GEISTLICHE
STADT
GOTTES

3

Dieses Buch ist den Kloster der Heimsuchung Maria zu Wienn gehörig.

A armoire 5 planche

Leistliche Stadt Gottes/

Meirackul Seiner Allmacht/

und Abgrund der Gnad.

Göttliche History und Leben/

Der

Mutter GOttes unser Frauen und Königin MARIÆ,

Der Aller-seeligisten Jungfrauen/

Ergäntzerin der Schuld Evä/ und Mittlerin der Gnad/

Geoffenbahret in disen letzten Zeiten

Durch eben dise Göttliche Jungfrau ihrer mindisten Dienerin

Schwester Mariä von JESV Abbtissin deß Convents

der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA,

Burgoensischer Provinz der Regularischen Observanz deß heiligen

Seraphischen Vatters FRANCISCI,

Zu einem neuen Liecht der Welt / Freud der Cathol. Kirchen/

und Zuversicht der Menschen.

Erstlich in Spanischer Original-Sprach sechs- und in Welscher

zweymahl auffgelegt.

Anjetzo wegen seines unaußsprechlichen Nutzens

Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutsche Sprach

sambt dem Lebens-Begriff besagter Closter-Frauen übersetzt.

Dritter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. und Cathol. Majest. Gnad und Freyheit/

Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Der vierdte Druck.

Sambt neuen Register Merckwürdiger Sachen.

Augspurg und Dillingen/

In Verlag Johann Caspar Bencards seel. Wittib und Consort.

Im Jahr 1728.

Göttlicher History/

Dritter Theil / sibendes Buch.

Haltet in sich / wie die Göttliche rechte Hand Mariam die Himmels-Königin / mit höchsten Gaaben versehen / damit Sie in der heiligen Kirchen arbeitete. Handlet weiter von Ankunfft deß Heiligen Geists: Von dem häuffigen Frucht der Erlösung / und von den Predigen der Apostlen: Von der ersten Verfolgung der Kirchen: Von Bekehrung deß Heil. Pauli: Von der Ankunfft deß Heil. Jacobi in Spanien: Von der Erscheinung der Mutter GOttes zu Saragoza: Und von der Stifftung Unser Lieben Frauen von der Saulen.

Verzeichnuß der Capitlen deß sibenden Buchs.

Einführung zu dem dritten Theil diser Göttlichen History/ und Leben der allerheiligsten Jungfrauen. Fol. 1.

I. Capitel.

Nachdeme JEsus unser Erlöser sich zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzet / ist Maria auß dem Himmel auff die Erden herunter gestigen/ damit durch ihren Beystand und Unterweisung die neue Kirch gepflantzet wurde. 29.

Lehr der Himmels-Königin. 35.

II. Capitel.

Was gestalten der heilige Evangelist Johannes in dem 21. Cap. der geheimen Offenbahrung / dem außtrucklichen Buchstaben nach / von der Erscheinung redet / so er gehabt hat / als er Mariam von dem Himmel herunter steigen gesehen. 37.

III. Capitel.

Erkläret weiter den Verstand deß übrigen dises 21. Cap. 47.

Lehr der Himmels-Königin. 56.

IV. Capitel.

Nach dreyen Tägen / da Maria auß dem Himmel herunter gestigen / offenbahret sie sich / und redet in ihrer Persohn mit denen Apostlen; Sie wird von Christo besuchet / und es erfolgen noch andere Geheimnussen / biß zur Ankunfft deß Heil. Geists. 57.

Lehr der Himmels-Königin. 67.

V. Capitel.

Von der Ankunfft deß Heil. Geists über die Apostel und andere Glaubige: Wie selbigen Maria klärlich gesehen / und was für andere tieffiste Geheimnussen erfolgt seynd. 69.

Lehr der Himmels-Königin. 75.

VI. Capitel.

Die Apoſtel begeben ſich hinauß auß dem Speiß-Saal/ dem zuſammen laufenden Volck zu predigen / und zu ihnen in unterſchiedlichen Sprachen zu reden / an welchem Tag ſich bey drey tauſend bekehret haben / und was Maria in diſer Gelegenheit gewürcket. 78.

Lehr der Himmels-Königin. 90.

VII. Capitel.

Es verſammlen ſich die Apoſtel und Jünger / etliche Zweiffel / und ſonderbahr über die Form deß Heil. Tauffs zu erörtheren. Die Neubekehrte werden getaufft : Und was in allem diſem Maria vollzohen. 92.

Lehr der Himmels-Königin. 103.

VIII. Capitel.

Das Wunderwerck wird erkläret / Krafft welchem die Sacramentaliſche Geſtalten von einer Genieſſung deß Altars Geheimnuß biß zu der andern ſich in Maria auffgehalten / auch von der Weiß ihrer Würckungen / nachdeme ſie von dem Himmel zu der neuen Kirchen herunter geſtigen. 105.

Lehr der Himmels-Königin. 114.

IX. Capitel.

Maria erkennet die antragende Verfolgung deß Lucifers wider die Kirchen / und was die allerſeeligſte Jungfrau in Beſchützung derſelbigen wider den hölliſchen Feind fürgenommen. 116.

Lehr der Himmels-Königin. 127.

X. Capitel.

Von denen Gnaden / ſo Maria vermittelſt der heiligen Englen denen Apoſtlen bewieſen : Von der Seeligkeit / welche ſie einer Weibs-Perſohn in der letzten Todts-Stund erworben : Wie auch von andern Begebenheiten etlicher Menſchen / ſo ſich verdammet haben. 129.

Lehr der Himmels-Königin. 141.

XI. Capitel.

Etwas wird von jener Weißheit erkläret/ mit welcher Maria die Neugläubige regierte / und was ſie dem Heil. Stephano in ſeinem Leben und Tod erwieſen / ſambt andern Vorfallenheiten. 143.

Lehr der Himmels-Königin. 154.

XII. Capitel.

Von der Verfolgung/ ſo die Kirchen nach dem Todt deß H. Stephani außgeſtanden. Was die Himmels-Königin der Kirchen zu lieb gearbeitet / und wie durch ihre Vorſorg die Bekandtnuß der Catholiſchen Glaubens-Artickln angeordnet worden. 156.

Lehr der Himmels-Königin. 166.

XIII. Capitel.

MARIA ſändete diſe angeordnete Glaubens-Articul denen Jüngern und andern Glaubigen. Darmit werden groſſe Wunder gewürcket. Es wird die Außtheilung der Apoſtlen in alle Welt beſchloſſen/ ſambt anderen Wercken der groſſen Himmels-Königin. 168.

Lehr der Himmels-Königin. 178.

XIV. Capitel.

Von Bekehrung deß heiligen Pauli/ und was in ſelbiger Maria beygetragen/ ſambt andern verborgenen Geheimnuſſen. 183.

Lehr der Himmels-Königin. 199.

XV. Ca-

XV. Capitel.

Der geheime Krieg wird entdecket / welchen die Teuffel wider die Seelen angefangen / sambt der Weiß / mit welcher hingegen GOTT der HErr selbige durch seine HH. Engel / durch Mariam die allerseeligiste Jungfrauen / und durch sich selbsten beschützet und vertheidiget. Es wird auch gehandlet von einer Berathschlagung / so die höllische Feind nach Bekehrung deß Heil. Pauli wider Mariam / und die Kirchen angestellt. 202.

Lehr der Himmels-Königin. 219.

XVI. Capitel.

Die allerseeligiste Jungfrau hat erkennet die Rathschläg deß Lucifers / so selbiger geführet / die Kirchen zu verfolgen: Sie bittet GOTT umb Hülff / und gibet darvon Unterricht denen Aposteln. Der Heil. Jacobus kommet in Spanien zu predigen / und wird einsmahls von Maria der Himmels-Königin besuchet. 223.

Lehr der Himmels-Königin. 236.

XVII. Capitel.

Der Lucifer machet eine neue Verfolgung wider die Kirchen / und wider Mariam. Diſe wird von Maria dem H. Johannes geoffenbahret / und auff dessen Gutduncken entschliesset sie / sich nacher Epheso zu begeben. Christus erscheinet seiner Jungfräulichen Mutter / und befihlet ihr den heiligen Apostel Jacobum zu Saragoza zu besuchen / auch was in diſer Besuchung erfolget isſt. 239.

XVIII. Capitel.

Maria kommet von Jerusalem nacher Saragoza in Spanien / nach dem Willen ihres göttlichen Sohns unsers Erlösers / den H. Jacobum zu besuchen / und was sich allda zugetragen / sambt dem Jahr und Tag / an welchem es erfolgt. 248.

Lehr der Himmels-Königin. 257.

* * * * * *
* * * *
* *

Göttlicher History /

Achtes und letztes Buch deß dritten Theils.

Haltet in sich die Reyß der allerseeligsten Jungfrauen mit dem H. Johannes nacher Epheso: Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi: Den Todt und die Straff Herodis : Die Zerstöhrung deß Tempels Dianá : Die Zuruckkehrung der Himmels-Königin von Epheso nacher Jerusalem: Den allerhöchsten Stand / welchen ihre reiniste Seel noch vor dem Hinscheiden gehabt : Ihr allerglückseeligstes Hinscheiden: Ihre Himmelfahrt und Crönung.

I. Capitel.

Maria reyset mit dem H. Johannes von Jerusalem nacher Epheso. Der Heil. Paulus kommet von Damasco nacher Jerusalem. Ebenfahls wandert der Heil. Jacobus dahin / und besuchet Mariam zu Epheso. Es werden die Geheimnussen erkläret / so ihnen insgesambt auff disen Reisen begegnet. Fol. 1.

Lehr der Himmels-Königin. 13.

II. Capitel.

Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi; Ihme stehet bey die allerseeligiste Jungfrau / und trägt seine Seel in den Himmel: Sein H. Leib kommet in Spanien. Von der Gefangenschafft und Erledigung deß Heil. Petri / sambt mehrer anderen Geheimnussen. 16.

Lehr der Himmels-Königin. 25.

III. Capitel.

Was Mariá über den Todt und Bestraffung deß Herodis begegnet. Der H. Johannes prediget in Epheso. Es geschehen alldorten vil Wunderwerck. Der Lucifer machet sich auff wider die Himmels-Königin zu streiten. 27.

Lehr der Himmels-Königin. 35.

IV. Capitel.

Maria zerstöhret den Tempel der Dianá in Epheso; Sie wird von ihren Englen biß in den Obersten Himel getragen / allwo sie der HErr zubereitet zu dem Streit und Sig wider den höllischen Drachen. Diser fanget seine Versuchung an durch die Hoffart. 38.

Lehr der Himmels-Königin. 50.

V. Capitel.

Maria von dem Heil. Apostel Petro beruffen / kehret zuruck von Epheso nacher Jerusalem. Der Streit mit der Höllen wird fortgesetzet. Maria leidet grosse Gefahr auff dem Meer / sambt was weiters erfolget. Ein Brieff deß Heil. Petri an die allerseeligiste Jungfrau. 52.

Lehr der Himmels-Königin. 62.

VI. Capitel.

Die Himmels-Königin besuchet die heiligste Oerther / und erhaltet Geheimnuß-volle Triumph wider die höllische Schlangen. Sie sihet in dem Himmel die Gottheit mit der seeligmachenden Anschauung : Die Apostel halten eine Kirchen-Raths-Versammlung / sambt andern geheimen Vorfallenheiten. 66.

Lehr

Lehr der Himmels-Königin. 77.

VII. Capitel.

Die allerseeligiste Jungfrau beschliesset gantz sigreich den Streit wider die Höllen / wie es der Heil. Johannes im 12. Cap. der geheimen Offenbahrungen erkläret. 80.

Lehr der Himmels-Königin. 93.

VIII. Capitel.

Es wird der Stand erkläret / in welchem Maria durch die / nach überwundener Höllen / beständig daurende mittelbahre Anschauung der Gottheit von dem HERRN gesetzet worden ist / sambt der Weiß zu würcken / so sie in selbigem behalten. 95.

Lehr der Himmels-Königin. 105.

IX. Capitel.

Von dem Anfang / den die Evangelisten und ihre Evangelien genommen / auch was darbey Maria gewürcket. Sie erscheinet dem Heil. Petro in Antiochia und in Rom; auch von mehreren dergleichen Gnaden gegen anderen Apostlen. 108.

Lehr der Himmels-Königin. 117.

X. Capitel.

Die Gedächtnuß und Ubungen deß Leydens Christi / so Maria gehabt. Die Ehrenbietigkeit / mit welcher sie das heiligiste Altar-Geheimnuß empfangen / und andere Werck ihres allervollkommnisten Lebens. 119.

Lehr der Himmels-Königin. 127.

XI. Capitel.

GOtt erhebet Mariam mit neuen Gutthaten über den Stand / welcher im 8. Cap. eingeführet worden ist. 129.

Lehr der Himmels-Königin. 137.

XII. Capitel.

Wie Maria ihre unbefleckte Empfängnuß und Geburt feyrlich begangen / auch was sie an solchen Tägen von ihrem allerheiligsten Sohn für Gutthaten empfangen. 138.

Lehr der Himmels-Königin. 143.

XIII. Capitel.

Maria begehet feyrlich noch mehr andere Fest und Gutthaten mit ihren H. Englen; sonderbahr aber ihre Auffopfferung in dem Tempel / und die Festtäg deren HH. Joachim / Anna und Josephs. 146.

Lehr der Himmels-Königin. 151.

XIV. Capitel.

Von der wunderbahrlichen Weiß / mit welcher Maria die Geheimnussen der Einfleischung und Geburt deß Menschwordenen GOttes / danckbahrist begangen. 155.

Lehr der Himmels-Königin. 164.

XV. Capitel.

Von andern Fest-Tägen der Beschneidung / Anbettung der HH. drey Königen / ihrer Reinigung / Tauff und Fasten / die Einsetzung deß allerheiligisten Altars-Geheimnuß / deß Leydens und Urständ / so Maria feyrlich begangen. 167.

Lehr der Himmels-Königin. 174.

XVI. Capitel.

Wie Maria die Fest-Täg der Auffahrt Christi deß HErrn / die Ankunfft deß H. Geists / der Englen und Heiligen / sambt ferneren Gedächtnussen / noch mehrer anderer für sich empfangener Gutthaten feyerlich begangen. 176.

Lehr der Himmels-Königin. 184.

XVII. Capitel.

Von der Bottschafft deß Allerhöchsten / so Maria durch den H. Ertz-Engel Gabriel erhalten / wie daß ihr nehmlich

drey

drey Jahr ihres allerheiligsten Lebens noch übrig wären / und was bey diser himmlischen Nachricht dem H. Johannes und allen Geschöpffen der völligen Natur widerfahren. 186.
Lehr der Himmels-Königin. 194.

XVIII. Capitel.

Wie in denen letzten Tägen die Abfliegungen und Begierden / den Allerhöchsten zusehen / in Maria gewachsen. Wie sie sich von denen heiligen Orthen / und von der Catholischen Kirchen beurlaubet / und wie sie ihren letzten Willen in Beystand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit angeordnet hat. 196.
Lehr der Himmels-Königin. 206.

XIX. Capitel.

Von dem allerglückseelig- und glorreichisten Hinscheiden der wunderbahrlichen Mutter: Und wie die Apostel und Jünger nacher Jerusalem gekommen / und bey selbigem sich anwesend befunden. 209.
Lehr der Himmels-Königin. 216.

XX. Capitel.

Wie der allerheiligste Leib Mariá zur Erden bestattet worden / und was sich darbey zugetragen. 218.
Lehr der Himmels-Königin. 222.

XXI. Capitel.

Die Seel der übergebenedeytisten Jungfrauen tritt ein in den Himmel / und zur Nachfolg Christi deß HErrn / kehret sie zuruck / ihren allerheiligisten Leib zu erwecken / in welchem sie abermahlen an dem dritten Tag zur Rechten deß HErrn selbsten gen Himmel auffgefahren. 224.
Lehr der Himmels-Königin. 231.

XXII. Capitel.

Maria wird zu einer Königin deß Himmels und aller Creaturen gecrönet / und ihre grosse Freyheiten zu Nutzen der Menschen bestättiget. 233.
Lehr der Himmels-Königin. 239.

XXIII. Capitel.

Lob- Bekandtnuß und Danckſagung der Ehrwürdigen Geschichts-Verfasserin gegen GOTT und seiner wunderbahrlichen Mutter / wegen der Gnad / daß Ihro vergünstiget worden / dise History unter dem Anweiß- und Unterricht der Himmels-Königin selbsten zu beschreiben: Sambt einem Send-Schreiben der Ehrwürdigen Mutter / an ihre geistliche Töchtern deß Convents zu Agreda. 241. & 246.

Eyfferigste Anmahn- und Anforderung diser Ehrwürdigen Mutter / im Nahmen ihrer geistlichen Töchtern / daß dise nach der grossen Himmels-Königin / den H. Ertz-Engel Michael / und den H. Seraphischen Vatter Franciscum / zu ihrem sonderbahren Schutz-Patronen / mit Erlaubnuß und Wohlgefallen Mariá / außwöhlen und annehmen sollen. 257.

Sibendes Buch
Diser
Göttlichen History/
Und
Erstes deß Dritten Theils.

Haltet in sich/ wie die Göttliche rechte Hand Mariam die Himmels-Königin mit den höchsten Gaaben versehen/ damit Sie in der heiligen Kirchen arbeitete. Handlet weiter von Ankunfft deß Heiligen Geists. Von dem häuffigen Frucht der Erlösung/ und von den Predigen der HH. Apostlen. Von der ersten Verfolgung der Kirchen/ und Bekehrung deß heiligen Pauli. Von der Ankunfft deß heiligen Jacobi in Spanien. Von der Erscheinung der Mutter GOttes zu Saragoza, und von der Stifftung Unser Lieben Frauen von der Saulen.

Einführung zu dem Dritten Theil diser Göttlichen History und Leben Der
Allerseeligisten Jungfrauen.

Num. 1.

DEr Jenige (a) welcher in einem tieffen gefährlichen Meer herumbschiffet/ je weiter er sich in selbiges hineingetriben befindet/ destomehrer pfleget er Forcht und Schröcken wegen deren ihme nachstellenden Meer-Rauberen zu fühlen/ und wird dise Angsthaffte Sorg

(a) *Eccl. 43. v. 26.*

durch die Schwachheit und Unwissenheit immer vermehret / angesehen er nicht weist / wann / oder auff was für einer Seithen ihne die Gefahr anfallen möchte ; so ist er auch nicht mächtig genug selbiger / da sie ihne anfallen wurde / außzuweichen oder zu widerstehen. Eben dises widerfahret mir heut zu Tag / wie ich bin eingeschiffet in das unermäßliche Meer der Hochheit- und Fürtrefflichkeiten der wunderbahrlichen Mutter ; Obschon dises Meer von lauter Milch fliesset / voll der häiteren Ruhesamkeit / welches ich erkenne und bekenne. Disen meinen Schröcken aber und Forcht zu überwinden will nicht erklecken / daß ich mich bereits schon so tieff und weit in dises Meer der Gnaden hinein begeben / nachdeme ich den erst- und anderen Theil deß allerheiligisten Lebens der grossen Himmels-Königin beschribener hinterlassen : dann in ihr selbsten / als in einem Spiegel ohne Mackel habe ich mit grösserer Klarheit und Liecht meine Undichtigkeit und Schwachheit erlernet ; und der Gegenwurff diser Göttlichen History stellet sich vor meinem Gemüth / als ein unbegreiffliches und unergründliches Weesen für allen erschaffenen Verstand. Ebenfahls feyren nicht die feindliche Fürsten der Finsternussen / welche als höchst-beschwerliche Meer-Rauber mich zu betrüben / und mit falschen Einstreuungen und Boßheit-vollen Versuchungen / wider all mein Vermuthen / in grosses Mißtrauen zu stürtzen suchen. Kein andere Auffluch hat der arme Schiffende / als daß er sein Angesicht gegen dem Nord-Puncten wende / welcher als ein sicherer Meer-Stern ihne regiere / und leithe. Ich meiner Seiths gleichfahls gewendet gegen den Nord-Puncten deß Göttlichen Willens / und zu meinem süßisten Meer-Stern / nehmlichen zu MARIA / durch welche ich den erst-gemeldten Göttlichen Willen / vermittelst deß Gehorsambs / erkenne / thue gantz bekümmeret und sorghafft auß dem Inneristen meines Hertzens ruffen / und auffschreyen : Allerhöchster HERR und GOTT ! was solte ich anfangen in Mitte meiner Zweifflen ? solte ich in dem Schreiben noch weiter fortfahren / oder aber den Faden diser History gäntzlichen unterbrechen ? Und du wunderbahrliche Mutter der Gnaden / und meine Lehr-Meisterin / erkläre mir den Willen deines allerheiligisten Sohns / und den Deinigen.

2. Ich bekenne es mit gantzer Wahrheit / wie ich es der Göttlichen Gütigkeit schuldig bin / daß mir GOTT allezeit auff mein Ruffen geantwortet / seine Vätterliche Milde niemahlen versaget / und seinen Willen auff unterschidliche Weiß entdecket habe. Und obwohlen sich diſe Wahrheit in dem Beystand deß Göttlichen Liechts abnehmen lasset / weilen ich den ersten und andern Theil habe können verfertigen / ist es doch über diſe Gnad unzahlbar offt geschehen / daß der HERR durch sich selbsten / durch seine allerheiligiste Mutter / und durch seine Englische Geister mich in Ruhe gesetzet / und versicheret / auch Stärcke zu der Stärcke / und klare Zeugnussen beygefüget hat / meine Schröcken und Zaghafftigkeiten zu überwinden. Was noch mehrer ist / haben die sichtbarliche Engel / nehmlichen die Vorsteher / und Beambte seiner heiligen Kirchen den Willen deß Allerhöchsten mir angezeiget / und gut geheissen / daß ich solchen ohne Beysorg glauben / und durch Fortsetzung diſer History in das Werck setzen solte. Ebenfahls hat mir die Verständnuß oder Wissenschafft deß eingegossenen Liechts keines weegs ermanglet / welches mit starcker Lieblichkeit / und süßister Stärcke ruffet / unterweiſet und beweget das Höchste der Vollkommenheit / das Reinisste der Heiligkeit / das Oberste der Tugend / und das Lieblichiste deß Willens zu erkennen / welches alles sich allen in diſer wunderbahrlichen Archen der allerseeligisten Mutter gleichsamb / als das (*b*) verborgene Himmel-Brod eingeschlossen / und auffbehaltner darbiethet / damit sie herkommen / solches zu verkosten und zu besitzen.

3. Jedoch und mit allem diſem / als ich gegenwärtigen dritten Theil zu beschreiben angefangen / habe ich neue und harte / auch nicht weniger / als bey denen ersteren zweyen Theilen sehr beschwärliche Widersprechungen erlitten. Ich kan ohne Zugab betheuren / daß ich keine Zeilen und Wort schreibe / oder zu schreiben mich entschlieſſe / ohne daß ich mehrer Versuchungen als Buchstaben zehlen und übertragen muß. Und obwohlen zu Verwicklung meiner Angst-hafften Sorgen ich mir selbsten erklecke / dann in Erkandtnuß der jenigen / die ich bin / kan ich nicht anderst / als zaghafftig seyn / und mir weniger trauen /

(*b*) *ad Hebr. 9. v. 4.*

als ich selbsten an meiner Schwachheit erfahre; Gleichwohlen seynd noch dises / noch die Grösse deß Unternehmens die Verhindernussen gewesen / so ich empfunden / aber nicht gleich erkennet hab. Ich legte dem Herrn vor den andern Theil diser History / wie vormahls den Ersten. Mit Schärpffe tribe mich der Gehorsamb den dritten Theil anzufangen / und mit der Stärcke / so von diser Tugend denen jenigen mitgetheilet wird / welche sich selbiger unterwerffen / machte ich hertzhafft meine Aengsten / und frischete an meine Zaghafftigkeit / das Anbefohlene zu vollziehen. Aber mitten in denen Begierden und mitten in denen Beschwärnussen / wanckete ich herumb etliche Täg anderst nicht / als ein schwaches von unterschidlichen widerwärtigen Winden hin- und wider gejagt- und geängstigtes Schifflein.

4. Einer Seiths antwortete mir der HERR / daß ich in dem angefangenen fort fahren solte / dann dises wäre sein Willen / und Wohlgefallen / und ich hatte auch in meinem beharrlichen Gebett nichts anders abgenommen / ob ich zwar disen Befelch deß Allerhöchsten etliche mahl gegen meinen Vorgesetzten und Beicht-Vatter verhielte (nicht zwar denselbigen ihnen abzuvergen / sondern bloß wegen der grösseren Sicherheit / und damit man nicht argwohnen kundte / daß sie sich nur allein durch mein Unterrichten liessen verlaiten) aber seine Göttliche Majestät / welche in ihren Wercken so gleichförmig / leget ihnen eine neue Krafft in das Hertz / damit sie mit Befelch und Gebott mir es auffbürdeten / wie es allzeit beschehen. Anderer Seiths thate die Boßheit und Eyfer-Sucht der alten Schlangen alle Werck und Bewegungen übel herfür ziehen / und wider mich einen gantzen Schwall der Versuchungen außgiessen. Offtermahl wolte sie mich erheben in die Höhe ihrer teuffliſchen Hoffart / offtermahl suchte sie mich zu stürtzen in den Abgrund deß Mißtrauens / und mich in eine finstere Nacht der unordentlichen Schröcken zu verwicklen / darzu sie noch unterschidliche innerlich- und äusserliche Anfechtungen beygeruckt / welche desto mehrer angewachsen / je näher ich zu Vollendung diser History gelangete. Besagter höllischer Feind bediente sich auch deß Darvorhaltens einiger Persohnen / denen ich ein gebührendes Auffsehen schuldig war / sie aber mir zu Fortsetzung meines Wercks

keines weegs verhülfflich seyn wolten. So wurden auch etliche von meinen untergebenen Schwestern in Verwirrung gebracht. Es beduncke mich / daß mir die Zeit ermanglete: da ich doch vor allen die schuldige Vorsorg meiner geistlichen Gemeinde / als eine Vorsteherin zu beobachten hätte. Mit allen disen hart ansetzenden sorghafften Aengsten kundte ich mein Innerliches in jenem Friden und Haitere nicht erhalten / welche doch gebührend und nothwendig ware zu Empfahung deß würcklichen Liecht und Verstands der Geheimnussen / so ich beschreibe / angesehen sich diser nicht mittheilet / oder vermercken lasset unter (c) denen Ungestümmen / den Geist verwirrenden Flutten der Versuchungen; Sondern er kommet allein auf ein zart- und liebliches Lüfftlein / welches die innerliche Kräfften erhaiteret / und besänfftiget.

5. Gantz betrübt und beängstiget von so unterschidlichen Wellen der Versuchungen liesse nicht nach mein Geschrey / sonderbahr aber an einem Tag sagte ich dem HERRN: Allerhöchster GOTT! du einziges Gut meiner Seelen / dir seynd (d) unverborgen meine Seufftzer / und meine Begierden / mit deinem Wohlgefallen einzutreffen / und in deinem Dienst nicht zu verfehlen. Liebreich beklag ich mich in deiner Göttlichen Gegenwart: dann entweders befihlest du mir / O HERR! das Jenige / was ich nicht kan / zu erfüllen / oder du biethest dein- und meinen Feinden die Hand / daß sie mir ein solches durch ihre Boßheit verhinderen? Seine Majestät antwortete mir auff meine Klagen / und sagte mit einiger Ernsthafftigkeit: Mercke mein Seel / daß du das Angefangene nicht könntest fortsetzen / noch das Leben meiner Mutter beschreiben / wann du nicht in allem gantz vollkommen und wohlgefällig wärest in meinen Augen: dann ich verlange in dir den häuffigen Frucht diser Gutthat zu versammlen / und daß du die allererste selbigen mit grosser Völle empfangest: damit du aber disen Frucht einschneydest / wie ich begehre / ist es nothwendig / daß sich in dir alles das Jenige verzehre / was du

(c) 3. Reg. 19. v. 11.
(d) Psal. 37. v. 10.

von einer irrdischen Tochter deß Adams / und von denen Würckungen der Sünd mit all ihren üblen Neigungen annoch anklebend behaltest. Dise Antwort deß HERREN erweckte in mir neue Sorgen / und inbrünstigere Begierden alles das Jenige zu vollziehen / was mir in solcher zu erkennen gegeben worden; dann es wurde nicht allein eine gemeine Abtödtung der Neigungen und Anmuthungen / sonderen ein außgemachter Todt alles irrdischen Wandels / und hingegen eine Erneuerung und Verstaltung in ein anderes Weesen / und in ein neues Himmlisch- und Englisches Leben erforderet.

6. Weilen ich dann meine Kräfften zu deme / was mir vorgetragen ware / außzustrecken erwünschete / so untersuchte ich meine Neigungen und Begierlichkeiten / ich rundete herumb durch die Gassen und Wincklen meines Innerlichen / und fühlete eine häfftige Bemühung / allem sichtbarlich- und zeitlichen abzusterben. In disen Ubungen leydete ich etliche Tag grosse Betrübnussen / und Miß-Trost: weilen nach der Maaß meiner Begierden auch ebenfahls die Gefahren und Gelegenheiten der Handlungen mit denen Creaturen anwachseten / so erklecklich waren mich zu verhinderen: je mehrer ich trachtete mich von allem zu entfernen / desto mehrer fande ich mich eben mit dem jenigen umbgeben und untertrucket / von welchem ich ein grosses Abscheuen getragen. Alles dessen bediente sich der Feind mich zaghafft zu machen / und mir die Vollkommenheit deß Lebens / so ich verlangte / für ein pure Unmöglichkeit vorzustellen. Zu disem Miß-Trost gesellete sich ein anderer neuer und ungewohnter / in welchem ich mich unendtrauter Dingen befunden. Nehmlichen / ich habe angefangen in meiner Persohn ein neue so lebhaffte Empfindtlichkeit an dem Leib wahr zunehmen / daß mir auch die leichtiste Beschwärden und Müheseeligkeiten unerträglicher / als biß anhero die allergröstẽ zu seyn geschinen. Die Gelegenheiten der Casteyung / welche vorhero gar wohl erträglich gewesen / stelleten sich gantz erschröcklich vor; und in allem / was nur seyn kundte / einen empfindtlichen Schmertzen zu ertragen / fande ich mich also matt und schwach / daß mir ein jegliches wie eine tödtliche Wunden vorgekommen. Die Ertragung einer Disci-

plin,

plin, ware mir ein Ohnmacht biß zu dem Verschmachten / und ein jedwederer Streich zertheilte mir das Hertz. Ich sage es ohne Zugeben / daß nur allein die Berührung einer Hand mit der anderen mir die Zäher auß denen Augen getriben mit grosser Verwirrung und Miß-Trost / mich also elend anzusehen. Ich habe erfahren / daß / als ich mich / alles Ubels ohngeachtet / etwas zu leyden gezwungen / mir das Blut bey denen Näglen hervorgetrungen.

7. Unbekandt ware mir die Ursach diser Neuerung / ich berathschlagete mit mir selbsten / und sagte mit Widerwillen: Wehe mir! was ist nicht dises für ein Armseeligkeit / was für eine Aenderung / die ich empfinde? Der HERR befihlet mir / daß ich mich casteye / und allem Zeitlichen absterbe / und ich finde mich anjetzo nur mehrer lebend / und weniger abgetödtet. Etliche Tag habe ich grosse Bitterkeit und Verdruß mit mir selbsten gelitten / zu deren Besänfftigung sagte mir der Allerhöchste: Meine Tochter und Gesponß / dein Hertz solte sich mit der so lebhafft-empfindenden neuen Widerwärtigkeit nicht bestürtzen; ich habe Gewalt / daß durch dises Mittel die Würckungen der Sünd in dir außgeloschen / und du erneueret seyest zu einem anderen Leben / zu höheren Ubungen / und zu meinem gröseren Wohlgefallen; und biß du diser neuen Stand nicht erreichet / wirst du das jenige nicht anfangen können / was dir noch übrig bleibet von dem Leben meiner Mutter / und deiner Lehr-Meisterin zu beschreiben. Mit diser Worten deß HERRN / habe ich einigen Trost überkommen: dann seine Wort seynd allzeit voll deß Lebens / und bringen auch dises dem Hertzen. (e) Und obwohlen die Creutz und Versuchungen sich nicht besänfftigten / so bereitete ich mich doch zu dem Leyden und zu dem Streiten; beständig aber mit einem Miß-Trauen auff meine Schwachheit und auff die Findung der Hülff. Diser suchte ich bey der Mutter deß Lebens / und entschlosse mich ihre Gnad / als die eintzige und letzte Zuflucht der Betrangt- und Betrübten inständig zu suchen / von welcher / und durch welche mir der aller Undichtigsten auß allen vil Güter und Gutthaten zugflossen.

(e) *Joan. 6. v. 69.* 8. Ich

8. Ich warffe mich zu Füssen diser grossen Königin Himmels und der Erden / und in Ergiessung meines Geists vor ihrer Gegenwart / batte ich sie umb Barmhertzigkeit / und Hülff meiner Abgäng und Mänglen. Ich stellete ihr vor meine Begierden zu ihrem / und ihres Göttlichen Sohns mehreren Wohlgefallen; und bote mich darvon neuem zu ihrem grösseren Dienst / wann es mich auch Leben und Blut / durch Feur und Schwerdt kosten solte. Auff diſe meine Bitt antwortete mir die barmhertzige Mutter: Meine Tochter / sagte sie / die Begierden welche von neuem der Allerhöchste in deinem Hertzen entzündet / seynd / wie du weist / pure Pfandt und Würckungen seiner Liebe / mit welchen er dich zu seiner innersten Vertreulichkeit locket und ruffet. Sein und mein Willen zihlet dahin / daß du selbige deiner Seiths vollzieheſt / deinen Beruff nicht verhindereſt / noch das Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät länger verschiebeſt. In dem völligen Lauff deß Lebens / welches du beſchreibeſt / habe ich dich ermahnt und dir die Obligenheit erkläret / mit welcher du diſe grosse und neue Gutthat empfangeſt / damit du in dir ſelbſten das lebhaffte Ebenbild der Lehr / so ich dir gibe / und das Vorbild meines Lebens nach den Kräfften (*f*) der empfangenen Gnad möglichiſt außtruckeſt. Du gelangeſt nunmehr / den letzten und dritten Theil meiner Hiſtory zu beſchreiben; und es iſt die Zeit / daß du dich erhebeſt zu meiner vollkommenen Nachfolg / dich bekleydeſt mit neuer Stärcke / und deine Hand außſtreckeſt zu großmüthigen Sachen. Mit diſem neuen Leben und Würckungen wirſt du dem Jenigen den Anfang geben / was dir noch übrig iſt zu beſchreiben: dann es muß erfüllt werden / daß / was du erkenneſt. Ohne diſe Vorbereitung wirſt du ein ſolches nicht können beſchreiben: dann es iſt der Willen deß HErrn / daß mein Leben mehrer verzeichnet ſeye in deinem Hertzen / als auff dem Papier / und daß du in dir empfindeſt / was du beſchreibeſt / damit du beſchreibeſt / was du empfindeſt.

(*f*) *Prov. 31. v. 17. & 19.*

9. Zu

9. Zu disem Ende verlange ich / daß sich dein Hertz von allen Bilderen / und Würckungen deß Zeitlichen abschöle / damit (g) in Vergeß- und Entfernung von allem sichtbahrlichen deine (h) Handlung und beständige Wandlung seye mit dem HErrn selbsten / mit mir / und mit denen Englen; alles übriges ausser disem solle dir frembd und unbekandt seyn. Mit der Stärcke diser Tugenden / und mit der Reinigkeit / so ich von dir erfordere / wirst du den Kopff der alten Schlangen zertretten / und überwinden den Widerstand / welchen er dir in Beschreibung diser History in Weeg leget. Und weilen du wegen Zulassung diser eytlen Forchten / langsamb bist GOtt dem HErrn zu antworten / den von ihm vorgewisenen Weeg anzutretten / und seinen Gutthaten den Glauben beyzumessen; will ich dich anjetzo erinneren / daß seine Göttliche Vorsichtigkeit disen Drachen zugelassen / damit er / als ein Gerichts-Diener / und Vollbringer seiner Gerechtigkeit deinen Unglauben / und deine Widerspennigkeit in vollkommener Nachfolgung seines Göttlichen Willens bestraffe und züchtige. Er selbsten der Feind hat die Macht bekommen / dich in etlichen Fählеren verfallen zu machen / da er dir seine falsche / mit guten Meinungen und tugendhafften Endzwecken bekleydete / und verlarffte Betrügereyen vorgestellet / und dich zu bereden gesucht hat / daß du nicht tauglich seyest / zu so grossen Gnaden und seltzamen Gutthaten; und zumahlen du keines verdieneſt / hat er dich ungeschickt und nachläßig gemacht in der Danckſagung. Eben als wann diſe Werck deß Allerhöchſten Werck der Gerechtigkeit wären / und nicht der Gnad / haſt du dich häfftig verwicklet in diſer Bethörung / und vil / was du sonſten mit der Gnad GOTTes vermögt hätteſt / zu würcken / auch dem jenigen / was du ohne Verdienſten em-

(g) *Pſal. 44 v. 11.*
(h) *ad Philip. 3. v. 20.*

pfangen / beyzupflichten unterlassen. Anjetzo aber / mein allerliebstes Kind! anjetzo ist es Zeit / daß du dich selbsten versichereſt / und dem HERRN und mir glaubeſt / und traueſt; dann ich lehre dich das Sicherere / und das Höhere der Vollkommenheit / Krafft welcher du mir vollkommen nacharten / die Hoffart und Grausambkeit deß höllischen Drachen überwinden / und seinen Kopff mit Göttlicher Krafft zerschmetteren solleſt. Keine Billichkeit ist es / daß du ein solches verhindereſt / oder zuruck halteſt; vilmehr ergibe dich gantz liebreich dem Willen meines allerheiligisten Sohns / und dem Meinigen / weilen wir von dir begehren das Heiligere / Löblichere und Angenehmere vor unsern Augen.

10. Mit disem Unterweiß meiner Göttlichen Frauen / Lehr-Meisterin / und Mutter / hat meine Seel neues Liecht und Begierden empfangen ihr in allem zu gehorsamen. Meine Vorsätz hab ich erneueret und beschlossen / mich über mich selbsten mit Göttlicher Gnad zu erheben / ware auch beflissen mich zu bereiten / damit ohne Widerstand sich in mir der Göttliche Willen vollzihete. Von dem Hart- und Schmertzhafften der Casteyung / von dero Empfindlichkeit ich oben gemeldet / (i) habe ich mir geholffen; der Streit jedoch / und die Widersetzung der Höllen wolte nicht nachlassen. Ich erkennete / daß das Unternehmen / welches ich vor mir hatte / sehr beschwerlich / und daß der Stand / zu welchem der HERR mich erhebte / ein Stand der Zuflucht wäre über die Massen hoch für die menschliche Schwachheit und irrdische Schwäre. Recht will ich diſe Wahrheit / und die Langsambkeit meiner Lau- und Gebrechlichkeit zu verstehen geben / und auffrichtig bekennen / daß der HERR durch den gantzen Lauff meines Lebens mit mir bemühet gewesen / mich auß dem Staub und auß dem Koth meiner Nichtigkeit zu erheben / mit Vermehrung der Gnaden und Gutthaten / so meinen Verstand übersteigen. Und obwohlen seine allmächtige Hand alle zu diſem End-Zweck eingerichtet / es auch weder anständig / noch möglich ist / selbige

(i) *Suprà n. 6.*

hige zu erzehlen : bedunckt es mich doch ebenfahls unbillich zu seyn / aller zu geschweigen / damit man sehe in was für einen so schwachen und elenden Orth uns die Sünd gesetzet; und was für ein grosse Entlegenheit solche zwischen der vernünfftigen Creatur / und zwischen dem Zihl und End der Tugenden und Vollkommenheiten / deren diese fähig ist / gemacht habe: auch wie vil es koste / sie die Creatur zu erstbesagtem Ende hinwiderumben zuruck zubringen.

11. Etliche Jahr vor dem Jenigen / was ich anjetzo beschreibe / habe ich ein grosse / durch die Göttliche Hand widerholte Gutthat empfangen / welche gewesen ein Gattung eines gleichsamb Burgerlichen Todts für die Würckungen deß irrdischen Lebens ; und auff disen Todt folgte in mir ein anderer neuer Stand deß Liechts / und der Würckungen. Gleichwie aber die Seel von der sterblich- und irrdischen Verderbung allzeit bekleydet ist / so empfindet sie allzeit dises Gewicht / dardurch sie gegen der Erden nidergetrucket wird / (*k*) wann nicht GOTT der HERR seine Wunder-Werck erneueret / und mit der Gnad beyhilffet. Bey diser Gelegenheit hat er in mir jene erneueret (von welcher ich geredet hab) (*l*) vermittels der Mutter der Güttigkeit. Dise allersüßiste Frau und grosse Himmels-Königin redete zu mir in einer Erscheinung folgender Gestalten : Mercke auff / sagte sie / meine Tochter ! daß anjetzo du nicht mehr dein Leben / sonderen das Leben Christi deines Gesponsen (*m*) in dir zu leben habest ; diser soll seyn das Leben deiner Seelen : und die Seel deines Lebens. Dessentwegen verlanget er durch meine Hand in dir den Todt deß alten Lebens / welches er mit dir gewürcket / so wohl / als das Leben zu erneueren / welches wir von dir erforderen : von heut an seye es bekandt dem Himmel und der Erden / daß die Schwester Maria von JESU meine Tochter / und Dienerin / der Welt abgestorben : und der Armb deß Allerhöchsten solche Sach würcke / damit diese Seel nur allein in jenigem mit Würcklichkeit lebe / was

(*k*) *Sap. 9. v. 15.* (*l*) *Suprà n. 9.*
(*m*) *ad Galat. 2. v. 20.*

der Glauben lehret und unterweiset. Durch den natürlichen Todt verlasset man alles / und die Seel von allem entfernet hat durch ihren letzten Willen und Testament ihrem Erschaffer und Erlöser ihre Seel / ihren Leib aber der Erden / der eigenen Erkandtnuß und dem Leyden ohne Wider-Red vermacht und übergeben. Mein allerheiligister Sohn und ich nehmen auff uns / disen ihren letzten Willen zu erfüllen / wann sie mit selbigem uns gantz ungesaumbt wird gehorsamen. Ihr Leich-Begängnuß stellen wir an mit denen Innwohneren unsers himmlischen Hofs / damit ihr die Begräbnuß in dem Hertzen der Menschheit deß ewigen Worts gerichtet und außgezeigt werden möge / dann dises ist das rechte Grab der jenigen / welche in dem zeitlichen Leben der Welt absterben. Von diser Stund an muß sie nicht mehr in sich / oder für sich in denen Würckungen Adams leben; weilen in allem disem das Leben Christi in ihr hervor leuchten solle: dann selber allein ist ihr Leben. Ich bitte seine Göttliche Milde / daß er dise Verstorbne ansehen / ihre Seel nur allein für sich selbsten auffnehmen / und sie für ein frembde und außwendige auff der Erden / hingegen aber für ein Burgerin deß Oberirrdischen und Göttlichen erkennen wolle. Denen Englen trage ich auff / daß sie dise für ihre Gefährtin annehmen / und mit ihr also wandlen / als wann sie würcklich sich von dem sterblichen Fleisch ledig und frey befindete.

12. Denen Teuflen befihle ich / daß sie dise Verstorbene ungekränckt lassen / eben wie die übrigen Todten / so ihrem Gewalt nicht zugethan seynd / noch sie an ihnen einen Theil haben; angesehen sie schon von heunt an dem Sichtbahrlichen mehrer / als die Todten der Welt abgestorben verbleiben wird. Die Menschen beschwöre ich / daß sie dise Seel auß ihrem Gesicht / und Gedächtnuß verliehren / eben wie sie die Todten vergessen / damit sie also

so von ihnen in der Ruhe gelassen/und in ihrem Friden nicht zerstöhrt werde. Und dir/ O Seel! verordne ich/ daß du dich halteſt für eine auß jenen / die dem zeitlichen Welt-Gang / in welchem sie lebten / ein Ende gemacht / und das ewige Leben in Gegenwart deß Allerhöchsten angetretten haben. Diſen will ich / solleſt du in dem Stand deß Glaubens nacharten; weilen die Sicherheit und Wahrheit deß Gegenwurffs gleich iſt bey selben / und bey dir. Deine Wandlung solle seyn in der Höhe / und mit dem HErrn alles Erschaffenen; (n) deine Unterredungen mit denen Englen und Heiligen / und alles dein Auffmercken solle auff mich gerichtet seyn / die ich bin dein Mutter und Lehr-Meisterin. In allem übrigen Irrdisch- und Sichtbarlichen solſt du kein mehreres Leben / bewegen/ Würck- und Ubung haben / als ein anderer todter Leib / welcher keine Empfindlichkeit oder Leben bezeiget; wie sehr er auch gestossen und gequälet wird. Die Beschwärnussen sollen dich nicht beunruhigen / noch die Schmeichlereyen bewegen; die Schmachen solſt du nicht empfinden / noch dich durch die Ehren erheben; noch auch ein Vermessenheit erkennen / dich durch kein Mißtrauen stürtzen lassen / und gleichfahls in keine Anmuthung der Begierlichkeit oder deß Zorns Einverwilligen: angesehen der Abriß in diſen Anmuthungen ein schon verschidener Leichnamb seyn muß / welcher von selben befreyet iſt. Ebenfahls solſt du von der Welt keine andere Einstimmung erwarthen / als die sie hat gegen einem todten Leib / welchen sie / da sie ihn vorhero im Leben gelobet / gleichsamb alsobalden vergisset; und so gar den jenigen / den sie vorhero für ihren Vertrautiſten gehalten / befleiſſen sie sich mit Eylfertigkeit auß ihren Augen zu bringen / wann es schon Vatter oder Bruder seyn solte. Alles diſes ertraget der Abgestorbene ohne sich zu beklagen / oder sich für beleydiget zu finden; Er / der Verstorbene hingegen / ach-

(n) *ad Philip. 3. v. 20.*

tet auch nicht die Lebendige / und gibet nicht Acht auff sie / oder auff alles Ubrige / was er unter den Lebendigen hinderlassen.

13. Wann du dich dann also abgestorben befindest / ist nur allein übrig / daß du dich selbsten betrachtest / als ein Speiß der Würmen / und ein abscheuliche Vermoderung / damit du vergraben seyest in der Erden deiner eigenen Erkandtnuß : solcher Gestalten / daß dein Sinn und Anmuthung sich nicht vermessen vor dem HERRN / oder vor denen / die leben / einen üblen Geruch darumben von sich zu geben / weilen sie nicht recht bedecket und vergraben / wie es einem todten Leib zu geschehen pfleget. Grösser wird seyn / also zu reden / der Abscheuen und Grausen / welchen du GOTT und den Heiligen verursachen wirst / der du dich für der Welt lebend / oder ohne mehrere Abtödtung deiner Anmuthungen zeigen wurdest. Der Gebrauch deiner Sinnen / der Augen / deß Geruchs / und der übrigen zu deinem Lust und Belieben solle dir ein höhere Erstaun- und Neuerung seyn / als wann du sehest einen Todten sich bewegen. Mit disem Todt jedoch wirst du zubereitet seyn / für ein außerwählte Braut meines allerheiligisten Sohns / und für meine selbst eigne wahrhaffte Tochter und Lehr-Jüngerin. Und dises ist der Stand / welchen ich von dir verlange / dises die tieffe Weißheit / welche ich dich zu meiner Nachfolg lehren werde / daß du nehmlichen in dir meine Tugenden in jenem Grad außtruckest / der dir verliehen wird. Dises wird der Frucht seyn der Beschreibung meiner Fürtrefflichkeiten / und der tieffisten Geheimnussen / welche dir der HERR von meiner Heiligkeit offenbahret. Ich will nicht / daß selbige weichen von dem Innerlichen deines Hertzens / ohne daß in dir der Willen meines Sohns und der Meinige außgewürcket seye / welcher ist deine höchste oder sehr grosse Vollkommenheit. Weilen du trinckest die Wässer der Weißheit in ihrem Ursprung; ist es nicht bil-

lich /

lich / daß du läer oder durstig an dem jenigen verbleibest / so du anderen darbietest / oder daß du die Beschreibung diser History verfertigest; ohne dir die Gelegenheit einer so grossen Gutthat recht zu Nutzen zu machen. Bereite dein Hertz mit disem Todt / den ich von dir erfordere / und du wirst erreichen mein- und deine Begierden.

14. Biß daher hat die grosse Himmels-Königin in diser Gelegenheit mit mir geredet / und in vilen anderen dise Lehr deß heylsamb- und ewigen Lebens widerhollet; von welchem ich vil in denen Lehren / so sie mir bey denen Capitlen deß erst- und anderen Theils gegeben hat / beschribner hinterlassen / und noch mehrer in gegenwärtigem dritten Theil sagen werde. Auß allem wird man meine Langsambkeit / und meinen Undanck gegen so vilen Gutthaten sattsamb erkennen / weilen ich mich allzeit noch weit zuruck in der Tugend / und eine so lebendige Tochter deß Adams zu seyn erkenne / da mir doch die grosse Frau deß Himmels / und ihr allmächtiger Sohn so vilmahl versprochen / daß / wann ich dem Zeitlichen und mir selbsten absterbe / sie mich in einen andern Staud / und in eine sehr hohe Wohnung erheben wollen / welche mir von neuem auß purer Göttlicher Gnad versicheret wird. Dises ist ein Einsambkeit und Einöde in mitten der Creaturen / ohne daß man mit ihnen eine Handlung habe / und nur allein genieesse deß Angesichts / und der Handlung GOttes selbsten / seiner allerheiligisten Mutter / und der Englischen Geisteren: alle meine Würckungen und Bewegungen lasse ich laiten durch die Krafft seines Göttlichen Willens zu denen End-Zwecken seiner grösseren Ehr und Glory.

15. In dem gantzen Lauff meines Lebens von der ersten Kindheit an / hat mich der Allerhöchste durch unterschiedliche Trangsaalen / beständige Kranckheiten / Schmertzen / und andere Uberlästigkeiten der Creaturen geübet / und mit zunehmendem Alter nahme auch zu das Leyden / vermittelst einer anderen neuen Ubung / mit welcher ich alle übrige mercklichen vergessen: angesehen es ein zweyschneydendes Schwerdt ware / so biß auff das innerste Marck hinein getrungen / und wie der Apostel redet / (o) meine Seel und Geist

(o) *ad Hebr. 4. v. 12.*

gleich-

gleichsamb in zwey zerschnitten. Dises ist gewesen der Schröcken und die Forcht / von welcher ich offtermahlen gemeldet / und wegen welcher ich in diser History vilmahlen bestrafft worden bin. Selbige habe ich von meinen ersten Jahren gefühlet / aber recht entdecket und hervor gemacht hat sich solche / nachdem ich in den geistlichen Orden eingetretten / mich auff das geistliche Leben begeben / und der HErr angefangen sich meiner Seelen mehrers zu offenbahren. Von diser Zeit an / hat mich eben der HERR in dises Creutz gesetzet / oder mein Hertz diser harten Preß unterleget: ich förchtete nehmlichen / ob ich wohl auff dem rechten Weeg wandlete / ob ich villeicht mich bethöret befinden / und die Gnad und Freundschafft GOttes verliehren wurde. Vil hat sich dises sorghaffte Creutz durch den offenbahren Ruff vermehret / welcher zu selbiger Zeit von etlichen Personen zu meinem grossen Miß-Trost und Schröcken / durch frembde Gefahr unbedachtsamb verursachet worden / dise lebhaffte Forcht hat dermassen tieff in meinem Hertzen gewurtzlet / daß sie niemahlen verschwunden / daß ich selbe weder mit der Sicherheit / so mir meine Beicht-Vätter und Vorgesetzte gegeben / noch mit der Lehr / die sie mir vorgetragen / noch mit denen Bestraffungen / mit welchen sie mir begegnet / noch mit anderen Mittlen / deren sie sich gebrauchet / gäntzlichen habe überwinden können. Ja was noch mehr ist / so gar die Engel / die grosse Himmels-Königin / und GOTT der HERR selbsten besänfftigten und trösteten mich / in deren Gegenwart fande ich mich befreyet; aber so bald ich auß dem Bezirck jenes Göttlichen Lichts außgetretten / wurde ich alsobalden von neuem mit unglaublicher Stärcke deß höllischen Drachens und seiner Grausambkeit angefallen; darburch ich gequälet / betrübt / und bekümmeret / die Gefahr förchtete; da doch in der Wahrheit keine ware. Am mehristen beschwärete mich die Hand deß höllischen Feinds durch diß / daß er mich in Schröcken setzete / ob ich die Sach mit meinen Beicht-Vättern und sonderbahr mit jenen / so mich regieret / wohl solte überlegen: angesehen diser Fürst der Finsternussen nichts mehrers förchtet / als das Liecht und den Gewalt der Priestern deß HErrn.

16. Mit

16. Mitten diser schmertzlichen Forcht / und zwischen einer hitzigsten Begierd der Gnad und Beybehaltung deß HERRN / habe ich vil Jahr gelebt / und haben sich in mir so vil unterschiedliche Zufähl Wechsel-Weiß ereignet / daß es unmöglich wäre alle dieselbige zu erzehlen. Ich glaube zwar / daß die Wurtzel diser Forcht heilig gewesen / aber vil Aest darvon waren unfruchtbar / ob sich zwar aller deren die Göttliche Weißheit zu ihrem sonderbahren Absehen wuste zu bedienen. Dessentwegen sie auch dem Feind zugelassen mich zu quälen / damit sie eben dardurch seine Plag zu meinem Hülffs-Mitel möchte veränderen / dann die unordentliche Forcht / und welche Verhinderung macht / obwohlen sie dem Guten nachfolgen will / ist bös und entspringt von dem Sathan. Meine Quaalen stigeten zuweilen biß auff einen solchen Grad / daß mir eben dises / ein neue Gutthat zu seyn scheinete / daß ich nicht wegen selben mein Leben deß Leibs / und noch vil mehr der Seelen eingebüsset. Aber der Allerhöchste / deme die Meer und Wind gehorsamen / (p) welcher allen Creaturen / eben zu gelegener Zeit ihre (q) Nahrung außspendet / hat durch seine Göttliche Güte beliebet / meinen Geist in die Häitere zu setzen / damit diser derselben zu Beschreibung deß Uberlings diser History desto freyer geniessete. Es seynd bereits etliche Jahr / daß mich seine Göttliche Majestät getröstet / und mir durch sich selbsten versprochen / daß er mir die Ruhe wolte verleyhen / daß ich vor meinem Todt den innerlichen Frieden verkosten / und daß der höllische Drack verrasen wurde (r) in Ansehung der Zeit / die ihme ermanglete / mich zu verfolgen.

17. Eines Taags redete der HERR mit mir / und mit sonderbahrer Gnad sagte er folgendes: Mein Freundin und Gespons! ich verlange deine Peynen zu erquicken / und deine Betrübnussen zu stillen; gibe dich zu friden / meine Tauben / und ruhe auß in der sicheren Lieblichkeit meiner Liebe / und meines allmächtigen Königlichen Worts / dann mit disem versichere ich dich / daß ich der Jenige seye / der zu dir redet /

(p) *Psal. 118 v. 91.* (q) *Psal. 144. v. 15.*
(r) *Apoc. 12. v. 12.*

und außwähle deine Weeg zu meinem Wohlgefallen. Ich bin / der dich durch solche führet / und sitze zu der Rechten meines ewigen Vatters / finde mich auch ein in dem Sacrament deß Altars unter denen Gestalten deß Brods. Diſe Sicherheit gibe ich dir von meiner Wahrheit / damit du dich beſänfftigeſt / und vergewiſet halteſt ; weilen ich dich meine Freundin nicht verlange für ein Sclavin / ſondern für meine Tochter / für meine Geſpons. Enden ſich anjetzo deine Forchten und Bitterkeiten / und komme herbey die Häitere deines Schmertz-vollen Hertzens. Es möchte einer vermuthen / daß diſe Lieb-reiche / ſo offt widerhollte Verſicherung deß HERRN / einen nicht ſolte verdemüthigen / ſondern nur allein Freud und Troſt bringen ; Aber ſie verhüllte ſich alſo / daß ſie mir mein Hertz biß in das Aeuſſeriſte deß Staubs hinunter verſencket / und mich mit Eyfer- Sucht und Sorgen angefüllet wegen meiner Gefahr. Wer das widrige urtheilet / der iſt wenig erfahren / oder fähig diſer Wercken / und Geheimnuſſen deß HERRN. Gewiß iſt es / daß ich eine Neuerung in meinem Innerlichen / und eine groſſe Erleichterung in denen Beſchwerden und Verſuchungen diſer unordentlichen Schröcken empfunden. Aber der HERR iſt ſo weiß und allmächtig / daß wann er einer Seiths verſicheret / ſo erwecket er anderer Seiths die Seel / und ſtellet ſie in neue Sorgen ihres Falls und Gefahr / mit welchem er ſie nicht laſſet auffſteigen über ihre Erkandtnuß und Verdemüthigung.

18. Ich kan es bekennen / daß der HERR mit diſen und anderen beſtändigen Gnaden mir nicht ſo vil meine Forchten benommen / als in mir ſelbige geordnet habe : dann ich lebe allezeit in häfftiger Sorg / daß ich ihn möchte beleydigen oder verliehren / wie ich gegen ſeiner Treu mich werde danckbarlich einſtellen / wie ich den jenigen mit rechter Völle lieben werde / welcher iſt das allerhöchſte Gut / und welcher an mir die Liebe ſo hoch verdienet hat / die ich ihme geben kan / ja die ich ihme nicht zu geben vermag. Beſeſſen von diſen Eyfer-ſichtigen Sorgen / und umbgeben mit meinem eigenen Elend / Angſthafftigkeit / und vilfältigen Schulden ſagte ich zu dem Allerhöchſten :

Mein

Mein allersüßiste Liebe / du HERR und GOTT meiner Seelen! ob du mich schon so hoch versichereſt / mein verwirrtes Hertz zu besänfftigen / so sihe ich doch nicht / wie ich in disem so beschwerlich- und forchtsamen / mit allerley Versuch- und Nachstellungen gantz angefüllten Leben ohne meinen Kummer und Forcht werde fortwandlen können / da ich meinen Schatz in einem schwachen vor all anderen Creaturen (s) gebrechlichen Elend- vollen Geschirr auffbehalte. GOTT antwortete mir mit einer vätterlichen Würdigung: Mein Gespons / und mein Geliebte / sagte er / ich begehre nicht / daß du verlasseſt die billiche Forcht mich zu beleydigen; sonderen es ist allein mein Willen / daß du dich nicht verwirreſt / oder mit Unordnung betrübeſt / und dich also von dem Vollkommnen / und von dem erhöchten meiner Liebe selbsten verhindereſt. Mein Mutter hast du für dein Vorbild und für deine Lehr- Meisterin / damit diſe dich lehre / und du ihr nachfolgeſt. Ich stehe dir bey mit meiner Gnad / und laite dich mit meinem Einsprechen. Sage mir demnach / was du von mir begehreſt / oder was du verlangeſt zu deiner Sicherheit und Ruhe?

19. Ich antwortete dem HERRN / und mit möglichster Demuth sagte ich: Mein Vatter und mein allerhöchster HERR! Wil ist das jenige / was du von mir begehreſt / ob ich deiner Majestät und unermäßlichen Liebe schon alles schuldig bin; aber ich erkenne meine Schwachheit / ich erkenne meine Unbeständigkeit / und werde mich allein zu Ruhe geben mit diſem / daß ich dich nicht beleydige / noch mit einem kurtz-verweilenden Gedancken / noch mit einiger Bewegung meiner Kräfften / sonderen daß alle meine Ubungen und Werck nur allein gerichtet seyen zu deinem gröſſeren Belieben / und Wohlgefallen. Seine Göttliche Majestät erwiderte: Dir werden meine beständige Hülff- und Gnaden keines wegs ermanglen / wann du nur mit selbigen einstimmeſt. Und damit du diſes deſto kräfftiger vollzieheſt / so verlange ich mit dir ein Werck zu verrichten / würdig der Liebe / mit

(s) 2. ad Cor. 4. v. 7.

welcher ich dich umbfange. Ich will von meiner unendlichen Weesenheit an / biß zu deiner Wenigkeit eine Ketten meiner sonderbahren Vorsichtigkeit herunter lassen / auff daß du mit selbiger also gefeßlet / und gebunden seyest; daß wann du auß deiner Schwachheit oder Willen etwas zulassen solteſt / so meinem Wohlgefallen zuwider / du alsdann gleich ein Stärcke empfindeſt / mit welcher ich dich zuruck halte / und widerumben zu mir wende. Die Würckungen diser Gnad wirſt du von Stund an vermercken / und in dir selbsten fühlen / als wie ein Sclavin / welche mit Feßlen gebunden / damit sie nicht flüchtig werde.

20. Diſes Verſprechen hat der Allmächtige mit groſſer Freud und Nutzen meiner Seelen erfüllet; dann unter vilen / alldahero zuerzehlen nicht gehörigen Gnaden und Gutthaten / ware keine für mich schätzbahrer / als diſe / welche ich nicht allein in denen groſſen / sonderen auch in denen allerkleiniſten Gefahren also erkenne; daß wann ich einiges Werck oder heilige Ubung / wie da wäre bey Eintrettung in den Chor / dem geiſtlichen Ordens-Brauch gemäß / die Erden zu küſſen / und mich zu verdemüthigen / auß Nachläßigkeit / oder auch auß Unbedachtſamkeit unterlaſſe / so empfinde ich alſobalden ein liebliche Stärcke / die mich ziehet / und meines Fählers ermahnet / und mich (ſo vil es an ihr iſt) nicht laſſet eine kleine Unvollkommenheit begehen. Und wann ich zuweilen / als ein ſchwaches Geſchöpff / in ſelbige falle / ſo iſt diſe Göttliche Krafft alſobalden an meiner Seithen / und verurſachet mir eine ſo groſſe Peyn / daß ſich mein Hertz möchte zertheilen. Diſer Schmertzen dienet alsdann zu einem Zaum / mit welchem ſich alle unordentliche Neigung zuruck haltet / er dienet auch zu einer Auffmunterung / unverzüglich das Mittel der Schuld oder begangenen Unvollkommenheit zu ſuchen / und zu umbfangen. Und gleichwie die Gaaben deß HERRN (t) ohne Reu ſeynd / alſo hat mir ſeine Göttliche Majeſtät nicht allein die jenige / die ich empfange / nicht verſagt / ſonderen vilmehr durch ſeine allgütigiſte Würdigung habe ich eines Tags / und zwar an dem Tag ſeines heiligiſten Nah-

(t) *Ad Rom. 11. v. 29.*

Nahmens / oder der Beschneydung klärlich erkennet / daß sich dise obgemeldte Ketten in ein dreyfache verdopplete / damit sie mich mit grösserer Stärcke laiten / und desto unüberwindlicher seyn köndte: Dann ein dreyfaches Stricklein (wie der weise Mann redet) (u) kan ohne Beschwärnuß nicht zerrissen werden. Dessen allen bedarff meine Schwachheit / nicht überwunden zu werden / von so ungestümm- als arglistigen Versuchungen / welche wider mich von der alten Schlangen angesponnen werden.

21. Selbe wachseten durch dise Zeit / ungeacht der erzehlten Guaden und Befelchen deß HERRN / deß Gehorsambs / und anderer / die ich nicht sage / solcher Gestalten / daß ich abermahlen anfangte zu waucken / und von Beschreibung diser History allerdings mich zuruck zu ziehen; dann ich fühlete von neuem wider mich das Toben und Wüthen deß Gewalts der Finsternuß / so mich sucheten zu versäuffen. Also habe ichs verstanden / und will mich mit demjenigen erklären / was der heilige Johannes in dem zwölfften Capitel der geheimen Offenbahrung gesprochen: Wie daß nehmlichen der grosse und rothe Drack auß seinem Rachen einen Wasser-Strohm wider jenes Göttliche Weib außgespyhen / (w) welches er von dem Himmel an verfolgte / und zumahlen er selbiges noch ersäuffen / noch berühren kundte / so wendete er sich wider den Saamen / und übrige Nachfolger jener groß-mächtigen Frauen / so da bezeichnet seynd mit dem Zeichen Christi JESU in seiner heiligen Kirchen. (x) Gegen mir hat die alte Schlang ihren Zorn geschärpffet / in der Zeit / von welcher ich handle: sie verwirrete mich / und tringete mich nach der Weiß / wie sie kundte / einige Fähler zu begehen / welche mich verhinderten zu jener Reinigkeit und Vollkommenheit deß Lebens zu gelangen / so von mir wegen der anbefohlenen Beschreibung erforderet wurde. In Beharrlichkeit dises harten innerlichen Streits / brache an der Tag deß ersten Mertzen / an welchem wir das Fest deß heiligen Schutz-Engels zu begehen pflegen. Damahl befande

(u) *Eccl. 4. v. 12.*
(w) *Apoc. 12. v. 15.*
(x) *Ibidem v. 17.*

ich mich in dem Chor bey der Metten / und vernahme unversehens ein Getöß oder starcke Bewegung / welche mich mit einem Ehrenbiethigen Schröcken biß zu der Erden verdemüthigte. Gleich darauff sahe ich ein grosse Anzahl Englischer Geister / welche den Platz deß Luffts durch den gantzen Chor erfülleten. In mitte unter ihnen kame einer hervor von einem gröfferen Glantz und Schönheit / gleichsamb als auff einem Thron oder Richter-Stuhl. Ich verstunde auch / daß es der heilige Ertz-Engel Michael wäre / und zu gleicher Zeit wurde mir kundt gemacht / daß sie samentlich von dem Allerhöchsten mit sonderbahrem Gewalt und Befelch gesändet wären / über meine Sorglosigkeiten und Schulden das Urtheil zu sprechen.

22. Ich verlangte mich auff die Erden zu werffen / und meine Fähler zu erkennen / damit ich selbige vor disen himmlischen Richteren beweinen kundte: und wiewohlen ich in Anwesenheit der geistlichen Schwesteren mich nicht getraut hab / sie durch dise leibliche Niderwerffung auff die Erden etwas von der Sach mercken zu lassen; So thate ich doch innerlich / so vil mir möglich ware / meine Sünden beweinen. Indessen erkennte ich / daß die heilige Engel unter sich also redeten: Dise Creatur / sagten sie / ist untauglich / langsamb / und wenig ereyferet / das jenige zu vollziehen / was der allerhöchste GOTT / und unser Königin / ihr anbefohlen; sie gelanget nicht / denen Gutthaten / und denen beständigen / durch unsere Händ empfangenden Erleuchtungen rechten Glauben beyzumessen / lasset uns selbige all diser Gnaden berauben / weilen sie mit selbigen nicht würcket / noch also rein und vollkommen zu seyn begehret / wie sie der HERR unterweiset: sie kan nicht daran kommen / das Leben der allerseeligisten Jungfrauen zu beschreiben / wie es ihr doch schon offt anbefohlen worden: wann sie sich demnach nicht besseret / so verdienet sie auch nicht so vil / und so grosse Gutthaten / und eine Lehr von einer solchen Heiligkeit. Als ich dise Reden vernommen / da betrübte sich mein Hertz / und mein Jammer wachsete mehr und mehr. Voll

der

der Verwirrung und Schmertzen sprache ich zu denen heiligen Englen mit innerster Bitterkeit / und versicherte ihnen die Verbesserung meiner Fählen / so gar biß in den Todt / nur dardurch dem HERRN und seiner allerheiligisten Mutter zu gehorsammen.

23. Durch dise meine Verdemüthigung / und beygeruckte Versprechen besänfftigte sich in etwas der gezeigte Ernst deren Englischen Geisteren. Sie antworteten mir mit mehrerer Lieblichkeit; daß wann ich das Versprochene mit rechtem Fleiß wurde erfüllen / so wolten sie mich versicheren / daß sie mir allezeit mit ihrer Gnad und Hülff beystehen / und mich für ihre vertreuliche Freundin halten / auch mit mir wandlen wolten / wie sie es unter ihnen selbsten zu thun pflegen. Ich danckete ihnen umb dise Gutthat / und bate sie / daß sie an meiner statt GOTT dem HERRN dancken solten. Sie verschwanden darauff / und erinnerten mich / daß ich wegen der Gnad / so sie mir angebotten / ihnen in der Reinigkeit nachfolgen / und keine Schuld oder Unvollkommenheit mit Bedacht zulassen solle. Und dises ware die Bedingnuß dises Versprechens.

24. Nach allen und vilen andern / allhero nicht gehörigen Begebenheiten verbliebe ich desto mehrer verdemüthiget / als die ich mich mehrers ermahnter / undanckbahrer / und so viler Gnaden / Aufrischungen / und Befelchen unwürdiger zu seyn erkennte. Mit Verwirrung und Schmertzen erfüllet / überlegte ich bey mir selbsten / wie daß ich keine eintzige Entschuldigung oder Außflucht mehr hätte / dem Göttlichen Willen in allem dem jenigen zu widerstehen / was ich erkennte / und an welchem mir so vil gelegen wäre. Ich erweckte einen kräfftigen Entschluß / eintweders solches zu vollziehen / oder in dem Antrag desselben zu sterben / und sinnete einiges mächtig- und empfindliches Mittel auß / dardurch ich in meinen Unbedachtsambkeiten auffgemunteret / angetriben / und angesporret wurde / damit in mir (wann es möglich wäre) keine Würckungen / oder unvollkommene Bewegungen anklebeten / und ich in allem das Angenehmere in denen Augen deß Allerhöchsten vollziehen möchte. Ich begabe mich zu meinem Beicht-Vatter / und Obern / und bate ihne

mit

mit auffrichtig- und demüthigem Hertzen / daß er mich mit Ernsthafftigkeit anmahnen / und so zu sagen / zwingen solte / vollkommen / und sorgfältig zu seyn in allem deme / was dem Göttlichen Willen ähnlicher wäre / und dessen Vollziehung seine Göttliche Majestät von mir verlangte. Und obwohlen gemeldter mein Beicht-Vatter / als welcher GOttes Stell verwaltete / in diser Sorg auff das wachtbahriste gewesen / seinen allerheiligisten Willen auch und meine Weeg erkennte; kundte er mir doch nicht allzeit beystehen / oder gegenwärtig seyn / wegen denen Abwesenheiten / zu welchen ihn seine obgetragene Ordens-Aemptер / als einen Vorgesetzten verpflichteten. Ich beschlosse nicht minder / mit einer geistlichen öffters beystehenden Schwester zu reden / und sie zu bitten / daß sie mir gemeinsamblich einige Bestraffungs-Wort sagen / und mich also erwecken und aufmunteren solte. Alle dise und noch mehr andere Mittel unternahme ich mit eyferiger Begierd GOTT dem HERRN / seiner allerheiligisten Mutter / und denen heiligen Englen ein Belieben zu geben / welche insgesambt meinen Nutzen in der gröfferen Vollkommenheit verlangten / und suchten.

25. In mitte diser Sorgen begabe es sich in einer Nacht / daß mein heiliger Schutz-Engel mir mit lieblichem Angesicht erschine / und sagte: GOTT der HERR begehret in dein Verlangen zu willigen / und daß ich gegen dir das Ampt verrichte / zu dessen Auffnehmung du jemand sorgfältig erwünschest. Ich werde dir einen treuen Gefährten und Freund abgeben / dich zu erinneren / und deine Auffmercksambkeit anzufrischen; dessentwegen wirst du mich allezeit / wie anjetzo gegenwärtig finden / so offt du deine Augen zu mir wirst erheben / mit Begierden deinem HERRN und Gespons desto mehrer zu gefallen / und ihme die unzerbrochene Treu zu bewahren. Ich will dich lehren / wie du ihn beständig loben / und solches mit mir Wechselweiß anstimmen sollest / offenbahren will ich dir neue Geheimnussen und Schätz seiner Hochheit / und dir sonderbahre Verständnussen geben von seinem unveränder-

derlichen Weesen / und Göttlichen Vollkommenheit. Und wann du auß Gehorsamb oder Liebe beschäfftiget / oder aber auß einiger Nachlässigkeit auff das Aeusserliche und irrdische dich außschweiffig lencken wurdest / so will ich dich ruffen / und ermahnen / daß du auff den HERRN Achtung gebest; zu disem Ende will ich dir einiges Wort sagen / (y) und selbiges wird offtermahlen also lauten: Wer wie GOTT / welcher wohnet in der Höhe / und in denen Demüthigen von Hertzen? Anderemahl will ich dich deiner von GOTT empfangener Gutthaten erinneren / und wie vil du seiner Lieb schuldig seyest. Anderemahl / daß du ihne ansehest / und dahin dein Hertz erschwingest. Du aber seye auff dise Erinnerungen hurtig und auffmercksamb / und folge meinen Eingebungen.

26. Gleichermassen will dir der Allerhöchste eine sondere Gnad nicht verbergen / welche du unter so vilen bißhero nicht erkennt / damit du ihn anjetzo darumben lobest / und danckest. Wisse nehmlichen / daß ich einer auß denen tausend Englen seye / welche unserer grossen Königin auff diser Welt für Schutz-Geister gedienet / und mit dem wunderbahrlichen Sinn-Bild ihres allerheiligisten Nahmens gezeichnet gewesen seynd. Sihe mich an / und du wirst ein solches auff meiner Brust finden. Alsobalden sahe ich den Engel an / und erkennte / wie massen er mit sonderbahrem Glantz erst-besagtes Sinn-Bild auff seiner Brust angeschribner trageti; ich empfande neue Freuden und Trost meiner Seelen. Der Engel aber fahrete weiter fort / und sagte: Der Allerhöchste befihlet mir weiter / dir anzudeuten / daß auß disen tausend Englen gar selten einige zu Bewahrung anderer Seelen bestimmet werden; und wann wir zu weilen bißanhero etliche bewahret / waren selbe alle auß der Zahl der Heiligen / und keine auß der Zahl der Verworffenen. Betrach-

(y) *Psal. 112. v. 5.*

te demnach / meine Seel! betrachte dein Obligenheit / daß du nehmlichen nicht die erste seyest / diese Ordnung zu verkehren; dann wann du mit dieser Gutthat dich verliehrest / wäre dein Straff eine auß denen grausamisten aller Verdammten / und du wurdest erkennet seyn für die Unglückseeligiste und Undanckbariste auß allen Töchteren deß Adams. Daß du aber mit dieser Gutthat meiner Bewahrung / der ich einer auß denen Schutz-Geisteren unserer Königin und Mutter GOTTES gewesen bin / begnadet worden bist / das ist der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit der Ursachen zu zumessen / weilen er dich in seinem Göttlichen Gemüth zu Beschreibung deß Lebens / und zu der Nachfolgung seiner allerheiligisten Mutter auserwählet / mir aber anbefohlen hat / daß ich dich zu allem unterweisen / dir auch / als ein unmittelbahrer Zeug seiner Göttlichen Wercken und Fürtrefflichkeiten / verhülfflich beystehen solte.

27. Obwohlen zwar diese grosse Himmels-Königin dises Ambt fürnehmlich durch sich selbsten verrichtet / thue ich doch hinnach dir die nothwendige Erinnerungs-Kräfften beytragen / das jenige zu erklären / was die Göttliche Lehr-Meisterin dir vorgetragen. Ich gibe dir auch andere Verständnussen / welche der Allerhöchste verordnet / damit du mit minderer Beschwärlichkeit die Geheimnussen beschreibest / so er dir geoffenbahret. Von allen hast du die eigene Erfahrnuß / und obwohlen dir die Ordnung und das verborgene Geheimnuß dieser Vorsichtigkeit nicht allemahl offenbahr gewesen; hat mich doch der Allerhöchste auß einer sonderbahren Vorsorg dir eigens außerkohren / auff daß ich dich mit einer liebreichen Stärcke zu der Nachfolg seiner allerreiniſten Mutter unserer Königin antreiben und anhalten solte / daß du selber in ihrer Lehr nachartest und gehorsamest. Von dieser Stund an werde ich

de ich solchen Befelch mit grösserem Antrib und Nachtruck vollziehen. Beschliesse dich demnach die Allergetreuist- und Erkandtlichiste zu seyn gegen so vilen sonderbahren Gutthaten / wandle und erhebe dich zu der Höhe der Vollkommenheit / welche dir vorgewisen / und erforderet wird. Mercke / meine Seel! daß wann du auch die Vollkommenheit der höchsten Seraphinen erreichetest / so wurdest du doch allezeit ein grosse Schuldnerin verbleiben / gegen einer so häuffig- und freygebigen Barmhertzigkeit. Die neue Weiß deß Lebens / welche der HErr von dir begehret / ist enthalten in der Lehr / welche du von unserer grossen Frauen und Königin empfangest / und in dem übrigen / welches du in disem dritten Theil verstehen / und beschreiben würdest. Höre es an mit ergebnistem Hertzen / dancke darumben in Demuth / und vollziehe alles in Fleiß / und Sorgfältigkeit / und also wirst du seelig und überglückseelig seyn.

28. Andere Sachen / welche der heilige Engel mir erkläret / seynd zu gegenwärtigem Vorhaben nicht nothwendig. Das Bißherige aber hab ich gesagt / dardurch zum Theil die Ordnung zu entdecken / welche der Allerhöchste mit mir gehalten / damit er mich verpflichtete diese History zu beschreiben; Zum Theil auch daß in etwas das Absehen seiner Göttlichen Weißheit bey diser Beschreibung erkennet werde / welche nicht für mich allein / sondern für alle die jenige abzihlet / welche da Verlangen tragen diese Gutthat / als ein kräfftiges Mittel deß würckenden Fruchts unserer Erlösung sich zu Nutzen zu machen. Ebenfahls wird man erkennen / daß man die Christliche Vollkommenheit nicht ohne grosses Streiten mit der Höllen / oder ohne beständige Arbeit und Untertruckung der Anmuthungen und üblen Neigungen unserer verkehrten Natur könne erlangen. Uber alles dises / und damit ich den Anfang gebete / hat die Göttliche Mutter und Lehr-Meisterin mit holdseeligem

Angesicht also zu mir gesprochen: Mein ewiger Sohn! sagte sie / und der Seegen meines allerheiligsten Sohns komme über dich / damit du den Uberrest meines Lebens beschreibest / und alles mit jener Vollkommenheit vollziehest / die wir von dir erforderen.

AMEN.

Erstes Capitul.

Nachdeme JESUS unser Erlöser sich zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzet / ist MARIA auß dem Himmel auff die Erden herunter gestigen / damit durch Ihren Beystand und Unterweisung die neue Kirch gepflantzet wurde.

Num. 1.

DEm anderen Theil diser Historÿ habe ich das glückseelige Ende gegeben / da ich unsere grosse Himmels-Königin in dem Gast-Saal / und in dem obristen Himmel sitzend zu (a) der Rechten ihres Sohns / und ewigen GOTTes hinderlassen / allwo sie zugleich in beeden Orthen auff jene wunderbahrliche Weiß beygestanden / Krafft welcher die allmächtige Hand ihres allerheiligisten Sohns Ihro die leibliche Anweesenheit in zweyen Orthen zu gleicher Zeit verlyhen; (b) Und sie in seiner glorwürdigen Auffahrt / damit diſe desto herzlicher ware / mit sich in den Himmel genommen / ihr alldorten die Besitzung der unaußsprechlichen / von ihr bißhero verdienten Belohnungen einzuraumen / und das Orth außzuzeigen / welches MARIÆ, wegen deren bereits gesammlet / und annoch inskünfftig zusammlen habenden Verdiensten / von Ewigkeit her zubereitet ware. Ebenfahls habe ich vermeldet / (c) was Gestalten die allerheiligiste Dreyfaltigkeit dieſer Göttlichen Mutter zu freyer Wahl gestellet habe; Ob sie zu Trost der ersten Kinderen der Evangelischen Kirchen widerumben auff die Welt zuruck kehren / oder aber sich in jenem glückseeligen Stand ihrer Glory verewigen wolte / ohne entlassen der Besitzung / welche ihr von selben gegeben und eingeraumbt ware. Weilen der Willen der dreyen Göttlichen Personen / gleichsamb unter jener Bedingnuß sich mit der Liebe

(a) *Psal. 44. v. 10.*
(b) *P. 2. n. 1512.*
(c) *Ibidem n. 1522.*

neigete / welche sie gegen diser sonderbahren Creatur trageten / solche in jenem Abgrund / in welchen sie gantz versäncket ware / so fort zu erhalten / und nicht auff die Welt unter die elende Kinder Adams wider zu stellen. Einer Seiths scheinet es / daß diſes von dem Gesatz der Gerechtigkeit erforderet wurde; angesehen die Welt durch das Leyden und Todt ihres allerheiligisten Sohns / deme sie mit aller Völle und Vollkommenheit beygewürcket hat / (d) schon würcklich sich erlöset befande / und auch in MARIA kein anderes Recht deß Todts anklebete / nicht allein wegen der Weiß / mit welcher sie die Schmertzen deß Todts in dem Todt CHRISTI deß HERRN erlitten / sondern auch von darumben / weiln die wunderbahrliche Mutter niemahlen eine sündige Sclavin deß Todts / deß Teuffels und der Sünd gewesen; Dessentwegen sie (e) auch von dem gemeinsamen Gesatz der Kinderen Adams keines wegs berühret worden. Und ohne daß MARIA, als wie erst-gemeldte Kinder Adams sterbete / so ware das Verlangen deß HERREN (nach unserer Weiß zu reden und zu verstehen) daß sie einen anderen Ubergang hätte / mit welchem sie von dem Stand einer Pilgerfahrterin in den Stand einer Seeligen / und von dem Bezirck der Sterblichkeit in jenen der Unsterblichkeit gebracht / und jene auff Erden nicht dem Todt unterworffen seyn solte / welche auff selbiger niemahlen eine Schuld begangen / so den Todt verdiente; in den Himmel selbsten aber kundte sie der Allerhöchste von einem Stand zu dem andern übersetzen.

2. Anderer Seiths ware nur allein übrig der Antheil der Liebe und Demuth dieſer wunderbahrlichen allersüßisten Mutter; angesehen die Liebe MARIAM angetriben ihren Kinderen beyzu-pringen / und zu arbeiten daß der Nahmen deß Allerhöchsten in der neuen Kirchen deß Evangelij kundt und groß gemacht wurde. Ebenfahls verlangete sie / daß durch ihr Anmahnen und Fürbitten vil glaubige zu offentlicher Bekandtnuß deß Glaubens eintretten / sie auch selbsten ihren Kindern und Brüdern deß menschlichen Geschlechts durch Ubertragen deß Todts auff Erden nacharten möchte / ob sie schon diesen (f) Tribut zu zahlen keines wegs schuldig ware / weilen sie niemahlen gesündiget hat. Ferners erkennete sie mit ihrer grossen und wunderbahrlichen Weißheit / was für ein hochschätzbare Sach es wäre die Cron / und den Lohn mehrers zu verdienen / als durch ein kurtze Zeit besitzen / wann es auch die Cron der ewigen Glory belangete. Diſe Demuth-volle Weißheit ware nicht ohne alsbaldigen Lohn; dann der ewige Vatter allen himmlischen Höflingen kundtbar mach-

(d) *P. 2. num. 1264. & 1341. & 1381.*

(e) *ad Hebr. 9. v. 27.*

(f) *ad Rom. 6. v. 23.*

machte die Wahrheit deß jenigen / so seine Göttliche Majestät selbsten verlangte / und beyneben auch dessen / was die allerseeligiste Jungfrau zu Gutem der streitenden Kirchen und zu Hülff der Glaubigen außerwählte. Zumahlen dann in dem Himmel alle erkennet haben / was recht und billich gewesen / so lasset uns auch anjetzo auff der Erden erkennen / daß / gleichwie der himmlische Vatter die Welt also geliebet / daß er zu dero Erlösung seinen eingebohrnen Sohn selbsten gesändet; (g) also hab er auch das anderemahl MARIAM seine allerheiligiste Tochter dargebotten / und von dem Thron seiner Glory abgeschicket / die Kirchen zu pflantzen / welche ihr Bau-Meister CHRISTUS JESUS gegründet hatte; Und eben zu disem Ende hat der Göttliche Sohn sein eintzige allerliebste Mutter / der Heilige Geist aber seine allersüßiste Gespons dargegeben. Erstgemeldte Gutthat hatte noch ein andere Eigenschafft / welche selbiger auff dem Fuß gefolget ist; Dann sie kam erst nach denen Schmachen und Unbilden / welche CHRISTUS unser Erlöser in seinem Leyden und schmählichen Todt empfangen / und dardurch die Welt sich einer so grossen Gnad gantz unverdienet gemacht hat. O unendliche / und unermäßliche Liebe! wie klar liget es am Tag / daß vil Wässer unserer Sünden dich nicht können vertilgen und außlöschen! (h)

3. Nach vollendten dreyen gantzen Tägen / in welchen MARIA sich in dem Himmel eingefunden / und an Leib und Seel die Glory der rechten Hand ihres allerheiligisten Sohns und GOttes genossen hat; Nachdeme auch ihr Willen auff die Erden zuruck zukehren von GOTT zugelassen worden ist / so begabe sie sich auß der Höhe deß obristen Himmels auff die Welt herunter unter häuffigem Seegen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Seine Göttliche Majestät befahle einer unzahlbaren Mänge der Englischen Geisteren / daß sie ihre Königin solten begleiten / und wählete zu disem Ende auß allen Chören / und vil auß denen Höchsten / der GOttheit am nähisten Seraphinen. Alsobald darauff wurde MARIA von einer hellglantzenden Wolcken auffgenommen / welche ihr an statt eines sanfften Wägens diente / diser aber von denen Seraphinen beweget wurde. Kein menschlicher Verstand kan in dem sterblichen Leben die Schönheit und den äusserlichen Glantz begreiffen / mit welchem dise Göttliche Frau herein kame. Es ist gewiß / daß kein menschliche Creatur MARIAM dazumahl ohne Gefahr deß Lebens hatte ansehen können. Dessentwegen ware es nothwendig / daß der Allerhöchste ihren grossen Schein den jenigen verbergete / welche MARIAM ansahen / biß daß ihr Liecht und Strahlen / die sie von sich warffe / widerumben in etwas

(g) *Joan. 3. v. 16.*
(h) *Cant. 8. v. 7.*

was nachgelassen. Nur allein dem heiligen Evangelisten Johannes ist vergunnet worden / die Göttliche Königin in einer Stärcke und Uberfluß deß Glantzes anzusehen / welcher ihr von der Glory / so sie genossen / annoch übrig gebliben. Die Schönheit und grosse Zierlichkeit diser großmächtigen Frauen / da sie von dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit herunter gestigen / lasset sich auß deme wohl in etwas begreiffen / wann man bedencket / daß dem Moyses / nachdeme er mit GOTT auff dem Berg Sinai geredet / so vil Strahlen und (i) Glantz an seinem Angesicht angehäffter verbliben / daß die Israeliter ihne anzusehen / nicht kundten ertragen / ob wir schon nicht versicheret wissen / daß der Prophet die Gottheit gantz klar angesehen habe ; Ja wann er auch solche klar angesehen hätte / ist es gleichwohl gewiß / daß er nicht zu dem unteristen Grad der Anschauung gelanget / dero die Mutter GOttes selbsten genossen.

4. MARIA, als ein von ihrem Göttlichen Sohn bestellte Besorgerin der neuen Evangelischen Kirchen / langte an in dem Gast-Saal zu Jerusalem. Und an denen Gaaben / welche ihr zu disem Ambt verlyhen worden seynd / ware sie so glückseelig und überflüssig versehen / daß sie die Engel und Heiligen in neue Verwunderung / ja so zu sagen in neue Erstaunung gezogen ; dann sie ware ein lebhaffter Abriß CHRISTI unseres Erlösers und Lehr-Meisters. Sie stige herab von der Wolcken deß Liechts / und ohne daß sie von jemand / so sich in dem Gast-Saal befunden / gesehen wurde / verblibe sie in ihrer natürlichen Weesenheit / so vil es nehmlichen die Einfindung / mehr nicht / als in selbem Orth allein / berühren thut. Alsobalden warffe sich die Meisterin der heiligen Demuth auff ihre Knye / und vertieffet biß unter den Staub der Erden : Allerhöchster HERR und ewiger GOTT ! sagte sie / allda liget diser schlechte Wurm der Erden / und erkennet von selbiger gestaltet zu seyn / da er von dem Nichts zu dem Weesen / so er anjetzo besitzet / durch deine freygebigiste Barmhertzigkeit / hinüber geschritten. Ebenfahls erkenne ich / allerhöchster Vatter ! daß deine unaußsprechliche Würdigung mich ohne meine Verdiensten auß dem Staub zu der Würdigkeit einer Mutter deines Eingebohrnen erhoben. Von gantzem meinem Hertzen lobe und preyse ich deine unermäßliche Güte / daß du mich also begnadet. Zu einiger Erkandtlichkeit so grosser und vilfältiger Gutthaten opffere ich mich auff zu leben / und

(i) *Eccl. 34. v. 29.*

und von neuem in disem sterblichen Leben das jenige zu arbeiten / was dein heiligster Willen mir wird verordnen. Ich opffere mich auff zu deiner getreuen Dienerin / und zu einer Dienerin der Kindern der heiligen Kirchen. Alle diſe stelle ich vor deiner unendlichen Liebe / und bitte / daß du ſie anſeheſt / als ein GOTT / und als ein mildiſter Vatter. Ich bitte dich darumben auß dem Innerſten meines Hertzens: Für ſie gibe ich ein Opffer die Entrathung deiner Glory / und deiner Ruhe / nur ihnen zu dienen. Für ſie ſeye geopfferet die freywillige Außwählung deß Leydens / da ich verlaſſe dich meinen GOtt zu genieſſen / und erwöhlet hab mich deines Göttlichen Angeſichts zu berauben / damit ich mich in dem jenigen üben konte / was dir ſo hertzlich gefallet.

5. Die heilige Englen / welche von dem Himmel herunter kommen / ihre Königin und Frau zu begleiten / und der Erden wegen einer ſolchen Innwohnerin Glück zu wünſchen / beurlaubeten ſich und kehrten widerumben in ihre himmliſche Wohnung zuruck. Allda ſolte ich bemercken / daß die Engliſche Himmels Fürſten in währender Beſchreibung diſer Sach mir zu vernehmen gegeben haben / warumben ich MARIAM in gegenwärtiger Hiſtory nicht öffter ein Königin und Frau der Englen benambſete / welchen Titul ich hinfür wegen der groſſen Freud / welche ihnen dardurch zuwachſete / nicht auſſer acht laſſen ſolle. Geſtalten ich dann denen Englen zu gehorſamben / und ihnen die Freud zu verurſachen / offtermahls MARIAM ein Königin der Englen betitlen werde. Anjetzo aber zu der Hiſtory zu kehren / ſo iſt zu mercken / daß die Göttl. Mutter jene drey erſte Täg / durch welche ſie ſich nach Herabſteigung von dem Himmel in dem Gaſt-Saal auffgehalten / gantz entfernet von allem Irrdiſchen zugebracht / und jener Uberſchwemmung deß Jubels und wunderbahrlichen Würckungen der Glory genoſſen / welche ſie in den andern dreyen Tägen in dem Himmel empfangen hat. Dazumahlen hat unter allen Menſchen nur allein der heilige Evangeliſt Johannes von deſſen verborgenen Geheimbnuß die Erkandntnuß erhalten: weilen ihme in einer Verzuckung gezeiget wurde / wie die groſſe Himmels-Königin mit ihrem allerheiligiſten Sohn gen Himmel auffgefahren / und wie ſie hinwiderumben mit Glory und Gnad auff die Welt herunter geſtiegen ſeye / die heilige Kirchen darmit zu bereichen. Mit Bewunderung diſes ſo neuen Geheimbnuß bliebe der heilige Johannes zwey gantzer Tag gleichſamb auſſer ſich / und wiſſend / daß die allerſeeligiſte Jungfrau ſich bereits von der Höhe herunter begeben hätte / verlangte er zwar / getraute ſich doch nicht / mit ihr zu reden.

6. Mitten zwiſchen diſer Eyferflammenden Liebe / und zwiſchen der eingezogenen Demuth ſtritte der geliebte Apoſtel faſt einen gantzen Tag mit ſich ſelbſten. Endlichen überwunden von der Anmuthung eines Sohns / entſchloſſe er / ſich in die Gegenwart ſeiner Göttlichen Mutter auff den Gaſt-Saal

zu stellen ; Er hielte aber widerumben zuruck / und wie solte ich mich deß jenigen unterfangen / sagte er / was von mir meine Begierd erforderet / ohne daß ich vorhero wisse den Willen deß Allerhöchsten / und meiner Königin ? aber zumahlen mir selbige von meinem Erlöser und Lehr-Meister zu einer Mutter : und ich ihr hingegen zu einem Sohn gegeben worden bin / ist es mein Schuldigkeit / Ihr zu dienen und beyzustehen ; und gleichwie Ihrer Hochheit meine Begierden nicht verborgen / also wird Sie dieselbe auch nicht verachten ; barmhertzig und liebreich ist Sie / Sie wird mir meine Keckheit verzeyhen ; ich will mich werffen zu Ihren Füssen. Mit disem entschlosse sich der heilige Johannes / und tratte hinein / wo die Göttliche Königin mit denen übrigen Glaubigen im Gebett versammlet ware. Kaum hat er seine Augen erhebet MARIAM anzusehen / als er so gleich auff die Erden zuruck gefallen / eben wie es vormahls ihme und denen zweyen anderen Apostlen auff dem (k) Berg Thabor begegnet / da sich der HERR vor ihrem Angesicht verkläret hat : dann die Strahlen / welche der heilige Johannes in dem Angesicht der allerheiligsten Mutter erblicket / waren sehr gleich denen Strahlen Christi deß HErrn. Weilen ihme auch dergestalten die Verzuckung / in welcher er MARIAM vom Himmel herunter steigen gesehen / noch fürwährend anhangete / so wurde seine natürliche Schwachheit mit grösserem Gewalt untertrucket / daß er dardurch zur Erden gesuncken. Er bliebe auch also fast eine Stund voller Freud und Verwunderung / ohne daß er sich konte erheben / er verehrte demüthigist die Mutter seines Erschaffers. Die übrige Apostel / welche in dem Gast-Saal sich eingefunden / konten die Ursach dessen nicht muthmassen oder errathen ; weilen in selbiger Zeit / da die Glaubige den heiligen Geist erwartheten / von ihnen lange Zeit in dem Gebett zugebracht / und das Gebett jederzeit mit außgespannten Armben auff der Erden ligend verrichtet zu werden gepflogen wurde.

7. Da sich nun also der so demüthig als heilige Apostel auff der Erden ligend befunden / tratte die barmhertzige Mutter hinzu / hebete ihn auff : offenbahrete sich ihme mit einem natürlichen Angesicht / warffe sich vor ihme auff ihre Knyen / und sagte : **Mein HErr / und mein Sohn / dir ist nit unbekannt / daß dein Gehorsamb mich in all meinen Wercken zu leithen habe ; weilen du bist an statt meines Allerheiligsten Sohns / und Lehr-Meisters / also daß du mir zu verordnen / was ich zu vollziehen : darumben bitte ich dich / von neuem / befilche mit mir wegen deß Trosts / den ich habe zu gehorsamen.** Da der heilige Apostel dise Reden vernommen / wurde er gantz beschämet / und über alles voriges / was er in MARIA gesehen / und erkennet / in noch grössere Verwunderung gesetzet. Er warffe sich aber nochmahlen zur Erden in ihrer Gegenwart / bothe sich dar für ihren Diener und Sclaven / und bittet sie : daß sie in allem mit ihme wolte befehlen. In disem Liebs-Streit beharrete der Heil.

(k) *Matth. 17. v. 2.*

Heil. Johannes eine geraume Weil/ biß er von der Demuth der grossen Himmels-Königin überwunden / sich ihrem Willen unterworffen / und beschlossen hat ihr in dem Befelchen zu gehorsamen/ wie es von MARIA verlanget worden: dann dises ware für ihne die gröste Beschwehrnuß / und für uns alle ein seltsamb und mächtiges Exempel / mit welchem unsere Hoffart bestraffet / und wir unterwisen werden / selbige zu zerknirschen. Wann wir bekennen Kinder und Diener diser Göttlichen Mutter und Lehr-Meisterin der Demuth zu seyn / so ist es recht und billich ihr zu folgen/ und nach zuarthen. Dem heiligen Evangelisten seynd in seinem Verstand und innerlichen Seelen-Kräfften die Erinnerung deß Stands / in welchem er die Königin der Englen gesehen/ also eingetruckter verblieben/ daß sich selbige Bildnussen auß seinem Hertzen sein gantzes Leben hindurch nicht mehr außgelöschet oder verlohren. In diser Gelegenheit / da er MARIAM von dem Himmel herunter steigen gesehen / schrye er auff mit Verwunderung / und erklärte hinnach dise Verständnussen in denen heimblichen Offenbahrungen/sonderbahr aber in dem 21. Capitul/wie ich darunten anmelden werde.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

8. Liebste Tochter / nachdeme ich dir so offt widerholet / daß du dich von allem Sichtbahr- und Irrdischen abziehest / und dir selbsten / auch der Theilhafftigmachung einer Tochter Adams gäntzlich absterbest / so rufe ich dich anjetzo mit neuer Anmuthung einer barmhertzigen liebreichen Mutter / und lade dich ein im Nahmen meines allerheiligsten Sohns / und meinem selbst eignen/ im Nahmen auch der Englischen Geistern / welche dich sonderbahr lieben / daß du dich alles übrigens so eine irrdische Weesenheit hat/ vergessest / und dich zu einem anderen neuen mehrers erhöcht- und himmlischen / der ewigen Glückseeligkeit am nächsten beykommenden Leben erschwingest. Ich verlange / daß du dich von Babylon / von deinen Feinden / und von denen falschen Eytelkeiten / mit welchen sie dich verfolgen / gantz und gar entfernest / dich der heiligen Stadt deß himmlischen Jerusalems näherest/ und in seinen Vorhöfen lebest / allwo du dich in meiner wahren und vollkommnen Nachfolgung gäntzlich üben / und dardurch mit der Göttlichen Gnad zu der inneristen Vereinbahrung deß HErrn / als deines allergetreuisten Gespons gelangen soltest. Höre demnach meine Stimm / liebstes Kind / mit einer behend und freudigen Andacht deines Hertzens / folge mir eyferig nach / erneuere dein Leben nach dem beschreibenden Vorbild deß meinigen / und gibe Achtung auff jenes / was ich gethan habe nach meiner Zuruckkehr auff die Welt. Ergründe und betrachte mit aller Auffmercksambkeit meine Werck / damit du mit der empfangenden Gnad in deiner Seelen entwerffest / was du verstehen und beschreiben wirst. Die Göttliche Gnad wird dir nicht fehlen / weilen selbige dem jenigen der Allerhöchste nicht abschlagen will / der seiner Seiths thut / was er kan. Bereithe dein Hertz / und braith auß dessen

Bezirck / ereyfere deinen Willen / reinige deinen Verstand / entferne deine Kräfften von allen Gestalten der sichtbahrlichen Creaturen / damit keine eintzige dich verhindere / oder dich bewöge / eine auch kleine Schuld oder Unvollkommenheit zu begehen / und damit der Allerhöchste seine verborgene Weißheit in dir hinterlegen / du auch bereithet seyn könnest / mit selbiger alles das Ubrige vor unseren Augen angenehm und beliebend zu verrichten / was wir dich werden unterweisen.

9. Von heut an solte dein Leben seyn / als wie deß jenigen / der von den Todten zu einem neuen Leben aufferstehet / nachdeme er vorhero dem ersteren abgestorben: und gleichwie ein solcher gantz erneueret / gleichsamb als ein frembder zu dem Leben zuruck zu kehren / mithin auch seine Begierden zu änderen / seine Eigenschafften / so ihme vormahlen angehangen / gäntzlich zu verbesseren / und außzureiten / und seinen völligen Wandel gantz auff ein andere Weiß anzustellen pfleget: eben also / und noch auff eine höhere Arth / verlange ich / mein liebstes Kind / daß du seyest erneueret / weilen du leben solleſt / als wann du von neuem die Gaaben der Seelen in jenem Grad empfiengest / welcher mit der Göttlichen Allmacht dir möglich seyn wird. Jedoch ist bey disen so Göttlichen Würckungen gantz nothwendig / daß du dir selbsten helffest / dein Hertz zubereitheſt / und so frey verbleibeſt / als wie eine glatte / zu Aufftragung der beliebigen Farben tauglich gemachte Leinwath / auff welcher der Allerhöchste mit seinem Finger schreiben / und ohne Widerstand / wie auff einem zarten Wachs das schöne Bild meiner Tugend abzeichnen / und eintrucken könne. Seine Göttliche Majestät verlanget / daß du das Instrument zu Vollziehung seines heilig- und vollkommenen Willens / in seiner mächtigen Hand abgeben solteſt: das Instrument aber widerstehet nicht dem Künstler / und wann es einen Willen hätte / so brauchte es denselbigen nur allein / sich bewegen zu lassen. Komme / komme / wohin ich dich ruffe / und mercke auff / daß wann es in dem Allerhöchsten Guth natürlich ist sich mitzutheilen / und seinen Geschöpffen zu allen Zeiten Gnad zu erweisen / so begehret diser großmächtige HErr und Vatter der Barmhertzigkeiten / in gegenwärtigem Weltgang seine freygebige Milde gegen denen Menschen / mehrer zu offenbahren: weilen ihnen die Zeit vergehet / und wenig von denen jenigen seynd / welche sich bereiten / die Gaaben seiner allmächtigen Hand zu empfangen. Du am wenigsten verliehre nicht eine so schöne Gelegenheit / folge mir nach / und eyle nach meinen Fußstapffen / betrübe nicht den Heil. Geist mit einiger Zuruckhalt- oder Verweilung / da ich dich zu einem so grossen Glück / mit mütterlicher Liebe und einer so hohen und vollkommenen Lehr ruffe / und einlade.

✝ ✝ ✝

II. Capitul.

Was gestalten der H. Evangelist Johannes / in dem ein und zwantzigsten Capitul deren geheimben Offenbahrungen / dem außtrucklichen Buchstaben nach / von der Erscheinung redet / so er gehabt / als er *MARIAM* von dem Himmel herunter steigen gesehen.

Num. 10.

In einem so fürtrefflichen Ambt und Würdigkeit eines Sohns der allerseeligisten Jungfrau / welches JESUS unser Erlöser (*a*) dem heiligen Johannes / als einem außerwählten Apostel / zu dem Gegenwurff seiner Göttlichen Liebe / am Stammen deß Creutzes anvertrauet / ware es ein nothwendige Folgung / daß diser einen geheimben Verzeichner / und Schreiber der unaußsprechlichen / vor anderen mehrist abgeborgenen Geheimbnussen und Sacramenten der grossen Himmels-Königin abgebete. Dessentwegen ihme auch vile Sachen / so vorhero in ihr vorbeygangen / geoffenbahret / und er gleichsamb zu einem lebhafften Zeugen jener Geheimbnuß-vollen Begebenheit gemacht wurde / welche an dem Tag der Auffahrt Christi erfolget ist: da nemblichen disem geheiligten Adler vergünstiget worden / zu sehen / wie die Sonn Christus unser höchstes Guth mit sibenmahl verdoppletem Liecht / (*b*) wie Isaias sagt / und der Mond mit einem Liecht / wie die Sonnen wegen der mit der Sonnen besitzenden Gleichheit / gen Himmel auffsteigen. Disen Mond / die Jungfräuliche Mutter / hat der glückseelige Evangelist gen Himel auffsteigen / und zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns sitzen gesehen. Ebenfahls hat er selbige mit neuer Verwunderung herunter steigen gesehen / weilen er die Aenderung und Erneuerung gesehen / und erkennet hat / mit welcher MARIA, nachdeme sie in dem Himmel einer unaußsprechlichen Glory genossen / mit so neuen Einflüssen der Gottheit und Theilhafftigmachung ihrer Vollkommenheiten widerumben auff die Welt herunter gestiegen. (*d*) Es hat zwar JEsus unser Erlöser denen Aposteln versprochen / daß er noch vor seiner Auffahrt gen Himmel mit seiner allerheiligsten Mutter verordnen wurde / daß sie mit ihnen zu ihrem Trost und Unterricht solte verbleiben / wie zu Ende deß andern Theils vermeldet worden ist. (*e*) Aber der heilige Apostel Johannes wurde durch die Freud und Verwunderung / die grosse Himmels-Königin zu der Rechten Christi deß HErrn anzusehen / auff einige Weil in Vergessenheit jenes Versprechens gesetzet / und also versencket in eine so unverhoffte Neuligkeit / gelangete er zu förchten / oder zu argwohnen / es möchte MARIA in jener Glory zuruck bleiben / welche sie schon würcklich geniessete. In disem angsthafften Zweiffel zwischen der Freud / die er empfunden / leydete er andere liebs-volle Ohnmachten nicht ohne mercklichen Schmertzen / biß er widerumben die Gedächtnuß der Versprechungen Christi deß HERRN erneueret: darauff er dann von neuem gesehen / was gestalten die Jungfräuliche Mutter auff die Erden herunter steigete.

(*a*) *Joan. 19. v. 16.*
(*b*) *Isai. 30. v. 26.*
(*d*) *Supra n. 5.*
(*e*) *Part. 2. n. 1505.*

11. Die Geheimbnussen diser Erschein- oder Anschauung blieben in der Gedächtnuß deß heiligen Evangelisten also tieff eingetruckt / daß er sich deren niemahl vergessen / und mit hitzigsten Begierden verlanget hat / darvon eine Nachricht in der heiligen Kirchen zu hinterlassen. Aber die allerweisiste Demuth der grossen Königin der Englen hielte ihne / daß er selbige so lang sie lebte nicht offenbahrete / sondern biß zu weiterer Verordnung deß Allerhöchsten / in geheimb seines Hertzens verborgen behielte / angesehen es nicht anständig ware / dieselbe vorhero der Welt an Tag zu geben. Es folgete der Apostel dem Willen seiner Göttlichen Mutter / und da es die Zeit und Göttliche Anordnung erheischete / daß der Evangelist mit disen verborgenen Geheimbnussen noch vor seinem Tod / die Kirchen bereichen solte / ware es die Ordnung deß Heiligen Geists / daß er solche in einer tunckslen / nach Bekanntnuß der Kirchen sehr hart verständlichen Red-Arth / beschreibete. Welches also anständig gewesen / damit dieselbe nicht jederman offen ligeten / sondern als wie die Perlen in ihrer Muschel / und das Gold in denen abgeborgnisten Gängen der Erden verschlossen / und verwahret ligeten / auff daß sie alsdann die Catholische Kirch mit neuem Liecht und Fleiß erhebete / da sie deren bedürfftig wäre / biß dahin aber dieselbe gleichsamb hinterlegt bleibeten in denen heiligen Schrifften / welche von denen Gelehrten sonderbahr in dem Buch deren geheimben Offenbahrungen bekennet werden.

12. Von der Vorsichtigkeit / mit welcher GOtt die Hochheit seiner allerheiligsten Mutter in der ersten Kirchen verborgen / habe ich bereits etwas in dem Lauff diser History gemeldet; und entschuldige mich nicht / die Bemerckung wegen jener Bewunderung allhero zu widerhollen / welche anjetzo von neuem verursachet werden wird. Allen Zweiffel aber zu heben / wann noch einiger übrig wäre / wird die Betracht- und Erwögung dessen vil verhelffen / welches von unterschidlichen Gelehrten und Heiligen angemerckt wird / daß GOtt der HErr den Juden den Leichnamb / und die Begräbnuß deß Moyses verborgen / (*f*) umb dardurch zu verhinderen / das jenes zu denen Abgöttereyen allzugeneigtes Volck nicht dardurch in einen Fehler / und zu Anbettung deß Leichnamb jenes Prophetens verlaitet wurde / welchen sie in Lebs-Zeiten so hoch geschätzt hatten. Dessentwegen auch ebenfahls gesagt wird / daß / als Moyses die Erschaffung der Welt und aller Creaturen beschrieben / habe er doch die Erschaffung der Englen / ob die schon darunter der edleste Antheil wären / gleichwohl nicht außtrucklich mit haiteren Worten angemeldet / sondern nur in jenen eingeschlossen und begriffen / da er gesagt: (*g*) **Daß GOtt das Liecht erschaffen** / durch welche Wort er Platz gelassen / das materialische / dise Welt sichtbahrlich bestrahlende Liecht zu verstehen / oder aber in einem verborgenen Verstand jene weesentliche / und geistliche Liechter zu begreiffen / welches da seynd die Englischen Geister / von denen aber dazumahl nicht gebührend oder anständig ware eine klarere Nachricht zu hinderlassen.

13. Wann

(*f*) *Deut. 34. v. 6.* (*g*) *Gen. 1. v. 1.*

13. Wann dann dem hebräischen Volck die Sucht der Abgötterey durch die Nachbarschafft und Handlung mit der Heydenschafft / welche blinder Dingen geneigt ware / allen für groß / kostbahr oder mächtig gehaltenen Creaturen / die GOttheit zu zueignen / also gefährlich und nahend zugesetzet ; so wurde eben die Heydenschafft hierinfalls noch vil eine grössere Gefahr erlitten haben / wann man denenselben zur Zeit / da man ihnen das Evangelium / und den Glauben Christi deß HErrn zu verkündigen angefangen / gleich beyneben die Vortrefflichkeit / seiner allerheiligisten Mutter fürgetragen haben wurde. Zur Prob diser Wahrheit dienet die Zeugnuß deß Heiligen Dionysii Areopagitæ, welcher / wie gescheider Welt-Weiser er auch gewesen / so auch den Göttlichen Urheber der Natur erkennete / hat Er mit allem deme / nachdeme er schon würcklich den Catholischen Glauben bekennt / und darauff gelanget ist / die allerseeligste Jungfrau zusehen / und zu besprachen / freymüthig betheuret ; daß / wann ihne der Glauben nicht lehrete / daß MARIA ein pure Creatur wäre / hätte er Sie für eine Göttin gehalten und angebetten. In welche Gefahr die Heyden / als weit unwissendere Leichtlich gefallen / und die GOttheit deß Erlösers / welche sie glauben müsten / mit der Höhe seiner allerreinisten Mutter vermischet haben wurden ; Da ihnen dise Beede neben einander vorgestellt / von ihnen aber eracht worden wäre / daß ebenfalls die Mutter ein GOtt seye / wie der Sohn / weilen sie einander in der Heiligkeit also sehr gleicheten. Anjetzo nun ist dise Gefahr verschwunden / weilen das Gesatz und Evangelium in der heiligen Kirchen tiefe Wurtzlen gefasset / und der Glauben mit der Lehr der heiligen Kirchen-Vätteren und vilfältigen Wunder-Wercken gantz erleuchtet worden ist / welche GOtt zu Offenbahrung deß Erlösers gewürcket hat. Gestalten wir mit einem so grossen Liecht versicheret wusten / daß Christus allein wahrer GOtt und Mensch (*h*) voll der Gnaden und Wahrheit ; Seine Mutter aber / ein pures Geschöpff : und zwar ohne Besitzung der GOttheit voll der Gnaden / unmittelbahr die nähiste an GOtt / und erhebet seye über allen Uberrest der anderen Creaturen. In disem dann also erleuchteten / und mit den göttlichen Wahrheiten / bestralten Welt-Gang weist Gott der HErr / wann / und wie es sich gebühre die Glory und Ehr seiner Allerheiligsten Mutter außzubreiten / und die dunckle Reden der heiligen Schrifften zu erörteren / worinnen dieselbige biß anhero verschlossner auffbehalten waren.

14. Das Geheimbnuß / von deme ich rede / sambt noch vilen anderen Sacramenten der grossen Himmels-Königin hat der Evangelist in dem 21. Capitul der heimblichen Offenbahrungen unter Gleichnuß-weisen Worten beschriben ; und nennet MARIAM sonderbahr ein heilige Stadt Jerusalem / selbige beschreibend mit jenen Eigenschafften / die alldorten eingeführet werden. Und obwohlen ich besagtes Capitul in dem ersten Theil diser History weitläuffiger erörteret / selbiges auch / wie es damalen zu verstehen gegeben wurde / dem Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß

(*h*) *Joan. 1. v. 16.*

nuß MARIÆ zugeeignet habe: ist es doch anjetzo vonnöthen / selbiges von dem Geheimbnuß der Herabsteigung MARIÆ von denen Himmlen nach der Auffahrt Christi außzudeuten. Allda man nicht solte vermuthen / ob thäte einige Widersprechung beeder Stellen einfliessen: angesehen beede dise Außlegungen mit dem Buchstaben deß heiligen Texts eintreffen. Weilen es ausser Zweiffel / daß die Göttliche Weißheit in einerley gantz gleichen Worten habe vilerley Geheimbnussen begreiffen und einschliessen; wir aber in einem eintzigen Wort zweyerley Sachen verstehen können / wie David (*i*) vermeldet / der solche ohne zwey Deut- oder Widersprechung verstanden. Und dises ist eine auß denen Ursachen / warumben die heilige Schrifft ihre Dunckle / aber eben also zu seyn nothwendige Beschwernuß habe / damit selbige durch die Dunckelheit nur desto fruchtbahr- und schätzbarer gemacht / die Glaubige auch verleitet wurden / von solcher / mit grösserer Demuth / Auffmerckſambkeit / und Ehrenbiethigkeit zu handlen. Darumben nicht minder ist die heilige Schrifft mit Gleichnussen und duncklen Reden angefüllet / weilen auf die Weiß ohne Zwang der eigenthumblichen Worten vil Geheimbnussen besser angezeigt werden können.

15. Solches wird man in dem Geheimbnuß / von welchem wir reden klärer verstehen: dann der Evangelist saget / (*k*) **daß er von dem Himmel die heilige Stadt deß neuen schön gezierten Jerusalems herunter steigen gesehen habe.** Kein Zweiffel ist es / daß die Gleichnuß-Red von der Stadt von MARIA verstanden werde; und daß dise alsdann von dem Himmel herunter gestiegen seye / nachdeme sie mit ihrem gebenedeytisten Sohn hinauff gefahren / auch vorhero in ihrer unbefleckten Empfängnuß / in welcher sie auß dem Göttlichen Gemüth herunter gestigen / in welchem sie / als ein neue Erden / und als ein neuer Himmel sich gebildeter auffgehalten hätte / wie in dem ersten Theil erkläret worden ist. Beede dise Geheimbnussen hat der Evangelist verstanden / da er in der Gelegenheit / von dero wir handlen / MARIAM leiblich von dem Himmel herunter steigen gesehen / beede aber hat er in disem Capitul eingeschlossen. Dessentwegen ist es anjetzo vonnöthen / solches allhero zu gegenwärtigem unserem Vorhaben außzulegen / ob schon noch einmahl von neuem der Buchstaben deß heiligen Texts erhollet werden muß; welches jedoch mit mehrerer Kürtze als in dem ersten Theil beschehen wird. Zu dem Ende ich auch in Nahmen deß Evangelisten reden will.

16. **Ich habe gesehen** (*l*) sagt der heilige Johannes / **einen neuen Himmel und eine neue Erden / dann der erstere Himmel / und die erstere Erden ware vergangen / und es ist kein Meer.** Einen neuen Himmel / und ein neue Erden hat er genennet die allerheiligste Menschheit deß eingefleischten Worts / und jene seiner Göttlichen Mutter; Einen Himmel zwar wegen der Wohnung / einen neuen aber / wegen der Erneuerung. In Christo JEsu / unserem Erlöser wohnet (*m*) die Gottheit

(*i*) *Psal.61.v.12.* (*k*) *Apoc.21.v.2.* (*l*) *Apoc.21.v.1.* (*m*) *Ad Coloss.2.v.9.*

heit in Einigkeit der Persohnen durch eine weesentlich- und unauflößliche Vereinbahrung. In MARIA aber durch eine sonderbahre Weiß der Gnad nach Christo dem HErren. Dise Himmel seynd nunmehr neu: angesehen der Evangelist jene Leydens-fähige Menschheit / welche gantz verwundet und Todtsverblichen im Grab befunden / hinnach erhebet / zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzt / mit Glory und Gaaben gecrönt / und umbgeben gesehen / welche sie mit ihrem Leben und Todt verdienet hatte. Ebenfahls sahe er die Mutter / welche der Menschheit Christi dise Leydens-fähige Weesenheit mitgetheilet / und zu der Erlösung deß menschlichen Geschlechts beygewürcket hat / sitzend zu der Rechten (n) ihres göttlichen Sohns / gantz versencket in dem unermäßlichen Meer deß unzugänglichen Göttlichen Liechts / und als ein Mutter theilhafftig der Glory ihres Sohns / welche sie auß Gerechtigkeit durch die Werck einer unaußsprechlichen Liebe verdienet hat. Nicht minder hat der heilige Johannes einen neuen Himmel / und ein neue Erden jenes Vatterland benambset / so da mit der Ampel (o) deß Lamms / mit denen Sig-Zeichen seiner Triumphen / und mit der Anweesenheit seiner Mutter erneueret worden / welche beede / als wahrhaffte König den Besitz deß König-Reichs / welches ewig dauren wird / genommen haben. Dises haben sie mit ihrem Angesicht / und neuer Freud / so sie denen alten Innwohneren mitgetheilt / wie auch mit denen neuen Kinderen Adams erneueret / welche von ihnen dorthin überbracht worde seynd / auff daß von disen als von rechtmässigen Burgeren / der Himel bevölckeret / und nimmermehr verlohren wurde. Mit diser Neuerung ware der vorige Himel / und die vorige Erden gleichsamb vergangen / nicht allein weilen der Himmel der Allerheiligsten Menschheit Christi und MARIÆ (in welcher / als in dem innersten Himel sie gelebet) sich fort in die ewige Wohnung hinauff begeben / allwohin sie die Erden der menschlichen Weesenheit mitgebracht. Sonderen auch / weilen zu disem alten Himel und Erden die Menschen von dem leydbahren Weesen zu dem unleydbahren hinüber geschritten. Es seynd verschwunden die Härtigkeiten der Gerechtigkeit / und ruckete hingegen an die Ruhe. Vergangen ist der Winter der (p) Müheseeligkeiten / und dargegen angebrochen der Frühling aller Freud und ewigen Ergetzlichkeit. Gleichfalls hat sich vollendet die erste Erden und Himmel aller sterblichen Menschen: Dann / als unser eintziges Gut Christus der HErr / mit seiner allerheiligsten Mutter in das himmlische Jerusalem eingetretten / zerbrachen sie die Schlösser und Band / welche durch 5233. Jahr so vest gehalten / daß keiner hinein zu kommen vermöget / sondern alle Menschen auff der Erden zuruck bleiben müsten / biß forderist der Göttlichen Gerechtigkeit wegen Beleydigung der Sünden die billiche Genugthuung geleistet wäre.

17. Sonderbahr aber / ist MARIA ein neue Erden gewesen / als sie mit ihrem Sohn und Seeligmacher JESU Christo gen Himmel auffgefahren / und

(n) *Psal. 44. v. 10.* (o) *Apoc. 21. v. 23.* (p) *Cant. 2. v. 11.*

zu seiner Rechten den Besitz in der Glory deß Leibs und der Seelen genommen hat / ohne daß sie durch den gemeinsamen Todt aller Menschen-Kinderen wäre gewanderet. Und obwohlen sie schon vorhero in der Erden ihrer Eigenschafft ein Himmel gewesen / weilen sie die Gottheit auff ein gantz sonderbahre Weiß würcklich angesehen; seynd doch in diser großmächtigen Frauen diser erstere Himmel und Erden vergangen / und sie fangete an ein neuer Himmel und ein neue Erden zu seyn / in welcher GOtt durch die höchste Glory unter allen Creaturen wohnete. Mit diser Neulichkeit hat es in diser neuen von GOtt selbsten bewohnten Erden kein Meer abgegeben / angesehen bey ihr die Bitterkeiten und Flutten der Trangsaalen sich geendiget hatten / wann es ihr beliebet hätte / von selbiger Stund an in jenem allerglückseeligsten Stand zu verbleiben. Ja auch bey den übrigen / welche eintweders mit Leib und Seel / oder nur allein mit der Seel in der Glory verbliben / ware nunmehr kein Meer der ungestümmen Gefahren / und Müheseeligkeiten / wie es vorhero in der ersteren Erden der Sterblichkeit hauffenweiß abgegeben.

18. **Und ich der Johannes** / fahret der Evangelist weiter fort / **habe gesehen die heilige Stadt Jerusalem / welche herunter gestigen von dem Himmel / und von GOtt / zubereitet / als ein schön gezierte Gesponß für ihren Bräutigamb.** Ich ein unwürdiger Apostel JESU Christi bin der jenige / welchem die Erkandtnuß eines so verborgenen Sacraments geoffenbahret worden / damit ich selbiges der Welt verkündigte: und ich habe gesehen die Mutter deß eingefleischten Worts als die wahrhaffte Geheimnuß-volle Stadt Jerusalem / welche herunter steigete von dem Thron GOttes selbsten auff die Erden gleichsamb als bekleydet mit der GOttheit / und außgezieret mit einer neuen Theilhafftigwerdung ihrer Eigenschafften / der Weißheit / der Macht / der Heiligkeit / der Unveränderlichkeit / der Lieblichkeit / und der Gleichheit mit ihrem Sohn / in dem Außgehen und in dem Würcken. Sie kame als ein Werck-Zeig der allmächtigen Hand / gleichsamb als ein Vice-GOtt / oder Vertretterin GOttes durch eine neue Antheiligkeit. Und obwohlen sie auf die Erden kame / damit sie auff selbiger zu Gutem der Glaubigen arbeitete / und sich anbey selbsten der Freud / welche sie mit der Seeligmachenden Anschauung besessen / freywillig beraubete / so beschlosse doch der Allerhöchste / sie zubereitet und außstaffieret mit aller Macht seiner Göttlichen Armben herunter zusänden / und ihr den Stand der seeligmachenden Anschauung / welchen sie für so gemelte Zeit verlassen mit einer anderen Anschau- und Theilhafftigmachung seiner unbegreifflichen GOttheit also hinwiderumben zu ersetzen / daß diser erst-besagte Stand mit dem Stand einer Wanderfährterin sich zwar vertragete; so Göttlich jedoch und so erhöhet wäre / daß er allen menschlich- und Englischen Verstand weit übersteigete. Dessentwegen hat er sie mit seiner eigenen Hand außgeschmucket mit jenen Gaaben / zu welchen Er dise kondte außstrecken / liesse sie auch zubereitet / als ein Gesponß für ihren Bräutigamb / dem eingefleischten Wort: auff ein solche Weiß / daß er in ihr kein Gnad

oder

oder Fürtrefflichkeit / so nicht allda zu finden wäre / kundte verlangen. Und ob sie schon von seiner Rechten abwesend / diser Bräutigamb gleichwohlen nicht ermanglete in ihr und mit ihr / als in seinem Recht-anständigen Himmel und Thron zu seyn / und zu verbleiben. Und gleichwie ein Schwammen in sich hineintrucket den Safft / der ihm zu Theil wird / auch darmit alle seine läere gäntzlich außfüllet / also ebenfahls (nach unserer Weiß zu verstehen) wurde die grosse Himmels-Königin von dem Einfluß der GOttheit gantz und gar erfüllet.

19. **Und von dem Thron habe ich gehört ein starcke Stimm / so sagte: sihe an den Bunds-Kasten GOTTes mit denen Menschen / und Er wird wohnen mit ihnen / und sie werden sein Volck seyn / Er aber ihr GOtt.** Dise Stimm / welche außgangen von dem Thron / zoge zu sich alle meine Aufmerckſamkeit mit Göttlichen Würckungen der Freud und Lieblichkeit. Und ich habe verstanden / wie MARIA noch vor dem Todt auß einer sonderbahren Gnad / und Ihr auß allen Menschen nur allein gebührenden Freyheit die Besitzung deß verdienten Lohns empfangete. Obschon keiner auß jenen / welche zu der Besitzung dessen / was ihnen gebühret / gelangen / die Macht und Wahl hat / in diſes Leben zuruck zu kehren; ist doch diser eintzigen außerwählten Gespons solche Gnad zu mehrerer Vergrösserung ihrer Glory vergünstiget worden: dann nachdeme sie angefangen diſe würcklich zubesitzen / sie sich auch von den Höflingen deß Himmels / als ihr rechtmäſſige Königin und Frau erkandt / und außgeruffen gesehen / ist sie auß freyem Willen auf die Erden herunter gestigen / umb alldorten eine Dienerin Ihrer eigenen Unterthanen abzugeben / und selbige / als ihre Kinder zu ernähren / und aufzuziehen. Durch diſe unermäßliche Liebe hat sie von neuem verdienet / daß alle Menschen ihr Volck wären / und ihr ein neue Besitzung der streittenden Kirchen gegeben wurde / dahin sie zuruckkehrete / eine neue Inwohnerin und Regentin abzugeben / und gleichmäſſig zu verdienen / daß GOTT mit denen Menschen seye; angesehen er die gantze Zeit / da diſes Heiligthumb der allerseeligſten Jungfrauen nach ihrer Herabsteigung vom Himmel in der Kirchen gelebet / Sacramentalisch in ihrem Hertzen verbliben. Ja nur allein in Ihr zu verbleiben (wann kein andere Ursach gewesen wäre) wurde Christus ihr allerheiligſter Sohn Sacramentalisch in dem Altars-Geheimnuß auf der Welt gebliben seyn / und wegen ihren Verdiensten / und Fürbitten beharrete er bey denen Menschen durch seine Gnad und neue Gutthaten; von darumen saget der Text:

20. **Er wird abtrücknen die Zäher seiner Kinderen / und es wird fürohin kein Tod / kein Klagen oder Jammer mehr seyn.** Dann diſe grosse Himmels-Königin kommt / als ein Mutter der Gnad / der Barmhertzigkeit / der Freud / und deß Lebens. Sie ist die jenige / welche die Welt mit Freuden erfüllet / die Zäher / die von der Sünd eingeführet / und von unserer Mutter Eva angefangen / abtrücknet. Sie ist die jenige / welche das Leyd in Trost / das Klagen in neue Freud / das

Geschrey in Lob und Ehr / den Todt der Sünd in das Leben veränderet ; wann man nur dises in ihr suchen will. Nunmehr hat sich der Todt der Sünden sowohl / als das Geschrey / und der unsägliche Schmertz der Verworffenen geendiget : dann wann die Sünder ehender zu disem Heiligthumb ihre Zuflucht genommen / hätten sie bey selbigem die Verzeyhung / Barmhertzigkeit und Trost gefunden. Die erstere Weltgäng / in welchen MARIA die Königin der Englen abgängig gewesen / seynd nunmehro vergangen / und seynd mit Schmertzen und Geschrey der jenigen fürüber geflossen / welche umb sie geseufftzet / und sie gleichwohlen nit ansichtig worden / wie anjetzo die Welt MARIAM besitzet zu ihrer Mittlerin und Helfferin / von welcher die Göttliche Gerechtigkeit zuruck gehalten wird / nur allein die Barmhertzigkeit denen Sündern zuwegen zubringen.

21. **Und der in dem Thron gesessen sagte : mercke auf / dann ich mache neu alle Sachen.** Dises ist die Stimm deß ewigen Vatters gewesen / mit welcher er mir zu erkennen gegeben / daß er alles neu machete ; ein neue Kirchen / neues Gesatz / neue Sacramenten. Und nachdeme er denen Menschen so neue Gnaden / als da ist die Dargebung seines eingebohrnen Sohns / bewisen hatte / (q) setzte er ein andere gantz sonderbare hinzu / da er ihnen gesändet hat die Mutter / so fürtrefflich erneueret / und neu gemacht mit wunderbarlichen Gaaben / und mit dem Gewalt / die Schätz der Erlösung außzutheilen / welche der Göttliche Sohn mit ihrem allerweisistem Willen unter denen Menschen außgiesete. Zu disem Ende hat er sie von seinem Königlichen Thron der Kirchen zugeschicket / gantz erneueret mit dem Ebenbild seines Eingebohrnen / besiglet mit denen Eigenschafften der Gottheit / als wie ein lebhaffter Abriß jenes Göttlichen Vorbilds / so vil es in einer puren Creatur möglich ware. Damit sich von ihro die Heiligkeit der neuen Evangelischen Kirchen abbildete.

22. **Und Er hat gesagt : schreibe / dann dise Wort seynd die allergetreuiste / und wahrhaffte. Und er hat mir ebenfahls gesagt : es ist schon vollbracht. Ich bin der Anfang und das Ende / und werde dem Durstigen geben / daß er umbsonsten trincke von dem Brunnen deß Lebens. Der jenige / so überwindet / wird dise Sachen besitzen / und ich werde ein GOTT seyn für ihn / und er wird seyn ein Sohn für mich.** Er / der HERR selbsten / hat mir von seinem Thron auß befohlen / daß ich bezeigen solte die Treu und Wahrheit seiner Worten / und der wunderbarlichen Wercken / mit der übergebenedeytisten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIA, zu dero Hochheit und Glory er seine Allmacht selbsten untersetzet hat. Und weilen dise Geheimnussen also verborgen und erhöhet gewesen / habe ich sie in dunckle Reden verfasset / biß zu seiner außgesteckten Zeit und Weil / damit sie alsdann durch den HErrn selbsten geoffenbahret / und von der Welt verstanden wurden / daß alles mögliches nunmehr geschehen wäre / was zu dem Heyl der Menschen gebührete. Durch das Vermelden / **das nunmehr alles geschehen**

(q) *Joan. 3. v. 16.*

hen und vollbracht wäre / hat er ihnen die Schuldigkeit aufgebürdet / daß er seinen Eingebohrnen gesändet / sie mit seinem bittern Leyden und Todt zu erlösen / und mit seinem Leben und Lehr zu unterweisen / wie auch seine allerheiligste Mutter / gantz bereichet zu Trost und Hülff der Kirchen / und den Heiligen Geist / damit er selbige beglückete / erleuchtete / und bekräfftigte / und mit seinen Gaaben stärckete / wie er es versprochen hatte. Und weilen der ewige Vatter ein mehrers nit hatte uns zu geben / sagte er: **es ist schon vollbracht und geschehen.** Als wolte er sagen / alles meiner Allmacht mögliches / und meiner Gütigkeit anständiges habe ich vollzogen / der ich bin der Anfang und das Ende aller Weißheit. Als ein Anfang gibe ich den Anfang allen Sachen mit der Allmacht meines Willens; und als das Ende nimm ich sie auf und verordne durch meine Weißheit die Mittel / durch welche sie zu Erhaltung dises Endes gelangen können. Die Mittel aber lenden sich auff meinen allerheiligsten Sohn / und auf seine Mutter meiner geliebten / und eintzigen unter denen Kindern Adams. In ihnen bestehen die klare lebendige Wasser der Gnad / damit alle die Menschen gleichsamb auß dem Ursprung und Brunnen trincken / welche mit dem Durst ihres ewigen Heyls herbey kommen solten / selbige zu suchen. (r) Dise Wasser werden ihnen umbsonsten gegeben / weilen sie solche nit können verdienen / obwohlen sie mein eingefleischter Sohn mit seinem Leben verdienet / und seine glückseeligste Mutter gewunnen hat / und verdienet für die / welche zu ihr die Zuflucht nemmen. Dem jenigen / welcher sich selbsten / die Welt / und den Teuffel / so die Wasser deß Lebens zu hindern trachten / hertzhafft wird überwinden / werde ich seyn ein freygebiger / liebreicher und Allmächtiger GOTT / und wird alle meine Güter und das jenige besitzen / was ich ihme durch Mittel meines Sohns und seiner Jungfräulichen Mutter zubereitet hab; dann ich will ihne an Kinds-Statt / und zu einem Erben meiner ewigen Glory auffnehmen.

23. **Aber denen Forchtsamen / Unglaubigen / Zänckischen / Todtschlägern / Unlautheren / Zaubereren / Abgötteren / und für alle Lugenhaffte wird ihr Antheil seyn in dem Teich deß Feurs / und deß brennenden Schweffels / welches ist der andere Todt.** Für alle Kinder Adams habe ich meinen eingebohrnen zu einem Lehr-Meister / Erlöser und Bruder dargegeben / und seine Jungfräuliche Mutter zu einer Helfferin / Vermittlerin / und mächtige Fürsprecherin / und als eine solche sende ich sie zuruck auf die Welt / damit alle erkennen / wie sehr ich verlange / daß sie ihnen ihren Schutz zu nutzen machen solten. Aber auf jene / welche die Forcht ihres Fleisches in dem Leyden nit überwinden / oder meinen Zeugnussen und meinen / zu ihrem besten gewürckten / durch meine Schrifften bekräfftigten Wunder-Wercken / keinen Glauben beymessen / auf jene / welche in dise zwar glauben / beynebens aber denen abscheulichen Gelüsten deß Fleisches nachgehangen / auf die Zauberer und Abgötterer / welche meiner wahrhaff-

(r) *Joan. 7. v. 37.*

ten Macht und GOttheit den Rucken wenden / und hingegen dem Teuffel anhangen / auf alle die / welche das Lugenwerck und Boßheit würcken / wartet kein anderes Erbtheil / als was sie ihnen selbsten außerwöhlet haben / nemlichen das entsetzliche Feur der Höllen / welches als ein Teich von Schweffel brennet ohne Klarheit mit unaußsprechlichem Gestanck / allwo für alle verworffene unterschiedliche Peynen und gleich eintreffende Tormenten mit jenen Abscheulichkeiten bereitet seynd / welche ein jedweederer gewürcket / obschon all dise Peynen in deme übereins kommen / daß sie ewig dauren / und der Göttlichen Anschauung berauben / welche die Heiligen seelig machet / und dises wird seyn der andere Todt ohne Mittel: weilen sie sich deß Mittels nit bedienet haben / welches der erste Todt der Sünd für sich hatte / da sie solchen durch die Krafft ihres Erlösers / und seiner allerheiligsten Mutter mit dem Leben der Gnad hätten können ergäntzen. Der Evangelist fahret weiter fort und saget:

24. **Und es ist kommen einer auß denen siben Englen / welche siben Schalen hatteten / voll der siben neuisten Peynen / und er sagte mir: komme ich will dir zeigen die Gesponß / welche ist das Weib deß Lamms.** Ich habe erkennet / daß diser Engel sambt denen übrigen einer auß denen Obersten / und dem Thron der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit allernächsten wäre / und daß ihnen ein sonderbahrer Gewalt gegeben worden / die Vermessenheit der Menschen zu straffen / welche die oberzehlte Sünden begehen wurden / nachdeme der Welt das Geheimnuß der Erlösung / das Leben / die Lehr / und der Todt unsers Erlösers / die Fürtrefflichkeit und der Gewalt verkündiget worden / welchen seine Göttliche Mutter besitzet / denen Sünderen zu helffen / wann selbige von gantzem Hertzen zu ihr fliehen / und zumahlen bey nachfolgenden Zeiten dise Geheimnussen durch die Wunder-Werck und das Liecht / welches die Welt empfangen wird / durch die Beyspihl und Leben der Heiligen / sonderbahr aber der Apostolischen Männern / Orden-Stifftern / so grosser Anzahl deren Blut-Zeugen und Beichtigern / sich noch mehrer der Welt wurden offenbahren / von darumben werden auch die Sünden der Menschen in disen letzten Zeiten grösser und verdammlicher / und der Undanck nach so vilerley Gutthaten entsetzlicher und deß Zorns / der Göttlichen Gerechtigkeit Schuldiger seyn. Mithin wird GOtt in denen zukünfftigen Zeiten (welche umb uns gegenwärtig seynd) die Menschen in der Schärffe mit denen neuisten Peynen und Straffen züchtigen / indem es seyn werden die letzten wegen täglicher Annäherung deß letzten Gerichts. Man besehe hierüber die 266. Zahl in dem ersten Theil.

25. **Und es hat mich der Engel in dem Geist erhebet auf einen grossen und hohen Berg / und hat mir gezeiget die heilige Stadt Jerusalem / welche biß von GOtt selbsten von dem Himmel herunter steigete.** Ich bin durch die Göttliche Allmacht getragen worden auf einen hohen Berg der höchsten Verständnuß und Liecht der verborgenen Geheimnussen / und mit dem erleuchteten Geist

habe

habe ich gesehen die Gesponß deß Lamms / welches ware sein Weib / als die heilige Stadt Jerusalem: eine Gesponß deß Lamms wegen der Gleichheit und beedseithigen Liebe deß jenigen (s) der die Sünden der Welt hinweg genommen / und ein Weib / weilen sie ihne unabsönderlich in allen seinen Wercken und Wunderthaten begleitet/er auch wegen ihr auß der Schooß seines ewigen Vatters sich herunter gelassen hat / (t) seine Ergötzlichkeiten zu geniessen mit denen Kindern der Menschen / (u) als Brüdern diser seiner Gesponß / und eben darumben auch seinen eigenen. Ich habe sie gesehen / als eine Stadt Jerusalem / welche in sich eingeschlossen / und mit weitschichtiger Wohnung versehen hat den jenigen / (w) den weder Himmel noch Erden fassen: und weilen er in diser Stadt und Tempel / uns das Versöhn-Orth gesetzet / in welchem er gesuchet / und verpflichtet zu werden verlanget / damit er sich gnädig und freygebig gegen denen Menschen erzeigen könne. Ich habe sie gesehen als eine Stadt Jerusalem: dann in ihrem Innerlichen habe ich eingeschlossen gesehen / alle Vollkommenheiten deß triumphierenden Jerusalems / und der völlige Frucht der menschlichen Erlösung ware in ihr enthalten. Und obwohlen sie sich auff Erden für allen demüthigte / und sich zu unseren Füssen warffe / als wann sie die mindiste auß allen Creaturen gewesen wäre / so hab ich sie aber gesehen in denen Höheren erhebet auff den Thron / und zu der Rechten ihres Eingebohrnen / (x) von dannen sie herunter steigete zu der Kirchen mit Uberfluß bereichet / denen Kindern und Glaubigen derselben zu helffen und beyzuspringen.

(s) *Joan. 1. v. 29.* (t) *Prov. 8. v. 31.* (u) *Matth. 28. v. 10. & Joan. 20. v. 17.* (w) *2. Paralip. 6. v. 18.*

III. Capitul.

Erkläret weiter den Verstand deß übrigen dises 21. Capituls.

26. DIse heilige Stadt Jerusalem/ MARIA die Göttliche Mutter hatte (wie der Evangelist weiter sagt:) die (a) Klarheit GOttes / und ihr Glantz ware gleich einem kostbahren Jaspiß / wie Crystall. Von dem Augenblick an / da MARIA die Weesenheit überkommen / ist ihre Seel angefüllet / und gleichsamb eingetränckt gewesen von einer neuen niemahlen geschehenen / oder einer andern Creatur verliehenen Theilhafftigmachung der GOttheit: dann sie allein ware die allerklariste Morgenröth/ welche theilhafftig wurde deß Glantzes der Sonnen Christi selbsten / eines wahrhafften GOtt und Menschen / der von ihr solte gebohren werden. Dise Göttliche Klarheit und Liecht wachsete immerdar biß zu Erlangung deß höchsten Staffels/ welchen sie erreichet hat sitzend zu der Rechten ihres eingebohrnen Sohns/ auf eben dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / und bekleydet mit Unterschidlichkeit aller Gaben/Gnaden/Tugenden/ Verdiensten und Glory/ über alle übrige Crea-

(x) *Psal. 44. vers. 10.*

Creaturen / (a) und als ich sie in jenem Orth und unzergänglichem Liecht angesehen / scheinete sie mir kein andere Klarheit zu haben / als die Klarheit GOTTES selbsten / welche in seiner unveränderlichen Weesenheit / als in ihrem Brunnen und Ursprung / MARIA aber als mitgetheilet bestanden / also daß vermittels der Menschheit ihres Eingebohrnen / ein gleiches Liecht und Klarheit in der Mutter und in dem Sohn / und in einem jedwedern zwar seinem Grad nach hervor strahlete / in der Substantz jedoch scheinete es eine eintzige gleiche Klarheit / welche sich in keinem anderen auß denen Seeligen / oder in disen allen zusammen genommen keineswegs befunden. Durch die Unterschiedlichkeit vergleichte sie sich mit dem Jaspiß; durch den Werth ware sie kostbahr / und durch die Schönheit der Seelen / und deß Leibs ware sie wie ein Crystall / welches von denen Strahlen deß Liechts gantz durchtrungen / und eingenommen zu der Klarheit und Liecht selbsten gemacht wird.

27. **Und die Stadt hatte eine grosse und hohe Maur mit 12. Porten / und in seibigen 12. Engel mit auffgeschriebnen Nähmen deren 12. Zunfften Israel: drey Porten gegen Auffgang: drey gegen Mitternacht: drey gegen Mittag / und drey gegen Nidergang.** Die Maur / welche diese heilige Stadt der allerseeligsten Jungfrauen umbgeben / und eingeschlossen / ware so hoch und groß / als GOtt selbsten / und seine unendliche Allmacht mit all seinen Göttlichen Eigenschafften / angesehen alle seine Macht / Göttliche Hochheit / und unermäßliche Weißheit sich angestellet / diese großmächtige Frau recht außzurüsten / sie zu beschützen / und zu versicheren wider die Feind / von welchen sie angefallen werden kondte. Diese unüberwindliche Beschützung hat sich verdopplet / als MARIA auff die Welt herunter gestiegen / in selbiger allein / ohne sichtbahrlichen Beystand ihres allerheiligsten Sohns zu leben / und die Kirchen mit dem Evangelio unter zustützen / zu welchem sie von GOtt auff eine neue Weiß begabet / und nach ihrem Willen allen Gewalt wider die sichtbahr- und unsichtbahre Feind erstgemeldter Kirchen überkommen. Weilen auch hinnach / nachdeme der Allerhöchste diese wunderbahrliche Stadt MARIAM die Jungfräuliche Mutter hervorgebracht und gegründet / hat er seine Schätz freygebigist eröffnet / und durch sie alle Menschen zu seiner Erkandtnuß und zu der ewigen Glückseeligkeit / ohne Außnahm oder Außscheidung der Heyden / Juden und Barbaren / auch ohne Unterschied der Völckerschafften und Ländern beruffen wollen / derowegen hat er diese heilige Stadt / mit 12. Porten gegen allen 4. Theilen der Welt ohne Unterschied erbauet / und in selbigen 12. Engel gesetzet / welche alle Kinder Adam beruffen / und einladen / sonderbahr aber alle insgesambt zu der Andacht gegen MARIAM anfrischen und auffmuntern solten. Es waren auffgeschrieben in disen Porten die Nahmen der 12. Zunfften / damit keiner sich für außgeschlossen halte von der Zuflucht und Heiligthumb dises Göttlichen Jerusalems; alle aber verstunden / daß

(a) *Psal. 44. v. 10.*

daß MARIA die Königin der Engle ihre Nähmen eingeschrieben habe in ihrem Hertzen / und in jenen Gnaden-Strahlen selbsten / welche sie von dem Allerhöchsten empfangen / auff daß sie wäre eine Mutter der Güte und Barmhertzigkeit / und nicht der scharffen Gerechtigkeit.

28. **Die Mauren diser Stadt hatten 12. Grund-Stein / und auff selbigen stunden die Namen der Apostlen deß Lamms.** Als MARIA unsere großmächtige Mutter zur Rechten ihres Göttlichen Sohns in dem Thron seiner Glory sich befunden / und anerbotten hat auff die Welt zuruck zu kehren / die Kirchen zu pflantzen / hat dazumahlen der HErr selbsten ihr sonderbahr die Obsorg über die Apostel eingebunden / deren Nahmen er in dem gantz angeflammt und allerreinisten Hertzen diser Göttlichen Lehr-Meisterin eingegraben / und wurden wir solche in selbigem eingetruckter befinden / wann es möglich wäre sie anzusehen. Und obwohlen wir Apostel dazumahl in nur eylffen bestanden / war doch an statt deß Judas der heilige Matthias eingeschrieben / und vorläuffig verzeichnet / zumahlen von der Liebe und Weißheit diser Göttlichen Frauen die Lehr-Unterweisung / und Veste sambt der völligen Regier- und Anordnung hervor gesprossen / mit welcher wir zwölff Apostel und der Heil. Paulus die Kirchen gründen / und in der Welt fortpflantzen: von darumben seynd die Nähmen aller in denen Grund-Steinen diser wunderbahrlichen Stadt / der allerseeligsten Jungfrauen eingeschrieben / welche gewesen die rechte Saulen / auff welche die Anfäng der heiligen Kirchen / und ihrer Fortpflantzer der Apostlen sich gäntzlich versicheren. Sie hat mit ihrer Lehr uns unterwiesen / mit ihrer Weißheit erleuchtet / mit ihrer Liebe angeflammet / mit ihrer Gedult uns übertragen / mit ihrer Sanfftmuth uns gezogen / mit ihrem Rath uns geführet / und mit ihrem Unterricht uns vorgebogen / und mit ihrer Göttlichen Macht / der sie eine Außspenderin ware / hat sie uns von denen Gefahren erlediget. Allen insgesambt sprange sie bey / und einem jeden besonders / als wie allen insgesambt. Und wir Apostel fanden offen die 12. Porten diser heiligen Stadt / mehr als alle andere Kinder deß Adams. Und weilen sie lebete zu unserer Lehr-Meisterin und Hülff / hat sie sich niemahl eines eintzigen auß uns vergessen / sondern sie hatte uns in allen Orthen und Zeiten ihr gegenwärtig / wir aber genossen ihre Beschütz- und Bewahrung / ohne daß uns diser in einigen Nöthen ermanglet. Von diser grossen und mächtigen Himmels-Königin / und durch sie erhielten und empfangeten wir alle Gutthaten / Gnaden und Gaaben / welche uns der Armb deß Allerhöchsten mitgetheilet / damit wir (*b*) taugliche Außbreiter deß neuen Testaments abgebeten. Dessentwegen dann unsere Nähmen in denen Grund-Steinen der Maur diser Wunder-vollen Marianischen Stadt beschrieben gewesen.

29. **Und derjenige der mit mir redete / hatte einen guldenen Maß-Stab / wie ein Ellen / abzumessen die Stadt / ihre Porten und Maur:**

(*b*) 2. ad Cor. 3. v. 6.

und die Stadt ist in einem Viereck gesetzet / von gleicher Länge und Breite. Und er hat abgemessen die Stadt mit seinem guldenen Maß-Stab / nach welchem sie gehalten 12000. Feld-Maß / ihre Länge / Breithe / und Höhe waren gantz gleich. Damit ich die unermäßliche Grösse diser heiligen Stadt GOttes verstunde / hat eben der jenige / der mit mir redete / selbe in meiner Gegenwart abgemessen / zu dero Abmessung hatte er in seiner Hand einen guldenen Maß-Stab / welches ein Eben-Bild oder Zeichen der allerheiligsten mit der Persohn deß Göttlichen Worts vereinigten Menschheit / seiner Gaaben / Gnad / und Verdiensten gewesen / als worin sich die Gebrechlichkeit deß menschlich- und irrdischen Weesens / und darbey auch die unschätzbahre / allerkostbahriste Unveränderlichkeit der Göttlichen Weesenheit einschliessete / durch welche die Menschheit und ihre Verdiensten erhebet wurde. Und obwohlen dises Maß das abgemessene so weit übersteigete / so fande sich doch kein anderes weder im Himmel / noch auff der Erden / MARIAM die allerseeligste Jungfrau und ihre Hochheit abzumessen / ausser das Maß ihres Sohns und wahren GOttes ; seytemahlen alle menschlich- und Englische Creaturen minder und Ungleich waren dise Göttlich- und Wunder-volle Stadt abzumessen. Abgemessen aber mit ihrem Sohn / ware sie mit ihme proportioniert oder gleichstimmig / als seine würdige Mutter / ohne daß ihr zu diser gleichstimmigen Würdigkeit einige Sach ermanglete. Ihre Grösse machte auß zwölff tausend Feld-Maß / mit einer Gleiche für alle vier Theil ihrer Maur : dann ein jedwederer Theil hielte in sich zwölff tausend Feld-Maß in der Breite / und in der Höhe / darumben sie in einem gerechten Viereck und in einer allerseiths gleich eintreffenden Zusammenstimmung der Gaaben und fürtrefflichkeiten diser grossen Himmels-Königin : daß / wann die übrige Heiligen mit einer Maß von fünff oder zehen Talenten die Gnaden empfangen / hat MARIA Talenten / und zwar deren ein jedwederes von zwölff tausend Maß überkommen / und uns alle dardurch mit einer unermäßlichen Grösse überstiegen. (c) Und ob sie zwar auff nächst besagte / gleich einstimmende Maß und Weiß dazumahl gemessen wurde / als sie in ihrer unbefleckten Empfängnuß mit aller Zubereithung zu einer Mutter deß ewigen Worts auff die Welt herunter gekommen / in diser Gelegenheit aber / da sie zu Pflantzung der Kirchen auß dem Himmel herab gestiegen / ist sie noch einmahl mit der Proportion ihres Eingebohrnen zur Rechten deß Vatters abgemessen worden / und hat sich mit einer gantz gerechten Gleicheintreffung befunden / jenes Orth alldorten zu behalten / und in die Kirchen zuruck zu kehren / das Ambt ihres Sohn- und Welt-Heylands selbsten zu vertretten.

30. Und das Gebäu diser Maur ware von Jaspiß / aber die Stadt selbsten ware vom allerschönsten / dem pur- und reinen Glaß gleichenden Gold / und ihre Gründe waren gezieret mit allerhand kost-

bahren

(c) *Matth. 25. v. 15.*

bahren Steinen. Die Werck und das äusserliche Ansehen der allerseeligsten Himmels-Königin / welches allen offenbahr ware / eben wie an einer Stadt die Mauren / so selbige umbgeben / ist von einer so schönen Unterschidlichkeit / und Verwunderung denen / die sie ansahen / zusammen gefüget gewesen / daß MARIA nur allein mit ihrem Exempel die Hertzen überwande / und an sich ziehete / mit ihrer Gegenwarth die höllische Geister in die Flucht jagte / und alle ihre Betrügerey zernichtete. Dessentwegen ware die Maur diser heiligen Stadt von Jaspiß. Mit ihrem äusserlichen Handel und Wandel hat MARIA in der ersten Kirchen grösseren Frucht und Wunderthaten verursachet / als alle Apostel und Heilige selbiger Zeit. Das Innerliche aber diser Göttlichen Stadt ware von allerreinistem Gold einer unaußsprechlichen Liebe / welche von der Liebe ihres Sohns selbsten theilhafftig gemacht / und der jenigen deß unendlichen Weesens so nahend und unmittelbahr gewesen / daß sie von diser selbsten ein Strahl zu seyn geschienen. Nicht allein ware dise Stadt von einem in der Kostbahrkeit hoch erhebten Gold / sondern sie ware ebenfahls wie ein klares und reines durchsichtiges Glaß: Dann sie ware ein gantz unbefleckter Spiegel / in welchem die GOttheit selbsten zuruck strahlete / ohne daß in MARIA was anderes / als allein dise Bildnuß erkennet wurde. Uber dises ware sie / als wie ein Crystallene Tafel / auff welcher das Evangelische Gesatz geschrieben stunde / damit selbiges durch sie und in ihr der gantzen Welt sich offenbahrete: und deßwegen ware sie von klarem Glaß / und nicht von anderem Massiven Stein / wie die Tafflen Moysis für ein einziges Volck. (d) Die Gründ oder Fundamenten / welche sich in diser Stadt entdeckten / waren alle von kostbahren Steinen / weilen selbe der Allerhöchste / als ein reicher und mächtiger HErr ohne Maß oder Zihl / über alles kostbahr- und schätzbaristes / von seiner eigenen Hand / mit seinem gantz versicherten / durch die Stein der grösten Tugend / Hochschätzung / und unter denen Menschen erkanntliche Schönheit und kostbahrkeit angezeigten Gaaben / Freyheiten und Gnaden / gegründet hatte / von welchen das zehende Capitul ersten Theils / und ersten Buchs nachzuschlagen.

31. **Und die Porten der Stadt ware ein jedwedere ein kostbahres Perl. Zwölff Porten / zwölff Perlen / und der Platz von reinistem Gold / wie Glaß / und es ware kein Tempel in ihr / dann ihr Tempel ist der Allmächtige GOtt selbsten / und das Lamm.** Der jenige / welcher zu diser heiligen Stadt der allerseeligsten Jungfrauen gelangen wird / umb in selbige durch den Glauben / Hoffnung / Ehrenbiethigkeit / Frommkeit und Andacht einzutretten / wird das köstliche Perlein finden / welches ihne durch ihre Fürbitt glückseelig / reich / in disem und anderem Leben gantz gesegnet machen wird. Keinen Schröcken / oder Scheuch wird er fühlen / in diese Stadt der Zuflucht einzugehen: dann ihre Pforten seynd erwünschlich und liebreich / als wie reich- und kostbahre

(d) *Exod. 31. v. 18.*

Edelgestein und Perlen: damit keiner auß denen Menschen sich könne entschuldigen / wann er sich nicht deß allersüssisten Mitleydens MARIÆ gegen denen Sünderen bedienet: dann niemand ist in ihr zu finden / welchen sie nicht an sich und auff den Weeg deß ewigen Lebens hätte gezogen. Und wann die Porten so reich und voller Schönheit den annahenden / wie wird erst seyn der innere Platz diser wunderbahrlichen Stadt? dann er ist von allerreinistem und hellistem Gold der innbrünstigisten Liebe und Begierd alle einzunemmen / und mit denen Schätzen der ewigen glückseeligkeit zu bereichen. Dessentwegen offenbahret sie sich allen mit ihrer Klarheit / und Liecht / und niemand wird in ihr Finsternussen der Falschheit oder Bethörung antreffen. Weilen dann in diser heiligen Stadt der allerseeligsten Jungfrauen GOtt selbsten auff eine sonderbahre Weiß / und das Lamm angekommen / welches da ist sein Sacramentalischer Sohn / von welchem sie erfüllet und eingenommen wurde / darumben hab ich in ihr keinen anderen Tempel oder Versöhn-Opffer / ausser den Allmächtigen GOTT selbsten / und das Lamm gesehen. Es ware auch nicht vonnöthen / daß in diser Stadt ein Tempel auffgerichtet wäre / damit man in selbigem / wie in denen übrigen Templen / mit Werck und Kirchen Gebräuchen GOtt bitten und betten solte / angesehen GOtt selbsten und sein Sohn ihr Tempel waren / und auff all ihre Bitten und Begehren sich auffmercksamb / und gnädig erzeigeten / welche von ihr für die Glaubige der Kirchen verrichtet und aufgeopfferet wurden.

32. **Und sie hatte keine Nothwendigkeit deß Liechts / noch von der Sonnen / noch von dem Mond / dann die Klarheit GOttes gabe ihr das Liecht / und ihr Leuchter ist das Lamm.** Nachdeme unser grosse Himmels-Königin von der Rechten ihres allerheiligisten Sohns widerumben auff die Welt zuruck gekehret / ist ihr Geist erleuchtet worden / nicht mit einer denen Heiligen gemeinsamen Weiß / noch auch mit jener / dero sie vor der Auffarth genossen; sondern in Vergelt- und Ersetzung der klaren Anschauung und Geniessung / dero sie sich selbsten wegen ihrer Zuruckkehrung in die streittende Kirchen beraubte / ist ihr eine andere unmittelbahr und beständige Anschauung der Gottheit verliehen worden / mit welcher ein gebührende Geniessung eingetroffen. Und mit diser sonderbahren Weiß wurde sie theilhafftig deß Stands der Seeligen / ob sie sich schon in dem Stand der Wanderfartheren befunden. Auser diser Gutthat hat MARIA auch noch eine andere empfangen / daß nemblich ihr Allerheiligister / in dem Altars-Geheimbnuß verwandleter Sohn in denen Gestalten deß Brods alle Zeit in ihrem Hertzen / als in seinem eignen Heiligthumb verblibe; und sie verlohre niemahl diese Sacramentalische Gestalten / biß sie widerumben andere solche von neuem überkommen. Also zwar / daß so lang sie nach ihrer Herabsteigung von dem Himmel auff der Welt gelebet / hat sie beständig ihren Allerheiligsten Sohn / und wahren Sacramentalischen GOtt mit sich gehabt / welchen sie in ihr selbsten mit einer sonderbahren ihr verlyhenen Anschauung

ung gesehen / damit sie mit ihme handlete / und wandlete / ohne daß sie seine Königliche Gegenwarth ausser ihr selbsten suchen müste. In ihrem Hertzen hatte sie ihne / damit sie mit der Gesponß sagen konte: Ich (e) halte ihn bey mir / und werde ihn nicht mehr entlassen. Mit disen Gnaden hat es in diser heiligen Stadt / in welcher die Gnad / als wie der Mond alles erleuchtete / keine Nacht abgegeben / oder andere Stralen / als von der Sonnen der Gerechtigkeit / nothwendig seyn können; weilen sie dise Sonnen gantz und gar mit aller Völle / und nicht durch gewisse Theil / wie die übrige Heiligen / in sich eingeschlossen.

33. Und die Heyden werden wandlen in ihrem Glantz / und die König der Erden werden ihr geben ihr Ehr und Glory. Die verweiste und ins Elend vertribene Kinder Eva werden keine Auß-Red / oder Entschuldigung vorwenden können / wann sie mit dem Göttlichen Liecht / so MARIA der Welt gegeben / nicht zu der wahrhafften Glückseeligkeit wandlen und fortschreiten wollen. MARIAM hat Christus ihr allerheiligster Sohn zu Erleuchtung der Kirchen in dero ersten Anfängen auff die Welt herunter gesändet / und selbige denen Erstgebohrnen der heiligen Kirchen zu erkennen gegeben. Nach dem weiteren Lauff der Zeiten / hatte er ihr Grösse und Heiligkeit durch die Wunderwerck geoffenbahret / welche MARIA durch unzahlbare Gnaden und Gutthaten unter denen Menschen gewürcket hat. In disen letzten nunmehr gegenwärtigen Zeiten wird er außbreiten ihr Glory / und dise von neuem mit noch gröfferem Glantz wegen der unbeschreiblichen Bedürfftigkeit zu erkennen geben / welche der Kirchen umb ihrer mächtigen Fürbitt und Hülff zuwachsen wird / die Welt / den Teuffel / und das Fleisch zu überwinden; dann dise werden auß Schuld der Menschen gröfferen Gewalt und Stärcke bekommen / sie von Gnad verhinderen / und der Glory desto unwürdiger machen. Wider den neuen Krieg deß Lucifers und seinen Anhang / will GOTT der HErr die Verdienst und Bitten seiner allerreinisten Mutter / sambt jenem Liecht entgegen setzen / welches er von ihrem Leben und mächtigen Fürbitt der Welt vorstellet / damit sie seye ein Zuflucht und Freyung der Sünderen / auch alle zu ihm durch disen so grad-sicher- und glantz-vollen Weeg wanderen mögen.

34. Wann die König und Fürsten der Erden mit disem Liecht wandlen / diser wunderbahrlichen Stadt der Allerseeligsten Jungfrauen die Ehr und Glory geben / und ihre eigene Hochheit / Gewalt / Reichthumben und Macht ihrer Städten und Länderen zu Erhöhung deß Nahmens JEsu und MARIA anwenden wurden / konnten sie sich versicheren / daß / wann sie mit disem Nord-Stern regieren / sie auch verdienen wurden / mit der Hülff diser Allerhöchsten Himmels-Königin in Ubung ihrer Würdigkeiten geleitet / und zu glücklicher Verwaltung ihrer Herrschafften / und Monarchien geführet zu werden. Und damit in unseren Catholische Fürsten und Glaubens-Beschützeren dises Vertrauen erneueret werde / mache ich ihnen kundt / und zu wissen / was mir anjetzo /

(e) *Cant. 3. v. 4.*

und in Verlauff diser History zu erkennen gegeben worden; nemblichen / daß der Allerhöchste König aller Königen / und Ergäntzer der Monarchien MARIAM, die übergebenedeyteste Mutter / mit einem sonderbahren Titul / zu einer Patronin / Schutz-Frauen und Fürsprecherin diser Catholischen König-Reichen bestellet / und mit diser grossen Gutthat das Hülff-Mittel wider jenes Elend und Noth beschlossen habe / welches über das Christliche Volck wegen ihrer Sünden kommen / und selbiges in gegenwärtigen Zeiten anfallen wurde / wie wir mit Schmertzen und Zäheren nunmehr erfahren. Der Höllische Drach hat all sein Wuth und Zorn wider die heilige Kirchen gewendet; weilen er die Sorglosigkeit der Häupter und Glidern dises Geistlichen Leibs / und hingegen ihr Nachhangen der Eytelkeit und Gelüsten erkennet. Der mehrer Theil diser Sünden und Straffen berühret die Catholische / deren Schulden / als rechtmässiger Kinder desto schwerer seynd; weilen sie den Willen ihres Himmlischen Vatters wissen / aber weniger als die Frembde und Auswendige zu vollziehen verlangen / und ob es ihnen zwar nicht unbekannt / daß das Himmel-Reich (f) Gewalt leyde / und anderst nicht / als gewaltthätig eroberet werde / sie sich nichts destoweniger auff die Trägheit und Ergetzlichkeit legen / und mit der Welt und Fleisch die Zeit verschmeltzen. Diser gefährlichen Betrug deß Teuffels / straffet der gerechte Richter durch die Hand deß Teuffels selbsten / da er ihme auß seinen gerechten Urtheilen zulasst / daß er die heilige Kirchen betrübe / und ihre Kinder mit grosser Schärffe züchtige.

35. Aber der Vatter der Barmhertzigkeit / welcher seinen Thron in dem Himmel auffgeschlagen / will / oder verlanget mit nichten / daß die Werck seiner Gütigkeit gantz und gar außgelöscht seyen / zu deren Erhaltung er uns das allerbeste Mittel / den Schutz nemblichen der allerseeligsten Jungfrauen / und ihre Fürsprechungen darbietet / damit durch dise die Göttliche Gerechtigkeit einen Titul / und füegliche Beweg-Ursach überkommete / die scharffe Straff zuruck zu halten / welche wir verdienen / und zu gewarthen haben / wann wir uns nicht befleissen die Fürbitt diser grossen Himmels-Königin zu erwerben / damit sie ihren rechtmässig-erzürneten Göttlichen Sohn besänfftige / und uns die Besserung unserer Sünden erlange / mit denen wir seine Gerechtigkeit anreitzen / und uns seiner Barmhertzigkeit unwürdig machen. Die Catholische Fürsten und Innwohner diser Königreichen / sollen die Gelegenheit nicht verliehren / da ihnen MARIA die Täg (g) deß Heyls / und die annemblichiste Zeit ihrer Hülff Mütterlich darbietet. Sie solten diser grossmächtigen Frauen ihre Ehr zueignen / und die gantze Glory geben ihrem Allerheiligsten Sohn / und ihr auch wegen der Gutthat deß Catholischen Glaubens / welche sie ihnen erwisen / und selbigen biß auf dise Stund in ihre Monarchien und König-Reichen gantz rein und unverfälscht erhalten / auch dardurch der gantzen Welt die sonderbahre Liebe zu erkennen gegeben hat / mit welcher die Allerheiligste Sohn und Mutter diser Länderen beygethan zu seyn / sich erzeigen. Sie sollen sich demnach befleissen / ihre

(f) *Matth. 11. v. 12.*

(g) *2. ad Cor. 6. v. 2.* Macht

Macht und Hochheiten zu allerseitiger Außbreit- und Erhöhung der glorwürdigisten Nähmen JESU und Maria anzuwenden. Sollen auch glauben / es seye das allerkräfftigiste Mittel den göttlichen Sohn zu verpflichten / wann man mit gebührender Ehrenbiethigkeit die Mutter groß machet / und dero Ehr in die gantze Welt außbreitet / damit sie von allen Heyden erkennet und geehret werde.

36. Zu mehrerer Bezeugnuß und Darthuung der Milde unserer grossen Himmels-Königin sagt der Evangelist weiter: **Daß die Pforten dises Göttlichen Jerusalems noch bey Tag / noch bey Nacht verschlossen waren / damit alle Völcker ihr die Ehr und Glory gebeten.** Keiner / wie grosser Sünder / Heyd oder Unglaubiger er auch gewesen / komme mit einigem Mißtrauen zu denen Pforten diser Mutter der Barmhertzigkeit: dann jene / welche sich der Glory / so sie zur Rechten ihres Göttlichen Sohns würcklichen genossen / selbsten freywillig beraubet hatte / nur uns Armen zu helffen / wird keines Weegs die Pforten ihrer Gütigkeit deme können verschliessen / der mit einem andächtigen Hertzen zu ihr fliehet. Und ob er schon in der Nacht der Sünd anlangete / oder in dem Tag der Gnad / oder zu einer jedwederen anderen Stund seines Lebens / so wird er allezeit eingelassen / und ihme geholffen werden. Wañ der jenige / welcher zu Mitternacht vor den Pforten eines wahrhafften Freunds ruffet / disen / entweders auß Noth / oder auß Ungestimmigkeit verpflichtet / sich zu erheben / ihme beyzuspringen / und das anbegehrte Brod zu reichen? (b) Was wird nicht thun diejenige / welche ist ein Mutter / und zwar eine so barmhertzige Mutter / da sie selbsten ruffet / zuwartet / und einladet zu dem Mittel und Hülff? Sie wird nicht warten / daß wir ungestimm seyen; dann sie ist eylfärtig gegen denen / die zu ihr ruffen / sie ist ungesaumbt in dem Antworten / sie ist die allerliebreichiste und süssiste in denen Gnaden / und freygebigste in denen Reichthumben / und Bereichungen. Sie ist ein rechter Antrieb und Anreitzung zur Barmhertzigkeit / ein Beweg-Ursach / daß sich GOtt selbiger gebrauchet / ein Pforten deß Himmels / damit wir durch ihre Fürbitt in die Glory eintretten. **In Ihr wird niemalen ein bemackelte / oder betrügerische Sach den Eingang finden.** Niemahlen hat sie sich verwirret / niemahlen einen Widerwillen oder Haß wider die Menschen zugelassen / niemahlen hat in ihr einige Falschheit / Sünd oder Mangel einigen Platz gefunden; nichts aber ermanglet ihr / so vil nur zu einer Hülff für die sterbliche Menschen verlangt / oder gewunschen werden kan. Kein Außred / oder Entschuldigung haben wir / wann wir nicht zu ihr mit einer demüthigisten Erkanntlichkeit uns näheren; dann weilen sie die Pure und Reiniste / also wird sie uns auch ebenfahls pur und rein machen. Sie hat die Schlüssel zu dem Brunnen deß Erlösers / von welchem / wie Isaias sagt (i) wir die Wässer schöpffen: und ihr Fürbitt / beweget von unserem Bitten und Anflehen / sperret auff mit dem Schlüssel / und alsobalden springen hervor die Wässer / uns überflüßig zuwaschen / und uns in die aller-

glücke-

(b) *Luc. 11. v. 8.*

(i) *Isa. 12. v. 3.*

glückseeligste Gesellschafft JEsu und MARIÆ, in alle Ewigkeit zu zulassen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

37. Liebste Tochter! ich will zu deiner eignen Erquickung und Trost meiner Dieneren dir entdecken / daß du die Geheimbnussen diser Capitlen mit Wohlgefallen / und Genehmhaltung deß Allerhöchsten beschriben / dessen Willen ist / daß anjetzo der Welt das jenige kundt werde / was ich für die Kirchen gewürckt / da ich auf die Erden von dem Himmel herunter / zu Hülff deren Glaubigen / zuruck gekommen bin: und was ich für eine Begird noch trage / denen Catholischen beyzuspringen / welche sich meiner Fürsprechung und Hülff bedienen / wie es der Allerhöchste mir auffgetragen / und ich ihnen selbige mit Mütterlicher Zuneigung anbiet- und antrage. Ebenfahls hat es denen Heiligen / und unter ihnen meinem Sohn Johannes zu einer sonderbahren Freud gereichet / daß du das jenige beschriben / was alle gesehen / da ich mit meinem Sohn und HERRN gen Himmel aufgefahren / und ihn in seiner Auffahrt begleitet hab: Dann nunmehr ist es die Zeit / daß solches die Kinder der Kirchen vernemmen / und außtrucklich die Grösse deren Gutthaten begreiffen / zu welchen der Allerhöchste und Allmächtige mich erhoben / sie aber solten sich erheben in ihrer Hoffnung / weilen sie dessen mehrer verständiget seynd / was ich vermag / und zu ihrem Nutzen verlange: angesehen ich / als ein liebreichiste Mutter / hertzliches Mitleyden trage / meine Kinder von dem Teuffel also verführet / und von seiner Grausambkeit untertrucket zu sehen / deme sie sich blinder Dingen selbst untergeben. Andere grosse Sacramenten hat mein Diener Johannes in dem ein und zwantzigsten Capitel / und im zwölfften der geheimben Offenbahrungen von denen Gutthaten eingeschlossen / welche mir GOtt erwisen. Von allem hast du in gegenwärtiger History jenes erkläret / was die Glaubige anjetzo zu ihrer Hülff durch meine Fürbitt mögen erkennen / und was du hinfüro wirst beschreiben.

38. Für dich selbsten aber / sollst du gleich zur Stund von allem disem den Frucht sammlen / was du vernommen / und beschriben. Erstens zwar / must du dich in der hertzlichen Innbrunst und Andacht gegen mir / und in der steiffen Hoffnung erschwingen / und hervor machen / daß ich in allen deinen Widerwärtigkeiten deine Zuflucht und Hülff abgeben / dich in deinen Wercken leiten / und die Pforten meiner Gütigkeit für dich so wohl / als für alle diejenige / welche du mir anbefihlest / wolle offen behalten / wann du seyn wirst / wie ich dich will / und begehre. Dessentwegen ermahne ich dich / Allerliebste / daß / gleichwie ich in dem Himmel durch die Göttliche Allmacht erneueret worden bin / widerumb auf die Welt zuruck zukehren / und in selbiger mit einer neuen Weiß und Vollkommenheit zu würcken: also verlanget GOtt der HERR von dir / daß du in dem Himmel deines innerlichen / in der Eingezogenheit deines Geists / und in der Einsambkeit deiner Ubungen erneueret seyest / wohin du dich begeben / den Rest meines Lebens zu beschrei-

schreiben. Glaube nicht / daß dise Sach ohne sonderbare Vorsichtigkeit seye geordnet / sondern erwege / was in dir vorgangen seye / da du den Anfang dem dritten Theil meiner Lebens-Beschreibung hast geben sollen. Anjetzo dann / da du enthebet von denen Sorgen einer Vorsteherin/und die Lehr von mir empfangest / ist es billich / daß du mit Einfluß der Göttlichen Gnad dich in der Nachfolg meines Lebens erneuerest / und an dir das jenige / so vil es möglich / vollziehest / was du an mir erkennet hast. Dises ist der Willen meines allerheiligsten Sohns / der Meinige / und deine eigne Begierden. Höre demnach meine Unterweisungen / umbgürde dich mit der Stärcke / (*k*) und ereyfere mit Nachtruck deinen Willen in gäntzlicher Entschlieffung aufmercksam / innbrünstig / embsig / beständig / und fleißigst zu seyn in dem Wohlgefallen deines Gesponß / und HErrn. Thue dich angewöhnen / ihn niemahlen auß deinem Gesicht zu verliehren / wann du absteigest zu denen Creaturen / und zu denen Ubungen der Martha. Ich werde seyn dein Lehr-Meisterin / die Engel werden dich begleiten / damit du mit ihnen und mit ihren Verständnussen GOtt den HErrn beständig lobest / und diser wird dir geben sein Krafft / zu führen seinen Streit wider seine / und deine Feind. Mache dich nicht unwürdig so grosser Gnaden und Gutthaten.

✝ ✝ ✝

Dritter Theil.

(*k*) *Prov. 31. v. 17.*

IV. Capitul.

Nach dreyen Tägen / da MARIA auß dem Himel herunter gestigen / offenbahret sie sich / und redet in ihrer Persohn mit denen Apostlen: Sie wird von Christo besucht: und es erfolgen noch andere Geheimnussen / bis zur Ankunfft deß H. Geists.

39. ICh erinnere von neuem alle Leser gegenwärtiger Historj / daß sie sich an denen verborgenen Sacramenten der allerseeligsten Jungfrauen nicht stossen / oder selbige für unglaublich halten sollen; weilen sie der Welt bishero unbekandt gewesen: Dann alle gebührend und würdiglich mit diser grossen Himmels-Königin eintreffen / und obwohlen die heilige Kirchen keine authentische Verzeichnussen der wunderbarlichen Wercken / so MARIA nach der Auffahrt ihres allerheiligsten Sohns vollzogen / biß anhero zu sehen bekommen: so können wir doch nicht in Abred stellen / daß sie vilfältig und fürtrefflich gewesen seyn werden / angesehen MARIA zu einer Lehr-Meisterin / Schutz-Frau / und Mutter deß Evangelischen Gesatzes / welches unter ihrem Schutz sich in der Welt einzuführen begunnete / auf der Erden zuruck gebliben. Und wann zu disem so wichtigen Ambt sie der Allerhöchste erst gemeldter massen erneueret / (*a*) und in ihr allen Uber-Rest seiner Allmacht angewendt hat / ist ihr / als der eintzigen und sonderbaren keine Gnad oder Gutthat / wie groß selbe auch immer seyn kan / wann

(*a*) *Suprà n. 18.*

sie nur mit denen Catholischen Wahrheiten übereinsstimmet / oder abzusprechen / oder in Zweiffel zu ziehen.

40. Drey Tag ist MARIA in dem Himmel gebliben (*b*) in Genüssung der seeligmachenden Anschauung / und an dem Tag / der nach der Auffahrt / mit dem Sonntag eintriffet / und von der heiligen Kirchen infra Octavam deß Fests benamset wird / ist sie von dem Himmel auf Erden herunter gestigen. In dem Gast-Saal ist sie andere drey Täg verbliben / allwo sie die Würckungen der Anschauung GOttes genossen / sich auch der Glantz gemäßiget hat / mit welchem sie auß der Höhe herunter gekommen. Nur allein der heilige Evangelist Johannes erkennete dises Geheimbnuß / (*c*) weilen es nicht anständig ware / solches dazumahl denen übrigen Apostlen zu offenbahren / dise auch darzu nicht genugsamb fähig gewesen. Wiewohlen zwar MARIA sich mit ihnen eingefunden / wurde doch ihr Glantz durch die drey Täg verhüllet / in welchen sie selben auf Erden gehabt. Dise Verhüllung ware auch also gebührend: dann der heilige Johannes selbsten / deme die Gnad / den Glantz zu sehen / vergünstiget worden / fallte zuruck auf die Erden / da er in die Gegenwarth der allerseeligisten Jungfrauen eingetretten. Ob er schon zu der ersten Anschauung seiner allerseeligisten Mutter mit einer sonderbahren Gnad gestärcket wurde. Anderer seits aber ware es ebenfahls nicht anständig / daß GOTT der HErr der grossen Himmels-Königin den Schein und die übrige äußerlich- und innerliche Würckungen / mit welchen sie von seinem Göttlichen Thron und Glory selbsten zuruck gekommen / also bald solte benemmen; sonderen daß mit der Ordnung seiner unendlichen Weißheit jene so Göttliche Gnaden und Gaaben nach und nach zuruck lieffen / damit ihr Jungfräulicher Leib zu dem sichtbahrlich- und gemeinsammeren Stand sich wendete / in welchem MARIA mit denen Apostlen und übrigen Glaubigen handlen / und wandlen kunnte.

41. Ich habe nicht minder schon oben bemercket / (*d*) daß dise Wunder-Sach / was Gestalten nemblichen MARIA sich leiblich in dem Himmel eingefunden / keines Weegs wider das jenige streite / was in denen Apostolischen Geschichten zu lesen (*e*) daß die Apostel und heilige Frauen mit MARIA der Mutter JESU nach der Auffahrt deß HERRN beysammen in dem Gebett verharret: dann die Vereinbahrung diser Stell mit dem bißher erzehlten ist leicht und klar: weilen der heilige Lucas das jenige was er / und die Apostel in dem Gast-Saal würcklich gesehen / nicht aber das Geheimbnuß / so ihme unbekannt ware / beschriben hat. Und zumahlen der Jungfräuliche Leib in zweyen Orthen zugleich sich eingefunden / ob schon der Gebrauch der Kräfften und Sinnen vollkommner und würcklicher in dem Himmel gewesen / ist es die Wahrheit / daß MARIA denen Apostlen beystunde / und daß sie von ihnen allen angesehen wurde. Welches sich auch wahr befunden hat / nemlichen / daß MARIA mit ihnen in dem Gebett verharret: angesehen sie von dem Himmel herunter die Apostel sahe / ihr Gebet mit ihnen und denen übrigen

(*b*) *Supràn.* 3. (*c*) *& n.* 5. *& 6.* (*d*) *P.* 2. *n.* 1512. (*e*) *Act.* 1. *v.* 14.

übrigen heiligen Innwohneren deß Gast-Saals vereinbahrte / an der Rechten ihres allerheiligisten Sohns ihr Bitten vortragete / und für sie die Beharrlichkeit neben anderen sonderbaren Gnaden erwerbete.

42. Durch die drey Täg / da die grosse Himmels-Königin im Genuß der Würckungen der Glory / und in währender Mäßigung ihres Glantzes sich auf dem Gast-Saal aufgehalten / ware sie in innbrünstigisten und Göttlichen Anmuthungen der Liebe / der Danckſagung / der unvergleichlichen Demuth / also beschäfftiget / daß kein Wort mehr übrig / das jenig- zu erklären / was ich von disem Geheimbnuß verstanden / ob mir schon nur ein weniges von der Sach selbsten entdecket worden. Bey denen Englen und Seraphinen / welche Mariá beygestanden / verursachete es eine neue Verwunderung; und in diser überlegten sie unter sich / ob es ein gröſſeres Wunder wäre / daß der Allmächtige Armb deß Allerhöchsten ein pure Creatur zu so hohen Gnaden erhoben / oder daß dise / nachdem sie sich mit Glory und Gnad über alle Geschöpff erhebt und bereichet angesehen / sich nichts desto minder auf das tieffeste verdemüthiget / und für die Allermindiste auß allen geschätzet habe. Mit diser Verwunderung habe ich erkennet / daß die Seraphinen selbsten / also zu reden / gleichsamb verzucket da gestanden / ihre Königin in der Verrichtung ihrer Wercken angesehen / und unter ihnen folgender massen gesprochen: Wann die höllische Geister noch vor ihrem Fall gelanget wären / dises Wunder-seltzame Beyspil der Demuth anzuschauen / wäre es unmöglich gewesen / daß sie sich in Gegenhalt desselben in ihrer Hoffart hätten können erheben. Dise unsere groß-mächtige Frau ist die jenige / welche ohne Abgang oder Mangel nicht Theil-weiß / sondern in der gantzen Völle die Läere der Demuth aller Creaturen außgefüllet hat. Sie allein hat die Majestät und Ober-Herrlichkeit deß Erschaffers / und hingegen die Geringfügigkeit alles Erschaffenen würdiglich erweget. Sie ist die jenige / welche weißt / wie vil / und wie GOTT zu verehren / und in Gehorsamb zu bedienen seye / und wie sie es weißt / eben also thut sie es auch vollziehen. Ist es möglich / daß unter denen Dörnern / welche durch die Sünd unter denen Adams-Kinderen außgesäet worden / dise allerreiniste ihrem Erschaffer so liebliche / und denen Menschen so wolriechende Lilgen habe können hervor spriessen (f) und sich in der Wüsteney der Welt in der Verweisung der Gnad und alles irrdischen eine so Göttliche / mit denen Freuden deß Allerhöchsten gantz überhäuffte Creatur von der Erden erheben? Ewig seye gelobt GOTT Sabaoth in seiner Weißheit und Güte! daß Er eine so wolgeordnete und wunderbarliche Creatur / zu einer heiligen Eyfer-sucht unserer Englischen / und zu einer Glory und fürtrefflichen Vorbild der menschlichen Natur habe erschaffen. Und

(f) *Cant. 2. v. 2. & c. 8. v. 5.*

du / O gebenedeyte unter allen Weibern / außerkohren und außerwählet unter allen Geschöpffen seye gebenedeyt / erkennt / und gelobt von allen Völckeren. (g) Ewig genieſſe der Fürtrefflichkeit / welche dir dein Sohn unser Erschaffer mitgetheilet hat / er habe an dir sein belieben wegen der Schönheit deiner Wercken und sonderbahren Eigenschafften / in diſem seye die unermeßliche Liebe ersättiget / mit welcher er die Gerechtfertigung aller Menſchen erwünschet. Leiſte du für alle die Genugthuung; und wann er dich allein ansihet / so wird es ihne nicht gereuen / die übrige Undanckbahre erschaffen zu haben. Wann diſe ihne erzörnen und beleydigen / thuſt du ihne besänfftigen / und gutthätig machen. Nichts mehr thun wir uns verwundern / daß er denen Adams-Kindern sich also günstig erzeige / dann du großmächtige Frau und unsere Königin lebest unter ihnen und sie seynd von deinem Volck.

43. Mit diſen Lob-Sprüchen und anderen vilen Lob-Gesängern haben die Engel die Demuth und Werck der allerseeligſten Jungfrauen nach ihrer Herabsteigung von dem Himmel erhoben / und sie selbſten hinwiderumben auf vil geantwortet. Ehebevor / als die himmliſche Geiſter / welche MARIAM herunter begleithet / widerumben zuruck in den Himmel abgeflogen / erkennete die Himmels-Königin / daß es nach verfloſſenen dreyen Tägen bereits an der Zeit wäre / mit den Glaubigen zu handlen. Sie hat die Apoſtel und Jünger / als eine liebreichiſte Mutter mit groſſer Zartigkeit angesehen; selbige in ihrem Gebett begleitet / mit vielen Zähren ihrem allerheiligſten Sohn auffgeopfferet / und für sie so wol / als für alle übrige gebetten / welche in denen zukünfftigen Zeiten den heiligen Catholiſchen Glauben und Gnad wurden empfangen. Von selbem Tag an ohne Unterlaſſung eines eintzigen ihres Lebens / hat sie nit minder den HErrn gebetten / daß er die Zeiten doch möchte beſchleunigen / in welchen von der Kirchen die Feſt-Täg seiner Geheimbnuſſen / wie es ihr in dem Himmel erkläret worden / feyerlich wurden begangen werden. Weiter hat sie gebetten / daß sein Göttliche Majeſtät Männer von außerleßner Heiligkeit zu Bekehrung der Sünder auff die Welt senden möchte. In diſen bitten ware die Inbrunſt der Liebe gegen denen Menſchen so groß / daß dieſelbe natürlicher Weiß ihr das Leben benommen hätte. Aber sie zu erquicken / und die Häfftigkeit diſer Begierden zu mäſſigen / hat ihr der HERR offtermahlen einen auß denen höchſten Seraphinen zugeſchicket / welcher ihr antwortete / und sagte: daß ihr Verlangen sich wurde erfüllen / erkläret ihr auch die Ordnung / welche die Göttliche Vorſichtigkeit zu gröſſerem Nutzen der Menſchen sich hierinfahls fürgenommen.

44. Mit der Anſchauung der GOttheit (h) deren MARIA durch eine mittelbahre Weiß genoſſen / ware die Brunſt der Liebe / so jenes allerreiniſte Hertz leydete / also unaußſprechlich / daß ſelbe ohne

(g) *Luc. 1. v. 48.*

(h) *Suprà n. 32.*

ohne Vergleich die innbrünstigiste/ und dem Thron der Gottheit nähiste Seraphinen / weit übertroffen. Und wann sie zuweilen ein wenig von denen Würckungen diser Göttlichen Flammen sich herab gelassen / ware es / die Menschheit ihres allerheiligisten Sohns anzusehen: Dann kein eintzige Gestalt von andern sichtbarlichen Sachen erkennete sie in ihrem Innerlichen / ausser da sie durch ihre Sinn mit denen Geschöpffen würcklich handlete. In diser Erkanntnuß/und in diser Gedächtnuß ihres geliebten Sohns / empfande sie wegen seiner Abwesenheit einige natürliche Liebs Bewegung gantz vollkommen / jedoch als eine allerweisiste Mutter. Und gleichwie nun in dem Hertzen deß Sohns der Widerhall diser Liebe erschallete / liesse er sich verwunden von denen Begierden seiner allerliebsten Mutter; allwo sich das jenige dem Buchstaben nach erfüllete / was er in denen Hohen-Liederen gesprochen / (*i*) daß ihn nemblichen jene Augen biß auff die Erden zieheten / mit welchen er von seiner liebsten Mutter und Gesponß angesehen wurde.

45. Offtermahlen ist dises erfolget/ (wie ich hinführo sagen will) (*k*) und das erste mal geschahe es an einem auß jenen wenigen Tagen/welche fürüber gangen / nachdeme MARIA auß dem Himmel herunter gestiegen / noch vor Ankunfft deß Heil. Geists / ob schon nicht nach sechs Tägen / von der Zeit an / da sie mit denen Apostlen zu handlen angefangen. In diser wenigen Zeit stige Christus Persöhnlich herunter / seine Jungfräuliche Mutter zu besuchen / und sie mit neuen Gaaben und unaußsprechlichen Tröstungen zu überschütten. Es stunde die allerweisiste Tauben Macht-loß vor Liebe / und in Ohnmachten versäncket / welche (*l*) von der wolgeordneten Lieb in der Werck-Statt deß Konigs verursachet wurden. In diser Gelegenheit kame seine Göttliche Majestät zu ihr / neigete sie mit der lincken Hand seiner Göttlichen Menschheit an sein Hertz / und mit der Rechten der GOttheit erleuchtete / bereichete und erfüllete er sie gantz und gar mit neuen Einflüssen / von welchen sie gantz lebhafft gemacht und gestärcket wurde. Allda ruheten auß die Liebes-volle Sorgen dises verwundeten (*m*) Hirschleins/ welches in denen Brunnen (*n*) deß Erlösers sich nach Genügen antrancke / erquicket/ und gestärcket wurde / sich mehr und mehr in der Flammen diser Brunst der Liebe zu entzünden / welche in Ewigkeit niemahl außgeloschen. Je mehrer MARIA von diser Liebes-Peyn verwundet wurde; desto gesunder befande sie sich: kräfftig ware sie durch dise neue Machtlosigkeit / sie empfangete das Leben sich desto freyer in den Tod ihrer Liebe hinein zu stürtzen (*o*); dañ dise Gattung der Kranckheit erkennet keine andere Medicin, und suchet kein anderes Hülffs-Mittel. Nachdeme die allersüssiste Mutter durch dise Gnad widerumben einige Kräfften erhollet / und dise von GOtt ihrem sinnlichen Theil verliehen worden ist / da warffe sie sich

(*i*) *Cant. 6. v. 4.* (*k*) *Infrà n. 213. 257. 347. n. 598. 619. 631. 646. 656. 665. & passim.*

(*l*) *Cant. 2. v. 4. 5. & 6.* (*m*) *Psal. 41. v. 2.* (*n*) *Isai. 12. v. 3.* (*o*) *Cant. 8. v. 7.*

vor seiner Göttlichen Majestät nider auff die Erden/ batte von neuem in tiefister Demuth umb seinen Seegen/ und danckete innbrünstig wegen der Gutthat/ so sie durch seine Anschauung empfangen.

46. Es ware dise Gnad eine unverhoffte Sach der allerweisisten Jungfrauen/ nicht allein/ weilen eine so kurtze Zeit verflossen/ daß sie der menschlichen Gegenwarth ihres allerheiligsten Sohns ermanglete; sondern auch/ weilen ihr seine Göttliche Majestät nicht erkläret hatte/ wann er sie wurde besuchen. Indessen hatte ihr Demuth keineswegs zugelassen auch nur zu gedencken/ daß Christus der HErr sich würdigen werde/ ihr disen Trost mitzutheilen. Zumahlen dises das erste mahl gewesen/ daß sie solchen empfangen/ als ware ihre Verwunderung desto gröffer/ mit welcher sie gantz verdemüthiget/ und in ihrer eigenen Schätzung zernichtet wurde. Fünff Stund genosse sie der Gegenwarth und Freud ihres allerheiligsten Sohns; und keiner auß denen Apostlen erkennete dazumahl dise Gutthat/ ob sie schon auß dem Angesicht der allerseeligsten Jungfrauen/ und auß einigen anderen Zeichen etwas wunderbahrliches muthmasseten/ so getrauete sich doch keiner/ wegen der grossen gegen MARIA tragenden Ehrenbiethigkeit/ umb die Ursach anzufragen. Als MARIA vermerckete/ daß ihr Göttlicher Sohn widerumben gen Himmel zuruck kehren wolte/ warffe sie sich von neuem auff die Erden nider/ batte nochmahl umb seinen Seegen/ und umb die Vergünstigung/ daß/ wann er noch ein anders mahl sich würdigen wolte/ sie zu besuchen/ so solte ihr erlaubet seyn/ in seiner Gegenwarth die Mängel zu erkennen/ welche sie begienge in unterlassung der genugsamben Danckbahrkeit/ welche sie gegen seinen Gutthaten zu tragen schuldig wäre: und machte MARIA dise Bitt/ weilen der HErr sich selbsten anerbotten/ sie unterweilen zu besuchen. Ware es auch/ da sie noch vor der Auffarth bey sammen gelebet/ allezeit ihre Gewohnheit/ sich vor ihrem Sohn und wahren GOtt auff die Knye nider zu werffen/ und sich der empfangenden Gnaden gantz unwürdig/ und hingegen in der Vergeltung allzu langsamb zu erkennen/ wie in dem anderen Theil vermeldet worden. (p) Und obwohlen sie sich keiner eintzigen Schuld anklagen (angesehen sie/ als eine Mutter der Heiligkeit/ keine niemahl begangen/) oder auß einer Unwissenheit sich selbsten bereden konte/ einige Schuld begangen zu haben/ weilen sie ware die Mutter der Weißheit; gabe der HErr doch Platz ihrer Demuth/ Liebe und Wissenschafft/ daß sie zu der würdigen Erwögung jener Schuldigkeit gelangete/ welche sie als eine pure Creatur gegen GOTT/ als GOtt getragen: und mit diser tiefesten Erkanntnuß und Demuth geduncketе ihr alles zu wenig/ was sie zu Vergeltung diser herrlichen Gutthaten würckete/ welche Ungleichheit sie ihr selbsten zugemessen/ und ob es zwar keine Schuld ware/ wolte sie doch die Nidrigkeit eines irrdischen mit der Göttlichen Fürtrefflichkeit verglichenen Weesens bekennen.

47. Unter

(p) *p. 2. n. 698. 921. 991. & alibi.*

47. Unter denen unaußsprechlichen Sacramenten und Gnaden / welche MARIA von dem Tag der Auffarth ihres allerheiligsten Sohns genossen / ist die Auffmersambkeit wunderbahrlich gewesen / welche dise allerweisiste Mutter gehabt / damit die Apostel und die übrigen Jünger sich bereitheten / den Heil. Geist würdiglich zu empfangen. Es erkeunte die grosse Himmels-Königin / wie hochschätzbahr und Göttlich dise Gutthat wäre / welche ihnen von dem Vatter deß Liechts zubereithet wurde; und ebenfahls erkennete sie die empfindliche Zartigkeit der Apostlen gegen der Menschheit ihres Göttlichen Lehr-Meisters / und daß selbige durch die Traurigkeit sich in etwas verwirret befunden / in welche sie wegen seiner Abweesenheit gestürtzet worden. Damit also MARIA in ihnen disen Mangel abwenden / und als eine mitleydige Mutter und mächtige Königin sie in allem verbesseren konte / sändete sie nach ihrer Auffarth gen Himmel einen auß ihren Englen hinunter in das Gast-Hauß / welcher ihnen den Willen ihres allerheiligsten Sohns / und ihren eigenen erklären / und sie zu folg dessen ermahnen solte / daß sie sich über sich selbsten erschwingeten / und mehrer alldorten beharreten / wo sie durch den Glauben liebeten / als wo sie auff Erden lebeten. Sie solten sich auch von dem alleinigen Ansehen der Menschheit nicht lassen entzucken / sondern dise solle ihnen an statt einer Porten und Weeg dienen / damit sie dardurch zu der GOttheit überschreiteten / in welcher alleinig die wahre Zufridenheit / und Ruhe gefunden wird. Die Göttliche Königin befalche dem heiligen Engel / daß er alles dises denen Apostlen einsprächete. Als hinnach die allerweisiste Jungfrau von dem Himmel herunter gestiegen / tröstete sie selbe in aller ihrer Traurigkeit / und erquickete sie in ihrer Bestürtzung / alle Tag redete sie eine Stund mit ihnen / und erklärte ihnen die Geheimnussen deß Glaubens / so ihr allerheiligster Sohn sie gelehret hatte. Dises jedoch verrichtete sie nicht in Form einer Lehrmeisterischen Unterweisung / sondern bloß in Form einer Unterredung: Sie rathete ihnen auch / daß sie darauß eine andere Stund unter sich sprechen / und die Lehren und Verheissungen JESU ihres Göttlichen Lehrmeisters überlegen / eine andere Stund deß Tags aber das Vatter unser neben einigen Psalmen betten / und die übrige Zeit in Betrachtung zu bringen / endlichen auf den Abend einige Nahrung von Brod und Fisch / und hinnach einen gemäßigten Schlaff zulassen / mit dem Gebett und Fasten aber sich zu Empfahung deß Heiligen Geists / der über sie kommen wurde / zubereithen solten.

48. Von der Rechten ihres allerheiligsten Sohns sorgete dise wachtsambe Mutter für jene glückseelige Hauß-Genossene / und damit sie allen ihren Wercken den allerhöchsten Grad der Vollkommenheit gebete / wolte sie nach der Herabsteigung von dem Himmel mit denen Apostlen ehender nicht reden / als wann ihr solches von dem heiligen Petro oder Johanne anbefohlen wurde. Zu dem Ende sie von ihrem Göttlichen Sohn begehret / und erlanget hat / daß es also erstbesagten beeden durch innerliche Einsprechungen eingeben wurde / um d

umb ihnen / als denen Stadthalteren und Priesteren Christi folgen zu können. Alles erfüllete sich / wie es die Meisterin der Demuth angetragen / und sie gehorsambte als eine Magd / mit Verhüllung der Würdigkeit einer Königin und Frauen / ohne daß sie ihr einige Ober-Herrschafft zueignete / wohl aber / als die mindiste auß allen würckete. Auff dise Weiß redete sie mit denen Apostlen / und übrigen Glaubigen. In jenen Tägen erklärte sie ihnen das Geheimbnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mit sehr tieffen und unbegreifflichen / jedoch verständlichen und nach dem Begriff der Zuhöreren eingerichten Worten. Darauff legete sie ihnen auß das Geheimnuß der hypostatisch- oder persöhnlichen Vereinbahrung / und die übrige von der Einfleischung / sambt vilen anderen Lehr-Stucken / so sie von ihrem Göttlichen Lehr-Meister angehöret hatte: und was gestalten sie nach Empfahung deß H. Geists noch mehrer wurden erleuchtet werden.

49. Sie unterweisete sie in dem innerlichen Gebett der Betrachtung / zeigete ihnen dero Vortrefflich- und Nothwendigkeit / und daß in einer vernünfftigen Creatur das erste und edliste Ambt seye / sich mit dem Verstand und Willen zu der Erkanntnuß und Liebe GOttes über alles Erschaffene zu erschwingen; Ja daß keine andere Sach noch Beschäfftigung vorgesetzet oder untermenget werden solte / durch welche die Seel von disem Allerhöchsten / und zu dem Anfang der ewigen Glückseeligkeit abzihlenden Guth abgezogen wurde. Sie tragete ihnen weiters vor / was massen sie dem Vatter der Barmhertzigkeiten wegen Dargebung seines eingebohrnen Sohns unseres Erlösers und Lehr-Meisters / auch wegen der Liebe zu dancken hätten / mit welcher seine Göttliche Majestät uns mit Auffsetzung seines Lebens und Bluts erlöset; sonderbahr aber das erste / als er seine Apostel auß allen übrigen zu seiner Gesellschafft und zu denen Grund-Steinen seiner heiligen Kirchen außerwählet hat. Mit disen Ermahnungen und Lehren erleuchtete MARIA die Hertzen der 11. Apostlen und übrigen Jüngeren / sie erweckete in ihnen den Eyfer / und bereithete sie / damit sie fähig und tauglich wären den Heil. Geist und seine Göttliche Würckungen in sich zu empfangen. Und gleichwie sie ihre Hertzen und eines jedwederen Eigenschafft erkennet hat / also bequemete sie sich nach allen / wie es die Fähigkeit / oder Bedürfftigkeit eines jewederen erforderte / auff daß sie die Tugenden mit Freuden / Trost / und Stärcke würcketen. In denen äusserlichen Ubungen lehrte sie selbe die Verdemüthigung / Fußfallungen / und andere Zeichen der Ehrenbieth- und Anbettung der Majestät und Hochheit deß Allerhöchsten.

50. Alle Tag in der Frühe / und auff den Abend batte MARIA die Apostel umb den heiligen Seegen / Petrum zwar / als das Haupt am allererstlen; darauff den heiligen Johannes / und so dann weiter die Ubrige nach dem Alter. Anfänglich wolten sich alle von diser Sach zuruck ziehen / weilen sie MARIAM als eine Königin und Mutter ihres Lehr-Meisters angesehen / aber die allerweisiste Jungfrau verpflichtete sie / daß sie als Priester und Gesalbte

deß

deß HErrn ihr den Seegen mittheileten / denen wegen diser Würdigkeit alle Ehrenbiethigkeit gebührte / zumahlen diser Liebes-Streit dahin ankommete / wer nehmlichen sich mehrer kondte verdemüthigen / ware es ohnfehlbar / daß die Lehr-Meisterin der Demuth hierinfahls die Uberwinderin / die Jünger die Uberwundene seyn wurden. Anderer seiths waren die Wort der Himmels-Königin so liebreich und süß / so inbrünstig/und nachtrucksamb/ die Hertzen aller damahligen ersten Glaubigen zu bewögen / daß sie mit einer Göttlich- und lieblichisten Krafft bezwungen und erleuchtet worden / das Heiligere und Vollkommnere deren Tugenden zu würcken. Alle erkenneten an sich selbsten gar wohl diſe wunderbahrliche Würckungen / und voll Verwunderung sagten sie unter einander: **Warhafftig in diser puren Creatur finden wir eben die Lehr / den Trost / und Unterweisung / welche uns in der Abwesenheit unsers Lehr-Meisters / ihres Sohns ermanglet hat. Ihre Werck / ihre Reden und Räthe / ihre Handlung voller Sanfftmuth und Lieblichkeit lehret und verpflichtet uns / eben wie wir es empfunden / da unser Erlöser zu uns geredet / und wir mit ihme gelebet haben / unsere Hertzen entzünden sich anjetzo mit der Lehr diser wunderbahrlichen Creatur / gleich es uns widerfahren mit denen Worten JEsu unsers Seeligmachers. Ohne Zweiffel hat GOtt / als ein allmächtiger HErr in der Mutter seines Eingebohrnen die Göttliche Weißheit und Krafft hinterleget. Nunmehro können wir unsere Zähren abtrücknen / weilen er zu unserer Unterweisung und Trost solche Mutter und Lehr-Meisterin hinterlassen / auch zugegeben hat / daß diſe (q) lebendige Archen deß Bunds mit uns bleibete / in welcher er sein Gesatz / die Ruthen der Wunder-Wercken / und das allersüsseste Himmel-Brod für unsere Freud und Leben hat auffbehalten.**

§. 11. Wann die heiligen Apostel und übrige erste Kinder der Catholischen Kirchen uns das jenige beschrieben hätten / was sie von der großmächtigen Himmels-Königin / und von ihrer fürtrefflichsten Weißheit / als gegenwärtige Zeugen erkennt und erlanget / oder das jenige / was sie von ihr angehöret / und eine so lange Zeit hindurch von ihr erkennt haben: so wurden wir mit diſen Zeugnuſſen einen klaren Unterricht von der Heiligkeit / und von denen heroischen Wercken der Kayserin Himmels und der Erden genieſſen; auch sehen / was gestalten ihr allerheiligster Sohn ihro in der Lehr / welche sie vortragetete / und in denen Wercken / so sie würckete / eine Gattung einer Göttlichen / seiner eigenen nicht ungleichen Krafft / mitgetheilet habe: ob zwar diſe in ihme / als wie der Brunnen in seinem Ursprung / und in seiner gebenedeytisten Mutter / wie in einem Brunnen-Rohr oder Teichel sich eingefunden / durch welchen selbe allen Menschen zugefloſſen / und annoch beständig zufliesset. Die Apostel jedoch seynd so glückseelig gewesen / daß

(q) *ad Hebr. 9. v. 4.*

daß sie die Wasser deß Erlösers / und die Unterweisungen seiner Jungfräulichen Mutter bey der Quäll selbsten getruncken / und durch die Sinn empfangen / wie es sich zu dem Ambt gebührete / welches ihnen auffgetragen wurde / die Kirchen zu gründen / und den Glauben deß Evangelij durch die gantze Welt außzubreiten.

52. Durch die Verrätherey und Todt deß auß allen Menschen höchst-unglückseeligen Judas ware sein Bistumb / wie David sagt / (r) offen und ledig worden / demnach erforderte die Nothwendigkeit / daß das Apostolat mit einem anderen würdig- und anständigen Mann versehen wurde / angesehen es der Willen deß Allerhöchsten gewesen / daß zu der Ankunfft deß heiligen Geists die Zahl der Zwölffen erfüllet wäre / wie der Meister deß Lebens sie gezehlet / als er sie außerkohren. (s) Disen Befelch deß HErrn hat MARIA denen eylff Apostlen in einer zu ihnen gehaltenen Anred erkläret / und alle haben den Vortrag angenommen / auch MARIAM, als ihre Mutter und Lehr-Meisterin gebetten / sie wolte jemand selber benambsen / den sie deß Apostolats fähig / und würdig erachtete. Der göttlichen Mutter ware zwar die Sach nit unbekandt; dann sie hatte in ihrem Hertzen die Nähmen deren Zwölffen mit dem heiligen Matthias schon eingeschriben / wie in dem andern Capitel erwahnet worden ist. (t) Aber mit ihrer so demüthig- als tieffisten Weißheit erkennete sie / daß es anständig wäre / solches Werck dem heiligen Petro zu überlassen / damit er anfangete / das Ampt eines obristen Priesters und Haupts / als Statt-Halter Christi seines Urheber und Lehr-Meisters in der neuen Kirchen zu vollziehen. Sie ordnete demnach disem Apostel / daß die Erwählung in Gegenwarth aller übrigen Jüngern und anderer Glaubigen veranstaltet wurde / damit ihne alle / als das höchste Haupt der Kirchen sein Ambt verwalten seheten. Und der heilige Petrus handlete auch also / wie es MARIA verordnet hat.

53. Die Weiß diser ersten Erwählung / so in der Kirchen fürüber gangen / erzehlet der heilige Lucas (u) in dem ersten Capitel der Apostolischen Geschichten. Er saget: daß in jenen Tagen zwischen der Auffahrt Christi und der Ankunfft deß heiligen Geists / der heilige Apostel Petrus / die hundert und zwantzig / welche sich bey der Auffahrt deß HErrn gegenwärtig befunden / zusammen versammlet / und selben in einer Anred erkläret habe / was massen es anständig wäre / daß / nachdeme die Weissagung deß Davids (w) von der Verrätherey deß Judas / welche er in dem viertzigsten Psalm beschriben / nunmehr erfüllet; Er / Judas auch / ob zwar außerkohrn unter denen zwölff Aposteln / einen unglückseeligen Meineyd begangen / und sich für ein Haupt der jenigen auffgeworffen habe / welche JESUM gefangen: von dem Werth aber deß Verkauffen deß Welt-Heylands ihme ein Feld / so darumen eingekaufft / und in gemeiner Hebräischer Sprach Haceldama benambset worden ist /

(r) *Psal. 108. v. 8. & Act. 1. à v. 15.*
(s) *Luca 6. v. 13.* (t) *Suprà n. 28.*
(u) *Act. 1. à v. 15.* (w) *Psal. 40. vers. 10.*

ist / im Besitz verbliben seye ; wie er endlich unwürdig der Göttlichen Barmhertzigkeit sich selbsten auffgehencket / und seinen unglückseeligen Geist sambt dem Ingeweyd auffgeworffen habe. Welches alles / gleichwie es jederman in gantz Jerusalem offenbahr und Stadt-kündig ; also wäre es hingegen gebührend / daß ein anderer an seine Statt zu dem Apostolat erwählet wurde / die Aufferstehung deß Erlösers nach einer andern Weißsagung deß Davids (x) der Welt zu bezeugen und zu verkündigen. Diser nun / welchen man also erwählen wolte / müste seyn einer auß jenen / welche Christo unserm Lehr-Meister von dem Tauff Johannis in dem Predig-Ambt nachgefolget hätten.

54. Nach also geendigtem Vortrag / und nachdeme alle Glaubige gleicher Meinung waren / daß man nehmlichen die Erwählung deß zwölfften Apostels vornehmen solte / wurde dem heiligen Petro die Weiß der Erwählung zu seinem Belieben heimbgestellet ; diser beschlosse / daß auß denen 72. Jüngern zwey / Joseph mit dem Zunahmen der Gerechte / und Matthias herauß genommen / unter disen beeden aber (y) das Looß gezohen / und unter ihnen der jenige für einen Apostel erkennet werden solte / welchen das Looß wurde betreffen. Alle hielten genehm dise Weiß der Erwählung / welche dazumahl gantz sicher gewesen : weilen die Göttliche Krafft zu Gründung der Kirchen grosse Wunder würckte. Man schreibet darauff die Nähmen diser Beeden auff zwey Zettel / mit dem Ambt eines Jüngers und Apostels Christi deß HErren / und legte die Zettel in ein verborgenes Geschirr / alle aber betteten zu GOTT / daß er denjenigen außerwählen wolte / welcher mit seinem allerheiligsten Willen eintreffete ; dann Er allein erkenne alle Hertzen. Alsobalden nahme der heilige Petrus einen Zettel herauß / auff welchem geschriben stunde / Matthias ein Jünger und Apostel JESU Christi ; Diser wurde auch von allen für ein rechtmässigen Apostel erkennet / und von denen eylffen umbfangen. Die allerseeligste Mutter / welche bey allem gegenwärtig gewesen / begehrte von dem Neuerwählten den heiligen Seegen / und zu ihrer Nachfolge geschahe eben dises von den übrigen Glaubigen / welche biß zu Ankunfft deß heiligen Geists im Gebett und Fasten verharreten.

(x) *Psal. 108. v. 8.* (y) *Act. 1. v. 25.*

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

55. Liebste Tochter ! nicht ohne Ursach hast du dich über die grosse und ansehnliche Gnaden / welche ich von der Rechten meines Göttlichen Sohns empfangen / über die Demuth / mit welcher ich selbe erkandtlichist auffgenommen / und über die auffmercksame Liebe verwunderet / welche ich in mitte dises Genusses für die Nothwendigkeiten der Apostlen und Glaubigen der heiligen Kirchen getragen. Anjetzo ist es die Zeit / allerliebstes Kind ! daß du in dir den Frucht diser Wissenschafft sammlest : mehrer kanst du nicht verstehen / und zu keinem Wenigeren breitet sich auß mein Verlangen / als allein /

daß ich ein getreueste Tochter habe / welche mir mit Eyffer nachfolge / und eine Jüngerin / welche mich von gantzem Hertzen anhören möge. Zünde demnach an / das Liecht eines lebendigen Glaubens / und wisse / daß ich mächtig seye dir zu helffen / und dich zu begnaden. Traue auff mich / dann ich will würcken über deine Begierden / und werde freygebig seyn ohne Gesparsambkeit / dich mit grossen Güteren zuerfüllen: aber du / solche zu empfangen / verdemüthige dich biß unter die Erden / und erwähle das letzte Orth unter allen Geschöpffen: dann du auß dir selbsten bist untauglicher / als der mindeste Staub / und hast nichts mehrers / als das Elend / und die Bedürfftigkeit selbsten. Mit diser Wahrheit erwöge rechtschaffen / wie hoch / und wie groß gegen dir seye die Würdigung und Güte deß Allerhöchsten / und was du ihme hingegen für einen Grad der Danckbarkeit schuldig seyest; Und wann der jenige / welcher bezahlet / was er schuldig ist / (seye es auch / daß er seine völlige Schuld abstosse) kein eintzige Ursach hat / sich zu berühmen; so ist es billich und recht / daß du / welche nicht erkleckest für so grosse Schulden genug zu thun / verdemüthiget seyest und verbleibest / weilen du allzeit verbleibest eine grosse Schuldnerin / ob du schon dich bearbeitest / so vil dir möglich. Was wurde es dann seyn / wann du lau / kaltsinnig und nachlässig dich erzeigetest?

56. Mit diser Weißheit und Auffmercksambkeit wirst du erkennen / wie du mir in dem lebendigen Glauben / in der unfehlbahren Hoffnung / in der inbrünstigen Liebe / in der tieffesten Demuth / in der schuldigen Ehrenbiethigkeit / und Anbettung der allerhöchsten Majestät GOttes nachfolgen sollest. Erinnere dich von neuem / daß die Embsigkeit der Schlangen sich auff das wachtsammist aufführe wider die sterbliche Menschen / nur damit sie nicht auffmercken auff jene Verehrung / welche sie GOTT schuldig seynd / sondern daß sie mit einer eytlen Vermessenheit / diſe und andere darinn enthaltene Tugenden thorrecht verachten. In denen Weltlichen / und Lasterhafften / führet der böse Geist ein die aberwitzige Vergessenheit der Catholischen Wahrheiten / damit der Göttliche Glauben ihnen die Forcht und Ehrenbietung nicht vorstelle / welche der höchsten Gottheit gebühret; Und in diſem machet er sie allerdings gleich denen Heyden / welche den wahrhafften GOTT nicht erkennen. Bey andern / welche die Tugend verlangen / und einige gute Werck verrichten / verursachet der Feind eine laue und gefährliche Gefahrlosigkeit / mit welcher sie dahin leben unbedachtsamb / was sie verliehren / weilen ihnen der Eyffer ermanglet. Jene / welche von der mehreren Vollkommenheit handlen / suchet der höllische Drach mit einem unbehutsamen Vertrauen zu bethören / auff daß sie wegen deren Gnaden / welche ihnen zukommen / oder wegen der Güte / so sie erkennen / sich für gantz vertrauete Hauß-Genossene deß HErrn schätzen / darbey aber / die demüthige Ehrenbietigkeit und Forcht auſſer acht lassen / mit welcher sie in Gegenwarth einer so grossen Majestät wandlen solten / vor dero alle Kräfften und Gewalt der Himmlen erzitteren / wie uns (z)

(z) *In præf. miſſ.* die

die heilige Kirchen unterweiset. Und zumahlen ich dich schon anderwärtig diser Gefahr halben ermahnet hab / ist es genug / solche anjetzo bloß anzumercken.

57. Aber ich will / daß du in Ubung diser Lehr also getreu / und ungesaumbt seyest / auff daß du solche nicht auff ein gewisse angenommene / oder gezwungene Weiß und Arth / noch mit einer forchtsamen Angsthafftigkeit in all deinen Wercken bekennest und hervorleuchten lassest / sondern mit deinem freymüthigen Beyspihl und Wort alle diejenige unterweisest / welche von der heiligen / GOTT dem Erschaffer schuldigen Forcht und Ehrenbietigkeit / handlen wurden. Sonderbahr aber begehre ich / daß du deine geistliche Töchter in diser Lehr unterweisest / damit ihnen die Demuth und Verehrung nicht unbekandt seye / welche gegen GOTT erwisen werden soll. Die bessere Verrichtung wird seyn dein Exempel in denen verbündlichen Ubungen / welche du auß einer Beysorg der Eytelkeit noch zu verbergen / noch zu unterlassen. Diese Pflicht ist grösser in dem jenigen / der andern vorstehet / dann es ist ein Schuldigkeit deß Ambts die Untergebene zu ermahnen / zubewegen / und in der heiligen Forcht deß HErrns zu leithen ; welches aber mit dem Exempel nachtrucklicher / als mit den Worten beschihet. Insonderheit ermahne sie zu der Ehrenbietigkeit / welche sie gegen denen Priesteren / als gesalbten deß HErren zu tragen haben. Und du selbsten bitte solche zu meiner Nachfolg allzeit umb den heiligen Seegen / so offt du kommest sie anzuhören / oder dich von ihnen hinweck zu begeben. Wann du dich am mehristen mit der Göttlichen Würdigung begnadet zu seyn erkennest / so wende ebenfalls deine Augen zu denen Bedürfftigkeiten / und Betrangnussen deiner Neben-Menschen / und auff die Gefahr der Sünderen : bitte für alle mit lebendigem Glauben und Vertrauen ; dann es kein rechtmässige Liebe gegen GOTT / wann sie sich nur allein mit dem Genieſſen vergnüget / und darbey ihrer Brüdern vergisset : jenes allerhöchste Gut / welches du erkennest / und geniesſest / solleſt du anflehen / und bitten / daß es sich allen mittheile / angesehen es keinen eintzigen außschliesſet / alle aber seiner Mittheilung und Göttlichen Hülff bedürfftig seynd. In meiner Liebe erkennest du das jenige / dem du in allem nachfolgen solteſt.

Das V. Capitul.

Von der Ankunfft deß Heil. Geists über die Apostel / und andere Glaubigen : wie selbigen *MARIA* klärlich gesehen / und was für andere tieffiste Geheimnussen erfolget seynd.

58. IN Gesellschafft der grossen Himmels-Königin verharreten die zwölff Apostel mit den übrigen Jüngeren und Glaubigen gantz freudig und getröst / und erwarteten in dem Gast-Hauß das vorhero geschehene / und von der allerheiligisten Mutter bekräfftigte Versprechen deß Welt-Heylands / daß er ihnen nemblichen (a) den Tröster von der Höhe herunter sänden wolle /

(a) *Joan. 14. v. 26.*

welcher sie unterweisen / und alle Sachen beybringen wurde / so sie vorhero in seiner Lehr angehöret hatten. Alle waren so einig und gleichförmig in der Liebe / daß durch alle jene Täg keiner einen widrigen / oder von den anderen entschidenen Gedancken / Sinn oder Anmuthung gehabt. Gleich ware das Hertz und die Seel aller im Verlangen und Würcken. Und obwohlen die Wahl deß heiligen Matthias darunter gekommen / so kame doch unter all dise neue Kinder der Kirchen keine eintzige Zwytracht oder Bewegung einiger Uneinigkeit ; ungeacht dises eine solche Gelegenheit ware / in welcher auch die Auffmercksamiste in ihren unterschidlichen Meinungen zertheilt zu werden pflegen : angesehen ein jedwederer geartet ist / seinem eigenen Sinn und Geduncken nachzuhangen / und keinem Frembden den Beyfall zu geben. Aber in jener heiligen Versammlung hatte die Uneinigkeit gantz keinen Zutritt ; weilen sie durch das Gebett und Fasten vereinbahret / die Ankunfft deß heiligen Geists ins Gesambt erwarteten / welcher in zwyträchtigen Hertzen seinen Wohn-Sitz nicht schlagen kan. Und damit man sehe / wie mächtig dise Vereinbahrung in der Liebe / nicht allein die Jünger zu zubereithen / sondern auch die höllische Geister zu überwinden / und zu vertreiben gewesen seye / muß ich allda bemercken / daß die Teuffel in jenem Abgrund der Höllen / in welchem sie nach dem Todt unseres Erlösers sich verstossner befunden / biß dahero einen neuen Schröcken und Untertruckung von denen Tugenden deren im Gast-Hauß versammleten Menschen empfunden : und obwohlen sie insonderheit besagte Tugenden nicht erkennet / fühleten sie doch daß von ihnen jene neue Krafft herflieffete / mit welcher sie gantz zaghafft gemacht wurden / und andurch urtheileten / daß ihr höllisches Reich mit deme sich werde zerstöhren / was die Jünger Christi mit dero Lehr und Exempel in der Welt zu würcken anfangeten.

59. Die Königin der Engel MARIA, die Jungfräuliche Mutter hat mit der Völle ihrer Weißheit und Gnad die Zeit und Stund erkennet / welche durch den Göttlichen Willen bestimmet ware / den Heil. Geist über die Apostolische Versammlung herab zu sänden. Zumahlen sich nun die Täg (b) der Pfingsten nehmlichen die 50. Täg nach der Urstände Christi deß HERRN allbereit vollendeten : da sahe die Allerseeligste Jungfrau / was gestalten die Menschheit der Persohn deß Worts dem ewigen Vatter in dem Himmel das Versprechen vortragete / welches er / der Erlöser selbsten seinen Aposteln auff der Welt hinterlassen hatte / ihnen nehmlichen den Göttlichen Tröster zu sänden / und daß sich die von der Göttlichen Weißheit bestimmte Zeit allbereits endigte / dise Gnad der heiligen Kirchen zu erzeigen / und dardurch in selber den Glauben zu pflantzen / welchen er / der Sohn GOttes selbsten geordnet / und ihro die Gaaben verdienete. Seine Majestät stellete gleichfalls vor die Verdiensten / welche er in seinem sterblichen Leib mit seinem heiligsten Leben erworben / sein Leyden und Todt / die vor das menschliche Geschlecht gewürckte Geheimnussen / und daß er zwischen dem

(b) *Act. 2. v. 1.* himm-

himmlischen Vatter und den Menschen der Mittler / Vorsprecher und Vorbitter wäre / begehrte auch nicht minder / daß der Heilige Geist über die unsichtbahrlichen Gnaden und Gaaben / auch in sichtbahrlicher Gestalt auff die Welt kommen solte / dann also geziemete es sich / das Evangelische Gesatz in Angesicht der Welt zu beehren / und die Apostel und Glaubige zu stärcken / und mehrer anzufrischen / welche das Göttliche Wort zu verkünden / und den Schröcken unter denen Feinden deß Göttlichen / von ihnen / in seinem Leben verschmächten / und biß in den Todt / deß Creutzes verfolgten HErrn / zu verursachen hätten.

60. Dises Begehren welches der Welt-Heyland in dem Himmel vorgetragen / wurde auf Erden von seiner allerheiligsten Mutter begleitet auf jene Weiß / welche der Mutter der Barmhertzigkeit anständig gewesen. Sie lage in tieffester Demuth auf ihren Knyen / und erkennete / wie in der geheimen Rath-Stuben der allerheiligsten Dreyfaltigkeit das Begehren deß Welt-Heylands zugelassen / und zu dessen Erfüllung / nach unserer Weiß zu fassen / von denen beeden Personen deß Vatters und Sohns / als von dem Anfang / von welchem der Heilige Geist außgehet / die würckliche Absendung der dritten Person beschlossen wurde : indeme denen beeden die Absendung der jenigen Person zugeeignet wird / welche von beeden außgehet ; Und die dritte Person deß Heiligen Geists nahme an die Absendung / und bewilligte / auf die Welt zu kommen. Und obwohlen alle die Göttliche Personen / und ihre Würckungen eines gleichen unendlich- und ewigen Willens seynd ohne eintzige Ungleichheit / jedoch jene Kräfften / welche in allen drey Personen unzertheilt und gleich seynd / haben einige Würckungen inner sich (Operationes ad intra) in einer Person / welche sie in der anderen nicht haben : also gebähret der Verstand in dem Vatter / und nicht in dem Sohn / weilen diser der gebohrne ist ; und der Willen in dem Vatter und Sohn athemet / nicht aber in dem Heiligen Geist / weil diser ist der Außgeathmete. Dessentwegen dem Vatter und dem Sohn / als einem würckenden Anfang das Absenden deß Heiligen Geists auffer sich / disem aber das abgesendet werden / zugeeignet wird.

61. Nach also vergangenen Begehren und Bitten hat die allerweiseste Himmels-Königin die Apostel / übrige Jünger und heilige Frauen (c) 120. Personen in aller Frühe Morgens an dem Heil. Pfingsttag ermahnet / daß sie embsigist betten / und mit vollem Eyffer zuwarthen sollen / weilen sie gar bald von dem Göttlichen Geist besuchet werden wurden. Da sie nun also mit der Jungfräulichen Mutter sich in dem Gebett versamlet eingefunden / hörete man umb die dritte Stund ein (d) grosses Gereusch in Lüfften von einem erschröcklichen Donner / ein Wind oder häfftiges Wähen erhebete sich mit grossem Glantz / wie Feur und Blitz / und alles wendete sich gegen dem Gast-Hauß / erfüllete selbiges mit grossem Liecht / und jenes Göttliche Feur ergiesste sich über die gantze heilige Versammlung. Es seynd erschienen ober denen Häuptern eines jedwedern deren hundert zwantzigen einige Zun-

(c) *Act. 1. v. 15.* (d) *ibid. 2. v. 2. & seq.*

Zungen von eben selbigem Feur / in welchem der Heilige Geist ankommete / der sie alle insgesambt und einen jedwederen besonders mit göttlichen Einflüssen und übernatürlichen Gaaben erfüllete / und zu gleicher Zeit nach gestaltsamb der Unterschidlichkeit der Menschen / in dem Gast-Hauß sowohl / als im gantzen Jerusalem gantz entschidene / und widrige Würckungen verursachete.

62. In der Allerseeligsten Jungfrauen waren die Würckungen Göttlich / und wunderbahrlich denen Höflingen deß Himels / welche wir übrige keines wegs vermögen zuverstehen und außzulegen. Die Allerreiniste Mutter wurde gantz erhebet in den Allerhöchsten GOtt: dann sie sahe mit ohnmittelbahrer Klarheit den Heiligen Geist / und genieſſete durch einige Klarheit die seeligmachende Anschauung der Gottheit. Von seinen Gaaben und Würckungen empfangete sie allein mehr / als alle übrige Heiligen. Ihre Glory übertraffe durch selbige Zeit die Glory der Engel / und Seeligen / und sie allein erstattete mehrer Lob / Glory / und Danckſagung / als alle übrige zusammen wegen der Gnad und Gutthat der Sendung deß Heiligen Geists über die heilige Kirchen / und daß der HErr versprochen hatte / disen offtmahl zuschicken / und besagte Kirchen mit seinem Beystand biß zum End der Welt zu regieren. Von denen Wercken / so MARIA in diser Gelegenheit geübet / hatte die Allerheiligste Dreyfaltigkeit ein so grosses Belieben und Wohlgefallen / daß sich seine Göttliche Majestät wegen diser Gnad / so sie der Welt erwisen / gleichsamb für vergnügt und bezahlt haltete. Ja nicht allein für vergnügt / und bezahlt / sondern MARIA hat gemacht / daß sich Gott gleichsamb für verbunden erkennete / weilen er hatte diſe eintzige Creatur / welche der Vatter als seine Tochter / der Sohn als seine Mutter / und der Heilige Geist als seine Gesponß angesehen / dero er (nach unserer Weiß zu verstehen) die Besuch- und die Bereichung schuldig ware / nachdeme er selbige zu einer so hohen Würdigkeit außerwählet hat. In diser würdigen und glückseeligen Gesponß haben sich alle Gaaben und Gnaden deß Heil. Geists mit neuen Würckungen erneueret / welche von unserem Verstand nicht begriffen werden können.

63. Die Apostel (wie der heilige Lucas sagt) (e) seynd ebenfalls von dem Heiligen Geist erfüllet worden / angesehen sie wunderbahrliche Vermehrungen der gerechtfertigenden Gnad in einem sehr hohen Grad empfangen / und wurden sie zwölff allein in diser Gnad gestärcket / selbe nicht mehr zu verliehren. Es wurden ihnen die sieben Gaaben der Weißheit / deß Verstands / der Wissenschafft / der Frommkeit / deß Raths / der Stärcke / und der Forcht alle in anständigstem Grad eingegossen. In diser so großmächtig / als wunderbahrlichen / in der Welt gantz neuen Gutthat seynd die zwölff Apostel erhebet / und erneueret worden / taugliche (f) Verkünder deß Neuen Testaments / und Gründer deß Evangelischen Gnaden-Gesatzes durch den gantzen Erdboden abzugeben. Angesehen diſe neue Gnaden und Gaaben ihnen eine so Göttliche Krafft und Tugend beygebracht / welche mit einer nachtrucklich- und lieblichen Stärcke zu dem Heroischeren aller Tugenden / und

zu

(e) *Act. 2. v. 4.* (f) *2. Cor. 3. v. 6.*

zu dem Höchsten der Heiligkeit angetriben. Mit diser Stärcke betteten / und würckten sie alle / auch die beschwerlichste Sachen gantz leicht und hurtig / und zwar nicht mit einiger Traurigkeit oder (g) nothtringendem Gewalt / sondern mit Lust und Freuden.

64. In denen übrigen Jüngern und anderen Glaubigen / welche den Heiligen Geist in dem Gast-Hauß empfangen / hat der Allerhöchste gleiche Würckung / jedoch mit recht eintreffender Maaß außgeübet / nur allein daß sie in der Gnad / nicht wie die Apostel / bekräfftiget worden seynd / sonderen es wurde ihnen die Gnad nach eines jedwedern Fähigkeit / mehr oder minder für jenen Dienst mitgetheilet / welchen sie in der Kirchen hatten zu verwahlten. Eben eine solche Gleichmäßigkeit hielte GOtt auch in denen Apostlen / unter denen der heilige Petrus und der heilige Johannes vor anderen sonderbahr begnadet worden / wegen ihren obtragenden Aempteren. Der erste zwar / die Kirchen als Oberhaupt zu regieren / und der andere / MARIAM die Königin Himmels und der Erden zu bedienen. Der heilige Lucas sagt: (h) daß der heilige Geist das gantze Hauß / in welchem jene glückseelige Versamblung sich eingefunden / habe erfüllet / nicht allein / weilen alle darinnen voll deß Göttlichen Geists / und seiner unaußsprechlichen Gaaben gewesen / sondern weilen das Hauß selbsten mit einem wunderlichen Schein und Glantz erfüllet worden. Dise Völle der Wunderwerck breitete sich auß noch über andere ausser dem Gast-Hauß: seitemahl der Heil. Geist unterschidliche Würckungen auch in anderen Innwohneren und Nachbahren der Stadt Jerusalem hinterlassen. Alle die jenige / welche mit einigem Mitleyden unseren Erlöser und Seeligmacher JEsum in seinem Leyden und Tod betauret / seine bitterste Schmertzen beweinet / und seine hochwürdigste Persohn geehret haben / seynd in ihrem innerlichen mit neuem Liecht und Gnaden besuchet worden / welches sie zubereithet hat / die Lehr der Apostel hinnach zuzulassen. Auß denen jenigen / deren Bekehrung auff die erste Predig deß heiligen Petri erfolget ist / seynd vil gewesen / denen das Mitleyden deß Tods und Schmertzen Christi deß HErren eine so grosse Glückseeligkeit und Gnad zuwegen gebracht. Andere Gerechte / so sich in der Stadt Jerusalem ausser dem Gast-Hauß befunden / haben ebenfahls einen grossen innerlichen Trost empfangen / mit welchem sie bewögt und bereithet wurden: und also hat der heilige Geist in ihnen / und nach seiner Maaß in einem jedwederen neue Würckungen der Gnad verursachet.

65. Nicht minder wunderbahrlich / ob zwar mehrer verborgen seynd andere / denen erzehlten gantz widrige Würckungen erfolget / welche der Göttliche Geist an disem Tag zu Jerusalem gewürcket hat. Dann es geschahe / daß durch das erschröckliche Donneren / und Blitzen / in welchem der heilige Geist angekommen / alle Feind deß HErrn in erstbesagter / Stadt verwirret / und ein jeglicher nach der Maaß seiner Boßheit und Untreu in Schröcken und Zitteren gesetzet wurden. Forderist aber empfanden die Straff desto mercklicher die

(g) *Ibid. 9. 7.* (h) *Act. 2. v. 2.*

jenige / welche Anfänger und Beyhelffer gewesen in dem Tod unseres Erlösers / und darbey absonderlich ihren boßhafftigen Wuth sehen lassen / dann alle dise falleten rücklingen auff den Boden / und lagen also bey drey Stund lang / das Genick auff derselben anstossend. Die jenige welche Christum den HErrn gegeisslet / starben alsobald und erstickten in ihrem eigenen Blut / wegen jenes unschuldigsten Bluts / so von ihnen mit unerhörter Grausambkeit und Ubelthat vergossen worden ist. Jener Vermessner / der sich angemasset hatte dem Göttlichen HErrn eine Maulschellen zu versetzen / wurde Augenblicklichen mit Leib und Seel in die Höll verstossen. Andere auß denen Juden / wiewohlen sie nicht gleich dahin gestorben / seynd sie doch mit durchtringenden Schmertzen / und mit unterschiedlichen abscheulichen Kranckheiten gestraffet worden / welche mit dem Blut Christi / daß sie ihnen selbsten auffgebürdet / auch auff ihre Nachkömmling abgestigen / und also erblich angefallen / daß sie noch heut zu Tag darmit gequählet / abscheulich und unrein gemacht werden. Offenbahr und Stadtkündig ist die Straff zu Jerusalem gewesen: wiewohlen die hohe Priester und Schrifftgelehrten sich bemühet haben / eben wie vormahls bey der Urstände Christi / alles zu vertuschen. Die Evangelisten und Apostel aber haben dises / als eine eben nicht so wichtige Sach / zu beschreiben unterlassen / und die Verwirrung der Stadt / auch die Menge deren Sachen hat ein solches in Vergessenheit gesetzet.

66. Gleichmässig hat der Schröcken und die Straff biß in die Höllen hinunter getrungen / welche allborten von denen teuflischen Gespänstern mit neuer Zerrüth- und Untertruckung gefühlet worden / welche / wie bey denen gottlosen Juden / auff drey Tag gewehret. In denen Tagen ware unter denen höllischen Geistern ein entsetzliches Heulen und Schreyen / dardurch alles mit neuen Peynen und verwirrtisten Schmertzen erfüllet wurde. O unaußsprechlicher Allmächtiger Geist! die heilige Kirchen nennet dich einen Finger GOttes; weilen du / gleichwie der Finger von dem Leib und Armb / auch also von dem Vatter und Sohn außgehest. In diser Gelegenheit aber hat es sich klar bewisen / daß du eine gantz gleiche unendliche Macht mit dem Vatter und mit dem Sohn besitzest. Zu gleicher Zeit haben sich in deiner Göttlichen Gegenwarth Himmel und Erden mit unterschidlichen anderen Innwohneren / so ungleichen / dem letzten Gericht jedoch sehr gleichen Würckungen bewöget. Die Heilige und Gerechte hast du mit deinen Gnaden / Gaaben / und unaußsprechlichen Tröstungen überschüttet / die Gottlose und Hoffärtige hingegen hast du mit Straff / Pyn und verwirrungen angefüllt. Wahrhafftig ich sihe das jenige erfüllet / was du durch den Propheten David (*i*) gesprochen / daß du seyest ein GOtt der Rach / und daß du gantz frey und ungezwungen würckest / gebende denen Bösen nach ihren Verdiensten / damit sie sich nicht rühmen in ihrer Ungerechtigkeit / noch in ihrem Hertzen sagen / daß du nicht sehen oder verstehen wurdest / ihre Missethaten zu züchtigen und zu bestraffen.

67. Verstehen demnach die Aberwi-

(*i*) *Psal. 93. v. 1.* tigen

tzigen (k) der Welt / und wissen die Thorrechte der Erden/daß der Allerhöchste die eitlen Gedancken der Menschen gantz wohl erkenne / und wann er gegen denen Gerechten liebreich/und freygebig/ so ist er hingegen scharpff und gerecht gegen denen Lasterhafften. Dem heiligen Geist gebühret es in diser Gelegenheit / ein und das andere zu bewerckstelligen / weilen er außgangen ware von dem Wort/welches für die Menschen Fleisch worden/und für ihre Erlösung gestorben/ auch so vil Schmachen und Peynen erlitten / ohne daß er seinen (l) Mund eröffnet/oder wegen deß erlittenen die gebührende Vergeltung gegeben hätte. Zumahlen dann der heilige Geist auff die Welt herunter gestigen/war es recht und billich / daß solches wegen der Ehr deß eingefleischten Worts erfolgete/ und obwohlen er nicht alle seine Feind züchtigte / solte doch in der Straff der Lasterhafftisten ein Zeichen dessen zuruck bleiben / was alle die Jenige verdienet hatten / welche Christum mit hartnäckiger Untreu verachtet / dafern sie sich die vergünstigte Zeit der Zuerwarthung nit wurden zu Nutzen machen / und durch eine auffrichtige Reu zu der Warheit schreiten. Das wenige Häufflein deren / welche das eingefleischte Wort zugelassen / ihme nachgefolget / selbiges als ihren Erlöser und Seeligmacher sambt denen Verkündigeren seines Glaubens und Lehr angehöret hatten / war es billich zu belohnen / und mit unterschiedlichen zu ihrem Nutz eintreffenden Gnaden anzusehen/und zu bereithen. Es ware auch gleichsamb eine Schuldigkeit / daß der heilige Geist MARIAM die allerseeligste Jungfrau besuchete. Der Apostel saget / daß der Mensch (wie Moyses befohlen) (m) Vatter und Mutter wegen Vereinbahrung mit seiner Gesponß zu verlassen hätte / dise Verlaß- und Vereinbahrung aber ein grosses Sacrament wäre zwischen Christo und der Kirchen/ (n) wessentwegen der HErr von der Schooß seines Vatters herunter gestigen / umb sich mit selbiger in der Menschheit / die er angenommen hatte / zuvereinbahren. Wann dann Christus vom Himmel gekommen / mit seiner Gesponß der heiligen Kirchen zu wohnen / so scheinete es eine Folg zu seyn / daß auch der heilige Geist wegen MARIAM herunter steigete / die nicht minder seine Gesponß / auch nicht minder von ihme geliebet wurde / als von Christo die Kirchen.

(k) *Ibidem v. 11.* (l) *Isa. 53. v. 7.*

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

68. Liebste Tochter! wenig auffmercksamb und danckbahr seynd die Kinder der Kirchen wegen der Gutthat / welche ihnen der Allerhöchste durch Absändung deß heiligen Geists erwisen / nachdeme er vorhero seinen eingebohrnen Sohn zu einem Erlöser und Lehr-Meister der Menschen gesandt hat. Also groß ist die Liebe gewesen/ mit welcher er sie lieben und zu sich ziehen wollen/daß er / nur damit sie seiner Göttlichen Vollkommenheiten theilhafftig gemacht wurden / erstlich zwar seinen Göttlichen Sohn / (o) welcher ist die Weißheit / nachmahlen aber den heiligen Geist / welcher

(m) *Gen. 2 v. 24* (n) *ad Eph. 5. v. 23.*
(o) *Joan. 8 v. 16.*

welcher ist seine ewige Liebe selbsten / auf die Welt gesändet hat / auff daß von disen Göttlichen Eigenschafften sie auff eine Weiß bereichet wurden / wie ein jeglicher fähig wäre / solche zu empfangen. Und obwohlen der heilige Geist das erstemahl über die Apostel und übrige mit ihnen Versamblete erschienen / hat er doch in selbiger Ankunfft Pfand und Zeugnussen gegeben / daß er gleichmäßige Gnad auch den anderen Kindern der Kirchen durch das Liecht deß Evangelii erweisen / und all seine Gaaben mittheilen wurde / wann sich alle zu deren Empfahung bereitheten. Zu Beglaubigung diser Wahrheit / ist (p) der Göttliche Geist über vil Glaubige durch sichtbahrliche Würckungen gekommen : weilen sie wahrhafftig / getreue / demüthige / von Hertzen rein und einfältige / zu seiner Empfahung vorbereitete Diener gewesen. Erstgemeldter Geist kommet auch annoch über vil gerechte Seelen / obschon nit mit so scheinbahren Zeichen / weilen es jetzo nit mehr so nothwendig / oder anständig. Indessen jedoch seynd die innerliche Gaaben und Würckungen alle unter sich von gleicher Gattung / nach der Tauglichkeit und Grad eines jedwedern / der sie empfanget.

69. Glückseelig ist die Seel welche verlanget / und seufftzet / dise Gutthat zu erhalten / und von disem Göttlichen Feur einen Theil zu überkommen / welches anzündet / erleuchtet / und verzöhret alles Irrdisch und Fleischliche / welches die Seel reiniget / und / vermittelst der Vereinbahrung mit GOtt / zu einer neuen Weesenheit erhebet. Dise Glückseeligkeit begehre ich für dich / liebstes Kind / als deine warhafft- und liebreichste Mutter : und damit du selbige vollkommen erlangest / so ermahne ich dich von neuem : bereithe dein Hertz / und bereithe dich ; in solchem eine beständige heitere / und Frid in allen Zufällenheiten zu behaupten. Die Göttliche Gütigkeit will dich zu einer hohen und sicheren Wohnung erhöhen / in welcher die Qualen deines Geists sich endigen / und wohin die Anfälle der Welt / oder Höllen nit gereichen / sondern allwo der Allerhöchste in deiner Ruhe außrasten / und in dir eine würdige Wohnung / und einen Tempel seiner Glory finden möge. Anlauff- und Versuchungen deß arglistigen Drachens werden dir nit ermangelen / aber lebe nur vorbereithet / damit du dich nit verwirrest / oder einige Zerstöhrung deines innerlichen Fridens zulassest. Bewahre den Schatz in der Geheimbe deiner Seelen / und genieße der Ergötzlichkeiten deß HErren / der süssesten Würckungen seiner reinesten Liebe / der Einflüssen seiner Wissenschafft / dann in disem hat er dich unter vilen Geschlechten außerwöhlet und seine freygebigste Hand über dich außgestreckt.

70. Betrachte demnach deinen Beruff / und versichere dich / daß der Allerhöchste dir von neuem die Mittheilung seines Göttlichen Geists / und seiner Gaaben antrage. Aber mercke dabey / daß wann er dir solche verleyhet / benimmet er nit die Freyheit deß Willens / sonderen er lasset allezeit in deiner Hand / das Gute oder das Böse zu erwöhlen / und also gebühret es sich / daß du in vestem Zutrauen auff die Göttliche Gnad eine nachtruckliche Entschliessung fassest / mir

(p) *Act. 8. v. 15. & 10. v. 44. & c. 11. v. 15.*

in

in allen meinen Wercken / welche du von meinem Leben erkennest / getreulich nachzufolgen / auch die Würckungen und Krafft der Gaaben deß heiligen Geists nit zu verhinderen. Und damit du diſe Lehr deſto beſſer begreiffeſt / ſo will ich dir die Weiß aller ſiben Gaaben anfügen.

71. Die erſte / nemblichen die Weißheit / verwaltet die Erkandtnuß und Verkoſtung der Göttlichen Sachen / umb die hertzliche Liebe zubewegen / welche du in ſelbigen zu üben / und in allem das Gute / das Beſſere und das Vollkommere zu begehren / und zu ſchätzen haſt. Diſer Bewegung ſolleſt du beypflichten / dich gäntzlichen dem Göttlichen Willen übergeben / und alles verachten / was dich daran kunte verhinderen / wie beſchwärlich es auch deinem Willen vorkommete. Zu diſem verhilffet die Gaab deß Verſtands / da ſie gibet ein beſonderes Liecht / jenen Gegenwurff / welcher dem Verſtand vorgeſtellet wird / reifflichen zu ergründen. Mit diſer Verſtändtnuß haſt du einzufflieſſen / und mit zu würcken / auch deine Aufmerckſambkeit und Vernunfft-Schlüſſe von anderen frembden und unrechtmäſſigen Sachen abzukehren / welche der Teuffel durch ſich ſelbſten / oder durch Mittel anderer Geſchöpffen darbiethet / den Verſtand in Zerſtörung zu bringen / damit diſer die Wahrheit der Göttlichen Dingen nicht recht begreiffe / ſondern in ſich verwirret werde. Weilen diſe beede Verſtändtnuſſen ſich neben einander nicht vertragen / und die Menſchliche Fähigkeit gar kurtz und ſchwach iſt / alſo daß ſie in vilen Sachen vertheilet / von einer jedweder en ſo dann weniger begreifft / auch weniger Achtung gibet / als wann ſie auff eine allein aufzumercken hätte. In welchem Stuck die Wahrheit deß Evangelii klar zu erfahren / daß keiner zweyen Herren zu dienen vermöge. (q) Wann dann die gantze Seel in der Verſtändtnuß deß Guten vertieffet / ſelbige auch ergründet hat / ſo iſt die dritte Gaab / nemblichen die Stärcke nothwendig / mit hertzhaffter Entſchlieſſung das jenige zu vollziehen / was der Verſtand für das Heiliger- und GOtt Wohlgefälligere erkennet hat. Alsdann aber die Beſchwärnuſſen oder Verhinderungen / welche dem Entſchluß entgegen ſtunden / mit Stärcke zu überwinden / die Creatur ſich darzuſtellen hat / allerley Mühe und Pennen zu leyden / damit ihr das wahrhafft- und höchſte Gut / ſo ſie erkennet / nicht möge entzogen werden.

72. Zumahlen ſich aber vilfältig begibet / daß eine Creatur mit ihrer natürlichen Unwiſſenheit und Zweiffelhafftigkeit / abſonderlich wann die Verſuchungen darzu ſtoſſen / die Schlüß und Folgungen der bereits erkennten Göttlichen Warheit nicht erreiche / und ſich deſſentwegen verwirre / auß denen Satzungen / die von der Weißheit deß Fleiſches eingeſtreuet werden / das Beſſere herauß zu klauben / ſo dienet zu diſem die Gaab der Wiſſenſchafft / welche das Liecht gibet / einige gute Sachen auß denen anderen herauß zu ziehen. Sie lehret auch das Gewiſſer- und Sichere / und hat ſich in ſelbigem / da es nothwendig wäre / offenbahr zu erklären; darzu kommet die Gaab der Fromkeit / welche die Seel mit einer ſtarcken Lieblichkeit ziehet und beigt zu allem dem jenigen / was da iſt

(q) *Matth. 6. v. 24.*

das Wohlgefallen und der Dienst deß HErrn / auch das Geistliche Beste der Seelen / damit sie selbiges würcke / nicht nur auß einer natürlichen Anmuthung / sonderen auß einer heiligen / vollkommen und tugendhafften Bewögung. Auf daß sie aber sich in allem mit einer tieffen Weißheit regiere / dienet die sechste Gaab deß **Raths** / welche die Vernunfft leithet / sicher ohne Vermessenheit zu würcken / die Mittel zu erwögen / und für sich sowohl / als für andere mit rechter Bescheidenheit also zu vereinbahren / daß die tauglichere zu ehrbahr- und heiligen End-Zwecken außgewöhlet werden. Zu allen disen Gaaben folget endlich die letzte der **Forcht** / welche die Ubrige bewahret und versiglet. Dise Gaab neiget das Hertz / daß es fliehe / und sich zuruck halte von allen Unvollkommenen / gefährlichen / und der Tugend und Vollkommenheit widerstrebenden Dingen / mithin dienet die Forcht an statt einer Maur / dardurch die Seel beschützet wird. Nothwendig ist es / die Materi und Weiß diser heiligen Forcht recht zu verstehen / damit die Creatur in selbiger nicht zu weit schreite / noch sich in Sachen förchte / wo keine Forcht zu haben / wie es dir auß Argistigkeit der Schlangen offtermahl widerfahren / welche dich unter dem Schein einer heiligen Forcht einzuführen gesuchet hat zu einer unordentlichen Forcht der Göttlichen Gutthaten selbsten: aber mit diser Lehr wirst du gewahrnet / wie du dich mit denen Gaaben deß Allerhöchsten zu verhalten. Ich ermahne dich / daß die Wissenschafft zu förchten eine eigentliche Würckung seye deren Gnaden / welche GOtt der Seelen mittheilet in höchster Lieblichkeit / Süßigkeit / Frieden und Ruhe / damit sie die Gaab (darunter keine Kleine von der Hand deß Allerhöchsten herkommet) recht wisse zu schätzen / und damit die Forcht nicht verhindere / die Gnad seiner allmächtigen Hand zu erkennen: auch damit dise Forcht die Seel anführe / ihme mit all ihren Kräfften danckbahr zu seyn / und sich biß in den Staub zu verdemüthigen. Wann du nun dise Wahrheiten ohne Verfälschung erkennest / und die Zaghafftigkeit der knechtlichen Forcht auff die Seiten setzest / so wird allein die Kindliche verbleiben / und mit diser gleichsamb / als mit einem Trost-reichen Nord-Stern / wirst du in disem Thal der Zäher sicher hindurch schiffen.

VI. Capitul.

Die Apostel begeben sich hinauß auß dem Speiß-Saal / dem zusammen lauffenden Volck zu predigen / und ihnen in unterschiedlichen Sprachen zu reden: an welchem Tag sich bey 3000. bekehret haben / und was MARIA in diser Gelegenheit gewürcket.

73. MIt so sichtbarlichen / offenbahren Zeichen / da der Göttliche Geist über die Apostel herunter gestigen / wurde die gantze Stadt Jerusalem / sambt all ihren Innwohneren häfftig bewöget / und von einer solchen / nirmahlen geschehenen Sach in grosse Verwunderung gezogen. Und als das Geschrey von dem jenigen / was ober dem Gast-Hauß erschienen / (a) weiter

(a) *Act. 2. v. 6.*

ter außgebreithet worden / so lauffete ein grosse Menge Volcks dahin / sich wegen diser Neuligkeit zu erkundigen. Am selbigen Tag wurde eines auß denen Oster-Festen der Hebräern begangen / und so wohl dessentwegen / als durch eine sonderbahre Schickung deß Himmels ware die Stadt mit Frembdlingen auß allerhand Völckerschafften der Welt angefüllet / denen der Allerhöchste jene neue Wunderthat und die Anfäng kundbahr machen wolte / mit welchen das neue Gnaden-Gesätz / welches das eingefleischte Wort zum Heyl der Menschen angeordnet hat / sich anfangete kundbahr zu machen / und außzubreithen.

74. Die heilige Apostel / welche mit der Völle der Gaaben deß H. Geists in der Liebe angeflammet waren / weilen sie wusten / daß die gantze Stadt Jerusalem denen Pforten deß Gast-Hauses zugeloffen / begehrten die Erlaubnuß von ihrer Königin und Lehr-Meisterin / daß sie hinauß tretten / und offentlich predigen möchten ; angesehen ein so grosse Gnad nicht kundte müssig seyn / ohne daß sie sich zu Nutzen der Seelen / und neuen Glory deß Urhebers derselben außgiesse. Alle tratten hervor auß dem Gast-Hauß / stelleten sich unter das Angesicht der völligen mänge Volcks / und fangeten an die Geheimnussen deß Glaubens / und ewigen Heyls zu verkündigen. Gleichwie sie nun vorhero biß auf selbige Stund verschlossen / und eingesperrt verbliben / dazumahl aber mit so unverhoffter Stärcke hervor getretten / ihre Wort auch von ihrem Mund nicht anderst / als wie Blitz eines neuen Feur und Liechts herauß geprellet / so die Hertzen der Zuhörenden durchtrungen / also waren alle gantz verwunderet und erstaunet über ein so seltzame / auch niemahlen gehört- oder gesehene Neuerung. Einer sahe den anderen an / und mit voller Erstaunung frageten sie einander / und sprachen : Was ist dieses / (*b*) was wir sehen ? seynd nit dise alle / die zu uns reden / Galiläer ? wie kommt es dann / daß ein jedwederer sie in seiner eigenen Sprach / in der er gebohren / verstehet / und anhöret ? die Juden / die Proselyten (das ist / die von der Heydenschafft zu dem Judenthumb Ubertrettene) die Römer / Lateiner / Griechen / Cretenser / Arabier / Parther / Meder / und alle übrige auß unterschiedlichen Theilen der Welt vernehmen sie reden / und begreiffen ihren Vortrag in eigentlicher Mutter-Sprach. O unermeßliche grösse GOttes / wie wunderbahrlich bist du in deinen Wercken !

75. Dise Wunderthat daß nemblichen alle Völcker / von so unterschiedlichen Sprachen / welche sich dazumahl in Jerusalem eingefunden / die Apostel / und zwar ein jedwederes Volck in seiner Sprach reden höreten / verursachete unter ihnen ein grosse Erstaunung / welche durch die Lehr der Predigen noch mehrer gewachsen. Allda ich eines erinnere / daß / obwohlen ein jedwederer auß denen Apostlen mit der Völle der Wissenschafft und freymüthigen Gaaben / so sie empfangen / verständig und fähig gemacht worden / in allen Sprachen der Völcker zu reden / weilen es zu Verkündigung deß Evangelii also nothwendig gewesen / haben sie doch bey gegenwärtiger

(*b*) *Act. 2. v. 7.*

tiger Gelegenheit in Palästinischer Sprach allein geredet / und gleichwohl wurden sie von allen Völckeren verstanden / als wann sie zu einem jedwederen in ihrer Mutter-Sprach sich hätten vernehmen lassen. Also zwar daß die Stimm eines jeglichen Apostels / welche er in Hebräischer Sprach gestaltet / zu denen Zuhöreren in der eigenthumlichen Sprach seines Vatterlands gelanget ist / und dises ist gewesen das Wunder-Werck / welches GOtt dazumahlen gewürcket / damit die Apostel von so unterschiedlichen Geschlechtern desto füglicher verstanden / und zugelassen wurden ; dessen die Ursach ware / weilen das Geheimbnuß / so der heilige Petrus geprediget / sich nit in einer jedwederen Sprach der Zuhörenden widerhollet ; nur einmahl allein Predigte er solches / und selbiges mahl ist es von allen in ihrer eigenen Sprach verstanden worden. (c) Ein gleiches begegnete denen übrigen Apostlen : dann wann ein jedwederer hätte sollen in der Sprach seines Zuhörers reden / so wäre es nothwendig gewesen daß er seine Wort für so vil unterschiedliche Völcker wenigist siben oder zehenmahl widerhollet hätte / darzu aber eine grosse Zeit erforderlich / oder eine Verwirrung besorglich / oder das Wunder-Werck für uns nit also verständlich gewesen wäre.

76. Die Völcker von denen die Apostel angehöret worden / haben dises Miracul nicht begriffen / wiewohlen sie sich verwunderten / daß ein jedwederer seine eigene natürliche Mutter-Sprach vernahme / was aber der heilige Lucas saget / daß die Apostel angefangen in unterschidlichen Sprachen zu reden / (d) verhalt sich also / weilen sie so gleich allerley Sprachen verstanden / auch in selben alsobalden geredet / und würcklich reden können ; (e) weilen an selbem Tag jene / welche zu dem Gast-Hauß kommen seynd / sie gehört haben predigen einem jeden Volck in seiner Sprach. Sonsten hat die Neulichkeit und Verwunderung bey denen Zuhöreren unterschidliche Würckungen verursachet / weilen sie sich nach eines jedwederen Zubereithung in verschidene Meynungen vertheilet : die jenige / welche denen Apostlen mit Andacht zugehöret / verstunden vil von der GOttheit und menschlichen Erlösung / und durch die Krafft ihrer Worten wurden sie auffgemuntert / und zu lebhafften Begierden erwecket / die Wahrheit zu erkennen / das Göttliche Liecht erleuchtete sie / und sie wurden angetrieben ihre Sünden mit wahrer Reu zu beweinen / und die Barmhertzigkeit anzuruffen / mit häuffigen Zähren schryen sie zu denen Apostlen / und batten sie umb Unterweisung dessen / was sie thun sollen / das ewige Heyl zu erlangen. Andere / so eines harten Hertzens gewesen / geriethen in Unwillen wider die Apostel / es schmäckete ihnen wenig die Red von denen Göttlichen Hochheiten / und an statt daß sie solche zulassen solten / nenneten sie die Apostel / Praller und Erdichter neuer Mährlein. Vil auß denen Juden / so noch mehrer Lasterhafft / untreu und neydig gewesen / verschimpfften sie noch mehrer / nenneten sie die Leuth ohne Witz / und (f) von Wein angefüllet. Auß denen seynd etliche

(c) *Ibid. à v. 9.*

(d) *Ibid. v. 4.* (e) *Infrà n. 13.*

(f) *Act. 2. v. 13.*

liche gewesen / welche von dem Blitz und Donner / so der Heil. Geist bey seiner Ankunfft verursachet / zu Boden gefallen / und nur immerdar noch halßstärriger wider GOtt auffgestanden.

77. Dise Lästerung zu widerlegen / redete der heilige Petrus als das Ober-Haupt der Kirchen folgender gestalten: Ihr Männer / Juden und übrige / so in der Stadt Jerusalem leben / höret an meine Wort / und euch allen seye kundt / und offenbahr / daß dise gegenwärtige / welche sich mit mir befinden / keines wegs von Wein angetruncken / wie ihr euch fälschlich einbildet; da doch die Mittag-Stund noch nit verstrichen / nach welcher die Menschen dergleichen Unform begehen; sondern wisset alle / daß sich in ihnen alles das jenige erfüllete / was GOTT der HErr durch den Propheten Joel (*g*) versprochen / da er gesagt: In denen zukünfftigen Zeiten wird es erfolgen / daß ich außgiessen werde meinen Geist über alles Fleisch / und eure Söhne und Töchter werden Propheten abgeben: die Jungen und Alten werden wunderbahrliche Gesichter / und Göttliche Erscheinungen geniessen. Meinen Geist will ich meinen Dieneren mittheilen: ich will Wunder würcken im Himmel und auff Erden / bevor der grosse und offenbahre Tag deß HErrn anbreche: jener / welcher den Nahmen deß HERRN anruffen wirdet / wird seelig werden.

(*h*) Höret demnach meine Wort: Ihr Israeliter seyd die jenige / welche Christo JESU von Nazareth durch die Händ der Gottlosen das Leben benommen / da er doch ware ein Heiliger / von GOtt mit Tugenden / Miracklen und Wunder-Wercken geprüffter Mann / welche er in eurem Volck gewürcket / und deren ihr selbsten lebhaffte Zeugen seynd. GOtt hat ihn von denen Todten aufferwecket / nach der Prophezeyhung deß Davids: dann diser heilige König hat von sich selbsten nicht reden können / angesehen ihr das Grab habt / in welchem sein Leichnamb beygesetzt ruhet! sondern er hat (*i*) als ein Prophet von Christo geredet / und wir seynd Zeugen / daß wir ihne aufferstanden / und durch seine eigene Krafft gen Himmlen auffahren gesehen / sich alldorten zu der Rechten seines Vatters zu setzen / wie der Prophet David (*k*) ebenfahls weißgesagt hat. Dise Wort und Wahrheiten sollen die Unglaubige verstehen / welche von der Boßhafftigkeit ihrer Untreu wollen in Abred gestellet werden / denen sich aber die Wunderthaten deß Allerhöchsten werden entgegen setzen / welche er in uns seinen Dieneren / zu Zeugnuß der Lehr Christi deß HErrn und seiner wunderhrlichen Aufferstehung / wird vollbringen.

78. Ver-

(*g*) *Joel. 2, v. 28.*

(*h*) *Ibid. à v. 22. & 32.* (*i*) *Psal. 15. v. 8.* (*k*) *Psal. 109. v. 1.*

78. Verstehe demnach das ganze Hauß Israel / und wisse mit ganzer Gewißheit / daß diser JESUS / den ihr gecreutziget / von GOtt zu seinem Gesalbten / und zu einem HErrn alles Erschaffenen gemacht / auch daß er an dem dritten Tag von denen Todten aufferstanden seye. In Anhörung diser Worten haben vil auß denen Umbstehenden mit reumüthiger Zerknirschung ihrer Hertzen / und mit Wehklagen den heiligen Petrum und die übrige Aposteln befraget / was sie zu ihrem eigenen Heyl anstellen / und fürnehmen konten? (l) worauff der heilige Petrus fortgefahren und gesprochen: Würcket eine wahrhaffte Buß / und empfanget den Tauff in dem Nahmen JEsu Christi durch welchen eure Sünden verzyhen / und ihr ebenfahls den heiligen Geist empfangen werdet: weilen dises Versprechen für eure Kinder / und für die jenige geschehen / welche noch weiter entfernet / und aber von dem HErrn werden gezogen und beruffen werden; suchet also euer Heyl in gegenwärtiger Stund / da ihr euch von disem verkehrten und unglaubigen Geschlecht absönderet. Vile andere Lebens-volle Wort hat ihnen der Heil. Petrus und die übrige Apostel geprediget / dardurch die treulose Juden und andere Unglaubige sehr beschämet wurden: Und weilen sie nichts wusten darauff zu antworten / so machten sie sich auß dem Staub / und entferneten sich von dem Gast-Hauß. Beyläuffig aber dreytausend lieffen zu der wahrhafften Lehr / und dem Glauben JESU Christi. Dise alle gesellten sich zu den Apostlen / und wurden von ihnen getauffet mit grosser Forcht und Schröcken der gantzen Stadt Jerusalem; (m) angesehen die Wunder-Werck / so die Apostel gewürcket / alle die jenige in grosse Erstaun- und Ertatterung gesetzet / welche nicht glaubeten.

79. Die drey tausend / so sich disen Tag bey der ersten Predig deß heiligen Petri bekehrt / seynd von Völckerschafften gewesen / so sich dazumahl zu Jerusalem eingefunden / damit der Frucht der Erlösung alsobalden zu allen Völckeren gelangete / und auß allen eine Kirchen sich versammlete / und die Gnad deß Heil. Geists über alle / ohne Außnahm einiges Geschlechts oder Volcks / außgebreitet wurde / angesehen auß allen die allgemeine Kirchen bestehen müste. Vile waren auß denen Juden / welche mit Frommkeit und Mitleyden Christo unserem Erlöser nachgefolget / und auff sein Leyden und Tod ihre Auffmercksambkeit getragen. Ebenfahls haben sich etliche (wiewohlen sehr wenig) auß jenen bekehret / welche bey dem Leyden Christi mit beykommen; dann mehrer haben sich nicht gebührend zubereithet: wann aber dises erfolget wäre / so hätten alle die Barmhertzigkeit und Verzeyhung ihres Fehlers erlanget. Nach vollendeter Predig begaben sich die Apostel mit einer grossen Zahl der neu bekehrten Kinderen der Kirchen in das Gast-Hauß zuruck / damit sie von allem der Mutter der Barmhertzigkeit Nachricht gebeten / dise auch von denen

(l) Act. 2. v. 37. & 38.

(m) Ibidem v. 43.

nen neu-bekehrten erkennet und verehret wurde.

80. Aber die grosse Königin der Engien wuste schon vorhero allen Verlauff; dann von ihrem einsamben Zimmer auß hörete sie die Predig der Apostel/erkennete die Gedancken der Zuhörenden/und sahe alle ihre Hertzen. Allezeit ware die allermildeste Mutter auff ihren Knyen ligend / ihr Jungfräuliches Angesicht biß auff der Erden vertieffet/und ihre Augen mit Zäheren benetzet ; also bittete sie umb die Bekehrung deren so wohl / welche sich dem Glauben deß Erlösers unterworffen / als auch deren Übrigen / wann sie nur hätten den Beyhülffen und Gnaden deß HErrn mitwürcken wollen. Damit aber MARIA denen Apostlen in dem grossen Werck ihres anfangenden Predig-Ämbts / und auch denen Zuhöreren zu gebührender Auffmercksambkeit verhelffete / sändete sie vil auß ihren Englischen Gefährten / damit sie einem so wohl/ als dem andern mit heiligen Einsprechungen unabläßlich beystunden / und denen heiligen Apostlen Krafft und Stärcke beybringeten / damit sie die verborgene Geheimbnussen der GOttheit und Menschheit Christi deß HErrn mit desto gröfferem Eyfer vorbrachten / und außlegeten. Alles haben die Engel vollzohen / wie es ihre Königin anbefohlen ; und dise hat allda mit ihrer Macht und Heiligkeit / nach gestaltsamb der Gröffe eines so neuen Wunder-Wercks und der Ursach desselben / gewürcket. Als die Apostel mit jenen erstlichen Früchten ihrer Predig / und deß Heil. Geists in die Gegenwarth der Jungfräulichen Mutter gelanget / seynd sie von diser mit unaußsprechlicher Freud und Lieblichkeit auffgenommen worden.

81. Der heilige Apostel Petrus redete darauff zu denen Neu-Bekehrten folgender gestalten : **Liebste Brüder und Diener deß Allerhöchsten! dises ist die Mutter JESU unsers Erlösers / und Lehr-Meisters / dessen Glauben ihr angenommen / und ihn für einen wahren GOTT und Menschen erkennet habt. Dise hat ihm die menschliche Gestalt gegeben / ihn in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen / und ohne Verletzung der Jungfrauschafft gebohren ; weilen sie eine Jungfrau vor-in-und nach der Geburt verblieben. Nemmet sie auff für eure Mutter / Helff- und Mittlerin : dann durch sie werden wir alle das Liecht/ Trost/ und Mittel unserer Sünden und Armseeligkeiten erlangen.** Mit dise Anred deß Apostels / und mit dem Ansehen der allerseeligsten Jungfrauen / haben jene Neu-Glaubige wunderbarliche Würckungen eines innerlichen Liechts und Trosts empfangen : weilen dise Freyheit / grosse innerliche Gutthaten mitzutheilen / und ein sonderbahres Liecht den jenigen zu geben / welche mit Frommkeit und Ehrenbiethigkeit MARIAM angesehen / in ihr noch mehr vermehret und erneueret worden / nachdeme sie in dem Himmel zu der rechten ihres allerheiligsten Sohns sich eingefunden. Und gleichwie nun all obgesagte Glaubige dise Gutthat durch die Gegenwart der grossen Himmels-Königin empfangen / also warffen sich

alle zu ihren Füssen / und mit häuffigen Zäheren batten sie umb ihre Hand und Seegen. Aber die demüthige und allerweisiste Mutter entschuldigte sich dessen / weilen die Apostel / als Priester / und der heilige Petrus / als Stadthalter Christi gegenwärtig gewesen / biß eben diser zu ihr gesagt / **Liebste Mutter versage gegenwärtigen Glaubigen nit das jenige / was sie auß Frommkeit zu Trost ihrer Seelen begehren.** MARIA hat dem Oberhaupt der Kirchen gefolget ; und mit einer demüthigen Haltere einer Königin den Seegen denen Neu-Bekehrten mitgetheilet.

82. Aber die Liebe / so ihre Hertzen anspornete / bewegete selbige zu verlangen / daß diſe Göttliche Mutter etliche Trost-Wort zu ihnen reden solte / allein die Demuth und Ehrenbiethigkeit hielte sie zuruck / umb solche Gnad anzulangen. Zumahlen sie aber den Gehorsamb gesehen / welchen MARIA dem heiligen Petro leistete / wendeten sie sich zu diſem / und bitteten ihn / er möchte doch bey der Himmels-Königin außwürcken / sie nicht auß ihrer Gegenwart ohne Wort deß Trosts und Erquickung zu entlassen. Den Heil. Petrum dunckete es anständig zu seyn / jene Seelen zu tröſten / welche in Christo durch die Apostolische Lehr neu-gebohren waren ; Weilen er aber wuste / daß der Mutter der Weißheit nicht unbekannt wäre / was sie zu thun hätte / getraute er sich mehrer nit / als diſe eintzige Wort zu ihr zu sagen : **Liebste Mutter ! sehet doch an die Bitten euerer Kinder und Dieneren.** Alsobalden folgte die großmächtige Frau / redete zu denen Neu-Bekehrten und sagte : **Allerliebste Brüder in dem HERRN ! lobet und dancket dem Allmächtigen GOtt von gantzem Hertzen : weilen er euch unter so vilen andern gezohen / und beruffen hat zu dem wahrhafften Weeg deß ewigen Lebens / mit dem Unterricht deß heiligen Glaubens / welchen ihr anjetzo empfangen. Seyet in selbigem beständig / ihne mit vollem Hertzen zu bekennen / auch das jenige anzuhören / und zu glauben / was das Gnaden-Gesatz in sich haltet / wie solches sein wahrhaffter Lehr-Meister JESUS / mein Sohn und euer Erlöser gelehret und angeordnet ; höret und folget seinen Apostlen / welche euch darinnen werden unterweisen / durch den Tauff aber / werdet ihr gezeichnet seyn / mit dem unaußlöschlichen Zeichen der Kindern deß Allerhöchsten. Ich trag mich an für eure Dienerin / euch in allem beyzustehen / was zu eurem Trost erfordert werden kan ; ich werde für euch meinen Sohn und ewigen GOTT bitten / und von ihme begehren / daß er euch ansehen / als ein mitleydiger Vatter / euch die Freud seines Angesichts in der wahren Glückseeligkeit offenbaren / und anjetzo seine Gnaden mittheilen wolle.**

83. Mit diſer liebreichisten Anred / wurden diſe neue Kinder der Kirchen gestärcket / voll deß Liechts / Ehrenbiethigkeit / und Verwunderung deß jenigen / was sie von der großmächtigen Frauen der Welt vernommen ; Sie be-

begehrten von ihr den Seegen / und begaben sich selbigen Tags von ihrer Gegenwarth hinweck / gantz erneueret und verbesseret mit wunderbarlichen Gaaben deß Allerhöchsten. Die Apostel und Jünger seynd von selbiger Zeit an in denen Predigen und Wunder-Wercken ohne Unterlaß fortgefahren / und haben die gantze acht Täg hindurch / nit allein jene drey tausend Neubekehrte unterwisen / sondern auch andere vil zu dem Glauben gebracht / und auffgenommen. Weilen unterschidliche Leuth von allerhand Völcker zu ihnen gekommen / redeten sie mit einem jedwederen in seiner Mutter-Sprach / dessentwegen daroben gemeldet / daß sie von selbiger Stund an in unterschidlichen Sprachen geredet. (n) Ob schon dise Gnad bey denen Apostlen gröſſer und fürtrefflicher / ist sie doch auch denen hundert und zweintzig Jüngern / sambt denen heiligen Frauen / so in dem Gast-Hauß den heiligen Geist empfangen / ebenfahls verlyhen worden. Und also ware es dazumahl nothwendig / weilen groß gewesen die Menge / so sich zu dem heiligen Glauben begeben. Alle zwar auß denen Männern / und vil auß denen Weibern tratten zu denen Apostlen / vil Weiber jedoch / nachdeme sie die Apostel angehöret / begaben sich zu Magdalena / und ihren Gefährtinen / welche sie in dem Glauben noch ferner unterweiseten / und mehrer andere bekehrten / zu denen der Ruff ihrer gewürckten Wunderthaten gelanget ware: indeme eben dise Gnad Wunder zu würcken / auch denen heiligen Frauen vergunnet worden / welche allerhand Kranckheiten mit Auffleguug ihrer Händen geheylet / und denen Blinden das Gesicht / die Sprach denen Stummen / die grade Bewegung den Lamen / und das Leben vilen Verstorbenen zugestellet haben. Wiewohlen nun dise und andere Miracul hauptsächlich / und sonderbahr von denen Apostlen / gewürcket wurden / sahe doch jederman auff die Stadt Jerusalem / und redeten fast von nichts anders / als von denen Wunder-Wercken der Apostlen und Jüngeren JESU Christi / und denen Nachfolgern seiner Lehr.

84. Der grosse Ruff diser Neulichkeit / breitete sich weit herumb auß: weilen keiner mit einer Kranckheit behafftet herzugekommen / der nicht widerumb von selbiger befreyter zuruckgekehret wäre / welche Miracul selbiger Zeit nothwendig gewesen / theils wegen der Bekräfftigung deß neuen Gesatz und Glaubens Christi deß HERRN / theils auch / damit die natürliche Begird / so die Menschen zu ihrem leiblichen Heyl und Leben getragen / sie antribe und auffmunterte / daß sie mit der Suchung ihrer Gesundheit / die Göttliche Wort anhöreten / und also gesund an Seel und Leib wider zuruck kämen / wie es gemeiniglich denen ist widerfahren / so ihrer leiblichen Besserung halben / denen Apostlen zugeeylet. Solcher gestalten vermehrte sich täglichen die Anzahl der Glaubigen / deren Eyfer und Liebe so innbrünstig gewesen / daß alle angefangen / der Armuth Christi nachzufolgen / die Reichthumben und Habschafften zu verachten / und alles zu den Füssen (o) der Apostlen

(n) *Suprà n. 76.*

(o) *Act. 2. v. 45.*

zu legen / ohne daß sie ein einzige Sach für ihren Eigenthumb zuruck behalten. Alles wurde ein gemeinsames Gut für die Glaubige / alle wolten sich der Gefahr der Reichthumben entschütten / in Armuth / Auffrichtigkeit / Demuth / und beständigem Gebett ihr Leben zubringen / ohne eine andere Sorg / als zu dem ewigen Heyl zu tragen. (p) Alle hielten sich für Gebrüder und Kinder eines Vatters / welcher in dem Himmel seinen Wohn-Sitz auffgeschlagen / und gleichwie für alle der Glauben / die Hoffnung / die Liebe / die Sacramenten / die Gnad und das ewige Leben / so sie allein sucheten / gemeinsamb gewesen / also scheinete ihnen die Ungleichheit unter gantz gleichen Christen / Kindern eines Vatters / Erben seiner Güter / und Bekenneren seines Gesatzes / all zu gefährlich / auch der guten Vernunfft nicht ähnlich / daß / wann ein so grosse Einigkeit in der weesentlichen Haupt-Sach sich einfindete / gleichwohlen die eine reich / und die andere arm seyn solten / ohne daß die zeitliche Güter nicht eben / wie die Güter der Gnad gleich getheilet wären / welche doch nichts anders seynd / als Güter eines gleichen Vatters für alle seine Kinder.

85. Dises ist gewesen die guldene Zeit / und der glückseelige Anfang deß Evangelischen Gesatzes / allwo der starcke Lauff deß Flusses die Stadt GOttes erfreuet / (q) und der reissende Bach der Gnaden und Gaaben deß heiligen Geists dises neue / durch die Händ JESU Christi selbsten gepflantzte Paradeyß der Kirchen befruchtiget hat / in dessen Mitte der Baum deß Lebens MARIA die übergebenedeyteste Jungfrau sich eingefunden. Dazumahlen ware der lebendige Glauben / die steiffe Hoffnung / die brinnende Liebe / die reine Auffrichtigkeit / die wahrhaffte Demuth / die unverfälschte Gerechtigkeit in vollem Schwung: die Glaubige erkenneten keinen Geitz / folgeten nit der Eytelkeit / achteten nicht der Hoffärtigen Pracht / verstunden nicht die Begierlichkeit / Ehrsucht / Hoffart / und Prallerey / welche doch hinnach unter denen Christen so tieffe Wurtzlen gefasset / welche sich für Nachfolger Christi mit denen Worten bekennen / und ein solches aber (r) im Werck verlaugnen. Wir wollen zwar für unsere Entschuldigung vorschutzen / daß in selbigen Zeiten die erste Früchten deß heiligen Geists geblühet / da die Anzahl der Glaubigen in wenigen bestunde / daß hingegen die jetzige Zeiten gantz unterschiedlich / und daß in jenen ersten die Mutter der Weißheit und Gnaden in der heiligen Kirchen gelebet / dero Gegenwarth / Gebett und Hülff ihre Kinder beschützet / und bekräfftiget hat / heroisch zu glauben und zu würcken.

86. Auff disen Einwurff wollen wir in dem weitheren Lauff diser Historn das behörige widersetzen / darauß man verstehen wird / daß auß Schuld der Glaubigen sich in denen Schrancken der Kirchen so vile Laster eingeschlichen / nachdeme dem Teuffel die Hand gebothen worden / da er vorhero so gar selbsten mit all seiner Hoffarth und Boßhafftigkeit sich nicht einbilden können / daß er einen so grossen Platz unter denen Chri-

(p) *Matth. 23. v. 9.* (q) *Psal. 45. v. 5.* (r) *ad Rom. 8. v. 23.*

Christen gewinnen wurde. Anjetzo sage ich nur allein / daß die Krafft und Gnad sich in jenigen ersten Zeiten keines weegs geendiget habe. Allezeit ist sie eben dieselbige / und wurde unter denen vilen biß zum End der Kirchen eben so kräfftig seyn / wie sie in dem Anfang unter denen wenigen gewesen / wann dise vil / eben wie selbe wenige / fromm und getreu seyn wurden. Wahr ist es / daß sich die Zeit geänderet; aber dise Aenderungen von der Tugend zu denen Lasteren / von dem Guten zu dem Bösen bestehet nicht in der Veränderung der Himmlen und Sternen / wohl aber in der Veränderung der Menschen / welche von dem rechten Weeg deß ewigen Lebens abgesprungen / und dem Weeg deß Verderbens zueylen. Ich rede anjetzo nicht von denen Heyden und Ketzeren / welche nicht allein das wahre Liecht deß Glaubens / sondern auch das natürliche Vernunfft-Liecht ihnen selbsten außgelöschet haben. Ich rede von denen Glaubigen / welche sich zwar Kinder deß Liechts zu seyn rühmen / mit dem Nahmen allein aber vergnüget seynd / ja sich offtermahl desselben gebrauchen / ihren Lasteren ein Färblein der Tugend anzustreichen / und die Sünden damit zu verhüllen.

87. Von denen Wunderthaten und großmächtigen Wercken / welche MARIA in der ersten Kirchen geübet / ist es nicht möglich / nur den mindisten Theil zu beschreiben / jedoch von dem jenigen / was ich werde beschreiben / und von denen Jahren / in denen die Himmels-Königin / nach der Auffarth gen Himmel / auff diser Welt gelebet / kan ein merckliches abgenommen werden / weilen sie niemahlen geruhet / oder einige Zeit und Gelegenheit verlohren / in welcher sie nicht eine sonderbahre Gnad der Kirchen / oder insgemein oder besonders / erwisen hätte / nicht allein mit Betten und Bitten zu ihrem allerheiligsten Sohn / der ihr niemahlen etwas abgeschlagen; sondern auch mit Ermahnen / mit Unterweisen / mit Rathen und Außgiessen der Göttlichen Gnaden / dero sie eine Schatz-Meisterin und Außspänderin gewesen / unter die Kinder deß Evangelii. Auß denen verborgenen Geheimnussen / welche mir von diser Vollmacht der allerseeligisten Jungfrauen geoffenbahret worden; ware auch eines / daß in selbigen Jahren / da die Mutter der Gnaden in der heiligen Kirchen gelebet / sehr wenig gewesen / welche sich verdammet: wohl aber haben sich mehrer / als in vilen Zeiten hinnach / (ein Jahr hundert mit jenen wenigen Jahren vergleichend) seelig gemacht.

88. Ich bekenne es / daß dise Glückseeligkeit jener mehr dann guldenen Zeit uns übrigen / die wir in denen letzten und schlimmeren Jahren mit dem Liecht deß Glaubens gebohren / einen heiligen Neyd verursachen konnte / wann mit der Nachfolg der Jahren / die Macht / die Liebe / und Mildigkeit diser grossen Himmels-Königin abgenommen hätte. Die Wahrheit ist es / daß wir jenes Glück / MARIAM zu sehen / mit ihr zu wandlen / und sie mit leiblichen Ohren anzuhören / zwar nicht erreichen / und daß in disem fall jene Erstling der Kirchen glückseeliger / als wir gewesen seynd. Alle jedoch müssen verstehen / und wissen / daß wir so gar schon zu selbigen

ersten

ersten Zeiten in der Göttlichen Wissenschafft und Liebe diser mildisten Mutter gegenwärtig waren: weilen sie uns alle in der Ordnung und Nachfolg der Kirchen / wann wir in selbiger wurden gebohren werden / erkennt und gesehen / auch vor alle gebetten hat / eben als wie für die jenige / welche sich dazumahl würcklich im Leben befunden. (s) Sie ist auch anjetzo nicht weniger mächtig in dem Himmel / als sie dorten auff Erden gewesen: ebenfahls ist sie unsere Mutter / wie der ersten Kinderen der Kirchen / und haltet uns für die ihrige eben / wie sie jene gehalten. Aber ach Schmertzen! daß unser Glauben / und unser Eyffer und Andacht so sehr unterschiden: MARIA hat sich nicht geänderet / und ihre Liebe hat sich keines wegs gemünderet / ihre Vorbitt und Hülff wurde auch anjetzo nicht geringer seyn / wann wir in gegenwärtigen so betrübten Zeiten zu ihr mit Demuth / Erkanntlichkeit / und Eyffer flieheten / umb ihren Schutz anfleheten / und all unser Glück / und Anligen mit sicherer Hoffnung der Hülff in ihre Händ legeten / gleichwie es von jenen ersten Christen beschehen. Ohne zweiffel wurde die gantze Catholische Kirchen eben jene Hülff in ihren letzten Zeiten erhalten / wie sie von MARIA in ihrem Anfang genossen.

89. Lasset uns widerumben kehren zu der Mütterlichen Sorg / so MARIA gegen denen Apostlen und Neu-bekehrten getragen / und mit welcher sie auff den Trost und Bedürfftigkeit aller ins Gesambt / und eines jedwederen besonders Achtung gegeben. Sie hat die Apostel und Verkündiger deß Göttlichen Worts ermahnet / und auffgemunteret / auch in ihnen die Auffmercksambkeit erwecket / welche sie wegen deß Gewalts / und deren wunderbahrlichen Zeichen tragen solten / mit denen ihr allerseeligister Sohn anfangete / den Glauben seiner Kirchen zu pflantzen; Sie stellete ihnen vor die Krafft / so der H. Geist ihnen mitgetheilet; den Beystand / welchen sie allzeit von der mächtigen Hand deß Allerhöchsten erkennet hatten; sie solten ihme demnach dancken / und ihne / als einen Uhrheber aller jener Wercken und Wunderthaten preysen und loben; alle in Demuth danckbahrist bekennen; und mit sicherem Vertrauen in dem Predig-Ambt / in der Anfrischung der Glaubigen / und der Erhöchung deß Nahmens deß HErrn fortfahren / damit diser von allen erkennet / geliebt / und gelobet werde. Dise Lehr und Ermahnung / so Maria dem Apostolischen Collegio vorgetragen / hat sie selbsten am allerersten mit Knyebiegung / Verdemüthigung / loben und preysen deß Allerhöchsten vollzogen. Und dises zwar mit einer solchen Völle / daß sie für keinen eintzigen der neu-bekehrten unterlassen / GOtt zu dancken / und zu bitten: weilen sie alle in ihrem Hertzen mit völliger Unterscheydung gegenwärtig behalten.

90. Nicht allein verrichtete sie diese Werck für einen jedwederen / sonderen sie hörete auch alle an / und tröstete sie mit Worten deß Liechts / und Lebens. In selbigen Tägen nach der Ankunfft deß heiligen Geists / haben vil in Geheim mit Maria geredt / ihr dero Innerliches eröffnet;

(s) *P. 2. n. 719.*

eröffnet; welches auch die hernach Bekehrte zu Jerusalem gepflegt haben/ob es ihr zwar schon vorhero offenbahr gewesen: dann sie erkennete die Hertzen eines jedwederen sambt ihren Neigungen und Eigenschafften; und mit diser Göttlichen Wissenschafft und Weißheit gabe sie nach der Natur / und Beschaffenheit eines jeden / wendete ihme auch an jene heylsame Medicin / die sein Zustand erforderte. Auff dise Weiß erweisete Maria unzahlbahren Seelen so grosse Gnaden und seltzame Gutthaten / welche in disem Leben nicht mögen begriffen werden.

91. Keiner auß denen / so Maria in den Glaubens-Sachen unterwisen / ist verdammt worden; ob schon sehr vil gewesen/ welche dises Glück gehabt hatten: Daß sowohl dazumahlen/ als hinfach hat die Himmels-Königin für sie sonderbahr gebettet / und wurden auch alle in das Buch deß Lebens eingeschrieben. Ihren Allerheiligsten Sohn darzu zu verpflichten / bettete sie folgender Gestalten: **Mein GOtt / und mein HErr / du Leben meiner Seelen! wegen deines Willens und Wohlgefallens bin ich auff die Welt zuruck gekehret/ eine Mutter deiner Kinder und meiner Brüderen deren Glaubigen der Kirchen abzugeben. Mein Hertz kan nit übertragen / daß die Frucht deines Allerheiligsten Bluts / welches von unendlichem Werth ist/in disen deinen Söhnen / welche meine Fürbitt anruffen / verlohren wurde / oder daß sie unglückseelig zu Grund gehen solten / da sie sich dises deines demüthigen Erdwürmleins bedienet haben / deine Mildigkeit zu erwerben. Lasse sie zu/ liebster Sohn! unter die Zahl der Ausserwöhlten zu deiner ewigen Glory.** Auff dises Bitten seiner Mutter willigte der HERR alsobalden ein. Ich glaube / daß dises anietzo denen jenigen geschehe / welche die Fürbitt der Himmels-Königin verdienen / und von gantzem Hertzen anflehen: dann wann dise Jungfräuliche Mutter mit dergleichen Bitten und Betten zu ihrem Göttlichen Sohn hinzutritt; wer kan sich wohl einbilden / daß der jenige ihr das Wenige abschlagen werde / welche demselben eine selbst eigene gantze Weesenheit gegeben / damit sie ihne mit der Menschlichen Natur und Fleisch bekleydete / in selbiger aufferziehete / und mit ihrer Jungfräulichen Milch ernährete.

92. Vil von jenen Neu-Glaubigen trachteten mit jener Hochachtung / so sie von der Anhör- und Ansehung Mariä bekommen / zu ihr zuruck zu kehren/ ihr grosse Schätz / Edelgestein / und Reichthumben zu überbringen/ sonderbahr die Weibs-Bilder beraubeten sich ihres Geschmucks selbsten / damit sie solchen der göttlichen Lehr-Meisterin anbiethen kõnten. Aber nichts auß allem wurde von ihr angenommen / und wann es anständig ware / etwas zuzulassen/ so konnte sie heimblich die Gemüther dahin anordnen/ daß sie sich zu denen Apostlen begaben / dise alsdann von allem mit Liebe / Billichkeit und Gerechtigkeit das Nothwendige unter die ärmesten Glaubigen außtheileten: die demüthige Mutter bedanckte sich dannoch / als wann sie für sich selbsten etwas empfangen hätte. Denen Armen und Krancken sprange sie bey mit unaußsprechlicher Gütigkeit/

und Vilen halffe sie von alten verzweiffelten Zuständen. Durch die Hand Johannis steurete sie grossen verborgenen Anligenheiten / auff alles acht habend / ohne einiges Tugend-Werck zu unterlassen / und gleichwie die Apostel und Jünger den gantzen Tag in Predigen und Bekehren der Zulauffenden beschäfftiget waren / also sorgete hingegen die grosse Himmels-Königin ihnen mit nothwendigem Unterhalt vorzusehen / zu gewohnlicher Stund dienete sie selbsten denen Priesteren mit gebogenen Knyen / und begehrte von ihnen die Hand mit unglaublicher Demuth und Ehrentbiethigkeit / selbige zu küssen; Dises thate sie sonderbahr gegen denen Apostlen / als welche sie ansahe / und deren Seelen in der Gnad Gottes bekräfftiget erkennete / sie betrachtete die Effect, welche der Heilige Geist in Ihnen gewürcket / wie auch die höchste Würdigkeit ihres Priesterthumbs / daß sie Grund-Saulen wären deß gantzen Kirchen-Gebäuß. (*t*) Etliche mahl sahe Maria die Apostel in vollem Glantz / der von ihren Gesichteren herauß schlagte / welches alles die Ehrentbiethigkeit gegen ihnen vermehrete.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

93. Liebste Tochter / in dem jenigen / was du von Verlauff und Begebenheiten gegenwärtigen Capituls erkennet / wirst du vil von dem verborgenen Geheimnuß der Auserwöhlung deren Seelen eingeschlossner befinden. Mercke wie für alle die menschliche Erlösung mächtig gewesen / angesehen sie (*u*) so überflüßig und reichlich ware. Allen ist das Wort der Wahrheit vorgetragen worden / so vil die Predig angehöret / oder zu welchen die Nachricht von der Ankunfft meines Göttlichen Sohns gelanget ist. Auser der äusserlichen Predig / oder Nachricht deß Heyls seynd allen innerliche Einsprechungen und Mithülffen verliehen worden damit sie ihne zulassen und suchen solten / und gleichwohlen verwunderest du dich / daß in der ersten Predig deß heiligen Petri / auß einer so grossen Menge Volck / wie sich dazumahl in Jerusalem eingefunden / sich drey Tausend bekehret haben. Eine grössere Verwunderung konnte es anjetzo verursachen / daß sich zu dem Weeg deß ewigē Heyls so wenig bekehren / nachdeme das Evangelium weiter außgebreithet / die Verkündigung deß Göttlichen Worts so vilfältig / die Priester in so grosser Anzahl / das Liecht der Kirchen klärer und heller / und die Erkanntnussen der göttlichen Geheimnussen außtrucklicher / und gleichwohlen seynd die Menschen vil blinder / die Hertzen vil erharteter / die Hoffart vil auffgeblaseners / der Geitz ohne Maaß / und alle Laster ohne Zaum / und ohne Forcht GOttes.

94. In Diser so verkehrt als unglückseeligisten Bewandtnuß können sich die Menschen über die allerhöchste und allergerechtiste Vorsichtigkeit Gottes keineswegs beklagen; dann dise allen und jeden seine Vätterliche Barmhertzigkeit anerbotten / und anbiethet / den Weeg deß Lebens und Tods lehret / und entdecket / und mit aller billichister Gerechtigkeit zulasset / daß die Hertzen verharten. Über sich selbsten

(*t*) *Ad Ephes. 2. v. 20.*

(*u*) *Ad Rom. 5. v. 20.*

sten werden die Verworffene ohne Mittel sich beklagen/ wann sie ohne Zeit erkennen/ was sie in der gelegenen Zeit hätten erkennen sollen und mögen/ wann sie in disem augenblicklichen kurtzen Leben/ so ihnen zu Verdienung deß Ewigen/ verliehen worden/ die Ohren und Augen der Wahrheit und dem Liecht verschliessen/ den höllischen Geist auffmercksamb anhören/ sich seinem Lasterhafftisten Willen selbst überliefferen/ und die Güte und Mildigkeit deß HErrn so schändlich mißbrauchen/ was können sie zu ihrer Entschuldigung vorwenden? und wann sie eine Unbild nicht wissen zu verzeyhen/ sonder wegen einer jedwederen kleinen Schmach grausame Rach unternemmen/ zu Vermehrung der Haab schafft alle Ordnung der Vernunfft/ und Brüderlichen Liebe verkehren/ wegen eines abscheulichen Wollusts sich der ewigen Straff vergessen/ und über alles die Einsprechungen und Hülffen verachten/ so ihnen GOtt zuschicket damit sie ihren Untergang förchten/ und sich nicht selbsten darein stossen/ werden sie sich wider die Göttliche Gütigkeit können beschweren? erkennen sollen demnach die Menschen/ so wider GOtt gesündiget/ daß ohne Buß keine Gnad/ ohne Besserung kein Nachlaß/ ohne Verzeyhung keine Glory zu hoffen seye. Aber gleichwie dise keinem unwürdigen gegeben/ also wird sie ebenfalls keinem Würdigen abgeschlagen: die Barmhertzigkeit hat niemahlen ermanglet/ und wird niemahlen ermanglen dem jenigen/ welcher solche zugewinnen verlanget.

95. Von allen disen Wahrheiten begehre ich/ liebste Tochter/ daß du die heylsame Lehr-Stuck zusamen sambleſt/ welche dir anständig seyn können. Das Erste seye/ daß du eine jedwedere heilige Einsprechung mit Auffmercksambkeit anemest; und eine jedwedere Lehre oder Unterricht/ wann er schon auch von dem mindisten Diener deß HErrn/ oder von was für einer anderen Creatur gegeben wurde/ mit Hochschätzung anhörest/ in Betrachtung/ daß es nicht ungefähr oder ohne Göttliche Anordnung geschehen seye/ wann eine gute Sach zu deiner Erkanntnuß gelanget. Kein Zweiffel ist es/ daß die göttliche Vorsichtigkeit alles anordne/ dir einigen Unterricht bey zu bringen; dessentwegen must du solchen mit demüthiger Danckbarkeit empfangen/ und in deinem innerlichen überlegen/ damit du begreiffest/ was dir für eine Tugend mit jenem Auffwöcker zu üben seye: und obwohlen es dir eine kleine Sach zu seyn geduncket/ solleſt du gleichwohlen solche nicht verachten/ angesehen du durch jene gute Werck dich zu andern/ von grösserer Tugend und Verdiensten bestehende Werck zubereitheſt. Für das andere Lehr-Stuck mercke den Schaden/ welchen die Verachtung so viler Hülffen/ Einsprechungen/ Beruffungen/ und anderer Gutthaten deß HERRN in denen Seelen verursachet: Alldieweilen durch die Undanckbarkeit/ so man hierinfalls begehet/ die Gerechtigkeit auf alle Weiß gerechtfertiget wird/ mit welcher der Allerhöchste vil Sünder nach und nach verharten/ und verstocken laßt. Wann in allen dise Gefahr so erschröcklich/ wie entsetzlich wurde es in dir seyn/ wann du so überflüßige Gnad verschertzeteſt/ welche du von der

Gütigkeit deß HErren über vil andere empfangen? gleichwie nun mein allerseeligster Sohn alles zu deiner und anderer Seelen b sten verordnet; also will ich letztlichen / daß zu meiner Nachfolg in deinem Hertzen eine inbrünstige Anmuthung sich anzünde / allen Kinderen der Kirchen / und allen übrigen / so vil es an dir ist / zu helffen / für sie zu GOtt hertzlichist zu ruffen / und ihne zu bitten / daß er alle Seelen mit denen Augen der Barmhertzigkeit ansehen/und seelig machen wolle. Und damit sie die Seeligkeit erhalten / so trage dich an / da es nothwendig wäre / für sie zu leyden; in Erinnerung / daß selbige meinen Göttlichen Sohn und deinen Gesponß die Aufsetzung Leben und Bluts / mich aber vilfältige Arbeit in der Kirchen gekostet haben. Umb den Frucht diser seiner Erlösung bitte GOtt unablässlich / welches ich dir unter meinem Gehorsamb aufgetragen haben will.

VII. Capitul.

Es versammlen sich die Apostel und Jünger/etliche Zweiffel/ und sonderbahr über die Form deß Tauffs zuerörthern: Die Neu-bekehrten werden getaufft: Der heilige Petrus liset die erste Meß/ und was in allem disem *MARIA* vollzohen.

96. ES gehört nit zu dem Absehen gegenwärtiger History / die Ordnung der Apostolischen Thaten / wie es von dem heiligen Lucas beschihet/ zu beschreiben / noch in selbiger alles zu erzehlen / was die Apostel nach der Ankunfft deß heiligen Geists gewürcket haben; dann obwohlen es unfehlbar / daß MARIA die Wissenschafft von allen gehabt/ haben doch die Apostel auch vil in ihrer Abwesenheit vollzohen. Es ist auch weder nothwendig / noch möglich / alle Sachen/ oder jene Weiß zu erklären/mit welcher die grosse Himmels-Königin in allen Wercken der Apostlen und Jüngern / und zwar zu einem jedwederen insonderheit eingestimmet habe. Zu Erzehlung dessen wurden vil Bücher erforderet. Mir ist es zu meinem Vorhaben genug / das Nothwendige auß denen Apostolischen Geschichten herauß zunemmen/ damit der Faden meiner History nicht unterbrochen/und gleichwohlen vil von dem jenigen verstanden werde / was die allerseeligiste Jungfrau berühret / und aber von dem Evangelisten nicht beschrieben worden ist: weilen es zu seinem Vorhaben / eintweder nicht dienete / oder dazumahlen zu beschreiben nicht anständig ware.

97. Gleichwie nun die Apostel in ihren Predigen und Wunder-Wercken fortfahreten / also wachsete ebenfahls die Anzahl der Glaubigen / welche in denen siben Tägen / nach Ankunfft deß heiligen Geists / auf fünff tausend angewachsen / welches der heilige Lucas in dem vierdten Capitul der Apostel Geschichten anziehet. (a) Alle dise wurden zu Empfahung deß Tauffs mehrist von denen Jüngern unterwisen: dann die Apostel predigten und verthätigten den Glauben Christi wider die Pharisäer und Sadducäer. An dem sibenden Tag / daß die Königin der Englen in ihrem Bett-Kämmerlein sich verschlossen eingefunden / und das Zunehmen der

(a) *Act. 4. v. 4.*

der kleinen Heerd Ihres allerheiligisten Sohns betrachtet hat / vermehrte sie ihre Bitten / umb die Göttliche Majestät anzuflehen / daß er seine Diener die Apostel erleuchten wolte / damit sie anfangten die nothwendig- und vortrefflichiste Regierung und Vorsorg jenen neuen Kindern deß Glaubens anzuordnen. Ligend auf der Erden bettete sie an den Allerhöchsten / und redete also zu ihme: Allmächtiger und unendlicher GOtt! Diser verwürffliche Erd-Wurm lobet und preyset dich wegen der unermäßlichen Liebe / die du trageſt zu dem menschlichen Geschlecht / weilen du so freygebig deine Vätterliche Barmhertzigkeit offenbahreſt / da du so vil Menschen zu der Glaubens-Erkandtnuß deines allerheiligsten Sohns ruffeſt / und die Ehr deines geheiligten Nahmens in der Welt außbreiteſt. Ich bitte dich höchster GOtt / gibe deinen Apostlen das Liecht alles des jenen / was deiner Kirchen anständig ist / damit sie zu dero Außbreit- und Erhaltung alles wissen zu verordnen.

98. Alsobalden erkennete MARIA in jener Anschauung der GOttheit / daß der HErr auf ihr Bitten gantz geneigt sich erzeigete / und folgendes antwortete: *MARIA*, liebste Gesponß! was verlangeſt / und was begehreſt du von mir? dann dein Stimm (*b*) und deine Seufftzer haben lieblich erklungen in meinen Ohren. Begehre was du verlangeſt / weilen mein Willen bereit ist / dich zu erhören. Die allerweiſeſte Mutter widersetzte hierauf: Mein HErr / und mein GOTT! du Urheber all meiner Weesenheit! meine Bitten / und meine Seufftzer seynd vor deiner unendlichen Weißheit nicht verborgen. (*c*) Ich suche / begehr / und verlange dein gröſſeres Belieben / und Wohlgefallen; dein gröſſere Ehr / und die Erhöhung deines Nahmens in der heiligen Kirchen. Diſe neue Kinder / mit welchen du selbige alsobalden vermehret / stelle ich dir vor / sambt meinen Begierden daß sie den heiligen Tauff empfangen / weilen sie in dem Glauben schon bereits unterrichtet seynd. Wann es deinem Willen und Dienſt gemäß / so verlange ich ebenfalls / daß die Apostel / deine Priester und Verwalter schon anjetzo anfangen das Fleisch und Blut deines und meines allerheiligisten Sohns zu consecrieren / und zu verwandlen / damit durch diſes wunderbarliche neue Opffer dir Lob und Danck erſtattet werde / wegen der Gutthat der menschlischen Erlösung / und wegen anderen Gnaden / so deſſentwegen der Welt widerfahren: wie nicht minder / daß wir glaubige der Kirchen diſe Nahrung deß ewigen Lebens nach deinem Wohlgefallen mögen empfangen. Ich bin ein verwerffliche Staub und Aschen / die Mindiſte auß denen Glaubigen / und ein Weibs-Persohn: Deſſentwegen enthalte ich mich / solches denen Apostlen / als deinen Priestern / vorzutragen. Du aber / O HErr!

(*b*) *Cant. 2. v. 14.*

(*c*) *Pſal. 37. v. 10.*

gibe es ein deinem Stadthalter Petro / damit er das jenige verordne / was deinem Willen gefällig ist.

99. Auch diſe Gutthat hat die neue Kirchen der allerseeligſten Jungfrauen zu zuſchreiben / daß durch ihre allerweißiſte Fürbitt und aufmercken das Fleiſch und Blut Chriſti conſecriret / und die erſte heilige Meß nach der Auffahrt deß HErrn und nach der Ankunfft deß heiligen Geiſts / ſeye gehalten worden. Es ware auch gantz billich / daß durch den Fleiß MARIÆ (*d*) das Brod deß Lebens unter die Kinder der Kirchen außgetheilt wurde: dann ſie ware das (*e*) glückſeelige reich-beladene Schiff / welches ſolches von dem Himmel herunter gebracht / darumben antwortete ihr der HErr: Meine Freundin / und meine Taube! es geſchehe / was du begehreſt / und anbringeſt; meine Apoſtel werden mit Petro und Johanne zu dir reden / und du wirſt durch ſie das jenige / was du verlangeſt / zu behöriger Vollziehung verordnen. Gleich darauf kamen ſie alle in die Gegenwart der Himmels-Königin / welche ſie mit gewöhnlicher Ehrentbietigkeit auf denen Knyen ligend empfangen / und umb den Seegen gebetten. Der heilige Petrus / als Ober-Haupt deß Apoſtolats / ſegnete ſie; redete an ſtatt aller / und tragete ihr vor: was geſtalten die Neu-Bekehrte in dem Glauben / und in den Geheimbnuſſen deß HErrn unterrichtet / es mithin eine Billichkeit wäre / ihnen den Tauff zu verwilligen / ſie mit dem Zeichen der Kinderen Chriſti zu zieren / und in die Schooß der heiligen Kirchen aufzunehmen. Darauf bathe er die Göttliche Lehr-Meiſterin / daß ſie anordnen wolte / was das anſtändigiſt / und GOtt wohlgefälligſte ſeyn wurde. Die allerweiſeſte Mutter gabe zur Antwort: Mein HErr! ihr ſeyd das Ober-Haupt der Kirchen / und der Stadthalter meines Göttlichen Sohns / alles was ihr in ſeinem Nahmen werdet verordnen / das wird ſein allerheiligſter Willen genehm halten / meiner aber iſt der Seinige.

100. Mit diſem verordnete Petrus / daß auf den folgenden Tag (welcher auf den Sonntag der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingetroffen) denen jenigen / welche ſich in ſelbiger Wochen bekehret hatten / der heilige Tauff gegeben werden ſolte / wie dann ein ſolches MARIA und die übrige Apoſtel gut geheiſſen. Es hat ſich aber gleich ein anderer Zweiffel über den Tauff hervor gethan / ob nemblichen ſelbiger der Tauff deß heiligen Johannis / oder der Tauff Chriſti ſeyn ſolte. Etlichen auß jener Verſammlung wolte es beduncken / daß der Tauff deß heiligen Johannis / welcher ein Tauff der Buß / denen Neubekehrten zu geben wäre / und daß ſie durch diſe Pforten zu dem heiligen Glauben / und zu der Gerechtfertigung ihrer Seelen ein zugehen hätten. Andere hingegen vermeinten / daß durch den Tauff Chriſti deß HErren / und durch ſeinen Todt der Tauff deß heiligen Johannis erloſchen / welcher dienete die Hertzen deren zu zubereithen / die den Welt-Heyland wurden empfangen und aufnehmen; daß auch der Tauff deß Erlöſers

Gnad

(*d*) *Joan. 6. v. 35.* (*e*) *Prov. 31. v. 14.*

Gnad gebete zu gerechtfertigen / und alle die Sünden abzuwaschen / wann der getauffte recht zubereithet. Es also nothwendig wäre / disen also balden in der heiligen Kirchen einzuführen.

101. Dise Meynung haben der heilige Johannes und Petrus genehm gehalten / auch MARIA die Jungfräuliche Mutter selbe bekräfftiget / darumben wurde unverzüglich beschlossen den Tauff CHristi einzuführen / und mit selbigem die Neubekehrte / und die nachfolgende zubekehrende / zu tauffen. So vil aber die Matery und Wort dises Tauffs anbelanget / ware unter denen Apostlen kein Zweiffel gemacht / weilen alle in denne über eins kommen / daß die Matery ein natürlich Elementarisches Wasser / und die Weiß oder Form seyn solle: Ich tauffe dich in dem Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geists. Angesehen dises die Matery und Form gewesen / welche der HErr selbsten außerwöhlet / und in selbiger eigenhändig getauffet hat. Und dise Form wird noch heut zu Tag behalten. Wann aber in den Apostel-Geschichten (f) gemeldet wird / daß sie in dem Nahmen JEsu tauffeten / ist dises nicht von der Form / sonderen von dem Uhrheber deß Tauffs zuverstehen / welcher JESUS gewesen / zu einem Unterschied deß Tauffs deß heiligen Johannis. Es ware ein Ding in dem Namen JESU tauffen / oder tauffen mit dem Tauff JEsu: die Form jedoch ware allezeit die jenige / welche der HErr selbsten vorgeschriben / und die (g) drey Personen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als einen Haupt-Grund und Anfang deß gantzen Glaubens / und der Catholischen Wahrheit austrucklich benamset hat. Mit disem Entschluß verordneten die Apostel / daß an dem folgenden Tag alle Neu-Bekehrt- und Unterrichtete sich in dem Gast-Hauß zu Empfangung deß Tauffs / solten versamblen; und daß die 72. Jünger auf sich nehmen solten / selbige an jenem Tag zu zubereithen.

102. Nach allem disem hat MARIA die grosse Himmels-Königin zu jener völligen Versamlung geredet / und nach begehrter Erlaubnuß also gesprochen: **Meine Freund! es hat der Welt-Heyland / mein Sohn und wahrhaffter GOtt auß Liebe gegen den Menschen dem ewigen Vatter das Opffer seines heiligen Fleisch und Bluts aufgeopfferet / und sich selbsten unter denen Gestalten Brod und Weins verwandlet / unter welchen er entschlossen / sich in der heiligen Kirchen zu hinderlassen / damit seine Kinder in selbiger das Opffer und die Nahrung deß ewigen Lebens / auch ein sicherstes Pfand dessen / so sie in dem Himmel verhoffen / haben sollen. Durch dises Opffer / welches die Geheimbnussen deß Leben und Todts deß Göttlichen Sohns in sich einschliesset / wird der Vatter besänfftiget / in disem / und auch durch dises / wird ihme die Kirchen jenes Lob und Danck abstatten welches ihme als dem unendlichen GOtt und höchsten Gutthäter gebühret / euch aber / als Priester / und Verwalter / stehet allein zu / ihme solches**

(f) *Act. 2. v. 38.* (g) *Matth. 28. v. 19.*

solches zu opfferen. Es wäre mein Begierde (daß euer Willen auch eintreffete) daß ihr disem unblutigen Schlacht-Opffer den Anfang geben/ und das Fleisch und Blut meines allerheiligsten Sohns verwandlen sollet / damit wir die Gutthat seiner Erlösung/und Herabsändung deß Heiligen Geists danckbahrlich erkennen/die Glaubige aber / in Empfangung deß Altar-Geheimbnuß / das Brod deß Lebens mit seinen Göttlichen Würckungē genieſſen mögen. Auß denen jenigen / welche deß Tauffs theilhafftig worden / können die fähigere und besser zubereithete zur Genieſſung diſes geheiligten Sacraments zugelassen werden: weilen der Tauff die erste Zubereithung selbiges zu empfangen.

103. Mit dem Willen der allerseeligsten Jungfrauen haben sich alle Apostel und Jünger vereinbahret / und ihr wegen der Gutthat / so sie alle von ihrer Ermahnung und Lehr empfangen/ Danck gesagt. Es blide demnach beschlossen/ daß den folgenden Tag / nach dem Tauff der unterrichteten Neu-Bekehrten/ das allerheiligste Fleisch und Blut verwandlet/ und darzu der heilige Petrus / als Priester bestellet werden solte. Der heilige Apostel nahme solches an; und bevor er auß der Versammlung abgetretten / hat er noch einen anderen Zweiffel vorgetragen / damit man ebenfalls über die Außtheil- und Verwaltung schlieſſen solte / mit welcher die Allmosen und dargeschoſſene Güter der Neu-Bekehrten zu regieren wären: und damit es alle überlegten / brachte er es folgender Gestalten vor.

104. Allerliebste Brüder / sagte er: euch ist nicht unbekannt / daß unser Erlöser und Lehr-Meister JEsus Christus mit seinem Exempel / Lehr / und Befelch uns die wahre Armuth vorgewisen / und anbefohlen/ (*b*) in welcher wir frey und ledig von den Sorgen deß Gelds / und der Haabschafft ohne Begierd der Reichthumben leben sollen. Uber disē so heylsame Lehr haben wir das gantz frische / und entsetzliche Beyspihl deß Verräthers Judas vor Augen / welcher nit minder ein Apostel / als wir gewesen / durch seinen Geld-Geitz aber sich unglückseelig verlohren/ und von der Würdigkeit deß Apostolats in den Abgrund der Boßheit und ewigen Verdammnuß gestürtzet hat. Diſe schröck-volle Gefahr haben wir von uns zu entfernen / da keiner von uns einiges Geld zu besitzen / oder zu behandlen / sondern in der äuſſeristen Armuth unserem Obristen und Lehr-Meister nachzufolgen / trachten solte. Ich erkenne euch alle / daß ihr ein gleichmäſſiges Verlangen traget / und daß ihr begreiffet / was Gestalten uns der HErr einen so grossen Fall und Straff vor Augen gelegt / damit er uns von der Geld-Sucht zuruck ziehete. Auff daß wir aber alle von der Hindernuß befreyet seyen / die wir in denen Schanckungen und Allmosen der Glaubigen empfinden / ist es

(*b*) *Matth. 8. v. 20. & Luc. 14. v. 33.*

es nothwendig / führohin eine gewiſe Weiß der Verwaltung anzunehmen. In welcher Sach es an deme liget / daß ihr die Ordnung entſchlieſſet / welche in Empfahung und Außtheilung der erſtgehörten Gaaben zu halten ſeyn möchte.

105. In endlichem Entſchluß diſer Verwaltung wurde das Collegium der Apoſtlen und Jüngeren in unterſchidliche Meynungen vertheilet. Etliche vermeynten / daß ein Hauß-Meiſter benahmbſet / von welchem alles Geld und opffer eingenommen / und hinwiderumb unter die Nothleydende außgetheilet werden ſolte: aber diſe Meynung wurde wegen deß Beyſpihl deß Judas unter jener Verſammlung der Armen und Jüngern deß Meiſters der Armuth nit angenommen. Anderen bedunckete es / daß alles Eingehendes einem vertrauten Freund auſſer der Verſammlung gegeben / er zu einem rechtmäßigen Beſitzer und HErrn von allem gemacht / und nur allein die Früchten und Einkünfften für die Bedürfftigkeit der übrigen Glaubigen angewendet wurden: allein auch in diſem / eben als wie in anderen Vorträgen / befande man ſich ſehr zweiffelhafftig. MARIA die groſſe Lehr-Meiſterin der Demuth hat alle ohne Redung einiges Worts angehöret / theils weilen ſie jene Ehrentbiethigkeit denen Apoſtlen erweiſete / theils auch / weilen kein anderer ſeine eigene Meynung entdecket haben wurde / da vorhero MARIA die ihrige vorgetragen hätte: und obwohlen ſie eine Lehr-Meiſterin von allem geweſen / verhielte ſie ſich doch / als wie eine Jüngerin / welche zuhören und lehrnen wolte. Aber der H. Petrus und Johannes / als ſie die Unterſchidlichkeit der Meynungen wahrgenommen / bathen die Göttliche Mutter / ſie möchte doch alle in ſelbigem Zweiffel leithen / und ihnen das Angenehmere ihres allerheiligſten Sohns erklären.

106. Alſobald folgete MARIA, und redete zu jener Heil. Verſammlung folgender Geſtalten: Liebſte Brüder! ſagte ſie / ich habe in der Schul unſeres wahrhafften Lehr-Meiſters meines allerheiligſten Sohns von der Zeit an / daß ſelbiger von mir gebohren / biß er hinwiderumben an dem Creutz geſtorben / und gen Himmel auffgefahren / allezeit beharrlich mich eingefunden / und hatte in dem gantzen Lauff ſeines Lebens niemahlen geſehen / oder vernommen / daß er mit eigenen Händen das Geld behandlet / oder darmit umbgangen wäre / oder Schanckungen von groſſem Werth angenommen hätte: und da er neugebohren die Gaaben von denen drey Weiſen zugelaſſen / iſt es geſchehen wegen deß Geheimbnuß / ſo darunter verborgen lage / und damit er die andächtige Abſehen jener Morgenländiſcher Könige nit verſchmähete / welche als erſte Früchte der Heydenſchafft bey ſeiner Anbettung erſchienen. (i) Aber ohne Verzug ligend auff meinen Armben befahle er mir alſo gleich / daß ich ſolche unter denen Armen vertheilen / und in dem Tempel auffopfferen ſolte / wie ich es auch voll-

(i) *Matth. 2. v. 11.*

vollzohen. Offtermahl sagte er mir in seinem Leben/ daß unter denen sonderbahren Endzwecken/ wegen welcher er auff die Welt in menschliches Fleisch herunter gestiegen / auch eines gewesen seye / die Armuth zu erheben / und selbige die Menschen zu lehren / bey denen sie in äusserster Verachtung gehalten wurde: mit seinem Wandel/ mit seiner Lehr/ und mit seinem gantzen allerheiligsten Leben hat er mir allzeit zu erkennen gegeben / und also habe ich es verstanden / daß die Heiligkeit und Vollkommenheit / dero Lehr-Meister er abgegeben/ in der freywilligen höchsten Armuth sich gründen / und in Verachtung der Reichthumben füssen müste / ja wie höcher diese in der Kirchen seynd / desto höcher wurde sich die Heiligkeit erschwingen / welches die zukünfftige Zeiten wurden bezeigen.

107. Wann wir dann in die Fußstapffen unsers Göttlichen Lehr-Meisters einzutretten / und zu seiner Nachfolg seine Lehr in das Werck zu setzen / auch mit selbiger / und mit seinem Beyspihl die Kirchen zu gründen haben / ist es nothwendig / daß wir alle die tieffeste Armuth umbfangen / selbige lieben / und als eine rechtmäßige Mutter der Tugend und Heiligkeit höchstens verehren. Disem nach beduncket es mich / daß wir alle das Hertz von der Begierlichkeit zu dem Reichthumb und Geld günzlich abziehen / uns enthalten mit selbigen umbzugehen / oder Schanckungen eines grossen Werths anzunehmen: und damit der schröckliche Geitz keinen berühre / können fünff oder sechs einer geprüfften Tugend / und Heiligkeit außerwählet werden / welche die Gaaben und Allmosen und übriges empfangen / dessen sich die Glaubige selbsten zu berauben verlangen / nur desto sicherer zu leben / und Christo meinem Sohn und ihrem Erlöser ohne Hinderung der Haabschafften freymüthig nachzufolgen. Alles dises solle den Nahmen eines Allmosen / nicht aber einer Einkunfft / oder eines Vermögens behalten / und der Gebrauch deß selben nur angesehen seyn für die gemeinsame Bedürfftigkeiten aller und insonderheit unserer Armen / nothleydenden und krancken Brüderen / keiner auß unserer Versammlung / noch auch die Kirchen solte einige Sach mehrer für einen Eigenthumb seiner selbsten / als seiner Brüdern ansehen: wann diese Allmosen / so umb GOttes Willen gegeben worden / nicht für alle erklecketen / werden solche die jenige im Nahmen deß HErrn begehren / welche darzu bestimmt / und außgewählet seynd/ wir alle aber solten erkennen / daß unser Leben von der allerhöchsten Vorsichtigkeit meines Göttlichen Sohns / und nicht von der Begierlichkeit / von dem Geld / oder von der Sorg hange / solches zu überkommen / und Reichthumben

unter

unter dem Vorwand eines anderen / oder mehreren Unterhalts / zu samblen / als was mit dem Vertrauen auff GOTT / und mit einer eingezogenen Erbettlung / wann es die Noth erforderet eingesamblet werden kan.

108. Keiner auß denen Apostel- oder anderen Glaubigen jener heiligen Versammlung hat auff den Entschluß ihrer und unserer himmlischen Königin das Mindeste eingewendet / sondern alle haben ihre Lehr umbfangen / und zugelassen / wohl erkennend / daß MARIA die eintzige und rechtmässige Jüngerin deß HErrn / und Lehr-Meisterin der Kirchen seye. Die allerweisiste Mutter hat durch die Göttliche Anordnung keinem auß denen Apostlen den Unterweiß / und Setzung deß wahrhafften Grund-Steins der Evangelischen Vollkommenheit anvertrauen wollen / weilen ein so hgrtes Werck den Unterricht und das Beyspihl Christi und seiner Mutter selbsten erforderet / sie selbsten seynd die Urheber und Künstler diser alleredlesten Armuth gewesen / und haben solche am allererstem geehrt und bekennet / denen beeden Lehr-Meisteren haben die Apostel und alle übrige Kinder der ersten Kirchen nachgefolget. Es hat auch dise Weiß der Armuth durch lange Jahr gedauret / nachmahlen aber hat sich selbe auß menschlicher Schwachheit / und auß Boßheit deß höllischen Feinds nit in allen erhalten / sondern es wurde dise freywillige Armuth nur allein auff den Geistlichen Stand eingezogen / welche / da sie auch von der Zeit / entweder beschwärlich oder unmöglich gemacht worden / hat GOtt die Ordens-Ständ erwählet / in denen / mit einigem Unterschid sich die erste Armuth / wo nit in allem / wenigist grossen theils derselben erneueret / also wird sie auch in der Kirchen biß an das Ende bestehen / und werden die Freyheit diser herrlichen Tugend die jenige mehr / oder minder geniessen / welche selber mehr nachhangen / sie lieben und ehren. Kein Stand auß allen / welcher von der heiligen Kirchen genehm gehalten / ist von der anständigen Vollkommenheit außgeschlossen / und kan sich keiner entschuldigen / solcher in dem Stand / in dem er lebet / nicht auff das höchste nachzutrachten: gleichwie aber in dem Hauß GOttes vilerley Wohnungen / (k) also seynd ebenfahls vilerley Ständ / und Grad / ein jedweder behalte den jenigen / der in der Arth seines Stands ihne berühret. Indessen sollen wir alle wissen / daß der erste Schritt in der Nachfolg Christi die freywillige Armuth seye / und jener / der diser Tugend desto freyer nachtrachtet / kan auch desto freyer fortschreiten / sich Christo zu näheren / und von der Völle der anderen Tugenden und Vollkommenheiten grossen Antheil zu nehmen.

109. Mit dem Entschluß der allerseeligsten Jungfrauen / hat sich jene Berathschlagung deß Apostolischen Collegii geendiget / und seynd sechs weise Männer zu Empfah- und Außtheilung deß Allmosens benambset worden. Die Himmels-Königin begehrte den Seegen von denen Apostlen / welche sich zu Fortsetzung ihres Predig-Ambts / und die Jünger / die unterrichtete Neu-Bekehrte für den heiligen Tauff auff nächst-

(k) *Joan. 14. v. 2.*

künfftigen Tag zuzubereiten / begeben haben. MARIA mit Beystand ihrer heiligen Englen und denen anderen Marien / verfügten sich den Saal zuzurichten / allwo ihr allerheiligster Sohn das letzte Abendmahl begangen ; mit eigner Hand thate sie selbigen auff die bereits angestellte erste heilige Meß außkehren / und säuberen. Batte auch den HErrn deß Hauses / daß er ihr eben selbigen Hauß-Zierath wolte erlauben / welcher an dem Tag deß Abendmahls auff erstbesagtem Saal gebrauchet worden. (*l*) Alles hat der andächtige Hauß-Wirth mit jener tieffisten Ehrentbiethigkeit angebotten / die er gegen MARIAM getragen. Sie bereithete ebenfahls das ungesäurte Brod / und den nothwendigen Wein zu der Consecrirung / sambt der Schüssel und Kelch / in welchem unser Erlöser selbsten consecriert hat. Für den Tauff richtete sie pures Wasser / und Gieß-Kannen / damit alles leicht und ehrenbiethig verrichtet wurde. Nach diser Zubereithung begabe sich die liebreiche Mutter in ihr einsammes Bett-Kämmerlein / und brachte die gantze Nacht zu in innbrünstigen Begierden / Danckſagungen / und andern Ubungen eines allereyfrigsten Gebetts ; Sie opfferte alles dem ewigen Vatter / was sie mit tieffister Weißheit erkennet hatte / sich würdiglich zu der erwarteten Communion zuzubereiten ; und daß auch die Ubrige solche mit rechtem Wohlgefallen deß Allerhöchsten möchten empfangen.

110. Den folgenden Tag in der Frühe / welcher der Achte von Ankunfft deß heiligen Geists gewesen / haben sich alle Glaubige mit denen Apostlen und Jüngern in dem Gast-Hauß versammlet ; denen der heilige Petrus geprediget / und die Eigenschafft / Fürtrefflichkeit / Nothwendigkeit / und Göttliche Würckung deß heiligen Saerament deß Tauffs erkläret hat ; was gestalten sie nemblichen zu Gliedern deß Geistlichen Leibs der Kirchen außerwählet / mit dem innerlichen unauſlöschlichen Zeichen gezeichnet ; auch in der Wesenheit der Kindern GOttes / und Erben seiner Glory durch die heilig-machende Gnad und Nachlassung ihrer Sünden wider wurden gebohren werden. Er ermahnete alle zur Bewahrung deß Göttlichen Gesatz / deme sie sich freywillig unterworffen / und zu einer demüthigen Erkanntlichkeit diser und aller übrigen Gutthaten / welche sie von denen Händen deß Allerhöchsten empfangeten. Ebenfahls erklärete er ihnen die Wahrheit deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß / in welchem der wahrhaffte Leib und Blut Christi JESU zu conſeciren wäre / damit ihn alle anbetteten / und sich die jenigen zubereiteten / welche selben nach dem heiligen Tauff wurden zu empfangen haben.

111. Mit diser Anred wurden alle Neu-Bekehrte in grossem Eyfer entzündet ; weilen ihr Zubereitung warhafft von gantzem Hertzen / die Wort deß Apostels durchtringend und lebhafft / und die innerliche Gnad sehr häuffig gewesen. Darauff hat sich der Tauff durch die Händ der Apostlen mit grosser Ordnung und Andacht angefangen. Zu dem Ende geheten die Neu-Bekehrten durch ein Pforten deß Gast-Hauß hinein : und schon getauffter tratten sie durch ein andere hinauß / wie

(*l*) *P. 2. n. 1158. & 1181.*

wie sie von denen Jüngeren und anderen Glaubigen ohne Verwirrung geleitet und geführet wurden. Bey allem disem ware auff einer Seiten deß Gast-Saals MARIA gegenwärtig / und verrichtete für alle ihr Gebett und Lob Gesang. Sie erkennete in einem jedwederen die Würckung deß Tauffs in mehr- oder minderem Grad der eingegossenen Tugenden. Sie sahe / und erkennete / wie alle erneuret und gewaschen wären in dem Blut deß Lambs / und daß ihre Seelen eine Reinigkeit und Göttliche Weisse empfangeten. Zu Bezeugung dessen / steigete in aller Angesicht ein gantz klar und sichtbahrliches Liecht über einen jedwederen / der da würcklichen getaufft wurde / mit welchem GOTT den Anfang disen grossen Sacraments bewähren / alle erste durch dise Pforten in die Kirchen eintrettende Kinder trösten / und uns Übrige erfreuen wollen / welche wir disen grossen / nicht gnugsamb geschätzt- oder erkennten Glücks theilhafftig werden.

112. Also hat sich diser Act deß heiligen Tauffs beschlossen / ob schon an selbigem Tag über fünff tausend getauffet worden. Währender Zeit / daß die Getauffte wegen einer so wunderbahrlichen Gutthat Danck sageten / haben sich die Apostel mit allen Jüngeren und andern Glaubigen ein gute Weil in das Gebett begeben. Alle warffen sich zur Erden / bekenneten den unendlichen und unveränderlichen GOTT / und hingegen die eigene Unwürdigkeit selben in dem allerheiligsten Altars-Geheimnuß zu empfangen. Mit diser tieffisten Demuth und Anbettung bereiteten sie sich zu vorseyender Communion. Sie betteten eben die Psalm / welche Christus vor der Consecrirung gesprochen / und folgeten in allem nach / wie sie es von ihrem Göttlichen Lehr-Meister gesehen hatten. Der Heil. Petrus nahme das ungesäurte / und zubereitete Brod in seine Händ; und mit über sich erhebten Augen / und einer wunderbahrlichen Ehrentbiethigkeit sprache er auß über das Brod die Wort der Consecration deß allerheiligsten Fleisch Christi deß HErrn / wie sie JESUS selbsten (*m*) vorhero gesprochen. In selbigem Augenblick erfüllete sich der völlige Saal von einem sichtbahrlichen Glantz mit unzahlbahrer Mänge der heiligen Englen; und richtete sich dises Liecht sonderbahr gegen der Königin Himmels und der Erden / welches von allen bemercket worden. Darauff consecrierte der heilige Petrus den Kelch. Und mit dem heiligsten Fleisch und Blut / gebrauchte er sich eben der Weiß Christi deß HERRN / mit Erhebung desselbigen / damit es von allen angebettet wurde. Nach solchem speisete sich der H. Apostel selbsten / und so dann die übrige eylff Apostel. Dann gleich hernach die Göttliche Mutter / dero die heilige Engel mit unaußsprechlicher Ehrenbiethigkeit beygestanden. Im Hinzugehen zu dem Altar / verdemüthigte sich die Himmels-Königin drey mahl / und warffe sich auff ihre Knye nider / biß sie mit ihrem Jungfräulichen Angesicht die Erden berühret.

113. Nach empfangener Communion kehrete sie wider zuruck an ihr Orth / wo sie vorhero gewesen / es ist aber nit möglich mit Worten an Tag zu geben / was in diser allerhöchsten und voll-

(*m*) 1. ad Cor. 11. v. 24.

kommnisten Creatur die Geniessung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß für Würckungen verursachet hab; dann sie wurde gäntzlich verwandlet und erhebet / gantz verzehret und versäncket in eine Göttliche Feurs-Brunst der Liebe ihres allerheiligsten Sohns / dessen sie durch sein eigenes Fleisch und Blut theilhafftig gemacht worden. Sie verblibe erhebt und verzuckt; aber die heilige Engel verdeckten sie in etwas / auff Verlangen der Himmels-Königin selbsten / damit die Umbstehende mehrer nicht abnehmen konten / als so vil den Göttlichen Würckungen anständig wäre / welche in selbiger erkennt werden konten. Nach der Jungfräulichen Mutter wurden auch die Jünger / und übrige Glaubige gespeiset / die schon vormahls geglaubet hatten. Aber von denen fünff tausend Neu-Getauffte empfangeten das allerheiligste Altars-Geheimbnuß selbigen Tag nur allein tausend; weilen nicht alle / entweders fähig genug / oder zubereitet waren / mit solcher Auffmercksambkeit und Andacht hinzuzutretten / wie es die Majestät und Höhe dises grossen Sacraments erforderte. Die Weiß der Communion / dero sich disen Tag die Apostel bedienet haben / ware / daß alle mit der allerseeligsten Jungfrauen / und den 120. über welche der Heil. Geist gekommen / unter beeden Gestalten deß Brods / und deß Weins / die Neu-Getauffte aber nur allein unter denen Gestalten deß Brods gespeiset worden seynd. Diser Unterschid ist nicht daher kommen / als wären die Neu-Glaubige einer Gestalt weniger / als der andern würdig / sondern weilen die Apostel erkennet haben / daß unter einer jedweederen auß beeden Gestalten eine gleiche Sach gantz und völlig / nemblichen der Sacramentalische GOTT empfangen wurde / und daß für einen jeglichen der Glaubigen kein Gebott / noch auch die Nothwendigkeit vorhanden / unter beeden Gestalten zu speisen; dahingegen unter der Menge Volcks es leichtlichen ein Gefahr der Unehrenbiethigkeit absetzete / und andere grosse Unanständigkeiten in Speisung unter der Gestalt deß Bluts unterlauffen konten / welche dazumahl unter denen wenigen Communicanten nicht zu beförchten gewesen. Jedoch hab ich von Zeit der ersten Kirchen an / verstanden / daß man die Gewohnheit angefangen unter der alleinigen Gestalt deß Brods die jenige zu speisen / welche nit selbsten celebrierten / oder consecrierten. Und obwohlen ebenfahls etliche / ohne daß sie Priester waren / gleichwohlen einige Zeit unter beeden Gestalten das Altar-Geheimbnuß genossen: ist doch hinnach bey mehrerem Anwachs- und Außbreitung der heiligen Kirchen / von diser / als von dem Göttlichen Geist regieret / gantz anständig verordnet worden / daß die Layen / und welche nicht selbsten in der Meß consecrirten / nur allein mit denen Gestalten deß Brods gespeiset werden solten; und es dabey jene berührete / welche dises Göttliche Panquät selbsten celebrierten / beede Gestalten zu empfangen. Dises ist die Sicherheit der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen.

114. Nach vollendter Außtheilung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß/ machte der heilige Petrus ebenfahls das End/ mit etwelchen Gebettern und Psalmen/ welche er/ und die andere Apostel zur Danckſagung auffgeopfferet. Dann dazumahlen waren andere Kirchen-Gebräuch nicht angeordnet/ welche hinnach in unterſchidlichen Zeiten/ ſo wohl vor- als nach der Conſecrier- und Genieſſung beygeſetzet worden ſeynd. Heunt zu Tag hat die Römiſche Kirchen alles eingeführet/ was zu diſem groſſen Geheimbnuß die Meeß der Prieſter deß HErrn in ſich haltet/ die Apoſtel aber verharreten noch ein gute Weil in dem Gebett/ nach verloffener Zeit begaben ſie ſich zu anderen Geſchäfften/und zu Genieſſung der nothwendigen Nahrung. MARIA die Königin der Englen danckete GOTT anſtatt aller/ an welchem der Göttliche Willen ſein Wohlgefallen hatte/ und die Bitten annahme/ welche von ſeiner Geliebten für die Gegenwärtig- und Abweſende in der Kirchen verrichtet worden.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

115. Liebſte Tochter! obwohlen du in dem gegenwärtigen Leben das Geheimbnuß der Liebe nicht ergründen kanſt/ welche ich zu den Menſchen beſtändig getragen hab/und annoch würcklich trage; will ich doch/ daß du über das bißhero Verſtandene/ noch ferner merckeſt/ was geſtalten der Allerhöchſte/ als er mir in dem Himmel den Titul der Mutter der heiligen Kirchen und dero Lehr-Meiſterin zugeeignet/ mir zugleich eine unaußſprechliche Theilhafftigmachung ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit und Liebe gegen den Kinderen Adam eingegoſſen habe. Und gleichwie ich ein pure Creatur/ die Gutthat hingegen/ ſo mit aller Stärcke in mir würckete/ unermäßlich geweſen/ alſo hätte ich das natürliche Leben offtermal verlohren/ wann mir nicht ſolches die Göttliche Allmacht mit einem Wunder-Werck erhalten hätte. Diſe Würckungen empfande ich vilmahl in denen Danckſagungen/ welche ich verrichtete/ wann einige Seelen in die Catholiſche Kirchen und hinnach in die Glory eingetretten; dann ich allein erkennete und erwögete diſes Glück recht vollkommen; und eben weilen ich es erkennete/ thate ich auch deſſentwegen dem allerhöchſten mit gleicher Demuth und Innbrunſt dancken. Am mehriſten ſuncke ich Macht-loß dahin in meinen Begierden/ da ich bettete umb die Bekehrung der Sündern/ und da ſich einer auß denen Glaubigen verliehrete. In diſen und anderen Begebenheiten leydete ich zwiſchen Freud und Schmertzen weit ſchärpffere Peynen/ als die Martyrer in all ihren Tormenten. Und alles diſes ſeynd mir ſchuldig die Menſchen/für die ich ſo offtermahlen mein Leben auffgeopfferet. Und wann ich ſchon anjetzo nicht in dem Stand bin/ ſelbiges noch einmahl auffzuopfferen/ hat doch die Liebe/ mit welcher ich umb ihr ewiges Heyl ſorgfältig anhalte/ keineswegs abgenommen/ ſondern es iſt diſe nur höher und vollkommner.

116. Wann dann die Liebe GOttes gegen dem Neben-Menſchen in mir ei-

ne

ne solche Krafft und Stärcke behauptet/ so wirst du darauß abnemmen/ was für ein Stärcke die jenige gewesen seyn müsse/ welche ich gegen dem Sacramentalischen GOTT selbsten empfunde. In disem erkläre ich dir ein Geheimbnuß auß denen/ die mir das erstemahl widerfahren/ als ich meinen GOTT auß denen Händen deß heiligen Petri empfangen/ dann in diser Gelegenheit hat der Allerhöchste Platz gegeben der Häfftigkeit meiner Liebe/ biß daß sich mein Hertz würcklichen eröffnet/ und nach meinen Begierden Raum und Orth gegeben/ daß mein Sacramentalischer Göttlicher Sohn in selbiges/ als ein König in seinen rechtmässigen Thron eintretten konnte. Auß welchem du verstehen wirst/ liebstes Kind! daß/ wann in der Glory/ die ich besitze/ noch ein Schmertzen empfunden werden konte/ so wäre eine auß denen Ursachen/ die mir den gröstem Schmertzen beybringete/ die entsetzliche Grob- und Vermessenheit der Menschen im Zutritt zur Empfahung dises allerheiligsten Altars-Geheimbnuß. Etliche deren Unrein und häßlich: andere unehrenbietig und außgelassen/ und schier alle ohne Auffmercksambkeit/ ohne Erwögung dessen/ was jenes Brod weget und giltet/ welches nicht geringer ist/ als GOtt selbsten/ dienlich zu dem ewigen Leben/ oder zu dem ewigen Todt.

117. Förchte demnach diser grosse Gefahr/ liebste Tochter/ beweine sie in so vil Kinderen der Kirchen/ begehre von GOtt das Mittel/ und mit der Lehr/ die ich dir gibe/ mache dich würdig zu erkennen/ und tieff zu erwögen dises Geheimnuß der Liebe: und so offt du gelangest selbiges zu empfangen/ schüttle hinweg/ und mustere auß deinem Verstand alle Gestalten der irrdischen Sachen. Gibe auff kein Sach Achtung/ auffer daß du dich näherest/ den unendlich/ und unbegreifflichen GOtt zu geniessen. Breithe dich auß über deine Kräfften/ in der Liebe/ in der Demuth/ und in der Danckbahrkeit/ dann alles wird weniger seyn/ als deine Schuldigkeit/ und die Majestät eines so hochwürdigen Geheimbnuß erforderet. Damit du dich besser bereithest/ sollen meine Ubungen dir zu einem Spiegel und Vorbild dienen/ in welchem du mir sonderbahr innerlich nachfolgen solleſt/ wie du es verrichtest in denen dreyen leiblichen Verdemüthigungen. Ebenfalls beliebet mir dir vierdte/ so du selbsten beygesetzt hast/ jenem Theil deß Fleisch und Bluts die gebührende Ehrentbietigkeit zu geben/ welcher in dem heiligen Altars Geheimbnuß sich befindet/ wie mein allerheiligister Sohn von meinem eigenen Blut selbigen empfangen/ und wie er mit meiner Milch vermehrt und ernährt worden ist. Fahre allezeit fort in diser Andacht/ dann also ist es die Wahrheit/ daß in dem Allerheiligsten Fleisch Christi deß HErrn ein Theil meines eigenen Bluts und meiner Wesenheit sich enthalte/ wie du bißhero alles diſes verstanden/ und wann du in deiner Anmuthung einen hertzlichen Schmertzen fühleteſt/ dafern du sehen solteſt/ das allerheiligste Fleisch und Blut auß Verachtung und Schmach mit Füssen tretten/ so must du ein gleiches Mittrauren und Bitterkeit empfinden/ weilen du weist/ wie vil Kinder der Kirchen diſes allerhöchste Geheimbnuß

nuß mit grosser Unehrenbiethigkeit ohne Schröcken und Forcht behandlen; beweine demnach diſes Unglück / weilen wenig seynd / welche solches beweinen / und beweine es / weilen sie sich berauben so viler Endzwecken / welche mein allerheiligſter Sohn / mit einer unermeßlichen Liebe so eyfferig gesuchet hat / und damit du es recht beweineſt / mache ich dir zuwiſſen / daß gleichwie in der ersten Kirchen so vil geweſen / welche sich seelig gemacht / anjetzo eben so vil seyen / welche sich verdammen. Ich thue dir in diſem nicht erörteren / was täglich erfolget: dann wann du es wurdeſt begreiffen / und eine warhaffte Liebe tragen / wurdeſt du vor Schmertzen dahin ſterben. Diſer Schaden entſpringet / weilen die Kinder deß Glaubens denen Finſternuſſen nachhangen / die Eytelkeit lieben / denen Reichthumen nachtrachten / und schier alle denen ſündigen Gelüſten nachjagen / welches aber den Verſtand blindet / und verfinſteret / auch einen solchen dicken Nebel vorziehet / daß ſie das Liecht / das iſt den Unterſchid zwiſchen dem Böſen und Guten nicht begreiffen / noch die Wahrheit und Evangeliſche Lehr durchtringen können.

✠ ✠ ✠

Dritter Theil.

VIII. Capitul.

Das Wunder-Werck wird erkläret / Krafft welchem die Sacramentaliſche Geſtalten / von einer Genieſſung deß Altars-Geheimbnuß biß zu der anderen / ſich in *MARIA* auffgehalten / auch von der Weiß ihrer Würckungen / nachdeme ſie von dem Himmel zu der neuen Kirchen herunter geſtigen.

118. BIß anhero habe ich diſe Gutthat nur obenhin berühret / (a) und deſſen mehrere Erklärung für gegenwärtiges Orth zuruck behalten / damit ein ſo groſſes Wunderwerck deß HErren für ſein allerliebſte Mutter gewürcket / in diſer Hiſtory nicht ohne Erörterung verbleibete / welche von unſerer Frommkeit begehrt und erforderet werden kan. Ich habe mich ſelbſten in meiner eigenen Undichtigkeit betrübet / dann unendlich mehrer / als ich verſtehe / iſt mir verborgen: und auch das jenige was ich erkenne / erkenne ich mit Sorgen / und mit wenigerem Vergnügen meiner Worten. Mit allem deme getraue ich mir nicht jene Gutthaten mit Stillſchweigen zu verhüllen / ſo MARIA von der rechten Hand ihres allmächtigen Sohns empfangen / nachdeme ſie von ſelbiger zu Regierung ſeiner heiligen Kirchen herunter geſtigen; dann wann ſie vorhero groß und unaußſprechlich geweſen / ſeynd ſie damahlen mit allerſchönſter Unterſchidlichkeit angewachſen / in welcher ſich entdecket hat / daß unendlich ſeye die Macht / von

(a) *Supra n. 19. & 32.*

dero selbige hergeflossen / und gleichsamb unermäßlich die Fähigkeit diser eintzigen unter allen Creaturen außerwählten / so mit selbigen begabet wurde.

119. In diser seltzamen und Wunder-vollen Gutthat / daß nemblichen die Sacramentalische Gestalten mit dem allerheiligsten Fleisch sich alle Zeit in dem Hertzen der allerseeligisten Jungfrauen auffgehalten / ist keine andere Ursach ausser derselben zu suchen / welche auch anderen Gnaden gemeinsamb gewesen / daß sich nemblichen GOTT gegen diser grossen Himmels-Königin eintzig und allein unterscheyden wollen / daß sein Göttlicher Willen heilig / und seine Weißheit unendlich / mit welcher er (b) allezeit mit Maaß und Gewicht / das jenige würcket / was gebührend und anständig ist. Für die Christliche Vernunfft und Tugend wäre es genug an statt einer Ursach zu wissen / daß allein dise Creatur von GOTT zu einer natürlichen Mutter außerküsen / und daß sie allein würdig gewesen seye / seine Mutter unter allen Geschöpffen abzugeben. Und gleichwie dises Wunder-Werck nur allein / und ohne Exempel / also wäre es ein schändliche Unwissenheit / da wir andere Beyspihl suchen wolten / uns zu bereden / daß GOTT der HERR mit seiner Jungfräulichen Mutter das jenige gewürcket / was er mit anderen Seelen niemahlen gewürcket hat / oder fürohin würcken wird: angesehen Maria allein sich erhebt / und erschwinget über die gemeinsame Ordnung aller Sachen. Aber obwohlen dises die unfehlbare Wahrheit / so verlanget doch GOTT / daß wir mit dem Liecht deß Glaubens / und mit anderen Erleuchtungen die Ursachen der Billichkeit und Gebührnuß begreiffen / mit welcher sein allmächtiger Armb diese Wunder-Sachen mit seiner würdigisten Mutter vollzohen / damit wir in solchen Dingen ihne erkennen / ihn durch sie preysen und loben; und darbey verstehen sollen / wie versicheret all unsere Hoffnung in denen Händen diser so mächtigen Himmels-Königin sich steure / in welchen ihr Göttlicher Sohn alle Stärck seiner Liebe hinderleget hat: und nach gestaltsambe diser Wahrheiten / will ich das jenige sagen / was mir von dem Geheimbnuß / von deme ich rede / zu verstehen gegeben worden.

120. Maria die gebenedeytiste Mutter / hat 33. Jahr in Gesellschafft ihres Sohns und wahrhafften GOttes gelebet / und von der Stund / da diser auß ihrem Jungfräulichen Leib gebohren / hat sie ihn biß an das Creutz niemahlen verlassen. Sie hat ihn bedienet / ernähret / begleitet / nachgeartet / allzeit würckend als ein Mutter / ein Tochter / ein Gespons / und allergetreuiste Freundin und Dienerin. Sie genosse seines Angesichts / seiner Handlung / seiner Lehr / seiner Gnaden / welche sie mit all diesen Verdiensten und Bedienungen in dem sterblichen Leben empfangen. Christus ist gen Himmel auffgefahren / und die Häfftigkeit seiner Liebe so wohl / als die Billichkeit selbsten verpflichteten ihn / sein allerliebste Mutter mit sich zu nehmen / nur damit er nicht alldorten ohne sie / und sie auff der Welt nicht ohne ihn und seiner Gegenwart zu stehen kommete. Jedoch hat die innbrünstige Liebe /

(b) *Sap. 11. v. 21.*

Liebe / welche beede gegen denen Menschen getragen / dises ihr angestes Band auff ein gewise mögliche Weiß unterbrochen / da sie unser liebreichiste Mutter gezwungen / daß sie auff die Welt kehrete / die Kirchen zu gründen / und den Göttlichen Sohn / daß er selbige herab schickete / und mithin in ihre Abweesenheit einwilligte / welche durch dise Zeit zwischen ihnen beeden erfolgete. Aber gleichwie der Göttliche Sohn allmächtig / dise Trennung seiner Geliebten auff eine mögliche Weiß zu ergäntzen und zu vergelten / so wurde es eine Schuldigkeit der Liebe / solches auch zu vollziehen / und wäre dise nicht so ansehnlich und offenbahr gewesen / da der Sohn seiner allerreiniſten Mutter abgeschlagen hätte / sie auff Erden zu begleiten eben zur Zeit / da er glorwürdig zur Rechten seines ewigen Vatters in dem Himmel sitzete. Uber dises / hätte die Allerhitzigiste mit der Gegenwart Christi deß HErrn erzogene / und diser allein gäntzlichen angewohnte Liebe der Jungfräulichen Mutter mit einer unerträglichen Gewaltthätigkeit ihr Leben zubringen müssen / da MARIA durch so vile Jahr / in welchen sie in der heiligen Kirchen gelebet / ihren Göttlichen Sohn auff eine Weiß / die ihme möglich ware / nicht bey ihr gegenwärtig gehabt hätte.

121. Allem diſem hat Christus der HErr ein Genügen geleistet / da er beständig in dem Hertzen der allerseeligsten Jungfrauen / so lang sie in der Kirchen auff Erden gelebet / unter denen Sacramentalischen Gestalten verwandleter geblieben / und hat er mit diser Sacramentalischen Gegenwart auff einige Weiß mit Uberfluß die jenige ersetzet / so MARIA die allersüſſiste Mutter genossen / da er mit ihr auf der Welt lebete. Dann dazumahl hat er öffters abgesönderet seyn müssen / denen Wercken der Erlösung abzuwarten / und in disen Gelegenheiten betrübeten MARIAM die Sorgen / oder die Forcht wegen denen Arbeiten und Widerwärtigkeiten ihres Allerheiligsten Sohns / ja es seye gewesen / daß er widerumben zuruck gekehret / oder aber daß er in ihrer Gesellschafft verbliben / konte sie sich deß Leydens und Todts deß Creutzes / der auf ihn wartete / keineswegs vergessen. Diſen Schmertzen mässigte zu Zeiten die Freud / ihne zu halten / und zu behalten. Aber als er nach überstandenen Tormenten seines bittriſten Leydens zu der Rechten seines ewigen Vatters glorwürdig gesessen / und eben diser HErr ihr Göttlicher Sohn in ihrem Jungfräulichen Hertzen Sacramentalisch sich eingefunden / alsdann genosse die mildreichiste Mutter seines Allerheiligisten Angesichts ohne Sorgen und ohne Beängstigung. In dem hatte sie gegenwärtig die völlig- und unzertheilte Allerheiligste Dreyfaltigkeit auff jene Weiß oder Anschauung / wie schon oben erwehnet worden. (c) Und hat sich allda das jenige nach dem Buchstaben erfüllet / was die grosse Himmels-Königin in den (d) hohen Liederen Salomonis gesprochen / ich halte ihn vest / und werde ihn nicht loß lassen; ich will ihne behalten / und nicht mehr entlassen / biß ich ihn ziehen werde in das Hauß meiner Mutter der Catholischen Kirchen. All-

(c) *Suprà n. 32.* (d) *Cant. 3. v. 4.*

dorten will ich ihme (e) zu trincken geben von zubereitetem besten Wein / und von dem Most meiner Granat-Aepffel.

122. Ebenfahls hat der HErr sich durch diſe erwiſene Gutthat ſeiner Allerheiligſten Mutter / von jenem / ſeiner Kirchen in denen Apoſtlen würcklich gegebenen Verſprechen / daß er mit ihnen (f) biß zu dem Ende deren Zeiten verbleiben werde / vollſtändig entbunden. Welche Zuſag er von der Stund an / da er ſolche gethan / und darauff gen Himmlen auffgefahren / auch ſo vorleiff- und frühezeitig erfüllet hat / (g) daß er ſchon dazumahl in dem Hertzen ſeiner Jungfräulichen Mutter Sacramentaliſch beharret. Ja es hätte ſich von ſelber Zeit an diſe ſeine Zuſag nicht können erfüllen / wann er nicht in der Kirchen durch diſes neue Mirackel wäre verbliben ; angeſehen in ſelbigen erſten Jahren die Apoſtel keine Tempel oder andere Zubereithungen gehabt / die heilige verwandlete Hoſtia beſtändig auff zu behalten / und alſo verzehreten ſie ſolche an dem Tag / an welchem ſie von ihnen conſecriret worden iſt. Nur allein Maria die Allerſeeligiſte Jungfrau ware der Tempel/und der geheiligte Tabernackel / in welchem durch etliche Jahr ſich das allerheiligſte Sacrament auffbehalten / damit durch keinen einzigen Augenblick das eingefleiſchte Wort in der Kirchen abgieng / nachdeme ſelbiges biß zu dem End der Welt gen Himlen auffgefahren. Und obwohlen er alldorten für den Gebrauch der Glaubigen ſich nicht eingefunden / verblibe er doch zu ihrem Nutzen / und für mehrer andere glorwürdigſte End-Zweck ; weilen die Göttliche Mutter in dem Tempel ihrer ſelbſten für alle Glaubige bittete / und bettete. Sie bettete an den Sacramentaliſchen GOtt im Nahmen der völligen Kirchen / und vermittelſt diſer großmächtigen Himmels-Königin / in dero er ſich beſtändig auffgehalten / ware er auff jene Weiß dem Geiſtlichen Leib der Glaubigen vereinbahret / und gegenwärtig : Maria hat auch / da ſie ihren Sacramentaliſchen Sohn in ihrem Hertzen verſchloſſner behielte/ ſelbige Zeiten weit glückſeeliger gemacht / als da anjetzo Chriſtus in denen Tabernacklen bewahret wird. Sintemahlen in diſem / nemblich in der Allerſeeligſten Jungfrauen er alle Zeit mit tiefſtiſter Verehrung angebettet / und niemahlen beleydiget wurde / wie es anjetzo / Leyder ! in denen GOttes-Häuſeren beſchihet. In Maria hat er mit aller Völle jene Freuden und Ergötzlichkeiten genoſſen / welche er durch ewige Zeiten mit denen Menſchen-Kinderen verlangt und gewunſchen : (h) und zumahlen ſich zu diſem Abſehen und End-zweck die beſtändige Beyſtänd und Anweeſenheit Chriſti in der Kirchen geordnet / hat aber ſolches der HErr niemahlen ſo vollſtändig erreichet / als da er in dem Hertzen ſeiner Allerreiniſten Mutter Sacramentaliſch verblieben. Sie ware der aller rechtmäſſigiſte Zweck der Göttlichen Liebe / und gleichſamb der Mittel-Punct und eigenthumbliche Orth in welchem er außruhete : alle übrige Creaturen / auſſer der Göttlichen Mutter / waren ohne Vergleich / eben wie außwen-

(e) *Cant. 8. v. 2.* (f) *Matth. 28. v. 20.* (g) *P. 2. n. 1505.*

(h) *Prov. 8. v. 31.*

wendige / und in ihnen hatte jene Feurs-Brunst der Gottheit nicht seinen eigentlichen Bezirck / welche allzeit brinnet / und auffflammet in einer unendlichen Liebe.

123. Durch die Verständnussen / welche ich von disem Geheimbnuß erhalten / getrau ich mir von der Liebe zu reden / mit welcher Christus unser Erlöser seine allerheiligste Mutter geschätzet / und was gestalten sie Ihne dahin vermöget hat / daß / wann er MARIAM nicht alle Zeit unter denen consecrierten Gestalten begleitet hätte / wäre er selbsten von der Rechten seines Himmlischen Vatters auff die Welt zuruck gekehret / die Zeit hindurch seiner Göttlichen Mutter Gesellschafft zu leisten / da selbe in der Kirchen gelebet hat. Und wann es schon zu disem Ende nothwendig gewesen wäre / daß die Wohnungen der Himmlen / sambt ihren Himmlischen Burgeren der Gegenwart der Allerheiligsten Menschheit Christi in solcher Zeit ermanglet hätten / wurde doch Christus weniger dises / als den Abgang der Gesellschafft seiner Jungfräulichen Mutter geachtet haben. Ich rede allda (*i*) nicht übermässig / weilen wir alle bekennen müssen / daß unser HERR und Seeligmacher in MARIA ein Einstimmung / und Arth der Liebe angetroffen / welche der Liebe seines Willens vil ähnlicher / als in allen übrigen Heiligen zusammen genommener gewesen ; und daß er mit einer anderen gleichmässig-eintreffenden Lieb MARIAM mehrer / als alle Übrige geliebet habe. Wann der Hirt in der Evangelischen Gleichnuß (*k*) neun und neuntzig Schäflein verlassen hat / ein eintziges ihme ermanglendes zu suchen / ohne daß wir erachten / daß er das Mehrere wegen dem Wenigeren verlassen : so wäre es in dem Himmel nichts neues / daß JEsus diser Göttliche Hirt alle übrige Heilige darinnen zuruck lassete / nur allein herunter zu steigen zu Geniessung der Gesellschafft jenes allerweissesten Schäffleins / welches ihne mit seiner eigenen Natur bekleydet / ihne ernähret / und mit selbiger aufferzogen hat. Ohne Zweiffel wurden ihne die Augen diser geliebten Gesponß und Mutter verpflichten / auß der (*l*) Höhe abzufliegen / und auff die Erden zu kommen / allwohin er vormahlen zu Hülff der Adams-Kinderen sich begeben / ob er schon vil minder verpflichtet / ja besser zu reden / durch Sünden gleichsamb darvon abgehalten ware / vom Himmel zu steigen / und für sie zu leyden : dahingegen / wann er herunter kommen wäre / mit seiner allerliebsten Mutter zu leben / wäre es nicht gewesen zu leyden / oder zu sterben / sondern die Freud der Gesellschafft zu geniessen. Nun hat es aber die Noth nicht erforderet / dessentwegen den Himmel zuverlassen ; dann / weilen er Sacramentalisch herabgestigen / so leistet Er ein Genügen seiner eigenen sowohl / als der Liebe seiner Jungfräulichen Mutter / in dero Hertzen / als wie in seinem (*m*) Bethlein diser wahrhaffte Salomon außgeruhet / ohne daß er die Rechte seines ewigen Vatters verlassen.

124. Die Weiß / mit welcher der Allerhöchste dises Wunder gewürcket / ist folgende gewesen : da MARIA die Sacramentalische Gestalten empfan-

(*i*) *Infrà n. 680.* (*k*) *Matth. 18. v. 12.* (*l*) *Cant. 6. v. 4.* (*m*) *Cant. 3. v. 7.*

gen / zohen sich dise zuruck von dem gemeinsamben Orth deß Magens / allwo sich die natürliche Nahrung zu kochen / und außzuwürcken pfleget / damit besagte Gestalten sich mit dem Wenigen / so die Himmels-Königin zu weilen genossen / nicht vermischeten oder verzehreten. Nachdeme sich also das Allerheiligste Sacrament von dem Orth deß Magens zuruck gezogen / setzte sich selbiges in dem Hertzen der Göttlichen Mutter / gleichsamb also zu einer Vergeltung deß Jungfräulichen Bluts / so sie in der Einfleischung deß Worts dargegeben / damit von solchem jene Allerheiligste Menschheit gestaltet wurde / mit welcher selbes sich hypostatisch vereinbahret / wie von mir in dem anderen Theil erkläret worden ist. (*n*) Die Genüssung der heiligen Hostia / wird ein Außbreitung der Einfleischung benambset / und also ware es billich / daß MARIA die glückseligste Mutter diser Außbreitung auff eine neue / und sonderbahre Weiß theilhafftig gemacht wurde / weilen sie auch auff eine wunderbahrlich- und sonderbahre Weiß zu der Einfleischung deß ewigen Worts beygetragen.

125. Die Hitz deß Hertzens ist in denen vollkomen-Lebenden überauß groß / und wird in dem Menschen / wegen seiner mehreren Vortrefflichkeit / nicht geringer oder minder sich erhalten ; gestalten die Vorsichtigkeit der Natur dem Hertzen einen Lufft beständig zuschicket / mit welchem sich selbiges erfrischen / und jene angebohrne Hitz mässigen könne / welches eine Wurtzel dessen ist / was alle Thier haben. Obwohlen nun in der fürtrefflichsten Natur der grossen Himmels-Königin die Hitz ihres Hertzens in einem vollkommenen hohen Grad / auch dessen Anmuth- und Würckungen von ihrer angeflammten Liebe noch höher getriben waren / so thaten sich doch dessentwegen die Sacramentalische dahin eingelegte Gestalten keines Weegs verändern. Wahr ist es zwar / daß zu deren Erhaltung eine Vermehrung der Miracklen nothwendig gewesen / aber an disem ist in diser eintzigen alleredlisten Creatur keine Gesparsambkeit vonnöthen / dann sie ware ein Miracul aller Miracklen / welche in ihr zu einem kurtzen Begriff sich zusammen gezohener eingefunden. Dise sonderbare Gnad hat von der ersten Communion angefangen / welche MARIA bey dem letzten Abendmahl empfangen / (*o*) von dorten an / haben sich in ihr die erste Gestalten biß zu der andern Communion / so auß den Händen deß heiligen Petri acht Tag nach Pfingsten erfolget ist / unverletzt erhalten. (*p*) Als dann aber / eben in Empfangung diser neuen Gestalten / verzehreten sich die Vorige / und gaben Platz / daß dise Letztere in dem Hertzen MARIÆ eintretten kundten ; welche Abwexlung und wunderbarliche Ordnung biß zu der letzten Stund ihres allerheiligsten Lebens beständig gedauret / ohne daß jemalen ihr Göttlicher Sohn und Sacramentalischer wahrhaffter GOtt von ihr abweesend gewesen wäre.

126. Durch dise Gutthat / und durch die beständige obgemeldete Anschauung der GOttheit / wurde MARIA also in GOtt verstaltet / und ihre Kräfften und Würckungen über alle menschliche Gedancken solcher Gestalten erhöhet / daß

(*n*) *P. 2. n. 137.* (*o*) *P. 2. n. 1197.* (*p*) *Suprà n. 112.*

daß es unmöglich / alles in disem sterblichen Leben zu begreiffen / oder von ihr eine nur in etwas zutreffende Hochachtung zu schöpffen / wie sonsten von andern Sachen zu geschehen pfleget. Ich selbsten auch finde keine genugsamme Wort nur das Wenige zu erklären / was mir hiervon geoffenbahret worden ist. In dem Gebrauch der leiblichen Sinnen ist sie nach ihrer Herabsteigung vom Himmel gantz erneueret / und zu denen Würckungen verändert gewesen / zu dem selbige gedienet haben / dann eines theils ware sie abwesend von ihrem allerheiligisten Sohn / in welchem sie würdiglich angewendet wurden / da sie mit ihme durch die Sinnen handlete / und anderen theils / empfande und begreiffete sie / wie sie nemblich selben in ihrem Hertzen behielte / wohin all ihr Absehen und Aufmercksambkeit gerichtet ware. Von selbem Tag / an welchem sie von dem Himmel herunter gestigen / machte sie eine neue Bündnuß mit ihren Augen / behauptete auch einen neuen Gewalt und Beherrschung / keine gemeinsamme Gestalten irrdisch- und sichtbahrlicher Sachen in ihre Augen anderst einzulassen / als so viel unumbgänglichen nothwendig wäre / die Kinder der heiligen Kirchen zu regieren / oder in disem das jenige zu verstehen / was sie zu würcken und anzuordnen hatte. Sie gebrauchte sich mit diser Gestalten / einige Vernunfft-schlüsse anzustellen / oder sich zu jener innerlichen Werckstatt zu wenden / allwo selbige bey den übrigen Menschen zuruck gelegter bewahret werden / damit sie der Gedächtnuß und dem Verstand verhülfflichen seyn können: weilen MARIA alles dises mit anderen eingegossenen Gestalten / und mit jener Wissenschafft verrichtet hat / welche ihr durch die Mittelbahre Anschauung der GOttheit auf jene Weiß mitgetheilet worden / Krafft welcher die Seelige alles in GOtt erkennen und sehen / was ihnen jener freywillige Spiegel in sich selbsten / oder durch eine andere Anschauung / oder durch die Wissenschafft der Geschöpffen / wie sie in sich seynd / vorstellen und offenbahren will. Auf dise Arth verstunde unser grosse Himmels-Königin alles / was sie nach dem Göttlichen Willen in einem jeglichen ihrer Wercken zu vollziehen; und ware ihr kein weitheres Ansehen nothwendig / etwas darvon zu wissen oder zu erfahren / ob sie schon achtung gabe / mit einem einfältigen Aug / wohin sie sich verfügte / und mit wem sie handlete.

127. Mehrer brauchete MARIA den Sinn deß Gehörs / weilen solcher nothwendig gewesen / die Glaubige und Apostel über alles das jenige anzuhören / was sie ihr von dem Zustand der Seelen / der Kirchen / und ihrer nothleidenden Kinderen hinterbracht / und vorgetragen / dargegen es zu antworten / und mit Lehr und Rath an Handen zu gehen / erforderlich gewesen. Jedoch regierte sie solches mit einer so grossen Ober-Herrschafft / daß durch disen Sinn keine Gestalten eines Widerhalls oder Stimm eingeflossen / welche nur in etwas der Heiligkeit / und allerhöchsten Vollkommenheit zuwider klingete / oder welche für den Gebrauch der Liebe deß Nächsten unnöthig wäre. Deß Geruchs bedienete sie sich / mit irrdischen Geruch / oder andere disem Sinn gemeine Gegenwürff zuzulassen / sonderen

sie

sie empfande einen anderen mehrer Himlischen Geruch / welcher ihr von denen Englen mit grosser Bewögung zu dem Lob deß HErrn beygebracht wurde. In dem Sinn deß verkostens hat sich ebenfahls eine grosse Veränderung zugetragen; weilen MARIA erkennete / daß sie nach ihrer Herabsteigung von dem Himmel zwar ohne Speiß oder Nahrung leben kunte / dises ihr aber nit anbefohlen / sonderen zu ihrem Willen frey gestellet worden: und also asse sie nur zu weilen gar wenig / und nur alsdann / wann solches von dem heiligen Petro oder Johannes begehret wurde / oder damit sie keine Verwunderung verursachete / wann man sie ohne Speiß leben gesehen hätte: also zwar / daß sie keine Speiß anderst / als auß Gehorsam oder auß Demuth zu sich genommen / und damahlen empfande sie keinen gemeinsamen Geschmack solcher Speiß / und thate selbige durch disen Sinn mehrer nit entscheiden / als wann ein Geist / oder glorificirter Leib essete. Die Berührungs Krafft geschahe gleichmäßig auff dise Weiß / dann MARIA entscheidete gar wenig das jenige / was sie berührte / empfande auch in disem keine sinnliche Ergötzlichkeit: jedoch empfande sie die Berührung der Sacramentalischen Gestalten in ihrem Hertzen / und zwar mit einer wunderbahrlichen Lieblichkeit / und Freud / auff welche sie auch gemeiniglich obacht getragen.

128. Alle dise Gnaden / in dem Gebrauch der Sinnen / seynd ihr auff ihre Bitt verliehen worden: weilen sie alle / sambt all ihren Kräfften / zu der gröfferen Ehr deß Allerhöchsten geheiliget / und dahin gewendet / daß sie mit aller Völle der Heiligkeit / Tugend / und außerlesnisten Vollkommenheit würcken kunte / und obwohlen sie durch ihr gantzes Leben von dem Augenblück ihrer unbefleckten Empfängnuß die Schuldigkeit (q) einer getreuen Dienerin und weisen Außspenderin ihrer Gnaden und Gaaben / erfüllet hat / wurde sie doch / nachdeme sie mit ihrem Göttlichen Sohn gen Himmel aufgefahren / in allem erhebet / und von seiner Allmacht mit einer neuen Weiß zu würcken begabet / daß sie noch in dem Stand einer Pilgerfahrterin / eine solche theilhafftigmachung an ihren Sinnen empfangen / welche derjenigen der an Seel und Leib glorificierten Heiligen gleichete. Diser glückseelige so sonderbahr und Göttliche Stand / in welchem unsere grosse Himmels-Königin nach der Herabsteigung von dem Himmel in der heiligen Kirchen sich befunden / kan mit keinem anderen Exempel erkläret werden.

129. Auff dise Weiß / mit den sinnlichen Kräfften zu würcken / traffe ein die Weißheit / und innerliche Wissenschafft / weilen sie den Willen und den Entschluß deß Allerhöchsten in allem erkennete / was sie zu würcken hatte / in was für einer Zeit / auff was für einer Weiß / mit was für einer Ordnung ein jedwederes Werck zu verrichten / mit was für Worten / und mit was für Umbständen: solcher Gestalten / daß in disem auch die Engel selbsten / die uns ohne Verlurst deß Anschauens der Gottheit ihren Beystand vergünstigen / MARIAM nit übertraffen / vil mehr würckete sie die Tugenden mit so hoher und unvergleichlicher Weißheit / daß sie die Engel

(q) *Matth. 25. v. 20.*

Engel in Verwunderung gezohen / als welche erkenneten / daß keine andere pure Creatur zu jenem Gipffel der Heiligkeit und Vollkommenheit gelangen kunnte / mit welcher diſe Göttliche Jungfrau gewürcket hat. Eines auß dem / welches der Jungfräulichen Mutter die höchſte Freuden verurſachet / ware die Anbettung und Ehrenbietigkeit / ſo die Engliſche Geiſter dem Sacramentaliſchen GOtt in ihrem Hertzen erwiſen. Ein gleiches verrichteten auch die Heiligen im Himmel / da MARIA in Geſellſchafft ihres allerheiligiſten Sohns zu ihnen aufgefahren / und Chriſtum unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten in ihrem Hertzen eingeſchloßner mitgebracht / dann diſes ware allen Seeligen ein Geſicht von neuem Jubel / und Freuden. Der Jubel aber / den MARIA von der Ehrenbietigkeit empfangen / ſo die himmliſche Geiſter dem Allerheiligſten Sacrament in ihrem Hertzen erzeiget haben / entſprange auß der Wiſſenſchafft / ſo ſie hatte / die Grobheit und Unachtſamkeit der Menſchen / in Verehrung deß conſecrierten allerheiligſten Leibs deß HErrn / zu erkennen. Zu Vergeltung diſes groſſen Abgangs / den wir alle begehen wurden / opfferte ſie auf die Anbettung / welche von den Englen Chriſto abgeſtattet / von denen diſes Geheimbnuß würdiglich erkennet / und ohne Nachläßigkeit verehret worden iſt.

130. Etliche mahl thate ſich der Leib ihres allerheiligſten Sohns ihr glorwürdig in ihr ſelbſten offenbahren; andere mahl erzeigete er ſich mit der natürlichen Schönheit ſeiner allerheiligſten Menſchheit; andere mahl / und gleichſamb beſtändig erkennete MARIA alle Wunder-Werck / ſo in dem allerhöchſten Altars-Geheimbnuß eingeſchloſſen. Alle diſe Miracker und noch mehrer andere / welche in diſem ſterblichen Leben nicht verſtanden werden können / genoſſe die Jungfräuliche Mutter / da ſich ſelbige ihr zuweilen / wie ſie an ihnen ſelbſten waren / zuweilen aber in der Mittelbahren Anſchauung der GOttheit entdecketen: und gleichwie ihr die Geſtalten der GOttheit gegeben worden / alſo ſeynd ihr auch ebenfahls alle Geſtalten von jenem gegeben worden / was ſie für ſich ſelbſten / oder für die Kirchen zu würcken hatte. Das Allerſchätzbahriſte für ſie iſt die Erkanntnuß der Freud und deß Wohlgefallens geweſen / welches ihr allerheiligſter Sohn hatte in ihrem allerreiniſten Hertzen zu ruhen / dann diſe Freud ohne Zweifel vil gröſſer ware / als die Freud in der Geſellſchafft der Seeligen ſich würcklich einzufinden. O ſonderbahres / eintziges wunderbahrliches Werck der unendlichen Allmacht! Du allein / O Göttliche Mutter! biſt deinem Erſchaffer ein erfreulicherer Himmel geweſen / als der jenige ſeyn können / welchen er ihme zu ſeiner (r) Wohnung in allen Höhen erbauet hat. Der jenige / welcher ſich (s) in ſelbigen unendlichen Plätzen nicht faſſet / hat ſich in dir allein gemeſſen / und eingeſchloſſen / und einen anſtändigen Thron und Ruhe-Platz / nicht allein in deinem Jungfräulichen Leib / ſonderen in der unermeßlichen Außbreitung deiner Fähigkeit und Liebe gefunden. Du allein wareſt niemahlen / ohne daß du ein Himmel geweſen / und GOtt ware niemahlen

(r) *Pſal. 113. v. 16.* (s) *3. Reg. 8. v. 27.*

ohne deiner / nachdem er dir die Weesenheit gegeben / und mit der Völle seines Wohlgefallens wird er durch alle Zeiten seiner unerschöpfflichen Ewigkeit in dir außruhen. Alle Völcker sollen dich erkennen / alle Geschlechter (t) dich preysen / alle Creaturen dich groß machen / und in dir loben und erkennen ihren warhafften GOtt und Erlöser / welcher durch dich allein uns besuchet / und von unserem unglückseeligen Fall erhöbet hat.

131. Wer aus denen Menschen / ja aus denen Englen selbsten kan die grosse Feuers-Brunst der Liebe entdecken / welche in dem allerreiniſten Hertzen diser Königin der Weißheit aufgebrunnen? wer wird können begreiffen / wie groß (u) der Gewalt deß Flusses der GOttheit gewesen / welcher diſe Stadt-GOttes überschwemmet und eingenommen? Was für Anmuthungen / was für Bewögungen / was für Übungen aller Tugenden und Gaaben hat nit MARIA gewürcket? was für bitten und betten für die heilige Kirchen außgegossen? was für eine Liebe ware nit die ihrige gegen uns Armen? was für Gütter hat sie uns nit gewunnen und erhalten? nur allein der Uhrheber diſer wunderbahrlichen Sach erkennet dieſelbige / wir indeſſen solten erschwingen unsere Hoffnung / anzünden unseren Glauben / lebhafftig machen unsere Lieb gegen diſer mildreichiſten Mutter / ihre Fürbitt und Hülff solten wir anflehen / dann der jenige wird ihr für uns nichts abschlagen / welcher als ihr eingebohrner Sohn und unser Bruder mit ihr so vilerley Wunderthaten der Liebe gewürcket hat / wie ich bißher erzehlet hab / und noch ferners erzehlen werde.

(t) *Luc. 1. v. 48.* (u) *Pſal. 45. v. 5. & 68.*

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

132. Liebſte Tochter / von allem / was ich dir bißhero von meinem Leben und Wercken geoffenbahret / biſt du sattsamblich unterrichtet / wie in keiner anderen puren Creatur auſſer mir ein warhafftes Vorbild zu finden / nach welchem die von dir verlangende Heilig- und Vollkommenheit abgezeichnet / und nachgearthet werden könne. Anjetzo aber biſt du gelanget / den höchſten Stand der Tugend vorzutragen / welchen ich in diſem ſterblichen Leben gehabt. Mit diſer Gutthat bleibeſt du mehrer verpflichtet / deine Begierden zu erneueren / und allen Fleiß deiner Kräfften in der vollkommenen nachfolgung deß jenigen zu ſetzen / was ich dir zu deiner Lehr vorgetragen. Nun iſt es die Zeit / und höchſte Billichkeit / allerliebſtes Kind / weil du dich gantz und gar meinem Willen ergibeſt / und damit du dich mehrer beyfferſt / und anfriſcheſt diſes Gut zu erlangen / will ich dich erinnert haben / daß / wann mein Allerheiligſter Sacramentaliſcher Sohn in jene eintrittet / welche ihne nach rechter Zubereitung mit Ehrenbietigkeit und Eyffer empfangen / bleibet ſeine Göttliche Majeſtät in diſen Seelen / wiewohlen ſich die Sacramentaliſche Geſtalten verzehren / gleichwohlen auf eine andere ſonderbahre Weiß der Gnad / mit welcher er ihnen beyſtehet / ſie bereithet / und leithet / zu einer Vergeltung der

guten

guten Herberg / so sie ihme dargebotten. Wenig seynd aus denselben / so diser Gnad theilhafftig werden / weilen sehr vil zu finden / die selbige nicht wissen / und zu dem Allerheiligsten Altars-Geheimbnuß ohne erforderliche Zuberaithung / ohne gebührende Ehrenbietigkeit / und heilige Forcht / gleichsamb ungefehr / oder auß Gewohnheit / hinzutretten. Aber zumahlen du dise Sach erkandt / so verlange ich / daß du alle Tag (weilen dir alle Tag die Communion von dem Gehorsamb deiner Oberen aufgetragen worden) dich hierzu würdiglich beraitheſt / damit diſe grosse Gutthat dir keines weegs abgeschlagen werde.

133. Zu diſem Ende haſt du dich der Aufmerckſambkeit / und Gedächtnuß deß jenigen zu bedienen / was du diß-falls von mir erkennet haſt / nach welchem du deine Begirden / den Eyffer / die Ehrenbietigkeit / die Lieb und alle übrige Ubungen anzuſtellen / mit welchen du dein Hertz zu einem Tempel und Wohnung deines Geſponß und allerhöchſten Königs zuberaithen ſolleſt. Arbeithe demnach / all deine Kräfften in das Innerliche zuſammen zu ziehen / vor und nach der Empfahung deß allerheiligſten Sacraments gibe achtung auf die Treu einer Geſponß / welche du Chriſto zu bewahren ſchuldig biſt / ſonderbahr aber ſetze Rigel für deine Augen / und für alle übrige Sinn (w) damit in den Tempel deß HErrn keine andere eytle oder frembde Geſtalt einſchleichen möge / bewahre dich gantz rein und ſauber von Hertzen / dann in das jenige / was unrein oder eingenommen / kan die Völle der Göttlichen Weißheit und Liecht nit eintretten. (x) Alles wirſt du bey dem Liecht jener Weißheit erkennen / welche dir GOtt verliehen / wann du auf ſelbige allein mit völliger Aufrichtigkeit deiner Maynung das Abſehen richteſt. Zumahlen du aber in allen die Handlung mit denen Creaturen nit vermeyden kanſt / gebühret es ſich / daß du über deine Sinn eine groſſe Herrſchafft behaupteſt / damit du durch ſelbige keine Geſtalten einer ſinnlichen Sach einlaſſeſt / welche dir nit verhilfflichen ſeyn könne / das Heiligere und Reinere der Tugenden zu würcken: entſcheide (y) das Schlechte von dem koſtbahren / und die Wahrheit von der Bethörung. Zu meiner diß-falligen vollkommenen Nachfolg / begehre ich / daß du von diſer Zeit an auf die Außerwählung aufmerckeſt / ſo du in kleinen und groſſen Sachen vorzunehmen / damit du ſelbige nit verfehleſt / oder die Ordnung der Vernunfft / und deß Göttlichen Liechts verkehreſt.

134. Betrachte demnach mit Aufmerckſambkeit den allgemeinen Betrug der Menſchen / und die entſetzliche Schäden / ſo ſie erleiden / angeſehen ſie in denen Entſchlieſſungen deß Willens ſich gemeiniglich durch das jenig allein bewegen / was ſie durch die Sinn von all ihren Gegenwürffen vernehmen / und nach diſem erwöhlen ſie alſobalden / was zu thun ſeye / ohne weitere Berathſchlagung oder Aufmerckſambkeit. Gleichwie nun das Sinnliche die Sinnliche Anmuthungen uneinſtellig beweget / alſo iſt es nothwendig / daß die Würckungen

(w) *Pſal. 140. v. 3.*

(x) *Sap. 1. v. 4* (y) *Jerem. 15. v. 19.*

ckungen sich mit keinem gesunden Urtheil der Vernunfft / sonderen mit der Ungestimmigkeit der Sinnlichen / durch die Sinn und ihre Gegenwürff angefrischte Neigungen erwecken. Dessentwegen wird alsobalden zu der Rach gezohen der jenige / welcher die erlittene Schmach nur allein mit dem verursachten Schmertzen überleget. Dessentwegen entschliesset sich jener zu der Ungerechtigkeit / welcher nur allein der Begierde zu dem ersehenen frembden Gut nachhanget. Auff diſe Weiß würcken so vil / und Unglückseelige / als vil deren seynd / welche (z) der Begierlichkeit der Augen / denen ungezambten Anmuthungen deß Fleisches/und der Hoffart deß Lebens nachfolgen / welches alles ihnen die Welt und der Teuffel darbiethen / weilen sie keine andere Sach haben ihnen zu geben. Mit solcher unbedachter Bethörung nehmen sie die Finsternuß (aa) für das Liecht/das Bittere für das Süsse / das tödtliche Gifft für eine Artzeney / und die blinde Unwissenheit für die Weißheit / so da teuffliſch und irrdiſch. Du liebste Tochter / bewahre dich gantz behutsamb von diſen erschröcklichen Fehlern / und entschliesse oder laithe dich niemahlen in einiger Sach nur allein durch das Sinnliche / und durch die Sinn oder die Anständigkeiten / welche sich dir durch selbige vorstellen / berathschlage deine Werck erstlichen mit der Wissenschafft und innerlichem Liecht/welches dir GOtt mitgetheilet / damit du nicht blinder Dingen würckest. Darauff suche den Rath deines Oberen / wann du solchen vor der Erwählung befragen kanst / solte dir aber dein Oberer ermanglen / so berathschlage dich auch mit deinen anderen Minderen / dann auch diſes ist vil sicherer / als bloß nach seinem eignen Willen würcken / welchen die Anmuthungen verwirren/ und verfinsteren können. Diſe Ordnung solltest du behalten in den Wercken/sonderbahr in denen äusserlichen / und darinnen fortgehen mit Bescheydenheit / mit Verschwiegenheit / und mit Liebe deß Nächsten: nothwendig ist es / daß du in dem tieffen Meer der Handlung mit denen Creaturen / allwo allezeit die Gefahr deß scheyterens vorhanden/ den Nord-Stern deß innerlichen Liechts niemahlen verliehrest.

(z) *Joan. 2. v. 16.*
(aa) *Joan. 3. v. 19.*

IX. Capitul.

MARIA erkennet die antragende Verfolgung deß Lucifers wider die Kirchen / und was die allerseeligste Jungfrau in Beschützung derselbigen wider den höllischen Feind fürgenommen.

135. IN dem höchsten Grad der Gnad und Heiligkeit / so einer puren Creatur möglich / befande sich MARIA die wunderbahrliche Mutter / und betrachtete mit den Augen ihrer Göttlichen Wissenschafft die kleine Heerde der Kirchen / welche sich von Tag zu Tag anfangete zu vermehren. Als eine wachtbahriste Hirtin deß hohen Bergs/ in welchem sie von der rechten Hand ihres allmächtigen Sohns gesetzet worden ist / verkundschafftete und betrachtete

tete sie / ob denen Schäflein nit etwan eine Gefahr oder List von denen blutgierigen Wölffen der Höllen antrohete / deren Haß wider die neue Kinder deß Evangelij ihr offenbahr gewesen. Mit diser Wachtsambkeit der Mutter deß Liechts ware beschützet / und umbgeben jene heilige Versamnlung / so die liebreichiste Himmels-Königin für ihre eigene erkennete / und als eine von dem Uberrest der Menschen abgesönderte / und von dem Allerhöchsten außerwählte Erbschafft und Antheil ihres allerheiligsten Sohns liebete / und schätzete. Etliche Tag hindurch schiffete glücklich fort das kleine Schifflein der neuen Kirchen / regieret durch die Göttliche Lehr-Meisterin so wohl mit Rath / mit Lehr / und mit Unterricht / als mit dem Betten und Bitten / welches sie für selbige unabläßlich auffopfferte / und auff alles Achtung gabe / was zu disem Ende / und zu dem Trost der Apostel und anderer Glaubigen erforderet wurde.

136. Wenig Täg nach Ankunfft deß Heiligen Geists / widerhollete MARIA dise Bitten / und redete zu dem HERREN folgender gestalten: Liebster Sohn! wahrhaffter GOTT der Liebe! sagte sie / ich erkenne / mein HERR! daß die kleine Heerde deiner heiligen Kirchen / darüber du mich zu einer Mutter und Beschützerin hast wollen bestellen / weniger nit gelte / als den unendlichen Werth deines Lebens und Bluts / mit welchem du selbige (a) von dem Gewalt der Finsternussen erlediget hast: billich wird es seyn daß ich dir ebenfahls mein Leben / und alles / was ich bin / zu Erhalt- und Vermehrung deß jenigen auffopffere / was eine so grosse Hochschätzung in deinem heiligen Willen verdienet. O daß ich dahin sterbe liebster GOtt! wann es nothwendig ist / damit dein heiliger Nahmen groß gemacht / und deine Glory durch die gantze Welt außgebreithet werde: nimme an das Opffer meiner Leffzen und meines Willens / welchen ich mit deinen eigenen Verdiensten auffopffere: siehe gnädiglich an deine Glaubige / regiere die jenige / welche nur allein in dich hoffen / und sich deinem heiligen Glauben gäntzlichen ergeben / laithe deinen Stadthalter Petrum / damit er mit Weißheit die Schäflein weyde / so du ihm anbefohlen / bewahre all deine Apostel / und bereithe sie mit dem Seegen deiner Süssigkeit / (b) und auff daß wir alle deinen heilig- und vollkommenen Willen erfüllen mögen.

137. Auff dise Bitten der Himmels-Königin antwortete der Allerhöchste / und sagte zu ihr: Meine Gesponß und meine Freundin! Außerwählt unter denen Creaturen zu der Völle meines Wohlgefallens / auffmerckſam bin ich zu deinen Begierden / und Bitten. Aber dir ist wissend / daß meine Kirchen meinen Fußstapffen und Lehr nachfolgen / und mir durch den Weeg deß Leydens

(a) *ad Coloss. 1. v. 13.*

(b) *Psal. 20. v. 4.*

dens und Creutzes nacharthen soll / diſes haben meine Apoſtel und Jünger / auch alle andere meine vertrautiſte Freund und Nachfolger zu lieben und zu umbfangen / weilen ſie ſolche ohne Bedingnuß deß Leydens nicht seyn können. (c) Nicht minder iſt es nothwendig / daß das Schifflein meiner Kirchen mit der Schwehre deren Verfolgungen beſchüttet / und angefüllet werde / damit es zwiſchen der Glückſeeligkeit der Welt / und zwiſchen ihren Gefahren ſicher durchkreutzen möge. Alſo erforderet es meine allerhöchſte Vorſichtigkeit gegen denen Glaubigen und Außerwählten : betrachte demnach / und ſiehe die Ordnung / mit welcher diſes vollzogen werden ſoll.

138. Gleich darauff offenbahrete ſich ein Geſicht / in welchem MARIA den Lucifer / und eine groſſe Mänge der hölliſchen Geiſtern geſehen / welche ihme nachfolgeten / und von denen entſetzlichſten Abgründen ſich erhebeten / in denen ſie von dem Berg Calvary (d) hinweg geſtoſſener / und untertruckter gelegen waren. Sie ſahe / wie der alte ſibenköpffige Drach / gleichſamb als wie durch ein Meer begleitet von allen denen übrigen / herauff wattete / und obwohlen er an Kräfften gantz abgemattet / eben als wie ein noch ſchwacher / von einer gefährlichen langen Kranckheit hervorkriechender / ſich kaum erhaltend herein getretten / machte er ſich doch auff in der Hoffart und Widerwillen mit einem unverſöhnlichen Zorn und Hochmuth / welche in diſer Gelegenheit nach Auſſag deß Iſaias (e) gröſſer / als ſeine Stärcke zu ſeyn erkennet wurden / angeſehen er eines Theils ſeine Erſchütt- und Zerſchmetterung mercken lieſſe / welche ihm der Sig und Triumph unſeres Erlöſers verurſachet / den diſer wider die Höllen an dem Stammen deß heiligen Creutzes erhalten: andern Theils ſchlagete auß / und entdeckete ſich ein gantz feuriger Schlund deß Raſen und Tobens / welches in ſeinem Hertzen auffbranne wider die heilige Kirchen und ihre Kinder. Er erſchwange ſich endlichen biß auff die Erden / die er herumb rundete / und völlig außſpähete / darauff begabe er ſich nacher Jeruſalem / alldorten ſeine raſende Grauſambkeit unter denen Schäflein Chriſti deß HErrn biß auff das letzte außzugieſſen: von weithem hat er angefangen ſie außzunehmen / und jene zwar kleine / dabey aber für den alten Drachen / und für ſeine hochmüthige Boßheit erſchröckliche Heerde genau zu beobachten.

139. Als der hölliſche Geiſt ſo vile erkennete / welche dem heiligen Glauben ſich unterworffen / und ſtündlichen dem Heil. Tauff zugeeylet; da er geſehen / daß die heilige Apoſtel die Lehr Chriſti verkündigten / und ſo groſſe Wunder-Werck zu Nutz der Seelen würcketen / daß die Neubekehrte die Reichthumben verlieſſen / und verachteten / auch alle Anfäng einer unüberwindlichen Heiligkeit hervor leuchteten / auff denen die neue Kirchen ſich gründete / ſo wurde mit diſer Neueruug ſein Grimm vermehret /

(c) *Matth. 10. v. 38.*
(d) *p. 2. n. 1421.*
(e) *Iſai. 16. verſ. 6.*

mehret / er brüllete entsetzlich / und zohe sich zuruck in seine eigene Boßheit / er ergrimmete gleichsamb wider sich selbsten / daß er so wenig wider GOtt vermöchte / und damit er nach seinen Begierden (f) die reine Wasser deß Jordans trincken konte / wolte er sich der Versammlung der Glaubigen näheren / aber umbsonst / weilen alle in einer vollkommenen Liebe vereinbahret gewesen. Diese Tugend mit denen andern deß Glaubens / der Hoffnung und Demuth ware ein Veste / für den Drachen und seinen Anhang unzerstörliche Burg. Er lausterte herumb / ob villeicht ein Schäflein auß dem Schaaf-Stall Christi sich Sorg-loß verirrete / und Platz gebete selbiges anzufallen / und zu verschlucken. Vil Weeg suchte er sie zu versuchen / und einiges einzuführen / damit es ihme einen Zugang verstatttete / durch welchen er die Vestung der Tugenden / so er in allen erkennet / möchte eröffnen / und übersteigen; aber er fande alles wohl außgerüstet / und versorget durch die Wachtbahrkeit der Apostel / durch die Stärcke der Gnad / und sonderlich durch den Schutz der seeligsten Jungfrauen.

140. Als MARIA die wunderbahrliche Mutter den Lucifer mit einem so grossen höllischen Schwader / und mit einer boßhafftigen Raserey bewaffnet gesehen / mit welcher er sich wider die Evangelische Kirchen auffgebäumet / wurde ihr mildreichistes Hertz mit einem Pfeil deß Schmertzens / und Mitleydens auff das tiffiste verwundet / als welche eines theils die Schwachheit und Unwissenheit der Menschen / andern theils aber die lasterhafftiste Arglistigkeit und äusseristen Zorn der alten Schlangen erkennet / und wahr genommen. Damit sie aber dessen Hoffart zuruck haltete / wendete sie sich wider ihne / und sagte: **Wer! (g) als wie GOtt / welcher wohnet in der Höhe? O thorrechter und eytler Feind deß Allerhöchsten / eben der jenige / welcher dich von dem Stammen deß Creutzes triumphirend überwunden / deinen Hochmuth mit Füssen getretten / und das menschliche Geschlecht von deiner Grausambkeit errettet / diser befelche dir anjetzo / seine Macht zernichte dich / seine Weißheit beschäme dich / und verstosse dich in den Abgrund / und ich in seinem Nahmen vollziehe es / damit du die Erhöhung und die Glory nicht verhinderest / welche ihme als GOTT und Erlöser von allen Menschen gebühret.** Darauff fahrete MARIA fort in ihrem Bitten / und redete zu GOtt folgender gestalten: **Allerhöchster GOtt! mein ewiger Vatter** / sagte sie / **wann die Krafft deines Armbs nicht den Zorn zuruck haltet / und zerschmetteret / welchen ich an dem höllischen Drachen und seinem teufflischen Anhang wahrnehme / so wird er ohne Zweiffel die gantze Erden mit ihren Innwohneren zerstöhren; O GOtt der Barmhertzigkeit und Milde! zeige dich einen solchen für deine Creaturen / und lasse nicht zu / daß dise wütende Schlangen ihr Gifft außspeyhe über die Seelen /**

(f) *Job. 40. v. 18.*

(g) *Psal. 112. v. 5.*

len / welche in dem Blut deß Lämbleins deines ewigen Sohns erlöst / und gewaschen seynd. (*b*) Ist es möglich / daß sie sich selbsten einer so blutgierigen Bestia und tödtlichen Feind können in den Rachen werffen? wie wird mein Hertz sich zu Ruhe geben / wann ich sihe eine auß denen Seelen / welche von dem Frucht deß Göttlichen Bluts berühret ist / in dises betaurliche Unglück fallen / und zu Grund stürtzen? O wann wider mich allein das Wüthen diſes höllischen Drachens sich wendete / und deine Erlöste frey darvon wären: ich will streitten deinen Krieg wider deine Feind / ewiger GOtt / bekleyde mich mit deiner Stärcke / damit ich sie demüthige / und ihren Hochmuth zu Boden werffe.

141. In Krafft diſes Gebetts / und Widerstands der mächtigen Himmels-Königin / wurde Lucifer gantz zaghafft / und getraute sich dazumahlen nit einem eintzigen auß der heiligen Versammlung der Glaubigen zu näheren. Dessentwegen jedoch legte er nicht seinen Zorn / wohl aber beschlosse er / sich der Schrifft-Gelehrten / Juden / und Phariſäeren zu bedienen / deren Treu-lose Hartnäckigkeit ihme nicht unbekannt gewesen. Er machte sich auff / und durch allerhand Versuchungen erfüllete er selbige mit Haß und Neyd wider die Apostel / und Glaubige der Kirchen: mithin hat er die Verfolgung / so er durch sich selbsten nit vermöcht / durch Mittel der Unglaubigen erhalten. Er legte ihnen in ihre Einbildungen / was gestalte die Predigen der Apostlen und Jüngern zu ihrem gröſſerem Schaden gereicheten / als die Predigen ihres Lehr-Meisters JESU von Nazareth / dessen Nahmen besagte seine Jünger sucheten hervor zu bringen / und im Angesicht der Juden den jenigen groß zu machen / welchen sie / die Juden / als einen Ubelthäter kurtz zuvor gecreutziget hatten: Diſes aber / konte nicht anderst / als zu ihrer gröſten Schmach und Unehr außschlagen: zudeme / so wurden so vil Jünger mit ihren so vilfältigen Wunder-Wercken alles Volck nach sich ziehen / da indessen die Rabbiner und Weisen deß Gesatzes wurden verachtet / und ihnen aller Gewinn und Einkunfft abgetrungen / und abgenommen werden: Angesehen die Neu-Glaubige all ihre Haabschafft ihren neuen Predigeren darbieteten: und diſer Schaden den alten Weisen mit desto gröſſerer Behändigkeit zuwachsete / als gröſſere Mänge der jenigen wäre / die denen Apostlen folgeten / und nachlauffeten.

142. Diese Rathschläg der Boßheit waren der blinden Begierlichkeit und Ehr-Sucht der Juden gantz natürlich angemessen / und wurden also von ihnen / als weiß und anständig leichtlich zugelassen. Daher ist entsprungen / daß die Phariſäer / Sadducäer / Hohe-Priester / Obrigkeiten und Schrifft-Gelehrte so vil Zusamenkunfften angestellet / und so vilerley Hinderlist wider die Apostel angesponnen / wie der heilige Lucas (*i*) in den Apostolischen Geschichten erzehlet. Die erste ware / als der heilige Petrus und Johannes einem

(*b*) *Apoc. 7. v. 14.*

(*i*) *Act. 3. v. 6. 11. & 12.*

von

von Geburth Gichtbrüchigen/ 40. Jahr alten/und in der gantzen Stadt Jerusalem bekandten Mann bey der Pforten deß Tempels die Gesundheit zugestellet; und gleichwie nun dises Wunder-Werck offenbahr und Stadtkündig gewesen / also versammlete sich die Mänge deß Volcks / und alle stunden gantz erstaunet / und gleichsamb ausser sich; denen der heilige Petrus eine nachtruckliche Predig gehalten / und ihnen erwisen / daß sie in keinem anderen Nahmen / als nur allein in dem Nahmen JESUS sich konten seelig machen / in dessen Krafft er / und der heilige Johannes den lange Jahr hindurch elenden Gichtbrüchigen hätten geheylet. Es haben aber gleich folgenden Tag darauff sich die Hohe-Priester versammlet / und beede Apostel beruffen / daß sie für Gericht komuen / und bey ihnen erscheinen solten. Weilen jedoch das Wunder-Werck allzukundbahr / das Volck zumahlen GOtt in demselben preyßte und lobete / so befanden sich die ungerechte Richter also verwirret und beschämet / daß sie sich nicht getraueten / die beede Apostel Hand-vest zu machen / ob sie ihnen schon anbefohlen / daß sie hinführo nicht mehr predigen / oder das Volck in dem Nahmen JEsu von Nazareth unterweisen solten. (k) Der heilige Petrus widersetzte ihnen aber / mit unerschrocknē unüberwindlichem Hertzen / daß sie ihnen in solchem Befelch nit könten gehorsamben; weilen ihnen GOtt das Widerspihl anbefohlen / es mithin ungerecht wäre / da sie das Göttl. Gebott auff die Seithen setzen / und deme zu wider dem Menschlichen folgen thäten. Mit diser Anbetrohung wurden gleichwolen dazumahl die beede Apostel ledig gelassen / welche zuruck kehreten / der Jungfräulichen Mutter den Verlauff zu hinterbringen / dero zwar alles vorhero bekannt ware / weilen sie in einem Gesicht alles erkennet hat. Gleich hinnach begaben sie sich in ein Eyfer-volles Gebett / und der Heil. Geist kame abermahlen über sie mit sichtbahrlichen Zeichen.

143. In wenigen Tägen darauff / ist die wunderbahrliche Bestraffung deß (l) Ananias und seines Ehe-Weibs der Saphira erfolget / welche von dem Geld-Geitz überwunden / gesuchet haben den heiligen Petrum zu bethören / da sie ihme einen Theil deß Werths von einer verkaufften Erbschafft entzucket / und den selbigen mit vorgeschutzter Unwahrheit verborgen. Kurtz vorhero hatte Barnabas / (m) sonsten auch Joseph genennt / ein Levit auß Cypern gebürtig / eine andere Erbschafft verkaufft / und den völligen Werth darfür treulich und auffrecht denen Apostlen gegeben. Damit also erkennet wurde / daß alle mit gleichmässiger Auffrichtigkeit handlen solten / wurden Ananias und Saphira also gestrafft / daß beede vor denen Füssen deß H. Petri deß gähen Tods nider gefallen. Mit welchem entsetzlichen Miracul alle in Jerusalem erstatteret / und die Apostel Gelegenheit genommen / mit noch mehrerer Freyheit zu predigen. Die Obrigkeiten aber und Sadducäer / ergrimmeten wider sie / liessen sie gefangen nem-

(k) *Act. 4. v. 18. & 19.*

(l) *Ibid. c. 5. v. 5.*

(m) *Act. 4. v. 36. & 37.*

men / und (n) in offentlichen Kercker einführen / darvon sie bald darauff von der Himmels-Königin erlediget worden seynd / wie ich ungesaumbt melden werde.

144. Ich will allda das Geheimbnuß nicht verschweigen / welches in dem Fall deß Ananias und der Saphira unterloffen. Es geschahe / daß / als MARIA die wunderbahrliche Mutter erkennet hat / wie Lucifer mit seinem Anhang die hohe Priester und übrige Beambte anreitzete / die Predigen der Apostel zu verhinderen / gestalten sie / durch dise Eingebungen verleitet / den heiligen Petrum und Johannem nach der Heylung deß Gichtbrüchigen vor Gericht beruffen / und ihnen aufferladen / daß sie sich enthalten solten in dem Nahmen JESU zu predigen: bey welchen Umbständen die allerseeligiste Jungfrau betrachtete / daß der Bekehrung der Seelen ein grosser Eck-Stein in Weeg geleget / wann diser Boßheit nicht vorgebogen wurde. Hat sie demnach sich von neuem wider den Drachen gewendet / den Streit deß HErrn und sein Sach / eben als ihre eigene mit weit grösserer Stärcke / als Judith die Sach deß Israelitischen Volcks verfochten / und zu dem höllischen Tyrannen also gesprochen: Du Feind deß Allerhöchsten! sagte sie / wie getraueste du dich wider seine Creaturen auffzustehen / nachdem du durch Krafft deß Leydens und Todts meines Göttlichen Sohns überwunden / gestürtzet / und von deines tyrannischen Reichs beraubet worden bist? was kanst oder vermageste du gifftiger Basilisc / gefäßlet und eingeschlossen in den Peynen durch die gantze Ewigkeit GOttes? Ist dir dann unbewust / daß du seiner unendlichen Allmacht unterworffen / und seinem unüberwindlichen Willen keineswegs widerstreben könneste? Er befihlet dir aber / und ich befihle dir in seinem Nahmen und Gewalt / daß du alsobalden dich mit deinem völligen Natter-Gezücht in die Tieffe hinunter stürtzest / von wannen du herauß gekrochen / die Kinder der Kirchen zu verfolgen.

145. Der alte Drach hat dem Befelch diser mächtigen Königin nicht widerstehen können / weilen ihr allerheiligster Sohn zu mehrerem Schröcken der höllischen Geisteren zugelassen / daß er von ihnen in dem Hertzen der unüberwindlichen Mutter / als in dem Thron seiner Majestät und Allmacht unter denen Sacramentalischen Gestalten erkennt / und gesehen wurde. Ebenfahls dises erfolgete in anderen Gelegenheiten (o) in welchen MARIA den hoffärtigen Lucifer zu schanden gemacht. In diser aber / von der ich rede / hat er sich alsobalden mit all seinem Anhang in die Tieffe der Höllen gestürtzet / und alle falleten dazumalen / gantz geschwächt und untertrucket von der Göttlichen Krafft / welche sie in jenem sonderbahren Weib empfunden. Einige Zeit seynd die höllische Geister in dem Abgrund angehäfftet / unter entsetzlichem Heulen und schreyen / wider sich selbsten untereinander wütend und tobend verharret / unter Verzweifflung und Weheklagen über

(n) *Act. 5. v. 18.*

(o) *Infrà n. 490. & 491.*

über ihren unglückseeligen Stand / in welchem sie zu seyn nicht auffhören konnten; noch die mächtige Himmels-Königin sambt allen / welche sie in ihren Schutz auffgenommen / zu überwinden wusten. In Mitte diser grausammen Raserey / redete Lucifer zu seinem Anhang folgender gestalten: Was ist dises für ein entsetzliches Unglück / in welchem ich mich Verstossener sehen muß? saget mir doch / was solle ich anfangen / und unternemmen wider dise meine Feindin / welche mich also quälet und peyniget? Sie allein gibet mir mehrer zuschaffen als alle übrige Creaturen zusammen genommen. Solte ich sie ohne Verfolgung bey seyt lassen / damit ich meinen Kopff nicht noch mehrer verstosse? werde ich allzeit in ihrem Streit überwunden / und sie triumphiert beständig / als meine Obsigerin. Ich erkenne gantz wohl / daß sie allzeit meine Kräfften verringeret / und nach und nach werden solche gar zu nichts werden; also zwar / daß ich wider die Nachfolger ihres Sohns nichts mehr werde vermögen. Aber wie kan ich ein so ungerechte Beschwernuß ertragen? wohin ist mein hochmüthiger Gewalt versuncken? solte ich mich einem Weib von einer / meiner Natur weit unterlegener Eigenschafft / unterthänig machen? Aber ich getraue mir nicht anjetzo mit ihr zu streiten. Lasset uns sehen / daß wir einen auß ihren Pfleg-Kinderen und Nachfolgeren ihrer Lehr stürtzen / und also meine Beschämung in etwas ergäntzen können.

146. GOTT der HERR hat zugelassen / daß der Drach mit den Seinigen zuruck kehrete / die Glaubige zu prüffen / und zu versuchen. Da sie aber gelanget seynd / die Hochheit ihrer Tugenden zu erkennen / fanden sie keinen Weeg selbige zu denen Thorheiten und falschen Vorbildungen zu verführen: jedoch speheten sie auß die natürliche Neigungen von allen (durch welche sie uns leyder! immerdar hart bekriegen) und kundtschaffteten auß / daß Ananias und Saphira sein Ehe-Weib mehrer zu dem Geld geneiget wären / und dises allzeit mit einigem Geitz gesuchet hätten. Auff diser Seithen dann / allwo selbe der Teuffel am schwächisten zu seyn erkennet / brachte er ihnen an den Stoß / und bewögete sie zu der Einbildung / daß sie einen Theil deß Werths zuruck behalten sollen / umb welchen sie eine Erbschafft verkauffeten / selbigen so dann denen Apostlen zu geben / so ihnen vorhero den Glauben und Tauff mitgetheilet hatten. Sie liessen sich überwinden von diser schändlichen Bethörung / weilen sie ihrer niderträchtigen Neigung ähnlich gewesen / und suchten den heiligen Petrum zu betrügen. Aber der heilige Apostel hatte eine Offenbahrung von der Sünd diser beeden / und straffete sie mit dem gähen Todt / erstlichen zwar den Ananias / und darauff die Saphira / welche deß Verlauffs mit ihrem Mann noch unwissend / kurtze Zeit darauff angekommen: und weilen sie eben wie der Mann / die Unwahrheit vorgeschutzet / fallete sie eben-

fahls todt darnider / in Gegenwart der Apostlen.

147. Gleich von dem ersten Absehen deß Lucifers / und was gestalten Ananias und Saphira seine verdammliche Eingebungen zulasseten / hat MARIA die Nachricht bekomen; derowegen voll deß Schmertzens und Mitleydens / warffe sie sich nider in der Göttlichen Gegenwart / und mit tieff-geholten Seufftzeren auß dem inneristen ihres Hertzens: Ach mein HErr und mein GOtt! sagte sie: wie thut nicht der Blutgirige Drach an diesen einfältigen Schäfflein deiner Heerd seinen Durst ersättigen! wie kan es mein Hertz übertragen / und ansehen / daß die Sucht der Begierlichkeit und der Unwarheit in jenen Seelen sich anhänge / welche dein Leben und Blut gekostet haben? Wann diser tyrannische Feind ohne Wahrnung unter sie kommet / so wird der Schaden mit dem Beyspihl der Sünd / und mit der Schwachheit der Menschen also anwachsen / daß eine denen anderen in dem Fall nachfolgen werden. Ich / mein GOTT und mein höchstes Gut! werde in diser Peyn das Leben verliehren / weilen ich erkennet hab / was ein Sünd / und noch mehrer ein Sünd deiner Kindern / als anderer Frembden und Außwendigen in der Waag-Schalen deiner Gerechtigkeit ziehet und wäget. Hülffe also / mein Geliebter! hülffe ab diesen Schaden / wie du es zu erkennen gegeben. Der HERR antwortete ihr: Mein Mutter / und mein Auserwählte! dein Hertz solte sich nicht betrüben / dann ich will vil Gutes für meine Kirchen auß disem Ubel herauß ziehen / welches meine Vorsichtigkeit zu disem Ende zugelassen; mit der Bestraffung diser Sünden werden die übrige Glaubige gewahrnet seyn / daß sie sich förchten mit dem Beyspihl / so in der Kirchen verbleibet / und auff das künfftig sich von dem Betrug und Gelt-Geitz hüten / weilen dem jenigen / so gleiche Sünd würcket / gleiche Bestraffung angetrohet wird / angesehen meine Gerechtigkeit allezeit die alte verbleibet wider die Abtrinnige von meinem Willen / wie es mein heiliges Gesatz lehret / und vortraget.

148. Mit diser Antwort deß HErrn tröstete sich MARIA, ob sie schon wegen der Bestraffung deß Ananias und der Saphira grosses Mitleyden empfunden. Indessen / da alles dises fürüber gienge / verrichtete sie ein inbrünstiges Gebett für die übrige Glaubige / damit sie von denen höllischen Geisteren nicht möchten verführet werden: sie wendete sich von neuem wider den Lucifer / und stürtzete ihne abermahlen in den Abgrund / damit er die Juden wider die Apostel nicht mehr anhetzen solte / und in Krafft diser Stärcke / so die Höllen zuruck gehalten / geniesseten die erste Kinder der Kirchen so grossen Frieden und Ruhe. Es wurde sich auch jene Glückseeligkeit und Hülff der grossen Himmels-Königin allezeit fortgeführet haben / wann dise von denen Menschen nicht außgeschlagen / und hingegen andere über deß Ananias und Saphirä

Phirá noch vil schädlichere Bethörungen angenommen worden wären. (p) O daß die Glaubige solches Beyspihl förchteten / und dem Beyspihl der Apostlen nachfolgeten! Es hat sich begeben / daß dise in ihrer obengemeldten Gefangenschafft die Göttliche Hülff und den Beystand ihrer Königin und wahrhafften Mutter angeruffen / welche als sie durch Göttliches Liecht besagte Gefangenschafft der Apostlen erkennet hat / warffe sie sich zur Erden / und vor dem Göttlichen Thron bettete sie mit außgestreckten Armben folgender gestalten.

149. Allerhöchster GOTT / und Erschaffer der gantzen Welt! deinem Göttlichen Willen unterwürffe ich mich von Hertzen / und erkenne / daß anständig und gerecht seye / was deine Göttliche Weißheit zulasset / und anordnet / und daß die Jünger nachfolgen dem Meister / welcher du bist / O wahres Liecht deiner Außerwählten! disemnach bekenne ich es / liebster Sohn! daß du auff die Welt kommen seyest in Form und Gestalt der Demuth / solche in Ansehen zu bringen / und die Hoffart zu vertilgen / auch durch die Gedult in denen Schmertzen und Unbilden die Menschen den Weeg deß Creutzes zu lehren. Ebenfahls erkenne ich / daß deine Apostel und Jünger diser Lehr nachzukommen / und selbige in die Kirchen einzuführen haben; aber wann es mögtlich ist / O du höchstes Gut meiner Seelen! daß sie anjetzo ihre Freyheit und Leben erhalten / damit sie deine heilige Kirchen gründen / deinen heiligsten Nahmen verkündigen / und die Welt dem wahren Glauben zuführen / so bitte ich / mein GOtt! gibe mir die Erlaubnuß / daß ich bitte für deinen Stadt-Halter Petro / für meinen Sohn / und deinen geliebten Johannes / auch für alle übrige / so auß Argliſt der Höllen in der Gefangenschafft ligen. Der Lucifer soll sich nicht rühmen / daß er anjetzo über deine Diener triumphiere / noch sein Haupt erheben wider die übrige Kinder der Kirchen: zerbriche mein HErr sein Hoffart / und er bleibe beschämet vor deinem Angesicht.

150. Auff dise Bitt antwortete der HErr: meine Gesponß! es geschehe / was du begehrest; dann dises ist mein Willen / sände auß deine Engel / daß sie die Werck deß Lucifers vertilgen; dann bey dir bleibet meine Stärcke. Auff dises Göttliche Wohlgefallen hat die Königin der Englen alsobalden einen von ihren Schutz-Geisteren auß der obristen Hierarchy abgeschicket / daß er sich in die Gefängnuß der Apostlen begeben / sie von denen Banden erledigen / und auff freyen Fuß stellen solle. Dises ist gewesen der Engel / von welchem der heilige Lucas erzehlet / (q) der bey der Nacht die Apostel wie es MARIA befohlen / von der Gefangenschafft frey gemacht / ob schon das Geheimbnuß dises Mirackels der heilige Evangelist nicht erkläret hat. Aber die Apostel sahen den Engel voller Schönheit und Glantz / und vernah-

(p) *Suprà n. 143.*

(q) *Act. 5. v. 19.*

men von ihme / daß er von der Göttlichen Mutter gesändet wäre / sie auß den Banden zu erretten / und ihnen auffzutragen / daß sie in ihrem Predigen fortfahren solten / wie es auch geschehen. Nach disem Engel hat MARIA noch andere geschicket / damit sie sich zu denen Obrigkeiten und Hohen-Priesteren begebeten / von ihnen den Geist der Versuchung wider die Apostel abtreibeten / und hingegen die Gedancken in das Hertz legeten / daß sie denen Aposteln kein Leyd zufügen / oder ihre Predigen verhinderen solten. Disen Befelch haben ebenfahls die Himmlische Geister vollzohen / und darauß ist erfolget / was der heilige Lucas in obiger Stell von jener Anred vermeldet / (r) welche jener Ehrwürdige Lehrer deß Gesatzes / Gamaliel benambset in der Raths-Versamblung vorgetragen / dann die übrige Richter über den jenigen Puncten / was sie mit denen Aposteln anfangen solten / welche zwar in die Gefängnuß eingelegt waren / gleich aber widerumb auß dem Kercker erlediget / frey herumb giengen / und in dem Tempel predigten / ohne zu wissen / wie oder durch wen sie erlediget worden wären / sich gantz verwirret befunden. Rathete also Gamaliel denen Priesteren / daß sie mit jenen Menschen sich nicht verwicklen / sondern selbige ungehinderet Predigen lassen solten.; dann sagte er / wann solches ein Werck GOttes wäre / so wurden sie nicht vermögen es zu verhinderen / wäre es aber kein Werck von GOtt / so so wurde es bald von sich selbsten erlöschen / eben wie es dazumahlen zweyen falschen Propheten ergangen / dem Theodas nemblichen und dem Judas Galiläus / deren der Erste zu Jerusalem / und der andere in Palästina / neue Secten erfinden wollen / beede aber mit ihrem völligen Anhang zu Grund gangen wären.

(r) *Ibidem v. 34.*

151. Diser Rath deß Gamaliels ist ihme von denen guten Englen / und von MARIA eingegeben / auch auff dero Fürbitt von denen Richteren zugelassen worden / ob sie schon denen Aposteln befohlen / daß sie von JESU von Nazareth nicht mehr predigen solten / weilen ein solches ihr / der Richteren / eigener Nutzen und Ansehen erforderet hat / sonsten aber entliessen sie die Apostel nach einiger Bestraffung / welche sie das andereмahl gefangen genommen / nachdeme zu vernehmen kommen / daß sie gleich von dem Kercker hinweg widerumben zu predigen angefangen. Von allen ihren Ubungen und Widerwärtigkeiten haben die Apostel der Allerseeligsten Jungfrauen die Nachricht gebracht / und und diſe nahme sie auff mit Mütterlicher Liebe und Freud selbige in dem Leyden so beständig / und in Suchung der Seelen Heyl so eyfferig zu sehen / anjetzo / sagte sie : meine liebste Freund / anjetzo seyd ihr wahre Jünger und Nachfolger eures Meisters / wann ihr wegen seinem Nahmen Schmachen und Unbilden leidet / und ihme mit freudigen Hertzen das Creutz tragen helffet / da ihr würdige Diener und Mitwürcker abgebet / damit der Frucht seines Bluts in denen Menschen gewonnen werde / für welche er selbiges vergossen / seine Allmächtige Hand seegne euch / und theile

euch

euch mit seine Göttliche Krafft. Dises sagte sie ihnen ligend auff denen Knyen / küssete ihnen die Händ / und dienet ihnen / wie oben gemeldet worden. (s)

Lehr / so mir die Königin der Engelen gegeben.

152. Liebste Tochter! auß dem jenigen / was du in disem Capitel verstanden / und geschriben / hast du vil nachtruckliche Anmuthungen für dein Heyl / und für das Heyl aller glaubigen Kinder der heiligen Kirchen. Zum Ersten muß man die Sorgfältigkeit und Wachtbahrkeit erwögen / mit welcher ich für das ewige Heyl aller Glaubigen gesorget / ohne daß ich die Mindiste ihrer Anligenheiten und Gefahren vergessen / oder beyseyten gelassen hätte. Ich lehrete ihnen die Wahrheit / bettet unablässig / munderte sie auff in denen Trübsaalen / verpflichtete den Allerhöchsten ihnen beyzustehen / und über dises beschützte ich selbe wider die höllische Geister / und ihre Bethörungen. Alle dise Gutthaten erweise ich ihnen noch anjetzo von dem Himmel herunter / und wann solche nicht alle erfahren / so geschiehet es nicht / daß ich meiner seiths nicht für sie bette / sondern weilen bald gezehlet seynd die Glaubige / so mich von gantzem Hertzen anruffen / oder sich bereithen den Frucht meiner Mütterlichen Liebe zu verdienen / und zu gewinnen. Alle wurde ich vor dem alten Drachen beschützen / wann mich alle auruffeten / und die schädliche Betrügereyen beförchteten / mit welchen er sie eingefädlet / und verstricket zu ihrer ewigen Verdammnuß. Damit aber die Menschen von diser erschröcklichen Gefahr erwachen / so gibe ich ihnen anjetzo dise neue Erinnerung. Ich versichere dich liebste Tochter / daß alle die Jenige / welche nach dem Tod meines Allerheiligsten Sohns / und nach den vilfältigen durch meine Vorbitt der Welt erwisenen Gnaden sich verdammen / grössere Tormenten in der Höllen leyden / als die übrige / welche sich vor der Ankunfft deß Welt-Heylands und der meinen verlohren haben: eben also auch die jenige / welche anjetzo dise Geheimbnussen vernehmen / selbe aber zu ihrem Schaden verachten / werden grösserer und neuer Peynen schuldig seyn.

153. Gleicher massen sollen die Menschen die Hochschätzung beobachten / in welcher ihre eigene Seelen zu halten seynd / weilen ich täglich für selbige / nachdeme sie von meinem Allerheiligsten Sohn durch sein bitteres Leyden und Tod erlöset worden / so vile Sachen gewürcket hab. Dise Vergessenheit ist bey denen Menschen einer grossen Straff würdig. Was für ein Urtheil oder Vernunfft kan es wohl seyn / daß wegen eines augenblicklichen Wollusts der Sinnen / welcher zum Allerhöchsten sich mit dem Leben / oder zu weilen auch in einer allerkürtzisten Zeit endiget / ein Mensch / der den Glauben hat / so vil arbeitet / und hingegen von seiner Seelen / welche ewig dauret / keine grössere Schätzung oder Auffsehen traget / sondern selbige so nachlässig verachtet / eben als wann sie sich mit denen sichtbahrlichen Sachen verzehrete? Wissen sie dann nit / daß eben alldorten / da alles vergehet / die Seel anfange / eintweders zu leyden / oder

(s) *Supra n. 92.*

oder zu geniessen das jenige / was in Ewigkeit nicht vergehet? Weilen du nun diſe Wahrheit / und die verkehrte Sitten der Menſchen erkenneſt / ſo verwundere dich nicht / daß der hölliſche Drach heut zu Tag wider ſie ſo mächtig ſeye; dann wo der Kampff beſtändig / da thut der jenige / welcher Sighafft verbleibet / die Stärcke eroberen / welche der Uberwundene verlohren. Diſes wird noch mehr in dem Grauſamen und unabläßlichen Streit mit den hölliſchen Geiſteren wahrgemacht; dann wann ſelbige von denen Seelen überwunden werden / ſo bleiben diſe voller Krafft / und Jene hingegen voller Schwachheit / wie es erfolget iſt / da mein göttlicher Sohn / und ich nach ihme den böſen Feind überwunden. Wann aber die hölliſche Schlangen ſich wider die Menſchen ſighafft zu ſeyn erkennet / alsdann erhebet ſie ihren hoffärtigen tollen Kopff / geneſet von ihrer Schwachheit / und überkommet neuen Muth und gröſſere Beherrſchung / wie ſie heut zu Tag in der Welt beſitzet / weilen die Liebhaber ihrer Eytelkeit ſich der hölliſchen Schlangen unterworffen / und unter dem Standarten allerhand falſcher Einſchwätzungen ſelbiger nachziehen. Mit diſem Schaden hat die Hölle ihren Schlund erweiteret / und jemehr ſie verſchlucket / deſto unerſättlicher iſt ihr Hunger / dahin trachtend / alle übrige Menſchen in ihren hölliſchen Kruffen zu vergraben.

154. Förchte / mein liebſtes Kind! förchte diſe Gefahr / wie du ſie erkenneſt / und lebe in beſtändiger Wachtſambkeit / damit du die Pforten deines Hertzens denen Betrügereyen diſer blutgirigen Beſtia keinesweegs eröffneſt. Dir dienet das Beyſpihl deß Ananias und der Saphira / deren Geldgirigkeit nachdeme der Teuffel erkennet / hat er durch ſelbigen Weeg in ihren Seelen den Ein- und Anfahl gewaget. Ich verlange nicht / daß du einiger Sach diſes ſterblichen Lebens nachtrachteſt / und alſo will ich / daß du alle Neigungen der ſchwachen Natur alſo zuruck halteſt / daß die hölliſche Geiſter ſelbſten in dir keine unordentliche Bewegungen der Hoffart / Begirlichkeit / Eytelkeit / Zorns / oder andere außſäen können. Diſes iſt die Wiſſenſchafft der Heiligen / und ohne dieſelbe kan in dem ſterblichen Fleiſch keiner ſicher leben / auß dero Unwiſſenheit aber thun ſich unzahlbahre Seelen verliehren. Erkehrne du ſolche mit groſſem Fleiß / und unterweiſe darinnen deine Geiſtliche Töchter / damit ein jedwedere eine wachtſame Schild-Wacht ihrer ſelbſten abgebe. Mit diſem wirſt du im Friden und in wahrhaffter nicht verſtellter Liebe / eine jedwedere aber auß ihnen / und alle insgeſambt vereinbahret leben in der Ruhe und Haitere deß Göttlichen Geiſts / außgerüſtet mit einem Kriegs-Heer aller Tugenden / wie eine unüberwindliche Burg wider all ihre Feind. Erinnere dich und alle die Deinige / wegen der Straff deß Ananias und Saphira / und ermahne ſie alle / daß ſie der Regul ihres Ordens embſigiſt beygethan bleiben / dardurch ſie meinen Schutz und Hülff erlangen.

X. Ca-

X. Capitul.

Von denen Gnaden / so MARIA vermittelst der heiligen Englen denen Apostlen bewisen. Von der Seeligkeit / welche sie einer Weibs Persohn in der letzten Todts-Stund erworben: auch von anderen Begebenheiten etlicher Menschen / so sich verdammt haben.

155. GLeichwie sich das neue Gesatz der Gnaden angefangen in Jerusalem außzubreiten / (a) also wachsete täglich die Anzahl der Glaubigen / und vermehrete sich die neue Kirchen deß Evangelii: und mit gleichen Schritten wachsete ebenfahls die Sorgfältigkeit ihrer grossen Königin und Lehr-Meisterin / gegen denen Kinderen / welche von denen Apostlen durch ihre Predig und Lehr (b) in Christo gebohren worden. Weilen dann dise die (c) wahre Eck-Stein der Kirchen gewesen / auf welchen / eben als wie auf vestigsten Felsen dises wunderbarliche Gebäu sich fussen solte / dessentwegen sorgete die allerweiseste Mutter mit sonderbarer Wachtsambkeit für das Apostolische Collegium. Dise Göttliche Sorgfalt vermehrete sich durch die Erkandtnuß deß Zorns / welchen der Lucifer wider die Nachfolger Christi insgesambt / und sonderbar wider die heilige Apostel / als rechte Werck-Zeug deß Heyls der Seelen / getragen. Niemahlen wird es möglich seyn in disem sterblichen Leben die Gnaden und Gutthaten zu erkennen / welche MARIA dem gantzen Leib der Kirchen / und einem jedwederen auß ihren geistlichen Gliederen / fürnemblich aber denen Apostlen und Jüngeren erwisen: weilen kein Tag / ja kein Stund fürübergangen / in welcher sie nicht mit ihnen ein oder mehr Wunder gewürcket hat. Etwas will ich in gegenwärtigem Capitul erzehlen / welches für uns / wegen deren enthaltenen Geheimbnussen der verborgenen Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten / zu grosser Lehr dienen wird. Darauß zu erkennen / was für eine wachtbariste Liebe und Seelen-Eyfer es gewesen seye / welchen MARIA gegen ihnen getragen.

156. Alle Apostel liebte und bediente sie mit unaußsprechlicher Ehrenbietigkeit / sowol wegen ihrer Priesterlichen Würde / als weilen sie zu dem Ambt deren Grund-Legeren und Verkündigeren deß Evangelii außerwählet worden. Da sie beysammen sich in Jerusalem eingefunden / leistete sie ihnen den Beystand / Sorgfalt und Rath / wie ich oben gemeldet. (d) Zu Vermehrung der Kirchen aber / ist es nothwendig gewesen / daß die Apostel anfangeten sich hinauß zu begeben / umb vil in dem Glauben zu unterrichten und zu tauffen / welche von denen nächst-angelegenen Orthen herbeygekommen: gleichwohlen kehreten sie dazumahlen zuruck in die Stadt / weilen sie noch keinen Befelch empfangen / sich außeinander zu theilen. Allermassen auß denen Apostolischen Geschichten (e) zu ersehen / daß der heilige Petrus nacher Lydda, und Joppen sich begeben / allwo er die Tabitha zum Leben erwecket / und vil andere Miracklen gewür-

(a) *Act. 5. v. 14.* (b) *1. Cor. 4. v. 15.* (c) *ad Ephes. 2. v. 20.* (d) *Suprà n. 89. 92. & 102.* (e) *Act. 9. v. 38. & 40.*

gewürcket hat / und darauf nacher Jerusalem zuruck kommen ist. Ob zwar diſe seine Außgäng erst nach dem Todt deß heiligen Stephani (von welchem in nachfolgendem Capitel zu handlen ist) von dem heiligen Lucas erzehlet werden / haben sich doch in der Zeit / welche biß dahin sich verloffen / vil zu dem Glauben in Palästina bekehret / und ware es erforderlich / daß die Apostel sich aufmacheten ihnen zu predigen / und sie in dem Glauben zu stärcken. Sie giengen jedoch widerumben nacher Jerusalem / der übergebenedeytisten Mutter von allem Verlauff die Nachricht zu hinderbringen.

157. In allen diſen Reisen und Predigen suchte der höllische Feind das Göttliche Wort / oder den Frucht deßselben zu verhinderen / und vil Widerwärtigkeiten und Widersprechungen denen Apostlen / und neuen Glaubigen zu erwecken. In diſen Verfolgungen leydeten sie täglich vilerley Verdrüßlichkeiten / und Hertz-Stöß; weilen der höllische Drach sich beduncken lassen / er kundte selbe / da sie von der Hülff ihrer Beschützerin und Lehr-Meisterin entfernet / mit gröſſerem Vertrauen anfallen / und bekriegen. Also erschröcklich ware der Höllen diſe grosse Königin der Englen / dann obwohlen die Heiligkeit der Apostlen in einem fürtrefflichen Grad bestanden / so beduckte es gleichwohlen den Lucifer / daß er dieselbe ohne MARIA fast unbewaffnet und unbewahret antreffen wurde / sie desto ehender zu versuchen und zu stürtzen. So übermässig ist der Hochmuth und Zorn der alten Schlangen / daß sie den aüßerhärtisten Stahel / wie Job sagt / (f) nicht anderst / als einen schwachen Stroh-Halm / und das Eysen-veste Metall für ein verfaultes Holtz nimmet und ansihet. Er förchtet weder Pfeil weder Schlingen / aber so vil förchet er MARIAM, daß er zuwartet die Apostel zu versuchen / biß sie sich von ihrer Hülff abwesend befinden.

158. Aber diſe hat ihnen deſſentwegen nicht ermanglet: weilen die groß-mächtige Frau von dem Wacht-Thurn ihrer allerhöchsten Weißheit auff alle Theil außgelanget / als eine wachtbariste Hirtin die Listigkeiten deß Lucifers entdecket / und ihren Kinderen und Dieneren deß HErrn sorgfältigist beygesprungen. Wann sie zu denen Apostlen / wegen ihrer Abwesenheit nicht reden kunnte / schickete sie / so bald sie einen in Betrübnuß zu seyn erkennet hat / ihre heilige Engel zu ihme / damit sie ihm beystehen / trösten / und aufmunteren / auch zuweilen die böse Geister vertreiben solten / von denen die Apostel verfolget worden. Alles diſes vollzohen die Engel mit Eylfertigkeit / wie es MARIA anbefohlen. Offtermahlen geschahe es heimlich / durch innerliche Eingebungen / und Tröstungen: Andere mahl aber zeigeten sie sich leiblich / holdseelig und glantzend / und redeten mit denen Apostlen alles / was anständig ware / oder was die Göttliche Mutter ihnen zu wissen machen wolte. Diſe Weiß ware sehr gemein wegen der Heiligkeit und Reinigkeit der Apostel / und wegen der Nothwendigkeit / welche sich dazumahl hervorgethan / selbige mit solchem Uberfluß deß Trosts und Stärcke zu begnaden. Niemahlen haben sie einigen

(f) *Job. 41. v. 18. & 19.*

einigen Anstoß oder Trübsaal erlitten / in welcher ihnen die allerliebreichiste Mutter nicht auff dise Weiß mit Beysetzung ihres beständigen Gebetts zu Hülff gekommen. Sie ware das starcke Weib / dero Hauß-Genossene mit doppelten Kleidungen versehen. Sie ware die sorgfältige Hauß-Mutter (g) welche allen mit der Nahrung beygesprungen / und mit dem Frucht ihrer Händen den Wein-Garten deß HErrn gepflantzet hat.

159. Gegen alle übrige Glaubige tragete sie ebenfahls die gebührende Obsorg / und obwohlen deren vil in Jerusalem und in Palästina gewesen / hatte sie doch von allen die Erkandtnuß / ihnen in ihren Creutz und Anligenheiten beyzuspringen. Nicht allein gabe sie achtung auff die geistliche / sonderen auch auff die leibliche Bedürfftigkeiten / und heylete vil von gefährlichisten Zuständen. Anderen hingegen / denen sie erkennete die übernatürliche Heylung nit nutzlich zu seyn / dienete sie in eigener Persohn / besuchte und beschänckte selbe ; sorgete aber am allermeisten für die Aermiste / speisete sie offtermalen mit ihren eignen Händen / bereitete das Beth / und wartete ihnen auß / als wann sie ein Magd eines jedwederen gewesen wäre / oder mit denen Krancken sich selbsten auch kranck befindete. So groß ware die Demuth / Liebe / und Sorgfalt der grossen Himmels-Königin / daß sie keinen Dienst ihren getreuen Kinderen abgeschlagen / oder selbige als schlecht- und Geringeste verachtet hätte / sonderen sie zeigete vil mehr / daß eben dises ihr sonderbarer Trost wäre. Sie erfüllete alle mit Freud und liebreichister Erquickung in ihren Trangsaalen / welche sich dardurch völlig erleichteten. Denen jenigen / welchen sie wegen der Entlegenheit nicht persöhnlich beystehen kundte / halffe sie verborgener Weiß durch die heilige Engel / oder durch das Gebett und innerliche Tröstungen.

160. Sonderbar erweisete sie ihr mütterliches Mitleyden gegen denen Sterbenden ; weilen sie vilen in ihrem letzten Streit beygestanden / und in selbigem geholffen / biß sie von ihr in den Stand der ewigen Sicherheit gesetzet worden. Für die / so in das Feg-Feur abgefahren / verrichtete sie ihr eyferiges Gebett / und andere peynliche Werck ; Als da seynd / Fuß-Fäll / Auflainung deß Leibs auff der Erden in Form eines Creutz / Knyebügung / und andere Ubungen / mit denen sie für dieselbe gnug gethan. Zu den jenigen Seelen / für welche sie also die Gnugthuung geleistet / sändete sie ab ihre Engel / damit sie selbige auß dem Fegfeur erlösen / gen Himmel tragen / und in ihrem Nahmen ihrem allerheiligsten Sohn / als seine eigenthumbliche Habschafft und Frucht seines Bluts und Erlösung vorstellen solten. Dise Glückseeligkeit ist in jener Zeit vilen Seelen begegnet / da MARIA ein Innwohnerin der Erden gewesen. Ich verstehe nit / wie selbe anjetzo den jenigen abgeschlagen werde / welche in dem Leben sich zubereithen / die Gegenwarth der Göttlichen Mutter in ihrem Sterbstündlein zu verdienen / wie ich in einem anderen Orth vermeldet hab. (h) Zumahlen es aber nothwendig wäre gegenwärti-

(g) *Prov. 31. v. 21. & 15. & 16.*

(h) *P. 2. n. 929.*

wärtige Beschreibung weitläuffig außzuführen / wann ich die Gnaden erzehlen solte/so MARIA vilen in ihrem Todt erwisen/kan ich mich doch nicht enthalten/ die Begebenheit eines Mägdleins anzufügen/ welche von der wunderbahrlichen Mutter auß dem Rachen deß höllischen Drachens erlediget worden; dann weilen die Geschicht so seltzam / und aller Aufmercksambkeit würdig / ist es auch nit billich / selbige mit Stillschweigen zu umbgehen / oder solche unserem Unterweiß zu versagen.

161. Es begabe sich demnach / daß ein Mägdlein zu Jerusalem/ von geringen und schlecht bemittleten Eltern gebohren / sich unter denen fünff tausenden/ so am allererstẽ den Tauff empfangen/zu dem Glauben bekehret hat: dises arme Weibs-Bild erkranckete unter der Verrichtung ihrer Hauß-Arbeith / und die Kranckheit daurete etliche Täg / ohne daß sie sich zu der Besserung schicken wolte. In diser Gelegenheit / wie es mehreren Seelen zu geschehen pfleget / fangte sie an in dem ersten Eyfer zu erkalten / und unbedachtsam etliche Fehler zu begehen / durch welche sie die Gnad deß Tauffs verliehren können: Lucifer der immerdar lauſterte / eine auß jenen Seelen an sich zu ziehen / machte sich an diſe/ und fallete sie an mit höchster Grausambkeit / weilen es GOtt also zu seiner/ und seiner allerheiligsten Mutter grösserer Ehr zugelassen. Es erscheinete der böse Feind besagtem Mägdlein in Gestalt eines anderen Weibs / damit er sie leichter bethörete / er sagte ihr schmeichlend / daß sie sich von jenem Volck / welches den gecreutzigten predigte / abziehen/ und ihnen keinen Glauben beylegen solte / weilen sie nur in allem verführet / ja wann sie was anders thäte / von denen Priestern und Richtern / eben wie von jenen der Meister jenes neuen und betrügerischen Gesatzes gecreutziget worden ist / ebenfahls wurde bestrafft und gezüchtiget werden: wann sie hingegen ihrem Rath folgete / wurde sie die Gesundheit / und fürohin ein vergnügliches Leben erlangen. Das Mägdlein antwortete: ja ich will thun / was du mir sageſt / aber jene Frau / so ich mit diſen Menschen gesehen / und welche mir / so holdseelig und liebreich zu seyn / vorkommet / was hab ich mit selbiger zu machen / dann ich sie wunderbahr hochschätze ? Diſe / von welcher du redest / widersetzte der Teuffel / ist schlimmer / als alle andere / und eben die erste/welche du zu scheuhen / und dich von ihren Bethörungen zu entfernen hast / weilen daran alles gelegen.

162. Mit diſem tödtlichen Gifft der höllischen Schlangen blibe die Seel jenes unverständigen Täubleins angeblaſen / und an statt daß sie sich an der Gesundheit deß Leibs hätte sollen verbesseren / wurde sie mit der Kranckheit noch mehrer beschweret / und näherte sich zu dem zeitlich- und ewigen Todt. Einer auß denen zwey und sibentzig Jüngeren/ welche denen Glaubigen beyzustehen pflegten / hat von der Gefährlichen Kranckheit erst-gemeldten Weibsbilds Nachricht bekommen / weilen ihm solches von einem auß selbiger Nachbarschafft hinterbracht worden: er tratte hinein sie zubesuchen / mit heiligen Gesprächen anzufrischen / und ihre Noth zu erkennen / aber die Krancke ware von denen höllischen Geisteren also eingenom-

nommen / daß sie den Jünger nicht zugelassen / noch mit ihme geredet hat / ob er sie schon anermahnet / und ihr eine gute Weil zugesprochen / ja sie zohe sich zuruck / und verstopffete die Ohren / ihne nit anzuhören. Durch solche Zeichen nahme er ab den bevorstehenden Untergang der Krancken / ohne daß er dessen Ursach begriffen. Dessentwegen eylete er disen Schaden dem heiligen Apostel Johannes zu hinterbringen / diser ohne Verzug verfügte sich alsobalden zu der Krancken / ermahnete sie / und redete ihr Wort deß ewigen Lebens / wann sie solche hätte zulassen wollen. Aber es widerfahrete ihme / was vorhero dem Jünger / weilen sie beeden mit Hartnäckigkeit widerstanden. Der Apostel sahe ein gantzes Geschwader von höllischen Geisteren / mit denen die Krancke umbgeben gewesen: sie weicheten zwar bey seiner Ankunfft / aber liessen nit nach immer anzutreiben / damit sie gleich wider zuruck kehren kundten / ihre Betrügereyen zu erneueren / mit denen sie das armseelige Weib gantz angefüllet hatten.

163. Da der Apostel ihre Hartnäckigkeit erkennet / machte er sich auf gantz betrübt / der allerseeligisten Mutter darvon Nachricht zu geben / und von ihr die Hülff zubegehren. Alsobalden wendete die grosse Himmels-Königin ihr innerliches Aug zu der Krancken / erkennete ihren unglückseeligen Gefahr-vollen Stand / und wie sie in selbigen von dem höllischen Feind gesetzet worden. Die mildreichiste Mutter traurete über jenes Einfältige / von dem blutgirigen Wolff der Höllen verführt / und bethörtes Schäfflein / sie fallete nider auf die Erden / und bittete umb Erlösung dises armseeligen Mägdleins. Aber der HErr wolte nit antworten auff dise Bitt seiner Jungfräulichen Mutter / nit daß ihm ihre Seufftzer und Wort nit angenehm wären / sondern eben dessentwegen / damit er solche länger anhören kundte / stellete er sich Gehörloß zu seyn / uns aber auch dardurch zu lehren / was für eine Liebe und Weißheit der grossen Lehr-Meisterin und Mutter in jenen Gelegenheiten gewesen / in welchen es nothwendig ware / sich derselben zugebrauchen; und darumben hat sie der HErr in dem gemeinsamen Stand gelassen / ohne daß er ihr in ihrer Bitt eine neue Erleuchtung beygesetzt hätte. Nicht aber darumben liesse nach / oder verminderte sich ihre inbrünstige Liebe / als welche erkennete / daß wegen deß Stillschweigens deß HErren sie in ihrem Ambt einer Mutter nicht solle ermanglen / biß sie den Göttlichen Willen außtrucklichen wuste. Mit diser Weißheit regierete sich MARIA in jenem Verlauff / und verordnete alsobalden einen auß ihren heiligen Englen / daß er sich auffmachen solte / besagter Seelen zu helffen / sie von denen bösen Geisteren zu beschützen / und mit heiligen Einsprechungen aufzumuntheren / damit sie von ihren Bethörungen erwachete / und widerumben zu GOTT kehrete. Der Engel verrichtete den Befelch mit jener Behändigkeit / mit welcher die himmlische Geister dem Willen deß Allerhöchsten zu gehorsamen wissen. Aber eben so wenig kundt er mit all seinem Fleiß / den er / als ein Engel anwenden können / und in der Sach selbsten angewendet hat / das halßstärrige Weib auf den gu-

ten Weeg zuruck bringen. Nemblichen in einen solchen Stand kan eine Seel verfallen / welche sich dem höllischen Feind übergibet.

164. Der heilige Engel kehrte zu seiner Königin / und sagte ihr: Himmlische Frau / ich komme von jenem Mägdlein / welcher ich in der Gefahr ihrer Verdammnuß beyspringen wollen / wie es dir / O Mutter der Barmhertzigkeit / mir zu verordnen beliebet hat; aber ihre Hartnäckigkeit ist so groß / daß sie die heilige Einsprechungen noch zulasset / noch anhöret. Ich habe mit denen Teufflen gestritten / selbe von ihnen zu beschützen; diese widerstunden mir mit Vorschutzung ihres Rechts / welches ihnen gemeldte Seel auß eigenem Willen übergeben / und noch darinnen freymüthig verharrete: die Macht der Gerechtigkeit hat mir den Beytrag nit gelaistet / den ich gewunschen hätte / deinen Willen zu vollziehen / und mithin kan ich dir großmächtige Frau / den Trost nicht bringen / den du verlangest. Mit diser Antwort betrübte sich sehr die barmhertzige Mutter; aber gleichwie sie ware ein Mutter der Liebe / der Wissenschafft / und der heiligen Hoffnung / (*i*) kondte sie nicht verliehren / was sie uns allen verdienet und gelehret. Sie begabe sich von neuem die Hülff jener verführten Seel zu erbitten / sie warffe sich auff die Erden. Mein HErr und mein HOtt / sagte sie: Du GOtt der Barmhertzigkeiten! allda lieget dieser verächtliche Wurm der Erden / straffe und züchtige mich nur daß ich nit sehe / daß diese Seel / außerwählt mit den ersten Früchten deines kostbaristen Bluts / und anjetzo bethöret von der höllischen Schlangen / hangen bleibe / als ein Raub ihrer Boßheit / und ihres Zorns / welchen sie wider die Glaubige angezogen.

165. Eine gute Weil verharrete MARIA in diser Bitt / aber eben so wenig hat ihr der HErr geantwortet / ihr unüberwindliches Hertz / und Liebe gegen den Nächsten zu probieren. Die allerweiseste Jungfrau betrachtete / was dem Propheten Elisäus (*k*) bey der Erweckung deß Sohns seiner Gastgebin der Sunamitis widerfahren; dann es ware nit genug der Stecken deß Propheten / mit welchem sein Jünger / der jetzt den Verstorbnen berühret / sondern es ware nothwendig / daß Elisäus selbsten in Persohn kommete / den Todten berührete / und sich auff ihne legete / dardurch er ihm also das Leben zugestellet. Der Engel und die Apostel seynd nicht mächtig gnug gewesen / jenes elendes Weibs-Bild von der Sünd und von dem Betrug deß Sathans zu erwecken / dessentwegen beschlosse die Himmels-Königin selbsten hinzugehen / und in eigener Persohn zu helffen / also tragte sie es auch dem HErrn vor in dem Gebett / so sie vor selbige verrichtet hat. Und obwohlen sie von der Göttlichen Majestät keine Antwort erhalten / gabe ihr doch das Werck selbsten die Erlaubnuß. Sie erhebete sich / und fangete an / etliche Schritt zu setzen / auß dem Zimmer

(*i*) *Eccl. 24. v. 24.*

(*k*) *4. Reg. 4. v. 34.*

Zimmer hinauß zu gehen / und mit dem heiligen Johannes sich zu der Krancken zu verfügen / welche von dem Gast-Hauß etwas entfernet gewesen. Aber da sie sich bewegete / wurde sie von den Heil. Englen innen gehalten. Sie fragte selbe umb die Ursach diser Zuruckhaltung / und die Engel antworteten ihr: Weilen es nicht billich zu zugeben / daß du / O Königin / durch die Stadt gehen solltest / da wir dich mit gröfferer Gebührnuß und Anständigkeit tragen können. Alsobalden setzten sie MARIAM in einen Thron von einer glantzenden Wolcken / trageten sie fort / setzten sie in das Zimmer deß krancken Mägdleins / welche weilen sie gantz arm und bereits ohne Red / lage sie von allen verlassen gantz allein / und nur umbgeben von den höllischen Geistern / welche auff ihre Seel lausterten und wartheten.

166. Aber in dem Augenblick / da die übergebenedeytiste Jungfrau angelanget / seynd die höllische Geister mit entsetzlichem Gehäul / wie ein Blitz über einander hinweg geflohen. Die großmächtige Frau hat ihnen anbefolchen / daß sie sich in die Tieffe hinunter stürtzen / und von dar ohne Bewilligung nicht mehr herauff befügen solten. Alsdann näherte sich die mildreichiste Mutter zu der Krancken / ruffete sie bey ihrem Nahmen / nahme sie bey der Hand / und redete zu ihr die allersüsseste Wort deß Lebens / dardurch dise gantz erneueret / anfangete Athem zu schöpffen / und in sich selbsten zu gehen: sie antwortete der allerseeligsten Jungfrauen und sagte zu ihr: Liebste Frau / es hat ein Weibsbild / die mich besuchet / mir zugleich beygebracht / daß die Jünger JEsu mich betrügeten / und daß ich mich von ihnen absönderen solte / weilen es mir sonsten gar übel ergehen wurde / wann ich das Gesatz / so sie mich lehreten / zulassen thäte. Die Königin der Engel widersetzte ihr: **Liebste Tochter! sagte sie / dise / welche dir ein Weib zu seyn vorgekommen / ware der Teuffel / dein tödtlicher Feind. Ich anjetzo komme dir im Nahmen deß Allerhöchsten das ewige Leben zu geben / kehre demnach zuruck zu seinem wahrhafften Glauben / den du bereits empfangen / bekenne ihne von gantzen deinem Hertzen für einen wahren GOtt / und Erlöser / welcher für dein und aller Menschen Heyl an dem Stammen deß heiligen Creutzes gestorben: bette und ruffe ihne an / und begehre von ihm die Verzeyhung deiner Sünden.**

167. Alles dises / antwortete die Krancke / hab ich vormahls geglaubt / nun haben sie mir aber gesagt / daß es sehr übel wäre / und daß sie mich straffen wolten / wann ichs bekennete. Die Göttliche Lehr-Meisterin sagte ihr dargegen: **Meine Freundin! förchte nicht diser Betrug / sondern wisse / daß die Straff und Peynen / welche zu förchten / nur jene der Höllen seyen / wohin dich die böse Geister verleitheten. Du bist anjetzo nahend an dem Tod / und kanst Hülff erlangen / welche ich dir anbiethe / wann du mir Glauben beymesseſt / wirst du frey seyn von dem ewigen Feur / welches wegen deines Fehlers dir angetrohet war.** Mit diser Ermahnung und Gnad / so

die Jungfräuliche Mutter disem armen Mägdlein erhalten / wurde dise mit grossen Zähren der Reu bewöget / und gantz ergeben zu allen Befelchen / batte sie umb ihren Schutz in gegenwärtiger Gefahr. MARIA machte sie alsobalden den Glauben Christi bekennen / und eine wahre Reu und Leyd erwecken. Darauff verordnete sie / und beruffete die Apostel / daß sie der Krancken die Heil. Sacramenten darreichen solten. Das glückseelige Mägdlein unter widerholten Ubungen der Reu und der Liebe / und unter Anruffung beeder heiligsten Nähmen JESU und MARIA, gabe auff ihren Geist in Gegenwarth ihrer Göttlichen Beschützerin / nachdeme dise zwey gantzer Stund bey ihr verblieben / damit der leydige Geist nicht zuruck kehrete / sie zu verführen. So mächtig ist gewesen dise Hülff / daß MARIA nicht allein die Krancke auff den Weeg deß ewigen Lebens widerumb geführet / sondern auch ihr solche Gnaden erlanget hat / daß sie von der Sünd und Straff gantz befreyet dises Zeitliche geseegnet. Gleich schickte MARIA ihre Seel gen Himmel / begleitet von jenen zwölff Englen / welche auff ihrer Brust jenes Zeichen / oder Sinn-Bild der menschlichen Erlösung / und in ihren Händen Creutz und Palmen getragen / denen Andächtigen der grossen Königin Himmels und der Erden beyzuspringen. Von disen Englen habe ich in dem ersten Theil / im 14. und 18. Capitul geredet / und ist keine Noth solches anhero zu widerhollen. Nur allein bemercke ich / daß dise heilige Engel / so die wunderbahrliche Mutter zu unterschidlichen Verrichtungen abgesändet / nach gestaltsame der Gnaden und Tugenden außerwählt gewesen / welche sie zum guten der Menschen gehabt.

168. Nach also erledigter erstgehörter Seel deß verstorbenen Mägdleins / wurde MARIA von denen Englen eben widerumben auff der vorigen Wolcken in ihr Bett-Kämmerlein getragen / allwo sie sich verdemüthiget / und auff der Erden ligend GOtt dem HErrn / wegen Heraußreissung offt gesagter Seel auß dem Rachen deß höllischen Drachens / innbrünstigisten Danck und Lob-Gesang abgestattet hat. Dise Wunderthat hat die Göttliche Weißheit verordnet / damit die Engel / die Heilige deß Himmels / die Apostel / und Jünger / ja die Teuffel selbsten den grossen Gewalt der allerseeligsten Jungfrauen erkenneten: und daß / gleichwie sie ware ein Frau von allen / also ebenfahls mächtiger seye / als alle zusammen genommen; daß ihr auch nichts von dem jenigen / was sie für ihre Diener und andächtige Liebhaber begehrete / wurde versagt oder abgeschlagen werden; weilen jenes glückseelige Mägdlein wegen der Liebe / so sie gegen MARIA getragen / von der Hülff nicht außgeschlossen / die Teuffel aber untertruckt / beschämet / und verzweifflet gemacht worden / etwas wider jenes außzurichten / was die Göttliche Mutter für ihre andächtige Kinder begehret und vermag. Es können auß disem Exempel noch andere Sachen zu unserem Unterricht herauß gezogen werden / welche ich dem Verstand und Auffmercksambkeit der Glaubigen überlassen haben will.

169. Zweyen anderen Neu-Bekehrten hat es nicht also gelungen / welche

che sich der kräfftigen Fürbitt MARIÆ unverdient gemacht haben; dann dises Exempel kan ebenfahls zu einem Beyspihl dienen / wie das vorige deß Ananias und der Saphira; daß man die Arglistigkeit deß Lucifers in Stürtz- und Versuchung der Seelen erkennen möge. Ich will solches beschreiben / wie ich es verstanden / sambt denen Anmerckungen / so darinnen begriffen / die gerechte (*l*) Urtheil deß Allerhöchsten mit dem David zu förchten. Nach dem oben erzehlten Wunderwerck wurde dem Teuffel zugelassen / auff die Welt zu kehren / und die Glaubige zu versuchen / dann also gebührte es sich zu der Flechtung der Cron der Gerechten und Außerwählten. Der Drach machte sich auff mit noch grösserem Toben wider sie / und fangte an nachzusuchen / wo sie ihm nur immer einen Zugang eröffneten / er spähete auß die böse Neigungen eines jedwederen / wie er es noch anjetzo zu machen pfleget / mit der Zuversicht / so ihm die Erfahrnuß von denen Adams-Kinderen gegeben / daß dieselbe gemeiniglich unbedachtsamb ihren Neigungen und Anmuthungen ehender / als der Tugend und Vernunfft nachfolgen. Und gleichwie die Mänge nicht in allen ihren Theilen die Vollkommniste seyn kan / und die Kirchen anfangete an der Zahl zu wachsen; also begunte auch bey vilen der Eyfer zu erkalten / der Teuffel hingegen behauptete ein grösseres Feld / das Unkraut außzusäen. Er erkennete unten denen Glaubigen / daß zwey mit üblen Anmuthungen und Gewohnheiten / noch vor sie sich bekehret hatten / behafftet wären / und daß sie die Gnad und sonderbahre Gunst von etlichen Fürsten der Juden zu erhalten trachteten / von denen sie einige zeitliche Eigennutzigkeiten von Ehren und Haabschafften verhofften: und mit diser Begierlichkeit (welche allezeit die (*m*) Wurtzel aller Laster gewesen) wendeten sie den Mantel nach dem Wind / und schmeichleten denen Mächtigen / deren Gnaden sie nachgestrebet.

170. Mit disen Anhängen urtheilete der Sathan / daß selbe Glaubige schwach in dem Glauben und Tugenden sich befindeten / und daß er sie vermittels der fürnehmbsten Juden / an denen sie hangeten / zu dem Fall bringen konte. Wie es die Schlangen angetragen / hat sie es auch vorgenommen / und erhalten / da sie in die leichtglaubige Hertzen der Hohen-Priestern vil teuflische Versuchungen eingeworffen / daß sie jenen zwey Neu-Bekehrten wegen zugelassenem Glauben Christi / und angenommenen Tauff scharff und betrohlich zureden solten. Was der Teuffel gewunschen / wurde von ihnen mit grosser Ernsthafft- und Härtigkeit verrichtet. Zumahlen dann der Widerwillen der Mächtigen zaghafft machet die Mindere / welche eines schwachen Hertzens / wie dise beede gewesen / so nur ihren eigenen zeitlichen Nutzen vor Augen gehabt / also entschlossen sie sich von dem Glauben Christi abzufallen / damit sie nicht in die Ungnad jener mächtigen Juden falleten / auf welche sie ihre unglückseelige falsche Zuversicht gesetzet haben. Alsobalden verfügten sie sich hinweg von der Schooß der übrigen Glaubigen / und unterlieffen sich bey

(*l*) *Psal. 118. v. 120.*

(*m*) *1. ad Tim. 6. v. 10.*

denen Predigen/und übrigen geistlichen Ubungen einzustellen / darauß ihr Abfall und Untergang abgenommen worden.

171. Die Apostel betrübten sich sonderbahr wegen deß Unglücks jener Glaubigen / und wegen der Aergernuß / so durch selbe bey denen übrigen in den ersten Anfängen der Kirchen konte verursachet werden. Sie überlegten unter sich / ob die Nachricht darvon der Himmels-Königin zu geben wäre: weilen sie ihren Miß-Trost und Schmertzen besorgeten. Der heilige Apostel Johannes erinnerte aber / daß MARIA alle Sachen der Kirchen wuste / und dise ihrer wachtsamisten Auffmerckſambkeit und Liebe nicht verborgen werden konten. Mit disem verfügten sich alle / ihr den Verlauff jener zweyen Abtrinnigen zu erzehlen / welche sie anermahnet hatten / daß sie zu dem wahrhafften Glauben / wie sie solchen verlassen / auch widerumben zuruck kehren solten. Die mildreich- und weisiste Mutter verstellete nicht den Schmertzen / weilen solcher in dem Verlurst der Seelen nicht zu verbergen gewesen / welche schon würcklichen in der heiligen Kirchen zugesellet waren. Es gebührete sich auch / daß die Apostel auß der Empfindlichkeit der grossen Himmels-Königin jene Hochschätzung erkenneten / welche sie von den Kinderen der Kirchen zu schöpffen / und mit was für einem innbrünstigen Eyfer sie zu arbeiten hätten / selbige in dem Glauben zu erhalten / und auff den Weeg deß Heyls zuruck zu führen. Gleich darauff begabe sich MARIA in ihr Bett-Kämmerlein: und nach ihrer Gewohnheit ligend auff der Erden / verrichtete sie das Gebett für jene zwey Abtrinnige unter Vergiessung blutiger Zäher für selbe.

172. Ihren äusseristen Schmertzen / mit der Wissenschafft der verborgenen Urtheilen deß HErrn in etwas zu linderen / antwortete ihr seine Göttliche Majestät / und sagte: Meine Gespons! außerwählt unter allen Geschöpffen / ich will daß du in disen beeden Seelen / für welche du bittest / und in mehreren anderen / welche in meine Kirchen eintretten werden / meine gerechtiste Urtheil erkennest. Dise beede / so von meinem wahrhafften Glauben abgefallen / könnten mehrer Schaden / als Nutzen unter denen übrigen Glaubigen verursachen / wann sie unter ihnen verharreten: dann sie seynd von boßhafften Sitten / und haben ihre lasterhaffte Neigung noch mehrer verschlimmeret: dessentwegen meine unendliche Wissenschafft sie für verworffen erkennet / und also gebühret es sich / selbige von dem Schaaff-Stall der Glaubigen außzuschliessen / und von dem geistlichen Leib meiner Kirchen abzuschneiden / damit sie die andere Mit-Glieder nicht anstecken / und vergifften. Nothwendig ist es allbereit / meine Geliebte! und also ist es meiner höchsten Vorsichtigkeit ähnlich / daß in meine Kirchen Außerwählte und Verworffene oder Vorgesehene eintretten: eine zwar / welche sich durch ihre Sünden verdammen werden: andere hingegen / durch meine Gnad mit guten

Wercken

Wercken sich seelig machen; mein Lehr und Evangelium ist einem Netz zu vergleichen / welches alle Sorten der Fischen / gute und böse / thorrecht und weisse versamblet; es hat auch der Feind (n) sein Unkraut unter den puren Waitzen der Wahrheit auß zu säen / damit (o) die Gerechte sich noch mehrer gerechtfärtigen / und die Unreine / wann sie selbst wollen / sich auß ihrer eigenen Boßheit noch mehrer verunreinigen.

173. Diſes ist gewesen die Antwort / welche der HErr dazumahl der allerseeligisten Jungfrauen gegeben / und in ihr die Theilhafftigmachung seiner Göttlichen Wissenschafft erneueret hat / mit welcher sich ihr betrübtes Hertz außgebreitet / weilen sie die Billichkeit und Ursach der Göttlichen Gerechtigkeit in Verdammung der jenigen erkennet hat / welche sich durch ihre eigene Boßheit verworffen / und unwürdig der Freundschafft GOttes und seiner Glory macheten. Aber gleichwie die Göttliche Mutter das Gewicht deß Heiligthumbs in ihrer fürtrefflichisten Wissenschafft / Weißheit / und Liebe gehabt / also thate sie allein unter allen Creaturen das jenige würdiglich erwögen / was da seye GOTT dem HErrn eine Seel gäntzlich verliehren / und zu denen ewigen Tormenten / in Gesellschafft der höllischen Geisteren verdammet bleiben; ihr Schmertzen ware dann mit diser Erwögung gantz gleich abgemessen. Und ist nicht unbekannt / daß die Engel und Heilige deß Himmels / so diſes Geheimbnuß in GOTT erkennen keinen Schmertzen oder Peyn mögen empfinden; weilen diſes mit jenem allerglückseeligisten Stand sich nicht vertraget. Wann aber mit der Glory / dero sie genieſſen / ein Schmertzen bestehen konnte / wurde selbiger gleichförmig seyn der Erkanntnuß / welche sie haben von dem Schaden deß jenigen / der sich verdammet / und welchem sie mit so vollkommener Liebe beygethan seynd / und selben in ihrer Glory für einen Mit-Gespan zu sehen äuſſerist verlangen.

174. Nun hat aber die Peyn und den Schmertzen / welchen die Seelige in dem Himmel von der Verdammung der Menschen nicht können empfinden / MARIA die übergebenedeytiste Mutter in einem so vil höheren Grad empfunden / als vil diſe Göttliche Jungfrau in der Weißheit und Liebe alle Heilige übertrifft. Den Schmertzen zu fühlen befande sie sich in dem Stand einer Pilgerfahrterin; und die Ursach deß Schmertzens zu erkennen / hatte sie die Wissenschafft einer Seeligen. Dann als sie der seeligmachenden Anschauung genoſſen / hat sie die Weesenheit GOttes und die Liebe erkennet / welche er / als eine unendliche Gütigkeit / zu dem Heyl der Menschen tragt / und hingegen wie der Verlurst einer Seelen ihn schmertzen wurde / wann er eines Schmertzens fähig wäre. Sie erkennete die Abscheulichkeit der höllischen Geisteren / ihren tragenden Zorn und Grimmen wider die Menschen / die Eigenschafft der Peynen der Höllen / und die ewige Vergesellschafft und der Teuffel / und übrigen Verdammten. Alles diſes / und noch mehr anderes / wel-

(n) *Matth. 13. v. 28.* (o) *Apoc. 22. v. 11.*

ches ich nicht zu erwögen vermag / was für einen Schmertzen / was für eine Quaal / was für ein Mitleyden / wird es nicht in einem so mild / so zart- und liebreichistem Hertzen / wie das Hertz der allerseeligisten Jungfäulichen Mutter gewesen / erwecket haben / da sie gewust / daß nicht allein jene zwey Seelen / sonderen mit ihnen noch vil andere gleichsamb unzahlbar in der heiligen Kirchen sich wurden verdammen? Uber dises unaußsprechliche Unglück / beklagte sie sich / und widerhollete offtermahl mit tieffesten Seufftzern: Ach! ist es möglich / daß ein Seel sich auß eigenem Willen solle können ewiglich berauben das Angesicht GOttes anzusehen / und hingegen erwählen / die Gesichter so viler höllischen Gespenster in dem ewigen Feur anzuschauen?

175. Das Geheimbnuß der Verwerffung jener zwey neuen Abtrinnigen / hat die allerweiseste Königin für sich behalten / ohne solches denen Apostlen zu entdecken. Aber da sie also einsamb und betrübtlich sich befunden / ist der heilige Evangelist Johannes zu ihr hineingetretten / sie zu besuchen / und umb ihre Befelch anzufragen. Und nachdeme er sie also bestürtzet und traurig zu seyn ersehen / entsetzte sich der Apostel / und auff gebettene Erlaubnuß mit ihr zu reden: Mein Frau / und Mutter meines Erlösers / sagte er / von der Zeit an / daß JESUS an dem Creutz verschieden / habe ich euer Angesicht niemahl so schmertzhafft / und euere Augen niemahl also in Blut zerfliessen / als wie anjetzo / gesehen. Saget mir doch / wann es möglich / höchste Frau! was für ein Ursach disen so neuen Schmertzen entzündet habe? oder ob ich denselben / durch Auffsetzung meines eigenen Lebens villeicht könne erlinderen. MARIA antwortete: Liebster Sohn! ich traure anjetzo eben auß gleicher Ursach. Der heilige Johannes verstunde / daß die Erinnerung deß Leydens JESU in der mitleydigsten Mutter einen so bitteren und neuen Schmertzen widerhollet habe / und mit disen Gedancken widersetzte er ihr: Anjetzo könnet ihr / O Königin und Frau! Euere Zäher mässigen / da euer Göttlicher Sohn unser Erlöser in der Glory triumphierend sitzet zu der Rechten seines ewigen Vatters. Und obwohlen es nicht billich / das jenige zu vergessen / was Er für die Menschen gelitten und außgestanden / ist es doch ebenfalls billich und recht / daß ihr euch erfreuet / wegen dem Guten / so auß seinem heiligen Leyden und Todt erfolget ist.

176. Wann / nachdem mein göttlicher Sohn gestorben / (antwortete MARIA) die jenige gleichwohlen noch suchen / ihn zu creutzigen / welche selben mit Sünden beleydigen / und verlaugnen / und den unschätzbahren Werth seines kostbahristen Bluts verschwenden / ist es ja billich / daß ich hertzlichist traure / als die ich erkenne / sein inbrünstige Liebe gegen denen Menschen also beschaffen zu seyn / daß er für das Heyl eines jedweden wurde leyden / was er für alle gelit-

gelitten. Ich sihe aber / daß diſe unermäßliche Liebe ſo übel vergolten; und ſiehe dabey den ewigen Untergang ſo viler Menſchen / welche ihn ſolten erkennen/ daß es unmöglich iſt / meinen Schmertzen zu mäſſigen / oder das Leben zu erhalten / wann mir ſolches nicht der jenige friſtet / der mich darmit begabet hat. O Kinder deß Adams! geſtaltet nach dem Ebenbild meines Sohns und HErrns! was dencket ihr doch? wo iſt die Vernunfft / euer Unglück zu erkennen / wann ihr GOTT auff ewig verliehren ſoltet? Der heilige Johannes widerſetzte Ihr: Liebſte Mutter und Frau! wann euer Schmertzen wegen deren zweyen ſich äuſſeret / welche von dem Glauben abgefallen / iſt es euch nicht unbekannt / daß unter ſo vilen Kinderen / auch untreue Diener ſich werden einfinden / weilen ſo gar in unſerem Apoſtolat / in der Schul unſeres Erlöſers und Lehr-Meiſters ein verrätheriſcher Judas zu zehlen geweſen. O Johannes! erwiderte die Königin der Englen / wann GOTT einen *determiniert* / oder unbedingt entſchloſſenen Willen von dem Untergang einiger Seelen gehabt hätte / konnte ſich mein Peyn in etwas beſänfftigen; aber wann er ſchon die Verdammung der Verworffenen zulaſſet / weilen ſelbe ſich ſelbſten verliehren wollen / ware doch diſer kein *abſoluter* oder völlig-lediger Willen der Göttlichen Gütigkeit / welche alle ſeelig (*p*) zu machen verlangte / wann ſie ſelbſten mit ihrem freyen Willen nicht widerſtunden. Meinem allerheiligſten Sohn hat die Erinnerung / daß nicht alle außerwählt ſeyn wurden / blutigen Schweiß gekoſtet / da er geſehen / daß nicht alle den Frucht deß Bluts erreichen werden / welches er für ſie vergoſſen. Und wann Er anjetzo in dem Himmel über ein jedwedere Seel / die ſich verliehret / ein Schmertzen haben konnte / wurde diſer ohne Zweifel vil gröſſer ſeyn / als für ſolche zu leyden. Weilen ich dann diſe Wahrheit erkenne / und in einem leydbahren Fleiſch lebe / iſt es ja billich / daß ich das jenige hertzlich empfinde / was mein Sohn ſo innbrünſtig verlanget / und doch nicht erfolget. Durch diſe und andere Wort der Mutter der Barmhertzigkeit / wurde der heilige Johannes zu Zäher und Trauren bewöget / darinnen er auch ein gute Weil verharret.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

177. Weilen du in diſem Capitul den unvergleichlichen Schmertzen und Bitterheit ſonderbahrlich verſtanden / mit welchem ich den Verluſt der frembden Seelen beweinet hab; ſo wirſt du darauß leichtlichen abnemmen / was dir für deine Seel / und der anderen zu verrichten oblige / damit du mir in der

(*p*) 1. *ad Timoth.* 2. *v.* 4.

Vollkommenheit nachfolgest / die ich von dir erfordere. Keine Peyn / ja den Todt selbsten wolte ich nicht außschlagen / da es nothwendig wäre / einem eintzigen auß denen zu helffen / so sich verdammen / sondern ich wolte es für ein Ruhe und Abkühlung in meiner hitzigsten Liebe halten / und ansehen. Wann du nun aber in disem Schmertzen nicht stirbest / so widrige dich am wenigsten keines wegs / alles zu leyden / was der HERR dessentwegen verordnet. Unterlasse auch nicht für sie zu bitten / und nach all deinen Kräfften zu arbeiten / damit die Sünden in deinen Brüderen verhinderet werden: und wann dich der HERR nicht gleich erhöret / verliehre nicht darumben das Vertrauen / sonderen mache solches lebhafft / und lasse nicht nach / dann diser Streit kan dem HErren niemahlen mißfallen / angesehen Er selbsten mehrer / als du die Seeligmachung aller seiner Erlösten verlanget / und wünschet. Wann du dann allweg nicht erhöret werden solteſt / gebrauche dich der Mittlen / welche von der Weißheit und Liebe erforderet werden. Wende dich abermahlen mit neuer Anhaltung zu bitten; allezeit gefallet dem Allerhöchsten diſe Liebe gegen dem Neben-Menschen / welche abzihlet die Sünd zu verhindern / damit GOTT nicht beleydiget werde. GOTT will nicht den Todt (q) deß Sünders: und wie du geschriben / hat Er von sich selbsten keinen absoluten oder vorhergehenden Willen gehabt / seine Geschöpff zu verliehren / vilmehr wolte er alle seelig haben / wann sie sich nicht selbsten verliehreten: und obwohlen er diſes durch seine Gerechtigkeit zulasset / lasset er doch wegen freywilliger Eigenschafft der Menschen das jenige zu / was ihm zu seinem Mißfallen gereichet. Seye nicht einhältig in diſem Bitten: aber die Bitten wegen zeitlichen Sachen trage zwar vor / und bitte / daß sein Göttlicher Willen in jenigem geschehe / was anständig und nutzlich seyn wird.

178. Wann ich begehre / daß du für die Seeligmachung deiner Brüderen mit solchem Eyfer der Liebe arbeitest / bedencke / was du für dein eigene Seeligmachung zu würcken / und in was für einer Hochschätzung deine Seel zu halten habest / für welche ein unendlicher Werth auffgopfferet worden ist. Ich will dich ermahnen / als deine Mutter / daß / wann eine Versuchung oder deine üble Anmuthungen dich zu einer Sünd / wie gering sie auch seye / wolten verlaiten / erinnere dich der Schmertzen und Zähern / so mich gekostet hat die Wissenschafft der Sünden der Menschen / und die Begierde selbige zu verhinderen. Du mein allerliebstes Kind / gibe mir nicht eine gleiche Ursach; dann wann ich schon anjetzo jene Peyn nicht mehr fühlen kan / wurdeſt du mich doch der zufälligen Freud berauben / welche ich alsdann genieſſete / da ich dich (dero Mutter und Lehr-Meisterin zu seyn / auch dich / als ein Tochter und Lehr-Jüngerin zu regieren / mich gewürdiget hab) sehen konnte / als eine in meiner Schul unterwisene / vollkommen hervortretten. Solteſt du aber in diſem dich untreu erzeigen / wurdeſt du vil meiner Begier-

(q) *Ezech. 33. v. 11.*

den

den vergeblich machen / welche dahin zihlen / daß du in allen deinen Wercken meinem Allerheiligsten Sohn wohlgefällig seyest / und ihn an dir seinen allerheiligsten Willen vollziehen lassest. Erwege mit dem eingegossenen Liecht / so du empfangen / wie schwer seyn wurden deine Sünden / da du eine begiengest / nachdeme du von dem HErrn und mir so grosse Gutthaten erhalten. Gefahren und Versuchungen werden dir / so lang du lebest / niemahlen ermanglen; Aber in allem erinnere dich meiner Lehr / meiner Schmertzen / und meiner Zähren / forderist aber dessen / was du meinem Göttlichen Sohn schuldig seyest / welcher sich so freygebig erweiset dich zu begnaden / und den Frucht seines Bluts dir anzuwenden / damit er in dir gleichfalls die Vergeltung und Danckbahrheit finden / und wahrnemmen möge.

XI. Capitul.

Etwas wird von jener Weißheit erkläret / mit welcher MARIA die Neu-Glaubige regierete: und was sie dem Heiligen Stephano in seinem Leben und Tod erwisen: sambt anderen Vorfallenheiten.

179. ZU dem Ampt einer Mutter und einer Lehr-Meisterin der heiligen Kirchen / welches GOTT der Allerseeligisten Jungfauen auffgetragen / ware es eine nothwende Folgung / ihr die Wissenschafft / und das völlige / mit einem so hochwichtigen Ampt gleicheintreffende Liecht beyzulegen / damit sie mit selbigem erkennete / alle Glider jenes geistlichen Leibs zu regieren / und einem jedwederen nach seinem Stand / Grad / und Beschaffenheit die Lehr und Unterweisung anzuwenden. Dise Gutthat hat MARIA mit solcher Völle und Uberfluß der Weißheit empfangen / wie es von ihr in dem gantzen Lauff diser History angemärckter zu finden. Sie erkennete alle Glaubige / so in die Kirchen eingetretten. Sie ergründete ihre natürliche Neigungen / den Stand der Gnad / und die Tugenden / so sie gehabt / den Verdienst ihrer Wercken / die Absehen und End-Zweck eines jedwederen / und in Summa alles der völligen Kirchen; ausser / wann ihr der HErr zuweilen auff einige Zeit ein Geheimbnuß verborgen / welches sie aber hinnach / da es anständig gewesen / ebenfalls zu erkennen bekommen. Alle dise Wissenschafft ware nicht öd und unfruchtbahr / sondern derselben stimmete bey eine gleiche theilhafftigmachung der Liebe ihres Allerheiligsten Sohns / mit welcher sie alle liebete / wie sie solche sahe / und erkennete. Gleichwie sie nun beyneben das Geheimbnuß deß Göttlichen Willens wuste / thate sie mit all diser Weißheit die Anmuthungen der innerlichen Liebe / in rechter Maß und Gewicht außtheilen; dann sie gabe dem jenigen nicht das Mehrere / welchem das Mindere gebührete / noch das Mindere deme / welcher mehrer geliebet und geschätzet zu seyn verdienete; eine Sach / in welcher wir Unwissende Adams-Kinder gemeiniglich / und so gar in jenem verfehlen / was uns / Gerechtfertiget zu seyn / beduncket.

180. Aber

180. Aber die Mutter der wohlgeordneten Liebe und Wissenschafft / (a) verkehrete nicht die Ordnung der außtheilenden Gerechtigkeit / durch Verwechslung der Zuneig- und Anmuthungen; weilen sie solche außgespändet bey dem Liecht des Lambs / von welchem sie erleuchtet und regieret wurde / einem jedwederen von ihrer innerlichen Liebe so vil zu geben / als ihme mehr oder minder gebührete; Ob sie schon in disem für alle eine mild- und liebreichiste Mutter / ohne Lauigkeit / Gefährlichkeit / oder Vergessenheit gewesen. Jedoch in denen Würcklichkeiten und äusserlichen Bezeugungen / regierete sie sich durch andere Reglen der tieffisten Weißheit. Sie gabe Achtung in der Handlung mit allen / und in diser gemeinsamen Regierung die Sonderbahrlichkeit so wohl als die leicht-sinnige Anhangungen zu vermeyden / dardurch Neyd und Widerwärtigkeiten in denen gemeinen Versammlungen und Haußhaltungen / oder gemeinsamen Regierungen verursachet werden / allwo sich vil befinden / welche den offentlichen Wandel sehen und urtheilen. Eine natürliche und gemeinsambe Anmuthung ist es bey allen / daß man verlange geschätzet und beliebet zu seyn / und noch mehrer von den jenigen / welche den Gewalt in Handen haben. Kaum wird einer gefunden / welcher nicht von sich selbsten eben so grosse Verdiensten / als bey einem anderen vermuthet / und sich würdiger erachtet / ebenfalls so hoch / wo nicht noch mehrer begnadet zu werden. Diese Sucht verschonet nicht denen Oberen in einem gemeinen Weesen / ja so gar in der Tugend selbsten verschonet sie nit / wie es in der Apostolischen Versammlung geschehen / allwo durch eine sonderbahrliche Bezeugung / so in ihnen einen Argwohn erwecket hat / (b) alsobalden die Frag des Vorgangs entsprungen / welche sie hinnach ihrem Lehr-Meister vorgetragen.

181. Dergleichen Sachen vorzukommen / ware MARIA gantz auffmercksamb / indeme sie sich in denen Gnaden / welche sie gegen allen / in Angesicht der Kirchen erwisen / gantz gleich- und einförmig erzeiget hat. Es ware auch dise Lehr nicht allein würdig einer solchen Lehr-Meisterin / sondern seibe forderist nothwendig in denen Anfängen ihrer Regierung; damit selbige in der Kirchen für die Vorsteher gegründet wurde: auch weilen in jenen glückseeligisten Anfängen alle Apostel / und übrige Glaubige mit Miracklen und anderen Göttlichen Gaaben hervorleuchteten; eben wie in denen letzten Zeiten sich vil durch die Wissenschafft unterscheyden. Es gebührete sich aber / alle zu lehren / daß noch wegen jener grossen Gaaben / noch wegen diser Minderen sich einer zu übernemmen / oder für würdiger zu halten hätte / von GOTT und seiner Jungfräulichen Mutter in denen äusserlichen Sachen mehres geehret / oder begnadet zu werden. Dem Gerechten seye genug von dem HErrn geliebet / und in seiner Freundschafft zu seyn; und demjenigen / der in diser nicht ist / wird die Gutthat der Ehr und sichtbahrlichen Schätzung keinen Nutzen bringen.

182. Aber

(a) *Cant. 2. v. 4.*

(b) *Matth. 18. v. 1. & Luc. 9. v. 46.*

182. Aber wegen diser Einhälligkeit/ hat die grosse Himmels-Königin der Ehrenbietung keineswegs ermanglet/ welche auß Billichkeit einem jedwederen Apostel und denen Glaubigen/ wegen Würde/ oder wegen seines verwaltenden Ampts gebührete; dann auch in disem ware MARIA für alle ein rechtes Vorbild deß jenigen/ was man in denen Sachen der Schuldigkeit vorzunemmen hatte/ eben wie sie die Mäßigung in denen lehrete/ so nur freywillig und ohne Schuldigkeit gewesen. So wunderbahrlich und weiß ware in allem disem die Jungfräuliche Mutter/ daß keiner jemalen auß denen Glaubigen/ so mit ihr gehandlet/ sich im Mindisten beklagte; Ja es konte keiner mit einem/ auch nur scheinbahren Recht/ ihr die Hochschätzung und das Auffsehen versagen: sonderen alle liebeten und benedeyeten MARIAM, und fanden sich voll deß Trosts/ auch insgesambt hoch verpflichtete Schuldner/ wegen ihrer Gnad und Mütterlichen Gutthätigkeit. Niemand konte einen Argwohn schöpffen/ daß sie ihme in seinen Nöthen ermangten/ oder in selbigen ihre Tröstungen absprechen wurde. Keiner hat erkennet/ daß er minder/ als andere geschätzet/ minder mit Gnaden angesehen/oder minder geliebet wäre/ indem MARIA ihnen keine Ursach gegeben/ eine solche Vergleichung gegen einander anzustellen. So groß ware die Bescheidenheit und Weißheit der Königin der Engten/ und so gleichförmig setzete sie die Waagschaalen der äusserlichen Liebe in dem Zünglein der Klugheit. Uber dises wolte sie die Aempter und Würdigkeiten unter denen Glaubigen durch sich selbsten nicht außtheilen/ oder für einige dessentwegen vorbitten. Alles überliesse sie dem Gutgedunckten und den Stimmen der Apostlen/ deren richtige Zutreffung sie ihnen von dem HErrn erhalten.

183. Zu diser Allerweisisten Auffführung wurde sie nicht minder von ihrer tieffisten Demuth verpflichtet/ welche sie dardurch alle gelehret hat; dann sie wusten/ daß sie wäre eine Mutter der Weißheit/ von welcher alle Unwissenheit und Fehler weit entfernet gewesen/ seitemahl sie nicht fehlen konnte/ und mit allem deme dises seltzame Beyspihl der Kirchen hinterlassen wolte/ damit keiner sich wegen seiner eigenen Wissenschafft/ Klugheit/ oder Tugend übernehmete/ oder sonderbahr in wichtigen Sachen darauff bauete; sonderen alle verstunden/ daß die wahre Erreichung deß Zwecks an der Demuth/ und an dem Rath angehäfftet seye/ gleichwie der Übermuth an dem eigenen darvorhalten/ wann ein Verbindung vorhanden/ mit disem nicht allein zuwürcken. MARIA erkennete nicht minder/ daß das Fürbitten und Vorwort für andere in zeitlichen Sachen einigen angemasten herrschafftlichen Gewalt nach sich ziehe/ welcher noch mehrer darauß erscheinet/ da man mit Willen die Danckſagungen deren annimmet/ welche auff solche Vorwort begnadet/ und begünstiget worden seynd. Alle dise Ungleichheiten und Mängel der Tugend waren gar weit entfernet von der Höchsten Heiligkeit unserer Göttlichen Lehr-Meisterin; und dessentwegen hat sie uns mit ihrem lebhafften Exempel die Weiß vorgewisen/ unsere Werck zu regieren/ damit deren

Verdienst nicht verlurstig gemacht/noch die mehrere Vollkommenheit verhinderet werde. Solcher gestalten schritte MARIA fort in diser eingezogenen Zuruckhaltung / daß sie gleichwohlen dardurch denen Apostlen ihren Rath und die Regierung ihrer Aempter und Ubungen / in welchen sie von ihnen umb alles beständig gefraget wurde / keineswegs versaget. Ein gleiches vollziehete sie gegen denen übrigen Jüngeren und Glaubigen der Kirchen; dann alle ihre Werck waren mit Weißheit und Liebe gantz angefüllet.

184. Unter denen Heiligen / welche in Verdienung der sonderbahren Liebe bey der grossen Himels-Königin fürnemblich glückseelig gewesen / ist auch der heilige Stephanus vorderist zu zehlen/ welcher einer auß denen 72. Jüngeren ware; dann gleich von Anfang / da selbiger Christo dem HErrn nachgefolgt / hat ihne MARIA mit einer besonderen Neigung unter denen übrigen angesehen/und einen auß denen ersten Plätzen in ihrer Schätzung eingeraumbt. Alsobalden hat sie erkennet/ daß diser Heilige von dem Meister deß Lebens außerwählet wäre / seine Ehr und heiligen Nahmen mit Auffsetzung deß Lebens zu verthädigen. Uber dises ware diser unüberwündliche Heilige sehr liebreich/annemblich / und fridsamb / und beyneben machte ihne die Gnad allen noch vil annemblicher / und vil dichtiger zu aller Heiligkeit. Dise Eigenschafft gefallete sonderbahr der Allersüsseten Mutter / und wañ sie einen von diser liebreich und fridsamen Natur angetroffen / pflegte sie zu sagen / daß ein solcher ihrem Allerheiligisten Sohn mehrer sich gleich machte/ am mehristen gleichete. Wegen diser Ursachen und heroischen Tugenden / so MARIA an dem heilige Stephano wahrgenommen / liebte sie ihne auch mit zarter Zuneigung / gabe ihme den häuffigen Seegen / und danckete GOtt / daß er selbigen erschaffen / beruffen / und für den Erstling seiner Martyrer außerkohren. Und wegen der vorgesehenen Schätzung seiner Marter / liebete sie ihne sehr in ihrem Innerlichen / weilen ihr dises Geheimbnuß von ihrem Göttlichen Sohn geoffenbahret worden.

185. Der Glückseelige Heilige antwortete mit getreuister Aufmercksambkeit und Ehrentbietung gegen denen Gutthaten / und Gnaden / so er von Christo unserem Erlöser und seiner Jungfräulichen Mutter empfangen; dann er ware nicht allein fridsam / sondern demütig von Hertzen; und die jenige welche in Wahrheit also beschaffen seynd / stellen sich wegen denen Gutthaten danckbahr ein / wann sie schon so groß nicht seynd / als diejenige gewesen / so der heilige Jünger Stephanus erhalten. Er hatte allezeit die tieffiste Hochschätzung von der Mutter der Barmhertzigkeit/ und bewarbe sich auch durch eine inbrünstige Andacht umb dero Gnaden-Schutz. Er befragte sie umb vil Geheimnuß-volle Sachen; dann er ware sehr weiß / voll deß heiligen Geists / und Glaubens / wie der heilige Lucas (c) vermeldet. Auf alle seine Anfragen antwortete ihme die Lehr-Meisterin deß Lebens / stärckte ihne / und frischte ihne an für die Ehr Christi deß HErrn unüberwündlich zu beharren. Und damit sie ihne in seinem grossen Glauben noch meh-

(c) Act. 6. v. 8.

mehrer bekräfftigte / sagte sie ihme etwas von der bevorstehenden Marter mit folgenden Worten: **Du mein Freund wirst der erstgebohrne auß denen Martyrern seyn / welche mein göttlicher Sohn durch das Beyspihl seines Tods gebähren wird / du wirst in seine Schritt eintretten / als ein starckmütiger Jünger seinem Meister folgen / und ein hertzhaffter Soldat seinem Obristen; in dem Krieg der Marter wirst du tragen den Fahnen deß Creutzes / und dessentwegen ist es vonnöthen / daß du die Stärcke anziehest mit dem Schild deß Glaubens / und versicheret glaubest / daß die Krafft deß Allerhöchsten dir beystehen werde in deinem Streit.**

186. Dise Red der grossen Königin der Englen hat das Hertz deß heiligen Stephani mit Begird der Marter gäntzlich angeflammet / wie auß denen Apostolischen Geschichten abzunehmen / allwo nicht allein angezogen wird / daß Stephanus mit Gnad und Stärcke angefüllet ware / und grosse Wunderthaten zu Jerusalem würckete; sonderen auch / daß nach denen Aposteln Petro und Johanne keiner (*d*) denen Juden mehrer Widerpart hielte / und sie zu schanden machte / als eben der heilige Stephanus / dessen Weißheit und Geist selbe keines weegs widerstehen kunnten; weilen er ihnen mit unerschrockenem Hertzen predigte / sie beschuldigte / und ihren Unglauben vor Augen stellte / und in disem denen anderen Jüngeren vil bevorthate. Alles dises hat er von Begird der Marter gantz angefeuret vorgenommen / so ihme von MARIA vorgesaget worden. Und gleich als ob ein anderer ihme das Sig-Kräntzlein auß denen Händen zu nehmen suchete / hat er sich vor allen übrigen wider die Rabbiner und Meister deß Moysaischen Gesatzes aufgemacht / und nach denen Gelegenheiten geseufftzet / die Ehr CHristi zubeschützen / welche / wie er wußte / ihme das Leben kosten wurde. Die boßhafftige Aufmercksambkeit deß höllischen Drachens / welcher die Begirden deß heiligen Stephani zu erkennen / angefangen / wendete all ihre Wuth wider ihne / und suchete den Lauff-Schritt deß unüberwündlichen Jüngers zu verhinderen / damit er nicht gelangen möchte / die offentliche Marter-Cron zu Zeugnuß deß Glaubens CHristi deß HErrn zu erhalten. Zu disem Ende hat er die Unglaubigiste auß denen Juden angesporet / daß sie den Heil. Stephanum durch einen heimlichen Todt auß dem Weeg raumen solten. Nemblichen Lucifer wurde von der Tugend und Standhafftigkeit gequälet / welche er an dem heiligen Mann erkennet / und geforchten hat / daß selbiger im Leben und Todt grosse Sachen würcken / und den Glauben und Lehr seines Meisters in Ansehen bringen wurde. Es ware auch leicht mit jenem Haß / welchen die Juden wider Stephanum getragen / sie zu bereden / daß sie ihme heimlich das Leben nehmen solten.

187. Offtermahl haben sie in jener kurtzen Zeit solches angetragen / welche von der Ankunfft deß heiligen Geists biß auf die Marter deß großmütigen Jüngers verloffen. Aber die großmächtige

(*d*) *Ibidem v. 9.*

Frau der Welt / dero die Boßheit / und Fall-Strick deß Lucifers und deren Juden bekannt gewesen / hat den heiligen Stephanum von allen heimlichen Nachstellungen erlediget / biß die gelegne Zeit angebrochen / gesteiniget zu werden / wie ich alsbald melden werde. In dreyerley Gelegenheiten hat die Göttliche Mutter einen Engel geschicket / welcher den heiligen Stephanum auß einem Hauß erlöfete / allwo ihn die Juden ertroßlen wolten. Es hat auch der heilige Engel ihne von diser Gefahr unsichtbarlich denen nachstellenden Juden / sichtbarlich aber für den heiligen / herauß geführet / und in das Gast-Hauß getragen / auch alldorten seiner Königin und Frauen vorgestellet. Andere mahl hat MARIA eben durch disen Engel ihne wahrnen und erinneren lassen / daß er sich vor diser Gassen / oder jenem Hauß hüten solte / in welchem man seiner erwartete / und ihme das Leben zu benehmen / antragete. Offtermahlen hat ihne die Jungfräuliche Mutter in dem Gast-Hauß aufgehalten / weilen sie die Fall-Strick erkennet / so ihme meichel-mörderisch geleget worden; angesehen man ihme durch etliche Nächt hindurch aufgebasset hat / wann er sich auß dem Gast-Hauß in sein eigenes wurde begeben; dann der heilige Stephanus mit seinem innbrünstigen Eyfer dem Trost viler betrangten Glaubigen abwartete / und die Gefahren oder Gelegenheiten zu sterben nicht allein nicht geforchten / wol aber selbige gewunschen / und hervor gelocket hat. Und zu mahlen er nicht wußte / auf was für eine Zeit ihme solches Glück von GOtt dem HErrn vorbehalten wäre / er nicht minder gesehen hatte / daß MARIA ihne offtermahlen auß denen Gefahren erlediget hätte / so pflegte er liebreich gegen ihr zu klagen: **Meine Frau und mein Beschützerin! sagt er / wann wird dann endlichen der Tag und die Stund anbrechen / in welcher ich meinem GOTT und HErrn die Schuld meines Lebens bezahlen / und mich zu seiner Ehr / und Glory seines heiligen Nahmens aufopfferen möge?**

188. Dise Liebs-Klagen deß heiligen Stephani gereichten der Göttlichen Mutter zu einer unvergleichlichen Freud / und mit Mütterlicher süsser Anmuthung pflegte sie ihme zu antworten: **Mein Sohn / und getreuister Diener deß HErrn! es wird die endliche von der unendlichen Weißheit außgesteckte Zeit schon einstens ankommen / und deine Hoffnung wird nicht fähl schlagen; arbeite anjetzo an dem jenigen / was dir in seiner heiligen Kirchen noch bevorstehet / erwarte die versicherte Cron deines Namens / und sage immerwährenden Danck dem HErrn / welcher sie dir vorbehalten hat.** Es ware die Reinigkeit und Heiligkeit deß heiligen Stephani so fürtrefflich und edel / daß die hölliſche Geister auf eine zimmliche Entlegenheit nicht zu ihme näheren kundten / er auch dessentwegen von JESU und MARIA sehr geliebet wurde. Die heilige Apostel haben ihne zu einem Leviten geweyhet / und vor er noch die Marter-Cron erlanget / ware sein Tugend und Heiligkeit sonderbar heroisch / und fürtrefflich /

lich / mit welcher er auch der Erste zu seyn verdienet hat / welcher nach dem Tod CHristi das erste Palm-Zweig allen abgewunnen. Die Heiligkeit dises grossen und ersten Martyrers noch mehrer an Tag zu geben / will ich das jenige anhero setzen / was ich verstanden / und mit dem jenigen zutreffet / was von dem heiligen Lucas in dem sechsten Capitul der Apostolischen Geschichten verzeichnet worden.

189. Es erhebete sich ein Streit (e) unter denen neu-bekehrten Glaubigen / weilen sich die Griechen wider die Hebräer beklagt / daß in dem Ambt und täglichen Dienst der Bekehrten die Wittfrauen von den Griechen nicht / wie von denen Hebräeren zugelassen wurden. Eine und die andere waren Juden von dem Hauß Israel; ob sich schon die in Griechenland gebohrne / die Griechen nennten / und die Hebräer / als Lands-Gebohrne / sich in Palästina aufhalteten. Und in disem bestunde der Griechen Klag. Der tägliche Dienst aber war die Verwalt- und Außtheilung deren Gaaben und Allmosen / welche zu Unterhaltung der Glaubigen aufgewendet worden. Solcher Dienst wurde sechs ansehlichen Männeren anvertraut / wie ich oben gemeldet (f) hab. Und also ist es auf Einrathung der seeligsten Mutter GOttes angestellt worden. Als aber die Anzahl der Glaubigen angewachsen / ist es nothwendig gewesen / ebenfahls einige verwittibt- und betagte Weibs-Personen zu erwählen / damit auch dise in gleichem Dienst arbeiteten / und auf den Unterhalt der Glaubigen / sonderbar aber deren Weiberen / und Krancken Sorg trageten; für welche sie das jenige angewendet / was ihnen von denen sechs Allmosen-Verwalteren / zu disem Ende ist dargereichet worden. Dise Wittfrauen waren alle von denen Hebräeren / und zumahlen es die Griechen für ein Mißtrauen außgerechnet / daß man denen ihrigen solchen Dienst nit anvertrauen wollen / also haben sie ihre Klag denen Apostlen vorgetragen.

190. Zu Beylegung diser Strittigkeit / (g) liesse das Apostolische Collegium die Glaubige versamblen / und sagte zu ihnen: **Es gebühret sich nicht / daß wir das Predig-Ambt unterlassen / damit wir auf den Unterhalt der Brüdern Obacht tragen / welche sich zu dem Glauben begeben: erwählet ihr selbsten siben Männer unter euch / so da verständig / und erfüllet seynd von dem Heil. Geist / und wir wollen so dann ihnen die Sorg von allem disem auferladen / damit wir dem Gebett und Predig-Ambt ungehinderet obligen können. Selben so dann / werdet ihre eure Zweiffel oder Strittigkeiten vortragen / welche den Unterhalt der Glaubigen anbetreffen.** Dises Gut-beduncken haben alle genemb gehalten / und es wurden ohne Unterschied deß Land-Volcks siben Männer erwählet; auß denen der Erste und Fürnembste der heilige Stephanus gewesen / dessen Glauben und Weißheit alle erkenneten. Dise Siben waren bestellet über die sechs Erstere / und über die Wittfrauen / so den Allmosen-Dienst verpflegten /

(c) *Act. 6. v. 1.* (f) *suprà n. 109.* (g) *Act. 6. à v. 2.*

ohne daß von ihnen die Griechische / oder andere Weibs-Bilder außgeschlossen wurden; weilen sie nicht auf die Beschaffenheit deß Land-Volcks / sondern auf die Tugend eines jedwederen ihr Absehen gerichtet hatten. Zu Vergleichung diser Sach / hat der heilige Stephanus das Mehriste beygetragen / welcher mit seiner wunderbarlichen Weißheit und Heiligkeit das Klagen denen Griechen benommen / und die Hebräer vermöget hat / daß alle sich als wahre Kinder CHristi deß HErrn vereinbahrten / und ohne Zwistigkeit oder Ansehen der Personen in Aufrichtigkeit und Liebe fort wandleten / wie es auch / wenigist durch jene Monat / geschehen / da er unter ihnen gelebt hat.

191. Aber wegen diser Beschäfftigung hat der heilige Stephanus das Predigen / und den Glaubens-Streit gegen denen Unglaubigen Juden nicht unterlassen. Und weilen sie ihne noch in der Geheimbe zu tödten / noch offentlich seiner Weißheit zu widerstehen vermöchten / so sucheten sie auß einem tödlichen Haß falsche Zeugen wider ihn zu erwecken. Sie klagten ihn an / als einen Lästerer wider GOTT / und wider den Moyses / und (*b*) daß er nit unterliesse / von dem heiligen Tempel und Gesatz übel zu reden / auch zu versicheren / daß JESUS der Nazarener / eines und das andere gäntzlichen außtilgen wurde. Zumahlen als dises die falsche Zeugen bekräfftigten / und das Volck dardurch auffrührisch machten / so legten sie Hand an den heiligen Stephanum / und brachten ihn auf den Saal / allwo die hohe Priester / als Richter dises Handels / (*i*) versammlet waren. Der Obriste unter ihnen stelte den Heiligen zu red / welcher mit tieffister Weißheit antwortete / und aus denen alten Schrifften klar erweisete / daß Christus der wahre / in selbigen versprochene Messias; und zu Ende der Red straffete er sie / wegen ihrer hartnäckigen Unglaubigkeit / mit solchem Nachtruck / daß sie keine Antwort mehr findeten / die Ohren verstopfften / und wider ihne grißgrammeten.

192. Als MARIA die Himels-Königin die Gefangenschafft deß heiligen Stephani erkennet / hat sie ihme alsobalden einen Engel zugesändet / welcher ihne zu dem vorseyenden Streit anfrischen / und aufmundteren solte. Eben durch disen Engel antwortete ihr der heilige Jünger / wie daß er mit Freuden eintrettete / den Glauben seines Lehr-Meisters zubekennen / und für selbigen mit unerschrockenem Hertzen sein Leben darzugeben / wie ers alle Zeit verlangt und gewunschen / MARIA solte ihme / als ein Mutter und mildiste Königin / ihren Beystand nicht versagen; nur allein komme ihm schmertzlich vor / daß er von ihr den Seegen nicht hätte begehren können / umb mit selbigem nach seinem Verlangen zu sterben / er bittete aber / daß sie ihne von weitem zu seegnen geruhen wolte. Dise letzte Wort bewegeten das Mütterliche Hertz der allerseeligsten Jungfrauen zu sonderbarem Mitleyden / wegen der Liebe und Schätzung / so sie gegen dem Heiligen getragen / und wünschte ihme selbsten Persöhnlich in jener Gelegenheit beystehen zu können / in welche der heilige Stephanus

(*b*) *Act. 6. à v. 11.*

(*i*) *Act. 7. à v. 1.*

nus für die Ehr seines Erlösers einzutretten / und für seinen GOTT das Leben auffzusetzen hatte. Es stelleten sich aber der allerweisisten Mutter jene Beschwehrnussen vor Augen / so sie fühlen wurde / in der Stadt Jerusalen unter das schwürige Volck sich hinauß zu begeben / und mit dem Heiligen zu reden.

193. Sie fallete demnach auff ihre Knye nider / und bittete umb den Göttlichen Beystand für ihren geliebten Jünger / mit der Begierd / so sie tragete ihme in jener letzten Stund selbsten beyzuspringen. Da dann die Mildigkeit deß Allerhöchsten / welche beständig auff das Bitten und Verlangen seiner Gesponß und Mutter auffmerckete / und ebenfahls verlangte den Tod seines getreuisten Dieners desto kostbahrer zu machen / eine neue Anzahl Englischer Geister von dem Himmel herunter gesändet / so mit denen Englen der allerseeligsten Jungfrauen vergesellschafftet / ihre Königin auff eine glantzende Wolcken gesetzet / und sie auff den Gericht-Saal getragen haben / allwo der heilige Stephanus sich befunden / und der Hohe-Priester die Fragen wider ihne eben zu End gebracht hatte. Dises Gesicht ware vor allen verborgen / den heiligen Stephanum außgenommen / welcher die Himmels-Königin voller Glantz und Herrlichkeit vor ihme in denen Lüfften von denen Englen getragen / und auff der Wolcken sitzend angesehen. Dise unvergleichliche Gnad entzündete in ihme von neuem die Flammen der Göttlichen Liebe / und den innbrünstigen Eyfer der Ehr GOttes. Uber dise neue Freuden / welche er von dem Ansehen der übergebenedeytisten Mutter empfangen / hat es sich ebenfahls begeben / daß der Glantz von der Himmels-Königin in seinem Angesicht zuruck geschlagen / und ihme mit verwunderlicher Klar- und Schönheit erfüllet hat.

194. Von diser Neulichkeit ist das Auffmercken entsprungen / mit welchem die Juden / so in dem Gericht-Saal sich eingefunden / den heiligen Mann betrachtet / und sein Angesicht / als wie eines Engels / nach Auffag deß heiligen Lucas / (k) zu seyn gesehen haben: Dann ohne Zweiffel scheinete solches mehr / als eines Menschen. Es hat auch GOtt diſe Würckung der Gegenwart seiner Jungfräulichen Mutter nit wollen verbergen / damit die Beschämung jener Treu-losen Juden desto gröſſer wäre / wann sie durch ein so scheinbahres Wunderwerck der Wahrheit nicht beyfalleten / so ihnen von dem heiligen Stephano geprediget worden. Aber sie wusten nicht die Ursach jener übernatürlichen Schönheit / deß erstbesagten Heiligen; weilen sie weder würdig / selbige zu erkennen / weder es dazumahl anständig ware / selbe zu offenbahren; allermassen sie auch dessentwegen der heilige Lucas nicht entdecket hat. Die Göttliche Mutter redete zu dem Heil. Stephano Wort des Lebens / und wunderbahrlichen Trosts; gabe ihme den Seegen der Süsse und Lieblichkeit / und bettete für ihn zu dem ewigen Vatter / auff daß er von neuem mit seinem Göttlichen Geist erfüllet wurde. Alles hat sich erfüllet / was Maria gebetten / wie es auß dem unüberwindlichen Helden-muth abzunehmen

(k) *Act. 6. v. 15.*

men / mit welchem der Heil. Stephanus zu denen Fürsten der Juden geredet / und ihnen mit tieffister Weißheit die Ankunfft Christi deß HErrn für einen Messias und Seeligmacher dargethan / anfangend seine Vorstellung von der Beruffung deß Abrahams / biß zu denen Königen und Propheten deß Volcks Israels / mit unwidersprechlichen Zeugnussen aller alten Schrifften.

195. Zu dem Ende diser Vorstellung / durch die Fürbitten der Königin der Engleu / und zu einem Lohn deß unüberwindlichen Eyfers deß heiligen Stephani / ist ihme der Erlöser von dem hohen Himmel selbsten erschienen / welcher sich eröffnet / und JESUM gezeiget hat / stehend zu der Rechten der Krafft seines Vatters / als einer / der dem Heiligen zusahe / ihme in seinem Streit und Kampff zu helffen. Stephanus erhebte seine Augen (*l*) und sagte: **Sehet / ich sihe eröffnet die Himmel und ihre Glory / und in selbiger JEsum stehend zur Rechten GOttes selbsten.** Aber die hartnäckige Treulosigkeit der Juden / hat diſe Wort für eine Gottslästerung auffgenommen / und ihre Ohren verstopffet / selbige nicht anzuhören. Und zumahlen vermög deß Gesatz auff eine Gottslästerung die Straff der Versteinigung geschlagen ware / so befahlen sie solche an dem heiligen Stephano zu vollziehen. Kaum ware der Befelch ergangen / als ihne alle / wie die grimmige Wölff angeplatzt / und mit grosser Ungestimmigkeit auſſer die Stadt hinauß geschleppet. Da sich der Tumult angefangen / gabe MARIA dem heiligen Mann den mütterlichen Seegen / beurlaubete sich mit Trost-reichen Worten / frischete ihn an / und befahle ihren heiligen Englen / daß sie ihn begleiten / in der Marter Beystand leisten / und seine Seel hinnach Christo dem HErrn vorstellen solten. Nur ein eintziger Engel bliebe zuruck / von denen / welche MARIAM beständig verwahreten / und diser / sambt denen übrigen / so von dem Himmel herunter gekommen / trageten MARIAM widerumben zuruck in das Gast-Hauß.

196. Von dannen die Göttliche Mutter die völlige Marter deß heiligen Stephani / durch ein sonderbahre Anschauung gesehen: was gestalten er mit grossem Gewalt / und Geschrey vor die Stadt hinauß geriſſen / (*m*) und für einen deß Tods-schuldigen GOttes-Lästerer außgeschryen wurde. Was massen Saulus einer auß denen ware / welcher zu seinem Tod am mehristen geholffen / und / als ein grosser Eyferer deß Mosaischen Gesatzes / verwahrete die Kleyder deren / so selbige abgeleget / den Heil. Stephanum zu versteinigen. Wie ihn die Stein verwundeten / über selben / als ein Platz-Regen zufalleten / und daß einige davon in dem Haupt / gleichsamb mit der Schmältzung seines eigenen Bluts eingefaſt / eingesteckt verbliben. Groß und empfindlich ware das Mitleyden der Himmels-Königin / aber noch gröſſer die Freud / daß der heilige Stephanus die Marter-Cron so glorwürdig erhaltete. Die barmhertzigiste Mutter bettete in ihrer Einsambkeit unter häuffigen Zähren / und als der unüberwindliche Blut-Zeug sich nahend

(*l*) *Act. 7. v. 55.*

(*m*) *Act. 7. v. 57.*

nahend bey dem Tod zu seyn erkennete / sagte er zu GOtt: (n) O HErr! nimme auf meinen Geist. Und darauff ruffte er knyend mit heller Stimm: O HErr! rächne ihnen nicht zu diese Sünd! (o) und in disem Bitten begleitete ihn ebenfalls die Jungfräuliche Mutter / mit unvergleichlichem Jubel anzusehen / daß der getreuiste Jünger so fürtrefflich seinem Lehr-Meister nachartete / mit Bettung für seine Feind und Verfolger / und mit Auffgebung deß Geists in die Händ seines Erschaffers.

197. Der Heil. Stephanus starbe dahin untertruckt / und verwundet von denen Steinen der Juden / welche in ihrer Treulosigkeit mehrer / als die Stein selbsten verhartet waren. Und selben Augenblick nahmen die Engel der allerseeligsten Jungfrauen die Seel deß unüberwindlichen Blut-Zeugens auff ihre Händ / und trugen sie vor die Gegenwart GOttes / von ihme mit der Cron der ewigen Glory geziehret zu werden. Christus hat selbige empfangen mit denen Worten deß Evangelii: Liebster Freund! steige (p) besser herauff: Komme zu mir du getreuer Diener; dann weilen (q) du über Weniges und Kurtz-taurendes getreu verblieben / so will ich dich über vil bestellen / und dich (r) vor meinem Vatter für einen getreuen Diener und Freund bekennen; Dann du mich auch bey denen Menschen bekennet hast. Alle heilige Engel / Patriarchen und Propheten / sambt allen übrigen / haben selben Tag eine zufällige grosse Freud genossen / dem heldenmüthigen Martyrer Glück gewunschen / und ihne für die erste Frucht deß Leydens deß Heylands und Oberisten der jenigen erkennet / welche nach seinem Tod ihm durch die Marter nachfolgen wurden. Die allerglückseeligste Seel deß heiligen Stephani wurde in einen sehr hohen Orth der Glory / nahend bey der allerheiligsten Menschheit Christi deß HERRN selbsten gesetzet. MARIA genosse dise Freud durch das Gesicht / so ihr von disem allem verliehen worden / und zu Lob deß Allerhöchsten singete sie Lob-Gesänger mit denen Engien / von denen die jenige / so widerumben vom Himmel herunter gekommen / ihr Danck gesaget / wegen deren Gnaden / so sie dem Heiligen biß zu Erlangung seiner glückseeligen Ewigkeit erwiesen.

198. Der heilige Stephanus ist neun Monath nach dem Leyden und Tod Christi deß HErrn an dem 26. December und also eben an dem jenigen Tag gestorben / an welchem die heilige Kirchen die Gedächtnuß seiner Marter begehet; er aber hatte dazumahl eben das vier und dreyssigste Jahr seines Alters erfüllet / und gleichfalls waren es vier und dreyssig Jahr von der Geburt deß Welt-Heylands / mit Beysetzung eines Tags / an welchem er das fünff und dreyssigste Jahr eingetretten ware. Solcher Gestalten / daß der heilige Stephanus gleichmässig einen Tag nach Christo dem HErrn gebohren / und nur allein umb neun Monat älter gewesen / welche von dem Tod Christi biß

(n) *Ibid. v. 58.* (o) *Ibid. v. 59.* (p) *Luc. 14. v. 10.* (q) *Matth. 25. v. 21. & 23.* (r) *Ibid. c. 10. v. 32.*

biß zu dem Seinigen verloffen ; jedoch hat seine Geburt und seine Marter auff einen Tag zusammen getroffen / wie es mir zu verstehen gegeben worden. Das Gebett der Jungfräulichen Mutter / und jenes deß heiligen Stephani / haben die Bekehrung deß Saulus verdienet / wie ich fürders melden werde. Damit dann dise desto glorwürdiger wurde / so hat der HERR zugelassen / daß der Saulus von selbigem Tag an / auff seine Rechnung nahme / die Kirchen zu verfolgen und außzutilgen / gestalten er sich vor allen Juden in der Verfolgung hervor machte / welche nach dem Tod deß heiligen Stephani wider die Neu-Glaubigen angespunnen wurde. Die Jünger beerdigten den Leichnamb deß unüberwindlichen Blut-Zeugens / (s) und vergossen häuffige Zäher / weilen ihnen ein so weiß- und verständiger Mann / und Beschützer deß Gnaden-Gesatzes entrissen worden / in welcher Erzehlung ich mich mehrers außgebreitet / wegen erkennter fürtrefflichen Heiligkeit dises ersten Martyrers / und weilen er gegen MARIA so andächtig / dise aber auch gegen ihme so gnädig und mildreich gewesen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

199. Liebste Tochter ! die Göttliche Geheimbnussen / welche denen irrdischen Sinnen der Menschen vorgetragen und vorgestellet werden / erklingen gar wenig in denselben / wann sie solche nur allein denen sichtbarlichen Sachen angewohnet / und auffgehalten antreffen ; Und wann das Innerliche nicht pur und rein / auch von denen Finsternussen der Sünd sich außgeheiteret befindet. Weilen die menschliche Fähigkeit / welche für sich selbsten schwer und langsamb / sich zu den hohen und himmlischen Sachen zu erschwingen / wann sie sich noch darzu über dise ihre eingeschranckte Krafft völlig verwirret und verwicklet mit Auffmerck- und Liebung deß Scheinenden / entfernet sie sich mehrer von dem Wahrhafften / und nur allein der Finsternuß angewohnet / (t) verblendet sie sich mit dem Liecht. Auß diser Ursach machen die irrdisch- und sinnliche Menschen eine so nidrig- und ungleiche Schätzung von denen wunderbahrlichen Wercken deß Allerhöchsten ; und von denen jenigen / welche ich gewürcket hab / und noch täglich für sie würcke. Sie zertretten die Edelgestein / und thun das Brod der wahren Kinderen von der groben Nahrung der unvernünfftigen Thieren nicht unterscheiden. Alles / was himmlisch und Göttlich / beduncket ihnen abgeschmack / weilen es nach dem Geschmack der irrdischen Gelüsten nicht riechet ; und also bleiben sie unfähig / hohe Sachen zu verstehen / und ihnen die Wissenschafft deß Lebens und das Brod deß Verstands zu Nutzen zu machen / so in selbigen eingeschlossen.

200. Aber der Allerhöchste hat sich belieben lassen / dich von diser Gefahr zu entziehen / dir die Wissenschafft und das Liecht zu geben / und deine Kräfften und Sinn zu verbesseren / damit du durch die Stärcke der Göttlichen Gnad lebhafft und tauglich gemacht / verkosten und urtheilen mögest ohne Verkehrung

(s) *Act. 8. v. 2.*

(t) *1. Cor. 2. v. 14.*

rung von denen Geheimbnussen / welche ich dir offenbahre. Und obwohlen ich etliche mahl gemeldet hab / daß du dieselbe in disem sterblichen Leben nicht werdest ergründen / oder gäntzlichen erwegen ; so kanst und solleſt du doch von solchem eine würdige Schätzung machen nach deinen Kräfften / zu deiner Lehr / und Nachfolg meiner Wercken. Auß denen unterschidlichen Peynen und Miß-Tröstungen / mit welchen mein gantzes Leben eingeflochten gewesen / auch / nachdeme ich an die Rechte meines Göttlichen Sohns in dem Himmel gestanden / und von dannen widerumben auf die Erden herunter gekommen / wirst du verstehen und begreiffen / daß dein Leben / damit du mir / als deiner Mutter / nachfolgen könnest / von einer gleichen Eigenschafft beschaffen seyn müsse / wann du glückseelig / und meine Jüngerin zu seyn verlangest. In der klugen und gleichmüthigen Demuth / mit welcher ich die Apostel und übrige Glaubige ohne Sonderbarlichkeit gantz unpartheyisch führte / hast du das Vorbild abzunehmen / und zu wissen / wie du in Regierung deiner Untergebenen mit Sanfftmuth / mit Eingezogenheit / mit demüthiger Ernsthafftigkeit / und über alles / ohne Ansehung auff die Persohn / dich zu verhalten habest / und ohne daß du dich mit einer besonderen in dem jenigen unterscheidest / was ein Schuldigkeit gegen allen / und für alle gemeinsamblich seyn kan. Diſes erläuteret die wahrhaffte Lieb / und Demuth deren / so regieren ; dann wann sie mit diſen Tugenden würcketen / wurden sie nicht so ungebunden in dem Befehlen / noch so angehäfftet an ihrem eigenen Beduncken sich erzeigen : es wurde sich auch die Ordnung der Gerechtigkeit mit solchem Schaden nicht verkehren / wie es heut zu Tag die gantze Christenheit erleydet ; weilen die Hoffart / die Eytelkeit / die Eigennutzlichkeit / die eigene Liebe deß Fleisch und Bluts sich gleichsamb mit allen Wercken / und Ubungen der Regierungen erhebet hat / mit welchen man alles angefüllt sehen wird / und dardurch sich das allgemeine Weesen mit Ungerechtigkeiten / und mit entsetzlichen Verfahrungen erfüllet hat.

201. In dem innbrünstigisten Eyfer / welchen ich hatte für die Ehr meines allerheiligsten Sohns und wahren GOttes / und damit sein heiliger Nahmen verkündiget / und verthädiget wurde : in der Freud / welche ich empfunden / wann sein Göttlicher Willen sich in diſem erfüllete / und die Frucht seines Leydens und Tods mit Außbreitung der Kirchen in denen Seelen gewonnen wurde : in denen Gnaden / welche ich dem glorwürdigen Martyrer Stephano / als dem ersten Blut-Zeugen erwisen : In allem diſem / liebstes Kind ! wirst du grosse Beweg-Ursach finden / den Allerhöchsten / wegen seiner Göttlichen und hochwürdigsten Wercken / zu preysen / und seine unendliche Güte zu meiner Nachfolg wegen der Weißheit zu benedeyen / welche er mir verlyhen in allem mit Völle der Heiligkeit zu seinem Belieben / und Wohlgefallen zu würcken.

XII. Capitul.

Von der Verfolgung / so die Kirchen nach dem Tod deß heiligen Stephani außgestanden; was die Himmels-Königin der Kirchen zu Lieb gearbeitet; und wie durch ihre Vorsorg die Erkanntnuß der Catholischen Glaubens-Articulen geordnet worden / ꝛc.

202. EBen an selbigem Tag / da der heilige Stephanus versteiniget worden / hat sich ein grosse Verfolgung wider die Kirchen (*a*) in Jerusalem erhoben / und sonderbahr saget der heilige Lucas: daß selbige Saulus verwüstete / welcher durch die gantze Stadt umb die Nachfolger Christi herumb gelaufteret / und getobet hat / selbige entweders zu fangen / oder vor denen Richteren anzugeben / wie er solches mit vilen Glaubigen vollzohen / welche Hand-vest gemacht / übel gequälet / und in diser Verfolgung theils getödtet worden seynd. Und obwohlen so besagte Verfolgung sehr erschröcklich gewesen / wegen deß Haß der Hohen-Priesteren wider die Nachfolger Christi; und weilen Saulus sich unter allen für den hitzigsten Verfechter und Eyferer deß Moysaischen Gesatzes erwiesen / wie er selbsten in der Epistel zu denen Galateren (*b*) bekennet: so hatte doch diser Judäische Widerwillen eine andere verborgene Ursach / welche sie selbsten / ob sie schon solche in denen Würckungen empfunden / gleichwohlen in denen Anfangen / woher sie entsprungen / nicht erkenneten.

203. Dise Ursach ware die Sorgfältigkeit deß Lucifers / und seiner höllischen Geisteren / welche mit der Marter deß heiligen Stephani sich verwirret / und mit teuffelischer Raserey wider die Glaubige / sonderbahr aber wider die allerseeligiste Jungfrau und Königin der Kirchen beweget haben. GOTT der HERR hat dem alten Drachen zu seiner grösseren Beschämung zugelassen / daß er sehete / wie die Heil. Engel MARIAM in die Gegenwart deß Heil. Stephani getragen. Von diser so sonderbahrlichen Gutthat / und von der Beständigkeit und Weißheit deß Heil. Stephani argwohnete der Lucifer / daß MARIA mit denen übrigen Martyrern / so wegen deß Nahmens Christi zu sterben sich darbieten / eben ein gleiches vornemmen / oder zum wenigsten selbigen mit ihrer Hülff und Schutz beystehen wurde / damit sie die Tormenten und Tod nicht förchteten / sondern selbigem mit unüberwindlichem Hertzen unter die Augen stunden. Es ware dises Mittel der Peynen und Schmertzen eben das jenige / was die teuffelische Arglistigkeit hervor gesucht hatte / die Glaubige zaghafft zu machen / und von der Nachfolg Christi zuruck zu ziehen; dann es bedunckete ihn / daß / weilen die Menschen ihr Leben also liebeten / und hingegen die Schmertzen und Tod / absonderlich den Gewaltthätigen äusserist förchteten / so wurden sie nicht gelangen / solchen zu leyden / und ehender den Glauben verlassen / als mit Behaltung desselben in Mitte der Tormenten zu sterben.

(*a*) *Act. 8. v. 1. & 3.*
(*b*) *ad Galat. 1. v. 13.*

Diser

Diser Muthmassung hat die höllische Schlang allzeit nachgefolget / obwohlen sie sich bey Fortpflantzung der Kirchen in eigener Boßheit betrogen befunden / wie es ihr in dem Oberhaupt aller Heiligen / Christo dem HERRN widerfahren / an welchem sie sich zum allererſten verstossen.

204. Aber in diser Gelegenheit / gleichwie selbige im Anfang der Kirchen sich geäusseret / hat sich der Drach gantz beschämet befunden / da er die Juden wider den heiligen Stephanum auffgewicklet / und als er disen so glorwürdig dahin sterben gesehen / hat er die Teuffel versammlet / und folgender gestalten zu ihnen gesprochen: Ich bin gantz verwirret durch den Todt dises Jüngers / und durch die Gnad / welche selbiger von jenem Weib unserer Feindin überkommen: dann wann sie diſes gegen anderen Jüngeren / und Nachfolgeren ihres Sohns unternimmet / so werden wir keinen überwinden / oder durch Mittel deren Tormenten stürtzen können; vilmehr werden sie sich durch das Beyspihl anfrischen zu sterben / und alle mit ihrem Meister zu leyden; also daß wir eben durch den Weeg / welchen wir nehmen / sie zu vertilgen / uns selbsten die Strassen zu unserer Überwindung bahnen werden; angesehen der gröſte Triumph und Sieg / welchen sie wider uns können gewinnen / kein anderer ist / als ihr Leben für den Glauben darzubiethen / welchen wir außzureithen suchen. Auff diſem Weeg eylen wir selbsten zu unserem Verlurst; aber ich finde keinen anderen / und weiß mir nicht zu helffen in der Weiß / den vermenschten GOtt / seine Mutter / und Nachfolger zu verfolgen. Ist es wohl möglich / daß die Menschen ihres eigenen Lebens so verschwenderisch seyen / welches sie doch äusserist lieben / und daß sie denen Peynen und Tormenten mit Begierd zueylen / nur allein ihrem Lehr-Meister nachzuarthen? jedoch besänfftiget sich dessentwegen mein billicher Zorn nicht im geringsten. Ich will machen / daß sich durch meine Bethörung andere ebenfahls dem Tod darbiethen / gleichwie es diſe für ihren GOtt zu thun pflegen. Zu deme / so werden nit alle den Schutz jenes unüberwindlichen Weibleins verdienen / und werden nicht alle sich so hertzhafft befinden / daß sie verlangen solche unmenschliche Schmertzen zu leyden / die ich ihnen zuschmiden will. Auff! auff! meine Gefährten / lasset uns die Juden / unsere Freund / in Harnisch bringen / damit diſe jenes Volck zu Grund legen / und von der Erden außreithen den Nahmen ihres Meisters.

205. Alsobalden hat Lucifer diſen verdammlichen Gedancken in das Werck gesetzet / und mit einer unzahlbahren Menge der höllischen Geisteren sich zu denen Fürsten und Vorsteheren der Juden / und zu denen übrigen deß Volcks / so mehrer unglaubig waren / verfüget / und alle mit Verwirrung und teuffliſchem Neyd wider die Nachfolger Chri-

sti angefüllet; ihnen auch mit einem betrügerischen Eyfer deß Gesatzes deß Moyses ihre Hertzen entzündet. Es ware dem Lucifer keine Beschwärnuß bey Treulosen / und mit anderen Sünden besudleten Leithen dises Unkraut außzusäen / welches sie mit vollständigem Willen angenommen. Disemnach handleten sie in vilen Zusammenkunfften und Berathschlagungen / wie sie auff einmahl allen Jüngeren und Nachfolgern Christi konnten den Garauß machen. Einige sagten / man solte selbige auß Jerusalem oder wohl gar auß dem Reich Israel auß jagen; andere vermeynten / man solte keinem das Leben schencken / damit auff einmahl jene Sect völlig außgereithet wurde. Andere waren deß Darvorhaltens / man solte ihnen mit Tormenten zusetzen / und also ein Beyspihl und Forcht unter denen Ubrigen erwecken / auff daß sie nit zu ihnen nähereten / und beynebens ihre Haabschafft alsbald entziehen / bevor sie gelangeten / solche denen Aposteln einzuraumen. Also groß ware dise Verfolgung (wie der heilige Lucas (*a*) erzehlet) daß die 72. Jünger von Jerusalem hinweckgeflohen / und sich durch gantz Judäa und Samaria vertheilet haben / ob sie zwar aller Orthen mit unerschrockenem Hertzen geprediget. In Jerusalem seynd die Apostel mit der Jungfräulichen Mutter / und anderen viken Glaubigen verbliben / verborgen zwar / und gleichsamb in Schröcken gesetzet / wegen der Embsigkeit / mit welcher sie von dem Saulus auffgesuchet wurden.

206. Die Allerseeligiste Jungfrau / welche allem disem gegenwärthig und auffmercksamb gewesen / gabe gleich Befehl / daß an dem Tag deß Todts deß heiligen Stephani sein Leichnamb zur Erden bestättet / auch das Creutz ihr gebracht wurde / welches der heilige Martyrer bey sich getragen; zur Nachfolg nemblichen der Himmels-Königin selbsten / welche / nach Ankunfft deß heiligen Geists / ebenfalls ein Creutz bey sich / und nach ihrem Exempel alle übrige Glaubige in der ersten Kirchen zu tragen pflegten. Das Creutz deß heiligen Stephani empfangte MARIA mit einer sonderbahren Ehrenbiethigkeit / theils wegen deß Creutzes selbsten / theils aber / weilen solches diser erste Blut-Zeug bey sich getragen / welchen sie heilig benambset / und anbefohlen hat / was nur möglich wäre von seinem Blut zusammen zu samblen / und als eines glorwürdigen Martyrers ehrenbiethig auffzubehalten. Sie lobete sein Heiligkeit und Standhafftigkeit in Gegenwarth der Apostlen und übrigen Glaubigen / dardurch selbige zu trösten / und mit so schönem Beyspihl in jener Betrangnuß zu stärcken.

207. Damit wir aber in etwas die Hochheit deß großmüthigen Hertzens erkennen / so MARIA in diser / und noch mehrer anderen / bey ihren Lebszeiten der Kirchen zugestossenen Verfolgungen erwisen / ist es nothwendig jene Gaaben / welche der Allerhöchste ihr mitgetheilet / in einen Büschel zusammen zu nehmen / und zu einer Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafften zu ziehen / welche so sonderbahr und unaußsprechlich gewesen / als erforder-

(*a*) *Act. 8. v. 1.*

forderlich ware / disem starcken Weib das völlige Hertz ihres (*d*) Manns / und selbiger alle Werck anzuvertrauen / welche die Allmacht ausser sich gewürcket hat; weilen in der Weiß zu würcken / so MARIA gehabt / sie ohne Zweiffel alle Tugend der Creaturen überstigen / und sich der Krafft GOttes selbsten gleich gemacht / dero einiges Ebenbild und Abtruck sie zu seyn scheinete. Kein Werck oder Gedancken der Menschen ware ihr verborgen / und alle Anschläg der höllischen Geisteren offenbahr. Nichts auß allem / was in der Kirchen fürzunehmen gebührete / ware ihr unbekannt. Und obwohlen alles dises zusammen genommen sie in ihrem Gemüth eingeschlossener behalten / nichts desto weniger thate sich dessentwegen ihr Innerliches in Anordnung so viler Sachen keineswegs verwirren / noch in einigen Sachen wegen denen anderen verwickten; sie ware nicht zaghafft in der Vollziehung / sie ermüdete sich nicht wegen der Beschwärlichkeit / unterligete nicht wegen der Menge. Durch Auffmerckung auff die Gegenwärtige / vergasse sie sich nicht der Abwesenden / und in ihrer Weißheit gabe es keine Läre und keinen Abgang / dann sie scheinete unermäßlich / und uneingeschrancket zu seyn; und also würckete sie auff alle insgesambt / als wie auff einen jedwederen besonders / und auff einen jedwederen also / als wann selbiges allein wäre / was sie zu sorgen hätte. Gleichwie die Sonnen ohne Beschwärnuß / außrasten / oder vergessen alles erleuchtet / lebhafft machet / und erwärmet / ohne sich selbst einen Mangel zu bringen / also nicht minder unsere grosse Königin / außerwählt wie die Sonnen für die H. Kirchen / regierete sie / begeisterte / und beseelete sie alle ihre Kinder / ohne daß sie in einem eintzigen ermanglet hätte.

208. Und als sie die Kirchen von denen höllischen Geisteren / und von denen / durch ihre Anstifftung auffgewickleten Menschen also verfolgt und angefallen gesehen / wendete sie sich alsobalden wider die Urheber der Boßheit / und befahle dem Lucifer und seinem teuffliſchen Anhang / daß sie für selbiges mahl sich in die Höllen hinunter packen und verkriechen solten / welches auch unter erschröcklichem Heulen und Schreyen unverzüglich erfolget ist: und solcher gestalten blieben sie 8. Tag gleichsamb gefäßlet / und angebunden / biß ihnen ein andersmahl erlaubet worden sich widerumben zu erhöben. MARIA beruffte darauff die Apostel / tröstete sie / und frischete sie an / daß sie beständig verbleibeten / und in jener Betrangnuß der Göttlichen Hülff standhafft erwarteten; welche Ermahnung auch so vil gewürcket hat / daß keiner auß Jerusalem außgetretten. Die Jünger / welche wegen ihrer Anzahl sich hinweckbegeben / eben weilen sie dazumahlen / wie es gebührend ware / nicht hätten verborgen werden können / beurlaubten sich alle von der Jungfräulichen Mutter / und batten sie umb den heiligen Seegen. MARIA ermahnte und tröstete alle / und befahle ihnen / daß sie wegen Forcht der Verfolgung nicht zaghafft werden / oder unterlassen solten Christum den Gecreutzigten zu predigen / wie sie

(*d*) *Prov. 31. v. 11.*

sie es bißhero in Judäa / Samaria / und anderen Orthen verrichtet hatten. In denen Widerwärtigkeiten / so ihnen zugestossen / hat selbe die Himmels-Königin vermittels der abgesendeten heiligen Englen gestärcket / welche die Jünger auffgemunteret / und da es nothwendig ware / denen Gefahren entzogen haben / wie es Philippo auff dem Weeg nacher Gatza widerfahren / (e) als er den Mohren / einen Bedienten der Königin Candaces / getauffet hat. Zu Hülff der Sterbenden schickte MARIA ebenfalls die Englische Geister / und ermanglete nicht denen Seelen zu helffen / welche in das Fegfeur abgefahren.

209. Die Sorgen und Betrangnussen der Apostlen seynd in diser Verfolgung gröſſer / als der übrigen Glaubigen gewesen; dann ihnen gebührete / als Lehr-Meisteren und Grund-Steinen der Kirchen / daß sie selbiger so wohl in- als auſſer Jerusalem beystunden. Und obwohlen sie voll der Wissenschafft und Gaaben deß heiligen Geists / ware gleich wohl dann und wann die Unternehmung so wichtig / und die Verfolgung so mächtig / daß sie sich offtermahlen ohne den Rath und Regierung ihrer eintzigen Lehr-Meisterin etwas beschwähret / und angsthafft befunden; dessentwegen sie auch diſe beständig umb Rath frageten; und sie verordnete Zusammenkunfften und Unterredungen / in denen es anständig ware / nachgestaltsamb der Umbständen die Geschäffte zu überlegen; dann sie allein begreiffete die Gegenwärtige / und biegete vor mit Sicherheit denen zukünfftigen Sachen; und auff ihre Verordnung begaben sich die Apostel von Jerusalem hinauß / und kehreten widerumben zuruck / nachdeme es die Nothwendigkeiten erforderten; also begaben sich die heilige Petrus und Johannes (f) nacher Samaria / auff die Nachricht / daß selbiges Orth die Verkündigung deß Glaubens annehmen wolte. Die groſſe Himmels-Königin stunde / unter diſen ihren eigenen Geschäfften und unter denen Verfolgungen ihrer Glaubigen / welche sie als Kinder liebte / und besorgete / jederzeit gantz unbewöglich / in einem vollkommnisten Weesen der Ruhe / mit einer unverletzlichen Haitere deß Geists.

210. Sie ordnete an all ihre Werck / solcher gestalten / daß ihr ein Zeit übrig bleibete / sich offtermahls in ihre Einsambkeit zu begeben; und obwohlen sie von dem Betten durch die äuſſerliche Ubungen nicht verhinderet wurde / so verrichtete sie doch in besagter ihrer Einsambkeit vile nur für sich allein zuruck behaltene Ubungen. Warffe sich auff die Erden / küſſt dieselbe / seufftzte und weinte umb die Hülff der Menschen / und wegen deß Falls so viler / die sie als Verworffene erkennet hat. Und gleichwie sie in ihrem allerreinisten Hertzen das Evangelische Gesatz / und den Abtruck der Kirchen mit dem völligen Verlauff und Verfolgung derselben eingeschriben behalten; als überlegte sie diſes alles mit dem HErrn / und bey ihr selbsten / damit sie alle Sachen mit jenem Göttlichen Liecht und mit der Wissenschafft deß heiligen Willen Gottes anstellen konnte. Dazumahlen erneuer-

(e) Act. 8. v. 29.

(f) Act. 8. v. 14.

neuerte sie jene Theilhafftigmachung der Weesenheit deß Allerhöchsten / und seiner Vollkommenheiten / deren sie zu so Göttlichen Wercken bedürfftig ware / welche sie in der Regierung der Kirchen mit so grosser Völle der Weißheit und Heiligkeit ohne mindiste Ermanglung verrichtete / und in allem mehrer / als eine pure Creatur / obwohlen sie es ware / zu seyn scheinete ; dann in ihren Gedancken ware sie erhöhet in eine unermäßliche Klugheit ; Sie ware in denen Rathschlägen die allerweisiste ; in denen Urheilen die Allerrichtigiste ; in denen Wercken die Allerheiligiste ; in denen Worten die Wahrhafftigiste ; und in aller Güte die Vollkomm- und Sonderbahriste. Für die Schwache die Mitleydige ; für die Demüthige die Liebreich- und annembliche ; für die Hoffärtige von einer ernsthafften Majestät. Sie wurde noch von der eigenen Vortrefflichkeit erhöbet / noch von der Widerwärtigkeit verwirret / noch von denen Betrangnussen überwunden ; Sie ware in allem ein Abriß ihres Allherheiligisten Sohns in dem Würcken.

211. Die Allerweisiste Mutter betrachtete / daß sich die Jünger zu Verkündigung deß Nahmen und Glaubens Christi unseres Erlösers außzubreithet / und aber keinen bestimbten Unterricht oder außtruckliche Richtschnur nicht hatten / damit sie alle in den Predigen gantz gleichförmig / ohne Unterschid / oder Widersprechung sich aufführen / alle Glaubige nicht minder gleiche Satzungen und Wahrheiten halten / und glauben könnten. Gleichfalls hat MARIA erkennet / nothwendig zu seyn / daß die Apostel sich durch die gantze Welt außtheileten / die Kirchen zu gründen / und außzubreiten ; zu welchem Ende es erforderlich wäre / daß alle in der Lehr / auff welcher sich das gantze Leben und Christliche Vollkommenheit fussen solten / gleichförmig und vereinbahret bleibeten. In Betrachtung dessen allen / urtheilete die Mutter der Weißheit / anständig zu seyn / daß die Glaubens-Articul und Göttliche Geheimbnussen / so denen Apostlen zu predigen / und denen Glaubigen zu glauben obligeten / in einem kurtzen Begriff zusammen verfasset wurden / damit solche Wahrheiten also zusammen gezogen / desto gelegentlicher für alle / und in selbigen die gantze Kirche ohne wesentlichen Unterschid sich vereinbahret befinden / besagte Wahrheiten zumal für unveränderliche Saulen dienen konnten / auff welchen das Geistliche Gebäu dieser Apostolischen Kirchen sich solte erhöben.

212. Damit die Allerseeligiste Jungfrau dises wichtige Geschäfft gebührend anordnete / truge sie es dem HErrn vor / der ihr solches eingegeben / und in disem Gebett verharrete sie mit Fasten / und anderen Verdemüthigungen / über viertzig Täg : dann gleichwie es / damit GOTT das geschriebene Gesatz ertheilete / geziemend gewesen / daß Moyses / als ein Mittler zwischen GOTT und dem Volck / viertzig Täg auff dem Berg Sinay (g) fastete ; also ist ebenfalls CHristus unser Erlöser der Urheber und Mittler zwischen seinem ewigen Vatter und denen Menschen / und MARIA die Mittlerin zwischen disen und ihrem Allerheiligsten Sohn gewesen / damit die Evangelische Kirchen dises

(g) *Exod. 34. v. 28.*

neue / in denen Hertzen eingeschribene / und in gewisen Satzungen eingeschrancke Evangelische Gesatz empfangete / welches niemahlen vergehen / oder sich änderen wird / weilen es Göttliche und unmanelbare Wahrheiten in sich haltet. An einem Tag auß den jenigen durch welche MARIA in disem Bitten verharret / redete sie mit dem HErrn folgender gestalten: Allerhöchster HERR / und ewiger GOTT! sagte sie / du Erschaffer und Regierer Himmels und der Erden / durch deine unaußsprechliche Gütigkeit / hat es dir beliebet dem großmächtigen Werck der heiligen Kirchen den Anfang zu geben. Es ist aber deiner unendlichen Weißheit nicht ähnlich / O grosser GOTT! die Werck deiner Allmächtigen Hand unvollkommen zu lassen; demnach so erhebe zu seiner gäntzlichen Vollkommenheit dise Sach / welche du so glorwürdig angefangen. Es sollen dich nicht verhinderen / liebster GOTT! die Sünden der Menschen / wann über ihre Boßheit schreyet das Blut / und der Tod deines und meines Eingebohrnen; dann dieses Geschrey treffet nicht Rach zu begehren / als wie das (*h*) Blut deß Abels / sondern die Verzeyhung den jenigen zu erbitten / welche solches vergossen. Sihe an die neue Kinder / welche dises Blut nunmehro deiner Kirchen gebohren / und in denen künfftigen Zeiten gebähren wird / und gibe deinen Göttlichen Geist deinem Stadthalter Petro / und denen übrigen Apostlen / damit sie zutreffen / die Wahrheiten deß Glaubens in gebührende Ordnung zusamen zu fügen / die Gläubige aber wissen mögen / was sie alle ohne Unterschied zu glauben haben.

213. Dise Bitten der Göttlichen Mutter zu beantworten / ist ihr Allerheiligster Sohn Persöhnlich von dem Himmel herunter gestigen / und mit einer unaußsprechlichen Glory umbgeben / sagte Er zu Ihr: Mein Mutter / und mein Tauben! gibe dich zu Ruhe in deinen Liebs-vollen Sorgen / und ersättige mit meiner Gegenwart den lebendigen Durst / welchen du trageſt für meine Ehr / und für dis Auffnahm meiner Kirchen. Ich bin der jenige / der solches geben kan / und geben will / du aber / mein Liebste Mutter! kanst mich darzu verpflichten / und ich will deinem Bitten nichts abschlagen. Bey disen Worten blibe MARIA ligend auff der Erden / in Anbettung der GOtt- und Menschheit Ihres wahrhafften Sohns und GOttes. Alsobalden erhebte sie Christus / erfüllete sie mit unaußsprechlichem Jubel / und Freuden / theilete ihr mit seinen Seegen / und mit selbigem neue Gaaben und Gnaden seiner allmächtigen Hand. Ein zimliche Weil verharrete sie in diser Genieſſung ihres Göttlichen Sohns und HErrn / unter Geheimnuß-vollen Reden und Ansprachen / dardurch sich ihre Aengsten besänfftigten / welche sie wegen denen Sorgen der Kirchen erlitten / angesehen ihr Christus grosse Gnaden und Gutthaten für selbe versprochen.

214. In

(*h*) *Gen. 4. v. 11.*

214. In jener Bitt / welche MARIA für die Apostel abgeleget / hat seine Göttliche Majestät / über das Versprechen / ihnen in Einrichtung der Articlen deß Catholischen Glaubens beyzustehen / auch ferner die Wort und Satzungen erkläret / in welchen der Glauben begriffen seyn solte. Von allem ware die Allerweisiste Jungfrau unterrichtet / wie es in dem anderen Theil weitläuffiger vermeldet worden ist: (*i*) Aber anjetzo / weilen die Zeit angebrochen / alles vorhero von weitem Verstandene / in das Werck zu setzen / so wolte der HERR in dem allerreiniſten Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter alles erneueren / damit auß dem Mund Christi selbsten alle unfehlbahre Wahrheiten hervor flieſſeten / auff welche sich die Kirchen gründete. Es ware ebenfalls gebührend / der Demuth der grossen Himmels-Königin vorzubiegen / auff daß sie sich mit selbiger in den Willen ihres Allerheiligsten Sohns ergebete / da sie sich in dem heiligen Glauben für eine Mutter GOttes und Jungfrau vor- in- und nach der Geburt / noch in ihren Lebs-Zeiten unter den jenigen wurde anrühmen / und nennen hören / welche diſe Göttliche Wahrheit zu glauben / und zu verkündigen hatten. Aber man konte auß deme nichts beförchten / wann MARIA schon ein so sonderbahre Fürtrefflichkeit von sich selbsten zu verkündigen anhörte; dann sie ware die jenige / welche verdienet hat / daß GOtt (*k*) ihre Demuth ansehete / umb in selbiger das Gröſte von seinen Wunder-Wercken zu würcken; angesehen es von einer gröſſeren Wichtigkeit / ein Mutter und Jungfrau seyn / und solches erkennen / als eben diſes verkündiget / in der Kirchen anzuhören.

215. CHristus unser höchstes Gut / beurlaubete sich von seiner Jungfräulichen Mutter / und kehrete zuruck zu seinem ewigen Vatter. Gleich darauff hat er in dem Hertzen seines Stadthalters deß heiligen Petri / und denen übrigen Apostlen die Gedancken eingegeben / daß sie alle die Satzung deß allgemeinen Glaubens der Kirchen anordnen solten. Mit diſer innerlichen Bewegung / giengen sie / mit der Göttlichen Lehr-Meisterin die Anständigkeiten und Nothwendigkeit zu überlegen / welche in diſer Entschlieſſung fürwahlete. Dazumalen ware bestimmet / daß sie zehen Tag nacheinander fasten / und in dem Gebett verharren solten / gleichwie es ein so wichtiges Werck erforderte / damit sie in selbigem von dem Heiligen Geist erleuchtet wurden. Nach Verlauffung diſer zehen und der vorigen viertzig Täg / in welchen MARIA diſe Sach mit GOTT dem HErrn behandlet hatte / versambleten sich die zwölff Apostel in Gegenwart ihrer Göttlichen Mutter und Lehr-Meisterin / und der heilige Petrus redete zu ihnen folgender Gestalten:

116. **Liebe Brüder! die Göttliche Barmhertzigkeit hat durch ihre unendliche Güte / und durch die Verdiensten unsers Erlösers und Meisters JESU / seiner heiligen Kirchen die Gnad erwisen / und anfangen wollen / ihre Kinder so glorwürdig zu vermehren / wie**

(*i*) *P. 2. à n. 733.*
(*k*) *Luc. 1. v. 48.*

wir alle in wenigen Tägen erfahren. Dessentwegen hat sein allmächtiger Armb so vil Wunder gewürcket / und erneuret solche täglich durch unser Ampt : nachdeme er uns wiewohlen Unwürdige / zu Diener seines Göttlichen Willens / in disem Werck seiner Händen / zur Glory und Ehr seines heiligen Nahmens außerwählet hat. Neben disen Gnaden / füget er auch bey / allerhand Betrangnussen / und Verfolgungen deß Teuffels / und der Welt / damit wir ihme mit selbigen / als unserem Erlöser und Oberhaupt nacharteten / und damit die Kirchen mit disem Prob-Stein zu der Pfort der Ruhe und ewigen glückseeligkeit desto gesicherter wanderte. Die Jünger haben sich wegen deß Zorns und Unwillens der Fürsten der Priester durch die umbligende Städte außgebreitet / und predigen in allen (*l*) Orthen den Glauben Christi unsers HErrn und Seeligmachers. Es wird nothwendig seyn/daß auch wir uns hinauß begeben/solchen alsobalden durch die gantze Welt zu verkündigen / wie es der HERR befohlen/bevor er gen Himmel aufgefahren. Und damit von uns allen ein gleiche Lehr geprediget / und eine gleiche von denen Kinderen der Kirchen geglaubet werde/ weilen (*m*) der heilige Glauben Einig zu seyn hat / eben wie Einig ist der Tauff / in welchem sie selbigen empfangen. Disemnach gebühret es sich / daß wir anjetzo alle in dem HERRN versammlet / jene Wahrheiten und Geheimnussen bestimmen / welche den Glaubigen außtrucklich vorzutragen seyn werden / damit solche ohne Unterschied in allen Völckerschafften der Welt von allen geglaubet werden. Das Versprechen unseres Erlösers / ist unfehlbahr / daß nemblich / wo sich zwey (*n*) oder drey in seinem Nahmen versammlen / Er in Mitte derselben sich einfinden werde : und in disem Versprechen hoffen wir vestiglich / daß uns anjetzo sein Göttlicher Geist beystehen werde / damit wir in seinem Nahmen mit einem unveränderlichen Schluß die Articul verstehen / und erklären / welche die heilige Kirchen anzunemmen / damit sie sich in selbigen biß zu dem Ende der Welt gründen möge / dann biß dahin hat sie beständig zu verbleiben.

217. Disen Vortrag deß heiligen Petri / haben alle Apostel genemb gehalten / und darauff haltete diser heilige Mann das heilige Meß-Opffer / und communicierte MARIAM, sambt denen übrigen Apostlen. Nach Außspend- und Empfahung deß Allerheiligsten Altars-Geheimbnuß / warffen sich alle auff die Erden / welches ebenfals MARIA gethan / und nachdeme sie eine gute Weil in dem Gebett verharret / so hörete man einen Donner und Getös/eben wie es erschallen / da der Heilige Geist das

(*l*) *Matth. 28. v. 19.*

(*m*) *Ad Ephes. 4. v. 5.*

(*n*) *Matth. 18. v. 20.*

das erstemal über alle versammlet gewesene Glaubige herabgekommen. In einem Augenblick erfüllete sich der völlige Gast-Saal / allwo sie sich eingefunden mit einem wunderbahrlichen Glantz / und alle wurden erfüllt und erleuchtet von dem Göttlichen Geist. MARIA bittete sodann die Apostel / daß ein jedweederer ein Geheimnuß / oder das jenige / was ihme der Heilige Geist eingebete / solte erklären / und außsprechen. Petrus fangte an / und alle folgeten ihm diser Gestalten:

Der heilige Petrus:
Ich glaub in GOTT Vatter / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Der heilige Andreas:
Und in JESUM Christum seinen einigen Sohn / unseren HERRN.

Der heilige Jacobus / der Grössere:
Der empfangen ist von dem Heiligen Geist: gebohren auß *MARIA* der Jungfrauen.

Der heilige Johannes:
Gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben und begraben.

Der heilige Thomas:
Abgestigen zu der Höllen / am dritten Tag widerumb aufferstanden von den Todten.

Der heilige Jacobus / der Mindere:
Auffgefahren zu dem Himmel / sitzend zu der rechten Hand GOttes deß Allmächtigen Vatters.

Der heilige Philippus:
Von dannen Er kommen wird / zu richten die Lebendige und die Todte.

Der heilige Bartholomäus;
Ich glaub in den Heiligen Geist.

Der heilige Matthäus:
Ein heilige / allgemeine / Christliche Kirchen: gemeinschafft der Heiligen.

Der heilige Simon:
Ablaß der Sünden.

Der heilige Thaddäus:
Aufferstehung deß Fleisch.

Der heilige Mathias:
Und ein ewiges Leben / Amen.

218. Dise Satzungen / welche insgemein der Glauben genennt werden / haben die Apostel nach der Marter deß heiligen Stephani / und noch vor der Erfüllung eines Jahrs nach dem Todt deß Welt-Heylands verordnet. Hinnach hat die heilige Kirchen / damit sie die Ketzerey deß Arij und andere zu schanden machte / in denen wider diese gehaltenen Kirchen-Räthen die Geheimbnussen deß Glaubens der Apostlen noch mehrer erläutert / und den jenigen Glauben aufgesetzet / welchen man in der heiligen Meß zu singen pfleget; jedoch seynd in der Weesenheit alle beede ein eintzige gleiche Sach / und halten in sich die zwölff Articul / welche uns die Christliche Lehr vorhaltet / umb in dem Glauben unterrichtet zu werden. Nachdem die Apostel dise Glaubens-Satzungen außgesprochen / bekräfftigte solche

der heilige Geist mit einer Stimm/ so mitten unter ihnen erschallete/ und sagte: **Ihr habt wohl geschlossen.** Alsobalden danckte die Himmels-Königin dem Allerhöchsten mit allen Apostlen/ und disen ebenfalls danckete sie/ weilen selbe den Beystand deß Göttlichen Geists verdienet hatten/ mit so grosser Zutreffung/ als Werck-Zeug deß HErrn zu seiner Glory/ und zu Nutzen der Kirch'n zu reden. Zu gröfferer Bekräfftigung und zu einem Beyspil der Glaubigen/ warffe sich MARIA dem heiligen Petro zu Füssen/ und legete ab die Glaubens-Bekanntnuß/ wie sie von denen Apostlen außgesprochen ware. Dises verrichtete sie für sich/ und für alle Kinder der Kirchen/ redete zu dem heiligen Petro mit folgenden Worten: **Mein HERR! welchen ich für den Stadthalter meines allerheiligsten Sohns erkenne/ in euren Händen thu ich verächtlicher Erd-Wurm in meinem Nahmen/ und in dem Nahmen aller Glaubigen das jenige bekennen/ was ihr/ als unfehlbahre und Göttliche Wahrheiten deß Catholischen Glaubens/ bestimmet habt: in denselben lobe/ und preyse ich den Allerhöchsten/ von welchem alle hergeflossen.** Nach disen Worten küsste sie die Händ dem Stadthalter CHristi und denen übrigen Apostlen/ und ware die Erste/ welche den heiligen Glauben der Kirchen offentlich bekennet/ und abgelegt/ nachdeme dessen Articul bestimbt und geordnet worden seynd.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

219. Liebste Tochter! über dises/ was du in gegenwärtigem Capitul geschriben/ will ich dir zu deinem Trost und Unterricht andere Geheimbnussen meiner Wercken offenbahren. Nachdeme die Apostel die Glaubens-Articul geordnet/ solltest du wissen/ daß ich solche offtermalen deß Tags mit gebogenen Knyen und tieffister Ehrenbietigkeit widerholet. Und wann ich gelangete jenen Articul außzusprechen: **gebohren auß MARIA der Jungfrauen**/ warffe ich mich zur Erden mit solcher Demuth/ Danckbarkeit/ und Lob deß Allerhöchsten/ daß es von keiner Creatur begriffen werden kan. Und in disen Acten/ hatte ich gegenwärtig alle Menschen/ solche ebenfahls für sie zu verrichten/ und die Unehrenbietigkeit zu ersetzen/ welche sie in Außsprechung obiger Worten wurden erweisen. In Ansehung meiner Fürbitt/ hat GOTT der HERR die heilige Kirchen erleuchtet/ daß sie so offt in denen Tag-Zeiten den Glauben/ das Ave *MARIA*, und das Vatter unser erhollet; und daß die Ordens-Ständ/ sich in Außsprechung deren zu verdemüthigen/ man auch die Knye zu biegen pfleget/ wann in der heiligen Meß in dem Glauben jene Wort außgesprochen werden: **und er ist eingefleischet worden**/ &c. Damit nemblichen die Kirchen auf einige Weiß die Schuldigkeit abstattete/ welche sie traget/ weilen ihr der HErr dise Nachricht/ und die weitere aller Ehr und Lob-würdige Geheimbnussen entdecket hat/ so in dem Glauben enthalten.

220. Vil andere mahl pflegten meine heilige Engel den Glauben mit Himlischer zusamen Stimmung/ und Lieb-

lich-

lichkeit abzusingen / dardurch sich mein Geist in dem HErrn erfreuete. Andere mahl sangen sie mir das Ave MARIA biß zu jenen Worten : gebenedeyt sey die Frucht deines Leibs JESUS. Und wann sie diesen allerheiligsten Nahmen / oder den Nahmen MARIA nennten / neigeten sie sich auf das tieffiste/ und mit disem entzündeten sie mich von neuem in Anmuthungen einer liebreichisten Demuth / also / daß ich mich biß in den Staub ernidrigte / in Erkanntnuß der Wesenheit GOttes / verglichen mit meiner irrdischen. Liebste Tochter! mercke auf / mit was für einer Ehrenbiethigkeit du außzusprechen habest den Glauben / das Vatter unser/ und Englischen Gruß / und verfalle nicht in jene unaufmercksame Grobheit / welche dißfalls von vilen Glaubigen verübet wird. Wegen diser öfteren Widerhollung diser Gebett und Göttlichen Worten / solte selbigen die gebührende Ehrenbietigkeit nicht versaget werden. Allein dise Vermessenheit kommet daher / daß besagte Wort nur mit denen Lefftzen außgesprochen / und ihr Verstand und wahre Begriff noch betrachtet / noch bemercket wird. Für dich aber sollen sie seyn eine unabläßliche Matery deiner Betrachtung ; und dessentwegen hat dir GOTT jene sonderbare Neigung gegeben/ welche du trageſt zu der Christlichen Lehr. Seiner Göttlichen Majestät / und mir selbsten gefallet es/ daß du selbige bey dir trageſt/ und offtermahl lieſeſt / wie du zu thun pflegeſt / und ich von neuem von dir erfordere. Rathe solches ebenfahls deinen Untergebenen/dann dises ist der Geschmuck / welcher zihret die Gesponsen Christi / und welchen alle Christen bey sich tragen sollen.

221. Es solte dir nicht minder zu einem Lehr-Stuck dienen jene Sorg / welche ich getragen/ daß die Satzungen deß Glaubens geschriben wurden / sobald es in der heiligen Kirchen nothwendig gewesen. Es ist ein sehr grosse Lauigkeit / das jenige erkennen / was die Glory und den Dienst deß Allerhöchsten und die Gutthat deß eigenen Gewissens berühret / und solches gleichwohlen nicht in das Werck setzen/ oder wenigst nicht jenen Fleiß anwenden / welcher zu dessen Erlangung erforderlich ist. Dise Beschämung wird noch gröſſer seyn / für die Menschen ; dann dise / so bald ihnen eine zeitliche Sach ermanglet / wollen keinen Vorschub zulassen / dieselbige zu erhalten : sie seufftzen und ruffen zu GOtt ; wie es erfolget / da ihnen eintweders die Gesundheit / oder die Früchten der Erden / oder auch andere nit so nothwendige / ja offtermahls überflüßig / und gefährliche Sachen gebrechen : aber zu gleicher Zeit / ob sie schon in vilen Obligenheiten den Willen / und das Belieben deß HErrn erkennen / so lassen sie sich doch nicht mercken / ob sie solches verstunden / oder sie thun mit Verachtung und Abgang der Liebe den Vollzug verschieben. Befleiſſe dich / liebstes Kind ! daß du in dise Unordnung nicht gerathest. Und gleichwie ich so sorgfältig gewesen in dem jenigen / was sich gebührte für die Kinder der Kirchen zu vollziehen / also bemühe dich in allem dem jenigen versammlet zu seyn / was du verstehen wirst / daß es der Willen GOttes seye/

zu

zu Nutzen deiner eigenen / oder zu Nutzen anderer Seelen.

XIII. Capitul.

MARIA sändete diſe angeordnete Glaubens-Articul denen Jüngern und anderen Glaubigen zu: darmit werden groſſe Wunder gewürcket. Es wird die Außtheilung der Apoſtlen in alle Welt beſchloſſen: ſambt anderen Wercken der groſſen Himmels-Königin.

222. ES ware die allerweiſiſte Mutter in Regierung ihrer Famili der heiligen Kirchen alſo wachtbar/embſig / und befliſſen / wie die Mutter und das (a) ſtarcke Weib / von welchem der weiſe Mann redet/ daß ſie die Steeg und Weeg ihres Hauſes betrachtet habe / damit ſie das Brod nicht als ein Müßig-Gängerin verzehrete. Eben diſes hat auch betrachtet / und erkennet die groſſe Himmels-Königin mit aller Völle der Wiſſenſchafft: und gleichwie ſie geziehret und bekleydet ware mit dem Purpur der Liebe / und mit der Weiſſe ihrer unvergleichlichen Reinigkeit / alſo thate ſie / wie ihr nichts verborgen ware / auch nichts verſaumen an allem deme / deſſen ihre Kinder und Hauß-Genoſſene/ die Glaubige/bedürfftig geweſen. Sobald die Glaubens-Satzungen von denen Apoſtlen verfaſſet worden / hat die allerſeeligiſte Jungfrau durch eigene Hand / auch mit Beyſtand und Beyhilff ihrer heiligen Engſten / welche die Stell der Schreiberen vertretten / ſehr vil Abſchrifften darvon verfärtiget / damit ſelbige unverzüglich denen Jüngern zugeſändet werden kunten / welche hin und wider in Paläſtina geprediget haben. Einem jedwederen ſchickte ſie etwelche Abſchrifften / ſelbige unter denen Glaubigen außzutheilen / und in einem ſonderbahren Sänd-Schreiben gabe ſie ihnen Nachricht von der Ordnung und Weiß/ welche von denen Apoſtlen bey Aufſetzung deß Glaubens gehalten worden / damit ſolcher allen zu dem Glauben Eintrettenden verkündiget/ und zu ihrer Bekanntnuß vorgeſtellet werden ſolte.

223. Und weilen die Jünger ſich in unterſchiedlichen Städten / und Orthen/ einige weiter / die andere näher entlegen befanden / lieſſe MARA denen näheren die beſagte Glaubens-Abſchrifften / ſambt ihrem Unterricht / durch die Händ anderer Glaubigen / denen weiter Entferneten aber / durch ihre heilige Engel zuſtellen/ welche ſich etwelchen/ und zwar denen mehriſten auß denen Jüngeren offenbahreten / und mit ihnen redeten: anderen aber / offenbahreten ſie ſich nicht/ und lieſſen die mithabende Schrifften nur allein unſichtbahrlich in ihren Händen zuruck/ dabey ſie in ihre Hertzen wunderbahrliche Würckungen eingegeben. Auß welchen und auß dem Sänd-Schreiben der Himmels-Königin ſelbſten / erkenneten ſie die Verordnung / Krafft welcher ihnen die Schrifften zugekommen. Uber all diſen Fleiß / ſo MARIA durch ſich ſelbſten fürgenommen/ verordnete ſie denen Apoſtlen / daß ſelbe ebenfalls in Jeruſalem/ und in anderen Orthen / die geſchribene Glaubens-Satzungen außtheilen / auch alle Glaubige

in

(a) *Prov. 31. v. 27.*

in jener Ehrenbietigkeit unterweisen solten / welche sie denen allerhöchsten / darinnen enthaltenen Geheimbnussen schuldig wären / weilen solche nemblichen der HErr selbsten also befohlen / und den heiligen Geist gesändet hätte / damit er solche eingebete / und bekräfftigte. Ferners solten sie ihnen vortragen / wie dises erfolgende / sambt allem dem übrigen nothwendig wäre / damit alle verstunden / daß diser Glauben der Einzige / der Unveränderliche / und der Unfehlbare / welchen man zu Erlangung der Gnad / und deß ewigen Lebens in der Kirchen zu glauben / zu bekennen / und zu verkündigen hätte.

224. Mit disem Unterricht und Embsigkeit / hat sich der Glauben der Apostlen in sehr wenig Tägen unter die Glaubige der Kirchen mit unaußsprechlichem Frucht und Trost außgebreitet; angesehen mit jenem Eyffer / mit welchem gemeiniglich alle begabet waren / haben sie ihn andächtig und ehrenbietigist aufgenommen. Es hat auch der Göttliche Geist / welcher solchen zur Veste der Kirchen angeordnet / selben alsobalden mit neuen Miracien und Wunder-Wercken / nicht allein durch die Händ der Apostlen und Jüngern / sonderen auch viler anderen Glaubigen / bekräfftiget. Vil / welche dise geschribene Glaubens-Satzungen mit sonderbarer Demuth und Liebe aufgenommen / haben den heiligen Geist in sichtbarlicher Gestalt empfangen / der mit einem Göttlichen Liecht über sie gekommen / welches sie äusserlich umbgeben / und mit Himmlischer Wissenschafft erleuchtet hat. Durch dises Wunder-Werck bewegten und entzündeten sich andere in hitzigister Begird / den Glauben schrifftlich zu haben / und zu verehren. Andere / da sie dise besagte Glaubens-Schrifft / auf die Krancke / Todte / und Besessene geleget / brachten denen ersten das Heyl / denen anderen das Leben / und denen letzten die Erledigung von denen höllischen Geisteren. Unter disen Wunder-Sachen / hat es sich eines Tags begeben / daß ein unglaubiger Jud / welcher von einem Catholischen den Glauben mit Andacht ablesen gehört / sich wider den Glaubigen mit grossem Unwillen also ereyfferet / daß er ihme die Schrifft auß denen Händen reissen wollen: bevor er aber sein Vorhaben in das Werck gesetzet / ist er todt vor den Füssen deß Catholischen dahin gefallen. Welche den heiligen Tauff schon erwachsen begehrten / wie sie waren / denen wurde anbefohlen / daß sie den Glauben durch die Apostolische Satzungen bekenneten: und mit diser Bekanntnus kame über sie sichtbarlich der heilige Geist.

225. Nicht minder wurde offenbar die Gaab der Sprachen fortgesetzet / welche der heilige Geist nicht allein denen / so ihn an dem heiligen Pfingst-Tag empfangen / sonderen auch hinnach vilen anderen Glaubigen mitgetheilet hat / welche zu predigen / und die Neuglaubige zu unterweisen / beyhalffen; dann wann sie redeten / oder vilen beysamen / auß unterschiedlichen Völckeren das Wort GOttes verkündigten / verstunde ein jedwederes Volck ihre eigene Mutter-Sprach / ob schon jene nur allein hebräisch geredt hatten. Wann sie aber mehreren von einer Sprach oder Völckerschafft den Glauben vortrageten / so redeten sie in deren eigenen

Sprach / wie schon oben bey der Ankunfft deß heiligen Geists am Pfingst-Tag gemeldet ist worden. (b) Ausser disen Wunder-Wercken verichteten die Apostel noch vil andere; dann wann sie die Händ über die Glaubige aufflegeten / oder selbige in dem Glauben bekräfftigten / kame gleichfahls über sie der heilige Geist. (c) Ja es seynd deren Miraclen und Wunder-Wercken / welche der Allerhöchste in jenen Anfängen der Kirchen gewürcket hat / so vil und manigfaltig gewesen / daß zu Beschreibung der Vile / grosse Bücher erforderet wurden. Der heilige Lucas hat in den Apostolischen Geschichten jene berühret / welche sich zu beschreiben sonderbar gebührete / damit die Kirchen nicht aller unwissend wäre; insgemein aber / meldet er / daß deren (d) vil gewesen / welche sich in einer kurtzen Geschicht-Beschreibung nicht zusamen einschrancken lassen.

226. In Erkenn- und Beschreibung dessen / hat mich die freygebigiste Gütigkeit deß Allerhöchsten / mit welcher er so offt den heiligen Geist in sichtbahrlicher Gestalt über die Glaubige der ersten Kirchen gesändet / in grosse Verwunderung gezogen: darauff mir aber folgendes geantwortet worden ist: Erstens / daß in der Weißheit / Gütigkeit / und Allmacht GOttes / dise Gnad so vil gewogen habe / als jenes Absehen / die Menschen zu der Theilhafftigmachung seiner GOttheit in die ewige Glory und Glückseeligkeit zu ziehen: und gleichwie / zu Erlangung dises Entzwecks / das ewige Wort in sichtbarlichem / dem Leyden unterworffenen Fleisch / von dem Himmel herunter gestigen; also ist die dritte Persohn in einer anderen sichtbarlichen Gestalt auf jene Weiß über die Kirchen herabgekommen / welche so offt anstandig ware / dise mit gleicher Veste / und Beweißthumb der Göttlichen Allmacht und Liebe zu gründen / und auffzurichten. Anderens / weilen in denen Anfängen die Verdiensten deß Leydens / und Tods Christi deß HErrn / sambt denen Bitten und Fürbitten seiner allerheiligsten Mutter annoch gantz frisch gewesen / welche in der Annehmung deß ewigen Vatters (nach unserer Weiß zu verstehen / und zu reden) mit grösserer Krafft würcketen; angesehen ihnen die grosse und schwere Sünden nicht in Weeg geleget waren / welche hinnach eben die Kinder der Kirchen begangen / und denen Gutthaten deß HErrn / und deß Göttlichen Geists so vil Eck-Stein entgegen gesetzet haben / daß sich diser anjetzo nicht also vertreulich denen Menschen offenbahret / wie es in der ersten Kirchen geschehen.

227. Es ware bereits schon ein Jahr / nach dem Tod unsers Erlösers verflossen / da die Apostel / auß Göttlicher Eingebung / gehandlet haben / sich hinauß in alle Welt zu begeben / und den Glauben aller Orthen zu predigen / weilen die Zeit schon vorhanden / den Nahmen GOttes denen Völckeren zu verkündigen / und sie in dem Weeg deß ewigen Lebens zu unterweisen. Und damit sie den Göttlichen Willen / wegen Außtheilung der Königreich und Länderen / in denen ein jedwederer zu predigen

(b) *Suprà n. 83.* (c) *Act. 8. v. 17.* (d) *Act. 5. & 6.*

predigen hätte / möchten erkennen / beschlossen sie / nach dem Rath der Himmels-Königin / zehen Tag nach einander zu fasten / und zu betten. Disen Gebrauch haben sie in denen wichtigisten Geschäfften allzeit bewahret / nachdeme sie nach der Auffahrt eben in dergleichen Betten und Fasten / biß zu der Ankunfft deß heiligen Geists/verharret seynd. Nach Erfüllung diser heiligen Ubung / hat der Stadthalter Christi an dem letzten Tag Meß gelesen / und MARIAM sambt denen übrigen eylff Apostlen gespeiset / eben wie es bey Entschliessung der Glaubens-Satzungen erfolget ist. Nachdeme die heilige Meß und Speisung vollendet worden/ seynd alle mit der Himmels-Königin in inbrünstigistem Gebett / und Anruffung deß Heiligen Geists verblieben / damit er ihnen beystunde / und seinen heiligsten Willen in jenem Geschäfft erklärete.

228. Darauff redete zu ihnen der Heil. Petrus: Allerliebste Brüder! sagte er / lasset uns vor dem Göttlichen Thron fußfällig niderfallen / und von gantzen Hertzem mit tiefister Ehrenbiethigkeit JESUM Christum unseren HErrn für den wahrhafften GOTT / Lehr-Meister und Seeligmacher der Welt erkennen / und seinen Heil. Glauben durch jene Satzungen bekennen / welche durch den Heil. Geist uns mitgetheilet worden seynd / die wir uns auffopfferen/zu Erfüllung seines Göttlichen Willens. Alle bekräfftigten die Wort deß Heil. Petri/ und nach gesprochenem Glauben / fahrten sie mit ihme weiter fort also zu rufen: Allerhöchster GOTT / und ewiger Vatter! dise verächtliche Erd-Würmlein / welche Christus unser HErr bloß auß seiner Gütigkeit zu Diener und Verkündiger seines heiligen Gesatzes außerwählet / werffen sich zu Füssen in deiner Göttlichen Gegenwart mit vereinigtem Hertzen / und Seel. Zu Erfüllung deines heilig- und ewigen Willens / opfferen wir uns auff zu leyden / unser Leben und Blut für die Bekanntnuß deines heiligen Glaubens darzugeben / selbigen zu lehren / und in der gantzen Welt zu verkündigen / wie es JEsus unser Lehr-Meister anbefohlen. Keiner Arbeit / Betrangnuß / und Mühe wollen wir verschonen / welche in disem Werck nothwendig seyn wird / biß in den Tod zu übertragen / und außzustehen. Aber zumahlen wir in unsere Schwachheit das billiche Mißtrauen setzen; als bitten wir dich / allmächtiger GOtt! du wollest über uns sänden deinen Heiligen Geist/welcher uns regiere und leithe / durch den rechten Weeg zu der Nachfolg unsers Meisters/ und Seeligmachers / uns begleite mit einer neuen Stärcke / und anjetzo zu wissen mache / in was für Königreich und Länder deinem Göttlichen Willen gefälliger seyn werde / daß wir uns außtheilen / deinen heiligen Nahmen zu predigen.

229. Nach Vollendung dises Gebetts / kame über den Gast-Saal ein wunderbahrliches Liecht herunter gestie-

gen / welches alle umbgabe. Und man vernahme eine Stimm folgenden Innhalts: Mein Stadthalter Petre! zeichne einem jedwederen auß die Länder / und diſes wird ſeyn ihr Looß / ich will ſie regieren / und ihnen beyſtehen mit meinem Geiſt und Erleuchtung. Diſe Benambſung hat GOtt dem Heil. Petro überlaſſen / umb dardurch von neuem in jener Gelegenheit den Gewalt zu bekräfftigen / welcher ihme gegeben worden / als einem Oberhaupt und Hirten der völligen Kirchen; und damit die übrige Apoſtel verſtunden / daß ſie ſolche unter dem Gehorſamb deß Heil. Petri / und ſeiner Nachfolgeren / durch die gantze Welt zu gründen hätten / denen beſagte Kirchen / als denen Stadthalteren Chriſti / untergeben ſeyn wurde. Alſo haben es auch alle verſtanden / und alſo iſt es mir zu verſtehen gegeben worden / daß es der Willen deß Allerhöchſten geweſen. Zu deſſen Erfüllung / hat der Heil. Petrus angefangen / die Königreich und Länder zu benambſen / und vorzuſchreiben.

Ich mein HErr / und mein GOtt! ſagte er / biethe mich dar zu leyden / und zu ſterben / zur Nachfolg meines Erlöſers und Lehr-Meiſters / in Verkündigung ſeines heiligſten Nahmens / welchen ich anjetzo in Jeruſalem / und hinnach in *Ponto*, in *Galatia*, *Bithynia*, und *Capadocien* / als Länder von *Aſia* predigen will. Meinen erſten Sitz werde ich nehmen zu *Antiochia*, und darauff zu Rom / allwo ich den Stuhl Chriſti unſers Erlöſers gründen / und beſtättigen will / damit alldorten ſein Orth habe das Haupt der heiligen Kirchen. Diſes ſagte der Heil. Petrus / weilen er den Befelch von dem HErrn erhalten / daß er die Römiſche für den Sitz and für das Haupt der allgemeinſamen Kirchen beſtimmen ſolte; dann ohne diſe Verordnung wurde der Heil. Petrus ein ſo ſchweres und wichtiges Geſchäfft nicht beſchloſſen haben.

230. Er fahrte weiter fort / und ſagte: Der Diener Chriſti / und unſer allerliebſter Bruder Andreas / wird dem HErrn nachfolgen durch Verkündigung ſeines Glaubens in denen Ländern von *Scythia*, von *Europa*, von *Epiro*, und *Thracia*, und von der Stadt *Patras* an in *Achaia* wird er jene gantze Landſchafft / ſambt den übrigen / für ſeinen Antheil zu unterweiſen / auff ſich nemmen.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Jacobus der Gröſſere / wird ſeinem Meiſter durch Verkündigung deß Glaubens folgen in *Judæa*, *Samaria* und *Spanien* / von dannen er widerumb zuruck kehren wird in die Stadt Jeruſalem / auch allda den Nahmen deß HErrn zu predigen.

Der allerliebſte Bruder Johannes wird dem Willen ſeines Erlöſers und Lehr-Meiſters gehorſamen / wie er ihme ſolchen von dem Stammen deß heiligen Creutzes entdecket hat. Er wird das Ambt eines Sohns gegen unſerer groſſen Mutter und Frauen tragen / ſelbiger beyſtehen / und ſie mit kindlicher Treu und Ehrenbietigkeit bedienen / ihr das allerhei-

ligste Altars-Geheimbnuß darreichen / und in unserer Abwesenheit / für die Glaubige zu Jerusalem Sorg tragen. Und wanns unserm GOtt und Seeligmacher belieben solte / seine allerreiniste Mutter zu sich in den Himmel auffzunemmen / so wird er seinem Meister durch das Predigen in kleinerem *Asia* nachfolgen / und jene Kirchen verwalten / biß in die Insul Patmos / wohin er sich wegen antringendem Verfolgen begeben wird.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Thomas / wird seinem Meister nachfolgen durch das Predigen in *India*, *Persia*, bey denen *Partheren* / *Mediern* / *Hircaneren* / *Brachmaneren* / und *Bactrianeren*. Er wird tauffen die drey König / und wird ihnen von allem die Nachricht geben; weilen sie solche erwarten / und sie selbsten ihne wegen deß Russs seiner Predigen und Wunder-Wercken suchen werden.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Jacobus / wird dem HERRN nachfolgen in Tragung deß Ambts eines Hirten / und Bischoffs zu Jerusalem / allwo er denen Juden predigen / und Johanni in dem Beystand und Dienst der Jungfräulichen Mutter unsers Erlösers Gesellschafft leisten wird.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Philippus / wird dem HERRN nachfolgen durch das Predigen / und Unterweysung der Länderen *Phrygia*, und *Scythia* in *Asien* / und in der Stadt *Heliopolis* von *Phrygien* benambset.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Bartholomäus / wird dem HErrn nachfolgen durch das Predigen in *Licaonia* deß Land-Theils *Cappadocia*, und in *Asien*; von dannen wird er in das innere *Indien* eintringen / hernach in das kleine *Armenien* schreiten.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Matthäus / wird erstlichen die Hebräer unterweisen / und dann seinem Lehr-Meister nachfolgen durch Predigen in *Ægypten* und *Æthiopien*.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Simon / wird dem HErrn nachfolgen durch Predigen in *Babylonia*, *Persia*, und ebenfalls in dem Königreich *Ægypten*.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Judas Thaddäus / wird unserem Meister nachfolgen durch das Predigen durch *Mesopotamia*, und wird sich darauff mit dem Simon vergesellschafften / umb in *Babylonia* und *Persien* zu predigen.

Der Diener Christi / unser allerliebster Bruder Matthias / wird dem HERRN nachfolgen durch das Predigen in dem inneren *Æthiopien* / *Arabien* / und darauff wird er zuruck kehren in Palästina.

Der Geist deß Allerhöchsten leithe uns alle / er regiere uns / und stehe uns bey / damit wir in

allen Orthen / und Zeiten seinen heilig- und vollkommenen Willen würcken / er gebe uns anjetzo seinen Göttlichen Seegen / in dessen Nahmen ich selbigen euch allen ertheile.

231. Alles dises hatte der Heil. Petrus geredet; und so bald er seine Wort geendiget / wurde ein Donner-Knall von grossem Gewalt vernommen / der Gast-Saal erfüllete sich mit grossem Schein / und Glantz / wie in Gegenwart deß Heil. Geists / und in Mitte dises himmlischen Liechts / hörete man ein lieblich- und starcke Stimm / welche sagte: **Ein jedweder lasse zu das Looß / welches ihne berühret hat.** Alle warffen sich zur Erden / und mit gesambter Simm rufften sie: **Aller-höchster GOtt! auff deine Wort / und auff die Wort deines Stadt-halters gehorsamen wir alle mit Eylfärtigkeit / und Freud unseres Hertzens; und unser Geist ist in Jubel versäncket / und angefüllt mit Lieblichkeit / in Mitte deiner wunderbahrlichen Wercken.** Diser so ergebene / und heilige Gehorsamb / welchen die Apostel dem Stadthalter erwisen / ob es zwar ein Würckung der innbrünstigen Liebe gewesen / mit welcher sie für den heiligen Glauben verlangten zu sterben / so hat derselbe doch in gegenwärtiger Gelegenheit sie zubereitet / daß über sie der Göttliche Geist auff ein neues herunter gekommen / in ihnen die vorher empfangene Gaaben und Gnaden gestärcket / und mit anderen neuen vermehret hat. Sie empfangeten neues Liecht und Wissenschafft aller Völcker / und Länderen / welche ihnen der heilige Petrus vorgetragen. Sie erkenneten auch die natürliche Neigungen / Eigenschafften / und Sitten der Königreichen / welche einen jedwederen zu unterweisen berühreten; sie sahen gleich / als in einer ordentlichen / und völligen Land-Karten / die Beschaffenheit der Erden / und dessen Gelegne in der Welt. Der Allerhöchste gabe ihnen eine neue Gnad der Stärcke / zu denen Widerwärtigkeiten / und der Hurtigkeit oder Leichte zu denen Reisen und Wanderschafften / obwohlen ihnen hierinfalls auch die Engel sehr offt geholffen: in ihrem Innerlichen waren sie wie Seraphinen angeflammet / und mit dem Feur der Göttlichen Liebe erhöbet über den Bezirck der Natur.

232. Die Königin der Englen ware bey disem allem gegenwärtig / und ihr ware offenbahr wie vil die Göttliche Allmacht in denen Apostlen so wohl / als in ihr selbsten würckete / angesehen sie dazumahlen deren Einflüssen der GOttheit mehrer / als alle andere zusammen genommen theilhafftig gemacht worden ist; Dann sie befande sich in dem allervortrefflichisten Grad über alle Creaturen; und dessentwegen musten ihre Gaaben gleich gemessen seyn / und alle andere ohne Maß übertreffen. Der allerhöchste hat in dem allerreiniſten Geist seiner Jungfräulichen Mutter die eingegossene Wissenschafft aller Geschöpfen / und insonderheit der Königreichen und Völckerschafften erneuert / welche denen Apostlen außgezeichnet worden seynd. MARIA erkante das jenige / was dise erkennten / und noch vilmehr / als alle; dann sie hatte die Wissenschafft / und sonderheitliche Nachricht von allen Personen / denen die Apostel in allen

Königreichen und Länderen den Glauben Christi verkündigen wurden. Mit diser Wissenschafft ware sie von der gantzen Welt / und von all ihren Innwohneren so vollkommen unterrichtet / als wie sie es ware von ihrem Bett-Kämmerlein und von denen / so in selbiges eintratten.

233. Diſe Wissenschafft ware gleich einer oberisten Meisterin / Mutter / Regiererin / und Frauen in der Kirchen / welche der allmächtige GOtt in ihre Händ geleget hatte / wie oben (e) gesagt / und noch öffters nothwendig zu berühren seyn wird. Sie müste sorgen für alle / von dem Allerhöchsten in der Heiligkeit / biß zu dem Mindisten / und für alle übrige sündige / und elende Kinder Evä : und / so fern keiner einige Gutthat oder Gunst von der Hand deß Sohns zu empfangen hatte / es komme dann durch die Händ seiner Mutter / ware es nothwendig / daß die allergetreuiste Außspenderin der Gnad alle ihre Hauß-Genossene erkennete / deren Heyl sie / als eine Mutter / und zwar eine solche Mutter besorgen solte. Ja nicht allein hatte die grosse Himmels-Königin eingegossene Gestalten und Wissenschafft alles bißher erzehlten / sondern neben diser Erkanntnuß hatte sie hinnach eine andere würckliche / da die Apostel und Jünger zu predigen herumb wanderten ; dann MARIÆ wurden geoffenbahret ihre Betrangnussen und Gefahren / die Nachstellungen deß Teuffels / so er wider sie angespunnen / das Bitten und Betten deren und aller übrigen Glaubigen / damit sie ihnen eintweders durch ihr Gebett / oder durch Mittel der Heil. Engle / oder durch sich selbsten konte zu Hülff kommen : dann aller diser Weeg bediente sie sich / wie in unterschidlichen Verläuffen (f) zu sehen seyn wird.

234. Nur allein will ich allda bemercken / daß MARIA über diſe eingegossene Wissenschafft / welche sie von allen Sachen gehabt / noch eine andere Erkanntnuß derenselbigen in GOtt durch ein mittelbahre Anschauung genossen / dann sie beständig die GOttheit ansahe. Jedoch unter diſen zweyen Weisen der Wissenschafft hat es einen Unterschid / dann wann sie in GOtt die Betrangnussen der Apostlen und anderer Glaubigen angesehen / gleichwie diſe Anschauung von einer so grossen Freud / und einiger Theilhafftigmachung der Seeligkeit gewesen / also verursachte sie auch den Schmertzen / und das empfindliche Mitleyden / welches die zartiste Mutter fühlete / so offt sie diſe Betrangnussen in ihnen selbsten erkennete / dann in diser Anschauung empfande / und beweinete sie solche mit einer mütterlichen Empfindlichkeit : damit ihr also diser Verdienst und Vollkommenheit nicht ermanglete / hat ihr der Allerhöchste all diſe Wissenschafft die gantze Zeit hindurch verlyhen / da sie noch in dem Stand einer Pilgerfahrterin sich befunden. Neben der Völle diser eingegossenen Wissenschafften besasse sie auch die völlige Beherrschung all ihrer Seelen-Kräfften / (g) also daß sie keine andere Gestalten ausser denen jenigen zugelassen / welche nothwendig waren zu dem eigentlichen Gebrauch deß Lebens / oder zu einiger Wür-

(e) *Part. 2. n. 1524.*

(f) *Infrà n. 318. 324. n. 339. n. 565.*

(g) *Suprà n. 126.*

Würckung der Liebe / oder zu der Vollkommenheit der Tugenden. Mit disem Zierath und unaußsprechlicher denen Englen und Heiligen bekannt-gewesener Schönheit ware die Göttliche Jungfrau ein Gegenwurff der Verwunderung / und deß Lobs / in welchem sie GOtt den HErrn preyseten / wegen würdiger Anwendung all seiner Eigenschafften in MARIA der übergebenedeytisten Mutter.

235. In diser Gelegenheit verrichtete die Himmels-Königin ihr eyfferiges Gebett umb Beharrlichkeit und Stärcke der Apostlen in Bekehrung der Welt. Es versprache ihr auch GOtt der HErr / daß er selbige bewahren und beschützen wurde / umb in ihnen und durch sie die Glory seines Nahmens zu offenbahren / nicht unterlassend ihre Arbeithen und Verdiensten mit würdiger Vergeltung an dem Ende zu belohnen. Mit disem Versprechen erhöbte sich MARIA in Freuden / und Danckbarkeit / und ermahnete die Apostel / daß sie voller Trost und Vertrauen zur Bekehrung der Welt außtretten sollen. Sie redete zu ihnen vile andere liebreiche Wort deß Lebens / ligend auff ihren Knyen wünschte sie ihnen Glück zu dem Gehorsamb / welchen sie in dem Nahmen ihres allerheiligisten Sohns erzeiget hatten / und an seiner statt danckte sie ihnen wegen deß Eyfers / welchen sie trugen zu der Ehr deß HErrn selbsten / und zu der Gutthat der Seelen / zu deren Heyl sie sich auffopfferten. Einem jedwederen auß denen Apostlen küssete sie die Händ / versprache ihnen die Fürbitt bey Christo / und alle Sorgältigkeit ihnen zu dienen: batte sie / wie gewohnlich / umb den heiligen Seegen; und alle / als Priester haben ihr solchen gegeben.

236. Wenige Täg nach Außtheilung der Länderen für das Predig-Ambt eines jeglichen Apostels / fangten sie an von Jerusalem abzureisen / sonderbahr aber die jenige / denen die Landschafften in Palästina zugetheilet waren / unter denen der erste gewesen Jacobus der Grössere. Andere aber verweilten noch länger zu (b) Jerusalem / weilen der HErr wolte / daß alldorten mit grösserem Nachtruck und Uberfluß der Glauben seines heiligen Nahmens am ersten geprediget / und die Juden am allerersten beruffen / und gezogen wurden zu der Evangelischen Hochzeit / wann sie nur selbsten zu selbiger kommen und eintretten wolten: angesehen in diser Gutthat der Erlösung jenes Volck / ob es schon undanckbarer / als die Heyden gewesen / am mehristen ist begnadet worden. Darauff begaben sich die Apostel in die Königreich / so einen jedwederen berührten / und wie es die Zeit und die Umbständ erforderten. Dann dißfalls regierten sie sich durch den Göttlichen Geist / durch den Rath der allerseeligisten Jungfrauen / und durch den Gehorsamb deß heiligen Petri. Da sie sich aber von Jerusalem beurlaubeten / gienge vorhero ein jedwederer die heilige Oerther zubesuchen / als da seynd der Garten / der Calvary-Berg / das heilige Grab / das Orth der Auffahrt / sambt denen übrigen / welche sie alle mit wunderbarlicher Ehrenbiethigheit und häuffigen Zäheren verehreten / und die Er-

den

(b) Act. 13. v. 46.

den anbetteten / so von dem HErren berühret worden. Darauff verfügten sie sich in das Gast-Hauß / verehrten solches wegen deren alldorten gewürckten Geheimbnussen / beurlaubten sich bey der grossen Himmels-Königin / und empfahlen sich von neuem in ihren Schutz. Die Jungfräuliche Mutter entliesse sie unter süssisten mit Göttlicher Krafft erfüllten Worten.

237. Allda ware wunderbahrlich die mütterliche Sorgfältigkeit der allerweisisten Himmels-Königin / die Apostel / als eine wahre Mutter ihre Kinder abzufertigen. Dann erstlichen hat sie für einen jeglichen auß denen zwölffen einen gewürckten Rock / welcher dem Rock Christi gleichete / zubereitet / zwischen Braun- und Aschen-Farb / zu deren Verfertigung sie sich der heiligen Engken bedienet hat: und auff diese Weiß sendete sie die Apostel / bekleydet ohne Unterschid / und mit einer Gleichförmigkeit unter sich selbsten so wohl / als mit ihrem Lehr-Meister JEsu; weilen MARIA wolte / daß sie selbigen auch in der äusserlichen Tracht gleichen solten / und für seine Jünger erkennet werden. Ebenfalls machte MARIA zwölff Creutz auß so vilen Rohren und Stecken in der Höhe der Statur der Apostlen / denen sie solches außgetheilet / damit sie selbes in ihrer Wanderschafft und Predigen so wohl zu einem Zeichen deß jenigen / was sie lehreten / als zu einem Geistlichen Trost ihrer Betrangnussen mit sich herumb trageten / gestalten die Apostel besagte Creutz biß in ihren Tod geführet / und bewahret haben / ja von dem jenigen daß sie das Creutz also lobeten / haben etliche Tyrannen Gelegenheit genommen / eben diese an dem Creutz zu marteren / welche sodann glückseelig an selbigem gestorben.

238. Uber dises hat die mildreichiste Mutter einem jedwederen auß denen zwölffen ein kleines Schächtelein von Metall verehret / und darein drey Dörner von der Cron ihres allerheiligisten Sohns / sambt einigen Theilen von denen Windelein und Tüchlein eingelegt / in welchen sie Christum / noch als ein kleines Knäblein eingewicklet / und mit denen sie sein kostbahristes Blut in der Beschneidung / und im Leyden auffbehalten hatte. Alle dise geheiligte Schanckungen hatte sie bißhero mit tieffister Andacht und Ehrenbietigkeit / als eine Mutter und Schatz-Meisterin der himlischen Schätzen verwahret / und selbige denen Apostlen außzutheilen / ruffte sie alle ins Gesambt zu sich / und mit Majestät einer Königin und Lieblichkeit einer süssisten Mutter sagte sie: daß diese Verehrungen / so sie einem jedwederen behändigte / der allergröste Schatz wäre / welchen sie besitzete / sie die Apostel zu bereichen / und auff ihre Pilgerfahrt abzufertigen / in solchem wurden sie herumb tragen die lebhaffte Gedächtnuß ihres allerheiligsten Sohns / und das sichere Pfand der Liebe deß HErrn gegen ihnen / als seinen Kinderen und Beambten. Unter disen Worten empfangten die Apostel gemeldte Heiligthumber mit häuffigen Zäheren der Freud / und Ehrenbiethigkeit; sie dancketen der Himmels-Königin umb solche Gnaden / und in ihrer Gegenwart berteten sie fußfällig an diese Göttliche Schanckungen / darauff wünscheten sie

einander Glück mit hertzlicher Umbfangung / und der heilige Jacobus beurlaubte sich der erste / durch welchen also dise Apostolische Gesandtschafften ihren Anfang genommen.

239. Demjenigen nach / was mir zu verstehen gegeben worden ist / haben die Apostel nicht allein in denen Länderen / so ihnen der heilige Petrus damahlen zugetheilet / sonderen auch in vilen andern nahend- und entlegneren geprediget. Es ist auch keine Beschwärnuß dises zu begreiffen ; dann vilmahlen wurden sie von einem Orth in das andere durch die heilige Engel getragen / und dises zwar / nicht nur zu predigen / sonderen auch sich untereinander / und sonderbahr mit dem Stadthalter Christi dem heiligen Petro zu berathschlagen / forderist aber in die Gegenwart der allerseeligisten Jungfrauen zu gelangen / dero Gnad und Rath ihnen in der beschwerlichen Unternehmung / den Glauben in so unterschidlichen Königreichen und barbarischen Völckeren einzupflantzen / hauptsächlichen nothwendig gewesen. Dann wann der Engel deß HErrn (*i*) den Propheten Habacuc nach Babylon getragen / umb alldorten den Daniel zu speisen / ist es sich nicht zu verwunderen / daß ein solches Miracul auch mit denen Apostlen fürgenommen / und selbige dahin getragen worden seyen / wo es nothwendig gewesen / Christum zu predigen / die Nachricht von der Gottheit zu verkündigen / und die allgemeine Kirchen zum Heyl deß gantzen menschlichen Geschlechts einzupflantzen. Schon oben habe ich gemeldet / (*k*) daß der Engel deß HErrn Philippum den Jünger auß denen 72. von Gatza auff Azoto getragen / wie es der heilige Lucas erzehlt / und alle dise Wunderwerck / sambt unzahlbahren anderen uns unbekannten waren gantz anständig / einige arme Menschen in so vile unterschidliche / von dem Teuffel Besessene / mit Abgötterey / Irrthumb / und Abscheulichkeit angefüllte Königreich und Länder abzuschicken / wie dazumahlen die Beschaffenheit der Welt gewesen / da das eingefleischte Wort herabgestigen / selbige zu erlösen.

(*i*) *Dan 14. v. 35.* (*k*) *Suprà n. 208. & Act. 8. v. 40.*

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

240. Liebste Tochter ! die Lehr gegenwärtigen Capituls ist allein / dir zu befehlen / und dich einzuladen / daß du mit tieffisten Seufftzeren deiner Seelen / und wann es möglich / mit blutigen Zäheren bitterlich beweinest den Unterschied / welchen die heilige Kirchen in ihrem gegenwärtigen Stand hat von dem jenigen / welchen sie in ihren Anfängen genossen. Ach wie hat sich das allerreiniste (*l*) Gold der Heiligkeit verfinsteret ! wie hat sich die schönste Farb geänderet ! und wie hat sich jene alte Schönheit verlohren / in welcher die Kirchen von denen Apostlen gegründet worden ! nun hat man andere Anstrich und frembde betrügliche Farben gesuchet / die Abscheulichkeit und Schand der Lasteren in der Kirchen zu verhüllen / dardurch sie so unglückseelig verfinsteret / und mit entsetzlichem Grausen angefüllt wird. Damit du dise Wahrheit in ihrem Ursprung ergrün-

(*l*) *Thren. 4. v. 1.*

gründest / geziemet es sich / daß du in dir selbsten das Liecht erneuerest / so du empfangen / die Stärcke und das Gewicht zu erkennen / mit welchem die Gottheit sich neiget / ihre Gütigkeit und Vollkommenheiten denen Creaturen mitzutheilen. Der Gewalt und die häfftigiste Begierd deß allerhöchsten Guts / sich in denen Seelen außzugiessen / ist so groß / daß solche nur allein der menschliche Willen verhinderen kan / welcher solchen reissenden Fluß in sich durch die freye Will-Chur / so ihme dessentwegen gegeben worden / zu empfangen hat / und wann er mit diser der Zuneig- und Einfliessung der unendlichen Gütigkeit widerstehet / so haltet er solche (nach unserer Weiß zu reden) in einem Zwang / und hemmet ihre unermäßliche Liebe / in dero allerfreygebigisten Eigenschafft. Gewißlich / wann die Creaturen dise Liebe nicht verhinderten / und solche mit ihrem Nachtruck und Krafft würcken liessen / wurde sie alle Seelen überschwemmen / und mit der Theilhafftigmachung der Göttlichen Weesenheit erfüllen: sie wurde von dem Staub erheben die Gefallene / bereichen die armseelige Kinder Adams / sie von ihrem Elend herauß reissen / und sie unter (*m*) die Fürsten seiner Glory einsetzen.

24. Auß disem wirst du / liebstes Kind! zweyerley Sachen verstehen / so der menschlichen Weißheit unbekannt seynd. Erstlich das Wohlgefallen und Dienst / welchen jene Seelen dem höchsten Gut erweisen / die mit inbrünstigem Eyfer seiner Glory / und mit ihrer Arbeit / und Sorgfältigkeit beyhelffen / disen Eckstein von anderen Seelen hinweg zu wältzen / welchen sie ihnen selbsten durch ihre Sünden gesetzet / und verhinderet haben / daß der HERR sie nicht gerechtfertige / noch ihnen so vil Güter mittheile / welche sie von seiner unermäßlichen Gütigkeit erlangen könnten / und der Allerhöchste begierig ist in ihnen zu würcken. Das Wohlgefallen / welches seine Göttliche Majestät durch die Beyhelffung in disem Werck empfanget / mag in disem sterblichen Leben nicht erkennet werden. Dessentwegen ist so hoch und fürtrefflich das Ambt der Apostlen / der Kirchen Vorsteheren / Dieneren / und Verkündigeren deß Göttlichen Worts; welche in disem Ambt denen jenigen nachfolgen / so die Kirchen gepflantzet / da sie zu ihrer Außbreit- und Erhaltung arbeiten. Dann alle sollen Beyhelffer und Vollzieher abgeben / der unendlichen Liebe GOttes gegen denen Seelen / welche er zur Theilhafftigmachung seiner GOttheit erschaffen. Das andere / so du erwegen solleſt / ist die Grösse und Uberfluß der Gaaben und Gnaden / welche die unerschöpffliche Allmacht denen Seelen mittheilen wird / die seiner freygebigisten Gütigkeit keine Verhindernuß in Weeg legen. Dise Wahrheiten hat der HERR alsobalden in denen Anfängen der Evangelischen Kirchen entdecket / damit er solche denen Glaubigen / so in selbige eintretten wurden / in so vilen Miracien und Wunderwercken / bekräfftiget hinderliesse / wie er mit denen ersten Christen / über welche der heilige Geist durch sichtbahrliche Zeichen so offt herunter

(*m*) 1. Reg. 2. v. 8.

gekommen / klar bewisen / sambt was die Glaubige mit denen geschribenen Glaubens Articulen wunderbahrliches gewürcket / neben anderen Gnaden / so sie von der Hand deß Allerhöchsten empfangen haben.

242. Jedoch waren die Apostel und Jünger die Jenige / an denen seine Allmacht und Gütigkeit mehrers hervor geleuchtet / alldieweilen sie keine Hindernuß und Eckstein dem heilig- und ewigen Willen geleget / und sie wahrhaffte Werck- Zeug und Vollzieher der Göttlichen Liebe / Nachkömmling und Nachfolger Christi / und seiner Wahrheit gewesen / und dessentwegen seynd sie erhebet worden zu einer unaußsprechlichen Theilhafftigwerdung der Eigenschafften GOttes selbsten ; sonderbahr der Wissenschafft / (n) Heiligkeit und Allmacht / mit welcher sie für sich selbsten und für andere Seelen so vil Wunderwerck würcketen / welche von denen Menschen niemalen genugsamb gepryßen und erhebet werden können. Nach denen Apostlen / seynd an ihrer statt andere Söhn der Kirchen entsprossen / in denen sich von Stammen zu Stammen die Göttliche Weißheit und ihre Würckungen außgegossen. Zu geschweigen an jetzo so viler Martyrer ohne Zahl / welche ihr Leben und Blut für den heiligen Glauben auffgesetzet. Betrachte nur die Patriarchen / der Geistlichen Ordens- Stände / die grosse Heilige / so in selbigen geblühet / die Lehrer / Bischöff / Prälaten / und Apostolische Männer / in welchen sich die Güte und Allmacht der GOttheit also geoffenbaret / damit die Übrige keine Entschuldigung hätten / wann in ihnen / die da seynd Beförderer deß Heyls der Seelen / und in allen übrigen Glaubigen GOTT der HErr die Gnaden und Wunder nicht gebete / welche er in denen ersten Christen gewürcket / und hinnach in denen jenigen fortgesetzet hat / die er zu solchen tauglich findet.

243. Und damit die Beschämung einiger bösen Menschen / welche die Kirchen heunt zu Tag zehlet / desto gröſſer seye / so will ich / daß du wissest / wie in dem ewigen Willen / mit welchem der Allerhöchste sich entschlossen / seine unendliche Schätz denen Seelen mitzutheilen / er selbige am allererſten zugeleitet habe auff die Geistliche Vorsteher / Priester / Prediger / und Außtheiler seines Göttlichen Worts / damit alle / in so vil es den Willen deß HErrn berührete / eine Heiligkeit mehr eines Engels / als eines Menschen besitzten / viler Freyheiten / und Außnämben der Natur und Gnad vor denen übrigen Lebenden genüsseten : und mit disen sonderbahren Gutthaten taugliche Diener deß HErrn abgebeten / wann sie nicht selbsten die Ordnung seiner unendlichen Weißheit verkehrten / und einstimmeten mit der Würdigkeit / zu welcher sie und alle andere beruffen und außerwählet wären. Dise unermäßliche Gütigkeit ist anjetzo eben die Jenige / die in der ersten Kirchen gewesen ; die Zuneigung deß Allerhöchsten Guts die Seelen zu bereichen / hat sich nicht nicht geänderet / noch ist die Aenderung möglich : Seine freygebige Würdigung / hat sich nicht vermindert : die Liebe zu seiner Kirchen / bestehet allezeit in gleichem Grad : die Barm-

(n) *Psal. 44. v. 17.*

Barmhertzigkeit sihet an das Elend / welches dermahlen ohne Maß: das Geschrey der Schäflein Christi erschallet / so viel es kan: die Geistliche Vorsteher / Priester / und Kirchen-Diener / seynd niemahlen auff eine höhere Anzahl gestigen. Und wann dises alles so beschaffen / wem ist dann der Verlurst so viler Seelen / und der Untergang deß Christlichen Volcks zu zuschreiben? wem ist zu zumessen / daß bey unseren Zeiten nicht allein keine Unglaubige in die heilige Kirchen eintretten / wohl aber selbige so grausamb verfolgen / und beängstigen? daß die Prälaten und Geistliche nicht mehr hervor leuchten / noch Christus in ihnen / wie es in denen vorigen Zeiten / und in der ersten Kirchen beschehen?

244. Mein liebste Tochter! damit sich dein Trauren über disen Verlurst bewege / lade ich Dich ein / zu betrachten die Stein deß (o) Heilig-humbs / außgesträult auff denen offentlichen Plätzen der Städt. Mercke auff / wie die Priester deß Herrn (p) sich dem Volck gleich gemacht haben / da sie doch das Volck heilig / und ihnen gleich hätten machen sollen. Die Priesterliche Würdigkeit / und ihre reiche und kostbahre Kleyder der Tugenden seynd bemacklet mit der ansteckenden Sucht der Welt-Menschen; die gesalbte deß HErrn / und nur allein zu seinem Dienst geheiligte haben sich selbsten ihres Adels entsetzet / und verlohren ihre Zierde / weilen sie sich zu verächtlichen und ihrer hohen Vortrefflichkeit unwürdigen Ubungen hinunter gelassen. Sie lassen zu die Eytelkeit; hängen nach dem Geitz / und der Begierlichkeit; dienen der Eigennutzigkeit: lieben das Geld; setzen ihre Hoffnung in den Gold und Silber-Schätzen; unterwerffen sich der Schmeichlerey gegen denen Weltlichen / und Mächtigen; ja was noch mehrer ist / der Nidertrachtigkeit der Weiberen selbsten; und machen sich offtermahls theilhafftig deren Zusammenkurfften / und Rathschlägen der Boßheit. Kaum ist ein Schäfflein auß dem Schaaff-Stall Christi zu finden / welches die Stimm seines Hirtens erkennen / oder die Nahrung und heylsame Speiß der Tugend und Heiligkeit finden möge / von dero sie doch wahre Lehr-Meister abgeben solten. Die unmündige (q) seufftzen umb das Brod / und keiner ist / der ihnen solches außtheilet. Und wann dises auß einer Eigennutzigkeit / oder nur auß einem äusserlichen Absehen geschihet / wie wird alsdann die Nahrung einem Bedürfftigen und Krancken heylsamlich seyn / da die Hand deß reichenden mit häßlichem Siechthumb angesteckt ist? und wie kan der allerhöchste Wund-Artzt einer solchen Hand die Medicin anvertrauen / darinnen das Leben bestehet? wann diejenige / welche Fürbitter / und Mittler abgeben solten / sich selbsten der gröbsten Sünden schuldig befinden / wie werden sie Barmhertzigkeit erlangen für die andere nit mit minder / oder mit gleichen Schulden behaffte Sünder?

245. Dises seynd die Ursachen / warumben die geistliche Vorsteher und Priester unserer Zeiten nicht Wunder würcken / wie die Apostel und Jünger der ersten Kirchen / und die übrige / welche

(o) *Thren. 4. v. 1.* (p) *Isai. 24. v. 2.*

(q) *Thren. 4. v. 4.*

che denenselben / mit innbrünstigem Eyfer der Ehr GOttes und Bekehrung der Seelen / nachgefolget seynd. Dessentwegen gewinnet man nicht die Schätz deß Todts und Bluts Christi / welche er in der Kirchen hinterlassen für seine Priester / und übrige Menschen: dann wann jene selbsten vernachlässigen oder versaumben / sich deren zu bedienen / wie werden sie solche denen übrigen Kinderen der Kirchen außtheilen? Dessentwegen bekehren sich anjetzo die Unglaubige nicht mehr / wie zuvor / zu der Erkanntnuß deß wahren Glaubens / ob sie schon leben unter dem Angesicht der geistlichen Fürsten / Priestern / und Predigeren deß Evangelii. Die Kirchen ist anjetzo mehr / als jemalen mit Zeitlichen Güteren / und Einkunfften bereichet: sie ist mit gelehrten Männeren / mit groſſen Abbteyen und überflüßigen Würdigkeiten angefüllet / und gleichwie alle dise dem Blut Christi verpfändet / also solten sie zu seinem Dienst / zu Gewinnung der Seelen / zu Unterhaltung der Armen / und zu der Ehr seines heiligen Nahmens angewendet werden.

246. Aber ob dises also geschehe / sagen es die Gefangene / welche mit denen Einkunfften der Kirchen erlöset werden: die Unglaubige / so sich bekehren: die Ketzereyen / so außgereutet / und wie vil geistliche Reichthumben und Schätz zu disem Ende aufgewendet werden: Ein anderes werden bezeugen die Palläst / welche mit disen erbauet: die Stammen-Güter / so gegründet: die Schlöſſer im Lufft / so darmit erhebet worden: ja was noch mehrer zu betauren / die irrische und schändlichiste Anwendungen / in welchen selbe von vilen verzehret werden / so dardurch den allerhöchsten Priester Christum entunehren / und so weit entfernet von der Nachfolg seiner / und der Apostlen leben / als weit die allereytliste Menschen der Welt von dem HErren sich befinden. Und wann bey denen Geistlichen / die Verkündigung deß Göttlichen Worts todt dahin / und ohne Krafft liget / die Zuhörende lebendig zu machen / so haben die Wahrheit und die Lehr der heiligen Schrifft daran keine Schuld: wohl aber der üble Gebrauch derselben / und die unrechte Meinung der geistlichen Dieneren. Sie büegen das Absehen der Ehr Christi zu ihrer eigenen Ehr und eytlen Hochschätzung; den geistlichen Nutzen zu dem verächtlichen Eigennutz ihrer Einkunfften: und wann sie nur dise beede Sachen erlangen / sorgen sie nicht umb den weiteren Frucht der Predig. Ja deßentwegen benemmen sie der gesunden und heiligen Lehr die Aufrichtigkeit / und Reinigkeit / und zuweilen wohl gar die Wahrheit / mit welcher die heilige Schrifft-Steller solche geschriben / und geörteret haben; sie aber ziehen es auf allerhand subtile Gedancken ihres eigenen Hirns / welche mehr Verwunderung / als Nutzen bey denen Zuhöreren verursachen / zumahlen wann die Wahrheit in die Ohren der Sünderen so vermummet einflieſſet / erkennen sie solche mehr für ein Lehr auß dem Hirn deß Predigers / als auß der Schul der Liebe Christi deß HERRN: und von darumben hat sie auch keine Tugend / oder Krafft die Hertzen zu durchdringen / ob sie schon wegen der Kunst die Ohren kützlet.

247. Zu Bestraffung solcher Eytelkeiten /

keiten / Mißbräuchen / und anderen / so der Welt nicht unbekannt seynd / verwundere dich nit / liebstes Kind! daß die Göttliche Gerechtigkeit denen geistlichen Vorstehern / Dieneren / und Verkündigeren seines Worts / solcher Gestalten die Hülff entzogen / und daß die Catholische Kirch von ihrem ersten Stand sich so weit verfallen habe. Und wann einige auß denen Priesteren / und Beambten / in disen so betaurlichen Lasteren nicht begriffen / ist die Kirchen umb dises in gegenwärtiger Zeit / meinem allerheiligisten Sohn umb so mehr zu dancken schuldig / als mehr er sich von der Welt beleydiget befindet. Gegen erst-besagten Guten und Frommen / ist er annoch der Allerfreygebigiste; aber bald seynd selbige gezehlet / wie es der Untergang deß Christlichen Volcks und die Verachtung bezeugen thut / in welche die Priester und Prediger deß Evangelii gerathen seynd. Dann wann vil vollkommene Eyferer der Seelen wären / wurden ohne Zweifel sich die Sünder verbesseren / vil Unglaubige bekehren / alle mit Ehrenbiethigkeit und heiliger Forcht die Prediger und Priester ansehen / und anhören / und selbige verehren / wegen ihrer Würdigkeit / und Heiligkeit / und nicht wegen deß äusserlichen Ansehen / und Pracht / durch welchen sie dise Ehrenbietigkeit gewinnen / so aber mehr ein unnutzlich / und weltliches Zuruffen zu nennen ist. Du aber bekräncke dich nicht / alles dises geschriben zu haben / dann sie selbsten wissen / daß es die Wahrheit seye / und du schreibest solches nicht auß deinem Willen / sondern auß meinem Gehorsamb / damit du es beweinest / Himmel und Erden einladest / dir in deinem Trauren beyzuhelffen; dann dergleichen Beyhelffer seynd auf der Welt wenig zu finden / und eben dises ist die gröste Unbild / so Christus der HERR von denen Kinderen seiner Kirchen empfanget.

XIV. Capitul.

Von Bekehrung deß heiligen Pauli / und was in selbiger *MARIA* beygetragen / sambt anderen verborgenen Geheimbnussen.

248. UNsere Mutter die Kirchen / regieret durch den Göttlichen Geist / begehet feyrlichen die Bekehrung deß heiligen Pauli / als eines auß denen grösten Wunderen deß Gnaden-Gesatzes / und zu allgemeinem Trost deren Sünderen; Nachdeme ein GOttslästerisch- und zänckischer Verfolger / wider den Nahmen Christi (wie Paulus selbsten (a) redet) Barmhertzigkeit erlanget / und durch die Göttliche Gnad in einen Apostel veränderet worden ist. Und weilen zu Erlangung derselben / die Himmels-Königin einen so grossen Theil beygetragen / kan in ihrer History dises seltzame Wunder deß allerhöchsten nicht mit Stillschweigen umbgangen werden. Besser wird man dessen Grösse begreiffen / wann vorhero der Stand erkläret wird / welchen der heilige Paulus gehabt / da er noch Saulus genennet wurde / und die Kirchen verfolgte; sambt denen Ursachen / welche ihn bewogen haben / sich für einen allerschärpffisten Verfechter deß Moysaischen Gesatzes / und eben für einen so harten

(a) 1. ad Tim. 1. v. 13.

harten Verfolger Christi deß HErren auffzuwerffen.

249. Zweyerley Grund-Ursachen hatte der heilige Paulus / auff denen er sich in dem Judäischen Glauben vor anderen hervor gemacht. Erstens halffe bey sein eigene natürliche Neigung: Und andertens / der Fleiß deß höllischen Geists / welchem seine Natur nicht unbekannt gewesen. Von seiner natürlichen Eigenschafft / ware Paulus eines grossen / Hertzhafften / edlisten / Dienstfärtigen / würckend / und nachtrucksamen Hertzens / und beständig in dem jenigen / was er sich vorgenommen: Er besasse vil überkommene sittliche Tugenden. Er rühmte und prahlete sich für einen grossen Bekenner deß Gesatzes deß Moysis / und für einen in selbigem embsig / und gelehrten Mann; ob er schon in der Sach selbsten unwissend gewesen (wie er hinnach zu dem Timotheus seinem Jünger (*b*) bekennet hat) angesehen all seine Wissenschafft nur allein irrdisch und menschlich / und das Gesatz von ihme / wie von viten anderen Israeliten / blos in ihrer eigenen Schwachheit / ohne Geist und ohne Göttlichem Liecht verstanden worden / welches Liecht doch nothwendig ware / selbes recht zu begreiffen / und dessen Geheimbnussen zu ergründen. Aber zumalen seine Unwissenheit ihme eine wahrhaffte Wissenschafft zu seyn beduncke / er auch auff seiner Meinung steiff und vest verharrete / erweisete er sich als einen Eyferer der Lehr der Rabiner: und urtheilete für eine unwürdig- und übel-lautende Sach / daß wider sie / und wider den Moyses / wie (*c*) es ihme beduncke) ein anderes neues / von einem / als wie ein Sünder an das Creutz gehäffteten Menschen / gemacht / und erfundenes Gesatz erhebt und außgeruffen werden solte / da doch der Moyses das seinige von GOtt selbsten auff dem Berg Sinai erhalten hatte. (*d*) Wegen diser Bewög-Ursach schöpffte er ein grosses Abscheuhen und Verachtung wider Christum den HErrn / wider seine Lehr / und wider seine Jünger / und zu diser Bethörung bedienete er sich seiner eigenen sittlichen Tugenden (wann es Tugenden gemeldet werden können / wo die wahrhaffte Liebe gemanglet hat) dann mit selbigen / hielte er so viel von sich selbsten / daß er andere Fehler nit in Obacht genommen / wie es noch vilen Adams-Kinderen begegnet / welche sich mit sich selbsten zu friden stellen / wann sie ein tugendliches Werck verrichten / und in diser eigenen falschen Vergnügung mercken sie nit auff / andere grössere Laster zu verbesseren. In solchem Betrug lebete und würckte der Saulus / gantz und gar angehäfftet an das Alterthumb seines Moysaischen / von GOtt selbsten verordneten Gesatzes / und dessen Glory er / seinem beduncken nach / eyfferte / weilen er jenes Gesatz nicht verstanden / welches in Ceremonien / Figuren und Vorbilderen bestehend / nur allein zeitlich und nit ewig gewesen: derenthalben auf selbiges noch ein anderer mächtigerer und weiserer Gesatz-Geber nothwendig zu folgen hatte / als Moyses gewesen / wie diser selbsten betheuret hat. (*e*)

250. Zu

(*b*) 1. *ad Tim.* 1. *v.* 13. *& ad Galat.* 1. *v.* 13 *&* 14. (*c*) *Ibidem.* (*d*) *Exodi.* 34. *à v.* 1. (*e*) *Dent.* 18. *v.* 15.

250. Zu dem unbescheydenen Eyfer deß Sauli / und zu seiner hitzigen Eigenschafft gesellte sich die Boßheit deß Lucifers und seines Anhangs / und verhalffe ihne noch mehrer auffzuwicklen / zu bewögen / und in dem Haß zu erhitzen / welchen er wider das Gesatz Christi unsers Erlösers getragen. Offtermahl hab ich in dem Verlauff diser History (f) von denen höllischen Rathschlägen Meldung gethan / welche der alte Drach wider die Kirchen außgesunnen / und einer auß selbigen ware / mit höchster Wachtsambkeit / solche Menschen außzusuchen / welche wegen ihrer Neigungen und Sitten anständig und tauglich wären / sich als Werckzeug und Vollzieher der teuflischen Boßheit gebrauchen zu lassen. Dann der Lucifer / und seine höllische Geister durch sich allein / ob sie schon die Seelen sonderbahr versuchen / können sie doch den Fahnen offentlich nicht außstecken / und sich für Häupter einer Sect oder Anhang wider GOtt außruffen / wann sie dißfahls nicht einen Menschen gebrauchen / deme die anderen verblendet nachfolgen. Diser tödliche Feind ware gantz rasend / die glückseelige Anfäng der heiligen Kirchen zu sehen / er förchtete ihren weiteren Auffnahm / und entzündete sich in einen unermeßlichen Neyd / daß nemblichen die Menschen von einer nidrigen Natur zu Theilhafftigmachung der GOttheit und Glory erhebet werden solten / welche er durch seine Hoffart verschertzet hatte / er erkennete die Neigungen deß Sauli / seine Sitten / und den Stand seines Gewissens / und alles fande er einstimmend mit seinen Begierden / die Kirchen Christi / vermittelst anderer darzu anständigen Unglaubigen / zu vertilgen.

251. Lucifer hat dise Ubelthat in einer höllischen Zusammenkunfft vorgetragen und überleget / und alle waren der einhelligen Meynung / daß der alte Drach selbsten mit noch mehrer anderen dem Saulo unverweilt beystehen / und mit bequemblichen Eingebungen seinen Widerwillen vermehren / und unterhalten solte / welchen er wider die Apostel / und wider den völligen Schaaf-Stall Christi eingesogen / dann alle wurde er zulassen / wann sie ihme nur glorreich vorgemahlt / und mit einiger Farb der falsch- und scheinbahren Tugend außgeschmucket wären. Disen Vortrag hat der höllische Geist ohne Verliehrung der Zeit oder Gelegenheit alsbald vollzogen / und obwohlen Saulus ab der Lehr deß Erlösers schon dazumahl mißvergnüget und widersetzlich ware / da der HErr solche durch sich selbsten geprediget / hat er sich doch zu Leb-Zeiten Christi für einen so hitzigen Eyfferer deß Moysaischen / und Widersacher deß Evangelischen Gesatzes nicht außgegeben / biß er seinen Zorn / mit welchem der höllische Drach ihne wider die Nachfolger Christi auffzuhetzen anfangete / in dem Tod deß heiligen Stephani klar entdecket: und gleichwie der höllische Feind in jener Gelegenheit das Hertz deß Sauli zu seinen üblen Eingebungen gantz bereit und willig befunden / so ware sein Boßheit also vergnüget / daß er glaubete alles zu erhalten / was er begehrte / und daß jener

(f) *Part. 2. à n. 1425. & Supr. n. 204.*

Mensch keiner Ubelthat widerstehe / so ihme nur vorgetragen wurde.

252. Mit disem lasterhafften Vertrauen wolte Lucifer / daß Saulus durch sich selbsten allen Apostlen / und was noch entsetzlicher zu sagen / MARIÆ selbsten das Leben benehmete. Zu einer solchen Tollsinnigkeit gelangte die Hoffart dises blutgierigen Drachens: aber er hat sich hierinfahls selbsten betrogen / weilen die Eigenschafft deß Saulus edler und großmüthiger ware / und es ihne also in Uberlegung der Sach bedunckete / daß es eine seiner Ehr / und seiner Persohn unwürdige Sach wäre / disen Meineyd zu verüben / und als ein Meichelmörder zu würcken / da er nach seinem Erachten das Gesatz Christi mit Fug und Recht offenbahr anfechten und vertilgen konte. Uber das empfande er einen Grausen und Entsetzung / das Leben der allerseeligsten Mutter zu verletzen / wegen der guten Gebührnuß und Aufsehen / so er ihr / als einem Frauen-Bild schuldig ware: und weilen er selbige also aufferbäulich / und beständig in denen Betrangnussen und Leyden Christi hatte gesehen / bedunckete es ihme / daß es ein großmüthige und ehrenwürdige Matron seyn müsse / dessentwegen hat er mit einigem Mitleyden ihre Schmertzen und Trangsalen angesehen / welche ihr nach allgemeiner Bekanntnuß sehr hart und schwer zugesetzet hatten / von darumben hat Saulus die unmenschliche Eingebung deß Teuffels wider MARIAM nicht zugelassen / und nicht wenig hat ihme dises Mitleyden gegen der Himmels-Königin zu seiner baldigen Bekehrung geholffen. Wider die Apostel hat er ebenfahls die Meineydige Versuchung verworffen / obschon Lucifer selbige mit scheinbahren Ursachen / als eine seines starckmüthigen Hertzens würdige Sach hervor gemahlet. Saulus jedoch nach Verwerffung diser Ubelthaten / entschlieffete sich / daß er in Verfolgung der Kirchen biß zu Außreutung deß Namens Christi / allen Juden den Vorgang abgewinnen wolte.

253. Mit diser seiner Entschlieffung befriedigte sich der Drach / und sein völliger Anhang / weilen sie ein mehrers nicht konten erhalten: damit man den Zorn erkenne / welchen die höllische Geister wider GOtt und seine Creaturen beständig tragen / haben sie von selbigem Tag an eine andere Zusammenkunfft angestellt / umb zu überlegen / wie sie das Leben jenes Menschen erhalteten / welchen sie / zu Außführung ihrer Boßheiten so tauglich zu seyn / befanden. Dise tödliche Feind wissen gar wohl / daß sie keinen Gewalt haben über das Leben der Menschen / und daß sie solches noch geben / noch nehmen können / ohne sonderbahre Zulassung GOttes; aber mit allem disem wolten sie sich für Leib-Artzten und Beschützer deß Lebens und Gesundheit deß Saulus auffwerffen / umb selbiges so vil sie vermöchten / zu erhalten / und ihme seine Einbildung zu bewögen / damit er sich von allem / was schädlich ware / behütete / und hingegen gesund und heylsame Sachen gebrauchete / gestalten sie noch andere natürliche Sachen angewendet / welche ihme die Gesundheit fristen konten. Allein mit aller diser Embsigkeit vermöchten sie nicht zu verhinderen / daß die

Gött-

Göttliche Gnad nicht in Saulo würckete / wie es der Urheber derselben sich vorgesetzet: aber die höllische Geister waren also eingenommen / daß sie niemahlen einen Argwohn geschöpfft / ob Saulus das Gesatz Christi zulassen wurde / oder daß jenes Leben / so sie selbsten zu erhalten / und zu verlängeren sucheten / zu ihrem eigenen Untergang und Torment außschlagen könnte. Solche Werck verordnet die Weißheit deß Allerhöchsten / und lasset den Teuffel in seinen Rathschlägen der Boßheit sich selbsten bethören / damit er selbsten in die Maschen und Netz falle / so er wider GOtt außgespannt / und daß alle seine Anschläg dem Göttlichen Willen dienen / ohne daß er zu widerstehen vermöge.

254. Mit disem grossen Rath der allerhöchsten Weißheit ist die Bekehrung deß Sauli / die Glorreich- und Wunderbahrlichste gewesen. Zu disem Ende hat GOtt Raum gelassen / daß Saulus durch Gelegenheit deß Todts deß heiligen Stephani / von dem Lucifer angesporet / zu den Fürsten der Hohen-Priesteren eylete / voller Feur und Trohung wider die Jünger deß HErrn / welche sich auß Jerusalem hinweg begeben / umb bevollmächtigte Gewalts-Brieff anhielte / (g) selbige wo er sie antreffen wurde / Hand-vest zu machen / und gebunderer nacher Jerusalem zu liefferen. Zu disem tragete Saulus an seine Persohn / Guth / Blut und Leben / und daß er solche Reiß auff seine eigene Unkosten ohne Besoldung / zu Beschütz und Handhabung deß Gesatzes seiner Vor-Elteren wolte verrichten / damit wider selbiges das neue nicht vortringete / welches die Jünger deß Gecreutzigten zu verkündigen bedunckten. Dise Anbiethung erleichterte noch mehrer das Gemüth deß Hohen-Priesters / und seiner Raths-Verwandten / dahero gaben sie alsbald dem Saulo die verlangte Abfertigung / sonderbahr auff Damasco zu reisen / von wannen ihnen zu Ohren kommen / ob hätten sich einige Jünger heimblich dahingezogen. Saulus ordnete an seine Reiß / und name etliche Gerichts-Diener und Soldaten mit sich: aber er ware noch mehrer begleitet von vilen Legionen der höllischen Geisteren / welche zu diser Unternehmung auß der Höllen herauff gestiegen / erachtende / daß sie mit so vilen Zubereit- und Außrüstungen die Kirchen zu Grund richten / und daß Saulus selbige mit Feur und Schwerdt verhergen wurde. Und in der Wahrheit dises ware sein Vorhaben / und das jenige / so ihme und seinen Gefährten von dem Lucifer eingestreuet wurde. Aber wir wollen anjetzo Saulum auff seinem Weeg nacher Damasco verlassen / wohin er seine Reiß gewendet / damit er in denen Synagogen selbiger Stadt alle Jünger Christi auff fangen könnte.

255. Nichts von allem disem ware der grossen Himmels-Königin verborgen / dann über die Wissenschafft und Anschauung / mit welcher sie biß in die innerste Gedancken der Menschen und Teufflen durchtringete / gaben ihr die Apostel vil Nachrichten von allem / was wider die Nachfolger Christi angespunnen wurde. Sie erkennete ebenfahls von weithem / daß Saulus einen

(g) *Act. 9. à. v. 1.*

Apostel deß HErrn / einen Prediger der Völckern / einen fürtrefflich- und wunderbarlichen Mann in der Kirchen abgeben wurde; dann von allem disem hat ihr allerheiligster Sohn ihr die Nachricht gegeben / wie in dem andern Theil diser Historÿ erwehnet worden ist: zumahlen aber die Verfolgung wachsete / und sich der Frucht verschiebete / welchen Saulus zu würcken / und den Namen eines Christens mit so grosser Glory deß HErrn zu tragen hätte / indessen auch die Jünger / denen das Geheimbnuß deß Allerhöchsten unbekandt gewesen / sich betrübeten / und in etwas zaghafft und bestürtzt wurden / weilen sie das Toben und Wüthen erkenneten / mit welchem sie verfolgt und auffgesuchet worden; alles dises ware ein Ursach eines grossen Schmertzens für die mitleydigste Mutter der Gnaden / und in Erwegung der Wichtigkeit dises Geschäffts bekleydete sie sich mit neuer Stärcke und Vertrauen / die Hülff der Kirchen und die Bekehrung deß Sauli zu erbitten / fußfällig in Gegenwart ihres Göttlichen Sohns bettete sie folgender Gestalten.

256. Allerhöchster HERR! Sohn deß ewigen Vatters / lebendiger und wahrer GOtt von dem wahrhafften GOtt / gebohren von deiner eigenen und unzertheilten Weesenheit / und durch die unaußsprechliche Würdigung deiner unendlichen Güte mein liebster Sohn / und Leben meiner Seelen! wie wird dise deine Dienerin leben / welcher du deine geliebtiste Kirchen anbefohlen / wann die Verfolgung / welche deine Feind wider selbige angerichtet / endlichen vortringet / und mit deiner unendlichen Allmacht nicht untertrucket wird? wie solte mein Hertz ertragen / den Werth deines Leydens und Blues verachtet / und mit Füssen getretten zu sehen? wann du mir die jenige / O mein GOtt! für Kinder ergibest / welche du in deiner Kirchen gebährest / und ich selbige liebe / und ansehe mit der Lieb einer Mutter / wie solte ich einen Trost fühlen / da ich sie untertrucket / und vorstöhret siehe / weilen sie bekennen deinen heiligen Nahmen / und dich lieben mit auffrichtigem Hertzen? (*b*) Dein ist die Allmacht und Weißheit / und es ist unbillich / daß der höllische Drach / ein Feind deiner Glory / und meiner Kinderen / deiner Brüder / wider dich sich aufbäume: mache zu schanden / liebster Sohn! die alte Hoffart diser höllischen Schlangen / welche sich abermahlen wider dich tollsinnig erhebet / und seinen hochmüthigen Zorn außgiesset wider die einfältige Schäflein deiner Heerde / siehe an wie bethöret er den Saulum herumb führe / welchen du erwählet und außerkohren hast zu deinem Apostel. Zeit ist es nun / O HErr! daß du würckest mit deiner Allmacht / und jene Seel erlösest / durch welche / und in welcher eine so grosse Glory für deinen heiligen Nahmen / und so vilerley Gutes für die gantze Welt entspringen solle.

257. Eine

(*b*) 1. *Paral.* 23. *v.* 11.

257. Eine gute Weil ist MARIA in disem Gebett verharret / und hat sich dargebotten / für das Mittel der heiligen Kirchen / und für die Bekehrung deß Pauli / nach erforderender Noth / zu leyden und zu sterben. Und weilen die unendliche Weißheit ihres allerheiligsten Sohns ersibesagte Bekehrung denen Fürbitten der Jungfräulichen Mutter vorbehalten / ist er zur Außführung dises Wunder-Wercks in Persohn von dem Himmel herunter gestiegen / und in dem Gast-Hauß erschienen / allwo MARIA in ihrer Einsambkeit bettete. Seine Göttliche Majestät redete zu ihr mit Liebkosen eines Sohns / und sagte: **Meine Freundin / und meine Mutter! in welcher ich das Wohlgefallen meines vollkommenen Willens gefunden / was für Bitten seynd die Deinige? sage an / was ist dein Verlangen?** Darauff sich die Himmels-Königin von neuem demüthig auff die Erden geworffen / wie sie in Gegenwart ihres allerheiligsten Sohns angewohnet ware: Sie bettete ihne an als einen wahren GOtt / und sagte: **Allerhöchster HErr meiner Seelen! von weithem erkennest du die Gedancken / und Hertzen deiner Geschöpffen / und meine Begierden seynd deinen Augen nit verborgen. Meine Bitt ist / als wie einer / welche deine unendliche Liebe gegen denen Menschen erkennet / und als eine Mutter der Kirchen / eine Fürsprecherin der Sünder / und deine Dienerin bestellet ist. Wann ich nun alles von deiner unermeßlichen Liebe ohne meine Verdiensten empfangen / kan ich nit förchten / daß du verachten werdest meine Begierde deiner Glory. Ich bitte dich demnach / liebster! sihe an die Betrangnussen deiner Kirchen / und / als ein mildister Vatter / eyle zu helffen deinen Kinderen / gebohren von deinem kostbaristen Blut.**

258. Es verlangte der HERR die Stimm / und das Ruffen seiner allerliebsten Mutter und Gesponß anzuhören; und dessentwegen liesse er sich in diser Gelegenheit noch mehrer bitten / welcher eben das jenige beschlossen hatte / was sie / verwilliget zu werden verlanget / und solchen Verdiensten und Liebe nicht abgeschlagen werden könnte. Mit solchem Abriß der Göttlichen Liebe / wechsleten das Gespräch Christus der HErr und seine allersüssiste Mutter: dise begehrte die Hülff jener Verfolgung sambt der Bekehrung deß Sauls / und seine Göttliche Majestät antwortete ihr dazumahl / und sagte: **Liebste Mutter! Wie wurde meine Gerechtigkeit vergnüget werden / so fern die Barmhertzigkeit sich neigete / die Milde gegen den Saul zu gebrauchen? eben da diser sich auff dem Gipffel deß Unglaubens und der Boßheit befindet / meinen billichen Zorn und Straff verdienet / und mit vollem Hertzen meinen Feinden dienet / die Kirchen zu stürtzen / und meinen Namen in der Welt außzulöschen?** Auff dise in Bezirck der Gerechtigkeit so genau schliessende Wort / hat der Mutter der Barmhertzigkeit und

Weißheit die Aufflösung und Anwort nicht ermanglet. Ewiger GOtt / und mein Sohn! sagte sie / den Paulum zu deinem Apostel / und zu einem außerwählten Gefäß in der Annehmung deines Göttlichem Gemüths / außzuwählen / und selbigen in deiner ewigen Gedächtnuß einzuschreiben / seynd seine Sünden keine Verhindernuß gewesen / und diſe Wasser haben das Feur deiner Göttlichen Liebe nicht außgelöscht / wie du mir selbsten geoffenbahret (*i*) Vil mächtiger und nachtrucklicher waren deine unendliche Verdiensten / in deren Krafft du den Bau deiner geliebtisten Kirchen verordnet hast; und mithin begehre ich keine Sach/ welche du nicht selbsten in deinem Gemüth beschlossen: Aber es schmertzet mich / liebster Sohn! daß jene Seel wandere zu ihrer grösseren Stürtzung/und so wol eigenem/ als anderer mehrer Verlurst (wann es in ihme / wie in den Ubrigen seyn kan) auch daß sich verschiebe die Glory deines Nahmens / (*k*) die Freud der Englen und Heiligen/ der Trost der Gerechten / das Zutrauen / so die Sünder empfangen / und die Beschämung / so deinen Feinden zuwachsen wird. Eja dann mein HErr / und mein Sohn! verachte nit die Bitt deiner Mutter; sondern daß sich erfüllen deine Göttliche Rathschlüß/ und daß ich ansehe die Vergrösserung deines Nahmens / dann es ist nunmehro die Zeit und die schönste Gelegenheit / und mein Hertz kan nicht ertragen / daß ein so grosses Guth von der heiligen Kirchen noch solte verschoben werden.

259. In diſer Bitt entzündete sich die Flammen der Liebe in dem allerreinisten hertzen der grossen Himmels-Königin / welche ihr ohne Zweiffel das natürliche Leben verzehret / wann ihr der HErr solches durch eine wunderbahrliche Krafft nicht erhalten hätte / ob er schon / damit er durch eine so außbündige Liebe von einer puren Creatur noch mehrer verpflichtet wurde / Statt und Platz gegeben/daß die allerseeligiste Mutter diſes mahl gelangete / einigen empfindlichen Schmertzen zu leyden / und wie in einer Ohnmacht krafftloß dahin zu sincken. Aber ihr Göttlicher Sohn / welcher / nach unserer Weiß zu reden / der Stärcke einer solchen Liebe / so ihme sein Hertz verwundete / nicht mehr konte widerstehen / tröstete und ermunterte MARIAM, gabe sich auff ihre Bitten / verpflichtete und sagte ihr: Meine außerwählte Mutter unter allen Creaturen! es vollziehe sich dein Will ohne Verschub / alles will ich mit dem Saul machen / was du begehrest / und ihne in Stand setzen / daß er von neuem werde ein Verfechter meiner Kirchen / die er verfolget / und ein Verkündiger meiner Glory und meines Nahmens seye: ich gehe / ihne alsbalden in meine Freundschafft und Gnad auffzunehmen.

(*i*) *Cant. 8. v. 7.*
(*k*) *Luc. 15. v. 10.*

260. Mit

260. Mit disen Worten ist Christus auß der Gegenwarth seiner Jungfräulichen Mutter verschwunden: sie aber setzte fort ihr Gebett / und sahe mit einer sehr klaren Anschauung den weiteren Verlauff. Kurtz darauff erscheinete der HErr selbsten dem Saulus unweit der Stadt Damasco / allwohin diser seine Reiß beschleunigte / und mehrer eylete in dem Unwillen wider JEsum / als in dem Weeg selbsten. Der HErr offenbahrte sich ihme in einer hell-glantzenden Wolcken mit unermeßlicher Herrlichkeit / und alsobalden wurde Saulus von einem Göttlichen Liecht in- und äusserlich umbgeben / auch sein Hertz und seine Sinnen also gebunden / daß sie einem solchen Gewalt nicht wolten widerstehen. Augenblücklich stürtzte er von dem Pferd auff die Erden / (l) und zu gleicher Zeit erklingete eine Stimm in der Höhe / so zu ihm sagte: **Saule / Saule! warumben verfolgest du mich?** er gantz verwirret / und voll deß Schröckens antwortete: **Wer bist du O HErr?** die Stimm widersetzte: **Ich bin JEsus / den du verfolgest / ein harte Sach ist dir / dem Antrib meines Gewalts zu widerstreben.** Saulus mit noch grösserem Zitteren und Forcht antwortete hinwiderumben: **HErr! was befiehlest du / und was wilst / das ich thun solte?** Die jenige / so gegenwärtig gewesen / und den Saulum begleitet haben / höreten dise Fragen / und Antworten / ob sie schon Christum unseren Erlöser nicht wie Saulus gesehen / jedoch sahen sie den Glantz / der Saulum umbgeben / und alle waren gantz erstaunet / voller Forcht und Verwunderung ab einem so unenttraut-gehlingen Zufahl / und also bliben sie eine gute Weil gleichsam auffer sich.

261. Dises neue / in der Welt niemahlen gesehene Wunderwerck ist gröser / und nachtrucksamer in der Geheimb / als in dem Eusserlichen gewesen / weilen der Saulus nicht allein überwunden / zu Boden gestürtzet / blind / und am gantzen Leib entkräfftet da gelegen / also daß er / ohne sonderbahre Stärckung der Göttlichen Krafft / gleich dahin gestorben wäre / sonderen in seinem Hertzen ware er mehrer in einen neuen Menschen veränderet / als wie er auß dem Nichts zu seiner natürlichen Weesenheit gekommen. Ja er ware weiter entfernet von dem jenigen / was er vormahls gewesen / als das Liecht von denen Finsternussen / und der Himmel von dem tiefisten Abgrund der Erden; weilen er von dem Bild / und Abriß eines Teuffels sich in das Bild eines höchsten und angeflammten Seraphin verwandlet. Die Göttliche Weißheit und Allmacht hat verordnet / über den Lucifer und seinen höllischen Geschwader in diser Wunder-vollen Bekehrung zu triumphieren / damit diser Drach und seine Boßheit / in der Krafft deß Leydens und Todts Christi / durch das Mittel der menschlichen Natur überwunden / und eben der Sünd deß Lucifers / und ihrer Würckung / die Würckungen der Gnad und der Erlösung in einem Menschen entgegen gesetzet wurden. Und deme ware also; angesehen in einer kurtzen Zeit / in welcher Luci-

(l) *Act. 8, v. 4.*

Lucifer durch sein Hoffart von einem Engel zu einem Teuffel verwandlet worden / hat die Krafft Christi den Saulum von einem Teuffel zu einem Engel in der Gnad verwandlet. In der Englischen Natur fallete die äusseriste Schönheit in die höchste Abscheulichkeit / und in der menschlichen Natur steigete die grössere Abscheulichkeit zu einer vollkommenen Schönheit. Lucifer stürtzte hinunter / als ein Feind GOttes / von der Höhe der Himmlen zu dem tieffisten Abgrund der Erden: und ein Mensch erschwingete sich / als ein Freund GOttes selbsten / von der Erden zu der Höhe deß Himmels /

262. Und zumahlen diser Triumph nicht glorwürdig genug gewesen / wann der Uberwinder einem Menschen nicht mehr gegeben hätte / als Lucifer verlohren / wolte der Allerhöchste auch dise Hochheit dem Sieg beysetzen / welchen er in dem Saulo wider den Lucifer erhalten. Dann obschon Lucifer von aller Höhe der Gnad / so er empfangen hatte / herunter gefallen / hat er doch die seeligmachende Anschauung nicht verlohren / oder vilmehr zu reden / ist er von selbiger nicht beraubet / weilen ihme solche niemahlen geoffenbahret worden / noch er selbe zu verdienen / sich zubereitet hatte; ja vilmehr solches mißverdienet: Aber Paulus in selbigem Augenblick / da er sich zu seiner Gerechtfertigung bereithet / und die Gnad erlanget hat / da wurde ihme ebenfahls die Glory mitgetheilet / und er sahe klar die Gottheit / ob schon nur auff eine kurtze Weil. O unüberwündliche Krafft der Göttlichen Allmacht! O unendliche Macht der Verdiensten deß Lebens / und Todts Christi deß HErrn! Gewißlich ware es recht und billich / daß / wann die Boßheit der Sünd einen Engel alsobalden in einen Teuffel veränderet / anjetzo (m) die Gnad unsers Erlösers vil mächtiger und überflüssiger wäre / als die Sünd / da sie von diser einen Menschen auffgehebt / nicht allein selbigen in so grosse Gnad / sondern auch in eine so grosse Glory zu setzen. Gröffer ist dises Wunderwerck gewesen / als die Erschaffung Himmels und der Erden / mit all ihren Creaturen. Gröffer / als die Widerstellung deß Gesichts denen Blinden / die Gesundheit denen Krancken / und deß Lebens denen Todten. Wir Sünder sollen uns nunmehr untereinander Glück wünschen wegen der Hoffnung / so uns dise wunderbahrliche Gerechtfertigung hinderlasset; angesehen wir für unseren Helffer / für unseren Vatter / und für unseren Bruder den HErrn selbsten haben / welcher den Paulum gerechtfertiget; diser HERR ist nicht weniger mächtig / oder heilig für uns / als er für Paulum gewesen.

263. In selber Zeit / da Paulus gantz reumüthig über seine Sünden / gantz erneueret durch die gerechtfertigende Gnad / und durch andere eingegossene Gaaben auff der Erden gelegen / ist er auch erleuchtet / und in allen seinen innerlichen Kräfften gebührender massen zubereithet worden. Mit diser Zubereitung wurde er erhebet biß in den oberisten Himmel / welchen er selbsten den dritten Himmel benambset / und bekennet hat / daß er nicht wuste (n) ob dise Verzuckung an seinem Leib / oder nur allein

(m) ad Rom. 5. v. 20. (n) 2. ad Cor. 12. v. 2.

allein an seinem Geist erfolget wäre. Jedoch hat er dazumahl die GOttheit mit einer mehr als gemeinen / wiewohlen gleich widerumben vergangenen Anschauung klar angesehen. Uber die Weesenheit GOttes / und seine vollkommene Eigenschafften / hat er auch das Geheimnuß der Einfleischung und menschlichen Erlösung / sambt allen Geheimbnussen deß Gnaden-Gesatzes und Stands der Kirchen erkennet. Er erkennete nicht minder die unvergleichliche Gutthat seiner Gerechtfertigung / und das Gebett / welches für ihn der heilige Stephanus / und forderist die übergebenedeytiste Mutter verrichtet hatten / und was gestalten ihme so bemelte Gutthat / vermittels desselbigen beschleiniget / und in Krafft diser Marianischen Verdiensten / nach denen Verdiensten Christi deß HErrn / ihme solches in der Göttlichen Annehmung zubereitet wäre. Von selber Zeit an ware er allezeit der Danckbariste / und mit einer inneristen Anmuthung der Ehrenbietigkeit und Andacht der Verbundniste gegen der grossen Himmels-Königin / dero Würdigkeit ihme bekannt / er auch selbe beständig für die Ergäntzerin seines Heyls erkennet und gehalten hat. Er erkennte gleichmässig das Ambt eines Apostels / zu welchem er beruffen ware / und in welchem er biß in den Todt zu leyden / und zu arbeiten haben wurde. Mit disen Geheimnussen / seynd ihme noch mehrer andere verborgene geoffenbahret worden / welche ihme / nach seiner eigenen Bekanntnuß / zuentdecken / nicht erlaubet waren. (o) In allem dem jenigen / so er den Göttlichen Willen zu seyn erkennete / hat er sich angebotten / solchen zu erfüllen / und zu disem Ende sich gantz und gar auffzuopfferen / welches Opffer und Anbieten seiner Leffzen die allerheiligiste Dreyfaltigkeit in Gegenwart aller himmlischen Hof-Herren / bekräfftiget / und ihne einen Prediger / und Lehrer der Völcker / und ein Gefäß der Außerwählung benambset hat / welches den Nahmen deß Allerhöchsten vor der gantzen Welt herumb tragen solte.

264. Diser Tag ware denen Seeligen ein Tag der Freud / und eines zufälligen Jubels / und alle machten neue Lob-Gesänger zu Erhöhung der Göttlichen Allmacht / in einem so neuen und seltzamen Wunderwerck. Wann selbige über (p) die Bekehrung eines jedwedern Sünders neue Freud empfangen / was werden sie für ein Freud über jene Bekehrung empfangen haben / durch welche die Höhe deß HErrn / und seine Barmhertzigkeit also geoffenbahret / und in eine so ansehnliche Gutthat für alle Menschen / zur Glory der heiligen Kirchen gewendet worden? Es erhebte sich Saulus von der Verzuckung in einen heiligen Paulum veränderet: er scheinete von Gesicht blind zu seyn / ohne daß er das Liecht der Sonnen ansehen konnte. Sie brachten ihn nacher Damasco / in das Hauß eines seiner Bekannten / allwo er / zu allgemeiner Verwunderung / drey gantzer Tag ohne Speiß und Tranck / jedoch in einem brinn-eyferigen Gebett verharrete. Er warffe sich auff die Erden / und wie er schon in dem Stand ware seine Sünden zu beweinen (ob schon von denen-

(o) *ibidem. v. 4.*

(p) *Luca 15. v. 7.*

selben gerechtfertiget) fangte er an mit einem inneristen Schmertzen und Abscheuen über seine Sünd/ also zu sprechen: Ach! in was für Blindheit und Finsternuß habe ich nicht gelebet! und wie eylte ich Sporenstreich zu dem ewigen Verderben? O unendliche Liebe! O Liebe ohne Maß! O süssiste Lieblichkeit der ewigen Güte! wer hat dich/ O HERR/ und mein GOTT! wer hat dich verpflichtet zu einer solchen Milde gegen disem verächtlichen Erd-Wurm/ gegen disem deinem tödtlichen Feind? aber wer hat dich verpflichten können ausser dich selbsten/ und ausser denen Fürbitten deiner Mutter und Gesponß? Da ich Blinder und Elender dich in denen Finsternussen verfolgete/ da eylest du mir entgegen/ O HERR! voll deß Mitleydens. Da ich mich auffmachte das unschuldigste Blut zu vergiessen/ welches wider mich allezeit Rach schreyen wurde/ da hast du/ O GOTT der Barmhertzigkeit! mich gewaschen/ und gereiniget mit deinem Blut/ und mich theilhafftig gemacht deiner unaußsprechlichen Gottheit. Wie solte ich ewiglich singen so unerhörte Barmhertzigkeiten? wie werde ich beweinen mein sündiges/ vor deinen Augen gantz abscheuliches Leben? Himmel und Erden sollen verkünden dein Glory: ich aber will verkündigen/ und beschützen deinen heiligen Nahmen/ in mitte deiner Feinden und Widersacheren. Dise/ und noch mehr andere Wort widerhollete der heilige Paulus mit einem unvergleichlichen Schmertzen/ mit Ubungen einer innbrünstigen Liebe/ mit tieffister Demuth und Danckbarkeit.

265. An dem dritten Tag nach dem Fall und Bekehrung deß Saulus/ hat der HERR (q) zu einem auß denen Jüngern/ zu Damasco wohnhafft/ und Ananias benambset/ in einer Erscheinung geredet/ selbigen/ als seinen Diener und Freund bey seinem Nahmen beruffen/ und ihme anbefohlen/ daß er in das Hauß eines Menschen/ welcher sich Judas nennte/ und auff einem gewisen ihme angedeuten Orth der Stadt wohnete/ sich begeben/ und alldorten den Saulum von Tarsis/ welchen er zu einem Zeichen in dem Gebett antreffen wurde/ unverweilt suchen solte. Zu gleicher Zeit genosse auch Saulus eine andere Erscheinung deß HErrn/ in welcher er den Jünger Ananias erkennt/ und gesehen hat/ was gestalten er sich zu ihme näherte/ und ihme/ durch Auffleguug seiner Händen/ das verlohrne Gesicht zuruck stellete. Nun hatte aber von diser Erscheinung/ so dem Saulo begegnet/ der Jünger Ananias keine Wissenschafft/ und also widersetzte er dem HERRN/ und sagte. Gantz wohl kenne ich disen Menschen/ O HERR! welcher zu Jerusalem deine Heilige verfolget/ und unter ihnen grosse Niderlag verursachet hat; ja nicht vergnüget mit disem/ ist er in Damasco gekommen mit Befehl-Brieffen von den Fürsten der hohen Priesteren/ alle auffzufangen/ welche deinen

(q) *Act. 9. à v. 10.*

nen heiligen Nahmen anruffen thun. Wie dann / O HERR! befihlest du einem einfältigen Schäflein meines Gleichen / daß ich hingehen/und den Wolff selbsten auffsuchen solte/ welcher mich zu verschlucken verlanget? Der HERR erwiderte darauff: Gehe hin/ dann eben der jenige / welchen du für meinen Feind haltest / ist für mich ein Gefäß der Außerwählung/damit er trage meinen Nahmen durch alle Völcker und Länder/ und vor den Kindern Israels/ und ich werde ihm zeigen / was er für meinen Nahmen zu leyden habe. Ananias erkennete alsobalden den völligen Verlauff / so sich mit Saulo zugetragen.

266. Im Glauben dises Göttlichen Worts / folgete Ananias / und begabe sich unverzüglich zu dem Saulus / er traffe ihn an in dem Gebett / und sagte zu ihm: (r) Liebster Bruder Saulus! JESUS unser HERR/ welcher dir auff dem Weeg erschinen / sändet mich anhero / damit du empfangest das Gesicht / und erfüllet werdest mit dem heiligen Geist. Ebenfahls hat Ananias dem Saulo das allerhöchste Altars-Geheimbnuß zu geniessen beygebracht/durch welches er gestärcket / und mit dem vorigen Liecht der Augen begnadet worden ist. Für all dise Gutthaten dancketer dem Urheber derselben: asse / und nahme eine leibliche Nahrung zu sich / welche er sonsten drey gantzer Täg nicht verkostet hatte. Etliche Täg blibe er in Damasco / und handlete mit den Jüngern deß HERRN / so sich alldorten befanden / er warffe sich ihnen zu Füssen / bittete umb Verzeyhung / und begehrte von ihnen / daß sie ihn für ihren Diener und Bruder / ob schon den Mindisten und Unwürdigsten auß allen / annehmen wolten. Mit ihrer Genembhaltung und Rath / tratte er alsobald hervor / und fangte an offentlich Christum für einen Messias und Welt-Heyland mit solcher Inbrunst/ Eyfer / und Weißheit zu verkünden / und zu predigen / daß er die unglaubige Juden / so in Damasco sich auffhielten/ und in selbiger Stadt vil Synagogen hatten / offenbahr zu schanden machte. Alle verwunderten sich über dise Neulichkeit / und mit grosser Erstaunung sagten sie: ist nicht diser jener Mensch / welcher zu Jerusalem mit Feur und Schwerdt alle verfolgte / so vil den Nahmen Christi angeruffen? Ist er dann nicht kommen eben in unsere Stadt / alle solche Hand-vest zu machen / und denen hohen Priestern gefangen zu zuführen? was ist nun dises anjetzo für eine Neuerung / so wir an ihme zu sehen bekommen?

267. Von Tag zu Tag erholte sich besser der heilige Paulus / und predigte mit noch gröfferem Nachtruck / überweiste auch die Juden und Heyden solcher gestalten / daß sie schon handleten ihme das Leben zu benehmen / (s) und dasjenige erfolgt ist / so wir für baß berühren werden. Dise wunderbarliche Bekehrung deß H. Pauli / hat sich ein Jahr und Monat nach der Marter deß heiligen Stephani / auff den fünff und zweintzigsten Jenner zugetragen/ in dem

(r) *Act. 9. à v. 17.*

(s) *Ibidem à v. 20.*

dem sechs und dreyßigsten Jahr nach der Geburt Christi deß HErrn ; angesehen der heilige Stephanus in erfülltem vier und dreyßigsten / und bereits angetrettenen fünff und dreyßigsten Jahr gestorben: Die Bekehrung aber / hat sich begeben in dem ersten Monath deß sechs und dreyßigsten / und dazumal verfügte sich der heilige Jacobus zu seinem Predig-Ambt / wie ich fürohin melden will. (*t*)

268. Lasset uns anjetzo kehren zu unserer großmächtigen Frauen und Königin der Englen / welche mit ihrer Wissenschafft und Anschauung alles erkennete / was sich mit Saulo zugetragen. (*u*) Sie sahe seinen ersten und unglückseeligsten Stand / sein Toben und Wüthen wider den Nahmen Christi deß HERRN / seine Stürtzung von dem Pferd / sambt dessen Ursach / seine Veränderung und Bekehrung / und forderist die wunderbarliche und besondere Gnad / daß er nemblichen zu klarer Anschauung der GOttheit / biß in den obristen Himmel verzucket worden / auch was sich mit ihme hinnach in Damasco zugetragen. Nicht allein ware es anständig / und gleichsam eine Schuldigkeit / daß dises grosse Geheimbnuß der mildreichisten Mutter geoffenbaret wurde / weilen sie ware eine Mutter deß HERRN / und seiner heiligen Kirchen / auch ein Werck-Zeug dises neuen Wunder-Wercks / sondern auch von darumen / weilen sie allein solches würdiglich mehr / als der heilige Paulus selbsten / und mehr / als der geistliche Leib der Kirchen hat schätzen / und groß machen können. Es ware auch nicht billich / daß eine so neue Gutthat / und ein so wunderbarsiches Werck der Göttlichen Allmacht ohne Erkanntnuß und schuldige Danckbarkeit der Menschen verbleiben solte. Dises aber hat mit aller Völle MARIA vollzogen / und ist die erste gewesen / welche die Gedächtnuß dises neuen Miracul mit möglicher Vergeltung auß dem menschlichen Geschlecht feyrlich begangen. Die grosse Mutter der Gnaden ladete ein ihre Englische Geister / und unzahlbare andere auß dem Himmel kommeten herab in ihre Gegenwart / mit denen sie einen Göttlichen Chor anstimmete / mit solchem die Allmacht / Weißheit / und Barmhertzigkeit zu loben / und zu preysen / welche dem heiligen Paulus erzeiget worden. Sie preysete nicht minder die Verdiensten ihres allerheiligsten Sohns / in dessen Krafft jene Wundervolle Bekehrung gewürcket ward. Von diser Danckbarkeit / und Treu der allerseeligisten Jungfrauen ware der Allerhöchste (nach unserer Weiß zu reden) gleichsamb vergnüget / und bezahlet / vor das jenige / was er zur Gutthat seiner Kirchen mit dem heiligen Paulus fürgenommen.

269. Allda wollen wir nicht mit Stillschweigen umbgehen die Unterredungen / welche der neue Apostel mit sich selbsten gepflogen / über das / was er ehemals in dem Hertzen der mildreichisten Mutter galte / und über das Urtheil / so sie über ihn geschöpffet hatte / da sie ihn für einen so harten Feind / und Verfolger ihres allerheiligsten Sohns und seiner Jünger erkennete. Dise Uberlegung deß heiligen Pauli entstunde

(*t*) *Infrà n. 319.* (*u*) *Suprà n. 179.*

stunde nicht so vil von der Unwissenheit/ als von der Demuth und Ehrenbietigkeit / mit welcher er in seinem Geist die Mutter JESU angesehen. Dazumalen hatte er noch keine Wissenschafft/ daß MARIA von allem unterrichtet wäre / was sich mit ihme begeben hatte. Und obwohlen er die Göttliche Jungfrau so mild- und liebreich zu seyn erkennete / nachdeme sie sich für eine Mittlerin seiner Bekehrung untersetzet / wie er in GOtt erkennet hat; Mit allem deme ängstigte ihn die Abscheulichkeit seines vergangenen Lebens / dise verdemüthigte ihne / und verursachte in ihm einige Zaghafftigkeit / als in einem Unwürdigen der Gnad / einer solchen Mutter / dero Sohn er so blind und tollsinnig verfolget hatte. Es bedunckete ihne / daß zu Vergebung so schwerer Sünden / eine unendliche Barmhertzigkeit nothwendig / die Mutter aber eine pure Creatur wäre. Anderer Seiths jedoch machete ihme ein Hertz / da er verstanden / wie sie den jenigen verzyhen / welche ihren Sohn gecreutziget / deme sie im Lieben seiner Feinden nachfolgte. Es berichteten ihn auch die Jünger / wie MARIA so gütig und annemblich gegen den Sünderen und Noth-leydenden sich erzeigete/ und mit disem wurde er noch mehrer in Begierden entzündet/ MARIAM ansichtig zu werden: er nahme ihm vor/ sich zu ihren Füssen zu werffen / und die Erden zu küssen / welche von ihr berühret worden wäre. Aber zu gleicher Zeit überfallete ihn die Scham / sich in die Gegenwart der jenigen zu stellen / welche ein wahrhaffte Mutter JESU / dabey aber / von ihme so sehr beleydiget wäre / und annoch im sterblichen Fleisch lebete. Er urtheilte / daß / wann er selbiger seine Bitt vortragen solte / wurde sie ihn bestraffen: dann disen gedunckete ihn einige Genugthuung zu seyn. Anderer Seits jedoch erachtete er / daß ihre Mildigkeit nicht wurde zu der Rach schreiten können / weilen sie ohne dise eine so freygebige Barmhertzigkeit für ihne begehrt / und erlanget hätte.

270. Unter disen und anderen Bewegungen / hat der HErr zugelassen / daß der heilige Paulus einige zwar schmertzliche / dabey auch süß und liebliche Peynen erleydete / und endlichen redete er also mit sich selbsten: **Mache dir gutes Hertz / verwerfflich- und sündiger Mensch / dann ohne Zweiffel wird dich erhören / und dir Verzeyhung mittheilen die jenige welche für dich gebetten / weilen sie eine wahrhaffte Mutter deß jenigen / welcher ebenfahls für dein Heyl gestorben / sie wird handlen / als ein Mutter eines solchen Sohns; dann beede seynd eine pure Milde und Barmhertzigkeit/ und (w) verwerffen nicht ein demüthiges zerknirschtes Hertz.** Dise angsthaffte Sorgen / und Uberlegungen / welche in dem Hertzen deß heiligen Pauli fürübergangen / waren der Göttlichen Mutter nicht verborgen / weilen sie mit ihrer tieffisten Wissenschafft alles erkennte. Nicht minder wußte sie / daß es in langer Zeit nicht möglich wäre / daß der neue Apostel in ihre Gegenwart kommete. Also dann beweget mit mütterlicher Liebe / und Mitleyden / kunnte sie nicht gestatten/

(w) *Psal. 50. v. 18.*

daß der höchst verlangte Trost dem heiligen Paulus so lang verschoben bleiben solte; damit sie ihm aber solchen von Jerusalem auß beybringete / ruffte sie einem ihrer heiligen Englen / und sagte zu ihm: Himmlischer Geist / und Abgesandter meines Sohns und meines HErrns! ich bin voller Mitleyden / wegen der Schmertzen und Sorgen / so Paulus in seinem demüthigen Hertzen empfindet. Ich bitte dich derentwegen / gehe hin nacher Damasco / stärcke und tröste ihn in seinen Aengsten. Wünsche ihme Glück zu seinem jetzigen Stand / und ermahne ihn zu der Danckbarkeit / welche er wegen der Milde ewig zu tragen schuldig ist / mit welcher ihn mein Sohn und HErr zu seiner Freundschafft und Gnad gezogen / für seinen Apostel außerwählt und eine solche Barmhertzigkeit gegen keinem anderen Menschen jemalen erwisen hat. In meinem Nahmen sage ihm / daß ich ihm in allen seinen Betrangnussen / als ein Mutter beyspringen / und ihme / als ein Magd / dienen werde / dann ich bin ein Dienerin aller Apostlen / und aller deren / so den heiligen Nahmen und die Lehr meines Sohns predigen. Gibe ihm an statt meiner den Seegen / und sage ihm / daß ich ihm solchen sände im Nahmen deß jenigen / welcher sich gewürdiget hat / in mir das Fleisch anzunemmen / und an meinen Jungfräulichen Brüsten zu saugen.

271. Disen Gehorsamb und Befehl seiner Königin erfüllete der heilige Engel gantz vollkommen / und Eylfertig stellte er sich in die Gegenwarth deß heiligen Paulus / welcher allezeit in seinem Gebett verharrete / dann dises erfolgte den anderen Tag nach seinem Tauff / und am vierdten nach seiner Bekehrung. Der Engel offenbahrte sich ihme in Menschlicher Gestalt mit wunderbahrlichem Glantz und Schönheit / und legte ihm alles ab / was MARIA befohlen hatte. Der heilige Paulus hörte dise Bottschafft an mit unvergleichlicher Demuth / Ehrenbietigkeit / und Jubel seines Geists / er antwortete dem Engel / und sagte: Himmlischer Hof-HErr deß Allerhöchsten und ewigen GOttes / ich der Allerminndiste unter allen Menschen / bitte dich allersüßister Göttlicher Geist / daß du / gleich wie du erkennest meine Schuldigkeit und Pflicht / gegen der unendlichen Barmhertzigkeit / welche in mir ihre Reichthumben geoffenbahret hat / also wollest an meiner statt würdigen Danck und Lob geben und abstatten / weilen mich der HErr gantz unverdienet / wie ich ware / mit dem Zeichen und Göttlichen Liecht seiner Kinderen gezeichnet hat: da ich mich am mehristen von seiner unermeßlichen Güte entfernet / ist er mir nachgefolget / da ich fliehen wolte / eylete er mir entgegen / da ich mich blinder Dingen in den Tod stürtzete / gabe er mir das Leben / und da ich ihne als ein geschworner Feind verfolgete (x) erhebte er mich zu seiner Gnad und Freundschafft / und bezahlete die euffe-

(x) 1. ad Timoth. 1. v. 13.

eusseriste Unbilden und Schmachen / mit desto gröſſeren Gutthaten. Niemand hat sich so verhaßt und verwerfflich gemacht / als wie ich / und niemand ist so freygebig begnadet worden : er hat mich heraußgerissen auß dem Rachen deß Löwens / damit ich abgebete ein Schäflein seines eigenen Schaaf-Stalls. Du mein HErr / und mein Englischer Geist / bist ein Zeug alles dessen / hilffe mir demnach ewig danckbahr zu leben. Der Mutter der Barmhertzigkeit / und meiner Frauen sage hinwiderumben / ich bitte dich himmlischer Bottschaffter / daß diser ihr unwürdiger Sclav lige zu ihren Füssen / und küsse die Erden / auff welcher selbe gestanden / ich bitte sie mit zerknirschtem Hertzen / daß sie dem jenigen Verzeyhung mittheilen wolle / welcher so vermessen fortgeschritten / den Namen und die Ehr ihres Sohns und wahrhafften GOttes auß dem Grund außzureithen / daß sie vergesse meine Beleydigung / und daß sie gegen disem Gottslästerlichen Sünder sich als eine Mutter erweise / welche empfangen / gebohren / und gesäuget hat / beständig als eine Jungfrau / jenen großmächtigen HErrn / welcher ihr die Weesenheit gegeben / und sie zu disem Ende unter allen Creaturen außerwählt hat. Würdig bin ich der Straff und der Rach wegen so vilen begangenen Fehleren / bin auch erbiethig / selbige anzunemmen und außzustehen / aber O! daß ich in selbiger empfinde die Mildigkeit ihrer mitleydigen Augen / und daß sie mich nicht verstosse von ihrer Gnad und Beschützung / vilmehr nehme sie mich auff für einen Sohn ihrer heiligen Kirchen / welche sie so inniglich liebet / und zu dero Verthädigung und Auffnahm ich meine Begierden und Blut gäntzlichen auffopffere. In allem will ich folgen der jenigen / welche ich erkenne für meine Mittlerin / und Mutter der Gnaden.

272. Mit diser Antwort kehrte der Engel zuruck in die Gegenwart seiner Königin / und obwohlen ihrer Weißheit nichts unbekannt geblieben / nahme sie doch auff die Englische Bottschafft / sie hörte selbige an mit sonderbahren Freuden / und sagte von neuem Lob und Danck dem Allerhöchsten wegen der Wercken seiner Göttlichen Hand / so er Paulo dem neuem Apostel erwisen / und wegen der Gutthat / so dardurch der Kirchen / und all ihren Kinderen zugewachsen. Was für eine Beschäm- und Untertruckung die höllische Geister durch diſe wunderbahrliche Bekehrung deß Heil. Pauli empfunden haben / will ich sambt mehr anderen Geheimnussen / welche mir von der Boßheit deß höllischen Drachen eröffnet worden / in folgendem Capitul nach Möglichkeit erklären.

Lehr / so mir die Königin der Engelen gegeben.

273. Liebste Tochter! keinem auß denen Glaubigen solte unbekannt seyn / daß

daß der Allerhöchste den heiligen Paulum hätte können bekehren / und gerechtfertigen ohne Vorkehrung so viler Wunderwercken / welche durch seine Göttliche Allmacht in diser wunderbahrlichen Sach gewürcket worden seynd. Aber GOtt wolte selbige nicht unterlassen / dardurch den Menschen zu zeigen / wie geneigt seine Gütigkeit seye ihnen zu verzeyhen / und sie zu seiner Freundschafft und Gnad zu erheben / sie auch zu lehren / wie sie ihrer Seiths beywürcken / und durch das Beyspihl dises grossen Apostels denen Beruffungen folgen solten. Vil erwecket und ruffet der HErr durch die Stärcke seiner Eingebungen und Hülffen / und vile antworten durch ihr Gerechtfertigung / und empfangen die heiligen Sacramenten der heiligen Kirchen / aber nicht alle verharren in diser ihrer Gerechtfertigung / und noch weniger seynd deren / welche fortschreiten zu der Vollkommenheit; ja sie fangen an in dem Geist / und lassen nach in dem Fleisch. Die Ursach / warumben sie in der Gnad nicht verharren / und alsobalden widerumben zu ihren vorigen Sünden zuruck kehren / fliesset daher / weilen sie in ihrer Bekehrung nicht wie Paulus gesprochen: **HERR was wilst du mit mir machen / und was solte ich für dich unternehmen?** Und wann schon etliche dise Wort mit den Lefftzen außsprechen / so geschihet es doch nicht von gantzem Hertzen / allwo noch allezeit eine Liebe ihrer selbsten / der Ehr / der Haabschafft / deß Beliebens / Gelüsten / und der Gelegenheit zu sündigen zuruck bleibet / in welchem sie gleich widerumben zu straucheln und zu fallen pflegen.

274. Der Apostel hingegen ist ein wahrhafftiges und lebendiges Vorbild deren Bekehrten zu dem Liecht der Gnad nicht allein von darumben gewesen / weilen er von einem so weit entlegenen Ende der Sünden zu einem anderen wunderbahrlichen der Gnad hinüber geschritten / sondern auch / weilen er mit seinem Willen disem Beruff beygewürcket / sich von seinem üblen Stand / und von seinem eigenen Willen gäntzlichen entfernet / und sich völlig dem Göttlichen und seiner Anordnung überlassen hat. Dise Verlaugnung seiner selbsten / und die Auffgebung in den Göttlichen Willen / ist in jenen Worten enthalten: **HErr! was wilst du mit mir machen?** in welchem (so vil es seiner Seiths ware) sein gantzes Heyl bestanden / und weilen er solche mit gantzem recht zerknirscht und verdemüthigten Hertzen außgesprochen / hat er sich dardurch seines eigenen Willens entsetzet / selbigen in den Willen deß HErrn auffgegeben / und gäntzlichen entschlossen / keine Kräfften und Sinn fürohin mehr zu haben / welche denen Gefahren deß sinnlichen Lebens wie bißhero dienen solten. Er unterwarffe sich dem Gehorsamb deß Allerhöchsten zu allem Mittel und Weeg / welchen er erkennen wurde / umb selbigen ohne Verschub / oder Widerred zu vollziehen / wie er es auch alsobalden mit dem Befelch deß HErrn erfüllet / da er in die Stadt eingetretten / und dem Jünger Ananias gefolget hat / was er ihm anbefohlen. Zumahlen dann der Allerhöchste die Geheimbnussen deß menschlichen Hertzens durchgründet / die Wahrheit erkennet hat / (y) mit dero Paulus seinem Beruff einstimmete /

und

und sich dem Göttlichen Willen und Anordnung gantz und gar untergeben hatte / hat ihne der HErr nicht allein mit so grossem Wohlgefallen zugelassen / sondern auch in ihme so vile Gnaden / Gaaben / und wunderbahrliche Guthaten über einander gehäuffet / daß / gleichwie Paulus selbige nicht können verdienen / also wurde er sie eben so wenig empfangen haben / wann er nicht in den Willen deß HERRN so gantz ergeben gewesen wäre / mit welchem er sich bereithet hat / solche Gnaden zu empfangen.

275. Nach gestaltsamb diser Wahrheiten verlange ich von dir / liebstes Kind! daß du mit gantzer Völle das jenige würckest / was ich dir offtermahl anbefohlen / nemblichen verlaugne dich dir selbsten / entferne dich von allen Geschöpffen / und vergisse das sichtbarlich / scheinbahr und betrügliche; erholle gar offt mehr mit dem Hertzen / als Lefftzen: HErr! was wilst du mit mir machen? dann wann du einige Würck- oder Bewögung auß deinem Willen zulassen woltest / wäre es schon nicht mehr der Wahrheit ähnlich / daß du eintzig und allein / und in allen Sachen den Willen deß HErrn verlangest. Ein Werckzeug hat keine andere Würck- oder Bewegung / als welche er von denen Händen deß Künstlers empfanget / dann wann er eine eigene Bewögung hätte / könte er widerstehen / und mit dem Willen deß jenigen streiten / der ihn regieret. Ein gleiches geschiehet zwischen GOtt und der Seelen / und wann diser einen Willen hat ohne zu zuwarten / daß der HErr selbigen bewöge / haltet sie den Widerpart mit dem Wolgefallen deß HErrns selbsten / und weilen er ihr die gegebene gerechtsame ihres freyen Willens bewahret / lasset er sie verfehlen / angesehen sie es selbsten also will / und nicht zuwartet von ihrem Werck-Meister regieret zu werden.

276. Zumahlen es nicht anständig / daß alle Würckungen der Creaturen in disem sterblichen Leben durch die Göttliche Allmacht miraculoser Weiß regieret seyen / damit die Menschen nicht eine Betrügerey vorschutzen könnten / hat GOtt der HErr das Gesatz in ihren Hertzen / und auch darauff in der heiligen Kirchen gesetzet / damit sie durch selbiges den Göttlichen Willen erkennen / durch dises sich laithen / und solchen erfüllen / über dises hat der Allerhöchste die Obere und Geistliche in seiner Kirchen bestellet / auff daß man dise anhörete (z) und ihnen / als wie dem HErrn selbsten gehorsambte / der ihnen beystehet / und ihme in ihnen gehorchet wird / die Seelen auch also die rechte Sicherheit erlangeten. Alles dises geniesset du / liebste Tochter! mit grossem Uberfluß / damit du kein Bewög- oder Uberlegung / keine Begierd oder Antrag zulassest / noch deinen Willen in einiger Sach erfüllest / ohne den Willen und ohne den Gehorsamb deß jenigen / der deine Seel auff seine Verantwortung hat / dann zu disem sendet dich der HErr / als wie er den Paulus zu seinem Jünger dem Ananias gesendet hat. Aber über alles dises ist deine Schuldigkeit

(y) *Jerem. 17. v. 10.*

(z) *Luc. 10. v. 16.*

keit noch verbündlicher / weilen der Allmächtige dich mit sonderbahrer Gnad und Liebe angesehen / dich als einen Werckzeug in seinen Händen zu haben verlanget / in dir bestehet / dich durch sich selbsten / durch mich / und durch seine heilige Engel beweget / und dises zwar mit solcher Treu / Auffmercksambkeit / und Beständigkeit / wie du selbsten erkennest. Betrachte demnach was für ein grosse Ursach es seyn werde / daß du absterbest allem deinem eigenen Willen / und daß diser in dir allein der jenige seye / welcher allen deinen Bewög- und Würckungen die Seel und das Leben mittheile. Also dann ohne vil Nachsinnen mercke auff / und wisse / daß / wann du in deinem Verstand auß Natur herumb trageſt die Weißheit aller Gelehrten / die Rathschlüsse aller Verständigen / und die Verständnussen aller Englen / wurdest du mit allem disem nicht zutreffen / den Willen deß HErrn zu vollziehen / noch selbigen zu erkennen / als wie zutreffen wirst / da du dich gantz und gar seinem Göttlichen Willen übergibest / und überlassest : er allein erkennet / was dir anständig seye / und er will solches mit einer ewigen Liebe : er hat außgewählet deine Weeg / und regieret dich in denenselben / lasse dich führen und leithen von seinem Göttlichen Liecht / ohne daß du ein Zeit verliehreſt / vil über das jenige zu vernünfftlen / was du zu thun habeſt ; dann in disem hafftet die Gefahr deß Fehlens / in meiner Lehr aber alle Sicherheit und alle Gewißheit / schreibe sie ein in deinem Hertzen / und würcke sie mit allen Kräfften / damit du meine Fürbitt verdieneſt / und der Allerhöchste dich durch selbige zu sich erhebe.

XV. Capitul.

Der geheime Krieg wird entdecket / welchen die Teuffel wider die Seelen anfangen / sambt der Weiß / mit welcher hingegen GOtt der HErr selbige durch seine Heil. Engel / durch Mariam die allerseeligste Jungfrau / und durch sich selbsten beschützet / und verthädiget. Es wird auch gehandlet von einer Berathschlagung / so die höllische Feind nach Bekehrung deß heiligen Pauli wider Mariam / und wider die Kirchen angestellet.

277. DUrch die überflüssige Lehr der heiligen Schrifft (a) und deren Lehreren / ist die gantze Catholische Kirch / und all ihre Kinder von der Boßheit und wachtbahristen Grausambkeit unterrichtet / mit welcher dise die Höll anfallet / und mit ihrer Arglistigkeit immerdar wachet / alle zu denen ewigen Peynen / wann es ihr zugelassen wurde / hinunter zu stürtzen. (b) So wissen wir gleichfalls durch die heilige Wort / was gestalten die unendliche Allmacht deß HErrn uns beschütze / damit / wann wir uns wollen seines unüberwind-

(a) *Gen. 3. v. 1. & 1. Paral. 21. v. 1. & Job. 1. & 2. & Zach. 3. v. 1. & Matth. 13. v. 19. Luc. 8. v. 12. &c. 13. v. 16. & Act. 5. v. 3. & 2. Corinth. 6. 11. v. 14. & ad Ephes. 6. v. 11. 1. ad Thes. 2. v. 18. & 1. Pet. 5. v. 8. Apoc. 2. v. 10. & alibi.*
(b) *ad Ephes. 6. v. 11.*

berwindlichen Gnaden- Schutzes bedienen / wir gantz sicher fortwanderen können / biß zu Erlangung der ewigen Glückseeligkeit / welche uns GOTT durch die Verdiensten Christi deß HErrn in Bereitschafft hat / wann wir selbige auch beyneben verdienen / uns in disem Vertrauen zu versicheren. Und mit diser Versicherung uns zu trösten / saget der heilige Paulus / (c) daß alle heilige Schrifften beschrieben worden / damit unsere Hoffnung nicht vergeblich wäre / da wir solche / ohne das Mitwürcken behaupteten. Dessentwegen hat der Heil. Apostel Petrus eines und das ander zusammen gefüget ; dann (d) nachdem er gemeldet / daß wir all unsere Sorgen auff den HErrn werffen solten / welcher die Sorg für uns alle tragete / setzet er alsobalden hinzu: **Seyd nüchtern und wachtsamb / dann euer Widersacher der Teuffel rundet herumb / wie ein brüllender Löw / suchende / wen er verschlucken könne.**

278. Dise und andere Wahrnungen der heiligen Schrifft seynd allgemeinsamb / und obwohlen auß selbigen / und auß der beständigen Erfahrenheit die Kinder der Kirchen die Folgerung auff einen jeden insonderheit ziehen / auch ein vernünfftiges Urtheil von den Nachstellungen schöpffen können / mit denen der Teuffel aller unser Verderben hitzigist suchet / jedoch als irrdisch- und sündliche Menschen nur allein an das jenige angewohnet / was sie durch die Sinn empfinden / erschwingen sie ihre Gedancken nicht zu höheren Sachen / sondern leben in einer falschen Sicherheit / und erkennen nicht die unmenschlich und verborgene Tyranney / mit welcher die Teuffel ihren Untergang anspinnen und eroberen. Ebenfalls wissen sie nicht den Göttlichen Schutz / mit welchem sie beschützet und beschirmet seynd: und als unwissende Blinde seynd sie nicht danckbar wegen diser Gnad / und auch nicht forchtsamb wegen jener Gefahr. Wehe der Erden / saget der heilige Johannes in seiner (e) geheimben Offenbahrung / weilen der Sathan mit grossem Widerwillen seines Zorns zu euch herauff gestiegen. Dise schmertzliche Stimm hat der Evangelist in dem Himel gehört / allwo wann ein Schmertzen zu finden wäre / solchen die Heilige fühlen wurden wegen deß verborgenen Kriegs / welchen ein so mächtiger erzürnet und tödtlicher Feind wider die Menschen angekündet. Aber / obwohlen die Heilige wegen diser Gefahr keinen Schmertzen empfinden können / thun sie doch ohne Schmertzen uns bemitleyden ; wir hingegen auß einer unsinnigen Vergessenheit und entsetzlichen Schlaf-Sucht / tragen kein Schmertzen oder Mitleyden über uns selbsten. Dise nun zu erwecken / welche gegenwärtige Histori zu lesen bekommen / habe ich verstanden / daß in dem gantzen Verlauff derselbigen / mir ein Liecht von denen verborgenen Rathschlägen der Boßheit gegeben worden / so die höllische Geister wider die Geheimbnussen Christi / wider die heilige Kirchen / und ihre Kinder beständig getragen / und allezeit tragen / wie ich in vilen Orthen beschrieben hin-

(c) *ad Rom. 15. v. 4.*
(d) *1. Petr. 5. v. 7. & 8.*

(e) *Apoc. 12. v. 12.*

hinterlasse/ und etliche Sachen von dem unsichtbahrlichen Streit der Menschen entdecke / mit welchem uns die böse Geister anfallen / und zu ihrem Willen zu ziehen suchen. In disem Orth mit Gelegenheit deß jenigen / so sich in Bekehrung deß Heil. Pauli zugetragen / hat mir der HERR solche Wahrheit noch mehrer erkläret / damit ich selbige beschreibe; und der beständige Streit erkennet werde / welchen unsere Engel mit den Teufflen führen / über die Beschützung der Seelen / sambt der Weiß/ mit welcher die höllische Geister von der Göttlichen Allmacht / eintweders durch die Engel selbsten / oder durch MARIAM die Jungfräuliche Mutter / oder durch CHristum unseren Erlöser / oder durch sie / die Allmacht GOttes selbsten / überwunden werden.

279. Von dem Streit / welchen die heilige Engel wider die Teuffel führen/ uns von ihrem Neyd und Boßheit zu beschützen / gibt es klare Beweißthumb in der heiligen Schrifft / welche ich Kürtze halber mit Stillschweigen umbgehe. Bekannt ist das jenige / was der Heil. Apostel Judas Thaddäus in seiner Canonischen Epistel (f) vermeldet / daß der Heil. Michael mit dem Teuffel dessentwegen gestritten; weilen diser höllische Feind den Leichnamb deß Moysis offenbahren wolte / welchen der Heil. Ertz-Engel / auff Befehl deß HErrn / in einem denen Juden verborgenen Orth / begraben hatte. Lucifer aber solches Orth kundt machen / und das Volck einführen wolte / damit sie den gefundenen Leichnamb anbetten / und die Verehrung deß Gesatzes in eine Abgötterey verkehren solten: und der Heil. Michael verthädigte / daß das Grab nicht offenbahr wurde. Dise Feindseeligkeit deß Lucifers und seines Anhangs wider die Menschen / ist schon alt / als alt ist der Ungehorsamb dises Blut-durstigen Drachens; und seine Boßheit ist schon so lang von Toben und Wüthen angefüllet / so lang er sich wider GOtt hoffärtig auffgeleinet / und noch auffleinet. Nachdeme er in dem Himmel erkennet hat / daß das ewige Wort verlangete menschliches Fleisch an sich zu nehmen / und von jenem Weibsbild gebohren zu werden / (g) welche er mit der Sonnen bekleydet gesehen von dem etwas in dem ersten Theil ist angeregt worden. (h) Dise Rathschlüß der ewigen Weißheit zu hintertreiben / und seinem hoffärtigen Kopff nicht zu unterwerffen / ist dem hoffärtigen Engel jener Haß angewachsen / welchen er wider GOtt und wider seine Creaturen hat / und zumahlen er solchen an dem HErrn selbsten nicht außüben kan / so giesset er ihn auß wider die Geschöpff seiner Händen. Gleichwie dann der Teuffel durch seine Natur eines Engels mit Unbewöglichkeit entschliesset / von dem jenigen / was sein Willen einsmahls bestimmet hat / nicht mehr zuruck zu weichen: Dessentwegen/ ob schon sein Tobsucht sich änderet / in Außsuchung der Mittlen / änderet er doch niemahlen die Begierd / uns Menschen zu verfolgen. Vil ehender ist gewachsen / und wachset noch mehr in ihm diser Haß / mit denen Gnaden und

(f) *Jud. v. 9.*

(g) *Apoc. 12. v. 1.*

(h) *P. 1. n. 90. & 91.*

und Gutthaten / so GOTT denen Gerechten und Heiligen seiner Kirchen erweiset. Es wachset auch selbiger mit denen Siegen und Triumphen / welche wider ihn von der Nachkommenschafft jenes Weibs seiner Feindin erhalten werden / mit der ihm GOtt getrohet hat / daß er zwar selbige anfällen / (i) Sie aber ihme seinen hochmüthigen Kopff zerschmetteren wurde.

280. Aber weilen diser Feind ein Geist / welcher sich in dem Würcken keineswegs ermüdet / also machet er sich unabläßlich auff / uns zu verfolgen ; da er den Streit schon von jener Zeit begönnet / da wir anfangen eine Weesenheit zu bekommen / und uns annoch in Mutter Leib befinden. Es endiget sich auch diser zwey-Kampff nicht / biß die Seel von dem Leib abflüget ; mithin der Außspruch deß heiligen Jobs gäntzlich wahr wird / nemblichen (k) daß das Leben deß Menschen ein beständiger Krieg auff Erden seye. Diser bestehet nicht allein in dem / daß wir in der Erb-Sünd empfangen / und mit dem Zundel der Sünd / und üblen Anmuthungen auff die Welt kommen / sondern noch über disen Krieg und Widersprechung / die wir allzeit in der eigenen Natur mit uns herumb tragen / fallet uns der Teuffel an / mit äusserister Tob-Sucht / bedienet sich all seiner Arglistigkeit / Boßheit / und Macht / so vil ihm zugelassen / und noch darzu unserer eigenen Sinn / Kräfften / und Neigungen. Uber dises suchet er andere natürliche Ursachen hervor / damit er uns vermittelst deren das Mittel deß ewigen Heyls mit dem Leben benehme. Und wann er nit vermag uns zuverkehren / und von der Gnad zu stürtzen / so unterlasset er keinen einzigen Schaden / oder Beleydigung / welchen er nicht / so vil er vermögen / und außsinnen kan / von dem Augenblick unserer Empfängnuß / biß zu der letzten Stund unseres Lebens / wider uns anspinnet.

281. Dises verhaltet sich auff solche Weiß / sonderbahr unter denen Kinderen der Kirchen. So balden der Teuffel erkennet / daß die natürliche Gestaltung deß menschlichen Leibs anfanget / so spächet er anfänglichen auß die Meynung der Elteren / ob sie in der Sünd / oder in der Gnad sich befinden / oder ob sie sonsten in der ehelichen Pflicht die Schrancken der Ehrbarkeit überschritten : Er erwöget die Neigungen der Natur / von welchen gemeiniglich auch die Kinder ihren Antheil nemmen. Ebenfahls gibet er Achtung auff die natürliche / so wohl sonderbahre / als allgemeinsambe Ursachen / welche zu solcher Gestaltung der menschlichen Leiberen einfliessen / und von allem disem forschet er auß / durch lange Erfahrnuß / jene Neigungen / welche das empfangene Kind haben wird / und darauß die leydige Geister allerhand Natur-Stellungen vorhinein zu machen pflegen. Sehen sie / daß was Gutes herauß-kommen kan / befleissen sie sich die Eingiessung der Seel auff alle Weiß zu verhinderen / und die Mütter in unterschidliche Gefahren und Versuchungen zubringen / damit sie inner der viertzig und acht Tägen / welche die Eingiessung der Seelen verweilen / ein Miß-Geburt verursachen. Aber in

(i) *Gen. 3. v. 15.* (k) *Job. 7. v. 1.*

Erkanntnuß / daß GOTT die Seel erschaffet / und eingiesset / ist der Zorn dises höllischen Drachens unvergleichlich groß / nur damit die Creatur nicht an das Tag-Liecht komme / oder den heiligen Tauff empfange / wann sie in einem Orth gebohren werden soll / allwo ihr solcher leichtlichen beygebracht werden kan. Dessentwegen führen sie die Müttern ein / mit unterschiedlichen Versuchungen / damit sie vil Unordnungen begehen / und die Creatur in ihrem Leib noch vor der Zeit bewögen / oder gar sterben machen: Dann unter den Catholischen / und jenen Ketzeren / welche sich deß heiligen Tauffs gebrauchen / lassen sich die Teuffel an dessen Verhinderung begnügen / damit sie nicht gerechtfertiget werden / und an jenes Orth gelangen / wo sie GOttes Angesicht niemahlen zu sehen bekommen; ob schon unter den Heyden / und Abgötteren sie keine so grosse Sorg auffwenden / alldieweilen bey selben die Verdammung gewiß seyn wird.

282. Wider die Boßheit deß Drachens / hat der Allerhöchste den Schutz seiner Gütigkeit auff vilerley Weiß vorbereitet. Die gemeinsambe ist jene seiner grossen und allgemeinen Vorsichtigkeit / mit welcher er die natürliche Ursachen regieret / auff daß sie zu gelegener Zeit ihre Würckungen haben / ohne daß selbige von dem Gewalt der Teufflen können verkehrt und verhinderet werden. Dann zu disem Ende haltet er eingeschranckt ihr Macht / mit welcher sie die Welt unter über sich kehreten / wann der HERR es der Anordnung ihrer unversehnlichen Boßheit gestattete. Aber dises lasset nicht zu die Gütigkeit deß Erschaffers / welcher die Regierung der unterirrdischen Sachen / und noch vil weniger der Menschen keineswegs ihren geschworenen tödtlichen Feinden übergeben will / welche in der Welt nur allein dienen / als wie die schlechte / verächtliche Hencker in einer wohlgeordneten Stadts-Gemeinde; und auch disesfalls würcken sie mehrer nicht / als was ihnen befohlen / und zugelassen wird. Und wan die verderbte Menschen disen entsetzlichen Feinden nicht die Hand bieteten / ihren Betrügereyen Gehör gebeten / und solche Sünden begiengen / welche die Züchtigung verdienen / so wurde die gantze Natur in denen eigenthumblichen Würckungen der gemeinen und sonderbahrlichen Ursachen ihre Ordnung behalten; und wurde nicht so vil Unglück und Schaden unter denen Glaubigen entspringen / wie sie dermahlen in denen Früchten der Erden / in denen Suchten und Kranckheiten / in denen gähen und unversehenen Todts-Fällen / in so vilerley / von dem Teuffel befundenen Zaubereyen sich ereignen. Es erfolgt aber dises und anderes Ubel in denen Geburten der Creaturen / weilen wir verdienen / durch die Boßheit deß Teuffels gestrafft zu werden / nach deme wir uns selbiger freywillig ergeben.

283. Uber dise allgemeinsambe Vorsichtigkeit / kommet noch die sonderheitliche Beschützung der heiligen Engken / welchen (l) der Allerhöchste anbefohlen / daß sie uns tragen sollen auff ihren Händen / damit wir nicht in die Fall-Strick deß Sathans verfallen. Ebenfalls sagt der heilige David (m) in einem andern

(l) Ps. 90. v. 12. (m) Ps. 33. v. 8.

andern Orth / GOTT der HERR wird schicken seinen Engel / welcher uns umbgebe / und auß denen Gefahren erledige. Diſe Beſchützung / eben wie die Verfolgung / fanget an von der Zeit / da wir in Mutter Leib die menſchliche Weeſenheit überkommen / und dauret ſo lang / biß unſere Seelen vor dem Richter-Stuhl GOttes / nach eines jedwederen Verdienſten / vorgeſtellet werden. So bald die Creatur in dem mütterlichen Leib empfangen / verordnet GOTT ſeinen Englen / daß ſie ſelbe ſo wohl / als die Mutter bewahren / und darauff wählet GOTT auß / zu ſeiner gelegenen Zeit / einen beſonderen Engel (n) zu ihrer Verwahrung (wie im erſten Theil angezogen worden) jedoch von Stund an der Geburt / haben die Engel einen groſſen Streit mit denen hölliſchen Geiſtern / umb die Menſchen zu verthätigen / welche ſie unter ihren Schutz auffnemmen. Die hölliſche Feind wollen behaupten / daß ihnen über ſolche Creatur der Gewalt von darumben gebühre / weilen ſelbe in der Sünd empfangen / eine Tochter der Maledeyung / unwürdig der Göttlichen Gnad / eine Sclavin der Höllen ſeye. Der Engel hingegen beſchützet dieſelbe / weilen ſie nach der Ordnung der natürlichen Urſachen empfangen / über welche der Höllen kein Gewalt zuſtändig / und wann ſchon ſie / die Creatur / die Erb-Sünd an ſich gezohen / geſchehe doch diſes mit der Natur ſelbſten auß Schuld der erſten Eltern / nicht aber ihres eigenen ſonderlichen Willens; geſtalten ſie GOTT / der Erb-Sünd ungehinderet / zu dem Ende erſchaffet / damit ſie ihn erkennen / loben / und dienen / auch durch Krafft ſeines Leydens und Todts die Glory verdienen können / welche Abſehen durch den alleinigen Willen deß Teuffels keineswegs zu verhinderen ſeyen.

284. Weiter ſchutzen die hölliſche Feind vor / daß die Elteren diſer Creatur bey deroſelben Erzeigung nicht die gebührende Meynung gehabt / ſondern der Sinnlichkeit allein nachgeſtrebet haben. Diſes Recht iſt das Stärckiſte / welches der hölliſche Geiſt wider die Creatur in Mutter Leib anziehen kan; weilen ohne Zweiffel die Sünd den Göttlichen Schutz vilfältig verſchertzet / oder die Empfahung verhinderet. Jedoch obwohlen diſes vilmahlen erfolget / daß einige in Mutter Leib erſticken / ehe ſie das Tag-Liecht ſehen; nichtsdeſtoweniger werden ſie gemeiniglich von denen Englen beſchützet. Und wann diſe eheliche Kinder ſeynd / ſo thun die heilige Englen anrühmen / daß ihre Eltern das Sacrament der Ehe / und die Einſeegnung der Kirchen empfangen: ſambt was ſie für andere gute Werck in Allmoſen geben / oder ſonſten verrichtet haben. Alles deſſen bedienen ſich die heilige Engel wider die Teuffel / damit ſie ihre Pfleg-Kinder von deſſen Nachſtellung behüten. Bey denen unehelichen Kinderen iſt der Streit hoffärtiger / angeſehen der abgeſagte Feind in deren Empfahung / dardurch GOtt alſo ſehr beleydiget wird / und die Elteren auß Gerechtigkeit harte Beſtraffung verdienten / mehreren Gewalt überkommet / alſo daß zu Beſchütz- und Erhaltung der unehelichen Kinderen / der allmächti-

(n) P. 1. n. 114.

mächtige GOtt seine freygebige Barmhertzigkeit vil häuffiger erweiset / welches auch die heilige Engel zu disem Ende neben anderen Ursachen anziehen. (o) Wann die Elteren keine eigene Verdiensten oder Tugenden / wohl aber Laster und Sünden an sich haben / alsdann kommen die Engel hervor zu Nutzen der Creatur mit jenen Verdiensten und Gebetteren so an ihren Vor-Eltesten / Brüdern und Befreunden zu finden / auch daß dises kleine Geschöpff keine Schuld trage / wann schon die Elteren mit schweren Sünden bemacklet seynd. Sie melden auch weiter / daß dise Kinder zu grossen Tugenden und Heiligkeit mit dem Leben gelangen können / denen Teufflen aber kein einige rechtsame Gebühr / jenes Recht zu verhinderen / welches die Kinder haben ihren Erschaffer zu erkennen / und zu lieben. Unterweilen offenbahret ihnen GOtt / daß die Creaturen / so in Mutter-Leib sich befinden / zu einigen grossen Wercken und Diensten der Kirchen ausserwählet seyen / und alsdann ist die Beschützung der Engleu über die massen wachtbahr / schäpffet sich auch die Raserey und Verfolgung deß Teuffels / weilen er eben auß der Sorgfältigkeit der Engeln seine Muthmassung abnimmet.

285. Alle dise / und ferner zu sagen habende Streit seynd pur geistlich / eben als wie die streitende Engel und Teuffel. So seynd auch geistlich die Waffen / deren sich die Engel / und der HErr selbsten gebrauchen / jedoch die eintringlichste Waffen wider die böse Geister seynd die Göttliche Wahrheiten / der Geheimbnussen der GOttheit / der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Christi unsers Erlösers / der Göttlichen Vereinbahrung / der Erlösung / und der unermeßlichen Liebe / mit welcher er uns liebet als GOtt / und Mensch / und unser ewiges Heyl zuwegen bringet. Kräfftige Waffen seynd auch die Heiligkeit und Reinigkeit der übergebenedeytisten Jungfrauen und wunderbahrlichen Mutter / sambt ihren Verdiensten und Geheimbnussen. Von allem disem geben die heilige Engel / oder GOtt selbsten denen höllischen Geisteren neue Gestalten / damit sie selbige verstehen / und darauff mercken / und dahero erfolget nach Außspruch deß heiligen Jacobi / (p) daß die Teuffel glauben und erzitteren / weilen dise Wahrheiten sie also quählen / daß sie sich in die Tieffe verstürtzen / nur damit sie nicht also häfftig darauff zu mercken / gezwungen synd sollen / ja sie pflegen zu begehren / daß GOtt ihnen jene Gestalten / als wie etwann von der Göttlichen Vereinbahrung / solte benehmen / weilen sie dardurch mehrer / als durch das höllische Feur selbsten wegen dem Abscheuen gepeiniget werden / so sie fühlen ab denen Geheimbnussen Christi deß HErrn. Dessentwegen widerhollen die heilige Engel in disem Streit offtermahlen jene Wort: **Wer als wie GOTT? wer wie Christus JESUS wahrer GOTT und Mensch / der gestorben für das menschliche Geschlecht? wer als wie MARIA unsere glorwürdigiste Königin / welche von aller Sünd außgenommen / das Fleisch und die menschliche Gestalt dem ewigen Wort in ihrem**

(o) *Suprà n. 283.*

(p) *Jacob. 2. v. 19.*

ihrem Jungfräulichen Leib gegeben / welche allezeit eine Jungfrau gewesen / und allzeit eine Jungfrau gebliben.

286. Bey Gebährung der Creatur / fahret fort die Verfolgung der höllischen / und die Beschützung der Englischen Geistern / allda thut sich der tödtliche Haß der alten Schlangen gegen denen Kinderen hefftiger aufmachen ; dann sie bemühen sich auf alle Weeg ihnen die Empfahung deß heiligen Tauffs zu verhinderen : und hingegen schreyet die Unschuld der Kinderen zu dem HErrn / wie Ezechias gesprochen : **Antworte für mich / O HErr ! dann ich leide Gewalt.** (q) Im Nahmen der Kinder schreyen die HH. Engel / und bewahren selbe in jenem Alter mit grosser Sorgfältigkeit / weilen sie sich ausser Mutter-Leib befinden / von selbsten aber nit mächtig seynd / so vilerley Gefahren / denen die Kindheit unterworffen / gebührend vorzubiegen / also daß die HH. Engel den Abgang ersetzen / die Kinder schlaffend und wachend hin und wider beschützen / welche ohne dise Englische Huth offtermahlen zu Grund gehen wurden. Wann wir gelangen den heiligen Tauff und die Firmung zu empfahen / haben wir in disen beeden Sacramenten einen grossen Schutz wider die Höllen durch jenes unauslöschliche Zeichen / mit welchem wir zu Kinder der Kirchen gezeichnet / durch die Gerechtfertigung / mit dero wir zu Kinder GOttes / und Erben seiner Glory widergebohren / durch die Tugenden des Glaubens / der Hoffnung und der Liebe / auch anderen mehreren / durch welche wir gezieret und gestärcket werden / das gute zu würcken / durch die Theilhafftigmachung der übrigen Sacramenten / und Gebett der Kirchen / in welcher uns die Verdiensten Christi und seiner Heiligen neben vilfältigen anderen grossen Gutthaten nach allgemeiner Bekamtnuß der Glaubigen angewendet werden / und wann wir uns derselben bedieneten / wurden wir mit disen Waffen den höllischen Feind also zuschanden machen / daß er keinen Antheil hätte an einem eintzigen Kind der heiligen Kirchen.

287. Aber ach / Schmertzen ! wie wenig seynd der jenigen / welche / da sie zu dem Gebrauch der Vernunfft gelangen / nit auch die Gnad deß Heiligen Tauffs verliehren / und von GOTT abtrinnig sich unter den Fahnen der Höllen begeben. Allda scheinete es der Gerechtigkeit gemäß zu seyn / uns zu verlassen / und den Schutz der Göttlichen Vorsichtigkeit und der heiligen Englen / abzusprechen. Aber GOtt pfleget es nit also / sondern vilmehr / da wir anfangen ihne zu beleydigen / da machet er sich auf mit desto grösserer Mildigkeit / nur umb uns die Reichthumben seiner unendlichen Güte zu offenbahren. Es kan mit keinen Worten erkläret werden / wie groß seye die Boßheit / Arglist- und Embsigkeit deß leidigen Geists / umb die Menschen also gleich einzuführen / und in eine Sünd zu stürtzen / so bald sie in die Jahr und in den Gebrauch der Vernunfft eintretten. Zu dem Ende nehmen die höllische Geister ihr Absehen von weithem / und bemühen sich / daß die Kinder

(q) *Isaiæ. 38. v. 14. 2. v. 19*

ylen üblen Ubungen sich angewohnen / und andere dergleichen von ihren Elteren oder von anderen ansehen / und anhören mögen. Sie bearbeithen sich ferner / daß die Eltern keine Sorg tragen / in jenem zarten Alter disen Schadē bey ihren Kinderen zu verhüten / bey welchen eben / als wie in einem weichen Wax sich alles eintrucket / was sie durch die Sinn vernehmen / dardurch hinnach der Lucifer ihre Neigungen also bewöget / daß sie nach denenselben gemeiniglich würcken / wann sie nit durch eine sonderbahre Hülff regieret werden. Darauß dann erfolget / daß die Kinder / wann sie zu dem Gebrauch der Vernunfft gelangen / jeren Gelüsten und Neigungen nachhangen / mit deren Gestalten ihre Phantasey oder Einbildung erfüllet isst. Da nun der Teuffel selbige zu einer Sünd eingeführt / nimmet er alsobalden den Besitz in ihren Seelen / und bekommet ein neues Recht oder Gewalt über sie / selbe in andere Sünden zu ziehen / wie es so vilen Unglückseeligen zu widerfahren pfleget.

288. Nicht geringer ist der Fleiß und die Sorg der heiligen Englen disem Schaden vorzubiegen / und uns vor dem höllischen Geist zubeschützen. Dessentwegen bewögen sie die Eltern mit heiligen Einsprechungen / damit sie sorgen wegen der Auferziehung ihrer Kinder / selbe in dem Gesatz GOttes unterweisen / sie in Christlichen Wercken / Andachten und Tugenden anführen / und von allem Ubel zuruck halten. Eben dergleichen Eingebungen blasen sie ein denen Kindern nach gestaltsamb ihres Alters / oder deß Liechts / welches GOtt denenselben zugeschicket. Uber

dise Beschützung entstehet abermahlen ein grosser Streit zwischen denen HH. Englen und Teufflen / weilen dise höllische Geister alle die Sünden auf die Bahn bringen / so die Eltern wider die Kinder / oder aber die Kinder selbsten durch unordentliche Würckungen begangen; dann ob schon dise eben nit so sündhafft / so thut es doch der Teuffel für seine Werck und für ein Recht anziehen / solches noch ferners in dero Seelen fortzuführen: und wann die Seel mit dem Gebrauch der Vernunfft anfanget zu sündigen / ist der Widerstand der Höllen überaus groß / damit die heilige Engel erstbesagte Seel nit widerumb aus der Sünd zuruck führen. Zu dem Ende thun die Englische Geister die Tugenden ihrer Eltern und Vor-Eltern / wie auch die gute Ubungen der Kinderen selbsten anrühmen / und wann es schon nichts mehrers wäre / als daß sie den Nahmen JEsus oder MARIA ausgesprochen / nachdeme man ihnen solche außzusprechen gelehret / pflegen die heilige Engel auch dises Werck vorzubringen / sie dardurch zu beschützen / alldieweilen sie nemblichen angefangen den heiligen Nahmen deß HErrn und seiner Jungfräulichen Mutter zu verehren. Ein gleiche Bewandtnuß hat es / wann die Kinder andere Andachten und Christliche Gebettlein wissen und sprechen. Alles dessen bedienen sich die heilige Engel / als eigenthumblicher Waffen deß Menschen / ihne wider die Höllen zu verthätigen / angesehen wir dem Teuffel durch ein jedwederes gutes Werck von jenem Recht etwas benehmen / so er wider uns /

durch

durch die würckliche Sünden / erobert.

289. Nachdeme der Mensch schon bereiths in den Gebrauch der Vernunfft eingetretten / ist noch strittiger der zwey-Kampff und Krieg zwischen denen Englisch- und höllischen Geisteren; dann so bald wir eine Sünd begangen / spannet gleich die Schlangen alle Sorgfältigkeit an / damit wir das Leben ehender verliehren / und uns verdammen / als daß wir zu der Buß schreiten können: ja auf daß wir in mehrer andere neue Sünden hinein platzen / beleget der Lucifer alle Weeg mit Fallstricken und Gefahren / welche in allen Ständen / ohne Ausnahm eines einigen / anzutreffen / obwohlen er nit allen gleiche gefahren zu legen pfleget / jedoch wann die Menschen dises Geheimbnuß / wie es in der Wahrheit geschicht / recht erkenneten / und die Fallstrick seheten / welche der Teuffel durch die Sunden deren Menschen selbsten aufgespannet / wurden alle zitterend herein tretten / vil ihren Stand änderen / oder gar nit annehmen / und vil andere ihre Aembter und Würdigkeiten verlassen / nach denen sie gestrebet haben. Aber zumahlen von ihnen ihre eigene Gefahr nit erkennet wird / leben sie dahin in einer üblen Sicherheit; weilen sie mehrer nit zu verstehen oder zu glauben wissen / als was sie durch die Sinn begreiffen / und also förchten sie nit die gespannte Strick / noch die Gruben / so ihnen der Teuffel zu ihrem unglückseeligen Untergang gegraben / und zubereithet hat. Von darumben seynd so vil Thorrechte / und hingegen wenig gescheid- und warhafftige Weise / vil seynd die Berufene / aber wenig die Außerwählte / die Lasterhaffte und Sünder seynd ohne Zahl / leichtlich aber zu zehlen die Tugendhaffte und Vollkommene. Auf jenen Schritten / auf denen sich die Sünden eines jedwederen vermehren / samblet der Teuffel würckliche Act der Besitzung in der Seelen / und wann er dem jenigen / welchen er nunmehr / als einen Sclaven beherrschet / das Leben nit kan benehmen / bemühet er sich doch wenigist / ihne als einen geringfügigen Knecht zu halten / weilen er ihne von Tag zu Tag mehrer für seinen Leibeigenen ansihet / der Sünder auch selbsten ein so elender Tropff zu seyn verlanget / mithin aber der Teuffel vorschutzet / daß es keine Gerechtigkeit wäre / ihme denselben auß den Klauen zu reissen / oder Mittel an Handen zu geben / da er solche selbsten nit zulasset / es gebührete sich auch nit / ihme die Verdiensten Christi / oder die Fürbitt der Heiligen anzuwenden / weilen er jene verachtet / und dise in Vergessenheit stellet.

290. Unter disen und anderen Vorwänden / welche allda unmöglich zu erzehlen / suchet der Teuffel die Zeit der Buß denen zu benehmen / welche er für seine eigene haltet / und ansihet. Wann er dises nit kan erlangen / suchet er ihnen den Weeg abzuspannen / durch welchen sie kunnten zu ihrer Gerechtfertigung gelangen. Vil Seelen seynd zu finden / bey denen der höllische Feind sein Absehen erreichet / aber keiner eintzigen fehlet der Göttliche Schutz / und die Bewahrung der heiligen Englen / welche uns unendlich offt von der Gefahr deß Todts erledigen / und ist dises so gewiß /

wiß / daß kaum ein eintziger zu zehlen / welcher nit solches in dem Verlauff seines Lebens habe mögen erkennen. Sie / die HH. Engel schicken uns zu beständige Beruff- und Eingebungen / sie bewögen alle Mittel und Ursachen / welche anständig seynd / uns zu unterrichten / und aufzuwecken / was noch mehrer ist / so beschutzen sie uns vor dem Tobenden Wüthen der höllischen Geistern / und ergreiffen wider sie zu unserer Beschützung alles / was der Verstand eines Engels / und selbigen ihre Macht / und inbünstigiste Liebe erfinden kan. Alles dises ist offtermahlen nothwendig mit etlichen / ja mit vilen Seelen / welche sich dem Gewalt deß Teuffels übergeben / und nur allein mit diser Vermessenheit ihre Freyheit und Kräfften gebrauchen. Ich rede allda nit von denen Heyden / Abgötteren und Ketzeren / dann wann auch schon dise von den HH. Englē beschützet / ihnen gute Einsprechungen beygebracht / und sie zu weilen bewöget werden / einige sittliche gute Werck zu verrichten / welche hinnach der Engel zu ihrer Beschützung anziehet / so ist doch gemeiniglich das Mehriste / was sie die HH. Englen gegen ihnen erweisen / daß sie nemblich ihr Leben bewahren / damit GOtt seine Sach desto mehrer gerechtfertiget habe / nachdeme er ihnen so lange Zeit zu ihrer Bekehrung verlihen. Ebenfahls bemühen sich die heilige Engel / damit erstbesagte Menschen nit so vile Sünden zulassen / zu denen sie von den Teuffelen angereitzet werden ; angesehen die Liebe der Englischen Geistern wenigist dahin sich erstrecket / auf daß sie nit so grosse Pynen verdienen / wie die Boßheit deß Lucifers ihnen verlanget zu verhangen.

291. In dem Geistlichen Leib der Kirchen seynd die mehristen Streit zwischen denen HH. Englen und Teuffelen / nach den unterschiedlichen Ständen der Seelen. Alle beschützen sie gemeiniglich / gleichsamb mit denen gemeinsamen Waffen deß heiligen Tauffs / deß eingetruckten Sacramentalischen Zeichens der Gnad / der Tugenden / guten Wercken / und Verdiensten / der Andachten gegen denen heiligen Fürbitten der Gerechten / und anderen guten Bewögungen / welche sie in ihrem gantzen Leben gehabt haben. Dise Beschützung ist bey denen Gerechten die Allerkräfftigiste ; dann zumahlen dise in der Gnad und Freundschafft GOttes bestehen / so haben die heilige Engel ein grosses Recht wider den bösen Feind / treiben ihn also ab / und zeigen ihme die gerechten und heilige Seelen / als erschröcklich wider die Höllen / und nur allein wegen diser Freyheit solte man die Gnad über alles erschaffenes schätzen / und hochachten. Es gibt andere laue unvollkommene Seelen / welche in die Sünd fallen / und zu Zeiten sich widerumben erheben / über dise forderen die Teuffel ein Mehreres Recht sich wider sie ihrer Grausambkeit zu bedienen / aber die heiligen Engel beschützen selbige / und bemühen sich sonderbahr / damit das zerquetschte Rohr / wie Isaias redet / (r) sich nit gäntzlichen zerbreche / und das Werck oder der Flax so annoch rauchet / nit völlig erlösche.

292. Es gibt andere so verkehrte und unglückseelige Seelen / welche in ihrem gantzen Leben / nachdeme sie die Gnad deß Tauffs verlohren / fast kein ein-

(r) *Isai. 42. v. 3.*

eintziges gutes Werck verrichtet haben; oder wann sie sich einmahl von der Sünd erhoben/ fallen sie gleich widerumben zuruck/ leben und würcken gleichsamb ohne Hoffnung deß anderen Lebens/ ohne Forcht der Höllen/ ohne Mittel der Sünd. In disen Seelen hafftet keine lebhaffte Würckung der Gnad/ keine Bewögung der wahrhafften Tugend/ und finden auch die Heil. Engel keine gute/ und nachtruckliche Sach/ welche sie zu ihrer Beschützung vorwenden können. Die leydige Geister hingegen frolocken und schreyen: dise Seel ist wenigist auff alle Weiß uns zugehörig/ sie ist unserer Bottmässigkeit unterworffen/ und an ihr hat die Gnad keinen Theil. Dessentwegen werffen die Teuffel denen Englen alle Sünden/ Laster und Ubelthaten jener Seel vor/ welche einem so üblen Herren auß ihrem eigenen freyen Willen sich unterworffen. Allda ist unmöglich zu sagen/ was zwischen denen Englen und höllischen Geisteren fürüber gehe/ angesehen dise mit äusseristem Grimmen widerstehen/ daß jene mit keinen guten Einsprechungen oder Hülffs-Mittlen denen Seelen beykommen sollen; und gleichwie sie sich in disem der Göttlichen Allmacht nicht können widersetzen/ bemühen sie sich doch äusseristen/ daß dergleichen gute Einsprechungen und Beruffungen deß Himmels von denen Seelen nicht angehört/ oder zugelassen werden. Gestalten bey solchen Seelen gemeiniglich eine sehr merckwürdige Sach zu geschehen pfleget/ daß/ wann ihnen GOtt durch sich selbsten/ oder durch die heilige Engel eine heilige Bewögung zuschicket/ ist es allezeit nothwendig/ die Teuffel von ihr/ der Seelen abzutreiben/ und zu entfernen/ damit sie nur auffmercke/ und jener heilige Saamen (s) von jenen höllischen Raub-Vöglen nit gleich widerumben verhörge und verderbet werde. In diser Beschützung bedienen sich die Heil. Engel fast allezeit jener Worten/ die ich oben gemeldet hab: (t) **Wer wie GOtt/ welcher in der Höhe wohnet? wer wie Christus/ welcher sitzet zu der Rechten seines ewigen Vatters? wer wie *MARIA* die wunderbahrliche Jungfrau?** oder anderer dergleichen Worten/ von denen die höllische Drachen hinweg fliehen/ und offtermahl in die Tieffe sich hinunter stürtzen/ obwohlen sie darauf widerumben zu dem Streit zuruck kehren.

293. Ebenfahls bearbeiten sich die tödtliche Feind mit äusserister Bemühung/ nur daß die Menschen ihre Sünden vermehren/ damit die Anzahl ihrer Missethaten sich desto ehender erfülle/ und ihnen die Zeit der Buß und deß Lebens benommen/ sie aber zu ihren Tormenten und Peynen verstossen werden. Die heilige Engel/ welche sich erfreuen ab der Bekehrung deß Sünders/ ob sie schon solche nicht können erlangen/ befleissen sich doch vilfältig/ die Kinder der Kirchen so vil möglich auffzu halten/ (u) ihnen unendliche Gelegenheiten zu sündigen abzuschneiden/ oder daß sie sich wenigist in denenselben zuruck halten/ und minder sündigen/ und wann die heilige Engel mit allem disem/

(s) *Luc. 8. v. 12.* (t) *Suprà n. 285.* (u) *ad Galat. 6. v. 10.*

und noch mehr anderen / dem Menschen verborgenen Fleiß und Embsigkeiten / nicht vermögen die Seelen auß der Sünd zuruck zu ziehen / bedienen sie sich der Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen / und bitten dieselbe / daß sie sich würdige / ihre Vermittlung bey dem HErrn einzustellen / und mit ihrer starcken Hand die leidige Geister zu schanden zu machen. Damit aber von denen Sünderen zu dem allermildisten Schutz MARIÆ die Zuflucht auff einige Weiß genommen werde / stellen ihnen die heilige Engel vor / daß sie wegen der grossen Himmels-Königin einige sonderbahre Andacht fürnehmen / und etwas ihr zu Ehren auffopfferen solten: und obwohen es die Wahrheit ist / daß alle gute / in einer Sünd verrichtete Werck todt und abgestorben / und gleichsamb die allerschwächiste Waffen wider den Teuffel seyen / so haben sie doch allezeit eine / wiewol weit entfernete Wohlfügigkeit (*congruentia*) wegen der Ehrbarkeit ihrer Gegenwürffen / und guten Endzwecken / und mit disen befindet sich der Sünder weniger unzubereithet / als ohne dieselben. Uber dises alles seynd solche von den heiligen Englen / und noch mehrer durch MARIA selbsten GOtt dem HErrn vorgestellte Werck in deren Gegenwarth / mit weiß nit was für einer Gestalt deß Lebens oder Gleichheit desselben also begabt / daß sie GOtt mit einem andern Aug / als in dem Sünder ansihet / und wiewohlen er durch solche nit verpflichtet wird / wird er doch durch jenen verpflichtet / der die Werck vorstellet / und Gnad begehret.

294. Durch diß Weeg erschwingen sich unzahlbahre Seelen auß der Sünd / und auß denen Klauen des höllischen Drachens / da MARIA nemblichen ihre Fürbitt einsetzet / wann die Beschützung der Englen nicht erklecket / angesehen es Seelen ohne Anzahl abgiebet / welche zu einem so entsetzlichen Stand gerathen / daß sie eines so mächtigen Armbs / als wie jener der wunderbahrlichen Mutter / bedürfftig seynd. Von darumben seynd die leydige Geister durch ihre eigene Tobsucht also gequählet / wann sie erkennen / daß ein Sünder entweders zuruffet / oder sich erinnert diser großmächtigen Himmels-Königin / weilen ihnen die Milde nicht unbekandt / mit welcher MARIA die Ruffende zu zulassen pfleget. Sie wissen auch / daß / wann MARIA ihre Hand in den Handel einschlaget / ihnen keine Hoffnung oder Weeg zum Widerstand mehr übrig bleibe / sondern ergeben sich gleich für überwunden. Es geschicht offtermahlen / wann GOtt eine sonderbahre Bekehrung zu würcken verlanget / daß MARIA selbsten denen höllischen Feinden anbefehle / sich von jener Seel hinweg und in den Abgrund zu stürtzen / wie es allezeit erfolget / so offt es von MARIA befohlen wird. Andere mahl / ohne daß die Göttliche Mutter ihren Befelch ergehen lasset / stellet ihnen GOTT vor die Einbildungs-Gestalten von denen Geheimbnussen / Macht und Heiligkeit / welche in MARIA zu finden seynd / und mit solchen neuen Nachrichten fliehen die Teuffel gantz untertruckt und überwunden / und verlassen die Seelen / auff daß sie antworten / und beywürcken der Gnad / so die Mutter der Gnaden ihnen von JEsu erhalten.

295. Aber

295. Aber obwohlen die Fürbitt der grossen Himmels-Königin so mächtig / ihr Befelch denen höllischen Geistern so erschröcklich / und obwohlen von dem Allerhöchsten keine eintzige Gnad der Kirchen und deren Seelen erwisen wird / allwo MARIA nicht beykommet / streitet doch in vilen Gelegenheiten die Menschheit deß eingefleischten Worts selbsten für uns / beschützet uns wider den Lucifer und seinen Anhang / sich mit MARIA für unseren Theil erklärend / überwindet sie die höllische Feind / und macht selbe zu nichts / und zu schanden. So groß und herrlich ist nemblich die Liebe / welch' JEsus zu denen Menschen traget / und mit der er ihr ewiges Heyl innbrünstig suchet. Dises zwar geschiehet nicht allein / wann die Seelen sich / vermittelst der heiligen Sacramenten / gerechtfertigen / dann dazumahlen thun die Feind wider sich die Krafft Christi deß HErrn / und seiner Verdiensten mehrers unmittelbahr empfinden / sondern auch in anderen wunderbahrlichen Bekehrungen gibet er disen boßhafftigen Geisteren sonderbahre Einbildungs-Gestalten / mit welchen er sie stürtzet und zu schanden machet / da er ihnen ein oder mehrere Geheimnussen vorstellet / wie (w) schon oben gemeldet worden. Von diser Gattung ist gewesen die Bekehrung deß Heil. Pauli / der heiligen Magdalená / und viler anderen / oder wann es nothwendig ist ein Catholisches Königreich / oder die Kirchen selbsten wider den Meineyd und Boßheit zu beschützen / so zu ihrem Verderben von der Höllen eingezehlet wird. In dergleichen Fällen erkläret sich nicht allein die allerseeligste Menschheit / sondern die unendliche GOttheit selbsten mit jener Macht / so unmittelbahr dem ewigen Vatter zugeeignet ist / wider die höllische Feind / und gibt ihnen neue Erkanntnussen / und gestalten ein / von denen Geheimbnussen und Allmacht / mit welcher er sie unterdrucken / und ihnen den Raub benehmen will / welchen sie eintweders schon gemacht / oder zu machen sich unternehmen.

296. Wann der Allerhöchste dergleichen kräfftige Mittel wider den höllischen Drachen ansetzet / so wird jenes gantze Reich der Verwirrung durch vil Täg geschwächet / und zaghafft / also daß nichts als ein entsetzliches Heulen unter denen Geistern der Finsternuß / welche sich von der Tieffe deß Abgrunds nicht können bewögen / biß der HErr ihnen die Erlaubnuß gibet / widerumben auff die Welt hervor zu kriechen. Da sie dann fortfahren die Seelen mit ihrer alten Tobsucht zu verfolgen / und obwohlen es scheinet / daß es sich auff ihre Hoffart nicht reime / den jenigen von neuem herauß zu fordern / von welchem sie überwunden / und verstossen worden seynd. Mit allem deme thut doch der Neyd / den sie tragen / weilen die Menschen gelangen können / GOtt zu geniessen / und der Zorn / mit welchem sie solches zu verhindern trachten / also häfftig in denen Teufflen vortringen / daß sie nicht nachlassen / uns biß an das Ende deß Lebens zu verfolgen. Wann jedoch die Sünden der Menschen die Göttliche Bramhertzigkeit nit also übermässig beleydiget hätten / habe ich

(w) *Suprà n. 285.*

ich verstanden / daß GOtt offtermahlen seiner unendlichen Allmacht / auch so gar durch miraculose Mittel / sich wurde gebrauchen / vil Seelen zu beschützen; sonderbahr aber bey Vertheidigung deß geistlichen Leibs der Kirchen / und einiger Catholischen Königreichen / umb dardurch die Rathschläg der Höllen zu vernichten / mit welchen diser trachtet die Christenheit außzurotten; wie wir in gegenwärtigen unglückseeligen Zeiten mit Augen sehen / und nicht verdienen / daß uns die Göttliche Allmacht beschütze / weilen wir alle gemeiniglich seine Gerechtigkeit anreitzen / und die Welt sich mit der Höllen verbunden hat; GOtt aber ihr / der Welt / die Freyheit lasset / sich so spöttlich zu untergeben / angesehen die Menschen so blind / und ins Gewett sich reissen / diser Thorheit zu begehen / und außzuüben.

297. In der Bekehrung deß Heil. Pauli hat sich diser Schutz deß Allerhöchsten sonderbar hervor gethan / weilen er ihne schon von Mutterleib abgesönderet / (x) und in seinem Göttlichen Gemüth zu seinem Apostel / und Gefäß der Außerwählung vorgesehen hat. Und obwohlen der Verlauff seines Lebens mit unterschidlichen Begebenheiten / biß zu Verfolgung der Kirchen / untermenget gewesen / in denen sich der Teuffel selbsten verblendet hat / wie es ihme nochweils mit vilen Seelen begegnet / hat er doch von seiner Empfängnuß an ihne wohl in obacht genommen / seine Natur durchforschet / und die Sorg betrachtet / mit welcher die Engel ihne bewahret / und beschützet haben. (y)

Von darauß ist erwachsen ein Haß deß höllischen Drachen / und ein Verlangen / dem Saulus in ersten Jahren den Garauß zu machen / zumahlen er aber dises nicht konte erfüllen / bemühete er sich / ihme das Leben zu erhalten / nachdem er gesehen / daß Saulus die Kirchen verfolgete: und weilen die Engel nicht mächtig genug gewesen / ihne von disem Betrug der Höllen / deme er sich von gantzem Hertzen auffopfferte / widerumben zuruck zu ziehen / ist die mächtigiste Himmels-Königin in das Mittel getretten / und hat die Sach deß Sauli auff sich genommen / da dann durch MARIAM Christus selbsten / und der ewige Vatter ihre Göttliche Krafft eingesellet / den Saulus mit dem Armb der Allmacht auß denen Klauen deß Drachens herauß gerissen / und den Lucifer sambt seinem völligen Geschwader in die Tieffe der Höllen hinunter gestossen / wohin sie alle / welche ihne auf dem Weg begleitet / und auffgehetzet haben / wegen der Gegenwart Christi / in einem Augenblick gefallen seynd.

298. In diser Gelegenheit haben die leidige Geister die Geisel-Streich der Göttlichen Allmacht empfunden / und gleichsamb gequetschet und zerschmetteret / bliben sie etlich Taz in dem Abgrund deß höllischen Kerckers angehäfftet. Aber so bald der HErr jene Gestalten / welche er zu ihrer Verwirrung vorgestellet / ihnen widerumben benommen / kehreten sie in ihrer Tobsucht Athem zu schöpffen / und der grosse Drach ruffete zusammen die übrige / und redete sie also an: Wie ist es möglich / daß ich mich zuruck geben könne / in

(x) *ad Galat. 1. v. 15.*

(y) *Suprà n. 253.*

in Angesicht so viler Beschwerden/ welche mir täglich von disem vermenschten Wort / und von jenem Weib seiner Mutter auffgetrungē werden: wo ist hinkommen meine Stärcke/ wohin meine Macht: mein Toben / und jene grosse Triumph / welche ich denen Menschen von der Zeit an abgefochten / nachdeme mich GOTT auß dem Himmel in disen Abgrund ohne Ursach gestürzet hat: es scheinet liebste Freund / daß der Allmächtige suchen wolle / die Porten der Höllen zu verschliessen / und hingegen jene deß Himmels zu eröffnen / dardurch aber unser Reich zerstöhret / und meine Gedancken und Begierden/den völligen Uberrest deß menschlichen Geschlechts in dise Peynen herab zu ziehen / gäntzlichen wurden zernichtet werden. Wann GOTT für sie über dises / daß er sie mit seinem eigenen Blut erlöset / noch so grosse Sachen würcket / wann er ihnen eine solche Liebe erweiset / wann er sie mit so mächtigem Armb und Wunder-Wercken zu gewinnen suchet / und mit seiner Freundschafft zuruck ziehet / so werden sie / wann sie schon an Tiger-Thieren gesogen / oder ihre Hertzen in die Diemant gehärtet hätten / gleichwohl sich von einer solchen Liebe und Gutthat überwinden lassen. Alle werden ihn lieben/ und nachfolgen/ und wo nicht / seynd sie viel meineydig- und hartnäckiger/als wir selbsten. Was kan doch für eine Seel so unempfindlich seyn / daß sie sich nit hoch verpflichtet erkenne / disem vermenschten GOTT danckbahr zu seyn / welcher mit solchem Liebkosen ihre eigene Glory zuwegen zu bringen trachtet: Saulus ware unser Freund / ein Werckzeug meiner Verlangen / ergeben zu meinem Befelch und Will/ ein Feind deß Gecreutzigten/ und ich hatte schon bestimmet / ihne mit grausamisten Tormenten in disen grausamisten Abgrund zu legen/und in Mitte alles dessen/ hat mir GOtt selben auß meinen Händen unverhofft gezucket / und mit einem mächtigen starcken Arm einen schlechten / irrdischen Menschen zu so gählinger Gnad und Gutthaten erhöbet / daß wir seine Feind selbsten uns darüber verwunderen. Was für Werck hat Saulus verrichtet / ein so grosses Glück zu erwerben: ware er dann nicht in meinen Diensten / mit Vollziehung meiner Befelchen / und mit Verachtung seines Gottes: wann aber diser gegen ihme so freygebig gewesen/ wie wird er seyn gegen andere geringere Sünder: und wann er sie gleich durch so grosse Wunder-Werck nicht zu sich rufft / und bekehret / so wird er sie zuruck führen durch den Tauff und andere Sacramenten / mit denen sie sich täglich gerechtfertigen/ und mit disem setzamen Beyspihl wird er die Welt nach sich reissen. Ich verhoffete / vermittelst deß Sauli die Kirchen zu stürtzen / und anjetzo wird sie diser mit grossem Nachtruck beschützen.

tzen. Ist es möglich / daß ich die schlecht- und niderträchtige Natur deren Menschen ansehe / erhebet zu der Gnad und Glückseeligkeit / welche ich verlohren: und daß jene eintrette in den Himmel / worauß ich selbsten verstossen worden: dises schmertzet mich weit mehr / als das Feur in meinem eigenen wüthen und toben. Ich ergrimme / und reisse mich ausser mich / weilen ich nicht kan mich zu Nichten machen. GOtt mache es aber / und erhalte mich nicht in disen Schmertzen! Allein dises wird niemahlen geschehen: saget mir also / meine Freund! was solten wir anfangen wider disen so mächtigen GOtt: ihne können wir nit beleydigen / aber an disen Menschen / welche er also liebet / können wir außüben unsere Rach / und seinem Willen entgegen stehen. Zumahlen meine Hochheit am mehristen beleydiget / und angeflammet ist wider jenes Weib / unsere Feindin / welche ihme das menschliche Weesen gegeben / so will ich von neuem antragen / sie zu vertilgen / und die Schmach zu rächen / daß sie uns den Saulus entzucket / und uns in die Höllen gestürtzet hat; biß sie überwunden / will ich nit ruhen. Dessentwegen beschliesse ich alles wider sie außzuführen / was meine Wissenschafft / so lang ich in der Höllen bin / wider GOtt und den Menschen erfunden hat. Auff! auff! helffet mir alle / und vollziehet meinen Willen.

299. Biß daher reichete die Anmahnung deß Lucifers / deme etliche auß denen höllischen Larven geantwortet: Unser Anführer und Obrister! Bereit seynd wir zu deinem Gehorsamb / wohl erkennende / wie sehr uns jenes Weib / unsere Feindin / untertrucket und peyniget. Aber wird es wohl möglich seyn / daß sie nur allein / wie sie ist / unserer Embsigkeit und Versuchungen annoch / wie andere mahl geschehen / werde können widerstehen / als eine Uberwinderin von allem? was ihr am mehristen in das Hertz eintringen würdet / ist die Verfolgung der Nachfolgeren ihres Sohns / dann selbige liebet sie / und sorget für sie / wie ein Mutter: lasset uns ins Gesambt wider die Glaubigen ziehen / zu diesem Ende stehet für uns die völlige / durch die neue Kirchen deß Gecreutzigten in Harnisch gebracht / zahlreiche Judenschafft / vermittelst der hohen Priester / und Phariseren werden wir alles / was wir nur wünschen / erhalten; darauff also bald den Zorn wider das Weib / unsere Feindin wenden / und außgiessen können. Lucifer hielte genehm disen Vorschlag / und sich vergnügt von denen / welche ihn vorgegeben haben; und also wurde beschlossen / man solte der Kirchen durch frembde Hände zusetzen / eben wie es vorhero durch die Hände deß Sauls angetragen worden ware. Aus disem Entschluß seynd jene Sachen / die ich weiter erzehlen will / und jener Streit erfolget / welchen MARIA wider den Drachen und seinen Anhang gestritten / auch darinnen grosse Triumph für die heilige Kirchen erfochten hat / gleich den jenigen /

gen / so in dem 6. Capitul deß ersten Theils erwehnet worden.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

300. Liebste Tochter / mit keinem Nachtruck der Worten wirst du in disem sterblichem Leben gelangen können / den Neyd der Höllen wider die Menschen / ihre Boßheit / Arglistigkeit / Falschheit und Betrügerey zu erklären / mit welcher sich Lucifer bemühet / die Menschen zu verfolgen / und in die Sünd / von selbiger aber in die ewige Peynen zu stürtzen. So vile gute Werck sie können verrichten / so vile befleisset er sich zu verhindern: und wann sie von ihnen verrichtet worden / ziehet er selbige in Verachtung / und suchet sie zu verkehren / und außzureuthen. Alles Ubel / was nur seine Boßheit erdencken kan / das suchet er in die Seelen einzuführen. Wider dise äusserste Böß-wichtigkeit / ist die Göttliche Vorsichtigkeit wunderbahrlich / wann die Menschen ihrer Seiths nur einstimmen / und beywürcken wolten. Zu disem hat sie der Apostel ermahnet / (z) daß sie unter denen Gefahren und Fallstricken der Feinden behutsamb leben / und nicht / als Unverständige / sondern / als Weise die Zeit gewinnen solten / angesehen die Täg deß sterblichen Lebens sehr böß / und mit Gefahren angefüllet seynd. In einem anderen Orth saget er / (aa) seyd unveränderlich und beständig in allen guten Wercken einen Uberfluß zu haben / dann euere Arbeith wird nicht vergebens und eitel seyn vor dem HErrn. Dise Wahrheit erkennet und förchtet der Feind / und also bemühet er sich mit äusserister Boßheit / die Seelen durch Begehung der Sünd matt / und schwach zu machen / damit sie auß mißtrauischem Verdruß die guten Werck unterlassen / mit welchen / als mit so vilen Waffen die heilige Engel selbe beschützen / und die höllische Geister bestreiten können. Und obwohlen dise Werck in einem Sünder noch die Seel der Liebe / noch das Leben deß Verdiensts der Gnad und Glory besitzen / gerathen sie gleichwohlen zu einem grossen Nutzen deß jenigen / der solche verrichtet / und es geschicht offtermahlen / daß durch Angewohnung Gutes zu würcken / die Göttliche Mildigkeit sich bewögen lasse / nachtrucklichere Hülffen mitzutheilen / daß der Sünder solche Werck mit grösserer Völle deß Eyffers / mit Schmertzen seiner Sünden / oder mit einer warhafften Liebe verrichte / dardurch er gelanget sein Gerechtfertigung zu erhalten.

301. Von allem Guten / so die Creatur würcket / nehmen die Engel eine Bewög-Ursach / sie wider ihre Feind zu beschützen / und von der Göttlichen Barmhertzigkeit zubegehren / daß er dises sein Geschöpff ansehen / und auß der Sünd herauß ziehen wolle. Ebenfahls gefallet es denen Heiligen / da sie von denen Sünderen in ihren Gefahren und Nöthen von gantzem Hertzen angeruffen / und mit anmüthiger Andacht verehret werden: und wann die heilige Engel / auß tragender Liebe / also geneiget seynd / denen Menschen unter denen Gefahren und Nachstellungen

(z) *ad Ephes. 5. v. 15. & 16.*
(aa) *1. ad Corinth. 15. v. 58.*

deß Teuffels die Hand zu biethen / verwundere dich nicht / liebste Tochter / daß ich gegen die Sünder / welche mich anruffen / und für ihr Heyl / welches ich unendlich mehr / als sie selbsten verlangen / ihre Zuflucht zu mir nehmen / so barmhertzig und mildreich seye / also zwar / daß die jenige fast in keine Zahl gebracht werden mögen / welche ich von dem höllischen Drachen erlediget / weiten sie gegen mir / sey es auch nur durch Bettung eines eintzigen Englischen Gruß / oder durch Außsprechung eines Wörtleins zu meiner Ehr und Anruffung / ihre Andacht verrichtet haben. So groß ist meine Liebe für sie / daß wann sie mich mit rechter Zeit und Wahrheit anruffeten / kein eintziger zu Grund gehen wurde. Aber die Sünder und Verworffene wollen dises nicht wissen / weilen die geistliche Wunden der Sünd / gleichwie sie für den Leib unempfindlich / also auch für die Seelen nicht geachtet werden / ja je öffter sie solches widerhollen / je weniger Schmertzen und Empfindlichkeit mögen sie fühlen / angesehen die andere Sünd eine Wunden ist in einem todten Leib / welcher noch zu förchten / noch vorzubiegen / noch den Schaden / den er empfanget / zu empfinden weist.

302. Von diser entsetzlichsten Unempfindlichkeit entspringet in denen Menschen das Vergessen ihrer ewigen Verdambnuß / und der Wachtbarkeit / mit welcher solche von denen Teufflen gesuchet wird; ohne daß sie wissen / auff was für einen Grund ihre falsche Sicherheit gefusset / schlaffen und ruhen sie in ihrem eigenen Schaden / da es indessen höchst-billich wäre / denselben möglichist zu förchten / den ewigen ihnen gantz nahend antrohenden Tod würdiglich zu erwegen / und wenigist zu dem HErrn / zu mir / und zu denen Heiligen zu fliehen / und umb ihre Hülff zu bitten. Aber auch dises / welches sie wenig kostet / wissen sie nicht zu verrichten biß zu jener Zeit / da sie es nicht mehr zu erlangen vermögen / weilen sie ohne die hierzu erforderliche Umbständ und Bedingnussen bitten. Wann ich schon zu weilen auch in dem letzten Abtruck einigen das Heyl erlange / weilen ich sihe / wie vil dero Erlösung meinen Göttlichen Sohn gekostet habe / kan doch dise sonderbahrliche Freyheit zu keinem gemeinsamen Gesatz für alle gezohen werden. Dessentwegen verdammen sich so vile Kinder der Kirchen / welche als Undanckbahre und Unsinnige / so vil und so kräfftige / ihnen von der Göttlichen Milde / zu gelegenen Zeiten angebottene Mittel verachten. Für sie wird es eine neue Beschämung seyn / daß sie zwar die Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten / die Gütigkeit / mit welcher ich ihnen beyzuspringen verlange / und die Liebe der Heiligen für sie fürzubitten / erkennet haben / gleichwohlen aber GOtt dem HERRN die Glory / mir aber / denen Englen / und Heiligen die Freud nicht haben geben wollen / welche wir geschöpffet / ihnen zu helffen / wann sie uns mit auffrechten Hertzen angeruffen hätten.

303. Ich will dir liebstes Kind / ein anderes Geheimnuß erklären / und ist dir nit unbekannt / daß mein Sohn und HErr in dem Evangelio saget (*bb*) die Engel fühlen ein Freud in dem Himmel über

(*bb*) *Luc. 15. v. 10.*

über einen Sünder / welcher Buß würcket / und sich durch seine Gerechtfertigung auf die Strassen deß ewigen Lebens wendet. Eben dises geschihet auf seine gewise Weiß / wann die gerechte Werck einer wahren Tugend / und Verdienst / zu neuen Stapfflen der Glory würcken. Nun aber hat es auch eine Weiß / in welcher dises erfolget / wann die Gerechte sündigen / oder die Sünder sich mit neuen Sünden bestricken; Weilen keine Sünd / wie klein sie auch sey / von denen Menschen begangen wird / über welche die Teuffel in der Höllen nit Belieben tragen / und Frolocken: jene / durch welche die Menschen verursachet und eingeführet worden / geben alsobald die Nachricht denen anderen / nur damit sie sich insgesambt erfreuen / von disen neuen Sünderen Nachricht haben / und selbige in das Register einschreiben / damit sie den Sünder vor dem Richter-Stuhl GOttes anklagen können und damit sie wissen / daß sie einen grösseren Gewalt und Bottmäßigkeit über die unglückseelige Sünder haben / welche sich nach gestaltsamb und schwere der Sünd mehr oder weniger / ihrem Willen und Joch unterworffen haben. So groß ist der Haß der Teufflen wider die Menschen / und die Verrätherey / welche sie mit ihnen spihlen / so offt sie selbe durch einen Augenblicklichen scheinbahren Wolluſt und Sünd betrügen und einführen. Aber der Allerhöchste / welcher gerecht in allen seinen Wercken / hat zu Straff diser Betrügerey ebenfahls verordnet / daß die Bekehrung der Sünderen / und die gute Werck der Gerechten denen Teufflen nit minder eine sonderbahre Pyn verursacheten / welche sich mit eusseriſter Boßheit ab dem Menschlichen Verlurst erfreuen.

304. Dise Geisel der Göttlichen Vorsichtigkeit quälet alle Teuffel auf das häfftigiſte / angesehen selbe in dem tödlichen Haß wider den Menschen nicht allein zu schanden gemacht / und untertrucket / sondern auch durch die Sieg der Heiliaen / und bekehrten Sünderen ihnen ein grosser Theil der Krafft benommen wird / so sie von jenen erhalten / welche sich durch ihre Bethörungen überwinden lassen / und wider ihren wahrhafften GOtt sündigen. Mit dem neuen Torment / welches die laidige Feind in disen Gelegenheiten empfangen / thun sie gleichmäßig die Verdambten peinigen; und gleich wie in dem Himmel über die heiligen Werck / und über die Buß der Sünderen eine neue Freud / also entspringet hingegen in der Höllen eine Aergernuß / heulen und schreyen / und neue Verwirrungen unter denen Teufflen / dardurch allen unglückseeligen Inwohneren jenes höllischen Kerckers eine zufällige neue Peyn verursachet wird: und auf dise Manier nimmet Himmel und Höll ihren Antheil an der Bekehrung und Gerechtfertigung deß Sünders mit so widrigen Würckungen. Wann die Seelen sich durch das Mittel der heiligen Sacramenten / sonderbahr aber einer wahrhafften reumüthigen Beicht gerechtfertigen / geschihet es offtermahlen / daß die höllische Geister eine gute Zeit sich nit getrauen / vor den Büssenden zu erscheinen / ja durch vil Stunden haben sie nit das Hertz / ihne anzusehen / wann er ihnen nit selbsten neue Stärcke gibet / da er sich wi-

derumben in die Gefahr und Gelegenheit der Sünd stürtzet / dardurch die Teuffel die Forcht verliehren / so ihnen durch die wahrhaffte Buß und Gerechtfertigung eingejagt worden.

305. In dem Himmel kan es keinen Schmertzen oder Traurigkeit abgeben / aber wann dises möglich wäre / wurden die Heilige von keiner Sach der gantzen Welt sich betrüben / ausser wann sie sehen müssen den Gerechtfertigten widerumb zuruck in die Sünd fallen / und die Gnad verliehren / oder wann sie seheten / daß der Sünder sich von diser noch mehrer entferne / und allgemach sich selbsten in eine Unmöglichkeit stürtze die Gnad zu erlangen. Also mächtig ist die Sünd auß ihrer Natur / so gar den Himmel mit Schmertzen zu bewögen / eben wie Tugend und Buß mächtig ist / die gantze Höllen zu peinigen. Mercke nun / Allerliebste / wie die Menschen in grosser Unwissenheit diser Wahrheiten gemeiniglich dahin leben / und den Himmel deß Trosts / welchen er empfanget ab der Gerechtfertigung einer jedwederen Seel / GOtt den HErrn der eusserlichen Glory / welche ihme darauß entspringet / und den Teuffel jener Peyn / und Züchtigung berauben / welche er und sein Anhang verdienen / und empfinden solle wegen deme / daß sie sich ab dem Fall und Untergang der Menschen erfreuen. Von dir verlange ich / daß du / als ein getreue und verständige Dienerin dich befleissest / dise Ubel mit denen empfangenen Wissenschafften zu ersetzen; allezeit bemühe dich zu dem Sacrament der Buß mit Eyfer / Hochschätzung / Ehrenbiethigkeit / und inneristen Schmertzen über deine Sünden hinzu zu tretten / dann dises Mittel ist dem Drachen ein grosser Schröcken / und er wachet vilfältig die Seelen zu verhinderen / und sie arglistig einzuführen / auf daß sie dises Sacrament mehr auß einer Gewohnheit / ohne Schmertzen / und Reu / und ohne andere erforderliche Stuck lau- und kaltsinnig empfangen. Dises suchet der Teuffel zu erwerben / nicht allein / damit er die Seelen verliehre / sondern daß er auch jene Peyn von sich selbsten abwende / welche er fühlet / wann er einen wahrhafften und gerechtfertigten Büsser ansihet / welcher ihne untertrucket / und in der Boßhafftigkeit seiner Hoffart zu schanden machet.

306. Uber alles dises ermahne ich dich / liebstes Kind ! dann es eine unfehlbare Wahrheit / daß dise höllische Drachen die Urheber und Meister der Lugen seyen / daß sie mit denen Menschen handlen pur auß Vorsatz selbe in allem zu bethören / und daß sie mit verfälschter Arglistigkeit nur allein suchen ihnen den Geist deß Fählers einzugiessen / und sie dardurch zu verliehren : mit allem deme wann dise Feind in ihren Berathschlagungen / die betrügerische Entschliessungen überlegen / mit welchen sie die Menschen verführen wollen / alsdann handlen sie von etlichen Wahrheiten / so sie begreiffen / und nit in Abred stellen können / dann sie verstehen alle / und stellen sie vor / nicht die Menschen zu unterweisen / sondern selbige eben in solchen Wahrheiten verwirret / und verfinsteret zu machen / und solche mit Fehler und Irrthumen zu vermischen / welche dienen / ihre Ubelthaten besser zu verkauffen / und einzuführen : und zumahlen du in gegenwärtigem Capitul

und

und in vilen anderen diser History mehrfältige Rathschläg und Geheimnussen der Boßheit diser Lasterhafften Schlangen und Nater-gezüchts entdecket hast/ seynd sie wider dich mit eusseristem Zorn angeflammet / dann sie glaubten / daß derley Sachen niemahlen zu Erkanndtnuß der Menschen gelangen wurden. Dessentwegen trachten sie sich an dir zu rächen: aber der Allerhöchste wird dir beystehen / wann du ihne anruffest / und dich bemühest/den Kopff deß Drachens zu zerquetschen: bitte ebenfahls die Göttliche Mildigkeit / damit dise Nachrichten und die Lehr / so ich dir gibe / denen Menschen zu ihrem Nutzen gereichen mögen. Du aber befleisse dich zum ersten / deines Theils / als die aller Verpflichtiste mit aller Treu einzustimmen/ dann eben/weilen du mehrer empfangest/ wurde auch deine Undanckbarkeit vil erschröcklicher / und der Triumph der höllischen Feinden weit grösser seyn / so fern du ihre Boßheit erkennen / und dich gleichwohlen nit beyffern wurdest/ selbige mit dem Schutz deß Allerhöchsten / und der Englischen Geistern zu überwinden.

XVI. Capitul.

Die allerseeligiste Jungfrau hat erkennet die Rathschläg deß Lucifers / so selbiger geführet die Kirchen zu verfolgen: sie bittet GOtt umb Hülff: und gibet darvon Unterrichte denen Apostlen: der heilige Jacob kommet in Spanien zu predigen: wird einsmahls von MARIA der Himmels-Königin besuchet.

307. ALs Lucifer mit seinen Fürsten der Finsternuß / nach Bekehrung deß heiligen Pauli/die Rach überleget und angespunnen / welche sie erst erzehlter Massen von MARIA, und denen Kindern der Kirchen zu suchen angetragen / (a) haben sie sich nit einfallen lassen / daß die Augen der grossen Himmels-Königin biß in jene finstere tiffe Grufften der Höllen / und biß in das verborgniste ihrer Rathschlägen der Boßheit hinunter tringeten. Mit diser Bethörung versprachen sich jene blutdurstige Drachen desto sicherer den Sig / und die Außführung ihrer Anschlägen wider MARIA, und wider die Jünger ihres allerheiligisten Sohns. Aber die Jungfräuliche Mutter sahe von ihrer Einsamkeit auß in der Klarheit ihrer Göttlichen Wissenschafft alles / was diser Feind deß Liechts überleaten / und beschliesseten. Sie hat erkennt all ihre Anschläg / absehen und außgesonnene Mittel / welche sie vermeinten außlänglich zu seyn all ihren Zorn und Widerwillen / so selbe wider GOtt / und wider sie selbsten trageten / all ihren tödtlichen Haß wider die Apostel und übrige Glaubige der Kirchen außzuführen. Obwohlen zwar die allerweisiste Jungfrau beyneben betrachtete / daß die höllische Geister ohne Zulassung deß HErrn nichts von ihrer Boßheit außführen/ und in das Werck setzen können / jedoch weilen der Streit in dem sterblichen Leben unumbgänglich / MARIA auch die Schwachheit und Unwissenheit erkennete / so die Menschen gemeiniglich von jener boßhafftigen Arglistigkeit tragen / mit welcher die Teuffel ihren Untergang suchen / gabe es ihr ein grosse Sorg und Schmer-

(a) *Suprà. n. 298.*

Schmertzen / jene treulose Rathschläg und Zusammenstimmung gesehen zu haben / welche die Höllen genommen / die Glaubige zu verstören.

308. Mit diser Wissenschafft / und allerfürtrefflichisten / unmittelbar von dem HErrn selbsten / theilhafftig gemachten Liebe / wurde ihr auch eine Arth der unermüdeten Würckung / dem Göttlichen Weesen gleich mitgetheilet / welche allezeit / als ein reinister Act würcke / angesehen die allerembsigste Mutter in einer würckenden Liebe / und Sorgfältigkeit der Glory deß Allerhöchsten / auch deß Heyls und Trosts ihrer Kindern beharrlich gestanden; Und überlegte in ihrem allerreinisten Hertzen die hohe Geheimbnussen / das vergangene mit dem Gegenwärtigen / und alles mit dem Zukünfftigen / deme sie mit einer mehr / als menschlichen Bescheidenheit und Fürsichtigkeit vorgekommen. Die inbrünstigiste Begirde zu der Seeligmachung aller Kindern der Kirchen / und das Mütterliche Mitleyden / welches sie wegen deren Gefahren und Betrangnussen empfunden / verursachete bey ihr daß sie alle jene Trübsaalen für ihre eigene ansahe / welche sich denen Glaubigen antroheten / ja / so vil es in ihrer Liebe gestanden / verlangte sie allein alles an statt aller / da es möglich wäre / zu leiden / nur damit die übrige Nachfolger Christi mit Trost und Freuden in der Kirchen arbeiten / die Gnad und das ewige Leben verdienen / die Peynen und Schmertzen aber sich völlig wider sie wenden solten: und obwohlen dises in der Göttlichen Gerecht- und Vorsichtigkeit nit möglich gewesen / so seynd wir Menschen nichts destoweniger diesen raren und wunderbahrlichen Liebs-Anmuthungen der allerseeligisten Jungfrauen / und auch dises ihr schuldig / daß mit selbigen zuweilen der Göttliche Willen in der That selbsten eingetroffen / nur damit der Marianischen Liebe einiges Vergnügen beschehen / und dise in ihren angsthafften Begierden eine Ruhe finden könnte / da MARIA für uns leidete / und uns dardurch grosse Gnad verdienete.

309. Die übergebenedeytiste Mutter hat in sonderheitlicher Entscheidung nicht erkennet / was die höllische Feind in erstbesagter Berathschlagung wider sie beschlossen / weilen sie nur allein verstanden / daß deren häfftigister Zorn wider sie gerichtet wäre. (*b*) Und ist es eine Göttliche Anordnung gewesen / ihr etwas von disem teuffliſchen Rathschluß abzubergen / damit so dann der Triumph desto herrlicher wäre / welchen sie wider die Höllen erhalten wurde. Es ware auch diſe Vorbiegung wider die Versuch- und Verfolgungen nicht vonnöthen / welche MARIA, die unüberwindliche Himmels-Königin / zu leyden hatte / wie es vonnöthen ware bey den übrigen Glaubigen / welche nicht von einem so hohen / und großmüthigen Hertzen gewesen / von deren Betrangnussen und Trübsalen sie auch eine außtrucklichere Erkanntnuß bekommen. Zumahlen sie / nach der Lehr und Exempel ihres allerheiligisten Sohns / in allen Geschäfften und in deren Uberlegung ihre Zuflucht zu dem heiligen Gebett genommen / also hat sie diſen Fleiß ebenfahls allda gebrauchet / und in ihrer Einsambkeit / ligend auff der Erden / bettete sie mit wunder-

(*b*) *Infrà n. 512.*

wunderbahrlicher Ehrenbietigkeit und Innbrunst folgender gestalten:

310. Allerhöchster HErr / ewiger / unergründlicher / und unendlicher GOTT! allda liget vor deinem Göttlichen Thron diſe demüthige Magd / und verächtliches Erd-Würmlein. Ich bitte dich / getreuiſter Vatter! durch deinen Eingebohrnen / und meinen HErrn Chriſtum JEſum / verwirffe nicht meine Bitten / und Seufftzer / welche ich auß dem inneriſten meiner Seelen vor deiner unermeßlichen Liebe / und zwar mit jener Lieb aufopffere / welche von der Liebes-vollen Brunst deines Göttlichen Hertzens entſproſſen / mir deiner Sclavin und Dienerin mitgetheilet worden iſt. Im Namen deiner gantzen heiligen Kirchen / deiner Apoſtlen / und Glaubigen ſtelle ich dir vor / mildreichiſter GOtt! das Schlacht-Opffer deß Bluts / und deß Todts deines Eingebohrnen / das Opffer ſeines heiligiſten Fronleichnambs / das Betten und Bitten / welches er dir in der Zeit ſeines ſterblichen Fleiſches vorgetragen / jene Liebe / mit welcher er die menſchliche Geſtalt in meinem Leib angenommen / umb die Menſchen zu erlöſen / welche ihne in demſelben neun Monat angehalten / und nach der Geburth an meinen Brüſten nähren wollen. Alles opffere ich dir auff / mein HErr und GOtt! auff daß du mir die Erlaubnuß gebeſt / das jenige zu begehren / was die Begierden meines Hertzens vor deinen Augen verlangen.

311. In diſem Gebett iſt die groſſe Himmels-Königin in eine Göttliche Verzuckung erhebet worden / in welcher ſie ihren Eingebohrnen geſehen / wie er von ſeinem ewigen Vatter / zu deſſen Rechten er ſtunde / umb Verleyhung deß jenigen gebetten hat / was ſeine Jungfräuliche Mutter begehren wurde / weilen all ihre Bitten / erhöret zu werden / verdieneten: angeſehen ſie ſeine wahrhaffte Mutter wäre / und in allem annehmlich vor ſeinem Göttlichen Angeſicht. Ebenfahls hat ſie geſehen / wie der ewige Vatter ein Wohlgefallen hatte ab ihren Bitten / wie er ſie anſahe mit groſſem Belieben / und zu ihr ſagte: *MARIA* liebſte Tochter / ſteige höcher herauff. Auff diſe Stimm deß Vatters / iſt eine unzahlbare Mänge der heiligen Englen auß unterſchidlichen Chören von dem Himmel herunter geſtiegen / welche ſich zu MARIA genähеret / und ſie von der Erden erhebet haben. Darauff trugen ſie ſelbe mit Leib und Seel biß in den obriſten Himmel / und ſetzten ſie vor den Thron der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / welche ſich MARIÆ durch eine tieffiſte Anſchauung / nicht zwar unmittelbahr / wohl aber durch Geſtalten entdecket hat. Sie warffe ſich nider vor dem Göttlichen Thron / und bettete an diſe Weeſenheit GOttes in dreyen Perſohnen / mit tieffiſter Demuth und Ehrenbietigkeit / ſie dancket auch ihrem allerheiligſten Sohn / daß er ihre Bitten dem Göttlichen Vatter vorgetragen / und bate ſolches von neuem zu verrichten. Die al-

lerhöchste Majestät deß Göttlichen Sohns / welcher zu der Rechten seines Vatters die Königin deß Himmels für eine würdige Mutter erkennete / wolte sich deß Gehorsambs (c) nicht vergessen / den er vormahls auff Erden erwisen / sondern in Gegenwart aller himmlischen Hof-Herren erneuerete er die Bekandtlichkeit eines Sohns / und als ein solcher stellete er die Begierden und Bitten seiner Jungfräulichen Mutter seinem himmlischen Vatter von neuem vor / und diser antwortete darauff folgende Wort:

312. Liebster Sohn! an welchem mein heiliger Willen (d) die Völle seines Wohlgefallens besitzet / auffmercksamb bin ich auff die einkommende Bitten deiner Mutter / und meine Mildigkeit höret an alle ihre Begierden. Er wendet sich darauff zu MARIA, und sagte: Meine Freundin / und meine Tochter / außerwählet unter tausend und tausenden zu meinem Wohlgefallen / du bist der Werckzeug und das Pfand meiner Liebe / ruhe in deinen Sorgen / und sage liebste Tochter / was du begehrest / dann mein Will neiget sich zu deinen Begierden / und heiligen Anbringen. Mit diser Erlaubnuß redete MARIA folgender Gestalten: Mein ewiger Vatter / und allerhöchster GOTT! welcher du die Weesenheit und Erhaltung mittheilest allen Geschöpffen / mein Betten und Bitten stehet allein für deine heilige Kirchen. Gedencke liebreichister GOTT / daß diese seye ein Werck deines eingebohrnen Mensch-wordenen Sohns / angefangen und gepflantzet mit seinem eigenen Blut. (e) Wider selbige erhebet sich von neuem der höllische Drach mit allen deinen Feinden / seinen Bunds-genossenen / und alle suchen den Untergang deiner Glaubigen / welche seynd ein Frucht der Erlösung deines Sohns und meines HErrn. Mache zu Schanden die Rathschläg der Boßheit diser Blutdürstigen Schlangen / und beschütze die Apostel deine Diener / sambt denen übrigen Glaubigen der Kirchen. Und damit diese von den Fall-Stricken und Nachstellungen der höllischen Feinden befreyet bleiben mögen / so wenden sich solche / da es möglich / wider mich. Allein ich / O HERR! bin eine Arme / und deine Diener befinden sich in grosser Anzahl / nur daß diese genieſſen deiner Gnaden / und jene Haitere / mit welcher sie deine Erhöhung und Glory außführen können / und daß ich hingegen leyde die ihnen angetrohte Trübsaalen. Ich will streiten mit deinen Feinden / O GOTT! und du wirst sie durch die Stärcke deines Armbs überwinden / und in ihrer Boßheit zu Schanden machen.

313. Mein Gesponß und mein Geliebte! (ware die Antwort deß ewigen Vatters) deine Begierden seynd

(c) *Luc. 2. v. 51.*
(d) *Matth. 17. v. 5.*
(e) *Act. 20. v. 28.*

seynd angenehm in meinen Augen / und ich will deiner Bitt / so vil als möglich / willfahren. Ich will beschützen meine Diener in dem jenigen / was für mein Ehr anständig / und will sie leyden lassen in deme / so für ihr Cron nothwendig ist. Damit du aber verstehest das Geheimbnuß meiner Weißheit / mit welcher es sich gebühret die Geheimnussen außzutheilen / steige herauff zu meinem Thron / allwo dein inbrünstige Liebe / in der Zusammenkunfft unseres grossen Raths / und in der sonderbahren Theilhafftigmachung unserer Göttlichen Eigenschafften dir den Platz einraumet. Komme mein Freundin / und du wirst vernehmen unsere Geheimnussen zu Regier- und Fortpflantzung der Kirchen; Du wirst vollziehen deinen Willen / welcher der Unsrige seyn wird / wie wir anjetzo offenbahren wollen. Auff die Stärcke diser allersüßisten Stimm / hat MARIA erkennt / wie sie zu dem Thron der GOttheit erhebet / und zu der Rechten ihres Eingebohrnen / mit Verwunderung und Freud aller Seeligen / gesetzet wurde / welche die Stimm und den Willen GOttes vernommen haben: Und in der Wahrheit / es ist allen Engleu und Heiligen ein neue und wunderbahrliche Sach anzusehen gewesen / was gestalten ein Weibsbild in sterblichem Fleisch erhebet / und beruffen wäre zu dem Thron deß Raths der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / ihr alldorten von denen Geheimnussen Nachricht zu geben / welche allen übrigen verborgen / und nur allein in dem Hertzen GOttes selbsten zu Regierung seiner heiligen Kirchen eingeschlossen waren.

314. Ein grosses Wunder scheinte es zu seyn / wann in einer Stadts-Gemeinde der Welt ein Weibs-Persohn zu denen Uberlegungen beruffen / allwo die gemeinsame Regierungs-Sachen abgehandlet wurden. Noch ein grössere Neuerung wäre es / selbige in die geheimiste Raths-Stuben einzuführen / in welchen die wichtigiste Reichs-Geschäfft von gröstem Gewicht überlegt / und beschlossen werden. Nicht ohne Ursach scheinete dise Neuerung wenig sicher zu seyn; dann Salomon spricht: (f) daß er herumb gangen / die Wahrheit und Vernunfft unter denen Menschen zu suchen / unter denen Männern habe er auß tausenden nur einen / und unter denen Weibsbildern gar keine gefunden / welche solche erreichet hätte. So wenig seynd deren / welche das rechte und beständige Vernunffts-Urtheil / wegen ihrer natürlichen Gebrechlichkeit behalten / daß solches / der gemeinen Ordnung nach / von keiner gemuthmasset wird; Und wann es schon einige gibt / machen sie keine Zahl / hart- und wichtige Geschäfft ohne anderwärtigem / mehrer als gemein- und natürlichem Liecht / abzuhandlen. Dises allgemeine Gesatz gereichete nit biß zu unserer grossen Himmels-Königin / und Frauen; dann wann unsere Mutter / die Eva / angefangen / als eine Unwissende / das Hauß diser Welt / welches GOtt aufferbauet

(f) *Eccles. 7. v. 28. & 29.*

hatte / unter übersich zu kehren / hat MARIA, welche die Allerweisiste / ja die Mutter der Weißheit selbsten gewesen / (g) selbiges mit ihrer unvergleichlichen Klugheit widerumben erbauet / und erneueret; Und dessentwegen ist sie würdig gewesen / zu der Berathschlagung der unzertheilten Dreyeinigkeit einzutretten / allwo von diser Ergäntz- und Erneuerung gehandlet worden.

315. Alldorten wurde sie von neuem befraget / was sie begehrte / und verlangete für sich / für die gantze heilige Kirchen / und sonderbahr für die Apostel und Jünger deß HErrn. Die allerweisiste Mutter / hat noch einmahl erkläret ihre innbrünstige Begierden der Glory / und Großmachung deß Allerhöchsten / und der Erquickung der Glaubigen in jener Verfolgung / so die Feind deß HErrn selbsten wider sie anzuspinnen / begunten. Und obwohlen alles dises die unendliche Weißheit erkennete / wurde nichts destominder der Himmels-Königin anbefohlen ihre Begierden vorzutragen / damit solche genehm gehalten / mit Wohlgefallen angehöret / und MARIA zu denen neuen Geheimbnussen der Göttlichen Weißheit / und Vorsehung der Außerwählten desto fähiger gemacht wurde. Dises besser zu erklären / was mir hierinfahls zu verstehen gegeben worden / sage ich: daß / gleichwie der Willen der allerseeligsten Jungfrauen gantz und gar gerecht / heilig / und der allerhöchsten Dreyfaltigkeit lieb und annehmlich gewesen / also scheinet es (nach unserer Weiß zu reden) daß der allmächtige GOTT keine Sach wöllen kondte wider den Willen diser allerreiniste Mutter / zu dero unaußsprechlichen Heiligkeit er gantz geneigt / und gleichsamb (h) verwundet ware / von denen Haar-Locken / und Augen einer so Geliebten / unter allen Creaturen eintzigen Gesponß: und zumahlen der ewige Vatter sie hielte / als eine Tochter / der Sohn / als eine Mutter / der Heilige Geist / als eine Gesponß / und alle Ihro die Kirchen übergeben / und selbiger (i) ihr Hertz anvertraut hatten: Auß allen disen Titlen wolten die drey Göttliche Personen keine Sach in der Vollziehung ordnen / ohne Berathschlagung / und Weißheit / und gleichsamb ohne Wohlgefallen / diser Königin alles Erschaffenen.

316. Und damit in disen Entschliessungen der Willen deß Allerhöchsten / und der Willen der übergebenedeytisten Mutter ein gleicher Willen wäre / ist es nothwendig gewesen / (k) daß MARIA vorhero eine neue Theilhafftigmachung der Göttlichen Wissenschafft / und der geheimisten Rathschlägen seiner Vorsichtigkeit überkommete / mit welcher er in Maaß und Gewicht alle Sachen der Creaturen / ihre Entzweck / und Mittel / mit höchster Gerecht- und Anständigkeit regieret und außtheilet. Dessentwegen ist der Jungfräulichen Mutter in jener Gelegenheit ein neues und klariste Liecht von allem deme gegeben worden / was sich gebührete / in der streitenden Kirchen von der Göttlichen Allmacht zu würcken / und anzuordnen. Sie hat erkennet die verborgniste Ursachen aller diser Wercken / welche

(g) *Eccl. 24. v. 24.*

(h) *Cant. 4. v. 9.*
(i) *Prov. 31. v. 11.*
(k) *Sap. 11. v. 21.*

che / und wie vil Apostel noch zu Leb-Zeiten MARIÆ / leyden und sterben / die Betrangnussen / so dieselbe für den Nahmen deß HErrn / und auß was für Ursachen sie es übertragen und außstehen / auch solcher Gestalten mit Vergiessung ihres eigenen Bluts die Kirchen pflantzen wurden / eben wie solche ihr Meister und Erlöser auff seinem Leyden und Todt gegründet hat. Nicht minder hat sie verstanden / daß mit diser Erkandtnuß deß jenigen / was die Apostel und Nachfolger Christi zu leyden hätten / mit ihrem eigenen Schmertzen und Mitleyden ersetzet wurde / daß sie nicht alles / was sie verlangte / selbsten leydete; angesehen in jenen dise zeitliche Trangsaalen unumbgänglich wären / damit sie zu der ewigen Belohnung gelangeten / so auff sie wartete. (*l*) Damit im übrigen die allerseeligste Jungfrau ein häuffigere Gelegenheit dises Verdiensts erhalten möchte / hat sie zwar den kurtzen Todt / welchen der Heil. Jacobus zu leyden haben wurde / und zu gleicher Zeit die Gefangenschafft deß Heil. Petri erkennet: aber darbey ist ihr dazumahlen die Erlösung auß denen Banden nicht erkläret worden / auß welchen der Engel den heiligen Apostel frey und ledig machen wurde. Weiters hat MARIA verstanden / daß der HERR einem jedwederen auß denen Aposteln und Glaubigen jene Arth der Peynen und Marter verlyhen / welche mit denen Kräfften ihrer Gnad und ihres Geists zutreffen wurde.

317. Und damit in allem der innbrünstigisten Liebe der Jungfräulichen Mutter ein Vergnügen beschehete / hat der HERR zugelassen / daß sie von neuem seinen Krieg mit denen höllischen Drachen streitete / und von ihnen den Triumph und Sieg erhaltete / welchen die übrige Menschen nicht kondten erlangen; daß aber auch dardurch der teuffliſchen Schlangen der Kopff zerquätschet / selbige in ihrem Hochmuth zu Schanden gemacht / und ihre Stärcke wider die Kinder der Kirchen geschwächt und gebrochen wurde. Zu disem Streit wurden MARIÆ alle Gaaben und Theilhafftigmachungen der Göttlichen Eigenschafften erneueret; Sie ist auch von allen dreyen Göttlichen Personen gesegnet worden: die heilige Engel trugen sie widerumben zuruck in ihr Bett-Kämmerlein / eben in der Gestalt / wie sie von ihnen in den obristen Himmel getragen worden. So bald sich MARIA auſſer diser Verzuckung befunden / warffe sie sich zur Erden / und mit unaußsprechlicher Demuth unter zartisten Zäheren sagte sie GOTT Danck / wegen diser empfangenen neuen Gutthat / unter welcher sie niemahlen sich ihrer tieffisten Demuth vergessen. Ein gute Weil überlegte sie mit ihren heiligen Englen die Geheimnussen / und Anligenheiten der Kirchen / damit dise himmlische Geister auch dem jenigen beyhelffeten / was das Nothwendigiste zu seyn erachtet wurde. Es beduncke ihr anständig / die Apostel in etlichen Sachen zu zubereiten / sie zu denen Trangsaalen auffzumunteren / welche wider sie der höllische Feind / als wider seine sonder-

(*l*) 2. *ad Cor.* 4. *v.* 17.

bahre Widersacher anstellen wurde. Dessentwegen redete sie zu dem Petro / Johanni / und allen übrigen / so sich zu Jerusalem befunden / und gabe ihnen die Nachricht von vilen sonderheitlichen Sachen / welche ihnen und der gantzen heiligen Kirchen zustossen wurden ; Sie bekräfftigte selbe in der Nachricht / welche sie in der Bekehrung deß heiligen Pauli schon bekommen hatten / und erklärete ihnen den Eyfer mit welchem diser angefangen / den Nahmen und das Gesatz seines HErrns und Lehr-Meisters zu verkündigen.

318. Zu den Apostlen / welche sich ausser Jerusalem befunden / und zu denen Jüngern / hat MARIA die heilige Engel gesändet / damit sie ihnen die gute Zeitung der Bekehrung deß heiligen Pauli hinterbringeten / und sie dardurch anfrischeten. Sonderbahr aber hat sie einen auß denen Englischen Geistern verordnet dem heiligen Paulo / von denen Fall-Stricken deß Teuffels wider ihn / die Nachricht zu geben / ihn behertzt zu machen / und in der Hoffnung der Göttlichen Gnad in all seinen Betrangnussen zu stärcken. Alle dise Gesandschafften haben die heilige Engel mit ihrer angewohnten Behändigkeit und Gehorsamb vollzogen / und sich denen Apostlen und Jüngern in sichtbahrlicher Gestalt geoffenbahret. Dise außerlesene Gutthat der allerseeligsten Jungfrauen ist allen ein unglaublicher Trost / und neue Auffmunterung gewesen : Und ein jedwederer antwortete eben durch die Englische Bottschaffter / mit demüthigister Erkandtlichkeit / und Versicherung / für die Ehr ihres Erlösers und Lehr-Meisters mit Freuden zu sterben. Absonderlich hat sich der heilige Paulus in diser Antwort hervor gemacht ; weilen ihn seine Andacht und Begierde / MARIAM, als seine Mittlerin anzusehen / und vor ihr sich danckbahrist einzustellen / zu gröfferen Bezeigungen und Begebenheiten angehalten. Er befande sich dazumahl in Damasco / und ware beeyferet mit Predigen und Disputieren mit denen Juden der alldortigen Synagogen / wiewohlen er gleich darauff sich in Arabien / und von dar widerumben das andermahl zuruck / nacher Damasco begeben.

319. Jacobus der Gröffere / ware dazumahl auß allen Apostlen am weitisten entfernet ; angesehen er der erste gewesen / welcher sich von Jerusalem zu predigen hinweg begeben / wie oben gesagt worden. (*m*) Und nachdeme er etliche Tag in Judäa geprediget / ist er in Spanien abgesäglet. (*n*) Zu diser Reiß hat er sich in dem Port von Jappo / anjetzo Japha benambset / eingeschifft / umb das Jahr deß HErrn 35. in dem Monath Augusti / ein Jahr und fünff Monath nach dem Leyden Christi / acht Monath nach der Marter deß heiligen Stephani / und fünff vor der Bekehrung deß heiligen Pauli / gemäß dem / was ich oben am 11. und 14. Capitul deß dritten Theils vermeldet. Von Japha ist Jacobus geschiffet in Sardinien / und ohne sich in selbiger Insul auffzuhalten / langte er an in Spanien /

(*m*) *Infrà n.* 375.
(*n*) *Suprà n.* 236.

nien / und stige auß zu Cartagena / allwo er in disen Königreichen / sein Predig-Ambt angefangen. Er verweilete wenige Täg zu Cartagena / und regieret durch den Geist deß HErrn / nahme er den Weeg nacher Granata / allwo er erkennet / daß der Schmidt reichlicher / und die Gelegenheit gröſſer / für seinen Meister Betrangnussen zu übertragen / wie es in der That selbsten erfolget ist.

320. Vor dessen Erzehlung / muß ich bemercken / daß unser grosser Apostel / der heilige Jacobus / einer auß denen liebsten und vertrautisten der Himmels-Königin gewesen seye. Und obwohlen sie in denen äusserlichen Bezeigungen ihn nicht unterschiden / wegen der Gleichheit / mit welcher sie auff das Allerweisiste gegen sie alle handlete: und weilen der heilige Jacobus ihr Vetter ware; dann ob schon der heilige Johannes / (o) als sein Bruder in gleichem Grad der Freundschafft mit MARIA gestanden / seynd doch unterschidene Ursachen eingeloffen; dann es ware dem gantzen Apostolischen Collegio kundt und offenbar / daß der HERR selbsten an dem Creutz den heiligen Johannes für einen Sohn der Jungfräulichen Mutter außerkohren hatte / und also gabe es mit ihme keine Unanständigkeit für die andere Apostlen / als wie es mit seinem Bruder dem heiligen Jacob / oder mit einem andern erfolget ware / wann MARIA gegen selben äusserlich eine Unterscheydung von denen übrigen hätte verspühren lassen: jedoch tragete sie in sich selbsten (p) eine absonderliche Wohlgewogenheit gegen dem heiligen Jacobo / und erwise ihm solche in unterschidlichen Gnaden die gantze Zeit seines Lebens / biß zu seiner Marter und Todt: darumben sich auch der heilige Jacobus mit einer sonderbahren Liebe und Andacht gegen MARIA verdienet gemacht / und in einer inneristen Ehrenbietigkeit gegen derselben hervorgeleuchtet hat. Es ware ihme auch der Schutz diser grossen Himmels-Königin nothwendig / weilen er von einem großmüthigen Hertzen und eyferigsten Geist gewesen / mit welchem er allen Gefahren und Trübsaalen mit unüberwindlicher Stärcke unter die Augen getretten. Dessentwegen ware er auch der erste / welcher sich zu dem Predigen hinauß begeben / und der erste / welcher vor allen anderen Apostlen die Marter außgestanden. In währender Zeit / da er zu predigen herumb gewanderet / ware er wahrhafftig ein Blitz / wie (q) ein Sohn deß Donners; allermassen er auch durch disen wunderbarlichen Nahmen beruffen / und außerwählet worden / da er in das Apostolat eingetretten.

321. In der Bekehrung von Spanien / seynd ihme unzahlbare Widerwärtigkeiten und Verfolgungen zugestossen / welche von dem Teuffel / vermittelst der unglaubigen Juden / erwecket worden seynd. Nicht geringer waren die Verfolgungen / welche er hinnach in Welschland / und kleineren Asien außgestanden / durch welche Länder er zuruck gekehrt / in Jerusalem zu predigen / und die Marter-Cron zu erlangen / nachdeme er in wenigen Jahren / so weit entlegene Provintzen / und Völckerschafften durchwanderet. Weilen

(o) *Joan. 19. v. 26.* (p) *P. 2. n. 1084.* (q) *Marc. 3. v. 17.*

len es aber nit meines Vorhabens / alles zu erzehlen / was der heilige Jacob auff so vilfältigen Reisen außgestanden / will ich nur sagen / was zu gegenwärtiger History gehörig ist. Und im übrigen hab ich verstanden / daß die grosse Himmels-Königin / auß oben gemeldten Ursachen / eine sonderbahre Zuneigung zu dem heiligen Jacob getragen / ihn durch die heilige Engel auß manigfältigen grossen Gefahren erlediget / offtermahl gestärcket / und sonderbahre Nachrichten zugesändet habe / wie es Jacobus mehrer / als andere Apostel / in einer so kurtzen Zeit seines Lebens / bedürfftig gewesen. Vilmahlen hat ihme Christus der HERR selbsten Engel vom Himmel zugeschicket / ihne zu beschützen / von einem Orth in das andere zu übertragen / Führer und Weeg-Weiser in seiner Wanderschafft abzugeben.

322. Während / daß der heilige Jacobus in Spanien geprediget / hat er zwey gar sonderbahre Gnaden unter anderen von MARIA empfangen; weilen dise in Persohn selbsten dahin gekommen / ihn zu besuchen / und in seinen Gefahren und Betrangnussen zu beschützen. Eine auß disen Erscheinungen und Ankunfften der allerseeligsten Jungfrauen in Spanien / ist die jenige gewesen / welche sich so gewiß / als Welt bekandt in Saragotza zugetragen; und heunt zu Tag / ohne Vertilgung einer so Gottseeligen / mit grossen Wunder-Wercken bekräfftigten / und durch Zugnussen von mehr als 1600. Jahren beglaubigten Wahrheit / nicht in Abred gestellt werden kondte: und von diser Wunderthat will ich in folgendem Capitul handlen. Von der andern / so die erstere gewesen / weiß ich nicht / ob eine Gedächtnuß in Spanien vorhanden / dann sie ware die Verborgnere. Erfolgt ist sie in Granata / und zwar solcher Gestalten. Es hatten die Juden in erstgemeldter Stadt etliche Synagogen / schon von der Zeit an / da sie auß Palästina in Spanien geschiffet; allwo sie wegen Fruchtbarkeit der Erden / und wegen mehrerer Nähe deren Porten deß Mittländischen Meers mit grösserer Bequemlichkeit gelebt / ihre Handlungen nacher Jerusalem zu treiben. Als Jacobus in seinem Predig-Ambt zu Granata angelanget / hatten sie schon Nachricht von jenem / was sich mit Christo unserem Erlöser zu Jerusalem zugetragen. Und obwohlen etliche begirig waren von der Lehr / so er geprediget / und von dem Grund derselben unterrichtet zu werden; hat doch der Teuffel vilen anderen / und zwar denen mehristen mit Gottloser Unglaubigkeit vorgebogen / auff daß sie nicht zulassen solten / daß erst besagte Lehr / als eine wider die Jüdische Gebräuch / und dem Moyses selbsten zu wider-lauffende Sach denen Heyden geprediget werden solte / dann solten dise jenes neue Gesatz annehmen / so wäre es ein Untergang deß völligen Judenthumbs. Mit disem teuffliſchen Betrug verhinderten die Juden den Glauben Christi unter denen Heyden / denen nicht unbekandt ware / daß Christus ein Jud gewesen; und weilen sie gesehen / daß seine Landsleuth und Gesatzes-genoßne ihne selbsten für einen Verführer außgegeben / haben sie sich nicht so leichter Dingen bereden lassen / ihme

ihme in denen Anfängen der Kirchen nachzufolgen.

323. Nach Ankunfft deß heiligen Apostels zu Granata: und bey dem Anfang seiner Predigen / widersetzten sich die Juden / und schryen ihne auß für einen Landfahrer / Betrüger / Urheber eines falschen Glaubens / Hexen-Meister / und Zauberer. Es hatte der H. Jacobus / zur Nachfolg seines Lehr-Meisters / zwey Jünger mit sich genommen / und zumahlen diſe alle fort gefahren zu predigen / so wachsete wider sie der Haß der Juden / und anderer von ihrer Parthey / also zwar / daß diſe angetragen / jenen den Garauß zu machen / gestalten sie dann einen auß denen Jüngeren deß heiligen Jacobi ermordet / welcher mit inbrünstigerem Eyfer sich den Juden widersetzet hat. Aber gleichwie der heilige Apostel sambt seinen Jüngeren nicht allein den Todt nicht geforchten / wohl aber selbigen für den Nahmen Christi zu leyden gewunschen / als fahreten sie noch mit gröſſerer Hertzhafftigkeit fort / den heiligen Glauben zu predigen. Und weilen sie in selbigem vil Täg gearbeithet / und eine groſſe Anzahl der Unglaubigen besagter Stadt und Landschafft bekehret haben / entbrinnete wider sie noch mehr der Zorn der Juden. Diſe nahmen jene alle gefangen / riſſen sie hinauß gefäßlet / und gebunden vor die Stadt / und auff offenem Feld verstrickten sie ihnen von neuem die Füß / damit sie nicht fort fliehen könnten; dann sie wurden für Schwartz-Künstler gehalten. Da es nun an deme ware / daß alle ins gesambt nidergehauen werden solten / lieſſe der heilige Apostel nicht nach / die Gnad deß Allerhöchsten / und die Jungfräuliche Mutter anzuruffen / und gegen diſer also zu reden: **MARIA du allerheiligiſte Jungfrau / du Mutter meines HErrn / und Erlösers JEsu Christi! stehe anjetzo bey deinem demütigen Diener; bitte für mich allersüſſeſte Mutter der Mildigkeit / und für diſe getreue Bekenner deß heiligen Glaubens. Und wann es der Willen diß Allerhöchsten / daß wir allda unser Leben für die Glory seines Göttlichen Nahmens vollenden / so bitte / O groſsmächtige Frau! daß er auffnehme meine Seel in die Gegenwarth seines Heil. Angesichts. Erinnere dich meiner / O mildreiche Mutter! und seegne mich in dem Nahmen deß jenigen / welcher dich unter allen Creaturen erwählet / und außerkohren. Nimme an das Opffer das ich entrathen muß / deine mildreichiſte Augen zu sehen / wann diſes seyn solle die iezte Stund meines Lebens / O MARIA! O MARIA.**

324. Diſe letzte Wort hat der heilige Jacob offtermahl widerholt / aber alle / so er geredet / wurden von der groſſen Himmels-Königin in ihrem Bett-Kämmerlein vernommen / allwo sie durch eine klare Auſschauung allem zugesehen / was ihrem allerliebſten Apostel Jacobo widerfahren. Mit diſer Verständtnuß hat sich das mütterliche Hertz der Allerseel. Jungfr. zu einem zarten Mitleyden der Betrangnuß bewöget / in welcher ihr Diener leydete / und MARIAM anruffete. Ihr Schmertzen wachsete noch mehr wegen ihrer weithen Entfernung; ob sie zwar / gleichwie sie wuste der Göttlichen Allmacht nichts beſchwerlich zu fal-

len / sich geneiget hatte / mit einiger Anmuthung zu verlangen / ihrem Apostel in jener Widerwärtigkeit zu helffen / und beyzuspringen. Und zumahlen sie erkennete / daß er der erste seyn werde / welcher sein Leben und Blut für ihren allerheiligisten Sohn dargeben wurde / ist dises Mitleyden in der allermildisten Mutter noch mehrer angewachsen. Gleichwohlen begehrte sie nicht von dem HErrn / oder von denen Englischen Geisteren / daß dise sie dahin tragen solten / wo der heilige Jacobus sich eingefunden; weilen solche Bitt von ihrer wunderbahrlichen Klugheit zuruck gehalten wurde / mit welcher sie erkennete / daß die Göttliche Vorsichtigkeit nichts abschlagen / oder unterlassen werde / wann es die Noth erforderte: ingleichem thate sie auch / in disem Begehren der Miraclen / sich nach dem Willen deß HErrn durch eine höchste Bescheydenheit und Maaß richten / und ordnen / so lang sie in dem sterblichen Fleisch gelebet hat.

325. Aber ihr allerheiligister Sohn und wahrhaffter GOTT / welcher auff alle Begierden einer solchen Mutter / Heilig / Gerecht / und voller Gütigkeit / wie sie ware / ein wachtsames Aug getragen / befalche alsobalden ihren tausend Schutz-Geisteren / daß sie die Begierde ihrer Königin und Frauen vollziehen solten. Alle offenbahreten sich ihr in menschlicher Gestalt / und erklärten ihr den Befelch deß Allerhöchsten; setzten sie darauff alsobalden in einen herrlichen / von einer schön glantzenden Wolcken außgemachten Thron / und überbrachten sie in Spanien auff jenes Feld / allwo der heilige Jacobus / und seine Jünger in Verhafft lagen / und die Schwerdter schon gezucket waren / ihnen den Lebens-Faden abzuschneiden. Nur allein der heilige Jacobus hat die Königin deß Himmels in der Wolcken gesehen / welche ihn mit lieblichisten Worten also angeredet: **Jacob mein Sohn / und allerliebster meines HErrn JEsu Christi! habe gut Hertz / und seye gebenedeyt in Ewigkeit von dem jenigen / der dich erschaffen / und beruffen hat zu seinem Göttlichen Liecht / eja! getreuer Diener deß Allerhöchsten / erhebe dich / und seye ledig von deinen Banden.** In der Gegenwarth MARIAE hatte sich der Apostel / so vil es ihme hart-gebundener möglich gewesen / auff die Erden nider geworffen / und auff die Stimm der großmächtigen Königin seynd ihme / und seinen Jüngeren die Band augenblicklichen hinweg gefallen / also daß sie sich alle frey und ledig befunden. Die Juden hingegen / welche mit entblösten Schwerdteren herumbgestanden / prölten alle zuruck auff die Erden / und lagen also etliche Stund ohne Empfindlichkeit. Die höllische Geister / so sie angereitzet und angetriben / wurden in die Tieffe verstossen: und also konnte der heilige Jacob sambt seinen Jüngeren dem allmögenden GOTT wegen diser Gutthat freyledig Danck sagen. Sonderbar aber danckete der Apostel der Göttlichen Mutter mit unvergleichlicher Demuth und Freud seiner Seelen. Die Jünger deß heiligen Jacobs / ob sie schon die Himmels-Königin nicht gesehen / erkennten doch das Miracul auß dem Verlauff: und ihr Meister

gabe

gabe ihnen so vil Nachricht / als gebührend ware / sie in dem Glauben / Hoffnung / und Andacht gegen MARIA zu stärcken.

326. Noch gröſſer ist diſe seltzame Gutthat der Himmels-Königin gewesen / weilen sie nicht allein den heiligen Jacob vor dem Todt beschützet / damit gantz Spanien seiner Predig und Lehr genieſſete; sondern sie hat ihme von Granata auß seine Wanderschafft angeordnet / und hundert auß ihren heiligen Englen befohlen / daß sie den Apostel begleiten / von einem Orth in das ander Weeg-Weiser abgeben / ihne sambt seinen Jüngeren von Gefahren beschützen / und nach durchwandertem Spanien nach Saragotza führen solten. Alles diſes haben die hundert Engel vollzogen / die andere aber MARIAM widerumben nacher Jerusalem überbracht. Mit diſer himmliſchen Wacht und Gesellschafft reiſſete der heilige Jacob durch gantz Spanien vil sicherer / als die Jſraeliten durch die Wüſten. Zu Granata hat er etliche Jünger hinderlaſſen / welche nachmahls alldorten die Marter außgestanden / und mit denen übrigen / so er hatte und noch mehrer anderen / so er aufnahme / setzte er fort seine Reiß / und predigte an vilen Orten in Andaluſia: von dannen ist er kommen auf Toledo / verreiſete ferners in Portugall / in Galicien / und Aſturien: endlichen kame er auf Riaja / und durch Logrono auf Tudela und Saragotza / allwo das jenige geschehen / was ich in folgendem Capitul erzehlen will. Auf diſer gantzen Wanderschafft hinterlieſſe der heilige Jacobus etliche Jünger zu Biſchöffen in unterſchidlichen Städten in Spanien / und pflantzte ein den Glauben / und die Göttliche Verehrung. So groß / vilfältig / und wunderbahrlich seynd die Miracul gewesen / so der H. Apoſtel in diſem Königreich gewürcket hat / daß die jenige / so wir wiſſen / nicht unglaublich scheinen sollen / weilen noch vil mehrere seynd / so wir nit wiſſen. Der Frucht / welchen er mit seinem Predig-Ambt erhalten / ware unermäßlich in Anſehen der Zeit / in welcher er sich in Spanien aufgehalten: und ist es ein Fehler gewesen zu sagen / oder zu gedencken / daß sehr wenig von ihme bekehret worden; weilen er in allen Theilen und Orthen / wo er nur hinkommen / den Glauben eingepflantzet / und deſſentwegen in diſem Königreich so vil Biſchöff zu Regierung der Söhnen hinterlaſſen / die er in Chriſto gebohren hat.

327. Vor Endigung diſes Capituls soll ich allda erinneren / daß ich vilerley unterſchidliche Meinungen der Geiſtlichen Scribenten über allerhand von mir beſchribene Sachen erkennet hab / als da seynd die Außtrettung der Apoſtlen auß Jerusalem zu ihrem Predig-Ambt / daß ihnen die gantze Welt nach dem Loß außgetheilet / und von ihnen die Artieul deß Glaubens angeordnet worden; von der Reiß und Todt deß heiligen Jacobi. Uber diſe und andere Begebenheiten hab ich verſtanden / daß die Lehrer / in Einführung der Jahren und Zeiten / ungleich zuſammen treffen. Jch aber habe keinen Befelch von dem HErrn diſen und anderen Zweiflen abzuhelffen / oder den Streit bey zu legen: vil mehr hab ich gleich in dem Anfang erkläret / daß seine göttliche Majeſtät mir anbefohlen /

fohlen / diſe Hiſtory ohne Einführung unterſchidlicher Meinungen zubeſchreiben. (r) Und wann das jenige / was ich beſchreibe / recht aneinander hanget / ſich in keiner Sach der heiligen Schrifft widerſetzet / und mit der Würdigkeit der Materi eintriffet / kan ich der Hiſtory kein gröſſeres Anſehen geben / und wird auch ein mehrers die Chriſtliche Frommkeit nicht erforderen. Nächſt deme wird es möglich ſeyn / daß durch diſe Ordnung einige unterſchied der Scribenten ſich vereinbaren laſſen / welches die Gelehrten verrichten können.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

328. Liebſte Tochter! das Wunder / welches du in diſem Capitul beſchrieben / daß nemblich die unendliche Allmacht mich zu dem Göttlichen Thron erhoben / alldorten die Entſchlieſſung ſeiner unermäßlichen Weißheit und Willens zuberathſchlagen / iſt ſo groß / und ſonderbahr / daß es alle menſchliche Fähigkeit in diſem Leben der Pilgerfahrt überſteiget / und nur allein in dem Himmliſchen Vatterland von denen Menſchen mit außerleßniſtem Jubel einer zufälligen Glory wird erkennet werden. Und zumahlen diſe Gutthat und wunderbahrliche Gnad gleichſamb eine Würck- und Belohnung der innbrünſtigiſten Liebe geweſen / mit welcher ich liebete / und geliebet hab / und der tiefſiſten Demuth / mit welcher ich mich / als ſeine Sclavin / erkennete / diſe Tugenden aber mich zu dem Thron der GOttheit erhebet / und mir auf ſelbigem noch in meinem ſterblichen Leben Platz gegeben haben / will ich / daß du eine mehrere Nachricht von diſem Geheimbnuß überkommeſt / welches ohne Zweifel unter denen Höchſten geweſen / ſo in mir die Göttliche Allmacht gewürcket hat / zu ſonderbahrer Verwunderung denen Englen / und Heiligen. Deine Verwunderung aber ſolte ſich verkehren in eine wachtſamiſte Sorg / und in lebendige Anmuthungen / mir in jenem nachzufolgen / dardurch ich ſolche Gnaden verdienet hab.

329. Wiſſe demnach / liebſtes Kind! daß ich nicht nur einmal / ſonderen gar offt zu dem Thron der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / nach Ankunfft deß heiligen Geiſts / erhebet worden ſeye / biß ich nach meinem Todt aufgeſtigen / die Himmliſche Glory ewig zu genieſſen. In dem Uberreſt meiner Lebens-Beſchreibung wirſt du noch andere Geheimbnuſſen von diſer Gutthat vernehmen. Alle Zeit / wann die Hand deß Allerhöchſten mir ſolche verlyhen / habe ich die häfftigiſte Würckungen der Gnaden und Gaaben durch unterſchiedliche Weiß empfangen / welche in der unendlichen Allmacht / und in der Fähigkeit ſich faſſen / ſo mir zu einer unaußſprechlichen und gleichſamb unermäßlichen Theilhafftigmachung der Göttlichen Vollkommenheiten gegeben worden. Etliche mahl hat mir in diſen Gnaden der ewige Vatter geſagt: **Meine Tochter / und meine Geſponß! deine Liebe und Treu über alle Creaturen / verpflichtet uns / und gibet uns jene Völle deß Wohlgefallens / ſo unſer heiliger Willen verlanget.** Steige herauf zu unſerem

(r) p. 1. n. 10. & p. 2. n. 111ſ.

serem Thron / damit du versencket seyest in den Abgrund unserer GOttheit / und in diser Drey Einigkeit das vierte Orth besitzest / in so weit es einer puren Creatur möglich ist. Nimme den Besitz unserer Glory / dero Schätz wir in deine Händ legen. Dein ist der Himmel / die Erden / und alle Abgrund / geniesse in dem sterblichen Leben die Freyheiten einer Seeligen über alle Heilige. Alle Völcker und Geschöpff / denen wir ihre Weesenheit gegeben / sollen dir dienen / dir alle Gewalt der Himmlen gehorsamen / deine Befelch die höchsten Seraphinen verehren / und alle unsere Güter dir gemeinsamb seyn. Verstehe den grossen Rath unserer Weißheit / und Willen / und habe einen Antheil an unseren Entschliessungen; dann dein Willen ist der Gerechtiste / und Getreuiste. Ergründe die Ursachen / so wir in dem jenigen haben / so wir gerecht und heilig beschliessen: eines seye dein Willen / und der unserige / und eines das Absehen / so wir für unsere Kirchen verordnen.

330. Mit diser eben so unaußsprechlich-als sonderbahren Würdigung regierete der Allerhöchste meinen Willen / selben mit dem seinigen zu vergleichen / und daß nichts in der Kirchen vollzoger wurde / was nit durch meine Anordung / geschehete; dise aber die Anordnung deß HErrn selbsten wäre / dessen Bewög-Ursachen und Gebührnussen ich in seinem ewigen Rathschluß erkennte. In ihm hab ich gesehen / durch das gemeine Gesatz nit möglich zu seyn / daß ich alle Betrangnussen und Trübsahlen der Kirchen / absonderlich der Apostel / leydete / wie ich gewunschen hatte. Dise Anmuthung der Liebe / wiewohlen unmöglich zu vollziehen / ist doch keine Abweichung von dem Göttlichen Willen gewesen / der mir solche gegeben / gleichsamb zu einem Zeichen / und Beweißthumb der Liebe ohne Maß / mit welcher ich ihne liebete: und wegen des HErrn selbsten tragete ich eine so grosse Liebe gegen den Menschen / daß ich verlangte die Peynlichkeiten an statt aller zu leiden. Weilen dann meinerseiths dise Liebe gantz wahrhafft / und mein Hertz bereithet gewesen / selbige / da es möglich / in das Werck zu setzen / dessentwegen ware sie in den Augen deß HErrn so annemblich / und von ihme eben also belohnet / als wann sie würcklichen vollzogen worden wäre; angesehen ich grosse Schmertzen gelitten / für und an statt aller zu leyden. Von daher entsprosse in mir das Mittleyden / so ich hatte wegen der Marter und Peyn / mit welcher die Apostel und übrige Glaubige / für Christo gelitten; dann ich ware in allen und mit allen gequält und gepeyniget / und auf einige Weiß starbe ich selbsten mit ihnen. So groß ist gewesen die Liebe / welche ich gegen meinen Kinderen denen Glaubigen getragen / und anjetzo (das Leyden ausgenommen) ist sie eben die alte / obwohlen sie von ihnen nit erkennt / und nit begriffen wird / wie weit sie dardurch zu der Danckbahrkeit gegen mir verpflichtet werden.

331. Dise unaußsprechliche Gu'thaten empfangte ich zu der Rechten meines allerheiligsten Sohns / nachdeme

ich von der Welt erhebet / und neben Christo gesetzet / seine Glory und Fürtrefflichkeiten geniessete in jener Weiß / welche gegen einer puren Creatur möglich gewesen. Es entdeckten sich erstlich / der allerheiligsten Menschheit meines HErrn / die Entschlüß und geheimiste Sacramenten der unendlichen Weißheit mit jener wunderbahrlichen Ordnung / so selbige mit der GOttheit behaltet / dero sie in dem ewigen Wort vereinbahret ist. Darauff wurde mir vermittelst meines allerheiligsten Sohns durch ein andere Weiß geoffenbahret / warumben die Vereinbahrung seiner Menschheit mit der Persohn deß Worts unmittelbahr / wesentlich und innerist für sie seye / und also auf eine recht zutreffende / und der wesentlich und Persöhnlichen Vereinbahrung gleichmäßige Weiß der GOttheit / und ihrer Entschlüßen theilhafftig gemacht werde: ich aber empfangte diſe Gnad durch eine andere wunderbahrliche Ordnung / und ohne Exempel in einer puren / keine GOttheit habenden / jedoch der allerheiligsten Menschheit / so zu sagen / gleichenden / und nach diſer / an die GOttheit selbsten nähist / und unmittelbahristen Creatur. Mehrer wirst du anjetzo nit verstehen / oder von diſem Geheimbnuß ergründen können. Aber auß denen Seeligen hat es ein jedwederer in einem ihme anständigen Grad der Wissenschafft erkennet / und alle begreiffeten diſe meine Gleichförmigkeit / und Gleichheit mit meinem allerheiligsten Sohn / neben dem Unterschied zwischen beeden. Alles ist ihnen auch eine Bewög-Ursach gewesen / und ist es noch beständig / neue Gesänger der Glory / und Lob deß Allerhöchsten anzustimmen; angesehen diſe Wunderthat eine aus denen gröſſeren / welche sein allmächtiger Armb mit mir gewürcket hat.

332. Damit du deine Kräfften / und die Kräfften der Gnad desto mehrer zu heiligen Begierd- und Anmuthungen außbreitest / ob es schon in dem jenigen wäre / welches du nit vollziehen kanst / erkläre ich dir ein anders Geheimbnuß. Diſes ist / daß / als ich die Würckungen der Erlösung in Gerechtfertigung der Seelen / und die Gnad erkennete / welche ihnen zu ihrer Reinigung und Heiligmachung / oder durch eine wahre Reu / oder durch den Tauff / und andere Sacramenten mitgetheilet wurde / machte ich von diſer Gutthat eine solche Hochschätzung / daß ich darüber gleichsamb eine heilige Eyfersucht und Begierde empfunden: und gleichwie ich keine Schulden hatte / von denen ich mich reinigen / oder gerechtfertigen solte / kunnte ich selbe Gnad in jenem Grad nit empfangen / in welchem solche von denen Sündern empfangen wird. Aber weilen ich ihre Sünden mehrer / als alle beweinet / und dem HErrn wegen diſer denen Seelen so reichlich erwiſener Gutthat gedancket hab / erhielte ich mit derley Begierden und Wercken / eine höhere Gnad / als nothwendig gewesen allen Kinderen Adams zur Gerechtfertigung. Also hoch nemblichen liesse sich der Allerhöchste durch meine Werck verpflichten / und so groß ware die Krafft / welche der HErr selbsten ihnen gegeben / damit sie Gnad findeten in seinen Göttlichen Augen.

333. Be-

333. Betrachte anjetzo/liebstes Kind! in was für einer grossen Schuldigkeit du dich befindest / nachdeme du von mir in so hochwürdigen Geheimbnussen unterwisen / und erleuchtet worden bist: lasse nit müßig dahin ligen dise Gaaben/ und verschertze oder verachte nit so grosse Gnad deß HErrn; folge mir nach durch eine vollkommene Nacharthung aller Wercken / welche ich dir von mir offenbahre: und damit du dich in der Göttlichen Liebe desto mehrer entzündest / so erinnere dich unabläßlich / wie mein allerheiligster Sohn / und ich in disem sterblichem Leben beständig seufftzeten nach dem Heyl deren Seelen aller Kindern Adams / und wie wir beweinten den ewigen Untergang / welchen so vil durch eine falsche betrügliche Freud ihnen selbsten / zuwegen bringen. In disem Eyfer und Liebe will ich/ daß du dich / als ein Getreuiste Gesponß meines Göttlichen Sohns/welcher sich durch dise Tugend dem Todt deß Creutzes überliffert / und als meine Tochter und Lehr-Jüngerin hervor macheſt / und übest; dann daß mir die Stärcke diser Liebe nicht das Leben benommen / ist von darumben geschehen / weilen mir der HErr solches durch ein Miracke! gefristet hat. Dise Liebe indessen ist jene gewesen / welche mir in dem Thron / und in dem Rath der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit den Orth / und Platz eingeraumet. Wann du liebstes Kind / so fleißig und eyfferig seyn wurdest / mir nachzufolgen / und so aufmercksamb mir zu gehorsamen / wie ich es von dir erfordere / so versichere ich dich/ daß du eben solcher Gnaden wurdest genieſſen / wie ich meinem Diener Jacob erwisen / gleichwohlen will ich dir beyspringen in deinen Betrangnussen / und dich regieren / wie ich zu mehrmahlen versprochen/und über dises wird der Allerhöchste gegen dir freygebiger seyn / als deine Begierden können begehren.

XVII. Capitul.

Der Lucifer machet eine neue Verfolgung wider die Kirchen/ und wider MARIAM. Dise wird von MARIA dem Heil. Johannes geoffenbahret / und auff dessen Gutduncken entschliesset sie sich nacher Epheso zu begeben. Christus erscheinet seiner Jungfräulichen Mutter / und befihlet ihr den heiligen Apostel Jacobum zu Saragoza zu besuchen / auch was in diser Besuchung erfolget ist.

334. VOn der Verfolgung / welche die Höllen nach dem Tod deß heiligen Stephani wider die Kirchen angesponnen / meldet der Heil. Lucas in dem 8. Capitul der Apostolischen Geschichten / allwo er selbige eine grosse Verfolgung nennet; Dann sie gedauret hat biß zu Bekehrung deß heiligen Pauli / durch dessen Hand selbige von dem höllischen Drachen außgeführet worden ist/darvon ich in dem 12 und 14. Capitul gegenwärtigen Theils mit mehrerem gehandlet hab: aber es wird auß denen darauff folgenden Capitulen abzunemmen seyn / daß diser Feind GOttes sich nicht ermüdet / oder also für überwunden gegeben / daß er sich nit von neuem wider die heilige Kir-

chen/

chen / und wider MARIAM erhebet habe. Und eben auß dem jenigen / was der heilige Lucas (a) von der / durch Herodes befohlenen Gefangennehmung deß heiligen Petri und Jacobi erwehnet hat / wird man abnehmen / daß diſe Verfolgung eine andere neue / nach der Bekehrung deß Heil. Pauli geweſen ſeye / wann er auch nit außtrucklich gemeldet hätte / daß erſtbeſagter Herodes Trouppen und Völcker geſändet habe / etliche Kinder der Kirchen zu beläſtigen. Damit man aber das bißhero erzehlte / und noch ferner erzehlende leichter begreiffen möge / bemercke ich / daß alle diſe Verfolgungen auffgereget waren von denen Teufflen / welche die Verfolger antrieben / und anſporneten. (b) Und zumahlen die Göttliche Vorſichtigkeit ſolches je zu weilen zugelaſſen / zuweilen aber verhinderet / und die Teuffel in den Abgrund der Höllen verſtoſſen hat / wie es in der Bekehrung deß heiligen Pauli / und in anderen Gelegenheiten erfolget iſt / deſſentwegen genoſſe die erſte Kirchen zuweilen eine Ruhe und Haitere / wie es in allen Weltgängen erfolget iſt: darauff aber wurde ſie nach derley Stillſtänd widerumben betrübt / und angefochten.

335. Der Frieden ware anſtändig für die Bekehrung der Glaubigen / und die Verfolgung für ihre Verdienſten und Ubungen / und alſo wechslete allzeit die Göttliche Weißheit und Vorſichtigkeit. Auß diſen Urſachen hatte die Kirchen / nach Bekehrung deß heiligen Pauli / etliche und vil Monath gute Ruhe / da indeſſen der Lucifer ſambt ſeinem teuffliſchen Geſchwader unter-trucket lagen in der Höllen / biß ſie widerumben zuruck kehret / wie ich führohin melden will. (c) Von diſer Haitere redet der heilige Lucas in dem neunten Capitul / nach der Bekehrung deß heiligen Pauli / da er ſagt / (d) daß die Kirchen durch gantz Judäa / Galiläa / und Samaria deß Friedens genieſſete / ſich erbauete / und leitete in der Forcht GOttes / und in dem Troſt deß heiligen Geiſts. Und obwohlen der Evangeliſt diſes erzehlet / nachdeme er die Ankunfft deß heiligen Pauli nacher Jeruſalem beſchrieben / iſt doch diſer Frieden vil ehender geweſen / angeſehen der heilige Paulus in dem ſchon eingetrettenen fünfften Jahr nach ſeiner Bekehrung nacher Jeruſalem gekommen. (e) Der heilige Lucas aber / hat obgemeldten Frieden / wegen beſſerer Ordnung ſeiner Hiſtory / zeitlicher eingeführet / wie es in vilen anderen Begebenheiten bey denen Evangeliſten zu erſehen / welche eine Sach vorläuffig anzufügen pflegen / damit das jenige / was ihr Vorhaben berühret / geſagt und vermeldet ſeye; weilen ſie die Vorfallenheiten ihrer Geſchichten nicht als wie Jahrs-Schrifften / behandlen / ob ſie ſchon in der Weeſenheit auch die Ordnung deren Zeiten in Obacht nehmen.

336. Nach diſer Anmerckung / und in weiterer Fortſetzung deß jenigen / was ich in dem 15. Capitul / von der Berathſchlagung deß Lucifers nach Bekehrung deß Heil. Pauli / vermeldet hab / ſo ſage ich / daß erſt-angefügte Berath-

ſchlag-

(a) *Act. 12. v. 3. & v. 1. & 2.* (b) *Suprà n. 141. 186. 205. 250. 297. 325. & frequenter.*

(c) *Infrà n. 336.* (d) *Act. 9. v. 31.* (e) *Infrà n. 487.*

schlag- und Uberlegung/ eine gute Weil gedauret habe/ in welcher der höllische Drach mit seinem boßhafften Anhang allerhand Mittel ergriffen und angesponnen/ mit welchen er/ da es möglich/ die Kirchen vertilgen/ und die grosse Himmels-Königin von dem höchsten Stand der Heiligkeit stürtzen wolte/ in welchem er dise zu seyn sich einbildete/ obwohlen ihme ein unendlich mehrers/ als er wuste/ annoch verborgen ware. Nach Verfliessung diser Tägen/ in welchen die Kirchen eine Ruhe genosse/ seynd von der Tieffe die Fürsten der Finsternussen hervor gestiegen/ die Rathschläg der Boßheit zu vollziehen/ welche von ihnen in jenem höllischen Kercker außgesonnen worden. Vor allen machte sich auff ihr Oberhaupt/ der grosse Drach Lucifer/ und ist es eine merckwürdige Sach/ daß der Zorn und Wuth diser Blut-gierigen Bestia wider die Kirchen/ und MARIAM so häfftig gewesen/ daß er zu diser vorhabenden Unternehmung vil mehr/ als zwey Theil der höllischen Geisteren mit sich genommen: Ja er wurde ohne Zweiffel alle insgesambt herauß gezogen haben/ wann ihn nit die Boßheit vermöget hätte/ einigen Theil diser höllischen Gerichts-Dieneren zu Peynigung der Verdammten zuruck zu lassen; dann über das ewige Feur/ welches ihnen die Göttliche Gerechtigkeit zubereitet/ und welches ihnen nicht wurde ermanglet haben/ wolte diser alte Drach nicht/ daß ihnen das grausamiste Angesicht und Gesellschafft seiner Teuffleu ermanglen solte/ damit sie dise etwelche Linderung durch jene Zeit nicht geniesseten/ in welcher die teuffliſche Larven sich ausser der Höllen abwesend befindeten. Und von daraumben seynd die Teuffel niemahlen abgängig in jenen höllischen Grufften/ und wollen dise Plag denen unglückseeligen Verdammten nit abnehmen/ ob schon dem Lucifer äusserist angelegen/ die Menschen/ so auff der Welt leben/ zu vertilgen. Nemblichen einem so lasterhafften/ so grausamen/ so unmenschlichen HErrn dienen die elende Sünder.

337. Der Zorn deß Drachens ist wegen denen Erfolgungen auff das Höchste gestiegen/ welche er nach dem Tod unsers Erlösers auff der Welt erkennete/ und da er die Heiligkeit seiner Mutter/ auch die Gnad und den Schutz ansahe/ so an ihr die Glaubige hatten/ wie es die Erfahrnuß bey dem heiligen Stephano/ Paulo und vilen anderen gegeben. Dessentwegen hat Lucifer seinen Sitz zu Jerusalem auffgeschlagen/ durch sich selbsten wider das Stärckiste der Kirchen den Angriff zu führen/ und von dorten auß alle höllische Geschwader zu regieren/ welche nur allein in dem Krieg wider den Menschen die Ordnung behalten/ da sie in dem übrigen anderes nichts seynd/ als Verwirrung und Unordnung. GOtt der HErr hat ihnen die Zulassung nicht gegeben/ welche ihr Neyd erwünschete; dann sonsten wurden sie in einem Augenblick die Welt unter über sich gekehrt/ und vertilgt haben: sondern er hat ihnen solche mit einer gewisen Maaß und Einschronckung verlyhen/ und in so weit es anständig ware/ damit die Kirchen/ wann sie dise verfolgeten/ sich mit dem Blut und Verdienſten

Heiligen gründete/und mit selbigen tiefere Wurtzlen ihrer Veste legete; auch/ damit in denen Verfolgungen und Tormenten die Krafft und Weißheit deß Schiff-Patrons mehrer hervorleuchtete / welcher das Schifflein der Kirchen regierte / und leitete. Lucifer hat seinen Bedienten alsobalden befohlen / die gantze Erden herumb zu runden / und außzuspächen die Orth / wo sich die Apostel und Jünger deß HErrn befindeten / seinen Nahmen zu verkündigen. Der Drach setzte sich in der heiligen Stadt / so weit entfernet von denen / mit dem Blut und Geheimbnussen unseres Erlösers geheiligten Orthen / als ihme möglich gewesen / weilen diſe ihme so wohl / als seinem völligen höllischen Anhang erschröcklich; und wie mehr sie sich denen naheten / je mehrer fühleten sie von Schritt zu Schritt die Schwächung ihrer Kräfften / und die Würckung der Göttlichen Macht. Gestalten sie eben diſes noch heut zu Tag empfinden / und biß ans End der Welt empfinden werden. Gewißlichen ein Schmertzen ohne Vergleich / daß jenes Heiligthumb der Glaubigen noch haffte unter dem Gewalt der heydnischen Feinden / wegen deren Sünden der Menschen; und glückseelig hingegen jene wenige Anzahl der Kinderen der Kirchen / welche diſe Freyheit genieſſen/ als da seynd die Söhn unseres grossen Vatters / und Ergäntzers der Kirchen deß Heil. Francisci.

338. Der Drach hat sich erkundiget von dem Stand der Glaubigen / und von allen Orthen / in welchen man den Glauben Christi verkündigte. Er gabe seinen Außgeschickten neue Befelch / und theilete auß die Verfolgung unter denen gröſſer- und minderen Teuffeln / nach dem Unterschid der Apostlen/ Jüngern / und Glaubigen. Anderen Bedienten befahle er / daß sie ihme den Verlauff immerdar hinterbringen / und hinwiderumben diſe Verordnungen deß jenigen übertragen solten / was wider die Kirchen zu unternehmen seyn wurde. Ebenfalls bestimmete Lucifer etliche unglaubige / Treu-lose / Ehrvergessene Menschen / damit selbige von ihren bösen Geistern angefrischet / und mit Zorn und Neyd wider die Nachfolger Christi erfüllet wurden. Unter diſen ist gewesen der König Herodes / und vil Juden wegen dem Abscheuhen / so sie hatten wider den HErrn / den sie gecreutziget / und dessen (*f*) Namen sie wünscheten von der Erden der Lebendigen außzulöschen. Nicht minder bedienten sie sich anderer blinden / und der Abgötterey am mehristen ergebenen Heyden. Unter ein- und anderen kundschaffteten sie auß mit Eyfer / welche die Schlimmere und Treulosere / auch ihnen also zu ihren Werckzeugen tauglicher wären. Und durch diſe Mittel haben sie die Verfolgung der Kirchen angefangen/ es hat sich auch allezeit der höllische Drach diſer teuflischen Kunst gebrauchet / die Tugend und den Frucht der Erlösung / und deß Bluts Christi zu untertrucken. In der ersten Kirchen hat er unter den Glaubigen grosse Niderlag verursachet / und sie auff unterschidliche Weiß der Tormenten verfolget / welche noch beschrieben / noch in der Kirchen bekandt seynd. Ob schon das mehrere von jenem / so der heilige Paulus

(*f*) *Ierem. c. 11. v. 19.*

Paulus in der Epistel zu denen Hebräeren (g) von denen alten Heiligen angezogen / auch in denen neuen erfolget ist. Uber dise äusserliche Verfolgungen / plagete der Teuffel alle Gerechte / Apostel / Jünger / und Glaubige mit heimblichen Anfechtungen / Versuchungen / Bethörungen / und anderen Boßhafftigkeiten / wie er es annoch heut zu Tag gegen allen verübet / welche durch das Göttliche Gesatz zu wanderen / und Christo unserem Erlöser und Lehr-Meister nachzufolgen verlangen. Unmöglich ist in disem Leben alles zu erkennen / was in der ersten Kirchen der Lucifer angefangen / selbige zu vertilgen / eben wie man nicht erkennet / was er noch anjetzo zu gleichem Absehen vorkehren thut.

339. Aber nichts ware dazumahl verborgen der allerseeligsten Jungfrauen / und Mutter der Weißheit ; weilen sie in Klarheit ihrer fürtrefflichen Wissenschafft alle dise / den übrigen Menschen unbekandte Geheimbnuß der Finsternussen erkennet hat. Und obwohlen die vorgesehene Wunden in uns keinen so schmertzlichen Streich zu versetzen pflegen ; MARIA auch so vollständig unterrichtet ware von den zukünfftigen Betrangnussen der heiligen Kirchen / und keine ihro / als unversehen oder unbewust / zustossen konte ; Mit allem deme / und gleichwie dise Trübsaalen die Apostel und Glaubige berühreten / also verwundeten sie ihr Hertz / in welchem dise mit innerister Liebe einer mildisten Mutter eingeschrieben waren. Ihr Schmertzen richtete sich nach der unermeßlichen Liebe : und wurde es ihr offtermahlen das Leben gekostet haben / wann nicht solches (wie ich vilfältig erwöhnet) von dem HErrn wunderbahrlich gefristet worden wäre. Und in einer jedwederen der gerechten / und in der Göttlichen Liebe vollkommenen Seelen / wurde die Erkandtnuß deß Zorns / und der Boßheit so viler / wider so wenigen / einfältig / arm / von Eigenschafft gebrechlichen / mit eigenen Armseeligkeiten erfüllten Glaubigen / sich anmassender wachtbar- und arglistiger höllischer Geistern grosse Würckungen verursachen. Mit diser Erkandtnuß anderer Sorgen hatte MARIA ihrer selbsten / und all ihrer Peynen / so vil sie deren gehabt / gäntzlich vergessen / nur ihren Kinderen hülff- und tröstlich beyzuspringen. Für selbe häuffete sie ihr Gebett / Seufftzer / Zäher / und Embsigkeit / gabe ihnen nachtruckſame Räth / Nachrichten und Ermahnungen / sie alle / und sonderbahr die Apostel und Jünger / zuzubereiten / und anzufrischen. Offtermahlen befahle sie / als eine Königin / mit denen Feinden deß HErrn / und risse ihnen unzahlbahre bethört und verführt-gewesene Seelen auß ihren Klauen / und erlöſete solche von dem ewigen Tod. Andere mahl verhinderte sie ihre grosse Grausambkeiten / und Fall-Strick / welche sie denen Dieneren Christi geleget hatten. Angesehen der Lucifer vilfältig angetragen / denen Apostlen / und andern Jüngeren und Verkündigeren deß Glaubens Christi das Leben zu benehmen. (h)

340. Mit disen Sorgen / und Mitleyden / ob schon die Göttliche Mutter

(g) *ad Hebr. 11. à v. 35.*

(h) *Suprà n. 252.*

die höchste Haitere/ und innerliche Ruhe/ ohne mindiste innerlich- oder äusserliche Verwirrung/ bewahrete: Mit allem deme/ thaten die Quaalen deß Hertzens ihr Jungfräuliches Angesicht/ in der schönen Haitere ihrer eingezogenen Annemblichkeit/ ein wenig betrüben. Und gleichwie der Heil. Johannes ihr mit so wachtsamister Auffmercksambkeit und Söhnlicher Ergebenheit beystunde/ also konte disem scharff-sehenden Adler dise geringe Neuerung in dem Angesicht seiner Mutter und Königin nicht abgeborgen bleiben. Häfftig betrübete sich der Evangelist/ und nachdeme er seine Sorg mit sich selbsten wohl überlegt/ wendete er sich zu dem HErrn/ und batte umb neues Liecht zu seinem Unterricht: **Unermäßlicher GOTT und HERR/ sagt er: du Erlöser der Welt! ich bekenne mein Schuldigkeit/ in welche du ohne meine Verdiensten/ und nur allein durch deine Würdigung mich gesetzet hast; indeme du mir zu einer Mutter die jenige gegeben/ welche wahrhafftig die Deinige/ indeme sie dich empfangen/ gebohren/ und an ihren Brüsten ernähret hat. Ich/ mein GOTT! bin durch dise Guthat höchst beglücket/ und mit dem allergrösten Schatz Himmels und der Erden bereichet. Aber deine Mutter/ und mein Frau ist allein/ und arm/ ohne deine Göttliche Gegenwart verweiset gebliben/ welchen Abgang alle Engel und Menschen keineswegs können ersetzen/ und wie vil weniger ich schlechter Erd-Wurm/ und Knecht deiner ewigen Majestät. O mein HERR/ und mein Erlöser! ich sihe die Jenige traurig und betrübt/ welche dir die menschliche Gestalt gegeben/ und ein Freud ist deines Volcks. Ich wünschete sie zu trösten/ und in ihrem Schmertzen zu erquicken: aber darzu bin ich gantz undichtig. Die Billichkeit und Liebe treiben mich an; Die Ehrenbietigkeit und meine Schwachheit halten mich zuruck. Gibe mir/ O GOTT! die Krafft und das Liecht/ daß ich verrichte das jenige/ was dein Belieben/ und der Dienst deiner würdigen Mutter erforderen.**

341. Nach disem Gebett blibe der heilige Johannes eine Weil zweiffelhafftig: ob er MARIAM umb die Ursach ihres Schmertzens solte befragen. Eines Theils verlangte er solches auß kindlicher Anmuthung; anderen Theils aber getraute er sich nicht auß heiliger Forcht und Auffsehen/ so er gegen der Königin Himmels und der Erden getragen. Dreymahl innerlich gestärckt/ näherte er sich zu der Pforten deß Bett-Kämmerleins/ in welchem sich MARIA befunden/ und dreymahl hielte ihn die Eingezogenheit ab/ gar hineinzutretten/ und sich umb das Verlangte zu erkundigen. Die Mutter erkennete alle Begierden deß heiligen Johannis/ und auß Ehrenbietigkeit/ welche die himmlische Lehr-Meisterin der Demuth gegen dem Evangelist/ als einem Priester und Diener deß HErrn getragen/ erhebte sie sich von ihrem Gebett/ gienge ihm entgegen/ und sagte: Saget ihr mein HERR! was befehlet

fehlet ihr mit euerer Dienerin? Ich habe schon andere mahl gemeldet / (i) daß MARIA die Priester und Beambte ihres Göttlichen Sohns / HErren zunennen / gepflegt hat. Der Evangelist tröstete und behertzte sich mit disen Worten; und zwar mit einigem Schröcken antwortete er: Mein Frau! die Billichkeit und Begierde / euch zu dienen / hat mich verpflichtet / euere Traurigkeit in Obacht zunemmen / und zu förchten / ihr möchtet mit einiger Peyn gequälet werden / von welcher ich euch gantz erquicket zu sehen / verlangete.

342. Kein Mehrers redete der heilige Johannes; Aber MARIA hat erkennet die Begierden / welche er hatte / sie wegen ihrer Sorgen anzufragen / und als eine Allerembsigiste in dem Gehorsamb / wolte sie seinen Willen ehender erfüllen / als ihr solcher durch Wort vorgetragen worden. Dann sie erkennete / und hielte Johannem für ihren Obern. Sie wendete sich zu dem HErrn / und sagte: Mein GOtt / und mein Sohn! an deiner statt hast du mich deinem Diener Johannes hinderlassen / damit er mich begleitete / und beystunde / und ich habe ihn angenommen für meinen Vorgesetzten / und Obern; dessen Willen verlange ich zu gehorsamben / damit dise deine demütige Dienerin allezeit lebe / und allezeit geleitet werde durch den Gehorsamb. Gibe mir Erlaubnuß / mein GOtt! Johanni meine Sorgen zu offenbahren / wie er selbige zu wissen verlanget. Alsobalden vernahme sie das Fiat von dem Göttlichen Willen / und sich werffend zu den Füssen deß heiligen Johannis / batte sie umb den Seegen / und küssete ihm die Händ. Sie begehrte von ihme die Erlaubnuß zu reden / und darauff sagte sie: Mein HERR! grosse Ursach hat der Schmertzen / welcher mein Hertz betrübet / weilen der Allerhöchste mir die Trübsaalen / welche über die Kirchen zukommen / und die Verfolgungen geoffenbahret / so alle seine Kinder / und sonderbahr die Apostel / als Erstgebohrne / zu leyden haben. Und zu Außführung dessen / hab ich gesehen / wie der höllische Drach mit unzahlbahren Squadronen böser Geistern / alle erfüllet mit unversöhnlichem Haß wider den geistlichen Leib der heiligen Kirchen auß denen Grufften deß Abgrunds herauß gestigen. Am ersten wird sich dise Stadt Jerusalem verwirren / und mehrer als alle andere / und in selbiger werden sie einem auß denen Apostlen das Leben benemmen / andere gefangen setzen / und durch Embsigkeit der Teufflen plagen / und anfallen. Mein Hertz betrübet sich vor Mitleyden / und wird beängstiget wegen der Widersetzung / welche die Feind wider die Erhöhung deß heiligen Nahmens deß Allerhöchstens / und wider die Hülff der Seelen vornehmen werden.

(i) *Supra n. 99. 102. 106. & passim.*

343. Mit diser Nachricht bekümmerte sich ebenfahls der Evangelist / und verwirrete sich inwendig. Jedoch mit der Stärcke der Göttlichen Gnad / antwortete er der grossen Himmels-Königin / und sagte: Meine Mutter und Frau! Euerer Weißheit ist nicht unbekandt / daß der Allerhöchste auß disen Trübsaalen und Betrangnussen grosse Früchten für sein Kirch / und für seine Kinder die Glaubigen heraußziehen / und ihnen in ihren Betrübnussen beystehen werde. Wir Apostel stehen bereitet / unser Leben für den HErrn zu opfferen / welcher das Seinige für das gantze menschliche Geschlecht dargegeben. Unermäßliche Gutthaten haben wir empfangen / und es wäre nicht billich / daß selbige in uns läer und müßig seyn solten. Da wir noch unwürdig- und kleine in der Schul unseres HErrn und Lehr-Meisters gewesen / würcketen wir als Kleine und Unwürdige. Nachdeme er uns aber anjetzo durch seinen Göttlichen Geist bereichet / und in uns das Feur seiner Liebe angezündet hat / haben wir die Zaghafftigkeit verlohren / und verlangen nichts mehrers / als auff dem Weeg seines Creutzes nachzufolgen / welchen er mit seiner Lehr und Beyspihl gelehret hat. Wir wissen / daß die Kirchen sich mit dem Blut seiner Söhn und Dieneren zu pflantzen / und zuerhalten habe. Bittet für uns / mein Frau! dann wir wollen mit der Göttlichen Krafft / und euerem Schutz den Sieg von unseren Feinden darvon tragen / und über sie in der Glory deß Allerhöchsten triumphieren. Jedoch / wann in diser Stadt Jerusalem sich das Stärckiste der Verfolgung solte außüben / so beduncket es mich / mein Mutter und Frau! nicht billich zu seyn / daß ihr in selbiger solcher zuwartet / damit die Wuth der Höllen / durch Mittel der Menschen Boßheit / keine Beleydigung vornehmen wider den Tabernacul deß HErrn.

344. Die grosse Frau und Königin deß Himmels thate / auß Liebe und Mitleyden gegen denen Apostlen und allen übrigen Glaubigen / ohne Forcht antragen in Jerusalem zu bleiben / und alldorten alle zu trösten / und in der antrohenden Verfolgung anzufrischen. Aber sie wolte dise ihre Anmuthung dem Evangelisten nicht offenbahren; weilen dise ihre Meynung von seinem darvorhalten abgienge / und sie es der Demuth und dem Gehorsamb deß Apostels nachgabe / welchen sie für ihren Vorgesetzten und Obern angesehen. Mit Ergebenheit / und ohne Widerredung / danckete sie dem heiligen Johannes / wegen der Standhafftigkeit / mit welcher er zu leyden / und für Christo zu sterben / verlangte. Anbelangend die Außtrettung von Jerusalem / batte sie ihne / daß er das jenige anordnen wolte / was ihme für Anständiger zu seyn beduncketе / dann sie wurde / als eine Untergebene / allem gehorsamben / und GOTT anflehen / daß er ihne mit seinem Göttlichen Liecht regierete / jenes zu erwählen / was zu grösse-

rem

rem Wohlgefallen / und Erhöhung seines heiligen Nahmens gereichen wurde. Mit diser Ergebung von einem so groſſen / für uns dienenden Beyspihl / und Bestraffung unseres Ungehorsambs / entschlosse der Evangelist / daß sie sich nacher Epheso / einer Stadt in denen Gräntzen deß kleineren Asien, solte begeben. Er tragte es MARIÆ vor / und sagte: Liebste Mutter und Frau! die Entfernung von Jerusalem / und die Suchung einer bequemen Gelegenheit auſſer diser Stadt / für die Erhöhung deß Göttlichen Nahmens zu arbeiten / beduncket mich anständig / und darzu die Stadt Epheso tauglich zu seyn / allwo ihr in denen Seelen einen Frucht schaffen werdet / welcher in Jerusalem nicht zu hoffen. Ich wünschete mir einer auß denen zu seyn / welche stehen vor dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / euch würdiglich auff diser Reiß bedienen zu können / aber ich bin ein schlechter Wurm der Erden. Jedoch wird der HERR uns begleiten / und ihr habet ihn günstig in allen Orthen / als Eueren GOTT und Eueren Sohn.

345. Also wurde die Reiß nacher Epheso beschlossen / und in Jerusalem angeordnet / was denen Glaubigen für Anmerckungen zu hinterlassen. MARIA begabe sich in ihr Bett-Kämmerlein / allwo sie also gebetten. Allerhöchster und ewiger GOTT! diſe deine demüthige Dienerin / wirffe sich nider vor deiner Göttlichen Gegenwart / und auß dem innerſten meiner Seelen / bitte ich dich / regiere und leite mich zu deinem gröſſeren Wohlgefallen. Diſe Reiß will ich vornehmen auß Gehorsamb deines Dieners Johannis / dessen Willen der Deinige seyn wird. Es ist nicht billich / daß diſe Dienerin und deine Mutter / von deiner Allmächtigen Hand also verpflichtet / einen eintzigen Schritt setze / so nicht zu deiner gröſſeren Ehr / und Erhöhung deines allerheiligsten Nahmens gerichtet seye. Stehe bey / mein HERR! diſem meinem Verlangen / damit ich das Gerechtere und Heiligere würcke. Gleich darauff antwortete ihr der HERR und sagte: Mein Gesponß und mein Tauben! mein Willen hat die Reiß verordnet zu meinem gröſſeren Wohlgefallen: gehorsame dem Johanni / und reise nacher Epheso / dann alldorten will ich vermittelst deines Beystands / und Gegenwart durch die Zeit / so anständig seyn wird / mein Mildigkeit mit etlichen Seelen würcken und außführen. Auff diſe Antwort deß Allerhöchsten / ware MARIA noch mehrer getröstet / und von dem Göttlichen Willen unterrichtet / sie batte seine Göttliche Majestät umb den Seegen / und umb die Erlaubnuß die Reiß anzutretten / wann es der Apostel bestimmete. Voll deß Feurs der Liebe entzündete sie sich in der Begierde deß Heyls deren Seelen von Epheso / worvon der HErr ihr die Hoffnung gegeben hatte.

XVIII. Capitul.

MARIA kommet von Jerusalem nacher Saragoza in Spanien / nach dem Willen ihres Göttlichen Sohns unseres Erlösers den heiligen Jacobum zu besuchen / und was sich allda zugetragen / sambt dem Jahr und Tag / an welchem es erfolget.

346. ALle Sorg unserer grossen Mutter und Frauen / ware gekehret und angewendet auff die Vermehr- und Außbreitung der heiligen Kirchen / auff den Trost der Apostlen / Jüngern / und anderer Glaubigen / und wie sie diese von dem höllischen Drachen / und seinen Nachstellungen in vorsehender Verfolgung / kunnte beschützen. (a) Mit ihrer unvergleichlichen Liebe / noch vor der Abreiß nacher Epheso / ordnete sie vile Sachen durch sich selbsten / und durch den Beytrag der heiligen Englen / alles vorzubereithen / was ihr in wehrender Abwesenheit vorträglich zu seyn bedunckete ; dann dazumahlen hatte sie noch keine Nachricht / wie lang dise Reiß dauren / und wann sie widerumben nacher Jerusalem zuruck kommen wurde. Die mehriste Beflissenheit / so sie kunte verrichten / ware ihr beständig und mächtiges Gebett zu ihrem Allerheiligsten Sohn / damit er durch die unendliche Allmacht seines Göttlichen Armbs seine Apostel und Diener wolte verthätigen / die Hoffart deß Lucifers zerknirschen / und seine Boßheit zernichten / welche er in seiner Arglistigkeit wider die Glory deß HErrn selbsten antragete. Es wuste die allersüssiste Mutter / daß der erste auß denen Apostlen / so sein Blut für Christo vergiessen / der heilige Jacobus seyn wurde / und dessentwegen so wohl als wegen der Mütterlichen / zu ihme sonderbahr tragenden Liebe / sprache sie für ihne absonderliche Gebett. (b)

347. Da sich MARIA in disen Bitten befande / so fühlete sie eines Tags / welcher der vierdte vor der Abreiß nacher Epheso gewesen in ihrem allerreinisten Hertzen einige Neuerung / und süssiste Würckungen / wie es ihr auch andere mahl / bey Herannäherung einer sonderbahren Gutthat / geschehen. Dise Würckungen werden die Wort deß HErrn / nach Red-Arth der H. Schrifft / benambset ; und in Beantwortung deren sagte sie / als eine Meisterin der Wissenschafft : **Mein HErr ! was befihlest du mir zu thun ? was verlangest du von mir ? rede / mein GOtt ! dann es höret dich an deine Dienerin.** In Widerhollung diser Worten / sahe sie ihren allerheiligsten Sohn / wie er in Persohn auff einem Thron von unaußsprechlicher Majestät / begleitet von unzahlbaren Englen aller himmlischen Chören / auß dem Himmel herunter steigete / sie zu besuchen. In diser Majestät tratte er ein in das Bett-Kämmerlein seiner allerseeligsten Mutter / und die demüthige Jungfrau bettete ihn an mit außerleßnister Ehrenbietung / von dem Inneristen ihrer allerreinisten Seel. Alsobalden redete der HErr zu ihr / und sagte : **Allerliebste Mutter ! von welcher ich die menschliche Weesenheit zu Erlösung**

(a) *Supra n. 339. & seqq.*

(b) *Supra n. 320.*

lösung der Welt empfangen. Aufmercksam bin ich auf deine Bitten/ und heilige Begierden/ so annehmlich seynd in meinen Augen. Ich will meine Apostel und die Kirchen beschützen /und werde seyn ihr Vatter und Schutz-HErr / damit sie nit überwunden werde/(c) noch wider sie die Porten der Höllen vortringen. Du waist / zu meiner Glory nothwendig zu seyn / daß die Apostel mit meiner Gnad arbeithen/und daß sie mir endlich durch den Weeg deß Creutzes und Todt nachfolgen / welchen ich hab für die Erlösung deß Menschlichen Geschlechts gelitten. Der erste / welcher mir in disem nachzukommen/ ist mein getreuer Diener Jacobus / und ich will / daß er die Marter außstehe in der Stadt Jerusalem/ und daß er in erstbesagte Stadt komme. Auch wegen anderen Absehen / meiner und deiner Glory/ ist es mein Willen / daß du ihn alsobalden in Spanien besucheſt / allwo er meinen heiligen Nahmen verkündiget. Ich will / liebste Mueter! daß du dich nacher Saragoza begebeſt / alldorten befindet er sich / und ihme befehleſt daß er nacher Jerusalem zuruck kehre. Bevor er aber von jener Stadt abzihet/ solle er vorhero eine Kirchen unter dem Titul deines Nahmens erbauen / allwo du verehret / und angeruffen werden solleſt / zu Trost jenes Königreichs / zu meinem Wohlgefallen/ und Glory unserer Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Dritter Theil.

(c) *Matth. 16. v. 18.*

348. MARIA lieſſe zu disen Gehorsamb ihres Göttlichen Sohns mit neuem Jubel ihrer Seelen / und mit würdiger ergebenheit antwortete sie / und sagte: Mein HErr / und wahrhaffter GOtt! es erfülle sich dein heiliger Willen an deiner Dienerin und Mutter durch alle Ewigkeit / und in selbiger loben dich alle Creaturen / wegen deren wunderbahrlichen Wercken deiner unermeßlichen Güte gegen deinen Dienern. Ich / mein HERR und GOTT! mache dich groß und benedeye dich in denenselben / und gibe dir demüthigsten Danck / im Nahmen der gantzen heiligen Kirchen und meinem eigenen. Erlaube mir / mein Sohn! daß in der Kirchen / welche du deinem Diener Jacobo aufzubauen befihleſt / ich in deinem heiligen Nahmen eine sonderbahre Beschützung deines Allmächtigen Armbs versprechen könne / und daß jenes geheiligte Orth ein Antheil seye meiner Erbschafft für alle die jenige/ welche in selbigem deinen heiligen Nahmen / und meine Fürbitt mit deiner Gütigkeit andächtig anruffen werden.

349. Christus antwortete ihr: Liebste Mutter! an welcher mein Willen mein einziges Wohlgefallen / ich gibe dir mein Göttliches Wort / daß ich mit sonderbahrer Mildigkeit ansehen / und mit Seegen der Süßigkeit erfüllen werde die jenige / welche mit Demuth und Andacht in jenem Tempel vermitteleſt deiner Fürbitt/ mich anruffen werden. In deine Händ hab ich

hinterlegt all meine Schätz / und als eine Mutter / welche meine Gewalthaberin / kanst du bereichen / und außerwöhlen jenes Orth / und in selbigem deine Gnaden versprechen. Dann alles will ich erfüllen / was deinem Willen annehmlich seyn wird. Abermahl bedanckete sich MARIA gegen ihrem Sohn und allmächtigen GOtt / und alsobalden / auf Befelch deß HErrn / gestalteten vil heilige Engel einen Königlichen Thron von einer hellglantzenden Wolcken / und setzten auf selbige die Königin und Frau alles erschaffenen. Christus aber nachdeme er ihr den Seegen mitgetheilet / fahrete widerumengen Himmel. Also reisete MARIA auch dem Leib nach auf den Händen der Seraphinen / begleitet von ihren tausend Englischen Schutz-Geistern nacher Saragotza in Spanien: und obwohlen diſe Reiß sich in kürtziſter Zeit hätte können völlenden / so hat der HErr doch verordnet / daß die heilige Engel / in mehrerley Chör von allersüßiſter Zusammenstimmung / ihrer Königin das Lob deß Jubels und Freuden absingeten.

350. Einige sangen das Ave Maria, andere das Salve Sancta parens, andere das Salve Regina, und andere das Regina Cœli Lætare, sie wexleten die Verß ab / mit einer so wohl geordneten Erschallung / welche von keiner menschlichen Fähigkeit begriffen werden kan. Ebenfahls antwortete zu gebührender Zeit MARIA / und richtete alle jene Glory auf den Uhrheber / der ihr solche gegeben / mit einem so demüthigen Hertzen / als groß ware die Gnad und Gutthat / offtermahls widerhollete ſie: (d) Heilig / Heilig / Heiliger GOtt Sabaoth / erbarme dich der elenden Kindern Evä! Dein ist die Ehr / dein die Macht / dein die Majeſtät / du allein bist der Heilige / der Allerhöchſte / und der HErr der Herrschaaren und alles Erschaffenen. Die Engel antworteten gleichfahls auf diſe / in denen Ohren deß HErrn so lieblich erklingende Gesänger / und unter diſen gelangeten ſie gleich vor Mitternacht nacher Saragotza.

351. Der glückseeligſte Apoſtel Jacobus befande sich mit seinen Jüngern auſſer der Stadt / an der Maur / so mit dem Geſtatt deß Fluß Hebro gräntzete: und damit er dem Gebett obligen möchte / hat er sich in etwas von besagten seinen Jüngeren entfernet. Als nun einige auß diſen in der Ruhe / andere in dem Gebett / wie ihr Lehr-Meiſter / und weilen keiner ihm die neue Gnad einbildete / welche ihnen so nahend ware / da thaten die Chör der heiligen Englen mit der Muſic sich also außbreithen / daß nicht allein der heilige Jacobus / ſondern auch die Jünger solche von weitem vernehmen konten / dardurch die jenige so schlaffeten / aufgewecket / und alle insgesambt voll von innerlichen Lieblichkeiten und Verwunderung mit himmlischen Troſt überschittet wurden / welcher ſie gantz und gar einnahm / und gleichsamb erſtummen / auch in Zäheren der Freud zerflüſſen machte. In dem Lufft erkenneten ſie ein neues und vil helleres Liecht / als sonſten das Mittägige iſt / obwohlen es sich nit durchgehends außbreithete / ſondern wie eine groſſe Kugel sich beyſamen hielte. Mit diſer Verwunde-

(d) Iſai. 6. v. 3.

rung

rung und neuen Freud beharreten sie / ohne sich zu bewögen / biß sie von ihrem Meister beruffen wurden. Durch dise wundervolle Würckung / so sie empfunden / verordnete der HErr / daß sie zubereithet / und aufmercksamb gemacht wurden zu jenem grossen Geheimbnuß / so ihnen geoffenbahret werden solte. Die heilige Engel setzten ihre Königin und Frau in den Thron vor dem Apostel / welcher in dem Gebett vertieffet ware / und mehrer / als seine Jünger das Liecht und die Music vernahme. Die Englische Geister hatten eine kleine von Marmor / oder von Jaspiß bereithete Saulen mit sich genommen / und von einer unterschiedenen Materi / hatten sie eine nit grosse Bildnuß der Himmels-Königin gestaltet. Dise Bildnuß wurde von anderen Englen mit grosser Ehrenbietigkeit auf ihren Händen getragen / und alles ware in selbiger Nacht durch die Krafft zubereithet / mit welcher die Engel zu würcken pflegen.

352. MARIA offenbahrete sich dem heiligen Jacobo auf einem Wolcken-Thron / welcher von denen Chören der Englen / allen von ausserleßnister Schönheit und Glantz / jedoch von ihrer Königin in allem weit übertroffen / rund herumb umbgeben ware: der glückseelige Apostel warffe sich zur Erden / und mit tieffister Demuth verehrte er die Mutter seines Erschaffers / und Seeligmachers / und sahe beyneben das Bild / und die Saulen oder Pfeiler in Händen etlicher Englen. Die mildreichiste Königin gabe ihm den Seegen / im Nahmen ihres Allerheiligsten Sohns / und sagte: Jacob / du gereuer Diener deß Allerhöchsten! gebenedeyet seyest du von seiner Rechten / er erhebe dich / und zeige dir die Freud seines Göttlichen Angesichts. Alle Engel antworteten Amen! es geschehe! darauf fahrete MARIA fort / und sagte: Mein Sohn Jacob! dises Orth hat der Allerhöchste bestimmet und außerwöhlt / damit du auf selbigem eine Kirchen und Bett-Hauß aufrichtest und heiligest / allwo er unter dem Titul meines Nahmens / den seinigen erhöhet / und groß gemacht haben will / und daß sich die Schätz seiner Göttlichen Hand außtheilen / auch die alte Barmhertzigkeiten frey gestellt werden für alle Glaubige / solche durch meine Fürbitt zu erlangen / wann sie von ihnen mit wahrhafftem Glauben / und GOttseeliger Andacht gesuchet werden. Im Nahmen deß Allmächtigen / verspriche ich ihnen grosse Gnaden / und Seegenvolle Süßigkeit / meinen warhafften Schutz und Hülff: dann diser Tempel und mein Hauß / wird seyn meine eigenthumbliche Erbschafft und Beschützung; zur Zeugnuß diser Wahrheit und Versprechen / solle allda dise Saulen verbleiben / und darauf meine Bildnuß gesetzet seyn / welche in disem Orth / wo du die Kirchen bauen solleſt / mit dem heiligen Glauben beharren / und dauren wird biß an das Ende der Welt. Ohnverweilt wirst du diesem Hauß GOttes den Anfang geben / und nach vollendung dessen nacher Jerusalem abreisen / allwo

mein Allerheiligster Sohn begehret/daß du ihme das Opffer deines Lebens darbiethest / eben in dem Orth / wo er das seinige zu Erlösung der Menschen aufgeopfferet.

353. MARIA vollendete ihre Red/ und befahle den heiligen Englen / die Saulen allda / und ihre Bildnuß darauf zu setzen / eben an dem Orth / wo sie noch heut zu Tag zu sehen / und alles wurde in einem Augenblick vollzogen. So balden die Saulen sambt dem heiligen Bild / aufgerichtet war / haben die Englische Geister sambt dem heiligen Apostel jenen Platz (*e*) für ein Hauß GOttes / eine Pforten deß Himmels/ und für eine Heilige / zur Glory deß Allerhöchsten / und Anruffung seiner wunderbahrlichen Mutter eingeweihte Kirchen erkennet. Zu Bezeugung dessen/sie die Ehr und Anbettung der GOttheit abgestattet. Der heilige Jacobus warffe sich zur Erden / und die heilige Engel begiengen am allererstẽ mit dem heiligen Apostel die neue/ und erste Einweyhung der Kirchen / so in der Welt nach der Menschlichen Erlösung / unter dem Nahmen der grossen Königin Himmels und der Erden / angestellet worden ist. Dises ist gewesen der glückseeligste Ursprung unserer Frauen von der Saulen von Saragoza / welche mit billichster Ursach eine Englische Wohnung / ein eigenthumbliches Hauß GOttes und seiner allerreinisten Mutter / würdig der Ehr vor der gantzen Welt / eine sichere Verpfändung und Borgschafft deren Gnaden und Gutthaten deß Himmels benambset wird / wann solche nit durch unsere Sünden verhinderet werden. Es beduncket mich / daß unser grosser Schutz-Patron und Apostel / der andere Jacobus/ einen vil glorreicheren Anfang disem Tempel gegeben habe / als der erstere Jacob (*f*) dem seinigen zu Bethel / da er als ein Pilgram nacher Mesopotanien reisete/ wiewohlen jener Titul und Stein/ den er erhebet / das Orth deß zukünfftigen Tempels des Salomons seyn wurde. Alldorten hat Jacob schlaffend jene Geheimbnuß-volle Stiegen sambt denen H. Englen in Figur und Schatten gesehen / aber allda hat unser Jacob die warhaffte Stiegen deß Himmels mit leiblichen Augen und mehreren Englen gesehen. Alldorten wurde ein Stein erhebet / als ein Titul für den Tempel / welcher offtermahlen zerstöret/ und endlich nach etlichen hundert Jahren in Staub zerfallen wurde / aber allda hat sich in der Veste diser wart afften und geheiligten Saulen der Tempel / der Glauben / und die Verehrung deß Allerhöchsten biß an das Ende der Welt versicheret / allwo die Engel mit dem Gebett der Glaubigen / und mit unvergleichlichen Gutthaten und Gnaden von dem Himmel auf und ab gestigen/ welche unsere grosse Königin und Frau denen mittheilet / welche an disem Orth sie mit Andacht anruffen / und mit Ehrenbiethigkeit verehren.

354. Demüthigsten Danck sagte unser Apostel der wunderbahrlichen Mutter / und begehrte von ihr die Hülff für das Königreich Spanien mit einem sonderbahren Schutz/ forderist aber für jenes ihrem Nahmen und Andacht geheiligte Orth. Alles hat ihme die göttliche

(*e*) *Gen. 18. v. 17.*

(*f*) *Ibid. v. 18.*

liche Mutter zugesagt: und nach ertheiltem Seegen / wurde sie von den heiligen Englen nacher Jerusalem zuruck getragen. Auff ihre Bitt hat der Allerhöchste verordnet / daß zu Bewahr- und Beschützung jenes Orths / ein Engel verbleiben solte / welcher noch heut zu Tag allorten wachet / und wachen wird / so lang die Saulen / und das geheiligte Bild allorten ruhen werden: von daher ist entsprungen das Wunder-Werck / welches alle Glaubige und Catholische erkennen / daß nemblich jenes Heiligthumb durch tausend / sechs hundert und mehr Jahr / unter der Treulosigkeit der Juden / der Abgötterey der Römern / der Ketzerey der Arianeren / und unter der barbarischen Tyranney der Mohren und Heyden unverletzt und unberührt verblieben: und es wurde die Verwunderung der Christen noch gröser seyn / wann sie von denen Grifflen und Anschlägen eine sonderliche Nachricht hätten / welche von der gantzen Höllen zu unterschidlichen Zeiten vorgekehret worden seynd / dises Heiligthumb durch die Händ aller diser Unglaubigen und Völckerschafften zu vertilgen. Ich halte mich aber nit auff / alle dise Begebenheiten zu erzehlen / weilen es nicht nothwendig / oder zu meinem Absehen gehörig ist. Genug ist es zu sagen / daß durch alle dise Feind GOttes der Lucifer offtermahlen den Untergang angetragen / und allezeit ist dises Heiligthumb von seinem Schutz-Engel beschützet worden.

355. Zwey Sachen jedoch erinnere ich / welche mir zu schreiben entdecket worden. Erstlich / daß die allda erzehlte Versprechen von Christo so wohl / als von seiner gebenedeytisten Mutter wegen Erhaltung jenes Tempels / obwohlen sie frey und unbedingt zu seyn scheinen / gleichwohlen vor sich selbsten die Bedingnuß eingeschlossen haben / wie es in vilen Versprechungen der heiligen Schrifft geschiehet / welche eine sonderbahre Gutthat der Göttlichen Gnad berühren / und ist die Bedingnuß / daß wir unser Seiths also würcken / daß wir durch unsere Mißverdiensten GOtt nicht zwingen / uns der Gnad und Barmhertzigkeit zu berauben / so er versprochen / und angebotten. Und zumahlen seine Majestät in der Geheime seiner Gerechtigkeit das Gewicht diser Sünden zuruck behaltet / mit welchen wir ihne erzörnen können. Dessentwegen erkläret er nicht außtrucklich dise Bedingnuß; und weilen wir ebenfalls in seiner heiligen Kirchen unterrichtet seynd / daß seine Versprechen und Gnaden nicht dahin gemeint / auff daß wir uns derselben wider den HErrn selbsten gebrauchen / oder auff Vertrauen seiner freygebigsten Barmhertzigkeit sündigen / angesehen keine Beleydigung / als wie dise uns mehrer unwürdig der Barmhertzigkeit machet. Es können die Sünden diser Königreichen so groß und mannigfaltig seyn / und sonderbahr jener uralten Stadt Saragotza / daß wir von unserer Seithen jene Bedingnuß / und Zahl ersetzen / durch welche wir verdienen / jener wunderbahrlichen Gutthat und Hülff der grossen Königin der Englen beraubet zu werden.

356. Die andere nicht mindere auffmerckens-würdige Betrachtung ist diſe / daß / gleichwie der Lucifer und sein Anhang diſe Wahrheit und Verſprechung deß HErrn erkennen / also trachtet ihre Boßheit allezeit / mehrer Laſter und Sünden in beſagte fürnehme Stadt / als in andere mit Nachtruck und Argliſt einzuführen / und sonderbahr jene / welche mehrer die Reinigkeit der allerſeeligſten Jungfrauen beleydigen / und verletzen. Das Abſehen diſer hölliſchen Schlangen zihlet auff zwey verdammliche Sachen : die eine / daß die Glaubige / wann es seyn kan / GOtt gleichſamb zwingen / jenes Heiligthumb alldorten nicht mehr zu erhalten / und Lucifer alſo durch diſen Weeg erhalte / was er durch vil andere umbſonſten geſuchet hat. Die andere : daß / wann er diſes nicht kan vermögen / er am wenigſten in denen Seelen die Andacht und Ehrenbiethigkeit gegen jenem heiligen Tempel / und mithin die groſſe Gutthaten verhindere / welche MARIA in ſelbigem denen jenigen verſprochen / welche darumben würdiglich anflehen wurden. Lucifer und ſein Anhang erkennete gar wohl / daß die Nachbarn / und Innwohner von Saragotza mit einer weit engeren Schuldigkeit / als vile andere Chriſtliche Länder / und Städt der Königin deß Himmels verpflichtet ſeyen / weilen ſie in ihren Mauren die Werckſtatt / und den Brunnen der Gnaden und Gutthaten behalten / welche andere alldorten zu ſuchen ankommen : wann ſie aber mit der Beſitzung eines ſo groſſen Guths nur ſchlimmer wären / und die Würdigung verachteten / ſo ihnen niemand verdienen können / wurde diſe Undanckbarkeit gegen GOTT / und ſeiner allerheiligſten Mutter einen groſſen Zorn / und härtere Straff der Göttlichen Gerechtigkeit verdienen. Ich bekenne mit Freuden allen Leſern diſer Hiſtory / daß / weilen ich in Beſchreibung derſelben / nur zwey Tag von Saragotza entfernet / mir diſe Nachbarſchafft für ein groſſes Glück halte / und jenes Heiligthumb mit Zartigkeit meiner Seelen anſehe / wegen der Schuldigkeit / die ich gegen MARIA trage. Ich erkenne mich ebenfahls gegen der Frommkeit jener Stadt ſonderbahr verpflichtet. Und in Vergeltung alles deſſen / wünſchete ich mit lebendigen Stimmen die hertzlich und innbrünſtigſte Andacht in ihren Innwohneren zu erneueren / welche ſie MARIÆ ſchuldig ſeynd / dardurch ſie groſſe Gnaden erlangen / mit der Vergeſſenheit aber ſolche verſchertzen können : ſie ſollen ſich demnach mehr begnadet / als andere Glaubige anſehen / ſie ſollen ſchätzen ihren Schatz / ſelbigen glückſeelig genieſſen / und auß dem Verſöhn-Tempel GOttes kein untauglich / oder gemeines Hauß machen / oder ſolches in einen Richter-Stuhl der Gerechtigkeit verwandlen / dann ihne MARIA zu einem Sitz der Barmhertzigkeit gewidmet hat.

357. Nach fürübergangener Erſcheinung der allerſeeligſten Jungfrauen / hat der heilige Jacob ſeine Jünger beruffen / welche von der Muſic und Glantz gantz verzucket waren / ob ſie ſchon nichts anderes gehört / oder geſehen. Der groſſe Lehr-Meiſter gabe ihnen Nachricht / ſo vil es ſich gebühre-

te

te / damit sie ihme in Aufferbauung der Kirchen / oder kleinen Capellen / zuhelffeten / welche er noch vor der Abreiß von Saragotza vollendet hat / allwo das heilige Bild auff der Saulen ruhet / mit Schutz und Beystand der Englischen Geistern. Mit der Zeit hinnach / haben die Catholische das kostbahre Gebäu und übriges auffgeführet / mit welchem jenes Heiligthumb geziehret wird. Der heilige Evangelist Johannes hat dazumahl von diser Reiß der Himmels-Königin nacher Spanien keine Nachricht gehabt / und MARIA hat es ihm auch nicht entdecket ; weilen dise Gnaden und Fürtrefflichkeiten nicht zu dem allgemeinsamen Glauben der Kirchen gehörig waren ; dessentwegen sie auch selbe in ihrem Hertzen bewahret / wiewohlen sie nöch grössere dem heiligen Johannes / und anderen Evangelisten entdecket hat / dann selbe zu gemeinsamen Glauben und Unterricht der Glaubigen gehörig gewesen. Als aber der Heil. Jacobus von Spanien durch Epheso reisete / hat er dazumahlen seinem Bruder Johannes das jenige umständlich erzehlet / was in der Pilgerfahrt und Predigen in Spanien fürübergangen / und erklärete ihme die beedemahl / in welchen er von MARIA besuchet worden / und was ihme in der letzteren / wegen Erbauung der Kirchen / begegnet. Auß weiterer Erzehlung deß Evangelisten / haben vil auß denen Apostlen und Jüngern die Nachricht von disem Miracul bekommen / und Jacobus selbsten hat es darauff zu Jerusalem bekandt gemacht / die Glaubige in dem Glauben / und Andacht gegen MARIAM / und in dem Vertrauen auff ihre Hülff zu stärcken / und zu bekräfftigen. Welches auch erfolget ist ; dann von der Zeit an / als sie dise Gnad von dem heiligen Apostel vernommen / haben sie MARIAM in ihren Nöthen und Anligenheiten angeruffen / und die mildreichiste Mutter sprange vilen / ja allen bey / in unterschiedlichen Gelegenheiten und Gefahren.

358. Dise wunderbahrliche Erscheinung der Göttlichen Mutter zu Saragotza / ist erfolget in Eintrettung deß viertzigsten Jahrs nach CHristi Geburth / in der Nacht deß anderen Januarij / und von der Außtrettung von Jerusalem zu dem Predig-Ambt waren vier Jahr / vier Monath / und zehen Täg verflossen. Weilen der heilige Apostel im fünff und dreyssigsten Jahr / am zwantzigsten Augusti von Jerusalem abgereiset. (g) Nach der Erscheinung hat er in Aufferbauung der Kirchen / in Zurckkehrung nacher Jerusalem / und Predigen ein Jahr / zwey Monath / und drey und zwantzig Täg zugebracht / und ist gestorben am fünff und zwantzigsten Martij / im Jahr nach Christi Geburth ein und viertzig. Die grosse Himmels-Königin / als sie in Saragotza erschienen / ware vier und fünfftzig Jahr / drey Monath / und vier und zwantzig Täg alt : und sobald sie nacher Jerusalem zuruck gekehret / reisete sie ab nacher Epheso an dem vierdten Tag / wie hiervon in folgendem Buch / und Capitul gemeldet wird werden. Also / daß ihr dise Kirchen vil Jahr vor ihrem glorwürdigen Hinscheyden eingeweyhet

(g) *Supra n. 319.*

het worden ; Gleichwie man solches zu End der Göttlichen Geschicht vernehmen wird / (*b*) wann ich erkläre ihr Alter und das Jahr / in welchem sie gestorben / daß von diser Erscheinung mehr Zeit verflossen seye / als man insgemein darvon halt. Und in allen disen Jahren ware sie in Spanien schon mit offentlicher Verehrung von der Kirchen geehret / dann nach dem Beyspihl von Saragotza / erbaute man ihr gleich andere / und richtete ihr Altär auff mit sonderbahrer Ehrenbiethung.

359. Dise Fürtrefflichkeit und Wunder-Sach / ist eben die jenige / welche Spanien ohne Widerred groß machet / mehrer / als man anrühmen kan ; angesehen selbiges den Palm allen übrigen Völckeren / und Königreichen in Verehrung und offentlicher Andacht gegen der grossen Königin deß Himmels abgewonnen ; und / da MARIA noch in sterblichem Fleisch lebete / ware sie von denen Spaniern mehrers geehrt und angeruffen / als hinnach nach ihrem Tod und Himmelfahrt von andern Ländern geschehen. Zu Vergeltung diser alten / und allgemeinen Frommkeit und Andacht deß Königreichs Spanien gegen MARIA / hab ich verstanden / daß dise gütigste Mutter besagtes Reich mit so vilen ihren miraculosen Bildnussen und Heiligthumberen mehrer / als andere Länder der Welt bereichet hab. Mit disen außerleßnisten Gutthaten / hat sie sich in disen Königreichen mehrer verträulicher machen / und ihre Hülff mit so vilen Templen und Heiligthumberen anbiethen wollen / welche in allen Theilen und Provintzen also zahlreich zu finden / damit wir MARIAM für unsere Mutter und Schutz-Frau erkennen / und wissen sollen / daß sie die Beschützung Ihrer Ehr / und Außbreithung Ihrer Glory durch die gantze Welt disem Volck anvertraut.

360. Ich bitte demüthig alle gebohrne Innwohner von Spanien / und ermahne sie in dem Nahmen diser großmächtigen Frauen / daß sie erwecken die Gedächtnuß / anzünden den Glauben / erneueren die alte Andacht gegen MARIAM / und sich erkennen für die Allerergebnisste zu ihrem Dienst / sonderbahr aber in gröster Ehr halten das Heiligthumb zu Saragotza / als eine Sach von gröster Würdigkeit / und Fürtrefflichkeit über alle / und als das Vorbild der Andacht und Ehrenbiethigkeit / so Spanien tragt und erkennet zu MARIA. Alle Leser diser History sollen glauben / daß die alte Glückseeligkeiten und Hochheiten von diser Monarchi MARIÆ zuzuschreiben / und wann wir solche anjetzo verhörget / und gleichsamb zerfallen sehen / hat es unser Sorglosigkeit verdienet / mit welcher wir die Hülff MARIÆ verscherzen. Wann wir ein Mittel wider solches Elend verlangen / können wir es allein durch die mächtige Hand diser Königin erwerben / da wir selbe mit neuen und sonderbahren Dienst-Bezeugungen verpflichten werden / und zumahlen die wunderbahrliche Gutthat deß

(*b*) *Isrân. 742.*

deß Catholischen Glaubens sambt mehreren anderen / uns / vermittelst unsers grossen Patrons und Apostels deß heiligen Jacobi / zugekommen / so wollen wir nicht minder seine Andacht und Anruffung erneueren / damit der Allerhöchste durch dessen Vorbitt auch erneuere seine Wunderthaten.

Lehr / so mir die Königin der Engelen gegeben.

361. Liebste Tochter! ich hab dich gewarnet / daß nicht ohne grosse Ursach dir so vilmahlen die geheime Anschläg der Höllen wider die Menschen / die Rathschläg und Treulosigkeiten / die Tobsucht / und Wachtsambkeit eröffnet worden / mit welcher dieselbe den Verlurst der Seelen ohne Unterlaß / ohne Versaum-Zeit oder Gelegenheit unabläßlich suchet / alles bewöget / und keinen Stand oder Persohn übersihet / deme nicht Fallstrick geleget werden. Und zwar desto verborgner und betrüglicher denen jenigen / welche sorgfältig das ewige Leben / und die Freundschafft GOttes verlangen. Uber dise gemeinsame Nachrichten seynd dir offtermahlen die Berathschlagungen entdecket worden / welche der Lucifer wider dich angetragen. Allen Kinderen der Kirchen ist daran gelegen / sich auß diser Unwissenheit / so unvermeydentlicher Gefahren ihrer ewigen Verdammnuß herauß zumachen / in welcher sie leben / ohne zu erkennen / oder zu bemercken / daß es eine Straff der ersten Sünd gewesen / das Liecht diser Geheimnussen zu verliehren / hinnach aber / da sie solches verdienen kondten / machen sie sich untüchtig und unwürdig durch ihre eigene Sünden. Also leben dahin vil von denen Glaubigen selbsten / so vergessen / und sorgloß / als wann keine höllische Geister wären / von denen sie verfolget und bethöret wurden / und wann sie es zuweilen mercken / geschicht es nur ohngefehr und obenhin / kehren aber gleich widerumb zu ihrer vorigen Vergessenheit / welche bey vilen nicht weniger wiget / als die ewige Peyn selbsten. Wann in allen Zeiten / und Orthen / in allen Wercken / und Gelegenheiten ihnen der Teuffel Fallstrick leget / so wäre es recht und billich / daß kein Christ einigen Schritt setzete ohne Anruffung der Göttlichen Hülff / damit er die Gefahr erkenne / und nicht in selbige verfalle. Allein gleichwie die Vergessenheit so schändlich / so von disen Sachen bey denen Adams-Kindern eingewurtzelt / also verrichten sie kaum ein Werck / in welchem selbe von der höllischen Schlangen / und von ihrem Gifft nicht verwundet werden / mithin häuffen sie Schulden über Schulden / und Sünden über Sünden / dardurch die Göttliche Gerechtigkeit in Harnisch gebracht / und die Barmhertzigkeit verschertzet wird.

362. Unter disen Gefahren ermahne ich dich / liebste Tochter! daß gleichwie du wider dich den gröstẽ Zorn und Widerwillen der Höllen vermercket hast / also halte du mit der Göttlichen Gnad so grosse und beständige Wachtsambkeit / wie es gebührend ist / disen arglistigen Feind zu überwinden. Mercke auff / was ich gethan. Nachdeme ich das Absehen deß Lucifers / mich und die heilige Kirchen zu verfolgen / erkennet hab /

hab / vermehrete ich die bittere Zäher / und Seufftzer / und zumahlen die böse Geister sich deß Herodes und deren Juden von Jerusalem gebrauchen wolten / ob ich schon ohne Forcht in der Stadt hätte verbleiben können / meine Neigung auch dahin gezihlet hatte / hab ich doch selbige verlassen / umb dardurch ein Beyspihl der behutsamen Vorsorg / und deß Gehorsambs vorzustellen : wegen deß ersten habe ich mich von der Gefahr entfernet / und wegen deß andern liesse ich mich regieren durch den Willen und Gehorsamb deß heiligen Johannes. Du bist nicht eine Starcke / und lebest in grosser Gefahr wegen denen Geschöpffen / und über dises bist du meine Lehr-Jüngerin / hast vor Augen meine Werck und mein Leben zu einem Vorbild deß Deinigen : und also verlange ich / daß du bey Erkandtnuß der Gefahr dich von selbiger entfernest / und wann es vonnöthen wäre / auch durch das Empfindlichste durchschneidest / allezeit dich aber an den Gehorsamb haltest / als an einen gantz sicheren Nord-Stern / und an eine starcke und unbewegliche Saulen. Mercke wohl auff / ob unter dem Deck-Mantel einer Scheinheiligkeit und Frommkeit nicht ein Fallstrick deß Feinds verdecket lige / bewahre dich / daß du wegen Gewinnung anderer Seelen nicht die Deinige leyden lassest / traue nicht deinem eigenen Urtheil und Beduncken / ob es dir schon gut und sicher vorkommet / habe keine Beschwärnuß in allem zu gehorsamen / angesehen ich wegen deß Gehorsambs grosse und mühsame Wanderschafften auff mich genommen.

363. Erneuere nicht minder die Anmuthung und Begierden / meinen Schritten nachzufolgen / und mir mit Vollkommenheit nachzuarthen / fahre fort den Uberrest meines Lebens zu beschreiben / und in dein Hertz einzuschreiben / lauffe durch den Weeg der Demuth und Gehorsamb nach dem Geruch meines Lebens / und meiner Tugenden / dann wann du mir wirst gehorsamen (dessen ich dich so vilfältig erinneret und ermahnet hab) so will ich dir beystehen / als einer Tochter in deinen Nöthen und Anligenheiten : und mein Göttlicher Sohn wird an dir seinen Willen erfüllen / wie er es verlanget / ehe du gegenwärtige History vollendet haben wirst / und es werden die Versprechungen unserer beeden erfüllet / und du von seiner allmächtigen Hand gesegnet werden. Mache groß und benedeye den Allerhöchsten wegen der Gnad / welche er meinem Diener Jacob in Saragotza erwisen / und daß diser noch bey meinen Leb-Zeiten mir eine Kirchen erbauet / dise auch zu grossem Wohlgefallen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit die erste in dem Evangelischen Gesatz gewesen seye / ꝛc.

Ende deß sibenden Buchs.

Ach-

Achtes Buch
Diser
Göttlichen History/
Und
Letztes deß Dritten Theils.

Haltet in sich die Reiß der allerseeligsten Jungfrauen mit dem heiligen Johanne nacher Epheso: Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi: Den Todt und Straff Herodis: Die Zerstöhrung deß Tempels Dianä: Die Zuruckkehrung der Himmels-Königin von Epheso nacher Jerusalem: Den allerhöchsten Stand welchen Ihre reiniste Seel noch vor dem Hinscheyden gehabt. Ihre allerseeligste Hinscheydung/ Himmelfahrt/ und Crönung.

Erstes Capitul.

***MARIA* reiset mit dem heiligen Johanne von Jerusalem nacher Epheso: der heilige Paulus kommet von Damasco auff Jerusalem: ebenfahls wanderet der heilige Jacobus dahin/ und besuchet *MARIAM* zu Epheso: es werden die Geheimnussen erkläret/ welche ihnen insgesambt auff disen Reisen begegnet.**

Num. 365.

MARIA/ getragen auff den Händen der Seraphinen/ kehrte von Saragotza zuruck nacher Jerusalem/ und verliesse jene Stadt sambt dem gantzen Königreich Spanien/ verbesseret und bereichet mit ihrer Gegenwart/ mit ihrem Schutz und Versprechen/ und mit dem geheiligten Tempel/ welchen zu ihrem Titul und Gedächtnuß ihres heiligsten Nahmens/ der heilige Jacob mit Beystand und Hülff der Englischen Händen erbauet hatte/ gleich/ sobald MARIA von der Wolcken oder Thron/

auff welchem sie von denen Englen getragen / herunter gestigen / und den Boden deß Gast-Hauses betretten hatte / warffe sie sich zur Erden / den Allerhöchsten / wegen denen Gnaden und Gutthaten / zu loben und zu preysen / welche sie / der heilige Jacobus / und das gantze Spanien / vermittelst jener wunderbahrlichen Reiß / empfangen. Und nachdeme sie mit ihrer unaußsprechlichen Demuth betrachtet / daß zu ihrem Nahmen und Anruffung noch in ihren Lebens-Zeiten eine Kirchen erbauet wurde / thate sie sich dergestalten verdemüthigen / und durch ihre Schätzung in der Göttlichen Gegenwart also zernichten / als wann sie gantz und gar vergessen hätte / eine wahrhaffte Mutter GOttes selbsten / eine der Sünd unfähige / und über alle auch höchste Seraphinen vil höher erhobene Creatur zu seyn. Nehmlich so tieff hat sie sich ernidriget / und diſe Gutthaten also danckbarist erkennet / als wann sie der verächtlichiste Erd-Wurm / ja die mindiste / und sündhafftigste auß allen Geschöpffen gewesen wäre. Sie urtheilete / daß sie sich wegen diſer neuen Schuldigkeit zu neuen Stafflen der höchsten Heiligkeit über sich selbsten müste erschwingen. Diſes nahme sie ihr vor / und diſes erfüllete sie / und gelangete zu einer solchen Weißheit und Demuth / wohin unsere Gedancken keineswegs gelangen.

366. In diſen Ubungen verzehrete sie das mehriste jener vier Tägen / nach der Zuruckkehrung nacher Jerusalem / und bate beynebens mit höchster Innbrunst umb Beschütz- und Vermehrung der heiligen Kirchen. Indessen bereitete der heilige Evangelist Johannes die Reiß und Einschiffung nacher Epheso: und an dem vierdten Tag / welcher der fünffte Jenner / in dem viertzigsten Jahr nach Christi Geburt / gewesen / gabe er MARIÆ die Nachricht / daß es Zeit abzureisen; angesehen ein Schiff vorhanden und alles zu der Wanderschafft bereitet wäre. Die grosse Meisterin der Demuth / ohne mindisten Verschub oder Wider-Red / bate den HERRN Fußfällig auß dem Gast-Hauß und auß Jerusalem außtretten zu dörffen; und beurlaubete sich darauff von dem Hauß-Patron und allen Hauß-Genossenen. Leichtlich ist sich der Schmertzen einzubilden / welchen diſe Beurlaubung bey allen verursachet; dann von der allersüßisten Wandlung der Mutter der Gnaden / und von denen Gutthaten / so sie samentlich durch ihre freygebige Hand empfangen / waren sie gefangen / gefäßlet / und mit Liebe und Ehrenbietigkeit MARIÆ gantz ergeben / und zugethan; anjetzo aber / sahen sie sich in einem Augenblick ohne Trost / und ohne den allerreichiste Schatz deß Himmels / von welchem sie sovil Gutes genossen. Alle bothen sich an / Diener und Weeg-Gefährten abzugeben. Aber gleichwie diſes nicht anständig gewesen / also baten sie mit häuffigen Zäheren / daß die mildreichiste Mutter bald widerumben zuruck kommen / und jenes Hauß nicht gar verlassen solte / welches sie so lang bewohnet hatte. MARIA erkennete diſe Gottseelige Anbietung mit demüthig- und danckbaristen Gegen-Bezeugungen; und durch die Hoffnung der baldigen Zuruckkunfft /

kunfft / besänfftigte sie in etwas ihren empfindlichen Schmertzen.

367. Sie bate darauff den heiligen Johannes umb Erlaubnuß die heilige Orth unserer Erlösung zu besuchen / und in selbigen den HErrn anzubetten / welcher solche mit seiner Gegenwart und kostbaristem Blut geheiliget hatte; in Gesellschafft deß Apostels verrichtete sie dise Geheimnuß-volle Stationen mit unaußsprechlicher Andacht / Zäher / und Ehrenbietigkeit. Der heilige Johannes mit innerstem Trost / welchen er empfande MARIAM zu begleiten / übete sich in heroischen Acten der Tugenden. Die gebenedeytiste Mutter sahe in denen heiligen Orthen die Englische Geister / dann von disen ein jedwederes beschützet und bewahret worden ist; von neuem tragte sie ihnen auff / daß sie dem Lucifer und seinem höllischen Anhang widerstehen solten / damit dise Heiligthumer von selbigen nicht verletzt oder entunehret wurden / wie sie es / vermittelst der Juden / hatten gewunschen und angetragen. Wegen diser Beschützung erinnerete sie die heilige Engel / daß sie mit heiligen Eingebungen die üble Gedancken und Einstreuungen solten zernichten / durch welche der höllische Drach suchete / die Juden und übrige Menschen zu Vertilgung der Gedächtnuß Christi deß HErrn in jenen heiligen Orthen anzuleiten. Dise Obsorg hat sie ihnen auff alle künfftige Zeiten und Welt-Gäng anbefohlen: angesehen die Wuth und der Zorn der bösen Feinden wider die Oerther und Werck der Erlösung allezeit dauren wurde. Die Engel aber haben ihrer Frauen und Königin in allem gehorsamet / was sie ihnen anbefohlen.

368. Nach disem vorgekehrten Fleiß / begehrte sie Fuß-fällig den Seegen auff die Reiß von dem heiligen Johannes (eben (a) wie sie es gegen ihrem allerheiligsten Sohn hatte gepflogen) dann sie hat mit dem geliebten Jünger (welchen Christus an seiner statt hinterlassen) die zwey grosse Tugenden der Demuth und deß Gehorsambs beständig geübet. Vil auß denen Glaubigen zu Jerusalem haben ihr Geld / Edelgestein und Wägen biß an das Schiff / sambt aller Nothwendigkeit auff die Reiß dargebotten. Aber die allerweisiste Mutter vergnügte mit Demuth und Schätzung alle insgesambt / ohne daß sie etwas angenommen. Auff den Reiß-Tägen biß an das Meer / bediente sie sich eines Eseleins / und reißte also fort / als eine Königin der Tugenden und der Armen. Sie erinnerte sich der Reisen und Pilgerschafften / so sie vorhero mit ihrem Göttlichen Sohn / und mit ihrem heiligen Gespons Joseph verrichtet hatte; Und dise Gedächtnuß / und Göttliche Liebe / von welcher sie von neuem zum Wanderfahrten verpflichtet wurde / erweckete in ihrem Taubenreinen Hertzen zartist- und andächtigiste Anmuthungen: und damit sie in allem die allervollkommniste wäre / machete sie neue Acten der Auffgebung in den Göttlichen Willen / in jener Reiß / für die Ehr GOttes und Erhöhung seines allerheiligisten Nahmens / der Gesellschafft ihres Sohns und Gespons (dero sie auff vorigen Reisen mit so grossem Trost hatte genossen)

(a) *Part. V. n. 698.*

nunmehr zuentrathen / auch die Ruhe ihres Bett-Kämmerleins / die heilige Orth / und die Gesellschafft viler andächtigen Glaubigen auffzugeben; sie lobete den allerhöchsten / daß er ihr den geliebten Jünger zugewidmet / welcher sie in seiner Abwesenheit solte begleiten.

369. Zu grösserer Erquickung und Trost der abreisenden Himmels-Königin / haben sich ihr alle dero himmlische Schutz-Geister bey Außtrettung auß dem Gast-Hauß / in leiblicher Gestalt geoffenbahret / welche MARIAM umbgaben / und in die Mitte genommen. Mit diser himmlischen Wacht / und mit menschlicher Begleitung deß heiligen Johannes / wanderte sie biß an den Port / allwo das Schiff stunde / so nacher Epheso absegleu solte. Disen gantzen Weeg hindurch verzehrete sie in widerholten süßisten Gesprächen / und Lob-Gesängeren mit denen heiligen Englen / und etlichmal mit dem heiligen Johannes / welcher gantz sorgfältig und embsig mit wunderbarlicher Ehrenbietigkeit MARIAM in allem bedienete / was er nothwendig und dienstlich zu seyn erachtete. Diſe Sorgfältigkeit deß heiligen Johannes erkennete MARIA mit unvergleichlicher Demuth; angesehen diſe beede Tugenden der Danckbarkeit und Demuth in der Himmels-Königin alle Gutthaten groß machete / so sie empfangen: und obwohlen man ihr alle auß so vilen Ursachen schuldig ware / so erkennete sie doch alles / als pure Gnaden und freywillige Gutthaten.

370. Sie langten an bey dem Port / und schifften sich ein mit anderen Frembdlingen. Die grosse Himmels-Königin ist auff diſe Weiß / das erstemahl in das Schiff und Meer eingetretten / mit höchster Klarheit und Begreiffung hat sie alle Weite deß Mittel-Ländischen Meers / und dessen Anfluß an das grosse Welt-Meer / seine Tieffe / und Höhe / seine Breite / und Länge / seine Grufften / und verborgene Beschaffenheit / seine Strandungen / Zu- und Ab-Flüß / seine Wall-Fisch / und andere in diſem ungeheure Geschöpff / verborgene kleine und grosse Thier und Schätz gesehen / und wahrgenommen. Ebenfahls hat sie erkennet / wie vil Personen in selbigem darinn ertruncken / und durch Schiff-Fahrt zu grund gangen / und dabey hat sich die Wahrheit erneueret bey dem Ecclesiastico, daß die Gefahren (*b*) deß Meers von jenen erzehlet werden / welche solches durchschiffen / und daß bey dem David (*c*) wunderbarlich seye die Erhebung deß Meers / und die Hochtragungen seiner Flutten. Alles diſes hat die göttliche Mutter durch eine sonderbare Befreyung ihres allerheiligsten Sohns so wohl / als durch eine außerleßniste Genieſſung aller Gnaden und Freyheiten der Engliſchen Natur / auch einer anderen sonderbahren / zu einer Gleichung der Menschheit Christi deß HErrn genieſſenden Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafften / mögen erkennen. Mit welchen Gaaben sie alle Sachen / wie selbe an sich selbsten seynd / nicht allein unbetrüglich begriffen / sondern der Bezürck ihrer Erkandtnuß ware vilmehr erweiteret / und außgebreitet / als der Englen und Seraphinen.

371. Da

(*b*) *Eccl. 43. v. 26.* (*c*) *Psal. 92. v. 4.*

371. Da sich denen Kräfften / und Weißheit der grossen Frauen der Welt / jene weitschichtige Feldung deß Meers vorgestellet / in welchem / als in einem klaristen Spiegel die Grösse und Allmacht deß Schöpffers zuruck geschlagen / hat sie ihren Geist mit einem innbrünstigen Abflug biß zu der Weesenheit GOttes selbsten erschwungen / welcher in seinen wunderbahrlichen Geschöpffen also fürtrefflich hervor glantzet / und deme sie in allem / und durch alles Lob und Ehr gegeben / und zugeruffen. Und zumahlen sie / als ein mitleydigiste Mutter / sich aller deren erbarmet / welche ihr Leben der ungezäumbten Tod-Sucht deß Meers vermittelst der Schiff-Fahrt wagen / und anvertrauen / also bate sie für selbe den Allerhöchsten / daß er alle in jenen Gefahren beschützen wolte / welche ihr Fürbitt / und Nahmen andächtig begehren / und anruffen wurden. Alsobalden hat der HErr in dise Bitt gewilliget / und ihr sein Göttliches Wort gegeben / allen jenen in Gefahren deß Meers günstig zu seyn / welche die Bildnuß MARIÆ bey sich tragen / und in Mitte der tobenden Wellen disen Stern deß Meers wurden verehren. Auß diser Versprechung wird man abnehmen / daß / wann die Catholische in ihren Schiffarten verunglücken / ist es die Ursach / daß sie die Gnaden der Königin der Englen / oder nit wissen / oder wegen ihren Sünden nit verdienen / sich selbiger in denen Wällen deß Meers zu erinneren / und ihre Hülff mit wahrhafftem Glauben und Andacht anzuflehen. Angesehen das Wort deß HErrn weder betrügen kan / (d) noch die Mutter der Barmhertzigkeit denen auff dem Meer Bedrangten und Nothleydenden / ihre Hülff abschlagen wurde.

372. Nit minder hat sich ein anderes Wunder begeben: dann als MARIA das Meer sambt seinen Fischen / und übrigen Wasser-Geschöpffen gesehen / gabe sie allen ihren Seegen / und befahle ihnen / daß sie auff eine ihnen anständige Weiß ihren Schöpffer erkennen und loben solten. Eine wunderbahrliche Sach! alle Gattungen der Fischen deß Meers folgeten dem Befelch ihrer Frauen und Königin / mit unglaublicher Behändigkeit stelleten sie sich vor dem Schiff / erhebeten ihre Köpff auß dem Wasser / und mit so seltzamen / als danckbaristen Bewögungen erkenneten sie gleichsamb die Herrscherin aller Geschöpffen / als ob sie ihr dancken wolten / daß sie sich gewürdiget hätte / in dise ihre Bewohnung und Element deß Wassers einzutretten. Dise neue niemahlen gesehene Wunder-Sach hat alle Schiffende in Verwunderung gezogen / und zumahlen die Anzahl groß und kleiner also beysammen gestandener Fischen den Lauff deß Schiffs in etwas verhinderte / wurde die Aufmerck- und Verwunderung noch mehrer / aber von keinem die Ursach diser Neulichkeit begriffen. Nur allein der heilige Johannes verstunde solche / und kondte die Zäher einer andächtigen Freud eine gute Zeit nit zuruck halten. Darauf aber bate er MARIAM, daß sie denen Fischen den Seegen / und die Erlaubnuß mittheilen solte / sich widerumben hinweg zu begeben / nachdem sie ungesaumbt zu dem Lob deß Allerhöchsten hätten gehorsamet. Die Himmels-Kö-

(d) *Matth. 24. v. 35.*

nigin willigte ein in diſes Begehren / und alſobalden verſchwande jenes geſchuppete Heer / das Meer lage gantz haiter / und ruhig / das Schiff ſeglete fort / und in wenig Tagen langte es an in dem Port zu Epheſo.

373. Sie ſtigen auß an das Geſtatt / und in ſelbigem ſo wohl / als auff dem Meer hat MARIA, durch Erledigung und Heylung deren Beſeſſenen und Krancken / groſſe Wunder gewürcket / ich halte mich nit auff / ſolche alle zu beſchreiben / weilen darzu vil Bücher und lange Zeit erforderet wurden. Nur allein bemercke ich das jenige / was zu Fortſetzung der Hiſtory / und zu einiger Erklärung deſſen nothwendig iſt / was von denen Wercken und Thaten der groſſen Königin Himmels und der Erden bißhero gantz unbekandt geweſen. Es befanden ſich etliche / zwar wenig Glaubige zu Epheſo / welche von Jeruſalem dahin gekommen / und da ſie die Ankunfft der Göttlichen Mutter vernommen / unterlieſſen ſie nit / ſelbige zu beſuchen / und ihro ihre Häuſer und Zimmer anzutragen. Aber die höchſte Frau aller Tugenden / welche keinen äuſſerlichen Pracht oder zeitliche Bequemlichkeiten verlangte / hat die Herberg bey einigen / in der eingezogenen und wittiblichen Einſambkeit lebenden Weibs-Bildern / außerwählet / und diſe bothen ihr alles gutwillig an / nach Anordnung deß Allerhöchſten. MARIA ſahe auß ein einſames Kämmerlein für ſich / und ein anderes für den heiligen Johannes / und darinn lebten beede / ſo lang ſie ſich zu Epheſo auffgehalten.

374. Die Königin der Englen bedanckte ſich gegen der Frauen deß Hauß / wegen ſothaner Gutthat / ſie begabe ſich darauff gantz allein in ihr Zimmer / und / ligend auff der Erden / bettet ſie an die unendliche Weeſenheit GOttes / ſie opfferte ſich auff / ihme in ſelbiger Stadt demüthigiſt zu dienen / und ſagte folgende Wort: **HErr und Allmächtiger GOtt! mit der Unermäßlichkeit und Gröſſe deiner GOttheit erfülleſt du alle Himmel und Erden / ich deine demüthige Dienerin und Magd verlange deinen Göttlichen Willen in allen Gelegenheiten / Orth / und Zeiten vollkommentlich zu vollziehen / wohin mich nur deine Göttliche Vorſichtigkeit wird verordnen: dann du biſt mein einziges Guth / mein Weeſen / und Leben / (e) zu dir allein ſeynd gerichtet meine Begierden / und die Anmuthungen meines Willens / laithe und regiere / Allerhöchſter GOTT! all meine Gedancken / Wort und Werck / damit alle ſeyen zu deinem gröſſeren Wohlgefallen.** Die allerweiſeſte Mutter hat erkennet / daß der HErr diſe Bitt und Auffopferung angenommen / und daß er durch Göttliche Krafft mit Verſicherung ſeines Beyſtands auff ihre Wort geantwortet hätte.

375. MARIA hat ihr Gebett fortgeſetzt für die heilige Kirchen / und jenes geordnet / was ſie / alldorten zu Hülff denen Glaubigen zu würcken / ſich vorgenommen / ſie ruffte ihren heiligen Englen / und ſändete etlich denen Apoſtlen und Jüngeren zu Troſt / welche ſie / von denen Betrangnuſſen am mehriſten gequälet zu ſeyn / wußte / ſo ihnen vermit-

(e) *Ierem. 23. v. 24.* telſt

telst deren Unglaubigen von denen Teuffelen erwecket worden. In selbigen Tägen flohe der Heil. Paulus / wie er selbsten in der anderen Epistel zu denen Corinthern erzehlet (*f*) wegen der Jüdischen Verfolgung auß Damasco / wo sie ihn in einem Korb über die Stadt-Maur hinunter gelassen. Damit aber die H. Engel dem Apostel in disen Gefahren / wie auch in jenen / so der Lucifer wider ihne auff diser vorhabenden Reiß nacher Jerusalem zurüstete / beystetheten und beschützeten / hat die grosse Königin der Englen dieselbe dahin abgeschickt; sintemahlen der Zorn der Höllen wider den heiligen Paulum mehr / als wider die andere Apostel angeflammet ware. Dises ist die Reiß / welche der Apostel in der Epistel zu denen (*g*) Galateren selbsten erzehlet / und welche er nach dreyen Jahren verrichtet hat / da er nacher Jerusalem den heiligen Petrum zu besuchen angekommen. Dise drey Jahr muß man nicht zehlen von der Bekehrung deß heiligen Pauli / sondern nachdeme selbiger auß Arabia nacher Damasco zuruckgekehret. Und ist dises auß dem Text deß heiligen Pauli abzunehmen / dann / nachdeme er gemeldet / was gestalten er auß Arabia nacher Damasco zuruck gekommen / setzet er hinzu / nach dreyen Jahren sich nacher Jerusalem begeben zu haben. Wann aber dise drey Jahr von der Zeit an gerechnet werden sollen / ehe der Apostel in Arabia gewesen / so wäre der Text allerdings verwirret.

376. Mit grösserer Klarheit erhellet eben ein solches auß der Außrechnung / so oben von dem (*h*) Todt deß heiligen Stephani / und von gegenwärtiger Reiß MARIÆ nacher Epheso gezogen worden. Angesehen der heilige Stephanus nach erfülltem vier und dreyßigisten Jahr Christi gestorben / wann die Jahr von der Gnadenreichen Geburt gezehlet werden: wann man aber dise Zahl von der Beschneidung anfangen wolte / wie es nun die heilige Kirchen rechnet / ist der heilige Stephanus siben Tag vor Erfüllung deß 34igsten Jahrs gestorben. Die Bekehrung deß H. Pauli ist erfolget im 36igsten Jahr am 25. Jenner. Und wann er drey Jahr hinnach auff Jerusalem gekommen wäre / hätte er alldorten MARIAM, und den heiligen Johannes angetroffen / (*i*) er sagt aber selbsten / zu Jerusalem keinen anderen Apostel / als den heiligen Petrum und Jacobum den Minderen gesehen zu haben. Und so fern in Jerusalem MARIA, und der heilige Johannes sich damahls befunden hätten / so wurde der heilige Paulus nit unterlassen haben / sie zu besuchen / und wenigist den heiligen Johannes zu benambsen; er versicheret aber ihne nit gesehen zu haben / und ist dessen die Ursach / weilen der heilige Paulus am viertzigsten Jahr / nach erfüllten vier Jahren seiner Bekehrung / und etwas wenigs mehr / als ein Monath nach der Abreiß MARIÆ nacher Epheso zu Jerusalem angelanget / nachdeme die übrige Apostel (die zwey so er gesehen / außgenommen) sich auffer diser Stadt abwesig / und in denen Länderen befindeten / allwo sie den Glauben JEsu Christi verkündigten.

377. Nach

(*f*) *2. ad Corinth. 11. v. 33.*
(*g*) *ad Galat. 1. v. 18.*
(*h*) *Suprà 198.*
(*i*) *ad Galat. 1. v. 19.*

377. Nach diser Außrechnung / hat der heilige Paulus das erste Jahr seiner Bekehrung / oder den mehristen Theil desselben in der Reiß und Bekehrung von Arabia / die drey folgende Jahr aber in Damasco zugebracht / von darumben der Heil. Evangelist Lucas in dem neundten Capitul der Apostolischen Geschichten / obwohlen er die Reiß deß Heil. Pauli nacher Arabia nicht erzehlet / saget jedoch / daß nach vilen Tägen seiner Bekehrung die Juden (k) von Damasco gehandlet haben / ihme das Leben zu benehmen / da er durch die vile Täg die verflossene vier Jahr verstanden haben will / und gleich darauff setzet er hinzu / daß / nachdeme die Nachstellungen der Juden bekandt worden / haben die Jünger nächtlicher Weile den Heil. Paulum über die Stadt-Maur hinunter gelassen / und darauff ist er nacher Jerusalem gekommen. Und obwohlen die beede Apostel / und andere neue Jünger / so sich allda befunden / seine wunderbahrliche Bekehrung schon gewust / mit allem deme beharrete in ihnen die Forcht / und der Argwohn wegen seiner Beständigkeit / weilen er ein so offenbahrer Feind Christi deß HErrn gewesen. Mit disem Argwohn hüteten (l) sie sich anfänglich vor dem heiligen Paulo / biß der heilige Barnabas mit ihme geredet / und ihne in die Gegenwart der heiligen Petri / Jacobi / und anderer Jüngeren geführet hat. Allda warffe sich Paulus zu denen Füssen deß Stadthalters Christi unsers Erlösers / küssete dieselbe / und bate mit häuffigen Zähren umb Verzeyhung seiner nunmehr erkennten Sünden / und Fehlern / und daß er in die Zahl seiner Unterthanen / und Nachfolgern JESU seines Meisters zugelassen werden möchte / dessen heiligen Nahmen / und Glauben er biß zu Vergiessung seines Bluts begehrte zu verkündigen.

378. Auß diser Forcht und Argwohn / welchen der heilige Petrus und Jacobus Alphäi von der Beharrlichkeit deß heiligen Pauli gefühlet / ist ebenfalls zu schliessen / daß MARIA oder der heilige Johannes selbigesmahl nicht in Jerusalem gewesen / da Paulus dahin gekommen; dann wann jene sich damahls in selbiger Stadt befunden / wurde Paulus am allerersten MARIAM vor jemand andern besuchet / mit dem sich auch andere die Forcht benommen / und sich gleichfahls von der Göttlichen Mutter erkundiget haben / umb zu wissen / ob sie sich deß heiligen Pauli vertrauen kondten / und disen alten wurde die klugiste Himmels-Frau / welche so dienstbahr / und achthabend auff den Trost und Versicherung der Apostel / sonderlich deß heiligen Petri ware / begegnet seyn. Aber zumahlen die grosse Himmels-Königin schon in Epheso lebete / hatten sie niemand / der sie von der Beständigkeit und Gnad deß heiligen Pauli versicherte / biß der heilige Petrus solche erfahren / da er ihn zu seinen Füssen ligen gesehen. Alsdann liesse er ihn zu / mit grosser Freud seiner Seelen / und der übrigen Jüngeren. Alle dancketen GOtt demüthig und innbrünstig / und verordneten / daß der heilige Paulus hervor tretten solte / in Jerusalem zu predigen / wie er es auch mit

(k) *Act. 9. v. 23. 24. & 25.*
(l) *Act. 9. v. 26. & 27.*

mit Verwunderung aller deren / die ihne erkenneten / in das Werck gesetzt hat / und gleichwie seine Wort anderst nit / als angeflammte / alle Hertzen deren Zuhöreren durchtringende Pfeil zu seyn geschienen / also blieben sie gantz erstaunet / und in zweyen Tägen bewögte sich hierüber gantz Jerusalem wegen deß Ruffs von der Ankunfft und Aenderung deß Heil. Pauli / welchen sie nunmehro mit eigener Erfahrnuß erkennet hatten.

379. Lucifer und sein Anhang schlaffte nicht in diser Gelegenheit / in welcher selbe die Geisel deß Allerhöchsten zu ihrer gröfferen Peyn erwecket haben; dann / als der heilige Paulus in Jerusalem eingetretten / empfanden diſe höllische Drachen / daß sie von der Göttlichen Krafft / so in Paulo wohnete / gequälet / untertruckt / und gestürtzet wurden. Aber zumahlen jene Hoffart und Boßheit (*m*) niemahlen wird erlöschen / so lang diſe Feind in Ewigkeit dauren; Also thaten sie alsbald in Empfindung diſer gewaltthätigen Stärcke / so sie in Paulo erkennten / sich wider diſen noch mehrer erhitzen. Lucifer mit einer unaußsprechlichen Wuth sammlete vil Legionen höllischer Geisteren / und ermahnet sie von neuem / daß sie sich alle anfrischen / und die äuſſeriſte Kräfften ihrer Boßhafftigkeit anspannen sollen / den heiligen Paulum zu vertilgen / und keinen Stein unbewögt zulassen / welcher aller Orthen zu diſem Ende dienen konte. Ohne Verschub haben die Teuffel diſer Ermahnung gehorsamet / Herodem und die Juden wider den Apostel auffgewicklet / und darzu Gelegenheit genommen von dem unglaublich / und innbrünstigen Eyfer / mit welchem er angefangen in Jerusalem zu predigen.

380. Von allem diſem hatte die Himmels-Königin zu Epheso die Nachricht: dann über ihre wunderbahrliche Wiſſenschafft haben ihr auch die heilige Engel alles das jenige hinterbracht / was mit Paulo fürüber gangen. (*n*) Und weilen die Jungfräuliche Mutter die Verwirrung der Stadt Jerusalem / durch die Boßheit deß Herodes / und deren Juden / vorhinein gesehen / sie auch andern Theils die Wichtigkeit / das Leben deß heiligen Pauli zu Erhöhung deß Göttlichen Nahmens zu erhalten / und neben bey die Gefahren erkennet hat / in welchen diſer zu Jerusalem stunde / wurde sie dardurch umb so mehr in neue Sorgen gesetzet / als sie wegen ihrer Abwesenheit denen Aposteln nicht in der Nähe helffen / und beyſpringen konte / welches sie doch von Epheso auß mit Fortsetzung ihres beſtändigen Gebetts / mit Uberhäuffung ihrer Zäheren / Seufftzeren / Bitten und Englischen Absendungen verrichtete. MARIAM in diſen Sorgen zu tröſten / antwortete ihr der HERR eines Tags in dem Gebett / daß alles / was sie für Paulum begehrete geschehen / seine Majestät ihme das Leben bewahren / und selbiges von Gefahr und Fallstricken deß Teuffels beschützen wurde. Also geschahe auch alles / dann als der Heil. Paulus sich in dem Tempel eines Tags in dem Gebett eingefunden / hatte er eine wunderbahrliche Verzuckung von tieffiſten Erleuchtungen mit groſſen

(*m*) *Psal. 73. v. 23.*

(*n*) *Supra n. 335.*

Freuden und Jubel seines Geists; in disem befahle ihme der HErr / daß er von Jerusalem alsobalden außtretten solte / weilen es nit anständig wäre / sein Leben dem Haß der Juden frey zu stellen / welche seine Predig und Lehr nit zulassen wurden.

381. Wegen diser Ursach hat sich der Heil. Paulus nit über 15. Täg dises mahl zu Jerusalem auffgehalten / wie er selbsten in dem ersten Capitul zu denen Galatern (o) anmeldet / hinnach über etlich Jahr / da er von Malta und Epheso nacher Jerusalem zuruck gekehrt / allwo sie ihne gefangen genommen / führete er ein disen Verlauff der Verzuckung / welcher in dem Tempel mit ihme erfolget ist / und auch den Befehl deß Allerhöchsten wegen seiner alsbaldigen Außtrettung auß der Stadt Jerusalem / wie es in dem zwey und zwantzigsten Capitul der Apostel-Geschichten (p) enthalten: von diser Verzuckung und Göttlichen Anbefehlung hat der H. Paulus dem H. Petro / als Oberhaupt der Kirchen Nachricht gegeben / und nach überlegter Gefahr / in welcher das Leben (q) deß Heil. Pauli gestanden / versendeten sie ihn heimblich nacher Cäsarea und Tarsus / damit er den Heyden und Völckern ohne Unterschied predigte / wie es geschehen: von allen disen Wunder-Wercken und Gnaden ware MARIA ein Werckzeug und Mittlerin / auff dero Fürbitt solche Christus würckete / sie hatte auch von allem ungesaumbte Wissenschafft / und lobete GOTT im Nahmen ihrer / und der völligen Kirchen.

382. Nach also dortmahls versichertem Leben deß H. Pauli / hatte die mildreichiste Mutter die Hoffnung / daß die Göttliche Vorsichtigkeit Jacobo ihrem Vetter günstig seyn wurde / über welchen sie eine sonderbahre Sorg tragete / und welcher noch immer in Saragotza unter Beystand seiner zugegebnen hundert Schutz-Geistern sich auffgehalten / (r) dise himmlische Bottschaffter kamen offtermahl in die Gegenwarth MARIÆ mit denen Bitten deß Heil. Jacobi / und wurden auch offtermahlen mit unterschidlichen Nachrichten zu ihme zuruck gesendet; durch welche der Apostel auch die Ankunfft der Himmels-Königin in Epeso zu wissen bekommen. Und als er die kleine Capellen zu Saragotza vollendet / hat er solche dem alldortigen Bischoff und Jünger / gleichwie in anderen Spanischen Städten anbefohlen. Auff dises / und etliche Monath nach der Erscheinung der grossen Königin / reisete er ab von Saragotza / setzte unter Weegs fort seine Predigen / langete an auff denen See-Küsten von Catalonien / und schiffte sich ein nacher Welschland / er reisete durch ohne sonderen Auffenthalt / predigte jedoch allezeit / biß er sich das andere mahl nacher Asien eingeschifft / mit innbrünstigen Begierden / alldorten seine Frau und Helfferin MARIAM zu sehen.

383. Endlichen hat der heilige Jacob dise seine Begierde glücklich erhalten / und bey seiner Anlangung zu Epheso / warffe er sich zu den Füssen der Mutter seines Erschaffers / in Vergiessung viler

(o) *ad Galat. 1. v. 18.* (p) *Act. 22. v. 17. & 18.* (q) *c. 9. v. 30.*

(r) *Suprà n. 326.*

biler Zäher der Freud und Verehrung. Mit disen lebhafften Anmuthungen danckte er ihr demüthig wegen denen unvergleichlichen Gnaden / so er durch ihre Fürbitten und Mittel in der Durchwanderung/und Bekehrung deß Königreichs Spanien hatte empfangen / auch daß er von ihr gegenwärtig besuchet / und mit häuffigen Gutthaten überschüttet worden wäre. Die Göttliche Mutter/ als ein Meisterin der Demuth/ erhebte ihn alsobalden von der Erden / und sagte zu ihme: **Mein Herr! gedencket / daß ihr seyd ein Gesalbter JESU Christi / ich aber hingegen ein verächtlicher Erd-Wurm.** Mit disen Worten batte sie fußfüllig umb den heiligen Seegen / und der heilige Jacobus bliebe etliche Täg zu Epheso in Gesellschafft MARIÆ und seines Bruders deß Heil. Johannes / deme er alles erzehlet / was ihme in Spanien begegnet ware. Mit der allerweisisten Mutter aber hatte er jene Täg hindurch allerhand tieffiste Gespräch und Unterredungen / von denen ich nur die folgende vorbringen will.

384. Eines Tags redete MARIA zu Jacobo folgender Gestalten: **Jacob mein Sohn!** sagte sie/ **dises werden seyn die letzte und wenige Täg eures Lebens. Euch ist nit unbekandt / wie hertzlich ich euch in dem HErrn liebe / und verlange euch in das Innerste seiner Liebe und ewigen Freundschafft / durch welche er euch erschaffen / erlöset / und beruffen hat / gäntzlichen einzutragen. In dem Uberrest eures Lebens erwünsche ich euch dise Liebe zu offenbahren / und biethe euch alles an / was ich für euch / als ein wahrhaffte Mutter / mit der Göttlichen Gnad werde können vollziehen.** Auff dise unaußsprechliche Gütigkeit / antwortete der heilige Jacobus mit tieffister Ehrenbiethigkeit: **Liebe Frau! und Mutter meines GOttes und Erlösers!** sagte er / **von dem Innersten meiner Seelen dancke ich euch/ wegen diser neuen nur allein eurer unermäßlichen Liebe-würdigen Gutthat. Ich bitte / höchste Frau! gebet mir euren Seegen / damit ich gehe / zu leyden die Marter für euren Sohn / meinen wahrhafften GOtt und HErrn. Und wann es sein Ehr und Willen seyn solte / so begehret meine Seel euch anzuflehen / verlasset mich nit in dem Schlacht-Opffer meines Lebens / sondern gebet / daß meine Augen euch ansehen in jenem Kampff / und hinscheyden / damit ihr mich auffopfferet / als ein angenehmes Opffer in seiner Göttlichen Gegenwart.**

385. Auff dise Bitten deß heiligen Jacobi / antwortete MARIA, daß sie selbige dem HErrn vortragen / und dise erfüllet werden wurden / wann es der Göttliche Willen zu seiner Glory also verordnete. Mit diser Hoffnung und anderen Worten deß ewigen Lebens tröstete MARIA den Apostel / und stärckete ihn zu der bevorstehenden Marter; Unter andern aber sagte sie also zu ihme: **Liebster Sohn Jacob!** was für Schmertzen oder Peynen solten hart und schwehr

vorkommen / wann man dardurch eintrittet in die ewige Freuden deß HErrn: alles Gewaltthätige ist lieblich / und alles Erschröckliche annehmlich / und erwünschlich dem jenigen / welcher das unendliche höchste Guth erkennet hat / so er durch einen augenblicklichen Schmertzen besitzen wird. (s) Ich / mein Herr! wünsche euch Glück wegen eures glückseeligsten Looß / und daß ihr so nahend seyet von disen Beschwärden deß sterblichen Fleisches außzutretten / und hingegen / als ein Seeliger das unendliche Guth zu geniessen / auch die Freud seines Göttlichen Angesichts anzusehen. In diser Glückseeligkeit entzucket ihr mir mein Hertz; angesehen ihr in Kürtze das jenige / nach deme mein Seel seufftzet / zu geniessen / und euer zeitliches Leben dargeben werdet / umb die unverwelckliche Besitzung der ewigen Ruhe. Ich gibe euch den Seegen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists / damit alle drey Persohnen in Einigkeit ihrer Weesenheit euch beystehen in eurem Leyden / und euch leiten in euren Begierden / die Meinige wird euch begleiten in euerem Glor-reichen Marter-Kampff.

386. Zu disen Gesprächen setzte die Himmels-Königin noch andere wunderbahrlicher Weißheit und Trosts hinzu / und sagte dem Heil. Jacob / daß / wann er in das Angesicht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit kommen wurde / solte er in ihrem und in aller Creaturen Nahmen das Lob / und die Bitt für die heilige Kirchen ablegen. Der heilige Apostel versprach ihr alles / was sie befahle / und batte MARIAM umb den Seegen und Beystand in der Stund seiner Marter / welches ihme die Göttliche Mutter auch nochmahlen zugesagt. In den letzten Beurlaubungs-Gesprächen / sagte der heilige Jacobus: Liebste Frau! gebenedeyet unter allen Weiberen / euer Leben / und eure Vorbitt ist der wahre Untersatz / auff welchem die heilige Kirchen jetzt / und auff das Künfftige sicher zu bestehen / mitten unter denen Anfecht- und Verfolgungen der Feinden deß HErrn. Und euer Lieb wird seyn der Werck-Zeug eurer rechtmässigen Marter. Allezeit erinneret euch / als ein allersüssiste Mutter / deß Königreichs Spanien / in welchem die heilige Kirchen / und der Glauben eures Göttlichen Sohns und meines Erlösers gepflantzet worden. Nemmet selbiges auff unter euren Schutz / und erhaltet darinn den heiligen Tempel / und Glauben / welchen ich Unwürdiger geprediget hab / mir aber gebet den Mütterlichen Seegen. MARIA willigte ein in all seine Bitten / seegnete ihn / und nahme mit disem die Urlaub.

387. Ebenfahls beurlaubte sich der heilige Jacobus von seinem Bruder dem heiligen Johannes unter Beedseitigen häuffigen Zäheren / nicht so vil auß Traurigkeit / als auß einem Jubel und

(s) 2. ad Cor. 4. v. 17.

und Freud / wegen dem Glück deß heiligen Jacobi / als älteren Bruders / welcher unter ihnen der erst die Marter-Cron und ewige Glückseeligkeit wurde erlangen. Gleich darauff reisete Jacobus ohne Auffenthalt nacher Jerusalem / allwo er etliche Täg vor seiner Marter geprediget / wie in folgendem Capitul erzehlet werden soll. MARIA hingegen blibe zu Epheso auffmerckſam auff alle Zufäll deß heiligen Jacobi / und der übrigen Apostlen / ohne daß sie solche auß ihren innerlichen Augen verlohren / oder für sie und die übrige Glaubige zu bitten und zu betten unterlassen hätte. Mit Gelegenheit der Marter / welche der heilige Jacobus für den Nahmen deß HErrn zu leyden sich auffgemacht / haben sich in dem angeflammten Hertzen der Jungfräulichen Mutter so vil Feuers-Brunsten der Liebe und Begirden / ihr Leben für den HErrn zu geben / angezündet / und aufferweckt / daß sie vil mehrer Cronen / als Jacobus und alle übrige Apostel verdienet; angesehen sie mit einem jedwederen vil Marter der Liebe erlitten / welche in ihrem allerreinisten Hertzen vil empfindlicher gewesen / als Feur und Schwerdt für die Leiber der heiligen Martyrer.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

388. Liebste Tochter! in denen Anmerckungen diſes Capituls / hast du vil Reglen deß Guten / und der Vollkommenheit. Mercke demnach / daß / gleichwie GOTT ein Anfang und Ursprung aller Weesenheit und Kräfften der Geschöpffen / also ist es der Ordnung der Billichkeit nicht minder ähnlich / daß er seyn solle das Ende und Zihl aller derselben; dann wann das Geschöpff alles empfanget ohne solches zu verdienen / also ist es demjenigen auch alles schuldig / welcher ihm solches auß freyem Willen und Gnad ohne Schuldigkeit gegeben; und wann ihme die Kräfften verlyhen worden zu dem würcken / ist selbiges alle Werck seinem Schöpffer schuldig / nicht aber seiner eigenen Persohn / oder jemand anderen. Diſe Wahrheit / welche ich ohne Bethörung verstunde / und in meinem Hertzen überlegte / hat mich zu jener Ubung verpflichtet / welche du so offtermahlen mit Verwunderung beschriben; (a) daß ich mich nemblichen auff die Erden Fuß-fällig niderwerffete / biß unter den Staub ernidrigte / und mit demüthigster Ehrenbietigkeit die unveränderliche Anweesenheit GOttes anbettete. Ich betrachtete / was gestalten ich auß purem Nichts erschaffen / und auß Erden gestaltet ward / und in Gegenwart GOttes zernichtete ich mich / ihne erkennend für den Urheber / welcher mir das Leben / (b) Krafft / und Bewögung gegeben / daß ich ohne seiner in meinem Nichts wurde zerfallen / daß ich ihme alles schuldig wäre / als dem eintzigen Anfang und End alles Erschaffenen. In Erwögung diſer Wahrheit / beduncke te mich wenig zu seyn / alles was ich verrichtete / und übertragte; und obwohlen ich in Würckung deß Guten niemahlen nachgelaſſen / so seufftzte / und ver-

(a) *Part. 1. n. 784. p. 2. n. 12. n. 180. & suprà à n. 4. & alibi.* (b) *Act. 17. v. 28.*

verlangte ich doch allezeit / nur zu würcken und zu leyden; Aber niemahlen ersättigte sich mein Hertz / weilen ich allezeit mich eine Schuldnerin zu seyn fande / und ansahe / allezeit als ein Arme / die immer mehr und mehr verpflichtet ist. Sehr nahend an der natürlichen Vernunfft bestehet diese Wissenschafft / und noch mehr an dem Liecht deß Glaubens / wann anderst die Menschen selbiger auffmercken wolten / angesehen die Schuld allgemein und offenbahr ist. Aber unter dieser allgemeinsamer Vergessenheit verlange ich / liebste Tochter! daß du beflissen seyest mir in disen Wercken nachzuarthen: und sonderbahr ermahne ich dich / daß du dich desto mehrer biß unter den Staub vertieffest und zernichtest / wann dich der Allerhöchste zu denen Gnaden und Liebkosungen seiner inneristen Umbarmung wurde erheben. Dieses Beyspihl liget dir offen in meiner Demuth / so offt ich eine sonderbahre Gutthat erhaltete / als da gewesen / da der HErr anbefohlen / daß mir in meinem sterblichen Leben eine Kirchen eingerichtet / und ich in selbiger angeruffen / und verehret werden solte. Dise und andere Gnaden haben mich über alle menschliche Erwögungen verdemüthiget / und wann ich über meine so viele Werck ein solches verrichtet hab / gedencke anjetzo was dir obgelegen / da der HErr gegen dir so freygebig / und deine Vergeltung hingegen so schwach und abgekürtzet.

389. Ebenfahls will ich / liebstes Kind / daß du mir in der Auffmercksambkeit / und in der Armuth deß Geists nachfolgest / und denen Nothwendigkeiten ohne Willen der Bequemblichkeiten abhelffest / ob dir schon solche von denen Untergebenen / oder anderen Gutthätigen angetragen werden. In disem erwähle allezeit / oder lasse zu das armer / eingezogener / und demüthigere; weilen du ohne dise Weiß mir und meinem Geist nicht nacharthen kanst / mit welchem ich allen Bequemblichkeiten / Pracht / und Uberfluß / welchen die Glaubige mir zu geben gebotten / mit guter Manier Urlaub gegeben / und in allem nur das Mindere / so mir erkleckte / zugelassen hab. In diser Tugend seynd vil andere eingeschlossen / welche ein Creatur glückseelig macheten / aber die Welt lencket sich eben auff das Widrige diser Tugend / und Wahrheit.

390. Vor einer anderen gemeinsammern Bethörung befleisse dich ebenfahls embsigist zu hüten / nemblich / daß die Menschen / ob sie schon solten erkennen / daß alle Güther deß Leibs und der Seelen dem HErrn eigenthumblich zugehören / mit allem deme pflegen sie solche gemeiniglich sich selbsten zuzueignen / und also daran angehäfftet zu seyn / daß sie selbe nicht allein mit gutem Willen ihrem Erschaffer und HErrn nicht auffopfferen / sondern / wann er zuweilen besagte Güther zu sich nimmet / so empfinden sie es über alle massen / klagen und heulen / als wann sie so gar beschimpffet wären / oder GOTT ihnen einige Beschwerde / widerrechtlich auffgetrungen hätte. Also unordentlich sihet man lieben die Elteren ihre Kinder / dise die Elteren / die Ehe-Männer ihre Weiber / und hingegen dise die Ehe-Männer / alle aber die Haabschafften / Ehren und Gesundheit / und andere

dere zeitliche / oder zuweilen auch geistliche Güther / daß wann ihnen solche ermanglen / haben sie keine Maaß in ihren Trangsaalen / und Schmertzen: und wann es schon unmöglich / das Verlohrne wider zu erhalten / leben sie doch unruhig und untröstlich / und schreiten von der sinnlichen Empfindlichkeit zu der Unordnung der Vernunfft und Ungerechtigkeit: mit disem Laster verdammen sie nicht allein die Werck der Göttlichen Vorsichtigkeit / und verliehren den grossen Verdienst / welchen sie erlangen wurden / da sie dem HErrn das jenige auffopfferten / was ohne deme sein Eigenthumb / sonderen sie geben auch zu verstehen / daß sie für die äusserliste Glückseeligkeit halten wurden / jene zergängliche nunmehr verlohrne Güther zu besitzen / und zugenieſſen / und daß sie durch vil Welt-Gäng nur allein mit jenem zeitlichen / verderblich- und scheinbahren Gut gantz vergnügt lebeten.

391. Keiner auß denen Adams-Kinderen hat eine andere sichtbarliche Sach so hoch und so häfftig lieben können / als wie ich meinen allerheiligsten Sohn / und meinen Gesponß Joseph / geliebet habe: und wiewohlen diſe Liebe auff das beste geordnet gewesen / da ich in ihrer Gesellschafft lebete / so hab ich doch von gantzem Hertzen / die Entrathung diſer Gesellschafft und Wandlung die gantze Zeit dem HErrn auffgeopfferet / so lang ich ohne derselben auff Erden gelebet hab. Diſer Auffopfferung und Gleichförmigkeit solst du nachfolgen / liebste Tochter! so offt dir einige Sach auß denen ermanglet / die du in GOTT lieben solteſt / dann auſſer seiner Göttlichen Majestät hast du keine zu lieben Erlaubnuß. Nur allein sollen dir die Seufftzer und Begierden beständig dahingehen das höchste Gut anzusehen / und solches in dem Vatterland ewig zu lieben: nach diſer Glückseeligkeit muſt du mit Thränen und Anmuthungen auß dem Inneristen deines Hertzens trachten / und seufftzen / und wegen diſer solteſt du alle Peynen und Betrübnuſſen deß sterblichen Lebens annehmen und leyden. In diſen Begierden hast du solcher Gestalten fort zu wanderen / daß du von Stund an lebendiges Verlangen trageſt / alles zu leyden / was die Heilige gelitten / dich also GOttes würdig zu machen: mercke jedoch / daß dergleichen Begierden zu leyden / und die Seufftzer / auch Bemühungen GOtt anzusehen / diſe Bedingnuß anbey haben solten / daß du mit dem Verlangen zu leyden ersetzeſt den Schmertzen / den du nicht erlangeſt / und selben von darumb fühleſt / weilen du das jenige nicht erlangeſt / was von dir so inbrünstig begehret wird. In denen Begierden und Seufftzern zu der seeligmachenden Anschauung hat sich keine andere Bewög-Ursach deiner eigenen Erquickung von denen Peynlichkeiten diſes Lebens einzumiſchen / weilen die Verlangung deß Angesichts deß Allerhöchsten Guts / und dardurch der Betrangnuſſen abzukommen / keine Lieb GOttes iſt / sonderen ein Lieb seiner selbsten und seiner eigenen Nutzbarkeit / welche in denen Augen deß Allerhöchsten / so alles durchgründet und erwöget / keinen Lohn verdienet. Wann du aber diſe Sachen ohne Bethörung und mit Vollkommenheit / als eine getreue Dienerin und Gesponß meines Göttlichen Sohns würcken

ecken und verlangen wirst / selbigen zu sehen / umb ihne zu lieben und zu loben / auch in Ewigkeit nicht mehr zu beleydigen / und wann du alle dise Betrangnussen und Creutz nur allein zu disem End begehrest und wünschest / so glaube und versichere dich / daß du uns dardurch höchlich verpflichten / und zu dem Stand der Liebe gelangen wirst / den du allezeit verlanget / dann dißfahls ist groß gegen dir unsere Freygebigkeit.

II. Capitul.

Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi. Ihme stehet bey die allerseeligste Jungfrau / und traget seine Seel in den Himmel. Sein heiliger Leib kommt in Spanien. Von der Gefangenschafft und Erledigung deß H. Petri / sambt mehrer anderen Geheimbnussen.

392. UNser grosser Apostel / der heilige Jacobus / ist eben zu selbiger Zeit in Jerusalem angelanget / da die gantze Stadt wider die Jünger und Nachfolger Christi deß HErrn in grosser Verwirrung gestanden. Dise neue Tobsucht haben die höllische Geister heimblich angeblasen / mit ihrem vergifften Athem die Hertzen der Abtrünnigen angestecket / und den Eyfer ihres Gesatzes / sambt der Eyfersucht wider das neue Evangelische / auß Gelegenheit der Predigen deß heiligen Pauli / in ihnen angeflammet / welcher / wiewohlen er nur 15. Tag in Jerusalem gewesen / hat er doch darinnen in diser kurtzen Zeit durch Göttliche Krafft so vil gewürcket / daß er vil bekehret / und alle in Erstaunung und Verwunderung gesetzet hat: es haben sich zwar die unglaubige Juden in etwas behertzet / da sie verstanden / daß der heilige Paulus von Jerusalem außgetretten / aber gleich darauf tratte ein der heilige Jacobus / nicht minder erfüllet mit Göttlicher Weißheit / und Eyfer deß Nahmens Christi unsers Erlösers / dardurch die Frolockung der Juden widerumben gedemmet worden. Lucifer / deme die Ankunfft deß Apostels nicht unbekannt gewesen / spornete an und vermehrete den Widerwillen deren Hohen-Priester / Schrifft-Gelehrten / und Pharisäer / daß ihnen der neue Prediger zu einem neuen Gifft dienete / dardurch sie beunruhiget und verwirret worden. Der heilige Jacobus fahrete fort den Nahmen deß Gecreutzigten / seinen Geheimbnuß-vollen Tod / und Aufferstehung mit allem Eyfer zuverkündigen. In den ersten Tagen hat er auch etliche Juden zu dem Glauben bekehret; und unter disen benantlich den Hermogenes und Philetus beede Schwartz-Künstler und Zauberer / so in einem außtrucklichen Pact mit dem Teuffel gestanden. Hermogenes ist in der schwartzen Kunst mehrer erfahren / und Philetus darinnen sein Lehr-Jünger gewesen / aber eines so wohl / als deß anderen haben sich die Juden wider den Apostel bedienen wollen / damit diser von ihnen eintweders in einem Wort-Streit überwunden / oder wann dises nicht verfänglich / er durch einen Griff der Schwartz-Kunst getödtet werden solte.

393. Dise Ubelthat haben die höllische Geister vermittelst der Juden / als

Werck-

Werckzeug ihrer Boßheit angetragen / angesehen sie durch sich selbsten sich dem Apostel nit näheren konnten / abgehalten von einer Göttlichen Krafft / so sie in ihme verspühreten. Da nun der Streit mit denen beeden Schwartz-Künstlern angefangen / tratte Philetus von Anfang auff wider den heiligen Jacob / damit / wann er den Sig nit könnte erhalten / gleichwohlen hinnach Hermogenes / als in der Kunst besser Erfahrner ansetzen solte. Philetus tragete vor seine Falschheiten / und der Apostel entdeckete / und zerstöhrete dieselbe / als wie ein Strahl der Sonnen die Finsternussen / er redete mit solchem Nachtruck und Weißheit / daß Philetus überwunden / und zu dem wahren Glauben Christi deß HErrn gebracht worden / von welcher Stund an er sich zu einem Beschützer deß Apostels und seiner Lehr aufgeworffen. Weilen er sich aber vor seinem Meister dem Hermogenes geforchten / hatte er den heiligen Jacobum umb Hülff wider ihne / und seine Schwartz-Künstlereyen / mit welchen er ihne biß in den Todt verfolgen wurde. Der heilige Jacob gabe dem Phileto ein Tuch oder Leinwath / welches er auß den Händen MARIAE empfangen / und mit welchem Heiligthumb sich Philetus etliche Täg wider die Zaubereyen Hermogenis beschützete / biß Hermogenes selbsten in den Streit mit dem heiligen Apostel eingetretten.

394. Von disem konnte sich Hermogenes nit entschitten / ob er schon den heiligen Jacobum geforchten ; weilen er es denen Juden versprochen hatte / sich mit dem Heiligen in einen Wort-Streit einzulassen / und ihne zu überwinden / dessentwegen er sich beflissen / seine Fehler und Irrthumen mit gröſſeren Beweißthumen auff die Bahn zu bringen / als es vormahls von seinem Jünger dem Phileto geschehen. Aber alles ware umbsonsten / wider die Macht und Weißheit deß Himmels / welche in dem heiligen Apostel anderst nit / als ein reissender Bach überschwemmete / er ersäuffete den Hermogenes / und zwange ihne den Glauben Christi / und seine Geheimbnussen / eben als wie Philetus zu bekennen / und beede glaubeten die heilige Lehr / so Jacobus geprediget. Die höllische Geister ergrimmeten wider Hermogenes / und mit dem Gewalt / so sie wider ihn hatten / hielten sie ihne sehr hart und übel wegen seiner Bekehrung / weilen er aber die Nachricht / daß Philetus sich wider sie durch das Heiligthum der Leinwath so er von Jacobo empfangen / beschützet hatte / begehrte er ebenfahls disе Gnad von dem heiligen Apostel ; Jacobus behändigte ihm seinen Stecken / den er auff seiner Pilgerschafft gebrauchte / und mit selbigem vertribe Hermogenes die höllische Feind / daß sie ihme nit näheren dörfften.

395. Zu disen Bekehrungen / und zu denen übrigen / so Jacobus zu Jerusalem gewürcket / halffen die Gebetter / Thränen und Seufftzer welche MARIA in ihrem Bett-Kämerlein zu Epheso gen Himmel abgeschicket / allwo sie offtbesagter massen (a) alles erkennete / was die Apostel und Glaubige der Kirchen vorgenommen / sonderbahre Sorg aber tragete sie über ihren geliebten Apostel Jacobum / weilen er der

(a) *Supràn. 80. n. 135. n. 158. 324. & 380.*

Nähiste an der Marter gewesen. Hermogenes und Philetus beharreten einige Zeit in dem Glauben Christi deß HErrn / mitlerweil aber zohen sie zuruck / und verlohren selbigen in Asia / wie es auß der anderen Epistel an den Timotheum (*b*) abzunehmen / und obwohlen der Saamen deß Glaubens in ihrem Hertzen auffgegangen / hatte er doch keine Wurtzel angesetzet / denen Versüchungen deß Teuffels zu widerstehen / deme sie so lange Zeit gedienet / und also verträulich angehanget hatten / daß allezeit in ihnen etliche böse Uberrest und üble Wurtzen der Laster hangen gebliben / welche anfangeten widerumben hervor zu sprossen / und das Pflantzlein deß Glaubens gantzlichen zu erstecken.

396. Als die Juden sich in ihrer eitlen Hoffnung betöret / und Hermogenem sambt dem Philetus überwunden / und bekehret gesehen / ergrimmeten sie von neuem wider den heiligen Jacob / und beschlossen ihme durch einen Gewalthätigen Tod das Leben zu benehmen / dessentwegen bestochen sie mit Geld die zwey Römische Hauptleuth Democritum und Lisiam / und spinneten mit ihnen heimblich an / daß sie den heiligen Apostel sambt den seinigen gefangen setzen solten / zu Vermäntlung der Verrätherey wolten sie die Juden / zu einem Auffstand an einem Orth und Tag / wo er predigen wurde / fälschlich verleuthen / oder erwecken / und also Jacobum in ihre Händ liffern. Die Außführung diser Ubelthat wurde dem Abiathar dortmahligem hohen Priester / und seinem Beambten Josias anvertraut / und wie von ihnen außgesonnen / also ist es auch vollzogen worden / dann als der heilige Jacobus zu dem Volck predigte / und selbigem das Geheimbnuß der menschlichen Erlösung mit wunderbahrlicher Weißheit / und Zeugnuß auß denen alten Schrifften beweisete / bewögten sich die Zuhörer zu häuffigen Zäheren der Reu. Der hohe Priester hingegen sambt seinem Beambten brannte auff in Zorn / gabe das Zeichen den Römischen Soldaten / und Josias legte der erste die hand an den heiligen Jacobum / warffe ihm einen Strick umb den Halß / und schreyete ihn auß für einen Zerstöhrer der Gemeinde / und für einen Uhrheber eines neuen Glaubens wider das Römische Reich.

397. Bey diser Gelegenheit kamen Democritus und Lisias mit ihrem Anhang / ergriffen den Apostel / und führten ihn vor Herodes einen Sohn deß Archelai / welcher innerlich ebenfalls von dem Teuffel angehetzet / und äusserlich von der Boßheit und Haß der Juden angetriben wurde. Auß beeden disen Ursachen bewögte Herodes wider die Jünger deß HErrn jene Verfolgung / von welcher der H. Lucas in dem 12. Capitul (*c*) deren Apostolischen Geschichten Meldung thut / er schickte Soldaten auß / dise zu quälen / und Hand-Vest zu machen. Gleich befahle er den heiligen Jacobum zu enthaupten / wie es die Juden gewunschen hatten. Allda ist unglaublich gewesen der Trost unseres grossen Apostels / als er gesehen / wie er gefeßlet / und zur Nachfolg seines Meisters gebunden / auch zu dem höchst erwünschten Platz geschleppet wurde / umb alldorten von disem zergänglichen

(*b*) *2. ad Timoth. 1. v. 15. & ibidem c. 2. v. 17.*

(*c*) *Act. 12. v. 1. & 2.*

zu dem ewigen Leben vermittelst der Marter einzugehen / wie es ihm von MARIA vorgesagt worden wäre. (d) Demüthig und inbrünstige Acten der Danckſagung erweckete er wegen diſer Gutthat / und bekeñte von neuem offentlich den heiligen Glauben Christi deß HErrn. In Erinnerung deß Verſprechens MARIÆ in Epheſo / ruffete er ſie an von dem Innerſten ſeiner Seelen. (e)

398. Die allerſeeligſte Jungfrau hörete diſe Bitten ihres geliebten Apoſtels und Vettern von ihrem Bett-Kämmerlein auß / als welche auffmerckſamb ware auff alles das jenige / was mit ihme fürüber gienge / und ihne mit nachtrucklichem Gebett begleitete. Als ſie ſich in ſelbigem befunden / ſahe ſie eine groſſe Anzahl Engliſcher Geiſter auß allen Hierarchien von dem Himmel herunter ſteigen / deren ein Theil ſich nacher Jeruſalem begabe / und den heiligen Apoſtel umbgabe / da er zur Gericht-Stadt geſchleppet wurde / andere Engel verfügten ſich nacher Epheſo zu MARIA ; und einer auß denen Oberſten ſagte ihr : **Höchſte Kayſerin deß Himmels / und unſer Frau ! der Allerhöchſte GOtt / und HERR der Herrſchaaren verordnet / daß ihr alſobald nacher Jeruſalem eylet / umb alldorten ſeinen groſſen Diener Jacob zu tröſten / ihme in ſeinem Todt beyzuſtehen / und ſeine heilige Begierden zuerfüllen.** Diſe Gnad hat MARIA mit groſſem Jubel und Danckbarkeit zugelaſſen / und den Allerhöchſten wegen deß Schutzes gelobet / mit welchem er beſchützet und bewahret die jenige / ſo in ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit vertrauen / und unter ſeiner Huth leben / indeſſen wurde der heilige Apoſtel zu dem Marter-Platz geführet / und unter Weeg hat er vil Wunder-Werck mit Erledigung viler Beſeſſenen / und Heylung viler Krancken geübet / und als die Stimm außgebreithet wurde / daß Herodes ihne zu enthaupten befohlen / ſo ſeynd vil Nothleydende zugeloffen / die Hülff zu ſuchen / bevor ihnen das Mittel ihres Troſts auß denen Augen entzucket wurde.

399. Zu gleicher Zeit haben die heilige Engel ihre Königin und Frau auff einen hellglantzenden Thron (f) geſetzet / und auff Jeruſalem an das Orth überbracht / allwo Jacobus anlangete / hingerichtet zu werden. Der heilige Apoſtel warffe ſich auf ſeine Knye / GOTT dem HErrn das Schlacht-Opffer ſeines Lebens auffzuopffern / und als er die Augen gen Himmel erhebete / ſihet er in den Lüfften / und vor ſeiner Gegenwarth die Königin der Himmlen ſelbſten / welche er eben dazumahl in ſeinem Hertzen anruffete / er ſahe ſie bekleydet mit Göttlichem Glantz und mit unvergleichlicher Schönheit / umbgeben von einer groſſen Anzahl Engliſcher Geiſteren. Mit diſem himmliſchen Geſicht branne er auff in neuer Flammen der Freuden und Liebe / durch deren Gewalt ſich das völlige Hertz Jacobi ſambt allen Kräfften bewöget hat / er wolte ſein Stimm erheben / und MARIA als einer Mutter GOttes und Frauen alles Erſchaffenen zuruffen. Aber einer auß denen Engliſchen Geiſtern hielte ihne zuruck in diſem Eyffer / und ſagte zu ihme : Ja-

(d) *Suprà n. 385.* (e) *Suprà. n. 384.* (f) *Suprà n. 156. 193. 325. & 349.*

cob/ du treuer Diener unsers Erschaffers ! behalte in deinem Hertzen dise kostbahre Anmuthungen / und entdecke nit denen Juden die Anwesenheit / und Gnad unserer Königin ; weilen sie noch würdig noch fähig seynd / solches zuverstehen / ja sie wurden noch ehender einen Haß / als Ehrenbiethigkeit heraußziehen. Mit diser Nachricht hat sich der Apostel zuruck gehalten/ und in der Stille seines Hertzens hat er zu MARIA also gesprochen :

400. Mutter meines Erlösers JEsu Christi ! mein Hülff und meine Frau / häuffiger Trost der Betrübten / und einzige Zuflucht der Nothleydenden / gebet mir / höchste Frau ! Euren Mütterlichen / von mir so sehr erwünschten Seegen. Opfferet auf eurem Sohn und Welt-Heyland mein Leben zu einem Brand-Opffer / angeflammet in der Begird / für die Glory seines heiligen Nahmens zusterben. O daß anheut seyen eure Jungfräuliche Händ der Altar deß Schlacht-Opffers ! damit solches von dem jenigen Lieb-reich angenommen werde / welcher sich für mich an dem Stammen deß heiligen Creutzes geopfferet hat. In eure Händ / und durch dise in die Händ meines Erschaffers opffere ich meinen Geist. Nach Vollendung diser Worten wurde dem heiligen Apostel / welcher beständig seine Augen gegen MARIA erhebet / und dise ihme zu dem Hertzen geredet hatte/ sein Siegreiches Haupt von dem Hencker abgeschlagen. Die grosse Frau / und Königin der Welt (O wunderbahrliche Würdigung !) nahme die Seel ihres geliebtisten Apostels an ihre Seiten auf den Thron / tragte sie also gen Himmel / und stellte sie vor ihren Göttlichen Sohn. MARIA tratte ein in den Himmlischen Hof mit disem neuen Opffer / und verursachete allen Innwohneren deß Himmels neue zufällige Freud der Glory / welche derselben allen Preyß und Lob zurufften. Der allerhöchste nahme auf die Seel deß heiligen Jacobi / und setzte sie in ein fürtreffliches Orth der Glory unter denen Fürsten seines Volcks. MARIA ligend vor dem Thron der unendlichen Majestät/machte neue Lob-Gesänger und Danckſagungen wegen der Marter und Triumph deß ersten Martyrers auß denen Aposteln ; Disesmahl hat die allerseeligste Jungfrau nicht durch eine unmittelbar- sonderen mittelbare Anschauung die GOttheit angesehen / wie ich anderemal gesagt hab. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit erfüllte sie mit Seegen und Gnaden für sich/ und die heilige Kirchen/ vor welche sie sonderbar gebetten. Ebenfalls benedeyeten sie alle Heilige ; und mit disem tragten sie die H. Engel widerum zuruck nacher Epheso in ihr Bett-Kämmerlein / allwo indessen in ihrer Persohn ein Engel vorgestellet wurde. Als die Göttliche Mutter aller Tugenden alldorten angelanget / warffe sie sich auf die Erden/ und danckete dem Allerhöchsten umb alle empfangene Gnaden.

401. Die Jünger deß heiligen Jacobi / haben selbige Nacht seinen glorwürdigen Leib bewahret / und heimblich nach dem Meer-Port Joppen überbracht /

bracht / allwo sie darmit auß Göttlicher Anordnung eingeschiffet / und in Gallicia in Spanien angelandet seynd. Gestalten ihnen MARIA einen Engel zugesandet / von welchem sie geführet / und nach dem Willen GOttes an das Gestatt gesetzet worden. Und obwohlen sie disen himmlischen Weeg-Weiser nicht gesehen / so erfuhren sie doch seinen Beystand und Hülff / welcher sie unter Weegs auch offtermahls wunderbahrlich beschützet hatte. Solcher gestalten dann hat Spanien den Schatz deß heiligen Leibs Jacobi / welchen es zu seiner Hülff und Schutz besitzet / auch MARIAE zuzuschreiben. Es ist der heilige Jacobus in dem ein und viertzigisten Jahr Christi am fünff und zwaintzigsten Martij / 7. Jahr und 7. Monath nach seiner Abreiß von Jerusalem nacher Spanien / gestorben. Mithin gemäß dem oben Angezogenen (g) erfolgete seine glorreiche Marter siben Jahr nach dem Tod Christi unseres Erlösers.

402. Daß aber seine Marter zu Ende deß Martij fürübergangen / erhellet auß dem 12. Capitul (h) der Apostolischen Geschichten / allwo der heilige Lucas saget / daß wegen der Freud und Vergnügen / welches die Juden wegen deß Tods deß heiligen Jacobi verspühren lassen / Herodes den Heil. Petrum gefangen genommen / im Vorhaben / selbigen enthaupten zu lassen / so bald das Fest der Ostern deß Lambs / und ungesäurten Brods fürüber seyn wurde / welches die Juden an dem 14. Mondstag in dem Monath Martio anzustellen gepflegt. (i) Auß welchem erscheinet / daß die Gefangen-nehmung deß Heil. Petri in disem Oster-Fest / oder gantz nahend an demselbigen erfolget / der Tod aber deß Heil. Jacobi wenige Täg vorher gangen / und der Vierzehende deß Monds von dem Monath Martio in denen letzten Tägen erstbesagten Monaths / nach der auch von uns gehaltenen Sonnen-Rechnung der Jahr und Monathen / eingefallen seye. Also / daß die Marter deß Heil. Jacobi an dem fünff und zwaintzigsten vor dem vierzehenden deß Monds; und gleich darauff die Gefangenschafft deß Heil. Petri / und das Oster-Fest der Juden eingetroffen. Die heilige Kirchen begehet die Marter deß Heil. Jacobi nicht auff seinen Tag / weilen an selbigem Fest-Tag die Menschwerdung deß Worts / und gemeiniglich deß Leydens vorfallet / sondern es ist solches Fest auf den 25. Julij / als auff den Tag überleget / an welchem der Leib deß Heil. Apostels nacher Spanien überbracht worden ist.

403. Mit dem Tod deß heiligen Jacobi / und mit der Geschwindigkeit / in welcher derselbe von Herode vollzogen worden / hat die treulose Grausambkeit der Juden noch mehrers Feur geschöpfet / da es sie beduncket hat / daß in der Tyranney deß ungerechten Königs ihre Rach wider die Nachfolger Christi unseres Erlösers sich füssen konte. Ein gleiches Urtheil fällte der Lucifer / und sein teuflischer Anhang / und dise zwar mit Eingebung / die Juden aber mit Bitten und Schmeichlen gegen dem

(g) *Supra n. 198. & n. 376.*
(h) *Act. 12. v. 3.*
(i) *Ibidem v. 4.*

Herodes / den heiligen Petrum gefangen zu setzen / wie er es auch in der That selbsten fürgenommen / denen Juden zugefallen / welche er / wegen seinem zeitlichen Absehen / zu vergnügen verlangete. Die höllische Geister förchteten sonderbahr den Stadthalter Christi / wegen der Krafft und Tugend / so sie wider sich an ihme empfunden; und dessentwegen beschleunigten sie heimblich seine Gefangennehmung / in welcher der H. Petrus mit harten Ketten wohl verwahrt / und gefeßlet gelegen / weilen man ihme nach Ostern das Leben benehmen wolte. (k) Und obwohlen das ünüberwindliche Hertz deß Apostels ohne Sorg / und eben so ruhig / als wann er frey und ledig gewesen wäre / mit allem deme ware der Leib der gantzen heiligen Kirchen so vil sich in Jerusalem eingefunden / äusserist betrübt / in Bedenckung / daß ihrem Hirten der Tod von Herode so nahend angetrohet wurde. In diser Betrübnuß häuffeten sie ihr Bitten und Betten zu dem HERRN / umb Bewahrung seines Stadthalters und Oberhaupt der Kirchen / durch dessen Tod selbige einen grossen Stoß leyden wurde. Ebenfalls rufften sie an die mächtige Fürbitt und Hülff MARIÆ, durch welche / und in welcher alle das Mittel verhoffet hatten.

404. Dise Sorg der Kirchen ware der Göttlichen Mutter / ob sie schon in Epheso / gleichwohlen nicht verborgen / weilen ihre mildiste Augen von dortauß alles gantz klar angesehen / was in Jerusalem vorübergangen. Zu gleicher Zeit vermehrete die liebreichiste Mutter ihre Bitten und Seufftzer / und blutige Thränen umb die Erledigung Petri / und Beschützung der heiligen Kirchen. Dises Gebett der Himmels-Königin durchtrange die Himmel biß zu Verwundung deß Hertzens JESU / ihres allerheiligsten Sohns; und damit diser ihr antwortete / stige er herab von dem Himmel in ihr Bett-Kämmerlein / allwo MARIA auff der Erden ligend / ihr Jungfräuliches Angesicht in dem Staub angehäfftet hatte. Der allerhöchste König tratte ein in ihre Gegenwart / erhebte sie von der Erden / und sagte ihr gantz liebreich: **Liebste Mutter! besänfftige deinen Schmertzen / und trage vor / was du begehrest / alles wirst du erlangen / und Gnad finden in meinen Augen.**

405. Durch die Gegenwarth und Liebkosen deß HErrn / schöpffete die Göttliche Mutter einen neuen Trost und Freud / weilen die Betrangnussen der Kirchen der Werckzeug ihrer Märter gewesen: und als sie den Heil. Petrum in dem Kärcker zu dem Tod verdammet gesehen / betrübte sie sich mehr / als beschriben werden kan; dann sie erwögte den Schaden / welcher dardurch der ersten Kiechen zuwachsen konte. Sie erneuerte ihre Bitt vor Christo dem HErrn: **Wahrhaffter GOtt / und allerliebster Sohn!** sagte sie / **dir seynd bekandt die Betrangnussen deiner heiligen Kirchen / dero Geschrey / gleichwie es vor dir erschallet / also verwundet es das Innerste meines betrübtisten Hertzens: ihrem Hirten und deinem**

Stadt-

(k) *Act. 12. v. 5. & 6.*

Stadthalter will man das Leben benehmen; und wann du / liebster GOTT! solches anjetzo zulassen solteſt / wurde ſich die kleine Heerd zerſtreuen / und die hölliſche Wölff über deinen H. Nahmen nach ihrem Wunſch triumphiren. Eja! mein HErr und mein GOTT! du Leben meiner Seelen! damit ich leben könne / ſo befihle dem Meer und den tobenden Wellen; und alſobald werden ſich legen die Wind / ſo das kleine Schifflein quälen und anfechten. Beſchütze deinen Stadthalter / und mache zu Schanden deine Feind / und wann es deiner Glory und Willen ähnlich wäre / ſo wenden ſich alle Betrangnuſſen wider mich / dann ich will ſie leyden für deine Kinder und Glaubige / und ich will ſtreiten unter dem Schutz deines Armbs wider die unſichtbare Feind deiner Kirchen.

406. Der allerheiligſte Sohn antwortete ihr: Meine Mutter! mit der Krafft und Gewalt ſo du von mir empfangen / will ich / daß du würckeſt nach deinem eigenen Willen und Wohlgefallen; richte und ſchlichte alles / was meiner Kirchen anſtändig iſt / und mercke / daß wider dich alle Tobſucht der Höllen ſich wenden werde. Von neuem danckete die allerweiſiſte Mutter wegen diſer Gnad / und bothe ſich an / den Krieg deß HErrn für die Kinder der Kirchen zu ſtreiten: Allerhöchſter GOtt! ſagte ſie / du Hoffnung und Leben meiner Seelen / bereitet iſt mein Hertz / und das Gemüth deiner Dienerin / für die Seelen zu arbeiten / welche dein Leben und Blut gekoſtet haben. Ich bin zwar ein untauglicher Staub / du aber biſt die unendliche Weißheit und Allmacht: unter dem Schutz deines Göttlichen Beyſtands / förchte ich nicht die hölliſche Drachen / und weilen es dein Willen / daß ich bereite und würcke / was deiner Kirchen anſtändig iſt; alſo befihle ich alſobalden dem Lucifer / und all ſeinen Knechten / daß ſie ſich ſtürtzen in den Abgrund / und alldorten erſtummen / biß deine Göttliche Vorſichtigkeit ihnen erlaubet / widerumben die Erden zu betretten. Diſe Stimm der groſſen Himmels-Königin / iſt nachtrucklich geweſt / daß in dem Augenblick / da diſe zu Epheſo außgeſprochen worden / die Teuffel / ſo vil in Jeruſalem geweſen / gleich in die Tieffe der hölliſchen Gruften geſtürtzet / ohne daß ſie der Göttlichen Krafft widerſtehen konten / welche durch MARIAM gewürcket hat.

407. Lucifer und ſein Anhang haben erkennet die Hand unſerer Königin / welche ſie ihre Feindin benambſeten / weilen ſie ſich nicht getrauet haben / ihren Nahmen außzuſprechen. Sie lagen in der Höllen verwirret und gequätſchet / biß ihnen erlaubet wurde ſich zu erheben / und den Streit wider MARIAM ſelbſten zu unternemmen. (l) In diſer Zeit berathſchlageten ſie ſich abermahlen über die Mittel / ſo dißfalls zu ergreif-

(l) *Suprà n. 298. & 325. & alibi. Item infrà à n. 451.*

ergreiffen wären. Nachdeme die Jungfräuliche Mutter disen Triumph wider den Teuffel erhalten / wolte sie solchen wider den Herodes und die Juden fortsetzen. **Anjetzo / sagte sie: Liebster Sohn und GOtt! wann es dein Willen / so gehe einer auß deinen heiligen Englen / deinen Diener Petrum von denen Banden zu erledigen.** Christus hielte genehm disc Entschliessung; und auß Befelch beeder / als obristen Königen Himmels und der Erden / floge einer ab auß denen Englischen Geistern / den heiligen Apostel Petrum zu erledigen / und ihn auß dem Kärcker zu Jerusalem in die Freyheit zu setzen.

408. Disen Befelch vollzohe alsobald ein Engel / langete an in dem Kärcker / und fande den heiligen Petrum an zweyen Ketten gefäßlet / zwischen zweyen Soldaten / so ihne verwachet / ohne die Ubrige / so ebenfalls zu einer Wacht an der Thür deß Kärckers gestanden. (*m*) Disc geschahe nach verflossenem Oster-Fest / und die Nacht zuvor / ehe das Urtheil deß Todts vollzogen werden solte / zu welchem der heilige Petrus verdammet gewesen. Aber der Apostel fande sich so Sorgen-frey / daß er und seine Wächter ruhig dahin geschlaffen. Der Engel kamme an / und es ware nothwendig / daß er dem heiligen Petro einen Stoß gegeben / ihn zuerwecken / darauff sagte er zu ihm: **Erhebet euch ohne Verweilung / umbgürtet euch / und ziehet die Schuhe an / nehmet den Mantel / und folget mir nach.** Der heilige Petrus ahe sich frey ohne Ketten / und unbewust / wie ihme geschahe / folgte er nach dem Engel / ohne zu wissen / was disc vor ein Gesicht wäre. Nachdem er durch etliche Strassen fortgewanderet / sagte ihm der Engel / wie ihn GOtt / durch Vorbitt seiner allerheiligsten Mutter erlediget hätte. Und mit disem verschwande er: der heilige Petrus aber kame zu sich / erkennete die Gutthat / und danckete GOtt.

409. Es bedunckte den heiligen Petrum / daß es gut wäre / sich in Sicherheit zu setzen / darvon er jedoch vorläuffig denen Jüngern / und Jacobo dem Minderen Nachricht gegeben / umb die Sach mit Rath aller anderen zu vollziehen. Er eylete zu dem Hauß MARIAE einer Mutter deß Johannis / welcher ebenfalls Marcus benambset wird. Disc ware das Hauß deß Abendmahls / in welchem vil betrangte Jünger sich beysammen auffgehalten. (*n*) Der heilige Petrus klopffete an der Pforten / und eine Dienst-Magd gienge hinab / umb zu sehen / wer sich anmeldete. Da sie aber die Stimm deß heiligen Petri erkennet / lauffte sie voll der Freuden / es denen Jüngeren anzudeuthen / und liesse indessen Petrum vor der Thür warten. Die Jünger erachteten / es wäre nur ein lähres Geschrey der Magd / sie aber bekräfftigte mit vilen Worten / daß es Petrus wäre / und weilen sie sich seine so gählinge Erledigung und Freyheit nicht einbilden konnten / so gedachten sie / es müsse sein Engel seyn. Unter disen Fragen und Antworten stunde Petrus außgeschlossen auff der Gassen / er klopffete abermahl an der Pfor-

(*m*) *Act. 12. v. 6. & seqq.*

(*n*) *Ibidem v. 12.*

Pforten / und endlichen machten sie ihm auff / und erkenneten mit unaußsprechlichem Jubel und Freud den erledigten heiligen Apostel / und Oberhaupt der Kirchen auß denen Banden und Rachen deß Todts. Er erzehlte ihnen den völligen Verlauff / damit sie solches dem heiligen Jacobo / und denen übrigen Gebrüdern in grosser Geheimb hinterbrächten. Und zumahlen sie sich leichtlich vorbildeten / daß Herodes den H. Petrum mit allem Fleiß auffsuchen wurde / so beschlossen sie / daß er noch selbige Nacht sich auß dem Hauß / und auß Jerusalem hinweg begeben solte: Petrus entflohe / und da ihne Herodes gemanglet / und nicht mehr erfunden / straffte er die Wächter / und tobte wider die Jünger; obwohlen wegen seiner Hoffart / und gottlosen Wandel ihme der HERR die Schritt beschleuniget / und ihne scharff gezüchtiget hat / wie es in folgendem Capitul weiter zu ersehen ist.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

410. Liebste Tochter! mit der Gelegenheit der Würckungen / so in dir jene sonderbahre Gnad erwecket hat / mit welcher ich meinen Diener Jacob in seinem Todt auffgenommen / will ich dir anjetzo eine Freyheit erklären / die mir der Allerhöchste bekräfftiget hat / als ich die Seel seines Apostels in den Himmel getragen / und vorgestellet habe. Und obwohlen ich von diser Sach schon ein andersmahl etwas an den Tag gegeben / wirst du es doch jetzo besser verstehen / damit du wahrhafftig seyest meine Tochter / und meine Andächtige. Als ich die Seel deß glückseeligen Jacobi gen Himmel gebracht / sagte mir der ewige Vatter in Anhörung aller Heiligen: **Meine Tochter / und meine Tauben / außerkohren zu meinem Wohlgefallen unter allen Creaturen! alle meine Höfling / Englische Geister und Heilige sollen vernehmen / daß ich dir mein Göttliches Wort zusage / zu Erhöhung meines Nahmens / deiner Glory / und Gutthat der Menschen / daß / wann dise in der Stund ihres Absterbens / zur Nachfolg meines getreuen Dieners Jacobi / dich mit auffrichtigem Hertzen anruffen / und deine Fürbitt ersuchen werden / will ich zu ihnen neigen meine Mildigkeit / sie ansehen mit denen Augen eines mildreichisten Vatters / sie bewahren und behüten vor denen Gefahren jener letzten Stund / ich will verjagen von ihrer Gegenwarth die grausame Feind / welche wachen in jenem Streit / damit zu Grund gehen die Seelen / denen ich aber durch dich grosse Hülffen zuschicken will / auff daß sie widerstehen / und sich in meine Gnad setzen mögen / wann sie ihrer Seiths beyhelffen wollen. Du wirst mir ihre Seelen vorstellen / und sie werden den häuffigen Lohn von meiner freygebigen Hand zu empfangen haben.**

411. Wegen diser Freyheit hat GOtt dem Allmächtigen die gesambte triumphierende Kirchen Lob und Danck / und ich mit ihr zugeruffen / und obwohlen das Ambt den Englen obgelegen /

die Seelen / wann selbige auß der Gefangenschafft deß sterblichen Leibs abgeflogen / vor den Richter-Stuhl GOttes vorzustellen / ist mir doch dise Freyheit auff eine vil höhere Weiß vergünstiget worden / daß ich besitze selbige mit einem anderen Titul und sonderbahren fürtrefflichen Grad. Und offtermahlen bediene ich mich solcher Freyheiten und Gnad / gestalten ich es mit einigen auß denen Apostlen fürgenommen. Und zumahlen ich dich zu wissen begierig sehe / wie du von mir dise grosse / für alle Seelen erwünschliche Gutthat erlangen mögest / so beantworte ich dein andächtiges Begehren / daß du dich befleissen sollest / solches durch keinen Undienst / Vergessen- oder Undanckbarkeit zu verschertzen. Am ersten aber wirst du es gewinnen mit einer unverletzten Reinigkeit; dann dises ist / was ich am mehristen von dir / und von anderen Seelen verlange / angesehen die inbrünstige Liebe / welche ich GOtt schuldig bin / und trage / mich verpflichtet / von allen Geschöpffen / mit innerister Liebe / und Anmuthung zu erforderen / daß alle sein heiliges Gesatz bewahren / und keiner verliehre seine Freundschafft und Gnad. Dises ist / was du auch dem Leben vorzusetzen hast / ehender sterben als wider GOtt dein höchstes Gut sündigen.

412. Weiter begehre ich / daß du mir gehorsamest / meine Lehr vollziehest / und mit allem Eyfer arbeithest / dem jenigen nachzufolgen / was du von mir erkennet und beschriben. Lasse nicht nach in der Liebe / und vergisse niemahlen der hertzlichen Zuneigung / zu welcher dich die freygebige Barmhertzigkeit deß HERRN verbunden. Erkenne danckbahrist / was du dem HErrn / und mir schuldig seyest; dann besseres kanst du in dem sterblichen Leben nicht erlangen. Seye getreu in der Gegen-Einstimmung / innbrünstig in der Andacht / hurtig in Würckung deß Heiligeren / und Vollkommnern / breithe auß dein Hertz / und ziehe es nicht zusamen mit einer Kleinmüthigkeit / wie dich darzu der Teuffel anreitzet / (o) strecke auß deine Hand zu starcken und beschwärlichen Sachen / mit jenem Vertrauen auff GOTT / welches du schuldig bist / verzage oder vergehe nicht in denen Widerwärtigkeiten / und hindere in dir nicht den Willen deß Allerhöchstens / noch die tieffiste Endzweck / und Absehen seiner Glory / halte den lebendigen Glauben und Hoffnung in denen grösten Uberlästigkeiten und Versuchungen. Zu allem disem wirst du dich deß Beyspihls meiner Dienern Jacobi und Petri bedienen / und der Erkandtnuß und Wissenschafft / welche ich dir gegeben von der glückseeligsten Sicherheit / in- und bey welcher jene sich befinden / welche leben unter dem Schutz deß Allerhöchsten. Mit disem Vertrauen / und meiner Andacht hat Jacobus die sonderbahre Gnad erhalten / welche ich ihme in seiner Marter erworben / und dardurch er unermäßliche Beschwerden / und Arbeith übertragen / umb zu selbiger zu gelangen. Eben mit diser ware der heilige Petrus so ruhig und getröstet in der Gefangenschafft / ohne die heytere seines Gemüths zu verliehren / und zu gleicher Zeit hat er verdienet / daß mein Allerheiligster Sohn und ich so grosse Sorg wegen seiner

(o) *Proverb. 31. v. 19.*

ner Auß-Hülff und Freyheit trageten. Diſe Gnaden verſchertzen die weltliche Kinder der Finſternuß/angeſehen all ihre Hoffnung ſich nur allein auff dem ſichtbarlichen / und auff ihrer teufflisch- und irrdiſchen Argliſtigkeit gründen thut / erhebe dein Hertz liebſtes Kind! und ſöndere es ab von diſen Bethörungen / ſeufftze nach dem Reineren und Heiligeren / dann mit dir wird ſeyn der Armb deß Allmächtigen / welcher mit mir ſo vil Wunder gewürcket hat.

III. Capitul.

Was MARIÆ über den Tod/ und Beſtraffung deß Herodes begegnet. Der heilige Johannes prediget in Epheſo. Es geſchehen allorten vil Wunder-Werck. Lucifer machet ſich auf/ wider die Himmels-Königin zuſtreiten.

413. IN dem Hertzen der vernünfftigen Creaturen machet die Liebe einige Würckungen gleich der ſchwäre an einem Stein. Diſer bewöget / und lencket ſich / wohin ihn ſein eigenes Gewicht / als ſein Mittel-Punct ziehen thut / und die Liebe iſt das Gewicht deß Hertzens / von welcher diſes zu ſeinem Mittel Punct / nemblichen zu jenem / was es liebet / gezohen wird/ und wann es zu weilen auß Nothwendig- oder auß Unachtſamkeit eine andere Sach anſihet / ſo iſt die Liebe ſo geſchwind und behänd / daß ſie das Hertz gleich widerumben zu ſeinem vorigen Gegenwurff zuruck kehren macht. Diſes Gewicht oder beherſchender Liebes-Gewalt ſcheinet auff einige Weiß dem Hertzen die Freyheit zu benehmen / in ſo weit er ſelbiges unterwürffig / und dienſtbahr macht dem jenigen / was es liebet/wann anderſt mittler Zeit / da die Liebe lebt / von dem Willen nit was anders geordnet wird / als was jene verlanget und begehret. Von daher entſpringt das Glück oder Unglück der Creatur in gutem oder üblen Gebrauch ihrer Liebe / angeſehen ſie den jenigen / ſo von ihr geliebet wird / zu ihrem eigenen Herren auffwürffet / und wann diſer HERR übel / ſchlecht / gering / und verächtlich/ ſo beherrſchet er tyranniſch / und machet verächtlich das Geſchöpff: hingegen wann er gut/beadlet er daſſelbe/ und machet es Glückſeelig/umb ſo mehr zwar / je adelich- und fürtrefflicher iſt das Gut/ ſo geliebet wird. Durch diſe Erkandtnuß begehre ich etwas von dem jenigen zu erklären / was mir von dem Stand geoffenbahret worden iſt / in welchem MARIA lebte / und in welchem ſie von dem Augenblick ihrer Empfängnuß zunahme / und wachſte / ohne Unterbruch oder Abgang / biß ſie gelanget iſt zu dem beharrlichen Stand einer Seeligmachenden Anſchauung.

414. Alle die heilige Liebe der Engliſchen Geiſtern/und der Menſchen zuſammen geſchräncket in einem eintzigen Begriff ware vil minder / als nur allein die Liebe der allerſeeligſten Jungfrauen. Und wann wir von allen denen übrigen eine eintzige zuſamen gefügte Sach machen wolten / iſt es klar / daß von diſem gantzen eine Fuers-Brunſt wurde entſpringen/welche/ohne unendlich zu ſeyn / uns gleichwohlen wegen der Ubermaß / gegen unſerer Unfähigkeit gehalten / unendlich zu ſeyn vorkommete. Wann

nun aber die Liebe unserer grossen Himmels-Königin alle dise völlige Liebes-Brunst der übrigen allen weit übersteigen / so kan nur allein die unendliche Weißheit die Liebe diser Creatur abwögen / sambt dem Gewicht / mit welchem MARIA besessen / gezohen / und geordnet worden zu dem allerhöchsten Gegenwurff der GOttheit. Indessen sollen wir verstehen / und wissen / daß in jenem allerkeuschist / allerreiniste und angeflammtisten Hertzen keine andere Beherrschung / Gewalt / oder Bewögung / ja keine andere Freyheit gewesen / als allein das unendliche Guth auf das allerhöchste zu lieben / und dises zwar in einem für unsere geringe Fähigkeit so unermäßlichen Grad / daß wir ehender solches glauben / als begreiffen / ehender bekennen / als ergründen mögen. Dise Liebe / so das Hertz der Jungfräulichen Mutter einnahme / triebe an / und bewögte in selbigem zu gleicher Zeit die aller inbrünstigste Begierden / das Angesicht deß allerhöchsten Guths / so abwesend ware / anzusehen / und darbey der heiligen Kirchen / so anwesend ware / hülfflichen beyzuspringen. In disen Angsthafften Begierden diser beeden Sachen / entbrinnete sie gantz und gar / jedoch regierete sie beede dise Anmuthungen mit ihrer fürtrefflichen Weißheit solcher gestalten / daß sie in ihr nicht einander widerig falleten / oder daß sie sich der einen gantz entziehete / umb sich der anderen völlig zu übergeben / vilmehr gabe sie sich gantz allen beeden / mit Verwunderung der Heiligen / und Wohlgefallen deß Heiligen aller Heiligen.

415. In der Wohnung einer so erhebten Heiligkeit / und fürtrefflichsten Vollkommenheit stunde MARIA; bey sich selbsten offtermahls überlegend den Stand der ersten Kirchen / und wie sie für dero Ruhe und Außbreithung arbeiten könte: unter disen Sorgen und Begierden dienete ihr zu einiger Linderung und Trost die Freyheit und Erledigung deß heiligen Petri / damit diser / als ein Oberhaupt der Kirchen / sich der Regierung der Glaubigen könte unternehmen. Es tröstete sie auch die Verstossung deß Lucifers / und seines teuffliſchen Anhangs auß Jerusalem / und daß ihnen für dazumahl ihre Tyranney gehemmet wäre / damit die Nachfolger Christi ein wenig Athem schöpffen / und die Verfolgung sich in etwas mäßigen konte. Aber die Göttliche Weißheit (a) welche mit Maß und Gewicht die Betrangnuß- und Verfolgungen außtheilet / hatte verordnet / daß die allerweiseste Mutter zu selbiger Zeit eine sehr klare Wissenschafft deß üblen Stands deß Herodis überkommete. Sie hat erkennet die entsetzliche Abscheulichkeit jener unglückseeligsten Seel / wegen ihrer grossen unzahlbaren Lasteren / und offt widerholten Missethaten / welche den Zorn deß Allmächtigen und gerechten Richters hervorgelocket. Ebenfalls hat sie erkennet / daß wegen deß bösen Saamens / den die höllische Geister in dem Hertzen deß Herodis und der Juden außgesäet / diſe wider JEsum und seine Jünger nach der Flucht deß heiligen Petri gantz erhitzet wären / und daß der ungerechte König / oder Reichs-Verwalter antragete / allen Glaubigen / die er in Judäa und Galiläa antreffen wurde / den Garauß zu machen / auch zu

(a) *Sap. 11. v. 21.*

zu disem Ende all seiner Macht und Kräfften aufzubiethen. Und obwohlen die übergebenedeytiste Mutter dise Entschliessung deß Herodis erkennet hat / so ware ihr doch dazumahl das Ende und Außgang desselbigen verborgen; Aber in Erkandtnuß seiner Macht / und seiner gantz verkehrten Lasterhafften Seel / hat MARIÆ sein übler Stand eine grosse Entsetzung / und anbey sein toben und wüthen wider die Nachfolger deß Glaubens einen unaußsprechlichen Schmertzen verursachet.

416. Unter disen Sorgen und Zutrauen auff die Göttliche Gnad / hat MARIA unabläßlich den HERRN mit Zäheren und anderen Ubungen / gebetten und angeflehet. Ihre tieffiste Weißheit regierete sie / und mit diser redete sie zu einem auß denen fürnehmsten Schutz-Geistern: Diener deß Allerhöchsten / und Geschöpff seiner Händen: Sagte sie / die Sorg wegen der heiligen Kirchen treibet mich an mit grosser Stärcke / ihr alles Gutes und Auffnahm zu wegen zu bringen. Ich bitte dich / Englischer Geist! steige hinauf vor den Göttlichen Thron / trage vor meine Betrangnuß / und bitte GOTT in meinem Nahmen / er wolle mir verleyhen / daß ich leyde für seine Diener und Glaubige / und Herodes nicht das jenige vollziehe / was er zu ihrem Untergang außzuführen entschlossen. Gleich floge ab mit disem Befelch der Englische Bottschaffter / und MARIA beharrete / als wie eine (*b*) andere Esther / bittend für ihr Volck. Indessen kame zuruck der Engel / und im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit sagte er: Princeßin / und Frau der Himmlen! der HErr der Herrschaaren saget / daß ihr seyet eine Mutter und Frau / und Regiererin der Kirchen / und mit seinem Gewalt verwaltet ihr selbe an seiner statt / so lang ihr euch in dem Stand der Wanderschafft befindet; Er will / daß ihr / als eine Königin Himmels und der Erden / das Urtheil fället wider Herodes.

417. Auf dise Antwort entsetzte sich ein wenig in ihrer Demuth die Jungfräuliche Mutter. Sie erwiderte dem heiligen Engel auß Stärcke ihrer Liebe / und sagte: Wie da / solte ich fällen das Urtheil / wider ein Geschöpff und Ebenbild meines HERRN: nachdeme ich von seinen Händen die Weesenheit empfangen / habe ich vil verworffene unter denen Menschen erkennet / und habe niemahlen Rach wider sie / wohl aber iht Heyl / so vil es an mir gelegen / eyfferig begehret; kehre widerumb zu dem HErrn / Englischer Geist! und sageihme / daß mein Gericht und Gewalt untergeben seye / und gantz von dem seinigen hange / und daß ich das Urtheil deß Tods / ohne vorheriger Berathschlagung deß Ober-Gewalts / keines Weegs wider jemanden fällen könne. Wann es möglich ist / den Herodes widerumben auf den rechten Weeg deß ewigen Heyls zu bringen / will ich leyden alle Schmertzen der Welt / wie es seine Göttliche Vorsichtig-

(*b*) *Esther. 4. v. 16.*

keit wurde verordnen / nur damit diſe Seel ſich nicht verliehre. Mit diſer Antwort der Göttlichen Mutter nahme der Engel ſeinen Flug widerumb gen Himmel / und da er ſelbige vor dem Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit vorgetragen / ware darauff die Verbſcheidung folgender Geſtalten: Höchſte Königin und Frau / ſagte der Engel: der allmächtige GOTT antwortet / daß Herodes in der Zahl der Verworffenen / weilen er in ſeinen Ubelthaten ſo hartnäckig / daß er keine Ermahnung / oder Lehr zulaſſen wird / denen Hülffen / ſo wir ihm geben wurden / wird er nicht mitwürcken / und den Frucht der Erlöſung / die Fürbitt der Heiligen / oder das jenige / was ihr für ihn arbeiten werdet / ſich nit zu Nutzen machen.

418. Das dritte mahl hat MARIA den Engliſchen Geiſt mit folgender Bottſchafft gen Himmel abgeſändet: Wann es beſchloſſen / daß Herodes ſterbe / ſagte ſie / damit die Kirchen nicht von ihme verfolget werde / ſo hinterbringet dem allerhöchſten GOtt / daß die Würdigung ſeiner unendlichen Güte mir / da er noch im ſterblichen Fleiſch lebete / mildreichiſt zugeſtanden habe / daß ich eine Mutter / Zuflucht / und Vorſprecherin deren ſündigen Adams-Kindern abgeben / und mein Richter-Stuhl ein Sitz der Milde und Barmhertzigkeit ſeyn ſolte / die jenige auffzunehmen und zu helffen / welche zu mir kommen / und meine Fürbitt anflehen wurden / welcher / wann ſie ſich bedieneten / ich im Nahmen meines allerheiligſten Sohns / ihnen die Verzeyhung anzubiethen hätte. Wie ſolt ich dann anjetzo / wann ich ein Lieb-volles Hertz einer mitleydigiſten Mutter gegen denen Menſchen trage / welche wahre Geſchöpff ſeiner Händen / und ein Werth ſeynd ſeines Lebens und Bluts / wie ſolte ich anjetzo eine ſtrenge Richterin wider einen auß ihnen vertretten können? Niemahlen iſt mir die Gerechtigkeit / allzeit aber die Barmhertzigkeit anheimb geſtellet worden / gegen welcher mein inneriſtes Gemüth ſich neiget und ziehet / ſich auch geängſtiget befindet / zwiſchen der Mildigkeit der Liebe / und dem Gehorſamb der ſtrengen Gerechtigkeit. Engliſcher Geiſt! ſtellet von neuem vor diſe meine Sorgen vor dem Göttlichen Thron / und wiſſet / daß / wann es GOtt gefällig / ſo ſterbe Herodes / ohne daß ich ihne verurtheile.

419. Mit diſer dritten Bottſchafft machte ſich auf der Engliſche Legat / und die allerheil. Dreyfaltigkeit hörte ſelbige an mit höchſtem Wohlgefallen; der Engel kehrte darauff zuruck mit folgender Antwort: Königin / und Mutter unſers Erſchaffers / allerhöchſte Frau! ſeine Göttliche Majeſtät ſpricht / daß eure Barmhertzigkeit für jene Menſchen gewidmet ſeye / welche ſich eurer mächtigen Vorbitt zu bedienen verlangen / nicht aber für jene / welche ſelbige verlachen / und verachten / wie es von

dem Herodes geschehen wird. Daß ihr seyet eine Frau der Kirchen / mit all göttlichem Gewalt / und also stehe euch zu / dessen sich auff eine anständige Weiß zu gebrauchen / daß Herodes zu sterben / aber daß dises Krafft eures Urtheils und Verordnung zu erfolgen habe. *MARIA* antwortete: (c) gerecht bist du / O HERR / und gerecht seynd deine Urtheil! Offtermahlen wolte ich den Tod leyden / nur allein die Seel deß Herodes zu gewinnen / wann er selbsten durch seinen eigenen Willen sich nicht der Gnad unwürdig und verwerfflich machete. Er ist ein Werck der (d) Händen deß Allerhöchsten / gestaltet zu seinem Ebenbild / (e) erlöset (f) mit dem Blut deß Lambs / welches abwaschet die Sünden der Welt. Nit auf Seithen dises Theils / sondern auf dem anderen / durch welche er sich zu einem verstockten Feind GOttes unwürdig seiner ewigen Erbarmnuß vergessen / und halßstärrig aufgeworffen / verurtheile ich ihne mit aller Gerechtigkeit zu dem Tod / welchen er verdienet / und damit er durch Außführung seiner angetragenden noch grössern Ubelthaten nicht sich selbsten vergrössere die Peynen der Höllen.

420. Dise Wunderthat hat der Allerhöchste zur Glory seiner Göttlichen Mutter / und zu einer Zeugnuß gewürcket / daß er sie zu einer Frau aller Creaturen mit dem höchsten Gewalt / in selbe als eine Königin zu herrschen / bestellet / und hierinfalls ihrem allerheiligsten Sohn gleichförmig gemachet habe. Ich kan dises Geheimbnuß besser nit als mit denen Worten deß HErrn selbsten bey dem Heil. Johannes am 5. Capitul erklären / allwo er von sich also redet: (g) Der Sohn kan nichts anders thun / was nit mache der Vatter / sondern er machet eben dises / dann der Vatter liebet ihn / und wann (h) der Vatter Todte erwecket / so erwecket ebenfalls der Sohn / die jenige / die er will / und der Vatter hat dem Sohn die Urtheilung über alle überlassen / damit / eben also / wie alle den Vatter ehren / sie auch den Sohn ehren sollen / (i) dann keiner kan den Vatter ehren / er ehre dann auch den Sohn. Und alsobalden setzet er hinzu / (k) daß er ihme disen Gewalt zu urtheilen gegeben habe / weilen er ware ein Sohn deß Menschen / nemblichen durch seine allerheiligste Mutter. In Erkanntnuß der Gleichheit / so die Göttliche Mutter mit ihrem eingebohrnen Sohn gehabt / wird man die Einstimmung oder Proportion der Mutter mit dem Sohn / wie deß Sohns mit dem Vatter / in disem Gewalt zu urtheilen / abnehmen können. Und obwohlen MARIA ein Mutter der Milde und Barmhertzigkeit für alle Adams-Kinder / welche sie andächtig anruffen werden / will doch nebenbey der Allerhöchste / daß man erkenne / was gestal-

(c) *Psal. 118. v. 137.* (d) *Job. 10. v. 8.* (e) *Gen. 1. v. 27.* (f) *Apoc. 1. v. 5.*

(g) *Joan. 5. v. 19. & seqq* (h) *Ibidem v. 21.* (i) *Ibid. v. 23.* (k) *Ibid. v. 27.*

gestalten sie einen vollkommenen Gewalt habe / alle zu urtheilen / und daß alle MARIAM gebührend ehren sollen / wie sie ehren ihren Sohn und wahrhafften GOtt / und gleichwie Er ihr / als seiner wahrhafften Mutter gleichen Gewalt gegeben / den er selbsten hat / und zwar in jenem Grad / welcher ihr / als einer Mutter / wiewohlen puren Creatur / zuständig ist.

421. Mit disem Gewalt hat MARIA dem Engel befohlen / sich nacher Cäsarea zu Herodes zu begeben / und ihme alldorten das Leben zu benehmen. Eylfertig hat der Engel das Urtheil vollzogen / und den Herodes / wie der heilige Lucas sagt / (*l*) verwundet / welcher von Würmen verzehret / zeitlich und ewig gestorben. Dise Wunden ist innerlich gewesen / und darauß ist die Fäulung / auß diser aber die Würme hergekommen / so ihn armseelig auffgezehrt haben. Es ist auch eben auß gemeldtem Text zu ersehen / (*m*) daß Herodes nach Enthauptung deß heiligen Jacobi / und der Flucht deß heiligen Petri / sich von Jerusalem nacher Cäsarea begeben / wo er einige Strittigkeiten mit denen Tyrieren und Sidonieren beygeleget hat. Und in wenig Tägen sitzend auff dem Thron / und mit einem Königlichen Purpur umbgeben / redete er zu dem Volck mit wohlgesteltem Pracht der Worten. Das eytle und schmeichlende Volck ruffete ihm zu / als einem Gott und Uberwinder / und der abscheuliche / thorrechte Herodes hörete mit Freuden an jene Schmeichlerey deß Pövels. Da dann der heilige Lucas sagt / daß / weilen er dem allmächtigen GOtt die Ehr nicht gegeben / sondern selbige mit einer eytlen Hoffart mißbrauchet / habe ihn der Engel geschlagen. Und obwohlen dise Sünd die letzte gewesen / so die Maaß seiner Missethaten erfüllet hat / hat er doch nit allein durch dise / sondern durch alle vorige / durch Verfolgung nemblich der Apostlen / (*n*) durch Verspottung Christi unsers Erlösers / durch Enthauptung deß Heil. Tauffers / (*o*) durch den ärgerlichen Ehebruch mit (*p*) Herodias / und durch andere unzahlbare Abscheulichkeiten / die Straff verdienet.

422. Der Heil. Engel kehrte alsobalden widerumben zuruck nacher Epheso / und gabe MARIÆ Nachricht von der Vollziehung deß Urtheils wider Herodes. Die mildreichiste Mutter beweinete den Untergang jener Seel; lobte aber die Urtheil deß Allerhöchsten / und danckete umb der Gutthat willen / so durch dise Züchtigung der heiligen Kirchen widerfahren / welche nach Aussag deß Evangelisten (*q*) zunahme und wachsete mit dem Wort GOttes: und zwar nicht allein in Galiläa und Judäa / allwo Herodes / als ein verderblicher Eckstein auß dem Weeg geraumet worden / sondern in Epheso / allwo der heilige Johannes mit Hülff der allerseeligsten Jungfrauen den Glauben zu pflantzen angefangen. Die Wissenschafft dises heiligen Evangelisten ware / als wie die Völle eines Cherubin / und sein allerweisistes Hertz angeflammet / als wie das Hertz eines Seraphin.

(*l*) *Act. 12. v. 23.* (*m*) *Ibid. v. 19. & seqq.*

(*n*) *Luc. 23. v. 11.* (*o*) *Marc. 6. v. 27.* (*p*) *Marc. 6. v. 17.* (*q*) *Act. 12. v. 24.*

raphin. Er hatte auch bey sich für ein Mutter und Lehr-Meisterin die Morgen-Röthe selbsten der Weißheit und Gnad. Mit disen fürtrefflichsten Gaaben / welche der Evangelist genossen / hat er so grosse Werck anstellen / und so grosse Wunder / zu Gründung deß Gnaden-Gesatzes in Epheso / und in all jenen Theilen von Asien / und in den Gräntzen von Europa / würcken und außführen können.

423. Der Heil. Johannes / da er zu Epheso angelanget / fangte gleich an in der Stadt zu predigen / die Bekehrte zu tauffen / und seine Predigen mit grossen / unter jenen Heyden niemahlen gesehenen Wunder-Wercken zu bekräfftigen. Und zumahlen es in den Heydnischen Schulen vil / in denen menschlichen / wiewol mit Fehleren angefüllten Wissenschafften / Welt-Weise und gelehrte Griechen abgegeben; nichts destoweniger überwise dieselbe der Apostel / und lehrete sie hingegen die rechte wahrhaffte Wissenschafft / sich nit allein der Worten / sondern auch der Wunderwercken bedienend / mit welchen er den Glauben Christi noch glaublicher machte. Alle Neu-Bekehrte schickte er zu MARIA, und dise unterweisete ferners alle / deren Neigungen und innerliche Anmuthungen / weilen sie erkennete / als redete sie einem jedwederen zu dem Hertzen / und erfüllete selbe mit Einflüssen deß Göttlichen Liechts. Vil Miraclen und Gutthaten würckete sie / heylete die Krancken / Besessene und Nothleydende; arbeitete zu disem Ende selbsten mit ihren Händen / sprange bey den Armen in dem Spittal / bediente und außwartete ihnen in eigener Per-

sohn. In ihrem Hauß hatte die mildreichiste Himels-Königin einige Kleydungen für die Aermiste. Sprange vilen bey in dem Sterbstündlein / und gewanne in selbem gefährlichen letzten Streit vil Seelen / die sie ihrem Erschaffer zusändete und denen tyrannischen Klauen der Höllen entrisse. Die jenige / welche sie der Wahrheit / und dem ewigen Leben zugeführet / auch die Wunderthaten / so sie gewürcket / seynd in grosser Anzahl gewesen / daß solche in vilen Bücheren nicht könnten zusammen verfasset werden; angesehen kein Tag verflossen / in welchem sie nicht die Haabschafft deß HErrn / mit reichen und häuffigen Früchten der gewonnenen Seelen vermehret.

424. Durch die Anwachsungen / welche die erste Kirchen durch die Heiligkeit / Sorgfalt / und Werck der Himmels-Königin täglich empfangen / wurden die Teuffel in die höchste Beschämung und Verwirrung gesetzet. Und wiewohlen sie sich über die Verdammung der Seelen erfreueten / so von ihnen in die ewige Finsternussen geschleppet worden; mit allem deme fühleten sie grosse Tormenten wegen deß Tods deß Herodes; weilen sie von seiner Hartnäckigkeit keine Besserung geargwohnet hatten. Dessentwegen sie sich auch seiner für einen mächtigen Werckzeug wider die Nachfolger Christi gebrauchten. Es hat die Göttliche Vorsichtigkeit zugestanden / daß Lucifer und sein teuffischer Anhang sich von der Tieffe deß höllischen Abgrunds erhebeten; wohin sie von MARIA gestürtzet worden. (r) Und nachdeme sie alldor-

(r) *Suprà n. 406.*

ten mit Außfind- und Zubereitung allerhand Versuchungen wider die Königin der Englen die Zeit verzehret und zugebracht/ hat Lucifer beschlossen/ vor dem HERRN sich eben auff jene Weiß (wiewohlen mit grösserem Widerwillen) wider MARIAM zu beklagen/ wie es vormahlen wider Job (s) beschehen/ in disen Gedancken redete er also zu seinen Beambten.

425. Wann wir dises Weib unsere Feindin nicht überwinden/ förchte ich/ daß sie ohne Zweiffel unser völliges Reich stürtzen und zu Grund richten werde; weilen wir alle an ihr eine gewise/ mehr als menschliche Stärcke erkennen/ welche uns/ so offt sie nur will/ zuschanden macht/ und untertrucket: und gleichwohlen ist biß anhero kein Mittel außgefunden worden/ sie zu vertilgen. Und eben dises ist/ was mir unerträglich fället; dann wann es GOtt selbsten wäre/welcher durch meine hochmüthige Gedancken und Widersprechen sich für beleydiget haltet/ und dabey aber eine unendliche Macht hat/ uns zu zernichten/ wurde es mir zu keiner solchen Beschimpffung gereichen/ da er mich durch sich selbsten überwindete: aber dises Weib/ ob schon ein Mutter GOttes/ ist sie doch nichts anderes/ als ein pure Creatur/ von einer niderträchtigen Natur zusammen gefüget. Keineswegs will ich ertragen/ daß mich dise mit einem so befelchlichen Gewalt untertrucke/ und zu schanden mache/ so offt es ihr beliebet. Lasset uns alle auffmachen/ sie zu bekriegen/ und bey dem Allmächtigen die Klagen anzubringen/ wie wir uns solche fürgenommen. Der alte Drach saumbte sich auch nicht/ und tragete dem HErrn vor sein vermeintliches falsches Recht/ was gestalten er nemblich ein Engel/ von einer so hoch-begabten Natur/ und nichts destoweniger erhebte GOTT durch seine Gnaden und Gaaben die jenige/ so nur Staub und Aschen wäre/ja über dises liesse er sie nicht allein/ und ohne Beystand in ihrer Eigenschafft/ damit sie in selbiger von ihnen den Teufflen verfolget/ und angefallen werden konnte. Allda bemercke ich/ daß dise höllische Feind sich vor GOTT dem HErren nicht also stellen/ daß sie eine Anschauung der GOttheit geniessen sollen; dann dise können sie niemahlen erlangen/ sonderen/ weilen sie eine zwar eingeschranckte/ und kurtze Wissenschafft und Glauben der übernatürlichen Geheimbnussen besitzen/ wird ihnen vergünstiget/ daß sie vermittelst diser Erkanntnussen zu GOtt reden mögen/ und kein mehrers wird verstanden/ da gesagt wird/ daß die Teuffel in der Gegenwart GOttes sich beklagt/ oder mit dem HErrn ein Gespräch/ oder Anred gehalten haben.

426. Der Allerhöchste liesse zu/ daß Lucifer hervor steigete zu streiten und zu kriegen wider MARIAM; aber die Bedingnussen/ so er anforderte/ waren unbillich/ und dessentwegen auch abgeschlagen. Einem jedwederen verwillige-

(s) *Job. 1. v. 9.*

willigte GOTT die Waffen / so sich gebührten / damit der Sieg seiner Jungfräulichen Mutter gantz glorwürdig wäre / und sie den (t) Kopff der vergifft- und alten Schlangen zerschmetterte. Wunderbarlich ist diser Streit / und ihr Triumph gewesen / wie auß denen folgenden Capitlen abzunehmen / und in dem zwölfften der geheimben Offenbahrungen enthalten ist. (u) Nur allein erinnere ich anjetzo / daß die Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten alles dises verordnet hab / nicht allein zu grösserer Glory seiner allerreinisten Mutter / und zu Erhöhung der Göttlichen Allmacht und Weißheit / sondern auch / umb dardurch eine rechtmässige Bewög-Ursach zu haben / die Kirchen von denen Verfolgungen zu erquicken / so wider sie die höllische Geister angesponnen: auch daß die unendliche Güte sich mit Billichkeit verpflichtet sehete / eben über die Kirchen so grosse Gnaden und Gaaben außzugiessen / welche derselben durch die Sieg der allerseeligsten Jungfrauen dergleichen nur allein sie / und sonsten keine andere Creatur erhalten konnte / zu wegen gebracht / und verdienet wurden. Und auff dise Weiß würcket GOTT allezeit unter seinen Glaubigen / da er einige außerwählte Seelen bereitet und bewaffnet / damit an ihnen der Drach seinen Zorn abstosse / als an wahren Gliedern und Antheilen der heiligen Kirchen: und wann sie ihn mit Göttlicher Gnad überwinden / überfliessen diser Sieg zum besten deß Geistlichen Leibs deren Glaubigen / der höllische Feind aber verliehret die Krafft / und das Recht / so er wider sie besessen.

(t) *Gen. 3. v. 15.* (u) *P. 1. à n. 94.*

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

427. Liebste Tochter! wann in diser Beschreibung meines Lebens dir offtermahlen der betaurliche Zustand der Welt / der Stand der H. Kirchen / in welcher du lebest / und die Mütterliche Begierde / daß du mir nacharthen / und nachfolgen solltest / vor Augen gestellt / und widerhollet werden / so wisse / mein Allerliebste! daß grosse Ursach für mich walte / dich zu verpflichten / daß du anjetzo das jenige beweinest / was ich so sehr in meinem sterblichen Leben betauret hab / und noch immer fort betauren / ja mich darüber höchstens betrüben wurde / wann ich in einem Stand wäre / einigen Schmertzen zu leyden. Ich versichere dich / liebste Seel! daß du Zeiten erreichest / in welchen du mit blutigen Zähren die Elendigkeiten der Kindern Adams solltest beweynen. Und weilen du solche auff einmahl nicht gnugsamb begreiffen kanst / also erneuere ich in dir die Erkanntnuß dessen / was ich von dem Himmel herunter / und unter denen Bekenneren deß Glaubens ansichtig werde. Wende demnach deine Augen auff alle / und sihe an den mehristen Theil der sterblichen Menschen / versencket in denen Finsternussen / und Irrthumben deß Unglaubens / in welchen sie / ohne Hoffnung deß Hilff-Mittels / ihrer ewigen Verdammnuß zueylen. Sihe auch an die Kinder deß Glaubens und der heiligen Kirchen / wie sie dises Schadens gantz vergessen / und Sorgloß dahin leben / ohne daß sie von etwas gekräncket wurden; dann gleich-

wie sie das eigene Heyl verachten / also bekümmeren sie sich nicht umb das Frembde/und weilen in ihnen der Glaube abgestorben / und die Göttliche Liebe erloschen / von darumben schmertzet es sie nicht / die Seelen zu verliehren/ welche von GOTT selbsten erschaffen/ und mit dem Blut deß eingefleischten Worts erlöset worden seynd.

428. Alle seynd Söhn eines Vatters / (w) welcher in dem Himmel wohnet / und es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jedwedern auf jene Weiß für seinen Bruder zu sorgen / mit welcher er ihme beyspringen kan. Dise Schuldigkeit betriffet noch mehr die Kinder der Kirchen / welche mit Bitten und Betten verhülfflich seyn können. Jedoch seynd darzu mehrers die Mächtige / sambt den jenigen verpflichtet / welche vermittelst deß Glaubens selbsten sich ernähren / und von der freygebigen Hand GOttes grössere Gutthaten empfangen. Dise / welche durch das Gesatz Christi so vil zeitliche Bequemlichkeiten geniessen / und aber selbige zu Diensten und Wollüsten deß Fleisches verwenden / seynd eben die jenige / so als Mächtige mächtig werden gepeyniget werden. (x) Wann die Hirten und Obern deß Hauses deß HErrn nur allein sorgen in Uberfluß zu leben/ und die wahrhaffte Arbeiten von sich zu schieben / haben sie auff ihre Rechnung/ und Verantwortung den Untergang deß Schaaf-Stalls Christi / und den grossen Schaden und Niderlag / so von denen höllischen Wölffen verursachet wird / auff sich genommen. Liebste Tochter ! ach in was für einen bestaurlichen Stand ist das Christliche Volck von den Mächtigen / von den Hirten / und üblen Vorstehern gesetzet worden / welche GOTT ihnen durch seine geheime Urtheil gesetzet hat ! O! was für ein Straff und Verwirrung wartet auff sie ? Vor dem Richter-Stuhl deß gerechten GOttes werden sie keine Entschuldigung vorwenden können ; weilen die Catholische Wahrheit / so sie bekennen / allen Zweiffel benimmet / das Gewissen sie anklaget / sie aber zu allem die Ohren verstopffen.

429. Die Sach GOttes deß HErrn und seiner Göttlichen Ehr ist allein ohne Vorsorg / und sein Haabschafft/ nemblichen die Seelen / ohne wahrhaffte Nahrung gelassen : schier alle suchen nur ihren eigenen Nutzen und ihre Erhaltung/ und fast ein jedwederer / eintweders mit teufflischer Arglistigkeit / oder mit dem Vorwand einiger weltlichen Staats-Ursach. Indessen liget die Wahrheit verfinsteret / und untertrucket / die Schmeichlerey erhöhet / die Begierlichkeit frey und ungezäumbt / das Blut JESU Christi mit Füssen getretten / die Frucht der Erlösung veracht / und keiner will seine Eigennutzlichkeit oder Bequemblichkeit in Gefahr setzen / damit nicht verlohren gehe das jenige / was das Leyden und Leben Christi selbsten gekostet hat. So gar die Freund GOttes selbsten haben ihre Mängel und Abgäng in diser Sach ; weilen sie sich der Liebe und heiligen Freyheit nicht mit jenem Eyfer gebrauchen / welchen sie schuldig seynd ; Die Mehrere lassen sich von ihrer Zaghafftigkeit überwinden/ oder leben vergnüget / wann sie für

(w) *Matth. 23. v. 9.* (x) *Sap. 6. v. 7.*

für sich allein arbeiten / beynebens aber den gemeinsamen Handel anderer Seelen Hülff-loß dahin lassen. Mit disem wirst du verstehen / liebstes Kind! daß / nachdeme mein allerheiligster Sohn die Catholische Kirchen mit seinen eigenen Händen gepflantzet / und mit seinem kostbaristen Blut selbsten befeuchtet hat / seynd in selbiger jene unglückseelige Zeiten angebrochen / von denen sich der HErr durch seinen Propheten beklaget hat: daß nemblichen (y) den Uberrest deß Weitzen die Heuschröcken geessen / den Uberrest der Heuschröcken der Wurm / und den Uberrest dessen ein anderes Thier verzehret habe. Der HErr aber kommet (z) die Früchten seines Wein-Gartens zusamlen / als wie einer / der nach vollbrachtem Wein-Lesen einen Trauben suchet / welcher zuruck gebliben / oder eine Oliven / welche von dem bösen Feind nicht herabgeschittlet / oder entzucket worden ist.

430. Sage mir anjetzo / liebste Tochter! wie wird es möglich seyn / daß / wann du zu meinem allerheiligsten Sohn / und zu mir eine wahrhaffte Liebe tragest / dir nicht aller Trost und Ruhe in deinem Hertzen vergehe / in Ansehung eines so betaurlichen Schadens der Seelen / welche Christus mit seinem Blut erlöset hat / und ich mit Zäheren / so öffters mit Blut gefärbt gewesen / zu gewinnen gesucht? Heunt zu Tag / wann ich solche noch kunnte vergiessen / wurde es von mir mit neuem Trauren und Mitleyden beschehen: weilen es mir aber anjetzo nicht möglich / die Gefahren der Kirchen zu beweinen / so will ich / daß du dises vollziehest / und keine irrdische Tröstungen zulassest in einem so betrübten / beweinens-würdigem Zustand der Welt. Weine demnach bitterlich / und verschertze nicht den Lohn dises Schmertzens; diser solte so lebhafft seyn / daß du keine andere Erquickung verlangest / als nur allein dich zu betrüben wegen deß HErrn / den du liebest. Mercke was ich gethan / der Verdammung deß Herodes ein Mittel zu schaffen / und selbe an jenen zu verhindern / welche sich meiner Fürbitt bedienen wollen. In der seeligmachenden Anschauung bitte ich beständig umb das Heyl meiner Andächtigen. Lasse dich nicht schröcken von denen Arbeiten / Creutz / und Beschwernussen / welche dir mein allerheiligster Sohn zuschicken wird / damit du deinen Brüdern helffest / und ihme seine eigenthumbliche Haabschafften zuwegen bringest. Unter denen Unbilden / so er von denen Kindern Adams empfanget / befleisse du dich ihme in etwas eine Ersetzung zu leisten / durch die Reinigkeit deiner Seelen / welche mehr eines Engels / als eines irrdischen Weibs-Bilds seyn solte. Streite den Krieg deß HErrn wider seine Feind / und in seinem und meinem Nahmen zerschmettere ihnen das Haupt / gebiete wider ihren Hochmuth / stürtze sie in den Abgrund / und rathe den Dieneren Christi / mit denen du zu sprechen kommest / daß sie ein Gleiches verrichten mit jenem Gewalt / den sie besitzen / und mit lebendigem Glauben / die Seelen zu beschützen / und in ihnen die Ehr und Glory deß HErrn zu verthätigen; dann also wer-

(y) *Joël. 1. à v. 4.* (z) *Isaiæ. 24. v. 13.*

den sie die Feind untertrucken / und in Göttlicher Krafft überwinden.

IV. Capitul.

MARIA zerstöhret den Tempel der Diana in Epheso. Sie wird von ihren Englen biß in den oberisten Himmel getragen / allwo sie der HERR zubereithet zu dem Streit und Sieg wider den höllischen Drachen. Diser fanget seine Versuchung an durch die Hoffahrt.

431. IN allen Geschicht-Bücheren ist die Stadt Epheso / gelegen an denen Abend-seitigen Gräntzen von Asia / auß vilerley mercklichen Ursachen also berühmt / daß ihr Ruhm bey verflossenen Welt-Gängen aller Orthen herumb geflogen. Jedoch ist ihr gröste Fürtrefflichkeit und Höhe in dem bestanden / daß sie MARIAM die höchste Königin Himmels und der Erden/etliche Monath lang unter ihren Innwohneren zehlen können. Auß welcher gröster Gnad dise Stadt sonderbar glückseelig: von denen übrigen Anfehlichkeiten aber in der Wahrheit selbsten recht unglückseelig und verschreyt gemacht worden ist; angesehen in selbiger der Fürst der Finsternussen seinen Thron und Wohn-Sitz biß dahin aufgeschlagen. Gleichwie nun unsere wunderbarliche Mutter der Gnaden sich zu Epheso wohnhafft / und von denen Burgern wohl bewührtet gesehen / weilen dise ihr die Wohnung so wohl / als andere Gaaben freygebig dargebotten; also ware es auf dero innbrünstigiste Liebe einfolglich / daß sie nach der alleredlisten Ordnung diser Tugend / denen Burgeren von Epheso die liebreiche Bewirthung mit andern weit grösseren Gutthaten und Gnaden vergeltete/ und ihnen / als nächsten Nachbarn und Gutthäteren / mehrere Bezeigungen jener Freygebigkeit erweisete / welche MARIA gegen allen zu bezeugen / gewohnet ware. Zu diser Betrachtung wurde sie von ihrer eigenen Danckbarkeit beweget / krafft dero sie sich schuldig und verbunden zu seyn erkennete / jener völligen Stadt und Gemeind gutthätig beyzuspringen. Dessentwegen sie für selbige eine sonderbares Gebett verrichtet / und von ihrem allerheiligsten Sohn eyferigist begehret hat / daß er über die Ephesier seinen Seegen häuffig herab thauen / sie als ein mildreichister Vatter / erleuchten / und zu Erkanntnuß deß wahren Glaubens führen wolte.

432. Der HERR antwortete Ihr / daß sie als Frau / und Königin der Kirchen / und deß gantzen Erden-Krais / alles mit Gewalt und Macht würcken kunte / was ihrem Willen gefällig / und annehmlich wäre. Jedoch seye auf die Verhindernuß zu mercken / welche in der Stadt Epheso dem Einfluß der Gaaben der Göttlichen Barmhertzigkeit entgegen gesetzet wurden; angesetzen selbe / durch die alte und gegenwärtige Abscheulichkeiten der Sünden / denen Pforten der Mildigkeit GOttes einen Rigel geschossen / und die Schärffe der Gerechtigkeit verdienet hätten / welche sich an ihnen vollzohen haben wurde / da der HErr nicht vorgesehen / und beschlossen / daß alldorten *MARIA* selbsten eine Innwohnerin eben dazumahl abzugeben / wann die

Stadt

Stadt zu dem Uberfluß ihrer Ubelthaten gelanget wäre / umb sich dardurch die Straff über den Halß zu ziehen / welche nur allein wegen MARIA zuruck gehalten worden. Neben diser Antwort erkennete die Jungfräuliche Mutter / was gestalten die Göttliche Gerechtigkeit von ihr gleichsamb die Zulaß- und Einwilligung erforderte / das Rach-Schwerdt wider die abgötterische Ephesier zu zucken / und selbe gäntzlich zu vertilgen. Mit diser Erkanntnuß und Antwort / betrübte sich das mitleydige Hertz der allersüßisten Mutter; jedoch verzagte nicht ihr gleichsamb unermäßliche Liebe / und in Vermehrung ihrer Bitten redete sie zu dem HErrn folgender Gestalten.

433. Allerhöchster / gerechtister / barmhertzigster König! sagte sie: ich weiß / daß die Schärpffe deiner Gerechtigkeit sich vollziehet / wann der Barmhertzigkeit kein Platz mehr übrig; jedoch ist zu diser ein jegliche Beweg-Ursach vor deiner Göttlichen Weißheit erkleckslich / wie klein und gering auch selbige an Seiten der Sündern seyn möge. Sihe nun an / mein HErr und mein GOtt! daß du mir dise Stadt zu meinem Leben und Aufenthalt verordnet / und daß die Innwohner derselbigen mir und deinem Diener Johannes ihre Hülff / und Haabschafften freymüthig angebotten. Mäßige mein GOTT! mäßige die Schärpffe deiner Gerechtigkeit / und wende solche wider mich / dann ich will leyden für die Elende. Und du / allmächtiger Herrscher! bey welchem die Güte und unendliche Barmhertzigkeit also zu finden / daß du mit dem Guten das Böse pflegest zu überwinden / du kanst den Eckstein gnädigist auß dem Weeg raumen / damit die Ephesier sich deine Gutthaten zu Nutzen machen / und meine Augen den Untergang so viler Seelen nicht ansichtig werden / welche da seynd Werck deiner Händen / und der Werth deines kostbaristen Bluts. GOtt antwortete ihr auf dise Bitt / und sagte: Mein Mutter / und mein Tauben! ich will / daß du die Ursach meines Widerwillens außtrucklich erkennest / und sehest / wie selbiger von denen jenigen / für welche du bittest / so häfftig angereitzet und verdienet werde. Mercke demnach / und sihe: Alsobalden darauf wurde der Himmels-Königin folgendes Gesicht vor Augen gestelt.

434. Sie hat erkennet / daß vil Welt-Gäng vor der Einfleischung deß Worts / Lucifer unter vilen andern / wider das menschliche Geschlecht gehaltenen Rathschläg und Versamblungen / auch eine angestellt / und in selbiger also zu denen höllischen Geistern geredet habe. Auß denen Erkanntnussen / welche ich in meinem ersten Stand noch in dem Himmel überkommen / auß denen Prophezeyhungen / welche GOtt denen Menschen geoffenbaret / und auß denen Gnaden / so er vilen seiner Freunden erwisen / ware mir leichtlichen abzunehmen / daß GOtt selbsten nichts liebers sehe / als daß die Menschen beedes Geschlechts in denen zukünfftis-

künfftigen Zeiten sich von vilen Lasteren / die ich zu erhalten gesuchet hab / enthalteten / und sonderbar von denen fleischlichen Gelüsten / und Begierlichkeiten deß Gelds ihr Gemüth abwendeten / auch so gar denen jenigen Urlaub gebeten welche ihnen an sich selbsten erlaubet wären. Dises / damit sie es wider meinen Wunsch und Verlangen außführen können / wird er ihnen vil Hülffs-Mittel zuschicken / mit denen sie aus eigenem freymüthigen Willen keusch und armseelig leben / und sich dem Gehorsamb anderer Menschen unterwerffen wurden: wann sie aber mit disen Tugenden uns überwinden / so werden sie grossen Lohn und Gnaden von GOtt verdienen / wie ich es bereiths an vilen wahrgenommen / welche sich keusch / arm / und gehorsamb aufgeführet haben. Durch solche Mittel wird mein Absehen zu schanden gemacht / wann nicht andere Gegen-Mittel von uns vorgekehrt werden / disem Schaden zu steuren / und selben auf all ersinnliche Weeg zu ersetzen. Ebenfahls betrachte ich / daß wann das Göttliche Wort Fleisch an sich nehmen solte / wie wir bereiths verstanden / so wird es ohne Zweiffel gantz keusch und rein seyn / und ein gleiches vil andere lehren / und zwar nicht allein Manns- sondern auch Weibs-Bilder / welche / wiewohlen sie schwächer / so seynd sie doch desto behältiger: Dises aber wäre für mich die äusserste Peyn / wann ich von denen Weibern überwunden werden solte / nachdeme von mir das erste Weib zu dem Fall gebracht / und gestürtzet worden ist. Uber alles dises versprechen die Schrifften der Alten / daß die Menschen durch das Ewige in ihrer Natur eingefleischte Wort / vil Gnaden geniessen / und mit seiner Macht werden erhebt und bereichet werden.

435. Solchem allem mich zu widersetzen / (fahrete Lucifer weiter fort) verlange ich euren Rath und Embsigkeit / und wie zu verhinderen seye / damit denen Menschen nicht so grosse Güther zuwachsen. Nemblichen von so weitem kommet her der Haß der Höllen / wider die Evangelische Vollkommenheit / welche in denen heiligen Ordens-Ständen verlobet wird. Weitschichtig ist diser Puncten von denen höllischen Geisteren überleget worden / und wurde endlichen beschlossen / daß eine grosse Anzahl deren Teufflen sich zubereiten / und Häupter der Legionen abgeben solten / welche die jenige versuchen solten / die sich befleissen in Keuschheit / Armuth und Gehorsamb ihr leben zuzubringen. Weiters beschlossen sie / gleich anjetzo zu Außspöttlung der Keuschheit eine gewise Gattung von gleißnerischen und falschen Schein-Jungfrauen anzustellen / welche unter disem fälschlich angenommenen Titul / sich dem Dienst deß Lucifers und aller böser Geisteren aufopfferen solten. Durch dises teuflische Mittel erachteten die abgesagte Feind / daß sie nicht allein dise Seelen mit mehrerem Triumph an sich reissen / sondern auch

daß

das keusche Geistliche Leben in nichts zerfliessen machen wurden / welches sie argwohneten / daß es von dem eingefleischten Wort / und seiner Mutter gelehret / und eingerathen werden möchte. Damit aber die falsche von der Höllen ausgesponnene Sect desto häuffiger zunehmete / so waren sie der einhelligen Meynung / selbige mit dem Uberfluß alles Zeitlichen / nach denen Gelüsten der Natur zu gründen / wann es nur heimlicher Weiß angestellt / und getriben werden möchte; dann sie wolten verwilligen / unter dem Schein und Nahmen einer erdichten / ihren falschen Götteren gewidmeten Keuschheit / ein außgelassenes und freyes Leben zu führen.

436. Es ergabe sich aber alsobalden ein Zweiffel / ob nemblich dise Sect aus Manns oder Weibs-Bildern bestehen solte. Etliche Teuffel waren der Meynung / daß es lauter Männer seyn solten / weilen diese beständiger / und mithin auch die falsche Sect ehender verewiget werden könnte. Andere hingegen erachteten / daß die Manns-Bilder nit so leicht / als wie die Weibs-Bilder bethöret werden könnten / weilen jene mit grösserem Nachtruck der Vernunfft eine Sach zu überlegen / und vil behänder den Fähler zu entdecken pflegten: bey denen Weiberen hingegen wäre dises nit also zu sorgen / angesehen sie von einem schwachen Verstand / leichtsinnig in dem Glauben / und häfftig in dem jenigen / was sie lieben / oder in Kopff bringen / mithin aber auch tauglicher seyen / sich in derley Bethörungen zu fussen und aufzuhalten. Diese Meynung ware die Stärckere / und ist auch selbiger der Lucifer beygefallen / ob er schon nicht gäntzlich die Manns-Personen ausgeschlossen / in Bedencken / daß etliche anzutreffen seynd / welche derley Betrügereyen / aus Ursach deß verhoffenden Vergnügens / umb so ehender annehmen wurden / wann sie durch teuffliche Hinterlist beredet wären / daß sie ein eitles zuruffen / und Hochschätzung der Menschen konten erhaschen / absonderlich aber wolte der Lucifer selbsten ihnen mit all seiner Verschlagenheit arglistig zusetzen / nur die jenige lang in ihrer Gleißnerey zu erhalten / welche sich seinem Dienst unterwürffig gemacht hätten.

437. Mit diesem teuffischen Rath haben die höllische Geister eine Versamlung von falschen und erdichten Jungfrauen / auffzurichten / entschlossen / zu dem Ende der Lucifer also gesprochen: **Ob es mir schon zu sonderem Wohlgefallen gereichen wird / einige zu meiner Verehrung gewidmete Weibsbilder zu haben / eben wie solche GOtt anstellen will; nichts destoweniger thut mich die Keuschheit und Reinigkeit also betrüben / daß ich selbe nicht werde können vertragen / wie sehr sie auch zu meiner Hochheit angesehen wäre. Dessentwegen müssen wir uns bemühen / daß diese Jungfrauen der Gegenwurff seyen unserer Abscheulichkeiten / und wann gleich eine auß ihnen keusch an dem Leib zu seyn begehret / wollen wir sie in ihrem Hertzen mit unreinen Gedancken und Begierden erfüllen / also daß in der Wahrheit derselben keine keusch seye / ob sie schon auß einer Hoffart sich einhalte / und wann sie nur unflätig in ihren Gedancken / wollen wir suchen / sie**

in der eytlen Glory ihrer Jungfrauschafft auffzuhalten.

438. Diser falschen Sect einen Anfang zu machen / haben die höllische Geister durch alle Völcker der Welt herumb gerundet / und es bedunckte sie daß einige Weiber / Amazonen benambset / die tauglichste wären / an selbigen ihren teuffliſchen Antrag außzuführen. Dise Amazonen seynd auß Scythien in Asia gekommen / allwo sie sich hinnach auffgehalten. Sie waren streitbahr / und überstiegen durch ihren Hochmuth die Gebrechlichkeit ihres Geschlechts / durch Gewalt der Waffen haben sie grosse Länder unterthänig gemacht / und hielten sonderbahr ihren Hof zu Epheso. Lange Zeit regiereten sie sich durch sich selbsten / ohne sich einigem Mann unterthänig zu machen / oder in dessen Gesellschafft zu leben / welche sie mit grossem Ubermuth eine Sclaverey und Dienstbahrkeit benambseten. Zumahlen aber von disen Geschichten vil Bücher reden / ob schon mit grosser Unterschidlichkeit / als will ich mich in deren weiterer Beschreibung nicht auffhalten. Genug ist es mir zu sagen / daß gleichwie dise Amazonen hoffärtig / und Ehren-geitzig gewesen / also fande Lucifer in ihnen eine besondere Tauglichkeit / selbige durch den falschen Vorwand der Keuschheit zu bethören. Vilen auß ihnen brachte er in den Kopff / daß sie durch dises Mittel hochgeehrt / und in der Welt gerühmet / wunderbahrlich vor denen Menschen / ja wol endlichen tüchtig seyn wurden die Ehren und Würdigkeit einer Göttin zu erlangen. Durch den vermessentlichen Ehr-Geitz diser weltlichen Glory / haben sich vil dergleichen Amazonen / als wahre und falsche Jungfrauen zusammen gesetzet / und den Anfang einer erdichten Sect der Jungfrauen zu Epheso gegeben / allwo sothane Versammlung erstlichen entsprungen.

439. In kurtzer Zeit ist die Anzahl diser mehr dann thorrechten Jungfrauen / mit Verwunderung und Zuruffen der Welt / mercklich angewachsen / und unter disen befande sich eine von Schönheit / Adel / Verstand / Keuschheit / und anderen Gaaben / mehrers berühmt- und bewunderte / so Diana benambset wurde. Wegen diser Verehr- und Hochachtung / in welcher sie gestanden / und wegen der Anzahl ihrer Gefährtinen / so sie unterhalten / ist der Anfang dem bekandten Tempel zu Epheso gegeben / und selber hinnach denen Wunder-Wercken der Welt zugezehlet worden: und obschon die Erbauung dessen vil Welt-Gäng sich verweilet / sintemahlen aber Diana bey dortmahliger blinder Heydenschafft den Nahmen und Ansehen einer Göttin erhalten / als wurde ihr zu Ehren dises rare und kostbahre Gebäu eingeweihet / und der Tempel der Diana benambset / zu dessen Nacharthung noch vil andere dergleichen eben unter disem Titul / in unterschidlichen Orthen auffgeführet worden seynd. Der Teuffel / damit er den Ruhm diser falschen Jungfrauen Diana / da sie noch in Epheso lebete / desto mehrer außbreiten konte / erfüllete er sie mit allerhand teuffliſchen Spiegelfechtereyen / und offtermahlen umbgabe er sie mit falschem Glantz und Schein / er entdeckte ihr allerley Geheimbnusse zum Weissagen / und lehrete sie unterschiedliche Kirchen-Gepräng / mit welchen das außerwöhlte

wöhlte Volck / GOTT den HErrn zu verehren und anzubetten gepflogen; damit durch gleichmässigen Dienst von ihr und von anderen der Teuffel geehret wurde. Die übrige Jungfrauen aber/ hielten sie / die Diana / für eine Göttin/ ein gleiches geschahe auch von anderen Heyden / welche in Zueignung der GOttheit eben so freygebig / als blind gegen jenem gewesen / was ihnen als verwunderlich fürgekommen.

440. Da die Amatzonen hinnach von anderen benachbarten Völckern überwunden / und diſe zu Beherrschung der Stadt Epheso eingetretten / wurde der Tempel Dianä / als eine Göttliche und geheiligte Sach behalten / und bewahret / auch in selbigem die Versammlung obbesagt-aberwitziger Jungfrauen fortgesetzet. Und obwohlen der Tempel von einem gemeinen Mann abgebrannt/ ist selber doch wider von der Stadt und Regierung erbauet / auch darzu von denen Weibern sehr vil beygesteuret worden / welches ungefehr 300. Jahr vor der menschlichen Erlösung geschehen/ also daß dazumahl / wie MARIA in Epheso gelebet / nicht mehr der erstere / sondern der letzt erbaute Tempel gestanden / in welchem gemeldte Jungfrauen in unterschidlichen Abtheilungen gewohnet habē. Und gleichwie zu der Zeit der Einflei chung deß Worts/und Tods Christi deß HErrn / die Abgötterey einen starcken Fuß in der Welt gesetzet / also hatten auch jene teuffliſche Weibsbilder ihre Sitten nicht allein nicht verbesseret/sondern vil mehr ärger gemacht/ und pflegten gleichsamb alle eine verfluchte Gemeinschafft mit den Teufflen/ und auff solche Weiß begiengen sie die abscheulichiſte Sünden / und bethöreten alle mit Betrügereyen / und Wahrsagungen/ mit welchen Lucifer ein und andere verführete.

441. Alles diſes und noch mehr anderes hat MARIA nahend umb sich zu Epheso mit so lebhafften Schmertzen ihres allerreiniſten Hertzens angesehen / daß ihr die Wunden tödtlich gewesen / wann sie nicht von GOTT gestärcket worden wäre: und weilen sie wuste / daß Lucifer gleichsam für seinen Thron der Boßheit das Götzen-Bild der Dianä besitzete / warffe sie sich auff ihr Angesicht vor ihrem Göttlichen Sohn zur Erden: Allerhöchster HErr / und GOtt! sagte sie / würdig aller Ehr und Lobs! billich ist es / daß diſe schon durch vil Welt-Gäng eingewurtzlete Abscheulichkeiten nunmehro ihr End erreichen. Ohnmöglich kan es mein Hertz übertragen / daß einem unglückseelig-verdammlichen Weib Göttliche Ehr (welche dir nur allein als einem unendlichen GOtt gebühret) solle erwiſen / oder der schöne Nammen der Keuschheit also entunehret / und denen Teuflen gewidmet werden. Deine allerhöchste Würdigung hat mich zu einer Führerin und Mutter der Jungfrauen / als über einen alleredliſten Antheil deiner Kirchen / und über einen unschätzbahren / vor deinen Augen gantz annehmblichen Frucht der Erlösung bestellet. Der Titul der Keuschheit soll dir / O mein GOtt! in denen Seelen / als meinen Töchtern eingeweihet verbleiben / und diſen kan ich anjetzo nit

also fälschlich mißbrauchet erdulden. Ich beklage mich wider den Lucifer / und wider die Höllen wegen ihrer dißfahligen ungerechtisten Vermessenheit / und begehre von dir / O Göttlicher Sohn! Rach und Straff wider sie mit der Auflag / daß sie dise Seelen von ihrer Tyranney erledigen / und selbe alle zu der Freyheit deß Glaubens und wahrhafftem Liecht sich mögen erschwingen.

442. Der HErr antwortete ihr: Liebste Mutter! ich lasse zu deine Bitt / weilen es recht und billich / daß die Tugend der Keuschheit / welche sich in dir so hoch geadlet / und vor mir so annehmlich befindet / nicht meinen Feinden / auch nur mit dem blossen Nahmen / zugeschrieben werde. Vil jedoch von disen falschen Jungfrauen seynd auß den Vorgesehenen / und Verworffenen wegen ihren Sünden und Halßstärrigkeiten / und nit alle werden sich auff den Weeg deß ewigen Heyls zuruck ziehen; etliche wenige werden den Glauben von Hertzen zulassen / den man ihnen vortragen wird. In diser Gelegenheit kame der Heil. Johannes zu dem Bett-Kämmerlein der allerseeligsten Jungfrauen / obwohlen er zwar dazumahlen das Geheimnuß (welches MARIA behandlete) oder die Gegenwarth ihres Göttlichen Sohns nicht erkennet hat. Aber die wahrhaffte Mutter aller Demüthigen wolte ihr Gebett mit dem Gebett deß geliebten Jüngers vergesellschafften / und begehrte in der Stille Erlaubnuß von Christo mit Johanne zu reden: Johannes / liebster Sohn! sagte sie / mein Hertz ist äusserist betrübt / weilen es die grosse Sünden erkennet hat / welche wider den Allerhöchsten in dem Tempel der Diana begangen werden / und mein Seel verlanget das End und Hilff-Mittel derenselben. Der Heil. Apostel widersetzte: Mein Frau! ich habe etwas von disen Abscheulichkeiten gesehen / und kan meinen Schmertzen und meine Zäher nit einhalten / ansichtig zu werden / daß der Teuffel alldorten mit jenen Bezeugungen geehret werde / welche nur der GOttheit gebühren: aber wer wird so vil Ubel außreuthen können / wann ihr / liebste Mutter! solches nit über euch nehmet?

443. MARIA verordnete dem heiligen Johannes / daß er sie in dem Gebett begleiten / und den HErrn umb Abwendung dises Schadens ebenfalls mit ihr bitten solte. Der Heil. Johannes begabe sich darauff in sein Zimmer / und MARIA verharrte in dem Ihrigen: von neuem warffe sie sich zur Erden / und in Vergiessung häuffiger Zähern fahrete sie fort in ihrem Bitten / und Betten / sie beharrete darinn mit innbrünstigem Eyffer / und gleichsamb todtkranck vor Schmertzen / steurete sie sich an ihren allerheiligsten Sohn / damit sie von ihme gestärcket / und getröstet wurde. Diser antwortete ihr: Meine Mutter / und meine Tauben! es geschehe ohne Verweilung / was du begehrest / ordne und befihle als eine Frau / mächtig in allem / was dein Hertz verlanget. Mit disem

sem Wohlgefallen deß HErrn flammete sich an die Lieb MARIÆ in dem Eyffer der Göttlichen Ehr / und mit Gewalt einer Königin / befahle sie den höllischen Geistern / so sich in dem Tempel der Diana eingefunden / daß sie den Platz raumen / sich in die Tieffe hinunter stürtzen / und jenes Orth verlassen solten / welches sie durch so lange Jahr besessen hatten. Es waren derselben vil Legionen / welche alldorten sich auffhalteten / die Welt mit ihren Forderungen zu betrügen / und die dasselbstige Seelen zu entunehren: aber sie fielen alle in einem Augenblick biß in den Abgrund der Höllen / auff die eintzige Wort der wunderbahrlichen Mutter. Der Schröcken der Teufflen ware so häfftig / daß / nachdeme MARIA ihre Jungfräuliche Lefftzen zu Außsprechung deß ersten Worts bewöget / sie nicht zugewartet / noch das andere anzuhören / sondern dazumahl waren sie schon würcklich in der Höllen / dann es bedunckte ihnen ihre natürliche Eylfertigkeit allzulangsamb zu seyn / nur damit sie sich von der Mutter deß Allmächtigen gleich konten entfernen.

444. Sie vermögten sich nicht auß der Tieffe der höllischen Grufften zu erschwingen / biß ihnen GOtt Erlaubnuß gegeben / mit dem alten Drachen hervor / und in den Streit der grossen Himmels-Königin einzutretten: noch vorhero hatten sie in der Höllen die von MARIA weit entlegniste Oerther außgesuchet. Aber ich bemercke / daß MARIA mit disen Triumphen die höllische Geister also überwunden / daß sie zu ihren vorigen ihnen entnommenen Besitzungen / nicht mehr konten zuruck kehren. Jedoch weilen die höllische vilköpffige Schlangen so sehr vergifftet / also thate ihr nach abgehauten einem Kopff gleich widerumb ein anderer hervor wachsen; dann er wendete sich immerdar mit neuen Erfindungen wider GOtt / und wider seine heilige Kirchen. MARIA indessen setzte fort ihren Sig mit Einstim- und Verwilligung Christi deß HErrn selbsten / und befahle einem auß ihren heiligen Engeln / er solte sich in den Tempel Dianä begeben / selben völlig zerstöhren / ohne dabey einen Stein auff dem anderen zu lassen / und nur allein neun auß denen alldorten lebenden Weibsbildern erledigen / die übrige aber alle unter den Steinhauffen vergraben / zu Grund gehen lassen / weilen sie verworffen / und ihre Seelen noch vor Begehung mehrer Sünden / denen Teufflen zu einem Raub bleiben solten / welchen sie den Gehorsamb / und die Anbettung geleistet haben.

445. Der Engel deß HErrn vollzohe den Befelch seiner Königin / und zerstöhrete in kürtzister Zeit den Tempel der Dianä / welcher durch vil Welt-Gäng aufferbauet ward / und mit grosser Entsetzung / und Erstaunung der Burgeren zu Epheso / erschiene derselbe alsobald völlig zu Boden gerissen und geschleifft / dabey er nur die neun / von MARIA bezeichnete Weiber unverletzt behalten / gleich als ihr von Christo unserem Erlöser angemerckt / und verordnet worden: alldieweilen sich diese allein zu dem Glauben bekehren wurden / wie ich nachgehends beybringen werde. Alle übrige verfalleten in dem Untergang deß Gebäus / ohne daß von

ihnen einige Gedächtnuß zuruck gebliben. Und obwohlen das Stadt-Gericht starck nachgeforschet / den Thäter zuerfragen / so ware doch alles vergebens. (a) Der heilige Evangelist Johannes nahme auß disem Verlauff die Gelegenheit / mit desto grösserem Nachtruck die Göttliche Krafft zu verkündigen / und die Ephesier von dem Betrug / in welchem sie von dem Teuffel gebunden waren / an das Liecht zu führen. Er danckete darauff mit MARIA dem allerhöchsten GOTT / wegen dises Triumphs / den sie wider Lucifer und seinen Anhang erhalten.

446. Allda muß ich erinneren / daß der Leser sich nicht stossen solle an dem jenigen / was in dem 19. Capitul der Apostolischen Geschichten der heilige Lucas von dem Tempel der Dianá zu Epheso erzehlet / und dazumahl gestanden zu seyn meldet / da der H. Paulus etliche Jahr hinnach in selbiger Stadt geprediget. Es saget der Evangelist / daß ein grosser Künstler / Demetrius mit Nahmen / welcher silberne Bildnussen der Göttin Dianá zu verfertigen pflegte / mit noch mehr anderen Künstleren / eine Verrätherey wider den heiligen Paulus angesponnen; (b) weilen diser in gantz Asia predigte / daß jene / so von menschlichen Händen geschnitzlet / keine Götter wären. Demetrius beredete seine Mit-Meister / daß der heilige Paulus ihnen durch dise neue Lehr nicht allein ihren Gewinn benehmen / sondern auch der ansehnliche in gantz Asien / ja in der gantzen Welt höchst-gepryesene Tempel der Dianá / in eine Verachtung gerathen wurde. Auff dise Weiß kamen die Künstler in Verwirrung / und mit ihnen die gantze Stadt Epheso; dann sie schryen durch alle Gassen: Groß ist die Göttin Diana! (c) sambt was ferners erfolget ist / und von dem heiligen Lucas in besagtem Capitul angefüget wird. Und damit man begreiffe / daß es dem jenigen / was ich geschriben / (d) nicht widerspreche / erinnere ich / daß der Tempel / von welchem der heilige Lucas redet / ein anderer nicht so kostbahr / sondern gemeiner Tempel gewesen seye / welchen die Ephesier widerumben erbauet / nachdeme MARIA sich nacher Jerusalem zuruck begeben. Und als der heilige Paulus in Epheso angekommen / ware selbiger schon außgebaut / und vollendet. Gestalten auß dem jenigen / was der Text deß heiligen Lucas bestättiget / leichtlich ersehen werden kan / wie die Abgötterey / und falsche Verehrung der Dianá bey denen Ephesiern / und in gantz Asia / so wohl durch lange Jahr und Zeiten / in welchen die Vorfahrer in solchem Irrthumb gelebet / als auch von darumben eingewurtzlet gewesen seyn müsse / weilen die Stadt Epheso wegen diser Verehrung / und denen der Dianá auffgerichten Templen in der Welt sehr berühmt und bekannt worden. Von welcher Eytelkeit ihre Burger und Inwohner sich also einnehmen und bethören lassen / daß ihnen unmöglich scheinte ohne ihre Göttin zu leben / oder zu unterlassen / ihro in der Stadt Epheso / als in dem Oberhaupt / und Ursprung dises Aberglaubens / Tempel auffzurichten / welchem Mißbrauch die übrige Länder mit Eyfersucht nachgeartet.

So

(a) *Infrà n. 461.* (b) *Act. 19. àv. 24.*

(c) *Ibidem v. 28.* (d) *Supràn. 445.*

So vil nemblichen hat vermögt die Unwissenheit der wahren GOttheit/also / daß vil Apostel und lange Jahr nothwendig gewesen / der Heydenschafft den wahren GOTT zuerkennen zu geben / und das Unkraut der Abgötterey / sonderbahr bey denen Römern und Griechen / außzureithen / welche sich für die Klugiste und Weisiste auß allen Völckern zu seyn / geglaubet haben.

447. Nach zerstöhrtem Tempel der Diana / entbranne MARIA in noch häfftigere Begierden für Erhöhung deß Nahmens Christi / und für Erweiterung der heiligen Kirchen zu arbeiten / damit der Triumph zu Nutzen gebracht wurde / welchen sie von denen Feinden erhalten hatte. Sie vermehrete dessentwegen ihre Bitten / und eines Tags sagten ihr die heilige Engel in sichtbahrlicher Gestalt: **Unsern Königin und Frau! der grosse GOTT der Heerschaaren befihlet / daß wir euch vor seinen Königlichen Thron in den Himmel übertragen sollen.** MARIA antwortete: **Allda ist die Sclavin deß HERRN / sein allerheiligster Willen werde an mir vollzohen.** Alsobalden setzten sie die heilige Engel auff ein hellglantzenden Thron / (*e*) und tragten sie in den Himmel / in die Gegenwart der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Sie warffe sich nider vor der Göttlichen Majestät (welche sie diesesmahl durch eine mittelbahre Anschauung zu sehen bekommen) und bettete an die unveränderliche Weesenheit GOttes mit tiessister Demuth und Ehrentbietigkeit. Gleich redete zu ihr der ewige Vatter und sagte: **Mein Tochter / und mein sanfftmüthige Tauben! deine angeflammte Begierden und Stimm / zu Erhöhung meines heiligen Nahmens / seynd gelanget zu meinem Thron / und deine Bitten für die Kirchen seynd annehmlich in meinen Augen: Sie bewegen und verpflichten mich zu Gebrauchung der Barmhertzigkeit: und in Vergeltung deiner Liebe / will ich dir meinen Gewalt von neuem geben / damit du mit selbigem meine Ehr und Glory beschützest / über meine Feind / und ihre alte Hoffart triumphierest / sie demüthigest / ihren Hochmuth mit Füssen tretteſt / mit deinen Siegen der Kirchen helffest / und neue Gnaden und Gutthaten für ihre Kinder / und deine Brüder erwerbest.**

448. MARIA antwortete: **Allda liget vor deinem Göttlichen Thron die Mindiste auß deinen Geschöpffen / bereitet ist mein Hertz zu all deinem Wohlgefallen / zu Erhöhung deines unaußsprechlichen Nahmens / und zu deiner grössern Glory und Ehr / dein Göttlicher Willen werde an mir erfüllet.** Der ewige Vatter sagte darauff: **Allen meinen Himmlischen Innwohneren seye kund und offenbahr / daß ich *MARIAM* zu einer Oberstin all meiner Heerschaaren / und zu einer Besigerin all meiner Feinden benamse / damit sie über selbe glorwürdig triumphire.** Eben dises haben die zwey andere Göttliche

(*e*) *Suprà n. 399.*

liche Personen / der Sohn und heilige Geist bestättiget / und alle Seelige mit den HH. Englen haben geantwortet: **Es geschehe dein heiliger Willen / O HERR! in dem Himmel und auff Erden.** Alsobalden befahle GOTT denen achtzehen Seraphinen / daß sie auff seine Verordnung ihre Königin zu dem Streit wider den höllischen Drachen ankleyden / zubereiten / und bewaffnen sollen. In diser Gelegenheit hat sich das jenige wunderbahrlich erfüllet / was in dem Buch der Weißheit (*f*) verzeichnet wird. Der HERR wird die Creatur zu der Rach wider seine Feind bewaffnen; angesehen erstlich die sechs Seraphin hervor getretten / und MARIAM mit einer Gattung deß Liechts / als mit einem undurchtringlichen Harnisch außgezihret haben / welcher denen Ausserwählten im Himmel die Heiligkeit und Gerechtigkeit ihrer großmächtigen / wider die Teuffel gantz unüberwindlichen Königin / offenbahrete; auch / daß sich selbige allein auff eine unaußsprechliche Weiß mit der Stärcke GOttes selbsten vergleichete / und wegen dises Wunder-Wercks haben die besagte Seraphin / und Heilige dem allmächtigen GOtt ihre Danckſagung demüthigist abgeleget.

449. Darauf tratten andere 6. Seraphinen hervor und in Vollziehung deß Göttlichen Befehls / bekleydeten sie MARIAM mit einem anderen neuen Glantz. Dises ware gleichsamb ein Art von dem Widerschein der GOttheit / welchen sie in ihrem Jungfräulichen Angesicht also angeleget / daß die höllische Geister selbes nicht anzusehen vermögten. Und in Krafft diser Himmlischen Gutthat / wiewohlen die böse Feind verlangeten sie zu versuchen / so konten sie doch niemahlen ihr von GOtt strahlendes Angesicht anschauen / welches der HERR ihnen nicht zugelassen / oder gestatten wollen. (*g*) Nach disen kamen die sechs letzte Seraphin / denen der HERR anbefohlen / daß sie der jenigen streitbare Waffen darreichen sollen / welche auf ihre Rechnung genommen hatte / die GOttheit und derselben Ehr zuverthätigen. Zu Vollziehung diser Verordnung / haben die Engel in allen Seelen-Kräfften der allerseeligsten Jungfrauen neue Eigenschafften / und Göttliche Krafft und Tugenden eingesetzet / welche mit allen Gaaben einstimmeten / mit denen der Allerhöchste MARIAM gezieret hatte. Durch diſe Gutthat ist ihr der Gewalt gegeben worden / die innerliste Gedancken und Anschläg der höllischen Geistern zu verhinderen / und einzuhalten; weilen alle dem Willen und Verordnung der Göttlichen Mutter also vollkommen unterwürffig gemacht worden / daß sie ihren Befehlen nicht können widerstreben; und sie gebraucht sich auch offt diſes ihres Gewalts zum Nutzen und Hülff der Glaubigen und Marianischen Dieneren. Alle diſe Zierde / sambt ihrer Außdeutung / wurde von denen dreyen Göttlichen Personen / und zwar von einer jedwederen insonderheit genehm gehalten / auch die Theilhafftigmachung einer jeglichen Göttlichen Eigenschafft erkläret / damit sie mit selbigen in die Kirchen zuruck kehrete / und

(*f*) *Sap. 5. v. 18.*

(*g*) *Infrà n. 470.*

und über die Feind deß HERRN triumphierete.

450. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit segnete MARIAM bey ihrem Abschied / und diſe bettete GOtt an mit tiefſiſter Ehrenbietigkeit. Darauf trugen die Engel ihre Königin in ihr Bett-Kämmerlein zuruck / und voller Verwunderung über die Werck deß Allerhöchſten / ſagten ſie unter einander: wer iſt diſe / welche alſo in GOTT verſänckt / glückſelig / und reich von dem höchſten Gipffel der Himmel auff die Welt herunter ſteiget / die Glory deß Göttlichen Nahmens zubeſchützen? Wie geziehrt und ſchön trittet ſie herein / den Krieg deß HErrn zu ſtreiten? O Königin und groß-mächtigſte Frau! fahret fort und ziehet (h) glücklich an mit eurer Schönheit / fahret fort / und herrſchet über alle Creaturen. Alle ſollen euch groß machen und loben; weilen der HERR ſich ſo freygebig / und mächtig in euren Gaaben und Gutthaten erzeiget. Heilig / (i) heilig / heilig iſt GOtt Sabaoth! der GOTT der Himmliſchen Heerſchaaren / und alle Völcker der Menſchen ſollen ihn in euch preyſen und benedeyen. Da MARIA in ihr einſames Zimmer zuruck kommen / warffe ſie ſich zur Erden / und mit ihrem Angeſicht in den Staub angehäfftet / danckte ſie demüthig dem Allerhöchſten / gleichwie ſie bey dergleichen Gnaden-Bezeugungen jederzeit pflegte. (k)

451. Eine geraume Zeit überlegete die allerweiſiſte Mutter bey ſich ſelbſten / und bereitete ſich zu dem Streit / welcher ihr wider die Höllen bevorſtunde. In diſer Betrachtung ſahe ſie / daß gleichſamb auß dem Abgrund ein rother / erſchröcklicher Drach mit ſiben Köpffen / und auß einem jedwederen Feur und Rauch außſpeyhend / mit gröſtem Toben und Wüthen auf die Erden hervorſteigete / und von andern vilen Teuflen in gleicher Geſtalt begleitet wurde. Alſo entſetzlich ware diſes Geſicht / daß ſolches kein anderer Lebender ohne Verluſt deß Lebens hätte können ertragen: und iſt es nothwendig geweſen / daß MARIA vorbereitet / und alſo unüberwindlich gemacht wurde / den Streit mit jenen Blutgirigen hölliſchen Beſtien zu zulaſſen. Alle wendeten ſich dahin / wo MARIA ſich eingefunden / und mit Grimmen und Brüllen troheten ſie ihr / und ſagten: Kommet / kommet laſſet uns vertilgen diſe unſere Feindin! wir haben Erlaubnuß von dem Allmächtigen / ſie zu verſuchen und zu bekriegen. Diſes mahl wollen wir ihr den Garauß machen / und die Unbilden rächen / welche wir allzeit von ihr / und erſt neulich bey Zerſtöhrung deß Tempels unſerer Diana empfangen. Zerſtöhren wir hingegen auch ſie. Sie iſt ein Weib / und ein pure Creatur; wir aber ſeynd vernünfftige / weiß und mächtige / verſchlagene und argliſtige Geiſter / was ſollen wir uns förchten vor einem irrdiſchen Geſchöpff?

452. All jenes Heer der hölliſchen Drachen ſtellete ſich mit Lucifer ſeinem Oberhaupt vor der unüberwindlichiſten Himmels-Königin / ſie zum Streit herauß zu forderen. Und gleichwie das gröſte Gifft diſer hölliſchen Schlangen

Dritten Theils Fortſetzung.

(h) *Pſal. 44. v. 5.* (i) *Iſaiæ 6. v. 3.*
(k) *Supràn. 4. 317. 400.*

die Hoffart ist / durch welches selbe gemeiniglich andere Laster einführet / und unzahlbare Seelen stürtzet ; also bedunckte es ihn / auff disem Weeg anzufangen / und solchen nach dem Stand der Heiligkeit zu bahnen / in welchem er sich MARIAM vorbildete. Dessentwegen hat der Drach und sein Anhang sich in Engel deß Liechts verstaltet / und auff dise Weiß sich geoffenbahret / vermeinend / daß sie niemahlen in Gestalt der Drachen und Teufflen / so ihnen eigen und rechtmäßig zustunde / von der Göttlichen Mutter gesehen worden wären. Sie haben mit Lob und Schmeichlen angefangen / sagend : Mächtig bist du / O MARIA ! groß und starck unter denen Weibern : die gantze Welt ehret und rühmet dich / wegen deren sonderbaren Tugenden / so sie an dir erkennet / und wegen deren vilfältigen Wunder-Wercken / so du dardurch vollziehest / und würckest : würdig bist du diser Ehr / weilen dir keiner in der Heiligkeit gleichet : wir erkennen es besser als alle / und dessentwegen bekennen / und ruffen wir dir zu das Lob und die Glory wegen deiner Wunderthaten. Zu gleicher Zeit / da Lucifer dise Wahrheiten hervor brachte / beflisse er sich in der Einbildung der demütigsten Himmels-Königin grausame Gedancken der Hoffart und deß Hochmuths zuerwecken. Aber an statt / daß MARIA sich mit einigem Gefallen oder Einwilligen bewegte / waren dises lauter lebendige Pfeil deß Schmertzens / welche ihr allerweisistes und wahrhafftes Hertz durchtrungen. Alle Tormenten der Martyrer wären ihr nicht so empfindlich gefallen / als wie dise teuffliſche Schmeichlereyen / welche zu Schanden zu machen / erweckete sie die Übungen der Demuth / und zernichtete sich auff ein so wunderbarlich / und mächtige Weiß / daß solche die Höllen nicht ertragen / oder in ihrer Gegenwart sich länger aufhalten kunten ; weilen der HErr verordnet / daß Lucifer und sein Anhang alles erkennte / und fühlete. Sie flohen demnach unter erschröcklichem Geschrey / und sagten : lasset uns eylen in den Abgrund / dann jenes verwirrte Orth quälet uns weniger / als die unüberwindliche Demuth dises Weibs. Sie verliessen sie also dazumahlen / und die allerweisiste Jungfrau danckete dem Allmächtigen / wegen der Gutthat diser ersten Victori.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

453. Liebste Tochter ! in der Hoffart deß Teuffels / so vil es an ihm gelegen / gibt es eine Bemühung / welche er selbsten unmöglich zu seyn erkennet ; Nemlichen / daß / gleichwie die Gerechte GOTT dem HErrn dienen und gehorsamen / selbe ihm dienen und gehorsamen sollen / damit er in disem gleich wurde dem Allerhöchsten. Aber es ist nicht möglich / solche Anmuthung zuerhalten / weilen selbige in sich selbsten eine Widerwärtigkeit einschliesset ; dann die Substantz der Heiligkeit bestehet in dem / daß sich die Creatur mit der Richt-Schnur deß Göttlichen Willens vergleiche / und den grossen GOtt unter seinem Gehorsamb über alle Geschöpff von Hertzen liebe : die Sünd hingegen / entziehet sich diser Richt-Schnur /

Schnur / liebet ein andere Sach / und gehorsamet dem Teuffel. Jedoch ist die Ehrlichkeit der Tugend der Vernunfft also ähnlich / daß der Feind selbsten solches nicht in Abred stellen kan. Dessentwegen wünschete er / wann es möglich wäre / die Gute zu stürtzen / gantz wüthig und tollsinnig / weilen er sich derselben nicht kan bedienen / darbey aber auch Angsthafft / daß GOtt nicht die Glory erlange / welche er hat in denen Heiligen / und welche er / der Teuffel / nicht erhalten kan. Von darumben bemühet er sich so häfftig / einen in der Heiligkeit hoch-erhebten Zeder-Baum von Libano unter seine Füß zu bringen / und jene zu Sclaven zu machen / welche Diener deß Allerhöchsten gewesen. Und in disem wendet er all seinen Fleiß an / Eyfer / und Embsigkeit. Von eben diser Bemühung entspringet bey dem Teuffel die Nachsetzung / daß ihme einige sittliche Tugenden / wann es auch nur dem Nahmen nach wären / gewidmet wurden / wie es von denen Gleißneren beschihet / und von denen falschen Jungfrauen der Diana beschehen ist. Solcher Gestalten beduncket es ihn / daß er auf einige Weiß an dem jenigen / was GOTT liebet / und suchet / einen Antheil nehme / und die Materi der Tugenden verfälschen könne / an welchen der HErr ein Belieben traget / sein Reinigkeit dardurch denen Seelen mitzutheilen.

454. Mercke / Liebstes Kind! daß so vil Ränck / Argliſtigkeiten / und Fall-Strick seynd / so von diser Schlangen / zu Verliehrung der Gerechten / gespannet / und auffgestellet werden / daß ohne sonderbare Gnad deß Allerhöchsten selbe von denen Seelen nicht erkennt / und noch weniger überwunden / und außgewichen werden können. Damit aber dise Beschützung GOttes erworben werde / will seine Göttliche Majestät / daß die Creatur ihres Theils nicht Sorgloß dahin lebe / sich auff sich selbsten vertraue / oder ermüdet werde / die Gnad von GOtt zu begehren / und zu verlangen ; dann ohne Zweiffel vermag sie nichts auß ihr selbsten / und wurde gleich in den Untergang verfallen. Was die Göttliche Barmhertzigkeit sonderbar verpflichtet / ist der Eyfer deß Hertzens / und die bereit-willige Andacht in denen Göttlichen Sachen ; vor allem aber die daurhaffte / beharrliche Demuth / und der Gehorsamb / welche zu der Stärcke deß Widerstands gegen der Höllen fürtrefflich verhelffen. Ich will dich gewahrnen / nicht zu deinem Miß-Trost / sondern nur zu deiner Behutsambkeit / daß die gute Werck der Gerechten sehr seltzam seyen / in welchen die höllische Schlangen nicht ein Theil ihres Giffts eingiesset / selbige anzustecken. Weilen sie gemeiniglich mit gröster Argliſtigkeit eine irrdische Neig- oder Anmuthung zubewegen suchet / welche gleichsamb heimlicher Weiß die Meinung und das Absehen der Creatur in etwas bieget und krümmet / damit das Werck nicht wegen GOTT / und pur allein wegen deß rechtmäßigen Zihls der Tugend geschehe ; sondern das Werck mit einer andern Anmuthung zum Theil / oder gäntzlich tadelhafft werde. Und zumahlen dises Unkraut mit dem guten Waitzen vermänget ist / also ist es beschwerlich / selbiges in dem Anfang zu erkennen /

nen / wann die Seelen sich nicht aller irrdischen Anmuthung entblössen / und ihre Werck bey dem Göttlichen Liecht untersuchen.

455. Offtermals bist du / liebste Tochter! von diser Gefahr / und von der Wachtbarkeit erinneret worden / welcher sich der Teuffel mehr wider dich / als wider andere Seelen gebrauchet. Gibe du ihm nicht nach / an gleichmässiger Wachtbarkeit wider ihn / traue nicht der alleinigen Farb in der guten Meinung deiner Wercken; dann obwohlen dieselbe allezeit gut und gerecht seyn solte / ist sie doch allein nicht genug / und wird auch von der Creatur nicht allzeit erkennt. Vilmalen betrüget der Teuffel mit dem Abriß einer guten Meinung / da er der Seelen einigen / dem Schein nach guten / aber sehr weit entferneten Endzweck vorstellet / selbe so dann in eine gantz nahende Gefahr einzuführen; und es geschihet / daß sie in die Gefahr verfallend / niemalen den guten Endzweck erreiche / dahin sie durch eine Bethörung beweget worden ist. Anderemahl seynd bey einer guten Meinung gewise Umbständ wohl zuerwegen / mit welchen das Werck ohne Klugheit / und Lasterhafft verrichtet wird. Zuweilen unter einer anscheinenden guten Meinung schleichen sich ein die irrdische Neig- und Anmuthungen / welche heimblich den besten Theil deß Hertzens entzucken. Nun ist unter so vilen Gefahren das eintzige Mittel / daß du deine Werck bey dem Liecht erforschest / welches dir der HErr in dem Obristen Theil deiner Seelen eingiesset / mit welchem du verstehen wirst wie das Kostbare (*l*) von dem verächtlichen / die Betrügerey von der Wahrheit / das bittere der Anmuthung / von dem Süssen der Vernunfft zu entscheiden seye. Dardurch das Göttliche Liecht / so in dir wohnet / (*m*) keinen Theil an denen Finsternussen haben / dein Aug gantz einfältig / der gantze Leib deiner Wercken gereiniget / und du dem HERRN gantz und gar gefällig und angenemb seyn wirst.

(*l*) *Jerem. 15. v. 19.*

V. Capitul.

MARIA von dem heiligen Apostel Petro beruffen / kehret zuruck von Epheso nacher Jerusalem. Der Streit mit der Höllen wird fortgesetzet. Sie leydet grosse Gefahr auf dem Meer. Sambt andern Geheimbnussen / welche in disem erfolgt seynd.

456. DUrch die rechtmäßige Straff / und Verdammung deß Herodis / genosse die erste Kirchen zu Jerusalem einige Erleuchterung / Rast und Ruhe / welche selber von der Sorgfältigisten Himmels-Königin mit ihren Mütterlichen gebetten und Wercken erworben worden ist. In diser Zeit hat der heilige Paulus und Barnabas mit wunderbarlichem Frucht in denen Städten deß kleinen Asia / zu Antiochia / Lystris / Perge / und vilen anderen geprediget / wie von dem heiligen Lucas (*a*) in dem 13. und 14. Capitul der Apostolischen Geschichten / sambt denen Wunder-Wercken / so der heilige Paulus gewürcket hat / verzeichneter zu lesen. Der heilige Petrus / nachdem

(*m*) *Matth. 6. v. 22.*

(*a*) *Act. 13. & 14.*

dem er auß dem Kärcker erlediget / von Jerusalem hinweck geflohen / begabe sich in einen Theil von Asien / ausser der Bottmäßigkeit deß Herodis / und diente denen Glaubigen / so sich alldorten und in Palästina bekehret hatten. Alle erkenneten und folgeten ihm / als einem Stadthalter Christi deß HErrn / und einem Oberhaupt der Kirchen / und glaubten / daß alles in dem Himmel bekräfftiget seye / was Petrus auf Erden verordnete. In disem vesten Glauben / haben sie ihm / als dem höchsten und obristen Priester ihre Zweiffel und Fragen vorgetragen / welche ihnen dazumahl beygefallen. Und unter andern gaben sie ihm Nachricht von dem Jenigen / welches dem heiligen Paulus und Barnabas zu Jerusalem so wohl / als zu Antiochia über den Gebrauch der Beschneydung / und deß Gesatz Moysis von denen Juden beygebracht worden. Wie ich nachgehends darvon melden werde (*b*) und solches der heilige Lucas in dem 14. Capitul der Apostel-Geschichten erzehlet.

457. Mit diser Gelegenheit haben die heilige Apostel und Jünger zu Jerusalem den heiligen Petrum gebetten / daß er zu Auflösung der Zweifflen in die heilige Stadt zuruck kehren wolte / damit die Verkündigung deß Glaubens nit gehemmet wurde; da die Juden an dem Herodes ihre Unterstützen verlohren / und die Kirchen zu Jerusalem nunmehro besseren Friden und Ruhe genisse. Ebenfalls batten sie / er möchte anhalten bey der Mutter JESU / damit auch selbe eben auß disen Ursachen nacher Jerusalem kommete / allwo sie von denen Glaubigen mit innerister Hertzens-Anmuthung erwartet / und mit ihr der Trost unter alle überbracht wurde. Auff dise Nachricht beschlosse der heilige Petrus / sich alsobalden nach erstbesagter Stadt zu verfügen / vorhero aber hat er folgendes Schreiben an MARIAM abgegeben.

Schreiben deß heiligen Petri an die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes.

MARIÆ der Jungfrauen und Mutter GOttes / Petrus der Apostel JESU Christi / euer Diener und aller Dienern GOttes.

MEine Frau! unter denen Glaubigen haben sich etliche Zweifel über die Lehr eures Sohns und unsers Erlösers erwecket / und ob mit selbiger auch das alte Gesatz deß Moyses bewahret werden solte. Sie verlangen von uns zu wissen / was herinfalls zu thun sich gebühre / und daß wir ihnen dasjenige sagen sollen / was wir auß dem Mund unsers Göttlichen Lehr-Meisters vernommen. Damit ich nun mit meinen Brüdern denen Apostlen die Sach überlege / reise ich gleich ab nacher Jerusalem. Euch bitten wir / daß ihr zu Trost unserer aller und auß Liebe zu der heiligen Kirchen euch ebenfalls dahin verfügen wollet / allwo die Hebräer nach dem Tod deß Herodis sich ruhiger aufführen /

(*b*) *Infrà n. 496.*

und die Glaubige in grösserem Friden und Sicherheit wandlen. Die Menge der Nachfolgern Christi verlanget euch zu sehen / und den Trost eurer Gegenwart zu geniessen. Nach der Ankunfft zu Jerusalem wird denen übrigen Städten auch Nachricht gegeben / und mit eurem Beystand das jenige beschlossen werden / was in denen heiligen Glaubens-Sachen die Wichtigkeit und Hochheit deß Evangelischen Gnaden-Gesatzes erforderet.

459. Dises ist der Innhalt und Arth deß Schreibens gewesen / welche die Apostel gemeiniglich behalten / da sie im Anfang den Nahmen der Personn / dero sie zugeschrieben / und hinnach den ihrigen / oder auch vorhero den ihren / und hinnach den andern gesetzet haben / als es erscheinet in den Epistlen deß Heil. Petri / deß Heil. Pauli / und anderer Apostlen. MARIAM aber eine Mutter GOttes zu benambsen / ist ein allgemeiner Schluß der Apostlen gewesen / nachdeme sie die Glaubens-Articul geordnet haben. Eine und andere benambseten sie auch Jungfrau und Mutter; weilen der heiligen Kirchen daran gelegen ware / daß in denen Hertzen aller Glaubigen / die Glaubens-Satzung der Jungfrau- und Mutterschafft diser großmächtigen Frauen / wohl eingetrucket werde. Andere Glaubige nenneten sie: *MARIA* von JESU / oder *MARIA* die von JESU dem Nazarener / andere weniger tüchtige nenneten sie: *MARIA* eine Tochter Joachim und Anna / und aller diser Titlen gebrauchten sich die erste Kinder deß Glaubens / wann sie von unserer Himmels-Königin reden wolten. Die heilige Kirchen sich deß Gebrauchs der Apostlen bedienend / nennet sie Jungfrau und Mutter GOttes / zu welchem sie noch andere fürtrefflich- und Geheimbnuß-volle Titul beygesetzet hat. Den Brieff deß heiligen Petri hat ihr ein eigener Bott überbracht / und bey dessen Uberreichung gesagt / daß er von dem Apostel kommete. MARIA empfangete das Schreiben / und auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Stadthalter Christi / küsset sie selbiges fußfällig / hat selbes aber jedoch nicht eröffnet / weilen der heilige Johannes auß dem Hauß abwesig / sich in der Stadt in seinem Predig-Ambt befunden: so bald aber der heilige Evangelist widerumb zuruck kommen / bate sie ihn auff gebogenen Knyen / wie sie allezeit pflegte zu thun / umb den heiligen Seegen / (*o*) sie überaab ihm darauff den Brieff / sagende / daß solcher von dem heiligen Petro dem Geistlichen Ober-Haupt aller Glaubigen eingelangt wäre. Johannes fragte sie / was er in sich haltete / und die Meisterin der Tugenden antwortete ihme: **Ihr / mein Herr! werdet es am ersten sehen / und mir darauff den Innhalt andeuten /** welches der Evangelist auch also gethan.

460. Ich kan mich allda nicht enthalten / auß Verwunderung und eigener Beschämung / in Angesicht einer soichen Demuth und Gehorsambs / welchen in diser Gelegenheit / so von geringer Wichtigkeit scheinet / MARIA erwise; weilen nur allein ihre Göttliche Weiß-

(*o*) *Supra n. 368.*

Weißheit das Urtheil schöpffen können/ daß / da sie die Mutter GOttes / das Schreiben aber deß Stadthalters Christi gewesen / für eine grosse Demuth und Ergebenheit zu halten/ daß sie bemeltes Schreiben / für sich allein ohne Gehorsamb deß heiligen Johannes / noch eröffnen / noch lesen wollen / nur damit sie disem Gehorsamb / und sich durch seinen Willen regieren möchte. Durch dises Exempel wird der Hochmuth der Untergebnen bestraffet/ und unterwisen / da selbige allerhand Außflücht suchchen / die Demuth und Gehorsamb zu biegen / welche wir denen Obern schuldig seynd. Aber MARIA ware in dem kleinen so wohl/als in dem grossen eine Lehr-Meisterin / und Vorbild aller Heiligkeit. In Ablesung deß Brieffs fragete der heilige Johannes die Jungfräuliche Mutter / was sie von dem jenigen bedunckete / so der Stadthalter Christi geschrieben hätte? Aber eben so wenig in disem wolte sich MARIA eine Obere oder Gleiche / sondern nur eine Gehorsame erweisen. Sie antwortete dem heiligen Johannes: **Mein Sohn/ und mein Herr! ordnet was ihr anständig findet / dann allda ist eure Dienerin nur zu gehorsamen.** Der Evangelist sagte: **daß es ihm billich zu seyn vorkommete / dem heiligen Petro zu gehorsamen/ und nacher Jerusalem zu reisen. Billich und gerecht ist es / widersetzte MARIA, dem Oberhaupt der Kirchen allen Gehorsamb zu leisten / machet nur Anstalt zu der Abreiß.**

461. Mit diser Entschlieffung suchte der heilige Johannes alsdann eine Gelegenheit / nacher Palästina abzuschiffen / und auffs bäldiste alles anzuordnen. Indessen ruffte MARIA die Weibsbilder und Jüngerinen / so sie zu Epheso gekannt hatte / von ihnen Urlaub zu nehmen / und sie in dem jenigen wohl unterrichtet zu lassen / was zu Erhaltung deß Glaubens nothwendig ware. Die Anzahl diser Weibsbildern bestunde in 63. darunter vile Jungfrauen / und sonderbahr jene 9. gewesen / welche bey Zerstöhrung deß Tempels Dianä erhalten / und erlediget worden seynd. Dise und vil andere hatte MARIA selbsten zu dem Glauben bekehret / und darinn unterrichtet. Und von allen hat sie in dem Hauß/wo sie wohnete/ sambt denen Weibern/ so sie bewürthet/ eine Versammlung angestellet. Durch dise Versammlung hat die Göttliche Mutter angefangen / jene Sünden und Abscheulichkeiten zu ersetzen / welche durch so vil Welt-Gäng in dem Tempel der Diana begangen worden seynd/ (d) da sie eben in dem Orth zu Epheso die gemeinsame Bewahrung der Keuschheit am allererstlen auffgerichtet / wo selbe vorhero von dem Teuffel entweihet / und entunehret worden ist. Von allem disem unterrichtete MARIA ihre Jüngerinen / ob sie schon nicht wusten/ daß von ihr der Tempel zerstöhret worden seye / dann es ware anständig / disen Erfolg in Geheimb zu bewahren / damit die Juden keine Bewög-Ursach/ oder die Heyden wegen unsinniger Lieb zu der Diana keinen Haß wider MARIAM schöpffen konten. Solcher Gestalten hat es der HErr geordnet / daß der Untergang deß Tempels für eine

(d) *Suprà à n. 434.*

ne gähling- und unversehene Sach genommen / auch bald darauff vergessen / und von denen weltlichen Geschicht-Schreibern nicht / als wie die erste Abbrennung desselben angemercket wurde.

462. Die mildreichiste Mutter redete zu disen ihren Jüngerinen die allersüssesten Wort / sie in ihrer Abwesenheit zu trösten / und hinterliesse ihnen eine Schrifft / folgenden Innhalts ! Liebste Töchter ! auß dem Willen deß allmächtigen HErrn ist es mir angetragen / nacher Jerusalem zu reisen. In meiner Abreiß haltet gegenwärtige Lehr / welche ich euch gegeben / und auß dem Mund deß Welt-Heylands empfangen hab. Disen erkennet allezeit für euren HERRN / Lehr-Meister und Gesponß eurer Seelen / disem dienet / und liebet von gantzem Hertzen ; behaltet in der Gedächtnuß die Gebott seines heiligen Gesatzes / in welchen ihr von seinen Dieneren und Priesteren werdet unterwisen werden. Habet dise in grossen Ehren und folget ihren Befelchen in Demuth / ohne daß ihr andere Meister anhöret / welche nicht Jünger seyen / oder Nachfolger Christi meines Allerheiligsten Sohns / und seiner Lehr. Ich werde allezeit sorgen / daß sie euch beystehen / und helffen / und werde niemahlen vergessen / euch dem HERRN vorzustellen. An meiner statt bleibet zuruck Maria die Aeltere / selbiger folget in allem mit grossem Auffsehen / und sie wird für euch sorgen mit gleicher Liebe und Wachtsamkeit / als wie ich selbsten. In disem Hauß sollet ihr eine unverletzliche Einsambkeit / und Eingezogenheit bewahren / und keinem Mannsbild den Zutritt verstatten : wann es aber nothwendig wäre mit ihnen zu reden / so solle es an der Pforten in Anwesenheit eurer dreyen beschehen : seyet beständig und einsamb in dem Gebett / und sprächet / oder singet das jenige / was ich euch in meinem Zimmer aufgeschriebener hinterlasse ; behaltet das Stillschweigen / und die Sanfftmuth / und erweiset eurem Nächsten / was ihr für euch selbsten verlanget ; redet allzeit die Wahrheit / und habet in all euren Gedancken / Worten / und Wercken Christum den Gecreutzigten gegenwärtig / bettet an / und bekennet ihne für den Erschaffer / und Erlöser der Welt ; in jenem heiligen Nahmen gib ich euch den Seegen / und bittet ihne / daß er euch beystehe in euren Hertzen.

463. Dise und andere Unterweisungen hat MARIA jener gantzen Versamnlung zuruck gelassen / welche sie ihrem Sohn und wahrhafften GOtt gewidmet und eingeweihet. Jene so von ihr / als eine Oberin bestellet worden / ware eine auß denen frommen und mitleydigen Weibern / welche MARIAM in ihrem eigenen Hauß bewürthet und eingenommen. Mit disem Weibsbild hatte die Himmels-Königin am mehristen gehandlet / und sie in dem Gesatz GOttes / und seinen Geheimbnussen unterwisen. Sie wurde

Maria

Maria die Aeltere benambset / weilen die Göttliche Mutter vilen Weiberen in dem Tauff ihren eigenen Nahmen gegeben / und die Fürtrefflichkeit deſſelben (wie das (e) Buch der Weißheit redet) ohne Neyd mitgetheilet hat. Diſe Maria zwar iſt die erſte geweſen / ſo mit ſolchem Nahmen getauffet worden / deſſentwegen ſie auch zu einem Unterſchied von denen übrigen die Aeltere betitult worden iſt. Sonſten hat die allerſeeligſte Jungfrau ihrer erſtbeſagten Verſammlung ebenfalls die zwölff Glaubens-Artickul / das Vatter unſer / die zehen Gebott / ſambt anderen mehrer Gebettern ſchrifftlichen verfaſſet / und ihnen ſelbige mündlich zu betten anbefohlen. Damit aber diſe und andere Ubungen deſto andächtiger verrichtet wurden / hat ſie ihnen ein groſſes / auff ihren Befelch durch Engliſche Händ verfertigtes Creutz in dem Bett-Zimmer auffgerichtet / und über diſes / zu ihrer mehreren Verpflichtung hat ſie ihnen / als eine liebreichiſte Mutter alles / was ſie hatte / arm und gering zwar nach dem menſchlichen Werth / reich jedoch und unſchätzbahr / weilen es Schanckungen von MARIA der Mutter GOttes geweſen / zu einem Zeichen ihrer mütterlichen Liebe außgetheilet / und zugeſtellt.

464. Darauff beurlaubte ſie ſich von allen mit bewöglichem Mitleyden / jene alſo allein zuruck zu laſſen / welche ſie in Chriſto gebohren hatte. Alle warffen ſich zu ihren Füſſen mit unbeſchreiblichem Trauren und häuffigen Zäheren / als welche in einem Augenblick ihren Troſt / ihre Zuflucht / die Freud ihrer Hertzen verliehreten / jedoch vermittelſt der Sorgfältigkeit / welche MARIA über jene ihr andächtige Verſammlung / als eine gütigſte Mutter unabläßlich getragen / ſeynd alle 63. in der Forcht GOttes / und in dem Glauben Chriſti deß HErrn beſtändig verharret / obwohlen der hölliſche Feind ihnen durch ſich ſelbſten / und durch die Innwohner zu Epheſo groſſe Verfolgungen erwecket hat. Welchem allem vorzubiegen / verrichtete die allerweiſiſte Königin noch vor ihrer Abreiß vile innbrünſtige Gebett / und bate ihren allerheiligſten Sohn / er wolte ſelbe beſchützen / erhalten / und einen eigenen Engel beſtimmen / damit von diſem jene kleine Heerde verthädiget wurde. In allem hat Chriſtus eingewilliget / und MARIA hat ſie hinnach offtermahlen / und ſo lang ſie gelebet von Jeruſalem auß mit vilen ermahnungen getröſtet / auch denen Jüngeren und Apoſtlen zu Epheſo auffgetragen / daß ſie über gemeldte Jungfrauen und Frauen alle Sorg tragen ſolten.

465. Der Tag zur Abreiß nacher Jeruſalem ware angebrochen / und die Demüthige unter allen Demüthigen begehrte von dem heiligen Johannes den heiligen Seegen. Mit diſem reiſeten ſie mit einander ab / ſich einzuſchiffen / nachdeme ſie dritthalb Jahr in Epheſo gelebet. Bey Außtrettung auß dem Hauß offenbahreten ſich der Himmels-Königin ihre tauſend Engliſche Geiſter in ſichtbahrlicher Geſtalt: alle jedoch / als wie in einer Feld-Schlacht geordnet / und für ſie in Geſtalt eines Kriegs-Heers bewaffnet. Diſe Neulichkeit diente zu dem Unterricht / daß ſich MA-

Dritten Theils Fortſetzung.

(e) *Sap. 7. v. 13.*

RIA bereithen solte / den Streit wider den höllischen Drachen / und dessen Anhang fortzusetzen. Bevor sie bey dem Meer angelanget / hat sie eine Mänge höllischer Legionen ersehen / welche wider sie mit unterschidlich- und entsetzlichen Gestalten anrucketen / hinter ihnen kame ein siben-köpffiger Drach herein getretten / so erschröcklich und ungestalt / und von so ungeheurer Grösse / daß nur allein ihne anzusehen eine Ursach von grossen Tormenten gewesen. Wider dise so schröckbahre Gesichter hat sich die unüberwindliche Königin mit einem innbrünstigsten Glauben und Liebe / mit Worten auß den heiligen Psalmen / und mit anderen dergleichen bewaffnet / welche sie auß dem Mund ihres Göttlichen Sohns selbsten vernommen. Denen heiligen Englen aber befahle sie ihr beyzustehen ; weilen jene so grausame und erschröckliche Gespenster ihr natürlicher Weiß einen empfindlichen Abscheuen verursachet haben. Der Evangelist hat dazumahlen disen Streit nit erkennet / biß ihm MARIA darvon hinnach völlige Nachricht gegeben.

466. Die Jungfräuliche Mutter hat sich mit dem heiligen Johannes eingeschiffet / und stossete ab von dem Gestadt. Aber kurtz darauff thaten jene höllische Furien mit der Zulassung / so sie hatten / das Meer mit einem so entsetzlichen Sturm bewögen / dergleichen noch niemahlen gesehen worden / weilen in disem Wunderwerck GOTT der HErr seinen allmächtigen Armb / und die Heiligkeit der allerseeligsten Jungfrauen glorwürdig machen wollen ; dessentwegen er den Teufflen Gewalt gegeben / all ihren Kräfften und Boßheiten in disem Streit auffzubieten. Es bäumeten sich auff die Wellen / mit erschröcklichem Getöß / sie erhebten sich über die Sturm-Wind selbsten / und scheineten biß an die Wolcken auffzustossen. Sie warffen auff gantze Berg von Schaum und Wasser / nicht anderst / als ob sie den Lauff nehmen solten / sich auß dem Kercker / in welchem sie eingeschlossen / hinauß zu schwingen. (f) Das betrangte Schiff wurde auff ein / und auff der andern Seithen also häfftig angefallen / daß es ein Wunder zu seyn geschienen / wann es nicht auff einen jedwederen Stoß in tausend Stucken zerschmetteret worden. Unterweilen wurde es hinauff geworffen biß an den Himmel / gleich aber widerumben platzete es herab biß in den Abgrund. Vilmahlen berühreten es mit Segel und Mast-Baum die schaumende Wellen deß Meers ; und ist es in etlichen Anfällen dises unerhörten Sturm-Gewitters nothwendig gewesen / daß die heilige Engel das Schiff in denen Lüfften auffhalteten / biß etliche Meer-Fluten verlobet / welche sonsten dasselbige natürlicher Weiß hätten in den Grund stürtzen müssen.

467. Die Schiff-Knecht / und Schiffende erkenneten zwar die Würckung diser sonderbahren Gnad / aber sie wusten nicht die Ursach ; und untertrucket von der augenscheinlichen Gefahr / waren sie ausser sich / schryen und jammerten wegen ihres Untergangs / welcher ihnen unumbgänglich zu seyn bedunckete. Dise Betrangnuß vermehreten die höllische Geister ; dann sie nahmen menschliche Gestalt an sich /

(f) *Psal. 103. v. 9.* schry-

schryen überlaut / als wann sie in anderen zu Begleitung mitkommenden Schiffen sich befindeten / und rufften zu den jenigen / welche in dem Schiff bey MARIA gewesen. Sie sagten / sie sollen gleichwohlen selbes Schiff zu Scheittern gehen lassen / und ein jeder sich / wie er kondte / in ein anderes retten: dann ob schon den Sturm / und die Ungestimme deß Meers alle außgestanden; zihlete doch der Zorn / und die Zulassung diser höllischen Geisteren allein wider das Schiff / in welchem ihre Feindin sich auffgehalten. Dise teuffliſche Boßheit erkennete nur allein MARIA. Und weilen selbe denen Schiff-Leuthen unbekandt ware / glaubten sie / daß dise Stimm wahrhafftig von anderen Schiff-Leuthen herkommen müste. In diser Bethörung vergassen sie offtermahlen deß eigenen Schiffs / und gedenckten nur / sich in andere hinüber zu begeben; jedoch haben disen Fähler und Unbarmhertzigkeit die heilige Engel verbessert / da sie dem Schiff beygestanden / in welchem die Göttliche Mutter abgefahren; sie regiereten / und leiteten selbiges / nachdeme es von denen eigenen Leuthen und Knechten dem Schick-Fall deß Glücks preyß gegeben worden.

468. In mitten einer so verwirrten Beängstigung und Geschrey / stunde MARIA in der äusseristen Ruhe / und genosse der schönen Haitere ihrer Großmüthigkeit und Tugend / welche sie mit so heroischen Acten gewürcket hat / als es dazumahlen die Zeit und ihre Weißheit erforderte. Gleichwie sie in diser so stürmerischen Einschiffung die Gefahren der Schiffenden auß eigener Erfahrnuß erkennet / welche sie bey ihrer Reiß nacher Epheso durch Göttliche Offenbahrung verstanden / also wurde sie gegen allen Schiff-Fahrteren mit neuem Mitleyden bewöget; und hat ihr voriges Gebett für sie nochmahl erneueret. (g) Ebenfahls hat sich die allerweisiste Jungfrau über die ungezäumbte Stärcke deß Meers verwunderet / und in selbiger den Zorn der Göttlichen Gerechtigkeit betrachtet / welche in diser unempfindlichen Creatur also scheinbahr hervor glantzet. Von diser Betrachtung schritte sie zu der andern / über die Sünden der Menschen / welche den Zorn deß Allmächtigen verdienen / und allda gosse sie auß ihre Bitten für die Bethörung der Welt / und Vermehrung der heiligen Kirchen. Zu dem Ende sie die Beschwärde jener völligen Schiffahrt auffgeopffert / welche sie ungeacht der beständigen Ruhe der Seelen / gleichwohlen an ihrem zarten Leib starck empfunden; noch vilmehr aber ohne Vergleich wegen der Betrübnuß / so sie fühlete / weilen sie wuste / daß alle / so damahls mit ihr reiseten / wegen ihrer von dem Teuffel verfolget wurden / nur damit diser wider sie sein Zorn abkühlen / und sie beängstigen möchte.

469. Ein grosser Theil diser Betrübnuß hat den heiligen Johannes berühret / wegen der grossen Sorg / so er für seine wahrhaffte Frau und Mutter getragen / und wegen der Beschwerde / so er selbsten gelitten. Alles ware für ihn vil erschröcklicher; weilen er dazumahl nicht gewust / was in dem Innerlichen der allerseeligsten Jungfrauen

(g) *Sup. n. 371.*

fürüber gienge. Etlichemahl befleißte er sich MARIAM, und mithin auch sich selbsten in deme zu trösten / daß er ihr beystunde / und mit ihr redete. Und wiewohlen die Schiff-Fahrt von Epheso in Palästina länger nicht / als sechs Täg oder etwas weniges mehr zu dauren pflegt / hat doch dise selbigesmahl 15. und das Sturm-Gewitter 14. Täg angehalten. Eines Tags hat sich der heilige Johannes / wegen der hartnäckigen Ansetzung dises Elends / häfftig betrübet / also / daß er sich nicht enthalten kondte / also zu MARIA zu reden: Mein Frau! was ist dises? sagte er: müssen wir dann allda zu grund gehen? bittet eueren allerheiligsten Sohn / daß er uns anseehe mit seinen Vätterlichen Augen / und uns beschütze in diser Betrangnuß. Die Göttliche Mutter antwortete ihm: betrübet euch nicht liebster Sohn! dann es ist die Zeit / den Krieg deß HERRN zu streiten / und seine Feind mit der Stärcke und Gedult zu überwinden. Ich flehe ihn an / daß kein einziger auß allen / die mit uns kommen / verlohren gehe / und (*h*) der jenige schlaffet oder schlumeret nicht / welcher der Schutz Jsraels ist. Die Starcke auß seiner Hofhaltung stehen uns bey / und beschützen uns. Wir aber wollen leyden für den jenigen / welcher sich umb das Heyl aller an das Creutz häfften lassen. Mit disen Worten erholete der Heil. Johannes neue Krafft / die ihm nothwendig gewesen.

470. Lucifer und sein teufflischer Anhang / in Vermehrung ihres Wüthen und Tobens / troheten der mächtigen Himmels-Königin / daß sie in jenem Ungewitter scheyteren / und nicht mehr frey auß denen Wellen kommen wurde. Aber dise und andere Trohungen / waren sehr schwache und unmündige Pfeil / und die allerweisiste Mutter verachtete selbe / ohne darauff zu mercken / die Teuffel anzuschauen / oder ihnen das mindiste Wörtlein zu widersetzen; auch sie hingegen kondten das Angesicht MARIÆ nicht anschauen wegen der Krafft / so an selbigem der Allerhöchste angehäfftet hatte (wie oben erwehnet worden. (*i*) Je mehrer sie sich hierinfahls bemühten / je weniger kondten sie außlangen / und wurden nur desto stärcker gequälet von jenen streitbahren Waffen / mit welchen der HERR seine Göttliche Mutter außgerüstet. Obwohlen ihr in disem langwürigen Streit der End-Zweck verborgen gewesen / biß ihr solcher durch ein Gesicht auß dem / so sie gemeiniglich genossen / offenbahr gemacht worden ist.

471. Nach verflossenen 14. Tägen der Schiff-Fahrt und deß Ungewitters / würdigte sich Christus MARIAM in Persohn zu besuchen / er erschiene ihr auff dem Meer / und sagte ihr: Liebste Mutter! ich bin mit dir in der Betrangnuß. Obwohlen von dem Angesicht und von der Ansprach deß HERRN die allerseeligste Jungfrau allemahl eine unaußsprechliche Freud genossen / ist doch selbige in gegenwärtiger Trangsaal noch schätzbahrer gewesen; angesehen die Beysprin-

(*h*) *Psal. 120. v. 4.*

(*i*) *Sup. n. 449.*

springung in der grösten Gefahr am aller-annehmlichisten zu seyn pfleget. Sie bettete an ihren Sohn und wahrhafften GOTT / und antwortete ihm: **Mein HERR / und mein einziges Gut meiner Seelen! du bist derjenige / (k) dem Meer und Wind gehorsamen; Sihe an mein Sohn unsere Betrangnuß / und lasse nit versencken die Geschöpff deiner Händen. GOTT sagte ihr: Mein Mutter und mein Tauben! von dir habe ich die menschliche Gestalt empfangen: und dessentwegen will ich / daß alle meine Creaturen deinem Befelch gehorsamen / befihle mit allem / als ein Frau aller Dingen; dann alle seynd ehrenbietig / sich deinem Willen zu unterwerffen.** Die allerweisiste Mutter verlangte / daß der HERR in diser Gelegenheit denen Wellen befehlen solte / wie es in der Ungestimme deß (l) Galiläischen Meers beschehen; aber allda ware ein Unterschied: dann dazumahlen ist niemand anderer vorhanden gewesen / welcher denen Meer-Fluten gebieten kondte. Nun aber gehorsambte MARIA, und in Krafft ihres allerheiligsten Sohns / befahle sie erstlichen dem Lucifer und seinem Geschwader / daß sie sich augenblicklich von dem mitländischen Meer hinweck begeben / und selbiges frey und unbewögt lassen solten. Alsobalden packten sich die höllische Gespenster / und zohen sich in Palästina; dann der Befelch lautete nicht / daß sie sich in den Abgrund der Höllen stürtzten / weilen der Streit noch nicht vollendet ware. Nachdeme das Meer von denen höllischen Larven gesäuberet / befahle sie denen Wellen / und Winden / und augenblicklich haben beede gehorsamet / und die vorige Ruhe und Häitere hergestellet / mit grosser Erstaunung der Schiffenden / denen die Ursach diser gählingen Aenderung gantz unbekandt gewesen. Christus unser Erlöser beurlaubte sich von seiner Allerheiligsten Mutter / liesse sie voll mit Seegen und Freud / und verordnete / daß sie folgenden Tag an das Land außsteigen solte. Also ist es auch erfolget; weilen sie an dem fünffzehenden Tag ihrer Schiff-Fahrt in dem Port mit gutem Wind angeländet. Unsere grosse Königin und Frau danckete GOTT dem Allmächtigen / wegen diser Gutthaten / und machte ihm neue Lob-Gesang; weilen er sie und die Ubrige auß so entsetzlichen Todts-Gefahren herauß gerissen und erlediget hatte. Der H. Evangelist verrichtete ein Gleiches / und die Göttliche Mutter danckte ihm ebenfahls wegen der Gesellschafft-Leistung in ihrer Betrübnuß / begehrte den heiligen Seegen / und reisten darauff fort nacher Jerusalem.

(k) *Matth. 8. v. 27.*

(l) *Matth. 8. v. 26.*

472. Die heilige Engel begleiteten ihre Königin und Frau in der vorigen Schlacht-Ordnung; weilen auch die höllische Geister den Streit fortsetzeten / allwo dieselbe bey Außsteigung auff die Erden mit unglaublichem Toben / unter unterschidlichen Eingeb- und Anfechtungen wider alle Tugenden / wagten den abermahligen Angriff: aber dises alles waren Pfeil / die wider sie selbsten zuruck flogen / ohne daß sie eine mindiste Scharten in dem Thurn Davids ver-

ursacheten / (m) an welchem tausend Schildt wie der Gesponß redet / und alle übrige Waffen der starcken und hertzhafften auff seinen (n) von Silber auffgeführten Vor-Wercken herauß gehangen. Vor der Ankunfft nacher Jerusalem / hatte die Andacht gegen denen geheiligten Orthen unserer Erlösung das Marianische Hertz angefeuret / selbe am allererstẽ / noch vor Eintrettung in das Gast-Hauß zu besuchen / weilen sie besagte Andacht von der Abreiß auß der Stadt das letztemahl verrichtet: zumahlen aber der Heilige Petrus / auff dessen Beruffen MARIA zuruck gekehret / allbereit sich daselbsten eingefunden / und sie / als ein Meisterin aller Tugenden / die Ordnung wuste / welche hierinnfalls zu halten wäre / hat sie beschlossen / den Gehorsamb deß Stadthalters Christi ihrer eigenen Andacht vorzuziehen. Mit diser Auffmerckung auff den Gehorsamb / eylte sie gerad zu dem Hauß deß Abendmahls / und Fußfällig vor dem heiligen Petro bate sie ihn umb den heiligen Seegen / und umb Verzeyhung / daß sie auff seinen Befehl nicht ehender angelanget wäre. Sie küste ihm die Hand / als dem obristen Priester / entschuldigte aber nicht ihre Verzögerung mit dem außgestandenen Sturm-Wetter / und sagte weiter nichts mehrers. Nur allein auß dem darauff erfolgten Bericht deß heiligen Johannis hat Petrus erkennet / was MARIA auff ihrer Schiff-Fahrt außgestanden. Der Stadthalter Christi unseres Erlösers / und alle Jünger und Glaubige von Jerusalem empfangten mit unaußsprechlichen Freuden / Ehrenbietigkeit / und Liebe ihre Meisterin und Frau; sie warffen sich zu ihren Füssen / und dancketen ihr / daß sie gekommen wäre / alle mit Jubel und Trost zu erfüllen / bothen ihr auch an ihre Dienst- und Willfährigkeit.

(m) *Cant. 4. v. 4.*

(n) *Cant. 8. v. 9.*

Lehr / welche mir die Königin der Engleu gegeben.

473. Liebste Tochter! beständig verlange ich / daß du in deinem Hertzen und Gedächtnuß die Auffmerckung erneuerest / welche ich dir von Anfang der Beschreibung meines Lebens mitgetheilt hab: dann es ist keineswegs mein Willen / daß nur allein einen unempfindlichen Werckzeug abgebest / die Geheimnussen der Kirchen vorzutragen / sondern vilmehr will ich / daß du die jenige seyest / welche dir dise neue Gut hat am allerersten und mehristen zu Nutzen machest / und an dir selbsten mein Lehr / und das Beyspihl meiner Tugenden außtruckest. Zu diesem beruffet dich der HErr / und darumben hab ich dich zu meiner Tochter und Lehr-Jüngerin außerwählt: wegen der würdigen Auffmerckung / so du auff mein Demuth getragen / welche ich in unterlassener Eröffnung deß Schreibens deß heiligen Petri erwisen / will ich dir ein mehrere Lehr entdecken / welche in diesem Act eingeschlossen; angesehen in den beeden Tugenden der Demuth und deß Gehorsambs / welche den Grund der Christlichen Vollkomenheit legen / nichts klein- oder geringes anzutreffen / sonderen alle gereichen zu höchstem Wohlgefallen deß HERRN / und haben ein überflüssige Belohnung von seiner freygebi-

gebigen Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit zu gewarten.

474. Mercke demnach / Allerliebste! daß / gleichwie der menschlichen Eigenschafft kein Werck mehrer gewaltthätig / als sich dem Willen einer andern Person zu unterwerffen / also ist auch kein Werck nothwendiger / als eben dises / damit der Hochmuth gedämmet werde / welchen der Teuffel in allen Kinderen Adams zu erwecken suchet. Von darumben arbeiten die Feind mit äusserister Wachtsambkeit / nur damit die Menschen / ein jedwederer seiner eigenen Meynung und Beduncken ankleben; und mit disem Betrug gewinnet er vil Sieg / und stürtzet unzahlbahre Seelen durch vilerley Weeg. Dann unter allen Ständen der Menschen giesset er auß dises Gifft / und reitzet heimlichen alle an / daß sie ihrem eigenen Willen nachhangen / und daß kein Minderer sich denen Gesatz und Befelchen deß Obern unterwerffe / sonderen vilmehr selbige verachte / und zertrümmere / mit Verkehrung der Anstalt der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche allen Sachen ihre billichmässige Ordnung gesetzet hat: und dieweilen alle dises Regiment deß HErrn verderben / stecket die Welt gantz in Verwirrung und Finsternuß / alle Sachen seynd umbgekehrt / da ein jedwederer durch seinen eigenen Lust und Gefallen / ohne weiteren Auffmerck oder Auffsehen auff GOtt / und die Gesatz sich regieren / und leithen will.

475. Es ist zwar diser Schaden allgemein / und verhaßt in denen Augen deß Allerhöchsten / jedoch ist er noch vil gewichtiger bey denen Ordens-Leuthen / welche mit denen Gelübden ihres Ordens gebunden / gleichwohl alle Mühe anwenden / diſe Band entweders zu erweiteren / oder sich darvon außzuwinden. Ich rede anjetzo nicht von denen Jenigen / welche vermessentlich besagte Band zerreisen / und ihre Gelübd in wenigem oder in vilem zertrümmeren / diſes ist eine entsetzliche Vermessenheit / und ziehet nach sich das Urtheil der ewigen Verdammnuß. In diſe Gefahr aber nicht zu sincken / ermahne ich alle / welche in dem Ordens-Stand ihr ewiges Heyl zu versicheren verlangen / daß sie sich von denen Meynungen und Erklärungen haiteren sollen / welche / also zu reden / mit dem Gehorsamb auff die Helffte marckten / oder erweitheren / welchen sie GOTT in ihrem Vorsteher schuldig seynd / da sie in dem Gehorsamb / und in anderen Ordens-Gelübden nachgrüblen / biß daß sie in Nachhängung ihres Willens dahin ohne Sünd gelangen mögen / und ob sie vil oder wenig nach ihrem eigenen Beduncken / und ohne Erlaubnuß fürnehmen können. Diſe ihre Bemühungen seynd niemahlen angesehen / die Gelübd zu bewahren / wohl aber selbige zu brechen ohne Anhörung deß Gewissens / welches immerdar beisset und naget. Ich erinnere sie / daß der Teuffel auff alle Weiß suchet / ihnen diſe vergiffte / sausende Mucken einzuschlingen / damit sie nach und nach auch Camel grosser Sünden verschlucken / nachdem sie sich bereiths denen anderen / so kleiner zu seyn scheinen / angewohnet haben. Die jenige / welche allezeit trachten / das Band und den Strick biß gar an die Porten des Tods / und der schwären Sünden außzuthänen / verdienen zum wenigsten / daß hinnach der gerechte

Rich-

Richter sie durchsuche / und ihre Gewissen erforsche / sie so wenig / als es seyn kan / zu belohnen / weilen auch sie das Wenigere für GOtt zu verrichten suchen / und in diser Außsuchung und Mühe ihr gantzes Leben zubringen.

476. Dise Lehren / vil Erweitherung in dem Gesatz deß HErren zu suchen / wann sie nur allein für die Wollüsterey / und das Fleisch ersonnen werden / seynd vor denen Augen meines Göttlichen Sohns / und denen Meinigen ein sonderbahrer Greuel; dann es ist ein grosser Abgang der Liebe / nur von darumb dem Göttlichen Gesatz gehorsamen wolken / weilen man nicht mehr anderst kan / also daß nur allein die Forcht würcket / und nicht die Liebe deß Befehlenden / für welchen man nichts wurde unternehmen / wann er nicht mit der Straff und Züchtigung antrohete. Offtermahlen weil sich der Untergebne gegen einen minderen Vorgesetzten nicht demüthigen will / lauffet er umb die Erlaubnussen zu einem Oberen / und zuweilen begehret er ein allgemeine / und von dem Jenigen / welcher die Gefahr dessen minder verstehen und erkennen kan / der umb die Erlaubnuß anhaltet. Es ist nicht in Abred zu stellen / daß dises einiger massen noch ein Gehorsamb seye / gleichfahls ist es gewiß / daß alle derley Absprung angesehen seynd mit grösserer Freyheit und Gefahr / dabey aber auch mit wenigeren Verdiensten zu würcken; dann ohne Zweiffel ist es verdienstlicher / da man sich dem Nidereren / und dem Jenigen unterwürffet / welcher dem eigenen Gefallen und Urtheil weniger beliebig / und bequemlich fallet. Habe nicht ich dise Lehr in der Schul meines allerheiligisten Sohns gelernet / und mit meinen Wercken selbsten erfüllet? in allen Sachen begehrte ich die Erlaubnuß von Jenen / welche ich für meine Oberen erkennet / und niemahlen lebte ich ohne selbe: das Schreiben deß Statthalters Christi / deß heiligen Petri / zu eröffnen und zu lesen / habe ich den Willen eines Minderen erforderet / welcher mir zu dienen unmittelbahr gegeben gewesen.

477. Folge nicht der Lehr der Jenigen / liebste Tochter! welche die Freyheit ihres Beliebens und Wohlgefallens suchen / ich erwähle / und beschwöhre dich vilmehr mir nachzuarthen / und auf dem sicheren Weeg der Vollkommenheit nachzufolgen. Die Außfindung gewiser Erweitherungen und Außlegungen hat den Stand deß Geistlichen und Christlichen Lebens verkehrt. Allezeit solst du dich verdemüthigen / als eine dem Gehorsamb unterworffene leben / und dich darvon / ob du schon eine Oberin bist / keineswegs entschuldigen / dann du hast deine Beicht-Vätter und Obere / und wann du zuweilen wegen ihrer Abwesenheit nit auß ihrem Gehorsamb würcken kanst / begehre den Rath / und gehorsame einer auß deinen Untergebenen / oder Minderen in dem Ambt. Dir sollen alle als deine Oberinen vorkommen / und dises geduncke dich nicht vil zu seyn / dann du bist die Mindiste auß denen Menschen / und an dises Orth hast du dich selbsten zu setzen / dich vor allen / als die Mindere / auß allen zu verdemüthigen / damit du also werdest zu meiner wahrhafften Tochter und Jüngerin. Uber dises unterlasse niemahlen täglich zweymahl deine Schuld zu be-

ken-

kennen / und mich so offt es vonnöthen / umb Erlaubnuß zu fragen in dem jenigen / was dir zu würcken vorfallen wird / täglich beichte die Sünden und Mängel / so du begangen: ich will dich ermahnen / und dir anbefehlen / was sich gegen mir / und gegen denen Priesteren deß HErrn gebühret: du solst dich nicht vil sperren / deine gemeinsame Schulden auch anderen zu sagen / damit du in allen / und mit allen dich vor denen Augen deß HErrn verdemüthigest. Ich will / daß du dise vor der Welt und dem Fleisch verborgene Wissenschafft wohl erkärest / und selbige auch denen Untergebenen vortragest. Mit diser Unterweisung bezahle ich deine Mühe / so du in Beschreibung meines Lebens angewendet / damit du begreiffest / daß wann du mir nacharthen wilst / wie es dein Schuldigkeit erforderet / solst du kein Schreiben verfassen oder empfangen / ja keiner Bewegung / oder (wann es möglichen /) keinem Gedancken Platz geben / ohne den Gehorsamb meiner / und deß jenigen / der dich regieret. Die weltliche und fleischliche Menschen nennen dise Tugend ungereimbte Sachen / und ein Gepäng; aber es wird dise so hochmüthige Unwissenheit ihre Straff nicht entfliehen / wann / in der Gegenwarth deß gerechtisten Richters dise Wahrheiten sich leitheren / und alle samentlich sehen werden / wer die Unwissende / und wer hingegen die Weiß und kluge gewesen / da dann ihren Lohn empfangen werden die jenige / welche als wahrhaffte Diener (o) in dem Häuffigen sowohl / als in dem Wenigen ihre Treu erzeiget haben; die Thorrechte aber werden erkennen den Schaden / welchen sie mit der fleischlichen Klugheit ohne Hoffnung der Hülff eroberet.

478. Es hat zwar in dir eine Eyfersucht erwecket zu wissen / daß ich durch mich selbsten jene Versamblung einiger Weibs-Bilder zu Epheso regierete: aber lasse dich dises nicht anfechten / und mercke / daß du / und deine geistliche Schwesteren mich für ihre Vorsteherin / und sonderbare Patronin erwählet habet / damit ich euch / als ein Königin und Schutz-Frau regieren solte: dises hab ich auch angenommen / und ich bestelle mich / als ein solche für beständig / jedoch mit diser Bedingnuß / daß sie samentlich in ihrem Beruff vollkommen / und gantz getreu seyn sollen gegen ihrem HErrn / meinem allerheiligsten Sohn / welcher sie zu seinen Gesponsen außerkohren. Ermahne sie offtermalen / daß sie sich bewahren / und von der Welt absönderen / und selbe von Hertzen verachten: daß sie die Eingezogenheit behalten / den Friden lieben / und nicht auß der Art meiner Töchtern schlagen: daß sie nachfolgen / und würcken meine Lehr / welche ich dir in diser History für dich selbst / und für sie mitgetheilet hab / daß sie selbige mit höchster Ehrenbiethigkeit schätzen / und danckbarist in ihrem Hertzen einschreiben; angesehen ich / da ich ihnen mein Leben für ihre Richtschnur und Regul durch dein Hand geschribner dargereichet / das Ambt einer Mutter und Vorsteherin verrichtet hab / damit sie / als meine Töchter und meine Untergebene / in meine Fußstapffen eintretten / meinen Tugenden nacharten / und mir in diser

(o) *Matth. 25. v. 21.*

Treu und Liebe gleichförmig werden sollen.

479. Ein andere wichtige Warnung gibet dir dises Capitul: nemblichen / daß die Ubelgehorsamenden / wann ihnen eine Widerwärtigkeit in dem Anbefohlenen zustosset / sich gleich betrüben / bestürtzen / und verwirren; und damit sie ihrer Ungedult ein Färbl anstreichen / beschuldigen sie den jenigen / der ihnen die Sach anbefohlen; disen verkleineren sie / eintweders bey denen Obern / oder bey anderen / eben als wann der jenige / welcher befihlet / verbunden wäre / die zufällige Begebenheiten deß Minderen auff sich zu nehmen / oder sich mit der Regierung aller Sachen der Welt zu beladen / umb selbe nach dem Gefallen deß Untergebenen einzurichten. Dise Bethörung irret so weit von dem rechten Weeg / daß GOtt offtermahl zu Vergeltung einer solchen Ergebenheit / den jenigen / der also gehorsamet / in Trübsaalen setzet / ihme dardurch einen Verdienst zu machen: zuweilen aber wird es geschehen / daß ihn GOtt straffet wegen der Widerspennigkeit / mit dero er wider Willen gehorsamet. Von keinem deren aber traget Schuld der Vorsteher / welcher befihlet; und der HErr hat nur allein gesagt: der (p) euch anhöret / und euch folget / der höret mich an / und folget mir. Die Betrangnuß / so auß dem Gehorsamen entspringet / erfolget allzeit zu Gutthat deß gehorsamenden / wann er ihm aber solche nicht zu Nutzen machet / traget kein Schuld der Befehlchende. Ich habe dem heiligen Petro / welcher mir von Epheso nacher Jerusalem zu kehren anbefohlen / nicht das mindiste auffgebürdet / wiewohlen ich so vil Beschwernussen auff selbiger Schiff-Fahrt erlitten; vilmehr hab ich ihn umb Verzeyhung gebetten / daß ich nicht ehender seinen Befelch erfüllet hab. Seye niemahlen deinen Vorgesetzten verdrüß- und beschwerlich; dann dises ist ein gar schändliche Freyheit / und verderbet den Verdienst deß Gehorsambs. Sihe sie an mit Ehrenbiethigkeit / als welche die Persohn Christi vertretten / und es wird vilfältig seyn der Frucht ihnen zu gehorsamen; folge nach meinem Beyspihl und Lehr / und du wirst vollkommen seyn in allem.

VI. Capitul.

Die Himmels-Königin besuchet die heilige Oerther / und erhaltet Geheimbnuß-volle Triumph wider die höllische Schlangen. Sie sihet in dem Himmel die GOttheit mit der seelig-machenden Anschauung. Die Apostel halten eine Kirchen-Raths-Versammlung: sambt anderen geheimben Vorfallenheiten.

480. GLorwürdig verschmachten die Bemühungen unserer Fähigkeit / da wir die Völle der Vollkommenheit außlegen wollen / mit welcher alle Werck der Göttlichen Mutter angefüllet gewesen; massen wir von der Grösse einer jedwederen auch nur kleinen Tugend überwunden werden / wann doch eine an Seiten der Materi klein zu nennen / in welcher selbige von MARIA

(p) *Luc. 10. v. 16.*

RIA gewürcket worden ist. Alle Zeit jedoch / wird unsere Anmassung glückseelig seyn / nicht vermessen / das tieffiste Meer der Gnaden zu ergründen / wohl aber gedemüthiget / in selbem seinen Erschaffer glorreich / und groß zu machen / auch damit wir ja mehr und mehr besser entdecken / was wir mit Verwunderung nacharthen sollen. Ich werde mich beglücket schätzen / in Offenbarung der Gutthaten / so MARIA von dem Allerhöchsten empfangen / etwas von dem jenigen denen Kindern der Kirchen zu erkennen zu geben / was ich mit eigenthumblichen und zulänglichen Worten nicht vorstellen kan: ob ich schon alles reden werde mit langsamb- und stammlender Zungen / ohne den Geist der Andacht. Wunderbarlich seynd gewesen die Begebenheiten / welche mir für dises / und für die folgende Capitul entdecket worden; sagen will ich darin / was ich kan / zu einer Anzeigung dessen / was der Glauben / und die Christliche Frombkeit verstehen wird.

481. Nachdeme die allerseeligste Jungfrau den Gehorsamb deß heiligen Petri erfüllet / da beduncke es sie / daß sie auch ihre Andacht zu erfüllen / und die geheiligte Orth unserer Erlösung zubesuchen hätte. Alle Werck der Tugenden theilte sie auß mit solcher Klugheit / daß sie keine eintzige unterlaßte / und einer jedwederen ihr gebührendes Orth einraumbte / damit ihnen keine Umbständ ermangleten / dardurch sie die Völle aller möglichen Vollkommenheit erreicheten. Nach diser Weißheit verrichtete sie am allererstẽ / was in der Ordnung das Mehrere und Erstere ware / und hinnach das jenige / was ihr das Mindere zu seyn scheinete. Alles jedoch mit solcher Völle / welche von einer jedwederen Würckung erforderet worden. Sie ist außgetretten auß dem Hauß deß Abendmahls die heilige Orth zu besuchen / begleitet von den heiligen Englen / und auff dem Fuß nachgefolget von Lucifer und seinem teuffliſchen Anhang. Der Anfall diser höllischen Gespenstern / ware erschröcklich in allerhand Bezeugungen / Betrohungen / entsetzlicher Gestalten / und auff dise Weiß waren ebenfalls gerichtet ihre Versuch- und Eingebungen. Da aber MARIA gelangete ein geheiligtes Orth würcklich zu verehren / bliben die höllische Larven weit zuruck / und wurden von einer Göttlichen Krafft ingehalten. Sie fühleten auch die Zerknürschung ihrer Kräfften / wegen der verborgenen Macht / welche Christus der HERR an jenen Stellen und Plätzen unserer Erlösung hinterlassen. Der Lucifer bemühete sich hinzu zu nahen / gezwungen von der Vermessenheit seines eigenen Hochmuths. Weilen er die Zulassung hatte / MARIAM die höchste Frau aller Tugenden zu verfolgen / und zu versuchen / trachtete er / so vil er kunte / ihr einen Sieg abzugewinnen / eben an jenen Orthen / in welchen er überwunden worden ist / oder am wenigsten zu verhinderen / daß die Göttliche Mutter erst- besagte Orth nicht mit solcher Ehrenbietigkeit anbettete / wie sie es zu thun gepflogen.

482. Aber der Allerhöchste hat verordnet / daß die Stärcke seines Allmächtigen Armbs / vermittelst der wunderbarlichen Himmels-Königin /

wider den Lucifer und seinen Anhang würckete / und daß jene Ubungen MARIÆ, welche sie zu hintertreiben suchten / das Schlacht-Schwerdt wären / ihnen die Victori abzufechten / und sie auff das Haupt zu schlagen. Dises ist also erfolget ; weilen die Andachten und Verehrungen / mit welchen MARIA die heilige Oerther / und darinn ihren Göttlichen Sohn angebettet / auch die Gedächtnuß und Danckbarkeit wegen seines bitteristen Leydens und Tods erneueret / ein solcher Schröcken denen Teufflen gewesen / daß sie solchen nicht übertragten / sondern wider sie ein von der allerseeligsten Mutter außgehende Stärcke empfindeten / dardurch sie untertrucket / gequälet / und getrungen wurden / gantz weit von der Gegenwart diser unüberwindlichen Königin sich hinweck zu packen. Mit entsetzlichem Brüllen jammerten sie / und schryen: (welches von MARIA allein gehört worden) Lasset uns entfernen von disem Weib / unserer Feindin ! welche uns durch ihre Tugenden also beschämet und peyniget ! Lasset uns suchen / die Gedächtnuß diser Orthen / in welchen die Menschen erlöset / wir aber unserer Herrschafft beraubet worden seynd / völlig zu vertilgen / und außzulöschen. Und dises Weib / ein pure Creatur / wie sie ist / verhinderet unser Absehen / und erneueret die Triumph / welche ihr Sohn und GOtt an dem Stammen deß Creutzes wider uns erhalten hat.

483. Die allerseeligste Jungfrau setzete fort ihr Pilgerfahrt zu denen heiligen Oerthern in Gesellschafft der Englischen Schutz-Geistern / und als sie auf dem Oelberg / als letzter Station / angelanget / auch auff dem Platz sich befunden / allwo ihr Allerheiligster Sohn gen Himmel auffgefahren / da steigete diser herab mit unaußsprechlicher Schönheit / Majestät / und Herrlichkeit / seine allerreiniste Mutter zu trösten / und zu besuchen. Er offenbahrte sich ihr mit Liebkosungen eines Sohns / aber zugleich / als ein unendlicher / allmächtiger GOtt / und solcher gestalten hat er sie in die GOttheit versencket / und über alles irrdisches Weesen durch die damahlige Gnaden erhebet / daß sie eine gute Zeit gestanden / gleichsamb als abgezogen von allem Sichtbarlichen. Und obwohlen sie nicht unterlassen / auf alle äusserliche Werck zu mercken / ware es doch vonnöthen / dises mahl mehrer / als sonsten sich dißfalls Gewalt anzuthun ; weilen sie gantz in dem Geist vertieffet / und in ihren allerheiligsten Sohn verstaltet gewesen. Die Königin Himmels und der Erden hat erkennet (dann der HErr hat ihr es selbsten geoffenbahret) daß jene Gnaden und Gutthaten einiger Theil deß Lohns ihrer Demuth und gehorsambs seyen / welche sie gegen dem heiligen Petro getragen / da sie alsobalden seinen Befelch vollzogen / und selben nicht allein ihrer Andacht / sondern auch ihrer Bequämblichkeit vorgesetzet. Christus hat ihr darauff das Wort gegeben / ihro in dem Streit wider die Teuffel beyzustehen. In alsbaldiger Erfüllung diser Zusag / hat der HErr selbsten verordnet / daß Lucifer und sein höllisches Geschwader an MARIA einige wider sie vil kräfftigere Neuerung müste erkennen.

484. MARIA kame zuruck in das Hauß deß Abendmahls / und als die höllis-

höllische Geister angetragen / sich widerumben zu ihren Versuchungen zu wenden / widerfuhre ihnen gleich einem vom Wind außgeblehten Ball / welcher wann er mit grossem Gewalt getriben / an ein von Ertz gegossene Mauren anprället / prället er mit gröster Behändigkeit dahin / woher er gekommen / eylfärtig widerumb zuruck. Eben also weicheten auß dem Angesicht der allerseeligsten Jungfrauen die tollsinnige Feind mit gröfferer Furi wider sich selbsten / als sie gegen MARIAM erzeiget. Sie heulten und prülleten / und von einer Göttlichen Krafft gezwungen / bekennten sie vilerley Wahrheiten / sagend: O wir unglückseelige in Ansehung der Glückseeligkeit der menschlichen Natur! dise ist in diser puren Creatur zu einer grossen Würde und Fürtrefflichkeit aufgestigen / wie undanckbar wurden seyn die Menschen / und wie thorrecht und närrisch / wann sie ihren die Güter nicht zu Nutzen machten / so sie durch dise Tochter Adams empfangen? Sie ist ihr Heyl / und unser Verderben. Groß ist mit ihro ihr Sohn: aber sie ist auch dessen nicht unwürdig. Ach was für ein harte Geisel ist jene / welche uns zwinget diſe Wahrheiten zu bekennen. O daß uns GOtt diſes Weib verbergete / dero Angesicht unserem Neyd so vil Tormenten auftringet und aufbürdet! wie werden wir sie überwinden / wann nur allein ihr Angesicht uns unerträglich fallet? Aber gut Hertz! wir trösten uns mit dem / daß die Menschen vil von dem verliehren werden / welches ihnen diſes Weib gewonnen / und welche sie närrisch und unsinnig werden verachten. An ihnen wollen wir unsere Beschwärden rächen / unseren Widerwillen außführen / sie mit Bethör- und Irrthumben erfüllen; dann wann sie auff diſes ihr Vorbild aufmercketen / wurden sich alle diſem Weib ergeben / und ihren Tugenden nachfolgen. Aber diſes erkläcket noch nicht zu meinem Trost (fahrete Lucifer weiter fort) dann nur allein von diſer seiner Mutter wird sich GOTT mehrer verpflichten / als von denen Sünden der Menschen / die wir verführet haben / abwendig machen: und wann auch dem nicht also wäre / ertraget mein Stand nicht / daß die menschliche Natur in diſem puren Geschöpff / und schwachen Weib so fürtrefflich erhöhet werden solte. Diſe widerrechtliche Beschwerde kan ich nit verkochen; wenden wir uns demnach zuruck sie zu verfolgen. Lasset uns auffbieten all unserem Neyd / und dessen Grimmen wegen der Peyn: und obwohlen diſe von uns allen erlitten wird / solte doch unser Hoffart nicht verzagen / es wird noch möglich seyn / unserer Feindin einen Sieg abzujagen.

485. Alle diſe tollsinnige Betrohungen erkennte / und hörete die Jungfräuliche Mutter / aber alle verachtete sie / als eine Königin der Tugenden / und ohne Veränderung ihres Angesichts / kehrete sie zu ihrem Bett-Kämmerlein / bey sich selbsten allein die Geheimbnus-

sen deß HErrn in jenem Streit wider den Drachen / sambt denen wichtigen Geschäfften zu überlegen / in denen sich die Kirchen über die Endigung der Beschneidung und anderer Gepräng deß alten Gesatzes beschäfftiget befunden hatte. Wegen allem disem hat MARIA etliche Täg gearbeitet / und sich im Gebett / und anderen heiligsten Wercken beständig geübet. Und weilen es sie berührte / von dem HErrn zu erbitten / daß er den Armb seiner Allmacht wider den Lucifer außbreiten / und ihr die Victori über ihn und über seinen völligen teufflischen Anhang verleyhen solte / liesse sie nicht nach in disem Bitten / wiewohlen sie wuste den Allerhöchsten auff ihrer Seithen zu haben / welcher sie in der Betrangnuß nicht wurde verlassen / sondern sie würckete so embsig ihres Theils / als wann sie zur Zeit der Versuchung die Schwächiste auß allen Creaturen wäre: uns dardurch zu lehren / was wir / als die wir zu fallen und überwunden zu werden / also geneigt / in selbiger fürnehmen solten. Sie hat den HErrn gebetten für die heilige Kirchen / und daß er das Evangelische Gesatz pur und rein / ohne Runtzel / frey von denen alten Gebräuch- und Gepräng bestellen wolte.

486. Dise Bitt hat MARIA mit inbrünstigistem Eyfer verrichtet / wohl erkennend / daß Lucifer und die gantze Höllen / vermittelst der Juden suchen / das Gesatz der Beschneidung und die Gebräuch deß Moysis neben der Wahrheit deß Evangelii zu erhalten / und daß in diser Bethörung vil Juden durch die zukünfftige Zeiten der Kirchen sehr hartnäckig / und verstockt seyn wurden. Einer auß denen Früchten und Triumphen / welche MARIA in disem Kampff von dem Drachen erhalten / ist gewesen / daß alsobalden beschlossen wurde / die Beschneidung in dem versammleten Kirchen-Rath zu verbiethen / und daß führohin das reine Körnlein der Evangelischen Wahrheit in dem Acker der Kirchen von allem Stroh und dürren Splittern der unfruchtbahren Mosaischen Gepräng / gesäubert und geleiteret werden solte. Alles disen ordnete mit ihrem Gebett die allerseeligste Jungfrau / da indessen der heilige Paulus und Barnabas nacher Jerusalem ankommen / welche sie von Antiochia schon abgereist zu seyn wuste / gesändet von denen Glaubigen / damit sie mit dem heiligen Petro / und mit denen übrigen die Fragen bestimmeten / so von denen Juden erwecket worden / wie der heilige Lucas im 15. Capitul der Apostel-Geschichten anziehet. (a)

487. Der Heil. Paulus und Barnabas langten an / denen nit unbekandt gewesen / daß die Königin deß Himmels sich ebenfalls in Jerusalem befindete / und mit der Begierd / mit welcher der heilige Paulus angetriben wurde / MARIAM zu sehen / eylten sie dem Gast-Hauß zu / allwo sie in der Gegenwart MARIÆ sich mit häuffigen Zäheren / und unaußsprechlichen Freuden zur Erden warffen. Nicht minder ware die Freud / so die Göttliche Mutter wegen Ankunfft deren gefühlet / welche sie in dem HErrn mit zartister Anmuthung von darumben liebte / weilen sie beede in der Erhöhung deß Nahmens Christi und Außbreitung deß heiligen

(a) *Act. 15. v. 2.*

ligen Glaubens getreulich arbeitheten. Es verlangte die Meisterin der Demüthigen / daß sich der heilige Paulus und Barnabas am ersten bey dem heiligen Petro und denen übrigen Apostlen/ und am letzten bey ihr / als die sich die Mindiste auß allen Creaturen zu seyn urtheilete / einstellen solten. Aber sie haben die Ehrenbiethigkeit und Liebe wohl geordnet / und geurtheilet / daß keiner derjenigen vorzusetzen / welche wäre eine Mutter GOttes / eine Frau alles Erschaffenen / und ein Anfang all unseres Guten. Ebenfalls hat sich die grosse Himmels-Königin dem heiligen Paulus und Barnabas zu Füssen geworffen / ihnen die Hände geküsset/ und ihren Seegen begehrt. In diser Gelegenheit hatte der heilige Paulus eine wunderbahrliche Verzuckung / in welcher ihme von neuem grosse Geheimbnussen und Fürtrefflichkeiten jener wunder-vollen Stadt GOttes/ MARIÆ der Jungfräulichen Mutter / geoffenbahret worden seynd / und er hat sie angesehen / als eine gantz Bekleydete mit der GOttheit selbsten.

488. Mit diser Anschauung bliebe der Heilige voller Verwunderung / unvergleichlicher Liebe und Ehrenbiethigkeit gegen MARIA, da er aber widerumben völlig zu sich gekommen / sagte er zu ihr: **Mutter aller Milde und Gütigkeit! verzeyhet disem verwerfflichen sündigen Menschen / verzeyhet ihme die Verfolgung** / (b) **welche er wider euren allerheiligsten Sohn seinen HErren / und wider die heilige Kirchen vorgenommen. Die Göttliche Jungfrau antwortete ihme: Paule/ Diener deß Allerhöchsten! wann der jenige / welcher euch erschaffen / und erlöset hat / euch zu seiner Freundschafft beruffen / und zu einem Geschirr der Außerwählung gewidmet hat / wie kan ich unterlassen / als seine Sclavin und mindiste Dienerin die Verzeyhung mitzutheilen? meine Seel machet groß und lobet ihne/ weilen er sich in euch so mächtig/heilig und freygebig erzeigen wollen.** Der heilige Paulus danckete der wunderbahrlichen Mutter wegen der Gutthat seiner Bekehrung / und wegen deren Gnaden so er empfangen / auch wegen Erlösung auß vilerley Gefahren / in denen er sich würcklich versencket befunden. Ein gleiches verrichtete auch der heilige Barnabas / und beede begehrten von neuem ihre Hülff und mütterlichen Schutz / welchen ihnen MARIA vertröstet und anerbotten.

489. Der Heil. Petrus / als Oberhaupt der Kirchen / hat die Apostel und Jünger / (so nahend umb Jerusalem sich auffgehalten) zusammen beruffen / und mit disen so wohl / als mit denen schon vorhero zu Jerusalem wohnenden/hat er in Gegenwart der Himmels-Königin eine Versammlung angestellt / auch die Authorität oder den Gewalt eines Stadthalters Christi vorgekehret / damit die allerweisiste Jungfrau wegen ihrer tieffisten Demuth nicht auß gemeldter Versammlung abtrettete. Da sie sich nun also versammlet beysammen befunden / thate der Heil. Petrus folgenden Vortrag: **Liebste Söhne/**

und

(b) *Act. 9. à v. 13.*

und Brüder in Christo / sagte er / nothwendig ist es gewesen / uns in Gegenwart zu Auflöß- und Erörterung etlicher Geschäfften und Zweiffel / zu versammlen / (c) welche von unseren liebsten Brüderen Paulo und Barnaba vorgetragen worden seynd / und welche die Vermehrung deß heiligen Glaubens betreffen. Zu disem Ende gebühret es sich / daß von dem Gebett der erste Anfang genommen / und der Heil. Geist umb seinen Göttlichen Beyst nd angeruffen werde. (d) In diser Ubung wollen wir / dem Gebrauch nach / zehen Täg verharren / und an dem ersten und letzten Tag das Opffer der heiligen Meß GOTT dem HErrn auffopfferen / d mit dardurch unsere Hertzen zu Empfahung deß Göttlichen Liechts zubereithet werden mögen. Diser Vortrag wurde von allen genehm gehalten / darauff MARIA den Saal deß Abendmahls zu dem heiligen Meß-Opffer auff künfftigen Tag mit eigenen Händen gereiniget und gebührlich außgeziehret / auch alles Nothwendige verschaffen / damit sie selbsten und die übrige Apostel und Jünger bey besagt beeden heiligen Messen das allerheiligste Altars-Geheimbnuß könnten geniessen / nur allein der heilige Petrus lesete die Meß / und bewahrete jene Gebräuch / von denen oben gemeldet worden ist. (e)

490. Die andere Apostel und Jünger seynd von ihme dem Heil. Petro und nach ihnen allen MARIA, welche allezeit das letzte Orth außgesuchet / mit dem Brod der Englen gespeiset worden. Eine grosse Anzahl Englischer Geister kame auff den Saal herunter geflogen / und bey denen Worten der Conseerier- oder Verwandlung wurde alles in Angesicht deren Anwesenden mit wunderbahrlichen Glantz / und allerlieblichstem Geruch Göttlicher Würckungen erfüllet / welche der HErr in ihre Seelen eingegossen. Nach vollendter erster Meß seynd die Stunden zum Gebett außgetheilet worden / ohne daß man in dem Dienst der Seelen (so vil es nothwendig ware) das geringste ermanglen liesse / gleich darauff wider zu dem Gebett zuruck zu kehren. Die Königin der Englen verfügte sich an ein Orth / allwo sie durch jene gantze zehen Täg / ohne Essen und Reden unbewöglich verharret / und seynd ihr dazumahl so verborgene tieffiste Geheimbnussen widerfahren / welche denen himmlischen Geisteren zu einer neuen Verwunderung / mir aber zu einer Unmöglichkeit gelangen / das jenige außzusprechen / was mir darvon entdecket worden. Etwas will ich auff das Kürtziste anfügen / weilen das gantze nicht möglich wäre. Nachdeme MARIA den allerheiligsten Fronleichnamb bey der ersten Meß empfangen / hat sie sich erstgemeldter massen in ihre Einsambkeit begeben / und alsobalden wurde sie auß Befelch deß HErrn von denen Englen erhebet / und mit Leib und Seel gen Himmel getragen: da indessen ein Engel ihre Gestalt angenommen / damit man ihre Abwesenheit nicht vermerckete. (f) Alles geschahe

(c) *Act. 15. à v. 1.*
(d) *Suprà n. 227.*
(e) *Suprà n. 112. n. 217.*
(f) *Suprà n. 400.*

schahe mit Majestät und Herrlichkeit / und dises mahl etwas glorreicher wegen deß Absehen deß HErrn / der solches verordnet. Als die Göttliche Mutter weit erhebt von der Erden in die Gegend deß Luffts angelanget / da hat der allmächtige GOtt befohlen / daß Lucifer mit all seinem Anhang dahin in die Gegenwart MARIÆ sich stellen müssen. Sie sahe sie an / und erkennete sie / wie sie seynd / auch in dem Stand / in dem sie sich befinden. Dises Gesicht hätte ihr sonsten zu einiger Peyn gereichet / wegen der äusseristen Häßlichkeit / aber sie ware mit Göttlicher Krafft also außgerüstet / daß sie von dem Anschauen diser entsetzlichsten Creaturen nicht beleydiget wurde / das Widerspihl hingegen widerfuhre denen höllischen Gespenstern / weilen ihnen der HErr auff eine sonderbahre Weiß die Höhe und Ober-Herrschafft zu begreiffen gegeben / welche jenes Weib über sie besitzte / dero sie / als ihrer Feindin nachgestellet / und daß eine tollsinnige Vermessenheit gewesen / selbige zu verfolgen. Uber dises erkenneten sie zu ihrem mehreren Schröcken / daß sie in ihrem Hertzen den Sacramentalischen Christum herumb tragete / und daß die völlige GOttheit sie unter dem Schutz und Allmacht gleichsamb eingeschlossen hielte / damit sie durch die Theilhafftigwerdung der Göttlichen Eigenschafften die Höllen zerknirschte / und demüthigte / und zerstöhrete.

491. Uber dises haben die Teuffel eine Stimm gehört / welche sie von GOtt selbsten außgangen zu seyn verstunden / und die Stimm sagte ihnen:

Dritten Theils Fortsetzung.

Mit disem so starcken und unüberwindlichen Schild meines allmächtigen Armbs will ich allezeit meine Kirchen beschützen: und dises Weib wird den Kopff der (g) alten Schlangen zertretten / und zu der Glory meines heiligen Nahmens über ihre Hoffart beständiglich triumphieren. Alles dises und andere Geheimnussen von der Jungfräulichen Mutter haben die Teuffel vernommen / und mit Grißgramen und Beschämung MARIAM angesehen. So groß und verzweiffelt ist ihre Zerknirschung / und Schmertzen gewesen / daß sie mit Jammer auffgeschryen: O daß uns die Allmacht GOttes alsobald in die Höllen stürtzete! und nit in der Gegenwart dises Weibs auffhielte! welches uns mehrer / als Feur und Flammen quählet und peyniget. O du starckes und unüberwindliches Weib! entferne dich von uns / weilen wir auß deinem Angesicht nit können entfliehen / zuruck gehalten von der Ketten der unendlichen Allmacht. Warumb thust (h) du vor der Zeit uns marteren? du allein bist in der menschlichen Natur der Werckzeug der Göttlichen Krafft wider uns / und durch dich können die Menschen jene ewige Güter gewinnen / so wir Unglückseelige verlohren / und wann sie nicht hoffen könnten / GOtt ewiglich anzuschauen / so wäre dein Angesicht / welches für uns Schmertzen und Quaal / weilen wir dich hassen und scheuen / ein genugsame Belohnung für sie / wegen der guten Werck / die sie ihrem GOtt und

(g) *Gen. 3. v. 15.*
(h) *Matth. 8. v. 29.*

Erlöser schuldig seynd. Lasse uns doch/ lasse uns anjetzo hinweg / du allmächtiger HErr und GOtt! O! daß sich doch einmahl dises neue Torment vollende/ in welchem uns das jenige erneueret wird / welches wir gelitten / da wir von dem Himmel verstossen worden / dann hier vollziehest du / was du uns dazumahl mit disem Wunder-Werck deines allmächtigen Armbs angetrohet.

492. Mit disem und anderen jämmerlichen Spott seynd die Teuffel eine gute Weil in der Gegenwart der unüberwindlichen Königin auffgehalten worden / und obwohlen sie mit Gewalt darvon zufliehen sucheten / ist ihnen doch solches nicht so geschwind / als es ihre Tobsucht gewunschen / verwilliget und zugelassen worden / und damit der Schröcken der allerseeligsten Jungfrauen wider sie desto kundbahrer wäre / und ihnen besser eingetruckt verbleibete / hat der HErr selbsten verordnet / daß MARIA, als eine Frau und Königin ihnen die Erlaubnuß gebete / wie es erfolget ist: darauff in einem Augenblick haben sich alle auß denen Gegenden deß Lufft's mit allmöglicher Behändigkeit biß in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet / und mit entsetzlichem Heulen und Wehklagen verwirreten sie die Verdammte durch neue Peynen/ bekennende in ihrer Gegenwart die Allmacht GOttes und seiner Mutter / ob sie schon solche zu ihrer eigenen Schand mit gewalthätigen Peynen bekennen müsten / weilen sie es nicht in Abred stellen können. Auff disen glorreichen Triumph setzte fort ihren Weeg die durchläuchtigste Kayserin deß Himmels / biß sie vor dem Thron GOttes angelangt / und allborten mit wunderbahrlichem Jubel und Freuden empfangen worden ist / allwo sie 24. Stund lang verharret.

493. Sie warffe sich nider vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/und bettete selbe an / in der Einigkeit einer unzertheilten Natur / und Majestät / darauff batte sie für die heilige Kirchen / damit die Apostel verstunden und bestimmeten / was zur Jussung deß Evangelischen / und zu Vollendung deß Mosaischen Gesatz dienstlichen seyn wurde. Auff dise ihre Bitt vernahme sie eine Stimm auß dem Thron / mit welcher die drey Göttliche Persohnen / und zwar eine jedwedere besonders / ihr den Beystand für die Apostel und Jünger versprochen / damit sie die Göttliche Wahrheiten erkläreten und bevesteten / da sie der ewige Vatter mit seiner Allmacht / der Sohn mit seiner unendlichen Weißheit und als Ober-Haupt / der Heilige Geist / als Gesponß mit seiner Liebe und Erleuchtung regieren und leithen wurde. Alsobalden sahe die Göttliche Mutter / daß die allerheiligste Menschheit ihres eingebohrnen Sohns dem ewigen Vatter die Begehren und Bitten vortragete / welche sie für die heilige Kirchen verrichtet hatte: Christus bekräfftige alle / und setzte die Ursachen hinzu / wegen welchen es billich wäre/ selbige zu erfüllen / damit der Glauben deß Evangelij / und sein gantzes heiliges Gesatz nach der ewigen Bestimmung deß Göttlichen Gemüths und Willens in der Welt eingepflantzet wurde.

494. Und

494. Und unverzüglich zu Folg dises Willens und Vortrags Christi deß HErrn sahe MARIA, daß auß der Gottheit / und unveränderlichen Weesenheit deß Allerhöchsten / eine Gestalt eines Tempels oder Kirchen / so rein / schön / und zierlich hervor gesprossen / als wann sie von Diamanten oder von aller-puristem Crystall erbauet / und mit unzahlbahr vilen hellglantzenden Schmaragden und Edelgesteinen auß-geziehret worden wäre. Die Engel und Seelige haben selbige gleichfalls gesehen / und mit Verwunderung sagten sie: (*i*) Heilig / heilig / heilig / und mächtig bist du / O HERR! in deinen Wercken. Disen Tempel oder Kirchen übergabe die allerheiligiste Dreyfaltigkeit der allerseeligsten Menschheit Christi / und diser vereinbahrte sie mit sich selbsten auff eine gewise wunderbahrliche Weiß / die ich nicht genugsamb erklären kan. Gleich darauff überreichte sie der Sohn in die Händ seiner Mutter / und zu gleicher Zeit / da MARIA die Kirchen empfangen / ware sie erfüllet mit neuem Glantz / welcher sie gantz in sich selbsten versenckte / und sie sahe klar und unmittelbahr die GOttheit mit einer sehr fürtrefflichen / seligmachenden Anschauung.

495. In diser Geniessung ist die Himmels-Königin vil Stund verharret / wahrhafftig eingeführt von dem allerhöchsten König in sein innerstes Zimmer / und in die Gewirtz-Kammer deß edlisten Weins / (*k*) darvon er selbsten in denen Hohen-Liederen geredet hat / und zumahlen es alle Gedancken und Fähigkeit übersteiget / was MARIA alldorten empfangen / ist es mir genug zu sagen / daß in ihr die Liebe von neuem (*l*) geordnet worden / damit sie selbige von neuem über die heilige Kirchen außgiessete / welche unter jenem Sinn-Bild ihr übergeben ist. Mit disen genossenen Gnaden trugen sie die Engel widerumb zuruck auff den Saal deß Abendmahls / und hielten allezeit in ihren Händen jenen Geheimbnuß-volle Tempel / welchen ihr Christus zugestellet hatte. Die übrige neun Täg blibe sie unbewöglich in dem Gebett / und unterbrache nicht jene Act / in denen sie von der seeligmachenden Anschauung gelassen worden / und welche mit keinen menschlichen Worten angedeutet oder verstanden werden können. Unter anderen Sachen hat MARIA die Schätz der Erlösung denen Kinderen jener Kirchen außgetheilet / anfangende bey denen Apostlen / und absteigende durch die zukünfftige Zeiten / wendete sie selbige an unterschidlichen Gerechten und Heiligen / nach denen verborgenen Geheimbnussen der ewigen Außerwählung. Weilen dann die Vollziehung diser Göttlichen Entschlüssen durch Christum den HERRN MARIÆ seiner wunderbahrlichen Mutter überlassen worden / hat er ihr auch die Beherrschung über die völlige Kirchen / und den Gebrauch der Außtheilung der Gnad gegeben / welche ein jedwederer von denen Verdiensten der Erlösung erlangen wurde. In einem so tieffen und verborgenen Geheimbnuß kan ich mich mehrer nicht zu verstehen geben.

(*i*) *Apoc. 4. v. 8.* (*k*) *Cant. 8. v. 2.*

(*l*) *Cant. 2. v. 4.*

496. An

496. An dem letzten auß denen zehen Tägen hielte der heilige Petrus die andere Meß / und in selbiger speisete er sie alle / wie bey der ersten. Da nun alle in dem HErrn versamblet waren / rufften sie an den heiligen Geist / und fangten an die Zweiffel zu überlegen / und zu erörtheren / welche in der Kirchen vorkommen. Der erste redete der heilige Petrus / als Oberhaupt und höchster Priester: gleich darauff der heilige Paulus und Barnabas / und nach ihnen Jacobus der Mindere / wie es von dem heiligen Lucas in dem 15. Capitul der Apostolischen Geschichten (m) erzehlet wird. Der erste Schluß in diser geistlichen Kirchen-Versammlung / ist gewesen / daß denen Getaufften das harte Gesatz der Beschneydung / und der Mosaischen Satzung nicht solte aufferlegt werden; angesehen nunmehro das ewige Heyl durch den Tauff und Glauben Christi deß HERRN gegeben wurde. Und obwohlen dises das jenige / was von dem heiligen Lucas fürnemblich berühret wird; seynd doch ebenfahls andere Sachen zu Regierung der Kirchen und ihrer Gebräuchen außgemacht und bestimmet worden / etliche Mißbräuch auffzuheben / welche durch unbescheidene Andacht unter denen Glaubigen einzuschleichen begunnten. Diser geistliche Kirchen Rath wird für den ersten der Apostlen gehalten / deme nicht im Weeg liget / daß dieselbe bey Anordnung deß Credo und anderer Puncten sich untereinander versammlet / wie schon oben (n) erwähnet worden; dann dazumahl waren die 12. Apostel nur allein beysamen / dises mahl aber wurden neben ihnen auch die übrige Jünger (welche erscheinen können) beruffen und eingeladen. Es seynd auch die Uberlegungen diser Raths-Versammlung unterschiedlich / und in Form einer wahren Erörtherung und Bestimmung gewesen / wie es bey dem heiligen Lucas erhellet auß disen Worten: **Es hat dem heiligen Geist (o) und uns miteinander Versamleten beduncket / &c.**

497. In diser Form ist der Entschluß dises ersten geistlichen Kirchen-Raths denen Glaubigen / und denen Kirchen in Antiochia / Syria und Cilicia überschriben / und durch die Händ deß heiligen Pauli und Barnabas auch andern Jüngern überschicket worden. Zu dessen Genehmhaltung ist es geschehen / daß in dem Hauß deß Abendmahls / da die Apostel den Schluß gemacht / und zu Antiochia / da ihre Sändschreiben offentlich denen Glaubigen abgelesen worden / der heilige Geist in Gestalt eines sichtbahrlichen Feurs herunter gestigen / dardurch alle insgesambt getröstet / und in der Catholischen Wahrheit gestärckt worden seynd. MARIA danckete dem Allerhöchsten / wegen der Gutthat / so die Kirchen durch dise Erörtherung empfangen: beurlaubte darauff den heiligen Paulum und Barnabam / sambt den Ubrigen / und verehrte ihnen zu ihrem Trost einige Heiligthumber / von denen Windlen Christi deß HErrn / wie auch seines heiligen Leydens. Sie entliesse sie voll mit innerlichen Tröstungen / neuem Geist / und neuem Eyfer alles zu ertragen / was ihnen in Pflanzung

(m) Act. 15. v. 7. (n) Supra n. 213. (o) Act. 15. v. 28.

tzung deß Wein-Gartens deß HErrn zustossen wurde. In jenen völligen Tägen/so lang die Kirchen-Versammlung gedauret / hat sich der Fürst der Finsternussen / oder sein Anhang wegen Forcht / so ihnen MARIA eingejaget / dem Gast-Saal nicht näheren dörffen: Und obwohlen sie von weitem herumb lausterten/ so haben sie doch wider die Versammlete nichts außrichten können. O glückseelige Zeiten! O Höchst-beglückte Versammlung!

498. Aber gleichwie der Lucifer immerdar MARIAM außspähete / und wider sie / als ein grimmiger Löw prüllete / sehend / daß er durch sich selbsten nichts vermögte / hat er etliche Schwartz-Künstlerinen außgesuchet / mit denen er in offenbahrem Pact gestanden: dise beredete er / daß sie der allerseeligsten Jungfrauen das Leben durch Zaubereyen benehmen solten. Es haben auch solches die unglückseelige Weiber zum öfteren angetragen / aber niemahlen konnten sie mit ihren Teuffels-Künsten außlangen. Und vilmahlen / da sie sich dessentwegen in die Gegenwart der Jungfräulichen Mutter gestellet / erstummten / und erstaunten sie voller Schröcken und Verwunderung. Die unermäßliche Mildigkeit der allersüssisten Mutter arbeitete sehr offt / selbe von ihrer Bethörung durch allerhand Lieb-reiche Wort / und Gutthaten zuruck zu führen / aber auß vieren (deren sich der Teuffel bediente) ist nur allein eine bekehrt / und getaufft worden. Und zumahlen dise Anschläg deß höllischen Feinds unfruchtbahr in Rauch auffgangen / wurde diser alte / arglistige Drach also beschähmt und verwirret / daß er sich etliche mahl von weiterer Versuchung der Königin der Englen zuruck gezogen / wann er mit seiner unversöhnlichen und verzweiffleten Hoffart hätte zu recht kommen können. Der allmächtige GOTT hat diser Sach auch Platz / und Raum gegeben / damit die Triumph / und die Victorien der Göttlichen Jungfrauen desto glorwürdiger gemacht wurden.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

499. Liebste Tochter! in der Beständigkeit / und unüberwindlichen Stärcke / mit welcher ich die harte Anfäll der höllischen Geister überwunden / hast du eines auß denen fürnehmsten Lehr-Stucken / in der Gnad zu beharren / und grosse Cronen der Glory zu erwerben. Die menschlich Natur / und die Natur der Englen (seye es auch in denen Teufflen) haben unterschiedliche / einander gantz ungleich- und entgegen gesetzte Eigenschafften; angesehen die Natur besagter Geistern unermüdet / die menschliche hingegen ist gebrechlich / und also schwach / daß sie gleich ermüdet / in dem Würcken verschmachtet / bey Anstossung einer Beschwernuß in Unkräfften dahin sincket / und sich von dem bereits angefangenen widerumben zuruck ziehet: was die Menschen an disem Tag mit Lust und Freuden verrichten / das bringet ihnen anderen Tags gleich einen Eckel und Grausen: was ihnen heut leicht und ring vorkommet / das fallet morgen gantz hart und beschwerlich: bald will der Mensch / bald will er nicht: bald in

Eyfer erhitzet / bald in gröster Lauigkeit völlig erkaltet. Der Teuffel hingegen / gibet sich niemahlen für ermüdet / oder für abgemattet in versuchen und verfolgen dessen. Jedoch ist der HErr in diser Vorsichtigkeit keineswegs ermanglend oder abgängig; angesehen er denen bösen Feinden ihre Macht einschrancket und einhaltet / damit sie die Schrancken der Göttlichen Zulassung nicht überschreiten / oder all ihren / zu Verfolgung der Seelen unermüdeten Kräfften / auffbieten können: denen Menschen hilffet er in ihrer Schwachheit / und gibet ihnen Tugend und Gnad / durch welche sie ihren Feinden zu widerstehen / und selbige in dem Bezirck / der ihnen zur Versuchung zugelassen / zu überwinden vermögen.

500. Mit disem ist die Unbeständigkeit der Seelen ohne alle Entschuldigung / welche in der Versuchung und in der Tugend verschmachten; weilen sie die kurtze Bitterkeit / so sie in dem Widerstand der Anfechtung / und in Würckung deß guten fühlen / nicht mit Stärcke und Gedult übertragen. Also bieget sich überzwerch die Neigung der Anmuthungen / welche dem Gegenwärtig- und Sinnlichen nachhangen; und der Lucifer mit teuflischer Arglistigkeit stellet dises starck und häfftig vor Augen / mahlet auch eben mit solchen lebhafften Farben / und vergrösseret ihnen die Säure und Beschwernuß der Abtödtung: Ja / wann er kan / so trucket er selbige hervor / als schädlich und nachtheilig der Gesundheit / und dem Leben. Mit disen Bethörungen stürtzet er unzahlbahre Seelen von einem Abgrund in den anderen / und in solchem wirst du / liebstes Kind! einen zwar bereits allgemeinsamen / aber vor denen Augen deß HERRN / und denen Meinigen sehr abscheulichen Fehler unter denen Welt-Menschen antreffen / nehmlichen daß vile auß ihnen gantz machtloß / unbeständig und schwach / ein Werck der Tugend und Buß für ihre begangene Sünden zu würcken / und eben dise / welche so schwach zu dem Guten / seynd starck zu dem sündigen / beständig in dem Dienst deß abgesagten höllischen Feinds / und unternehmen hierinfahls vil härtere und mühsamere Sachen / als ihnen von dem Gesatz GOttes aufferladen werden / also zwar / daß sie schwach und krafftloß ihre Seelen zu gewinnen / starck hingegen und kräfftig ihre ewige Verdambnuß zu wegen zu bringen.

501. Diser Schaden pfleget zum theil auch die Jenige zu berühren / welche sich zu dem Leben der Vollkommenheit bekennen / mehrer aber dabey / als gebührend ist / ihre Buß-Werck vermeiden / und ihrer Sinnlichkeit nachhangen / mit welchem Fehler sie sich selbsten an der Vollkommenheit vil verhinderen / der Teuffel aber vil Sig durch seine Versuchungen darvon traget. Damit du in diß Gefahren nicht gerathest / liebste Tochter! wird dir das Aufmercken auff die Stärcke und Beständigkeit / mit welcher ich dem Lucifer und der völligen Höllen widerstanden / auch was ich für eine Oberherrligkeit gezeiget / dardurch ich seine falsche Blenderey und Versuchungen verachtet / und auff selbige keine Achtung gegeben / dienen; dann diß ist die allerbeste Weiß / seinen aufgeblaßnen Hochmuth zu überwinden.

Eben-

Ebenfalls bin ich wegen denen Anfechtungen in dem Würcken nicht lau oder kalt gewesen / noch habe ich meine Ubungen unterlassen / sondern vilmehr solche mit Bitten / Betten / und Zäheren vermehret / wie es geschehen solte / zu Zeiten deß Streits wider die Feind. Dessentwegen ermahne ich dich ein gleiches mit aller Wachtsambkeit zu verrichten / angesehen deine Versuchungen nicht gemein / sondern mit eusserster Boßheit und Arglistigkeit angestellet seynd / dessen ich dich schon öffters erinneret hab / du auch darvon die Erfahrenheit selbsten eingenommen.

502. Und weilen dir sonderbahr der Schröcken eingangen / welchen die Erkandtnuß / daß ich meinen Sacramentalischen Sohn und GOTT in meinem Hertzen bey mir tragete / denen Teufflen eingejaget hat / so bemercke ich zwey Sachen: Erstlichen / daß zu Untertruckung der Höllen / und zu Verjagung der bösen Geisteren mächtige Waffen in der Kirchen alle Sacramenten seyen / sonderbahr aber das allerheiligste Sacrament deß Altars. Dises ist eines auß denen verborgenen Endzwecken gewesen / so der HErr bey Einstellung desselbigen vor Augen gehabt / welche Krafft und Würckungen wann die Seelen heut zu Tag mit gemeinsamer Erfahrnuß nicht empfinden / geschihet es / weilen sie durch die Gewohnheit diser Sacramenten von der Ehrentbiethigkeit und Hochschätzung vil verlohren / mit welcher solche zu empfangen und zu behandlen wären. Die Seelen jedoch / welche mit Ehrenbiethigkeit und Andacht offt hinzu tretten / seynd auser allem Zweiffel sehr erschröcklich denen Teuffley / und haben über sie einen grossen Gewalt / eben als wie du es in dem beschriebenen an mir erkennet hast. Dessen ist die Ursach / weilen dises Göttliche Feur / wann die Seel rein und pur / sich in selbiger gleichsamb als in seinem natürlichen Bezirck auffhaltet / und in mir ware es mit vollständiger Würckung / so vil es in einer puren Creatur möglich / und dessentwegen ware ich der Höllen dermassen erschröcklich.

503. Das andere / was ich zu Beweisung diser Wahrheit anfüge / ist folgendes / daß nehmlich die Gutthaten / welche ich empfangen / sich nicht an mir allein geendiget haben / weilen mit seinem Unterschied selbige GOtt auch mit anderen Seelen gewürcket hat: und zu gegenwärtigen Zeiten ist es in der Kirchen erfolget / daß der Allmächtige / damit er den höllischen Drachen überwindete / ihme eine Andächtige / den Sacramentalischen CHristum in ihrem Hertzen tragende Seel vorgestellet / und selben dardurch solcher Gestalten gedemüthiget / und untertrucket habe / daß der Lucifer sich vil Täg nicht unterstanden / in die Gegenwarth besagter Seel zu kommen / sondern von GOtt begehret / daß ihme selbe in jenem Stand / mit dem Hochwürdigsten Guth in dem Hertzen nicht mehr geoffenbahret werden möchte. In einer anderen Gelegenheit ist es geschehen / daß eben der Lucifer / mit Unterschreibung etlicher Ketzer und gottloser Christen / wider die Catholische Königreich Spanien / einen über alle Maaß grossen Schaden angetragen / und wann es GOTT nicht vermittelst erstgemeldter Persohn verhinderet hätte / wäre Spanien schon heut zu Tag verlohren / und in den Hän-

den

den seiner Feinden. Aber die Göttliche Milde hat zu Abwendung dessen sich der Persohn / von der ich rede / bedienet / und selbige / nachdeme sie den Sacramentalischen GOtt empfangen / dem Drachen und seinem Anhang vorgestellet. Da sie dann wegen deß darüber geschöpfften äusseristen Schröckens von ihrer wegen deß Spanischen Königreichs angesponener Boßheit abgelassen. Ich erkläre nicht den Nahmen diser Persohn / weilen es unnothwendig / und ich habe dir nur allein von darumben dises Geheimbnuß entdecket / damit du die Hochschätzung begreiffest / welche in denen Augen GOttes jene Seel besitzet / so sich zu Verdemüthigung seiner Gnaden bereitet / und das Allerhöchste Altars-Geheimnuß würdiglich empfanget / dir auch offenbahr seye / daß der Allerhöchste nicht allein gegen mir wegen Wichtigkeit und Heiligkeit einer Mutter sich mächtig und freygebig erzeiget / sonderen daß er ebenfahls von anderen Seelen seinen Gesponsen erkennet / und groß gemacht zu werden verlanget / da er denen Anligenheiten seiner Kirchen / nach Erfordernuß der Zeiten und Gelegenheiten hilffet und beyspringet.

504. Auß disem wirst du abnehmen / daß eben auß der Ursach / wegen welcher die höllische Geister jene Seelen also sehr fürchten / die mit der Göttlichen Engel-Speiß / und mit anderen Sacramenten würdiglich versehen / und dardurch unüberwindlich gemacht worden seynd / wegen diser Ursach sage ich / daß sie die böse Feind auf derley Seelen wachtsammist passen und lausteren / selbige zu stürtzen / oder wenigist zu verhinderen / daß sie wider sie keine so grosse Macht bekommen / wie ihnen der HErr mitzutheilen pfleget. Arbeite demnach gegen dise unermüdete / und arglistige Böß-wicht / und bemühe dich mir hierinfahls nachzuarthen. Nicht minder begehre ich / daß du die Geistliche Kirchen-Raths-Versamblungen und Entschliessungen / demüthigist verehrest / dann ihnen stehet bey der Heilige Geist / und es ist ein Versprechen deß HErrn (p) daß er sich bey jenen einfinden wolle / die in seinem Nahmen versamblet seynd; dessentwegen muß man deme Gehorsamen / was sie befehlen / und verordnen / und obwohlen anjetzo keine sichtbahrliche Zeichen dises Beystands deß Heiligen Geists wahrgenommen werden / unterlasset er doch nicht alles verborgen zu regieren / nunmehr aber seynd die Zeichen und Wunder-Werck nicht mehr also / wie in der ersten Kirchen vonnöthen / welche jedoch in dem Fall der Noth von dem HErrn niemahlen versaget werden. Wegen allen disen Gutthaten / lobe und preyse seine freygebigste Milde und Barmhertzigkeit / und forderist wegen jenen / welche er mir in meinem sterblichen Leben erwisen.

VII. Capitul.

Die allerseeligiste Jungfrau beschliesset gantz sigreich den Streit wider die Höllen / wie es der Heilige Johannes in dem 12. Capitul der geheimben Offenbahrungen erwehnet.

505. Zu besserer Begreiffung der verborgenen Geheimbnussen diſes

(p) *Matth. 18. v. 20.*

ses Capituls ist es nothwendig / sich dessen zu erinneren / was von mir in dem ersten Theil / ersten Buchs von dem 8. biß 10. Capitul beschriben worden ist / allwo ich das Zwölffte der geheimen Offenbahrung erkläret hab: und nicht allein dazumahl / sondern in dem völligen weiteren Lauff diser Göttlichen History / hab ich mich auff disen dritten Theil beworffen / umb darinn zu handlen / wie sich die Streit der Höllen wider Maria zugetragen / die Triumph / welche dise wider jene erhalten / und den Stand / in welchem MARIA nach disen Geheimnuß-vollen Sigen durch die gantze Zeit / da sie im sterblichen Fleisch gelebet / von dem Allerhöchsten gelassen worden ist. Von allen disen Hochwürdigsten Geheimnussen hatte die Nachricht der heilige Evangelist Johannes / und hat solche in seinen geheimen Offenbahrungen / sonderbahr aber in dem 12. und 21. Capitul beschriben / deren Erklärung ich auß zweyen nothwendigen Ursachen in diser History widerholle.

506. Erstlichen weilen dise Geheimnussen so vilfältig / und so groß seynd / daß sie niemahlen genugsamb ergründet / oder entdecket werden können / absonderlich da der Evangelist selbige als Sacramenten deß Königs / und der Königin Himmels und der Erden in so vilen dunckten Reden eingeschlossen / damit solche nur von dem HErrn selbsten / wann es ihme gefällig wäre / erkläret werden möchten / dann also hat es MARIA dem heiligen Johannes anbefohlen. Die andere Ursach ist / daß / ob sich zwar die treulose Hoffart deß Lucifers wider den Befelch und Willen deß Allerhöchsten erhebet / ist doch die fürnehmste Materi / auff welche die Treulosigkeit abgezihlet / Christus unser Erlöser und seine Jungfräuliche Mutter gewesen / deren Würde und Fürtrefflichkeit sich der Teuffel keines weegs unterwürffig machen wollen. Es ware zwar nach disem Meineyd der erste Streit jener / welchen sie mit dem heiligen Michael / und seinen Englen in dem Himmel gehalten / aber dazumahl haben sie solchen wider das eingefleischte Wort / und wider seine Göttliche Gebährerin nicht in deren Persohn selbsten / sondern nur in jenem Zeichen oder Vorstellung deß wunderbahrlichen Weibs anstellen können / welche sich in dem Himmel offenbahrte / mit denen Geheimnussen begabet / so sie als eine Mutter deß ewigen Worts / welches in ihr die menschliche Gestalt annehmen wurde / in sich eingeschlossen hatte. Da nun die Zeiten angebrochen / in welchen diß höchste Geheimnussen vollzohen / und das Wort in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ eingefleischet worden / ware es gebührend / daß jener Streit von denen bösen Geistern mit Christo und MARIA in Persohn erneueret / und dise durch sich selbsten über die Teuffel triumphierend und sigreich gemacht wurden / gemäß denen Betrohungen / so der allmächtige HErr in dem Himmel sowohl / als hinnach in dem Paradeyß ergehen lassen / daß er nehmlichen zwischen dem Weib / und der Schlangen / und zwischen dem Saamen deß Weibs Feindschafft setzen wolte / damit von diser das Haupt der Schlangen zerquetschet wurde. (a)

507. Alles dises hat sich an Christo

Dritten Theils Fortsetzung.

(a) *Gen. 3. v. 15.*

und MARIA nach dem Buchstaben erfüllet; dann von unserem höchsten Priester und Seeligmacher hat der heilige Paulus (*b*) gesprochen / daß er in Gleichnuß / und zu einem Beyspihl / jedoch ohne Sünd durch alle Sachen versuchet worden seye / ein gleiches ist auch mit MARIA geschehen / und beede zu versuchen hatte Lucifer die Zulassung / nachdeme er auß dem Himmel verstossen worden. Wie ich in dem zehenden Capitul diß ersten Theils gemeldet hab. (*c*) Und zumahlen diser Streit der allerseeligsten Jungfrauen mit dem jenigen eintraffe / der in dem Himmel fürübergangen: selbiger auch denen Teufflen eine Vollziehung der Betrohung gewesen ist / welche ihnen bey Vorstellung jenes Zeichens angekündet worden / dessentwegen hat der heilige Evangelist selbe unter gleichen Worten mit einer duncklen Red-Arth beschriben. Nachdeme nun also das Angehörige zu dem ersteren Streit beschriben worden ist / erforderet es die Ordnung / zu der Erzehlung deß anderen zu schreiten. Und obwohlen Lucifer und sein Anhang in jener ersten Meineydigkeit mit ewiger Beraubung der seeligmachenden Anschauung / und mit Verstossung in die Höllen gestraffet; (*d*) seynd sie doch in disem anderen Kampff von neuem mit zufälligen / ihren Begirden und Bemühungen gleich-gemessenen Peynen beleget worden / mit denen sie MARIAM verfolgten / und versucheten. Dessen ist die Ursach / weilen es denen Kräfften in der Creatur natürlich ist / eine Ergötzlichkeit und Vergnügung zu geniessen / wann das jenige / was man äusserlich verlanget / erhalten wird; also im Gegenspihl folget der Schmertzen / und die Peyn deß Mißvergnügens / wann das eyffrig Gewunschene nit kan erworben werden / sonderen die Hoffnung eben gantz widerig außschlaget. Es haben aber die Teuffel nach ihrem Fall auß dem Himmel nichts häfftiger gesuchet / als die jenige auß der Gnad zu stürtzen / welche ein Mittlerin gewesen / damit besagte Gnad von denen Kinderen Adams behauptet wurde. Von darumben ist es ein unvergleichliches Torment denen höllischen Drachen gewesen / sich überwunden / unterworffen / und an denen hitzigsten Begirden und sicher-gehaltenen Hoffnung verzweifflet zu sehen / in denen sie durch so vil Welt-Gäng sich auffgehalten / und zu deren Außführung sie alles erdenckliches außgesonnen / und angestellet haben.

508. Der Göttlichen Mutter gereichete es wegen disen so wohl / als wegen vilen anderen Ursachen zu einer sonderbahren Freud / die alte Schlangen zerknirscht / und untertrucket anzusehen. Und zu einem Ende dises Streits / wie nicht minder zu einem Anfang deß neuen Stands / in welchem sich MARIA nach so vilen Triumphen befinden müsste / hielte derselben ihr allerheiligster Sohn derley grosse Gaaben und Gnaden vorbereitet / welche von keinem menschlich- noch Englischen Verstand begriffen werden können. Damit ich hierinfalls etwas erkläre / so muß ich den Leser nothwendig erinneren / daß unsere Wort und Reden wegen unserer gantz eingeschranckten Fähigkeit

(*b*) *Ad Hebr. 4. v. 15.* (*c*) *P. 1. n. 127.* (*d*) *P. 1. n. 92.*

keit allezeit auff eine gleiche Arth hinauß-lauffen mit welcher wir diſe übernatürlich / und höchſte / von uns ſo weit entfernete Geheimnuſſen zu entwerffen pflegen: in dem Gegenwurff jedoch / von welchem ich rede / gibt es eine unendliche Fähigkeit / oder Außbreitung / mit welcher die Allmacht GOttes ſeine Jungfräuliche Gebährerin von einem Stand / welcher uns der allerhöchſte zu ſeyn geduncket / zu einem anderen noch höcheren / und von diſem zu einem anderen neuen und verbeſſerten hat erheben / und ſie in diſer Gattung deren Gnaden / Gaaben / und Gutthaten bekräfftigen können / dann weilen MARIA biß zu allem deme gelanget / was GOTT nicht iſt; Alſo thut eben diſes eine unermäßliche Weite einſchlieſſen / und machet ſie allein eine Hyerarchi gröſſer und höcher / als der völlige Uberreſt anderer menſchlich- und Engliſcher Creaturen.

509. Nach diſer alſo gemachten Erinnerung will ich melden / wie ich kan / was dem Lucifer widerfahren / biß er von Chriſto unſerem Erlöſer / und von MARIA ſeiner wunderbarlichen Mutter letztlich überwunden worden iſt. Der Drach und ſein teuffliſcher Anhang ware noch nicht genug gewitziget durch die in dem vorigem Capitul erzehlte Triumph; (e) darinnen er von der Himmels-Königin auß denen Gegenden deß Luffts biß in den Abgrund der Höllen verſtoſſen worden iſt; noch mit den Zaubereyen / welche er durch die Weiber zu Jeruſalem angeſponnen / ob ſie ſchon alle zu nichten gangen / vergnügt / vilmehr / weilen ſeine unverſöhnliche Boßheit vorgeſehen / daß eine kurtze Zeit der Zulaſſung noch übrig wäre / MARIAM zu verſuchen / und zu verfolgen / hat er ſich von neuem entſchloſſen / die Kürtze deß Termins mit Zuſetzung einer gröſſeren Furi und Vermeſſenheit hereinzubringen. Deßentwegen hat er erſtlichen andere noch gröſſere Zauberer und Schwartz-Künſtler auffgeſuchet / und ſie mit neuen Unterrichtungen angefriſchet / der jenen das Leben zubenehmen / welche ſie alle für ihre Feindin gehalten. Offtermahls haben auch diſe Böſſwicht / mit allerhand Teuffels-Künſten ihren Anſchlag außzuführen getrachtet / aber mit keinem deren haben ſie weder wenig / noch vil der Geſundheit und dem Leben der allerſeeligſten Jungfrauen zu ſchaden vermögt; angeſehen die Würckungen der Sünd über jene kein Macht / welche an der Sünd keinen Antheil gehabt / und durch vil andere Titul befreyet / auch höher / als alle natürliche Urſachen geweſen. Der alte Drach / da er alle ſeine Anſchläg zernichtet und krafftloß geſehen / ergrimmete mit teuffliſcher Grauſambkeit wider die Zauberer / und züchtigte ſie tyramiſch / welches GOtt zugelaſſen / und ſelbe durch ihre Boßheit verdienet hatten / damit ſie ſeheten / was für einem HErren ſie ihre Dienſt geopfferet hätten.

510. Lucifer in vollem wüthen wider ſich ſelbſten / ruffte zuſammen alle Fürſten der Finſternuß / und nachdem er ihnen die Urſach zu erwegen gegeben / welche ſie hätten / jenes Weib ihre Feindin mit Anſpannung äuſſeriſter Kräfften gäntzlichen zuvertilgen / ſo kamen

(e) *Suprà n. 492.*

alle in disem übereins / und beschlossen insgesambt sich auffzumachen / und MARIAM allein zu überfallen / sich schmeichlende / daß sie doch endlichen einmahl eine Gelegenheit antreffen wurden / in welcher MARIA weniger bereitet / oder von jenem begleitet wäre / welcher sie beschützet. Sie bedienten sich auch alsobalden der Zeit / die ihnen am bequembsten zu seyn vorkommte / und Squadronen-Weiß wagten sie den Angriff / da MARIA sich eben gantz allein in ihrem Bett-Kämmerlein eingefunden. Und ist diser Streit der gröste gewesen / welcher jemahls wider eine pure Creatur geführt worden / oder auch biß an das End der Welt geführet wird werden. Und damit man sehe / mit was für einer Furi Lucifer und sein Anhang getobet / muß man das Torment erwegen / welches sie in Zunäherung / und Ansehung der Jungfräulichen Mutter / theils wegen der Göttlichen von ihro außgehenden Krafft / theils wegen der so offtermahligen schon erlittenen Uberwindung / gefühlet haben. Uber disen Schmertzen und Qual deren höllischen Geisteren / hat gleichwohlen ihr Zorn und Neyd vorgetrungen / und sie vermögt / sich wider eignen Schmertzen zu zwingen / und gleichsamb durch Feuer und Schwerdt / bloß zu Außführung ihrer Rach / wider MARIAM durchzutoben. Weilen eben die unterlassende Antragung der Rach eine grössere Peyn dem Lucifer / als eine jegliche andere gewesen wäre.

§ 11. Der erste Anlauff geschahe fürnehmlich auff die äusserliche Sinn der übergebenen deyristen Jungfrauen / mit erschröcklichem Geschrey und Brüllen: sie erweckten in dem Lufft ein entsetzliches Knallen und Zitteren / eben als wann dises gantze Welt-Gebäu in Trümmeren wolte zerfallen: zu gröfferem Schröcken haben sie unterschidliche sichtbarliche Gestalten / einige zwar der abscheulichsten Teufflen / andere aber deren Englen deß Liechts an sich genommen: Und unter beeden einen hitzigen Streit vorgestellt / ohne daß man die Ursach erkennen / oder ein mehreres / als das grausambste und verwirreteste Getöß vernehmen kundte. Dise Versuchung ware angesehen / MARIÆ ein Forcht und Verwirrung einzujagen / welche auch in einer jedwederen anderen menschlichen / ob schon heiligen Creatur hätte erfolgen müssen / wann selbige in der gemeinsamen Ordnung der Gnad gelassen worden wäre / und hätte dises ohne Verlurst deß Lebens nicht außstehen können / weilen diser Anfall 12. gantze Stund gedauret hat.

§ 12. Aber unsere grosse Königin und Frau ware gantz unbeweglich / heiter und ruhig / eben als wann sie niemand sehete / oder hörte; sie verwirrte oder veränderte sich nicht / ware auch nit traurig / und bewegte sich nicht im geringsten wegen diser völligen höllischen Verwirrung. Gleich darauff setzten die Teuffel an die innerliche Kräfften der unüberwindlichen Mutter mit anderen Versuchungen / und in disen gossen sie auß den völligen Schwall ihrer verteuffleten Hertzen mehrer / als ich zu sagen vermag. Alles kehrten sie vor mit falschen Offenbahrungen / Liecht und Eingebungen / Versprechen / und Drohungen / ohne daß sie einiger Tugend vergessen / welche sie nicht mit dem entgegen

gegen gesetzten / und widrigen Laster auff alle Weeg und Weiß versuchet hätten / so die Arglistigkeit so viler höllischen Geistern hat können erfinden. Ich halte mich nicht auff diſe Versuchung sonderheitlich zu erzehlen / angesehen es weder nothwendig / weder anständig. Alle jedoch überwande MARIA so glorreich / daß sie in allen also heroische Gegen-Acten der Tugenden erweckte / welche ihm einer immer einbilden mag / angesehen sie mit aller Stärcke der Gaaben und Gnaden würckete / welche sie in dem Stand der Heiligkeit / darinnen sie sich dazumahlen befunden / zu genieſſen hatte.

§ 13. In diſer Gelegenheit hat sie für alle die jenige gebetten / welche von denen teuffliſchen Feinden beängstiget und angefochten wurden / als welche selbsten die Stärcke seiner Boßheit / und die Nothwendigkeit deß Göttlichen Beystands / solche zu überwinden / erfahren hat. Es hat ihr auch der HErr eingewilliget / daß alle mit Versuchungen betrangte / wann sie MARIA anruffen wurden / durch ihr Fürbitt beschützet werden sollen. Die Teuffel verharreten in diſem Streit / biß keine neuere Boßheit mehr übrig ware / wider die Himmels-Königin außzuführen. Und alsdann schrye ihrerseiths auff die Gerechtigkeit / daß GOtt sich erheben solte / seine Sach (wie (f) David spricht) zu urtheilen / die Feind (g) auß einander zu sträuen / und zu vertreiben die jenige / welche an seiner Gegenwarth ein Abscheuhen tragen. Diſes Gericht fürzunehmen / ist der eingefleischte GOtt von dem Himmel in das Gast-Hauß / und in das einsame Bett-Kämmerlein / allwo die Jungfräuliche Mutter ware / herunter gestigen: für sie zwar als ein allersüßist- und liebreichister Sohn / für die Feind aber / als ein strengister Richter in dem Thron seiner höchsten Majestät und Herrlichkeit: ohnzahlbare Engel begleiteten ihne / und auß denen alten Heiligen Adam und Eva mit vilen Patriarchen und Propheten / sambt dem heiligen Joachim und Anna / und alle offenbahrten sich MARIÆ in ihrem Bett-Zimmer.

§ 14. Die grosse Himmels-Königin hat angebettet ihren Sohn und wahrhafften GOtt / mit jener tieffisten Demuth und Ehrenbietigkeit auff der Erden ligend / wie sie allezeit gepflogen. Die Teuffel haben zwar den HERRN nicht gesehen / empfunden aber / und erkenneten seine Göttliche Anwesenheit auff eine andere Weiß / und mit dem Schröcken / welcher in ihnen verursachet worden / suchten sie darvon zu fliehen / und sich von jenem / was sie gesorchten / alsobald zu entfernen. Die Göttliche Allmacht hielte sie zuruck / gefangen gleichsamb und gefeßlet mit starcken Ketten / wie es nehmlich mit denen Naturen der Geisteren geschehen können: das End diſer Ketten / oder Gefangenschafft legete GOTT in die Händ seiner allerheiligsten Mutter.

§ 15. Gleich darauff erschallete eine Stimm auß dem Thron / welche wider sie sprache: Heut wird über euch kommen der Zorn deß Allerhöchsten / ein Weib / herstammend von Adam und Eva / wird euch das Haupt zerknirschen /

(f) *Psal. 73. v. 22.*
(g) *Psal. 67. v. 1.*

und das alte Urtheil / (*h*) welches über euch erstlich in dem Himmel / und darauff in dem Paradeyß gefället worden / weilen ihr Hoffärtig- und Ungehorsame die Menschheit deß Worts sambt der jenigen / welche solches in ihrem Jungfräulichen Leib darmit bekleydet hat / treuloß verachtet habt / wird anjetzo vollzogen werden. Nach Vollendung diser Stimm / wurde MARIA durch 6. auß denen obersten Seraphinen / (*i*) von der Erden erhebet / und auff einer hell-glantzenden Wolcken an die Seithen ihres Göttlichen Sohns / auff seinen Thron beygesetzt. Auß seiner eigenen Weesenheit und GOttheit gienge ein unaußsprechlicher Glantz hervor / welcher MARIAM umbgeben / und bekleydet hat / als wann es die Kugel der Sonnen selbsten gewesen wäre. Unter ihren Füssen erschiene der Mond / als welche alles Irrdisch- und Veränderliche / so durch die Unbeständigkeit deß Monds angedeutet wird / mit Füssen trettete. Auff das Haupt setzten sie ihr eine Königliche Cron von zwölff Sternen / zu einem Sinnbild der Göttlichen Vollkommenheiten / welche ihr in einem einer puren Creatur möglichen Grad mitgetheilet worden. Es erscheinete auch / daß sie schwanger gienge mit dem Empfangenen / so sie in sich von der Weesenheit GOttes / und von der gleich einstimmenden Liebe eingeschlossen behielte. Sie gabe eine (*k*) Stimm von sich / gleichsamb vor Schmertzen der Geburt deß jenigen / was sie hatte empfangen / damit desselben / alle fähige Creaturen theilhafftig gemacht wurden; sie aber widerstunden / obschon solches von ihr mit Seufftzer und Zäheren verlangt und begehret wurde.

516. Dises so grosse Zeichen (*l*) wie es in dem Göttlichen Gemüth gebildet ware / ist in dem Himmel dem Lucifer vorgestellet worden / welcher da stunde in Gestalt eines ungeheuren rothen Drachen mit siben / eben mit so vilen Cronen bedeckten Köpffen / und zehen Hörnern / durch dise entsetzliche Figur an Tag gebend / daß er der Anfänger von allen siben Haupt-Sünden seye; und daß er selbige / vermittelst eingebildeten durch die siben Cronen angezeigten Ketzereyen / in der Welt zu crönen verlangte; auch durch die Verschlagenheit und Stärcke seiner Arglistigkeit und Boßheit die Zehen Gebott GOttes mit denen Waffen seiner zehen Hörnern unter denen Menschen übern Hauffen stossen wolte. Er zohe ebenfalls mit sich den (*m*) dritten Theil der Sternen auß dem Himmel / nit allein durch so vil tausend abtrünnige Engel / welche ihme in dem Ungehorsamb gefolget seynd / sondern auch / weilen er von dem Himmel der heiligen Kirchen vil auß denen gestürtzet hat / welche entweders in Würde / oder in Heiligkeit sich über die Sternen zu erschwingen / geschienen haben.

517. In diser so grausamb / als abscheulich- und häßlichen Gestalt ist Lucifer auffgetretten / und mit ihme in anderen unterschidlichen allergreulichisten Auffzügen seine übrige Teuffel / disen Streit in Gegenwart der allerseeligsten Jung-

(*h*) *Gen. 3. v. 15.* (*i*) *Apoc. 12. v. 1.*
(*k*) *Apoc. 12. v. 2.*
(*l*) *Ibid. v. 3.*
(*m*) *Ibid. v. 4.*

Jungfrau anzufangen / welche bereit stunde / die geistliche Geburt der Kirchen hervor zubringen / und selbe dardurch zu verewigen / und zubereichen. Der Drach passete auff / biß sie disen Sohn gebährete / damit er selben verschlucken / und die neue Kirchen / da es möglichen mit seinem übermässigen Neyd verhörgen kondte / mit welchem er wüthete und grißgrammte / daß jenes Weib so mächtig wäre / die Kirchen zu bevesten / mit so vilen Kindern anzufüllen: durch ihre Verdiensten / Exempel / und Fürbitten mit unzahlbaren Gnaden zu unterstützen / und nach sich so vile Außerwählte zu der ewigen Glückseeligkeit / einzuführen. Aber ungehinderet deß höllischen Neyds deß Drachens / hat sie einen Sohn gebohren / welcher alle Völcker mit einem starcken eysenen Scepter regieren solte. Diser Sohn ist der auffrichtigste starcke Geist der Kirchen selbsten gewesen / welche mit Recht und Macht von Christo dem HErrn alle Völcker in der Gerechtigkeit regieret: es seynd auch diser Sohn alle Apostolische Männer / welche (*n*) mit Christo in dem Gericht mit dem eysenharten Scepter der Göttlichen Gerechtigkeit zu urtheilen haben. Alles dises ist eine Geburt der Jungfräulichen Mutter gewesen / nicht allein / weilen sie Christum den HErrn / sondern auch / weilen sie mit ihren Verdiensten und Fleiß die Kirchen selbsten unter diser Gerecht- und Heiligkeit gebohren / selbige im Leben und jetzo allezeit ernähret / und mit eben jenem mannlichen Geist erhaltet / in welchem solche Anfangs hervorgebracht worden / so vil es nehmlich die Richtigkeit der Catholischen Wahrheit und Lehr betriffet / (*o*) wider welche die Porten der Höllen niemahls vortringen / oder obsigen werden.

518. Und es saget der Heil. Johannes (*p*) daß diser Sohn auff den Thron GOttes seye entzucket worden / dises Weib aber seye geflohen in die Einöde / allwo sie ein Orth zubereithet hatte; damit sie alldorten (*q*) tausend zweyhundert und sechtzig Täg ernähret wurde. Das ist / daß die gantze rechtmässige Geburt dises großmächtigen Weibs / so in der gemeinsamen Heiligkeit deß Geists der Kirchen / als in denen sonderheitlichen Seelen / die sie gebohren / und als ihre geistliche eigenthumbliche Geburt annoch gebähret / alles zu dem Thron gelanget / allwo die natürliche Geburt / nehmlich Christus sich befindet / in welchem / und für welchen sie jene gebähret / und aufferziehet. Die Einöde aber / in welche MARIA von disem Streit hinweg getragen worden / ist gewesen jener höchster Stand voll der Geheimnussen / von welchen ich fürohin reden werde. (*r*) Er wird eine Einöde benambset / weilen sie nur allein unter allen Creaturen in selbigem gestanden / und keine andere hat dahin niemahlen gelangen können. Und da ware sie allein ohne eine andere Creatur / und noch mehrer allein für dem Teuffel / welchem vor allem dises Geheimnuß unbewust ware; er auch nicht mehr vermöchte / MARIAM in ihrer Persohn zu versuchen / und zu verfolgen. Und allda hat sie der HERR zwey tausend / zwey

(*n*) *Matth. 19. v. 28.*

(*o*) *Ibidem 16. v. 18.* (*p*) *Apoc. 12. v. 5.* (*q*) *Ibid. v. 6.* (*r*) *Infrà n. 525. & 526.*

zwey hundert und sechtzig Täg ernähret/ welche die jene gewesen / so sie in solchem Stand zugebracht und gelebet / biß sie zu einem anderen geschritten.

519. Alles dises hat Lucifer erkennet / und es ist ihme vorhero angedeutet worden / bevor sich jenes Göttliche Weib und lebendige Zeichen verbergete / welches er mit seinem teuffliſchen Geschwader anzusehen gezwungen worden. Mit diser Erkandtnuß hat er das Vertrauen verlohren / welches er auff seine unermeßliche Hoffart durch mehr als 5000. Jahr gefuſſet hatte / jene zu überwinden / welche seyn wurde ein Mutter deß eingefleischten Worts. Etwas lasset sich auß disem begreiffen / was für eine Beschämung und Peyn deß alten Drachen und seines Anhangs gewesen seyn müsse / da sie sich gebunden und von dem Weib überwunden / und zerknirschet gesehen / welches sie mit so unbeschreiblichem Fleiß / und unsinniger Tobsucht auß der Gnad zu stürtzen / und ihre fruchtbringende Verdiensten der Kirchen zu verhinderen getrachtet haben. Es triebe der Drach an / sich zuruck zu ziehen / und sagte: O Weib ! gibe mir Erlaubnuß / daß ich mich in den tieffisten Abgrund der Höllen verseucke / dann ich kan in deiner Gegenwart nicht mehr bestehen / so werde ich mich in selbiger nimmermehr stellen / so lang du auf der Welt leben wirst: du hast überwunden / O Weib ! du hast überwunden / ich erkenne / und bekenne dich für mächtig in der Krafft deß jenigen / der dich zu seiner Mutter außerkohren. Der allmächtige GOtt züchtige uns durch sich / dann ihm können wir nicht widerstehen / und nit durch Werckzeug eines Weibs / einer weit nidrigeren Natur / als die unsere: ihre Liebe verkehret uns / ihre Demuth zerknirschet uns / und in allem ist es eine klare Bezeugung deiner Barmhertzigkeit gegen denen Menschen / und eben dises quählet und peyniget uns über vil Tormenten der Höllen. Ey / ihr höllische Gefährten ! helffet mir zu: aber was vermögen wir alle wider diſes Weib / da unsere Kräfften nicht einmahl erklecken / nur bloß uns zuruck zu ziehen von ihr / weilen sie nicht will uns von ihrer unerträglichen Gegenwart verstoſſen ? O thorrechte Adams-Kinder ! warumben folget ihr mir / und verlasset das Leben wegen deß Todts / und die Wahrheit wegen deß Lugen-Wercks ? was für eine schändliche Verfähl- und Verblendung ist die Eurige ? (also bekenne ich es zu meiner eigenen Schand) nachdeme ihr in eurer Natur / und auff eurer Seithen das eingefleischte Wort / und diſes Weib habet ? Eure Undanckbahrkeit ist gröſſer / als die meinige / und diſes Weib zwinget mich Wahrheiten zu bekennen / welche ich von meinem gantzen Gemüth scheuhe / und hasse. Verflucht und vermaledeyt sey die Entschlieſſung / so ich gemacht hab / diſe Tochter Adams zu verfolgen / welche mich also quählet / und untertrucket.

520. Als der höllische Drach diſen seinen eigenen Spott und Schand bekennet / erscheinet der Fürst der himmlischen Heerschaaren der heilige Michael / die Sach der Jungfräulichen Mutter und deß eingefleischten Worts zu verfechten / und zu verthädigen / und mit denen Waffen deß Verstands wur-

de

de der andere Streit (s) mit dem Drachen / und seinem Anhang angebunden. Mit ihnen streitete der heilige Michael und seine Engel: beschuldigten und überweiseten sie von neuem wegen ihrer alten Hoffart und Ungehorsamb / so sie in dem Himmel begangen / auch wegen der Vermessenheit / mit welcher sie das eingefleischte Wort / und seine Göttliche Mutter versuchten und verfolgten / an denen sie doch keinen Theil oder Recht hätten / angesehen in ihnen niemahlen die Sünd / der Betrug / oder die Falschheit den mindisten Platz gefunden. Der heilige Ertz-Engel gerechtfertigte die Werck der Göttlichen Gerechtigkeit / als Allergerechtiste in Bestraffung deß Meineyds / und Ungehorsamb deß abtrinnigen Lucifers / und seiner teuffliſchen Gefärthen / welche darauff von ihme verfluchet / auff das neue das Urtheil ihrer Straff angekündet / und hingegen der allmächtige GOTT als heilig und gerecht in allen seinen Wercken bekennet / und außgeruffen wurde. Der alte Drach und sein völliges Geschwader / wolten ihren Meineyd und die Vermessenheit ihrer Hoffart beschönen / aber all ihre Anzüg waren falsch / eytel / und mit teuffliſchem Hochmuth und Irrthumb angefüllet.

§21. Diser Streit endete sich mit einem Stillschweigen / und der HERR der Heerschaaren redete mit MARIA, und sagte: **Meine Mutter / und meine Freundin / außerwählt unter allen Creaturen von meiner ewigen Weißheit zu meiner Wohnung / und zu meinem heiligen Tempel! du bist die jenige / so mich mit menschlicher Gestalt bekleydet / und den Verlurst deß menschlichen Geschlechts ergäntzet. Die jenige / so mir nachgefolget / nachgeartet / die Gnaden und Gaaben verdienet hat / welche ich dir vor allen anderen Geschöpffen mitgetheilet / und welche in dir niemahlen vergebens oder müssig gewesen. Du bist der würdige Gegenwurff meiner unendlichen Liebe / die Hülff und Zuflucht meiner Kirchen / ihre Königin / Frau und Regentin. Du hast von mir die Vollmacht und Gewalt / welchen ich / als ein allmächtiger GOTT in deinem allergetreuisten Willen hinterleget hab / mit selbigem befihle dem höllischen Drachen / daß so lang du in der Kirchen lebest / er sich nicht unterstehen solle / darinn das Unkraut seiner schon vorbereiteten Ketzereyen und Irrthummen außzusäen / haue ihme ab seinen hartnäckigen Kopff / und zerknirsche denselben mit sigreichen Füssen; (t) dann es ist mein Willen / daß in deinen Tägen / und Weegen deiner Gegenwarth die Kirchen diſe Gutthat genieſſen solle.**

§22. MARIA vollzohe diſen Befelch deß HERRN / und mit Gewalt einer großmächtigen Frauen und Königin / befahle sie denen höllischen Drachen / daß sie erstummen / und schweigen sollen / ohne ihr Gifft deren auffgesuchten Irrthumben unter die Glaubigen außzugieſſen / und so lang sie auff der Welt

(s) *Apoc. 12. v. 7.*

(t) *Gen. 3. v. 15.*

leben wurde / solten sie sich nicht unterfangen / einen auß denen Menschen-Kindern mit ketzerischen Lehren zu bethören. Welches dann auch also erfolget ist / dann obwohlen der Zorn der alten Schlangen / sich an der Himmels-Königin zu rächen / gesuchet hat / jene ansteckende Sucht in der Kirchen außzugiessen ; hat doch der HERR solches / so lang MARIA gelebet hat / auß zartister zu derselben tragender Liebe durch ihre Hand verhinderet. Nach ihrer glorreichen Himmelfahrt aber ist denen Teufflen wegen der grossen / in den Göttlichen Augen sehr gewichtigen Sünden der Menschen / auß gerechtestem Urtheil deß HErrn die Zulassung gegeben worden / obbesagt ketzerisches Gifft außzuspeyhen.

523. Alsobalden (wie der Heil. Joannes (*u*) redet) ist der grosse Drach / die alte Schlangen / welche Sathanas benambset wird / verstossen worden / und mit seinen unglückseeligen Englen trollte er sich auß der Gegenwart der Königin deß Himmels / er fallte herab auff die Erden / allwo ihme mit gleichsamb erweiterter Ketten seiner Gefangenschafft die Erlaubnuß zu wohnen gegeben wurde. Zu gleicher Zeit hörte man eine Stimm / welche deß Ertz-Engels in dem Hauß deß Abendmahls gewesen. **Anjetzo / sagte er / ist das Heyl / die Krafft / und die Tugend / das Reich GOttes / und Gewalt seines Gesalbten gewürcket worden ; weilen der Ankläger unserer Brüder verstossen / welcher sie Tag und Nacht beschuldigte : sie aber haben ihne durch das Blut deß Lämmleins / und durch die Wort seiner Zeugnuß überwunden / dessentwegen erfreuen sich die Himmel / und alle so darinn sich auffhalten : wehe der Erden und dem Meer ! dann zu euch steiget hinab der Teuffel voller Grimm und Zorn / wissende / daß eine kurtze Zeit für ihne mehr übrig seye.** In disen Worten hat der Engel erkläret / daß in Krafft der Sigen und Triumphen MARIÆ, und ihres Göttlichen Sohns unsers Erlösers / das Reich GOttes / nemblichen die Kirchen und die Würckungen der menschlichen Erlösung für die Gerechten versicheret bleibeten / und alles dises hat er das Heyl / die Macht und Gewalt / Christi deß HERRN genannt. Und zumahlen wann MARIA den höllischen Drachen / nicht überwunden hätte / selbiger ohne Zweiffel / als ein gottloser und mächtiger Feind die Würckung der Erlösung wurde verhindern / von darumben ist jene Stimm deß Engels erschallen / da sich der Streit beschlossen / und der Drach auff die Erden / und in das Meer gestürtzet worden. Der Engel wünschete Glück denen Heiligen / weilen der Kopff der Schlangen zerknirschet / und die Anschläg deß Teuffels zerschlagen / welcher die Menschen lästerte / so von ihme / dem Engel / wegen Anverwandtschafft der Seel / der Gnad / und der Glory Brüder betittult worden seynd.

524. Die Lästerungen aber / mit denen der Teuffel die Menschen verfolgte / und anklagte / waren die Bethörungen und Betrügereyen / dardurch er suchte die Anfäng deß Evangelischen Gesatzes / und die Ursachen der Gerechtigkeit zu verkehren / welche er vor dem HErrn anzohe /

(*u*) *Apoc. 12. v. 9. & seq.*

anzohe / daß nemblich die Menschen durch ihre Undanckbahrkeit und Sünden / und weilen sie das Leben Christo selbsten ihrem Erlöser benommen / den Frucht der Erlösung keineswegs / wohl aber in Gegenspihl die Straff verdienten / sie in ihren Finsternussen und Sünden zu ihrer ewigen Verdammnuß stecken / und verderben zu lassen. Wider dises Anbringen stunde die allermildeste und allersüsseste Jungfrau / und verdiente uns den Glauben / seine Fortpflantzung / und den Uberfluß der Gaaben und Erbarmnussen / welche uns in Krafft deß unschuldigen Tods / ihres allerheiligsten Sohns / verlyhen worden seynd; ob schon zu disem allem die Sünden der jenigen / welche Christum gecreutziget / und der übrigen / so ihne für ihren Erlöser nicht erkennet / sich unverdienstlich gemacht haben. Jedoch ermahnte der Engel die Innwohner der Erden / mit einem kläglichen Mitleyden / daß sie wider die Schlangen / so zu ihnen mit unerhörtem Grimmen herunter kommete / wachtbahr und vorbereit seyn solten; weilen selbige ohne Zweiffel geurtheilet / eine kurtze Zeit zu Außführung ihres Zorns und Tobens übrig zu haben / nachdeme sie die Geheimnussen der Erlösung / die Macht MARIÆ der Jungfräulichen Mutter / und den Uberfluß deren Gnaden / Wunder-Werck und Gutthaten erkennet hat / mit welchen die erste Kirchen sich gründete; dann von allen disen Erfolgnussen geriethe sie in Argwohn / daß sich die Welt eintweders bald endige / oder daß alle Menschen Christo unserm höchstem Gut nachfolgen / und sich der Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen zu Erlangung deß ewigen Lebens bedienen werden. Aber O Schmertzen! die Menschen seynd selbsten vil thorrechter / und undanckbarer gewesen / als es der Teuffel sich vorgebildet hatte.

525. Zu weiterer Erklärung diser Geheimnussen saget der Evangelist / (w) daß nachdeme sich der ungeheuere Drach auff die Erden verstossen gesehen / habe er angetragen / das wunderbahrliche Weib zu verfolgen / welches den Mann gebohren hatte: ihr aber seynd gegeben worden zwey Flügel eines grossen Adlers / damit sie abfliegete in die Einöde / oder Einsambkeit / allwo sie ernähret ist durch die Zeit / und Zeiten / und eine halbe Zeit / auser dem Gesicht der Schlangen. Dessentwegen hat erstbesagte Schlangen / einen häufsigen Fluß aus ihrem Rachen gegen dem Weib außgespyhen / damit er selbe so vil möglich an sich ziehete. In disen Worten wird der Grimmen und Zorn deß Lucifers wider GOTT / wider seine Jungfräuliche Mutter / und wider die Kirchen mehr erkläret; dann so vil es an disem Drachen gelegen / brinnet er allezeit vor Neyd / und erhebet sich in seiner tollsinnigen Hoffart / also daß ihme so gar die Boßheit übrig gebliben / die Königin deß Himmels / da ihme die Kräfften und Zulassung erklecketen / mit Versuchungen anzufallen. Nunmehr aber hatte sich dises / die Versuchung nehmlichen / geendiget / und derentwegen sagt der Evangelist / daß ihr zwey Flügel eines Adlers gegeben worden / damit sie abfliegete in die Einöde / allwo sie durch die alldorten angeregte

(w) *Apoc. 12. v. 13. & seqq.*

Zeiten ernähret wird. Dise Geheimnuß-volle Flügel seynd gewesen der Gewalt oder die Göttliche Krafft / welche MARIÆ von dem HErrn gegeben worden / zu fliegen und auffzusteigen biß zu dem Angesicht der GOttheit / von dorten aber herunter zu steigen in die Kirchen / und außzutheilen die Schätz der Gnad unter denen Menschen/von denen in dem folgenden Capitul gehandlet werden soll. (x)

526. Und zumahlen von selbiger Zeit an / dem Teuffel die Erlaubnuß benommen gewesen/Mariam in ihrer Persohn zu versuchen / sagt der Text / daß sie in diser Einöde weit von dem Angesicht der Schlangen gewesen seye/ und die Zeiten / und die Zeit / und die halbe Zeit machen drey Jahr / und ein halbes / nemblichen die tausend zwey hundert und sechtzig Täg / von denen oben geredet worden/ etliche wenige minder. In disem Stand/ und in anderen / von denen ich melden will (y) ist MARIA die übrige Zeit ihres sterblichen Lebens beharret. Aber gleichwie der alte Drach verzweifflet hatte / sie zu versuchen / also (z) speyhete er auß den Fluß seiner teuffliſchen Boßheit hinter disem Göttlichen Weib; weilen er nach dem Sig / so sie wider ihne erhalten / die Glaubige arglistig anzufechten / und vermittelst der Juden / und Heyden äusserist zu verfolgen getrohet hat: sonderbahr nach der glorreichen Himmelfahrt MARIÆ gosse er auß den Fluß der Ketzereyen und falschen Irrthumben / welche er in seinem Hertzen eingepflantzet zuruck behalten / und die Betrohung / welche er wider MARIAM, von ihr überwunden/hervorgestossen / seynd gewesen die angetragene Betrügereyen der Menschen / umb sich in disem an der Jungfräulichen Mutter zu rächen / weilen sie von ihr so zart geliebet wurden / weilen er seinen Zorn an der Persohn der Königin selbsten nicht vollführen kondte.

527. Darumben sagt weiter der heilige Johannes / (aa) daß der Drach gantz ergrimmet sich unternommen habe / die übrige zu bekriegen / so von ihrem Saamen und Geschlecht wären / und welche das Gesatz GOttes bewahreten / und Christum bekenneten. Es stunde diser Drach auff dem Sand deß Meers / welches da seynd die ohnzahlbahre Abgötterer / Juden und Heyden/ allwo er die Kirchen bekrieget / über die heimliche Krieg / welche er durch die Versuchungen denen Glaubigen zufüget. Aber die veste und standhaffte Erden/ welches da ist die Unveränderlichkeit der heiligen Kirchen / und ihre unüberwindliche Catholische Wahrheit / hat dem wunderbahrlichen Weib geholffen; dann sie hat eröffnet ihren Mund / und verschlungen den Fluß / welchen die Schlangen wider sie außgespyhen. (bb) Und dises erfolget also: angesehen die heilige Kirchen / welche ist der Mund deß Heiligen Geists / verdammet/ überwunden/ und zu Schanden gemacht hat alle Fehler / falsche Secten und Lehren mit den Worten/ und Unterweisungen/ welche von disem Mund durch die Göttliche Schrifften / Geistliche Kirchen-Rath-Schlüsse / Lehrer und Prediger deß Evangelij hervor quellen.

528. Alle

(x) *Infrà n. 535.* (y) *Infrà n. 601.*
(z) *Apoc. 12. v. 15.*

(aa) *Apoc. 12. v. 17. & 18.*
(bb) *Ibid. v. 16.*

528. Alle dise / und noch vil mehr andere Geheimnussen hat der Evangelist eingeschlossen / disen Streit und Triumph der allerseeligsten Jungfrauen zu erklären / solchen aber in dem Hauß deß Abendmahls zu vollenden / ob zwar Lucifer schon auß selbigem verstossen / und gleichsamb mit der Ketten / welche von der sigreichen Himmels-Königin gehalten wurde / gebunden und gefäßlet gewesen / hat MARIA erkennet / daß es die Zeit / und der Willen ihres allerheiligsten Sohns wäre / den Drachen gar in die Tieffe deß höllischen Abgrunds zu stürtzen. In diser Stärcke und Krafft deß Allerhöchsten / liesse sie loß die Ketten / und befahle / daß die teuffliſche Gespenster in einem Augenblick der Höllen zueylen solten. Kaum hatte sie disen Befehl außgesprochen / da verfallten alle urplötzlich in die äusseriste Finsternussen / allwo sie eine Weil lagen / mit entsetzlichem Heulen und Grißgramen. Die HH. Engel sangen darauff neue Lob Gesäng dem eingefleischten Wort / und seiner unüberwindlichen Mutter / wegen ihren Sigen und Triumphen. Adam und Eva danckten ihme / daß er jene ihre Tochter zu einer Mutter und Ergäntzerin deß Schadens außerkohren / welchen sie beede unter ihren Nachkömlingen verursachet hatten. Die Patriarchen preyseten GOtt / weilen sie ihre langwürige Begierden und Weissagungen so glorreich und glückseelig erfüllet gesehen. Die HH. Joachim / Anna und Joseph / lobten den Allmächtigen mit unaußsprechlichem Frolocken / wegen der Tochter und Gesponß / so er ihnen verlyhen: und aller Stimmen insgesambt erklingten zu Ehren und Glory deß Allerhöchsten / heilig und wunderbahrlichen in seinen Anschlägen. MARIA warffe sich nider vor dem Göttlichen Thron / bettete an das eingefleischte Wort / erbotte sich von neuem für die Kirchen zu arbeiten / und begehrte den heiligen Seegen / welcher ihr von Christo mit wunder-vollen Würckungen gegeben / und mitgetheilet worden. Ebenfalls batte sie umb selben ihre Eltern und Gesponß / sie befahl ihnen die heilige Kirchen / und daß sie für die Glaubigen bitten / und fürsprechen solten. Mit disem beurlaubte sich jene himmlische Gesellschafft / und kehrete zuruck gen Himmel.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

529. Liebste Tochter! mit dem Meineyd deß Lucifers / und seiner bösen Gefährten haben sich in dem Himmel die Streit angefangen / so biß an das Ende der Welt zwischen dem Liecht / und der Finsternuß / zwischen Jerusalem und Babylon dauren werden. Für ein Haupt und Obersten der Kinderen deß Liechts hat sich das eingefleischte Wort / als ein Urheber der Heiligkeit und Gnad bestellt / hingegen für einen Führer der Kindern der Finsternuß hat sich Lucifer / als ein Anfänger der Sünd und Untergangs auffgeworffen. Ein jedweederer auß disen beeden beschützet seinen Anhang / und will erweiteren sein Reich / und seine Nachfolger. Christus mit der Wahrheit seines Göttlichen Glaubens / mit denen Gutthaten seiner Gnad / mit Heiligkeit der Tugend /

mit Erlinderung der Betrangnussen/ und mit sicherer Hoffnung der Glory/ welche er ihnen versprochen/ und seinen Englen befohlen hat/ (cc) daß sie selbige begleiten/ trösten und beschützen/ auch endlich in das himmlische Reich selbsten mittragen solten. Lucifer gewinnet die Seinige mit Betrug/ Falschheit und treuloser Verrätherey/ mit abscheulichen Lastern/ mit Finsternussen und Verwirrungen/ und haltet sie schon/ als ein tyrannischer Beherrscher/ er betranget und ängstiget sie ohne Erquickung/ er sauget sie auß ohne wahrhafften Trost/ und endlichen bereitet er ihnen ewige und entsetzliche Peynen/ welche er durch sich selbsten/ und durch seine Teuffel mit unmenschlicher Grausambkeit ihnen zufügen wird/ so lang GOtt GOtt seyn wird.

530. Aber/ O Schmertzen! meine Tochter! wann schon diſe Wahrheit so unfehlbahr/ und von denen Menschen erkennet/ wann schon der beedseithige Sold so ungleich/ und der Lohn unendlich von einander unterschiden/ so seynd doch in geringer Anzahl jene Soldaten/ welche CHristo ihrem rechtmässigen HErrn/ Oberhaupt und Vorbild nachfolgen/ vil hingegen die jenige/ welche Lucifer unter seinem Fahnen zehlet/ ohne daß er sie erschaffen/ mit dem Leben/ mit der Nahrung/ oder einiger Gegen-Vergeltung begnadet/ ohne daß er solches umb sie verdienet/ oder sie mit Gutthaten verpflichtet hätte/ wie es von dem Urheber deß Lebens und der Gnad/ von meinem Allerheiligsten Sohn beschehen ist/ und noch täglich beschihet; Nemblich so groß ist die Undanckbahrkeit der Menschen/ so thorrecht ihr Untreu/ so unglückseelig ihr Blindheit/ nur allein weil ihnen der freye Willen gelassen worden/ ihrem Obersten nachzufolgen: und anstatt daß sie danckbahr seynd/ haben sie sich auff die Seithen deß alten Drachens geschlagen/ dienen ihme von freyem Stuck umbsonsten/ und eröffnen ihme den Eingang in das Hauß GOttes/ und in seinen geheiligten Tempel/ damit er solchen/ als ein unmenschlicher Tyrann zerstöhre/ entunehre/ und den mehristen Theil der Welt in die ewige Peyn nach sich ziehe.

531. Allezeit dauret diſer Streit/ weilen der Fürst der Ewigkeiten auß seiner unendlichen Güte niemahlen nachlassen wird/ seine Seelen zu beschützen/ welche er erschaffen/ und mit seinem Blut erlöset hat. Aber durch sich allein/ oder durch seine Engel streitet er nit mit dem Drachen; angesehen es zu seiner gröſsern Glory/ und zu Erhöhung seines heiligen Nahmens gereichet/ seine Feind durch die Händ deren Menschlichen Creaturen zu überwinden/ und ihre hartnäckige Hoffart eben durch jene zu schanden zu machen/ an welchen sie sich wider den HERRN selbsten zu rächen anmassen. Ich als eine pure Creatur bin nach meinem Sohn/ wahren GOtt und Menschen/ die Oberstin und Anführerin diſes Kriegs. Und obwohlen seine Majestät in seinem Leben und Tod die Teufel überwunden/ deren Hochmuth durch jene Beherrschung mercklich angewachsen/ welche ihnen die Menschen nach dem Fall deß Adams zugestanden hatten/ habe ich doch nach CHristo/ und zwar in seinem Nahmen ersibesagte höllische

(cc) *Psal. 90. v. 11.*

lische Feind besiget/und mit disen Victorien hat sich die Kirchen in so grosser Vollkommen- und Heiligkeit gepflantzet / wurde auch darinnen verharret seyn/ nachdeme Lucifer also geschwächet / und untertrucket worden/wie ich anderemahl geoffenbahret habe / (*dd*) wann die Undanckbahrkeit und Vergessenheit der Menschen ihm nit neue Erhollung verstattet hätte/ mit welcher er heut zu Tag die gantze Welt in solches Elend gestürtzet hat.

532. Mit allem deme verlasset doch seine Kirchen nicht mein Allerheiligster Sohn / welche er mit seinem Blut (*ee*) erworben / und auch ich verlasse sie nit / welche ich ansihe / als eine Mutter und Beschützerin/ und alle beede suchen wir / in selbiger einige Seelen zu haben / welche die Glory und Ehr GOttes beschützen / seinen Krieg streiten / und verfechten wider die Höllen / zu Schand und Zerknirschung all ihrer teuffischen Gespenstern. Dessentwegen will ich / daß du dich bereitest mit der Göttlichen Gnad / und dich nicht ensetzest ab der Stärcke deß Drachens / noch kleinmüthig werdest wegen deiner Schwachheit und Elend. Dir ist schon bekandt/daß der Zorn deß Drachens wider mich höher / als wider all übrige zusammen genommene Creaturen gestigen seye / aber mit der Krafft deß HErrn hab ich ihn glorwürdig überwunden / und mit diser wirst du auch in dem Minderen widerstehen können. Wiewohlen du zwar so schwach / und dich ohne die / zum widerstand erforderlichen Eigenschafften bestellet zu seyn / vermeynest / so solltest du hingegen wissen / daß mein allerheiligster Sohn anjetzo in disem sich halte/ als wie ein König/ welchem/wann Soldaten und Unterthanen ermanglen / lasset er einen jedwederen zu / der ihme in seinem Kriegs-Heer zu dienen verlanget. Ermuntere dich demnach/ und beehertze dich/ den Teufel in dem Wenigen/ was dich berühret / zu überwinden/ dann der HErr wird dich darauff zu anderen Streiten bewaffnen / und ich gibe dir zu verstehen / daß die Catholische Kirch nicht in solche Gefahren / wie heut zu Tag / gerathen seyn wurde / wann in selbiger sich vil Seelen befindeten / welche auff ihre Rechnung nehmeten / die Sach und die Ehr deß HERRN zu beschützen : aber leider ! sie / die Kirchen stehet fast allein und verlassen von denen Kindern selbsten/welche sie ernähret/und aufferzogen hat.

(*dd*) *Part. 2. n. 370. n. 999. n. 1415. n. 1434. & supra n. 138.* (*ee*) *Act. 20. v. 28.*

VIII. Capitul.

Es wird der Stand erkläret / in welchen *MARIA* durch mittelbahre / nach überwundener Höllen beständig daurende Anschauung der GOttheit/ von dem HERRN gesetzet worden ist / sambt der Weiß zu würcken/ so sie in selbigem behalten.

533. GEben auff dem Fuß/wie die Geheimnussen der unendlich- und ewigen Weißheit sich in MARIA zu erfüllen begunten/also schreitete fort MARIA, sich über den Bezirck aller Heiligkeit/und Gedancken deß gantzen Uberrests

restls der Geschöpffen zu erschwingen/ und gleichwie die Triumph/ so sie dem höllischen Drachen und seinem Nattergezücht abgefochten/ mit jenen Umbständen/ und Gnaden begabet gewesen/ von welchen ich weitläuffig gehandlet hab/ und alles über die Geheimnussen der Einfleischung/ Erlösung/ und aller übrigen außlauffete/ bey denen die grosse Himmels-Königen eine Mithelfferin ihres Göttlichen Sohns gewesen/ also ist es für unsere Niderträchtigkeit eine unmögliche Sach/ zu der Betrachtung deren Würckungen auffzusteigen/ welche in dem Hertzen diser wunderbahrlichen Mutter verursachet worden. Sie überlegte dise Werck deß Allerhöchsten mit ihr selbsten/ und erwögte solche mit dem Gericht ihrer tieffisten Weißheit. Die Flammen und Brunst der Göttlichen Liebe wachsete an mit Verwunderung der Englischen Geisteren/ und Heiligen deß Himmels/ und hätte das natürliche Leben die gewaltige Flüg nicht können ertragen/ mit denen sich MARIA erhebte/ gantz und gar in dem Abgrund der GOttheit versencket zu werden/ wann selbiges nicht auff eine übernatürliche Weiß gefristet/ und erhalten worden wäre. Und zumahlen in gleicher Zeit sie die Liebe einer mitleidigsten Mutter für ihre Kinder die Glaubigen anzohe/ welche alle von ihr/ als wie die Blumen von der Sonnen hangen/ von dero selbige erquicket/ ernähret/ und lebhafft gemacht werden/ also gelangte sie zu dem Stand/ darinnen sie mit einer zwar süssesten/ aber darbey starck- und mächtigen Gewalthätigkeit lebete/ alles dises in ihrem Hertzen zusammen einzuschliessen/ und zu vereinbahren.

134. In disem Erhalt befande sich die Jungfräuliche Königin alles Erschaffenen/ nach denen Sigen und Triumphen/ so sie wider den Drachen erhalten: und wann sie schon durch den gantzen Lauff ihres Lebens von dem ersten Augenblick an (respectivè) das Allerreiniste/ Heiligist- und Erhebtiste gewürcket/ ohne daß die Pilgerfahrten/ Betrangnussen/ Arbeiten und Sorgen für ihren Allerheiligsten Sohn/ und für die Neben-Menschen/ sie daran verhinderet hätten. Mit allem deme kame diesesmahl die Stärcke der Liebe GOttes/ und der Liebe deren Seelen in ihrem angeflammten Hertzen/ gleichsamb in einem Streit vermenget zu werden. In einem jedwedern auß disen Wercken der Liebe empfande sie einen Gewalt/ und eine heilige Eyfersucht/ in solcher nach denen allerhöchsten und neuen Gaben und Würckungen der Gnad zu trachten/ und zu seufftzen. Einer Seits tribe an die Begierde sich von allem Sinlichen abzuziehen/ umb den Flug zu der allertieffist- und beständigsten Vereinbahrung mit der GOttheit ohne Hindernuß/ oder Mittlung deren Geschöpffen anzustellen/ und den Stand der Seeligen in dem Himmel/ vilmehr aber den Stand ihres Allerheiligsten/ annoch auff der Welt lebenden Göttlichen Sohns in allem dem jenigen nachzuarten/ was nit wäre der seeligmachenden Anschauung zu geniessen/ welche der Seel Christi mit der hypostatischen Vereinbahrung beygesellet gewesen: wiewohlen nun dises der Jungfräulichen Mutter unmöglich ware/ so scheinet doch/ daß die Höhe ihrer Heiligkeit alles das konnte/ was minder ware/ als der Stand eines

nes Seeligen in dem himmlischen Vaterland. Anderer Seiths ruffte ihr zu die Liebe der Kirchen / und die Begierd allen Nöthen und Betrangnussen der Glaubigen beyzuspringen ; dann ohne disem Ambt einer liebsten Hauß-Mutter erkleckten ihr nicht die Liebkosungen und Gutthaten deß Allerhöchsten. Weilen es aber eine Zeit erforderte / diſe Ubungen der Martha fürzunehmen / stunde sie alles zu überlegen / wie sie eines neben dem anderen ohne Abgang konte vergleichen.

535. Der Allmächtige hat diſer Sorg seiner Göttlichen Gebährerin von darumben Platz und Raum gegeben / damit der neue Stand und Gnad / welcher ihr von seiner Allmacht zubereitet ware / mehrers Ansehen / und Bequemlichkeit bekommete. Dessentwegen redete zu ihr die Allerhöchste Majestät / und sagte : **Meine Gesponß / und meine Freundin ! die Sorgen und Gedancken deiner inbrünstigisten Liebe haben verwundet mein Hertz / und mit der Krafft meines Armbs will ich an dir ein Werck vollziehen / welches keiner anderen Creatur ist / oder soll widerfahren ; dann du bist die einzige außerkohren zu meinem Wohlgefallen / unter allen Geschöpffen / für dich allein halte ich einen Stand / und besonderes Orth zubereitet / allwo ich dich eben / als wie die Seeligen / zwar auff eine andere Weiß / mit meiner GOttheit ernähren will : jedoch wirst du in selbigem meine beständige Anschauung / und meine Umbarmbungen in der Einsambkeit / Haitere und Ruhe genieſſen / ohne daß dich irr machen die Creaturen / oder der Stand einer Pilgerfahterin. Zu diſer Wohnung wirst du deinen Flug frey und ledig erschwingen / und wirst antreffen die unendliche Feldungen nach denen seufftzet deine übermässige Liebe / sich außzubreiten ohne Maaß / und ohne Schrancken : von dannen wirst du ebenfalls / zu meiner heiligen Kirchen / als eine Mutter derselben abfliegen können / und beladen mit meinen Schätzen / wirst du widerumen besuchen deine Brüder / und ihnen solche nach deinem Belieben in ihren Anligenheiten außtheilen / und schencken / damit sie durch dich ihre Hülff finden mögen.**

536. Diſes ist die Gutthat / welche ich in vorigem Capitul berühret / und der heilige Evangelist in jenen Worten eingeschlossen hat : (a) **Und das Weib ist geflogen in die Einöde / wo ihr von GOTT ein Orth zubereitet ware / damit sie tausend zwey hundert und sechtzig Täg ernähret wurde. Und gleich darauff setzet er hinzu : (b) Daß ihr zwey Flügel eines grossen Adlers gegeben worden / umb zu fliegen in die Einöde / allwo sie ernähret wurde / &c.** Es ist für meine Unwissenheit keine leichte Sach / mich in diſem Geheimnuß verstehen zu machen / angesehen es vil übernatürliche Würckungen in sich haltet / welche ohne Exempel einer anderen Creatur sich in den Kräfften MARIÆ allein befunden haben / für

(a) *Supra n. 518. & Apoc. 12. v. 6.*
(b) *Ibid. v. 14.*

welche GOTT dises Wunder-Werck vorbehalten: und zumahlen uns der Glauben lehret / daß wir Menschen die unbegreiffliche Allmacht nicht abzumessen vermögen / ist es billich zu bekennen / daß der HERR weit mehrer habe in MARIA außführen / als wir Menschen verstehen können; und daß dißfalls nur allein jenes in Abred zu stellen / was in sich selbsten eine außtruckliche / und offenbahre Widersprechung einschliesset. In disem aber / was mir zu Beschreibung zu verstehen gegeben worden ist / im Vorauß gesetzt / daß ichs auch verstehe / finde ich keine Widersetzlichkeit / daß jenes also seye / wie ich es erkenne / ob mir schon die eigenthumbliche Wort ermanglen / das erkennte zu erklären.

537. Disemnach sage ich / daß / nachdeme die Streit und Victorien vollendet gewesen / welche unsere unüberwindlichste Obristen und Meisterin wider den grossen Drachen / und seine höllische Geister erhalten / hat sie GOtt zu einem Stand erhebet / in welchem er ihr die GOttheit entdecket / nicht zwar durch eine unmittelbahre / wie denen Seeligen / wohl aber durch eine andere klare Anschauung / und durch erschaffene Gestalten / welche ich in dem gantzen Verlauff diser History eine mittelbahre (visio abstractiva) benambset hab / weilen sie nicht von der würcklichen Anwesenheit deß Gegenwurffs hanget / noch diser durch sich selbsten den Verstand / als gegenwärtig / sondern durch andere Gestalten bewöget / welche ihme solchen vorstellen / wie er an sich selbsten ist / ob er sich schon abwesend befindet: eben als wie mir GOTT alle Gestalten und Gleichnussen der Stadt Rom eingiessen / und selbige mir / wie sie an sich selbsten ist / vorstellen konnte. Dise Anschauung der GOttheit / hat MARIA in dem gantzen Lauff ihres Lebens genossen / wie ich schon offtermahlen erinneret hab / und wiewohlen dise in der Sach selbsten für sie nicht neu gewesen / weilen sie selbe in dem ersten Augenblick in ihrer Empfängnuß gehabt / wie damahl (c) gemeldet ist worden / so ist doch selbige wegen zweyen Umbständen neu zu nennen: Erstlichen weilen solche nicht wie vorhero unterbrochen / sondern von disem Tag an beständig und verbleiblich gewesen / biß MARIA verschiden / und zu der seeligmachenden Anschauung aufgefahren. Andertens ware der Unterschid in deme / daß sie von nun mehriger Zeit an in diser Gutthat täglich gewachsen / und dessentwegen ist solches über alle Maaß und menschliches Einbilden hoch / wunderbahrlich und fürtrefflich gewesen.

538. Zu diser neuen Gnad seynd ihr alle Kräfften mit dem Feur deß Heilighumbs bereitet worden / welche da waren neue Würckungen der GOttheit / dardurch sie erleuchtet und über sich selsten erhebet wurde. Und weilen diser neue Stand eine Theilhafftigmachung jenes Stands / welchen die Seelige in dem himmlischen Vatterland besitzen / und nebenbey aber auch entschiden / und unterschidlich von ihnen gewesen / ist es nothwendig zu bemercken / in was dann eigentlich die Gleichheit / und in was der Unterschid bestanden seye. Die Gleichheit ware / daß MARIA eben jenen Gegenwurff der Gottheit / und deren Göttlichen

(c) P. 1. n. 228.

lichen Eigenschafften angesehen / dessen die Seelige sichere Besitzung geniessen / und von disem erkannte sie mehr / als dieselbige. Der Unterschied enthaltete sich in dreyerley Sachen: Erstens / daß die Seelige GOTT von Angesicht zu Angesicht mit unmittelbahrer Anschauung ansehen; Die Anschauung MARIÆ aber ist / wie gemeldt / mittelbahr gewesen. Anderstens können die Seelige in ihrem Vatterland / in der seeligmachenden Anschauung / oder der weesentlichen Geniessung / in welcher die Glory deß Verstands und Willens bestehet / nicht mehr wachsen und zunemmen; Aber MARIA hatte in der mittelbahren Anschauung / dero sie / als ein Pilgerfahrterin genossen / keine gewisse Maaß oder Schrancken / sondern von Tag zu Tag wachsete sie in der Erkanntnuß der unendlichen Weesenheit und Eigenschafften GOttes; und dessentwegen seynd ihr die Flügel eines Adlers gegeben worden / damit sie allezeit in jenem unbeschrancketen Meer der GOttheit abflügete / in welcher immer mehr und mehr unendlich zu erkennen / ohne Ende übrig verbleibet.

539. Der dritte Unterschied ware / daß die Seelige noch leyden / noch verdienen können; aber in dem Stand / in welchem sich MARIA befunden / kondte sie leyden und verdienen / als ein Pilgerfahrterin. Und ohne dises wäre die Gutthat für sie / und für die Kirchen nicht so groß und hochschätzbahr gewesen / angesehen die Werck und Verdiensten der Himmels-Königin in disem so hohen Stand und Heiligkeit einen unaußsprechlichen Werth für alle überkommen. Sie ware ein neues und wunderbahrliches Kunst- und Meisterstuck in denen Augen der Engten und Heiligen / und gleichsamb ein wahrer Abriß ihres Allerheiligsten Sohns; dann als ein Königin und Frau hatte sie den Gewalt die Schätz der Gnaden außzutheilen; Und anderen Theils thate sie solche durch ihre unbeschreibliche Verdiensten anwachsen machen. Und obwohlen sie noch nicht eine Seelige in dem himmlischen Vatterland / sonderen in dem Stand einer Pilgerfahrterin gewesen / besasse sie doch ein so nahendes / und dem jenigen Christi deß HErrn / da er auff diser Welt lebte / gleich-sehendes Orth / daß / wann sie schon / gegen Christo verglichen / eine Pilgerfahrterin an Leib und Seel ware; jedoch / verglichen mit den übrigen Pilgramminen und Wanderinnen / scheinete sie zu seyn ein Seelige in dem Himmel / und schon würcklich ruhende Innwohnerin.

540. Diser ihr Stand erforderte / daß in Zusammenstimmung der natürlichen Sinnen und Kräfften es ein neue in allem gleich-zutreffende Weiß und Ordnung zu würcken abgebete; Und dessentwegen veränderte sich die jenige / welche sie bißhero gehalten hatte / und zwar folgender massen. Alle Gestalten oder Bildnussen der Geschöpffen / welche der Verstand der Göttlichen Mutter durch die Sinn eingelassen hatte / vollendeten / und löscheten sich auß von der Seelen; ob schon MARIA (wie ich in disem dritten Theil (d) angemeldet hab) mehrer sinnliche Gestalten oder Bildnussen nicht zugelassen / als was zu dem Gebrauch der Liebe und anderer Tugenden unumbgänglich nothwendig gewesen. Mit allem

(d) *Sup. n. 126.*

allem deme jedoch / und in so weit dise etwas irrdisches an sich hatten / und durch die leibliche Sinn eingangen waren / hat der HErr alle von besagtem Irrdischen völlig gereiniget / und an statt der Gestalten oder Bildnussen / welche MARIA führohin / nach der natürlichen Ordnung durch die sinnliche und verständliche Kräfften hätte sollen empfangen / gosse ihr der HERR ein in ihren Verstand andere vil reinere und unmaterialische Gestalten / und mit disen hat sie alles auff das Tieffiste erkennt und verstanden.

541. Dises Wunder-Werck wird für die Gelehrte nicht schwär zu begreifen fallen. Und damit ich gegen allen mich besser erkläre / so ist zu bemercken / daß / wann wir mit den fünff äusserlichen Sinnen deß Leibs würcken / durch welche wir hören / sehen / und verkosten / empfangen wir einige Gestalten von dem Gegenwurff / den wir empfinden / welche so dann zu einer innerlich- und thätlichen Krafft hinüber schreiten / und dise wird der gemeinsame Sinn / die Einbildung / oder Phantasey benambset. Und allda versammlen sich jene Gestalten / damit besagter gemeinsammer Sinn erkenne / oder fühle / alles was durch die fünff äusserliche Sinn eingangen ist. Welches allda / als in einer allgemeinen Werckstatt / hinterlegt und auffbehalten wird / und biß daher seynd wir in disem denen unvernünfftigen und sinnlichen Thieren gleich / wiewohlen mit einigem Unterschied. Nachdeme nun bey uns / als vernünfftigen Menschen / dise Gestalten in dem gemeinsamen Sinn der Phantasey behalten / oder eingetretten / so würcket mit selbigen der Verstand durch jene Ordnung / welche unseren Kräfften natürlich zustehet / und er / der Verstand / ziehet herauß andere geistliche oder unmaterialische Gestalten / und wird durch disen Act ein würckender Verstand benambset; Allermassen er durch solche Gestalten / die er in sich hervor bringet / alsdann erkennet / und natürlicher Weiß das jenige verstehet / was durch die Sinn eingangen ist. Dessentwegen sagen die Welt-Weisen / es seye nothwendig / daß unser Verstand / damit er verstehe / sich wenden müsse / die Phantasey oder Einbildungs-Krafft zu durchforschen / und von selbiger die Gestalten dessen abzunehmen / was er verstehen solte / gemäß der natürlichen Ordnung unserer Kräfften / weilen die Seel mit dem Leib vereinbahret / von deme sie in ihren Würckungen abhanget.

542. Aber in MARIA wurde in dem Stand / von welchem ich rede / dise Ordnung nicht in allem behalten; weilen der HErr wunderbahrlicher Weiß in ihr eine andere Weiß bestimmet / Krafft welcher der Verstand unabhängig von dem gemeinsamen Sinn / oder Einbildungs-Krafft würckete / und an statt der Gestalten / welche sonsten ihr Verstand von denen äusserlichen durch die Sinn eingehende Gegenwürff der Natur nach hätte herauß ziehen sollen / da hat ihr GOTT andere eingegossen / welche besagte Gegen-Würff auff eine vil höhere Weiß vorstelleten: diejenige Gestalten oder Bildnussen aber / welche MARIA durch die Sinn überkommen / verblieben ohne Hinwegschreittung von der Werckstatt der Einbil-

dungs-

dungs-Krafft / ohne daß mit selbigen der Verstand würckete / welcher zu gleicher Zeit von denen übernatürlichen / ihme eingegossenen Gestalten erleuchtet wurde: mit jenen aber / welche der gemeinsame Sinn empfangete / würckete er alldorten / alles was nothwendig ware zu empfinden / auch Schmertzen / Betrangnussen / und Trübsalen zu leyden. In der Sach selbsten erfolgete in disem wunderbarlichen Tempel der allerseeligsten Jungfrauen das jenige / was in dessen Vorbildung (e) oder Figur erfolget ist / allwo die Stein ausser demselbigen gearbeitet / und in dem Tempel selbsten kein Hammer-Streich oder anderes Getöß vernommen wurde. Ebenfalls thate man auch (f) die Thier schlachten / und auff dem Altar opffern / welcher ausser dem Heiligthumb gestanden / in dem Heiligthumb selbsten aber / wurde allein das Rauch-Werck (g) und die kostbahre in dem heiligen Feur angezündte Gewürtz dem HErrn dargebotten.

543. Dises Geheimbnuß vollziehete sich in unserer großmächtigen Himmels-Königin; angesehen in dem unteren Theil der Kräfften der Seelen die Stein der Tugenden außgearbeitet wurden / welche zu dem äusserlichen abzihleten. In dem Vor-Hof der gemeinsamen Sinnen / wurde das Schlacht-Opffer der Peynen / Schmertzen und Betrübnussen angestellet / welche MARIA wegen denen Kindern der Kirchen / und deren Elend und Anligenheiten erlitten: aber in dem Heiligthumb deß Heiligthumbs der Kräfften deß Verstands und Willens / wurde nur alleinig geopfferet das Rauchwerck / nemblich ihr Betracht- und Anschauung der GOttheit / und das Feur ihrer unbegreifflichen Liebe. Zu dem Ende dann die Gestalten nicht anständig gewesen / welche die Gegen-Würff mehrer irrdisch / und mit deren Getöß vorstellen / und also durch die Sinn eintretten; von darumben selbige der Allmächtige GOTT außgeschlossen / und von eben denen Gegen-Würffen andere eingegossene und übernatürliche / aber vil purer und reiner verlyhen hat / damit sie dieneten zur Betrachtung der mittelbahren Anschauung der Gottheit / auch in dem Verstand jene Bildnussen begleiteten / welche MARIA hatte von der Weesenheit GOTTes / den sie unabläßlich ansahe / und liebete in Ruhe und Heitere eines unvergleichlichen Fridens.

544. Dise eingegossene Gestalten hangeten von der Weesenheit GOttes selbsten; dann in ihme haben sich dem Verstand der Göttlichen Mutter alle Sachen / als wie in einem Spiegel / vorgestellt / welcher denen Augen alles abmahlete / was sich vor selbigem stellet: die Augen aber erkennen alles / ohne daß sie sich wenden / das durch den Spiegel Vorgemahlte in sich selbsten anzusehen. Und also erkennte MARIA alle Sachen in GOTT / alles was die Kinder der Kirchen bedürfftig waren / was sie mit ihnen nach gestaltsamb ihrer erlittenen Betrangnussen vorzunehmen / und alles was in disen der Göttliche Will erforderet hatte / damit solcher auff Erden / eben wie in dem Him-

(e) 3. Reg. 6. v. 7.
(f) Exodi 40. v. 27.
(g) Levit. 14. v. 13.

Himmel vollzohen wurde / und in diser Ansehung begehrte / und erhielte sie alles von dem HErrn selbsten. Von diser Weiß zu verstehen und zu würcken / hat der Allmächtige die Werck außgenommen / so die Göttliche Mutter / auß Gehorsamb deß Heil. Petri und Johannis / oder auch anderer Apostlen / zu verrichten hatte. MARIA hat solches von dem HERRN selbst begehrt / nur den Gehorsamb nicht zu unterbrechen / welchen sie so inniglich liebte; und damit man verstunde / daß durch selbigen der Göttliche Willen mit solcher Gewiß- und Sicherheit erkennet werde / daß der Gehorsamb keine Noth hat / auff andere Mittel oder Umbgäng abzusehen / besagten Willen zu erkennen; genug ist es zu wissen / daß es jener befehle / welcher darzu den Gewalt / als ein Oberer besitzet: dann ohne Zweiffel ist es das jenige / was GOtt befihlet / was anständig ist / und was sein allerhöchste Majestät selbsten begehrt und erforderet.

545. Für allem dem übrigen / auser diſem Gehorsamb / in welchem auch der Gebrauch / und die Geniessung deß Hochwürdigisten Altars-Geheimnuß eingeschlossen / hangete der Verstand der allerseeligisten Jungfrauen von keinem Antheil der simlichen Creaturen / oder ihrer Gestalten / so durch die Sinn eintretten können: sondern von allem war sie frey / und geniesſete in der Einsambkeit ihres Innerlichen die mittelbahre Anschauung der GOttheit / ohne daß sie solche durch Schlaffen oder durch Wachen / durch Ruhen / oder durch Arbeit unterbrache / ohne Nachdencken / und Vernunfft-Schlüsse das Höhere der Vollkommenheit zu erkennen / das Angenehmere deß HErrn / die Anligenheit der Kirchen / die Zeit und Weiß dem Hülff-Mittel obzuligen. Alles diſes erkennete sie durch die Anschauung der GOttheit / als wie es die Seelige durch jene erkennen / so sie geniessen. Und gleichwie in ihnen das wenigere / so sie erkennen / jenes ist / was die Creaturen berühret; also auch MARIA (auſſer dem jenigen / was den Stand der heiligen Kirchen und dero gemeine Seelen-Regierung betraffe) erkennte / als ihren fürnehmsten Gegen-Wurff / die unbegreiffliche Geheimnussen der Gottheit mehrer / als alle Seraphinen und Heiligen. Mit diſem Brod und Nahrung deß heiligen Lebens / ist sie in jener von dem HERRN zubereiteten Einöde gespeiſet worden. Allda stunde sie sorgfältig wegen der Kirchen / ohne sich zu verwirren / Dienst-beflissen ohne Unruhe / und in allem erfüllet von GOtt innerlich und äuſſerlich / bekleydet von dem reinisten Gold der Gottheit / vertiefft und versencket in jenem unermeßlichen Meer; und nebenbey auffmercksamb für das Heyl aller ihrer Kindern; weilen ohne diſe Sorg ihre Mütterliche Liebe nicht hätte außruhen können.

546. Zu allem diſem seynd ihr die Flügel eines grossen Adlers gegeben worden / mit welchen sie ihren Flug also erhebet / daß sie gelangen können zu der Einöde und Stand / welchen kein Menschlich- oder Englischer Gedancken erreichen kan: und damit sie von jener höchst-erhebter Wohnung nicht Schritt für Schritt / sondern mit einem schnellisten Flug zu Hülff

denen

denen Menschen herab steigte und fliegete. O Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht! O unerhörtes Miracul! dardurch die unendliche Hochheit sich so fürtrefflich offenbahret. Es ermanglen mir die Wort / es stammlet meine Zung / und verliehret sich mein Verstand / in Betrachtung eines so verborgenen Geheimbnuß. Glückseelige / guldene Zeiten in der ersten Kirchen / welche ein so grosses Gut genossen; Und glückseelig auch wir / so fern wir verdieneten / daß in unseren Zeiten GOTT der HERR dise Zeichen und Wunder-Werck durch sein wunderbahrliche Mutter in dem Grad / so möglich / und in jenen erneueret / welchen unser Noth und Elend erforderet.

§47. Besser wird man die Glückseeligkeit jener Zeiten und die Weiß zu würcken verstehen können / welche MARIA in dem Stand / von dem ich rede / behalten / wann wir solchen in dem Vorlauff etlicher Seelen bedencken wollen / so MARIA für den HERRN gewunnen. Einer ist gewesen von einem Menschen zu Jerusalem / wohl bekandt unter denen Juden / weilen er auß denen Vornehmeren mit gutem Verstand / und etlichen sittlichen Tugenden begabet; im übrigen aber ein grosser Eyferer ware / eben wie Paulus / seines alten Gesatzes / und hingegen ein abgesagter Feind der Lehr Christi unseres Erlösers. Dises hat MARIA in dem HERRN erkennet / welcher auff die Fürbitten der Göttlichen Mutter die Bekehrung erst-besagten Menschens vorbereitet haltete. Und die allerreiniste Jungfrau verlangte innbrünstig sein Heyl. Sie begehrte solches von dem Allerhöchsten mit angeflammtem Eyfer der Liebe / also / daß sie in ihrer Bitt erhöret worden. Bevor MARIA den obgemeldten Stand erlanget / überlegte sie mit ihrer Weißheit / und tieffistem Liecht die bequeme Mittel / dise Seel zu gewinnen; anjetzo aber hatte sie keine Noth zu solcher Uberlegung / sondern nur auff den HERRN selbsten zu mercken / in welchem auff ihre Bitt alles entdecket wurde / was sie zu thun und fürzunehmen hätte.

§48. Sie hat erkennet / daß jener Mensch / vermittelst der Predig deß heiligen Johannes / in ihre Gegenwart kommen wurde / und daß sie den Heiligen / alldorten zu predigen / verordnen solte / wo er von jenem Juden angehört werden konnte. Also thate es auch der Evangelist; und zu gleicher Zeit hat der Schutz-Engel jener Seelen eingegeben / daß sie sich verfügen solte / die Mutter deß Gecreutzigten zu sehen / welche von allen / als ein mitleydige / eingezogene / und tugendsame Matron gerühmet wurde. Dazumahlen hat jener Mensch das geistliche Gut nicht erkennet / welches er hierauß konnte erlangen; dann es ist ihm zu dessen Erkandtnuß das Göttliche Liecht ermanglet / nichtsdestoweniger begabe er sich auß einem politischen Fürwitz MARIAM zu sehen / damit er jene erkennen kondte / welche von allen so fürtrefflich angerühmet wurde. Er gelangte in die Gegenwart der Jungfräulichen Mutter / und es ist durch ihr Ansehen / und durch die Anhörung ihrer Worten / welche sie mit Göttlicher

Weiß-

Weißheit außgesprochen / selber Mensch gantz erneueret / und in einen andern verändert worden. Gleich warffe er sich zu den Füssen der grossen Himmels-Königin / bekennte Christum den Welt-Heyland / und begehrte seinen Tauff. Solchen empfangete er gleich auß denen Händen deß heiligen Johannis / und bey der Außsprechung der Form dises Sacraments kommte der heilige Geist in sichtbarlicher Gestalt über den Getaufften / welcher hinnach ein Mann von grosser Heiligkeit gewesen. Wegen diser Gutthat lobte die Göttliche Mutter den Allerhöchsten.

549. Ein anderes schon getauffes Weib zu Jerusalem / fallte ab von dem Glauben / verführt von dem Teuffel / durch ihre Maimb / ein Zauberin. Von dem Fall hatte Nachricht MARIA; weilen sie in der Anschauung deß HErrn alles erkennt: und darüber äusserist betrübet / arbeitete sie mit vilen Ubungen / Zäheren / und Bitten umb die Bekehrung jenes Weibs / welche bey denen allezeit beschwärlicher erfolget / so freywillig von dem schon betrettenen Weeg deß ewigen Lebens abgewichen. Aber die Marianische Fürbitten haben die Hülff diser verführten Seelen erhalten. Und alsobalden erkennte die Himmels-Königin / daß es anständig wäre / daß besagtes Weib von dem heiligen Evangelisten ermahnet / und zur Erkanntnuß ihrer Sünd angefrischet wurde. Alles vollzoge der heilige Johannes / das Weib hörte ihn an / bekennte ihm reumüthig die Sünd / und erlangte widerumb die Gnad. MARIA ermahnte sie darauff zur Beharrlichkeit / und zu dem Widerstand wider die Höllen.

550. Lucifer und sein Anhang hatten sich zu diser Zeit nicht unterstanden / die Kirchen zu Jerusalem zu beunruhigen / weilen sie wegen Anwesenheit der großmächtigen Himmels-Königin sich zu näheren beförchteten / und ihre Krafft machte sie erattern / und fliehen. Dessentwegen suchten sie einen Anschlag wider etliche Glaubige in Asia außzuführen / allwo der Heil. Paulus und andere Apostlen geprediget. Es hat auch die teuffliſche Versuchung so vil vermöget / daß sie etliche Getauffte zum Abfall gebracht / und durch selbige die Verkündigung deß Evangelii zu verwirren / oder zu verhinderen gesuchet haben. Die Eyfer-volle Göttliche Mutter erkennete dises Vorhaben deß Drachens / und begehrte von GOTT die Hülff / alles Anständige entgegen zu setzen. Die Antwort ware / daß sie als eine Mutter / Königin / und Frau alles erschaffenen würcken solle / und daß sie Gnad gefunden hätte in denen Augen deß Allerhöchsten. Mit diser Erlaubnuß deß HERRN bekleydete sie sich mit unüberwindlicher Stärcke / und als eine getreuiste Gesponß / welche sich erhebet von dem Thron ihres Geliebten / und seine eigene Waffen ergreiffet / ihne wider den jenigen zu beschützen / von welchem er entunehret werden will / also hat sich auch die heldenmüthige Frau mit den Waffen der Göttlichen Allmacht erhebet wider den Drachen / ihme den Raub auß seinem Rachen entrissen / ihne mit ihrem Beselch und Tugenden verwundet / und

anbefohlen / von neuem sich in die Tieffe der Höllen hinunter zu stürtzen / welches auch unverzüglich erfolget ist. Es kondten unzahlbar mehrer Begebenheiten von diser Gattung unter denen Wunderwercken / so MARIA gewürcket hat / allda erzehlet werden. Aber es erklecken dise / damit man dardurch den Stand / welchen sie hatte / und die Weiß / mit welcher sie würckte / erkennen möge.

551. Zu grösserer Zierde diser Historv / solle die Außrechnung der Jahren / in welchen MARIA diſe Gutthat empfangen / allhero gesetzet / und jenes wider erhollet werden / was schon oben in anderen Capitlen erzehlet worden. Als MARIA sich von Jerusalem nacher Epheso begeben / ist sie 54. Jahr / 3. Monat / und 26. Tag alt gewesen / und das geschahe von der Geburt Christi an / im 40. Jahr / den 6. Jenner. (*h*) Zwey und ein halbes Jahr blibe sie zu Epheso / (*i*) und kehrete umb das Jahr Christi 42. an dem anderten Julij / ihres Alters aber im 56. und 2. Monat / zuruck nacher Jerusalem. (*k*) Der erste Kirchen-Rath wurde zwey Monat nach ihrer Zuruckkunfft auß Epheso von denen Apostlen gehalten / (*l*) also / daß in selbiger Zeit MARIA das 57. igste Jahr ihres Alters erfüllet hat. Darauff erfolgete der Streit und Triumph umb die Erhaltung deß Stands / von welchem gehandlet worden ist / in Angehung deß 58. und Christi unsers Erlösers im 42. Jahr / und 9. Monat. (*m*) Diser Stand hat tausend / zwey hundert und sechtzig

Dritten Theils Fortsetzung.

Täg gedauret / von denen der heilige Johannes in dem 12. Capitul Meldung thut / nach disem ist MARIA zu jenem Stand geschritten / von welchem ich ferner Meldung machen werde. (*n*)

(*h*) *Suprà n. 376* (*i*) *Sup. n. 465.* (*k*) *Supràn. 446.* (*l*) *Suprà n. 489.* (*m*) *Supràn̄um. 509. & 535.*

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

552. Liebste Tochter! keiner auß denen Menschen hat eine wahre Entschuldigung / daß er sein Leben nicht zu der Nachfolg meines Göttlichen Sohns / und dem Meinigen einrichte; dann für alle seynd wir ein Vorbild / und Exempel gewesen / an welchem alle finden sollen / was ein Jedweederer in seinem Stand nachzufolgen hat / und ist hierinnfalls keiner zu entschuldigen / wann er nicht vollkommen lebet / in Ansehung seines eingeflischten GOttes / welcher sich zu einem Meister der Heiligkeit für alle bestellet hat. Jedoch erwählet sein Göttlicher Will etliche Seelen / und söndert sie ab von der gemeinsamen Ordnung / damit in ihnen der Frucht seines Bluts sich häuffiger gewinne / die vollkommnere Nachfolgung seines Lebens / und deß Meinigen / sich erhalte / und in der heiligen Kirchen die Göttliche Gütigkeit / Allmacht / und Barmhertzigkeit klarer hervor leuchte. Sofern nun diſe zu solchem Absehen außerwählte Seelen dem HErrn mit rechter Treu / und eyfriger Liebe einstimmen / ist es ein allzu irrdische Unwissenheit / sich verwundern wollen / daß der HERR sich gegen ihnen mit Gnaden und Gutthaten / so freygebig und mächtig über deß Menschen Gedancken erzeiget.

(*n*) *Infràn. 601. & 607.*

zeiget. Wer hieran einen Zweiffel setzet / der will GOTT seine Glory verhindern / welche Er selbsten in seinen Wercken zu erlangen suchet; diser Unwissende aber / will solche abmässen nach der Kürtze und Schwäche seiner menschlichen Fähigkeit / welche gemeiniglich bey solchen Hartglaubigen durch die Sünden verkehrt / und verfinsteret wird.

553. Und wann dise von GOtt außerwählte Seelen selbsten so grob und unartig seynd / daß sie seine Gutthaten eintweders in Zweiffel ziehen / oder sich nicht bereiten / selbige mit Klugheit / mit Demuth / Erwög- und Hochschätzung zu empfangen / und zu gebrauchen / wird GOtt freylich durch solche Seelen mehr / als durch andere / beleydiget / denen Er nicht so vil Gaaben mitgetheilt. Es will der HErr keineswegs / daß das Brod deren Kinderen verachtet / und denen Hunden (o) vorgeworffen werde / noch die Perlen denen / (p) welche sie mit Füssen tretten / und verstossen; dann dise Gutthaten einer sonderbahren Gnad seynd das Abgesönderte seiner Göttlichen Vorsichtigkeit / und das Fürnehmste deß Wercks der menschlichen Erlösung. Mercke demnach / liebstes Kind ! daß dise Schuld von jenen Seelen begangen werde / welche durch Mißtrauen in denen widrigen und harten Zufällen sich lassen verschmachten / oder welche verzagen / und den HErrn verhindern / daß Er sich ihrer / als Werckzeugen seiner Allmacht / nicht nach Belieben bediene. Dise Schuld ist noch mehrer sträfflich / wann sie Christum in disen Wercken auß einer menschlichen Forcht der Widerwärtigkeit / so darauß entspringen kan / oder deß jenigen / was die Welt von disen Neuerungen sagen werde / nicht wollen bekennen. Also / daß sie nur alsdann zu dienen / und den Willen deß HErrn zu erfüllen begehren / wann selbiger mit dem ihrigen eintriffet : wann sie aber einige Sach von einer Tugend zu würcken / so solte es mit disen oder jenen Bequemlichkeiten beschehen; wann sie zu lieben / solte es in der beständigen / von ihnen begehrten Haitere / und wann sie zu glauben / oder die Gutthaten zu schätzen haben / im Genuß der Liebkosungen erfolgen. So bald aber ein Widerwärtigkeit oder Beschwärnuß anrucket / für den HErrn zu leyden / tringet sich gleich ein das Mißvergnügen / die Traurigkeit / der Widerwillen / und Ungedult / dardurch GOTT in seinen Begierden verhinderet / und sie selbsten zu dem Vollkommenen der Tugenden unfähig gemacht werden.

554. Alles dises ist ein Abgang der Klugheit / der Wissenschafft / und der wahrhafften Liebe / dardurch dise Seelen untüchtig und untauglich für sich und für andere befunden werden. Weilen sie erstlichen mehrer auff sich selbsten / als auff GOTT sehen / und sich mehrer durch ihr eigene / als durch die Göttliche Liebe regieren; stillschweigend begehen sie eine grosse Vermessenheit / dann sie wollen GOtt selbsten regieren / auch ihm Maaß und Ordnung vorschreiben / vorruckend / daß sie für ihn vil Sachen vornehmen wolten / wann es mit disen / oder jenen Bedingnussen beschē-

(o) *Matth. 15. v. 26.*
(p) *Ibid. c. 7. v. 6.*

beschehen solten / ohne solche aber köndten sie nicht; angesehen sie ihr Ansehen und ihre Ruhe in Gefahr setzten / wann es schon auch zum gemeinsamen Nutzen / und zu der grössern Ehr GOttes gereichete. Und weilen sie solches nicht eben so klar sagen / so erachten sie / kein so vermessene Schuld begangen zu haben; dann der Teuffel bethöret sie / damit sie die Schuld nicht wissen / wann sie in selbige verfallen.

555. Damit du dich behüetest von disem Abentheur / so erwöge mit Bescheidenheit / was du von mir beschreibest / und verstehest / und wie ich verlange / daß du ihm nachfolgest. Ich kondte in dise Sünden nicht gerathen / und gleichwohlen waren meine beständige Sorgen und Bitten / den HErrn zu vermögen / daß Er alle meine Ubungen durch seinen heiligen und angenehmsten Willen regieren / und mir keine Freyheit lassen solte / einiges Werck zu verrichten / so nicht zu seinem grössern Wohlgefallen gewidmet wäre / von darumben suchete ich / und hielte meiner Seiths die Vergessenheit und Entfernung von allen Creaturen. Du bist dem Sündigen unterworffen / und weist von selbsten / wie vil Fallstrick dir von dem Teuffel durch sich / und durch andere Geschöpff / geleget worden seyen / damit du in selbigen eingiengest; also wird es ja billich seyn / daß du nicht nachlassest / den Allerhöchsten anzuflehen / und zu bitten / damit Er dich in allen deinen Ubungen regiere / und die Porten deiner Sinnen also verrigle / damit in deinem Innerlichen keine Bildnuß oder Gestalt einer welt- oder irrdischen Sach einschleichen möge. Stelle heim das Recht deines freyen Willens in den Göttlichen Willen / und übergibe selbigen dem Belieben und Wohlgefallen deß Allerhöchsten. In dem Nothwendigen / mit denen Creaturen zu handlen / darzu dich nehmlich das Gesatz GOttes / oder die Liebe verbindet / lasse keine andere Sach zu / als was unumbgänglich erforderet wird / und bitte darauff / daß sich in deinem Innerlichen alle Gestalten deß Unnothwendigen außlöschen. Berathschlage alle deine Werck / Reden / und Gedancken mit GOtt / und mit mir / oder mit denen heiligen Englen / und wann du kanst / mit deinem Beicht-Vatter / und ohne disen halte alles / was du beschliessest / für verdächtig und gefährlich / messe alles ab nach meiner Lehr / und du wirst erkennen / ob es mit derselbigen einstimme / oder nicht.

556. Uber alles / und für allem / verliehre niemahlen auß deinem Gesicht die Weißheit GOttes / und zumahlen dises dein letztes Zihl und End / so will ich / daß du solches schon von dem sterblichen Leben auß zu erlangen trachtest / auff jene Weiß / welche dir in disem durch die Göttliche Gnad möglich ist. Dessentwegen ist es schon Zeit / daß du dich von denen Schröcken / und eytlen Schwätzereyen entbürdest / mit denen der Feind dich zu verwirren / und zuruck zu halten gesuchet hat / damit du denen Gnaden und Gutthaten deß HErrn nicht beständigen Glauben gebetest. Entschliesse dich / nunmehr starck und klug zu seyn in disem Glauben und Vertrauen / und ergibe dich gantz und gar dem Wohlgefallen deß HErrn / damit Er in

dir / und von dir nach seinem Belieben schalte und walte.

IX. Capitul.

Von dem Anfang / den die Evangelisten und ihre Evangelien genommen / auch was darbey *MARIA* gewürcket. Sie erscheinet dem heiligen Petro in Antiochia / und in Rom / und von mehr derley Gnaden gegen andern Apostlen.

557. ICh habe den Stand / in welchem MARIA nach dem ersten Kirchen-Rath der Apostlen / und nach denen erhaltenen Sigen und Triumphen wider die höllische Geister / sich befunden / nach Möglichkeit erkläret / und obwohlen die wunderbahrliche Werck / so sie in disen und all andern Zeiten gewürcket / nicht können in eine History / auch nur mit kurtzem Begriff / eingeschrancket werden: so ist mir doch unter allen das Liecht gegeben worden / den Anfang zu beschreiben / welchen die vier Evangelisten / und ihre Evangelien genommen / was in ihnen Maria geübet / was sie für eine Sorgfalt gegen denen andern abwesigen Apostlen getragen / und was für eine miraculose Weiß sie hierinn gebraucht habe. In dem andern Theil (*a*) ist verzeichnet / daß die Göttliche Mutter die Erkandtnuß von allen Geheimnussen / deß Gnaden-Gesatzes und deren Evangelien / und heiligen Schrifften / besessen / welche zu Gründ- und Füssung der Kirchen in selbiger wurden beschriben werden. In diser Wissenschafft ist sie offtermahlen bekräfftiget worden / und sonderbahr / da sie mit ihrem allerheiligisten Sohn gen Himmel auffgefahren. Von selbiger Zeit an / hat sie alle Tag / keinen außgenommen / ligend auff der Erden / eine sonderbahre Bitt abgeleget / damit der HErr sein Göttliches Liecht den heiligen Apostlen und Schrifft-Stellern mittheilen / und ihnen die Beschreibung verordnen wolte / da sich hierzu die füglichste Zeit ereignen wurde.

558. Nach disem / und in der Gelegenheit / da Maria sich in dem Himmel befunden / und von dar widerumben mit übergebener Regierung / und Vorsorg der Kirchen auff die Erden herunter gestigen / (wie im 6. Capitul (*b*) dises Buchs eingebracht worden) hat der HErr ihr geoffenbahret / daß es an der Zeit wäre / die Beschreibung der heiligen Evangelien anzufangen / damit sie solches / als eine Meisterin der Kirchen / veranstalten solte. Aber mit ihrer tiefsisten Demuth und Bescheidenheit erhielte sie von dem HErrn / daß dises durch die Hand deß heiligen Petri / als seines Statthalters und Ober-Haupts der Kirchen vollzohen / ihme auch der Beystand seines Göttlichen Liechts zu einem so wichtigen Geschäfft vergünstiget werden solte. Alles hat der Allerhöchste eingewilliget / und da die Apostel sich in jenem ersten geistlichen Kirchen-Rath (*c*) versammlet / in welchem sie die Zweiffel / wegen der Beschneidung / entschiden / hat der heilige Petrus darauff allen vorgetragen / daß es noth-

wen-

(*a*) *P. 2. n. 790. 797. & Supràn. 210. & 214. & p. 2. n. 1524.*

(*b*) *Suprà n. 493. 494. & 495.*

(*c*) *Act. 15. v. 6.*

wendig wäre / die Geheimnussen deß Lebens unsers Erlösers und Lehr-Meisters Christi zu beschreiben / damit solche von allen ohne Unterscheid / oder Zwispalt / in der Kirchen gelehret / mit disem Liecht das alte Gesatz außgelöschet / und hingegen das Neue gepflantzet wurde.

559. Disen Antrag hat der heilige Petrus der Göttlichen Mutter hinterbracht / und nachdem von der Apostolischen Raths-Versammlung alles genehm gehalten worden / haben sie den Heil. Geist innbrünstig angeruffen / damit Er erklärete / wem auß denen Apostlen und Jüngeren die Beschreibung deß Lebens JEsu Christi anvertraut werden solte. Alsbald stige ein Liecht von dem Himmel auff den heiligen Petrum herunter / und wurde folgende Stimm vernommen: **Der höchste Priester / und das Haupt der Kirchen / erwähle Vier / welche die Werck und Lehr deß Welt-Heylands beschreiben sollen.** Der Apostel warffe sich zur Erden / und die Ubrige folgten ihm nach / und dancketen GOtt umb jene Gnad. Sie erhebten sich darauff / und der heilige Petrus sagte: **Matthäus / unser allerliebster Bruder / fange gleich an / und beschreibe sein Evangelium / im Nahmen GOTT deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists. Marcus seye der Andere / und beschreibe ebenfalls das Evangelium im Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists. Lucas seye der Dritte / welcher schreibe im Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists. Unser allerliebster Bruder Johannes seye der Vierdte und Letzte / welcher beschreibe die Geheimnussen unsers Erlösers und Lehr-Meisters / im Nahmen GOtt deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists.** Dise Benennung hat der HERR mit eben dem vorigen Göttlichen Liecht bekräfftiget / welches über dem heiligen Petro verbliben / biß er die Benamsung vollendet / welche auch von allen Vieren angenommen worden ist.

560. Innerhalb wenig Tägen hat der heilige Matthäus / als der Erste / entschlossen / sein Evangelium zu beschreiben: und da er zu Nacht in einem einsamen Zimmer deß Gast-Hauß sich in dem Gebett befunden / und den HErrn umb das Liecht gebetten / seine Beschreibung anzufangen / da erschine ihm Maria / in einem Thron von grosser Majestät / Glantz / und Herzlichkeit / ohne daß sich die Thür deß Zimmers eröffnet hätte. Als der Apostel die Königin deß Himmels erblicket / warffe er sich auff sein Angesicht / mit wunderbarlicher Ehrenbietigkeit und Forcht. Maria befahle ihm / sich zu erheben: er stunde auff / und begehrte von ihr den heiligen Seegen / alsobald redete MARIA, und sagte: **Matthäus / liebster Sohn! der Allmächtige sändet mich mit seinem Göttlichen Seegen / damit ihr mit selbigem der Beschreibung deß Evangelij den Anfang gebet / welches durch gutes Looß euch zu verzeichnen zugekommen. Zu disem Ende wird euch beystehen sein Göttlicher Geist / und ich will umb solchen bitten mit innerister Anmuthung meiner Seelen.** Von mir aber gezihmet es

sich nicht / daß ihr was anderes beschreibet / als was nothwendig ist / die Einfleischung / und die übrige Geheimnussen deß vermenschten Worts zu erklären / und seinen heiligen Glauben / als den Grund der Kirchen / durch die Welt einzupflantzen. Nach disem also bevesteten Glauben / werden gelegene Zeiten anbrechen / in welchen der Allerhöchste die Nachricht von denen Gutthaten und Gnaden den Glaubigen mittheilen wird / welche sein allmächtiger Armb mit mir gewürcket / wann es nehmlich nothwendig seyn wird / selbige zu offenbahren. Der heilige Matthäus bothe sich an / MARIÆ zu gehorsamen: und da er mit ihr die Ordnung seines Evangelij überlegte / stige über ihn herab in sichtbahrlicher Gestalt der Heil. Geist / und in Gegenwart der Himmels-Königin fangte er an / selbe zu beschreiben / wie es in dem Evangelio enthalten ist. MARIA verschwande / und der heilige Matthäus setzte fort in der History / welche er hinnach in Judäa vollendet / und in Hebräischer Sprach beschriben hat / in dem Jahr Christi 42.

561. Der heilige Evangelist Marcus hat sein Evangelium vier Jahr darnach beschriben / nehmlich in dem Jahr Christi 46. ebenfalls in Hebräischer Sprach / und in der Landschafft Palästina. Selbige Beschreibung anzufangen / bathe er seinen heiligen Schutz-Engel / daß er von seinem Vorhaben der Himmels-Königin Nachricht geben / ihre Gnad für ihn / und das Göttliche Liecht begehren wolte. MARIA bettete für Marcum / und alsobalden befahle GOTT denen Englischen Geisteren / daß sie sein Göttliche Mutter mit gewohnlicher Majestät und Ordnung in die Gegenwart deß im Gebett verharrenden Evangelistens übertragen solten. Die großmächtige Frau alles Erschaffenen / erscheinte ihm auff einem Thron von grossem Glantz und Zierlichkeit / und Marcus in tieffister Demuth versencket / redete zu MARIA, und sagte: **Mutter deß Welt-Heylands / und Königin Himmels und der Erden! unwürdig bin ich diser Gnad / und obwohlen ein Diener eures allerheiligsten Sohns / so bin ich doch auch der Eurige.** Die allerseeligste Jungfrau antwortete: **Der Allerhöchste dem ihr dienet und liebet / schicket mich ab / euch zu versicheren / daß Er anhöre eure Bitten / und sein Göttlicher Geist wird euch regieren / das Evangelium zu beschreiben / so Er euch anbefohlen.** Darauff befahle sie ihm / wie dem heiligen Matthäo / daß er die Geheimnussen / so sie selbsten berühreten / nicht solte beschreiben. Und in selbem Augenblick ist in sichtbarlicher Gestalt / und Majestätischem Glantz der Heil. Geist herunter gestigen: Er umbgabe äusserlich den Evangelisten / und erfüllete selben innerlich mit neuem Liecht: und in Gegenwart der Himmels-Königin / gabe er seinem Evangelio den Anfang. Dazumahl hatte MARIA ein und sechtzig Jahr ihres Alters. Der heilige Hieronymus meldet / daß Marcus sein kurtzes Evangelium zu Rom / auff Anhalten der Glaubigen / beschriben habe / aber

aber ich bemercke / daß dises nur ein Verdollmetschung und Abschrifft deß jenigen gewesen seye / welches er in Palästina beschriben: und weilen die Christen zu Rom keines von disen / oder von denen andern Evangelien gehabt / hat er solches in die Lateinische Sprach / welches die Römische ware / übersetzet.

562. Zwey Jahr darnach / welches das acht und viertzigste von der Geburt Christi deß HErrn / und das drey und sechtzigste in dem Alter MARIÆ gewesen / hat der heilige Lucas sein Evangelium in Griechischer Sprach beschriben / bey dessen Anfang ihm die Göttliche Mutter / wie denen andern zwey Evangelisten / erschinen. Und nachdem er mit ihr abgehandlet / daß zu Erklärung der Geheimnussen der Einfleischung / und Leben ihres allerheiligsten Sohns nothwendig wäre / die Weiß und Ordnung der Empfängnuß deß eingefleischten Worts / und mehrer andere Sachen / welche die Wahrheit / daß MARIA ein natürliche Mutter Christi seye / berühreten / etwas klärers an den Tag zu geben; dessentwegen hat sich der heilige Lucas mehrer / als die andere Evangelisten / in dem jenigen außgebreitet / was er von der allerseeligsten Jungfrauen beschriben / die Geheimnussen und Wunderwerck jedoch / welche MARIA, eben weilen sie ein Mutter GOttes ware / von dem HErrn empfangen / hat er auff ihren Befelch zuruck behalten. Der Heil. Geist ist gleichfalls über den Evangelisten herunter gekommen / und in Gegenwart der grossen Himmels-Königin hat er sein Evangelium angefangen. Der heilige Lucas verblibe allzeit der Andächtigiste gegen diser großmächtigsten Frauen / und niemahlen haben sich auß seiner Gedächtnuß die Gestalten dessen außgelöschet / da er die allersüssiste Mutter in jenem herzlichsten Thron / in welchem sie ihme erschinen / anzusehen bekommen. Dazumahl befande sich der heilige Lucas in Achaja / allwo er sein Evangelium beschriben.

563. Der Letzte auß denen vier Evangelisten / welcher sein Evangelium beschriben / ist der heilige Apostel Johannes / in dem acht und fünfftzigsten Jahr Christi / gewesen / er beschribe solches im kleinern Asien / mit Griechischer Sprach / nach dem glorwürdigen Hinscheiden / und Himmelfahrt der Jungfräulichen Mutter / wider die Irthumb und Ketzereyen / so der Teuffel unverzüglich außgesäet / und welche sonderbahr abzihleten / den Glauben der Einfleischung deß Göttlichen Worts zu vertilgen; (d) dann gleichwie dises Geheimnuß den Lucifer überwunden / und gedemüthiget hatte / also wolte er wider selbiges die Waffen der Ketzereyen alsobald zucken / und dessentwegen hat der heilige Evangelist Johannes so tieff und nachtrucklich / und mit mehrern Beweißthumben / als die übrige Evangelisten / die Darthuung der würcklichen und wahrhafften GOttheit Christi unseres Erlösers beschriben.

564. Den Anfang seinem Evangelio zu geben / wiewohlen die wunderbarliche Mutter schon glorwürdig in dem Himmel sich auffgehalten / ist sie doch persöhnlich / mit unaußsprechlicher Herzlichkeit / begleitet von tausend und tausend Englischen Geisteren / zu dem heiligen

(d) *Suprà n. 522.*

gen Johannes herunter gestigen / und sagte zu ihm : Johannes / liebster Sohn / und Diener deß Allerhöchsten! nunmehr ist die bequeme Zeit angebrochen / daß ihr das Leben / und die Geheimnussen meines allerheiligsten Sohns beschreibet / und gar außtruckliche Nachricht von seiner Gottheit der Welt ertheilet / damit alle Menschen ihn für den Sohn deß ewigen Vatters / und wahrhafften GOtt / als auch wahrhafften Menschen bekennen. Aber die Geheimnussen / so ihr von mir erkennet habt / ist noch nit Zeit / zu beschreiben oder der jetzigen / an die Abgötterey starck angewohnten Welt zu entdecken / damit Lucifer die jenige nicht verwirre / welche den heiligen Glauben ihres Erlösers / und der allerheiligsten Dreyfaltigkeit annehmen werden. In allem wird euch beystehen der Heil. Geist / und in meiner Anwesenheit verlange ich / daß ihr anfanget zu schreiben. Der Evangelist verehrete demüthigist die Königin der Engten / und wurde erfüllet von dem Heil. Geist / gleich Andern. Alsbald machte er seinem Evangelio den Anfang / und MARIA theilete ihm mit die begehrte Hülff und Seegen / und da sie ihren Schutz für sein übriges Leben dargebotten / kehrete sie widerumben zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Dises ist gewesen der Anfang / welchen die heilige Evangelisten durch Mittel und Beykommen der Jungfräulichen Mutter genommen / damit die Kirchen erkennete alle dise Gnaden und Gutthaten / durch die Händ MARIÆ empfangen zu haben / mir aber ist zu Fortsetzung diser History die Erzehlung von denen Evangelisten nothwendig gefallen.

565. In dem Stand / welchen MARIA nach dem ersten Apostolischen Kirchen-Rath behalten / gleichwie sie mit der Wissenschafft / und mittelbaren Anschauung der Gottheit / mehrers erhebt lebete / also erhebte sie sich ebenfalls in der Sorgfältigkeit der Kirchen / welche von Tag zu Tag in der gantzen Welt zugenommen. Sonderbar merckte sie auff / als ein wahrhaffte Mutter und Meisterin / auff alle Apostel / welche waren / als wie ein Theil ihres Hertzens / darinnen sie eingeschriben gewesen. Und weilen sie sich alsobalden / nach vollendetem Kirchen-Rath / von Jerusalem entfernet / allwo nur allein der heilige Johannes / und Jacobus der Mindere verbliben / hatte die mildiste Mutter / durch deren Abwesenheit / ein natürliches Mitleyden / wegen denen Trangsaalen und Müheseeligkeiten / so ihnen in ihrem Predig-Ambt zugestossen. Mit disem Mitleyden / und mit tieffister Ehrenbietigkeit / sahe sie selbige an in ihren Wanderschafften / wegen ihrer Heiligkeit / und Würdigkeit / mit welcher sie / als Priester deß HErrn / als Apostel JESU Christi / als Einpflantzer seiner heiligen Kirchen / und Verkündiger seiner Lehr / durch die Göttliche Weißheit zur Glory deß Allerhöchsten außerwählt / und begabet gewesen. Und in der Sach selbsten ware es gleichsamb nothwendig / daß zu Auffmerck- und Besorgung so viler Geschäfften in dem gantzem Bezirck

der

der heiligen Kirchen der Allmächtige GOTT MARIAM die grosse Himmels-Königin zu jenem Stand erhebete / in welchem sie sich befunden / dann in einem anderen niderer Stand hätte sie nicht so bequämblich und anständig so vil Sorgen in ihrem Hertzen einschliessen / und dabey jene innerliche Fridens-Ruhe und Haltere geniessen können.

566. Uber die Erkandtnuß / so MARIA von dem Stand der Kirchen in GOTT dem HERRN besessen / hat sie von neuem ihren Englen auffgetragen / daß sie über alle Apostel und Jünger sorgen / und ihnen mit Behändigkeit in ihren Nöthen und Anligen beyspringen solten ; dann alles konten sie verrichten mit der Leichtigkeit ihrer Natur / und nichts verhinderte sie nebenbey das Angesicht GOttes zu sehen / und zu geniessen / und die Wichtigkeit / die Kirchen zu gründen / ware so groß / sie aber müsten selbiger beyhelffen / als Beambte deß Allerhöchsten / und Werck seiner Händen. Ebenfalls hat sie ihnen verordnet / daß sie ihr von allem Verlauff der Apostlen / und sonderbahr von der Nothwendigkeit ihrer Bekleydung die Nachricht überbringeten / dann für dise wolte sie sorgen / als ein wachtsamiste Mutter / damit die Apostel gleich bekleydet herein giengen / wie sie von ihr nach Jerusalem abgefertiget worden seynd / wie ich an seinem Orth gemeldet hab. (e) Mit diser klugisten Auffmercksambkeit / hat MARIA, so lang sie lebte / allezeit Sorg getragen / daß die Apostel nicht mit unterschidlichen Kleydungen / sondern alle mit gleichem Auffzug und Farb / wie Christus der HERR auffzuziehen gepflogen / angethan wären. Zu dem Ende nähete und machte sie ihnen die Röck / in Beystand der heiligen Englen / mit ihren eigenen Händen / und alle waren gleichförmig dem Rock Christi deß Welt-Heylands / dessen Lehr und allerheiligstes Leben wolte MARIA, daß die Apostel auch so gar mit ihrem äusserlichen Auffzug verkündigen solten. In denen übrigen zu dem Essen und Auffenthalt nothwendigen Sachen / hat MARIA die Apostel der Sammlung deß Allmosens / oder der Anbiethung deß selben / und ihrer eigenen Hand-Arbeit überlassen.

567. Eben durch die Bedienung der Heil. Englen / und Absendung derselben / seynd die Apostel offtermahlen in ihren Pilgerfahrten / Betrangnussen und Gefahren / so sie durch die Verfolgung der Juden / Heyden / und Teufflen gelitten / die sie wider die Prediger deß Evangelij verhetzet haben / wunderbahrlich getröstet worden. Zuweilen wurden sie von denen Englen sichtbahrlich heimbgesucht / besprachet / und geholffen / auß Geheiß und an statt der grossen Himmels-Königin. Zuweilen erhielten sie derley Tröstungen innerlich / ohne den Engel anzusehen : zuweilen führten sie dise auß denen Gefängnussen / und andere mahl entdeckten sie ihnen die Gefahren / und Nachstellung / leiteten sie dann und wann auff dem Weeg / übertragten sie auch von einem Orth in das andere / allwo es anständig ware / das Evangelium zu verkündigen / und unterrichteten sie / was

(e) *Suprà n. 237.*

sie der Zeit / Orth / und Völckeren gemäß thun solten. Von allem disem gaben die Englische Geister völlige Nachricht der Göttlichen Mutter / welche allein für alle sorgete / in allen leydete / und mehr / als alle andere. Unmöglich ist es / die Sorgfalt / Mühe und Embsigkeit der mitleydigisten Himmels-Königin zu entwerffen; dann es vergienge kein Tag / und verflosse kein Nacht / in welcher sie nicht zum Nutzen der Apostlen / und der heiligen Kirchen vilerley Wunder würckete. Neben dem schriebe sie ihnen offtermahl Göttliche Anmerckungen und Lehren / mit welchen sie die Apostel anfrischete / anmahnete / und mit neuem Trost und Eyffer erfüllete.

568. Aber das jenige / was mehrer zu verwunderen / bestehet in dem / daß sie nicht allein die heilige Apostel durch Englische Bottschafften / und durch eigenhändige Brieff besuchet / sondern zu mehrmahlen erscheinte sie ihnen selbsten / wann sie MARIAM anruffeten / oder sich in einiger grossen Trangsal befanden. Und obwohlen dises vilen auß denen Apostlen (auffer denen Evangelisten / von denen bereits gesaget worden) (f) widerfahren / will ich nur allein die Erscheinungen erzehlen / so dem heiligen Petro geschehen / welcher / als Oberhaupt der Kirchen / deß Beystands und Raths der Jungfräulichen Mutter mehrer / als andere bedürfftig gewesen. Auß diser Ursach schickte sie ihm gemeiniglich die heilige Engel / und der Heil. Petrus hingegen jene / welche er hatte / als höchster Bischoff der Kirchen / er schriebe und handlete mit ihr hinwiderumb durch dieselbe. Gleich nach dem Geistlichen Kirchen-Rath zu Jerusalem / reisete der Apostel in klein Asien / und blibe in Antiochia / allwo er zum erstenmahl den Päbstlichen Stuhl gesetzet. Bey Uberwindung der Beschwärnussen / so er hierinnfalls angetroffen / hat er sich in etwas betrübet / und nicht ohne Gefahr / von welchem MARIA die Erkanntnuß / er aber deroselben Gnad und Hülff nothwendig gehabt. Solche nun dem Stadthalter Christi / nach Wichtigkeit deß Geschäffts angedeyen zu lassen / wurde die Himmels-Königin auf einem majestätischen Thron / wie andermahl angemercket worden / (g) in die Gegenwart deß Heil. Petri von denen Englen übertragen. MARIA erscheinte dem Apostel / da er in dem Gebett vertiefftet ware; und als er sie so heüglantzend ersehen / warffe er sich zur Erden / mit jenem Eyffer / so er jederzeit gepflogen / übergossen mit Zäheren / redete er zu der Göttlichen Frauen / und sagte: **Woher mir sündigen Menschen die Gnad / daß die Mutter meines Erlösers und HErrns an das Orth komme / in welchem ich mich befinde?** Die grosse Lehr-Meisterin der Demüthigen / stige herab von dem Thron / und mit Mässigung ihres Glantzes / bate sie den obristen Priester der Kirchen fußfällig umb den Seegen. Nur allein gegen ihme hat sie disen Act vorgenommen / welchen sie gegen denen andern Apostlen / wann sie ihnen erscheinte / unterlassen; dann niemahlen sie sonsten auffer halb der Erscheinungen / wann sie natürlicher Weiß mit ihnen

(f) *Suprà à n. 560.*

(g) *Suprà n. 193. & 399.*

ihnen redete / umb den Seegen mit gebogenen Knyen zu bitten / gewohnet ware.

569. Dieweilen aber der Heil. Petrus der Stadthalter Christi / und das Oberhaupt der Kirchen gewesen / von darumben hat sie sich gegen ihm eines Unterschieds gebrauchet / da sie sich auß dem Thron erhoben / und ihn als ein Wanderfährterin verehret hat / weilen sie noch in der Kirchen in sterblichem Fleisch lebte. Sie redete darauff gantz vertreulich mit dem heiligen Apostel / und überlegte die schwäriste Geschäfft / welche zu erörtheren nothwendig gefallen. Eines auß disen ware / daß von der Zeit an einige Fest-Täg deß HERRN feyrlich in der Kirchen begangen werden solten. Und nach disem trugen die Engel ihre Königin widerumben zuruck nacher Jerusalem. Als der heilige Petrus sich von Antiochia nacher Rom begeben / dahin den Päbstlichen Stuhl zu übersetzen / wie es unser Erlöser verordnet hatte / so ist ihme MARIA widerumb erschienen. Alldorten haben sie beschlossen / daß Petrus in der Römischen Kirchen das Fest der Geburt Christi deß HERRN / das Fest seines heiligen Leydens / und jenes der Einstellung deß hochwürdigisten Altars-Geheimnuß / wie es heut zu Tag an dem heiligen grünen Donnerstag gehalten wird / befelchlich einführen solte. Nach vilen Jahren erfolgte erst die Einführung deß heiligen Fronleichnambs-Fest auff den ersten Donnerstag der Octav nach Pfingsten / wie wir es anjetzo halten und celebrieren. Aber die erstere deß heiligen grünen Donnerstags ist hergefloffen von dem heiligen Petro / und ebenfalls auch das Fest der Aufferstehung Christi / der Sonntägen / und der Auffahrt / mit dem Pfingst-Fest / und ienen Gebräuchen / welche von selber Zeit an biß auff heut in der Römischen Kirchen beobachtet werden; Alles aber geschahe dazumahl mit Verordnung und Rath der Göttlichen Mutter. Der heilige Petrus kame ferners in Spanien / besuchte alldorten etliche Tempel / von dem heiligen Jacobo gegründet / gründete noch andere mehr / und kehrte zuruck nacher Rom.

570. In einer anderen Gelegenheit / kurtz vor dem glorwürdigen Hinscheyden der grossen Himmels-Königin / da sich der Heil. Petrus selbsten in Rom eingefunden / erhebte sich eine grosse Ungestümme wider die Christen / durch welche alle / und der heilige Petrus mit ihnen in grosse Gefahr und Betrübnuß gerathen. Es erinnerte sich der Apostel der Gnaden / welche er von MARIA in seinen Widerwärtigkeiten empfangen hatte / und in was für einer er nun mehr stehete / und worin sein Rath und Stärcke weniger außlangte. Er begehrte von denen Engeln seines Schutzes und seines Ambts / daß sie seine Anligenheit der Jungfräulichen Mutter offenbahren wolten / damit ihm von ihr durch kräfftige Fürbitt bey ihrem allerheiligsten Sohn geholffen werden möchte; und JESUS / welcher den Eyfer und Demuth seines Stadthalters erkennete / liesse nicht vergeblich seine Begierden. Dessentwegen befalche er denen Englen deß Apostels / daß sie selbigen nacher Jerusalem zu MARIA überbringen solten. Alsobal-

den wurde der Befelch Christi vollzogen/ und der H. Petrus in die Gegenwarth der Königin Himmels und der Erden in das Gast-Hauß gebracht: durch welche sonderbare Gutthat die innbrünstige Ubungen deß Apostels noch mehrer angewachsen; er warffe sich vor MARIA demüthig zur Erden / überhäuffet von Freuden und Zäheren / das jenige / so gählingen erfüllt / anzusehen / was er in seinem Hertzen so eyferig gewunschen. MARIA verordnete ihm / sich von der Erden zu erheben / sie hingegen ligend auff ihren Knyen / sagte zu Petro: **Mein HErr! gebet den Seegen eurer Dienerin / als ein Stadthalter meines GOttes / und allerheiligisten Sohns.** Es gehorsamte der heilige Petrus / und gabe ihr den Seegen / darauff dancketen sie beede wegen diser Gutthat dem Allerhöchsten: und obwohlen der demüthigen Meisterin aller Tugenden die Anligen deß heiligen Petri / und deren Glaubigen zu Rom nit unbekandt waren / hörte sie doch von dem Apostel die Erzehlung deß gantzen Verlauffs.

571. MARIA antwortete ihm alles / was anständig ware zu wissen und vorzukehren / damit das antrohende Wetter gestillet / und die Kirchen zu Rom nicht beunruhiget werden könnte. Sie redete zu dem heiligen Petro mit solcher Weißheit / daß / obwohlen der Apostel die tieffiste Hochschätzung einer allerweisisten Mutter von MARIA gehabt; jedoch / da er sie in diser Gelegenheit mit neuer Erfahrnuß und Liecht erkennet / ware er gleichsamb auser sich vor Jubel und Freuden / und danckte ihr demüthig / wegen abermahliger neuer Gutthat. Die Himmels-Königin / nachdem sie Petrum in unterschidlichen Anmerckungen zu Gründung der Kirchen unterrichtet / begehrte von ihm den heiligen Seegen / und beurlaubte sich. Die Engel übertrugen den Stadthalter Christi widerumben nach Rom / und MARIA verharrete in ihrem Gebett auff der Erden / in Gestalt eines Creutz / wie ihr gewohnlich / außgespannt ligend / und GOTT bittend / daß er die Römische Verfolgung besänfftigen wolte. Sie hat es auch erhalten; dann Petrus hat bey seiner Zuruckkunfft die Sachen in einem besseren Stand angetroffen; und alsobalden gaben die Raths-Herren Erlaubnuß / daß die Bekenner deß Gesatz Christi deß HERRN selbiges frey dörfften halten. Auß disen erzehlten Wunder-Wercken wird man etwas von denen jenigen abnehmen / welche MARIA in Regierung der Apostlen und heiligen Kirchen gewürcket hat; dann wann man alle beschreiben wolte / so wären mehrer Bücher vonnöthen / als sich in gegenwärtiger History Zeilen befinden. Dessentwegen unterlasse ich / mich in solchem weiter außzubreiten / umb in dem Uberrest diser Beschreibung die unerhörte und wunderbahrliche Gutthaten einzuführen / welche Christus unser Erlöser der Göttlichen Mutter in denen letzten Jahren ihres Lebens erwisen; wiewohlen ich freymüthig bekenne / daß ich von dem jenigen / was ich hierinnfalls verstanden / mehrer nicht / als bloß ein kleine Anzeigung machen werde / damit die Christliche Tugend und Frommkeit dardurch einen Anlaß nehmen könne /

zu betrachten / und den allmächtigen Urheber solcher hochwürdigisten Geheimnussen zu preysen / und zu loben.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

572. Allerliebste Tochter! anderemahl hab ich dir ein Klag entdecket / welche ich führe wider die Kinder der heiligen Kirchen / und sonderbahr wider die Weibsbilder / an welchen die Schuld grösser / und in meinen Augen abscheulicher / wegen dem / daß sich selbige dem jenigen widersetzen / was ich in meinem sterblichen Leben gewürcket hab / ich will dir solche bey disem Capitul widerhollen / damit du mir nach folgest / und jenes vermeydest / was andere Weiber und Töchter deß Belials verüben. (*b*) Nehmlich sie handlen mit denen Priestern ohne Schätzung / ohne Auffsehen / ohne Ehrentbietigkeit. Dise Schuld wachset von Tag zu Tag mehrer an in der Kirchen / und dessentwegen erneure ich dise Wahrnung / welche du schon oben beschriben. Sage mir / liebstes Kind! wie reimet es sich / daß die Priester / die Gesalbten deß HErren / eingeweyhet / und außerwählt die Welt heilig zu machen / Christum auff Erden vorzustellen / und seinen allerheiligisten Leib und Blut zu verwandlen / daß dise / sprich ich / einigen schlechten / verächtlichen / unrein- und irrdischen Weiberen Diener abgeben? daß sie vor einem hoffärtigen und elenden Weib unbedeckt stehen / und selbe verehren sollen / nur allein weilen sie reich / und der Priester arm? ich frage allda / ob ein armer Priester villeicht eine mindere Würdigkeit / als ein Reicher besitze? oder ob die Reichthumben einen anderen / grösser- und ungleichen Gewalt / Würde / und Fürtrefflichkeit hervorbringen / als mein Göttlicher Sohn seinen Priestern und Beambten gegeben? die Englische Geister verehren nicht die Reichen wegen ihrer Haabschafft / wohl aber verehren sie den Priester wegen seiner höchsten Würdigkeit. Wie kan dann diser Mißbrauch / und verkehrte Gewohnheit in der Kirchen erduldet werden / daß die Gesalbte deß HERRN außgespöttlet / und verachtet werden / von denen Glaubigen selbsten / von welchen sie für Geheiligte Christi solten erkennet / und bekennet werden.

573. Die Wahrheit ist es / daß die Priester selbsten straffmässig seynd / wann sie sich mit Hindansetzung ihrer Würdigkeit anderen Menschen / und sonderbahr denen Weibern / unterwerfen. Sofern aber die Priester einige Entschuldigung in ihrer Armuth haben / so können solche die Reichen in ihrer Hoffart nicht finden / da sie die Priester / weilen sie arm seynd / ihnen Diener abzugeben anhalten / welche doch in der Sach selbsten Herren seynd. Dises Abentheur ist ein grosse Entsetzung denen Heiligen / und sehr mißfällig in meinen Augen / wegen der grossen Ehrentbiethigkeit / welche ich gegen denen Priestern getragen. Groß ware mein Würde einer Mutter GOttes selbsten / und ich warffe mich gleichwohlen denen Priesteren zu Füssen / und küste

(*b*) *Suprà n. 244.*

offtermahlen die Erden / auff welcher sie mit ihren Füssen gestanden / und hielte mich dessenthalben für glückseelig. Aber die Blindheit der Welt / hat die Würdigkeit der Priesteren verfinsteret / das Kostbahre (*i*) mit dem Schlechten vermischet; und gemacht / daß in denen Gesätzen und Anordnungen der Priester seye (*k*) wie das Volck; und man laffet sich von einem / als wie von dem andern ohne Unterschid bedienen: eben der Priester / welcher anjetzo auff dem Altar stehet / dem Allerhöchsten das erschröckliche und hochwürdigste Opffer seines Allerheiligsten Fleisch und Bluts auffzuopfferen / eben diser lauffet und eylet gleich darauff zur Kirchen hinauß / so gar die Weibsbilder zu bedienen / und gleichsamb als ein Knecht zu begleiten / welche doch auß ihrer Natur / und Eigenschafft weit minder / und zuweilen wegen ihren Sünden desto mehrer unwürdig seynd.

574. Ich verlange demnach / liebste Tochter! daß du diser Fehler und Mißbrauch der Kindern der Kirchen / so vil als möglich suchest zu ersetzen / und wisse / daß ich dessentwegen von dem Thron meiner Glory die Priester auff Erden mit Ehrentbiethigkeit ansihe. Du sollest selbige allezeit verehren / eben als wie du es pflegest / wann sie bey dem Altar stehen / oder das allerhöchste Altars-Sacrament in ihren Händen oder in ihren Hertzen tragen: so gar die geistliche Zierden und Kleydungen der Priesteren halte in grossen Ehren / und ich selbsten habe die Röck für die Apostel mit Ehrentbiethigkeit verfertiget: Uber dises / was du von denen heiligen Evangelien / und allen Göttlichen Schrifften verstanden und beschrieben / wirst du erkennen die Hochschätzung / in welcher selbige wegen jenem zu halten / was sie in sich einschliessen / und wegen der Weiß mit welcher der Allerhöchste deren Beschreibung verordnet; in disen / und in denen Ubrigen ist der Heil. Geist beygestanden / damit die Kirchen reich und glückseelig verbleibete mit dem Uberfluß der Lehr / der Wissenschafft und Liecht von denen Geheimnussen und Wercken deß HERRN. Dem Römischen Pabsten bist du den tieffisten Gehorsamb und Ehrentbiethigkeit über alle andere Menschen zu leisten schuldig; Und wann du selbigen nennen höreſt / so neige dein Haupt / als wann du den Nahmen meines Göttlichen Sohns / oder den Meinigen außsprechen höreteſt: Dann auff Erden ist der Pabst an statt Christi; und ich in meinem sterblichen Leben hielte in Ehren den Nahmen deß heiligen Petri. In allem disem seye eine auffmercksamb- und vollkommene Nachfolgerin meiner Schritten / damit du in der That selbsten vollzieheſt mein Lehr / und die Gnad findeſt in denen Augen deß Allerhöchsten / welchem all dise Werck sonderbahr gefallen; und keines ist klein in seiner Gegenwarth / da es umb seiner Liebe Willen verrichtet wird.

(o)

(*i*) *Jerem. 15. v. 19.*
(*k*) *Isai. 24. v. 2.*

X. Cap.

X. Capitul.

Die Gedächtnuß/und Ubungen deß Leydens Christi/so Maria gehabt: die Ehrenbiethigkeit/mit welcher sie das allerheiligste Altars-Geheimnuß empfangen: Und andere Werck ihres vollkommnisten Lebens.

575. Ohne daß Maria in der äusserlichen Regierung der Kirchen ermanglete/ hatte sie für sich allein andere Ubungen/ und verborgene Werck/ mit welchen sie von der Hand deß Allerhöchsten unzahlbahre Gaaben und Gutthaten/ so wohl für alle Glaubige insgemein/ als für unbeschreiblich vil Seelen insonderheit/ verdienet und erhalten. Von disen verborgenen und unbekandten Wercken will ich in Gegenwath schreiben/ was ich kan/zu unserem Unterricht und Verwunderung/ und zur Glory diser allerseeligsten Jungfrau. Zu dem Ende muß ich erinneren/ daß aus vilerley Freyheiten/so Maria genossen/ sie auch allezeit in ihrer Gedächtnuß das gantze Leben/ die Werck/ und Geheimnussen ihres allerheiligsten Sohns gegenwärthig gehabt habe; Weilen/ über die beständige mittelbahre Anschauung der Gottheit/in disen ihren letzten Jahren/ ihr der HERR auch von seiner Empfängnuß an verlyhen hat/daß sie das jenige niemahlen vergessete/ was sie erkennte/und wuste: sondern sie genosse in disem die Freyheit der Englischen Geisteren/ wie in dem ersten Theil erwehnet worden ist. (a)

576. Ebenfahls habe ich in dem andern Theil/ (b) da ich von dem Leyden Christi gehandlet/ das Mehrere angefügt/ daß die Göttliche Mutter an ihrem Jungfräulichen Leib und allerreiniſten Seel alle Schmertzen und Peynen empfunden/ welche JESUS unser Erlöser gelitten/ ohne daß ihr etwas verborgen/ oder von denen Tormenten deß HERRN selbsten zuruck gehalten worden wäre. Über diſes bliben alle Bildnussen und Gestalten deß Leydens in ihrem Hertzen eben also eingetrucket/ als dazumahl geschehen/ da sie selbige empfangen/ weilen MARIA diſes von Christo für eine Gnad außgebetten. Allermassen besagte Bildnussen nicht/als wie andere obengemeldte Sinnliche/ sich bey MARIA außgelöschet; sonderen GOTT hat selbe also verbesseret/ daß es keine Widersprechung in sich hielte und abgebete/ wunderbahrlich jener Göttlichen Anschauung zugenieſſen/ und nebenbey die Schmertzen zu empfinden/ wie es MARIA begehret hatte/ so lang sie/ als eine Wanderfahrterin sich in sterblichem Fleisch befindete; angesehen sie zu diſer Ubung sich gantz und gar auffgeopfferet/ und gewidmet/ so vil es an Seiten ihres Willens gelegen gewesen. Ihre aller getreuiſt- und allerinnbrinſtigiſte Liebe lieſſe sie nicht/ ohne mit ihrem allerheiligſten Sohn zu leyden/ nachdeme sie selbigen in denen Tormenten gesehen/ und begleitet hat. Und obwohlen seine Göttliche Majeſtät ihro so wunderbahrliche Gnaden und Gutthaten erwisen/ wie auß gegenwärtiger

(a) P. 1. n. 535. & 601.

(b) P. 2. n. 1264. 1274. 1287. & 1341.

tiger gantzer Erzehlung abzunehmen; so seynd doch diſe / von denen ich handle / Pfand und Bezeugungen der Gegen-Lieb ihres allerheiligſten Sohns geweſen / welcher / nach unſerer Arth zu reden / ſich gleichſamb nicht enthalten oder unterlaſſen kondte / ſeine allerreiniſte Mutter / als ein GOTT der Liebe / allmächtig und reich in ſeinen unendlichen Barmhertzigkeiten anzuſehen. Aber die allerweiſiſte Jungfrau verlangte und begehrte nicht diſe Liebkoſungen / allermaſſen ſie nur allein das Leben behalten wolte / mit Chriſto gecreutziget zu ſeyn / in ihr ſeine Schmertzen fortzuſetzen / ſein bitteriſtes Leyden unabläßlich zu erneueren / und ohne diſem beduncke ihr das Leben in einem leidbaren Fleiſch allzumüſſig / und unfruchtbahr zu ſeyn.

577. Deſſentwegen hat ſie ihre Geſchäfften alſo angeordnet / daß ſie allezeit in ihrem Innerlichen eingetruckt behielte die Bildnuß ihres allerheiligſten Sohns / wie er ware geplaget / betrübet / gepeyniget / gequälet / gegeißlet / verwundet / und von denen Tormenten ſeines allerbitteriſten Leydens gantz und gar verſtaltet: und in diſer Geſtalt hat ſie ihn in ihr ſelbſten / gleich als in einem Cryſtall-klaren Spiegel betrachtet und angeſehen. Sie hörete die Schmachen / Verſpottungen / Unbilden und Gottsläſterungen / welche er gelitten / mit und ſambt denen Orthen / Zeiten / und Umbſtänden / wie ſich ſelbige in der Sach ſelbſten verhalten / ſie aber ſahe alles beyſamen mit einer lebendig- und durchtringenden Anſchauung. Und obwohlen ſie durch ſolches Anſehen diſes ſo ſchmertzhafftiſten Spectaculs den gantzen Tag hindurch die heroiſche Acten der Tugenden fortſetzete / und groſſen Schmertzen und Mitleyden empfande / hat ſich doch mit diſen Ubungen ihre allerweiſiſte Liebe nicht vergnüget / ſondern durch etliche außgeſteckte Stunden und Zeiten / da ſie allein und einſamb ware / hat ſie noch andere mit ihren Englen / forderiſt aber mit jenen angeſtellt / welche (wie ich in dem erſten (c) Theil gemeldet) die Zeichen / oder Sinnbilder und Werckzeug deß Leydens vor ſich getragen. Mit diſen am allererſten / und ſo dann auch mit denen übrigen verordnete ſie / ihro in folgenden Ubungen zu helffen / und beyzuſtehen.

578. Für eine jedwedere Gattung der Wunden / und Schmertzen / ſo Chriſtus unſer Erlöſer gelitten / machte ſie ſonderbahre Gebetter und Grüſſungen / ſelbige dardurch anzubetten / und ſonderheitlich zu verehren. Für die Gottsläſterliche Wort und Verſpottungen / welche von denen Juden und anderen Feinden / ſowohl auß einem Neyd wegen ſeiner Miracien und Wunderwercken / als auß einer Rach und Tollſinnigkeit wider Chriſtum in ſeinem allerheiligſten Leben und Leyden außgeſtoſſen worden / verrichtete ſie ein abſonderliches Lob-Geſang / in welchem Maria GOTT dem HERRN die Ehr und das Lob gegeben / welches ihme ſeine Feind verſagen / und verdunckten wollen. Für andere Unbilden / Geſpött und Verachtungen / ſo dem Welt-Heyland widerfahren / machte ſie die allertiefſiſte Verdemüthigung / Knybiegungen / und Fußfäll. Und auff diſe Weiß

(c) P. 1. n. 207. & n. 372.

Weiß ersetzte / und zernichtete sie gleichsamb die Schmachen / und Spott / welche ihr allerheiligister Sohn im Leben und Leyden empfangen. Also bekennete sie seine Gottheit / Menschheit / Heiligkeit / Werck / Lehr / und Wunderthaten / wegen welchem allem sie ihm die Glory / Krafft und Herzlichkeit zugeruffen: Und in allem begleiteten ihre Königin die heilige Engel / und antworteten ihr gantz erstaunet ab einer solchen Weißheit / Treu / und Liebe in einer puren Creatur.

579. Und wann MARIA durch den Lauff ihres gantzen Lebens keine andere Beschäfftigung / als nur allein diſe Ubungen deß Leydens gehabt hätte / hätte sie dannoch durch selbe vil mehrer verdient / als alle Heilige in allem / was sie für GOTT gearbeitet oder gelitten haben. MARIA ist durch die Stärcke der Liebe / und durch die Schmertzen / so sie in besagten Ubungen gefühlet / vilmahl ein Martyrin gemachet worden; dann öffters wäre sie in selbigen gestorben / da sie nicht durch die Krafft zu grösseren Verdiensten und Glory wäre erhalten worden. Wann sie dann all diſe Werck für die Kirchen auffgeopfferet / wie sie es mit unaußsprechlicher Lieb würcklich gethan / so lasset uns anjetzo betrachten die Schuldigkeit / die wir Glaubige tragen zu diſer Mutter der Milde / welche den Schatz für uns elende Kinder Evä so fürtrefflich gemehret hat. Damit aber unsere Betrachtung nicht so kaltsinnig und lau / sage ich / daß die Würckungen der Betrachtung / so MARIA gehabt / unaußsprechlich gewesen; dann vilmahlen vergosse sie blutige Zäher / und benätzte darmit ihr gantzes Jungfräuliches Angesicht / andere mahl schwitzte sie so häuffiges Blut von Todts-Aengsten außgetriben / daß dardurch die Erden selbsten befeuchtet worden. Ja was noch mehrer ist / wurde ihr Hertz etlichmahl durch die Häfftigkeit deß Schmertzens von seinem natürlichen Orth bewöget: Und dazumahlen flige ihr allerheiligister Sohn von dem Himmel herab / MARIÆ neue Kräfften und Leben zu geben / auch ihr jene Schmertzenvolle Wunden zu heylen / so die allersüſſiſte Mutter seinetwegen gelitten / oder welche von seiner Liebe verursachet worden seynd. Der HERR selbsten stärckete sie / und erneuerete sie / damit sie die Schmertzen und Ubungen fortsetzen kondte.

580. In diſen Würckungen / und Empfindlichkeiten nahme der HERR nur allein auß jene Täg / an welchen von der Göttlichen Mutter die Geheimnussen der Aufferstehung feyrlich begangen wurden / wie ich fürbas anregen (*d*) werde / damit also die Würckungen mit der Ursach eintrefften. Ebenfalls haben sich etliche von diſen Schmertzen und Peynen mit jenen Gnaden nicht vertragen / deren Würckungen sich in den Jungfräulichen Leib außgegossen; angesehen die Freud den Schmertzen außschlieſſete. Niemahlen jedoch verlohre MARIA auß ihrem Angesicht den Gegenwurff deß bitteren Leydens JESU ihres Göttlichen Sohns / und mit diſem empfande sie andere Würckungen deß Mitleydens / und vermischte die Danckbahrkeit für alles das / was Christus gelitten / solcher Gestal-

(*d*) *Infrà n. 679.*

ten / daß in allen Gutthaten / so sie genossen / das Leyden deß HERRN mit eingeflossen / damit durch dise Bittere die Süssigkeit der anderen Gnaden gemässiget wurde. Nicht minder hat die allerseeligiste Jungfrau den heiligen Evangelist Johannes umb die Erlaubnuß gebetten / alle Freytäg das gantze Jahr hindurch den Todt und die Begräbnuß ihres allerheiligisten Sohns zu begehen / und an selbigen Tägen ist sie auß ihrem Bett-Kämmerlein niemahlen außgetretten. Indessen verbliebe der heilige Johannes / oder aber in seiner Abwesenheit ein anderer Jünger auff dem Saal deß Abendmahls / und antwortete denen / so MARIAM gesuchet hatten / nur damit sie von niemanden in ihrer Andacht unterbrochen / oder gehinderet werden möchte. Zu erst besagter heiligister Ubung hat sich die Jungfräuliche Mutter an dem Donnerstag umb 5. Uhr Abends verfüget/und tratte nicht herauß biß auff den Sonntag umb Mittag-Zeit ohngefähr. Damit sie aber an solchen Tägen in denen etwan vorfallenden wichtigen Geschäfften nicht ermanglete / so hat sie veranstaltet / daß an statt ihrer / und in ihrer Gestalt ein Engel erscheinete / umb das jenige kürtzlich zuverscheyden / was keinen ferneren Anstand gelitten. Also auffmerckſamb und vorsichtig ist die Königin deß Himmels in allen Sachen der Liebe gegen ihren Kinderen / und Haußgenossenen beständig gewesen.

581. Unsere Fähigkeit gelanget nicht zu gedencken / oder außzusprechen / was in solchen dreyen Tägen bey der Göttlichen Mutter in jenen Ubungen fürüber gangen; Nur allein der HERR / welcher selbige verursachet / wird es auch seiner Zeit in dem Liecht der Heiligen offenbahren. Was ich hierinnfalls erkennet / kan ich nicht erklären / und sage allein/daß Maria bey dem Geheimnuß der Fußwaschung angefangen / und fortgeschritten seye biß zu dem Geheimnuß der Aufferstehung. In einer jedwederen Stund und Zeit erneuerte sie in sich selbsten alle Bewögungen/Werck/Ubungen und Leyden/wie sich solche an ihrem allerheiligisten Sohn würcklich zugetragen. Gleiche Gebetter und Bitten verrichtete sie / wie es von Christo beschehen / und von mir an seiner Stell angefügt worden ist. (e) Die allerreiniste Mutter empfande von neuem an ihrem Jungfräulichen Leib alle die Schmertzen / wie sie Christus an seinen allerheiligisten Gliedmassen / und zu was für einer Zeit er solche erlitten und außgestanden. Sie tragete gleichmässig das Creutz und häfftete sich an dasselbige. Und alles in wenigem zu begreiffen / sage ich / daß so lang die wunderbahrliche Mutter gelebt / in ihr wochentlich das völlige Leyden ihres allerheiligisten Sohns erneueret ward. In diser Ubung hat sie von dem HERRN grosse Gnaden / und Gutthaten für alle die jenige erlanget / welche sein allerbitteristes Leyden andächtig verehren wurden. Und MARIA, als ein großmächtige Frau und Königin hat ihnen ein sonderbahre Hülff / und Theilhafftigmachung deren Schätzen deß Leydens JESU Christi versprochen / und zugesagt; Weilen sie mit inneriſter Anmuthung begehrte und wünschte / daß dise heiligiste Gedächtnuß in der Kirchen erhalten / und fort-

(e) *P.2.n.1162.& 1163.1184.1212.&c.*

fortgepflantzet wurde. Allermassen in Krafft diser Begierden und Bitten der HErr selbsten verordnet / daß hinnach in der heiligen Kirchen vil Personen disen Ubungen deß Leydens / und in selbigen der übergebenedeytisten Mutter nachgefolget seynd / welche die erste Meisterin und Urheberin einer so heiligen Ubung gewesen.

582. In selbigen begienge MARIA mit sonderbahrer Fürtrefflichkeit die Einsetzung deß allerheiligisten Altars-Geheimnuß mit neuen Danck und Lob-Gesängen / und innbrünstigisten Acten der Lieb. Zu dem Ende sie sonderbahr ihre und andere heilige Engel eingeladen / sie hierinnfalls zu begleiten / und beyzuhelffen. Und ware es ein Wunderwerck / würdig der Göttlichen Allmacht und Majestät / daß zumahlen die Göttliche Mutter den Sacramentalischen Christum in ihrem Hertzen / von einer Geniessung diser Engel-Speiß biß zu der anderen / behielte (wie ich oben gemeldet hab) so sendete der HErr vil Englische Geister von dem Himmel herab / damit sie jenes Wunder in Maria seheten / und ihm die Ehr und das Lob wegen deren Würckungen zuruffeten / so in jener über alle Engel reinen und heiligen Creatur er der Sacramentalische GOTT würckete / dergleichen noch vorhero / noch hinnach einer anderen Creatur widerfahren.

583. Es ware keine mindere Verwunderung denen Englen (und wird es auch seyn uns Menschen) daß ob zwar die grosse Königin Himels / und der Erden zubereitet ware in ihrem Hertzen / den Sacramentalischen Christum würdiglich zu behalten / mit allem dem / sie sich / so offt sie das Altars-Geheimnuß geniessen wolte / (welches gleichsamb täglich geschehen / jene Täg außgenommen / an denen sie auß ihrem Bett-Kämmerlein nit außgetretten) widerumben von neuem mit dem gewohnlichen Eyffer / Andacht / und Innbrunst zubereitete. Darbey sie dann erstlich die gantze Ubung deß heiligen Leydens einer jedwederen Wochen auffopfferte: Darauff / und da sie sich die erste Nacht auff den Tag der Communion versamblete / verrichtete sie andere Ubungen / durch fußfällige Anbettung der unveränderlichen Weesenheit GOttes. Sie begehrte von dem HErrn Erlaubnuß zu ihm zu reden; Und bate ihn / daß er ihre irrdische Niderträchtigkeit nicht ansehen / sonderen ihr die Geniessung seines allerheiligisten Sacramentalischen Sohns vergünstigen / und sich darzu durch sein eigene unendliche Gütigkeit / auch von der Liebe so der vermenschte GOTT selbsten bey Einsetzung dises Sacraments zu der Kirchen getragen / mildiglich verpflichten lassen wolte. Sie opfferte auff sein bitteristes Leyden und Tod / sambt der Würdigkeit / mit welcher Christus sich bey der Verwandlung selbsten gespeiset / und sambt der Vereinbahrung seiner Göttlichen mit der menschlichen Natur. Sie opfferte auff / alle seine Werck von dem Augenblick an / in welchem er in ihrem Jungfräulichen Leib eingefleischet worden / alle Heiligkeit und Reinigkeit der Englischen Natur / alle Werck der Gerechten / gegenwärtig / verstorben / und zukünfftigen / in allen Zeiten und Welt-Gängen.

584. Sie machte so dann die innbrünstigiste Act einer tieffisten Demuth / sich

betrachtende als einen Staub / und Natur der Erden/ in Gegenhaltung der Weesenheit eines unendlichen GOttes / gegen welcher wir Geschöpff so nider und ungleich. Mit diser Betrachtung wer sie seye / und wer GOtt wäre / welchen sie Sacramentalisch empfangen solte / erweckete sie ein solche Erwögung / und so kluge Anmuthungen / welche mit keinen Worten erkläret werden können: Dann sie erhebte / und erschwunge sich über alle höchste Chör der Cherubinen / und Seraphinen. Und gleich wie sie unter denen Creaturen sich in ihrer eigenen Schätzung an das unteriste Orth gestellet / also ladete sie ein alle Englische Geister / und mit Anmuthung einer unvergleichlichen Demuth / batte sie / daß die Engel GOTT anflehen wolten / damit er sie zubereitete / und ordnete / ihne würdiglich zu empfangen; angesehen sie ein niderträchtig und irrdisches Geschöpff wäre. Es folgten ihr in disem die himmlische Geister / und mit Verwunderung und Freud begleiteten sie Mariam in disen Bitten / in welchen sie das Mehriste in der Nacht / so der Communion vorgangen ist / zugebracht hatte.

585. Zumahlen aber die Weißheit der großmächtigen Himmels-Königin / obwohlen sie in sich selbsten nicht unendlich ware / gleichwohlen für uns unbegreifflich ist / wird man niemahlen würcklich verstehen können / wohin die Werck und Tugenden gereichen / so sie verrichtete / und jene Innbrunst der Liebe / so sie in disen Gelegenheiten erweckte. Also waren sie bestellet / daß sie den HErrn offtermahl vermögt / MARIAM zu besuchen / oder ihr zu antworten / und zu verstehen zu geben jene Vergnügung / und Belieben / mit welchem er in ihr Jungfräuliches Hertz in Sacramentalischen Gestalten eintretten / und in selbigem die Pfande seiner unendlichen Liebe erneuren wurde. Bey Anbrechung der Stund zu Empfahung deß allerheiligisten Altars-Geheimnuß / hörte sie vorhero die heilige Meß / so gemeiniglich von dem heiligen Evangelisten gelesen worden: Und obschon dazumahl weder die Epistel / weder das Evangelium (dann beede waren noch unbeschriben) dem jetzigen Gebrauch nach zu vernehmen gewesen; So pflegte man doch vil Psalmen und andere Gebetter mit unterschidlichen Kirchen-Gebräuchen vor zu betten: die Consecration oder Verwandlung jedoch ware allezeit gleich / und ungeänderet. Nach vollendeter Meß tratte Maria hinzu / das Hochwürdigiste Sacrament zu geniessen / nachdem drey tieffiste Fußfäll vorher gangen: Und in der Liebe gantz angeflammet / empfangete sie ihren allerheiligisten Sacramentalischen Sohn und GOTT / und eben den jenigen / welchen sie in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein mit der Menschheit bekleydet / nahme sie auff in ihrem allerreinisten Hertzen. Sie verfügte sich darauff widerumen an ihr voriges Orth: Und wann nicht ein sonderbahres Geschäfft oder Anligen deß Nächsten außgekommen / beharrete sie drey Stund in ihrer innbrünstigisten Gemüths-Versammlung. Und in diser Zeit hat der Evangelist offtermahlen verdienet / MARIAM mitten im Glantz anzusehen / von der die Strahlen deß Liechts / wie von der Sonnen / hervor geschlagen.

586. Zu Begehung deß blutigen Opffers der heiligen Meß / hat die al-

lers-

lerweisiste Mutter erkennet/ daß es nothwendig wäre / denen Apostlen und Priesteren umb Geheimbnuß-reiche/ und von denen anderen / so sie sonsten zu tragen pflegen / wohl entschidene Kleydungen und Kirchen-Gezierden umb zu sehen. In disem Geist machte sie mit eigenen Händen einen Priesterlichen Ornat / und gabe mithin den Anfang zu gegenwärtigem Gebrauch der heiligen Kirchen. Und obwohlen selbiger in der Form nicht eben dem jetzigen gleich gewesen / ware er doch auch nicht gar vil darvon unterschiden. Die Materi jedoch ware zimlich gleich/ nemlichen von zarter Leinwath/ und reichen auß Allmosen und Opffer gesambleten Seiden-Zeigen. Da MARIA disen Ornat außarbeitete und zubereitete / geschahe es eintweders stehend / oder knyend. Sie vertraute auch solchen niemand / als ihren heiligen / in allem beystehend und beyhelffenden Englen: mithin blibe alles / was zu dem Dienst deß Altars gewidmet / in unvergleichlicher Ordnung / und Sauberkeit. Alles / was von solchen Händen hervor gekommen / nahme an sich einen himmlischen Geruch/ dardurch der Geist der Priestern und Kirchen-Dienern entzündet / und angeflammet worden ist.

587. Auß denen Königreichen und Länderen / allwo die Apostel geprediget/ kamen vil Neu-Bekehrte nacher Jerusalem/ die Mutter deß Welt-Heylands zu sehen/ und zu erkennen. Unter anderen besuchten MARIAM vier fürnehme Fürsten / welche gleich als König in ihren Landschafften waren: sie brachten ihr allerhand kostbahre Geschänck / damit sie sich derenselben bedienen / und darvon denen Apostlen / und Jüngeren mittheilen solte. Aber die Königin deß Himmels antwortete / was massen sie arm / wie ihr Sohn / und die Apostel wie ihr Meister wäre / ihnen also Reichthumben zu dem Leben / so sie vor sich genommen/ nicht anstunden. Es widersetzten die Fürsten / sie möchte belieben / zu ihr / der Fürsten Trost solche anzunehmen / und gleichwohlen den Armen oder denen Kirchen und Templen anzuwenden. Da dann MARIA auff dises Anlangen einen Theil deß Opffers behalten / auß etlichen reichen Zeigen Altars-Zierde zubereitet / das Übrige aber in denen Spitähleren vertheilet/ welche sie gemeiniglich besuchte / und mit eigenen Händen die Arme bediente / und reinigte / und zwar mit gebogenen Knyen. Alle Nothleydende tröstete sie / denen Sterbenden stunde sie bey/ und niemahlen ermüdete sie in denen Wercken der Liebe / sondern übete selbige eintweders äusserlich / oder im Gebett / da sie sich allein in ihrer Einsambkeit befunden.

588. Denen obbesagten Fürsten hat sie die heylsamiste Räth / Ermahn- und Unterweisungen / zu glücklicher Regierung ihrer Herrschafften und Länderen / ertheilet; Und ihnen sonderbahr eingebunden die Gerechtigkeit zu bewahren / und mit völliger Gleichheit ohne Absehen auff die Persohn zu verwalten / sich für sterbliche Menschen / wie alle Übrige zu erkennen / und das Urtheil deß allerhöchsten Richters zu förchten/ durch welchen alle nach ihren eigenen Wercken wurden gerichtet werden. Und vor allem solten sie die Erhöch- und Außbreitung deß Nahmens JEsu Christi / und Sicherheit deß heiligen Glaubens zu be-

förderen suchen / auff dero Veste sich die wahrhaffte Monarchen und Königreich auff das Sicherste gründeten ; Angesehen ohne dise das Regieren eine recht betaurlich- und unglückseelige Dienstbahrkeit der Höllen seye / welche von GOtt anderst nicht / als zu einer Straff der Regenten und Unterthanen durch seine verborgen- und gerechtiste Urtheil zugelassen wurde. Diser liebreichisten Ermahnung haben jene glückseelige Fürsten nachzukommen versprochen / und erhielten hinnach durch Brieff und Abschickungen eine beständige Unterhandlung mit der Göttlichen Mutter. Fast ein gleiches widerfuhre allen Ubrigen / so MARIAM besuchet hatten / weilen alle auß ihrer Gegenwarth gantz verbesseret / und erfüllet mit Liecht und unaußsprechlicher Freud und Trost abgetretten. Vil / welche biß dahin noch Unglaubig gewesen / so bald sie nur MARIAM ansichtig worden / bekennten offentlich den Glauben deß wahren GOttes / ohne daß sie sich enthalten konnten wegen deß innerlichen Gewalts / den sie in Annäherung zu diser seeligisten Mutter verspühreten.

589. Es ist sich auch ab derley Erfolg nicht zu verwunderen ; dann MARIA ist völlig / und gantz ein allerkräfftigister Werck- Zeug der Allmacht GOttes / und seiner Gnad für die Menschen gewesen. Nicht allein ihre mit tieffister Weißheit- angefüllte Wort überwisen alle mit Beybringung neuen Liechts und neuer Verwunderung / sonderen gleichwie in ihren Lefftzen (*f*) außgegossen ware die Gnad / selbige auch denen anderen mitzutheilen / also thate sie nicht minder eben mit der Gnad und unterschidlichen Schön- und Lieblichkeit ihres Angesichts / mit der holdseeligen Majestät ihrer Persohn / mit der Eingezogenheit ihres aller tugendhafftisten ernsthafft- und annehmlichisten Wandels / und mit einer verborgenen / von ihr außgehenden Krafft / wie solches das Evangelium (*g*) von ihrem heiligisten Sohn gesprochen / alle Hertzen an sich ziehen / und erneueren. Einige blieben gantz erstaunet / andere vergiengen in häuffigen Zäheren / andere brachen auß in wunderbahrliches Lob und Freuden / und bekennten frolockend daß groß seye der Christen GOtt / welcher eine solche Creatur gestaltet hätte. Und in der Wahrheit konten sie dasjenige unwidersprechlich bezeugen / was etliche Heiligen außgesprochen / daß MARIA wäre (*h*) ein Göttliches Wunder aller Heiligkeit. Ewig seye sie von allen Völckeren (*i*) gelobet / gepryßen / und erkennet / für eine wahrhaffte Mutter GOttes selbsten / welcher sie so angenehm in seinen Augen / zu einer allersüssisten Mutter / und Zuflucht denen Sünderen / und so liebreich allen Engken und Menschen gemacht und gestaltet hat.

590. In denen letzten Jahren asse und schlaffte die grosse Himmels- Königin mehrer nicht / als gar ein weniges / und dises zwar auß Gehorsamb gegen dem heiligen Johannes / welcher sie gebetten / zu Nacht in etwas außzuruhen : jedoch ware der Schlaff nur allein eine geringe Hemmung der Sinnen / und auch

(*f*) *Ps. 44. v. 3.*

(*g*) *Luc. 6. v. 19.* (*h*) *S. Ignat. Epist. 1. S. Epiphan. or. in laud. virg.* (*i*) *Luc. 1. v. 48.*

auch dises nicht über eine halbe Stund / oder wann es auff das Längiste / nicht über ein Stund / ohne Verliehrung deß Anschauens der GOttheit / auff die Weiß / wie schon oben gemeldet worden. Ihre Speiß waren einige Stücklein Brod / und zuweilen auff Anhalten deß Evangelisten / und damit sie ihm Gesellschafft leistete / etwas weniges von einem Fisch ; dann diser Heilige ist in disem / wie in anderen Fürtrefflichkeiten eines Sohns der Jungfräulichen Mutter sonderbahr glückseelig gewesen; Angesehen er nicht allein mit ihr an einer Tafel gespeiset / sonderen sie selbsten bereitete ihm die Speiß / legte ihm vor / als ein Mutter ihrem Sohn / und gehorsamte ihm / als einem Priester und Stell-Vertretter Christi deß HErrn. Es hätte zwar MARIA ohne disen Schlaff und Nahrung fort leben können / welcher mehr ein äusserlicher Brauch / als ein Unterhaltung deß Lebens zu seyn scheinete: Und sie liesse dises zu / nicht auß einer Nothwendigkeit / sonderen auß einer Ubung deß Gehorsambs gegen dem Apostel / und auß purer Demuth / weilen sie in etwas erkennen und bezahlen wolte die Burd der menschlichen Natur / dann Maria ware in allem die Allerweisiste.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

591. Liebste Tochter ! auß dem gantzen Verlauff meines Lebens werden die Menschen die Gedächtnuß und Danckbarkeit abnehmen können / welche ich gegen denen Wercken der menschlichen Erlösung / dem Leyden und Todt meines allerheiligisten Sohns alsdann sonderbahr getragen / nachdem er sich an dem Creutz für das ewige Heyl der Menschen geopfferet. In disem Capitul jedoch hab ich dir sonderheitlich von jener Sorg / und widerhollten Ubungen Nachricht geben wollen / mit welcher ich in mir nicht allein die Gedächtnuß / sonderen auch die Schmertzen deß Leydens erneuerte / damit durch dises jene abenthäurische Vergessenheit bestrafft und beschämet wurde / welche von denen erlösten Menschen über dise unbegreiffliche Gutthat getragen wird. O was für ein schwäre / entsetzlich- und gefährliche Undanckbarkeit ist dise ! die Vergessenheit ist ein klares Anzeigen der Verachtung ; anerwogen das jenige / was man vil schätzet / nicht so leichtlich vergessen wird. Wie kan dann begriffen werden / daß die Menschen das ewige Gut / so sie empfangen / die Milde / mit welcher der ewige Vatter ihnen (k) seinen eingebohrnen Göttlichen Sohn biß in den Todt eingelifferet / und übergeben / die Liebe und Gedult mit welcher eben diser sein / und mein Sohn den Todt für sie angenommen / leichtsinnig vergessen / und verachten ? die unempfindliche Erden ist dem jenigen danckbahr / von welchem sie gearbeitet / und angebauet wird. Die wilde Thier zähmen und bändigen sich / und erkennen die Gutthat / so man ihnen erweiset. Die Menschen selbsten einer gegen dem anderen erkennen sich verpflichtet gegen ihren Gutthäteren : Und wann ihnen die Erkandtlichkeit ermanglet / empfinden sie es / verdammen und machen ein grosse Unbild darauß.

592. Was

(k) *Joan. 3. v. 16.*

592. Was hat es dann für ein Ursach / daß selbe nur allein gegen ihrem GOTT und Erlöser undanckbahr / und vergessend seyen deß jenigen / was er für sie zu ihrer Erledigung von dem ewigen Todt gelitten / und außgestanden? und über diſe so üble Vergeltung beklagen sie sich noch / wann sie in dem / was sie verlangen / nicht auch erhöret werden. Damit sie aber wissen / was diſe Undanckbahrkeit wider sie außweise / erinnere ich dich / liebste Tochter! daß gleichwie der Lucifer / und seine Gefährten solche in so vilen Seelen erkennen / also machen sie diſe Folgerung / und sagen von einer jedwederen / diſe Seel gedencket / und schätzet nicht die Gutthat / so ihr GOTT durch ihre Erlösung erwisen; darumb ist sie uns gewiß / und versicheret / dann der jenige / welcher in diſer Vergessenheit so thorrecht und närrisch / der wird ebenfalls unsere Bethörungen nicht verstehen / oder mercken. Lasset uns also anziehen / sie zu versuchen / und ins Verderben zu bringen; dann es ermanglen ihr die beste Waffen wider uns. Durch die lange Erfahrenheit / in welcher sie diſe Folgung gleichsamb unfehlbahr zu seyn / gelernet / suchen sie auff alle Weiß die Gedächtnuß der Erlösung und Todt CHristi JESU bey denen Menschen außzulöschen / und die Handlung von solchen Sachen schlecht und verächtlich zu machen / Gestalten von ihnen solches bey dem mehristen Theil der Menschen zu deren höchst-betaurlichen Untergang erhalten worden ist. Hingegen mißtrauen und förchten die Teuffel / den jenigen zu versuchen / welcher sich der Betracht- und Erinnerung deß Leydens Christi angewohnet / angesehen sie auß derley Gedächtnuß eine Krafft und Stärcke wider sich empfinden / welche sie vilmahlen verhinderet denen zu näheren / welche in ihren Hertzen diſe Geheimnussen andächtig erneueren.

593. Dessentwegen verlange ich von dir / liebstes Kind! daß du von deinem Gemüth diſes Myrrhen-Büschelein niemahlen entfernest / (l) sondern mir in solcher Ubung möglichist nachfolgest / welche ich zu Nacharthung meines Göttlichen Sohns in seinen Schmertzen vollzogen / und dardurch die Beschwärden zu ersetzen getrachtet hab / welche sein Göttliche Persohn durch Schmachen und Gottsläſterungen von seinen Feinden empfangen. Befleisse dich anjetzo / ihn in etwas von jener abscheulichen Undanckbarkeit und Vergessung der Menschen zu entbürden. Diſes aber zu bewerckstelligen / so unterbriche niemahlen die Gedächtnuß deß Gecreutzigten / gequälten und geläſterten Christi. Fahre fort in deinen Ubungen ohne Unterlaß / es seye dann / daß du darvon eintweders durch den Gehorsamb / oder durch eine andere erhebliche Ursach abgezogen werdest. Wann du mir in diſem nachfolgen thust / will ich dich deren Würckungen theilhafftig machen / die ich selbsten in solchen Wercken empfunden.

594. In täglicher Zubereitung zur Empfahung deß allerheiligisten Altars-Geheimnuß wirst du alles das jenige anwenden / was du in diſem Tag thun wilst / und hernach mir in denen übrigen Wercken und Embsigkeiten nacharthen /

(l) Cant. 1. v. 12.

arten / welche du von mir vernommen hast / in Erwögung / daß / wann ich / als ein Mutter deß HErrn selbsten / den ich solte empfangen / mich diser heiligsten Geniessung unwürdig schätzete / und die würdige Reinigkeit zu einem so hohen Geheimnuß durch so vil Mittel ersuchete; was wirst du Arme / so vilen Unvollkommenheiten / und Sünden Unterworffene und Elende / zu thun / und vor zunehmen haben? reinige den Tempel deines Hertzens / durchforsche selbigen bey dem Göttlichen Liecht / und schmucke ihn auß mit fürtrefflichen Tugenden; dann es ist der ewige GOTT / den du empfangest / und Er allein ist würdig gewesen / sich selbsten unter denen Sacramentlischen Gestalten zu geniessen. Ruffe an die Fürbitt der Engelen und Heiligen / damit sie dir die Gnad von seiner Göttlichen Majestät erwerben. Uber alles aber ermahne ich dich / daß du mich anruffest; dann wisse / daß ich seye ein sonderbahre Beschützerin / und Fürsprecherin aller deren / welche mit grosser Reinigkeit zu dem hochwürdigen Altars-Sacrament hinzu zu tretten verlangen. Und wann sie zu disem Ende mich anruffen / stelle ich mich in dem Himmel vor den Thron deß Allerhöchsten / und begehre seine Güte und Gnad für jene / so die Begierde tragen / ihn Sacramentalisch zu geniessen / als welcher die Zubereitung erkennet für jenes Orth / wohin GOtt selbsten einzutretten hat. Dise Obsorg / und disen Eyfer seiner Glory habe ich anjetzo in dem Himmel keineswegs verlohren / welche ich auff Erden so innbrünstig gesuchet hab. Nach der Anruffung meiner Fürbitt / bitte auch umb solche die heilige Engel; dann auch dise seynd sorgfältig / damit die Seelen mit grosser Andacht und Reinigkeit zu Empfahung deß allerheiligsten Fleisch und Bluts JESU Christi sich verfügen.

XI. Capitul.

GOtt erhebet Mariam mit neuen Gutthaten über jenen Stand / welcher im achten Capitul eingeführet worden ist.

595. IN erstgemeldtem achten Capitel ist geschriben / (a) daß die großmächtige Himmels-Königin mit jenem Unterhalt / welchen ihr der HErr außgewählet / in dem / von mir alldorten erklärten Stand und Zubereitung / durch die tausend / zwey-hundert und sechtzig Täg ernähret worden seye. Dise Täg machen auß drey und ein halbes Jahr / etwas weniges mehr oder minder / mit welchen die Jungfräuliche Mutter die sechtzig Jahr / und zwey Monat ihres Alters / etliche Täg mehrer / im fünff und viertzigsten Jahr Christi deß HErrn / erfüllet hat. Und gleichwie der Stein in seiner natürlichen Bewögung / mit welcher er seinem Mittel-Punct zueylet / desto grössere Geschwindigkeit überkommet / je mehrer er besagtem Mittel-Punct näheret / also auch Maria / je näher sie an ihr Zihl und Ende ihres Lebens gelangete / desto behender / und eylfertiger waren die Flüg ihres allerreinisten Geists / und die gerechtsame Antrib ihrer Begierden / zu dem Mittel-Punct ihrer ewigen Ruhe / und Fri-

(a) *Supràn. 536.*

den anzulangen. Von dem Augenblick ihrer unbeflecktisten Empfängnuß tratte sie hervor / als wie ein fürtrefflicher Fluß auß dem unendlichen Meer der Gottheit / in welcher sie von denen ewigen Zeiten her gebildet und gestaltet gewesen ; allermassen sie dann mit denen Bächen und vilen Gnaden / Gaaben / Gutthaten / Tugenden / Heiligkeit / und Verdiensten also gewachsen / daß ihr nunmehro der völlige Bezirck deren Geschöpffen vil zu eng gewesen : und mit einer behändigsten / ja gleichsamb ungedultigen Bewögung der Weißheit und Liebe beeylte sie sich mit dem zu vereinbahren / von dem sie (*b*) hergekommen / umb in selbiges widerumben zuruck einzufliessen / und so dann ihre mütterliche Güte über die heilige Kirchen außschwemmen zu lassen.

596. Maria / unsere grosse Himmels-Königin / lebte nunmehr in disen letzten Jahren durch die süssiste Gewaltsame der Liebe / in einer Gattung einer beständigen Marter ; angesehen es ohne Zweifel in derley Bewögungen deß Geists eine wahrhaffte Lehr der Welt-Weißheit / daß jener Mittel-Punct / wann er allbereit nahend zu seyn begunnet / mit vil gröfferer Stärcke das jenige an sich ziehet / was zu ihm näheret. Und bey Maria hatte es an Seyten deß unendlichen / und allerhöchsten Guts ein solche Nähe / daß nur allein das Gätter / gleichwie es in den hohen Liederen (*c*) Salomonis enthalten ist / oder die Wand der Sterblichkeit unterscheidete / welches jedoch keineswegs verhinderet hat / daß sie nicht einander von Gesicht / und mit beederseitiger Liebe beschauet / und angesehen. Zwischen ihnen Beeden mittlete die Liebe / ungedultig wider die Vermittlungen / so da verhinderten die Vereinbahrung dessen / was man liebet / und hingegen begierig / selbe zu höben / und zu überwinden / nur dardurch gemeldte Vereinbahrung zu erhalten. Dise begehrt ihr allerheiligster Sohn / und die Bedürfftigkeit hielte ihn zuruck / mit welcher die Kirchen ein solche Meisterin vonnöthen hatte. Ebenfalls verlangte dieselbe Maria die allersüssiste Mutter / und obwohlen sie sich zuruck hielte / den natürlichen Tod nicht zu begehren / konnte sie doch nicht hemmen die Stärcke der Liebe / daß sie nicht empfindete die Gewaltthätigkeit deß sterblichen Lebens / und seiner Banden / durch welche ihr Abflug gehinderet wurde. (*d*)

597. Indessen aber / da die endliche von der ewigen Weißheit bestimmte Zeit / die Band deß Leibs auffzulösen / noch nicht anlangete / leydete Maria die Schmertzen der Liebe / welche (*e*) starck seynd / als wie der Tod. In disen ruffete sie ihrem Geliebten / daß Er hervor tretten solte auß seinem Hinterhalt / und herab steigen in das (*f*) freye Feld / daß Er sich verweile in der Dorffschafft / und ansehe die Blumen / (*g*) und liebliche Früchten seines Wein-Gartens. Mit derley Pfeilen ihrer Augen / und ihrer Begierden / hat sie verwundet das Hertz (*h*) ihres Geliebten / und ihn herunter gezogen (*i*) von aller Höhe / biß zu ihrer Gegewart. Es erfolgete eines Tags / daß in der Zeit / von welcher ich rede /

(*b*) *Eccl. 1. v. 7.* (*c*) *Cant. 2. v. 9.*

(*d*) *Psal. 54. v. 7.* (*e*) *Cant. 8. v. 6.*
(*f*) *Cant. 7. v. 11* (*g*) *Cant. 7. v. 12.*
(*h*) *Ibidem 4. v. 9.* (*i*) *Ibid. 2. v. 5.*

rede / die Liebes-volle Aengsten der Jungfräulichen Mutter also häfftig angewachsen / daß sie mit Wahrheit sagen können / sie wäre kranck vor Liebe ; dann ohne denen Mänglen unserer irrdischen Anmuthungen / wurde sie machtloß wegen denen gewaltthätigen Bewögungen ihres Hertzens / welches auß seinem natürlichen Orth getriben; und ein solches von dem HErrn also angeschicket worden ist / damit Er selbsten / gleichwie Er ware ein Ursach deß Schmertzens / also auch dargegen wäre ein glorwürdige Artzney. Die heilige Engel / so Mariä beygestanden / von der Macht und Würckung der Liebe ihrer Königin in Verwunderung gezogen / redeten zu ihr als Engel / daß sie nemlich / mit also versicherter Hoffnung der höchst-verlangten Besitzung sich in etwas solte erquicken ; Aber dise Zusprechungen ersättigten nicht die Flammen / sondern thaten solche noch mehrer entzünden / und Maria antwortete ihnen kein mehreres / als daß sie die Engel beschwörete / sie solten ihrem Geliebten sagen / wie sie kranck (*k*) dahin ligete vor purer Liebe / sie solten abfliegen zu ihme / und ihr also geben die Zeichen so sie erwünschete. In diser / und in andern Gelegenheiten deren letzten Jahren / bemercke ich / daß sich an diser eintzigen und würdigen Gesponß alle verborgene / und in denen hohen Liederen eingeschlossene Geheimnussen vollzogen haben / und ware es nothwendig / daß die allerhöchste Fürsten / welche ihr sichtbarlich beystunden / sie auffnehmeten in ihre Armben / wegen deren Schmertzen / so sie empfunden.

598. Dazumahl stige ihr allerheiligster Sohn herab von dem Himmel / sie in einem Thron der Glory zu besuchen. Er ware begleitet von unzahlbar vil Englen / welche ihn lobten / und groß macheten. Und als Er zu seiner allerreiniſten Mutter genäheret / erneueret / und stärckte Er sie in ihrer Ohnmacht; und sagte ihr beyneben: **Liebste Mutter ! außerwählt zu unserem Wohlgefallen / das Geschrey / und die Seufftzer deiner verliebten Seelen** (*l*) **haben verwundet mein Hertz: komm mein Tauben / in mein himmelisches Vatterland / allwo deine Schmertzen in lieblichen Trost / deine Zäher in Freuden und Jubel sich werden veränderen / und du wirst alldorten außruhen von deinen Peinen.** Alsobalden setzten die heilige Engel auß Befelch deß HErrn / Mariam in den Thron ; und an die Seyten ihres allerheiligsten Sohns / und alle unter Englischer Musie fuhren auff gen Himmel. Die allerseeligste Jungfrau bettete an die unzertheilte Drey-Einigkeit / und blibe allezeit an der Seyten der Menschheit Christi unsers Erlösers / mit Verursachung einer neuen zufälligen Freud bey allen Höflingen deß Himmels. Und der HErr selbsten offenbahrete ihr / als wann Er gleichsamb (nach unserer Art zu reden) eine neue Auffmercksamkeit unter denen Heiligen erwecken wolte. Darauff Er zu dem ewigen Vatter also geredet:

599. **Mein Vatter / und ewiger GOtt ! diſes Weib ist die jenige / welche mir die menschliche Gestalt in ihrem Jungfräulichen Leib an-**

(*k*) *Cant. 5. v. 8.*

(*l*) *Cant. 4. v. 9.*

gezogen; mich an ihren Brüsten ernähret / und mit ihrer Arbeit unterhalten / mich in der Meinigen begleitet / und mit mir in denen Wercken der Erlösung beygeholffen; die jenige / welche allezeit die Allergetreuiste gewesen / und in allem unser Wohlgefallen erfüllet hat. Sie ist unbefleckt / und rein / als meine würdige Mutter; und durch ihre Werck ist sie gelanget zu dem Gipffel der Heiligkeit und Gaaben / welche unser unendliche Allmacht ihr mitgetheilet. Und da sie den Lohn schon verdienet / und selbigen würcklich geniessen können / hat sie sich dessen verzyhen / nur allein wegen unserer Glory / sie ist zuruck gekehret in die streitende Kirchen zu ihrer Gründung / Regierung / und Unterweisung. Und weilen sie in selbiger zu Hülff der Glaubigen lebte / haben wir ihro das ewige Außruhen verschoben / welches sie so offt verdienet hat. Es ist in unserer höchsten Güte und Vorsichtigkeit eine rechte Billichkeit / daß mein Mutter belohnet werde in der Liebe / und Wercken / mit welchen sie uns über all andere Geschöpff verpflichtet / und daß in ihr das gemeinsame Gesatz der Ubrigen nicht fürwalten soll. Und wann ich für alle unendliche Belohnung / und unermeßliche Gnaden verdienet / ist es billich / daß meine Mutter dieselben weit über die Andern / welche umb so vil nidriger seynd / empfange / angesehen sie mit ihren Wercken unserer freygebigen Hochheit gantz eingestimmet / und keine Verhinderung hat / daß nicht in ihr die unendliche Allmacht unseres Göttlichen Armbs geoffenbahret / und sie / als eine Königin und Frau alles Erschaffenen / unserer Schätzen theilhafftig gemacht werde.

600. Auff disen Vortrag der allerheiligsten Menschheit Christi / antwortete der ewige Vatter: Mein allerliebster Sohn! in welchem ich (*m*) die Völle meines Wohlgefallens geniesse! du bist mein Eingebohrner / und das Ober-Haupt (*n*) der Außerwählten. In deinen Händen (*o*) habe ich alle Sachen hinterlegt / damit du alle Zungfften und Völcker / und alle meine Geschöpff (*p*) in Gerechtigkeit regiereſt. Theile auß meine unendliche Reichthumen / und mache deren nach deinem Belieben theilhafftig unsere Geliebte / nach gestaltsame ihrer Verdiensten / und Würde / welche beede in unseren Augen / so schätzbar und annehmlich seynd.

601. Mit disem Wohlgefallen deß ewigen Vatters hat Christus unser Erlöser in Gegenwaret deren Heiligen beschlossen / und es gleichsamb seiner Jungfräulichen Mutter versprochen und zugesagt / daß sie von selbigem Tag an / so lang sie in dem sterblichen Fleich lebete / durch die Engel alle Sonntäg / (dann dise Täg endigten ihre Ubungen auff Erden / und traffen ein mit der glor-

(*m*) *Matth. 17. v. 5.* (*n*) *ad Rom. 8. v. 29.* (*o*) *Joan. 3. v. 35.* (*p*) *ibidem 5. v. 22.*

glorwurdigen Urständ deß Welt-Heylands) in den obristen Himmel übertragen werden solte / damit sie alldorten / mit Leib und Seel vor dem Allerhöchsten gegenwärtig / erstbesagtes Geheimnuß feyerlich möchte begehen. Ebenfalls bestimmte der HErr / daß in der täglichen Geniessung deß hochwürdigsten Altars-Geheimnuß sich ihro seine allerheiligste mit der Gottheit vereinbahrte Menschheit auff eine andere / neu und wunderbarliche / von denen bißherigen unterschidene Weiß wurde entdecken / damit dise Gutthat ein reiches Vorpfand der Glory abgebete / welche Christus für seine allergeliebteste Mutter in der Ewigkeit zubereitet hatte. Die Seelige in dem Himmel haben erkennt / wie gerecht und billich es wäre / dise sonderbahre Gutthaten der Göttlichen Mutter zur Glory deß Allmächtigen / und Bezeugung seiner Herrlichkeit / auch wegen der Würde und Heiligkeit Mariä / und wegen einer gleichförmig / nur von ihr allein für derley Wercken leistende erkanntlichiste Vergeltung angedeyen zu lassen. Und alle sangen dem HErrn neue Lob / und Ehren-Gesäng / welcher in allen seinen Wercken heilig / gerecht / und wunderbahrlich.

602. Gleich darauff wendete Christus seine Red zu der allreiniſten Mutter: **Liebste Mutter!** sagte Er / **mit dir will ich die gantze Zeit verbleiben / welche dir von dem sterblichen Leben noch übrig; und diſes wird seyn auff eine neue so wunderbahrliche Weiß / welche biß anhero von keinem Menschen und Engel gesehen / und erkennet worden ist. Keine Einöde solleſt du in meiner Gegenwart mehr haben / und wo ich bin / da wird seyn mein Vatterland; in mir wirſt du außruhen von deinen angſthafften Sorgen. Ich werde ersetzen dein Wanderschafft; obwohlen die Endschafft nicht weit von hinnen ist. Für dich soll die Gefangenschafft deß sterblichen Leibs nicht beschwerlich / oder peinlich fallen; dann in Kürtze wirſt du dich von ihren Banden ledig befinden / biß dahin aber will ich selbſten das Ende / und Zihl deiner Betrangnuſſen abgeben / und den Vorhang etliche mahl außeinander ziehen / welcher deine Liebesvolle Begierden annoch verhinderet. Von Allem haſt du mein Göttliches Wort.** Unter diſen Verſprechungen / und Gnaden ſtunde Maria in der Tiefſe ihrer unaußſprechlichen Demuth / lobende und preiſende die Freygebigkeit einer ſo groſſen Gutthat deß Allmächtigen / und ſich gantz und gar zernichtende in ihrer eigenen Schätzung. Diſes fürtreffliche Spectacul kan in gegenwärtigem Leben noch erkläret / noch verſtanden werden; nemlichen GOtt ſelbſten ſehen / ſeine würdige Mutter billich und recht zu einer ſo hohen Fürtrefflichkeit / nach der Maaß ſeiner Göttlichen Weißheit und Willen erheben / und hingegen ſehen Mariam gleichſamb zu Gewett der Göttlichen Allmacht ſich verdemüthigen / zernichten / und biß unter den Staub vertiefen: dardurch ſie aber eben die Erhö-

hung verdienet hat / so sie würcklich empfangen.

603. Uber alles diſes ist sie erleuchtet / und ihre Seelen-Kräfften außgeschmucket worden (wie ich andere mahl erkläret hab) zu der seeligmachenden Anschauung. (q) Nachdem Maria also zubereitet gewesen / zertheilte sich der Vorhang / und sie sahe GOtt unmittelbahr / genieſſende / mehr als alle Heilige / durch etlich Stunden / die weesentliche Glory und Freud. Sie trancke die Wäſſer deß Lebens in dem Ursprung selbsten / sie ersättigte ihre innbrünstigiste Begierden / sie gelangete zu ihrem Zihl oder Mittel-Puncten. Und es hörete auff jene schnellste Bewögung / sich zu wenden / umb widerumben von neuem anzufangen. Nach diſer Anschauung danckete sie der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / bettete von neuem für die heilige Kirchen / und wurde gantz erneueret / und gestärcket von denen Englischen Geisteren in ihr Bett-Kämmerlein zuruck getragen / allwo ihr Leib durch einen Engel / eben wie andere mahl (r) indeſſen auch beharret ist / damit sie nicht gemanglet / oder gemisset wurde. Gleich nach Absteigung auß der Wolcken in welcher sie zuruck gekehrt / warffe sie sich / wie gewohnlich / (s) zur Erden / und verdemüthigte sich alldorten nach diſer empfangenen neuen Gnad vil mehr und tieffer / als sich jemahlen alle Kinder Adams nach ihren begangenen und erkennten schwären Sünden vertieffet / oder verdemüthiget haben. Von jenem Tag an / so lang sie auff Erden gelebet / hat sich in ihr das Verſprechen deß HErrn erfüllet ; dann alle Sonntäg nach vollendeter Ubung in Betrachtung deß Leydens Christi / wurde sie nach Mitternacht / da die Stund der Urständ anzubrechen begunte / von ihren heiligen Englen in einem Wolcken-Thron biß in den oberisten Himmel hinauff getragen / allwo Christus / ihr Göttlicher Sohn / ihr entgegen kame / sie zu empfangen. Und Er vereinbahrte sich mit ihr durch die Art und Gattung einer unaußſprechlichen Umbarmbung. Und obwohlen sich ihr die Gottheit nicht allezeit unmittelbahr offenbahrete ; ware doch diſe Anschauung (ob sie schon nicht in der Seeligmachenden bestanden) gleichwohlen von so groſſen Würckungen / und Gleichheit mit der seeligmachenden Auschauung selbsten / daß es von keinem Menschen-Verstand begriffen werden kan. Und in diſer Gelegenheit sangen ihr die Engel jenes Freuden-Gesang: Regina cœli, lætare, Alleluja. Es ware auch diſer ein Tag glorreich und höchst-feyerlich für alle Heilige / sonderbahr aber für den heiligen Joseph / für die heilige Anna und Joachim / für alle übrige Mariä nahe Anverwandte / und für alle ihre Englische Schutz-Geister. Darauff überlegte sie mit dem HErrn die schwäriste Geschäfft der Kirchen / bate für diſe / und absonderlich für die Apostel / und kehrete zuruck auff die Erden / beladen mit Reichthumen / als wie das Schiff eines Kauffmanns / von welchem in denen Sprüchwörteren deß Salomonis in dem 31. Capitul (t) die Meldung geschihet.

604. Diſe

(q) *P. 1 n. 623. & seqq.* (r) *Sup. n. 400. n. 490.* (s) *Supra n. 4. 317. 388.*

(t) *Prov. 31. v. 14.*

604. Diſe Gutthat / ob ſie zwar eine ſonderbahre Gnad deß Allerhöchſten geweſen / ware doch gleichſamb auff einige Weiß eine Schuldigkeit gegen Mariam / und diſes auß zweyen Urſachen: Erſtlichen weilen ſie ſelbſten der ſeeligmachenden Auſchauung / ſo ihr wegen ihren Verdienſten gebührete / freywillig entrathen / und ſich diſer Freud zu Lieb der Kirchen beraubet hat / in welcher / da ſie ſich befunden / kame ſie offtermahlen biß an die Gräntzen deß Lebens / auß purer Häfftigkeit der Lieb und innbrünſtigiſter Begierd / ihren GOtt zu ſehen / deſſentwegen iſt es ein gar anſtändiges Mittel geweſen / ſelbige / umb ihr Leben zu erhalten / je zuweilen in die Göttliche Gegenwart zu erhöben; alles aber / was möglich und anſtändig / das ware der Sohn gleichſamb auch ſchuldig ſeiner Mutter. Die andere Urſach iſt diſe: dann weilen Maria wochentlich das Leyden ihres allerheiligſten Sohns in ſich ſelbſten erneuerte / gelangte ſie auch / ſolches würcklich zu empfinden / und gleichſam von neuem mit dem HErrn zu ſterben; derowegen mußte ſie auch widerumb mit ihme aufferſtehen: und gleichwie Chriſtus ſchon glorwürdig in dem Himmel / ware es billich / daß Er in ſeiner eigenen Gegenwart ſeine Mutter theilhafftig machte der Freud ſeiner Urſtänd / damit ſie mit gleichmäſſiger Freud den Frucht ihrer Schmertzen (*u*) und Zähren einſammlete / welchen ſie außgeſäet hatte.

605. In der andern Gutthat / ſo Chriſtus der HErr wegen Genieſſung deß hochwürdigiſten Altars-Geheimnuß Mariä bewiſen / fallet mir bey / zu bemercken / daß biß zu der Zeit / von der ich rede / die groſſe Himmels Königin einige Täg die Empfahung deß allerheiligſten Sacrament deß Altars unterlaſſen / wie es geſchehen auff der Reiß von Epheſo / und in jeweiligen Abweſenheiten deß heiligen Johannes / oder wegen andern unterloffenen Fürfallenheiten. Und wurde die Göttliche Jungfrau auß ihrer tieffiſten Demuth verpflichtet / ſich in alles diſes zu ſchicken / und ohne weiteres Begehren dem Gehorſam der Apoſtlen nachzufolgen; weilen ſie in allem ein Vorbild / und Meiſterin der Vollkommenheit geweſen / und uns dardurch die Ergebenheit gelehret hat / dero wir auch in dem jenigen nacharten ſollen / welches uns gar heilig und löblich zu ſeyn beduncket. Aber der HErr / welcher in denen demüthigen Hertzen außruhet / und vorderiſt in dem Hertzen ſeiner allerreiniſten Mutter zu ruhen / auch in ſelbigem ſeine Wunder-Werck zu erneueren verlangte / hatte verordnet / daß ſie die übrige Zeit ihres Lebens täglich ſein allerheiligſtes Fleiſch und Blut ſolte genieſſen. Diſen Willen deß Allerhöchſten hat Maria in dem Himmel erkennet; jedoch / als eine Allerweiſiſte in allen ihren Wercken / wolte ſie / daß ſo gemeldter Göttlicher Willen / vermittelſt deß Gehorſams gegen dem heiligen Johannes vollzogen wurde / damit ſie in allem / als eine Mindere / demüthig / und unterthänig würcken möchte.

606. Von darumben wolte ſie durch ſich ſelbſten das jenige / was ſie von dem Willen deß HErrn wußte / dem Evangeli-

(*u*) *Pſal. 125. v. 5.*

gelisten nicht offenbahren. Und es geschahe / daß der heilige Johannes eines Tags in seinem Predigen also beschäfftiget ware / daß die Stund zu der Communion fürüber gangen. Maria redete zu denen heiligen Englen / und berathschlagete sich mit ihnen / was zu thun und zu entschliessen wäre ? Dise antworteten ihr / daß das jenige / so ihr Göttlicher Sohn anbefohlen / auch vollzogen werden solte / und daß sie zumahl den heiligen Apostel anmahnen / und ihme von dem Befelch Christi Nachricht geben wolten. Darauff begabe sich ein Engel zu Johanne / und sagte ihm in sichtbarlicher Gestalt: **Johannes ! der Allerhöchste will / daß seine Mutter / und unsere Königin ihn / so lang sie lebet / täglich unter den Sacramentalischen Gestalten genieſſe.** Mit disem Unterricht kehrete der Apostel alsobalden zuruck in das Gast-Hauß / allwo sich Maria in Zubereitung zur heiligen Communion gantz vertieffet befunden / er sagte zu ihr: **Liebste Mutter und Frau ! der Engel deß HErrn hat mir die Anordnung unseres GOtt und Meisters entdecket / daß ich euch alle Tag / ohne Außnahm / sein Sacramentalisches Fleisch und Blut darreichen solte.** Maria widersetzte: **Und ihr / mein Herr ! was befehlet ihr mir in disem ?** Johannes antwortete: **Es geschehe das jenige / was Euer Sohn und mein Meister anbefohlen.** Und Maria erwiderte: **Allda ist seine mindiste Dienerin demüthigist zu gehorsamen.** Und von selbiger Zeit an hat die Himmels-Königin alle Tag / keinen außgenommen / die heilige Communion empfangen. An den Tägen deren Ubungen deß Leydens / communicirte sie Freytag und Sambstag; dann an dem Sonntag wurde sie in den Himmel hinauff getragen / und dise Gutthat ware an statt der Genieſſung deß allerheiligsten Altars-Geheimnuß.

607. In dem Augenblick / da sie die Sacramentalische Gestalten in ihrem Hertzen eingenommen / hat sich ihr unter denenselben die Menschheit Christi eben in dem Alter / in welchem Er das allerheiligiste Sacrament eingestäl / vollkommen geoffenbahrt. Und obwohlen in diser Anschauung die Gottheit nur allein mittelbahr entdecket wurde; zeigte sich doch die Menschheit gantz glorwürdig / und vil hellglantzender und wunderbahrlicher / als sie auff dem Berg Thabor erschinen. Diser erstgemeldten Anschauung genosse MARIA drey gantzer Stunden nach der Communion / mit solchen Würckungen / welche nicht außgesprochen werden können. Und dises ist gewesen die andere Gutthat / welche ihr Christus angebotten / umb dardurch in etwas die Verschiebung der ewigen Glory zu vergelten / welche Er ihr zubereitet hielte. Der HErr hatte auch über sothane Ursach noch eine andere in disem Wunder-Werck; nemlichen vorläuffig zu ersetzen / und sich zu entschwären von der Undanckbarkeit / Lauigkeit / und üblen Vorbereitung / mit welcher die Adams-Kinder in denen zukünfftigen Zeiten der Kirchen das hochwürdigste Sacrament empfangen / und genieſſen wurden. Und

wann

wann Maria disen Abgang aller Creaturen nicht hätte ersetzet / so wäre dise Gutthat von Seiten der Kirchen niemahlen wit würdiger Danckbahrkeit erkennet / noch der HErr wegen der Vergeltung vergnüget / welche wir Menschen ihm für die Einsetzung dises allerheiligsten Sacraments zu leisten / verbunden seynd.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

608. Liebste Tochter! wann die sterbliche Menschen / nach vollendetem kurtzen Lauff ihres Lebens / zu dem Zihl anlangen / welches ihnen GOtt gesetzet hat / das Ewige zu verdienen / alsdann vollenden sich ebenfalls alle Bethörungen mit Erfahrnuß der Ewigkeit / in welche sie anfangen eintweders zu der Glory / oder zu der Peyn ohne End einzutretten. Da erkennen die Gerechte / in was ihr Glückseeligkeit und Heyl-Mittel bestanden / und hingegen die Verworffene erkennen ihren betaurlichen und ewigen Verlurst. O wie glückseelig / liebstes Kind! wie glückseelig ist die Creatur / welche in der kurtzen Zeit ihres Lebens sich befleisset / sich in der Göttlichen Wissenschafft dessen vorläuffig zu üben / was sie so bald in der Sach selbsten zu erfahren hat! Dises ist die wahrhaffte Weißheit / daß man nicht warte / das End in dem End / sondern in dem Anfang deß Weegs zu erkennen / umb durch selbigen zu wanderen / nicht mit so vilen Zweifflen / wohl aber vil mehr mit einiger Sicherheit / das Zihl und End zu erlangen. Betrachte du anjetzo / wie die jenige sich aufführen wurden / welche bey dem Anfang eines Renn-Weegs oder Renn-Platzes / zu End desselben eine (w) unschätzbahre Cron ersehetten / und selbige zu gewinnen hätten / wann sie dahin mit Eyfer und Fleiß ihren Lauff richteten? gewiß ist es / daß sie mit aller Behändigkeit sich auffmachen / und ohne Auffenthalt oder Ansehung einiger Sach / so verhinderen kondte / fortlauffen wurden. Solten sie aber nicht lauffen / oder unterlassen auff die vorgesetzte Cron / und auff das End ihres Weegs Achtung zu geben / wären sie für Thoren / oder für Unwissende dessen / was sie verliehren / billich gehalten.

609. Dises ist nun das sterbliche Leben der Menschen / in dessen kurtzem Lauff zu einem Lohn die ewige Glory / und zu einer Straff die ewige Peyn außgestecket ist / von welchen beeden der Weeg geendiget wird. Alle werden im Anfang gebohren / selbigen mit Gebrauch der Vernunfft / und Freyheit deß Willens zu durchwanderen; Und in solcher Wahrheit kan keiner / am wenigisten aber die Kinder der Kirchen eine Unwissenheit vorschutzen. Dann wo wäre der Sinn und Verstand deren / so den Catholischen Glauben bekennen? Warumben lassen sie sich von der Eytelkeit hinderen? Warumben verwicklen sie sich in der Liebe deß betrüglich und scheinbahren? Warumben seynd sie also unwissend jenes Zihl und Ends / zu welchem sie in so kurtzer Zeit werden gelangen? Wie können sie sich gestellen / als wann sie nicht verstunden das jenige / was auff sie wartet? villeicht wissen sie nicht / daß sie

(w) *1. ad Cor. 9. v. 24.*

gebohren werden (x) zum sterben / und daß ihr Leben (y) augenblicklich / der Tod unfehlbahr / der Lohn oder die Straff unvermeydentlich / und ewig seye? was antworten zu disem die Liebhaber der Welt? welche ihr gantz und kurtzes Leben (dann alle Leben seynd sehr kurtz) in Sammlung der Reichthumben / in Erhaschung der Ehren / in Verderbung ihrer Kräfften durch schändliche Wollüsten elendiglich verzehren / und zubringen.

610. Eja liebstes Kind! mercke auff wie falsch / und untreu die Welt seye / in welcher du gebohren / und welche du vor Augen hast. In selbiger will ich / seye mein Jüngerin / mein Nachfolgerin / ein Geburt meiner Begierden / und ein Frucht meiner Fürbitten. Vergisse die Welt gantz und gar mit innerstem Abscheuen / und lasse niemahlen auß deinen Augen das Zihl / gegen welchem du mit Behändigkeit wandereſt / und das End / zu welchem GOTT dich auß Nichts erschaffen. Zu disem seufftze beständig / diſes beschäfftige all deine Sorgen / wende dich nicht zu dem Zergänglichen / Eytlen / und Betrügerischen: nur allein die Göttliche Liebe soll in dir leben / und all deine Kräfften einnehmen; dann es ist kein wahrhaffte Lieb die jenige / welche die Kräfften frey und ledig laſt / ein andere Sach zu lieben / und nicht alles unterwirffet / und abtödtet. Die Lieb seye in dir starck / als (z) wie der Todt / damit du erneueret werdeſt / wie ich es erwünsche. Verhindere nicht den Willen meines allerheiligsten Sohns in allem dem / was er mit dir zu würcken verlanget. Versichere dich seiner Treu / welche vil mehr / als hundert (aa) für eins erwideret. Mit demüthiger Ehrenbiethigkeit mercke auff / was bißhero mit dir geoffenbahret worden; Und ich ermahne dich / daß du du von neuem seine Wahrheit erfahreſt. Meine Ubungen wirſt du in Vollendung diſer Historv mit neuer Sorgfältigkeit fortsetzen. Seye GOtt danckbahr umb die grosse Gutthat / daß er deinen Vorgesetzten verordnet hat / dir täglich das hochwürdigiſte Altars-Geheimnuß dar zu reichen; Bereite dich hierzu zu meiner Nachfolg / und versaume nit die Bitten / so ich dir vorgeschrieben.

(x) *Psal. 88. v. 49.* (y) *2. ad Cor. 4. v. 17.* (z) *Cant. 8. v. 6.*

XII. Capitul.

Wie Maria ihre unbefleckte Empfängnuß und Geburt feyrlich begangen: auch was sie an solchen Tägen von ihrem allerliebsten Sohn für Gutthaten empfangen.

611. Alle Ehren-Titul und Aempter / welche MARIA in der heiligen Kirchen beſessen / als eine Königin / Frau / Regiererin / Mutter / und Meisterin / sambt allen übrigen / seynd ihro von dem allmächtigen GOTT verlyhen / und nicht läer / wie es von denen Menschen zu geschehen pfleget / sondern mit jener Völle und überflieſſenden Gnad mitgetheilt worden / wie es ein jedwederer derley Titul erforderte / und die Allmacht selbſten mittheilen konte. Diſe Völle und Fürtrefflichkeit ware also beschaffen / daß MARIA, als eine

(aa) *Matth. 19. v. 29.*

eine Königin ihre völlige Monarchy in aller Außbreitung erkennete ; Als ein Frau wuste sie / wie weit ihr Oberherrschafft außlangete ; als ein Mutter erkennte sie all ihre Kinder und Hauß-Genossene / ohne Außnamm eines eintzigen / für alle auch zukünfftige Zeiten der Kirchen ; als ein Regiererin ergründete sie die Hertzen aller / so ihrem Gewalt unterworffen ; Und als ein Meisterin voller Weißheit ware sie gantz und gar fähig aller Wissenschafft / mit welcher die Kirch in allen Zeiten und Alterthumben / vermittelst ihrer Fürbitt durch den Heil. Geist zu regieren / und zu unterweisen wäre / welcher selbige biß an das End der Welt führen und leiten wurde.

612. Auß diser Ursach hatte unsere grosse Himmels-Königin nicht allein ein klare Wissenschafft aller Heiligen / so ihr vorgangen / und in der Kirchen nachgefolget seynd / ihrer Leben / Wercken / Todt / und Belohnung / so sie in dem Himmel erlangen wurden ; sondern neben diesem hatte sie die Wissenschafft aller Kirchen-Gebräuchen / Entschliessungen / und Festen / welche mit der Zeit von der Kirchen eingesetzet / sambt denen Ursachen / Bewegnussen / und Nothwendigkeiten / Krafft welcher all diese Sachen mit Beystand deß heiligen Geists / welcher uns zur Glory deß HErrn / und zu Vermehrung deß Glaubens die Nahrung zu rechter Stund darreichet / wurden zu halten anbefohlen werden. Und weilen ich von solchem hin und wider / und sonderbahr in dem anderen Theil (a) schon gehandlet / ist es nicht nothwendig / es allhero zu widerhollen. Von diser Völle der Wissenschafft / und Heiligkeit entsprange in der Göttlichen Mutter ein heilige Eyfersucht der Dancksag- und Verehrung / welche sie ab all disen Festen unter denen Englen und Heiligen in dem triumphierenden Jerusalem wahrgenommen / umb alles das auch in der streitenden Kirchen einzuführen / in so vil diese jene nachahmen könte / allwo sie so offt alles das gesehen / was alldorten geschahe zum Lob und Glory deß Allerhöchsten.

613. Mit disem / mehr als seraphinischen Geist / hat sie empfangen vil von denen Kirchen-Gebräuchen / und Ubungen / so hinnach in der Kirchen nachgeartet worden / in sich selbsten feyerlich zu begehen / und denen Aposteln anzuzeigen / damit sie solche nach dortmahliger Möglichkeit einführen solten. Nicht allein hat MARIA die Ubungen deß Leydens / von dem ich oben gemeldet hab / (b) sondern auch vil andere erfunden / welche man in denen Gotts-häuseren / Versammlungen / und Geistlichen Ordens-Ständen mit der Zeit hinwiderumben erneueret hat. Dann alles / was sie erkennte / zu Verehrung deß HERRN / oder zu Würckung einer Tugend anständig zu seyn / daß vollzoge sie ; Und gleichwie sie so weiß / und verständig / also entgienge ihrer Wissenschafft nichts von dem jenigen / was sie wissen konte. Unter denen Ubungen / und Tugenden / so sie erfunden / ware eine besondere / vil Fest deß HErrn / und ihr eigene zu begehen / damit sie die Gedächtnuß so wohl deren für sich selbsten empfangenen / als für

(a) *P. 2. n. 739. n. 789.*

(b) *Supra à n. 577.*

das gantze menschliche Geschlecht erfolgten / gemeinsamen Gutthaten beständig erhielte / und dem Urheber derenselben Lob und Danck demüthigist abstattete. Und obwohlen sie in disem ihr gantzes Leben hindurch ohne Vergessenheit oder Unterlaß beschäfftiget gewesen; Mit allem dem / und so offt die Täg einiger Geheimbnussen anbrachen / da bereithete sie sich von neuem selbige mit neuen Ubungen / und Erkandtlichkeiten zu verehren. Weilen ich aber von anderen derley Festen in den nachfolgenden Capitulen zu reden mir fürgenommen / will ich in gegenwärtigem nur allein sagen / wie sie ihr unbefleckte Empfängnuß / und Geburt / als die erste ihres Lebens begangen. Und ob sie zwar die Gedächtnuß beeder diser Festen schon von der Einfleischung deß Worts angefangen / thate sie doch selbige / sonderbahr nach der Auffahrt / und noch mehrer in denen letzten Jahren ihres Lebens celebrieren.

614. An dem achten December eines jedwederen Jahrs begienge sie ihre unbefleckte Empfängnuß / mit sonderbahrer Freud und Danckbahrkeit über alle erschaffene Gedancken / und Begriff; Angesehen diser Gutthat für unsere grosse Himmels-Königin von höchster Schätz- und Hochachtung gewesen. Gegen diser dann mit einer schuldigen Danckbahrkeit einzustimmen / erachtete sie sie sich unvermögend zu seyn. Den Abend zuvor fangte sie an / und brachte die gantze Nacht zu in wunderbahrlichen Ubungen / Freudens-Zäheren / Verdemüthigungen / Lob / und Preysungen deß Allerhöchsten. Sie betrachtete sich gestaltet auß dem gemeinsamen Erd-Klotzen / und als ein Herstammerin von dem Adam durch die gemeine Ordnung der Natur; Jedoch außerwählet / heraußgenommen / nur allein unter allen bewahret von dem allgemeinen Gesatz / außgenommen von dem schwären Tribut der Sünd / und empfangen mit einer sonderbahristen Völle der Gnaden und Gaaben. Sie ladete ein ihre Englische Geister / damit sie ihr beyhelffeten danckbahr zu seyn / und mit ihnen wechslete sie ab die neue Lob-Gesäng. Darauff batte sie umb ein gleiches alle übrige Engel/und Heilige deß Himmels: solcher gestalten aber entzündete sie sich in der Göttlichen Lieb / daß die Stärckung deß HErrn allezeit nothwendig gewesen / damit sie nicht verschmachtete / und dahin sterbete.

615. Nachdem sie gleichsamb die gantze Nacht in disen Ubungen zugebracht / stige Christus unser Erlöser von dem Himmel herab / und die Engel erhöbten MARIAM auff seinen Thron / und trugen sie also gen Himmel / allwo das Fest mit neuer Freud / und zufälliger Glory der Innwohneren / deß himmlischen Jerusalems / begangen wurde. Alldorten warffe sich nider die Jungfräuliche Mutter / und bettete an die unzertheilte Dreyfaltigkeit / und sagte abermalen Danck wegen der Gutthaten ihrer unbefleckten Empfängnuß. Nach disem tragten die Engel MARIAM widerumben zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und Christus legte ab einige Gattung der Bekanntnuß / und deß Lobs gegen seinem ewigen Vatter; Daß ihm diser eine so würdige Mutter voll der Gnaden / und außgenom-

genommen von der gemeinsamen Schuld der Kindern Adams gegeben. Und von neuem bekräfftigten die drey Göttliche Persohnen jene Freyheit / gleichsamb als sie bestättigten / und genehm hielten dessen Besitzung in der großmächtigen Frauen mit sonderbahrem / und eigenem Wohlgefallen und Vergnügen / daß sie MARIAM also unter allen Creaturen begnadiget hätten. Solche Wahrheit vor allen Seeligen von neuem zu bezeugen / gienge auß von dem Thron ein Stimm im Nahmen der Persohn deß himmlischen Vatters / welche sagte: **Schön seynd deine Schritt / (c) du Tochter deß Fürsten / empfangen ohne Mackel der Sünd.** Ein andere Stimm deß Sohns sagte: **Du bist die Allerreiniste und ohne Sucht der Sünd / mein Mutter / welche mir die Gestalt gegeben / umb in selbiger die Menschen zu erlösen.** Der Heil. Geist sagte: **Du bist gantz (d) holdseelig / und ohne Mackel (e) der allgemeinen Sünd.**

616. Nach disen Stimmen hörte man die Stimm aller Chören der Englen und Heiligen / welche mit süssister Zusammenklingung sprachen: *MARIA* **du allerseeligste Jungfrau ohne Erb-Sünd empfangen!** Auff alle dise Gnaden antwortete die Göttliche Mutter mit Danckbag- und Verehrung deß Allerhöchsten / und mit einer so außbündigen Demuth / welche alle / auch Englische Gedancken weit übersteiget. Darauff wurde sie / zu Beschliessung diser Festivität / erhebet zu der Seeligmachenden Anschauung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / genosse durch etliche Stunden diser Glory / und wurde hinnach von den Englischen Schutz-Geisteren widerumben in das Gast-Hauß übertragen. Und auff dise Weiß wurde die Begehung ihrer unbefleckten Empfängnuß / nach der Auffahrt Christi deß HERRN / fortgesetzet. Anjetzo aber wird in dem Himmel dises Fest eben am achten December auff ein andere Weiß begangen / von dero ich in einem anderen Buch reden will / welches mir anbefohlen worden von dem triumphierenden Jerusalem zu verfertigen / wann mir anderst GOtt verleyhet solches zu beschreiben. Nach der Einfleischung deß Worts / hat MARIA angefangen / dise / und andere Fest zu celebrieren; dann weilen sie ware ein Mutter GOttes / wolte sie auch die Gutthaten erneuren / so sie zu diser Würdigkeit empfangen / und dazumalen verrichtete sie dise Fest-Begängnussen mit den Heil. Englen / und mit Verehrung und Danckbahrkeit gegen ihrem Allerheiligsten Sohn / von dem so vil Gnaden hergeflossen. Das Ubrige / so sie in ihrem Bett-Kämmerlein / nach Herabsteigung von dem Himmel vorgenommen / ware eben das jenige / was sie nach anderen Gutthaten jederzeit gepflogen; (f) dann mit allem wachsete ihre wunderbahrliche Demuth.

617. Das Fest und die Gedächtnuß ihrer Geburt / begienge MARIA auff den achten September / eben auff jene Weiß / wie es von dem Fest der

(c) *Cant. 7. v. 1.* (d) *Cant. 4. v. 7.*
(e) *Ibid. v. 7.*

(f) *Sup. n. 4. n. 168. n. 388. n. 400. & alibi frequenter.*

Empfängnuß gemeldet worden. Sie danckte GOtt / daß sie mit dem Leben an das Liecht diser Welt kommen / und wegen der Gutthat / so sie darauff alsobalden empfangen / da sie in den Himmel getragen / die GOttheit unmittelbahr angesehen / wie ich im ersten Theil (g) in jenem Orth gesagt habe. Sie machte von neuem den Fürsatz / ihr gantzes Leben zu grösserem Dienst und Wohlgefallen deß allerhöchsten anzuwenden / welches / ihr Hochheit zu erkennen / begreiffete / weilen sie / selbe derowegen ihr gegeben zu seyn wuste. Die jenige / welche in dem ersten Schritt und Eintritt in das Leben an Verdiensten die gröste Heilige und Seraphinen weit überstiegen / name ihr noch vor / bald an dem Ende ihres Lebens / von neuem in dem Arbeiten anzufangen / als wann dises der erste Tag wäre / in welchem sie der Tugend den Anfang machen wurde. Von neuem bate sie den HERRN / daß er ihr beystehen / alle ihre Ubungen und Werck regieren / und selbe zu dem höchsten Endzweck seiner Glory richten / und leiten wolte.

618. Anbelangend das Ubrige / so sie in disem Fest verrichtet / ob sie schon nicht / als wie an dem Tag ihrer Empfängnuß in den Himmel getragen worden / stiege doch ihr Allerheiligster Sohn in ihr Bett-Kämmerlein herab / begleitet von vilen Chören der Englen / der alten Patriarchen und Propheten / und sonderbahr von dem Heil. Joachim / Anna / und Joseph. In diser Vergesellschafftung kame an Christus unser Erlöser / das Fest der Geburt seiner Jungfräulichen Mutter auff Erden zu celebrieren. Und die Allerreiniste auß allen Creaturen / in Gegenwarth jener himmlischen Begleitung bettete ihn an mit wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit / und danckete ihm von neuem / daß er sie auff die Welt gebracht / und darbey mit so vilen Gnaden überschüttet habe. Ein gleiches verrichteten die heilige Engel / und sagten mit himlischer Stimm: **Dein Geburt / O Jungfräuliche Mutter GOttes! hat der gantzen Welt ein grosse Freud verkündiget / dann auß dir ist gebohren die Sonn der Gerechtigkeit / Christus unser GOtt.** Nicht minder erschalleten die Lob-Gesäng der Propheten und Patriarchen; deß Adams / und Eva / weilen die ergäntzerin ihres Verlurſts wäre gebohren worden; deren Elteren / und Gesponß MARIÆ, weilen ihnen GOTT ein solche Tochter und Braut gegeben. Darauff der HErr selbsten die Göttliche Mutter von der Erden erhebte auff welcher sie demüthig gelegen / setzete sie zu seiner Rechten / und allda wurden ihr neue Geheimnussen mit der zwar mittelbahren / doch kläreren Anschauung der GOttheit geoffenbahret.

619. Mit disen so unauß sprechlichen Gnaden / wurde MARIA von neuem in ihren allerheiligsten Sohn verstaltet / entzündet / und vergeisteret / in der Kirchen / zu arbeiten / als wann sie von neuem anfangen solte. Und dazumahl hat der H. Evangelist Johannes verdient an disen Festen einigen Antheil zu nehmen / und die Enalische Music anzuhören. Der HERR selbsten mit den Englen und Heiligen befande sich im Bett-Kämmerlein / da der Evangelist

(g) *P. 1. n. 330. & 332.*

gelist die Meß lase / und die grosse Himmels-Königin speisete / welche an der Rechten ihres Göttlichen Sohns verblibe / den sie Sacramentalisch in ihrem Hertzen empfangete. Alle dise Geheimnussen gereicheten den Heiligen zu einer neuen Freud / welche gleichsamb die Braut-Führer bey jener Communion abgegeben / welche / nach der Communion Christi deß HErrn selbsten / die Würdigiste gewesen / welche man nach Christo gesehen / und künfftig hin soll gesehen werden. Nachdem MARIA ihren Sacramentalischen Sohn empfangen / liesse sie diser versammlet / und vereinbahret mit ihm selbsten in jener verwandleten Gestalt / in der anderen glorwürdig- und natürlichen aber stige er auff gen Himmel. O verborgene Wunder der Göttlichen Allmacht! wann sich GOtt / mit allen Heiligen groß und wunderbahrlich (*h*) zu seyn / offenbahret / wie wird er sich zu seyn geoffenbahret haben gegen seiner so würdigen Mutter / welche er über alle liebte / und für welche er alles Grosse und Außbindige seiner Weißheit und Allmacht vorbehalten? Alle Creaturen sollen ihn bekennen / und ihm die Glory / Krafft und Herrlichkeit zuruffen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

620. Liebste Tochter! ich verlange / daß die erste Lehr dises Capituls ein Antwort auff deine zweiffelhafftige Sorgen seye / welche ich in deinem Hertzen über so hohe / und sonderbahre Geheimnussen meines Lebens auffsteigen sihe. Zweyerley Bedencken ängstigen dein Gemüth: Erstlichen / ob du ein anständiger Werck-Zeug seyest / dise Geheimnussen zu beschreiben / oder ob es nicht besser wäre / daß solche durch ein andere verständige / und und vollkommenere Persohn verzeichnet / und ihnen andurch ein nachtrucklicheres Ansehen gegeben wurde; weilen du auß allen die Mindiste / die Unwissende / und Untauglichste. Für das andere zweifflest du / ob die Leser diser History und Geheimnussen / als einer niemahl gehörten seltsamen Sach / sonderbahrlich denen unmittelbahren und seeligmachenden Anschauungen der GOttheit / welche ich in dem sterblichen Leben so offtermahl genossen / wohl auch Glauben beymessen werden. Auff den ersten zweifel antworte ich dir / und lasse zu / daß du die Mindiste / und Untüchtigiste auß allen seyest; dann also hast du es auß dem Mund deß HErrn selbsten vernommen / und ich thue es bekräfftigen / und also must du es verstehen / und erkennen. Aber mercke daß das Ansehen gegenwärtiger History / und all ihr Begriff nit hange von dem Werck-Zeug / sondern von dem Urheber derselben / welcher ist die allerhöchste Wahrheit / und in selbiger ist alles enthalten / was du beschreibest; dem dann kein fürtrefflichster Seraphin / wann ers beschreiben solte / was ferners beysetzen wurde / noch du / wann du könntest / es abthun / oder verminderen.

621. Es ware aber nicht anständig / daß mein Leben von einem Engel solte beschriben werden / und auch dazumahl wurden die Unglaubige / und eines langsamen

(*h*) *Psal. 67. v. 36.*

samen Hertzens etwas zu tadlen gefunden haben. Nothwendig ware es/ daß ein Mensch den Werck-Zeug abgebete; aber nit nothwendig oder gut / daß diser Mensch eben der Gelehrt- oder Verständigiste wäre / dessen Wissenschafft man das Werck hätte zueignen / oder durch dessen Gelehrtheit das Göttliche Liecht hätte zwey-deutig und zweiffelhafftig gemacht / und minder erkennet/ ja wohl dem menschlichen Fleiß und Gedancken zugeschriben werden können. Es ist ein grössere Glory deß HErrn / daß der Beschreiber ein Weib seye/welcher durch eigene Wissenschafft und Fleiß nichts beyzutragen vermögt hat. Ich ebenfalls habe hierinfalls mein Glory und Belieben/daß du den Werckzeug abgebest; dann du und alle andere werden erkennen / daß dise History nit dein Sach seye / oder daß du selbige mehr dir / als deiner Feder zueignen könnest; dann du bist nur allein der Werck-Zeug der Göttlichen Hand / und die Offenbahrerin meiner Worten: Zumahlen du dann ein so schlechte und sündige Creatur / so förchte nicht / daß die Menschen mir die Ehr absprechen werden / so sie mir schuldig seynd; weilen der jenige/ welcher deiner Beschreibung den Glauben verweigeren wolte / sich nicht wider dich / sondern wider mich selbsten / und wider meine Wort auffleinete. Und ob zwar deine Schulden und Fehler vilfältig seynd / kan doch alle außlöschen die Liebe deß HERRN/ und sein unermäßliche Gütigkeit / welcher zu disem kein höheres Instrument außsuchen / sonderen dich von dem Staub erheben / an dir sein freygebigiste Allmacht entdecken / und dise Lehr durch die jenige an Tag bringen wollen/ an welcher die Wahrheit / und der Nachtruck/ so sie in sich entschliesset / besser erkennet werden möge; Und also begehre ich daß du selbige an dir selbsten vollziehest / und die jenige seyest / welche du zu seyn verlangest.

622. Auf deinen andern Zweiffel/ ob man nemblich diser Beschreibung / wegen der Hochheit diser Geheimnussen / den Glauben beymessen werde / habe ich schon offtermahlen in dem Verlauff diser Geschicht geantwortet. Der jenige/ welcher von mir ein würdige Acht- und Hochschätzung traget / wird keine Beschwernuß finden / mir zu glauben / sondern wohl begreiffen die Gleichförmigkeit und Einstimmung / welche in allen Gutthaten / so du beschriben / mit der Würdigkeit einer Mutter GOttes gäntzlich zutriffet; dann seine Göttliche Majestät machet seine Werck vollkommen; und wann einer in disem zweifflet / ist es gewiß / daß er nicht wisse / was GOTT seye / und was ich bin. Und wann GOtt sich wegen denen übrigen Heiligen so freygebig und mächtig erzeiget hat / allermassen von vilen in der Kirchen darfür gehalten wird / daß sie die Gottheit in dem sterblichen Leben gesehen / wie es in der Sach selbsten erfolget ist. Wie dann / und mit was für einem Grund kan man mir das jenige absprechen / was so vilen anderen vil nidrigeren Heiligen zugestanden wird? Alles / was mein allerheiligister Sohn ihnen verdienet hat / alle Gnaden / so er ihnen verlyhen / seynd forderist zu seiner / und so dann auch zu meiner Glory geordnet gewesen;

Mehr

Mehr aber wird geschätzet / und geliebet der Endzweck / als die Mittel / so wegen desselben geliebt werden. Nun ist aber gröſſer gewesen die Liebe / durch welche der Göttliche Willen beweget worden / mir günstig zu seyn / weit mehrer als allen übrigen / denen er meinetwegen so günstig gewesen ; Mithin ist es kein Wunder / daß er das jenige / was er gegen disen einmahl erwisen / gegen mir / die er mich zu seiner Mutter außerkohren / vil- und offtermahlen vollzohen habe.

623. Denen Andächtigen und Weisen ist vorhin nicht unbekandt / und also ist es in meiner Kirchen gelehrt worden / daß die Regul / zu Abmessung der Gnaden und Gutthaten / welche ich von meinem Göttlichen Sohn empfangen / keine andere seye / als sein Allmacht / und mein Fähigkeit ; weilen er mir alle Gnaden verlyhen / welche er zu geben / und ich zu empfangen fähig seyn können. Diſe Gnaden waren in mir keines wegs müssig / sondern sie fruchteten beständig / so vil es in einer puren Creatur möglich gewesen. Der HErr selbsten war mein Sohn / und mächtig zu würcken / allwo ihm von dem Geschöpff kein Eckstein oder Verhindernuß in Weeg gelegt wird. Weilen ich aber keinen solchen gesetzet / wer will sich dann erfrechen / ihm seine Werck und seine Lieb einzuschrancken / welche er zu mir / als seiner Mutter getragen / die er selbsten über allen Uberrest der Heiligen darzu würdig / und tauglich gemacht hat ? Und wann alles das andere / was er mit mir gewürcket / jemanden vil zu seyn geduncket / solte er wissen / daß alle seine Gutthaten sich in dem gegründet und eingeschlossen haben / daß er mich liesse ohne Erbsünd empfangen werden : Angesehen es höher ware / mich seiner Glory würdig zu machen / da ich es nit konte verdienen / als mir selbige hinnach offenbahren / da ich solche schon verdienet hatte / und mich zu dero Empfahung ohne Verhindernuß befande.

624. Mit diſen Anmerckungen sollen sich überwinden lassen deine zweiffelhafftige Sorgen ; Und das Ubrige bleibet auff meine Rechnung / auff der Deinigen aber mir nachzufolgen und nachzuarthen / welches für dich der völlige End-Zweck ist alles dessen / was du verstehest und beschreibest. Diſes solte seyn deine Wachtsambkeit / keine Tugend / so du erkennest / zu unterlassen / an dero Vollziehung du nicht arbeitest. Dessentwegen will ich / daß du auch auff das jenige auffmerckest / was andere Heilige zur Nachfolg meines allerseeligsten Sohns / und zu der Meinigen gewürcket haben ; Dann du bist nicht weniger / dann diſe der Göttlichen Barmhertzigkeit verpflichtet / und ich bin gegen keinen mildreicher und freygebiger gewesen. In welcher Schul / will ich / daß du lehrnest die Liebe / Danckbahrkeit / und Demuth / als meine wahrhaffte Jüngerin ; dann in diſen Tugenden hast du dich fürtrefflich hervor zu machen. Alle meine Festtäg solltest du mit innerlicher Andacht vollbringen / und darzu die heilige Engel wegen ihrer Helffung einladen ; sonderbar aber das Fest meiner unbefleckten Empfängnuß / in welcher ich durch die Göttliche Allmacht also ansehnlich begnadet worden / und durch welche Gutthat ich ein so grosse Freud gemossen /

und annoch jederzeit genieſſe / da die Menſchen ſolche Gnad erkennen / und wegen diſem ſeltſamen Wunder-Werck den Allerhöchſten loben und preyſen. An dem Tag / an welchem du auff die Welt gebohren / wirſt du zu meiner Nachfolg dem HErrn ein ſonderbahre Danckſagung / und etwas nahmhafftéres zu ſeinem Dienſt erweiſen / forderiſt aber dir fürnehmen / von ſelbigem Tag an dein Leben noch mehr zu verbeſſeren / und in diſer Bemühung von neuem anfangen; und alſo ſolten es alle Gebohrene vollziehen / und die Gedächtnuß ihrer Geburth / nit in eytlen Bezeugungen der irrdiſchen Freud zuzubringen ſuchen.

XIII. Capitul.

MARIA celebriert andere Gutthaten und Feſt mit ihren heiligen Enzlen / und inſonderheit das Feſt ihrer Aufopfferung in dem Tempel / ſambt denen Feſt-Tägen deren heiligen Joachim / Anna / und Joſeph.

625. DJe Danckbahrkeit wegen deren Gutthaten / ſo die Creatur auß denen Händen deß HErrn empfanget / iſt eine ſo edle Tugend / daß wir durch ſelbige die Handlung mit GOTT ſelbſten unterhalten: Da er uns gibet / als ein Reicher / Freygebig- und Mächtiger; Wir aber es erkennen / als Arme / Demüthig / und Danckbahre. Es iſt die Eigenſchafft deſſen / der gibet / als ein Freygebig- und Großmüthiger / ſich zu vergnügen nur allein mit der Danckbahrkeit deß jenigen / welcher / als ein Bedürfftiger nothwendig hat zu empfangen. Die Danckbahrkeit iſt ein kurtze / leichte / und ergötzliche Vergeltung / welche befridiget den Freygebigen / und ihn verpflichtet gegen den Danckbahren / auff ein neues freygebig zu ſeyn. Und wann diſes ſo gar unter denen Menſchen eines großmüthigen Hertzens erfolget / wird es vilmehr zwiſchen GOtt / und denen Menſchen geſchehen; dann wir ſeynd das Elend / und die Armuth ſelbſten; Er hingegen iſt der Reich- und Freygebigiſte / (a) und wann wir in ihm uns einige Nothwendigkeit einbilden können / iſt es nicht zu empfangen / ſondern nur zu geben. Aber gleichwie diſer groſſe HERR ſo weiß und gerecht / und der Allergerechtiſte / ſo verwirffet er uns niemahlen / als Arme / wohl aber / als Undanckbahre. Vil will er uns geben / nur daß wir danckbar ſeyen / und ihm die Glory / Ehr und Lob zuruffen / welches alles in der Danckbahrkeit eingeſchloſſen. Diſe Einſtimmung in denen kleineren Gutthaten beweget ihn zu anderen gröſſeren / und wann wir für alle uns danckbahr erzeigen / vermehret er alle; Und nur alleinig der jenige verſicheret ſich ſolcher / welcher demüthig und danckbahr iſt.

626. Die Meiſterin diſer Wiſſenſchafft ware MARIA; dann gleichwie ſie allein den Gipffel und die Völle der Gutthaten erhalten / ſo die Allmacht einer puren Creatur mittheilen wollen / alſo hat ſie auch keines auß allen vergeſſen / ſondern für alle mit jener gantzen Vollkommenheit gedancket / welche von einer puren Creatur erwarthet werden konte. Für ein jedwedere Gaab der Natur

(a) *Ad Rom. 10. v. 12.*

Natur und der Gnad / so sie / empfangen zu haben / erkennte / (und keine unterliesse sie zu erkennen) verrichtete sie sonderbahr ihre Lob- und Danck-Gesäng / und andere heiligste Ubungen / in denen sie die Gedächtnuß von allen mit einer sonderbahren Vergeltung begangen. Zu disem End hatte sie das Jahr hindurch ihre außgesteckte Täg / und in denen Tägen ihre ordentliche Stunden / in denen sie ihr Danckbahrkeit erneuerte. Zu allen disen Wercken und Sorgen kame hinzu die Sorg wegen Regierung der Kirchen / wegen Unterweisung der Apostlen und Jüngeren / wegen Rathgebung denen / so dessentwegen zu ihr kamen / und welche in unzahlbahrer Menge sich eingefunden. Keinem aber versagte sie ihren Rath / und in keinem Anligen der Glaubigen hat MARIA ermanglet.

627. Und wann dann ein würdige Danckbahrkeit GOtt den HEren also verpflichtet / und ihn zu Vermehrung seiner Gutthaten also bewöget / was für ein Verstand wird sich einbilden können / wie mächtig ihn die Danckbahrkeit verpflichtet / und sein Hertz abgewunnen habe / welche ihm von MARIA seiner allerweisisten Mutter mit der Völle der Demuth / Liebe / und Lob abgestattet worden ist? Alle wir übrige Kinder Adams seynd in ihrer Vergleichung nichts / als Langsame / Undanckbahre / und eines so trägen Hertzens / daß uns das Wenige / wann wir doch etwas verrichten / vil zu seyn geduncket; Aber die danckbahriste Königin deß Himmels bedunckete das Vile nur ein Weniges; Und da sie das Höchste all ihrer Krafft würckete / hielte sie sich doch für eine nicht genug Eyferig- und Beflissene. In einer anderen Gelegenheit hab ich gemeldet / (b) daß die Würcklichkeit der allerseeligsten Jungfrauen gleich ware der Würcklichkeit GOttes selbsten / so da ist ein purister Act / welcher würcket mit der Weesenheit selbsten / ohne daß er in seinen unendlichen Würckungen auffhören könne. Von diser Eigenschafft und Fürtrefflichkeit der Gottheit hat unsere grosse Himmels-Königin ein unaußsprechliche Theilhafftigmachung empfangen; dann sie scheinete gantz und gar ein unermüdlich- und beständige Würckung zu seyn; und wann die Gnad in allem gleichsam ungedultig ist nur allein / da sie müssig und feyrend bleiben solte / so ist es sich nicht zu verwunderen / daß in MARIA die Gnad / so da ware ohne Zihl und / nach unserer Arth zu reden / ohne der allgemeinen Maaß / ihr ein so hohe Theilhafftigmachung der Weesenheit GOttes / und seiner Eigenschafften mitgetheilet habe.

628. Ich kan dises Geheimnuß besser nicht erklären / als mit der Verwunderung der Englischen Geistern / denen solches mehrer offenbahr gewesen. Offtermahl geschahe es / daß sie ab dem jenigen / so sie in ihrer Königin und Frauen betrachteten / gantz erstaunet zuweilen unter sich selbsten / zuweilen aber gegen MARIA also redeten: Allmächtig groß / und wunderbahrlich ist GOTT in diser Creatur / über all seine Werck; in selbiger übersteiget uns weit die menschliche Natur: in Ewigkeit sey gebenedeyet und groß gemacht dein

(b) Supra [illegible]

Erschaffer / O *MARIA*! Du bist die Zierde und Schönheit deß ganzen menschlichen Geschlechts. Du bist ein heilige Eyfersucht der Englischen Geistern / und ein Verwunderung aller Innwohneren deß Himmels. Du bist das Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht / ein Ruhm-volle Bezeugung seiner mächtigen Hand / ein völliger Begriff aller Wercken deß eingefleischten Worts / ein außerlesener Abriß seiner Vollkommenheiten / ein wahrhaffter Abtruck all seiner Schritten / welcher sich gantz und gar mit dem jenigen vergleichet / dem du die Gestalt in deinem Jungfräulichen Leib mitgetheilet / du bist ein Meisterin der Streitenden / und ein sonderbahre Glory der triumphierenden Kirchen / du bist die Ehr unseres Volcks / und die Ergäntzerin deines Eigenen. Alle Völckerschafften sollen erkennen deine Tugend / und Herrlichkeit / und alle Geschlechter sollen dich loben und benedeyen.

629. Mit disen himmlischen Fürsten begieng MARIA die Gedächtnussen ihrer Gutthaten deß HErrn. Und die Einladung derenselben / ihr in diser Danckbarkeit zu helffen und beyzustehen / geschahe nit allein wegen ihrer innbrünstigen Lieb / mit welcher sie alles auß jenem unersättlichen Durst verdiente / und anflehete / den das Feur der Liebe / wo dise brinnet / verursachet; sondern es würckete ebenfalls in disem ihr tieffiste Demuth / mit welcher sie sich / über all andere Creaturen verpflichtet zu seyn / erkennete; Und dessentwegen ruffte und ladete sie alle zusammen / damit sie ihr verhülfflich wären / sich diser Schuld zu entbinden; Wiewohlen selbe von keiner / ausser von ihr selbsten / würdiglich bezahlet werden konte. Und mit diser Weißheit zoge sie den Hof deß Allerhöchsten Königs auff die Erden herunter in ihr Bett-Kämmerlein; Und machte auß der Welt einen neuen Himmel.

630. An dem Tag / welcher mit ihrer Auffopfferung in dem Tempel eintraffe / erneuerte sie alle Jahr die Gedächtnuß diser Gutthat / sie fangte an dem Abend zuvor an / und brachte in Danckſagungs-Ubungen darmit zu die gantze Nacht / wie von dem Fest der Empfängnuß / und Geburt ist gesagt worden. (c) Sie erkennete die Gnad / daß sie von dem HERRN in einem noch zarten Alter in seinem Tempel / und Bett-Hauß auffgenommen / und alldorten mit unzahlbahren Gutthaten überschüttet worden seye. Jedoch ist das wunderbahriste dises Fest ags gewesen / daß MARIA die grosse Frau der Tugenden / voll der Göttlichen Weißheit / gleichwohlen die Lehrstuck in ihrer Gedächtnuß erhaltete / so sie von dem Priester und ihrer Lehr-Meisterin noch in der Kindheit empfangen hatte. Ein gleiche Sorg hatte sie von denen Unterweisungen ihrer heiligen Elteren / Joachim und Anna / und alsbald alles deß jenigen / was sie von denen Apostlen angemercket hatte. Alles diſes vollzohe sie von neuem in jenem Grad / welcher für jenes höcheres Alter gebührend / und anständig gewesen. Und obwohlen für alle ihre Werck / und alle

(c) *Suprà n. 614. & 617.*

alle andere Unterweisungen die eintzige ihres allerheiligsten Sohns völlig erkleckete / erneuerte sie doch dieselbe / so sie von allen empfangen hatte ; dann in der Materi der Verdemüthigung und deß Gehorsams / verliehrte sie nit das Geringste von all sinnreicher Erfindung diser Tugenden / welche sie nicht vollzogen hätte. O wie hat sie nicht in allen erhöbet jene Lehr-Stuck der Weißheit : traue nicht auff deine Klugheit / und (*d*) seye nicht weiß und gescheid mit dir selbsten : verachte nit den Unterricht (*e*) und Lehr der Priesteren / und lebe allzeit gleichförmig ihren Unterweisungen : Trachtet nit / mit euch selbsten (*f*) hohe Sachen zu wissen / sondern vergleichet euch mit denen Demüthigen.

631. Da MARIA dises Fest celebrierte / empfande sie gleichsamb natürliche Lieb der Einsambkeit / so sie in dem Tempel genossen / ob sie schon in Verlassung desselben / und in allen denen allerhöchsten Absehen / wessentwegen sie auß dem Tempel genommen worden / GOtt dem HERRN hurtig / und unverzüglich gehorsamet ; Aber mit allem dem wurde ihr solches mit einigen Gnaden vergolten / so sie in disem Fest-Tag empfangen hatte. Seine Göttliche Majestät / mit großmächtiger Herrlichkeit / begleitet von denen Englischen Geistern / stige herab von dem Himmel in das Bett-Kämmerlein zu seiner Jungfräulichen Mutter / und sagte ihr : **Mein Mutter / und mein Taub ! komme zu mir / der ich bin dein GOtt / und dein Sohn. Ich will dir geben einen Tempel / und ein vil höhere / sichere und Göttliche Wohnung / welche seyn wird in meiner eigenen Weesenheit ; komme mein Allerliebste ! komme mein Freundin ! in dein rechtmässige Wohnung.** Mit disen allersüssisten Worten erhebten die Seraphin ihre Königin von der Erden (dann in Gegenwarth ihres Sohns lage sie allezeit fußfällig auff der Erden / biß er ihr auffzustehen anbefohlen hat) und unter himmlischer Music setzten sie selbe an die Rechte deß HErrn selbsten. Alsobalden empfande oder erkennte sie / daß die Gottheit Christi sie gantz und gar erfüllet / als einen Tempel seiner Glory / und daß er sie bekleydete / übergosse / und umbgabe / als wie die Meer-Wellen den Fisch / so in selbigen sich auffhaltet ; Mit diser Gattung einer Vereinbahrung / und Göttlichen Umgebung fühlete MARIA gantz neue / und unaußsprechliche Würckungen ; dann es wurde ihr gegeben eine Arth der Besitzung der GOttheit / welche ich nicht erklären kan / und in selbiger empfande die Göttliche Mutter einen grossen Jubel und Zufridenheit / ausser der seeligmachenden Anschauung GOttes von Angesicht zu Angesicht.

632. Dise grosse Gnad nennete die allerweisiste Mutter ihr allerhöchste Zuflucht und Wohnung / und das Fest nennte sie von der Weesenheit GOttes / und machte darüber wunderbahrliche Danckſag- und Lob-Gesäng. Disen Tag endigte sie / GOtt danckende / wegen deren Propheten und Patriarchen / von Adam an biß zu ihren natürlichen Eltern / mit denen sie sich beschliesse-

(*d*) *Prov. 38. v. 5.* (*e*) *Eccl. v. 9.*
(*f*) *Ad Rom. 12. v. 16.*

ten. Sie danckete wegen aller Gaaben der Gnad und der Natur / so die Göttliche Allmacht ihnen erwisen / und wegen alles deß jenigen / so sie weißgesagt / oder die heilige Schrifften von ihnen erzehlet haben. Darauff wendete sie sich zu ihren heiligen Eltern Joachim und Anna / und danckete ihnen wegen so fruhezeitiger Auffopfferung in dem Tempel. Sie bate selbe / wegen diser Gutthat an ihrer statt in dem Himmlischen Jerusalem Danck zu sagen / und den Allerhöchsten zu bitten / daß er sie / danckbahr zu seyn / lehren / und in allen ihren Wercken regieren wolte. Sonderbahr aber kehrete sie widerumb / beede anzusehen / daß sie dem Allmächtigen GOtt von darumben dancken solten / weilen sie / MARIA nemblich / von der Erbsünd außgenommen worden wäre / umb für seine Mutter erwählet zu werden ; dann diſe beede Gutthaten hat MARIA allezeit / als unzertrennlich angesehen.

633. Die Täg der heiligen Joachim und Anna / begienge sie mit gleichmäſſigen Ubungen / und beede Heilige kamen mit Christo unserem Erlöser / und unzahlbahr vilen Englen in das Bett-Kämmerlein herab : Sie danckete GOTT / wegen überkommenen Heiligen / und dem Göttlichen Willen so gleichförmigen Eltern / auch wegen der Glory / so er ihnen gegeben hatte. Sie machte dem HERRN neue Lob-Gesäng / wegen all diser Wercken / mit Einstimmung der Heiligen Englen / und diſe widerholten es mit süſſister wohlthönender Music. Uber diſes erfolgete an diſem Fest-Tag noch ein andere Sach ; dann die Schutz-Geister der Himmels-Königin / und noch mehrer andere / stiegen herunter von denen Höhen / und ein jedweederer Chor erklärte ihr ein gewiſe eigenschafft / oder Vollkommenheit der Weesenheit GOttes / und darauff ein anderer von dem eingefleischten Wort. Diſes so Göttliche Gespräch gereichte ihr zu einem unaußsprechlichen Jubel / und zu neuer Entzündung ihrer Liebs-vollen Begierden / darvon die heilige Joachim und Anna ein sehr grosse zufällige Freud überkommen. Zu Ende all diſer Festivitäten / bate MARIA ihre Elteren umb den heiligen Seegen / und diſe kehreten widerumb zuruck gen Himmel / sie aber beharrete auff der Erden ligend / in abermahliger Danckſagung wegen diſer Gnaden und Gutthaten.

634. An dem Fest ihres allerliebſten und allerreinisten Gesponß deß heiligen Josephs / celebrierte sie die Vermählung / in welcher ihr der HERR selbigen zu einem allergetreuisten Gefährten gegeben / damit die Sacramenten der Einfleischung deß Worts verhüllet / und die Geheimbnuſſen und Werck der Erlösung mit tieffister Weißheit vollzohen wurden. Und zumahlen all diſe Sachen und Werck deß Allerhöchsten / und seines ewigen Raths hinderleget waren in dem allerweisisten Hertzen MARIÆ, sie ihnen auch gabe ein würdige Schätzung / so sie erforderten ; Also ware die Freud und Danckbahrkeit unaußsprechlich / mit welcher sie deren allen gedenckete. Zu dem Fest erschiene der heilige Joseph / umbgeben mit dem Glantz der Glory / mit grosſer Menge der Englischen Geistern / welche mit grosſem Jubel / Freuden-

den- und Lob-Gesänger anstimmeten / die von MARIA zur Dancksagung wegen deren Gutthaten auffgesetzet waren / so ihr heiliger Gesponß / und sie selbsten von der Hand deß Allerhöchsten empfangen.

635. Nach also vollbrachten vilen Stunden redete sie mit dem glorwürdigen Gesponß Joseph von denen Vollkommenheiten / und Göttlichen Eigenschafften ; dann in Abwesenheit deß HErrn waren dises die Gespräch und Unterredungen / in welchen sich die liebreichiste Mutter am mehristen ergötzete. Umb sich von dem heiligen Joseph zu beurlauben / bate sie ihn / daß er für sie in Gegenwarth der GOttheit bitten / und selbe in ihrem Nahmen loben solte. Ebenfalls befahle sie ihm die Anligenheiten der Kirchen / und der Apostlen / damit er für alle bittete / und über dises begehrte sie seinen Seegen: darauff dann der glorwürdige Heilige sich widerumben gen Himmel begabe / und MARIA fahrte fort in Ubung einer tieffisten Demuth / und gewohnlichen Danckbarkeit. Zwey Sachen jedoch bemercke ich: Erstlichen / daß in disen Festivitäten / da Christus noch auff der Welt lebte / und sich darbey gegenwärtig einfande / er allezeit der allerseeligsten Mutter beyzustehen / und verkläret / wie auff dem Berg Thabor / zu erscheinen pflegte. Dise Gnad erwise er ihr allein offtermahlen / und am mehristen in derley Gelegenheiten; dann dardurch vergalte er mit einigem Lohn ihr inneriste Andacht / und Demuth / und erneuerte sie gantz und gar mit denen Göttlichen / von solchem Wunder-Werck entsprungenen Würckungen. Für das andere thate Maria in Begehung der Festen / über all obiges / noch ein fernere / ihrer Frommkeit und unseres Auffmerckens würdige Sach beysetzen: nemblich / daß sie in denen schon angezeigten / und in anderen noch anzuzeigen habenden Tägen vil Arme gespeiset / ihnen das Essen zubereitet / und mit gebogenen Knyen gedienet. Und dessentwegen verordnete sie dem Evangelisten / daß er ihr die Allerärmisten und Bedürfftigisten beybringen wolte / welches auch der Heilige wie es MARIA begehret / gäntzlich vollzohen ; neben dem richtete sie gute Speisen / denen Armen und Krancken in denen Spitthäleren zuzuschicken / welche in ihr Hauß nicht zu kommen vermöchten. Sie selbsten darauff giengе hin / selbe zu trösten / und mit ihrer Gegenwarth zu heylen. Dises ware die Weiß / auff welche MARIA die Fest-Täg feyerlich begangen / und welche sie die Glaubigen gelehret hat / damit dieselbe zu ihrer Nachfolg in allem und für alle nach Möglichkeit danckbahr wären / mit dem Opffer deß Lobs und der Wercken.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

636. Liebste Tochter! die Sünd der Undanckbahrkeit gegen GOTT ist eine auß denen Häßlichisten / so die Menschen begehen / und dardurch sie sich desto unwürdiger / und abscheulicher machen in denen Augen deß HErrn / und deren Heiligen / welche ein Gattung eines Eckels tragen ab diser schändlichen Grobheit der Menschen.

Und

Und obwohlen selbige für ihnen so schädlich vorkommet / wird doch keine mehr/ als eben diſe mit gröſſerer Sorgloſigkeit / und offtermahliger Widerhollung eines jeden inſonderheit begangen. Die Wahrheit iſt es / daß GOtt / damit er nicht alſo ſehr durch diſe ſo allgemeinſamb / als undanckbahriſte Vergeſſenheit ſeiner Gutthaten beleydiget wurde/ gewolt hat/ daß die Kirchen insgemein den Abgang ihrer Kinderen/und anderer Menſchen wegen der Danckbarkeit gegen GOtt / gleichwohlen in etwas erſetzete. Dahero ſeine Gutthaten zu erkennen / hat der ſittliche Leib der Kirchen ſo vil Gebett / Bitten / und Opffer ſeines Lobs und Glory gemacht/ gleichwie ſelbe in eben diſer angeſtellt ſeynd. Gleichwie aber die Göttliche Gnaden und Gutthaten ſeiner freygebig- und auffmerckſamiſten Vorſichtigkeit nit allein die Gemeind aller Glaubigen/ ſondern auch einen jedwederen ſonderheitlich berühren / ſo die Gutthat empfanget/wird demnach diſe ſonderheitliche Schuld durch die gemeinſame Danckſagung nicht abgeleint; angeſehen ein jedwederer inſonderheit deß jenigen ein Schuldner iſt / was ihm von der Göttlichen Freygebigkeit zugeſchickt worden.

637. Wie vil gibt es unter denen Menſchen / welche ihr gantzes Leben hindurch keinen wahrhafften Act einer Danckbahrkeit gegen GOtt von darumben erwecket haben / weilen ihnen GOtt das Leben gegeben / ſelbiges erhalten/ die Geſundheit verlyhen/ Kräfften / Nahrung / Ehren / Reichthumben/ und andere zeitlich- und natürliche Güther mitgetheilet? andere gibt es / welche/ wann ſie zuweilen diſe Gutthaten danckbahr zu Gemüth führen / geſchicht es nicht / weilen ſie wahrhafftig GOtt lieben / als einen Urheber und Geber alles deſſen / ſondern auß Liebe gegen ihnen ſelbſten / und weilen ſie ſich in diſen zeitlich- und irrdiſchen Sachen ergetzen / und erfreuen / ſelbige zu beſitzen. Diſe Bethörung wird man auß zweyerley Anzeigen abnehmen können: Erſtlichen / daß ſie ſich in dem Verlurſt der ſchnöd- und zergänglichen Gütheren betrüben / und entrüſten/ ohne daß ſie ein andere Sach zu ſchätzen / oder zu begehren wiſſen; dann ſie lieben nur allein das Scheinbahr- und Irrdiſche; Und obwohlen es offtermahl ein Gutthat deß HErrn zu ſeyn pfleget / ſie der Geſundheit / der Ehr / der Reichthumben / und anderer derley Dingen zu berauben / damit ſie nicht blind und unordentlich ſich an ſelbigen anhäfften; Mit allem dem ſie es gleichwohlen für ein Unglück / und gleichſamb widerrechtliche Beſchwerde halten / und wollen allezeit daß ihr Hertz dem jenigen nachtrachte / was zu Grund gehet / und ſich endiget / ebenfalls auch mit ſelbigem verlohren zu gehen.

638. Die andere Anzeigung diſes Betrugs iſt diſe: daß ſie in der blinden Begierlichkeit deß Zergänglichen / ſich der Geiſtlichen Gutthaten nicht erinneren / noch ſelbige zu erkennen / oder zu ſchätzen wiſſen. Diſes iſt die allerſchändlichiſte / und ſchröckbahre Sünd der Kinderen der Kirchen / denen die unendliche Barmhertzigkeit / ohne Verpflichtung oder Verdienſten / den ſicheren

ren Weeg deß ewigen Lebens bahnen / und sie darauff führen wollen / da sie ihnen die Verdiensten deß Leydens und Todts meines allerheiligisten Sohns so fürtrefflich angewendet. Ein Jedwederer auß denen / so sich heutiges Tags in der Kirchen befinden / hätte zu einer andern Zeit / und noch vor der Ankunfft Christi deß HErrn gebohren / oder nachgehends von GOtt unter denen Heyden / Abgötterern / Ketzeren / und anderen Unglaubigen erschaffen werden können / allwo sein ewige Verdammnuß gleichsamb unumbgänglich gewesen wäre. Aber ohne ihre Verdiensten hat Er selbe zu dem heiligen Glauben beruffen: ihnen die Erkandtnuß der sicheren Wahrheit vor Augen gelegt: durch den Tauff sie gerechtfertiget: ihnen die Sacramenten / geistliche Hirten / die Lehr / und das Liecht deß ewigen Lebens gegeben: sie gesetzet auff den rechten Weeg: mit Hülff und Mittel begabet: ihnen verzyhen / nachdem sie gesündiget: sie erhebet / da sie gefallen: sie erwartet zu der Bereuung und Buß: sie mit Barmhertzigkeit eingeladen / und mit freygebigisten Händen belohnet. Er beschützet sie durch seine Englische Geister / Er gibet ihnen sich selbsten zu einem Pfand / und zu einer Nahrung deß geistlichen Lebens. Und dessentwegen häuffet Er auff so vil Gutthaten / daß sie alle Zahl / und alle Maaß übersteigen / und kein Tag / ja kein Stund verfliesset / in welcher diese Schulden nicht anwachsen.

639. Sage mir anjetzo / liebste Tochter! was für ein Danckbarkeit ist man schuldig auff ein so freygebige / liebreiche und vätterliche Milde? und wie vil seynd / die solches nicht erkennen? Die höchst-verwunderliche Gutthat ist es / daß durch diese Undanckbarkeit die Pforten und Quell-Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit / eben weilen sie unendlich / nicht gäntzlich verstopffet worden seyen. Die Wurtzel / von welcher am mehristen diese Undanckbarkeit der Menschen hervor sprosset / ist die übermässige Ehrsucht / und Begierlichkeit / so sie zu denen zergänglichen und scheinbaren Gütheren tragen. Auß diesem unersättlichen Durst / entspringet besagte ihr Undanckbarkeit; dann gleichwie sie das Zeitliche also hitzig begehren / scheint ihnen wenig das jenige / was sie empfangen; darumben sie einfolglich auch nit dancken / oder sich der geistlichen Gutthaten erinnern / sondern sie seynd in einem eben so danckbar / als in denen andern. Und über diese so gewichtige Thorheit pflegen sie noch ein grössere beyzusetzen: nehmlich / daß sie von GOTT nicht allein das jenige / was ihnen nothwendig ist / sondern auch solche Sachen begehren / nach denen sie närrisch gelüstet / und welche zu ihrem eigenen Verderben gereichen. Unter denen Menschen ist es ein ungereimte Sach / daß einer von dem andern / den er beleydiget / ein Gutthat erfordere; und noch vilmehr / wann er solche begehret / damit er dardurch den Gebenden mehrer beleydige. In was für einer Ursach ist es dann gegründet / daß ein schlechter und irrdischer Mensch / ein Feind GOttes / von disem das Leben / die Gesundheit / die Ehr / Reichthumen / und andere Sachen erbitte / für welche er doch

niemahlen hat wissen danckbar zu seyn/ oder derenselben sich anderst / als eben wider GOtt zu gebrauchen?

640. Wann zu disem noch beykommet/ daß der Mensch umb die Erschaffung/ Erlösung / Beruffung / Zuwartung/ Gerechtfertigung / und Zubereitung der höchsten / von GOtt selbsten geniessenden Glory niemahlen gedancket / selber gleichwohlen dise gewinnen will / ist es ja klar / daß es eine vermessene Keckheit wäre / daß der jenige darumben bitten solte/ welcher sich durch sein Undanckbarkeit so unwürdig gemacht / wann er nicht vorhero umb die Erkandtnuß und Reu einer solchen Beleydigung gebetten. Ich versichere dich / liebstes Kind / daß dise so offtermahlen widerhollte Sünd der Undanckbarkeit gegen GOtt / ein auß denen stärckisten Zeichen der Verwerffung bey denen jenigen seye / von welchen selbige mit einer so grossen Vergeß- und Sorglosigkeit begangen wird. Ebenfalls ist es ein übles Anzeigen/ da der gerechte Richter die zeitliche Güther denenselbigen verleyhet / so darumben bitten mit Vergessung der Gutthat der Erlösung / und Gerechtfertigung; dann alle dise sich vergessend deß Mittels zu ihrem ewigen Leben / begehren den Werckzeug ihres eigenen Todts; und die Verleyhung dessen ist keine Gutthat / sondern ein Straff ihrer elenden Blindheit.

641. Alle dise Schäden entdecke ich dir / damit du selbige förchtest / und dich von der Gefahr entfernest. Aber mercke/ daß dein Danckbarkeit nicht gemein seyn solte; weilen die Gutthaten alle deine Gedancken / und Erwögung weit übertreffen: Lasse dich nit bethören / unter dem Titul einer Demuth / selbige nicht zu erkennen / und schuldigermassen darumben zu dancken. Dir ist die Wachtbarkeit unbekandt / welche der Lucifer über dich angezogen / damit die Werck und Gnaden deß HErren/ und die Meinige in Angesicht deiner Mängel und Elendigkeiten vergehen solten / da er dir die Güther und Wahrheit / so du empfangen / mit jenen unverträglich zu seyn / vorstellet. Entschliesse nun endlich / dich von diser Falschheit zu entbürden / und zu erkennen / daß du dich vernichtest / und verdemüthigest / je mehrer du GOtt die Güther zueignest / so du von seiner freygebigen Hand erhalten; und je mehrer du ihm schuldig bist / desto ärmer wirst du dich zu der Vergeltung einer so grossen Schuld befinden / da du untüchtig / auch für die Mindiste genug zu thun. Die Erkandtnuß diser Wahrheit ist kein Vermessenheit / sondern ein Weißheit / und der Willen/ selbige nit zu wissen/ ist kein Demuth / sondern ein höchst-sträffliche Aberwitzigkeit; dann du kanst für das jenige / so du nicht weist / auch nicht danckbar seyn / noch rechtgeschaffen lieben/ wann du dich nicht verpflichtet / und angetriben erkennest von denen Gutthaten / so dich verbinden. Deine Sorgen seynd / die Gnad und Freundschafft GOttes nicht zu verliehren; und billich solltest du förchten / solche keineswegs zu verschertzen; dann GOtt hat mit dir so vil gewürcket / als erklecklich wäre / vil Seelen zu gerechtfertigen. Aber es ist ein gantz unterschidliche Sach / förchten mit Vernunfft / daß man die Gnad

und

und Freundschafft nicht verliehre / oder aber / daß man in selbiger einen Zweiffel setze / damit man GOTT nit den Glauben beymesse. Der höllische Feind suchet mit seiner Arglistigkeit / dir in disem einen zwey-deutigen Verstand einzuschwätzen / auff daß er / an statt einer heiligen Forcht / in dir ein sehr unglaubige Hartnäckigkeit einpflantze / und solche unter dem Mantel einer guten Meynung / und heiligen Forcht verhülle. Diß solte seyn in der Bewahrung deines Schatzes / und in Uberkommung einer Englischen Reinigkeit / mir nachzufolgen in der Embsigkeit / und die völlige Lehr zu vollziehen / so ich dir in diser History mittheile.

XIV. Capitul.

Von der wunderbahrlichen Weiß / mit welcher *MARIA* die Geheimnussen der Einfleischung / und Geburt deß Menschwordenen GOttes danckbarist begangen.

642. DJe jenige / welche in dem Wenigen so getreu / als MARIA, ware ohne Zweiffel auch in dem Vilen die Allergetreuiste. Und wann sie in der Danckbarkeit wegen deren kleinern Gutthaten sich so embsig bemühet / und sorgfältig erzeiget hat / ist es gewiß / daß sie es in denen grössern Wercken und Gnaden / so sie selbsten / und das gantze menschliche Geschlecht von dem Allerhöchsten empfangen / mit aller Völle werde gewesen seyn. Unter all disen Gnaden besitzet das erste Orth das Werck der Einfleischung deß ewigen Worts in dem Jungfräulichen Leib seiner allerreiniesten Mutter; dann diß ware das gröste Werck / und gröste Gnad / wohin sich die unendliche Allmacht / und Weißheit gegen denen Menschen hat außbreiten können / da sich die Göttliche mit der menschlichen Weesenheit in der Persohn deß Worts / durch die hypostatische Vereinbahrung zusammen gefüget / welches gewesen der Anfang aller Gaaben und Gutthaten / so der Allmächtige der Natur der Menschen und Englen bewisen. Durch diß / sich niemahlen eingebildete Wunder / hat sich GOtt in ein solche Unternehmung gesetzet / daß Er darauß (nach unserer Arth zu verstehen und zu reden) nicht mit so grosser Glory wurde gekommen seyn / da Er nicht in der menschlichen Natur selbsten einigen Bürgen gehabt hätte / in dessen Heiligkeit und Danckbarkeit sich ein so seltsame Gutthat mit aller Völle / nach Außweisung deß in dem ersten Theil schon (*a*) gemeldeten / wurde gewinnen. Diß Wahrheit wird noch verständlicher gemacht durch das jenige / was uns der Glauben lehret: daß nehmlich die Göttliche Weißheit die Undanckbarkeit der Verworffenen / und auch darbey in seiner Ewigkeit vorgesehen hatte / wie übel sie sich einer so wunderbahrlichen Gnad wurden gebrauchen / krafft dero sich GOtt ein wahrer Mensch zu einem Lehr-Meister / Erlöser / und Vorbild aller Menschen bestellet hat.

643. Dessentwegen hat die unendliche Weißheit selbsten diß Wunder-Werck also geordnet / daß unter denen Menschen sich einiger befindete / welcher

(*a*) *Part. 1. n. 58.*

die Unbild der Undanckbaren ersetzen / und mit einer würdigen Danckbarkeit zwischen ihnen / und GOtt vermittlen kundte / disen zu besänfftigen / und genug zu thun / in so weit es an Seithen der menschlichen Natur möglich gewesen. Dises hat vornemlich erstens die allerheiligste Menschheit JEsu unsers Erlösers und Lehr-Meisters verrichtet / welcher (*b*) einen Mittler gegen dem ewigen Vatter abgegeben / mit selbem das gantze menschliche Geschlecht versöhnet / und mit Uberfluß der Verdiensten unsere Schulden bezahlet. Aber gleichwie diser HERR ware ein wahrhaffter GOTT / und ein wahrhaffter Mensch / so scheinet es in allweg / daß die menschliche Natur ihm / disem HErren selbsten / ein Schuldnerin verbleibete / und da unter denen puren Creaturen nicht einige zu finden wäre / von welcher sothane Schuld / in so weit es durch die Göttliche Gnad an Seithen ihrer möglich / bezahlet wurde / hat ihm dise Bezahl- oder Vergeltung / geleistet seine eigene Mutter / und unsere Königin; angesehen sie allein die geheime Cantzley seines grossen Raths / und der Schatz-Kasten seiner Geheimnussen und Sacramenten gewesen. Sie allein hat solche erkennet / erweget / und darumben würdiglich gedancket / so vil von der menschlichen Natur ohne Gottheit hat erforderet werden können. Sie allein hat ersetzet unsere Undanckbarkeit / Untüchtigkeit / und Grobheit / welche gegen ihr verglichen / unter denen Adams-Kinderen erfindlich ware. Sie allein wußte und kundte ihrem Sohn selbsten genug thun für die Schmach / so Er von denen Menschen empfangen / weilen ihn dise für ihren Erlöser / Lehr-Meister / und wahrhafften / zum Heyl Aller insgesambt / eingefleischten GOtt / nicht angenommen.

644. Dises unaußsprechliche Sacrament hatte Maria in ihrer Gedächtnuß also gegenwärtig / daß sie selbiges niemahlen / auch nur einen einzigen Augenblick / vergessen / oder auffer Acht gelassen. Ebenfalls erkennte sie beständig die Unwissenheit / welche so vil Kinder Adams wegen diser Gutthat getragen: Und damit sie solche für sich / und für alle danckbarist erwegete / machte sie täglich vilerley Act der Verdemüthigung und Anbettung / und erhollete beharrlich auff vilerley Weiß folgendes Gebett: Allerhöchster HERR und GOtt! in deiner Königlichen Gegenwart werffe ich mich nider / und stelle mich in meinem eigenen / und im Nahmen deß gantzen menschlichen Geschlechts: und wegen der wunderbahrlichen Gutthat der Einfleischung lobe / benedeye / bekenne / und anbette ich dich in dem Geheimnuß der *hypostatischen* Vereinbahrung der Göttlichen und menschlichen Natur in der Persohn deß ewigen Worts. Wann die elende Kinder Adams diser Gutthat unwissend seynd / oder wann die jenige / so dieselbe erkennen / sie gleichwohlen nicht würdiglich schätzen / so erinnere dich / allermildreichister HErr / und Vatter! daß sie in einem schwachen mit Unwissenheit / und bösen Anmuthungen gantz angefüllten Fleisch leben / und daß

(*b*) *ad Timoth. 2. v. 5.*

daß sie zu dir nicht zu kommen vermögen / es seye dann / daß du sie selbsten (c) durch deine unendliche Gütigkeit zu dir ziehest. Verzeyhe / mein GOTT! disen Mangel einer so gebrechlichen Natur und Eigenschafft. Ich dein mindiste Dienerin / ein verächtliches Würmlein der Erden / gibe dir für mich / und für einen Jedwedern der Menschen / den Demüthigsten Danck / für diſe Gutthaten / mit allen himmlischen Hof-Herren. Und dich / mein HErr / und mein Sohn! dich bitte ich auß dem Inneristen meiner Seelen / nimme die Sach deiner Brüderen der Menschen auff dein Rechnung / und erlange für sie die Verzeyhung von deinem ewigen Vatter. Seye gnädig denen Elenden / und in der Sünd Empfangenen / welche ihren eignen Schaden nicht begreiffen / und nicht wissen / was sie thun / oder thun solten. Ich bitte für dein / und für das meinige Volck; dann in so weit du ein Mensch bist / seynd wir alle von deiner Natur / verachte nicht dieselbe; und in so weit du als GOtt / gibe deinen Wercken den unendlichen Werth. Diſe sollen seyn die Vergeltung und würdige Danckbarkeit für unſere Verpflichtung; dann du allein kanst bezahlen / was wir Alle empfangen / und dem ewigen Vatter schuldig seynd / welcher zu einem Hülff-Mittel der Armen / (d) und zu Erlösung der Gefangenen dich von dem Himmel herab auff die Erden sänden wollen. Gibe das Leben denen Todten / bereiche die Armen / (e) erleuchte die Blinde / du bist unſer Heyl / unſer eintziges Gut / unſer völlige Hülff.

645. Diſe und andere Gebett waren bey MARIA gewohnlich / aber über derley tägliche Danckſagungen / ſetzete ſie andere neue Ubungen hinzu / das allerhöchſte Geheimnuß der Einfleiſchung an denen Tägen feyerlich zu begehen / an welchen das Göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib das menſchliche Fleiſch angenommen / und in ſelbigem wurde ſie mehrer / als in Begehung anderer Feſten / von GOtt dem HErren begnadet: angeſehen diſes Feſt nicht in einem Tag allein / ſondern in neun nacheinander folgenden beſtanden / welche unmittelbahr dem fünff und zwantzigſten Mertzen bevor gangen ſeynd: dann in ſelbigen Tägen hat ſich vermittelſt der Vorbereitung / von welcher in dem Anfang deß andern Theils (f) gehandlet worden iſt / diſes Wundervolle Geheimnuß vollzohen. Alldorten hab ich die Wunderthaten durch neun Capitul erkläret / ſo vor der Einfleiſchung erfolget ſeynd / die Göttliche Mutter würdiglich zuzubereiten / welche in ihrer Seel und Jungfräulichem Leib das ewige Wort empfangen ſolte. Allda aber iſt es nothwendig / etwas darvon kürtzlich zu widerhollen / umb dardurch die Weiß zu erklären / mit welcher MARIA die Gedächtnuß diſer höchſten Gutthat und Wunderwerck danckbariſt begangen.

646. Diſe Andacht hat ſie am ſechszehenden Martij auff den Abend angefangen / und die folgende neun Täg verſchloſ-

(c) *Joan. 6. v. 44.* (d) *Luc. 4. v. 18.* (e) *Matth. 11. v. 5.* (f) *P. 2. à n. 51.*

schlossen ohne Speiß und Tranck / fortgesetzet / nur allein der heilige Evangelist stunde ihr bey / wegen Darreichung deß allerheiligsten Altars-Geheimnuß / so sie diſe neun Täg hindurch empfangen. Der Allerhöchste erneuerte alle Gnaden und Gaaben / so Er MARIÆ in denen neun Tägen vor der Einfleischung erwisen / und setzte noch andere hinzu von ihrem Göttlichen Sohn / unserem Erlöser; dann weilen Christus schon von der mildreichist- und würdigen Mutter gebohren gewesen / nahme Er auff sein Rechnung / sie in diſem Fest zu begnaden / und ihr beyzustehen. In denen ersten sechs Tägen so gemeldter Neunen / hat es sich also zugetragen: daß nach etlichen Stunden der Nacht / in denen die Jungfräuliche Mutter ihre gewöhnliche Ubungen fürgenommen / das eingefleischte Wort von dem Himmel in ihr Bett-Kämmerlein mit höchster Majestät / und Herzlichkeit / und in Begleitung tausend und tausend Englischer Geisteren / herab gestigen / und auff diſe Weiß stellte Er sich in Gegenwart MARIÆ der allerseeligsten Jungfrauen.

647. Die allerweisiste und andächtigste Mutter hat ihren Sohn / und wahrhafften GOtt mit der Demüthig- und Ehrentbietigkeit angebettet / welche nur sie allein würdiglich zu geben wußte. Darauff wurde sie durch die Englische Geister von der Erden erhebet / und an der Rechten ihres allerheiligisten Sohns auff eben seinen Thron gesetzet / allwo sie ein innerste / und unaußsprechliche Vereinigung mit der Menschund Gottheit empfunden / welche MARIAM mit neuen Einflüssen und Glory erfüllete / so mit keinen Worten erkläret werden können. In solchem Stand und Orth erneuerte der HERR in ihr die Wunderwerck / welche Er die neun Täg vor der Einfleischung gewürcket hat / also / daß diſer Erste ebenfalls mit jenem Ersten / der Andere mit dem Anderen / und so fort mit denen übrigen Tägen eingetroffen. Und von neuem wurden andere Gnaden und wunderbarliche Würckungen eingesetzet / nach gestaltsam deß Stands / so der HERR selbsten / und sein allerseeligste Mutter gehabt haben. Und obwohlen in ihr allzeit die beharrende Wissenschafft aller Sachen verblibe / welche sie biß dahin erkennet hat; ware doch in diſer Gelegenheit ihr Verstand mit neuem Begriff und Göttlichem Liecht zu Gebrauch- und Ubung solcher Wissenschafft durch ein grössere Klarheit und Würckung erleuchtet / und angefüllet.

648. Am ersten Tag auß diſen Neunen offenbahrten sich MARIÆ alle Werck / welche GOtt am ersten Tag der Erschaffung gewürcket; die Ordnung und Weiß / mit welcher alle die zu diſem ersten Tag gehörige Sachen erschaffen worden seynd; der Himmel / die Erden / die Abgründ mit ihrer Tieffe / Länge / und Breite; das Liecht / die Finsternussen / und deren Entscheidung / mit allen Eigenschafften diſer materialisch- und sichtbarlichen Sachen. Unter denen Unsichtbarlichen erkennte sie die Erschaffung der Englischen Geisteren / ihre Gattungen / Gaaben / und Beharrung in der Gnad / die Streit unter denen Gehorsamb- und Abtrinnigen / den Fall

diſer /

diser / und die Bekräfftigung jener in der Gnad / sambt allem übrigen / was Moyses in denen Wercken deß ersten Tags Geheimnuß-reich eingeschlossen. (g) MARIA erkennte nicht minder die End-Zweck / welche der Allmächtige in Erschaffung diser / und aller übrigen Dingen gehabt / umb seine GOttheit mitzutheilen / und solche durch jene zu offenbahren / damit ihne wegen selbiger alle Engel und Menschen / als fähige Geschöpff / erkennen und loben solten. Zumahlen die Erneuerung diser Wissenschafft in der allerweisisten Mutter nicht müssig / oder fruchtlos gewesen / sagte ihr Christus: **Mein Mutter / und meine Tauben! von all disen Wercken meiner unendlichen Allmacht habe ich dir die Erkandtnuß gegeben / damit ich dir vorhero / ehe ich in deinem Jungfräulichen Leib das Fleisch annehmete / meine Hochheit entdeckete; solches thue ich anjetzo erneueren / damit ich dir auff das neue die Herrschafft und Besitzung über alle bekräfftige / als meiner wahrhafften Mutter / welcher ich will / daß die Engel / der Himmel / die Erden / das Liecht / und die Finsternussen dienen / und gehorsamen; und damit du dem ewigen Vatter Danck und Lob zuruffest wegen der Gutthat der Erschaffung / welche die Menschen nicht wissen danckbahr zu erkennen.**

649. Disem Willen deß HErrn / und der Schuldigkeit der Kinderen Adams antwortete / und thate genug unsere Himmels-Königin / dann sie für sich / und für alle Creaturen dise unvergleichliche Gutthaten danckbarist verehret. In welchen und andern heiligisten Ubungen sie selben Tag zugebracht / biß ihr Göttlicher Sohn widerumb in den Himmel zuruck gekehret. Den andern Tag kame der HErr in voriger Ordnung und Majestät eben umb Mitternacht / und erneuerte in der Jungfräulichen Mutter die Erkandtnuß aller Wercken deß andern Tags der Erschaffung / (h) was Gestalten in Mitte der Wässern das Firmament gebildet / und eines von dem andern entscheidet worden: die Anzahl und Einrichtung der Himmlen / ihr völlige Stellung / Eigenschafft / Natur / Zusammenstimmung / Höhe / und Schönheit: alles dises / wie es auffeinander gefolget / erkennte MARIA nicht in Muthmassung / sondern in einer unfehlbaren Wahrheit; ob sie schon auch die Muthmassungen erkennt hat / so hierüber die Gelehrte halteten. An dem dritten Tag wurde ihr von neuem erkläret / was die heilige Schrifft erzehlet / (i) daß nehmlich GOTT der HErr die Wässer versammlet / so über der Erden gestanden / darauß das Meer gestaltet / und die Erden entdecket / damit sie die Früchten hervor bringete / wie es alsobald auff Befelch deß Erschaffers erfolget ist / da die Pflantzen / Kräuter / Blumen / und Bäum / sambt andern Sachen / hervor gesprosset / so die Erden schmucken und zieren. Sie hat erkennt / die Natur / Eigenschafft / und Würckung all diser Pflantzen / sambt der Weiß / mit welcher sie zu Dienst

(g) *Gen. 1. v. 1.*

(h) *Gen. 1. v. 6.* (i) *Ibid. v. 9.*

Dienst und Gebrauch deren Menschen nutzbar/ oder schädlich seyn kondten. An dem vierdten Tag hat Maria sonderbahr erkennt (k) die Gestaltung der Sonnen / deß Monds / der Sternen / und Himmlen / ihre Materi / Form / Gattung / Einflüß / und alle Bewögungen/ dardurch sich die Würckungen / auch die Zeiten / Jahr / und Täg außtheilen. Am fünfften Tag offenbahrete sich ihr die Erschaffung oder Gestaltung der Vöglen deß Luffts / (l) der Fischen deß Meers / so alle von denen Wässern gestaltet worden / sambt der Weiß / wie dise Hervorbringungen in ihrem Anfang erfolget/ und weiter fortgepflantzt / und erhalten wurden: wie nicht weniger alle Gattungen / und Eigenschafften der Thieren der Erden / und der Fischen deß Meers. An dem sechsten Tag wurde ihr ein neues Liecht und die Erkandtnuß von der Erschaffung der Menschen / als (m) deß End-Zwecks aller andern materialischen Geschöpffen gegeben: auch seine Zusammenfüg- und wunderbarliche Zusammenstimmung all seiner Theilen. Sie erkennte das Geheimnuß der Einfleischung / zu welcher dise Gestaltung der Menschen geordnet ware / sambt allen übrigen Geheimnussen der Göttlichen Weißheit / welche in disem / und all übrigen Wercken der Erschaffung / zu Bezeugung seiner unendlichen Hochheit und Majestät / eingeschlossen gewesen.

650. An einem jedwedern diser Tägen machte die grosse Himmels-Königin ein sonderheitliches Gesang zu Lob deß Göttlichen Erschaffers / welches einstimmete mit einem jedwedern Tag der Erschaffung / und deren darinnen erkennten Geheimnussen. Sie setzte hinzu die innbrünstigiste Bitten für die Glaubige / damit sie mit GOTT versöhnet / und ihnen das Liecht der Gottheit / und seiner Wercken gegeben / sie auch andurch zu seiner Erkandtnuß / Lieb / und Lob angefrischet wurden. Und gleichwie sie die Unwissenheit so viler Unglaubigen erkennte / welche zu diser Erkandtnuß / und zu dem wahren Glauben nicht gelangen / auch daß vil Glaubige / wiewohlen sie dise Werck deß Allerhöchsten bekennten / gleichwohlen träg und nachläßig in der schuldigen Danckbarkeit seyn wurden; hat sie wegen all disen Mänglen der Adams-Kindern zu fürgenommener Ersetzung heroisch / und wunderbarliche Werck angestellet. Und in disem erhöhte sie ihr allerheiligister Sohn zu neuen Gaaben / und Theilhafftigmachung seiner Gottheit / und dero Eigenschafften / und versammlete in ihr das jenige / was die Menschen durch ihr undanckbariste Vergessenheit verschertzet hatten. In einem jedwedern der Wercken desselbigen Tags gabe Er ihr ein neue Ober-Herzschafft; damit sie von allen bekennet / und bedienet werde / als ein Mutter deß Erschaffers / welcher sie für eine allerhöchste Königin alles Erschaffenen im Himmel und auff der Erden bestellt/ und benennet hat.

651. An dem sibenden Tag schritten noch mehrer fort die Göttliche Gnaden; dann es ist zwar dise drey Täg hindurch Christus der HERR nicht vom Himmel herab gestigen; wohl aber die

(k) *Ibid v. 14.* (l) *Ibid. v. 20. & 21.*
(m) *Ibid. v. 7.*

die Göttliche Mutter hinauff erhöbet worden / eben (n) wie in denen drey letzten Tägen vor der Einfleischung. Dessentwegen trugen die Engel MARIAM auff Befelch GOttes umb Mitternacht in den obristen Himmel: alldorten bettete sie an die Göttliche Weesenheit / und wurde von denen höchsten Seraphinen mit einem allerreinisten Kleyd außgezieret / vil weisser / als der Schnee / und vil hellglantzender / als die Sonnen. Sie wurde umbgeben mit einer Gürtel / von allerreichisten schönsten Edelgesteinen / denen nichts in der Natur verglichen werden kan; dann ein jedwederer auß disen die Sonnen selbsten / ja wann vil Sonnen beysamen in einer Kugel gewesen wären / gleichwohlen dise alle zusamen genommen weit übertraffe. Darauff schmucketen sie MARIAM mit Ketten und Armb-Banden / und anderen Zierath / gebührend für die Persohn / so solchen empfangen / und für jene / so solchen gegeben; angesehen die Seraphinen alle dise Kostbahrkeiten von dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit mit tieffister Ehrenbiethung entlehnet hatten / dero Theilhafftigmachung durch einen jeglichen derley Edelgestein auff unterschidliche Weiß entdecket / und angezeigt worden ist. Ja nicht allein dise Geschmuck zeigeten an die neue Mittheilung der Göttlichen Vollkommenheiten / so MARIÆ gegeben wurden; sondern die 6. Seraphinen selbsten / so ihre Königin außgezieret / stelleten vor das Geheimnuß ihrer Bedienung.

652. Auff dise Seraphinen folgeten 6. andere mit einem Geschmuck für die Göttliche Mutter / gleichsamb als ob sie all ihre Kräfften erneuerten / und in selbigen eine Leichtigkeit / Schönheit und Lieblichkeit aufftrageten / welche mit keinen Worten erkläret werden kan. Uber alle dise Außzierung tratten hervor 6. andere Seraphinen / und wegen ihres Ambts gaben sie ihr die Eigenschafften und das Liecht / durch welches ihr Verstand und Willen erhebet ware / zu der seeligmachenden Anschau- und Genieſſung. Da nun also die Königin der Englen / voll der Zierde und Schönheit herauß geschmucket gewesen / erhebten sie samentlich jene 18. Seraphinen zu dem Thron der unzertheilten Drey-Einigkeit / und setzten sie zu der Rechten ihres Eingebohrnen / und unseres Erlösers. Alldorten wurde sie befraget / was sie begehrte? was sie verlangte? was sie ersuchte? Und die wahrhaffte Ester (o) antwortete: **Mein GOTT und mein HERR! ich begehre Barmhertzigkeit für mein Volck; und in seinem und meinem Nahmen begehre und verlange ich die Gnaden danckbahrist zu erkennen / welche deine barmhertzigste Allmacht selbigen erwisen / da du zu dessen Erlösung dem ewigen Wort die menschliche Gestalt in meinem Leib gegeben / und mitgetheilet.** Zu disen Worten und Bitten setzte sie noch andere hinzu von einer unvergleichlichen Lieb und Weißheitt / bittend für das gantze menschliche Geschlecht / und sonderbahr für die heilige Kirchen.

653. Gleich redete ihr allerheiligster

(n) *P. 2. à n. 72.*

(o) *Esth. 7. v. 3.*

Sohn zu dem ewigen Vatter / und sagte: Ich bekenne / und lobe dich / liebster Vatter! und opffere dir auff diſe Creatur / ein Tochter deß Adams / angenehm in deinen Göttlichen Augen / als eine Außerwählte vor allen übrigen zu meiner Mutter / und zu einer Zeugnuß unſerer unendlichen Vollkommenheiten. Sie allein weiſt mit Völle und Würdigkeit / und mit einem danckbahriſten Hertzen jene Gutthat zu erkennen / und zu ſchätzen / ſo ich denen Menſchen erwiſen / da ich mich mit ihrer Geſtalt bekleydet hab / umb ihnen den Weeg deß ewigen Heyls zu zeigen / und ſie von dem Todt zu erledigen. Sie haben wir außerkohren / unſeren Zorn zu beſänfftigen / wider die Undanckbahrkeit / und üble Einſtimmung der Menſchen. Diſe gibt uns die Vergeltung / ſo die übrige eintweders nicht vermögen / oder nit wollen geben; aber wir können die Bitten unſerer Geliebten nicht verſagen / welche ſie uns für jene mit Völle ihrer Heiligkeit / und unſeres Wohlgefallens vortraget / und opfferet.

654. Alle diſe Wunder-Werck erneuerten ſich für die drey letzte Täg der Noven / und an dem letzten / ſo der 25. Mertz geweſen / offenbahrte ſich umb die Stund der Einfleiſchung die Gottheit unmittelbahr mit gröſſerer Glory / als jene aller Seeligen. Und obwohlen diſe durch neun Täg eine neue zufällige Freud empfangen / ware doch die letzte die allerherrlich- und freudigiſte für jenes triumphierende Jeruſalem. Die Gnaden aber / ſo MARIA in diſer Noven genoſſen / überſteigen ohne Maaß alle menſchliche Gedancken; angeſehen der Allmächtige ihr alle Freyheiten / Gaaben / und Gutthaten auff eine unaußſprechliche Weiß genehm hielte / bekräfftigte / und vermehrte. Und / gleichwie ſie annoch in dem Stand einer deß Verdienens-fähige Wanderfahrterin geweſen / auch alle Ständ der heiligen Kirchen für gegenwärthig- und zukünfftigen Zeiten erkennet hat; alſo bate und verdiente ſie für alle diſe großmächtige Gutthaten / ja beſſer zu reden / alle die jenige / ſo von der Göttlichen Allmacht bißhero mit denen Menſchen gewürcket worden / und biß an das End der Welt noch werden gewürcket werden.

655. An allen Feſt-Tägen / ſo Maria begangen / erhielte ſie das Heyl unzahlbahrer Seelen / welche dazumahl und hinnach dem Catholiſchen Glauben zugeführt worden ſeynd. An dem Tag aber der Einfleiſchung ware diſe Erhaltung noch gröſſer; weilen ſie für vil Königreich / Länder und Völcker die Gutthaten erlanget / ſo ſie durch die Beruffung zu dem Glauben genoſſen. Allermaſſen jene Landſchafften ihro noch mehrer verpflichtet / in welchen der Catholiſche Glauben mehrer gedauret. Nebenbey iſt mir ſonderbahr zu erkennen gegeben worden / daß MARIA an denen Tägen / an welchen ſie das Geheimnuß der Einfleiſchung feyrlich begangen / alle Seelen / ſo ſich dazumahl in dem Fegfeur befunden / erlöſet hab; wohin ſie dann von dem hohen Himmel hinunter / als ein Königin alles Erſchaffenen / und als ein

Mutter

Mutter deß Welt-Heylands die Engel absendete / und die von ihnen überbrachte Seelen dem ewigen Vatter / als einen Frucht der Einfleischung auffopfferte / durch welche er / der Vatter / seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt abgeschicket / umb die Seelen zu gewinnen / so unter dem tyrannischen Joch seines Feinds seufftzeten ; Und für alle jene Seelen machte sie neue Lob-Gesäng. Mit disem Jubel dann / daß sie nemblichen jene Hof-Stadt deß Himmels mit neuen Höfling vermehret / kehrte sie zuruck auff die Erden / und danckete von neuem wegen denen empfangenen Gutthaten mit einer gewohnlich- und tieffisten Demuth. Nicht unglaublich solte dises Wunder-Werck vorkommen ; dann an jenem Tag / da MARIA zu der unermäßlichen Würdigkeit einer Mutter GOttes / und einer Frauen alles Erschaffenen erhöbet worden / ist es sich nicht zu verwunderen / daß sie die Schätz der Gottheit gegen denen Kinderen Adams / ihren Brüderen und Söhnen selbsten habe frey und ledig außfliessen lassen / nachdem auch ihr selbige frey und ledig zugeflossen / da sie die Gottheit mit ihrer eigenen Substantz und Weesenheit vereinbahret in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen ; Und nur allein ihr Weißheit erkleckete dise Gutthat / so ihr eigenthumblich / und gemein für alle ware würdiglich zu erwegen.

656. Das Fest der Geburt ihres allerheiligsten Sohns / begienge sie auff ein andere Weiß / und mit anderen Gnaden. Sie fangte an den Abend zuvor mit Ubungen / Gesänger / und Vorbereitungen / wie an den übrigen Fest-Tägen / und zu der Stund der Geburt stiege Christus / wie andere mahl / mit tausent und tausent Englen begleitet von dem Himmel herunter. Es begleiteten ihn ebenfalls der heilige Joachim / Anna / Joseph / Elisabeth / und andere Heilige. Darauff erhebten die Engel MARIAM von der Erden / und stellten sie zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Sie sangen unter himmlischer Zusammenstimmung das Gloria in excelsis , (p) neben mehrer anderen Lob-Gesängeren / so die Göttliche Mutter zur Gedächtnuß diser Gutthat / und zu Ehren der ewigen GOttheit / und ihrer unendlichen Vollkommenheit aufgesetzet. Nachdem in diser Englischen Music ein gute Zeit verflossen / begehrte MARIA Erlaubnuß von JESU ihrem Göttlichen Sohn / stiege herab von dem Thron / und warffe sich von neuem zu seinen Füssen. Und in diser Stellung bettete sie ihn an im Nahmen deß gantzen menschlichen Geschlechts / ihme danckende / daß er zu dessen Heyl auff die Welt hat wollen gebohren werden. Sie setzte hinzu ein innbrünstigistes Gebett für alle Menschen / und sonderbahr für die Glaubige der Kirchen / vorstellende die Gebrechlichkeit der Menschlichen Eigenschafft / und die Nothwendigkeit der Göttlichen Gnad / sich zu erschwingen / in die Erkandtnuß deß HErrn zu kommen / und das ewige Leben zu verdienen. Zu disem End brachte sie vor die Barmhertzigkeit / durch welche der HERR selbsten auß ihrem Jungfräulichen Leib zu Hilff der Adams-Kinderen wäre gebohren / die Armuth / in welcher er gelebet / die Beschwärden

(p) *Luc. 2. v. 12.*

und Elend / so er übertragen / und was Gestalten sie ihn an ihren Brüsten gesäuget / als ein Mutter ernähret und erzogen hätte / sambt allen übrigen Geheimbnussen / so in disen Wercken erfolget seynd. Dises Gebett nahme auff ihr Göttlicher Sohn unser Erlöser / und in Gegenwarth aller Englen/ und Heiligen / so ihn begleitet / erkennte er sich verpflichtet wegen der Lieb und wegen denen Ursachen / mit welchen die Jungfräuliche Mutter für ihr Volck gebetten; Und von neuem verwilliget er ihr / daß sie als ein Frau und Außspenderin all seiner Schätzen und Gnaden/ selbige nach ihrem Willen unter die Menschen außtheilen solte. Dises verrichtete die allerweisiste Königin/ mit wunderbahrlicher Weißheit und Frucht der Kirchen/ und zu End diser Fest-Begängnuß batte sie die Heilige / daß sie den HERRN in dem Geheimbnuß seiner Geburt in ihr/und der übrigen Menschen Nahmen lobeten und preiseten. Von ihrem Sohn aber begehrte sie den heiligen Seegen / und nach Mittheilung dessen kehrte der HErr widerumben gen Himmel.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

657. Liebste Tochter und Lehr-Jüngerin / ich verlange / daß du die Verwunderung / mit welcher du die Geheimnussen meines Lebens / und Herrlichkeit beschreibest / gantz und gar wendest / dessentwegen den Allerhöchsten zu loben / welcher gegen mir so freygebig gewesen ; Und dich zu erschwingen in ein kindliche Zuversicht / mit welcher du meinen mächtigen Schutz / und Fürbitt anzuruffen hast. Wann du dich aber verwunderest / daß mein allerheiligster Sohn Gnaden über Gnaden / und Gaaben über Gaaben beygesetzet / mich so vilfältig besuchet / und in seine Gegenwarth in den Himmel erhebet / erinnere dich dessen/ was du beschriben (q) daß ich nemblich der seeligmachenden Anschauung entrathen / nur die Kirchen zu regieren. Wann diſe Lieb nicht jene Vergeltung verdienet hätte / welche mir der HERR in meinem sterblichen Leben angedeyen lassen / wurde er mit mir wegen denen Titulen/ daß ich sein Mutter / und er mein Sohn gewesen / solche Wunder gewürcket haben / dergleichen kein erschaffener Verstand fassen / oder einer anderen Creatur anständig seyn können. Die Würdigkeit einer Mutter GOttes übertrifft so vil den Bezirck aller Ubrigen / daß es eine schändliche Unwissenheit seyn wurde / mir die Gnaden abzusprechen / welche sich in anderen Heiligen nicht erfinden. Die von dem ewigen Wort beschehene Annehmung deß menschlichen Fleisch von meiner Weesenheit/ist ein Verpfänd- oder Verbindung von solcher Wichtigkeit für GOTT selbsten gewesen / daß er sich darvon (nach deiner Weiß zu verstehen) nicht wurde loß gemacht haben/ da er nicht mit mir all das jenige gewürcket hätte / was seine Allmacht mitzutheilen / und ich zu empfangen / fähig ware. Diſe Allmacht GOttes aber ist unendlich / man kan selbe nicht erschöpfen; Allezeit bleibet sie unendlich / und was GOtt ausser sich mittheilet / daß ist endlich / und behaltet eine Schran-

cken.

(q) *Part. 2. n. 1522. Sup. n. 2.*

cken. Ich bin ebenfalls ein pure / nicht unendliche Creatur; Und in Gegenhaltung der Weesenheit GOttes ist alles Erschaffenes ein pures Nichts.

658. Neben disem habe ich meiner Seits keine Verhindernuß geleget / sonderen ich verdiente vilmehr / daß die Allmacht in mir ohne Schrancken oder Maaß alle Gaaben / Gnaden / und Gutthaten würckete / wohin sie sich billicher massen außbreiten konte. Gleichwie nun alle Gnaden / wie groß und wunderbahrlich sie auch waren / allzeit Endlich gewesen / die Macht und Weesenheit GOttes aber unendlich ist / und ohne Zihl / also kan man darauß leichtlich verstehen / daß er mir Gnaden über Gnaden / und Gutthaten über Gutthaten habe auffhäuffen können. Ja nicht allein hat er solches können / sondern es ware anständig / daß er es also vollziehete / umb das Werck und Wunder / da er mich zu seiner würdigen Mutter außsahe / mit aller Vollkommenheit außzumachen; dann keines auß seinen Wercken bleibet in seiner Gattung unvollkommen / oder mit einigem Mangel behafftet. Zumahlen in diser Würdigkeit / mich zu seiner Mutter / zu machen / all meine Gnaden / als in ihrem Ursprung und Anfang / mit dem sie übereins stimmen / eingeschlossen; Dessentwegen haben die Menschen an dem Tag / an welchem sie mich für ein Mutter GOttes erkennet / auch stillschweigend / und gleichsamb als in ihrer Ursach die Eigenschafften erkennet / so mir wegen einer solchen Fürtrefflichkeit zuständig seynd. Ich überlasse nun der Andacht / Frommkeit / und Guthertzigkeit der Glaubigen / daß sie meinen allerheiligsten Sohn zu verpflichten / und meinen Schutz zu verdienen / sich anwenden sollen / würdiglich von meiner Heiligkeit und Gaaben zu urtheilen / selbige zusammen zu sammlen / und zu bekennen nach gestaltsamb ihrer Andacht und meiner Würdigkeit. Zu dem Ende ist vilen Heiligen und Schrifftstelleren ein sonderbahre Wissenschafft / Liecht und Offenbahrung verlyhen worden / so sie von etlichen Gnaden / und vilen Freyheiten gehabt / mit denen mich der Allerhöchste begabet.

659. Und weilen in disem vil auß denen sterblichen Menschen / und zwar etliche auß einem guten Eyfer forchtsamb / andere auß einer Lauigkeit langsamer / als billich gewesen / als hat es meinem allerheiligsten Sohn in seiner vätterlichen Würdigung / und in der gelegnisten Zeit für sein heilige Kirchen gefallen / ihnen dise verborgene Geheimbnussen zu entdecken / ohne daß er sich auff die menschliche Vernunfft oder Wissenschafft / in so weit sie sich erstrecket / sondern allein auff sein eigenes Göttliches Liecht und Wahrheit hierinfalls verlassen wolte / damit die Menschen ein neue Freud und Hoffnung fasseten / in Erkanntnuß deß jenigen / was ich ihnen zu helffen vermag / und dem Allmächtigen GOtt das Lob und die Glory gebeten / so sie ihm in mir / und in denen Wercken der Erlösung schuldig seynd.

660. In diser Schuldigkeit / will ich / mein Kind! daß du dich die allererste und grössere Schuldnerin / als alle übrige urtheilen sollest / dann ich habe dich zu meiner absonderlichen Tochter und Lehr-Jüngerin außerwählt / damit dein Hertz / in Beschreibung meines Lebens /

sich mit desto innbrünstigerer Liebe und Begierd erschwinge / mir eyferigst nachzufolgen. Die Lehr von gegenwärtigem Capitul / ist kein andere / als daß du mir nachartest in der unaußsprechlichen Danckbahrkeit / welche ich getragen wegen der Gutthat / und Geheimnuß der Einfleischung deß ewigen Worts in meinem Jungfräulichen Leib. Schreibe ein in deinem Hertzen dises Wunderwerck deß Allmächtigen / umb solches niemahlen zu vergessen / und noch mehrer beeyfere dich in diser Gedächtnuß an denen Tägen / welche mit denen Geheimbnussen eintreffen / so du von mir beschriben. In selbigem und in meinem Nahmen verlange ich / daß du auff Erden so gehörtes Fest mit einer sonderbahren Zubereitung und Freud deiner Seelen feyrlich begehest / und an statt aller Menschen danckest / daß sich GOtt zu deren Heyl in mir hat einfleischen wollen. Lobe ihn ingleichem wegen der Würdigkeit / zu welcher er mich erhoben / da er mich zu seiner Mutter außerkohren. Mercke / daß die Engel / und Heilige in dem Himmel / nach der Erkanntnuß / so sie von der unendlichen Weesenheit GOttes haben / von keiner anderen Sach in höhere Verwunderung gezohen werden / als GOtt mit der menschlichen Natur vereinbahret / zu sehen; und obwohlen sie mehr und mehr von disem Geheimbnuß erkennen / bleibet ihnen doch allzeit mehrer übrig zu erkennen / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

661. Und damit du in dir dise Geheimbnussen der Einfleischung und Geburt meines allerheiligsten Sohns erneuerest / will ich / daß du dich befleissest / die Demuth und Reinigkeit eines Engels zu überkommen; dann mit disen Tugenden wird dem HERRN angenehm seyn die Danckbahrkeit / so du ihm schuldig bist / und mit diser Vergeltung wirst du in etwas bezahlen die Schuld / so du tragest / weilen GOTT deine Natur an sich genommen. Betrachte / wie vil wegen der Sünden die Menschen / welche / nachdem sie Christum zu ihrem Bruder haben / gleichwohlen von diser Fürtrefflichkeit abweichen / und auß der Arth schlagen. Bedencke dich / als einen Abriß oder Ebenbild deß vermenschten GOttes / und daß du solches Bild entunehrest / oder außkratzest durch jede Sünd. Diser neuen Würdigkeit / zu welcher die menschliche Natur erhebet worden / vergessen sich mehrist die Kinder Adams / und wollen nicht außziehen die alte Gewohnheiten / und Elend / umb sich mit Christo (r) zu bekleyden / und disen anzuziehen. Aber du / liebste Tochter! vergisse deß (s) Hauß deines Alt-Vatters / und deines Volcks / und arbeite / dich zu erneueren mit der Schönheit deines Erlösers / damit du annemblich scheinest in den Augen deß Allerhöchstem Königs Himmels und der Erden.

(o)

XV. Cap.

(r) *Ad Rom. 13. v. 14.*
(s) *Psal. 44. v. 11.*

XV. Capitul.

Von anderen Fest-Tägen der Beschneidung / Anbettung der Heiligen drey Königen / Mariä Reinigung / Tauff und Fasten / der Einsetzung deß Allerheiligsten Altars-Geheimnuß / deß Leydens und Urständ / so Maria feyerlich begangen.

662. IN Erneuerung der Gedächtnuß der Geheimnussen deß Lebens / und Tods Christi unsers Erlösers / hat unsere grosse Himmels-Königin nicht allein gesuchet / ihm die schuldige Danckbahrkeit in ihrem eigenen / und aller Menschen Nahmen abzustatten / und die Kirchen ein Göttliche Wissenschafft / als die Meisterin aller Heiligkeit und Weißheit / zu lehren; sondern über dises trachtete sie den HErrn zu verpflichten / und sein unendliche Güte zur Barmhertzigkeit und Milde zu vermögen / dero sie wohl erkennete / daß die Gebrechlichkeit und menschliche Elendigkeit höchstens bedürfftig wäre. Es wuste die allerweisiste Mutter / daß ihrem Göttlichen Sohn / und dem ewigen Vatter / die Sünden der Menschen häfftig mißfalleten / und daß dise vor dem Thron der Barmhertzigkeit zu ihrem Vortheil nichts anderes vorbringen könnten / als jene unendliche Liebe / mit welcher er sie / da sie noch (a) Sünder und Feind gewesen / gleichwohlen inniglich geliebet / und mit ihm selbsten versöhnet hat. Und weilen Christus unser Erlöser solche Versöhnung durch seine Werck / Leben / Tod / und Geheimnussen außgewürcket / von darumben hat MARIA die Täg / an welchen dises alles erfolget ist / für gantz bequemblich zu seyn erachtet / ihre Bitten zu vermehren / und dardurch den Allmächtigen zu bewögen / und zu bitten / daß er die Menschen lieben / weilen er sie geliebet hat / daß er die Menschen zu seinem Glauben und Freundschafft beruffen / weilen er ihnen selbe verdient hat / und daß er die Menschen mit Nachtruck und Würcklichkeit gerechtfertigen wolte / weilen er ihnen (b) die Gerechtfertigung / und das ewige Leben gewunnen hat.

663. Niemahlen werden die Menschen / oder Engel gelangen können / die Schuldigkeit würdiglich zu erwegen / so die Welt tragt zu der mütterlichen Liebe / und Gütigkeit diser grossen Frauen und Königin. Und die vilfältige Gnaden / so sie von der Hand deß Allmächtigen empfangen / so mannigfaltige seeligmachende Anschauung / deren sie in dem sterblichen Fleisch genossen / waren nicht nur Gutthaten für sie allein / sondern für uns zumahl; weilen in derley Gelegenheiten ihre Göttliche Wissenschafft und Liebe auff das höchste gestiegen / so vil es in einer puren Creatur möglichen gewesen; Und nach disem Gewicht verlangte sie die Glory deß Allerhöchsten in Seeligmachung der vernünfftigen Creaturen. Gleichwie sie nun in dem Stand einer Pilgerfahrterin ware fähig / zu verdienen / und die Seeligmachung zu gewinnen / also übertrifft die Feuers-Brunst der Lieb allen menschlichen Verstand / welche in ihrem allerreiniſten Hertzen auffbranne / damit sich auß jenen keine verdam-

(a) *Ad Rom. 5. v. 8.*

(b) *Ibidem v. 9.*

dammte / welche zu der Geniessung deß Göttlichen Angesichts gelangen könnten. Und von darauß ist entsprungen / ein verlängerte Marter / so sie in ihrem Leben gelitten / und von welcher sie stündlich / ja augenblicklich verzehret worden wäre / wann die Allmacht GOttes Mariam nicht beschützet / und zuruck gehalten hätte. Dises ist gewesen das Nachdencken / daß so vil Seelen sich ewiglich verdammen / und berauben wurden / GOtt anzusehen und zu genieſſen / und über dises die ewige Peynen der Höllen / ohne Hoffnung deß Hülff-Mittels / so sie boßhafft verachtet haben / leyden solten.

664. Dise so bedaurliche Unglückseeligkeit / empfande die allersüsseste Mutter mit einem unermäßlichen Schmertzen ; dann sie hat selbige mit gleichmäſſiger Weißheit erkennet / betracht / und erweget ; und gleichwie mit diser ihr allerhitzigste Liebe übereins gestimmet / also wurde sie in disen Peynen keinen Trost haben können genieſſen / wann sie der Häfftigkeit ihrer Liebe / und der Betrachtung überlassen worden wäre / was unser Erlösung gewürcket und gelitten / die Menschen von der ewigen Vedammnuß zu erledigen. Aber der HErr ist denen Würckungen dises tödtlichen Schmertzens in seiner allergetreuisten Mutter vorgekommen / und erhielte offtermahlen ihr Leben durch ein Wunder-Werck : anderemahl hat er MARIAM durch unterschidliche Verständnussen darvon abgewendet / und andere mahl entdeckte er ihr die verborgene Geheimnussen der ewigen Wahl und Vorsehung / damit sie in Erkennung deren Ursachen der Göttlichen Gerechtigkeit ihr Hertz und Gemüth besänfftigte. Aller diser und anderer Mittel bediente sich Christus / damit sein Mutter / in Ansehung der Sünden / und ewigen Verdammnuß der Verworffenen nit dahin sterbete. Und wann dises unglückseelige von der Göttlichen Mutter vorgesehene Looß ihr allerreiniſtes Hertz also häfftig hat können betrüben ; in ihrem Sohn und wahrhafften GOtt aber solche Würckungen verursachet / daß er sich zu Vermittlung deß Untergangs der Menschen zu dem Leyden und Tod deß Creutzes anerbotten. Mit was für Worten wird die blinde Thorheit eben diser Menschen / vorgestellt werden können / welche mit so grosser Häfftigkeit / und so unempfindlichem Hertzen sich in disen unersetzlichen / und niemahlen genugsamb hervorgestrichenen Untergang ihrer selbsten hinein stürtzen.

665. Aber mit was unser Erlöser / und Lehr-Meister JESUS dißfälligen Schmertzen seiner allergeliebtisten Mutter auff das mehrist erquicket / das ware die Erhörung ihres Bitten und Betten für die Menschen / da er sich nemblich von ihrer Liebe verpflichten lassen ; da er ihr seine Schätz / und unendliche Verdiensten anerbotten ; da er sie zu der höchsten Allmosen-Geberin bestellet / und in ihr mitleydigiste Will-Chur die Außspendung der Reichthumben seiner Barmhertzigkeit / und Gnad alles überlassen hat / damit sie solche denen Seelen anwendete / welche sie durch ihr Wissenschafft an dem anständigsten zu seyn / erkennet hatte. Dise Versprechungen deß HErrn gegen seiner allerseeligsten Mutter waren so gemein / eben wie die Sorgen und Bitten

der

der mildreichisten Königin. Alles aber wachsete noch mehrer an denen Fest-Täzen / so sie wegen deren Geheimnussen ihres allerheiligsten Sohns feyerlich begangen. An dem Fest der Beschneidung / da der Tag anbrache / an welchem dieselbe vollbracht worden / fangte sie die Ubungen an zu gewohnlichen Stunden / wie an andern Festen. Und an disem steigete ebenfalls das eingefleischte Wort herab in ihr Bett-Kämmerlein / mit der Majestät und Begleitung / wie andere mahl / (c) der Englischen Geisteren und Heiligen. Zumahlen solches Geheimnuß das erste gewesen / an welchem unser Erlöser das Blut für die Menschen zu vergiessen angefangen / sich auch biß zu dem Gesatz der Sünderen verdemüthiget hat / gleich ob Er einer auß ihnen gewesen wäre / also waren auch unaußsprechlich die Act / so MARIA gewürcket / in Gedächtnuß einer so grossen Würdigung und Milde ihres allerheiligsten Sohns.

666. Es verdemüthigte sich die großmächtige Mutter / biß zu dem Tiefisten diser Tugend: zärtiglich bemitleydete sie / was der kleine GOTT in jenem zartisten Alter gelitten. Sie danckte ihm wegen diser Gutthat / im Nahmen aller Adams-Kinderen: Sie beweinte die gemeinsame Vergessen- und Undanckbarkeit in unterlassender Hochschätzung jenes allerheiligisten / zu Erlösung unserer Aller / so frühezeitig vergossenen Bluts. Und als wann sie wegen nicht Bezahlung diser Schuld sich in Gegenwart ihres Göttlichen Sohns beschämet befindete / bote sie sich dar zu sterben / und selbsten ihr eigenes Blut zu Vergiessung / und ihr Leben zu Bezahlung diser Schuld / und zu Nachfolg ihres Vorbilds und Meisters darzugeben. Uber dise Begierden und Anbietungen hielte sie allerweisiste Gespräch mit dem HErrn selbsten durch jenen gantzen Tag. Aber obwohlen seine Göttliche Majestät dises Opffer auffnahme / es jedoch nicht anständig ware / die angeflammte Begierden der allerliebsten Mutter in das Werck zu setzen / als erfande sie neue Grifflein der Liebe gegen denen Menschen. Sie hat von ihrem allerheiligsten Sohn begehret / daß Er von denen Liebkosungen und Gnaden / welche sie von seiner allmächtigen Hand empfangete / unter all seinen Kinderen / denen Menschen / ein Vertheilung anstelle; sie aber in dem Leyden umb seiner Liebe willen die sonderheitliche seye: und hingegen in Empfahung der Vergeltung alle ihren Antheil nehmen / und von der Süß- und Lieblichkeit seines Göttlichen Geists verkosten solten / damit sie dardurch angelocket und gezohen / alle auff den Weeg deß ewigen Lebens gelangten / und keiner sich mit dem Tod verliehrete; nachdem der HERR sich vermenschet / (d) und gelitten hat / umb alle Sachen an sich zu ziehen: darauff opfferte sie dem ewigen Vatter das Blut / welches JEsus sein Eingebohrner in der Beschneidung vergossen / neben der Demuth / daß er sich hat wollen beschneiden lassen / da er doch keiner Sünd fähig gewesen. Sie bettete ihn an als einen GOtt / und wahren Menschen;

(c) *Sup. n. 615. & n. 646.*

(d) *Joan. 12. v. 32.*

und mit disen und andern Wercken einer unvergleichlichen Vollkommenheit empfangte sie den Seegen von ihrem allerheiligsten Sohn / welcher zu der Rechten seines himmlischen Vatters wider zuruck gekehrt.

667. Zu der Anbettung der drey Königen / bereitete sie sich etliche Täg vor der Anbrechung deß Fests / eben als wann sie einige Gaaben zusamen richten / und damit das eingefleischte Wort beschencken wolte. Das fürnehmste Opffer / so von der allerweisisten Jungfrauen das Gold benamset wurde / waren die Seelen / so sie zu dem Stand der Gnaden zuruck geführet. Zu disem Absehen bediente sie sich lang vorhero deß Beytrags der heiligen Englen / und befahle ihnen / daß sie ihr helffen solten / dise Gaab zuzubereiten / und vil Seelen mit grossen und sonderbahren Einsprechungen anzutreiben / damit sie sich zu dem wahren GOtt bekehreten / und selbigen erkenneten. Alles wurde vollzohen durch den Dienst der Englischen Geisteren / und noch vielmehr durch die Fürbitten MARIÆ selbsten; dardurch sie vil Seelen auß der Sünd herauß hebete / andere zu dem Glauben und Tauff brachte / und andere in dem letzten Sterb-Stündlein auß denen Klauen deß höllischen Drachens reissete. Zu diser Gnad fügte sie bey die Gaab der Myrrhen / welches da war die Niderwerffungen auff die Erden / in Gestalt eines Creutzes / die Verdemüthigungen / und andere peinliche Ubungen / welche sie verrichtete / umb sich vorzubereiten / und zu haben / was sie ihrem allerheiligsten Sohn opfferen wolte. Das dritte Opffer / so sie den Weyrauch nennete / waren die Feuers-Brunsten / und schnelle Flüg der Liebe / die Wort und Schuß-Gebettlein / und andere allersüssiste / mit Weißheit erfüllte Anmuthungen.

668. Zu Auffnehmung disen Opffers / so bald der Tag und die Stund deß Fests angebrochen / stige Christus vom Himmel herab / mit unzahlbahren Englen / und Heiligen: und in Gegenwart aller / nachdem MARIA die himmlische Hof-Herren umb ihren Beystand gebetten / opfferte sie die Gaaben mit wunderbarlicher Ehrentbietigkeit / Anbettung / und Liebe. Sie machte auch darbey ein innbrünstiges Gebett für alle Menschen. Hinnach aber auff den Thron ihres Sohns und wahrhafften GOttes erhebt / genosse sie der Glory seiner allerheiligsten Menschheit / und auff ein unaußsprechliche Göttliche Weiß verblibe sie mit selber vereinbahret / und gleichsamb verstaltet mit dem Glantz und Klarheit. Etlichemahl / damit sie von ihren innbrünstigen Begierden außruhete / leinete sie der HERR selbsten auff seine Armb. Dise Gnaden waren von einer solchen Eigenschafft / daß zu deren Erklärung keine Wort zu finden; angesehen der Allmächtige auß seinen Schätzen alle Tag alte und neue Gnaden hervorzogen.

669. Nach empfangenen all disen Gutthaten / stige MARIA herab von dem Thron / und bittete umb Barmhertzigkeit für die Menschen. Sie beschlosse dise Bitten mit einem Lob-Gesang an statt aller / und begehrte von denen Heiligen ihro mitzustimmen / und beyzuhelffen. An disem Tag erfolgte ein wun-

der-

derbarliche Sach; dann MARIA bate zu Ende deß Fests alle Patriarchen und Heilige / so demselben beygewohnt / daß sie den Allmächtigen anflehen solten / ihro in allem beyzustehen / und all ihre Werck zu regieren. Dessentwegen gienge sie von einem zu dem andern / und verdemüthigte sich vor ihnen / als eine / so zum Hand-Kuß hinzu gehet / mit beständiger Fortsetzung der Bitt. Christus der HErr / damit die Meisterin der Demuth dise Tugend gegen ihren Vor-Elteren / Patriarchen und Propheten außüben kundte / hat darzu selbsten Platz und Raum gegeben mit seinem unaußsprechlichen Wohlgefallen. Gegen denen Englen aber / hat MARIA dise Verdemüthigung nicht erwisen / dann dise waren ihre Bediente / und stunden mit der groſſen Himmels-Königin nicht in der Anverwandtschafft der Natur / wie die heilige Alt-Vätter; und also wurde sie von denen himmlischen Geisteren auff ein andere Weiß der Dienstfertigkeit begleitet / welche sie ihr in jener Ubung erzeiget haben.

670. Alsbald hierauff begienge sie den Tauff Christi unseres Erlösers mit großmächtiger Danckbarkeit wegen dises Sacraments / und daß der HErr selbsten den Tauff empfangen wollen / umb dardurch in dem Gnaden-Gesatz selbem den Anfang zu machen. Nach dem für die Kirchen abgelegten Gebett / begienge sie 40. Tag aneinander die Gedächtnuß der Fasten Christi unseres Erlösers / eben wie es der HErr / und sie selbsten zu seiner Nachfolg vormahls gepflogen hatte / und solches von mir in dem anderen Theil angeführt (e) worden ist. In disen 40. Tägen schlaffte / und asse sie nicht / tratte auch nicht auß ihrer Einsamkeit / auſſer es wäre ein groſſe Sach außgekommen / so ihr Gegenwart nothwendig erforderte. Nur allein redete sie mit dem heiligen Johannes / umb von ihm das hochwürdigste Altars-Geheimbnuß zu empfangen / und die Geschäfft zu schlichten / so die Regierung der Kirchen berührten. In selbigen Tägen verblibe der geliebte Jünger fast beharrlich in dem Hauß deß Abendmahls / und pflegte sich wenig hinweck zu begeben; wiewohlen zu ihm vil Nothleydende und Krancke gekommen / denen er halffe mit Auffleg eines Stückleins von dem Kleid der großmächtigen Himmels-Königin. Auß denen Besessenen seynd etliche / so dahin ihr Zuflucht genommen / noch ehender / als sie in dem Gast-Hauß angelanget / schon erlediget gewesen / weilen die hölliſche Geister sich nicht getraueten wegen Näherung zu dem Orth / wo MARIA ware / länger zu verweilen. Andere / so bald nur der Behaffte mit einer Sach von der Göttlichen Mutter / als etwan mit ihrem Schlayer / oder Kleid berühret worden ist / stürtzeten sich also gleich in die Tieffe der Höllen / da aber einige hartnäckig widerstunden / ruffte der Evangelist MARIAM, und augenblicklich / da nur MARIA in die Gegenwart der Besessenen zu kommen begunte / weichten die Teuffel hinweg ohne weitern Befelch.

671. Von denen Wercken und Wunderthaten / so der übergebenedeytisten Jungfrau in jenen 40. Tägen widerfahren / wäre es nothwendig / vil

(e) *Part. 2. n. 988. 990.*

Bücher zu beschreiben / wann alle erzehlet werden solten ; dann weilen sie noch schlaffete / noch asse / noch ruhete / wer wird erklären mögen das jenige / was ihr so geflißniste Mühe und Sorgfältigkeit in einer so grossen Zeit gewürcket habe ? genug ist es / zu wissen / daß sie alles anwendete / und auffopfferte zu Vermehrung der Kirchen / zu Gerechtfertigung der Seelen / zu Bekehrung der Welt / und zu Hülff der Apostlen und Jüngeren / welche in ihrem Predig-Ambt herumb wanderten. Nach diser vollbrachten Fasten-Zeit beehrete sie ihr allerheiligster Sohn mit einem Gast-Mahl / gleichmässig dem jenigen / welches die Engel dem HERRN selbsten nach Vollendung seiner Fasten zubereitet hatten / wie an seinem Orth (*f*) gesagt ist worden. Dises aber ware noch vortrefflicher / daß Christus sich glorwürdig / und voll der Majestät / unter Bedienung unzahlbarer Englischen Geisteren / darbey eingefunden / deren die Eine zur Tafel dienten / und andere mit Göttlich- und Himmlischer Music zusammen stimmeten. Der HErr selbsten reichte mit eigenen Händen alles / was MARIA genossen. Diser Tag ware ihr über alle massen süß und lieblich / mehrer zwar wegen der Gegenwart ihres allerheiligsten Sohns / als wegen Kostbahr- und Annehmlichkeit deren Speisen. Bey der Danckſagung nach der Mahlzeit warffe sich die Jungfräuliche Mutter zur Erden / und bate unter demüthigister Anbettung umb den Göttlichen Seegen / welchen ihr JEsus auch mitgetheilt / und gen Himmel zuruck gekehret. In allen disen Erscheinungen Christi deß HErrn machte MARIA heroische Acten der Demuth / und Ehrenbiethigkeit ; sie küßte die Füß ihres allerheiligisten Sohns / schätzte sich unwürdig solcher Gutthaten / und begehrte neue Gnad / ihm unter seinem allmächtigen Schutz von Stund an noch besser zu dienen.

672. Solte es möglich seyn / daß jemand / auß einer menschlichen Weißheit / alle dise Erscheinungen deß HErrn in so offt und widerhollten Gelegenheiten (wie ich erzehlt hab) vil zu seyn erachtete ? Aber wer in disen Gedancken beharret / der ist gezwungen / die Heiligkeit der großmächtigen Fraüen aller Tugenden / und der Gnad selbsten / wie nicht minder die Lieb / und Gegen-Lieb eines solchen Sohns / und einer solchen Mutter zu widersprechen / uns aber darbey zu sagen / umb wie vil dise Gutthaten und Gnaden jene Regel übersteigen / mit welcher Er die Ursach abmesset / welche doch von dem Glauben / und von der Vernunfft für eine / dem menschlichen Verstand gantz unermeßliche Sach gehalten wird. Mir hingegen / umb in disem / was ich sage / keineswegs zu zweiflen / ist genug das Liecht / mit welchem ich solches erkenne ; und die Erkandtnuß / daß Christus unser Erlöser alle Tag in denen Händen deß Priesters von dem Himmel herunter steiget / welcher ihne / in was für einem Theil der Welt es immer seyn woll / rechtmässig consecriret / und verwandlet. Und ich sage / daß Er herunter steiget / nicht durch ein cörperliche Bewögung / sondern durch die Verwandlung deß Brods / und deß Weins in sein allerheiligstes Fleisch

(*f*) *P. 2. n. 1000.*

Fleisch und Blut. Und obwohlen diſes auff eine unterſchidene Weiß beſchihet/welche ich dermahlen nicht erkläre / oder behandle ; ſo lehret mich doch die Catholiſche Wahrheit / daß Chriſtus ſelbſten auff eine unaußſprechliche Weiß ſich gegenwärtig mache / und in der verwandleten Hoſtia ſich würcklich befinde. Diſes Wunderwerck würcket / und widerhollet der HErr ſo unzahlbare mahl wegen denen Menſchen / und ihres Heyls ; wiewohlen ſo vil Unwürdige / und gleichfalls etliche unter jenen zu finden / ſo ihne verwandlen. Wann aber jemand ihn hat können zu Fortſetzung diſer Gutthat verpflichten / ware es allein MARIA, wegen welcher er es am ſonderbariſten gewürcket und verordnet hat / wie ich an einem andern Orth (*g*) erkläret habe. Und was ſolte es dann anjetzo vil zu ſeyn ſcheinen / daß Er ſie allein ſo vilmahlen beſuchet hat / wann ſie allein ſolches für ſich / und für uns zu verdienen wuſte / und kunte?

673. Nach der Faſten begienge die wunderbarliche Mutter das Feſt ihrer Reinigung / und Auffopfferung deß kleinen GOttes in dem Tempel. Bey Darſtellung diſes Opffers / und bey Annehmung deſſelben / erſcheinte in dem Bett-Kämmerlein die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / mit dem völligen Himmliſchen Hof umbgeben. Die Engel bekleideten ihre Königin mit eben denen koſtbaren Geſchmuck- und Edel-Geſteinen / von denen ich (*h*) an dem Feſt der Einfleiſchung geredet hab. Sie verrichtete darauff ein langes Gebett für das gantze menſchliche Geſchlecht / und inſonderheit für die heilige Kirchen. Der Lohn diſes Gebetts/ und der Demuth / mit welcher ſie ſich dem Geſatz der Reinigung / und der Verrichtung der übrigen Ubungen unterworffen / gereichete ihr zu einer neuen Vermehrung der Gnaden / Gaaben und Gutthaten ; und für die Ubrigen erhielte ſie neue Hülffen / und Barmhertzigkeiten.

674. Die Gedächtnuß deß Leydens Chriſti / die Einſetzung deß allerheiligiſten Abend-Mahls/ die Aufferſtehung/ begienge MARIA nicht allein wochentlich / wie oben (*i*) angemercket worden / ſondern auch an dem Tag / an welchem ein jegliches Geheimbnuß erfolget iſt. Alle Jahr machte ſie eine andere ſonderbare Gedächtnuß der heiligen Char-Wochen / wie heut zu Tag in der Kirchen zu geſchehen pfleget / und über die gewohnliche Ubungen einer jedwedern Wochen verrichtete ſie noch vil andere. An der Stund / an welcher JEſus gecreutziget worden / beharrete ſie ebenfalls drey Stund an dem Creutz. Sie erneuerte alle Bitten deß HErrn / mit allen Schmertzen und Geheimbnuſſen / ſo an ſelbigem Tag fürüber gangen / aber an dem darauff folgenden Sonntag / ſo mit der Urſtänd eintraffe / wurde ſie zu Begehung diſes Feſts von denen Englen in Himmel erhebt / allwo ſie an jenem Tag der ſeeligmachenden Anſchauung unmittelbahr genoſſe / welche ihr an anderen Sonntägen mittelbahr verlihen worden.

(*g*) *Suprà n. 19.* (*h*) *Suprà. n. 651.* (*i*) *Suprà n. 577.*

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

675. Liebste Tochter! der Göttliche Geist / dessen Weißheit die H. Kirchen regieret / hat durch meine Fürbitt verordnet / daß in selbiger so vil unterschidliche Fest-Täg begangen werden; nicht allein damit die Gedächtnuß der Göttlichen Geheimbnussen und Wercken der Erlösung meines allerheiligsten Lebens / und anderer Seeligen GOttes / erneueret wurde / und die Menschen ihrem Erschaffer und Heyland desto danckbahrer wären / sich auch keineswegs deren Gutthaten vergesseten / so sie niemahlen mit genugsam würdiger Danckbarkeit werden mögen erkennen; sondern es seynd ebenfalls dise Fest eingestellet worden / damit man an selbigen Tägen denen heiligen Ubungen obligen / und sich innerlich versammlen / auch von dem jenigen abziehen solte / was an anderen Tägen auff die Sorg der zeitlichen Sachen angewendet wird / damit man nicht minder durch Würckung der Tugenden / und guten Gebrauch der Sacramenten jenes ersetzete / was man durch irrdische Verhinderungen verlohren: damit man ferners dem Beyspihl und Leben der Heiligen nachartete / und die Nachlassung der Sünden / sambt denen Gnaden verdienete / welche durch dise Mittel von der Göttlichen Barmhertzigkeit vorbehalten werden.

676. Dises ist der Geist der heiligen Kirchen / mit welchem sie / als ein mildreichiste Mutter / ihre Söhn und Kinder zu regieren / und zu ernähren verlanget / und ich / die ich für alle bin ein Mutter der Milde / habe gesuchet / sie anzulocken / und durch disen Weeg zu ziehen zu der Sicherheit ihres Heyls. Aber der Rathschlag der höllischen Schlangen hat allzeit / und noch mehr in gegenwärtigen unglückseeligen Zeiten getrachtet / dise heilige Anschläg deß HErren / und meine zu verhinderen; und wann er nicht kan die Ordnung der Kirchen verkehren / machet er / daß am wenigsten dieselbe in dem grössern Theil der Glaubigen Fruchtloß abgehe / und daß Vilen dise Gutthat in ein grössere Bürde ihrer Verdammnuß veränderet werde. Ja der Teuffel selbsten wird ihnen vor dem Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit vorhalten: warumen sie nicht allein an denen höheren Fest-Tägen dem Geist der heiligen Kirchen nit gefolget / und sich in Wercken der Tugend / und Verehrung deß HErren geübet / sondern daß sie so gar an solchen Tägen die gröste Sünden begangen haben / wie es gemeiniglich bey denen fleischlichen Welt-Menschen geschicht. Groß fürwahr / und sonderbar straffbar ist die Vergessenheit und Verachtung / welche die Kinder der Kirchen gar offt von diser Wahrheit machen / und die geheiligte Fest-Täg entunehren / da sie sich in Spihlen / Gelüsten / und Unordnungen / in Essen und Trincken über die Massen beschäfftigen: und da sie den Allerhöchsten sollen besänfftigen / eben dazumahl reitzen sie mehrer an sein Gerechtigkeit: und an statt / daß sie ihre unsichtbare Feind überwinden / bleiben sie von ihnen überwunden / und gestatten disen Triumph ihrer hochmüthigen Hoffart und Boßheit.

677. Be-

677. Bewein diſen Schaden / mein liebſtes Kind! dann ich ſolchen anjetzo nicht beweinen kan / wie ich es in meinem ſterblichen Leben gethan hab / und befleiſſe dich / ſelbigen / ſo vil dir durch die Göttliche Gnad verlihen / eyfferigiſt zu erſetzen: bemühe dich / deinen Brüderen in diſer ſo allgemeinen Sorgloſigkeit zu helffen. Und obwohlen das Leben der Geiſtlichen ſich von dem Leben der Weltlichen in Außwählung deren Tägen unterſcheiden ſolte / umb ſich an ſelbigen gantz und gar dem Göttlichen Dienſt / dem Gebett / und andern heiligen Ubungen zu widmen / allermaſſen du diſes deinen Untergebenen auffzutragen: beynebens verlange ich doch ſonderbar / daß du mit ihnen in Begehhung der Feſt-Tägen dich hervor macheſt / vorderiſt aber der Feſt-Tägen deß HErrn / und der Meinigen / durch ein gröſſere Zubereitung und Reinigkeit deß Gewiſſens. Ich will / daß du alle Täg und Nächt anfülleſt mit heiligen / deinem HErrn wohlgefälligen Wercken / aber an denen Feſt-Tägen haſt du neue innerliche und äuſſerliche Ubungen hinzu zu ſetzen. Ereyffere dein Hertz / verſammle dich gantz in deinem Gemüth / und wann es dich beduncket / vil gethan zu haben / arbeite noch mehr / (*k*) deinen Beruff gewiß zu machen / und unterlaſſe niemahl ein Andacht auß Nachläſſigkeit. Gedencke / daß die Täg (*l*) ſeyen / und das Leben verſchwinde / wie (*m*) der Schatten. Wandle gantz ſorgfältig / damit du nicht leer an Verdienſten / und vollkommenen heiligen Wercken erfunden werdeſt. Einer jedwedern Stund eigne zu deine gewiſſe Geſchäfft / wie ich ſelbſten gepflogen / und dich offtermahl ermahnet hab.

678. Zu allem diſem erinnere ich dich / lebe gantz auffmerckſam auff die heilige Einſprechungen deß HErrn; und über die andere Gutthaten verachte auch diſe nicht / ſo du hierinnfalls empfangeſt. Diſe Sorg ſeye alſo beſchaffen / daß du kein Werck der Tugend / oder gröſſern Vollkommenheit / ſo dir zu Gemüth kommet / auff jene Weiß / die dir möglich / zu vollziehen unterlaſſeſt. Und ich verſichere dich / liebſte Tochter! daß vil Menſchen wegen diſer Veracht- und Vergeſſung vil Schätz der Glory und Gnad verliehren. Allem / was ich erkennet / oder geſehen / daß mein Sohn würckete / da ich annoch mit ihm lebte / dem habe ich nachgefolget / und alles das Heiligſte / ſo mir der Göttliche Geiſt eingegeben / das hab ich vollzohen. In diſer Sorgfalt lebte ich / als mit der natürlichen Athemhollung / und durch diſe Affect und Anmuthungen verpflichtete ich meinen allerheiligiſten Sohn zu denen Gnaden und Beſuchungen / welche ich in dem ſterblichen Leben ſo vilfältig genoſſen.

679. Ich begehre ingleichem / daß du / und deine Ordens Schweſteren wegen der Einſamkeit / ſo ich gehalten / auch in Eurem Cloſter die Weiß beſtimmet / auff welche die gewöhnliche Ubungen anzuſtellen ſeynd / da ſich nemlich die jenige ſelbige Täg hindurch / ſo ihnen von dem Gehorſam erlaubet werden / einſam und abgeſönderet auffhalten ſollen. Die Erfahrenheit hat dich den

(*k*) *2. Petr. 1. v. 10.* (*l*) *ad Epheſ. 6. v. 16.* (*m*) *Pſal. 143. v. 4.*

den Frucht diser Einsamkeit gelehret; dann in selbiger hast du allbereit mein völliges Leben beschriben/ und der HErr hat dir die sonderbahriste Gnaden gegeben / das Deinige zu verbessern / und deine Feind zu überwinden. Und damit deine Untergebene verstehen / wie sie sich in disem mit grösserem Frucht und Nutzen üben solten / will ich / daß du ihnen ein besonderes Buch beschreibest/ und ihnen alle Beschäfftigungen / Stund und Zeiten außtheilest. Und also zwar / daß die jenige / so sich in denen geistlichen Ubungen befindet / gleichwohlen der Gemein oder Communität nicht ermangle; dann diser Gehorsam und Schuldigkeit ist allen Sonderbarlichkeiten vorzusetzen. In dem übrigen werden sie das unverletzliche Stillschweigen bewahren / und werden sich an selbigen Tägen mit dem Schlayer verhüllen / damit sie entschiden / und von keiner angeredet bleiben mögen. Die jenige / so mit Aembteren beladen / solten dessentwegen von disem Guten nicht außgeschlossen seyn; und dessentwegen solte der Gehorsam andern aufftragen / was sie sonsten in selbiger Zeit zu verwalten hätten. Bitte den HERRN umb das Liecht dises zu beschreiben/ und ich will dir beystehen / damit du alsdann mehrer das jenige verstehest / und als ein Lehr vorschreibest / was ich gewürcket hab.

✠ ✠ ✠

XVI. Capitul.

Wie Maria die Fest-Täg der Auffahrt Christi deß HErrn / und die Ankunfft deß Heil. Geistes / der Englen und Heiligen / sambt fernern Gedächtnuß noch mehrer anderer / für sich empfangener Gutthaten / feyerlich begangen.

680. IN einem jedwedern der Geheimnussen und Wercken unserer grossen Himmels-Königin / finde ich was Verborgenes zu ergründen / sambt neuen Ursachen der Erhöch- und Verwunderung; allein es ermanglen mir neue Wort / zu erklären / was ich erkenne. Auß dem jenigen / so mir von der Liebe zu verstehen gegeben worden / welche Christus unser Erlöser zu seiner allerreiniſten Mutter / und würdigisten Gesponß getragen / beduncket es mich / daß nach der Neigung und Krafft diser Liebe seine ewige Majestät sich deß Throns der Glory/ und der Gesellschafft der Heiligen beraubet haben wurde/ (a) umb mit seiner allerliebsten Mutter zu verbleiben / wann es auß andern Ursachen nicht anständig gewesen wäre / daß der Sohn im dem Himmel / und die Mutter auff Erden durch jene Zeit beharrete / durche welche dise Absönderung / und leibliche Abwesenheit gedauret hat. Und erachte man nicht / daß dise Erwögung der Fürtrefflichkeit Mariä/ nachtheilig seye der Fürtrefflichkeit ihres allerheiligsten Sohns / und deren Heiligen; angesehen die GOttheit deß Vatters / und deß Heil. Geists in Christo unzertheilt / mit der grösten unzertrennlichen Vereinbahrung bestunde/

(a) *Suprà n. 123.* und

und alle drey Persohnen bestehen in einer jedwederen durch ein unzertheilige Weiß der Inexistentz / also / daß die Persohn deß Worts niemahlen ohne den Vatter / und ohne den Heil. Geist sich befinden können. Die Gesellschafft der Heiligen / verglichen mit der Gesellschafft der übergebenedeytisten Jungfrauen / ist es gewiß / daß selbe ihrem allerheiligsten Sohn minder / als dise seiner würdigsten Mutter gewesen seye; wann man nehmlich bedencket die Häfftigkeit der Liebe Christi gegen Mariam / und MARIÆ gegen Christum. Aber auß anderen Absehen es gebührend / daß Christus nach vollendeten Wercken der Erlösung zu der Rechten seines ewigen Vatters zuruck kehrete / und daß sein allerglückseeligste Mutter in der Kirchen verbleibete / damit durch ihre Embsigkeit und Verdiensten die nachtruckliche Würcklichkeit der Erlösung selbsten vollzohen wurde / und MARIA unterhielte / und an das Liecht bringte die Geburt deß Leydens / und Todts ihres Göttlichen Sohns.

681. Mit diser unaußsprechlich- und Geheimnuß-vollen Vorsichtigkeit / ordnete der Welt-Heyland all seine Werck / liesse dieselbe erfüllet mit Göttlicher Weißheit / Großmächtigkeit / und Glory / und vertraute sein gantzes Hertz auff dises starckmüthige Weib / wie er es durch Salomon (*b*) in seinen Sprüch-Wörteren angedeutet. Er hat sich auch in seinem Vertrauen nicht verlurstiget gefunden; weilen die allerweisiste Mutter mit denen Schätzen deß Leydens und Bluts deß HErrn / angewendet mit denen eignen Verdiensten und Sorgfältigkeiten / jenes Feld für ihren Sohn erkauffet / (*c*) in welchem er den Wein-Garten der Kirchen / so da seynd die Seelen der Glaubigen / biß an das Ende der Welt gepflantzet hat. Wann es aber der Glory deß Allerhöchsten anständig gewesen / daß dises gantze Werck der allerheiligsten Mutter anvertraut wurde / damit JESUS unser Erlöser / nach seiner wunderbahrlichen Urständ in die Glory seines ewigen Vatters eintrettete; ware es ebenfalls anständig / daß er mit diser seiner Göttlichen Mutter / die er ohne Maaß liebete / und auff der Welt zuruck liesse / die mögliche Unterhandlung erhaltete / zu welcher ihn nicht allein sein eigne Liebe / so er zu ihr truge / sondern auch der Stand / und die Unternehmung verpflichtete / mit welcher MARIA sich auff der Erden beschäfftiget / allwo die Gnad / die Mittel / die Gaaben und Gutthaten mit der Ursach / und mit dem allerhöchsten Endzweck also verborgener Geheimnussen gäntzlich eintreffen solten. Alles dises wurde durch die offtermahlige Besuchungen erhalten / welche der Sohn seiner Mutter abgelegt / und da er selbe so offt zu dem Thron seiner Glory erhebet / damit die unüberwindliche Königin nicht allezeit auffer dem Hof-Saal verbleibete / und die Hof-Herren darinnen nicht so lange Jahr deß höchst-erwünschten Angesichts ihrer Königin und Frauen müsten entrathen / weilen dise Freud möglich / und für alle gantz gebührend / und anständig gewesen.

(*b*) *Prov. 31. v. 11.*

(*c*) *Ibidem v. 16.*

682. Einer auß denen Tägen / an welchen dise Wunder-Werck erneueret wurden (auffer jenen / so ich beschrieben) ware der Tag / an welchem MARIA die Auffahrt ihres allerheiligsten Sohns jährlich begienge. Diser Tag ware groß und höchst-feyrlich für den Himmel / und für die Königin deß Himmels; dann zu disem bereitete sie sich von dem Tag an / da sie die Urständ deß HErrn celebrieret. In selbiger gantzen Zeit machte sie die Gedächtnuß der Gnaden und Gutthaten / so sie von ihrem allerheiligsten Sohn / und von denen durch ihn / auß der Vor-Höll herauß geführten Alt-Vättern / und Heiligen empfangen. Von allem was ihr jene viertzig Täg hindurch widerfahren / machte sie Stuck für Stuck sonderbahre Danckſagungen / und Lob-Gesänger / eben als wann ihr alles dazumahl erfolget wäre; dann alles hielte sie gegenwärtig in ihrer unauslöschlichen Gedächtnuß. Ich halte mich nit auff alle Sonderheitlichkeiten diser Tägen zu erzehlen / dann genug hab ich schon in denen letzten Capitlen deß andern Theils gemeldet. Nur allein sage ich / daß MARIA in diser Vorbereitung unvergleichliche Gnaden / und neue Einflüß der GOttheit empfangen / mit denen sie allzeit mehr und mehr vergötteret / und zu jenen bereitet wurde / so sie an dem Tag deß Fests selbsten zu genieſſen hatte.

683. Da nun also der Geheimnuß-reiche Tag angeschienen / welcher alle Jahr mit der Auffahrt Christi eingetroffen / stiege der HErr in Persohn von dem Himmel herab in das Bett-Kämmerlein seiner allerseeligsten Mutter / begleitet von unzahlbahren Englen / Patriarchen / und Heiligen / welche er vormahls in seiner glorwürdigen Auffahrt mit sich genommen. Dise Heimbsuchung erwartete MARIA ligend auff der Erden / zernichtet / und versencket in die Tieffe ihrer unaußsprechlichen Demuth / aber erhebet über alle menschliche / und Englische Gedancken / biß auff das höchste der Göttlichen / in einer puren Creatur möglichen Liebe. Alsobalden offenbahrte sich ihr der allerheiligste Sohn in Mitte der Chören der Heiligen / und erneuerend in MARIA die Süsse seiner Benedeyungen / befahle er den Englen / daß sie ihre Königin von der Erden erheben / und zu seiner Rechten stellen solten. Gleich wurde der Willen deß Erlösers vollzohen / und die jenige von denen Seraphinischen Geisteren auff seinen Thron beygesetzet / welche ihm die menschliche Weesenheit gegeben / und mitgetheilet. Da sie sich in solcher Stell befunden / wurde sie von ihrem Göttlichen Sohn befragt / was sie verlangete? was ihr Willen wäre? und was sie begehrte? Auff dise Anfrag antwortete die Jungfräuliche Mutter: **Mein Sohn / und mein ewiger GOtt!** sagte sie / **ich verlange die Erhöhung und Glory deines heiligen Nahmens: Ich verlange dir im Nahmen deß gantzen menschlichen Geschlechts / wegen der Gutthat demüthigist zu dancken; daß dein Allmacht an gegenwärtigem Tag unsere Natur zu der Glory / und ewigen Glückseeligkeit eingeführet. Ich begehre für die Menschen / daß dein GOtt- und Menschheit alle erken-**

erkennen / preysen / großmachen / und loben.

684. Der HERR antwortete ihr: Mein Mutter / und mein Tauben! außerwählt unter allen Geschöpffen zu meiner Wohnung / komme mit mir in das himmlische Vatterland / allwo sich deine Begierden erfüllen / deine Bitten erhöret / und du der Herrlichkeit dises Tags / nicht unter denen sterblichen Adams-Kinderen / sonderen in Gesellschafft der Innwohneren deß Himmels genieſſen wirst. Darauff stellte sich jene völlige himmlische Hofstatt Zeilen-Weiß in die Ordnung / durch die weite Feldungen deß Lufft's / wie es an dem Tag der Auffahrt selbsten erfolget ist / und solcher gestalten langte sie an in dem obersten Himmel / allzeit stehend zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Als sie aber an dem allerhöchsten Orth angelanget / allwo in schönster Ordnung jene völlige himmlische Gesellschafft stehen gebliben / so sahe man in dem Himmel gleichsamb ein neues Stillschweigen / und Auffmercken / nit allein unter denen Heiligen / sondern auch bey dem Heiligen aller Heiligen selbsten. Maria bate GOtt umb Erlaubnuß / stiege herab von dem Thron / und fußfällig vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit machte sie ein wunderbahrliches Lob-Gesang / in welchem die Geheimnussen der Einfleischung und Erlösung mit allen Victorien und Triumphen begriffen waren / welche ihr allerheiligster Sohn biß an den Tag seiner glorwürdigen Himmelfahrt erhalten.

685. Ab disem Lob-Gesang erzeigte der Allerhöchste ein sonderes Wohlgefallen / und alle Heilige antworteten mit himmlischer Zusammenstimmung / Gott lobende in jener wunderbahrlichen Creatur / empfangten auch eine neue Freud durch die Gegenwarth und Fürtrefflichkeit ihrer Königin. Nach disem wurde MARIA auff Göttlichen Befelch von denen Englen erhöhet / und abermahl gestellet zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und alldorten offenbahrte sich ihr die GOttheit durch eine unmittelbahre / und glorwürdige Anschauung / nachdem die Erleuchtung und die Außzierung vorhergegangen / von welchem ich schon (*d*) anderemahl in dergleichen Umbständen geredet hab. Diser seeligmachenden Anschauung genosse MARIA durch etliche Stunden / und in selbigen gabe ihr der HERR einen neuen Besitz jenes Orths / welches er ihr für die gantze Ewigkeit zubereitet hielte / und von welchem an dem Tag der Auffahrt die Meldung (*e*) geschehen. Allda bemercke ich zu unserer gröſſeren Verwunderung / und Schuldigkeit / daß MARIA alle Jahr an disem Tag von dem HERRN befraget wurde / ob sie für allezeit in jenem ewigen Genuß der Freuden zu verbleiben / oder aber widerumben auff die Erden / zu Trost der heiligen Kirchen / zuruck zukehren verlangete? die Jungfräuliche Mutter / in dero Händen dise Wahl gestanden / antwortete: daß wann es der Willen deß Allerhöchsten wäre / wolte sie zuruck kehren / für die Menschen zu arbeiten / welche wären ein Frucht der Erlösung / und Todt ihres Allerheiligsten Sohns.

(*d*) *Part. 1. à n. 623.*
(*e*) *Part. 2. n. 1522.*

686. Dise jährliche widerholte Auffopfferung nahme von neuem an die unzertheilte Drey-Einigkeit mit Erstaunung aller Heiligen. Also daß die Göttliche Mutter nicht nur ein / sondern vilmahlen sich selbsten deß Genusses der seeligmachenden Anschauung beraubet hat / umb auff die Welt zu Regierung der Kirchen herab zu steigen / und selbige mit ihren unaußsprechlichen Verdiensten zu bereichen. Zumahlen aber zu deren Erklärung unsere Fähigkeit vil zu schwach / wird es diser Histori keinen Abgang oder Mangel bringen / wann wir die Erkandtnuß biß in den Himmel verschieben. Jedoch verblieben der übergebenedeytisten Jungfrauen alle dise Belohnungen gleichsamb hinterlegt in der Göttlichen Annehmung / damit sie hinnach in der Besitzung gleich wäre der Menschheit ihres Göttlichen Sohns in einem ihro möglichen Grad. Auff alle dise Wunder-Werck erfolgten die Bitten / so MARIA umb Erhöhung deß Nahmens deß Allerhöchsten / umb Fortpflantzung der Kirchen / umb Bekehrung der Welt / umb die Sig wider die höllische Geister ablegete; Und alle wurden ihr auff jene Weiß eingewilliget / wie sich dieselbe in allen Zeiten der Kirchen haben ereignet. Gröſſer wurden auch seyn die Gnaden / wann minder wären die Sünden / dardurch sich die Menschen zu deren Empfahung unwürdig machen. Endlichen trugen die Engel ihre Königin widerumben in ihr Bett-Kämmerlein / und sie verdemüthigte sich biß in den Staub / und danckete also wegen diser genossenen neuen Gutthaten. Ich bemercke / daß der heilige Evangelist Johannes mit der Nachricht und Erkandtnuß / so er von disen Wunder-Wercken erhalten / auch ihrer Würckungen in etwas zu geniessen verdient habe; dann er pflegte MARIAM so voll deß Glantzes zu sehen / daß er ihr Angesicht wegen deß Göttlichen Liechts / nicht anschauen kondte / so von selbigem hervor geschlagen. Und gleichwie die höchste Meisterin der Demuth allezeit / gleichsamb auff der Erden und fußfällig / bey denen Füssen deß Evangelisten / ihn umb Erlaubnuß zu bitten / sich befande / also hatte der Heilige vil Gelegenheiten sie zu sehen / und mit einer ehrentbiethigen Forcht / so in ihme verursachet wurde / kame er vilmahlen / sich in Gegenwarth der Himmels-Königin zu verwirren / ob es zwar geschehen mit sonderbahrlichem Jubel / und Würckung der Heiligkeit.

687. Die Gnaden und Gutthaten dises grossen Fests der Auffahrt / ordnete MARIA dahin / damit sie desto würdiger die Ankunfft deß Heiligen Geistes kondte begehen / gestalten sie durch die gantze neun Täg zwischen der Auffahrt und Pfingsten sich darzu zu bereiten gepfleget hat. Sie setzte fort ihre Ubungen mit innbrünstigisten Begirden / daß der HERR in ihr alle Gaaben deß Göttlichen Geists wolte erneueren. Und als der Tag deß Fests selbsten angebrochen / erfüllten sich dise Begirden mit denen Wercken der Allmacht; Angesehen der Heilige Geist eben zu selbiger Stund / da er das erstemahl über das Apostolische Collegium auff dem Gast-Saal herunter gekommen / jährlich über das Haupt der Göttlichen

Mut-

Mutter / seiner Gesponß / und seines Tempels herab stiege: Und obwohlen diſe seine Ankunfft nit minder herzlich / als jene erstere gewesen / weilen er in sichtbahrlicher Gestalt eines Feurs mit wunderbahrlichem Glantz und Getös erschinen / ware doch solche diſesmahl nicht allen offenbahr / wie es bey der ersten Ankunfft erfolget ist; dann dazumahl ware es nothwendig / hinnach aber gebührte es sich nicht / daß es alle vernehmeten / wie die Göttliche Mutter selbsten. In diſem Erfolg stunden ihr bey vil tausend und tausend Engliſche Geister mit lieblichiſter Zusammenstimmung / der Lob-Gesänger deß HERRN; und der Heilige Geist flammete gantz an MARIAM, und erneuerte sie mit überflüſſigen Gaaben/und neuen Vermehrungen deren / so sie schon vorhero in einem so fürtrefflichen Grad besasse. Darauff erstattete ihm die Göttliche Mutter demüthigiſten Danck wegen diſer Gutthat / und wegen deß jenigen / so er denen Apoſtlen und Jüngeren erwisen / da er sie angefüllet mit Weißheit und Liebe / damit sie würdige Beambte deß HERRN / und taugliche Fortpflantzer seiner heiligen Kirchen abgebeten; auch daß er / der Göttliche Geiſt / die Werck der menschlichen Erlösung durch seine Ankunfft versiglet hatte. Sie bate so dann erstbesagten heiligen Geiſt mit einem langen Gebett / daß er seine Einflüß der Gnaden und Weißheit für gegenwärtig- und zukünfftige Zeiten in der heiligen Kirchen mittheilen / und selbige niemahlen wegen der Sünden der Menschen zuruck halten wolte. In alle diſe Bitten willigte ein der Göttliche Geiſt / und es genosse den Frucht deſſen die Kirchen / und wird solchen biß an das End der Welt beſtändig genieſſen.

688. Zu allen diſen Geheimnussen / und Fest-Tägen hat MARIA noch zwey andere beygeſetzet / welche sie mit sonderbahrem Jubel und Andacht zwey andere Täg deß Jahrs hindurch begangen. Das erstere Fest ware denen Englen / und das andere denen Heiligen auß der menschlichen Natur gewidmet. Zu Celebrierung der Fürtrefflichkeit und Heiligkeit der Engliſchen Natur / bereitete sie sich etliche Täg mit denen gewohnlichen Ubungen / und mit neuen Gesängeren der Glory und deß Lobs / in denen sie das Werck der Erschaffung diſer Engliſchen Geisteren / und noch mehrer das Werck ihrer Gerechtfertigung und Glorwürdigmachung mit allen Geheimnussen eingeſchlossen / welche sie von allen / und von einem jedwederen besonders erkennte. Als der bestimmte Tag angebrochen / ladete sie alle ein / und unzahlbahre tausend auß allen himmliſchen Chören und Ordnungen stiegen herab / und offenbahrten sich ihr in dem Bett-Kämmerlein mit wunderbahrlicher Glory und Schönheit. Sie stelleten sich in zwey Chör / in dem ersten stunde MARIA die Himmels-Königin / und in dem anderen die Engliſche Geister. Wechſelweiß zu singen fangte an die großmächtige Frau / und die Engel antworteten ihr mit himmliſcher Zusammenstimmung jenen gantzen Tag hindurch. Wann es möglich wäre / der Welt jene Geheimnuß-volle Gesänger zu entdecken / wäre es ohne Zweiffel eines von denen gröſten Wunderthaten deß

HErrn / und eine Erstaunung für alle Menschen. Ich finde keine Wort oder Zeit das jenige zu erklären / was ich von disem Sacrament erkennet hab; Dann am allererstẽ lobten sie die Weesenheit GOttes in sich selbsten / und in allen ihren Vollkommenheiten. Darauff benedeyte MARIA, und preysete GOTT / daß seine Majestät / Weißheit und Allmacht sich geoffenbahret in Erschaffung so viler und so allerschönster Englischer Naturen; Daß er denenselben so vil Gaaben mitgetheilet / daß er sie gestellet zu Erfüllung seines Willens denen Menschen beyzustehen / und die gantze untere / und sichtbahrliche Natur zu regieren. Die Engel antworteten dargegen mit tieffister Danckbahrkeit / und alle sangen dem Allerhöchsten wunderbahrliches Lob / daß er eine so reine / so heilige / aller seiner Gnaden und Gutthaten so würdige Mutter außerkohren; Und daß er sie in der Heiligkeit und Glory über alle Creaturen erhebet / und ihr gegeben die Oberherzschafft und den Gewalt / damit alle ihr dieneten / sie verehreten / für eine würdige Mutter GOTTES selbsten / und für eine Ergäntzerin deß menschlichen Geschlechts verkündigten.

689. Auf diſe Weiß redeten die Englische Geister von denen grossen Fürtrefflichkeiten ihrer Königin / und benedeyten GOTT in ihr. MARIA redete von denen Fürtrefflichkeiten der Engel / und lobete GOTT deßwegen ebenfalls; mit dem diſer gantze Tag zu einem wunderbahrlichen Jubel und Süssigkeit für MARIA, und für eine zufällige Freud denen Englen worden ist / sonderbahr aber erfreueten sich die tausend Schutz-Geister der Göttlichen Mutter; Ob schon alle insgesambt einen Antheil der Glory genommen / welche sie ihrer Königin und Frauen zugeruffen. Und gleichwie noch auff der ein / noch auff der andern Seithen einige Unwissenheit verhinderte / noch die Weißheit und Hochschätzung ermanglete / mit welcher sie die Geheimnussen bekennten und erkennten / also ware diſes ein Gespräch von unvergleichlicher Ehrentbietigkeit / und wird es künfftig seyn / wann wir in dem HErrn solches erkennen.

690. An einem anderen Tag begienge MARIA das Fest zu Ehren aller Heiligen der menschlichen Natur / darzu sie sich anfänglich gleichmässig mit vilen Gebetteren / und Ubungen bereithet hat / und an dem Fest-Tag kamen vom Himmel herab alle Alt-Vätter / Patriarchen / und Propheten / sambt denen übrigen Heiligen / welche nach der Auffersteh̃ung Christi abgeleibt waren. In diſem Tag machte die Jungfräuliche Königin neue Lob-Gesäng wegen der Glory jener Heiligen / und daß in ihnen die Erlösung / und der Todt ihres allerheiligsten Sohns würckend gewesen. Groß ware der Jubel / so MARIA in diſer Gelegenheit empfunden; dann sie erkennte das Geheimnuß der Außerwählung der Heiligen / und daß diſe / nachdem sie in dem sterblichen Fleisch / und in einem so gefährlichen Leben sich befunden / nunmehro der versicherten Glückseeligkeit deß Ewigen geniesseten. Wegen diſer Gutthat preyſete sie den HERRN und Vatter der Erbarmnussen / und erhollete die Gnaden / so

ein

ein jedwederer Heilige empfangen hatte. Sie bate selbe / daß sie bitten wolten für die heilige Kirchen / und für jene / so in selbiger streiteten / mit Gefahr / die Cron zu verliehren / so sie die Heilige schon würcklich besitzeten. Darauff machte sie ein Gedächtnuß und neue Danckſagung wegen deren Victorien und Triumphen / so sie selbsten mit Göttlichem Beystand wider den Teuffel erfochten hatte; Wegen welchen / und wegen deren / von ihr auß der gewaltsamb deren Finsternussen herauß-gerissenen Seelen / erweckte sie neue Act einer demüthigsten Danckbahrkeit.

691. Ein grosse Verwunderung wird es seyn denen Menschen / eben als wie es denen Englen gewesen / daß ein pure Creatur in sterblichem Fleisch so vil / und so unabläßliche Wunder gewürcket / welche vilen Seelen / zusammen genommen / ohnmöglich scheinen / ob sie schon so innbrünstig wären / als wie die allerhöchste Seraphinen; Aber MARIA hatte ein gewisse Theilhafftigmachung der Göttlichen Allmacht / mit welcher in ihr leicht ware das jenige / was in anderen Creaturen unmöglich ist. In disen letzten Jahren ihres allerheiligisten Lebens / wachsete in ihr dise Würcklichkeit / solcher gestalten / daß unsere Fähigkeit zu der Erwögung ihrer Wercken nicht erklecket. Sie würckete ohne Unterbruch / und ohne Außruhen; dann die Sterblichkeit / und das Gewicht der Natur hat sie nicht verhinderet / vilmehr ware sie in Würcken unermüdet / als wie ein Engel / und mehr als alle dise zusammen genommen. Sie ware gantz und gar eine Flamm und ein Feuers-Brunst einer unermeßlichen Würckung. Mit diser Göttlichen Krafft und Tugend scheineten ihr kurtz zu seyn die Täg / wenig die Gelegenheiten / und allzu eingeschranckt die Ubungen / angesehen sich die unendliche Lieb allezeit über jenes außbreitete / was sie verrichtet / obschon dises ohne Maaß selbsten gewesen. Wenig oder gar nichts habe ich von disen Wunderthaten geredet gegen dem / was sie an sich selbsten waren / und also erkenne / und bekenne ich es; dann ich sihe ein gleichsamb unendliche Entfernung unter jenem / was mir erkläret worden / und unter jenem / was ich in disem sterblichem Leben zu verstehen / unfähig bin. Und wann ich von disem / so mir geoffenbahret worden / kein genugsame Nachricht geben kan / wie will ich das übrige sagen / dessen ich unwissend bin / und nichts mehrers erkenne / als meine Unwissenheit? Befleissen wir uns das Liecht nicht zu verschertzen / so uns erwarthet / alles in GOtt zu sehen; dann allein diser Lohn und dise Freud (wann wir schon kein andere zugewarten hätten) köndte uns verpflichten / zu arbeiten und zu leyden biß an das End der Welt. Alle Peynen / Tormenten / und Schmertzen der Martyrer / und alle Mühe wurden uns sehr wohl bezahlet seyn mit der Freud / zu erkennen die Würdigkeit und Fürtrefflichkeit MARIÆ der Göttlichen Mutter / sie zu sehen an der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und wahrhafften GOttes / erhöhet über alle Englische Geister / und Heilige deß Himmels.

* * *

Lehr /

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

692. Liebste Tochter! eben mit denen Schritten / mit welchen du fortschreitest den Verlauff meiner Wercken / und sterblichen Lebens zu beschreiben / soltest du auch fortwanderen in meiner vollkommenen Nachfolg / und Nachartung / welches ich von dir sonderbahr begehre. Es wachset diſe mein Begierd in mir / wie in dir das Liecht / und die Verwunderung über alles / so du verstehest / und verzeichnest. Nun ist es Zeit / daß du das jenige ergäntzest / was du bißhero zuruck gehalten / und daß du erhebest den Flug deines Geists zu dem Stand / zu welchem der Allerhöchste / und ich dich beruffen und eingeladen. Erfülle deine Werck mit der gantzen Vollkommenheit und Heiligkeit / und wisse / daß gottloß und grausamb dargegen seye die Widersprechung deiner Feinden / deß Teuffels nehmlich / der Welt / und deß Fleisches. Es ist nicht möglich / so vil Beschwernussen und Versuchungen zu überwinden / wann du nicht in deinem Hertzen ein innbrünstige Eyfersucht / und hitzigisten Eyfer anzündest / welcher mit unüberwindlicher Gewaltsame den Kopff der vergiffteten Schlangen zerschmettere / welche sich mit teuffliſcher Arglistigkeit viler betrüglichen Mittlen gebrauchet / dich eintweders zu stürtzen / oder am wenigsten in diſem deinem Lauff einzuhalten / damit du zu dem erwünschten End / und zu dem Stand nit gelangest / welchen der HErr dir zubereithet / und zu welchem er dich außerwählet hat.

693. Dir muß nicht unwissend seyn die Wachtbahr- und Auffmercksambkeit / liebstes Kind! welche der höllische Geist traget auff eine jedwedere Sorgloß und Vergessenheit / und mindeste Unauffmercksambkeit der Seelen; dann er rundet herumb (f) und spähet immerdar auß / und bedienet sich einer jeglichen Nachläſſigkeit / ohne daß er einige Gelegenheit verabsaumet / ihnen mit Hinterliſt / Versuchungen beyzubringen / ihre Anmuthungen / wo er selbige unbewahrt findet / zu biegen / und zu bewegen / damit sie die Wunden der Sünd ehender empfangen / als sie solche gäntzlichen erkennen: und da sie hinnach diſe empfangen / und das Hülff-Mittel verlangen / alsdann treffen sie an die gröste Beschwärnuß; also / daß sie sich von dem Fall zu erhöben vil ein häuffigere Gnad / und Bemühung vonnöthen haben / als vorhero zu widerstehen / ehe sie gefallen. Mit der Sünd schwächet sich die Seel zu der Tugend / und hingegen der Feind sammlet gröſſeren Muth / die Anmuthungen aber werden ungezäumbt und unüberwindlicher / und auß derley Ursachen fallen vil / und erschwingen sich wenig von dem Fall. Das Mittel wider diſe Gefahr ist allein / daß man lebe in wachtsamer Auffmercksambkeit / mit Sorgen und beständigen Begierden die Göttliche Gnad zu verdienen / mit unabläßlicher Beharrlichkeit / das Beſſere zu würcken / und kein Zeit läer hinweg schleichen lasse / in welcher der Feind Gelegenheit finde / ein müſſige und unbedachtsame Seel ohne einige Ubung und Werck der Tugend anzutreffen.

(f) 1. Petri. 5. v. 8.

treffen. Dann mit disen machet sich leicht und gering das Gewicht der irrdischen Natur / es zerquetschen sich die Anmuthungen / und böse Neigungen / es wird der Teuffel selbst in Forcht gebracht / es erhebet sich der Geist / er gewinnet Stärcke wider das Fleisch / und solche Oberherrschafft über den unteren und sinnlichen Theil / daß er selbigen dem Göttlichen Willen unterwürffet.

694. Zu allem disem hast du ein lebendiges Beyspihl in meinen Wercken / und damit du dich deren nicht vergessest / so beschreibest du sie / und ich habe dir selbe mit so grossem Liecht geoffenbahret / als du empfangen hast. Mercke demnach auff alles / liebstes Kind! was sich in disem klar-hellen Spiegel vorstellet / und wann du mich für dein Lehr-Meisterin / und Mutter aller Heiligkeit / und wahrhafften Vollkommenheit erkennest und bekennest / so verweile nicht / mir nachzufolgen. Es ist nicht möglich / daß du / oder ein andere Creatur zu der Vollkommenheit / und Höhe meiner Wercken gelange / und zu disem wirst du auch nicht von dem HErrn verpflichtet; aber gar wohl möglich ist es mit seiner Göttlichen Gnad / daß du dein Leben mit Wercken der Tugend und Heiligkeit erfüllest / daß du in selbigen dein Zeit und Kräfften anwendest / und die heilige Ubungen mit andern Neuen / das Gebett mit dem Gebett / die Tugenden mit denen Tugenden vermehrest / daß kein Zeit / Tag / oder Stund deines Lebens ohne gutes Werck ablauffe / wie du solches an mir erkennest. Dessentwegen setzte ich ein Beschäfftigung zu denen andern / so ich verrichte-

te in Regierung der Kirchen / ich begienge so vil Fest-Täg auff beschribene Weiß. Wann ich eine vollendet / bereitete ich mich zu der andern: solcher Gestalten / daß kein Augenblick meines Lebens an heiligen / GOtt wohlgefälligen Wercken / leer gebliben. Alle Kinder der Kirchen / wann sie nur wollen / können sie in disem mir nacharten / und du solltest es thun mehrer / als andere: dann zu disem Ende hat der Heil. Geist die Fest-Täg angeordnet / so zur Gedächtnuß meines allerheiligisten Sohns / der Meinigen / und anderer Heiligen in der Kirchen begangen werden.

695. In allen solchen / und absonderlich in denen Geheimnussen der GOtt- und Menschheit meines allerheiligsten Sohns / und in denen andern meines Lebens / und meiner Glory übe dich vorderist. Nächst disem will ich / daß du ein sonderbahre Verehrung tragest gegen der Englischen Natur / so wohl wegen ihrer Fürtrefflichkeit / Heiligkeit / Schönheit / und Beambtung / als auch wegen deren grossen Gnaden und Gutthaten / so du durch dise Englische Geister empfangen. Ich will / daß du dich bemühest / ihnen in der Reinigkeit deiner Seelen / und in der Höhe der heiligen Gedancken / in der Feurs-Brunst der Liebe / und in der Art zu leben / gleich zu werden / als wann du keinen irrdischen Leib / noch seine Anmuthungen hättest. Sie sollen seyn deine Freund / und deine Gefährten in deiner Wanderschafft / damit sie solche auch hinnach in dein Vatterland abgeben. Mit ihnen seye anjetzo dein Gespräch / und vertrauliche Handlung / in welcher sie dir

die Eigenschafften / und Zeichen deines Gesponß erklären / dir gewisse und sichere Nachricht von seinen Vollkommenheiten beybringen / dich den Weeg der Gerechtigkeit und deß Fridens lehren / dich von denen höllischen Feinden beschützen / und deren Bethörungen dir entdecken werden. In diser angewohnten Schul der himmlischen Geisteren wirst du lernen die Gesatz der Liebe. Höre sie an / und gehorsame ihnen.

XVII. Capitul.

Von der Bottschafft deß Allerhöchsten / so Maria durch den heiligen Ertz-Engel Gabriel erhalten / wie daß ihr nemlich drey Jahr ihres allerheiligisten Lebens noch übrig wären; Und was bey diser himmlischen Nachricht dem heiligen Johannes / und allen Geschöpffen der Natur widerfahren.

696. DAs jenige zu sagen / was mir von denen letzten Jahren dises unseres eintzigen / und Göttlichen Phönix MARIÆ, der wunderbahrlichen Himmels-Königin / noch übrig verbleibet / ist es billich / daß das Hertz / und die Augen den Safft dargeben / mit welchem ich so süsse / und zarteste / als liebliche und empfindtliche Wunderwerck zu beschreiben / verlange. Ich wolte wünschen / die Gemüther der andächtigen Glaubigen / also zubereiten zu können / damit sie dises nicht leseten oder betrachteten / als ein vergangene / und abwesende Sach; weilen die mächtige Krafft und Tugend deß Glaubens alle Wahrheiten gegenwärtig machet; und wann wir selbige mit der gebührenden Frommkeit und Christlichen Andacht in der Nähe beschauen / werden wir ohne Zweiffel die allerschönste / und allerlieblichste Früchten sammlen / die Würckungen empfinden / und unser Hertz jenes Guts geniessen / welches unsere Augen nicht erreichet haben.

697. MARIA hat das Alter der 67. Jahren erfüllet / ohne daß sie den Lauff unterbrochen / oder den Abflug eingehalten / oder die Brunst ihrer Liebe und Verdiensten / von dem ersten Augenblick ihrer unbeflecktisten Empfängnuß an / gemässiget / sondern alles dises ist alle Minuten ihres Lebens angewachsen / die unaußsprechliche Gaaben / Gutthaten / und Gnaden deß HErrn hatten sie gantz in GOTT / und in Geist versencket. Die Anmuthungen / Innbrunsten / und Begierden ihres allerkeuschisten Hertzens / gestatteten ihr kein Ruhe auser dem Mittel-Punct ihrer Lieb. Die Feßlen und Band deß Leibs waren ihr gewaltthätig; die Neigung und das Gewicht der Gottheit selbsten / umb sich mit ihr durch einen ewigen / und engisten Bund zu vereinbahren / hatte (nach unserer Weiß zu reden und zu verstehen) den äusseristen Grad erstigen. Und die Erden selbsten wegen deren Sünden der Menschen / unwürdig / den Schatz der Himmlen länger bey sich zu haben / kundte solchen nicht mehr erhalten / ohne denselben seinem rechtmässigen HErrn zuruck zu stellen. Der ewige Vatter verlangte sein eintzige wahrhaffte Tochter; der Sohn sein geliebtiste Mutter; der Heil. Geist sein

allerschönste Gesponß: die Engel eyfferten umb das Angesicht ihrer Königin; die Heilige umb ihrer großmächtigen Frauen; und alle Himmel mit redlosen Stimmen begehrten ihrer Innwohnerin und Kayserin / damit sie von der Glory ihrer Schönheit und Freud erfüllet wurden. Zum Vortheil der Welt / und der heiligen Kirchen stritte allein die Nothwendigkeit / und höchste Bedürfftigkeit einer solchen Mutter / und Lehr-Meisterin; sambt jener Liebe / welche GOtt selbsten zu denen elenden Kinderen Adam getragen.

698. Aber gleichwie es unumbgänglich ware / daß das End deß sterblichen Lauffs unserer grossen Himmels-Königin sich auch einsmahls ergebete / also wurde (nach unserer Art zu reden) in dem Göttlichen Raths-Zimmer die Ordnung überleget / Mariam die übergebenedeyteste Mutter glorwürdig zu machen. Es wurde abgewögt die Liebe / so man ihr allein schuldig wäre / nachdem sie der Barmhertzigkeit gegen denen Menschen / durch so vil Jahren / überflüssiges Gnügen geleistet / in welchen sie in der Kirchen / als ein Einpflantzerin und Lehr-Meisterin verbliben. Und der Allerhöchste entschlosse / sie zu trösten durch sichere Nachrichtgebung deß jenigen / was ihr noch von dem Leben übrig wäre / damit sie deß Tags und der höchst-erwünschten Stund versicheret / das Ende mit ihrer Wanderschafft mit Freuden erwartete. Dessentwegen hat die allerheiligste Dreyfaltigkeit den heiligen Ertz-Engel Gabriel mit vilen anderen himmlischen Geisteren abgesändet / ihrer Königin zu verkündigen / wann und wie sie den Lauff ihres sterblichen Lebens vollenden / und zu dem Ewigen überschreiten wurde.

699. Der Englische Bottschaffter / sambt denen Ubrigen / stige herab in das Bett-Kämmerlein der großmächtigen Frauen / allwo er sie in Form eines Creutz auff der Erden ligend / und für die Sünder bittend gefunden. Aber mit der Music und Gegenwart der Englischen Geisteren / richtete sich MARIA auff ihre Knye / die himmlische Gesandtschafft zu hören / und die Englische Mit-Gesellen anzusehen / so alle in weissen hell-glantzenden Kleideren sie umbgaben mit wunderlicher Annehmlich- und Ehrenbietigkeit. Alle kamen mit Cronen und Palmen in ihren Händen / ein Jedweederer zwar von unterschidlicher Gattung. Alle jedoch stellten vor mit unvergleichlicher Schönheit / und unzahlbaren Werth allerley Glory / und Belohnungen der grossen Himmels-Königin. Dise grüßte der heilige Ertz-Engel mit dem Gruß deß Ave MARIA. Er fahrte darauff weiter fort / und sagte: **Unser Kayserin und Frau! der Allmächtige / und Heilige aller Heiligen / sändet uns von seiner Hofhaltung / damit wir dir in seinem Nahmen das glückseeligste Ende deiner Wanderschafft dises sterblichen Lebens verkündigen. Nunmehro / höchste Frau! wird bald der Tag / und die so innbrünstig verlangte Stund anbrechen / in welcher du / vermittelst deß natürlichen Tods / die ewige Besitzung deß unsterblichen Lebens wirst erlangen / welches dich zur Rechten /**

und in der Glory deines allerheiligsten Sohns / und unsers GOttes erwartet. Drey Jahr seynd von nun annoch übrig / daß du erhebet und auffgenommen werdest in die unendliche Freud deß HErrn / allwo dein Gegenwart all seine Innwohner höchlich verlangen / und erwünschen.

700. Maria hörte an diſe Englische Bottschafft mit unaußsprechlichem Jubel ihres allerreiniſten und innbrünſtigiſten Geiſts / und ſich von neuem auff die Erden werffend / antwortete ſie / wie bey der Einfleiſchung deß Worts. (a) Sihe / ein Magd deß HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort. Darauff batte ſie die heilige Engel / daß ſie ihr beyhelffen wolten / wegen jener höchſterfreulichen Zeitung und Gutthat / GOTT dem HErrn Danck zu ſagen. Angefangen hat die Jungfräuliche Mutter / und geantwortet die Seraphinen und Engel / und ſolcher Geſtalten erklingete ihr Geſang Wechſel-weiß durch zwey gantze Stund. Die Engliſche Geiſter / wiewohlen ſie durch ihre Natur / und übernatürliche Gaaben / ſo behend / weiß / anſehlich / und holdſeelig / wurden ſie mit allem dem von Maria in allem / als wie von einer Königin und Frauen ihre Unterthanen / weit übertroffen: dann in ihr überfloſſe die Weißheit und Gnad / als in der Meiſterin / und in denen Englen / als in ihren Lehr-Jüngeren. Nach vollendtem diſem Geſang / und abgelegter Verdemüthigung / truge ſie auff denen himmliſchen Höflingen / daß ſelbe den HErren erbitten ſollen / ſie / die Göttliche Mutter zuzubereiten / damit ſie von dem ſterblichen zu dem ewigen Leben fortſchreite. Die Engel botten ihr an den Gehorſamb / und mit diſem beurlaubte ſich der heilige Gabriel / und kehrte zuruck gen Himmel mit ſeiner völligen Geſellſchafft.

701. Die großmächtige Königin und Frau alles Erſchaffenen / blibe allein in ihrem Bett-Kämmerlein; und Mitten in Zäheren der Demuth und Freud / warffe ſie ſich zur Erden / ſie umbfangte dieſelbe / als ein gemeinſame Mutter von Allen / und ſagte folgende Wort: O Erden! ich gibe dir all ſchuldigen Danck / weilen du mich / ohne meine Verdienſten / ſiben und ſechzig gantzer Jahr getragen und ernähret. Du biſt ein Geſchöpff deß Allerhöchſten / und haſt mich bißhero auß ſeinem Willen unterhalten. Ich bitte dich / hilffe mir in dem Uberreſt der Zeit / in welcher ich annoch dein Innwohnerin ſeyn werde / daß / gleichwie ich auß dir / und in dir erſchaffen worden bin; alſo ich auch von dir / und durch dich gelange zu dem höchſt-erwünſchten Endzweck deß Göttlichen Angeſichts meines Erſchaffers. Sie wendete ſich ebenfalls zu andern Creaturen / und zu ihnen redend ſagte ſie: Himmel / Planeten / Stern / und Elementen / gezimmeret von der allmächtigen Hand meines Geliebten / getreuiſte Zeugen und Verkünder ſeiner Glory und Schönheit / ich dancke euch nicht minder / daß ihr durch eure Einflüß und Würckungen zu der Erhal-

(a) *Luc. 1. v. 38.*

haltung meines Lebens beygetragen. Helffet mir nunmehr von neuem / daß ich mit Göttlicher Gnad dasselbe verbessere in der noch übrigen Frist meiner Wanderschafft / damit ich angenehm seye meinem und eurem GOTT / und Erschaffer.

702. Der Tag an welchem dise Bottschafft erfolget / wird nach denen Worten deß heiligen Ertz-Engels in dem Monat Augusti gefallen / und der jenige gewesen seyn / welcher drey Jahr vorhero mit dem glorwürdigen Hinscheiden der Göttlichen Mutter eintraffe. (*b*) Indessen hat sie sich von der Stund an / da sie dise Nachricht empfangen / in dem Feur der Göttlichen Lieb also angeflammet / und all ihre Ubungen solcher Gestalten von neuem verlängeret / als wann etwas wäre / welches noch müßte ergäntzet werden / welches vorhero / entweders aus Nachlässigkeit / oder auß minderem Eyffer unterlassen worden wäre. Der Reisende beschleuniget seine Schritt / wann der Tag anfanget zu Gnaden zu gehen / und ihme noch ein guter Theil deß Weegs bevor stehet. Der Arbeiter und Taglöhner verdopplet seine Bemühung und Stärcke / wann der Abend anbrichet / und die außgesteckte Tags-Arbeit noch nicht vollendet ist. Aber unsere grosse Himmels-Königin nicht wegen Forcht der Nacht / noch wegen Gefährlichkeit der Reiß / sondern wegen der Liebe und Begierd zu dem ewigen Liecht / beschleunigte sie den Schritt ihrer heroischen Wercken / nicht / damit sie ehender anlangte / sondern damit sie desto bereichter und glückseeliger eintrettete in die beharrliche Freuden deß HERRN. Alsobalden hat sie allen Apostlen und Jüngeren / die in dem Predigen beschäfftiget waren / zugeschriben / sie von neuem zu Bekehrung der Welt anzufrischen; welche Embsigkeit durch dise letzte drey Jahr Maria noch öffter erhollte. Denen übrigen ihro gegenwärtigen Glaubigen erweisete sie noch gröss're Bezeug und Anmahnung / und stärckete sie in dem Glauben. Und obwohlen sie die Ursach in Geheim hielte / waren doch die Werck als wie eines solchen / welcher sich anfanget zu beurlauben / und aber die Zuruckbleibende reich / glückseelig / und voll deren himmlischen Gutthaten zu hinterlassen verlanget.

703. Bey und gegen dem heiligen Evangelisten Johannes walteten andere / vor denen übrigen entschidene Ursachen: dann Maria hielte ihne für einen Sohn / und er stunde ihr bey / und bediente sie sonderbahr vor allen anderen. Dessentwegen bedunckte es der Göttlichen Mutter / daß ihm die Nachricht von der Zeitung ihres Tods nicht abzubergen wäre. Nach verflossenen etlichen Tägen / da sie vorhero von Johanne die Erlaubnuß / und den heiligen Seegen begehret hatte / redete sie zu ihme folgender Gestalten: Euch ist nicht unbekandt / mein Sohn / und mein HErr / daß ich unter denen Creaturen deß Allerhöchsten die allergröste Schuldnerin / und die Verpflichtiste seye / mich in seinen Göttlichen Willen gantz und gar zu ergeben. Wann dann von demselbigen alles Erschaffene hanget / als

(*b*) *Infrà n. 742.*

soll sich an mir in der Zeit / und in der Ewigkeit sein Wohlgefallen gäntzlich erfüllen: Ihr aber / liebster Sohn / habt mir in disem beyzuhelffen / als welcher die Ursachen erkennet / Krafft welcher ich gantz und völlig meines HErrn und GOttes bin. Seine unendliche Güte und Würdigkeit hat mir geoffenbahret / daß das End meines sterblichen Lebens bald werde heran rucken / und von dem Tag diser erhaltenen Nachricht / seynd nur allein drey Jahr mehr übrig / in denen meine Wanderschafft sich solte vollendten. Ich bitte euch / mein Herr / helffet mir in diser kurtzen Zeit / damit ich arbeite / dem Allerhöchsten zu dancken / und wegen deren unermeßlichen Gutthaten / so ich von seiner freygebigisten Hand empfangen hab / einige Vergeltung zu geben. Bittet für mich / wie ich euch darumben von dem Inneristen meiner Seelen anflehe / und bitte.

704. Diſe Wort der Jungfräulichen Mutter zertheilten das verliebte Hertz deß heiligen Johannes / und ohne daß er den Schmertzen / oder die Zäher einhalten kondte: Liebste Mutter und Frau! sagte er / ich bin dem Willen deß Allerhöchsten / und dem Eurigen gäntzlich ergeben / in allem / was ihr mir anbefehlet / zu gehorsamen / ob schon meine Verdiensten nicht meiner Schuldigkeit zulangen. Aber ihr / meine Frau / und allerliebste Mutter / helffet Eurem armen Sohn / welcher sich gantz allein / und verwäyset sehen solte / ohne Euer höchst-erwünschte Gesellschafft und Gegenwart. Mehrer kondte Johannes nicht reden / untertrucket von denen Seufftzeren und Zähren / so ihme durch seine Schmertzen herauß getruckt worden: Und obwohlen die allersüſſiste Königin ihne gestärcket und getröstet hat / mit liebreich- und nachtrucklichisten Worten / blibe doch sein Hertz von selbigem Tag an mit einem Pfeil deß Schmertzens und Traurigkeit durchgraben und verwundet / welcher ihn gantz schwächte und außmagerte / eben als wie es denen Blumen widerfahrt / welche die Sonne beseelet / und aber nachdem sie sich ihnen entziehet / und abbirget: dann nachdem die Blumen ihr / der Sonnen / in ihrem gantzen Lauff gefolget seynd / verschmachten sie / und verschwelcken auff den Abend / weilen sie ihren Planeten auß denen Augen verliehren. In diſem Mißtrost waren liebreich die Versprechungen der allermildisten Mutter / damit der heilige Johannes nicht gäntzlich vergienge / als versicheret / daß MARIA seine Mutter / und seine Fürsprecherin bey ihrem allerheiligisten Sohn verbleiben wurde. Der heilige Evangelist hat von diser Sach dem heiligen Jacob / dem Mindern / die Nachricht gegeben / welcher zu Jerusalem / als Bischoff ebenfalls dem Dienst der Himmels-Königin (gleichwie der Heil. Petrus solches (c) verordnet / und ich in seinem Orth vermeldet habe) beystunde / und von der Zeit an waren diſe zwey Apostel auff das embsigiste in öfterer Vergesellschafftung der allerseeligisten Mutter / son-

(c) *Suprà n. 230.*

sonderbahr aber der heilige Johannes / welcher sich von ihrer Gegenwart nicht kondte entfernen.

705. Im Lauff diser letzten drey Jahren deß Lebens unserer Königin und Frauen / hat die Göttliche Allmacht mit einer verborgenen und lieblichen Stärcke verordnet / daß der gantze Uberrest der Natur anfangete den Schmertzen und das Trauren zu empfinden / und in der Betrübnuß dem Todt der jenigen vorzukommen / welche durch ihr Leben die Schönheit und Vollkommenheit allen Erschaffenen mitgetheilet. Die heilige Apostel / obwohlen durch die gantze Welt außgesändet / haben eine neue Sorg gefühlet / welche sie zum Nachdencken bewöget / daß etwan Maria / ihre Lehr-Meisterin und Zuflucht / sich der Erden möchte entziehen ; angesehen ihnen durch ein Göttliches Liecht angedeutet wurde / daß sich dise unaußbleibliche Entzuckung nicht lang mehr kondte verzögern. Die andere glaubige Innwohner zu Jerusalem / und Benachbahrten in Palästina / erkennten in sich selbsten / als ein geheime Nachricht / daß ihr Schatz / und eintzige Freud / nicht auff lange Zeit mehr dauren wurde. Die Himmel / Sternen und Planeten begunten vil von ihrer Zierlichkeit und Glantz zu verliehren / als wie der Tag an seiner Schönheit abnimmet / wann die Nacht herbey kommen will. Die Vögel deß Luffts gaben die Zeichen einer sonderbahren Traurigkeit in denen zwey letzten Jahren / angesehen eine grosse Menge derenselben gemeiniglich dahin ihren Flug richteten / wo Maria gestanden ; sie flogen herumb umb das Bett-Kämmerlein / und zwitzerten an statt deß Gesangs unterschidliche traurvolle Stimmen / als wie einer / der vor Schmertzen seufftzet und klaget / biß die Himmels-Königin selbsten anbefohlen / daß sie ihren Erschaffer mit ihrem natürlichen Klang verehren und loben solten. Offtermahlen ist von disem Wunder-Werck der heilige Johannes ein Zeug gewesen / welcher sie in ihrem Traur-Gesang begleitete. Wenige Täg vor dem Hinscheiden der Göttlichen Mutter / begaben sich zu ihr unzahlbare Vögelein / neigeten ihre Köpfflein und Schnäbelein zur Erden / und brachen ihre Hertzen mit Seufftzeren / eben als wann sie sich für das letzte mahl schmertzlich beurlauben / und das letzte mahl den Seegen erwarten wolten.

706. Nicht allein die Vögel deß Luffts brachen auß in dise Klagen / sondern es folgeten ihnen auch nach die unvernünfftige Thier der Erden. Dann als MARIA eines Tags außtratte / die geheiligte Orth unserer Erlösung zu besuchen / und auff dem Calvari-Berg anlangete ; da wurde sie von vilerley ungezähmen Thieren umrungen / welche von unterschidlichen Bergen und Waldungen zusammen gekommen / die Göttliche Jungfrau zu erwarten ; etliche auß ihnen warffen sich zur Erden / andere neigten ihre Köpff / und alle traurten mit betrübten Seufftzeren / umb den Schmertzen an Tag zu geben / welchen sie empfanden / daß die jenige von der Erden / auff welcher sie lebten / sich wolte entfernen / welche sie für ihre Frau / und Zierde alles Erschaffenen hatten geehret. Das gröste Wunder-

werck /

werck / welches in der allgemeinen Empfindlichkeit / und Aenderung von allen Sachen erfolget / ist dises gewesen / daß durch gantze 6. Monat vor dem Tod der übergebenedeytisten Jungfrauen / die Sonne / der Mond / und die Sternen einen mindern Schein von sich gegeben / als sie bißhero gepflogen; am Tag aber deß glückseeligisten Hinscheidens / haben sie sich gar verfinsteret / wie es bey dem Tod (*d*) unseres Erlösers erfolget ist: Und obwohlen vil weise und fürtreffliche Männer dise Neulichkeiten / und Aenderung an dem Himmels-Gestirn bemercket / waren doch allen die Ursachen unbekandt / und wußten sie mehrer nicht / als sich zu verwunderen. Die Apostel und Jünger jedoch / welche / wie ich nachgehends sagen (*e*) werde / dem allerglückseeligsten und süssisten Tod der Göttlichen Mutter beygestanden / haben dazumahl die Empfindlichkeit der gantzen / sonst unempfindlichen Natur / wohl erkennet; welche mit ihrem Klagen würdiglich vorgebogen / da indessen die menschliche / der Vernunfft fähige Natur den Verlurst ihrer Königin / rechtmässigen Frauen / wahrhafften Zierde und Glory / nicht wußte zu beweinen. An denen übrigen Geschöpffen scheinet es / habe sich die Weissagung deß Zacharias (*f*) erfüllet / daß an jenem Tag die Erden trauren / und die Familien deß Hauß GOttes eins für eins / jedes für sein Theil / und daß dises Trauren dem jenigen gleichen wurde / welches bey dem Tod deß Erstgebohrnen erfolget ist / welchen alle beweineten. Dises / was der Prophet von dem Erstgebohrnen deß ewigen Vatters / und von dem Erstgebohrnen Mariä geredet / müßte ebenfalls auff seine gewisse Weiß an dem Tod der Jungfräulichen Mutter / als der Eingebohrnen / und der Mutter deren Gnaden und deß Lebens erfolgen. Und gleichwie die getreue Unterthanen / und erkandtliche Bedienten / nicht allein in dem Tod ihres Fürstens und ihrer Königin sich in Trauer bekleyden / sondern schon vorhero wegen deren anscheinenden Gefahr ihr Angesicht in Betrübnuß verfinsteren / und also mit dem Schmertzen dem Verlurst selbsten bevor kommen / also haben sich auch die unvernünfftige Creaturen in der Empfindlichkeit / und in denen Zeichen der Traurigkeit vorläuffig hervor gemacht / da sich das Hinscheiden der Königin Himmels und der Erden genähеret.

(*d*) *Matth. 27. v. 45.* (*e*) *Infrà n. 735.*
(*f*) *Zachar. 12. v. 10. & 12.*

707. Nur allein der Evangelist vergesellschaffte sie in disem Schmertzen / und ist der Erste / und der jenige gewesen / welcher allein über all Ubrige solchen Verlurst also empfunden / daß er es gegen seinen Vertrauten in dem Hauß deß Abend-Mahls nicht kondte verbergen. Etliche auß selbigen Haußgenossenen / und sonderbahr zwey Töchter deß Hauß-Herrn / welche Mariam öffters bedienten. Dise zwey Personen / sambt noch mehreren Andächtigeren / merckten die Traurigkeit deß heiligen Johannes / so gar / daß sie ihn zu mehrmahlen häuffige Zäher vergiessen gesehen: und zumahlen ihnen die beständige Gleichmüthigkeit / und Sanfftmuth deß Heiligen kündig und offenbahr gewesen / also bedunckte es sie / daß jene Neuigkeit von einem sonderbahr grossen Erfolg herrühren müßte. Etliche mahl fragten sie ihn mit wehmüthiger Begierd

umb

umb die Ursach seines neuen Traurens; Aber der Apostel verbarge dieselbe vil Tag lang; endlichen jedoch / nicht ohne Göttliche Eingebung / entdeckete er denen anhaltenden andächtigen Personen / daß sich der Hintritt seiner Mutter / und Frauen näherte; Dann also pflegte er MARIAM in Abwesenheit zu betitlen. Die Sach fangte sich durch dises Mittel an außzubreiten / und ein gute Zeit vorhero beweinet zu werden / ehe sie erfolget ist; weilen keiner / der nur solche auß denen Glaubigen vernommen / sich der Zäher enthalten konnte. Und von der Zeit an besuchten sie MARIAM vil beständiger und öffter / warffen sich zu ihren Füssen / und küssten die Erden / so von ihr betretten worden. Sie begehrten von ihr den Mütterlichen Seegen / und daß sie alle nach sich ziehen / und ihrer in der Glory deß HERRN nicht solte vergessen / wohin sie alle Hertzen ihrer Dieneren mit sich genommen.

708. Ein grosse Barmhertzig- und Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten ist es gewesen / daß vil von denen Glaubigen der ersten Kirchen dise vorläuffige Nachricht von dem Tod unserer Königin erhalten; dann GOTT sändet keine Plagen / oder Ubel über sein Volck / daß er solches nicht vorhero seinen Dieneren offenbahret / wie er es durch seinen Propheten Amos (g) versicheret hat. Und obwohlen dise Betrübnuß für die Glaubige selbiger Zeiten unvermeidentlich ware / so hat doch die Göttliche Milde verordnet / daß die erste Kirchen / in so weit es möglich / disen Verlurst ihrer Mutter und Lehr-Meisterin ersetzete / und selbe durch ihre Zäher und Schmertzen verbindete / daß sie durch jenen Lauff der Zeit / so an ihrem Leben noch übrig gewesen / die Glaubige sonderbahr begnadete / und mit denen Schätzen der Göttlichen Gnad bereichete / welche MARIA / als ein Frau aller Dingen / ihnen außtheilen konnte / sie in ihrer Urlaubnehmung zu trösten / wie es in der Sach selbsten erfolget ist; weilen das Mütterliche Hertz der allerseeligisten Jungfrauen sich durch die Zäheren der Kinderen der Kirchen zu diser außbindigisten Milde bewöget hat; mit welcher sie für selbe in denen letzten Tägen ihres Lebens neue Gutthaten erworben. Damit aber der HERR dieselbige seiner Kirchen nicht entziehete / hat er seine Göttliche Mutter ihnen nicht unversehens wollen entzucken / an welcher sie alle Hülff / Trost / Freuden / und Erquickung in ihren Anligenheiten / Erleichterung in ihren Nöthen / Rath in ihren Zweifflen / Heyl in ihren Kranckheiten / Beyspringung in ihren Betrangnussen / und alle Güter zusammen beständig genossen.

709. Zu keinen Zeiten oder Gelegenheiten hat sich die Hoffnung der jenigen frucht-loß gefunden / welche ihre Hoffnung in die großmächtige Mutter der Gnaden gesetzet haben. Allezeit hat sie geholffen / und allezeit ist sie denselben beygesprungen / welche nur ihrer Liebreichisten Mildigkeit nicht widerstanden: aber in denen letzten zweyen Jahren ihres Lebens kan man die Wunderwerck noch erzehlen / noch erwögen / welche sie zum Guten aller Menschen gewürcket hat. Allen Krancken und Preßhafften /

(g) *Amos 3. v. 7.*

haffter / welche zu ihr kommen / hat sie die Gesundheit an Leib / und Seel mitgetheilt. Vil hat sie zu der Evangelischen Wahrheit bekehret; unzahlbahre Secten zu dem Stand der Gnaden geführet / und sie von denen Sünden herauß gerissen. Grossen Bedürfftigkeiten der Armen hat sie gesteuret / unter denen sie etlichen aus denen ihr zugekommenen Opfferen / anderen aber durch Wunder-würckende Mittel geholffen. Alle steiffte sie in der Forcht GOttes / in dem Glauben / und in dem Gehorsamb der heiligen Kirchen. Und als ein Frau und Schatz-Meisterin der Reichthumben der Gottheit / und deß Lebens / und Todts ihres allerheiligisten Sohns / wolte sie solche mit freygebiger Barmhertzigkeit vor ihrem Hinscheyden außspenden / damit sie ihre Kinder / als Glaubige der Kirchen / von denen sie sich entfernete / recht bereichet hinterliesse. Und über dises hat sie dieselbe mit denen Versprechungen dessen getröstet / was uns heunt zu Tag die rechte Hand ihres Sohns / unsers Erlösers / vergünstiget.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

710. Liebste Tochter! damit man den Jubel verstünde / welchen in meiner Seelen die Nachricht deß HERRN verursachet hat: daß nehmlich das End meines sterblichen Lebens herbey näherte / wäre es nothwendig / die Begierd und Stärcke der Lieb zu erkennen / mit welcher ich auffbranne / ihn zu sehen / und in der mir zubereiteten Glory ewiglich zu geniessen. All dises Geheimbnuß übersteiget die menschliche Fähigkeit: und das jenige / was die Kinder der Kirchen darvon zu ihrem Trost erreichen konnten / das verdienen sie nicht / und machen sich darzu nicht fähig; dann sie wenden sich nicht auff das innerliche Liecht / und auff die Reinigung ihres Gewissens / umb selbiges zu empfangen. Mit dir seynd mein allerheiligister Sohn / und ich in diser Barmhertzigkeit sehr freygebig gewesen: und versichere dich / liebstes Kind! daß glückseelig / und aber glückseelig seyn wurden die Augen / so zu sehen / und zu hören bekommen das jenige / was du gesehen / und gehört hast. Bewahre wohl deinen Schatz / daß du solchen nicht verliehrest / und arbeite mit all deinen Kräfften / den Frucht diser Wissenschafft und meiner Lehr zu gewinnen: und ich verlange von dir / daß ein Theil derselbigen seye / mir nachzufolgen in ungesaumbter Zubereitung zu deinem Todt; dann wann du von solchem einige Gewißheit hättest / solte dir ein jedwedere Frist sehr kurtz zu seyn beduncken / umb das Geschäfft zu versicheren / so in dem Todt der Glory / oder der ewigen Peyn sich zu entschliessen hat. Keine auß denen vernünfftigen Creaturen hat den Lohn also versicheret gehabt / als wie ich; und mit all diser unfehlbahren Wahrheit / ist mir gleichwohlen drey Jahr vor meinem Tod dessen Nachricht gegeben worden. Du hast auch erkennet / daß ich mich zubereithet hab / als ein sterblich- und irrdische Creatur mit der heiligen Forcht / welche in selber letzten Stund erforderlich: und hierinfahls hab ich das jenige erfüllet / was mir / in so weit ich

sterb-

sterblich ware / und als einer Lehr-Meisterin der Kirchen anstandig gewesen / da ich also das Beyspihl hinterlassen / was die übrige Glaubige / als Sterbliche / und diser Vorbereitung vil mehr Bedürfftige / vornehmen sollen / damit sie nicht in die ewige Verdammnuß verfallen.

711. Unter denen Abentheuren / und Bethörungen / welche von dem Teuffel in die Welt eingeführt worden / ist keine schädlicher / und gröser / als die Stund deß Todts / und das jenige zu vergessen / was in dem scharpffen Gericht deß gerechtisten Richters widerfahren wird. Betrachte / mein liebstes Kind! daß durch dise Pforten die Sünd in die Welt eingetretten; angesehen das Fürnembste / was die Schlangen dem ersten Weib einzureden / und einzuschwetzen gesuchet hat / dises gewesen ist / daß sie nicht sterben wurde / (*b*) und sich wegen diser Sach nicht bekümmeren / oder darvon handlen solte. Durch disen also fortgesetzten Betrug / ist ein unzahlbare Menge der Thoren / welche ohne solche Gedächtnuß dahin leben / und dahin sterben / gantz vergessen deß unglückseeligen Looß / welches auff sie wartet. Damit aber dise menschliche Verkehrung nicht auch dich berühre / halte dich jederzeit wohl unterrichtet / daß du unfehlbahr / und untermeydentlich sterben werdest / daß du vil empfangen / und wenig bezahlt / daß die Rechnung desto genauer seyn werde / wie freygebiger der HErr gegen dir / in der Außspendung seiner Gnaden / und in der beständigen Zuwartung gewesen: ich verlange von dir noch mehrer / noch weniger / als du deinem HERRN und Gesponß schuldig bist / nemblich daß du zu aller Zeit / Orth / und Gelegenheit / ohne Unterbruch oder Sorglosigkeit / das Bessere würckest.

712. Wann du als ein schwache einigen Unfleiß oder Unterlassung begangen hättest / alsdann lasse die Sonnen nicht unter / und den Tag nicht zu Gnaden gehen / du habest es dann vorhero bereuet / und / da es seyn kan / gebeichtet: und mit einem vesten Fürsatz der Besserung (wann auch schon die Schuld gantz ring gewesen) wirst du aufangen mit einem Eyfer und Sorg zu arbeiten / als für welche die Zeit sich vollenden will / ein so gewichtige und beschwerliche Sach zu erlangen / wie da ist die Glory / und ewige Glückseeligkeit / auch die Vermeydung der Peynen und Schmertzen ohne Ende. Dises solte seyn dein unabläßliche Anspannung all deiner Kräfften / und Sinnen / damit (*i*) dein Hoffnung gewiß / und mit Trost angefüllet seye / daß du nicht (*k*) vergebens arbeitest / noch (*l*) dem Ungewissen nachlaufsest / als wie die jenige lauffen / welche mit etlichen guten Wercken sich befridigen / und darbey vil sehr sträffliche und abscheuliche würcken. Dise können mit keiner Sicherheit / und innerlichen Freud der getrösten Hoffnung fortwandern; angesehen ihr Gewissen selbsten sie mißtrauig / und betrübt machet / wann sie nicht gar vergessen / und in der Sinnlichkeit deß Fleisches mit einer thorrechten Freud vertieffet seynd. Zu rechter

(*b*) *Gen. 3. v. 4.*

(*i*) *2. ad Corinth. 1. v. 7.* (*k*) *ad Philip. 2. v. 16.* (*l*) *1. Cor. 9. v. 26.*

Anfüllung aller deiner Wercken / setze nicht auß in denen Ubungen / so ich dir angezeiget / und du von dem Todt mit denen gewohnlichen Gebetteren / Verdemüthigungen / und Empfehlungen deiner Seelen zu verrichten pflegest: empfange darauff in deinem Gemüth die letzte Weeg-Zehrung / als eine / so reißfertig ist zu dem anderen Leben / und beurlaube dich von dem Gegenwärtigen / mit Vergessung alles dessen / was in selbigem befindlich. Entzünde dein Hertz mit denen Begierden GOtt anzuschauen / und erschwinge dich biß in sein Gegenwart / allwo dein Wohnung / und anjetzo (*m*) dein Handlung seyn solte.

XVIII. Capitul.

Wie in denen letzten Tägen die Abfliegungen und Begierden / den Allerhöchsten zu sehen / in MARIA gewachsen: Wie sie sich von denen heiligen Orthen / und von der Catholischen Kirchen beurlaubet: Und wie sie ihren letzten Willen / in Beystand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / angeordnet hat.

713. IN der grösten Nothwendigkeit finde ich mich an Worten gantz arm / umb etwas von dem Stand zu sagen / zu welchem die Liebe der übergebenedeytisten Mutter in denen letzten Tägen ihres Lebens gelanget ist / und etwas von denen Abfliegungen ihres allerreinisten Geists / Begierden / und unvergleichlichen Innbrunsten zu beschreiben / mit welchen sie auffflammte / die engiste Umbarmung der GOttheit zu geniessen. Ich finde in der gantzen Natur kein zulängliche Vergleichung; Und wann etwas zu meinem Absehen dienstlich seyn kan / ist es das Element deß Feurs / wegen der nahenden Eintreffung / und Gleichheit mit der Liebe. Wunderbahrlich ist die würckende Krafft dises Elements über andere. Keines ist ungeduldiger / als eben dises / die Einsperrung oder Gefangenschafft zu übertragen; dann eintweders erstirbet es in derselbigen / oder es zerschmetteret alles mit äusserister Leichtigkeit / in seinen eigenthumblichen Bezirck abzufliegen. Wann es sich in dem Ingeweyd der Erden selbsten eingeschlossen befindet / zertrennet es die Erden / zertheilet die Berg / wirfft übersich die Stuck / und mit höchstem Gewalt jaget es dieselbe vor seinem Angesicht / so lang in ihnen die eingetruckte Bewögung verharret und dauret. Und obschon der Kärcker von Metall / und Eysen gegossen / wird doch das Feur / wann es nicht gar alles auß einander treibet / am wenigsten Pforten auffsprengen / mit entsetzlichem Gewalt und Schröcken aller Benachbarten / wirfft darauff hinnach die metalline Kugel / so ihm im Weeg gestanden / und alles mit solchem Nachtruck und Macht / wie es die Erfahrenheit lehret. Nemblich also ist die Eigenschafft diser unempfindlichen Creatur beschaffen.

714. Wann aber in dem Hertzen der allerseeligsten Jungfräulichen Mutter / das Element deß Feurs der Göttlichen Liebe / in seinem rechten Bezirck und

(*m*) *ad Philip. 3. v. 20.*

Punct

Puncten gestanden (ich kan mich mit keinen andern Worten erklären) ist es klar und ungezweiffelt / daß die Würckungen mit der Ursach eingetroffen / und jene in der Ordnung der Natur nicht wunderbahrlicher / als diſe in der Ordnung der Gnad / und zwar einer so unermäßlichen Gnad / gewesen seyn. Allzeit ware unsere grosse Himmels-Königin ein Frembdlingin der Welt in dem sterblichen Leib / und ein eintziger Phönix auff der Erden. Da sie aber schon würcklich reißfärtig ware nach dem Himmel zu / und versicheret von dem glückseeligen End ihrer Pilgerschafft / hat sich die Flamm ihres allerreiniſten Geists / obschon der Jungfräuliche Leib auff Erden beharrete / mit allerbehändigstem Abflug biß zu ihrem Bezirck erschwungen / welches kein anderer / als die Gottheit selbsten gewesen. Sie konnte die gewaltsambe Bewögung deß Hertzens nicht einhalten / und scheinte deren nicht Meister zu seyn / oder daß sie die Beherrschung deß Willens über selbe behaubtete; dann sie hat ihr völlige Freyheit unter die Bottmäſſigkeit der Liebe / und deren Begierden / nach jener Beſitzung deß allerhöchsten Guts gäntzlich gesetzet / nach welchem sie seufftzete / als in welchem sie gantz verstaltet ware / und aller irrdischen Sterblichkeit vergessen / in selbigem allein beharrte / und lebte. Sie durchbrache nicht diſe Gefangenschafft / weilen dieselbe mehrer übernatürlich- als natürlicher weiß erhalten wurde: und sie erhebte auch nicht mit sich den schwären und sterblichen Leib / weilen die Frist noch nicht angebrochen / obschon sonsten die Stärcke deß Geists / und der Liebe solchen hätte nach sich reiſſen / und ziehen können; Jedoch wurden in diſem süſſen und strittigen Kampff alle lebhaffte Würckungen der Natur gehemmet; solcher gestalten / daß es von jener also Göttlichen Seel scheinete / sie empfange nur das Leben von der Göttlichen Liebe; Und damit das Natürliche sich nicht völlig verzehrete / ware es nothwendig / selbiges übernatürlich zu erhalten / und von einer höheren Ursach zu beseelen / weilen es sonsten augenblicklich wäre erloschen.

715. Offtermahlen ist es in diſen letzteren Tägen widerfahren / daß sie / nur einigen Stillstand anderley Gewaltthätigkeiten zu machen / in der Einsambkeit ihr Stillschweigen unterbrache / damit sich das Hertz nicht in Stucken zertheilete. Und redend zu dem HErrn / sagte sie: **Meine allersüſſiſte Liebe / du eintziges Gut / und Schatz meiner Seelen! ziehe mich nun (a) endlichen nach dem Geruch deiner Salben / welche du deiner Dienerin und Mutter / einer Frembden auff Erden zu verkosten gegeben. Mein völliger Will ist allezeit in dir versäncket gewesen / der du biſt die allerhöchste Wahrheit / und mein wahrhafftes Gut. Niemahlen habe ich auſſer dir einige Sach zu lieben gewuſt / O mein eintzige Hoffnung / und meine Glory! Ach! daß sich mein Lauff nicht auffhalte / und die Frist meiner höchsterwünschlichen Freyheit sich nicht verlängere. Ach! löſe doch auff die Band (b) meiner Sterblichkeit / so mich zuruck halten.**

(a) *Cant. 1. v. 3.* (b) *Pſ. 141. v. 8.*

Ach! daß sich doch erfülle das Zihl/ und zu dem End schreite / von welchem ich in dem ersten Augenblick außgangen bin / da ich von dir meine Weesenheit empfangen. Meine Wohnung hat (c) sich verzögeret unter denen Inwohneren von Cedar; Aber indessen thut sich die Stärcke meiner Seelen sambt all ihren Kräfften gegen der Sonnen wenden / von welcher sie das Leben genisset. Sie sihet gegen den Nord-Stern / welcher sie führet und leitet / und sie verschmachtet ohn dem Guten / so sie erwartet. O Englische / Geister / Himmlische Hof-Herren! Durch die allereddliste Eigenschafft eurer Englischen Natur / durch die Gnad / so ihr in Anschauung der Schönheit meines Geliebten geniesset / bitt ich euch / habet ein Mitleyden mit mir / liebste Freund! bemitleydet dise Pilgerfahrterin und Frembde unter denen Kinderen Adams / gefeßlet von denen Banden deß sterblichen Fleisch. Saget eurem GOtt und HERRN / saget ihme (d) die Ursach meines Schmertzens / so demselben nicht unbekannt: saget ihme daß ich zu seinem Wohlgefallen umbarme das Leyden in diser Wanderschafft / und daß ich es also verlange und will. Aber ich kan nicht verlangen und wöllen / daß ich in mir lebe: und wann ich in ihm lebe / damit ich lebe; wie werde ich leben können in der Abweesenheit meines Lebens? Die Liebe gibet / und nimmet mir das Leben / ohne die Liebe kan nicht leben das Leben; wie werde ich dann leben ohne dem Leben / so ich allein liebe? In diser süssen Gewaltthätigkeit und gewaltthätigen Süßigkeit verschmachte ich. Ach erzehlet mir doch die Eigenschafften meines Geliebten / dann mit disen (e) Aromatischen Blumen werden sich steuren die Ohnmachten meiner ungedultigen Liebe.

716. Mit disen und noch mehrer anderen vil höheren Worten vergesellschafftete MARIA das Feur ihres angeflammten Geists / mit Verwunderung und Freud der heiligen Englen / so ihr beystunden und dieneten. Und als auffmercksambe voller Göttlichen Wissenschafft / antworteten sie in einer Gelegenheit auff die innbrünstige Begierden ihrer Konigin folgender Gestalten: Großmächtige Königin und Frau! wann ihr von neuem die Zeichen eures Geliebten anzuhören verlanget / so wisset / daß er seye die Schönheit selbsten / und daß er alle Vollkommnheiten in sich einschliesse / welche die Begierden selbsten übersteigen. Liebreich ist er ohne einzigen Abgang / erfreulich ohne einzige Vergleichung / annehmlich ohne mindiste Bekränckung. In der Weißheit unerschöpflich / in der Gütigkeit ohne Maß / in der Macht ohne Zihl / an der Weesenheit unbegreiflich / unvergleichlich in der Hochheit / in der Majestät unvergänglich / und unend-

(c) *Psal. 119. v. 5.* (d) *Cant. 5. v. 8.* (e) *Cant. 2. v. 5.*

ndlich in all seinen Vollkomenheiten. Erschröcklich (f) in seinen Urtheile/ nbegreiflich (g) in seinen Rathschlägen/ auffrichtigist in seiner (h) Gerechtigkeit / gantz verborgen in seinen Gedancken / wahrhafftig in seinen Worten / (i) heilig in seinen Wercken / reich in seinen (k) Erbarmnussen. Kein Orth ist ihme zu weitschichtig / keine Enge umbschrancket ihn / keine (l) Traurigkeit bestürtzet ihn / keine Ergötzlichkeit veränderet ihn: er bethöret sich nicht in der Weißheit / er änderet nicht seinen Willen / der Uberfluß gibet ihm kein Mehreres / noch die Bedürfftigkeit ein Minderes: nichts vermehret ihm die Gedächtnuß / nichts benimbt ihm die Vergessenheit. Das jenige / was er einsmahls gewesen / ist ihme niemahlen vergangen / und niemal ist ihm das Zukünfftige auf einander gefolget. Der Anfang hat seiner Weesenheit keinen Ursprung gegeben / und wird ihm die Zeit kein End setzen: ohne ein Ursach zu haben / dero er den Anfang zu zuschreiben / hat er den Anfang (m) allen Sachen bestimmet/nicht daß er einer eintzigen (n) bedürfftig wäre; wohl aber bedärffen alle seiner Theilhafftigmachung: Er erhaltet die selbige ohne Mühe / er regieret sie ohne Verwirrung. Der ihme nachfolget/(o) wandlet nit in der Finsternuß. Der ihn erkenet / ist gantz glückseelig / und seelig. Der ihn liebet / gewinnet; dann er machet groß seine Freund/und endlich machet er sie glorwürdig mit seiner ewigen Gesellschafft (p) und Anschauung. Disses ist das Gut / so ihr liebet / höchste Frau! und dessen Umbarmungen ihr in kürtze werdet geniessen / selbiges durch seine gantze Ewigkeit nicht mehr zu verliehren. Biß daher redeten die heilige Engel.

717. Offtermahl wurden derley Gespräch beederseits widerhollet. Aber gleichwie einem vom hitzigen Fieber Gequälten durch kleine Tröpfflein deß Wassers der Durst nicht besänfftiget / sondern vil häuffiger entzündet wird / also thaten auch diese Anreitzungen die Flammen der göttlichen Liebe in der liebreichisten Mutter keinesweges stillen; weilen sie in ihrem Hertzen die Ursach ihres Schmertzens erneuerten. Und obwohlen in disen letzten Tägen ihres Lebens die oben beschribene (q) Gnaden/ deren Fest- und Sontägen/so sie in den Begehungen empfienge/ und andere / so viel möglich anzuziehen seynd / fortgesetzet wurden; mit allem hat sie ihr allerheiligster Sohn zu ihrer Unterhalt- und Erquickung in ihren liebes-vollen Aengsten noch öffter / als bißhero persöhnlich besuchet / in welchen Besuchungen er sie mit wunderbahrlichen Gutthaten und Liebkosungen erquickete / und stärckte / und sie von neuem versicherete/daß

ihre

(f) *Psal. 65. v. 5.* (g) *Ad Rom. 11. v. 33.* (h) *Psal 118. v. 137.* (i) *Psal. 144. v. 13* (k) *Ad Ephes. 2. v. 4.* (l) *Jacob. 1. v. 17.* (m) *Eccl. 18. v. 1.* (n) *2. Machab. 14. v. 35.*

(o) *Joan. 8. v. 12.* (p) *Ibid. 17. v. 3.* (q) *Suprà à n. 615. & Sup. n. 604.*

ihre Wanderschafft kurtze Zeit dauren / und er sie darauff erheben zu seiner Rechten / allwo sie von dem Vatter und Heiligen Geist in seinem Göttlichen Thron beygesetzt / und versencket werden wurde in dem Abgrund seiner ewigen GOttheit / mit Verursachung einer neuen Freud bey allen Heiligen / welche alle sie erwarteten / und erwünschten. In disen Gelegenheiten vermehrete die allermildiste Mutter ihre Bitten für heilige Kirchen / für die Apostel und Jünger / und für alle die jenige / so in zukünfftigen Zeiten durch Verkündigung deß Evangelij / und durch Bekehrung der Welt / treue Diener der Kirchen abgeben wurden. Sie bettete auch / daß alle Menschen zu Erkanntnuß der göttlichen Wahrheit möchten gelangen.

718. Unter denen Wunderwercken / welche der Allerhöchste mit seiner Jungfräulichen Mutter in disen letzten Jahren gewürcket / ist jenes nicht allein dem heiligen Johannes / sondern auch viten Glaubigen offenbahr gewesen. Nemblichen / daß / so offt MARIA das hochwürdigiste Altars-Geheimbnuß empfangte / ware sie durch etliche Stund voller Glantz / und einer so verwunderlichen Schönheit / daß es scheinete ob wäre sie verkläret / und mit denen Gaaben der Glory umbgeben. Dise Würckung wurde ihr von dem allerheiligisten Fleisch und Blut Christi JESU mitgetheilt / welcher ihr glorreicher / als auff dem Berg Thabor zu erscheinen pflegte / wie oben gesagt worden. (r) Alle aber / die MARIAM in besagtem Glantz angesehen / waren erfüllet mit Freuden / und mit so göttlichen Würckungen / daß sie dieselbe mehrer zu empfinden als zu erklären vermöchten.

719. Vor ihrer Abreiß nach dem Himmel / hat MARIA beschlossen / von denen geheiligten Oertheren Urlaub zu nehmen / und nach begehrter Erlaubnuß von dem heiligen Johannes / tratte sie auß in seiner Gesellschafftung / und in Begleitung ihrer tausend Schutz-Geisteren. Und obwohlen dise in allen Orthen / Weegen / und Geschäfften ihre Königin unabläßlichen bedienet und beystunden / haben sie sich doch in diser Gelegenheit ihr mit grösserer Schönheit / und Glantz geoffenbahret / als welche damahls eine grössere Freud geniesseten / weilen sich sich schon würcklich reißfertig befunden. Die göttliche Jungfrau sich verzeihende der Menschlichen Beschäfftigung / umb zu dem eigenthumblich- und wahrhafften Vatter-Land abzureisen / besuchte alle heilige Orth unserer Erlösung / und beurlaubte ein jedwederes mit süß und häuffigen Zäheren / mit hertzinniglichen Gedächtnussen dessen / was ihr allerheiligister Sohn gelitten / mit innbrünstigisten und wunderbahrlichen Würckungen / mit Bitten und Betten für alle Glaubige / damit sie zu jenen Orthen durch die zukünfftige Zeiten der Kirchen mit Andacht und Ehrenbietigkeit hinzu tretten. Auff dem Calvari-Berg hat sie sich eine längere Zeit verweilet / und von ihrem Göttlichen Sohn die nachtruckliche Würckung deß Tods und der Erlösung / so in selbigem Orth für alle erlöste Seelen geschehen / demüthigist außgebetten: in welcher Bitt sie sich also durch die Flammen ihrer unaußsprechlichen Liebe entzündet / daß sich

(r) *Suprà. 607.*

ihr

ihr sterbliches Leben alldorten verzehret hätte / wann es nicht auß Göttlicher Krafft zuruck gehalten worden wäre.

720. Ihr Göttlicher Sohn stige herab von dem Himmel / und offenbahrte sich der allerseeligisten Jungfrauen an jener Stell / wo er verschiden. Er antwortete auff ihre Bitten / und sagte: **Liebste Mutter / allerreiniste Tauben / allerliebste Mithelfferin in dem Werck der menschlichen Erlösung! deine Gebett und Begierden seynd gelanget biß zu meinem Hertzen; ich verspriche dir / daß ich ein freygebigister Vatter gegen denen Menschen seyn / und ihnen beständige Hülff-Mittel meiner Gnad und Gütigkeit mittheilen werde / damit sie mit ihrem freyen Willen / in Krafft meines Bluts / die zubereitete Glory verdienen / wann sie solche nicht selbsten verachten. In dem Himmel wirst du seyn ihre Mittlerin und Fürsprecherin / und alle die jenige / welche deine Fürbitt werden erhalten / will ich mit meinen Schätzen / und unendlichen Barmhertzigkeiten erfüllen.** Dises Versprechen hat Christus eben an dem Orth widerhollet / an welchem wir von ihme erlöset worden seynd / und die übergebenedeytiste Mutter / Fußfällig ligend zu seinen Füssen / danckte ihm darumben / und bate / daß er eben an disem / durch sein kostbaristes Blut und Tod eingeweyht- und geheiligtem Orth / ihr den letzten Seegen mittheilen wolte. Seine Göttliche Majestät seegnete sie / und bekräfftigte sein Wort / in allem / was er versprochen / er kehrte darauff zur Rechten seines ewigen Vatters. Und MARIA, gestärcket in ihren Liebes-vollen Aengsten / küßte und bettete an die Erden deß Calvari-Bergs. **Heilige Erden / eingeweyhtes Orth!** sagte sie: **von dem Himmel herunter will ich dich mit jener Ehrentbietigkeit ansehen / die ich dir schuldig bin / in jenem Liecht / welches alles in seinem eigenthumblichen Quell / und Ursprung entdecket / und von welchem das ewige Wort außgetretten / so dich in dem sterblichen Fleisch bereichet hat.** Alsobalden tragete sie auff denen heiligen Englen / daß dieselbe jene heilige Orth beschützen / und denen Glaubigen mit heiligen Einsprechungen beyhelffen solten / damit sie die wunderbarliche Guthat der Erlösung / so alldorten gewürcket worden / erkenneten / und schätzten. Nicht minder hat MARIA ihnen die Bewahrung jener Heiligthumber anbefohlen; und wann dise Gnad durch die Vermessenheit / und Sünden der Menschen / nicht wäre verschertzet worden / wurden ohne Zweiffel die heilige Engel vermittlet haben / daß die Unglaubige und Heyden solche nicht anjetzo entunehrten. In vilen Sachen thun die Englische Geister dieselbe annoch beschützen.

721. Eben dise Engel diser geheiligten Orthen / und den Evangelisten bate MARIA umb den Seegen in diser ihrer alldortigen letzten Besuchung / und darauff kehrte sie zuruck in ihr Bett-Kämmerlein / übergossen mit Zäheren / und mit zartistem Angedencken dessen / was sie auff der Welt so inniglich liebte.

Sie warffe sich zur Erden / und mit ihrem Jungfräulichen Angesicht in dem Staub angehäfftet / verrichtete sie ein anderes innbrünstiges Gebett für die Kirchen: Sie beharrete in selbem / biß ihr GOtt durch eine mittelbahre Anschauung die Antwort ertheilet / daß ihre Bitt erhöret / und bey dem Thron seiner Milde zugelassen wäre. Damit sie aber die Völle der Heiligkeit ihren Wercken in allem gebete / begehrte sie von dem HErrn die Erlaubnuß / sich von der heiligen Kirchen zu beurlauben. Allerhöchster GOtt / sagte sie / mein einziges Guth / Heyland der Welt / Ober-Haupt der Heiligen und Außerwählten / Gerechtfertiger und Heiligmacher der Seelen! ich bin eine Tochter der heiligen Kirchen / gepflantzet mit deinem Blut / lasse zu / O HErr! daß ich mich von einer so liebreichisten Mutter / und von all meinen Brüderen / deinen Kinderen und Söhnen beurlaube. Sie hat das Wohlgefallen deß HErrn in diser Bitt erkennet / und mit selbigem wendete sie sich zu der heiligen Kirchen / und redete zu ihr mit süssesten Zähren folgender Gestalten:

722. Heilige Kirchen! welche du dich in den zukünfftigen Zeiten die Römische wirst benamsen / meine Mutter / und meine Frau! du wahrhaffter Schatz meiner Seelen! du bist gewesen der einzige Trost in meiner Wanderschafft: Die Zuflucht / und Erquickung in meinen Betrangnussen / du mein Zierd und Hoffnung / du hast mich erhalten in meiner Pilgerfahrt: in dir hab ich gelebet / als ein Frembdlingin ausser meinem Vatterland / und du hast mich ernähret / nachdem ich in dir die Wesenheit der Gnad durch dein Haupt / und das Meinige / durch JEsum meinen Sohn und HErrn empfangen. In dir seynd die Schätz und Reichthumben seiner unendlichen Verdiensten; du bist für seine Glaubige der sichere Weeg zu der Erden der Versprechung / und du versichereste ihr so beschwerlich- als gefährliches Wandern. Du bist die Frau der Völckeren / welcher alle Ehr von Allen gebühret; in dir seynd die unschätzbare Edelgestein / die Aengsten / Beschwärden / Unbilden / Schweiß / und Tormenten / das Creutz / und der Tod / alle geheiliget durch den Tod meines HErrn / deines Vatters / deines Haupts / deines Lehr-Meisters / vorbehalten für seine getreuiste Dienerin und allerliebste Freundin: du hast mich hervor geschmucket / und bereichet mit deinen Zierden / umb zu der Hochzeit deß Gesponß einzutretten: du hast mich beglücket / bereichet / und beehrt / und hast in dir selbsten deinen Sacramentalischen Urheber. Glückseelige Mutter! mein streitende Kirch! du bist reich und überflüssig in deinen Schätzen. In dir hab ich allzeit mein gantzes Hertz und meine Sorgen auffbehalten. Nun aber ist es die Zeit / den Abschied zu nehmen / und von deiner süssisten Gesellschafft mich zu beurlauben / umb

umb also das Ende meinen Weegen zu setzen. Wende mir an die Nachtrucksamkeit so viler Güter; wasche mich überflüssig mit dem heiligsten Safft / von dem in dir hinterlegten Blut deß Lämmleins / welches mächtig ist / vil Welten zu heiligen. Ich erwünschte / mit Darsetzung tausend Leben / dir alle Völcker und Geschlechter der Menschen einzuverleiben / damit sie genieſſeten deiner Schätzen. Liebste Kirch / mein Ehr und mein Glory! nun verlasse ich dich in dem sterblichen Leben: aber in dem Ewigen will ich dich freudig in jener Weesenheit finden / in welcher sich alles einschliesset. Von dorten herab will ich dich anschauen mit zartister Liebe / und allzeit bitten für deinen Wachßthum und Aufnahm.

723. Diſes ist gewesen die Beurlaubung / so MARIA von dem geistlichen Leib der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen / der Mutter der Glaubigen / genommen / ihnen die Ehrenbiethigkeit / Schätzung / und Liebe zu erkennen zu geben / (wann es zu ihrer Nachricht gelangen wird) so sie selbsten gegen erstbesagter Kirchen getragen / und mit so süssen Zäheren und Liebkosungen bezeugt hat. Nach diſer Beurlaubung entschlosse sich MARIA, ihren letzten Willen auffzurichten / und nachdem sie diſes ihr allerweisistes Verlangen dem HErren selbsten entdecket / wolte Er solches mit seiner Göttlichen Gegenwart bekehren und bestättigen. Deſſentwegen stige die allerheiligste Dreyfaltigkeit von dem Himmel in das Bett-Kämmerlein ihrer Tochter und Braut herab / begleitet mit tausend und tausend der Englischen Geisteren: MARIA bettete an die Weesenheit deß unendlichen GOttes / und von dem Thron gienge auß ein Stimm / welche ihr sagte: Unser Gesponß / und Außerwählte! ordne deinen letzten Willen nach deinem Gefallen; dann alles wollen wir erfüllen / und bekräfftigen mit unserer unendlichen Allmacht. Es hielte sich ein wenig zuruck die allerweiſiste Mutter / weilen sie ehender den Göttlichen Willen vernehmen / als ihren Eigenen erklären wolte. Und der HErr selbsten antwortete auff diſe ihre Begierden und Eingezogenheit: Liebste Tochter! dein Willen wird gereichen zu meinem Wohlgefallen / du solteſt deß Verdiensts deiner Wercken nicht entrathen / in Anordnung deiner Seel zu der Abreiß / auß dem sterblichen Leben; dann ich will deine Begierden erfüllen. Ein gleiches bestättigte der Sohn und der Heil. Geist. Und mit diſem Versprechen richtete Maria ihren letzten Willen folgender Gestalten auff:

724. Allerhöchster HErr / und ewiger GOtt! ich / ein verächtliches Würmlein der Erden / bekenne / und bette dich an mit tieffister Ehrentbietigkeit / auß dem Innersten meiner Seelen. GOtt Vatter / GOtt Sohn / GOtt Heil. Geist! drey Persohnen / unterschiden / in einer gleichen unzertheilten und ewigen Weſenheit ein Substanz / ein unendliche Majestät in

denen Eigenschafften und Vollkommenheiten. Ich bekenne dich für den einzigen / wahrhafften / alleinigen Erschaffer / und Erhalter alles dessen / was lebet und schwebet: und in deiner Göttlichen Gegenwart erkläre / und sage ich / daß dises seye mein endlicher letzte Will: von denen Gütheren deß sterblichen Lebens / und der Welt / in welcher ich lebe / habe ich nichts / was ich zuruck lassen könnte; dann ich habe niemahl einige Sach besessen / oder geliebet / ausser dich / der du bist mein Guth / und mein Alles. Denen Himmlen / Sternen / und Planeten / deren Elementen / und all seinen Geschöpffen dancke ich / weilen zu Vollziehung deines Willens sie mich ohne meine Verdiensten unterhalten / und ich verlange von Grund meiner Seelen / und bitte sie / daß selbe dir dienen / und dich in ihren Aembteren loben / die du ihnen bestimmet hast / daß sie erhalten / und ernähren meine Brüder / die Menschen. Und damit sie solches desto besser verrichten / tritte ich ab / und übergibe denen Menschen die Besitzung / und so vil es möglich / die Beherrschung / so dein Göttliche Majestät mir über alle dise unvernünfftige Creaturen verlihen / damit sie meinem Nächsten dienen / und ihn erhalten. Zwey Röck / und einen Mantel / so ich zu meiner Bedeckung gebrauchet / will ich dem Johannes vermachen / dann ich ihn an Kinds statt halte. Meinen Leib übergibe ich der Erden / daß sie selbigen auffnehme zu deinem Dienst; dann sie ist die allgemeine Mutter / und dienet dir / als dein Geschöpff. Mein Seel / von dem Leib / und allem Sichtbarlichen abgesonderet / übergibe ich dir / mein GOtt! in deine Händ / damit sie dich liebe / und groß mache durch alle Ewigkeit. Meine Verdiensten und Schätz / so ich durch dein Göttliche Gnad und meine Werck / und Arbeiten habe erworben / von allen setze ich ein zu meiner völligen Erbin die heilige Kirchen / als mein Frau. Und mit deiner Erlaubnuß hinterlege ich dieselbe / und wünschete / daß es noch vil mehrer gewesen wären. Ich begehre / daß am allerersten dise meine Verdiensten zu Erhöhung deines heiligen Nahmens gewidmet seyen / und damit dein Göttlicher Willen / wie im Himmel / also auch auff Erden / allzeit vollzohen werde / auch daß alle Völcker zu deiner Erkanntnuß / zu der Liebe / Verehr- und Anbettung deß einzigen wahrhafften GOttes gelangen mögen.

725. An der andern Stell opffere ich solche auff für meine Herren / die Apostel und Priester / gegenwärtig- und zukünfftige / damit dein unaußsprechliche Gütigkeit sie mache zu tauglichen Dieneren / und würdig ihres Stands / und Ambts mit aller Weißheit / Tugend und Heiligkeit / dardurch sie die anvertraute / mit deinem kostbaristen Blut erlößte Seelen auffer-

erbauen /

erbauen / und heiligen sollen. An der dritten Stell wende ich an/meine Verdiensten/ zu dem geistlichen Nutzen und Gut meiner Andächtigen / welche mir dienen / zu mir flehen/mich anruffen werden / damit sie allhier deine Gnaden und Schutz / und alldorten das ewige Leben mögen erlangen. An der vierten Stell verlange ich / daß du auffnehmest meine Arbeiten/ und Dienst für alle Sünder / Kinder deß Adams / auff daß sie von dem unglückseeligen Stand der Sünd sich erschwingen. Und von diser Stund nimme ich mir vor/ und will ich in deiner Göttlichen Gegenwart allzeit für sie bitten / so lang die Welt dauren wird. Dises ist mein letzter Willen / O GOTT! allzeit jedoch dem deinigen gantz und gar unterworffen. Also hat MARIA ihr Testament beschlossen / und die allerheiligste Dreyfaltigkeit dasselbe bekräfftiget / und genehm gehalten; Christus unser Erlöser / in allem auctorisiret / fertigte es / und schribe in dem Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter folgende Wort: Es geschehe / wie du es begehrest / und verordnest.

726. Wann die Kinder Adams / sonderbahr die / so in dem Gnaden-Gesatz gebohren / kein andere Schuldigkeit gegen MARIAM tragten / als daß sie zu Erben ihrer unermeßlichen Verdiensten/ und all deß jenigen eingesetzet worden / was ihr kurtz- und Geheimbnuß-volles Testament in sich haltet / so konnten wir diser unsere Schuldigkeit nicht genugsam vergelten/ wann wir schon dargegen das Leben mit allen Tormenten deren Heldenmüthigen Blut-Zeugen und Heiligen auffsetzten. Ich mache kein Vergleichung / weilen es keine ist / mit denen unendlichen Verdiensten und Schätzen / so Christus unser Erlöser uns in der Kirchen zuruck gelassen. Aber was für ein Außred oder Entschuldigung werden die Verworffene vorwenden können / da sie sich noch die eine / noch die andere zu Nutzen machen? was für ein Peyn/und was für ein Beschämung wird es nicht seyn / wann sie ohne einiges Mittel mehr erkennen / daß sie für allzeit so vil Gutthaten und Schätz umb einen augenblicklichen Wolluſt verschertzt / und verlohren? Sie werden bekennen müssen die höchste Gerecht- und Billichkeit / mit welcher sie recht und billich gestrafft / und von dem Angesicht deß HErrn / und seiner mildreichisten Mutter verstossen worden / welche sie mit thorrechter Vermessenheit hochmüthig verachten.

727. Nach auffgerichtetem Testament/ dancktе MARIA dem Allerhöchsten/ und begehrte Erlaubnuß / noch ein andere Bitt vorzutragen / in welcher sie also sagte: Mein allermildester HErr / und Vatter der Barmhertzigkeit! wann es dein Glory wäre / so verlangte mein Seel / daß bey ihrem Hinscheiden die Apostel/ und deine Gesalbten mit andern Jüngeren gegenwärtig sich einfinderen / damit sie für mich bitten / und ich mit ihrem Seegen auß disem sterblichen zu dem ewigen Leben abfahren könnte. Auff dises Begehren antwortete der HErr: Allerlieb-

lerliebste Mutter! die Apostel kommen schon in deine Gegenwart / die Nähere werden bald anlangen / die Weitere aber werde ich durch die Englische Geister allhero überbringen lassen; dann es ist mein Will / daß alle deinem glorwürdigen Hinscheiden zu deinem / und ihrem Trost beywohnen / und dich sehen sollen abfahren in die ewige Freuden / sambt was noch ferner zu mein- und deiner Ehr und Glory vorträglich seyn wird. Umb diß neue Gnad danckte MARIA demüthig / ligend auff der Erden / und die allerheiligiste Dreyfaltigkeit kehrte zuruck gen Himmel.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

728. Liebste Tochter! wegen deß jenigen / daß du dich über die Hochschätzung und grosse Liebe verwunderest / so ich zu der heiligen Kirchen getragen / will ich noch ein mehreres deinen Anmuthungen beysetzen / damit du ebenfalls von ihr / der Kirchen / ein neue Hochschätzung und Ehrenbiethigkeit überkommest. Du kanst in disem sterblichen Leben nicht verstehen / was in meinem Innerlichen erfolget / da ich die Kirchen angesehen: über das jenige / was du erkennet / wirst du noch mehrer begreiffen / wann du die Ursachen erwögest / so mein Hertz bewöget haben; Dises waren die Liebe und Werck meines Göttlichen Sohns für sein heilige Kirchen / und selbige sollen Tag und Nacht seyn deine Betrachtung: angesehen du an dem / was Christus für die Kirchen gewürcket / auch die Liebe erkennen wirst / so Er zu ihr getragen. Damit Er ihr Ober-Haupt (s) in diser Welt / und allzeit das Ober-Haupt von denen Außerwählten abgebete / ist Er von der Schooß seines ewigen Vatters herunter gestigen / und hat das menschliche Fleisch in meinem Jungfräulichen Leib angenommen. Damit Er seine elende durch die erste Sünd deß Adams (t) verlohrne Kinder erlösete / hat Er sich mit einem sterblichen / deß Leydens fähigem Fleisch bekleidet. Damit Er das (u) Vorbild seines unsträfflichen allerunschuldigisten Lebens / und die wahrhaffte heylsamiste Lehr zuruck lasete / hat Er drey und dreyssig Jahr (w) unter denen Menschen gelebt / und gewandlet. Damit Er selbige (x) mit Nachtruck erlösete / und ihnen unendliche Güter der Gnad und Glory / so sie nicht verdienen konnten / grundgütig verdiente / hat Er sein allerbitterstes Leyden außgestanden / sein kostbahriste Blut vergossen / den so schmertz- als schmählichen (y) Tod deß Creutzes zugelassen / und damit von seinem allerheiligisten / schon verschidenen Leib die Kirchen wunderbarlich hervor quellte / hat Er sich (z) mit der Lantzen wollen lassen durchrennen.

729. Und zumahlen der ewige Vatter ab seinem Leben / Leyden / und Tod ein so grosses Wohlgefallen geschöpfet /

(s) *ad Coloss. 1. v. 18.* (t) *ad Rom. 8. v. 19.* (u) *1. Petri 2. v. 21.* (w) *Baruch. 3. v. 38.* (x) *Luc. 19. v. 10.* (y) *ad Philipp. 2. v. 8.* (z) *Joan. 19. v. 34.*

fet / hat der Erlöser selbsten die Auffopferung seines Feisch und Bluts in der Kirchen verordnet / in welchem sein Gedächtnuß sich erneuerte / und die Glaubige durch selbige die Göttliche Gerechtigkeit besänfftigten / und vergnügten. Uber diſes wolte er in der Kirchen beſtändig zu einer geistlichen Speiß seiner Kinder / (*aa*) Sacramentalisch verbleiben / und ihnen in sich den Brunnen der Gnad selbsten / auch die Weeg-Zehrung / und das sichere Pfand deß ewigen Leben mittheilen. Nebenbey hat er über die Kirchen (*bb*) den Heil. Geist herunter gesändet / damit er dieselbe mit seinen Gaaben und Weißheit erfüllete / sambt dem sichern Versprechen: sie / die Kirchen / allezeit ohne Irrthum / ohne Argwohn / und ohne Gefahr zu leyten / und zu regieren. Er hat sie bereichet mit allen Verdiensten seines Leydens / Lebens / und Tods / selbige / vermittelst der heiligen Sacramenten / ihnen angewendet / und alle die jenige eingesetzet / welche für die Menschen nothwendig wären / von der Zeit ihrer Geburt / biß zu der Zeit ihres Tods / damit sie sich abwaschen könnten von denen Sünden / in der Gnad beharren / sich wider die höllische Geister beschützen / diſe mit denen Waffen der Kirchen überwinden / ihre eigene böse Anmuthungen untertrucken; zu welchem allem er tauglich- und anständige Diener und Beambte verordnet. Er handlet in der streitenden Kirchen gantz verträulich mit denen heiligen Seelen; machet sie theilhafftig seiner verborgenen Gutthaten und Gnaden; würcket für sie groſse Wunderthaten / tragt ein Belieben / und lasset sich gleichsamb verpflichten durch ihre Werck; höret an ihr Bitten für sie selbsten / und für Andere / damit in der Kirchen die Gemeinschafft der Heiligen unterhalten werde.

730. Er hat in selbiger noch einen andern Brunn- Quell deß Liechts / und der Wahrheit entdecket / nemlich die heilige Evangelien und Schrifften / von dem Göttlichen Geist selbsten in die Feder gegeben / die Entschlieſſungen der allgemeinsamen Kirchen- Raths- Versammlungen / die gewiſſe und alte mündliche Ubergebungen / oder Traditiones. Zu gelegenen Zeiten hat er heilige Lehrer / voller Weißheit / gesändet / gelehrte Männer / und Lehr- Meister / Prediger / und Beambte in Uberfluß bestellet. Die Kirchen mit wunderbarlichen Heiligen erleuchtet; mit Unterschidlichkeit der geistlichen Ordens- Ständen / in welchen das vollkommne / und Apostolische Leben unterhalten wird / trefflich herauß gezieret; und er regieret sie durch vil Vorgesetzte / und Würdigkeiten. Und damit alles die rechte Ordnung und Zusamenstimmung behielte / hat er in selbiger ein (*cc*) Ober-Haupt gesetzet / nemlich den Römischen Pabst / seinen Statthalter / mit höchstem und Göttlichem Gewalt / als ein Haupt diſes geistlichen und allerschönſten Leibs; er beschützet / und bewahret sie biß an das End der Welt wider die Gewaltthätigkeiten der Erden und Höll. Und unter allen diſen vilfältigen Gnaden / so Christus seiner geliebtesten Kirchen erwisen / und annoch erweiſet / ist nicht die min-

(*aa*) *Luca 22. v. 19.* (*bb*) *Act. 2. v. 2. & Joan. 15. v. 26.*

(*cc*) *Matth. 16. v. 18.*

mindiste gewesen/ daß er mich in solcher/ nach seiner wunderbarlichen Auffahrt zuruck gelassen/ damit ich sie mit meinen Verdiensten und Gegenwart pflantzte und regierte. Von dort an/ und für allezeit halte ich die Kirchen für die Meinige; der Allerhöchste hat mir diſe Schanckung gemacht/und mir anbefohlen/ über selbige/ als ein Mutter und Frau zu sorgen.

731. Diſes seynd/ liebstes Kind! jene grosse Titul und Ursachen/ welche ich gehabt habe/ und annoch habe/ die heiliche Kirchen also zu lieben: diſe solten auch dein Hertz erwecken und anflammen/ mir in allem/ als mein Jüngerin/ und mein Tochter/ so wohl als ein Tochter der Kirchen/nachzufolgen. Liebe/ und schätze dieſelbe von gantzem Hertzen/ genieſſe ihre Schätz/ gewinne die Reichthumen deß Himmels/ welche mit ihrem Urheber selbsten in der Kirchen hinterlegter zu finden. Befleiſſe dich/ diſe mit dir zu vereinbahren/ und dich mit ihr; dann in ihr genieſſest du dein Zuflucht/ und Hülff/ den Trost in denen Betrübnuſſen/ die Hoffnung in deinem Elend/ das Liecht/ und die Wahrheit/ welches dich führet in Mitte der Finſternuſſen der Welt. Für diſe heilige Kirchen/ will ich/ daß du arbeitest/ den gantzen Uberrest deines Lebens; dann das Leben iſt dir zu diſem End/ und zu meiner Nachfolg vergünſtiget/ damit du mir in der unermüdeten Sorgfältigkeit nacharteſt/ welche ich in dem ſterblichen Leben für die Kirchen getragen. Diſes iſt dein gröſtes Glück/ darumben du ewiglich zu dancken. Ich verlange/ liebſtes Kind! daß du wiſſeſt/ was geſtalten ich wegen diſes Abſtehens dir einen groſſen Theil der Schätzen der Kirchen angewendet/ damit du mein Leben beſchreibeſt: und der HErr hat dich für einen Werckzeug/ und Geheim-Schreiberin ſeiner verborgenen Saeramenten/ auß denen Endzwecken ſeiner gröſſern Glory außerwählet. Glaube jedoch nicht/ daß du durch dein diß-fällige etwelche Arbeit ihm einen Theil der Vergeltung gegeben/ oder dich deiner Schuldigkeit entbürdet habeſt; vilmehr biſt du anjetzo noch mehrer verpfändet und verpflichtet/ die gantze Lehr/ ſo du beſchriben/ auch in das Werck zu ſetzen; ſo lang du diſes nicht thun wirſt/ bleibeſt du allezeit ein Arme ohne Entbürdung der Schuld/ und wird man von dir die Rechenſchafft deß Empfangs mit Schärpffe abfordern. Anjetzo iſt es Zeit zu arbeiten/ damit du dich in der Stund deß Tods zubereitet/ und ledig befindeſt/ und kein Verhindernuß habeſt/ deinen Bräutigam zu empfangen. Mercke auff die Befreyung/ in welcher ich ſtunde/ frey und ledig von allem irrdiſchen; und durch diſe Regul will ich/ daß du dich regiereſt/ und daß dir das Oel deß Liechts und der Liebe nicht ermangle/ einzutretten zu der Hochzeit (*dd*) deß Geſponß/ und die Pforten ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit dir zu eröffnen.

* * *

XIX. Cap.

(*dd*) *Matth.* 25. *v.* 3.

XIX. Capitul.

Von dem Allerglückseelig- und glorreichisten Hinscheiden der wunderbahrlichen Mutter: Und wie die Apostel und Jünger nach Jerusalem gekommen / und bey selbigem sich anwesend befunden.

732. ES näherte sich der von GOtt bestimmte Tag / an welchem die wahrhaffte und lebendige Archen deß Bunds in den Tempel deß himmlischen Jerusalems mit vil grösserer Glory und Jubel übersetzet werden solte / als vormahls ihr Vorbild und Figur / von dem Salomon (a) unter den Flügleu der Cherubinen / in das Heiligthumb eingestellet worden ist. Drey Täg vor dem glückseeligen Hinscheyden / versammleten sich die Apostel und Jünger in dem Gast-Hauß zu Jerusalem. Der erste ware so alldorten angelangt / der heilige Petrus / weilen er von Rom auß durch einen Engel dahin überbracht wurde / welcher ihme andeutete / was massen der Tod der allerseeligisten Mutter sich näherte / der HErr aber befohlen hätte / daß er / der heilige Petrus / nacher Jerusalem kommen / und sich darbey gegenwärtig einfinden solte. Mit diser Nachricht truge der Engel den Apostel auß Welschland in das Hauß deß Abendmahls / allwo die grosse Königin der Welt in ihrem Bett-Kämmerlein eingeschlossen ware / bey welcher die Kräfften deß Leibs allgemach anfangeten / denen Kräfften der Göttlichen Liebe zu weichen; dann gleichwie sie schon nahend bey ihrem Zihl und End / also thate sie auch von dessen Eigenschafften mit mehrerer / und nachtrucklicherer Würckung geniessen.

733. MARIA tratte hin zu der Pforten ihres Bett-Zimmers / den Stadthalter CHristi unsers Erlösers zu empfangen / und fußfällig vor ihme bate sie umb den Heil. Seegen. **Ich dancke GOTT / und lobe den Allerhöchsten / sagte sie / daß er mir meinen heiligen Vatter zugeschicket / damit er mir beystehe in der Stund meines Hinscheydens.** Darauff langte an der Heilige Paulus / welcher MARIÆ gleichmässige Ehrentbiethigkeit / und Freudens-Bezeugungen erwiesen. Sie wurde bewillkommet / und gegrüsset von denen Apostlen / als ein Mutter GOttes selbsten / als ihre eigenthumbliche Königin / und Frau alles Erschaffenen; jedoch nicht mit minderen Schmertzen / als Ehrenbiethung / dann sie wusten / daß sie zu ihrem Abschid und Tod angekommen wären. Nach denen beeden Apostlen erschienen auch die übrige / und die Jünger / so sich im Leben befunden / also daß drey Täg vor dem Hinscheyden alle in dem Gast-Hauß eingetroffen. Alle empfangte die Göttliche Mutter mit tieffister Demuth und Verehrung / begehrte auch von einem jedwederen den Seegen. Alle seegneten sie / und grüsseten sie mit wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit: und auß Verordnung MARIÆ, so sie dem heiligen Johannes auffgetragen / wurden alle bewirthschafftet und verpfleget / in welcher Vor-

(a) 3. Reg. 8. v. 6.

sorg dem Heil. Johannes auch der Heil. Apostel Jacobus der Mindere beygeholffen.

734. Etliche auß denen Apostlen/ welche von denen Englen überbracht/ und von disen wegen der Ursach der Uberbringung benachrichtet worden seynd/ ereyferten sich mit grosser Zartigkeit/ und häuffigen Zäheren/ in der Betrachtung/ daß ihnen ihr eintzige Hülff und Trost solte entzucket werden. Andere/ und sonderbahr die Jünger/ wusten nichts umb dise Ursach/ weilen sie keine äusserliche Nachricht von denen Englen empfangen/ sondern nur mit innerlichen Eingebungen/ und lieblichem kräfftigen Zwang angetrieben wurden/in welchem sie erkenneten/ der göttliche Willen zu seyn/ daß sie sich nacher Jerusalem solten begeben/ wie es dann auch erfolget ist. Alsobalden erzehleten sie dem heiligen Petro den Antrieb zu ihrer Anherkunfft/ und baten ihne umb den Unterricht wegen diser ihnen zugestossenen Neulichkeit; dann alle kamen übereins/ daß/ wann nicht was besonderes obhanden/ wurde sie der HErr nicht mit einer solchen Stärcke zu der Abreiß beweget haben. Der heilige Apostel Petrus/ als Oberhaupt der Kirchen/versammlete sie alle zu Vernehmung der Ursach ihrer Ankunfft/und da sie bey einander versammlet/ fangte er an also zu reden: Allerliebste Söhn/ und Brüder! sagte er/ der HERR hat uns nacher Jerusalem beruffen/ und von so entlegenen Enden/ nicht ohne grosse/ und für uns höchst schmertzliche Ursach geführet. Seine Göttliche Majestät will uns in bälde seine allerreiniste Mutter/ unsere Meisterin/ und unseren eintzigen Trost und Hülff/ auff den Thron der ewigen Glory hinauffnehmen. Er will/ daß wir alle bey disem so glückseelig/ als glorreichen Hinscheiden uns gegenwärtig befinden. Da unser Meister und Seeligmacher zu der Rechten seines ewigen Vatters auffgefahren/ ob er uns schon als Arme/ von seinem höchst-erwünschlichen Angesicht verwaiste Kinder zuruck gelassen/ hatten wir doch gleichwohlen seine allerheiligste Mutter zu unserer Zuflucht/ und wahrhafften Tröstung in disem sterblichen Leben: Aber anjetzo/ da unsere Mutter/ und Liecht unserer Augen uns zu verlassen begunnet/ wir Elende was werden wir anfangen? Was für Hülff/ und was für Hoffnung geniessen/ welche uns erquicke in unserer Wanderschafft. Keine andere finde ich/ als daß wir ihr alle mit der Zeit nachfolgen werden.

735. Mehrer konte der heilige Petrus nicht reden/ weilen die Zäher und Seufftzer ihme die Stimm unterbrochen. Und eben so wenig konnten die übrige Apostel eine geraume Zeit antworten/ sonderen sie seufftzeten von dem inneristen ihres Hertzens/ und brachen auß in häuffige Thränen. Als aber der Stadthalter Christi sich widerumb in etwas erhollet/ fahrte er weiter fort/ und sagte: Liebste Söhn! lasset uns gehen in die Gegenwarth unserer Mutter/ lasset uns selbige begleiten/ so lang sie im Leben/ lasset

uns

uns bitten umb Zurucklassung ihres heiligen Seegens. Alle begaben sich darauff mit dem heiligen Petro in das Bett-Kämmerlein der Himmels-Königin/ und fanden dieselbe knyend auf ihrem Bettstättlein / dessen sie sich zu einer wenigen Außruhung bediente. Sie ware von allen angesehen / voll eines himmlischen Glantzes / und umbgeben von ihren tausend Schutz-Geisteren.

736. Die natürliche Stellung und Gestalt ihres geheiligten Jungfräulichen Angesichts / und Leibs ware eben die jenige/ so sie zu 33. Jahren gehabt; dann von selbiger Zeit an (wie ich im andern Theil (*b*) gesagt habe) hat sie dißfalls niemahlen einige Aenderung gelitten/noch die Würckungen deren Jahren und deß Alters empfunden/sie wurde durch keine Runtzel verstaltet / oder am Leib magerer und abgeschwächt / wie es denen übrigen Adams-Kinderen zu widerfahren pflegt / welche mit dem Alter auch an Kräfften abnehmen / und die Gestalt der Jugend / oder deß vollkommenen Alters verliehren. Dise unveränderlichkeit genosse nur allein MARIA, theils damit solche mit der Beständigkeit ihrer allerreiniſten Seelen eintreffete / theils auch damit es ein Nachfolgerung wäre jener Freyheit und Außnahm / so MARIA von der ersten Sünd deß Adams gehabt / dero Nachwehen die Seel / und den Leib der Jungfräulichen Göttlichen Mutter keineswegs berühret haben. Die Apostel und Jünger / sambt einigen anderen Glaubigen / nahmen ein das Bett-Kämmerlein der übergebenedeytisten Jungfrauen. Der heilige Petrus und Johannes stellten sich an dem obern Theil deß Bettstädtleins. Und MARIA sahe alle an mit angewohnter Ehrentbietigkeit und Eingezogenheit / sie redete darauff zu ihnen/und sagte: **Allerliebste Söhn! gebet eurer Dienerin die Erlaubnuß in eurer Gegenwarth zu reden / und euch mein demüthiges Verlangen zu eröffnen.** Der Heil. Petrus antwortete ihr / daß sie von allen mit Auffmercksambkeit angehöret / und ihr in ihrem Befelchen gehorsamet werden wurde. Er bate sie darauff / daß sie ihr gefallen lassen wolte / in dem Bettstättlein nider zu sitzen/ und sitzend zu ihnen zu reden; dann es bedunckte den heiligen Apostel / daß sie von so langem Knyen abgemattet / und in diser Stellung zu dem HErrn gebettet habe / also wurde es anständig seyn / mit ihnen / als ein Königin und Frau aller Dingen / sitzend zu sprechen.

737. Aber die Meisterin der Demuth/ und deß Gehorsambs/ biß in den Tod / hat dise Tugenden auch in jener letzten Stund wollen erfüllen. Ihr Antwort ware / daß sie gehorsamete / umb ihren Seegen bittete / und disen Trost von ihnen erwartete. Mit Einwilligung deß heiligen Petri stiege sie herab von dem Bettstättlein / warffe sich nider auf ihre Knye vor erstgesagtem Apostel / und sagte zu ihm: **Mein HERR! als einen allgemeinsamen Hirten / und Oberhaupt der Kirchen bitte ich euch / daß ihr mir in deren/ und in eurem eigenen Namen den heiligen Seegen mittheilet / und euerer Dienerin verzeyhet / daß ich euch in meinem Leben so wenig bedie-**

(*b*) *P. 2. n. 856. & 857.*

net / damit ich von disem zu dem Ewigen abfahre : Und wann es euer Willen und Wohlgefallen / so erlaubet / daß Johannes mit meinen Kleydungen / so in zweyen Röcken bestehen / die Verordnung mache / und selbige zweyen armen Mägdlein zukommen lasse / deren Gütigkeit mich allezeit verpflichtet hat. Nach disen Worten küste sie die Füß deß Stadthalters Christi unter häuffigen Zäheren / und nicht minderer Verwunderung aller Umbstehenden. Von dem heiligen Petro gienge sie zu dem heiligen Johannes / und ebenfalls knyend vor seinen Füssen / sagte sie: Verzeyhet mir liebster Sohn / und HERR ! daß ich das Ampt einer Mutter nicht der Schuldigkeit nach gegen euch erwisen / wie mir JEsus der Welt-Heyland anbefohlen / da er hangend an dem Stammen deß Creutzes (c) euch zu meinem Sohn / und mich zu eurer Mutter bestimmet hat. Ich sage euch den demüthigist- und erkanntlichisten Danck wegen der Sorgfalt und Gütigkeit / mit welcher ihr mir / als ein Sohn beygestanden. Gebet mir euren Seegen / daß ich abfahre zu der Gesellschafft / und ewigen Anschauung deß jenigen / der mich erschaffen.

738. Die allersüssiste Mutter setzte fort ihre Beurlaubung / und redete zu einem jedwederen Apostel insonderheit / wie nicht minder zu etlichen auß denen Jüngeren / und darauff zu allen Umbstehenden insgesambt / deren vil waren. Sie erhebte sich so dann von der Erden / und sprechend insgemein zu jener heiligen Versammlung : Allerliebste Söhn / und meine HErren ! sagte sie / ich habe euch allezeit in meiner Seelen / und in meinem Hertzen eingeschriben behalten. In disem habe ich euch geliebet mit jener Liebe / die mir mein Göttlicher Sohn mitgetheilet / welchen ich beständig in euch / als in seinen außerwählten Freunden betrachtet und angesehen. Auß seinem ewig- und heiligsten Willen fahre ich ab zu denen himmlischen Wohnungen / allwo ich / als eine Mutter verspriche / daß ich euch in dem allerklaristen Liecht der GOttheit mir gegenwärtig vorstellen werde / dessen Angesicht meine Seel mit Sicherheit erwarthet / und erwünschet. Mein Mutter / die heilige Kirchen / befehle ich euch mit der Erhöhung deß heiligen Nahmens deß Allerhöchsten / mit der Außbreitung seines Evangelischen Gesatzes / mit der Hochacht- und Hochschätzung deren Worten meines allerheiligsten Sohns / mit der Gedächtnuß seines Leben / und Tods / und mit Vollziehung seiner völligen Lehr. Liebet / meine Kinder ! liebet die heilige Kirchen / und liebet einander (d) von gantzem Hertzen mit jenem Band der Liebe / und deß Fridens / welchen euer Lehr-Meister euch allezeit gelehret / und unterwisen. Und euch / Heil. Pabst Petre ! euch befehle ich Johannem meinen Sohn sambt allen denen übrigen.

739. Ma-

(c) *Joan. 19. v. 27.*

(d) *Joan. 13. v. 34.*

739. MARIA hörete auff zu reden / dero Wort / als wie scharpffe Pfeil deß Göttlichen Feurs die Hertzen der Apostlen und Umbstehenden durchtrungen / und alle außbrechend in gantze Bäch der Zäher / und unersetzlichen Schmertzen / warffen sich nider auff die Erden / bewegten und erweichten dieselbe mit Seufftzen und Wehklagen. Auch MARIA die liebreichiste Mutter enthielte sich nicht deß Weinens / und wolte nicht einem so bitter / und billichen Schmertzen ihrer Kinderen widerstehen. Nach Verflieſſung einiger Zeit redete sie nochmahlen zu ihnen / und bate sie / daß sie mit ihr / und für sie stillschweigend betten solten / wie es auch beschehen. In diser stillen Ruhe stige herab von dem Himmel das eingefleischte Wort / in einem Thron von unaußsprechlicher Glory / begleitet von allen Heiligen der menschlichen Natur / und von unzahlbaren Chören deren Englischen Geistern / und das Hauß deß Abendmahls wurde mit Glantz und Herrlichkeit erfüllet. MARIA bettete an den HErrn / und küste ihm die Füß: Und vor selbigem machte sie den letzten / und allertieffisten Act der Erkanntlichkeit und Demuth in dem sterblichen Leben; Und mehr / als alle Menschen nach ihren begangenen Sünden und Missethaten jemahls gethan haben / oder annoch thun werden / verdemüthigte / und vertieffete sich biß unter den Staub diſe allerreiniſte Creatur / und Königin Himmels und der Erden. Ihr allerheiligiſter Sohn gabe ihr seinen Göttlichen Seegen / und in Gegenwart der himmlischen Hof-HErren / sagte er zu ihr: **Liebſte Mutter / welche ich zu meiner Wohnung außerkohren. Nun iſt die Stund angebrochen / in derſelbigen von dem Sterblichen zu dem Ewigen / und von der Welt zu der Glory meines Vatters / und der Meinigen abzufahren / allwo dir dein Sitz zu meiner Rechten zubereitet / welchen du in Ewigkeit genieſſen wirſt. Und gleichwie ich gemacht hab / daß du / als meine Mutter / frey und lödig von der Schuld in die Welt eingetretten / alſo hat eben so wenig bey deiner Hinſcheidung auß der Welt der Tod das Recht / oder die Erlaubnuß dich zu berühren; wann du durch ſelben nicht wanderen wilſt / ſo komme mit mir / liebſte Mutter! damit du meiner Glory theilhafftig werdeſt / die du verdienet haſt.**

740. Die allerweiſiſte Mutter warffe sich nider auff die Erden vor ihrem Göttlichen Sohn / und mit freudigem Angeſicht antwortete ſie ihm: **Mein HERR / und Sohn! ich bitte dich / daß dein Mutter und Dienerin durch die gewaltſame Pforten deß natürlichen Tods / wie die übrige Kinder Adams / zu dem ewigen Leben eintrette. Du / der du biſt mein wahrhaffter GOTT / haſt den Tod außgeſtanden / ohne daß du einige Schuldigkeit zu ſterben getragen; billich iſt es / daß / gleichwie ich mich befliſſen dir im Leben nachzufolgen / alſo auch in dem Tod Geſellſchafft leiſte.** Chriſtus hielte genehm das Opffer / und den Willen ſeiner gebenedeytiſten Mutter / und ſagte / daß ſich alles / was ſie be-

gehrt / auch solte erfüllen. Darauff fangten die Engel alsobalden an etliche Versicul auß dem Salomon / sambt anderen neuen mit himmlischen Zungen anzustimmen: und obwohlen vor der Gegenwarth Christi unseres Erlösers / nur allein der heilige Johannes neben etlichen anderen Apostlen / ein sonderbahre Erleuchtung / die übrige aber alle in ihrem Hertzen Göttlich- und mächtige Würckungen empfunden; jedoch haben die Apostel und Jünger sowohl / als auch vil andere auß denen Glaubigen / die Englische Music mit denen äusserlichen Sinnen vernommen / so alldorten herumb gestanden. Nicht minder gosse sich auß ein himmlischer Geruch / welcher sambt der Music biß auff die offne Gassen sich außgebreitet. Das Hauß deß Abendmahls erfüllte sich mit wunderbahrlichem Glantz / welchen alle gesehen: und der HErr verordnete / daß zu einer Zeugnuß dises neuen Wunderwercks / grosse Menge Volcks in Jerusalem zusammen geloffen / und die Strassen eingenommen.

741. Als die Engel ihre Music anstimmten / legte sich MARIA nider in ihrem Bethstättlein / ihre Kleydung an dem Jungfräulicheu Leib gleichsamb geeinbahret / die Händ zusammen gefügt / ihre Augen auff ihren allerheiligisten Sohn unbeweglich angehäfftet haltend / und sie gantz und gar angefeuret in denen Flammen ihrer Göttlichen Liebe. Da die Englische Geister gelangten jene Versicul auß dem anderen Capitul der hohen Liederen zu erklingen: (e) **Stehe auff / eyle mein Freundin / mein Tauben / mein Schöne! eyle / und komme / der Winter ist schon verstrichen / &c.** Unter disen Worten redete MARIA die jenige / welche Christus ihr Göttlicher Sohn an dem Stammen deß Creutzes außgesprochen: (f) **In deine Händ / O HErr! befihl ich meinen Geist.** Sie schlosse ihre Jungfräuliche Augen / und gabe auff ihren Geist. Die Kranckheit so ihr das Leben benommen / ware nur allein die Liebe / ohne einigen anderen Zufall. Die Weiß aber ist gewesen / daß die Göttliche Allmacht den miraculos und wunderbahrlichen Einfluß / und Beytrag zuruck gehalten / mit welchem sonsten ihre natürliche Kräfften gesteuret wurden / damit sich dieselbe in jener Hitz und empfindlichem Feur nit außlöscheten / welches von der Göttlichen Liebe verursachet worden: da aber dises Wunderwerck auffgehöret / gewanne die Liebe ihr völlige Würckung / und verzehrte die natürliche Feuchte deß Hertzens / mit welcher so dann auch das natürliche Leben verschwunden.

742. Jene allerreiniste Seel flogе ab auß dem Jungfräulichen Leib / Schnur-grad zu der Rechten / und auff den Thron ihres allerheiligsten Sohns / allwo sie also gleich mit unermeßlicher Glory beygesetzet worden. Man vermerckte auch in selbigem Augenblick / daß die Music der Englischen Geisteren / sich durch die Gegenden deß Lufft's zu entfernen / angefangen; dann jene völlige Gesellschafft der Heiligen und Englen begleiteten ihren König und Königin in schönster Ordnung biß in den obersten Himmel. Der heilig-

ste

(e) *Cant. 2. v. 10.*

(f) *Luc. 23. v. 16.*

ste Leib der Göttlichen Mutter / welcher ein Tempel und Heiligthumb deß lebendigen GOttes gewesen / bliebe zuruck voller Glantz: und gabe von sich einen so wunderbahrlichen neuen Geruch / daß alle Umbstehende mit innerlich- und äusserlicher Lieblichkeit angefüllet worden. Die tausend Schutz-Engel der allerseeligsten Jungfrauen verwachten den unschätzbahristen Schatz deß Jungfräulichen Leichnambs. Die Apostel und Jünger unter Zäheren deß Schmertzens / und Jubel der gesehenen Wunder-Wercken / stunden eine gute Weil gantz erstaunet; Hinnach aber sangen sie vil Psalmen zu Ehr der nunmehr verschidenen wunderbahrlichen Mutter. Das glorwürdigste Hinscheyden der großmächtigen Königin Himmels und der Erden ist an einem Freytag / umb drey Uhr Abends / nemblich in der Stund deß Tods ihres allerheiligsten Sohns / am dreyzehenden Tag deß Monats Augusti / in dem sibentzigisten Jahr ihres Alters / 26. Täg weniger erfolget; dann so vil Täg werden gezehlet von dem dreyzehenden Augusti / an welchem MARIA gestorben / biß auff den achten September / an welchem sie gebohren / und das sibentzigiste Jahr erfüllet hätte. Nach dem Tod Christi unseres Erlösers / hat die Göttliche Mutter ein und zwantzig Jahr / vier Monath / und neunzehen Täg auff der Welt gelebet / und von ihrer Jungfräulichen Gebährung ware es das fünff und fünfftzigste Jahr. Die Außrechnung wird sich auff folgende Weiß leichtlich ergeben. Da Christus der Welt-Heyland gebohren / hatte seine Jungfräuliche Mutter fünffzehen Jahr / drey Monath / und sibenzehen Täg. Christus der HERR hat gelebet drey und dreyssig Jahr / und drey Monat; also / daß MARIA zu der Zeit seines heiligen Leydens in dem acht und viertzigsten Jahr / sechs Monath und sibenzehen Täg gewesen; wann zu disem die ein und zwantzig Jahr / vier Monath / und nunzehen Täg beygesetzet werden / so kommen herauß die sibentzig Jahr / minder fünff und zwantzig / oder sechs und zwantzig Täg.

743. Grosse Miracul und Wunder-Werck haben sich in disem kostbahristen Tod der Himmels-Königin zugetragen; dann es verfinsterte sich die Sonn (wie schon oben (g) gemeldet worden) und zu Bezeugung deß Traurens / verhüllte sie ihr Liecht durch etlich Stunden. Zu dem Hauß deß Abendmahls flogen vil Vögel von unterschidlichen Gattungen / und mit traurigem Gesang und Seufftzeren / bewegten sie alle Zuhörende zu gleichmässigen Klagen. Gantz Jerusalem erstaunte / und voller Verwunderung bekennten sie mit heller Stimm die Allmacht GOttes / und die Hochheit seiner Wercken. Andere stunden da fast ausser sich: die Apostel und Jünger / sambt anderen Glaubigen / vergiengen gleichsamb in Thränen und Seufftzeren. Vil Krancke eylten herzu / und alle wurden gesund. Auß dem Fegfeur wurden alle Seelen dazumahl erlediget: und das gröste Wunder-Werck ist gewesen / daß eben in der Stund / da MARIA die Göttliche Mutter verschieden / auch andere drey Personen / ein Mann in Jerusalem /

(g) *Suprà n. 706.*

rusalem / und zwey Weibsbilder nahend bey dem Gast-Hauß in der Sünd ohne Buß abgestorben; da sie nun vor den Richter-Stuhl GOttes gestellet worden / bate MARIA für sie umb Barmhertzigkeit; und alle drey wurden widerumben zu dem Leben erwecket / welches sie hinnach also verbessert / daß sie in der Gnad gestorben / und die Seeligkeit erhalten. Dise Freyheit ist jedoch für andere nicht allgemein gewesen / welche in der Welt an disem Tag gestorben seynd / sondern nur für jene drey Personen / welche zu Jerusalem in einer Stund deß Tods zugetroffen haben. Was in dem Himmel erfolget / und wie diser Tag höchstfeyrlich in dem triumphierenden Jerusalem begangen worden / will ich in einem anderen Capitul erzehlen / damit derselbige nicht mit dem Klagen / und Trauren der Menschen vermischet werde.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

744. Liebste Tochter! über dises was du von meinem glorwürdigen Hinscheyden verstanden / und beschrieben / will ich dir noch ein andere Freyheit und Gnad erklären / welche mein allerheiligster Sohn mir in jener Stund verlyhen. Du hast schon angefügt / was massen seine Göttliche Majestät mir die Außwahl gegeben / ob ich wolte das Sterben zulassen / oder aber ohne dasselbe zu der seeligmachenden und ewigen Anschauung eintretten: und wann ich den Tod verweigert hätte / wäre mir solches ohne Zweiffel von dem Allerhöchsten vergünstiget worden: dann gleichwie an mir die Sünd keinen Theil gehabt / also wurde auch die Straff der Sünd / nemblich der Tod / keinen Antheil gehabt haben. Eben wie es mit meinem allerheiligsten Sohn / und zwar noch vil mehr erfolget wäre / wann er sich nicht selbsten beladen hätte / (*b*) der Göttlichen Gerechtigkeit für die Menschen / vermittlest seines Leydens und Tods / die Genugthuung zu leisten. Den Tod hab auch ich erwählet / ihm nachzufolgen / und nachzuarthen / wie ich es in Empfindung seines bitteristen Leydens gepflogen: und nachdem ich meinen Sohn und wahrhafften GOTT dahin sterben gesehen / hätte ich in Verweigernng deß Tods jener Liebe nicht genug gethan / so ich ihm schuldig war / sondern ich hätte in der Gleichformig- und Aehnlichkeit / welche ich mit dem eingefleischten HERRN / und seiner allerheiligsten Menschheit in allem zu haben verlanget / ein grosse Lär hinderlassen; und weilen ich von jener Zeit an disen Abgang nicht mehr hätte können ersetzen / hätte auch mein Seel die Völle der Freud nicht können geniessen / welche ich habe / würcklich gestorben zu seyn / wie mein GOTT / und mein HERR selbsten gestorben.

745. Dessentwegen ware ihm so wohlgefällig / da ich den Tod erwählet / und es hat sich seine Göttliche Würdigung durch dise meine Weißheit / und Liebe also lassen verpflichten / daß er mir zur Vergeltung alsobalden ein sonderbahre / meinen Begierden gleichförmige Gnad für die Kinder der Kirchen

(*b*) *Isai. 53. v. 11.*

Kirchen zugestanden / nehmlich / daß alle meine Andächtige / so mich in der Stund deß Todts anruffen und bitten wurden / daß ich ihnen durch die Gedächtnuß meines glückseeligen Hinscheydens / und durch den Willen / mit welchem ich zu Nachfolgung meines Göttlichen Sohns den Tod zugelassen / und sterben wollen / hülfflich beyspringen möchte / unter meinen sonderbahren Schutz genommen werden sollen / damit ich sie wider die höllische Geister beschütze / ihnen beystehe / die hülffliche Gnaden-Hand reiche / sie bey dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit vorstelle / und alldorten für sie die Fürsprecherin abgebe. Zu allem disem hat mir der HERR einen neuen Gewalt verlyhen; und er selbsten versprache / daß er besagten meinen Andächtigen grosse Hülffen seiner Gnad zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein mittheilen / und wann sie mich vorhero durch dises Geheimbnuß meines kostbahren Todts anruffen / den Beystand vergünstigen wurde / mit gröfferer Reinigkeit zu leben. Disemnach verlange ich / liebstes Kind! daß du von nun an mit innerister Anmuthung und Andacht die Gedächtnuß meines Hinscheidens erneuerest / und den Allerhöchsten groß machest / preysest und lobest / daß er mit mir so ehrwürdige Wunderthaten / mir und denen Menschen zu Gutem gewürcket hat. Mit diser Embsigkeit wirst du den HERRN / und mich vermögen / dir in jener letzten Stund beyzuspringen.

746. Und zumahlen auff das Leben erfolget der Todt / dise auch gemeiniglich miteinander einstimmen / dessentwegen ist der sicheriste Bürg eines guten Todts das gute Leben / und in selbigem die Abziehung deß Hertzens von der irrdischen Liebe / welche in jener letzten Stund die Seel betrübet / und untertrucket / und an statt harter Ketten und Banden dienet / daß sie der wahren Freyheit nicht genieſſe / noch sich erschwinge über das jenige / was sie in ihrem Leben besessen. O Tochter / und liebstes Kind! wie weit anderst verstehen dise Wahrheit die sterbliche Menschen / und wie würcken sie gantz das Widerspihl! der HERR gibet ihnen das Leben / damit sie in selbigem sich abschöllen von denen Würckungen der Erbsünd / umb solche in der Stund deß Todts nicht mehr zu empfinden; und die unwissende elende Kinder Adams verzehren dises ihr gantzes Leben / sich mit neuen Verhinderungen und Banden zu verwicklen / damit sie gefeßlet von ihren Anmuthungen unter dem Joch ihres tyrannischen Feinds dahin sterben. Ich habe an der Erbsünd keinen Theil gehabt / und über meine Kräfften hat ihre üble Würckung kein eintziges Recht gehabt / mit allem dem lebte ich arm / heilig / vollkommen / ohne Liebe oder Neigung zu einer irrdischen Sach / und dise heilige Freyheit hab ich in der Stund meines Todts wohl erfahren. Mercke also / liebste Tochter! und gibe Achtung auff dises lebendige Beyspihl / sondere ab dein Hertz von Tag zu Tag mehr: solcher gestalten / daß du mit denen Jahren dich auch freyer / und ohne Neigung zu einer irrdischen Sach befindest / damit / wann der Gesponß dich zur

Hochzeit beruffen wird / es nit nothwendig seye / erst dazumahl dein Freyheit und Weißheit zu suchen / welche du so dann nicht finden wirst.

XX. Capitul.

Wie der allerheiligste Leichnamb Mariä zur Erden bestattet worden / und was sich darbey zugetragen.

747. DAmit die Apostel und Jünger / sambt anderen vilen Glaubigen / von dem Schmertzen / den sie / wegen deß Hinscheydens der Göttlichen Mutter empfunden / nicht gäntzlich untertrucket / und verzehret wurden / ist es nothwendig gewesen / daß die Göttliche Allmacht in ihnen durch ein sonderbahre Vorsichtigkeit die Tröstung außwürckete / und besondere Kräfften verleyhete / mit denen sie ihre Hertzen in ihrer unvergleichlichen Bestürtzung erleichterten; angesehen die Unmöglichkeit / disen Verlust in gegenwärtigem Leben mehr zu ersetzen / kein Erlinderung fande; die Entzuckung jenes Schatzes erkennte kein Ergäntzung; und gleichwie die allersüssiste / annehmlichste / liebreichiste Handlung und Wandlung der großmächtigen Himmels-Königin alle Hertzen und Liebe eines jedwedern an sich gezohen / also waren nunmehr alle ohne sie / gleichsamb als wie ohne Seel und ohne Geist lebende; weilen sie einer solchen Hülff und Gesellschafft ermangleten. Aber der HERR / welchem die Ursach eines so billichen Schmertzens nicht unbekandt ware / stunde ihnen bey / und stärckte sie in demselben mit einer verborgenen Göttlichen Krafft / damit sie nicht verschmachteten / und auff das jenige Sorg trugen / was zu Besorg- und Beerdigung deß heiligsten Leichnambs erforderet wurde.

748. Disemnach haben die Apostel / denen dise Sorg sonderbahr obgelegen gewesen / alsobalden von der Begräbnuß deß Leibs der allerseeligsten Jungfrauen gehandlet. Sie sahen auß in dem Thal Josaphat ein neues Grab / welches alldorten durch die Göttliche Vorsichtigkeit wunderbahrlich zubereitet worden. Und zumahlen die Apostel sich erinnerten / daß der Göttliche Leichnamb deß HERRN selbsten (a) mit kostbahren Salben und Specereyen nach Jüdischem Gebrauch gesalbet / und in einer zarten Leinwath eingewicklet gewesen / also bedunckte es sie / daß ein gleiches mit dem Jungfräulichen Leib der übergebenedeytisten Mutter geschehen solle. Und gedachten sie dazumahl auff kein andere Sach. Zu Vollziehung dises Vorhabens beruffte sie zwey Mägdlein / welche MARIAM in ihrem Leben bedienet / und den Schatz ihrer beeden Röcklein geerbet hatten. (b) Disen zweyen befahlen sie / den Leib der Göttlichen Mutter mit gröster Ehrentbietigkeit und Obacht zu salben / und in einer zarten Leinwath einzuwicklen / umb solchen in die Todten-Bahr zu legen. Die Mägdlein tratten hinein in das Bett-Kämmerlein / mit grosser Ehrentbiethigkeit und Forcht / allwo die Hochwürdigste Verstorbne auff ihrem Bettstättlein lage; aber der Glantz / mit welchem dise bekleydet ware / hielte beede zuruck / und blendete sie solcher gestal-

(a) *Joan. 19. v. 40.*

(b) *Suprà n. 737.*

gestalten / daß sie den Leichnamb weder sehen / weder berühren / oder wissen kondten / an was für einem eigentlichen Orth selbiger wäre.

749. Die Mägdlein wichen zuruck auß dem Zimmer / mit grösserer Forcht und Ehrentbietigkeit / als sie hinein getretten / und mit grosser Verwirr- und Verwunderung erzehlten sie den Apostlen alles / was sich hatte zugetragen. Dise überlegten unter sich (nicht ohne himmlische Eingebung) daß jene geheiligte Archen deß Bunds nicht nach der gemeinsamen Ordnung zu behandlen / oder zu berühren wäre. Darauff gienge der Heil. Petrus und Johannes in das Bett-Kämmerlein hinein / und erkennten den Glantz / hörten auch nebenbey ein Music der Englen welche sangen: **Seye gegrüßt / Maria / voller Gnaden / der HErr ist mit dir**: Andere widersetzten: **Ein Jungfrau vor der Geburt / in der Geburt / und nach der Geburt.** Und von selbiger Zeit an haben vil Glaubige der ersten Kirchen in disem Göttlichen Lob der wunderbahrlichen Mutter GOttes ihre Andacht gepflogen; von denen es hinnach durch die mündliche Ubergab auff ihre Nachkömmling gekommen / wie solches annoch beständig unter uns bekennt / und von der heiligen Kirchen bekräfftiget worden ist. Beede heilige Apostel Petrus / und Johannes stunden ein gute Weil gantz erstaunet ab dem jenigen / was sie angehört / und sahen an den geheiligten Leichnamb ihrer Königin; damit sie aber wusten / was ferners zu thun wäre / warffen sie sich auff ihre Knye / und baten den HERRN umb die Erleuchtung. Alsobalden vernahmen sie ein Stimm / welche sagte: **Der geheiligte Leichnamb sollen noch abgekleydet / noch berühret werden.**

750. Mit diser Stimm wurde ihnen die Verständnuß deß Göttlichen Willens gegeben / und unverzüglich brachten sie ein Todten-Bahr / und nachdem sich der Glantz in etwas gemässiget / ergriffen sie mit wunderbahrlicher Ehrentbiethigkeit beederseiths den Rock / erhebten mit grosser Behutsambkeit den geheiligten und Jungfräulichen Schatz / und legten ihne eben also in die Bahr / wie selber vormahls auff dem Bettstättlein gelegen; leichtlich ware dises zu verrichten / dann sie fühleten keine Schwäre oder Gewicht / und in der Anrührung haben sie mehrer nicht wahrgenommen / als daß sie gleichsamb unempfindlich den Rock zu halten gelangeten. Nachdem der Leichnamb in die Bahr eingelegt gewesen / verschwande der Glantz noch mehr / und alle kondten mit Augen sehen / und erkennen die Schönheit deß Jungfräulichen Angesichts / und der Händen / welches der HErr also / zu allgemeinem Trost deren Anwesenden / verordnet hat. Indem übrigen thate die Göttliche Allmacht jenes Göttliche Ruhe-Bethlein seiner Wohnung solcher gestalten vorbehalten / daß noch in dem Leben / noch in dem Todt keiner einigen Theil desselben sehete / ausser was in der menschlichen Wandlung nothwendig ware / nehmlichen ihr allerehrwürdigstes Angesicht / damit MARIA erkennet wurde / und die Jungfräulichen Händ / mit denen sie arbeitete.

751. So groß ware die Auffmercksambkeit und Sorg wegen der Ehrbarkeit der Göttlichen / allerreinisten Mutter / daß Christus nicht also häfftig für seinen eigenen mit der GOttheit vereinigten Leib / als wie für den Leib der allerkeuschisten Jungfrauen geeyferet. In der unbefleckten / von aller Sünd befreyten Empfängnuß / hat er sie ihme selbsten / und auch in der Geburth gleichförmig gemacht / in so weit sie nehmlich die gemeinsamb und natürliche Weiß der Geburth der Ubrigen nicht empfande. Ebenfalls hat er sie von denen unreinen Versuchungen und Gedancken bewahret und erhalten. Aber in Verbergung ihres Jungfräulichen Leibs hat er mit ihr / als einem Weibsbild das jenige beobachtet / was er gegen sich selbsten nicht gethan / weilen er eine Manns-Persohn / und der Welt-Heyland / vermittelst deß Opffers seines Leydens / gewesen. Es hat ihn auch die allerseeligste Jungfrau noch in seinem Leben umb die Gutthat gebetten / daß ihr Leichnamb nach dem Todt von niemand gesehen werden möchte / allermassen es auch also erfolget ist. Darauff handleten die Apostel von der Beerdigung / oder Begräbnuß / und durch ihre Embsigkeit und Andacht / deren vilen Glaubigen zu Jerusalem / versammlete sich eine grosse Anzahl mit Liechteren; Worbey das Wunder-Werck geschehen / daß wiewohlen alle Kertzen selbigen Tag / und zwey andere nachfolgende angezündet waren / gleichwohlen sich keine außlöschte / oder im mindisten verzehrete.

752. Und damit dise und andere von dem HERRN damahls gewürckte Wunderthaten desto weltkündiger gemacht wurden / hat der HERR alle Innwohner der Stadt bewegt / der Begräbnuß seiner Allerheiligsten Mutter zuzusehen; also daß fast keiner / auch von denen Juden und Heyden / in der Stadt verblieben / sondern alle diser Neulichkeit zugeeylet seynd. Die Apostel haben den geheiligten Leichnamb / und Tabernackul deß Allerhöchsten erhebt / dise neue Priester deß Evangelischen Gesatzes trugen den Versöhn-Kasten der Göttlichen Außsprüchen / und Gnaden auff ihren Schulteren / und in schönster Ordnung tratte man auß von dem Gast-Hauß / dem Thal Josaphat auffer der Stadt zu zugehen; und dise zwar ware die sichtbahrliche Begleitung der Innwohneren von Jerusalem. Aber über dise ware noch ein andere Unsichtbahre der himmlischen Hof-Herren / angesehen zu ersten die tausend Englische Schutz-Geister der Göttlichen Mutter vorangiengen / unter Fortsetzung ihrer himmlischen Music / welche von denen Apostlen / Jüngeren / und vilen anderen vernommen worden. Es daurete auch dieselbe drey gantzer Tag aneinander mit höchster Süssig- und Lieblichkeit. Von der Höhe seynd gleichfalls vil andere Legionen der Engelen mit denen Alt-Vättern / und Propheten / sonderbahr aber die Heilige Joachim / Anna / Joseph / Elisabeth / und der Tauffer sambt vilen anderen Heiligen herunter gestiegen / welche JESUS unser Erlöser gesändet hat / damit sie der Leich-Begängnuß seiner Jungfräulichen Mutter beystunden.

753. Un-

753. Unter diser Zahlreich- und sichtbahr- und unsichtbahrlichen Begleitung deß Himmels / und der Erden / schritte man fort mit dem geheiligten Leichnamb / und auff dem Weeg erfolgeten vile Wunderwerck / zu deren Erzehlung vil Zeit und Raum erforderet wurde. Sonderbahr aber wurden alle Krancke (so in grosser Mänge sich eingefunden) von allerley unterschidlichen Kranckheiten vollständig erlediget. Vil Besessene befreyet / ohne daß die höllische Geister das Herannäheren deß heiligsten Leichnambs zu erwarten / getrauten. Noch grösser seynd die Wunder gewesen / so in Bekehrung viler Juden und Heyden sich zugetragen; dann dazumahl haben wegen MARIA die Schätz der Göttlichen Barmhertzigkeit sich also eröffnet / daß vil Seelen zu Erkandtnuß Christi unseres höchsten Guts gelanget / ihne offentlich für einen wahrhafften GOtt / und Erlöser der Welt bekennet / und den Tauff anbegehret haben. Vil Täg hindurch hatten die Apostel und Jünger beständige Arbeit / die jenige zu unterrichten / und zu tauffen / so sich an selbem Tag zu dem heiligen Glauben bekehret haben. Die Apostel empfanden in Tragung deß Jungfräulichen Leichnambs wunderbarliche Würckungen deß Göttlichen Liechts und Trosts / und die Jünger wurden dessen auch mit seiner Maaß theilhafftig. Der gantze Zulauff deß Volcks ware wegen deß lieblichisten Geruchs / so sie gefühlet / wegen der himmlischen Music / so sie vernommen / und wegen vilen anderen wunderbahrlichen Zeichen gleichsamb gantz erstaunet; und alle verkündigten und preyseten GOTT / als einen grossen und mächtigen in diser wunderbahrlichen Creatur / und zu Bezeugung ihrer Erkandtnuß schlugen sie an die Brust mit schmertzhaffter Reu und Zerknirschung.

754. Sie langten an auff dem Platz / wo das glückseelige Grab in dem Thal Josaphat außgezeichnet gestanden; Und eben die beede heilige Apostlen Petrus und Johannes / welche den himmlischen Schatz auß dem Bethstättlein in die Todten-Baar getragen / nahmen selbigen mit gleicher Leichte und Ehrenbietigkeit widerumben auß der Baar herauß / legten ihn in das Grab / und bedeckten denselben mit einer Leinwath / in allem aber haben mehrer die Englisch- als menschliche Händ gearbeitet. Darauff wurde das Grab mit einem Stein gemäß der Gewohnheit anderer verschlossen; Die himmlische Hof-Herren kehrten zuruck gen Himmel / und die tausend Schutz-Engel der wunderbahrlichen Himmels-Königin verwacheten den geheiligten Leichnamb unter Fortsetzung eben der himmlischen Music / mit welcher sie selben bißhero begleitet hatten. Es vertheilte sich der Zulauff deß Volcks / und die Heil. Apostel und Jünger begaben sich widerumb / nicht ohne Vergiessung zartister Zähren / in das Gast-Hauß; In welchem ein gantzes Jahr hindurch der allerlieblichiste Geruch gedauret / welchen der Leib der Göttlichen Mutter hinterlassen / ja in dem Bett-Kämmerlein hat selbiger lange Jahr sich lassen verspühren; Dises Zimmer und Heiligthumb hat hinnach in der Stadt Jerusalem zu einem Tempel der Zuflucht für alle Nöthen und Betrangnussen der jenigen gedienet /

dienet / welche alldorten ihre Hülff gesuchet / und in allerley Anligenheiten wunderbahrlich gefunden. Die Sünden der Stadt Jerusalem und ihrer Innwohneren haben unter anderen Straffen auch verdient / diser unschätzbahristen Gutthat nach etlichen Jahren beraubet zu werden.

755. Die Apostel haben in dem Gast-Hauß beschlossen / daß etliche auß ihnen und auß denen Jüngeren bey dem heiligen Grab ihrer Königin verbleiben solten / so lang alldorten die himmlische Music anhalten wurde / weilen alle das End dises Wunderwercks wolten erwarten. Diser Abred gemäß verrichteten etliche die Geschäfft der Kirchen mit Unterricht und Tauffung deren Bekehrten ; Andere kehreten zuruck zu dem Grab / und alle begaben sich jene drey Täg öffters dahin. Die beharzlichiste dabey waren der heilige Petrus und Johannes ; und ob sie schon zuweilen in das Gast-Hauß gekommen / giengen sie doch gleich widerumben hinauß wo ihr Schatz und Hertz begraben lage. Es haben auch die unvernünfftige Thier der Leich-Begängnuß der allgemeinsamen Frauen alles Erschaffenen nicht abgängig seyn wollen ; Dann als der heiligiste Leichnamb nahend bey dem Grab angelanget / seynd unzahlbar vil gröster- und kleinere Vögel deß Luffts / sambt andern Thieren auß denen Bergen und Wälderen / mit Behändigkeit zugeeylet / und eine zwar mit traurigem Gesang / andere mit Seufftzen und Heulen / und alle mit schmertzhafften Bewegungen / als wann sie den Verlust empfunden / gaben an Tag ihre Bitterkeit / mit der sie behafftet waren. Nur allein etliche so Ungläubige / als hartnäckige Juden / härter als die Felsen / und grausamer / als die Tieger selbsten / gaben keine Zeichen einer Empfindlichkeit in dem Todt ihrer Vermittlerin / eben so wenig / als sie vorhero in dem Todt ihres Erlösers / und Lehr-Meisters das Mindiste darvon bezeuget haben.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

756. Liebste Tochter ! mit der Gedächtnuß meines natürlichen Todts und Begräbnuß meines geheiligten Leibs will ich / daß dein burgerlicher Todt und Begräbnuß bevestiget seye / welches der Frucht / und die erste Würckung von Erkandtnuß und Beschreibung meines Lebens seyn solte. Offtermahl hab ich dir in Verlauff desselben diß meine Begierd und Willen erkläret / damit du diß sonderbahre Gutthat nicht verschertzest / welche du auß deß HERRN / und meiner Würdigung empfangen. Es ist eine abscheuliche Sach / daß ein jeglicher Christ / nachdem er der Sünd abgestorben / und widerumben neu in Christo gebohren / auch erkennet hat / daß Christus für ihne gestorben / gleichwohlen sich wende ein andersmahl in die Sünd zuruck zu fallen ; Noch aber ein grössere Abscheulichkeit ist dises in denen Seelen / welche durch eine sonderbahre Gnad außerkohren / und beruffen worden zu allerliebsten Freundinen deß HERRN / wie alle die jenige seynd / welche sich ihme zu disem End in denen geistlichen Ordens-Ständen / ein jedwedere

wedere nach ihrem Stand / auffopfferen.

757. An diſen Seelen verurſachen die Laſter der Welt / einen Grauſen dem Himmel / angeſehen die Hoffart / der Ubermuth / die freche und außgelaſſene Sitten / der Zorn / die Begierlichkeit / die Unreinigkeit deß Gewiſſens / und andere Abſcheulichkeiten den HErꝛn und die Heiligen zwingen / ihr Angeſicht von diſer Entſetzlichkeit abzuwenden / und ſich für mehrer beleydiget zu halten / als von denen Sünden ſelbſten in anderen Perſohnen. Deſſentwegen werden von dem HERRN vil verſtoſſen / welche den Nahmen ſeiner Geſponſen unbillich tragen : Und er gibet ſie in die Händ ihres eigenen üblen Raths / weilen ſie / als Ungetreue den Bund der Treue gebrochen / ſo ſie mit GOTT / und mit mir in ihrem Beruff und Stand auffgerichtet. Wann aber alle Seelen diſes Unglück / der Begehung einer ſo heßlichen Untreu / zu beförchten haben / ſo gedencke anjetzo / und betrachte liebſtes Kind / was du für ein Abſcheuhen in denen Augen deß HERRN verurſachen wurdeſt / wann du dich eines ſolchen Verbrechens ſolteſt verfänglich machen. Nun iſt es die Zeit / daß du gäntzlich allem Sichtbahrlichen abſterbeſt / und daß dein Leib in deiner Erkandtlichkeit und Niderträchtigkeit / dein Seel aber in der Weeſenheit GOttes vergraben bleibe. Deine Täg und Leben haben ſich für der Welt geendiget / und ich bin in diſer Sach die Rechtſprecherin / in dir die Zertheilung von deinem Leben / und von der Welt zu vollziehen. Nunmehr haſt du nichts mehr zu ſchalten mit denen / ſo in der Welt leben / noch ſie mit dir. Mein Leben zu beſchreiben / und abzuſterben / hat bey dir einerley Ding zu ſeyn / wie ich dich ſo vilmahlen ermahnet / und du mir verſprochen haſt / da du diſe Verſprechungen mit häuffigen Zäheren deines Hertzens zu meinen Händen widerhollet / und abgelegt.

758. Diſes will ich / ſolte ſeyn die Prob meiner Lehr / und die Zeugnuß ihrer nachtruckſamen Würckung. Niemahlen werde ich zugeben / daß du ſelbige verächtlich macheſt zu meiner Unehr / ſondern daß Himel und Erden die Stärcke meiner Wahrheit / und meines Beyſpihls in deinen Wercken außgetrucket erkennen. Zu ſolchen haſt du dich / noch deiner Vernünfftlung noch deines Willens / zu bedienen / und noch vil weniger deiner Anmuth- und Neigungen / dann alles diſes hat ſich in dir geendet. Dein Geſatz ſoll ſeyn der Willen deß HErꝛn / der Meinige / und deß Gehorſambs : Und damit dir durch diſe Mittel das Heiligere / und Vollkommnere niemahlen unbekandt ſeye / hat der HERR alles durch ſich ſelbſten / durch mich / durch die Engel / und durch den Regierer deines Gewiſſens vorbereitet. Schutze nicht vor eine Unwiſſenheit / Kleinmüthigkeit / Schwachheit / und noch vil weniger ein Zaghafftigkeit. Betrachte dein Pflicht / erwöge dein Schuldigkeit / gibe Achtung auff das unabläßlich- und beſtändige Liecht : würcke mit der Gnad / ſo du empfangeſt / dann mit allen diſen / und andern Gutthaten iſt kein Creutz ſo ſchwehr für dich / und kein Todt ſo bitter / daß nicht ſolcher leicht / und annehmlich ſeye. In diſem ſoll all dein Gut / und dein Ergötzlichkeit beſte-

bestehen: dann wann du nicht allem absterbest / über dem / daß dir dein Weeg mit Dörneren besäet / wirst du die erwünschte Vollkommenheit / und den Stand nicht erlangen / zu welchem dich der HERR beruffen.

759. Solte die Welt deiner nicht vergessen / vergisse du ihrer: und wann sie dich nicht verlassete / gedencke / daß du sie verlassen / und ich dich von selber entfernet hab. Wann sie dir nachfolget / so fliehe: wann sie dir schmeichlet / verachte sie: wann sie dich verachtet / übertrage sie: und wann sie dich suchet / solte sie dich anderst nicht finden / als in dir den Allmächtigen glorwürdig zu machen / und zu preysen. In allem übrigen hast du sie mehrer nicht zu achten / als die Lebendige sich achten der Todten; ja du hast ihrer zu vergessen / wie die Todten sich vergessen der Lebenden: und ich will / daß du mit denen Welt-Kindern keine mehrere Unterhaltung habest / als die Lebendige und die Todten unter sich. Es wird dir nit frembd vorkommen / daß ich dir in dem Anfang / in der Mitte / und zu dem Ende gegenwärtiger History dise Lehr so offt widerholle / wann du erwegest / was an ihrer Vollziehung gelegen. Bedencke / mein Kind! die grosse Verfolgungen / welche der Teuffel heimlich wider dich durch die Welt / und ihre Kinder angesponnen: und wann es GOTT zu deiner Prüffung / und zu Ubung seiner Gnad / so vil es an seiner Seithen erwindet / hat zulassen wollen / ist es billich / daß du verstehest und merckest / daß groß seye der Schatz / (c) du aber solchen in einem gebrechlichen Geschirr behaltest / und daß die gantze Höll wider dich zusammen geschwohren. Du lebest in sterblichem Fleisch umbgeben / und bekrieget von arglistigen Feinden. Du bist ein Gesponß Christi meines allerheiligsten Sohns / und ich bin dein Mutter und Lehr-Meisterin. Erkenne demnach dein Bedürfftigkeit und Schwachheit / und folge mir / als ein allerliebste Tochter / und vollkommene Lehr-Jüngerin gehorsamb in allem.

XXI. Capitul.

Die Seel der übergebenedeyten Jungfrauen trittet ein in den Himmel / und zur Nachfolg Christi deß HERRN / kehret sie zuruck / ihren allerheiligsten Leib zu erwecken / in welchem sie abermahl an dem dritten Tag zur Rechten deß HERRN selbsten gen Himmel auffgefahren.

760. VOn der Glory und Glückseeligkeit der Heiligen / welche der seeligmachenden Anschauung in dem Himmel geniessen / hat der heilige Paulus mit Isaias gesprochen / daß weder (a) die menschliche Augen gesehen / weder die Ohren vernommen / weder die Hertzen das jenige gefasset / was GOtt denen Menschen zubereitet hat / so ihn lieben / und in ihn hoffen. Diser Catholischen Wahrheit gemäß / ist es kein Wunder / was dem heiligen Augustino widerfahren zu seyn / erzehlet wird. Disem hell-scheinenden Liecht der Kirchen / da er in Beschreibung der Glory

der

(c) 2. ad Cor. 4. v. 7.

(a) 1. ad Cor. 2. v. 9. & Isai. 64. v. 4.

der Seeligen beschäfftiget ware / ist ihm sein vertrautister Freund der heilig Hieronymus / welcher eben abgestorben / und in die Freud deß HERRN eingetretten ware / persöhnlich erschienen / mit Bedeuten / daß Augustinus sich vergebens bemühete / sein verlangtes Absehen zu erreichen ; weilen kein Zung / oder Feder der Menschen nur den mindisten Theil der Gütern wurde können erklären / deren die Heilige in der seeligmachenden Anschauung theilhafftig werden. So vil redete der Heilige Hieronymus / und wann wir auß der heiligen Schrifft kein andere Zeugnuß hätten / als daß jene Glory ewiglich dauren wurde / wurde dieselbe durch disen Theil allein all unsern Verstand / welcher der Ewigkeit mit aller Außbreitung seiner Kräfften gleichwohlen nicht zulangen kan / weit übersteigen. Und weilen der Gegenwurff unendlich über alle Maaß / so ist er auch unerforschlich und unbegreifflich / je mehr und mehrer er erkennet / und geliebt wird ; und also / gleichwie derselbe unendlich verbleibet / und der allmächtige GOtt alle Sachen erschaffen hat / ohne daß alle diſe / und noch andere unendliche Welten / ob er schon selbige von neuem erschaffete / sein Allmacht außläreren / oder verzehren wurden / weilen sie allzeit unendlich / und unveränderlich bleibete ; gleicher gestalten / und obschon ihn unendliche Heilige geniessen und ansehen solten / wurde doch allzeit ein Unendliches zu erkennen / und zu lieben übrig verbleiben ; angesehen in der Erschaffung / und in der Glory alle an ihm auff ein endliche und eingeschranckte Weiß / nach der Beschaffenheit eines jedwedern / ihren Antheil nehmen : er aber an sich selbsten erkennt kein End / und hat keine Schrancken.

761. Und dessentwegen ist unaußsprechlich die Glory eines jedwederen auß denen Heiligen / wann er auch der Allermindiste seyn solte : was werden wir anjetzo sagen von der Glory der Göttlichen Mutter ? dann sie ist unter denen Heiligen die Heiligste / sie allein ist gleich ihrem Sohn / mehr / als die Heilige zusamen genommen / und ihr Gnad und Glory übertrifft alle / als wie ein Kayserin / oder Königin ihre Unterthanen. Diſe Wahrheit kan / und muß man glauben / aber in dem sterblichen Leben ist es unmöglich zu verstehen / oder den mindisten Theil darvon zu entdecken ; weilen die Ungleichheit und der Mangel unserer Worten / und Reden seloige mehr zu verfinsteren / als zu erklären vermögen. Lasset uns anjetzo beflissen seyn / solche nicht zwar zu begreiffen / wohl aber zu verdienen / daß sie uns in der Glory selbsten geoffenbahret werde / allwo wir diſe Freud / so wir erwarten / nach gestaltsam unserer Wercken / mehr oder minder genieſſen können.

762. JEsus unser Erlöser ist zu seiner Rechten mit der allerreinisten Seel seiner Göttlichen Mutter in den Himmel eingetretten ; und sie allein unter allen Menschen hatte kein Ursach / die sonderbahre Gerichts-Erforschung / oder der Untersuchung außzustehen ; gestalten auch von ihr kein Rechenschafft über das Empfangene aufgehet / oder ihr das Mindiste auffgeburdet worden ist / wie

ihr dann ein solches versprochen / da sie als ein Außerwählte zu einer Königin / und Befreyte von denen Gesätzen der Adams-Kinderen / von der gemeinsamen Schuld außgenommen wurde. Eben auß gleicher Ursach wird sie an dem letzten Gerichts-Tag / ohne / wie die andere geurtheilet zu seyn / kommen zu der Rechten ihres allerheiligisten Sohns / als ein Mitrichterin aller Geschöpffen: Und wann sie in dem ersten Augenblick ihrer unbeflecktisten Empfängnuß ein allerschönste / hellscheinende / von denen Strahlen der Sonnen der GOttheit über die Liechter der innbrünstigisten Seraphinen erleuchtete Morgen-Röthe gewesen / sich auch hinnach biß zu dem Berühren der GOttheit selbsten in der Vereinbahrung deß Worts mit ihrer allerreinisten Weesenheit / und der Menschheit Christi deß HERRN erschwungen hat / ware es ein nothwendige Folg / daß MARIA durch alle Ewigkeit ein Gesellschafftterin der GOttheit wäre / mit einer möglichen Gleichheit unter Sohn und Mutter / da der Sohn ein GOTT und Mensch / die Mutter aber ein pure Creatur gewesen. Mit disem Titul hat sie der Erlöser selbsten vor dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorgestellet: und redend mit dem ewigen Vatter / in Gegenwarth aller Seeligen / so auff dises Wunder-Werck auffmercksam dagestanden / hat die allerheiligiste Menschheit also gesprochen: **Ewiger Vatter! meine allerliebste Mutter / deine außerwählte Tochter / und Jungfräuliche Gesponß deß Heiligen Geists / kommet den Besitz der ewigen Cron und Glory einzunehmen / welche wir ihr zu dem Lohn ihrer Verdiensten zubereitet haben.** Sie ist die jenige / welche unter denen Kindern Adams gebohren / als wie eine Rosen unter den Dörneren unberühret / rein und schön / würdig / die wir auffnehmen in unseren Händen / und zu dem Sitz / zu welchem noch keine auß unseren Creaturen gelanget / und dahin die Empfangene in der Sünd nicht können gelangen. Dise unsere Außerwählte / einige und sonderbahre / ist die jenige / dero wir Gnad und Theilhafftigmachung unserer Vollkommenheit / über das gemeinsame Gesatz der übrigen Geschöpffen / verlyhen / in welcher wir den Schatz unserer unbegreifflichen GOttheit / sambt ihren Gaaben hinterlegt. Sie ist die jenige / welche solchen auff das allergetreuiste bewahret / und mit denen empfangenen Talenten gewonnen hat: sie ist die jenige / so von unserem Willen niemahlen abgewichen / und die jenige / welche Gnad und (b) Wohlgefallen in unseren Augen gefunden. Allerliebster Vatter! gerecht ist der Stuhl unserer Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / und in selbigem werden die Dienst unserer Freunden mit überflüssiger Vergeltung bezahlt. Billich ist es / daß meiner Mutter der Lohn / als einer Mutter gegeben werde. Und wann sie in ihrem gantzen Leben / und Wercken mir in jenem / einer puren Creatur möglichen Grad gleich-

(b) *Luc. 1. v. 30.*

gleichförmig gewesen / solle sie es auch seyn in der Glory / und in dem Sitz auff dem Thron unserer Majestät / damit alldorten / wo die Heiligkeit sich auß eigentlicher Weesenheit einfindet / ebenfalls auch seye die höchste Theilhafftigmachung.

763. Disen Schluß deß eingefleischten Worts haben der Vatter / und Heil. Geist genehm gehalten. Und alsobalden ist jene allerheiligste Seel der Jungfräulichen Mutter zu der Rechten ihres Sohns / und wahrhafften GOttes erhebet / und auff den Königlichen Thron der ungertheilten Dreyfaltigkeit gesetzet worden / allwohin noch Menschen / noch Engel / noch Seraphinen gelanget / oder jemahls durch die gantze Ewigkeit gelangen werden. Dises ist die allerhöchste Fürtrefflichkeit unserer grossen Königin / und Frauen / in eben dem Thron der Göttlichen Personen sich zu befinden / und in selbigem den Platz / als ein Kayserin einzunehmen / da alle Ubrige nichts / als Diener und Beambte deß allerhöchsten Königs erscheinen. Und mit diser Majestät deß erstbesagten fürtrefflichen / für alle andere Geschöpff unzugänglichen Platzes / treffen ein in MARIA die Gaaben der Glory / der Begreiffung / der Anschauung / und der Geniessung; angesehen sie dises unendlichen Gegenwurffs / dessen die Seelige durch unzahlbare Grad und Unterschidlichkeit geniessen / über all andere / und mehr / als alle geniesset. MARIA erkennet / ergründet / und verstehet vil mehr von der Göttlichen Weesenheit / und seinen unendlichen Vollkommenheiten / liebet und geniesset seiner verborgnisten Geheimnussen mehr / als der gantze Uberrest aller Seeligen. Und obwohlen zwischen der Glory der Göttlichen Personen / und der Glory der allerseeligisten Jungfrauen ein unendliche Entlegenheit; weilen das Liecht der GOttheit (wie der Apostel (e) redet) unzugänglich ist / und in selbem allein die Unsterblichkeit / und Glory durch eigenthumliche Weesenheit wohnet / die Seel Christi nicht minder die Gaaben seiner Jungfräulichen Mutter ohne Maaß übersteiget; die Glory jedoch diser grossen Himmels-Königin / verglichen mit der Glory aller Heiligen / erschwinget sich über alle / als unzugänglich / und hat einige Gleichheit mit der Glory Christi deß HERRN / welche in disem Leben noch verstanden / noch erkläret werden kan.

764. Eben so wenig kan jene neue Freud mit Worten beschriben werden / welche an disem Tag die Seelige in dem Himmel überkommen / allwo sie neue Lob-Gesäng zur Glory deß Allmächtigen / und seiner Tochter / Mutter / und Gespons angestimmt / in welcher er die Werck seiner Göttlichen Hand glorwürdig gemacht. Und wiewohlen dem HErrn selbsten keine neue inerliche Glory zukommen kan; weilen er alle gehabt / und also unveränderlich / und unendlich von seiner Ewigkeit her besitzet: mit allem dem seynd doch die äusserliche Bezeugungen seines Belieben / und Wohlgefallens in Erfüllung seiner ewigen Schlüssen / an disem Tag gröser gewesen; weilen von dem Königlichen Thron gleichsamb / als von der Person deß Vatters ein Stimm außgan-

(e) 1. ad Timoth. 6. v. 16.

gen / welche sagte: In der Glory unserer geliebten und allerliebsten Tochter / haben sich unsere Begierden / und heiliger Will erfüllet / und sich unser Wohlgefallen / mit aller Völle vollzohen. Allen Creaturen haben wir ihre Weesenheit gegeben / und selbe auß nichts erschaffen / damit sie / gemäß unserer Zuneigung / und unermäßlichen Güte / unserer Schätzen / und unendlichen Gütern theilhafftig gemacht wurden. Diese Gutthat haben eben die jenige verschertzet / welche wir unserer Gnaden / und Glory fähig gemacht. Nur allein unser Geliebte / und unser Tochter hat an dem Ungehorsam und Meineyd der übrigen keinen Antheil gehabt / und sie hat das jenige verdienet / was die Kinder deß Verderbens / als Unwürdige verachtet haben; Unser Hertz hat sich in ihr in keiner Zeit / oder Augenblick mißvergnüget befunden. Ihr gehört der Lohn / welchen wir mit unserem gemeinsamen / in der Bedingnuß bestandenen Willen / für die ungehorsame Engel und Menschen zubereitet hatten / wann nemblich alle dieselbe mit unserer Gnad / und Beruffung beygewürcket hätten. Sie allein hat disen Gehorsam mit dem Gehorsam und Ergebenheit ersetzet / uns mit aller Völle in ihren Wercken gefallen / und den Sitz in dem Thron unserer Majestät verdienet.

765. An dem dritten Tag / da die Seel der wunderbahrlichen Mutter diser Glory genossen / selbige nimmermehr zu verlassen / hat GOTT der HERR denen Heiligen seinen Willen geoffenbahret / daß die Seel MARIÆ auff die Welt zuruck kehren / ihren geheiligten Leib erwecken / und sich mit ihme vereinbahren solte / damit MARIA in Leib und Seel / ohne Erwarthung der allgemeinen Aufferstehung der Todten / das andermahl zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / erhebet wurde. Die Gebührnuß diser Gnad / und die Nachfolg derselben auff die übrige / so die Himmels-Königin empfangen / konte denen Heiligen nicht unbewust seyn; angesehen solche denen sterblichen Menschen so glaublich / daß / wann die heilige Kirchen sie nicht bekräfftiget / wurden wir gleichwohlen für Gottloß und thorrecht den jenigen halten / welcher dieselbe zu widersprechen / sich unterstunde: Aber die Seelige haben solche mit grösserer Klarheit / und mit Benamsung der Stund und Zeit erkennet / da ihnen GOTT seinen ewigen Entschluß in sich selbsten entdecket. Da nun die Zeit zu disem Wunder-Werck angebrochen / ist Christus der HERR selbsten von dem Himmel herunter gestiegen / mit sich führend zur Rechten die Seel seiner Jungfräulichen Mutter / begleitet mit vilen Legionen Englischer Geistern / sambt denen Alt-Vättern und Propheten. Sie langten an bey dem Grab in dem Thal Josaphat / und da alle in Angesicht deß Jungfräulichen Tempels gestanden / redete der HErr zu denen Heiligen / und sagte folgende Wort.

766. Mein Mutter ist ohne Mackel der Sünd empfangen

worden / damit sie mich von ihrer Jungfräulichen / allerreinisten / und unbefleckten Weesenheit / und Substantz mit der Menschheit bekleydete / in welcher ich auff die Welt kommen bin / und selbige von der Sünd erlöset hab. Mein Fleisch ist das Ihrige / und sie hat mit mir in denen Wercken der Erlösung beygewürcket ; und also muß ich sie von den Todten erwecken / wie ich selbsten von den Todten aufferstanden / zu gleicher Stund und zu gleicher Zeit / damit sie mir in allem gleichförmig werde. Alle alte Heilige der menschlichen Natur dancketen GOTT wegen diser Gutthat / sonderbahr aber die erste Eltern Adam und Eva / und nach ihnen die Heil. Anna / Joachim und Joseph / als welche sonderheitliche Ursachen hatten / den HERRN in jenem Wunder-Werck seiner Allmacht großmächtig zu machen. Auff Befelch deß Göttlichen Sohns ist die Seel der Himmels-Königin alsobalden in den Jungfräulichen Leib eingetretten / hat selbigen erwecket / ein neues unsterblich- und glorwürdiges Leben eingegossen / und ihm alle vier Gaaben der Klarheit / Unleydbahrkeit / Liecht und Subtilichkeit / eintreffend mit der Glory der Seel / mitgetheilet / von welcher besagte Gaben in die Leiber hinüber fliessen.

767. Mit disen Gaaben erschwingte sich MARIA auß dem Grab mit Leib und Seel / ohne daß der Stein / mit welchem das Grab verschlossen ware / hinweg gewältzet / oder erhebet wurde / nur allein bliebe zuruck der Rock / und die Leinwath / gelegt in jener Form und Gestalt / wie selbe den geheiligten Leichnamb bedecket hatten. Und zumahlen es unmöglich ist / dessen Schönheit / Zierlichkeit / und Glantz zu entwerffen / als thue ich mich auch in disem nicht auffhalten. Genug ist es mir / zu sagen / daß / gleichwie die Göttliche Mutter ihrem allerheiligsten Sohn die Gestalt eines Menschen / und zwar die reiniste / schönste / unbefleckte / aller Sünden unfähige Gestalt / zu Erlösung der Welt in ihrem Jungfräulichen Leib gegeben / also hat ebenfalls der HERR / zur Vergeltung in diser Aufferstehung und neuen Geburt / ihr ein andere / ihm selbsten gleichende Schönheit und Glory mitgetheilet : und in diser so wunderbahrlichen / und Göttlichen Handlung hat ein jedweederer gethan / was er gekönnt ; angesehen MARIA Christum den HErrn ihr selbsten in so weit es möglich ware / gleich-gemachter gebohren ; und Christus hat MARIAM erwecket / und ihr von seiner Glory mitgetheilet / so vil sie in dem Bezirck einer puren Creatur hat können empfangen.

768. Alsobalden von dem Grab an / stellten sich alle in allerschönster Ordnung mit himmlischer Music / durch die Feldung deß Luffts / und entferneten sich gegen dem obristen Himmel. Dises ist erfolget an dem Sonntag nach Mitternacht / eben in der Stund / da Christus unser Erlöser erstanden ; und also haben dise Sach selbiges mahl nit alle Apostel / auser denen jenigen / vernehmen können / welche bey dem Grab gewachet-hatten. Die Heilige und Engel tratten in voriger Ordnung in den Himmel ein / und zuletzt Christus

der HERR / und zu seiner Rechten die Königin / bekleydet mit dem Gold der Unterschidlichkeit / (d) wie David redet / und so holdseelig und schön / daß sie ein Verwunderung aller himmlischen Hof-Herren und Innwohneren abgeben können; alle wendeten sich MARIAM anzusehen / und mit neuen Lob-Gesängeren zu benedeyen. Allda hörte man jene wunderbahrliche Lob-Sprüch / welche Salomon verzeichneter hinterlassen: Trettet hervor ihr Töchter von Sion / euere Königin zu sehen / dero die Morgen-Stern das Lob sprechen / und die Söhn deß Allerhöchsten Preyß und Ehr zuruffen: Wer ist dise / welche (e) herauff steiget von der Wüste / als wie ein Wolcken von allerköstlichistem Rauch-Werck? Wer ist dise / welche sich erhebet / (f) wie die Morgen-Röthe / schöner / als der Mond / außerwählt / wie die Sonn / und erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer? Wer ist dise / welche herauff kommet (g) von der Wüsteney / gantz versicheret in ihrem Geliebten / die Freuden ergiessend mit allem Uberfluß? Wer ist dise / in welcher die GOttheit selbsten ein so grosses Belieben und Wohlgefallen über all seine Creaturen gefunden / und selbige über alle zu dem Thron seiner unzugänglichen Majestät und Liecht erhebet hat? O Wunder-Werck / in denen Himmlen niemahlen gesehen! O Neulichkeit / würdig der unendlichen Weißheit! O Miracul seiner Allmacht / welche MARIAM also erhöhet / und groß machet!

(d) *Psal. 44. vs. 10.* (e) *Cant. 3. vs. 6.* (f) *Cant. 6. vs. 9.* (g) *Cant. 8. vers. 5.*

769. Mit diser Glory langte MARIA in Leib und Seel biß an den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: und die drey Göttliche Personen empfangeten sie in selbigem mit einer / in Ewigkeit unauflößlichen Umbarmung. Der ewige Vatter sagte ihr: Steige höher herauff / als alle andere Creaturen / mein Außerwählte / mein Tochter / und mein Tauben! Das eingfleischte Wort sagte: Mein Liebste Mutter! von welcher ich die menschliche Weesenheit / und die Vergeltung meiner Wercken / mit deiner vollkommenen Nachfolg erhalten; empfange anjetzo den Lohn von meiner Hand / welchen du verdienet hast. Der heilige Geist sagte: Mein allerliebste Gespons! tritte ein in die ewige Freud / welche mit deiner allergetreuisten Lieb einstimmet / liebe und geniesse ohne Kummer und Sorgen; dann (h) der Winter deß Leydens ist schon verstrichen / und du bist gelanget zu der ewigen Besitzung unserer Umbarmungen. Allda bliebe MARIA unter denen Göttlichen Personen / gleichsamb gantz versencket in jenem unergründlichen Meer / und in dem Abgrund der GOttheit / die Heilige aber / voller Verwunderung und neuer zufälliger Freud. Und weilen in disem Werck der Göttlichen Allmacht noch andere Wunder sich zugetragen / willlich etwas darvon / wie ich kan / in folgendem Capitul vermelden.

(h) *Cant. 2. vs. 11.*

Lehr /

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

770. Liebste Tochter! so betaurals unverantwortlich ist die Unwissenheit der Menschen / welche mit allem Fleiß der ewigen Glory vergessen / so GOTT den jenigen zubereitet hat / welche sich bereiten / selbige zu verdienen. Ich will / daß du dise schändliche Vergessenheit mit bittere deines Hertzens beweinest ; dann es ist kein Zweiffel / daß der jenige / welcher sich der ewigen Glory / und Glückseeligkeit mit Willen vergisset / in augenscheinlicher Gefahr stehe / dieselbe zu verliehren. Keiner hat in diser Sach eine billichmässige Entschuldigung / nicht allein / weilen dise Gedächtnuß ihnen kein grosse Mühe kostet / sondern vilmehr / weilen sie mit all ihren Kräfften sich bemühen / und arbeiten / deß letzten End-Zwecks zu vergessen / zu welchem sie erschaffen worden. Gewiß ist es / daß dise Vergessenheit daher entspringet / weilen sich die Menschen (i) der Hoffahrt deß Lebens / der Begierlichkeit der Augen / und denen Gelüsten deß Fleisches ergeben ; dann indem sie in disem alle ihre Stärcke und Kräfften der Seel sambt der gantzen Zeit ihres Lebens anwenden / bleibet ihnen keine Sorg / keine Auffmerckſambkeit / kein Ort oder Raum übrig / mit Ruhe ihres Hertzens / oder auch so gar ohne dieselbe auff die ewige Glückseeligkeit deren Heiligen zu gedencken. Lasse die Menschen bekennen und sagen / ob ihnen dise Gedächtnuß ein gröſſere Mühe kostet / als wann sie ihren blinden Anmuthungen / in Uberkommung der Ehren und Reichthumben / und der vergänglichen Gelüsten / welche sich ehender / als das Leben vollenden / nachhangen und nachjagen ; und gleichwohlen offtmahlen gantz ermüdet / wie sie seynd / selbige nicht erlangen / oder erlangen können.

771. Wie vil leichter ist es denen Menschen / in diſe Gottlosigkeit nicht zu verfallen / und sonderbahr denen Kinderen der Kirchen / welche den Glauben und Hoffnung an der Hand haben / so ihnen ohne Mühe diſe Wahrheit erklären? und wann ihnen das ewige Gut zu verdienen so vil schwitzen und schnauffen kostet / wie es ihnen kostet / die Ehren / Reichthumben / und andere scheinbahre Gelüsten zu erhaschen / ist es eine grosse Thorheit / so vil für das falsche und Betrügerische / als wie für das wahrhaffte Gut / und für die ewige Glory sich zu bearbeiten. Diſe abscheuliche Unsinnigkeit wirst du wohl erkennen / umb selbige zu beweinen / liebste Tochter! wann du in dem Gegenwärtigen / durch Zwytracht und Krieg gantz verwirrten Weltgang betrachtest / wie vil seyen die Unglückseelige / welche den Tod wegen eines kurtzen / und eytlen Solds der Ehr / der Rachgierigkeit / und anderer verächtlichen Eigennutzigkeiten auffzusuchen kommen ; deß ewigen Lebens hingegen gedencken / und sorgen sie eben so wenig / als wann sie unvernünfftige Thier wären / und ein Glück für sie wäre / daß sie sich eben / als wie diſe mit dem zeitlichen Tod vollendeten ; aber gleichwie die mehriste wider die Gerechtigkeit würcken / und andere so selbige haben / ihres letzten Zihl und Ends gantz vergessend dahin leben / so

(i) *Joan. 2. v. 16.*

so sterben die jene / und die andere ewiglich.

772. Diser Schmertz ist über alle andere Schmertzen / und das Unglück ohne Vergleich / und ohne Hülff. Betrübe dich / und bejammere / und beschmertze den Untergang so viler / mit dem Blut meines allerheiligsten Sohns erkaufften Seelen. Und ich versichere dich / liebstes Kind! daß von dem Himmel herunter / allwo ich mich in der Glory befinde (wann die Menschen nicht durch ihre Sünden verhinderten) die Liebe mich ziehete / ihnen mit heller Stimm / so durch die gantze Welt erschallete / also zuzuruffen: **Sterbliche / gantz bethörte Menschen! was fanget ihr an? zu was End lebet ihr / wisset ihr villeicht was da seye / GOtt von Angesicht zu Angesicht / anzusehen / und seiner ewigen Glory und Gesellschafft theilhafftig zu werden? wohin dencket ihr / und wer hat euch also eueren Verstand verwirret / und bezauberet? was suchet ihr / wann ihr verliehret das wahrhaffte Gut / die wahrhaffte Glückseeligkeit ohne eine andere finden zu können? kurtz ist die Arbeit / unendlich die Glory / ewig die Peyn.**

773. Mit diesem Schmertzen / welchen ich in dir zu erwecken suche / trachte mit Wachtsambkeit zu arbeiten / damit du in diese Gefahr nicht einsinckest. Du hast ein lebendiges Beyspihl an meinem Leben / welches ein immerwährendes Leyden gewesen / und zwar ein solches Leyden / wie du selbsten erkennet hast; da ich aber zu der Belohnung gelanget / die ich empfangen / scheinete mir alles Leyden nichts zu seyn / und desselben allen hab ich also vergessen / als wann es würcklichen nichts gewesen wäre. Entschliesse dich / liebste Freundin! mir in der Arbeit nachzufolgen / und wann es auch wäre über die Arbeit aller anderen Menschen / halte es doch / als das allergeringste; beschwäre dich über nichts / und lasse dir nichts zu schwär / oder zu bitter zu seyn gedunckten / ob es schon wäre durch Feur und Schwerdt durchzutringen. Strecke auß (*k*) deine Hand zu starckmüthigen Sachen / und rüste auß deine Haußgenossene / deine Sinn / mit doppleten Kleydungen deß Leydens / und deß Würckens nach deinen Kräfften: Beyneben solte dich der gemeinsame Irrwohn deren Menschen nicht berühren / welche zu sagen pflegen: Wir wollen uns befleissen / der Seeligmachung zu versicheren / mehrere oder mindere Glory aber / das fichtet uns nicht an / dann in dem Himmel wollen wir alle zusamen kommen. Mit diser Unwissenheit / liebstes Kind! versichert sich nicht die Seeligmachung / vilmehr wird selbige in Gefahr gesetzet; weilen derley Meynung von einer grossen Thorheit / und von einer geringen Liebe GOttes entspringet: Und wer disen Antrag von der Göttlichen Majestät begehret / der veranlasset GOtt ihn in der Gefahr zu lassen / alles zu verliehren. Die menschliche Schwachheit würcket in dem Guten dessen / wohin sich die Begierden erstrecken / allzeit das Mindere / und wann die Begierden noch darzu nicht groß / vollziehet dieselbe sehr wenig / wann sie aber mit ihrer Begierde auff

ein

(*k*) *Proverb. 31. v. 19. & 21.*

ein weniges abzihlet / setzet sie sich in Gefahr / alles zu verliehren.

774. Der jenige / der sich mit dem mittelmässigen / oder mit dem nidristen der Tugend vergnüget / lasset in seinem Willen und in seinen Neigungen allezeit einen Platz übrig / andere irrdische Anmuthungen wohlbedacht zuzulassen / und das Vergängliche zu lieben / dises aber kan nicht unterhalten werden / ohne sich mit der Göttlichen Lieb zu entzweyen; Und dessentwegen ist es unmöglich / zuzugeben / daß sich das eine verliehre / und das andere verbleibe. Wann sich die Creatur entschliesset / ihren GOTT mit gantzem Hertzen / und all ihren Kräfften zu lieben / (*l*) wie er es selbsten anbefilchet / nimmet der HERR disen Entschluß auff seine Rechnung / da auch die Seel wegen anderer Mängel nit die höchste Belohnung erreichet. Aber dise verachten oder auß frevem Willen nicht schätzen wollen / ist keine Lieb wahrer Kinderen und wahrer Freunden / sonderen vilmehr eine knechtliche Lieb der Sclaven / welche sich mit dem Leben vergnügen / und / weiter fortzuschreiten / nicht antragen. Wann die Heilige zuruck kehren konten / einigen neuen Grad der Glory mit Außstehung aller Tormenten der Welt zu verdienen / wurden sie solches auff kein Weiß verweigeren / weilen sie eine wahre und vollkommene Erkandtnuß deß jenigen haben / was jener Lohn giltet / und weilen sie GOtt vollkommen lieben. Es ist nicht anständig / dises denen Heiligen zu verwilligen / mir aber ist es verwilliget worden / wie du in diser Hiſtory beschrieben; Und mit meinem Exempel bleibet dise Wahrheit bekräfftiget / und hingegen wird verworffen die Thorheit der jenigen / welche damit sie nicht leyden / oder das Creutz mit Christo umbarmen solten / sich mit einem eingeschranckten Lohn wider die Meynung der unendlichen Güte deß Allerhöchsten selbsten wollen lassen vergnügen / welcher will / daß die Seelen Verdiensten sammlen / damit sie in der Glückseeligkeit der Glory überflüssig belohnet werden.

Dritten Theils Fortsetzung.

(*l*) *Deut. 6. v. 5.*

XXII. Capitul.

Maria wird zu einer Königin deß Himmels und aller Creaturen gekrönet / und ihre grosse Freyheiten zu Nutzen der Menschen bestättiget.

775. Als JESUS unser Erlöser sich vor dem Leyden von seinen Jüngeren beurlaubet / hat er ihnen zugesprochen / daß ihre Hertzen wegen der jenigen Sachen sich nicht solten (*a*) verwirren / so er ihnen angemercketer zuruck gelassen; weilen in dem Hauß seines Vatters / nemblichen in der ewigen Glückseeligkeit / vil Wohnungen wären / durch dises sie zu versicheren / des Platzes und Lohns für alle / wann auch schon die guten Werck / und Verdiensten unterschidlich wären: solte sich demnach niemand bekümmeren / oder in Verliehrung deß Friedens / und der Hoffnung betrüben / wann er schon den anderen mehrers erhebet / und herfür gemacht sehete; angesehen in

(*a*) *Joan. 14. v. 1.*

dem Hauß deß HERRN / vil Grad und Zimmer seynd / in dem ein jedwederer wird ohne Beneydung deß anderen mit dem jenigen zu friden seyn / welches ihne betreffen wird ; dann dises ist eine auß denen grossen Glückseeligkeiten jener ewigen Glory. Ich habe gesagt / daß MARIA in dem allerhöchsten Orth und Zimmer / in dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingesetzet worden seye / (*b*) und ich habe mich offtermahls dises Worts gebrauchet / umb so grosse Geheimnussen zu erklären / wie sich desselben ebenfalls die Heilige / und (*c*) die Schrifft selbsten bedienet. Und obwohlen es mit disem keine weitere Anmerckung vonnöthen hätte / sage ich doch für die jenige so minder verstehen / daß GOTT / gleichwie er ein allerreinister Geist ohne Leib / und nebenbey unendlich / unermäßlich und unbegreifflich / also bedarff er keines (*d*) materialischen Throns oder Sitzes / dann er erfüllet alles / und ist in allen Creaturen gegenwärtig / und keine kan ihne begreiffen / einschliessen oder umbgeben / er hingegen begreiffet / und schlisset alle ein in sich selbsten. Und die Heilige sehen die GOttheit / nicht mit leiblichen Augen / sondern mit denen Augen der Seelen ; aber gleichwie sie ihn in einem bestimmten Theil ansehen / (damit wir es auff unsere irrdisch und materialische Weiß verstehen können) sagen wir / daß er seye in seinem Königlichen Thron / allwo die allerheiligiste Dreyfaltigkeit ihren Sitz / obwohlen sie in sich selbsten ihr Glory hat / und dieselbe denen Heiligen mittheilet. Jedoch spreche ich nicht / daß die Menschheit Christi unsers Erlösers / und seiner allerheiligsten Mutter nicht in dem Himmel ein fürtrefflicheres Orth / als die übrige Heilige besitzen / und daß es unter denen Seeligen / welche in Leib und Seel sich befinden / einige Ordnung einer mehr / oder minderen Nähe mit Christo dem HErrn / und mit Maria der Jungfräulichen Mutter abgeben werde ; allein es gehöret nicht allhero die Weiß zu erklären / wie solches in dem Himmel erfolget.

776. Indessen nennen wir einen Thron der GOttheit / wo sich dise denen Heiligen offenbahret / als die hauptsächliche Ursach der Glory / und als ein ewiger unendlicher GOTT / der von niemanden hanget / und alle Creaturen hangen von ihm / und welcher sich offenbahret / als ein HERR / als ein König / als ein Richter / und als ein Befelchshaber aller Weesenheit. Dise Würdigkeit besitzet Christus unser Erlöser / in so weit er GOtt ist durch die Weesenheit / und in so weit er Mensch ist / auß der hypostatischen Vereinbahrung / mit welcher er sich der allerheiligsten Menschheit mitgetheilet hat ; also stehet er in dem Himmel als König / HERR / und allerhöchster Richter : und die Heilige / obschon ihr Glory und Herrlichkeit alle menschliche Gedancken weit übersteiget / stehen / als Diener und Untergebene diser unzugänglichen Majestät. Nach Christo unserem Erlöser geniesset MARIA diser Fürtrefflichkeit in einem nidrigeren Grad / als ihr allerheiligister Sohn / auch auff ein andere unaußsprechliche / mit

(*b*) *Supra n. 763.* (*c*) *Apoc. 1. v. 4.*
(*d*) *Apoc. 3. v. 21.*

mit der Weesenheit einer puren Creatur gleich eintreffende Weiß; sie stehet allezeit zu der Rechten (e) ihres Sohns / als ein Königin / Frau / und Herrscherin alles erschaffenen / dero Herrschafft sich so weit / als die Herrschafft ihres Sohns selbsten außbreitet / ob schon auf ein andere Weiß.

777. Da MARIA sich in disem Orth und fürtrefflichisten Thron beygesetzt befunden / hat GOTT der HErr denen himmlischen Hof-Herren die Gnaden und Freyheiten erkläret / deren sie durch jene mitgetheilte Majestät geniesse. Und die Persohn deß ewigen Vatters / als der erste Anfang von allen / redete zu denen Englen und Heiligen folgender Gestalten: Unser Tochter *MARIA*, sagte er / ist außerwählet auß unserem ewigen Willen unter allen Geschöpffen. Niemahlen hat sie von dem Titul und Weesen einer Tochter / so wir ihr in unserem Göttlichen Gemüth gegeben / auß der Arth geschlagen / und sie hat das Recht zu unserem Reich / von welchem sie solle für ein rechtmässige Frau und sonderbahre Königin erkennt und gecrönt werden. Das eingefleischte Wort sagte: Meiner wahrhafften und natürlichen Mutter gehören alle Creaturen / welche durch mich erschaffen und erlöset / und von allem / was ich / als ein König besitze / solle sie seyn ein rechtmässige / höchste Königin. Der Heilige Geist sagte: Wegen deß Tituls meiner Gesponß / meiner Freundin und Außerwählten / welchen sie mit aller Treu getragen / ist man ihr ebenfalls die Cron einer Königin schuldig durch alle Ewigkeit.

778. Nach disen Worten setzten die drey Göttliche Persohnen auff das Haupt der allerseeligsten Jungfrauen ein Cron der Glory von so neuem Glantz und Kostbahrkeit / dergleichen vorhero niemahl in einer puren Creatur gesehen worden / noch führohin jemahls gesehen wird werden. Zu gleicher Zeit erschalte ein Stimm von dem Thron / welche sagte: Freundin / und Außerwählte unter allen Creaturen! unser Reich ist das Deinige: du bist ein Königin / Frau / und Obristin der Seraphinen / aller unserer Bedienten der Englischen Geisteren / und aller samentlich unserer Geschöpffen. Fahre fort / (f) befihle / und regiere glückseelig über sie / dann in unserem höchsten Rath-Schluß geben wir dir den Gewalt / Majestät / und Herrlichkeit. Da du voll warest der Gnaden / über alle andere / hast du dich in das nidrigste Orth verdemüthiget: nimme anjetzo ein das Höchste / so dir gebühret / und die mitgetheilte Herrschafft unserer Gottheit über alles das jenige / was unsere Händ mit aller Allmacht erbauet. Von deinem Königlichen Thron wirst du befehlen biß in den Mittel-Punct der Erden: und mit der Macht / so wir dir geben / wirst du unterthänig machen die Höllen / und all ihre Innwohner: alle werden dich förchten / als ein allerhöchste Kayserin / und Frau

(e) *Psal. 44. v. 10.*

(f) *Psal. 44. v. 5.*

über jene Finsternussen und Grufften unserer Feinden. Du wirst regieren über die Erden / über alle Elementen und ihren Geschöpffen. In deine Händ und in deinen Willen legen wir die Kräfften und Würckungen aller Sachen / damit du herrschen mögest über alle Einflüß der Himmel / über den Regen der Wolcken / über die Früchten der Erden / und daß sich alles außtheile nach deiner Verordnung; unser Willen selbsten wird auffmerckſamb seyn / den Deinigen zu erfüllen. Du wirst seyn ein Königin und Frau aller Menschen / dem Tod zu befehlen / und ihr Leben zu erhalten. Du wirst seyn ein Regentin und Kayserin der streitenden Kirchen / ihr Beschützerin / ihr Fürsprecherin / ihr Mutter und Lehr-Meisterin. Ein sonderbahre Schutz-Frau wirst du seyn aller Catholischen Königreichen: und wann dieselbe / und andere Glaubige / und alle Kinder deß Adams / dich von Hertzen anruffen / und dienen / wirst du ihnen helffen in ihren Nöthen / und sie beschützen in ihren Anligenheiten. Du wirst seyn ein Freundin / ein Verfechterin / und ein Obristin aller Gerechten / und unserer Freunden; alle wirst du tröſten / stärcken / und erfüllen mit Gütern / nach gestaltsam der Andacht / mit welcher sie dich werden verpflichten. Zu allem disem machen wir dich zu einer Bewahrerin unserer Reichthumben / und zu einer Schatz-Meisterin unserer Güter. In deine Händ legen wir alle Mittel und Hülffen unserer Gnad / damit du dieselbige außtheilest: nichts wollen wir der Welt verleyhen / es seye dann durch dein mütterliche Hand / und nichts wollen wir versagen / was du denen Menschen verleyhest. In deinen Lefftzen (g) wird sich ergiessen die Gnad für alle die jenige / was du begehren und in dem Himmel und auff der Erden verordnen wirst. In allen Dingen werden dir die Engel und Menschen gehorsamen; weilen all unsere Sachen die Deinigen seynd / gleichwie du allezeit die unserige gewesen. Du wirst regieren mit uns in Ewigkeit.

779. Zu Vollziehung diſes Göttlichen Entschluß / und verleyhenen Freyheit der Königin Himmels und der Erden / hat der Allmächtige GOTT allen Innwohneren deß Himmels / Englen / und Menschen anbefohlen / daß alle den Gehorsam der übergebenedeytisten Mutter ablegen / und selbige für ihre Kayserin und Frau erkennen solten. Diſes Wunder-Werck hat noch ein anderes Geheimbnuß eingeschlossen: nemblich es wurde der Göttlichen Jungfrauen jene Ehrenbietigkeit vergolten / welche sie noch in dem Stand der Wanderschafft / ob schon ein Mutter GOttes / selbsten voll der Gnaden und Heiligkeit über alle Geschöpff / denen Heiligen / so ihr erschienen / wie öffter in diser gantzen Geschicht angeführt worden / mit tieffister Demuth erwiesen: und obwohlen in Bedencken / daß die Heilige schon würcklich in dem Stand der

(g) *Psal. 44. v. 3.*

der Seeligkeit / MARIA aber annoch in dem Stand der Wanderschafft sich befunden / es zu ihrem grösseren Verdienst anständig ware / daß sie sich / nach Anordnung deß HERRN selbsten / gegen allen demüthigen solte ; anjetzo hingegen / da die allerseeligste Jungfrau schon würcklich den Besitz deß Reichs / so man ihr schuldig ware / genommen / ware es ebenfalls recht und billich / daß alle ihr die Ehr gebeten / und sich für ihre Diener und Unterthanen erkennten. Und also ist es auch in jenem allerglückseeligsten Staat erfolget / allwo alle Sachen zu ihrer gebührenden Ordnung und Einstimmung gerichtet werden. Diſe Erkanntnuß und Verehrung legten ab die Engel / und Heilige / gegen der Göttlichen Mutter / auff sein gewiſe Weiß und Arth / wie gegen Christo selbsten : und die Heilige / so mit Leib und Seel in dem Himmel gewesen / warffen sich nider / und verehrten ihre Königin auch mit leiblichen Verdemüthigungs-Gebärden. Alle diſe Ehren-Bezeugungen und die Crönung der Kayſerin Himmels und der Erden / waren ihr ein wunderbahrliche Glory / denen Heiligen ein neue Freud und Jubel / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein sonderbahres Wohlgefallen / und dem gantzen Himmel ein höchstfeyrlicher Ehren-Tag und neue zufällige Glory. Jene / so diſer mehrers theilhafftig wurden / ware der allerreiniſte Gesponß der Heil. Joseph / der Heil. Joachim und Anna / und alle übrige Befreundte / und liebste Freund der wunderbahrlichen Himmels-Königin / sonderbahr aber ihre tausend Engliſche Schutz-Geiſter.

780. In dem Hertzen der Göttlichen Mutter entdeckte sich denen Heiligen ein kleine Kugel / oder Cryſtall von sonderbahrer Schönheit und Glantz / welche in ihnen ein unvergleichliche Freud und Verwunderung verurſachete. Und diſes ist wie ein Lohn oder Zeugnuß / daß GOTT in dem Hertzen MARIÆ, gleichsamb als in einem würdigen Heiligthumb das eingefleiſchte Sacramentaliſche Wort hinterlegt / und sie solches so würdig / rein / und heilig ohne Abgang oder mindiſte Unvollkommenheit / mit tieffiſter / von keinem anderen Heiligen jemahls nur von weitem erreichter Andacht / Lieb / und Ehrenbiethigkeit empfangen habe. Von denen übrigen / mit ihren Tugenden und Wercken ohne Vergleich eintreffenden Belohnungen / und Cronen kan ich gebührend nicht reden / und überlaſſe es biß auff die Zeit der seeligmachenden Anſchauung / allwo es ein jedweederer / nach gestaltsamb seiner Verdienſten mehr / oder minder wird erkennen. In vorigem neunzehenden Capitul (*h*) hab ich gemeldet / daß das Hinſcheyden der übergebenedeytiſten Himmels-Königin am dreyzehenden Auguſti erfolget seye. Ihr Aufferſtehung / Auffahrt / und Crönung aber geſchahe an einem Sonntag am fünffzehenden Auguſti / an welchem diſes Fest noch heunt zu Tag in der Kirchen begangen wird. Ihr heiligſter Leichnamb iſt 36. Stund im Grab gelegen / eben als wie der Leichnamb Chriſti ihres Göttlichen Sohns. Von der Außrechnung der Jahren / habe ich oben gehandlet / und geſagt / daß diſes Wunder-Werck an

(*h*) *Supra n. 742.*

dem fünfftzigsten Jahr deß HERRN vorbeygangen / nachdem dises Jahr jene Monaten vollendet / welche von der Geburt Christi deß HErrn biß auff den fünffzehenden Augusti gezehlet werden.

781. Nun lassen wir unsere großmächtige Frau zu der Rechten ihres allerheiligisten Sohns/regierend durch alle Zeiten und Ewigkeiten/und wenden uns zu denen Apostlen und Jüngeren / welche noch mit Zäheren übergossen bey dem Grab der Jungfräulichen Mutter in dem Thal Josaphat verharreten. Der heilige Petrus und Johannes / welche die embsigiste / und stäts Anwesende gewesen / erkenneten an dem dritten Tag / daß die himmlische Music vollendet/weilen sie nicht mehr zu vernehmen ware; und erleuchtet von dem heiligen Geist / urtheilten sie darauß / daß MARIA die allerreiniste Mutter erstanden / und in den Himmel mit Leib und Seel / eben wie ihr allerheiligster Sohn erhebet worden seye. Sie überlegten dise ihre Meynung unter einander / und bekräfftigten sich selbsten darinn. Der Heil. Petrus/ als Oberhaupt der Kirchen / beschlosse / daß man sich von diser Wahrheit und Wunderthat auff das genauiste solte erkundigen / mit Zuzug deren / welchen der Tod und die Begräbnuß der wunderbahrlichen Mutter kund und Offenbahr gewesen. Zu disem Ende versammlete er alle Apostel und Jünger/ in Angesicht deß Grabs / als wohin er sie an selbigem Tag beruffen hatte. Er stellte ihnen vor die Ursachen seines Darvorhaltens / welchem auch alle beygefallen / und wolte / daß der Kirchen jenes Miracul geoffenbahret / welches in allen Zeiten und Welt-Gängen ehrwürdig/ und höchst-glorreich dem HErrn / und seiner allerheiligsten Gebährerin seyn wurde. Alle hielten genehm den Vortrag deß heiligen Stadthalters Christi / und auff seinen Befelch erhebten sie den Stein / und eröffneten das Grab: sie durchforschten dasselbe / und fanden es läer / und ohne den heiligsten Leichnamb der Himmels-Königin. Ihr Rock lage außgebreitet/ eben als wann er ihren Leib annoch bedeckte: also / daß sie erkennten/ was gestalten sie den Rock / und den Grabstein durchtrungen / ohne selbigen zu bewegen / oder zu veränderen. Der heilige Petrus nahme den Rock und die Leinwath / verehrte solche / sambt allen Anwesenden / welche nunmehr der Auffersteh̃ung und Himmelfahrt der allerseeligsten Jungfrauen versicheret waren; Zwischen Freuden und Schmertzen preyseten sie dises Wunder-Werck unter süssisten Zäheren / und sangen Psalmen und Lob-Gesäng / zu Glory und Ehren JEsu und MARIÆ.

782. Indessen stunden alle voller Verwunderung und zartister Anmuthung der Liebe/ gantz erstaunet sahen sie auff das Grab / und konten sich nicht darvon scheyden / biß der Engel deß HERRN sichtbahrlich herunter gestiegen / und zu ihnen also gesprochen: **Männer von Galiläa! was verwundert ihr euch? und was verweilet ihr euch allda? Eure und unsere Königin lebet nunmehr mit Leib und Seel in dem Himmel/und in selbigem regieret / und herrschet sie allezeit mit Christo.** Sie fän-

det

det mich ab / euch in diser Wahrheit zu besteiffen / und in ihrem Namen zu sagen / daß sie euch von neuem die H. Kirch / die Bekehrung der Seelen / und die Außbreitung deß Evangelii anbefehle / zu welchem Ampt / verlanget sie / daß ihr alsobalden zuruck kehret / wie es euch obliget / sie aber wird von ihrer Glory herab über euch Sorg tragen. Mit disen neuen Zeitungen tröstete und stärckten sich die Apostel / und in ihren Wanderschafften / sonderbahr aber in der Stund ihrer Marter / erkennten sie die Hülff ihrer Göttlichen Frauen; angesehen sie dazumahl einem jedwederen erschienen / und ihre Seelen Christo dem Erlöser vorgestellet hat. Andere Sachen / welche man von dem Hinscheyden und Aufferstehung der Himmels-Königin erzehlet / seynd mir nicht geoffenbahret worden / und dessentwegen thue ich selbige auch nicht beschreiben / und in diser volligen History habe ich kein mehrere Außwahl gehabt / als das jenige zu sagen / was mir geoffenbahrt / und zu schreiben befohlen worden.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

783. Liebste Tochter! wann ein Sach die Geniessung der allerhöchsten Glückseeligkeit und Glory / so ich besitze / verminderen / und wann ich mit selbiger einige Peyn / oder Beschwärde zulassen konte / wäre es ohne Zweiffel dise / nemblich die heilige Kirch / und den Uberrest der Welt in jenem elendigen Stand anzusehen / in welchem sie sich heunt zu Tag befinden. Die Menschen wissen / daß sie mich für ihr Mutter / Schutz-Frau / und Fürsprecherin zu ihrer Hülff / Trost / und Anleitung zu dem ewigen Leben haben: daß der Allerhöchste mir / als seiner Mutter / auß denen von dir beschribenen Ursachen und Titlen / so grosse Gnaden und Freyheiten verlyhen / und daß ich alle dise / als ein wahrhaffte Mutter der Milde und Barmhertzigkeit / zu Nutzen der Menschen / kehre / und anwende. Und gleichwohlen lassen sie mich müssig / und ohne Verpflichtung zu ihrem eigenen Heyl. Und weilen sie nicht von gantzem Hertzen zu mir ruffen und schreyen / verliehren sich so vil Seelen. Uber welches / da ich keinen Schmertzen fühlen kan / habe ich doch ein billiche Klag zu führen / daß sie für sich die ewige Peyn gewinnen / mir aber dise Glory verweigeren.

784. Niemahlen ist der Werth meiner Fürbitt und die Macht / so ich in dem Himmel besitze / der Kirchen unbekannt gewesen; dann ich habe die Versicherung diser Wahrheit mit so vil tausend und tausend Miracul / Gnaden / Wunder-Wercken betheuret / welche ich mit meinen Andächtigen gewürcket hab: gegen den jenigen / welche mich in ihren Nöthen angeruffen / bin ich allzeit freygebig gewesen / und durch mich ware es auch der HErr gegen ihnen. Nun obwohlen vil und aber vil Seelen zu zehlen / denen von mir geholffen ist worden / seynd doch dise alle nur ein Weniges gegen denen / welchen ich helffen kan / und zu helffen verlange. Die Welt und Zeiten laufen schnell dahin: die Menschen seynd saumseelig sich zu GOTT zu wenden / und

und ihn zu erkennen: die Kinder der Kirchen verwicklen sich in denen Fall-Stricken deß höllischen Feinds: die Sünder nehmen zu an der Zahl / und die Schulden vermehren sich / weilen die Liebe verkaltet. Nachdem GOTT Mensch worden ist / die Welt mit seinem Leben und Lehr unterwisen / selbe mit seinem Leyden und Tod erlöset / das Evangelische Gnaden-Gesatz mit Nachtruck gegeben / wann die Creatur ihrer Seiths beytragen will / die Kirchen mit so grossen Wunder-Wercken / Liecht / Gnaden / und Gutthaten durch sich / und durch seine Heilige erleuchtet; und über dises durch sein Gütigkeit / und durch meine Hand und Fürbitt / die er mich zu einer Mutter / Hülff / und Mittlerin bestellet hat / sein Barmhertzigkeit häuffig außgiesset / ich auch dise Titul und Aembter richtig und überflüssig erfülle / will doch alles nichts erklecken. Nach disem allem / was solte es dann Wunder seyn / daß die Göttliche Gerechtigkeit im Harnisch stehe / da die Sünden der Menschen die Straff verdienen / so ihnen angetrohet wird / und sie anfangen zu empfinden? angesehen durch obgemeldte Umbständ die Boßheit auf den höchsten Gipffel gelanget ist.

785. Alles dises ist die völlige Wahrheit / liebstes Kind! jedoch übertreffet mein Güte und Mildigkeit all dise Boßheit / und haltet ein die Gerechtigkeit; ja es will der Allerhöchste freygebig seyn mit seinen unendlichen Schätzen / ist auch entschlossen / ihnen zu helffen / wann sie mein Fürbitt zu gewinnen / und mich zu verpflichten wissen / damit ich mich mit Nachtruck in der Göttlichen Gegenwarth für ein Mittlerin unterstelle. Dises ist der sichere Weeg / und das mächtige Mittel / durch welches sich die Kirch verbesseren / die Catholische Königreich die Hülff finden / der Glauben sich außbreiten / die Christliche Stammen und Städt versicheren / die Seelen zu der Göttlichen Gnad und Freundschafft widerumben gelangen können. In diser Sach / liebstes Kind! habe ich begehrt / daß du arbeitest / und mir in dem jenigen helffest / was du mit Göttlicher Gnad zu helffen vermagst. Dises solte seyn nicht allein in vollbrachter Beschreibung meines Lebens / sondern auch in der Nachfolg desselben / mit Beobachtung deren Räthen und heylsamen Lehren / welche du so wohl in währender Beschreibung / als in anderen unzahlbahren Gutthaten und Gnaden empfangen / so mit jenem einstimmen / was der HErr mit mir gewürcket hat. Erwege wohl / mein allerliebste! jene eng-verbündliche Schuldigkeit / mir / als deiner eintzigen Mutter / deiner rechtmässigen wahrhafften Lehr-Meisterin / und Vorsteherin zu gehorsamen; angesehen ich gegen dir dise / und andere sonderbahre Gutthaten erweise / du auch offtermahlen deine Ordens-Gelübd in meinen Händen abgelegt / und bekraffriget / und in denselben einen sonderbahren Gehorsamb versprochen hast. Erinnere dich deren Worten / welche du so offt dem HERRN / und seinen Englen gegeben / und wir alle haben dir unseren Willen erkläret / daß du seyest / lebest / und würckest / als wie einer auß ihnen / die

die Eigenschafften und Würckungen eines Engels in dem sterblichen Fleisch anziehest / und kein andere Wandlung habest / als mit disen allerreinisten Geisteren; und gleichwie diese unter sich einer gegen dem andern handlen / wie sie sich erleuchten / und zu verstehen geben / also solten sie ebenfalls dich erleuchten / und unterrichten von denen Vollkommenheiten deines Geliebten / und von dem Liecht / welches dir nothwendig ist zu der Ubung aller Tuzenden / und sonderbahr der Königin derselben / nehmlichen der Liebe / dardurch du dich anflammen solltest in der Liebe deines süssisten HErzn / und deines Nächsten. Nach disem Stand must du mit allen deinen Kräfften seufftzen und trachten / damit der Allerhöchste dich würdig finde / seinen allerheiligsten Willen an dir zu vollziehen / und dich seiner in allem / was Er verlangt / zu bedienen. Sein allmächtiger Armb gebe dir seinen Göttlichen Seegen / Er offenbahre dir die Freud seines Angesichts / Er verleyhe dir den Friden / und du befleisse dich / selbigen niemahlen mit deiner Schuld zu verliehren.

Dritten Theils Fortsetzung.

XXIII. Capitul.

Lob- Bekandtnuß / und Danckſagung der Ehrwürdigen Geschicht-Verfasserin / gegen GOtt / und seiner wunderbahrlichen Mutter / wegen der Gnad / daß ihro vergünstiget worden / diſe Historv unter der Anweisung / und unterricht der Himmels-Königin selbst / zu beschreiben. Sambt einem Sendschreiben der Ehrwürdigen Mutter an ihre geistliche Töchteren deß Convents zu Agreda.

786. ICh bekenne dich / ewiger GOtt / ein HERR Himmels und der Erden / Vatter / Sohn / und Heil. Geist / ein eintziger und wahrhaffter GOtt / eine Weesenheit und Majestät in der Dreyfaltigkeit der Personen! weilen du / ohne daß ein eintzige Creatur zu finden / welche (a) dir etwas vorhero darreiche / damit du dieselbe bezahlest / weilen du / sage ich / nur allein auß deiner unaußsprechlichen Würdigung / und Milde deine Geheimnussen und Sacramenten (b) denen Kleinen / und Unmündigen entdeckest; und weilen du solches mit einer unermeßlichen Güte / und unendlichen Weißheit vollziehest / und an selbigen ein Wohlgefallen trageſt / daß es wohl gemacht seye. In deinen Wercken macheſt du groß deinen heiligen Nahmen / erhöhest dein Allmacht / offenbahrest deine Hochheit / breitest auß deine Barmhertzigkeit / und versichereſt

(a) *ad Rom. 11. v. 35.*
(b) *Matth. 11. v. 25.*

cherest die Glory / welche man dir / als einem Heiligen erwisen / Allmächtigen / Gütigen / Freygebigen / dem eintzigen Anfang und Ursprung alles Guten zu geben schuldig ist. Keiner ist heilig / (c) als wie du: Keiner starck / als wie du: Keiner der Höchste ausser dir / welcher du den (d) Armen auß dem Staub erhebest / auß dem Nichts erweckest / und den Armseeligen bereichest. Dein seynd / O GOtt! alle Schrancken (e) und Anglen der Erden / und alle Rundungen deß Himmels. Du bist der HERR / und wahrhaffte GOTT (f) der Wissenschafften; Du nimmest / und gibest das Leben; Du verdemüthigest / und stürtzest in die Tieffe die Hoffärtigen; Du erhöhest die Demüthigen nach deinem Willen; Du bereichest / und machest erarmen / damit kein Fleisch sich in deiner Gegenwart (g) rühmen könne / noch der Stärckiste traue auff seine Krafft / oder Schwächiste vergehe / und mißtraue in seiner Gebrechlichkeit.

787. Ich bekenne dich wahrhaffter HErr / König und Erlöser der Welt / JEsu Christe! Ich bekenne und lobe deinen heiligen Nahmen / und gibe die Glory dem jenigen / der da gibet die Weißheit. Ich bekenne dich höchste Königin deß Himmels MARIA, du würdige Mutter meines Heylands JESU CHristi / lebhaffter Tempel der Gottheit / Verwahr-Kasten der Schätzen seiner Göttlichen Gnad / ein Anfang unseres Heyls / ein Ergäntzerin der allgemeinen Niderlag deß menschlichen Geschlechts / eine neue Freud der Heiligen / eine Glory der Wercken deß Allerhöchsten / und der eintzige Werckzeug seiner Allmacht. Ich bekenne dich für eine allersüssiste Mutter der Barmhertzigkeit / für eine Zuflucht der Elenden / für eine Hülff der Armen / für einen Trost der Betrübten: und alles / was in dir / durch dich / und von dir die Englische Geister und Heilige bekennen / alles das bekenne ich; und was sie in dir / und durch dich an der Gottheit loben und preysen / alles das lobe und preyse ich / und wegen allem benedeye / glaub / und bekenne ich. O Königin / und Frau alles Erschaffenen! wegen deiner allein / wegen deiner mächtigen Fürbitt / und wegen dessen / daß deine Augen der Mildigkeit auff mich Arme gesehen / von darumben hatte dein allerheiligster Sohn die Augen seiner Barmhertzigkeit auff mich gewendet; und weilen Er mich / als ein gnädigster Vatter / angesehen / hat Er sich durch dich / und wegen deiner gewürdiget / dises verächtliche Würmlein der Erden / und die Mindiste auß allen Geschöpffen / auß-erwählet seine hochwürdigste Geheimnussen zu entdecken. Die häuffige Wäser meiner Schulden / Sünden und Undanckbarkeiten / (h) haben seine unendliche Liebe nicht außlöschen können / und meine Langsambkeiten und abscheuliche Grobheiten haben den Fluß deß Göttlichen Liechts / und seiner Weißheit / noch in Schrancken gebracht / noch verstopffet / welchen Er mir mitgetheilt hat.

788. Ich

(c) 1. Reg. 2. v. 2. (d) Psal. 112. v. 7.
(e) Psal. 88. v. 12.
(f) 1. Reg. 2. v. 3. & seqq.
(g) 1. ad Cor. 1. v. 29.
(h) Cant. 8. v. 7.

788. Ich bekenne / O allermildiste Mutter / in Gegenwart Himmels und der Erden / daß ich mit mir selbsten / und mit meinen Feinden gestritten / und mein Hertz hat sich verwirret / zwischen meiner Unwürdigkeit / und meiner Begierde der Weißheit. Außgebreitet habe (*i*) ich meine Händ / und meine Thorheit beweinet; ich habe auff den Weeg geleitet mein Hertz / und angetroffen die Erkandtnuß; die Ruhe habe ich mit der Wissenschafft besessen / und da ich selbige geliebet und gesucht / fande ich ein gute Besitzung / und ware nicht zu Schanden gemacht. In mir hat die Stärcke und liebliche (*k*) Krafft der Weißheit gewürcket / und hat mir das Verborgniste und (*l*) das Gewisseste für die menschliche Wissenschafft entdecket. Dich hat sie mir / O allerschönstes Ebenbild der GOttheit / und wunderbarliche Stadt seiner Wohnung vor Augen gestellet / damit du mich in der Nacht und Finsternuß dises sterblichen Lebens / als ein Nord-Stern führtest / mich als der Mond eines unermeßlichen Liechts erleuchtetest / ich aber dir / als meiner Feld-Obristin nachfolgete / dich als meine Mutter liebete / dir / als meiner Frauen gehorsamte / dich / als meine Lehr-Meisterin anhörete; und in dir / als in einem unbefleckten allerreiniſten Spiegel mich ersehete / meine Sitten mit der Erkandtnuß / und mit dem neuen Exempel und Beyspihl deiner unaußsprechlichen Tugenden / und Wercken höchster Vollkommenheit und Heiligkeit einrichtete.

789. Aber wer hat die allerhöchste Majestät dahin können vermögen / daß sie sich also gegen einer verächtlichen Sclavin ernidrigte / als du allein / O großmächtige Königin / die du bist die Grösse der Liebe / die Breite der Gütigkeit / der Antrib der Barmhertzigkeit / das Wunder der Gnad / und die jenige / von welcher die Lähre aller Sünden der Adams-Kinderen außgefüllet worden? dein / O Frau / ist die Glory / und dein ist ebenfalls dises Werck / welches ich beschriben / nicht allein / weilen es ist dein allerheiligstes / wunderbahrliches Leben / sondern auch / weilen du ihme den Anfang / das Mittel / und das Ende gegeben; und wann du nicht selbsten die Morgen-Röthe / und Lehr-Meisterin wärest gewesen / so wäre es keinem menschlichen Verstand in Gedancken gekommen. Demnach so seye dein die Danckbarkeit / und dein die Vergeltung / dann du allein kanst solche würdiglich deinem allerheiligsten Sohn / und unserem Erlöser vor eine so seltsame neue Gutthat erstatten. Ich aber kan dich allein darumben anflehen / im Nahmen der heiligen Kirchen / und meinem eignen. Also verlange ich es zu thun / O Mutter und Königin aller Tugenden / und in deiner Gegenwart mehrer verdemüthiget / als das mindiste Stäublein der Erden / bekenne ich dise Gnad von dir / und so vil andere empfangen zu haben / welche ich niemahlen habe verdienen können. Nur allein das jenige habe ich geschriben / was du mich gelehret / und anbefohlen: nur allein bin ich ein redloser stummer Werckzeug deiner Jungfräulichen Zungen. Regieret und bewöget durch deine himmlische Weiß-

(*i*) *Eccl. 51. v. 26. & seqq.* (*k*) *Sap. 8. v. 1.* (*l*) *Psal. 50. v. 8.*

heit. Mache du vollkommen dises Werck deiner Händen / nicht allein mit einer würdigen Glory und Lob deß Allerhöchsten / sondern ersetze das jenige / was ermanglet / damit ich würcke dein Lehr / nachfolge deinen Schritten / gehorsame deinem Befelch / (m) und lauffe nach dem Geruch deiner Salben / welcher da ist ein Geruch der Lieblichkeit / und Annehmlichkeit deiner Tugenden / so du mit unaußsprechlicher Würckung in diser Historv außgegossen.

790. Ich erkenne mich / O Kayserin deß Himmels / für die Allerunwürdigste und Allerverpflichtiste unter denen Kinderen der heiligen Kirchen : und damit in selbiger / und in der Gegenwart deß Allerhöchsten / und der Deinigen / das Abentheur meiner Undanckbarkeiten nicht möge gesehen werden / stelle ich vor / und will ich / daß man verstehe / was gestalten ich allem Irrdischen und Sichtbarlichen absage ; und meine Freyheit von neuem in den Göttlichen Willen / und in den Deinigen also gefangen gibe / daß ich deß Meinigen anderst nicht gebrauchen will / als zu seiner grössern Glory und Wohlgefallen. Ich bitte dich / O Gebenedeytiste unter allen Creaturen ! daß / gleichwie ich durch die Milde deß HErrn / und durch die Deinige / den Titul und Nahmen seiner Gesponß und deiner Tochter und Lehr-Jüngerin trage / welchen mir der HERR / dein Göttlicher Sohn selbsten so offtermahl zu bekräfftigen gewürdiget hat / also lasse nit zu / O allerreiniste Jungfrau ! daß ich von disen Nahmen unglückseelig auß der Art schlage. Dein Schutz und Hülff seynd mir beygestanden / dein wunderbarliches Leben zu beschreiben / hilffe mir anjetzo deine Lehre zu vollziehen / in welchem bestehet das ewige Leben. Du wilst und befihlest mir / daß ich dir nachfolge : Ach ! so trucke dann / und grabe ein in mir deine lebendige Bildnuß. Du hast den heiligen Saamen in meinem irrdischen Hertzen außgesäet : bewahre und ernähre denselbigen / meine Mutter / Frau und Königin / damit er (n) hundertfältige Frucht bringe / und nicht von denen Raub-Vöglen der Höllen entfrembdet werde / deren Zorn und Widerwillen ich in allen Worten empfunden / welche ich von dir / O wunderbarliche Mutter ! beschribner zuruck lasse. Laite und führe mich biß an das Ende / befihle mir / als eine Königin / lehre mich / als eine Meisterin / bestraffe mich / als eine liebreiche Mutter. Nimme an zur Danckbarkeit dein eigenes Leben selbsten / sambt dem allerhöchsten Wohlgefallen / welches du mit selbigem / als einen Begriff seiner Wunderwercken / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gegeben. Loben sollen dich alle Engel und Heilige : erkennen alle Völcker / und alle Creaturen in dir / und durch dich ihren Erschaffer in Ewigkeit benedeyen und loben. Mein Seel / und alle meine Kräfften solten dich ehren / und groß machen.

791. Dise Göttliche Historv (wie ich in selbiger vilmahl erholet) hinterlasse ich beschribner / auß Gehorsamb meiner Beicht-Vätter und Oberen / so meine Seel regieren : ich versichere mich durch dises Mittel / den Göttlichen Willen zu seyn / daß ich selbige beschreibete / und

(m) *Cant. 1. v. 3.*

(n) *Luc. 8. v. 8.*

und der allerseeligsten Jungfrauen gehorchete / welche mir solches durch vil Jahr anbefohlen; und obwohlen ich die gantze / und völlige Beschreibung dem Gutbefinden / und Urtheil meiner Beicht-Vätteren heimgestellt / ohne daß ein eintziges Wort zu erfinden / welches sie nicht gesehen / und mit mir überleget haben: nichts destoweniger unterwirfe ich alles von neuem ihrem besseren Gutbedunckten / und vorderist aber der Verbesserung und Meynung der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen / deren Lehr und Unterricht ich als ihre Tochter gantz und gar unterthänig bin / nur allein das jenige zu halten / und zu glauben / was eben dise heilige Kirch / unsere Mutter / wird genehm halten und glauben / und hingegen das jenige zu verwerffen / was dieselbe verwerffen wird; dann in disem Gehorsamb will ich leben / und sterben. Amen.

Send-Schreiben an die Closter-Jungfrauen / der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt Agreda / in der Provintz von Burgos / unsers heiligen Vatters Francisci: abgegeben von der Schwester Maria von JEsu / aller ihrer unwürdigen Dienerin und Abbtissin / im Nahmen der allerhöchsten Königin und Jungfrauen MARIA, so empfangen ohne Mackel der Erb-Sünd.

1. ALlerliebste Töchter / und meine Schwesteren! Gegenwärtige und Zukünfftige in disem Convent der unbefleckten Empfängnuß unserer grossen Königin / und Frauen. Von der Stund an / da mich die Göttliche Vorsichtigkeit in das Ambt einer Vorsteherin / welches ich unwürdig trage / durch den Gehorsamb gesetzet / habe ich mein Hertz von zweyen Pfeilen deß Schmertzens durchgraben / und verwundet empfunden / welche selbes noch bißhero durchtringen. Der erste Pfeil ist gewesen die Forcht / in meinen Händen / und auff meine Rechnung das Faß deß allerkostbaristen von dem Blut CHristi unsers Erlösers erkaufften Schatzes / hinterleget zu sehen; dann dises ist der Stand / und die Seelen Eurer Ehrwürden / beruffen und außerwählet in Krafft seines Leyden und Todts / zur höchsten Heiligkeit und Reinigkeit deß Lebens. Diser grosse Schatz (a) hinterleget in gebrechlichen Geschirren / und die Hut desselben einem andern / noch mehrer irrdischen und gebrechlicheren / nehmlichen der Allermindisten / Lauisten / und Nachlässigisten auffgeburdet / dises hat mir können eine grosse Verwunderung / und noch grössere Peyn verursachen. Der andere Pfeil ware ein Folg deß ersten / nehmlichen die Sorg; dann die jenige / welche nicht waist ihren eigenen (b) Wein-Garten zu versorgen / wie solte sie die Frembden bewahren? die jenige / so da ihren Trost / ihre Linderung / und Hülff in dem Gehorsamen suchet / mit was für einem Gemüth hätte sie können dises Gut / so sie erkennte / verliehren / und sich setzen / etwas zu befehlen /

(a) 2. ad Cor. 4. v. 7.
(b) Cant. 1. v. 5.

len / so ihr selbsten unbekandt wäre? Euer Ehrwürden haben offtmahls gehört / daß die Jungfräuliche Reinigkeit / und die Keuschheit deß Ordens-Stands der erste und allerlieblichiste Frucht deß Leben und Todts JEsu unsers Erlösers seye / und mit disen glorreichen Titulen wurde dieselbe von unserem Seraphischen Vatter Francisco gepriesen: wann (c) wegen Aller / und für alle Christus der HERR das Blut auß seinen allerheiligsten Aderen vergossen / was solten wir Ordens-Personen gedencken / daß Er nehmlich für uns dises / und sonderbahr auch das Blut seines Hertzens auffgeopffert? angesehen nicht ohne Geheimnuß Er zu der Gesponß gesprochen / daß (d) sie ihme sein Hertz verwundet habe. Wer aber lasset sein Hertz verwunden / wer will sein Blut nicht verweigern. Und es scheinet / daß Er selbiges mit gröfferer Liebe vergiesse / und anbiete. Auff das wenigste erkennen wir Alle in der wahrhafften Catholischen Lehr / liebste Schwesteren / daß JEsus / unser eintziges höchstes Gut / die keusche und reine / mit denen Ordens-Gelübden verbundene Seelen / wie seine Gesponsen mit sonderbarer Gnad / Holdseeligkeit / Liebkosen / und Verträulichkeit ansehe / an welchen Er seine Ergötzlichkeit findet / den Frucht seines Bluts einsammlet / sein Leben und Lehr / sein Leyden und Todt nicht Fruchtlos gewinnet / und von diser Wahrheit seynd angefüllt alle heilige Schrifften / und was Euer Ehrwürden von denen Geheimnussen der hohen Liederen täglich vernommen haben.

2. Ab disem meinem Schmertzen und Sorg / werden Euer Ehrwürden sich nicht befrembden; dann wann sie doch meiner Schwachheit nicht so vil nachdencken wollen / erforsche ein Jedwedere ihre eigne / und erkennen dabey Euer Ehrwürden / daß wir alle von einem gleichen Laym / und gebrechlichem Erden-Klotz / unvollkommene und unwissende Weibs-Personen / und keine zwar mehr / als eben die jenige / so es am mindisten seyn solte; und dises müssen wir alle erkennen / und bekennen / damit wir alle die Gefahr förchten: wie vil gröffer aber die Gefahr einer Vorsteherin / als einer Untergebenen seye / das werden Euer Ehrwürden leichtlich können begreiffen / wann sie auff der einen Waagschaalen ihre Ruhe und Trost / auff der andern aber meine Tormenten und Betrangnussen legen wollen. Dreyssig Jahr seynd verflossen / daß ich so unverdient und unbillich / als gezwungen und angehalten in disem Ambt beharre. Und was für ein Trost / oder was für eine Ruhe kan eine Oberin geniessen / wissende / daß / wann sie schlaffet / ja / wann sie nur schlummeret / so setzet sie in Gefahr den Schatz / welcher ihr anvertrauet worden; zu dessen Bekräfftigung saget der HERR: Welcher ist (e) die Wacht von Israel / daß Er noch schlaffe / noch schlummere.

3. Ein starcke Sach ist es / daß GOtt einer irrdischen schwachen Creatur anbefehle / daß sie nicht schlaffe; aber von ihr so gar erfordere / daß sie nicht schlummere / wer solte es können ertragen / wann der

(c) 2. ad Cor. 5. v. 14.
(d) Cant. 4. v. 9.
(e) Psal. 120. v. 4.

der HERR nicht selbsten die Schildtwacht / so uns mit Wachtsambkeit bewahret / die Tugend / so uns Kräfften gibt / das Liecht / so uns führet und laitet / den Schildt / so uns verthädiget / und endlich den Urheber abgibet / so all unsere Werck verrichtet ? offtermahl haben Euer Ehrwürden mich betrübet / unterweilen ungedultig / und allzeit in disem Ambt mißvergnügt gesehen. Und ich bekenne es auffrichtig / daß ich mit der Erfahrnuß meiner Nachläßigkeiten / gantz und gar in demselben verschmachtet wäre / wann nicht der HErr / als ein Vatter der Tröstungen / und Barmhertzigkeiten mich hätte gestärcket / ich bekenne seine Göttliche Befelch und Versprechungen / und daß Er bey ergebner Gelegenheit allzeit anbefohlen / daß ich die Vorstehung über Euer Ehrwürden zulassen / und meinen Oberen folgen solte / mit Versicherung deß Beystandes seiner mächtigen Gnad. Ja Er hat zu meiner grössern Ruhe und Vergnügenheit / ohne daß ich seinen Befelch entdecket / unsere Vorgesetzte bewögt / (deren Gehorsamb mich sicher gestellet) daß sie mich mit ihrer Macht und Ansehen darzu verpflichteten / mit welchem ich dann mein eigenes Urtheil dem Joch unterworffen / so Er mir an all Euren Ehrwürden auffgebürdet.

4. Zu diser Sicherheit hat sich der HERR gewürdiget / noch eine andere durch die Hand seiner Göttlichen Mutter beyzusetzen / weilen mich die grosse Himmels-Königin unterwisen / und anbefohlen / daß es billich wäre / dem Allerhöchsten / und seinen Dieneren zu gehorsamen / daß sie mir sein Hauß anvertraueten. Damit aber in mir die Begierd / zu gehorsamen / nicht Fruchtlos wäre / wolte MARIA selbsten das Ambt einer Oberin gegen mir vertretten / und mich in allem regieren ; ich aber solte seiner Majestät / und Euer Ehrwürden mir gehorsamen. In diser Gelegenheit / welche sich ergeben / da ich in das Ambt einer Vorsteherin eingetretten / hat mir die allerseeligiste Mutter anbefohlen / die History ihres Lebens zu beschreiben / angesehen dises ihr / und ihres allerheiligisten Sohns Willen wäre / wie ich es bereits in der nächsten Vorred angezogen / allwo ich ebenfalls gemeldet / wie dise Befelch / mit Verschiebung deß Hand-Anlegens an die Beschreibung / zu mehrmahlen angehalten haben. Von dem ersten Tag an habe ich vil von der Höhe und Beschwerde dises Unternehmens erkennt / und dises ware nicht das geringste / so mich zaghafft gemacht / und das Hertz benommen ; obschon die rechtmäßige Verhindernuß von solcher Beschreibung mich außzuwinden / meine eigene Sünden / und Lauigkeiten gewesen. Von denen Absehen und Endzwecken / welche der HERR selbsten in disem Werck gehabt / bin ich anfänglich nicht sonders unterrichtet gewesen / weilen mir genug ware / dem Allerhöchsten / und denen Oberen zu gehorsamen / ohne ferneres Nachforschen seines heiligen Willens. Hinnach aber in dem weitern Verlauff der Beschreibung / habe ich das jenige verzeichnet / was MARIA mir zu meinem eigenen Besten / und nicht minder zum Auffnahm und Nutzen Eurer Ehrwürden / erkläret und auffgetra-

getragen / wie es dieselbe abnehmen / da sie dises allerheiligiste Leben durchlesen / in welchem sie offtermahlen die Ermahnungen / und Erinnerungen antreffen werden / welche die allermildeste Königin / Eueren Ehrwürden zu geben / anbefohlen.

5. Jedoch will ich mich an dem Ende diser History noch mehrer erklären / und Euer Ehrwürden der Schuldigkeit erinnern / in welche sie von der grossen Himmels-Königin gesetzet worden: dann ich habe offtermahlen in ihrem Mütterlichen Hertzen die sonderbahre Liebe wahrgenommen / mit welcher sie dises arme Convent ansihet; und daß sie darumben / wie auch von denen guten Begierden und Gebetteren Euer Ehrwürden bewöget / sich gewürdiget hat / uns und unseren Nachkommenden dise sonderbahre Gutthat zu vergünstigen / daß sie uns nehmlich ihr allerheiligstes Leben für die Richtschnur und allerheiligsten Spiegel ohne Mackel gegeben / damit wir unser Leben darnach einrichteten. Und wann ich keine andere Ursachen hätte / disen Willen unserer allermildesten Mutter und Lehr-Meisterin zu erkennen / so wäre es vor allem ein klares Anzeigen / weilen mir seine Majestät anbefohlen / ihr allerheiligstes Leben zu beschreiben. Dise so Mütterliche Würdigung hat meine Forcht gemässiget / meine Traurigkeit getröstet / und mein betrübtes Hertz erquicket; dann in Wahrheit / liebste Schwesteren! wiewohlen ich so lau / und ohne Tugend / so habe ich gleichwohlen erkennet / daß ich / so vil es an mir wäre / beflissen seyn müßte / Euer Ehrwürden zu verpflichten / damit sie rechte Engel in der Reinigkeit / embsig in der Vollkommenheit / angeflammt in der Liebe / abgebeten. Welche der Stand und Nahmen erforderet / den wir tragen als Töchter der allerreinisten Jungfrauen / und als Gesponsen ihres allerheiligisten Sohns / unsers Erlösers und Seeligmachers.

6. Dises alles / und vil andere Güter / hab ich für Euer Ehrwürden erwünschen / aber nicht verdienen können. Und fande ich mich nicht fähig / Euer Ehrwürden mit dem Exempel / und Lehr zu ernähren / und auffzuziehen / deren sie bedürfftig / und ich schuldig ware / ihnen zu geben. Disen Abgang hat ersetzet unsere allerliebreichiste Königin und Mutter / da sie uns sich selbsten zu der Lehr und Vorbild geschencket / welches das Gröste ware / so uns in disem sterblichen Leben / in dem wir uns befinden / hätte gegeben werden können. Zu diser sonderbahren Gutthat hat sich noch eine andere beygesellet / welche Euer Ehrwürden zwar alle erkennen / jedoch nicht alles wissen / was daran zu schätzen; und welche noch Euer Ehrwürden / noch die übrigen unsere Nachkommende etwan nur für ein Gepräng / oder gemeine Andacht ansehen / und halten sollen. Dise Gutthat aber bestehet in deme / daß die Hertzen von einer Jedwedern auß Euer Ehrwürden mit sonderbahrer Anmuthung bewöget worden / MARIAM, die ohne Mackel der Erbsünd empfangene Jungfräuliche Mutter / zu der Schutz-Frauen und Obristin diser unserer geistlichen Gemeinde zu erwählen / und zu benennen. Disen Antrag habe ich Euer Ehrwürden auß oben erzehlten / und noch mehrer andern Ursachen / welche nicht nothwendig anzuziehen seynd / vorgestellet;

und in Krafft deſſen / haben wir die Schrifft deß Schutzes unſerer Königin alle auffgerichtet / damit keine Eintzige auß unſeren Nachkömmlingen ſelbige eintweders nicht wiſſe / oder beeinträchtige ; und damit alle Oberinnen ſich halten / und urtheilen für Beyhelfferinnen / und nachgeſetzten Vertretterinnen Mariä / der eintzigen und ewigen Obriſtin; wir aber / und ſie alle ihr gehorſamen ; dann in diſem beſtehet all unſer Glück und Seegen.

7. Mit diſer Bedingnuß hat mir die Göttliche Mutter diſe Gnad verlyhen ; dann ich bin die Erſte / und welche der Gnad mehrer bedürfftig ware / als die Allermindiſte und Unwürdigſte auß allen Creaturen. Und zumahlen ſolche Gutthat eine Bekräfftigung der Erſteren geweſen / als verlange ich / daß Euer Ehrwürden erkennen / was geſtalten die groſſe Himmels-Königin die Wahl und Benamſung / ſo wir von ihr zu unſerer Schutz-Frauen und Vorſteherin gemacht haben / auch würcklich angenommen / ſelbe aber ihr allerheiligſter Sohn ſelbſten beſtättiget hatte / (dann diſe iſt die Krafft / ſo ſie hat in dem Himmel) darauff habe ich in die Hände der allerſeeligſten Jungfrauen das Geſchirr deß koſtbahren Bluts geleget / welches mir der HErr in denen Seelen Euer Ehrwürden anvertraut / damit ſelbiges auff das beſte / wie ichs begehr / verwahret bleibete ; gleichwie aber durch diſes der Pflicht und Sorg nicht entbürdet bin / ſo mir obgelegen / deſſentwegen wirffe ich mich zu denen Füſſen Euer Ehrwürden / und aller Nachkommenden ; und bitte ſie durch den HErrn ſelbſten / und durch ſeine allerſüſſiſte Mutter / daß ſie ſich wollen ſo höchſt-verpflichtet / und mit denen ſtarck- als lieblichen Banden der Göttlichen Liebe über alle Töchteren der Kirchen / und unſers heiligen Ordens gefäßlet / und verbunden erkennen. Euer Ehrwürden beurlouben ſich von der Welt / und vergeſſen derſelben von gantzem Hertzen / ohne Gedächtnuß deren Geſchöpffen / oder deß (f) Hauſes ihrer Elteren : ſie entbürden alle ihre Kräfften und Sinnen von andern Bilderen / und frembden Sorgen ; dann zu Bezahlung diſer ihrer Schuldigkeit / haben ſie vil zu würcken / und ſie können JEſu Chriſto / und ſeiner Jungfräulichen Mutter mit keiner gemeinen Tugend / ſondern nur allein mit Engliſchem Leben und Reinigkeit die Genugthuung leiſten. Die Vergeltung muß mit der Gutthat gewogen / und abgemeſſen werden. Wie werden dann Euer Ehrwürden mit dem jenigen außzahlen / mit welchem andere Seelen zu zahlen pflegen / wann ſie / liebſte Schweſteren ! mehr / als alle ſchuldig ſeynd ? Chriſtus / als unſer Erlöſer / und ſeine allerheiligſte Mutter / könnten zwar gegen diſem Convent das jenige thun / was ſie gemeiniglich gegen andern erwiſen ; aber ſeine Göttliche Mildigkeit hat ſich gegen uns ſehr freygebig außgebreitet. Und in was für einem Geſatz / oder Vernunfft wäre es gegründet / da wir uns in der Liebe / in der Demuth / in der Armuth / in Vergeſſenheit der Welt / in der Vollkommenheit deß Lebens nicht mit ſonderem Eyffer hervor machen wollen ?

8. Unſere groſſe Königin und Obriſtin erfüllet diſes ihr Ambt / als ein al-

Dritten Theils Fortſetzung.

(f) *Pſal. 44. v. 11.*

tergetreuiste/ und wahrhaffte Vorsteherin. Zu Bezeugung dessen / bevor ich disen dritten Theil zu beschreiben vollendet / und da ich in Gedancken stunde/ wie ich ihr dise ihre eigne History / und allerheiligstes Leben durch ein Zuschrifft auffopffern wolte / hat sie meinen Begierden Mütterlich geantwortet / selbe genehm gehalten / und zugelassen; dann alles war ihr eigen. Gleich darauff aber hat sie mir anbefohlen / daß ich die Zuschrifft an Euer Ehrwürden stellen solte / umb in selbiger / und durch selbige ihnen den Weeg deß Lebens / und der höchsten Vollkommenheit vorzuweisen / zu welcher wir beruffen / und von der Welt abgesönderet seynd: und obwohlen dises das jenige/ was ich Euer Ehrwürden in Gegenwärtigem offenbahren wollen / hat es mich doch beduncket / die Wort selbsten zu erhollen / mit denen mir solches Maria auffgetragen; und zumahlen anjetzo unsere Obristin selbsten reden wird / so schweige ich still. Ihre Wort seynd folgende:

9. Liebste Tochter! die Zuschrifft dises Wercks / stelle an deine Closter Jungfrauen / unsere Untergebene: und sage ihnen an meiner statt / daß ich ihnen solches für einen Spiegel dargibe / in welchem sie ihre Seelen hervor schmucken sollen / und gleichsamb / als die Tafel deß Göttlichen Gesatzes / welches in selbigem klar und außtrucklich begriffen. Durch dises will ich / sollen sie sich regieren / und ihr Leben anordnen. Zu dem Ende ermahne sie / und begehre von ihnen / daß sie dasselbe schätzen / in Werth halten / in ihrem Hertzen einschreiben / und niemahlen vergessen. Ich habe der Welt ihr Heyl / und forderist ihnen geoffenbahret/damit sie meinen Fußstapffen nachfolgen / welche ich ihnen mit solcher Klarheit vor Augen stelle; alles aber geschicht mit Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten. Drey Sachen will sein Göttliche Majestät/daß die geistliche Jungfrauen dises Convents unverletzlich bewahren / und erhalten. Die Erste ist die Vergessenheit der Welt / daß sie leben entfernet von aller Handlung / und verträulichen Freundschafften mit allen Sorten der Creaturen / was Stands / Geschlechts/ oder Nahmens die seynd/ und daß sie niemahlen mit einem Weltlichen allein / oder offt ob schon mit gutem Absehen / reden. Die ander ist: Daß sie den Friden/ und die unzertrennliche Liebe unter sich selbsten behüten / sich Eine die Andere von gantzem Hertzen in GOTT lieben / ohne Partheylichkeit / ohne Zertheilung / ohne Zwyspalt; vilmehr solte ein Jedwedere das jenige für alle begehren / was sie für sich selbsten erwünschet. Die dritte ist: Daß sie genau auff ihre Regul und Satzungen / in dem Wenigen und in dem Vilen halten / als getreuiste Gesponßen. Und zu allem dem sollen sie seyn meine sonderbahre Andächtige / mit einer hertzlichisten Anmuthung / und ebenfalls auch deß heiligen Ertz-Engels Michael/

und

und meines Dieners Francisci. Und wofern Einige sich vermessen unterstehen wurde / etwas auß denen Sachen / so in dem Schutz-Brief beschriben / eintweders zu ändern / oder diſe sonderbahre Gutthat der Beschreibung meines Lebens / wie sich dieselbe von Puncten zu Puncten enthaltet / zu verachten / so wisse ein Solche / daß sie in die Ungnad deß Allerhöchsten / und in die meinige fallen / und daß sie in diſem und in dem andern Leben nach der Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit werde gestraffet werden. Die Jenige aber / welche mit Eyffer ihrer Seelen / der Ehr GOttes / und der Meinigen in Bewahr- und Verehrung diſes Lebens / in Beobachtung deſſelben / in Aufferbäulichkeit der geistlichen Gemeind / deß Fridens / und der Liebe arbeiten werden / denen allen gibe ich / als ein Mutter GOttes / mein Königliches Wort / daß ich ihnen seyn werde ein Mutter / ihr Hülff / ihr Obristin ; ich werde sie trösten / und für sie sorgen in diſem sterblichen Leben / und sie hinnach meinem allerheiligsten Sohn selbsten vorstellen. Und wann ein andere geistliche Versammlung / es seye von der unbefleckten Empfängnuß / oder von andern waserley Satzungen / diſe Lehr zulassen / schätzen / und würcken wollen / denen gibe ich eben diſe Versprechungen / so deinen geistlichen Schwestern geschehen seynd.

10. Biß anhero die Wort / so MARIA zu mir geredet / mit welchen ich die Meinige endigte / wann ich nicht von der Liebe angetrieben wurde / welche Euer Ehrwürden an mir von darumben verdienet haben ; weilen sie mich so lange Jahr nicht allein für dero Mit-Schwester / sondern so gar als ein unwürdigiste Vorsteherin übertragen. Diſe Danckbarkeit kan ich ihnen hingegen nicht versagen / und kan solche besser nicht abzahlen / als daß ich an Euer Ehrwürden zum öfftern begehre / daß sie sich deren erst-vernommenen Versprechen / und Antrohungen nicht wollen vergessen ; angesehen es Wort seynd einer großmächtigen höchsten Königin / welche freygebig in Erfüllung derenselben / und aber auch ernsthafft in Bestraffung ihrer Beleidiger. Diſe Ermahnung und Nachricht verlange ich Euer Ehrwürden recht einzutrucken / und also mit meinem Anhalten die Kürtze deß Lebens zu ersetzen / welches / wiewohlen ich nicht weiß / wie lang es mir der HErr wird verleyhen ; ist doch auch der längiste Lebens-Lauff gantz kurtz / so vil Obligenheiten genug zu thun ; deſſentwegen wolte ich / daß alle Gespräch Euer Ehrwürden allzeit nur wären / diſe Gedächtnuß der Gutthaten JEsu und MARIÆ zu erneuern / ohne Erinnerung anderer Sachen.

11. Euer Ehrwürden / liebste Schwesteren und Freundinen ! solten sich ebenfalls nicht allein der verborgenen / sondern auch der offenbahren und Weltkündigen / diſem Convent von GOtt verlihenen Gnaden erinnern / welche Er von dem Tag der Stifftung / biß auff gegenwärtige Stund mit freygebiger

Milde immerdar vermehret hat. Allen hat es ein Wunderwerck zu seyn beduncket / daß unserem Closter durch die Armuth meiner Elteren / ich habe den Anfang gegeben / und der Willen ihrer Famili gleichförmig gemacht werden können; dann es waren ihrer Sechs / und also keine wenige Anzahl / sich gäntzlichen miteinander zu vereinbahren / wann nit der Armb deß Allerhöchsten beygewürcket hätte. Diser hat uns darauff in kürtzester Zeit das Hauß gestifftet / ohne daß wir einige Mittel hatten / für einen gantz gemässig- und eingezognisten Unterhalt: die Kürtze der Zeit / die Weiß und Manier / die gebührende Ein- und Auffrichtung deß Convents; alles waren Werck der Göttlichen Gnad / zu allgemeiner Verwunderung. Darzu kommen andere Gutthaten / welche / obwohlen sie zu erzehlen nicht nothwendig / weilen dieselbe Euren Ehrwürden nicht unbekannt; so thun sie doch nicht minder die demüthige getreue Hertzen verpflichten / dem Allmächtigen GOTT den schuldigisten Danck / der Welt aber die Vergnügung zu geben / welche wir sollen / nemlichen uns auffzumuntern / daß wir eben so fromm und Gottseelig seyen / als wir darfür gehalten werden / ja noch besser und tugendlicher / als wir bißhero gewesen. Euer Ehrwürden haben alles dises in kurtzer Zeit selbsten gesehen.

12. Meine Bitt und Ermahnung an sie mit grösserem Nachtruck zu beschliessen / will ich etliche Begebenheiten anmercken / welche mir erfolget seynd / da ich schon einen guten Theil diser History vollendet hatte. Ich beschreibe etwas darvon auß Gehorsamb / damit Euer Ehrwürden erkennen / wie hoch sie die Lehr der großmächtigen Himmels-Königin zu schätzen haben. Eines Tags / da ich an dem Fest der unbefleckten Empfängnuß mich in dem Chor bey der Metten befunden / da vernahme ich eine Stimm / welche mir ruffte / und neue Auffmercksambkeit in der Höhe erforderte: und alsobalden wurde ich von einem Stand zu einem noch Höheren erhoben / allwo ich den Thron der Gottheit von unermäßlicher Majestät / und Herrlichkeit ansichtig worden. Von dem Thron gienge auß eine Stimm / welche meinem Beduncken nach von Himmel und Erden vernommen werden köndte. Dise sprach: **Arme / elende / unwissende / sündige / grosse und kleine / krancke und schwache / alle Kinder deß Adams insgemein / von waserley Stand / Eigenschafft und Geschlecht / Vorgesetzte / Fürsten / und Mindere! Höret alle / von dem Auffgang biß zu dem Nidergang / von einem biß zu dem andern Ende der Welt. Kommet / wegen eurem Nutzen und Heyl / zu meiner Freygebig und unendlichen Vorsichtigkeit / durch die Fürbitt der Jenigen / welche menschliches Fleisch dem Wort mitgetheilet. Kommet / dann es verschwindet die Zeit / und es werden sich die Porten verschliessen / weilen eure Sünden die Riegel der Barmhertzigkeit vorschliessen. Kommet alsobalden / und eylet / dann nur allein dise Fürbitt erhaltet euch / weil sie allein ist mächtig / euch Hülff-Mittel außzubitten / und zu erlangen.**

13. Auff

13. Auff diſe Stim̃ von dem Thron/ ſahe ich / daß von der Göttlichen Weeſenheit ſelbſten vier Kugien eines wunderbarlichen Liechts hervor giengen/ und als wie hell-ſcheinende Comet-Stern ſich durch die vier Theil der Welt ergieſſeten. Darauff wurde mir zu verſtehen gegeben / daß GOTT der HErr in diſen letzten Zeiten die Glory ſeiner Jungfräulichen Mutter groß machen und außbreiten / und der Welt ihre Wunderthaten / und verborgene / durch ſeine Vorſichtigkeit für die Zeit der gröſten Nöthen vorbehaltene Sacramenten/ und Geheimbnuſſen offenbahren wolte; damit ſich in gemeldter Zeit die Welt deß Troſts / der Hülff / und der mächtigen Fürbitt unſerer groſſen Frauen/und Königin bediente. Weiters ſahe ich / daß von der Erden ſich ein abſcheulich / entſetzlicher / ſibenköpffiger Drach empor hebete / und neben ihme noch vil andere auß der Tieffe hervor krochen / ſo ihme nachfolgten / und alle die Welt herumb rundeten / etliche Perſohnen zu ſuchen / und außzuklauben / umb ſich derenſelben zu gebrauchen / ſelbe denen Abſehen deß HErrn entgegen zu ſetzen / und durch ſie die Glory ſeiner allerheiligiſten Mutter / ſambt denen Gutthaten / zu verhindern / welche durch ihre Hand für die gantze Welt zubereitet wurden. Es trachtete der argliſtige Drach und ſein Anhang/ Rauch und Gifft außzuſpeyen / und mit ſolchem die Menſchen zu verblenden / zu verwirren und anzuſtecken / damit ſie ſich umb die Hülff ihrer eigenen Elendigkeiten / durch die Fürbitt der allerſüſſiſten Mutter der Barmhertzigkeit nicht bewerbeten / und diſer die Glory nicht gebeten / welche gebührend und zulänglichen wäre / ſelbige zu der Beyſpringung zu vermögen.

14. Einen billichen Schmertzen hat mir diſes Geſicht der hölliſchen Drachen verurſachet. Alſobalden hab ich geſehen / daß ſich im Himmel anſehnliche Kriegs-Heer in Ordnung ſtelleten / umb wider jene zu ſtreiten. Das erſte Kriegs-Heer ware der Himmels-Königin ſelbſten und deren Heiligen: das andere aber deß heiligen Michaelis und ſeiner Engliſchen Geiſteren. Ich habe erkennet / daß ein und anderer Seits die Schlacht ſehr hitzig ſeyn wurde. Aber gleichwie die Gerechtigkeit / Billichkeit und Wacht auff dem Theil der Königin deß Himmels und der Erden ſich auffhalten/ alſo ware vor ſelbigen nichts zu förchten. Jedoch kan die Boßheit der armſeeligen / durch den hölliſchen Drachen verblendten Menſchen die allerhöchſte Endzweck deß HErrn vil verhindern; dann im ſelbigen ſuchet Er unſere Seeligmachung / und das ewige Leben. Und gleichwie unſerer Seits unſer freye Will nothwendig iſt / alſo kan mit diſem die menſchliche verkehrte Boßheit der Göttlichen Gütigkeit widerſtehen. Und obwohlen / weilen diſe Sach der Königin und Frauen der Welt angehörig / es billich wäre / daß die Kinder der Kirchen ſelbe als ihre Eigenthumliche anſeheten / jedannoch ſo thut die Obligenheit uns / als Einverleibte diſes geiſtlichen Hauſſes noch vil näher berühren / weilen wir Töchter und Erſtgebohrne diſer großmächtigen Mutter / die wir ſtreiten unter ihrem glorwürdigen Nahmen / und zwar unter den erſten ihrer Freyheiten und Gaaben / welche ſie in ihrer unbefleckteſten

Empfängnuß erhalten ; und über dises finden wir uns also begnadet von ihrer Mütterlichen Barmhertzigkeit.

15. In einer andern Gelegenheit hat es sich begeben / daß ich mich / wie es billich ware / wegen rechter Sicherheit in Beschreibung diser History gantz angsthafft und sorgfältig befunden / angesehen die Höhe derselben alle Englisch- und Menschliche Gedancken weit übertroffen : und da ich darinnen einen Fehler solte begehen / köndte diser nicht gering / oder klein seyn ; sambt was noch für andere Ursachen meine natürliche Kleinmüthigkeit / und schwache Tugend betrübeten. Da ich in disen Gedancken bekrancket herumb gienge / bin ich beruffen / und in einen andern höhern Stand gesetzet worden ; und ich habe gesehen den Königlichen Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit mit denen dreyen Göttlichen Personen / und zu der Rechten deß Sohns sitzend seine Jungfräuliche Mutter / und alle in unermeßlicher Glory. Es ware gleichsamb ein Stillschweigen in dem Himmel / alle Engel und Heiligen merckten auff das jenige / was in dem Thron der höchsten Majestät erfolgete / und ich habe gesehen / daß die Person deß Vatters gleichsam auß dem Hertzen seiner unendlich- und unveränderlichen Weesenheit hervor zoge ein allerschönstes Buch / von unbeschreiblichem Reichthumb und Werth / gantz verschlossen jedoch. Er übergabe es dem eingefleischten Wort / und sagte : **Disen Buch / und alles / was in selbigem enthalten / ist mein eigen / und gereichet zu meinem sonderbahren Wohlgefallen.** Christus unser Erlöser empfangete selbiges mit grosser Hochschätzung ; und solches gleichsam an sein Hertz truckend / bekräfftigte Er es / sambt dem Heil. Geist ; darauff wurde es in denen Händen der allerseeligsten Jungfrauen bestellet / welche selbes mit unvergleichlichem Belieben angenommen. Ich schauete auff die Zierlichkeit und Schönheit deß Buchs / und auff die Gutheissung / so über selbiges in dem Thron der Gottheit beschehen / und dises hat in mir ein innerste Anmuthung erwecket / dessen Innhalt zu wissen ; aber die Forcht und Ehrenbietigkeit hielte mich zuruck / daß ich mich nicht unterstunde / darumben zu fragen.

16. Also gleich ruffte mich MARIA, und sagte : **Verlangest du zu wissen / was dises für ein Buch seye / so du gesehen ? mercke und sihe.** Die Göttliche Mutter eröffnete darauff das Buch / und hielte mir es also vor / daß ich es lesen köndte. Ich lase / und fande / daß es eben ihre History / und eigenes allerheiligistes Leben wäre / so ich mit ihrer anbefohlnen Ordnung und Absätzen beschriben hatte. Mit disem setzte MARIA hinzu : **Nun kanst du wohl ohne Sorgen stehen.** Dises sagte mir die liebreichiste Mutter / meinen Schröcken und Forcht zu stillen / und zu mässigen : wie es dann auch erfolget ist ; dann diese Wahrheiten und Gutthaten deß HErrn seynd von einer solchen Eigenschafft / daß sie für dazumahl keine Verwirrungen oder Zweiffel in der Seel übrig lassen ; sondern selbige mit einer allerlieblichisten Stärcke erfüllen / erleuchten / beruhigen / und vergnü-

gnügen. Ebenfalls ist es die Wahrheit / daß gleichwohl dessentwegen der Zorn deß Drachens sich nicht für überwunden gebe / und weilen solches der HERR zu unserer Übung zulasset / so kehret jener wider umb / die Seelen als eine ungestümme Fliegen zu beläſtigen. Und also ist es mir widerfahren / und ohne daß in diser History ein eintziges Wort anzutreffen / welches der Drach nicht mit unermüdeter Bestreitung und Versuchung widersprochen / so nicht vonnöthen ist / hier anzuführen. Die gemeinste ware / mir fürzumachen / daß alles / was ich beschreibete / nichts als meine Einbildung / oder eine natürliche Vernünfftlung wäre. Andere mahl sagte er mir / es seye falsch / und nur zu Bethörung der Welt angesehen. So groß ware die Feindschafft / so er wider dises Werck getragen / daß er / zu Vernichtung desselben / sich demüthigte zu sagen / es wäre auff das mehriste nichts / als eine Betrachtung und Würckung deß gemeinen Gebetts.

17. Von allen disen Verfolgungen hat mich der HErr beschützet mit dem Schild / und mit der Regierung deß Gehorsams seiner Räthen und Lehr; und damit Er mich in der erzehlten Gutthat bekräfftigte / hat Er eine andere / der vorigen gleichende / beygerucket. Da ich diser History allgemach das Ende zu geben begunnete / habe ich eines Tags in dem Gebett der Gemeinde auff jene Weiß / wie ich andere mahl zu der Anschauung deß Throns der Gottheit gestellet worden / und nach denen Acten und Würckungen / so dazumahl die Seel übte / gesehen / daß auß der Wesenheit GOttes selbsten gleichsamb / als durch die Persohn deß Vatters sich ein Baum von unermeßlicher Schönheit und Grösse erhöbete. Zu einer und zu der andern Seyten stunde Christus unser Erlöser / und seine allerreiniste Göttliche Mutter / zwischen beeden aber der Baum. Auff denen Blättern dises Baums waren alle Geheimnussen und Sacramenten der Einfleischung / deß Lebens / Tods / und Wercken Christi unsers höchsten Guts / auch alle deß Lebens / der Freyheiten und Gnaden der übergebenedeytisten Jungfrauen beschriben; und ein jedwederes insonderheit / und alle insgemein habe ich verstanden / wie ich sie beschribner hinterlasse. Die Frucht von disem Baum ware / wie ein Frucht deß Lebens / und ich habe wahrhafftig erkennet / daß diser Baum der jenige wäre / welcher den ersten andeutete / der von GOtt in Mitte deß irrdischen Paradeyses gepflantzet worden ist. Disen Baum beschaueten die Heilige mit Auffmerckſamkeit und Freud / und die Engel sagten mit Verwunderung: **Was ist dises für ein Baum von einer so seltsamen Schönheit / (g) welcher uns eine Eyfersuchs gegen jenen verursachet / die seiner Früchten geniessen? glückseelig und aber glückseelig die jenige / welche denselben verkosten / umb dardurch die Gnad / und das ewige Leben zu empfangen / welches er in sich selbsten einschliesset. Ist es möglich / daß die Menschen sich mit diser Frucht können ernähren / und gleichwohl sich nicht äusserist bemühen / selbige einzusammlen? kom-**

(g) *Gen. 2. v. 9.*

kommet/kommet alle herbey! dann seine Frucht ist schon gezeitiget zur Verkostung. Die Blühe / welche die Alt-Vätter und Propheten erquicket / ist nunmehr gelanget zu der allerlieblichst- und süssisten Frucht. Seine Aest / welche so erhöhet gestanden / haben sich anjetzo für alle geneiget. Die Engel wendeten sich darauff zu mir / und sagten: Gesponß deß Allerhöchsten! sammle du mit Uberfluß den ersten Ast / weilen dir diser Baum deß Lebens so nahend. Seye dises die Frucht deiner Arbeit / daß du selbigen beschriben / und die Danckbarkeit / daß dir derselbe geoffenbahret worden; schrye / und seuffze zu dem Allmächtigen / daß ihne alle Kinder Adams erkennen / die Gelegenheit in der Zeit / da sie können / für sich gewinnen / und loben den Allerhöchsten in seinen Wunderthaten.

18. Es ist unnothwendig / Euren Ehrwürden andere Begebenheiten zu erzehlen / umb dieselbe zu der Liebe dises Baums / und seiner Früchten zu bereden. Ich stelle ihn denselben für Augen / damit sie außbreiten ihre Händ / die Frucht einsammlen / und verkosten. Und ich versichere sie / allerliebste Schwesteren! daß ihnen nit das jenige / was unserer Mutter Eva widerfahren werde: (*h*) dann jener Baum sambt seinen Früchten ware verbotten; aber zu diesem ladet der HErr selbsten Euer Ehrwürden / dann dessentwegen hat Er ihne gepflantzet. Jener ware ein Baum und ein Frucht / so den Tod in sich eingeschlossen; diser schliesset ein das Leben. Lasset uns darvon verkosten; dann uns solchen unsere Schutz-Frau und Vorsteherin darbietet. Lasset uns aber von jenem entfernen / welcher uns verbotten / disen / umb nicht zu berühren / ist es nothwendig / nicht anzusehen; und umb selbigen nicht zu verkosten / auch nicht zu berühren. Und damit Euer Ehrwürden zu denen geistlichen Ubungen / der zu Zeiten gewohnten Einsamkeit sich besser bereiten / will ich sie eine Weiß lehren / selbige zu verrichten. Diese Weiß will ich nehmen auß gegenwärtiger History / meinem obigen Versprechen gemäß / und indessen nehmen sie solche auß dem Leyden Christi deß HErrn / wie dises allda beschriben. (*i*) Euer Ehrwürden bitten GOTT für mich / daß seine Gnad und ewiger Seegen über alle herab steige. Amen.

Dise Göttliche History / und Leben der allerseeligsten Jungfrauen / habe ich das andere mahl den 6. May / am Tag der Auffahrt Christi unsers Erlösers im 1660.sten Jahr zu beschreiben vollendet. Und ich bitte die Ordens-Schwesteren dises Convents / sie wollen nicht zugeben / daß ihnen das Original auß dem Closter komme: und wann es wegen einer Durchforschung / oder Censur / (da solche villeicht auß einem höhern Gewalt anbefohlen wurde) zu thun nothwendig wäre / geben sie eine Abschrifft hinauß; solte man aber dise gegen dem Original zu halten verlangen / lassen sie es anderst nicht von sich / als ein Buch nach dem andern / also / daß jederzeit das Erstere zuruck gestellet werde / bevor das andere abgefolget wird. Und dises zwar zu Verhütung viler Nach-

(*h*) *Gen. 3. v. 6.*

(*i*) *Suprà 679.*

Nachtheiligkeit / und weilen es also der Willen GOttes / und der Himmels-Königin. Schwester Maria von JEsu.

Offentliche und einhellige Bezeugnuß / und Bitt diss Convents der Barfüsser Closter-Jungfrauen / von der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / für ihre Patronen und Schutz-Heiligen einzuführen: Erstlichen Mariam / die Königin und Frau Himmels und der Erden / und mit ihrem Wohlgefallen den glorwürdigen Himmels-Fürsten den heiligen Michael / und unseren heiligen Vatter Franciscum. Es hat solche geschriben die Ehrwürdige Mutter / Schwester Maria von JEsu / als Abtissin gemeldten Convents.

Allerhöchster HERR / und ewiger GOTT!

ES seye kund und offenbahr allen Innwohneren deß Himmels in dem triumphierenden Jerusalem / und allen Glaubigen der streittenden Kirchen / daß wir sammentliche Schwesteren dises Convents / der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ zu Agreda / in unserem Nahmen / und im Nahmen all unserer Nachkommenden / uns stellen vor den Göttlichen Thron / und ligend auff unserem Angesicht / vertieffet biß in den Staub / bekennen / und anbetten deinen heiligen Nahmen / und unveränderliche Wesenheit. O GOtt! ein ungetheilte Substantz / eine Macht und Majestät / ein eintziger wahrhaffter GOtt in dreyen unterschidenen Personen / Vatter / Sohn / und Heil. Geist / und eine alleinige GOttheit / welche wir anbetten für einen allgemeinsamen Erschaffer und erste Ursach alles / was lebet und schwebet / für einen höchst Würdigen aller Glory und Ehr / alles Lobs und Großmachung; und wir bekennen / billich und recht zu seyn / daß alle Engel und Menschen dich benedeyen / loben / dienen / und lieben mit all ihren Kräfften. Und in disem Glauben und unfehlbahrer Wahrheit thun wir elende Würmlein der Erden / und arme Weibs-Personen mit gleichmüthiger Anmuthung / und durch die Liebe vereinbahret mit denen Gerechten / und Heiligen Himmels und der Erden / gantz vertraut in deine allermildiste Gütigkeit / es auch also betheuren von dem Innersten unserer Hertzen: sagen auch / nehmen uns vor / und bekräfftigen / daß alle unsere Begierden und Sorgen keine andere seyen / als uns ewiglich in deiner Göttlichen Liebe / Dienst / Belieben / und grösserem Wohlgefallen mit all unseren Kräfften / Gemüth / Seel / Leben und Hertz anzuwenden. In Erkanntnuß / daß wir in der Sünd gebohren / mit Armseeligkeiten und Widersprechungen gegen das Gute angefüllet / und umbringet leben mit Feinden / angefochten durch ihre Versuchungen / gequälet von unserer eigenen Gebrechlichkeit / und mit Gefahr / die ewige wahre Glückseeligkeit der seelig-machenden Anschauung zu verliehren. Wir bekennen und erkennen / daß wir ohne deine Gn

Gnad und Beystand nichts im geringsten vermögen ; und daß von deinem Willen / und deiner Hand alles herkomme / was vollkommen / und heilig ; daß du seyest der Ursprung und Anfang aller Tugend / Vollkommenheit / Heiligkeit / Güte und Mildigkeit. In deinem Göttlichen Gemüth haben sich am ersten die gelehrte Männer gestaltet: in deiner unendlichen Weißheit / und mit selbiger haben sich die Weise weiser gemacht. In deiner unveränderlichen Wesenheit bestunden alle Heilige und Gerechte / noch bevor sie in ihrer Wesenheit bestanden / und mit deiner Gnad haben sie gewürcket das Gute: und wann du wilst / O GOTT! werden wir sicher verbleiben unter denen Wellen dises gefährlichen Meers und Jammerthals. Gleichmäßig bekennen wir / daß wir wegen unsers gebrechlichen Geschlechts deiner starcken Hülff und Schutz / zu Erlangung deß Lohns unseres Berufs / höchst bedürfftig seyen: und daß wir nöthig haben einer helleuchtenden Saulen / die uns laite / als dein Volck: einer Lehr-Meisterin / die uns lehre dein Göttliches Gesatz / beschriben mit dem Blut deß eingefleischten Worts / und außgezieret mit denen Wunden deß Lamms: einer Krafft / die uns könne zerspalten den Felsen unserer Hertzen / damit von selbigem herauß fliesse das Wasser / so springe biß in das ewige Leben: einer Wolcken / so uns umschatte in disem langwürigen Elend der Wanderschafft: eines Engels / der uns abwegs führe von Sodoma: eines Unterrichts / der uns anhalte / die Gefahren von Babylon zu beförchten: einer Mutter / die uns ernähre: einer Freundin / so uns tröste: einer Regierin / so uns befehle: einer Frauen und Königin / dero wir Mägd und Dienerinnen abgeben. Die seye / als ein Spiegel der Heiligkeit / ein Vorbild der Keuschheit / ein Exempel der Jungfrauschafft / eine Schönheit aller Tugenden; eine Richtschnur der wahrhafften Weißheit / und alles dessen / was kan und soll heilig und vollkommen benamset werden. Alle dise Vortrefflichkeiten aber und Gaaben befinden sich / nach deinem eingefleischten Eingebohrnen / im höchsten Grad beysammen vereinbahret in MARIA seiner Göttlichen Mutter / unserer Frauen / mit noch mehrer andern Gnaden / welche von unserem / ja von Englischem Verstand selbsten nicht verstanden / oder begriffen werden können; wir jedoch verhoffen von ihrer allersüssisten Mildigkeit / daß sie zu uns ihre Augen voller Barmhertzigkeit wenden werde. In diser Zuversicht / O allerhöchster König alles Erschaffenen / gestellet in deine Gegenwart mit Gemüth und Hertzen / versammlet in deinem heiligen Nahmen / damit du / nach deinem Göttlichen Wort / bey uns verbleibest / bitten und flehen wir dich demüthigist an / daß du unsere Göttliche Frau / die Tochter deß Vatters / Mutter deß Sohns / und Gesponß deß Heil. Geists zu unserer Patronin / Schutz-Frauen / Hülff / und sonderbahren Mutter dises kleinen Heerdleins / uns verleyhen wollest; angesehen wir von diser Stund an selbe für allezeit benamsen / bestellen / verlangen und erbitten / für unsere eintzige Hoffnung und Morgenröthe all unserer Glückseeligkeiten / für die Fürsprecherin und Mittlerin unserer Nöthen

und

und Anligen. Und zu Erfüllung diser unserer Begierde/ sagen und tragen wir vor alles das jenige / was die Heilige Himmels und der Erden sagen und vortragen / dir aber / O GOtt! und allmächtiger Herrscher / zu deinem gröſſeren Wohlgefallen gereichen kan.

Und damit wir uns unserer Seits in dem jenigen verpflichten / was wir mit deiner Göttlichen Gnad vermögen / opffern wir dir auff deine eigene Gütigkeit / und unendliche Glory: deinen vermenschten Eingebohrnen mit allen seinen unendlichen Verdiensten / die Liebe/ mit welcher Er die Welt erlöset / und uns zu seinen Gesponsen außerwählet hat: MARIAM seine Jungfräuliche Mutter / und unsere Frau / als die Unmittelbarist und Nähist an ihrem Göttlichen Sohn / die Reine und Heiligere auß allen anderen Creaturen / eingeschriben in deiner Göttlichen Gedächtnuß bevor / als eine eintzige andere / vorbehalten unter allen Adams-Kinderen von der allgemeinsamen Sucht / außerwählet / und geheiliget in dem ersten Augenblick zu einer würdigen Mutter deines Eingebohrnen / und erhöbet in Würdigkeit / Gnad/ Verdiensten und Glory/ über alle Ordnungen der Englischen höchsten Geisteren: und ohne Anhalt / die wir streiten unter dem Titul diser groſsmächtigen Frauen / und unter dem Geheimbnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß; und durch disen Titul seynd wir ihre Töchter / und thun uns für solche bekennen / dann wir seynd widergebohren in dem heiligen Orden mit disem Nahmen / und thun denselben mit der Kleidung / und mit unseren Ordens-Satzungen an Tag geben. Anjetzo aber uns gebrauchende unseres freyen Willens / und mit sonderbahrem Entschluß und Zusammenstimmung thun wir uns von neuem in diser Unterwerffung und Unterthänigkeit an die Göttliche Königin und Frau / ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen/ gäntzlichen verpflichten / und darinnen bestättigen / und in Bekandtnuß diser eintzigen sonderbahren Gnad und Freyheit erbitten / preysen / ruffen zu / und ernennen wir MARIAM für unsere Schutz Frau; wann sie auch sonsten / Krafft unserer Ordens-Bekandtnuß / selbige nicht wäre.

Und du / groſsmächtige Frau und Kayserin Himmels / und der Erden! verschmähe nicht die demüthige Liebe diser deiner ärmisten Diener- und Sclavinen/welche/ligend zu deinen Füssen / dich anruffen/und ihre Hertzen auſsgiessen / in Gegenwart deiner allersüssisten Milde. Höre an / O Königin und Frau aller Tugenden! höre an das Seufftzen / welches von dem Tiefisten unserer Seelen hervor tringet / deinen liebreichisten Schutz/ und Mütterliche Barmhertzigkeit anzuflehen. Verachte nicht den jenigen / der dich anruffet mit Liebes-vollen Aengsten / und ohne falsche Verstellung. Lasse zu den Schreyenden umb dein Hülff / welche du denen allen gütigist antrageſt / so umb deine Fürbitt ruffen. Erinnere dich/Mutter der Gnaden! daß du durch Göttliche Würdigung selbsten bekenneſt / es seye mit dir der Rath und die Gerechtigkeit: mit dir die Weißheit und Stärcke: in dir seye alle Hoffnung deß Lebens / und der Tugend: in dir die Wahrheit / und die Straſſen der Gnad: in dir die Reichthumben der Schätzen deß Himmels:

daß dein Geist süsser seye / als das Hönig : und deine Habschafft vil lieblicher / als der Hönigfladen. Du bist die Jenige / in welcher der Erschaffer außgeruhet / und die jenige / welche lebet in seiner Erbschafft / und ihre Wurtzlen gründet in denen Außerwählten deß Allerhöchsten / und in dem geehrten preyßwürdigen Volck / und sich auffhaltet in der Völle der Heiligen. Deine Gedächtnuß wird seyn für die Gedächtnuß aller Völcker der Zeiten : welche dich verkosten / werden von Hunger / und welche dich trincken / von Durst angetriben werden : welcher dich anhöret / wird nicht zu schanden werden : und welcher mit dir / und in dir würcket / wird nicht sündigen. Mercke demnach / O süssestes Leben unserer Seelen ! daß / nachdeme wir verkostet / und erkennet haben / wie gut seye deine Handelschafft / so haben wir Hunger / und je mehrer wir an deinen Brüsten saugen / je mehrer werden wir in dem Durst entzündet. Wir verlangen deine Gedächtnuß für die künfftige Zeiten zu verewigen / und uns in dem Ende vor allen ohne Beschämung zu finden / weilen wir in dir durch deine Nachfolgung gewürcket haben. In deinem Liecht suchen wir die Weißheit / und den Rath : in deiner Heiligkeit suchen wir die vollkommne wahre Gerechtigkeit : in deiner Gnad die Stärcke : in deiner Fürbitt unsere Hoffnung : in deiner Wahrheit unsere Erleuchtung : in deiner Anordnung unseren Weeg : in deiner Süssigkeit das Vergessen alles Zeitlichen : in deiner Lieblichkeit die Leichte der Tugend : in deinem Uberfluß das Hülff-Mittel unserer Armuth : und nur allein begehren wir dein Antheil / deine Haabschafft / dein Volck zu seyn. O daß du lebest in uns / und Wurtzlen fassest in unseren Hertzen ! daß du seyest gantz und gar für uns / und wir gantz und gar für dich ! O daß wir an dir finden die Mutter / die Meisterin / die Königin / die Frau / das Exempel / den Spiegel / das Vorbild / die Verbesserung / die Liebe / und alle Güther zusammen genommen / mit denen wir uns zubereithen / und außziehren / einzutretten in das Ruhe-Bethlein deines allerheiligsten Sohns / und unsers Bräutigams ; und daß alle Engel und Heilige deß Himmels / und alle Gerechte der Erden dich erkennen für unsere großmächtige Schutz-Frau / und mit süssestem Lob dich darfür preysen / und uns halten für deine ergebnisse Sclavinen ; wir aber mit disem uns vergessen / und entfernen von der Welt / und so vil in selbiger leben.

Und zu Grösserer Stärcke und Bekräfftigung dises Bunds / so versprechen wir in unserem Nahmen / und im Nahmen unserer Nachkommenden / der Welt / und ihren Eytelkeiten von gantzem Hertzen abzusagen ; alle Liebe / Handel / und Wandel / Trost und Liebkosungen von Babylon zu verwerffen ; und von unserem Ordens-Stand / von unserem geistlichen Kleid / von unserem Nahmen / und von dem Nahmen deiner Töchteren niemahlen auß der Art zu schlagen : und also verlassen / und entfernet von allem Irrdisch- und Sichtbarlichen / bestellen wir uns für deine Sclavinen / wahrhaffte Töchter und Gesponsen deines allerheiligisten Sohns / und unsers Erlösers : und zu Bezeugung diser unserer Dienstbarkeit / und

allersüssesten Gefangenschafft/ schencken/ und opffern wir dir das Recht / so wir über den Gebrauch unsers freyen Willens besitzen / damit selbiger durch deine Fürbitt von heut an / ligend zu deinen Füssen und Unterthänigkeit / sich als ein glückseeliger Gefangener / und als eine Beuth der keuschen und heiligen Liebe JESU unseres Heylands und Seeligmachers ansehen möge. Deine neun Fest-Täg wollen wir / so vil uns möglich / höchst-feyrlich begehen / an selbigen Tägen wollen wir deine heilige Bildnuß / unter Singung Göttlicher Lob-Gesäng und Psalmen / ehrenbietig herumb tragen / und den Abend zuvor fasten. Alle Tag / ohne Außnahm / wollen wir deine heilige Litaney andächtig betten / und dich dardurch täglich / als unsere Königin / anruffen / und loben. Von jetzt an für alle zukünfftige Zeiten / opffern wir auff / und eignen dir zu all unsere gute Werck / gemeinsam- und sonderbahre / damit du von allen Creaturen und Völckeren erkennet / geehret / und geliebet seyest / als eine würdigiste Mutter GOttes selbsten ; eine Frau alles erschaffenen ; eine Fürsprecherin / und eintzige Zuflucht aller sterblichen Menschen. Am ersten Orth solle diſe deine Gütigkeit geniessen diſe kleine Heerde/ und geistlicher Ordens-Stand/ sambt seinen Oberen und Vorsteheren ; auch die Königreich von Spanien. Und sonderbahr ordnen wir diſe unsere Begierden / und Bitten dahin/ auff daß deine Mütterliche Milde die Hertzen unserer Catholischen Königen Philippi / und MARIA Anna bewöge / dich für eine Schutz-Frau und Beschirmerin ihrer gantzen Cron / anzunehmen / damit du durch diſe Andacht selbige in Friden und Ruhe setzest/ beschützest / und verbessерest/ diſe Länder zu dem Friden und Gerechtigkeit zuruck bringest / und die Innwohner also erleuchtest / daß sie auff der Welt sonderbahr GOtt förchten / sein Evangelium / Ehr / und Catholischen Glauben außbreiten ; und die Einsetz- und Einschliessung deß Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß zuwegen bringen : und daß der heilige Apostolische Stuhl solches zu deiner Glory / und zu gemeinsamen Trost der Kirchen bestimme und bekräfftige. Wegen diſen so hohen Endzwecken deiner Ehr/ und Wohlgefallen deines allerheiligisten Sohns / thun wir uns alle in diſem Convent anerbieten und antragen / zu arbeiten / zu leyden / und zu würcken / so weit sich unsere Kräfften (mit deiner Göttlichen Gnad) erstrecken / ja das Leben zu diſem Ende / wann es nothwendig ist / biß auff den letzten Blutstropffen darzugeben. Und verlangen beynebens / gleichwie wir es erwünschen / daß alle Creaturen uns für deine Sclavinen und Unterthanen erkennen/ und daß dein heiliger allersüssester Nahmen sich in uns verewige / und das Feld-Zeichen seye unseres Weesens und Würckens/ so opffern wir dir / und bestimmen/ daß eine Jedwedere auß denen gegenwärtig- und zukünfftigen Closter-Jungfrauen Maria benambſet werde / mit Behaltung / oder aber mit Zusetzung diſes grossen Nahmens / wann selbiger ihnen nicht in dem Tauff / oder hinnach wäre gegeben worden. Und ich / die allermindiſte Dienerin auß Allen / übergibe in deine Hände das Ambt einer Vorsteherin / so ich trage in diſem demüthigen

Convent / damit wir von dir allein / O Mutter / und unsere Obristin! uns Untergebene nennen / und halten mögen / und alle / welche auff das künfftige in diſes Ambt eintretten / ſollen verſtehen und wiſſen / daß ſie / unter waserley Nahmen es ſeye / ſich nicht anderſt / als deine Beyhelfferin- und Verwalterinnen anzuſehen haben. Uns Niderwerffende zu deinen Füſſen / bitten wir dich / allermildiſte Frau / und liebreichiſte Mutter! nimme an diſe Wahl / und regiere uns fürohin / als eine ſonderbahre / und eintzige Schutz-Frau und Vorſteherin: Und damit diſer Endſchluß unwiderrufflich ſeye / geben wir dir alſo gleich den Beſitz und das Eigenthumb / wider welches keine Eintzige auß unſeren Nachfolgerinnen einiges Recht anſtellen / oder anſprechen könne. Und zur Bezeugung diſer Wahrheit / ſetzen wir deine heilige Bildnuß an das Orth und Platz der Obriſtin / und auf den Altar deß Chors / damit du allzeit genieſſeſt den Vorſitz einer Oberin / und wir deines Jungfräulichen Angeſichts / deines Gehorſams / Ehrentbietigkeit und Anweſenheit / welche uns erwecke / bewöge / anführe / und auffmuntere / damit du uns an dem Tag deß Gerichts vor dem Thron deß Gerichts / und heiligiſten Richters vorſtelleſt / als wahrhaffte Töchter und Unterthanen deiner Regierung / ernähret an deinen Brüſten / und geführet von deiner Lehr: dann diſer Ober-Schutz ſolte erhalten werden und verbleiben mit der Stifftung ſeiner Schutz-Frauen. Du aber / großmächtige Königin! biſt mächtig und reich / und theileſt mit ohne Neyd / was du ohne Verſtellung empfangen / wir bitten deine freygebigſte Liebe / ſtiffte diſes arme Cloſter mit einem lebendigen Glauben / mit einer ſichern Hoffnung / mit einer angeflammten Liebe / gegen GOtt und dem Nächſten / mit wahrhaffter Verehrung GOttes / mit einer tieff-gegründeten Demuth / mit ewigem unzertrennlichem Friden / mit Keuſchheit und Reinigkeit der Hertzen und Sinnen / mit Liebe zu dem heiligen Gehorſam und Armuth / mit einer heiligen Forcht / und Vergeſſenheit der Welt / mit Abziehung von den Geſchöpffen / mit Gedächtnuß unſeres Berufs / und empfangener Gutthaten / und mit allen Gaaben und Gnaden / welche uns erhöhen / von dem Irrdiſchen zu dem Engliſchen und Seraphiſchen Leben / und welche uns antreiben / den allerheiligſten Willen deß HErrn auff Erden zu vollziehen; wie ſelbiger in dem Himmel vollzogen wird / und wie du / O Königin / und unſere Frau es begehreſt / und verlangeſt / von uns deinen demüthigen Töchteren und Unterthanen. Und weilen du in allem biſt eine vorſichtigſte Mutter / dero Schritten wir vollkommentlich nachzufolgen verlangen / begehren wir ebenfalls / und bitten / daß du mit dem Seegen der Süſſigkeit / welchen wir von deiner freygebigen Hand erwarten / dich deren zeitlichen Nothwendigkeiten diſes deines Convents erinnereſt / und ſelbigem mit der Nothdurfft beyſpringeſt / nicht daß wir deſſen auß Begierlichkeit verlangen / ſondern daß es nicht nothwendig ſeye / uns mit der Welt einzumengen / ſolches mehrer zu ſuchen / als mit einem mäſſigen Fleiß / und vorderiſt aber mit dem Zutrauen auff deinen allerheiligſten Sohn / erforderlich iſt. Von

allen

allen disen Gutthaten / und von der Mindisten derenselben / erkennen wir uns unwürdig / in Gegenwart deß Allerhöchsten / und deiner selbst Eigenen / O Mutter der Gnaden! dann wir verdienen nicht das natürliche Leben / noch den Beysprung der Elementen und Geschöpffen / welche uns übertragen / und erdulden; aber / O Königin deß Himmels! unsere Bitten und Hoffnung gründen sich nicht in unseren Verdiensten / sondern in denen Deinigen / und in denen Verdiensten deines Göttlichen Sohns; in der unendlichen Güte und ewigen Barmhertzigkeit/und in der Fürsprechung aller Heiligen / und Freunden deß Allerhöchsten.

Und zumahlen sich unter allen andern disses Convent am mehristen begnädiget/ und verpflichtet befindet/ von dem grossen Himmels-Fürsten der himmlischen Heerschaaren / und Schutz-Herrn der heiligen Kirchen / dem heiligen Ertz-Engel Michael / und von unserem Seraphischen Vatter Francisco / einem Obristen der Evangelischen Armen / und einem Ergäntzer der Kirchen / unter dessen Gehorsam / und Regierung seines Apostolischen Ordens wir gebohren / aufferzogen / und regieret worden / mit der Sorg und Wachtsamkeit jener Vollkommenheit / zu welcher wir / Krafft unsers Stands und Gelübds verbunden: du nicht minder / O Königin und Mutter aller Tugend und Mildigkeit / als allerhöchste Frau und Kayserin deine unterthänige Dienerinnen/ vermittelst deiner Beambten und Unterthanen zu regieren hast / wir aber versicheret seynd / daß disse beede Fürsprächer und Gutthäter die Stelle deiner vertrautisten Freunden besitzen; als bitten wir deine Majestät von dem Inneristen unsers Hertzens / gibe und nimme für sonderbahre Beschützer und Mit-Patronen diser Famili / beede Heilige / Michael und Franciscum / in deren Andacht wir begehren uns fürtrefflich zu üben / und zu deren Schutz wir uns demüthigist empfehlen / damit sie uns in denen Gefahren disses Lebens von unseren Feinden bewahren / in der Finstere der Nacht erleuchten / in der Unwissenheit lehren / und zu der Würckung deß Heiligen / und Vollkommnern bewögen und anflammen; auch daß uns der heilige Ertz-Engel an dem letzten Tag unseres Lebens vor deiner Königlichen Gegenwart / und vor dem gerechtisten Richter und HErrn Sünden-frey vorstelle; unser Seraphischer Vatter aber uns erkenne für seine wahrhaffte Töchteren / und als ein Fänderich und Heerführer der heiligen Kirchen / und zulasse unter die jenigen / welche JEsu dem Welt-Heyland unter dem Fahnen deß Creutzes nachgefolget haben.

Du aber/ glorwürdigster Himmels-Fürst/heiliger Ertz-Engel Michael! willige ein in die Andacht diser deiner getreuen und demüthigen Dienerinnen/ und lasse zu die Anmuthungen und den Eyffer zu deiner wunderbarlichen grossen Heiligkeit / zu dessen Bezeugnuß wollen wir deine Fest-Täg mit sonderbahrem Jubel und Trost Jährlich begehen; die Abend zuvor jederzeit fasten / und die Schwesteren/ denen es möglich/ werden die gantze Fasten-Zeit halten/ welche der Seraphische Vatter Franciscus dir zu-Ehren anzustellen / gepflogen. Wir wollen / dem schon bereits angenom-

nommenen Gebrauch nach/ dich täglich anzuruffen/ fortsetzen/ und unser völliges Vertrauen wird sich gründen auff deinen Schutz/ wegen deiner Heiligkeit/ und wegen allem/ was du selbsten dem allmächtigen GOtt schuldig bist/ welcher dich außerwählet/ seine Glory und die Wahrheit seines unaußsprechlichen Nahmens zu beschützen/ zu verthädigen. Und du eingefleischter Seraphin/ großmächtiger Vatter/ heiliger Francisce! erkenne ebenfalls/ und lasse zu die Begierden und Anmuthungen deiner Töchteren/ welche mit innerster Andacht deine sonderbahr- und rechtgeschaffne Kinder zu seyn/ deinen Fußstapffen nachzufolgen/ deinen Tugenden nachzuarten/ und deines Geists theilhafftig zu werden verlangen. Und dises zu erlangen/ entschlieffen und verbinden sie sich gäntzlich/ allezeit in dem Gehorsam deines grossen Apostolischen Ordens zu verharren. Verleyhe uns/ liebreichister Vatter! diſe Gutthat/ und erhalte dieselbige von GOtt für uns und unsere Nachkommende/ und seinen Seegen für alle/ welche standhafft verbleiben werden. Und obwohlen wir nicht unternehmen/ bloß auß unserem eigenen Urtheil/ die Vermaledeyung über die jenigen zu begehren/ welche eine Zertrennung unter denen Hertzen deren Schwesteren diſes Convents anmassen/ den Friden zerstören/ so uns der Allerhöchste gegeben/ die Einigkeit zertheilen/ welche uns zu der vollkommenen Liebe erhebet/ oder den Geist und den Gehorsam deines/ und unseres heiligen Ordens/ uns wolten benehmen: jedoch versichern wir/ daß ein Jedwedere/vermaledeyt zu seyn/ verdienen wurde/ welche von dem höllischen Feind verführet/ dergleichen zuwegen zu bringen/ sich wurde erkecken. Wir vertrauen aber in die Göttliche Gütigkeit/ in deinen Schutz/ und in den Schutz unsers heiligen Fürsten und Ertz-Engels/ daß ihr niemahlen einen so grossen Schaden für diſes Closter zugeben werdet. Alle unsere Nachkommende bitten/ ermahnen/ und erfordern wir durch das Göttliche Urtheil/ daß sie alle insgesambt/ und eine Jedwedere besonders/ den Enthalt diſer offentlichen Entschlieſſung bestens bewahren/ welche wir sammentliche Ordens-Schwesteren diſes Convents einhellig auffrichten/ und annehmen. Und weilen wir es Alle mit gleichförmigem Willen verlangen/ sagen/ bekräfftigen/ und versprechen/ so unterzeichnen wir es auch Alle mit unseren Nahmen in dem Convent der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda/ am 22. Mertzen 1643. Diſe Vorschutz-Schrifft haben wir mit neuer Anmuthung und Begierd/ dem HErren zu gefallen/ erneuert den 23. December/ Anno 1657.

Alles zu grösserer Ehr GOttes/ und der unbefleckten Empfängnuß seiner Jungfräulichen wunderbahrlichen Mutter.

Ende deß achten Buchs/ und dritten Theils diſer Göttlichen History.

Gebohren den andern tag des Monats April
im Jahr Christi 1602. Todts verblichen A° 1665.
den 24. May an dem Heil. Pfingstag
Ihres alters 63. Jahr.

Kurtzer

Lebens-Begriff

Der würdigen Mutter

Schwester Maria von Jesu/

Abbtissin deß Convents von der unbefleckten Empfängnuß
In der Stadt Agreda,
Beschreiberin der Geistlichen

Stadt Gottes.

Verfasset in Spanischer Sprach/
Von dem Hochwürdigisten

P. F. JOSEPHO XIMENEZ

Von Samaniego,
Vormahls General-Commissario, hernach aber deß
gantzen Seraphischen Ordens würcklichen General/
und nachmahlen
Bischoffen zu *Placentia.*

Anjetzo aber von einer Seelen-Fruchtbegierigen Feder
in das Hoch-Teutsche übersetzt.

Mit Ihro Röm. Kayserl. und Cathol. Majest. Gnad und Freyheit/
Wie auch Erlaubnuß der Obern.
Der vierdte Druck.

Augspurg und Dillingen/
In Verlag Johann Caspar Bencards seel. Wittib und Consort.

Im Jahr 1728.

Register /

Der §. Absätz deß Lebens-Begriff Mariä von JEsu.

§. I.

Von der Geburt der würdigen Mutter Mariä. Fol. 1.

§. II.

Von dem ersten Liecht / mit welchem GOTT der HERR dises Kind erleuchtet hat. 3.

§. III.

Von dem minderjährigen Alter Mariä. 6.

§. IV.

Von Stifftung eines Closters. 14.

§. V.

Von dem Eingang in den Orden / und Anfang deß Novitiats / oder Probier-Jahrs. 17.

§. VI.

Die Streit und Gnaden / welche der HERR seiner Dienerin bey diser Gelegenheit mitgetheilt. 25.

§. VII.

Die Dienerin Gottes leidet innerliche und äusserliche Streit. 27.

§. VIII.

Von den äusserlichen Gnaden der Dienerin GOttes. 31.

§. IX.

Die Verzuckungen der Dienerin Gottes werden durchforschet / und deren Weiß beschriben. 35.

§. X.

Wie die Dienerin GOttes denen gemeinschafftlichen Verrichtungen fleissig beygewohnet. 40.

§. XI.

Von der sonderbahren Lebens-Arth und Rauhigkeiten der Dienerin GOttes. 43.

§. XII.

Von der verwunderlichen Bekehrung der Unglaubigen / welche der HERR durch seine Dienerin gewürcket hat. 48.

§. XIII.

Wie die äusserliche Ding bey der Dienerin GOttes nachgelassen haben. 58.

§. XIV.

Der HERR führet seine Dienerin durch einen andern verdeckten und sicheren Weeg der Vollkommenheit. 64.

§. XV.

Von den Trangsaalen / so die Dienerin GOttes in disem Stand gelitten. 71.

§. XVI.

Von der Gemeinschafft / so die Dienerin GOttes mit den Englen und Heiligen gehabt. 75.

§. XVII.

Die Dienerin GOttes Maria von JEsu / wird das erstemahl zu einer Abbtissin erwählt. 80.

§. XVIII.

Der HErr gibt ihr zu einer Lehrmeisterin seine eigne allerheiligste Mutter. 85.

§. XIX.

Die Göttliche Majestät befihlet seiner Dienerin zum erstenmahl den Lebens-Lauff seiner heiligsten Jungfräulichen Mutter zubeschreiben. 94.

§. XX.

Von denen Trangsaalen / so die Dienerin GOttes ertragen / bevor sie die benöthigte Wissenschafft erhalten. 97.

§. XXI.

GOTT gibt seiner Dienerin die eingegossene Wissenschafft. 101.

§. XXII.

Der HErr befihlet seiner Dienerin / daß sie die Gesätz der geistlichen Braut auffschreibe. 103.

§. XXIII.

Die Ehrwürdige Mutter schreibt das erstemahl das Leben / und Geschicht der seeligisten Jungfrau Maria. 107.

§. XXIV.

Von den wunderlichen Früchten / welche die Dienerin GOttes auß der geschriebenen Geschicht geschöpffet. 111.

§. XXV.

Die Dienerin GOttes setzet auff die andere Gesätz der geistlichen Braut. 115.

§. XXVI.

§. XXVI.

Die Dienerin GOttes empfanget ein neue Lebens-Ordnung. 119.

§. XXVII.

Von der Geists Erhebung / mit welcher die Dienerin GOTTes würckte. 125.

§. XXVIII.

Von dem Dienst / welchen die Dienerin GOttes der Heil. Kirchen geleistet. 129.

§. XXIX.

Von der öfftern Handlung / so die Dienerin GOttes mit dem König Philippo IV. gepflogen. 132.

§. XXX.

Die Gutthätigkeit der Dienerin Gottes befördert viler Seelen Heyl. 136.

§. XXXI.

Von der Sorgfalt / welche die Dienerin GOttes für ihre Töchtern / die Closterfrauen getragen. 141.

§. XXXII.

Die Dienerin GOttes verbrennt auff Befehl ihres Beicht-Vatters alle ihre Schrifften. 146.

§. XXXIII.

Von dem geistlichen Absterben der Dienerin GOttes. 152.

§. XXXIV.

Der HErr erhebt seine Dienerin zu höherm Staffel der Vollkommenheit. 156.

§. XXXV.

Die Dienerin GOttes schreibt das andermahl die Lebens-Geschicht der seeligsten Mutter GOttes. 160.

§. XXXVI.

Von dem letzten Stand der Vollkommenheit / in welchen der HERR seine Dienerin gesetzt hat. 163.

§. XXXVII.

Von den Tugenden deß Glaubens und Hoffnung der Dienerin GOttes / und von deren Ubungen. 168.

§. XXXVIII.

Von der Liebe der Dienerin GOttes / und ihrer Ubung hierinn. 170.

§. XXXIX.

Von der Klugheit in der Dienerin GOttes / und derselben Ubung. 176.

§. XL.

Von der Tugend der Gerechtigkeit / und wie die Dienerin GOttes selbe geübet. 180.

§. XLI.

Von der Tugend der Stärcke / und wie selbe die Dienerin GOttes geübet. 187.

§. XLII.

Von der Tugend der Mäßigkeit und dero Ubung der Dienerin GOttes. 191.

§. XLIII.

Von den absonderlichen Gnaden / mit welchen der Heil. Geist diß Creatur gezieret hat. 200.

§. XLIV.

Die Vorbereitung der Dienerin Gottes zu dem Todt. 203.

§. XLV.

Von den Vorbotten deß Todts der Dienerin GOttes. 205.

§. XLVI.

Von dem Todt der Dienerin GOttes. 209.

§. XLVII.

Die Leych-Begängnuß der Dienerin GOttes. 216.

Kurtzer

Lebens-Begriff

Der

Würdigen Mutter

MARIÆ von JESU,

Abbtissin deß Convents von der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda.

Verfasset

Von dem Hochwürdigsten P. F. JOSEPHO Ximenez, von Samaniego, vormahls General-Commissario, hernach aber deß gantzen Seraphischen Ordens würcklichen General, und nachdem Bischoff zu Placentia, in Spanischer Sprach; jetzund aber von einem andächtigen Liebhaber in das Hoch-Teutsch übersetzt.

§. I.

Von der Geburth der würdigen Mutter Maria.

DJe Würdige Mutter Maria von JEsu ist gebohren zu Agreda, einer uralten Stadt deß Alt-Castilien / gelegen an den Gräntzen Arragon, und Navarra, in Hispanien. Das allgemeine Tag-Liecht hat sie gesehen den andern Tag deß Monats April / im Jahr nach Christi Geburt tausend / sechs hundert / und zwey: Gebohren von Frey-Adelichen und Tugend-rei-

chen Elteren / Frantz Coronel / und Catharina von Arana / deren wunderſame Ehe-Verlöbnuß ſo wohl / als deſſen geſeegnete Fortſetzung / auff ſonderbahre Verordnung GOttes / der ihme zu diſen letzten Zeiten eine Lebens-Verfaſſerin ſeiner allerheiligſten Mutter vorbereithete / vor ein Werck ihrer mächtigen Vorbitt erkennet wurde; Angeſehen beyde / als arme Waiſen / nicht nur ihrer zuſtändigen Erb-Mitten / ſondern auch aller menſchlichen Hülff ſich beraubet befanden / und in diſer Verlaſſenheit / auß Göttlicher Eingebung / ein jedes befliſſen ware / ſein Zuflucht bey der groſſen Himmels-Königin zu nehmen.

Demnach beſuchten ſie zum öfteren ein gewiſe andächtige Bildnuß / ſo bey ſelbigem Volck und Landſchafft / wegen vilen allda geſchehenen Wunderwercken / die **Wunderbahrliche Frau** genannt ware. Da dann bey diſer allgemeinen Patronin beyde ein Bitt mit eyferiger Anmuthung flehentlich ablegten / und ein jedes vor ſich ſelbſten von GOTT / vermittels ihrer mütterlichen Vorbitt / einen Gottsförchtigen / tugendlichen / ob ſchon armen / jedoch Adelichen Ehegatten demüthigſt begehrte.

Die großmächtige Himmels-Königin / welche ihnen diſes gleichförmige Gebett eingegeben / hat ſolches zu ſo unverhofftem Außgang beförderet / daß nach mehr anderen obſchon faſt geſchloſſenen / doch wider ſich zerſchlagenden Heyraths-Verträgen / die Eheliche Verbindnuß diſer ihrer / mit Andacht zugethanen Perſohnen / gleichſamb ohne vorgepflogene Bekandtſchafft / erfolget / welche GOtt der HErr mit freygebiger Gnaden-Hand alſobald geſeegnet / hierdurch anzuleithen das wunderbahrliche Werck / ſo ſein Göttliche Vorſichtigkeit in diſem Geſchlecht / und Famili außzuführen / beſchloſſen hatte.

Zuforderiſt hat GOTT den Willen diſer zweyen Ehe-Verlobten mit einem unauflößlichen Lieb- und Friedens Band vereinbahret / ihre Tugenden vermehret / und zu einem höheren Staffel der Vollkommenheit erhebet; Begluckte auch ihr Haußweeſen mit einer Stands-mäſſigen Wohlfahrt / und ihren Adelichen Stammen mit fruchtbahrer Fortpflantzung der Leibs-Erben. Maſſen ihnen die Göttliche Güte währender Ehe eylff Kinder mitgetheilet / deren aber nur viere zu einem erwachſenen Alter gelanget / nehmlich / zwey Söhn / und zwey Töchtern / auß welchen die Erſte unſer gebenedeytes Kind ware / auff welches alle folgende Verlauff angeſehen waren.

Am eylfften Tag deß obangezogenen Monaths und Jahrs / iſt diſes glückſeelige Kind in einer obgemeldter Stadt Pfarr-Kirchen / zu Maria de Magana genannt / getaufft worden. Und ſchiene es / nicht ohne Geheimnuß zu ſeyn / daß die jenige / welche auff diſer Welt / ein Lehr-Jüngerin / und Lebens-Beſchreiberin der Mutter GOttes werden ſolte / in ihrem GOtts-Hauß das Leben der heiligmachenden Gnad empfangen / damit auch diſer Urſach wegen diſes Kind der Göttlichen Mutter zugehörig wurde.

Mit dem Heil. Tauff-Waſſer iſt ihr der Nahm **Maria** gegeben worden / und zwar abermahl auff beſondere Schi-

ckung

ckung GOttes / (wie der HERR selbsten hernach geoffenbahret) daß nehmlich sie / welche der allerheiligsten Jungfrau MARIÆ in dem tugendlichen Lebens-Wandel auff eine absonderliche Weiß nachfolgen wurde / auch ihren heiligen Nahmen truge / deme nachmahls durch gleiche Göttliche Anordnung der Zunahme von JEsu beygeleget worden / so eben auch der glorwürdigsten Mutter GOTTes selbsten Zunahmen gewesen / mit welchem sie die Glaubige in der ersten Kirchen von anderen Marien unterschieden / und **Maria von JEsu** genennet haben.

Als nun die Mutter ihr liebes Kind zum erstenmahl / nach Alt-Catholischem Gebrauch / in die Pfarr-Kirchen getragen / und den Priesterlichen Heil. Seegen empfangen / opfferte sie GOTT dem Allmächtigen auff / solches ihr kleines Töchterlein / mit gewohnlicher Hertzens-Innbrunst / wie sie anderemahl in Auffopfferung ihrer Kinder gepfleget; Empfande aber diß-mahl ein vil grössere Bewegung / und innerlichen Trost in ihrem Geist / von welchem sie noch in ihrem letzten Alter betheuret hat / daß sie ihre gantze Lebens-Zeit dergleichen Hertzens-Freud niemahl genossen hätte / darumben sie auch jederzeit der ungezweiffelten Meynung ware / dises Kind müsse von der mächtigen Hand deß HERRN zu grossen Dingen seines Göttlichen Wohlgefallens / als ein Werckzeug / gewidmet / und außerkohren seyn / verpflegte also solches mit weiterer sorgfältiger Zuneigung.

* * *

§. II.

Von dem ersten Liecht / mit welchem GOTT der HERR dises Kind erleuchtet hat.

DAs Kind Maria nahme demnach zu an Kräfften / und Leibs-Grösse. Bevor sie aber das behörige Alter zum Gebrauch der Vernunfft / und Fähigkeit einiger Lehr erreichet / da ist sie schon in die hohe Schul deß Heiligen Geists / als eine Lehr-Jüngerin / auffgenommen worden. Erstlich wurde ihr Verstand in einem sehr hohen Gesicht mit einem Göttlichen Liecht erleuchtet / und die Vernunfft zum natürlichen Genuß eröffnet. Dises übernatürliche Gesicht ware die erste Erkandtnuß diser Creatur / und GOtt der erste Gegenwurff / welchen sie mit Vernunfft angesehen / und erkennet hat: Worbey dann nit nur dem Verstand / sondern auch dem Willen / und der Gedächtnuß seine Krafft und natürliche Würckung mitgetheilet wurde. Alsobald hat sie erkennet / daß nur ein Ursprung aller Dingen seye / nehmlich GOtt der HErr / ein Schöpffer Himmels und der Erden / ein Lebendigmacher und Erhalter alles dessen / was ein Leben und Weesen hat. Die menschliche Armseeligkeiten wurden ihr in ihr selbsten umbständlich vorgestellet / damit sie gleich den Grund-Stein der Demuth durch Verachtung und Geringschätzung ihrer selbsten legen möchte. Ferners erkennte sie die menschliche Natur in ihrem ersten Stand der Unschuld / die Schönheit und Würckung der Göttlichen Gnad: Worauff ihr

auch offenbahret ward die Jammervolle Niderlag / so der Mensch von der Sünd erlitten / die Häßlichkeit / und erbärmliche Folgen dises Ubels aller Ublen. Nächst disen Erleuchtungen deß Verstands folgten so dann verschiedene und grosse Anmuthungen deß Willens. Die unendliche Güte und annehmliche Herzlichkeit GOttes hat sie mit dem kräfftigen Band seiner heiligen Lieb in ein süssiste Gefangenschafft gezohen / in welcher sie die Göttliche Majestät auß gantzer Seel angebettet / und / vermittelst ihrer selbst eigenen Erkandtnuß / und Betrachtung ihrer armseeligen Natur / sich biß in den Grund ihres Nichts demüthigist vertieffet. Zumahlen auff erhaltene Erleuchtung / das Gute von dem Bösen zu entscheyden / ware gleich ihr ernstlicher kräfftiger Entschluß / das Gute zu würcken / und das Böse zu fliehen; faste demnach eine würdige Hochschätzung der Gnad / und unversöhnlichen Haß gegen der Sünd.

Sie branne vor Begierd / ihrer genommenen Wahl und Entschluß nachzuleben; und weilen sie durch gedachtes Liecht erkennte / daß man von sich selbsten allein die Gnad GOttes nicht verdienen / wohl aber durch sich selbsten verliehren könne / als hat sie auß tieffister Betrachtung ihrer gebrechlichen Natur / und vermittelst anderer Anmuthungen / ein unaußsprechliche Forcht geschöpffet / GOtt nicht zu beleydigen / und hierdurch sein Gnad zu verliehren. Dises ware die erste Lehr / welche der Göttliche Lehr-Meister disem Geschöpff auffgetragen: Dises ware der Grund / welchen der allmächtige Baumeister zu dem vorhabenden Tugend-Gebäu diser Seel gelegt hat: Die Lieb / Demuth / und heilige Forcht waren jene drey veste Grund-Stein / auff welchen diser geistliche Bau zu solcher Höhe gestiegen / von welcher ich ferners reden werde.

Nachdem sich dises übernatürliche Gesicht geendet / hatten doch die Göttliche Hulden in ihr ihren / obwohl durch unterschidliche Weeg / beständigen Fortgang. Es hat sich die Krafft deß in disem Gesicht empfangenen Unterrichts in die Sinn / und derselben Würckungen außgebreitet. Durch dise so frische Gestalten deß Liechts und der Lehr / welche ihr das vorgehende Gesicht eingetrucket / wie auch durch die natürliche Vorstellungen / so denen Sinnen zukommen / gelangte sie zu dem Gebrauch deß Verstands / und fangte an / sich in Uberlegung eines so andern zu üben / und zwar mit einer vollkommenen Vernunfft / nit ohne selbst eigene grosse Verwunderung über ihre / sowohl innerliche in der Seel / als äusserliche durch die Sinn eingeflöste Erkandtnuß.

Hierauff hat ihr der HERR (dessen Geheimnussen unerforschlich seynd) die Glaubens-Artickul / seine und seiner heiligen Kirchen Gebott eröffnet / welche sie halten solte / zugleich jener vernünfftigen Geschöpff Natur und Eigenschafft angezeiget / mit welchen sie hinfüran umbgehen / und wie sie sich mit selbigen betragen müste. Und letztlich wurde ihr aller anderer erschaffenen Dingen gleichförmige Schönheit / aber nur in einem kurtzen Begriff angedeutet / jedoch mit genugsamen Grund / ei-

nen

nen Unterschied / und einen Staffel zu GOTT zu machen / sein Weißheit / Macht / und Vorsichtigkeit zu loben / und einen noch grösseren Liebes-Eyfer zum Dienst GOttes zu fassen.

Vermög solcher wunderbahrlichen Erleuchtungen dann / und ihrer Sinnen völligen Gebrauchs / fangte Maria von JESU das geistliche Leben an / bildete ihr öffters vor die in offt gemeldtem Gesicht erkennte Geheimnussen : Erweckte die kräfftigste Glaubens-Ubungen / welche in das Feur der Liebe außgebrochen / so von der Hoffnung ernähret / und erhalten wurde. Sie machte einen vesten Schluß / mit allen Kräfften jederzeit GOTT zu lieben / seine Gebott zu halten / mit Erkennung deß Drey-Einigen GOttes schuldigste Ehr zu geben : Sie bettete an die unveränderliche Weesenheit Gottes nicht nur innerlich / sondern auch äusserlich mit öfterer Knyefälligkeit / alle Anblick der Creaturen waren ein Zundel ihrer heiligen Liebs-Flammen. So bald sie ihre Augen zu dem hohen Himmel / zu dessen unvergleichlicher Schönheit erhebt / die unbegreiffliche Himmels-Liechter / Sonn / Mond und Stern betrachtet / ware sie umb so mehr in ihren Erschaffer verliebet / als vil sie sich über solche Werck der Göttlichen Händen verwunderte / sagte demnach auß zartister Andacht / und Eyfer : **Das ist das Hauß und Wohnung deß HERRN / welchen ich erkenne / und mein Seel liebet. O wie schön ! wie reich ist es ! Es mache groß seinen Schöpffer.** Gleichermassen waren ihr alle übrige Geschöpff ein Laiter / zu GOtt auffzusteigen / in deren Eigenschafften sie vil Anmerckungen zum Unterricht ihrer Seelen gemacht. Ein geraume Zeit befande sie sich in disem glückseeligen / von GOTT geseegneten Stand / und bey solcher Sicherheit ihres Gewissens / und ordentlichen Leibs-Anmuthungen lebte sie in süsser Ruhe deß Geistes. Ihre Augen sahen ohne Begierd : Sie hörte die Fehler der Menschen / ohne sich daran zu ärgeren / oder selbige mehr außzubreiten : Mit einem Wort / sie führte in allem einen auffrichtigen Wandel / wie ein einfältiges Täublein.

Der allmächtige Bau-Meister / welcher das geistliche Lebens-Gebäu diser Creatur nicht minder vest / als hoch auffführen wolte / hat sich bald der sicheren Bley-Waag der Trangsaalen darzu bedienet ; Deren Anfang hat er gemacht / da er sich ihr verborgen / solche grosse Einflüß seiner Gnad und Beystands inngehalten / und sein biß-heriges Liebkosen eingestellet / welches fürwahr ein Trangsaal von grosser Bitterkeit ist / forderist jener Seel / welche einmahl die unaußsprechliche Lieblichkeit der Göttlichen Gegenwart genossen. In diser Verlassenheit ware sie höchstens bestürtzet / nicht wissend / wie / und woher ihr also geschehen : schauete sich allerseiths umb / suchte ihren Geliebten / und kondte ihn doch nicht finden. Dahero ihr Hertz öffters in einem bitteren Zäher-Bach gleichsamb schwimmete / weilen dise Abweesenheit vil Jahr hindurch daurete / da sich von den obgemeldten an keine solche übernatürlich- und ausserordentliche Begebenheit mehr ereignet / biß auff etliche

Täg nach angelegtem heiligen Ordens-Kleyd. Jedoch hat sie der HERR in diser Zeit innerlich beleuchtet / welches ein Prob ihres guten Gewissens gabe / und wird dises von denen Lehreren deß Geists die innerliche Ansprach benambset / welche insgemein jene Seelen erfahren / so nach der Vollkommenheit trachten / wann nehmlich der Verstand in der Betrachtung überzeiget / den Willen mit einem annehmlichen Gewalt nach sich ziehet.

§. III.

Von dem minder-jährigen Alter Mariä.

DEmnach sich unser betrübtes Kind in gedachter Verlassenheit befande / suchte sie ohne Unterlaß gantz trostloß ihr höchstes Guth / ihren Geliebten / biß sie durch Göttliche Eingebung / und von ihrer eigenen Betrübnuß gelehret wurde / mit dem Liecht deß Glaubens / das / was sie verlohren hatte / auffzusuchen; Aber ihr zarte Jugend bedarffte noch einer mehreren Erläuterung; sie gedachte zuruck / und erinnerte sich der in mehr-besagtem Gesicht empfangenen Lehr und Unterrichtung. Weilen aber dises forderist dahin angesehen ware / ihr die Gefahren dises Lebens / und ihre schwache Natur zu erkennen zu geben / als ware sie noch mehrers betrübt / in Erwegung / daß sie / wie ein verlassenes Schifflein / mitten in den Gefahren / von den Wellen der Kümmernuß herumb getrieben werde / und keinen Nord-Stern sehen könne / welcher sie anführte / und an ein sicheres Gestatt laitete. Sie stunde in Forcht / ob sie ihren Geliebten nicht etwann beleydiget / und also zur billichen Straff verlohren hätte. Alles dises demüthigte sie biß in den Staub der Erden / also zwar / daß sie sich nicht getraute / noch wuste / mit anderen Menschen zu reden / ja ein so geringe Meynung von ihr selbst schöpffte / daß sie alle / als ihre Obere ansahe / und mit diser tieff-eingetruckten Unterwerffung sich vor eines jeden Gegenwarth demüthigte. Ihr einiger Trost ware die Einsambkeit / darumben sie alle Gemeinschafft geflohen / und in abgelegene Orth sich verborgen hat. Sie gedachte / ein Frembdling zu seyn in diser Welt / nichts möchte sie vergnügen: Alles / was weltlich / obwohlen zulässig / machte sie traurig / das müssige Gespräch verdrüssig / das eytle Gelächter bestürtzt. In so verborgenen Geheimbnussen ware es dann kein Wunder / daß die Welt / welche allein das äusserliche sihet / von disem Kind ein gantz irriges Urtheil abgefasset / und sie vor unnutzlich gehalten.

Eben dises bekränckte auch ihre Elteren / da sie sahen / daß ihr Töchterlein so gar kleinmüthig / und ihren Gedancken nach / ohne Fortgang gleichsamb zu Boden lige / und wurde ihr Hertz betrübt / so bald sie ihrer nur ansichtig worden. Gedachten demnach auff Hülff / und weilen die Mutter sich gäntzlich beredete / es wäre eine Träg- und Lauigkeit der Natur / hat sie ein schärpfferes Verfahren vor ein zulängliches Mittel gehalten / die Natur auffzuwecken / und gleichsamb lebendiger zu machen; Welcher Meynung auch

der

der Vatter beygepflichtet / darumben dann Maria von ihren Elteren rauchere Wort hören / und in deren Angesicht ein finsteres Gewölck sehen müssen. Welches nicht eine geringe Trübsaal ware / so ihr der vorsichtige GOtt zu Vermehrung ihrer Demuth widerfahren liesse; Dann je mehrer er sie in der Liebe / Ehrentbiethigkeit / und Gehorsamb gegen den Eltern unterwiesen / und bekräfftiget / je gröſſer / und empfindlicher ware der Schmertz in Ansehung eines solchen Mißvergnügens / so die jenige gegen ihr erzeigten / welche sie so zärtiglich liebte. Sie bemühete sich zwar äusserist / ihnen ein Wohlgefallen zu bringen / aber vergeblich: Sie liesse an hurtigem Gehorsamb / und allem möglichen Fleiß / sie zu begütigen / nichts ermanglen / kondte aber gleichwohl nichts außrichten. Weilen sie dann das Mittel / ihren lieben Eltern zu gefallen / nit treffen können / hat sie die Schuld ihrer Unfähigkeit zugemessen / und lebte in beständigem Streit / und Betrübnuß. Tieff trange ihr zu Hertzen / da sie zum öfftern von Vatter und Mutter hören müste: Was fangen wir mit disem Kind an? Es ist zu keinem Ordens-Stand / vil weniger in die Welt tauglich. In solchen Betrangnussen verfügte sie sich in ein verborgenes Orth / und ruffte auß innerstem Hertzens-Grund: **Mein GOtt und HErr! sihe mein Vatter und Mutter verlassen mich / nehme du mich auff. Ach / sihe an meine Verlassenheit / meine Betrübnuß.** Aber der HErr wolte sie noch nit trösten / dahero sie vermeynt / es seyen ihr alle Porten verschlossen / fangte an bitterlich zu weinen / und wurde ihr Hertz mit Traurigkeit angefüllet.

Diser harten Gemüths-Angst hat der HERR auch verschidene Leibs-Beschwerden zugesellet / ohnerachtet sie schon vorhin das Fleisch abzutödten pflegte / damit selbiges nicht die Oberhand über den Geist gewanne / darinnen ihr zwar der gütige GOtt zuweilen eine Linderung / niemahlen aber die vollkommene Gesundheit angedeyen lassen.

Dise leibliche Schwachheiten haben schon mit dem sechsten Jahr ihren Anfang genommen; Dann / weilen die innerliche Peynen mit ihrer zarten Jugend immer gewachsen / als haben sie die natürliche Feuchtigkeit nach und nach geändert / und endlich gar angesteckt / worauß dann nothwendig verschiedene Unpäßlichkeiten / Schmertzen / und hitzige Fieber erfolget. Welches dann eine gäntzliche Verachtung auch von den Haußgenossenen nach sich gezogen / sintemahlen / als man sie eines Theils kranck / und schwach / anderen Theils so eingezogen / und kleinmüthig gesehen / wurde sie durchgehends für unnütze geachtet / wobey sie dann / wie ein Außwurff / vil spöttliche Wort schlucken müssen. Dises alles aber nahme sie gar wohl auff / und machte ihr es zu Nutzen. Durch die Verachtung wurtzlete sie in der Demuth / welche nicht nur auß der eignen Geringschätzung ihrer selbsten / sondern auch sonderbahr daher sein Wachsthum nahme / weil sie glaubte / sie werde von andern billicher massen verachtet. Die Kranckheiten dienten ihr zur Ubung der Gedult / angesehen sie mit gröſserer Beständigkeit / und Danck-sagung solche dem Göttlichen Willen heimbgestellet / als von einem so schwachen

chen Alter kondte gedenckt / vil weniger begehret werden. Zu folg ihrer ersten Erleuchtungen / so in ihrem Hertzen annoch haffteten / hielte sie darvor / eine Tochter Adams in der Sünd empfangen / seye nicht befugt / dem Leyden zu widersprechen / oder sich dessen zu entschlagen / zumahlen GOtt selbsten an selbigen ein besonderes Belieben trage. Seye also das Leyden nit nur wegen der Sünd ein schuldige / sondern auch durch die Gedult ein verdienstliche Sach. Dahero / der Göttlichen Majestät zu gefallen / und für ihre Sünden genug zu thun / nahme sie ihr Creutz mit Freuden auff sich / sonderbahr in Bedenckung deß bittern Leydens ihres Erlösers / dessen Gedächtnuß tieff in ihrem Hertzen eingegraben war: sie erbranne vor Begird für Christo zu leyden / wann sie nur von seinem heiligen Leyden etwas hörete / oder gedenckte.

Weilen / wie oben gemeldt / der Göttliche Lehrmeister Mariam mit innerlicher Stimm zu unterweisen angefangen / wann sie sich auß natürlicher Empfindlichkeit zu weilen betrübte / wurde sie widerumb zu dem HErrn Versammlet / und vernahme sein Stimm: **Ich hab mehr für dich gelitten:** durch welche Anred sie gantz in die Betrachtung ihres verwundeten Erlösers versencket wurde / und nicht mehr ihrer Schmertzen gedachte. Also ware allein die Tugend / von welcher sie Stärcke / alle Betrangnuß zu übertragen / genommen hat.

Obwohlen nun Maria immer etwas unpäßlich ware / so haben doch ihre Eltern / welche auff die gute Zucht ihrer Kinder sehr beflissen waren / zu ihrer Unterweisung nichts unterlassen: Absonderlich die Gottseelige Mutter ware hierinn gantz beschäfftiget / welche ihr die Christliche Lehren von der Schuldigkeit / die Gebott GOttes und der Heil. Kirchen zu halten / unserm HErrn eyferig zu dienen / zu lieben und zu förchten / sorgfältig beybrachte / und zu andern disem Alter anständigen Ubungen / sonderlich zu Erlernung deß Lesens fleissig angehalten / nit ohne grosse Verwunderung über die behände Fähigkeit dises Kinds / was die Andacht belangte / welche sie sonsten zu weltlichen Dingen so untauglich geachtet. Darumben ihr das Hertz sagte / es müsse ein Göttliches Geheimnuß darunter verborgen seyn / welches sie auch einer ihrer liebsten Nachbaren anvertrauet und gesagt: **Ich weiß nit / was ich in meinem Töchterlein Maria wunderbahrliches finde: dann sie meinem Hertzen eine ungemeine Freud verursachet.** Nichts destoweniger fahrte sie fort gegen ihr die Schärpffe zu gebrauchen / umb auch das jenige / was sie vermeynte / eine träge Kleinmüthigkeit zu seyn / ihrem Töchterlein abzuziehen / welches GOtt auß seinem hohen Absehen also verordnete: beynebens aber hat sie sich doch förderist bemühet / ihr zu einem guten Fortgang in der Tugend hülffliche Hand zu biethen / einfolglich es zu allen Gottseeligen Verrichtungen auffer und inner dem Hauß bey sich gehabt / und sie / eine Begierd zu den HH. Sacramenten öffters zu erwecken / unterrichtet / weilen ihr Jugend deß Gebrauchs noch unfähig ware.

Dises ware dem betrübten Kind eine erwünschte Gelegenheit / ihrem Geist und Eyfer Platz zu geben / gebrauchte sich also dessen fleissigist / und fangte an / gewise

gewise Stunden zu dem Heil. Gebett außzuwählen / zu dem End auch ein abgelegenes Zimmerlein in dem Hauß zu beziehen / darinnen sie ein Altärlein auffgerichtet / daſſelbige mit schönen Bildern und andern Zierden nach Möglichkeit bekleydet / und alldorten ihre gewohnliche Andacht verrichtet. Da ihr dann die Schmertzen allezeit erneuert wurden / daß sie der Gegenwart ihres Geliebten / welche sie ein und andersmal zu ihrem unsäglichen Trost genossen / müßte beraubet leben ; Jedoch schwingte sie sich durch den Glauben zu demselbigen / betrachtete die Göttliche Wahrheiten / befestigte darauff ihre Hoffnung / und vereinigte ihren Willen mit dem allerheiligsten Willen GOttes. Worzu ihr jederzeit einen mächtigen Vorschub gabe / die Gedächtnuß deß von ihrem himmlischen Lehrmeister empfangenen Unterrichts / auß welchem sie meistens ihre Betrachtungen / Anmuthung und innerliches Seelen-Gespräch hernahme ; ob schon auch alle Geschöpff / wie schon gemeldet worden / sonderlich der zierliche Himmel / den sie auch zu Nachts lange Zeit bey einem Fenster stehend / offtermahlen betrachtete / ihr für ein Buch dienen müssen / in welchem sie die Macht / Schön- und Weißheit deß höchsten Baumeisters lesen können : und in Wahrheit nicht anderst machte es sie / als ein arbeitsames Bienlein / so an allen Orthen das süsse Honig herauß zu nehmen weist. Demnach merckte sie ihr auch vil andere andächtige Sprüchlein / so sie da und dort gelesen / oder gehört / zoge selbe zum tieffen Nachsinnen / und wurde dardurch in verschiedenen Tugends-Ubungen veranlasset :

und auff solche Weiß ersetzte sie in etwas die Schmertzliche Abwesenheit ihres Geliebten.

Indessen begunte doch der grundgütige GOTT durch die offtbesagte innerliche Ansprach sich ihr widerumb etwas mehrers zu näheren / und sie zu erleuchten / von welchem sie nachmahls gesagt / daß dises innerliche Liecht ihr rechter Nord-Stern gewesen / nach welchem sie in der Finstere der Trangsaalen ihren Lebens-Lauff eingerichtet habe ; Dann also wurde sie allezeit auff den besseren und vollkommneren Weeg geleitet.

Einstens sagte sie von disem Hertzen-Gespräch / so GOtt mit ihr hielte : Es ware mir eine Auffmunterung in meinen Betrübnussen / eine sichere Regul in meinen Verordnungen / ein Zaum in meinen Unvollkommenheiten / und in meinen Lauigkeiten eine Flamm / welche mein Gemüth widerumb entzündete. Neben disem hatten offt in ihr zwey andere Gnaden ein mächtige Würckung / eine zwar ware ein starcker Antrieb zu dem Guten / die andere aber haltete sie zuruck von dem Bösen. Jene ware ein innerliche Stimm / zu dem Hertzen also redend : **Mein geliebte Braut ! kehre zu mir / verlasse das Irrdische / und zergängliche / richte ein deine Schritt auff meine Weeg / messe deine Werck mit dem Maaß der Vollkommenheit / ziehle mit deinen Verrichtungen auf mein Wohlgefallen ; dann ich bin / wer ich bin.** Und nach gegebener neuer Erleuchtung / fahrete die Stimm weiter fort ! **Schwinge dich / mein Täublein ! dann ich erwarte deiner : beschlei-**

nige deinen Flug / dann ich verlange dich; hindere nicht deine Anmuthungen / folge deinem Eyfer / den ich dir gibe.

Die andere Gnad war ein innerlicher Verweiß ihrer Mängel / wann sie zu zeiten in jener zarten Jugend der Natur etwas nach hängete / und dessen Neigung einige eitle / oder unvollkommene Freyheit zugelassen / hat der HErr alsogleich ihr solches so lebhafft mit solcher Bitterkeit vorgestellet / daß sie von Stund an auch die mindiste Mackel in hertzlicher Reu mit häuffigen Zähren abgewaschen.

Die Würckungen diser grossen Gnaden bestunden nicht nur in dem / sie von allem Unanständigen abzulencken / und zu einer wachtbahren Sorg / vor selbigen sich hinfüran zu hüten / anzuhalten; sondern auch alle betrüglicht Gelüsten dises Lebens zu entdecken / zumahlen eine gäntzliche Verachtung derselben ihr einzutrucken / in Anschauung daß alles / was die Welt schätzet / ein Eitelkeit der Eitelkeiten seye. Wie dann wahrhafftig alles / was nach der Welt schmeckte ihr verdrüßlich / müheſamb / und abgeschmackt vorkame; darumben sie sich völlig von allem Zeitlichen / und Betrüglichen entäusseret / und alleinig in dem Ewigen und Wahrhafften sich auffgehalten. Waren also diſe zwey grosse Gnaden ihr gleichſamb zwey Flügel / mit deren einem sie jederzeit sich näher zu GOTT geschwungen / und mit dem anderen alle Hinternussen durchgetrungen.

Auff diſe Erleuchtungen nahmen auch zu die eyfferige Anmuthungen ihres Geists und Begierden hefftiger nach den Tugenden / suchte deren Ubungen / so der HErr ihr eingabe / mit sorglicher Embſigkeit / und unabläßlichem Fleiß / ins Werck zu setzen. Forderist aber bemühete sie sich in den übernatürlichen Göttlichen Tugenden zu üben / und gleichwie ihre so grosse Freundschafft mit GOtt in dem vesten Glauben gegründet ware / also lebte sie in beständiger Ubung diſer Tugend: Auff diſe hat sich die Hoffnung also in ihr vermehret / daß selbe die kindliche Forcht / welche ihr GOTT zu mehrerer Sicherheit ihres Tugend-Wandels gegeben / weit überwogen. Wobey dann die Lieb nicht ohne grossen Wachsthum seyn konnte: Welche / zu Folg der in der ersten Erleuchtung erkenneten Göttlicher Grund-Güte / dermassen an GOtt angehefftet ware / daß selbige alle ihre Werck / und Begierden nach sich zogen / und alleinig regierte. In Krafft diſer so heiligen und hitzigen Lieb / wünschte sie auch von Hertzen / daß alle Creaturen / so diſes höchsten Guths fähig wären / Gott erkennen / und über alles lieben solten. Diſe feurige Begierd / welche mit ihrem Alter zugenommen / hat nachgehends jene übernatürliche Ding gewürcket / wie wir bald vernehmen werden.

Zu Ubung der sittlichen Tugenden hat sie kein Gelegenheit versaumet. Unter diſen hatte den Vorzug die Jungfräuliche Reinigkeit / welche sie so hoch geschätzet / daß sie gleich ihre Gedancken dahin gerichtet / ihre keusche Lieb keinem andern / als dem Jungfräulichen Bräutigam Christo dem HErrn in einem H. Ordens-Stand zu verpflichten / und damit sie in einem solchen Vorhaben nicht möchte verhinderet werden / durch

ein

ein Gelübd ihre Keuschheit Gott zu verpfänden ; Doch ihre kluge und angebohrne Bescheidenheit wolte es auf gröfseren Antrieb / und mehrere Erleuchtung GOttes ankommen lassen. Es ware umb das achte Jahr ihres Alters / da sich dises andächtige Kind in der heiligen Weyhnacht / in Gegenwart deß HErrn befande / voll der heiligen Begierden / dem jenigen zu dienen / welcher ihr so wunderbahrliche Liebs-Proben gegeben hat / und / da sie mit danckbahrer Anmuthung suchte / was sie dem Göttlichen Kind verehren und opfferen solte / kommt ihr mit grosser Liebs-Hefftigkeit zu Gemüth / es wurde dem Sohn der Jungfrauen kein angenehmeres Opffer seyn / als das Opffer ihrer Reinigkeit ; derowegen dann ohne weitern Verschub / von innerlichem Liecht / und Eyfer angetrieben / sie die Jungfräuliche Mutter / und dessen keuschen Gesponß den heiligen Joseph / nebst anderen Heiligen / zu Zeugen genommen / und mit vestem Schluß die Verlobnuß der ewigen Keuschheit abgelegt. Warauf dise neue Braut ein so grosse Freud deß Geists empfunden / daß sie selbige für ein sicheres Zeugnuß der Göttlichen Genehmhaltung ihrer Vermählung hat halten können.

Von dannen haben auf Seiten deß Göttlichen Gesponß die Hulden und Gnaden / in der Gottseeligen Braut aber die heilige Begierden / GOTT zu gefallen / und ihme zu dienen / immer zugenommen / obwohlen der Geliebte hinter dem Fürhang der Abwesenheit sich noch verbarg / und sie selben zu suchen / unermüdet beflissen war / welches dann biß in das zwölffte Jahr ihres Alters also daurete.

Unter diser Zeit seynd die Begierden / ihrem Geliebten zu begegnen / und selbigem zu dienen dermassen angewachsen / daß sie sich nun nicht mehr in der Enge deß Hertzens einschrancken lassen. Eilete dahero ihrem Beicht-Vatter zu / eröffnete ihm ihr eintziges Verlangen / sich dem Dienst GOttes gäntzlich zu ergeben / und batte inständigist / er möchte sie unterweisen / wie es könnte in das Werck gesetzet werden. Diser / als ein geistreicher Mann / nachdem er den Eyfer und Gelehrsambkeit dises Kinds sattsam geprüffet / ermanglete nicht / solches in dem Weeg der Vollkommenheit anzuführen / und nach den Reglen der Lehreren deß Geists zu unterrichten / was sie in dem Gebett zu beobachten hätte.

Die eyffrige / und gehorsame Lehr-Jüngerin ware unverzüglich beflissen / denen Lehr-Stücken ihres Beicht-Vatters auffs genauiste nachzuleben / und gleich hat sich GOtt / welcher auff seine vorgehende Lehrer und Prediger nachzukommen pfleget / von diser seiner geliebten Braut antreffen lassen. Sie wurde innerlich gantz versammlet / bekame auch die Gnad deß ruhig- und beschaulichen Gebetts / und ihr Geist fangte an in süssister Stille / und Ruhe / die so lang erwünschte Gegenwarth deß HErrn zu fühlen / durch welches dann die Liebes-Brunst / und innerliche Erleuchtung noch mehrers zugenommen. In diser Versammlung wurde sie von dem HErrn erleuchtet / in der Beschaulichkeit mit Trost und Süssigkeit erfüllet / in ihren Bitten erhöret : ihr Hertz branne gantz in der Liebe / und der Geist wurde gleichsamb gezogen zu der Tu-

gend / und die Sinnlichkeit ware der Vernunfft völlig unterthan. Es hat sie der HErr solcher Gestalt zu einem so glückseeligen Stand erhoben / daß sie nachmahls dancknehmigist zu GOTT sagte: ich lebte / aber nicht ich / sondern du / mein HERR! lebtest in mir / und von deiner freygebigen Hand empfienge ich solche Gnaden / welche ich nicht kan erklären. In disem Stand ist sie etlich Jahr mit fortwehrendem Zunahm deß Geists verharret.

Ob zwar dise fromme Creatur besondere Sorg truge / ihren innerlichen Stand zu verhüllen / gleichwie es der HErr / der sie so fest gegründet / ihrem Hertzen eingabe / kunte sie doch nicht genug verhindern / daß nicht etwas von dem innerlichen Glantz / den sie verbergen wolte / gleichsamb durch die Klumpsen ihres Thun und Lassens hervorblickte / und in die nähere Augen schiessete. Obwohlen noch immer eine der Meynung waren / ihre Einsamkeit / Stillschweigen / Schamhafftigkeit / erbares und stilles Leben / ihre ernsthafftigkeit in eytlen Dingen / Traurigkeit in mässigen Ansprachen / Abziehung von kindischen Kurtzweilen / Untertruckung der in einem so zarten Alter natürlichen Regungen / und andere dergleichen ungemeine Lebens-Art seye nur eine Kleinmüthigkeit / und Trägheit der Natur.

Die Gleichmüthigkeit in den Trübsaalen / die Vergnügung in der Verachtung / die Gedult in den Schmertzen und Schwachheiten / ohne eine Klag / oder Begehren einer Linderung / vernehmen zu lassen / ihre demüthige Unterwerffung in denen obschon unverdienten härteren Wort-Bestraffungen / die friedliche Gleichförmigkeit in allen ihren Verrichtungen / obwohlen es dem Menschlichen Urtheil vil Gedancken machte / wurde doch endlich alles einer trägen unempfindlichkeit zugemessen; dann man konnte sich nicht bereden / daß in einem solchen Alter ein solcher Grund der Tugend befindlich seye. Endlichen aber / durch die tiefssinnige Reden / unsträfflichen Wandel / und Gottseelige Werck / so sie nicht gar vertuschen konnte / durch den über das Alter fürtrefflichen Verstand / Urtheil / und behende Fähigkeit / alles Gutes zu ergreiffen / und endlich durch ein gantz ungemeine Andacht wurde man wohl gezwungen / von disem Kind andere Gedancken zu schöpffen / und ein höhere Meynung zu haben. Vil geriethen demnach in ein ehrenbiethige Verwunderung; weilen sie öffters hörten / mit was grossem Eyfer / und reiffen Verstand sie von GOtt / und dem ihme schuldig würdigen Dienst mit ihres gleichen redete / und alle Anwesende aufferbauete. Sie wägten ab nach dem Gewicht der Worten auch ihre Werck. Als einstens ihre Lehrmeisterin / auß Antrieb der Mutter / ihren unartigen / ungeschmuckten Auffzug tadlete / mit vermelden / man werde sie auff offener Gassen dessentwegen außlachen / ware ihr Antwort: eben dises ist / was ich verlange. Man sahe ihre bereithwillige Eilfertigkeit / der Eltern / und Obern Befehl zu vollziehen / welche in zeitlichen Geschäfften so unachtsam ware. Man verwunderte sich über ihre Geschwindigkeit in vollständiger Ergreiffung deß Lesens / und Stärcke der Gedächtnuß / also zwar / daß

daß sie noch in ersten Jahren die Göttliche/und die kleine unser lieben Frauen Tag-Zeiten außwendig herzusagen wuste / und zu gleicher Verwunderung beständig sich dariñ übte. Man hat wahrgenommen / daß sie schier noch unmündig der Geschenck / und übrigen Geschlecks sich beraubet/und / unvermerckt der Kinds-Wartherin/den Armen gegeben / welche Barmhertzigkeit gleichfahls mit denen Jahren wachsete / da sie iñer gesucht/denen Bedürfftigen zulängliche Hülff zu erzeigen. Und ob sie schon in ihren Sachen gantz fürsichtig / und still darein gienge / konnte sie gleichwohl ihre Mitleydigkeit gegen denen Nothleydenden nit verbergen ; Wie dann diſes eben das jenige ware / durch welches sie sich mehrer zu erkennen gabe / und bey ihren Eltern / nächst dem grossen Trost / in höhere Schätzung brachte. Solche löbliche Lieb gegen den Bedürfftigen zu befördern / führte die Mutter ihr Töchterlein öffters in die Kranckenund arme Häuser / oder dafern sie selbst verhinderet ware / schickte sie durch ihre Mariam das gewohnliche Allmosen / worüber sie dann ihre grosse Freud nit verhüllen konnte / da sie in dergleichen Liebs-Diensten auff der Eltern Befehl beschäfftiget ware. Einsmahls geschahe es / daß etliche Arme ihren Vatter umb eine Beysteuer angesucht / der fromme Mann aber den Schlüssel zum Geld-Kasten nicht gleich bey handen hatte / nun wolte er ihr mitleydiges Gemüth prüffen / und sehen / wie sie sich bey Abschaffung der Armen / ohne erhaltene Hülff / anstellen wurde / sagte demnach : Was thun wir/Maria / diſen Armen kan ich auß Abgang deß Schlüſſels nicht verhülfflich seyn ? und sich in ihrem hervorbrechenden Mitleyden mehrers zu ergötzen / setzte er bey: schlieſſe du auff / wann du Hertz und Kräfften darzu hast : Alsobald nahm das eyfferige Kind ein Glufen von dem Haupt / mit welcher das Haar auffgesteckt war / eröffnete darmit so leicht / als der Vatter mit dem Schlüssel kaum vermöcht hätte ; über welches dann alle Gegenwärtige sich nicht weniger auffer bauet / als verwunderet haben. Zumahlen nit nur diſe Werck der Christlichen Lieb und Gottseeligkeit / sondern auch die Freud zur Einsambkeit in denen angesetzten Bettstunden / die fleissige Lesung geistlicher und andächtiger Bücher / mit welchen sie die von der Arbeit übrige Zeit zugebracht / denen Haußgenossenen nicht konnte verborgen seyn / deren einige / so von ihren raren Tugenden schon eine hochschätzende Meynung getragen / bey dem Zimmer auß Fürwitz alles außgespehet / und solche ungewohnliche Buß-Werck wahrgenommen / welche ihrem Alter weit überlegen / ja gar unmöglich schienen.

Ihre Zucht und Ehrbahrkeit sowohl in / als auſſer dem Hauß/ihre sonderbahre Ehrenbiethigheit in der Kirchen / beständige Andacht in öfftern Gebrauch der HH. Sacramenten/ ware allen Zusehenden ein verwunderlicher heller Tugend-Spiegel. Ihr Beicht-Vatter/ welchem sie allein dero Innerstes anvertraut / faste alsobald von ihr ein so grosse Meynung/daß er / ob schon ein kluger Mann / nicht in allem seinen Mund also halten konnte / daß er nicht dann und wann/zur Aufferbauung andächtiger Personen / darvon Antheil ga-

be. Letzlich hat sich das Gericht ihrer scheinbahren Tugend in der gantzen Stadt außgebreithet / dessen Wahrheit und Zuversichtliche Nachricht sie bey männiglich beliebt machte / und in solchen Glauben und Hochschätzung setzte / daß / nachdem GOTT in ihr einige verwunderliche Sachen zu würcken angefangen / niemand bedenckend dero Anfänge sich darüber befrembdete. Jene / welche mit ihr aufgewachsen / haben zur Zeit / da sie nachmahls vor ein Heilige gehalten worden / insgemein diese Zutreffung bewähret. Ein gewiser / ansehnlicher Priester / so mit ihren Eltern ein nähere Handlung gepflogen / sagte: er verehre sie darumben / weilen er selbe / als eine Heilige von ihrer Geburt an zu seyn / erfahren.

§. IV.

Von Stiffung eines Klosters.

DEmnach die Dienerin GOttes nun allbereit das 12. te Jahr erreichet / welches Alter ihr zu einem H. Ordens-Stand fähig genug zu seyn gedunckte / konnte sie ihre nachdruckliche Begierden / dergleichen glückseeligen Stand anzutretten / nicht mehr verbergen; sintemahlen die eyfferige Anmuthungen sich GOtt gantz und gar zu schäncken / (welche Begierd auch mit den Jahren zunahme) keineswegs zulassen wolten / daß die Vollziehung dessen biß zu der gewohnlichen Zeit / dahin zugelangen / auffgeschoben wurde. Dahero sie ihren Beruff von neuem ihren Eltern vorgetragen / welchen sie es auch / als ein Kind / beständig zu verstehen gegeben. Sie trange also mit zarter Ansetzung auf die baldige Vollziehung / und mit demüthigem Liebes-Zwang nöthigte sie gleichsamb ihre Eltern / welchen / als der Vollkommenheit wahrhafftigen Liebhaberen / nit allein annemhlich / sondern besonders tröstlich fallete / daß ihr liebes Kind mit wahrhafftigem Beruff den geistlichen Stand außerwählet hätte / an dero Ernst sie umb so weniger zweiffleten / umb so mehr sie ihre beständige Tugend bevor genugsam geprüfft hatten. Berathschlagten sich demnach nur wegen deß baldigen Vollzugs / und zihlete dero gewiser Antrag schon dahin / daß sie den Habit bey den Barfüssigen Carmetilessen in dem Closter St. Anna in der Stadt Tarciasona annehmen solte / da unversehens / O unerforschliche Geheimbnussen der Göttlichen Vorsichtigkeit! das jenige erfolgt / was ich nun erzehlen werde.

Als die Ehrwürdige Matron Catharina / die Mutter unserer Fräulen Maria / allbereit durch göttliche Gnad / nach vilen im geistlichen Leben schon zugebrachten Jahren / zu sehr vollkommnem Stand der Tugend gelangt / in einem diser Tagen in dem Gebett begriffen war / in welchem sie sich drey oder vier Stund deß Tägs hindurch übete / ist sie von dem HErrn heimgesucht worden / der sie auff besondere Weiß anredend / zu ihr sagte: wie daß er verlange / daß sie ihren Mann / sich selbsten / ihre Kinder und Hauß-Mittel ihme heiligen / und aufopffern / das Hauß selbsten aber zu einem geistlichen Convent erbauen / und in selbes sich / und ihre zwey Töchtern begeben solten; daß gleichfalls ihr

Mann

Mann mit seinen zwey Söhnen / welche schon von ihm selbsten / als der er die Mittel dem Werck vorsorgte / hierzu gewidmet seyen / in den geistlichen Orden unseres heiligen Vatters Francisci eintrette.

Weilen diser Vortrag dem Schein nach schwer vorkame / und über die Kräfften und Ansehen ihres Hauß und Vermögens / als hat die vernünfftige und demüthige Matron der Göttlichen Majestät zur Antwort gegeben: Allzeit seynd wir zwar mit unserer Famili eurem göttlichen Willen zu Diensten gestanden; Aber / mein GOTT! ich förchte / daß man mir weder Glauben geben / noch einige Closter-Frauen zu dem Convent einbekommen werden. Der Allmächtige widersetzte: Es werde nit fehlen / gehorsame. Es ware zur selben Zeit der Ehrwürdigen Catharina Beicht-Vatter / R. P. F. Joannes von Turricula, ein Apostolischer Prediger unseres Ordens / ein Mann grosser Tugend / und Geists / welcher mit Ruhm der Heiligkeit blühete / und damals eben in dem Convent St. Julian der Recollecten derselben Stadt sich auffhaltete. Disem seinem Diener hat der HErr auff gleiche Weiß zugeredt / ihme befehlend / daß er seiner geistlichen Tochter anzeigen solte / daß dises sein H. Willen wäre. Die folgsame Catharina giengе allbereit dem Convent der Brüder zu / ihren Beicht-Vatter zu suchen / und ihme / was sich mit ihr zugetragen / zu eröffnen. Und sihe / bevor sie zu ihm angelangt / gehete er ihr gleich entgegen kame ihr mit der Red vor-sagend: Tochter / ich weiß schon / zu was du kommest / dann eben deine gehabte Offenbahrung ist mir von dem HErrn geschehen / daß nemblich dein Hauß zu einem Tempel seines Lobs / und Convent der Closter-Frauen eingeweyht / und die gantze Famili dem ewigen GOtt geheiliget werde. Beede haben sich höchstens darab getröst / in Ansehung / daß ihre Offenbahrung von dem Höchsten bekräfftiget worden; und da sie einander die Stund erzehleten / haben sie befunden / daß es zu gleicher Zeit zugetroffen habe. Wann man nun dise Sach allein bey dem Liecht der menschlichen Witz überlegt hätte / wurde die Vollziehung nicht nur beschwehrlich / sondern wohl auch unmöglich / und der Vortrag mißhellig geschienen haben; Dann ob schon Franciscus Coronel in der Wahrheit ein vollkommener Mann / so ware doch sein Vermögen / so darzu angesehen / von weitem zu disem Werck nicht erklecklich / noch weniger gedunckte sein Alter schon von 60. Jahren / und sein Gesundheit natürlicher Weiß geschwächt / zu so rauhem Stand fähig zu seyn: Jedoch weilen die willige Catharina / und ihr Beicht-Vatter die Sach bey höherer beweg Ursach / daß nemblich der allmächtige GOtt selbsten dises anbefohlen habe / anschlagten / haben sie mit grosser Zuversicht beschlossen / solches ihme / Francisco / vorzutragen. Und sehet! augenscheinlich hat man gesehen / daß die Hand deß Allmächtigen bey Vollziehung dises Wercks bevorkommen; Sintemahlen Franciscus Coronel / da er doch anfänglich / wegen denen auffstossenden Beschwärnussen / zuruckgezauffet / und auff die ihme gegebene Anschläg gantz widrigen Sinns worden / seinen Willen plötzlich in den

eyfferigsten völlig veränderet / das Werck mit gäntzlicher / seiner / und deß seinigen Auffopfferung / zu vollziehen. Catharina sein Haußfrau / ob sie schon immerdar starcke Gegenwöhr / und verdrüßliche Widersetzungen leydete / verharrete doch in unveränderlicher Beständigkeit. Die zwey Töchteren erwartheten den Fortgang diser Sach / mit grösserer Begierd und ängstiger Sorgfalt / als man ihrem noch zarten Alter hätte zutrauen können; jedoch seynd die / dem menschlichen Urtheil nach / unüberwindliche Beschwärnussen überwunden / uud denen entsetzlichen Gegensprechungen deß bösen Feinds ist man endlich gewachsen worden.

Die Hoch-Geistliche Bischöffliche Räth / die Ordens-Vorsteher / und die Staats-Regierung / seynd endlich wegen diser Stifftung zusamen getretten / über welche zwar ohne erkleckliche natürliche Mittel zu schliessen / ein Vermessenheit schiene / wann sie nicht mehr den Göttlichen zugetrauet hätten: wie man auch letzlich gestehen müssen / daß der Außgang dessen die Hoffnung weit überstigen.

Nachdem nun unser Fräulein Maria / von der neuen und verwunderlichen Anordnung Nachricht erhalten / was nemblich GOtt mit dem Hauß ihrer Elteren vorhätte / empfunde sie hierüber einen besondern innerlichen Trost in ihrem Geist / ja / dergestalten ist ihr solches zu Hertzen gangen / sehend / daß es ein Werck deß Göttlichen Willens wäre / daß / ob schon hierdurch die Vollführung ihrer Begierden / welche ihr so nahend angeschienen / aufgezogen wurde / dise Verzögerung ihr doch keine Peyn verursachet / sondern die Erfüllung diser Verordnung ihrer hitzigen Begierd / und die Vortrefflichkeit deß allgemeinen Opffers / der Wenigkeit ihres eigenen vorgezohen.

Der HErr hatte gleichfahls ihren angezündten Eyfer und hitzige Sorgen vermehret / damit sein Werck bäldist zur Vollständigkeit gelangte / und hertzhafften Muth verliehen / solches durch anständige Mittel zu befördern. Sie ermunderte demnach ihre Mutter in den gehabten Widersetzungen / tröstete selbe in den Widerwärtigkeiten / stärckte sie in ihrer Entschliessung / und ermahnte sie zu Fortführung ihres angewendten Fleisses. In denen mehr als drey Jahren / biß daß die Beschwärnussen der Stifftung alle gehoben worden / liesse das eyfferige Jungfräulein nicht nach / solches zu treiben / vornemblich aber durch das H. Gebett / in welchem sie bey dem HErrn anhaltete / damit das angeregte Werck seinen baldigen Außgang gewinnen möchte.

Demnach endlich der allmächtige Armb alle im Weeg stehende Verhindernussen gehebt / wurde nun die letzte Entschliessung der würcklichen Vollziehung abgefasset.

Im Jahr 1618. am 16. Tag deß Monaths August / welcher nach der Himmelfahrt Mariä folget / ist das Gebäu deß neuen Closters in dem eigenen Hauß / wo die gantze Famili lebte / glücklich angesetzt worden. Und obschon der Orth zu dem Vorhaben sehr klein vorkame / haben sie doch solchen dergestalten angerichtet / daß diser Bau ohne Unformblichkeit in das Gevierdt auffgeführet / und in nöthige Wohnstätten / ein Convent anzustellen / eingetheilt

theilet / mit solcher Behändigkeit / daß noch in obbemeldtem Jahr zu Anfang deß Christmonaths der Bau außgemacht / und an dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ der Mutter GOttes / das erste Hoch-Ambt der heiligen Meß in der neuen Kirchen gehalten worden. Worauß das Zihl und End der Göttlichen Anordnung allerdings erhellet / weilen nemblich die Empfängnuß und Himelfarth MARIÆ die zwey Zihl-Marckt seynd ihres sterblichen Lebens / und das Closter innerhalb diser zweyen Fest-Tägen erbauet worden / wolte GOtt klar andeuten / daß in disem Orth das Leben seiner heiligsten Mutter / von der Empfängnuß an biß zu ihrer Himmelfarth / vermittelst Göttlicher Erleuchtungen / solte beschrieben werden / welches der HErr selbsten nachmahls unserer Mariä von JEsu geoffenbahret / daß dises sein Endzweck in so wunderbahrer Stifftung gewesen seye / und er verschaffen habe / daß die Menschen die nöthige Mittel ergreifften / jedoch die wahre Ursach nicht erreichten. Solches alles hat noch mehr bekräfftiget der Schluß / Krafft dessen das Closter nicht nur von der Mutter GOttes / sondern auch von ihrer unbefleckten Empfängnuß den Nahmen empfienge / eben zur Zeit / da die alte Andacht / und andere Umbständ die Stiffter bewegen könnten / selbiges dem Orden der Heil. Clara / und der Regul unsers Heil. Vatters Francisci einzuverleiben. Nicht wenigere Prob dessen gabe der beständige Willen der gottseeligen Catharina / und ihrer zweyen Töchteren / daß es seyn solte das Convent der barfüssigen Schwesteren / zu mehrerer Bequemblichkeit / denen Tugenden der allerseeligsten Jungfrau MARIÆ nachzufolgen / welches so hart hergienge / daß es vonnöthen ware / die Stiffterinnen / so beschuechte Clarissinerinnen waren / (dann keine andere in diser Provintz zu finden) zu der Strengheit dises hochschätzbahren Instituti anzuhalten / ob sie schon vorhinein darzu sich nicht bekennt hätten.

§. V.

Von dem Eingang in den Orden / und Anfang deß Noviciats / oder Probier-Jahrs.

ALs nun der Bau völlig zum Stand kommen / und alles Clösterlich zubereithet ware / seynd auß dem Convent deß Heil. Ludovici zu Burgos / deß Ordens der Unbefleckten Empfängnuß / drey Closter-Frauen / als Stiffterinnen / ab- und eingehollet / und im Jahr 1619. an dem dreyzehenden Tag deß Monaths Jenner in disem neuen Gotts-Hauß / der Göttlichen Mutter / und durch sie ihrem liebsten Jungfräulichen Sohn / mit innbrünstiger Andacht / und Eyfer drey Gaaben oder Schlacht-Opffer in dreyen Hertzen aufgeopfferet / und geheiliget worden / nemblich die Mutter sambt zweyen Töchteren: verstehe Catharina von dem heiligen Sacrament / Maria von JEsu / und Hieronyma von der Hoch-Heiligsten Dreyfaltigkeit / also wurden sie mit dem Ordens-Zunahmen genennet. Dise dann legten an das Ordens-Kleyd der Barfüsserinnen / unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, schlieffen sich ein mit denen

angekommenen dreyen Closter-Frauen in ein ewige Clausur / und machten also in disem armen Hauß eine Gemeind auß / wormit disem / von GOtt und seiner werthister Mutter so sehr begnädigtem Closter der erwünschte Anfang gemacht worden.

Nach disem ist auch alsobald der fromme Mann Franciscus Coronel zu dem Convent deß H. Antonij zu Nalda der Recollecten Franciscaner / in eben der Landschafft Burgos gelegen / abgereiset / und hat alldorten in seinem hohen Alter mit sonderbahrem Eyfer das geistliche Ordens-Kleyd / unter demüthiger Profession eines Layen-Bruders / angezogen.

Bey disem allem nun sahe man mit Verwunderung alle jene Göttliche Anordnungen erfüllet / welche der menschlichen Klugheit unmöglich vorkamen. Man sahe vollbracht das Brand-Opffer einer gantzen Famili; worüber auch die Nach-Welt sich verwundern muß / daß ein Vatter mit zweyen Söhnen / ein Mutter mit zweyen Töchteren den Ordens-Stand angetretten / und ihr völliges Vermögen zum Unterhalt armer Closter-Frauen gewidmet / und das völlige Eigenthumb all ihrer Haabschafft mit dem läeren Genuß in vollkommner Armuth verwechslet haben. Es hat sich hiernächst bald wider gezeiget / daß es ein Werck deß HErrn seye; massen nach wenig Tägen etwelche auß den Adelich- und Ehr-liebenden Fräulein nach dem lieblichen Geruch dises Balsambs / nemblich dises so raren Exempels / gelauffen / und in dises neue Closter eingetretten / ohne daß die Enge oder Armuth desselben sie abschröcken konnte. Wordurch vil ansehnliche Männer innerlich bewegt wurden / und ein besseres Leben anfiengen / deren eine die Welt nebst allem Ihrigen verlassen / und zwar vier Verheyrathete / zur Nachfolg Francisci Coronel / in ein Closter gangen / auß welchen Metellus Coronel sein Leiblicher Bruder ware / der sein gantze Famili und Vermögen hindan gesetzet / und in eben dem Convent deß Heil. Antonij zu Nalda den Ordens-Habit unsers Heil. Francisci angelegt. Der geistliche Fortgang / den sie in dem Closter unaufhörlich biß zu ihrem gottseeligen Ableiben gemachet / und zu einer gantzen History Gelegenheit genug gegeben haben / mag ebenfalls / gleichwie das neue Convent / durch seinen allseitigen Wohlstand und glückliche Fortpflantzung / der Göttlichen hierin waltenden Gnaden-Hand / ein sicheres Zeugnuß leisten. Worvon ich etwas mehrers hierunten anführen will.

Nachdem nun unsere Maria von JEsu / nach dem sechzehenden Jahr ihres Alters durch so wunderliche Vermittlung in den Heil. Orden / wornach sie von Kindheit auf so sehr geseufftzet / den Eingang erhalten / hat sie sich gantz und gar auf das begeben / wie sie zur Folg ihrer heiligen Begierden das erwünschte Zihl erreichen möchte / umb so mehr / weilen sie in Zeit deß obgemeldten Closter-Bauß von dem Getümmel deß Bauwesens / und deren theils auß Andacht / theils auß Vorwitz immerzu herumbstehenden Zuschaueren etwas verhinderet und zerstreuet worden / also zwar / daß / unerachtet

eracht sie GOtt zu dienen allzeit beflissen ware / solche Sorg damahls nicht gar so eyfferig / das Gebett nicht so vilfältig / und die Behutsamkeit in dem reden nit so groß verblieben / ja wohl ein- und andermahl die gewohnliche Andacht unterlassen worden / welches alles die Göttliche Vorsichtigkeit geschehen liesse / umb dise Seel / durch Erkandtnuß solcher ihrer Unvollkommenheit / auf dem Grund der Demuth noch mehrers vest zu setzen / und darumben dergleichen zugefallenen Schwachheiten mit der allmögenden Gnaden-Hand ehistens wider gesteuret ; dann / so bald sie in das Closter / mithin besser in sich selbsten gangen / beweinte sie dise Fehler so bitterlich / als ob sie grosse Sünden verübet hätte. Dahero sie also gleich bey GOtt umb seinen nothwendigen Beystand ängstig- und flehendlich angehalten / und in Erwegung / wie weit sie zuruck geblieben / den Weeg der Tugend von neuem angetretten / voll der brinn-eyferigen Hoffnung / den Abgang bäldist widerumb zu ersetzen.

Sie begabe sich dann völlig auff den Dienst deß HErrn / als das eintzige Geschäfft ihres gantzen Lebens / worzu sie der neue Stand höchstens verbunden hatte ; beschlosse also / das geistliche Leben anzufangen / als wann sie erst wäre gebohren worden. Sie erneuerte mit grossem Eyfer und Bedachtsambkeit die Ubung der dreyen höchsten Tugenden / sie betrachtete die Schön- und Hochheit GOttes / wie würdig er seye / geliebet / und geehret zu werden : Was Gestalten ein vernünfftige Creatur nur darumben das Leben habe / damit sie ihren allmächtigen Schöpffer erkenne / und liebe / demselben gehorsame / und diene. Es ward ihr mit höchster Klarheit vorgestellt die vortreffliche Schönheit der Göttlichen Gnad / die so erfreuliche / als vergnügliche Sicherheit deß Tugend-Weegs / die Hochheit und Vortrefflichkeit der innerlichen geistlichen Ubungen. Auff dise so klare Erkandtnuß hat der Will den Vollkommnisten Schluß gemacht / alleinig dem gütigsten GOTT zu seinem Wohlgefallen zu dienen / seine unschätzbahre Gnad vor allen Dingen hochzuachten / und auff dem Weeg deß Heyls in dem geistlichen Leben heldenmüthig fortzuschreiten. Bald aber gedachte sie widerumben ihrer Schwachheit / und betrachtete selbe in ihrer Nichtigkeit / welche Armseeligkeit deß Menschen ihr zwar die Erkandtnuß der verderbten Natur genugsamb / noch mehrer aber die eigene Erfahrnuß ihrer inheimischen Schwachheit / Fehler / und Gebrechens entworffen hat / worbey ihr zugleich vorgebildet wurden / die grosse Gefahren / und beständige Streit / welche dem geistlichen Leben immerdar bevor stunden. Worauff dann die tieffiste Demuth / und unaufhörliche Forcht erfolgte / deren starcke Anmuthungen ihr Hertz mit unabläßlichem Gewalt bekriegten. Weilen aber ihr Vorhaben von einer nicht weniger gewaltigen / als edlen Lieb herrührete / so kondte sie keine andere / als zur selbigen bequembliche Mittel außwählen / obschon die Gefahren / welche ihr auffstossen wurden / nebst ihrer wohlüberlegten Schwachheit sie in beständiger Forcht gehalten / den HErrn zu

verliehren / deme sie alleinig zu gefallen verlangte. Demnach also ihr Gemüth von der antreibenden kräfftigen Lieb / und von der einhaltenden demüthigen Forcht hart bestritten ware / hat jedoch die Lieb / ohne daß die Forcht außgetilget wurde / überwunden / wie sich dann ihr Entschluß aller Seithen wunderbahrlich geäusseret. Sie bliebe nit minder helden- und starckmüthig / als behutsamb und demüthig bey dem gefasten Beschluß / der Tugend und der Anführung deß Geists gäntzlichen nachzukommen / hertzhafft wegen Menge der Hindernussen / Müheseeligkeiten / Versuchungen und vilfältigen Streiten / so immerzu vorfallen wurden / demüthig aber auß stäter Gedächtnuß ihrer Unvermögenheit / / und angebohrnen Schwachheit. Ubergabe sich also gantz und gar in den Göttlichen Gnaden-Schutz und Anordnung / mit dem eintzigen Wunsch und Verlangen / daß sie jederzeit den Willen deß HErrn erfüllen möchte.

Disen Schluß hat sie ihr gantze Lebs-Zeit unveränderlich gehalten / obwohlen nicht ohne beständigen Widerstand / theils von der Liebe / durch die Hochschätzung deß allerhöchsten Guts / theils von der Forcht / selbiges zu verliehren / daß sie dergestalten immer in schwerem Streit leben müste. Sie seufftzete demnach / und sagte bey ihr selbsten: Wehe mir! wann ich etwann durch die Unkrafft und Schwachheit meines willens die Gnad meines Geliebten verliehre. Wehe mir! wann ich villeicht auß Unverstand den rechten Weeg verfähle. Und dises verursachte ihr zwar ein grössere Sicherheit / zugleich aber auch ein unblutige Marter / und darumben einen beharrlichen Wachsthumb der Verdiensten. Dahero weder der gute Fortgang in den Tugenden / welchen der HERR nach ihrem Willen geseegnet / noch die helle Erleuchtungen / mit welchen GOtt sie begnadet / ein solche demüthige Forcht abtreiben konte / ja / was noch verwunderlicher / mit denen Göttlichen Gnaden vermehrte sich auch dise Forcht / wie nachgehends wird zu vernehmen seyn.

Es wurde zwar freylich der schwere Last diser ängstigen Sorg ihren Tugend-Lauff gehinderet haben / gleichwie der Will / so nach dem gewisern sich neigte / den Schluß / und mit demselben seine Würckungen auffgezogen hatte / wann nit von dem HERRN / welcher das geistliche Leben seiner Dienerin so vest gesetzet / die nothwendige Verfügung und Vorsehung geschehen wäre. Er hat jene Wort seines Heil. Evangelii ihrem Hertzen tieff eingetrucket: **Der euch anhöret / höret mich an / und der euch gehorsamet / gehorsamet mir.** Worauß sie dann ein grosse Zuversicht zu dem heiligen Gehorsamb / und ein sicheres Vertrauen zu ihren Seel-Sorgeren und Oberen gefasset / also zwar / daß sie disen innerlichen Krieg / wo nicht auffheben / doch wenigst unüberwindlich außhalten könte. Er hat ihr Liecht und Verstand gegeben / wie vil zu wahrer Sicherheit ihres Gewissens vonnöthen ware / ihnen ihre innerliche Angelegenheiten mit allen Umbständen / wie sie in sich selbsten waren / zu offenbahren / ohne das Mindiste oder Schlechtiste / und

das einem Geschöpff Eigenthumbliche zu verhüllen / und hätte sie in Ermanglung solcher Lehr und Wissenschafft nit nur auf die Erfolgung einiger Sünd / oder Unvollkommenheit / sondern wohl auch bey der geringsten Versuchung niemahls können zur Ruhe gestellet werden.

Nächst diser Eröffnung dann ihres innerlichen Zustands / ist der Gehorsamb die Regul / und Richtschnur ihres geistlichen Lebens gewesen / nach welchem sie all ihr Thun und Lassen eingerichtet / worbey das innerliche Liecht den Vortrag / der Gehorsamb aber den Schluß machte. Und dise waren die Grund-Stein dises vortrefflichen Tugend-Gebäuß / die Lieb nemblich / welche den Anfang gemacht / die Demuth / so den Grund gelegt / die Forcht / so es mehr bevestiget mit der Behutsambkeit / und der Gehorsamb / so alle Versicherung gegeben.

Nach diser also vest abgefasten Entschliessung hat sie sich zu einer General-Beicht bereithet / nicht nur ihrem Gewissen die Ruhe / sondern auch ihrem Beicht-Vatter von ihrem völligen Lebens-Wandel vollständige Nachricht zu geben / damit er sie führohin desto sicherer auf dem neu-antrettenden Weeg leithen könnte.

Hierauf sie sich gäntzlich dem beschaulichen Gebett oder Betrachtungen ergeben / und in selbem sich so nutzlich mit solcher Erfahrnuß geübet / daß sie selbes niemahlen ohne vorbeschehene scharpffe Untersuchung ihrer Fehler angefangen / umb von selben sich künfftighin alles Fleisses zu hüten.

Dise Sorgfältigkeit seiner Dienerin hat der HERR mit einer andern besondern Gnad begleithet ; gestalten sie sich niemahlen in seiner Gegenwart befande / daß sie nicht von ihme ihrer Fehleren / so sie etwann begangen hatte / erinneret / und zur Besserung angehalten wurde. Vermittelst dessen ware sie gantz und gar beschäfftiget / alle Macul völlig außzulöschen / und die Sinn und Kräfften derselben in ihren Würckungen zu reinigen. Zu dem Ende dann hat sie mit dem Creutz Christi alle Bußwerck und Abtödtungen deß Fleisches / so vil ihr der Gehorsamb zugelassen / auff sich geladen. Es hatte sich zwar die Dienerin GOttes schon von dem ersten Gebrauch der Vernunfft an in dem innerlichen Gebett beständig geübet / und dardurch zu der bißhero erzehlten Hochheit gelanget / auch schon würcklich in dem Stand der Vollkommenheit sich befunden ; jedoch wolte sie sich nit erkühnen / gleich zu dem Kuß deß Munds / oder auch der Hand ihres Geliebten zu gelangen / sondern warffe sich mit demüthigistem Hertzen zu seinen Füssen. Durch die Betrachtung fangte sie an / vermittelst Göttlicher Gnad / ihren Verstand mehr und mehr zu erleuchten / den Willen mit Erwegung der Glaubens-Wahrheiten und Geheimbnussen zu erhitzen / und solcher Gestalten ihr Seel außzuschmucken / und zu einer würdigen Wohnung ihres Geliebten einzurichten.

Die erste und gemeine Regul ihres Geists ware jederzeit / das letzte Orth vor ihre Persohn zu erwählen /

und in disem so lang beständig zu verharren / biß dem HErrn / sie zu erhöhen / belieben wurde. Wie dann bald hernach der himmlische Bräutigamb / welcher so grosses Gefallen und Vergnügen an wahrer Demuth und beständiger Embsigkeit traget / sie in die Ruhe der innerlichen Versammlung eingeführet / allwo sie in seiner Göttlichen Gegenwart sich vernichtete / alles Irrdischen nit mehr gedenckte / in denen Begierden ihme zu gefallen / gantz entzündet / gleich als in einem Schmeltz-Ofen / wie das Gold / sich reinigte. Darauff er sie in dem brinnenden Eyfer / und Vollkommenheit deß Gebetts noch höher erhebt / und eine weit grössere Süssigkeit verkosten lassen; da dann das Feur der Göttlichen Liebe in eine angenehme Brunst außgeschlagen / und die Seel einen so lieblichen Geruch genossen / daß sie hierdurch gantz gestärckt und behertzt wurde / welches alles in den ersten Monathen deß Probier-Jahrs erfolget.

Das Leyden unsers HErrn JESU Christi ware jenes Meer / in welches sie sich zum öfftern durch die Betrachtung versencket hatte. Nach disem Beyspihl tödtete sie ab / und bezwange ihre Sinn / creutzigte ihre böse Neigungen / und in seiner Gegenwart beweinte sie bitterlich ihre Fehler; Zumahlen in Behertzigung so grosser Gütigkeit / ware ihr möglichster Fleiß und Verlangen / ihre Danckbahrkeit zu erzeigen. Sie truge immerfort in ihrem Hertzen die Bildnuß ihres gecreutzigten Heylands lebhafft abgedruckt / worzu auch der HErr durch ein sonderbahre Gnad den Beytrag gethan / daß ihr durch das gantze Probier-Jahr weder Tag noch Nacht disе erwünschliche Gegenwart jemahls abgienge. Diſes hat ihr nicht minder Nutzen / als Trost gebracht; weilen es in ihrer Seel verwunderliche Ding außwürckete; absonderlich aber zu Erhaltung der Reinigkeit vorträglich ware. Durch das immerwährende Anschauen und Betrachten ihres ans Creutz gehäffteten Heylands wurde sie gantz eingezogen / ihre Anmuthungen gleichsamb mit dem HErrn ans Creutz genaglet / also zwar / daß ihr nicht ein einziges Wort oder eytles Gelächter entkommen kondte. Und in der That selbsten hat sie diſes gantze Jahr hindurch auß eigenem Wohlgefallen niemahlen geredet / oder gelachet / sondern nur allein in diſer oder jener Gelegenheit pflegte sie / doch nit ohne eigenen Verdruß / etwas zu lächlen / damit sie der menschlichen Freundlichkeit nicht beschwerlich wäre.

Von der Zeit an / als sie sich / wie oben gemeldet worden / dem Gebett völlig ergabe / hat diſe heilige Ubung die schönste Würckungen und häuffigste Frücht hervor gebracht / welche in jene Höhe erwachsen / in welche sie der HErr gesetzet hatte. Auß diſen hat sie die erstere und gemeinere / nachmahlen ihrem Beicht-Vatter mit folgenden Worten entdecket: **Die Würckungen / welche das Gebett von dem ersten Tag an / als ich selbiges angefangen / meiner Seel hat angedeyen lassen / seynd diſe: Das Gebett tringet mit grossem Nachtruck auf die höchste Reinigkeit der Seelen: Gestattet nit eine Bewilligung / auch nur die geringste Unvollkommenheit: Treibet an / GOtt zu suchen / unerachtet es grosses Schnauffen und Mühe koste:**

koste: Lehret die schuldigste Demuth in Vorstellung deß Schöpffers aller Dingen/ als zu dessen Erkanntnuß / zuforderist das Gebett das Liecht verleyhet: Zwinget gleichsamb mit hefftigem Gewalt zu der Liebe und anderen Tugenden/worzu es die nöthige Erleuchtung / damit die Vollkommenheit nit ermangle/ verschaffet. Ein wahres Gebett last nit zu / daß die Seel in falschen / und nur auf den Schein gerichten Tugenden sich aufhalte / und verliehre / sondern führet zu wahrhaffter Gottseeligkeit. Ein vollkommenes Gebett haltet das Hertz in beständigen Aengsten und Sorgen / wie es das Bessere erwählen/würcken/und GOtt mehrer gefallen/ nit aber mißfallen möge. Es lasset die Seel nit müssig/ sondern treibet zu unabläßlicher Würckung deß guten / widrigenfalls es kein Vergnügen / sondern vilmehr grössere Peyn verursachet. Endlichen ist das Gebett ein sichere Weegweiserin zu allem Guten / zum Friden und Ruhe der Seelen/ zu Abtreibung der bösen Neigungen / zu Verlassung und Verachtung aller erschaffenen Dingen / zu Uberwindung aufrührischer Begirden und Versuchungen. Zu geschweigen andere Nutzbahrkeiten/ welche das Gebett mittheilet/ jezt aber nit können erkläret werden. Diß waren in ihr zu ersehen / auch da sie in dem Gebett nit würcklich begriffen ware; Gestalten sie sich auff das äusserste bemühete / so gar die geringste Unvollkommenheiten von sich zu entfernen. Dahero sie ihr Leben darnach eingerichtet / und die Zeit außgetheilet / wie es immer die Novitiats-Verrichtungen zuliessen / ohne ein Pünctlein der Zeit zu verabsaumen. Ihr erste Sorg und Fleiß ware / sich augenblicklich in dem Chor bey den Tag-Zeiten und anderen gemeinschafftlichen Ubungen einzufinden / in welchen sie sehr verwunderlich gewesen / wie ich bald melden werde. Nach disen ist sie höchstens beflissen gewesen auff die Novitiats-Geschäffte: Die übrige Zeit aber wurde zu Lesung Geistlicher Bücher / zum Betrachten / Betten / Bußwercken / und anderen Andachten angewendet / dafern nit der Gehorsamb und Befehl ihrer Abbtissin / oder Novitzen-Meisterin / oder ein anderes Werck der Liebe sie anderst beschäfftigte.

Nicht nur der Tag / sondern auch die Nacht (ein wenige Zeit zur unemberlichen Ruhe außgenommen) ward in obbesagten heiligen Ubungen zugebracht / nebst möglichster Vorsorg / daß solches niemand einiger massen kund wurde. Und da sie die häuffige Gnaden deß HErrn empfande/wolte sie nit ermanglen / grosse Ding zu seinem Dienst dancknehmlich zu verrichten; aber alles gedunckete sie nur gar zu gering zu seyn gegen ihrer Schuldigkeit; dahero sie / in Bedenckung ihrer Wenigkeit / sich immer mehr demüthigte / und mit Mund und Hertzen jenen Spruch deß Königlichen Propheten widerholte: **Was werde ich dem HErrn widergeben für alles / was er mir geschencket hat:** sie casteyete ihren Leib mit solcher Begierd und Häfftigkeit / biß sie fast unmächtig wurde; jedoch auff

die

die von dem HErrn empfangene Versicherung / daß der Gehorsamb der sicherste Nord-Stern seye / getraute sie sich nicht / ohne Erlaubnuß deß Beicht-Vatters / etwas Sonderheitliches vorzunehmen; da dann eben dazumahl ihr der HErr einen so scharpffen Seel-Sorger verordnet hat / welcher öffters nicht ohne grosse Rauhigkeit mit Nein antwortete / oder wenigst nicht nach ihrem Verlangen ein oder das andere / ja öffter das Widerspihl erlaubte / wann sie ihm ihre in dem Gebett auffgestandene heilige Gedancken / einige absonderliche Bußwerck zu verrichten / eröffnete / und umb die Bewilligung mit tieffister Demuth und Unterwürffigkeit anhaltete: Indessen sie dannoch / krafft solchen Eyfers / neben dem Verdienst deß Gehorsambs / den sie über alles schätzte / auch den Endzweck / wegen GOtt zu leyden / erreichet hat; massen sie durch solche Hinderung ihrer Begierden öffters in fast tödtliche Aengstigkeiten von dem außbrechenden Feur ihres Geists getrieben wurde / welche zu Zeiten die Erfüllung der vorgenommenen Andacht dämmen / oder wenigst mässigen müste. Beynebens glaubte sie allzeit sicherlich / daß deß Beicht-Vatters Will gantz vernünfftig / und bescheydentlich seye / und haltete seine Schärpffe für ein grössere Vorsichtigkeit und Gnad / als wann er in ihr Bitten und Begehren gewilliget hätte / wohl erkennend / was Nutzen und Guts ihr hierdurch beschehen seye.

Auf solche Weiß und Manier zu leben / hat Maria von JEsu zu ihrem grossen Nutzen und Aufnahm ihres Geists das Probier-Jahr zugebracht / und vollendet / einfolglich in dem Jahr 1620. am andern Tag deß Hornungs / (als an welchem die Catholische Kirch das Fest MARIÆ Reinigung / oder Liechtmeß begehet / da nemblich dem himmlischen Vatter sein eingebohrner Sohn / als Mensch in dem Tempel auffgeopffert worden) neben ihrer Ehrwürdigen Mutter die heilige Ordens-Gelübd / in Beyseyn Francisci Coronel / nunmehro würcklichen Ordens-Bruder / und Professen / mit seinem geistlichen Zunahmen von dem Heil. Sacrament genannt / fröhlich abgelegt / welches die kleinere Tochter / wegen ermanglendem erforderlichen Alter noch nicht thun konnte. Leichter mag man nun mit dem Hertzen begreiffen / als mit Worten erklären die innerliche Freud unserer Mariä / da sie sich durch die heilige Gelübd unwiderrufflich mit GOtt verbunden / und ihme geheiliget sahe / und weilen sie nun ihr Schuldigkeit gröffer zu seyn erkennete / als faste sie neuen Muth und Eyfer / das geistliche Leben fortzusetzen. Worbey sie der HErr gleich anfänglich unterwisen / wie höchst nothwendig zur Sicherheit deß Tugend-Weegs seye / zu verbergen all jene Werck und Ubungen / so eine Hochschätzung und Verwunderung nach sich ziehen möchten. Demnach sie vor ein allgemeine Regul jenen Lehrsatz und Spruch unsers Heil. Vatters Francisci angenommen: Secretum meum mihi, Mein Geheimbnuß für mich. Dahero sie sich eyfferigst beworben umb eine kleine / schlechte und abgelegene Cellen / und endlichen auch nach langer Mühe erhalten / allwo sie sich / so vil möglich ware / zu

ihren

ihren geistlichen Ubungen eingezogen / und alle Gemeinschafft der Menschen geflohen hat / da konnte ihr hitziger Eyfer / unvermerckt anderer / sich außgiessen / und gleichsamb außdämpffen: diſe enge Einſambkeit ware zugleich der Kampff-Platz / und Ruhe-Statt deß Siegs und Triumphs.

§. VI.

Die Streit und Gnaden / welche der HErr ſeiner Dienerin bey diſer Gelegenheit mitgetheilet.

Alldieweilen der HErr beſchloſſen / diſe Seel auff den höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu ſetzen / als nemlich das Zihl und End erforderte / zu welchem er ſie vorordnet hatte / daß ſie ſeyn ſolte ein Lebens Beſchreiberin ſeiner allerheiligſten Mutter / wie auch deren Lehr-Jüngerin / und ſonderbahre Nachfolgerin in ihren Tugenden / alſo begunnte er ſie von einer Staffel zu der andern verwunderlicher maſſen zu erheben. Wann er ſie in einen vollkomneren Gnaden-Stand überſetzen / und einige ſonderbahre Gnaden verleyhen wolte / wurden ſolche allzeit mit einigen Widerwärtigkeiten begleitet / oder / als Vorbotten angedeutet: Diſe muſten das Thor eröffnen / durch welches ſie den Eingang zu den Göttlichen Hulden fündete; und ware gemeiniglich der Streit und die Gnad von einer Gattung. Wann dann die Göttliche Vorſichtigkeit mit wunderbahrlicher Verordnung vorhatte / ihr eine ungemeine Gutthat äuſſerlich zu erweiſen / hat er ſie vorhero mit ſchwären / langwürigen / und gleichſamb unerträglichen Schwachheiten deß Leibs darzu bereit gemacht / und dem Teuffel Erlaubnuß gegeben / ſie auch äuſſerlich auf ungewohnliche Weiß zu peynigen und zu quälen.

Der hölliſche Drach / welcher ſchon von geraumer Zeit her den geſeegneten Anfang / und wunderbahren Fortgang diſer Gottſeeligen Seel / ohne Grimmen und Wuth nicht anſehen kundte / hat ſeines Orths nicht unterlaſſen / ſie durch allerhand böſe Eingebungen / Fünd / und ihme insgemein zugelaſſene ſchalckhafftige Griffelein zu beſtreiten. Da er aber nun ſahe / daß er ein mehrere Erlaubnuß erhalten / als machte er ſich hierzu verfaſt mit allen ſeinen Tauſend-Künſten / und teuffliſchen Anſchlägen / ſo vil er konnte / und ihme zugelaſſen ware. Erſtlich hat er ſie mit gewaltigem Schröcken und ungewohnlicher Forcht überfallen / umb ſie von dem angetretenen Weeg abzutreiben. Wann die Dienerin GOttes etwann bey ruheſamer Nacht in ihr Zimmerlein zu ihren Andachten und Buß-Wercken ſich verfügte / löſchte er ihr das Liecht auß / und bemühete ſich / ſie mit Schatten / und Schauder zuruck zu halten. Zu dem End erſchien er ihr auch in leiblichen / abſcheulich- und erſchröcklichen Geſtalten der wilden Thieren. Zuweilen laſte er ſich ſehen wie ein eingewickleter todter Leichnamb / bald wie ein lebendiger Menſch / da er dann die entſetzlichſte Wort außſpye / und ſie verſchidener maſſen in Zittern und Schröcken zu bringen / ſuchte. Ja / er ermanglete auch nicht / ihrem Leib ſelb-

sten wohl empfindlich zuzusetzen: er beladete sie mit einer fast unerträglichen Schwäre/ und preste sie mit derselben gleichsamb/ als in einer Torckel/ welches alles dahin angesehen ware / damit er sie eintweders von diser Lebens-Arth völlig abwenden/ oder wenigst darinn zerstöhren möchte.

Nichts destoweniger hatte er mit allem disem nichts vermöcht/ sie zu hindern / vil weniger ihr Andacht gar zuhintertreiben. Anfänglich zwar hat sie bey so erschröcklichen Gesichteren / und entsetzlichen Erscheinungen ihrer schwachen Natur grossen Gewalt anthun müssen: nachmahl aber wurde die Dienerin GOttes mit der Göttlichen Gnad gestärcket / in dem Gebett mit Vertrauen zu ihrem Geliebten wider den höllischen Feind bewaffnet/ wordurch sie gegen alle feindliche Anläuff hertzhafft und unüberwindlich stunde; endlichen auch durch lange Ubung / vermittelst Göttlichen Beystands/so starck worden/daß sie dergleichen Streit nicht mehr geachtet / und deß höllischen Feinds nur gelachet hat; gienge also unter disen schröckbahren Larven ohne Forcht durchauß/ und stellte sich zu allen solchen Plagen / als ob sie unempfindlich wäre. In Mitten oberzehlten Streits beliebte dem HErrn/ seine Braut mit absonderlichen Gnaden-Bezeugungen anzusehen; darumben sie in Geniessung deß Heil. Altars Geheimbnuß unter denen Sacramentalischen Gestalten eine unbeschreibliche Süssigkeit fühlete / welche ein lange Zeit gedauret hat: nicht weniger wurden die Augen mit Ansehung eines übernatürlichen Glantzes / mit welchem das allerheiligste Sacrament umbgeben ware / vilmahls beglücket / welches beydes zu Uberwindung ihres Feinds sie innerlich stärckete. Hierauff folgten andere tröstliche Erscheinungen / deren die erste folgendermassen sich zu getragen. Da sie eines Tags kranck / mit grossen Trübsaalen / teuffliſchen Versuchungen / und vilen Müheseeligkeiten umbringet / und bestritten ware / ruffte sie in solchen schwären Aengsten und Nöthen zu ihrem GOTT umb Hülff flehendlich / und mit nachtrucklichem Eyfer: Da last sich ungefehr die Königin der Engelen neben ihrem Göttlichen Kind / so sie auff ihren Armen haltete / vor ihr sehen / und zwar in Gestalt jener Miraculosen sehr alten Bildnuß / welche zu Agreda in dem Closter der mindern Brüder / unter dem Titul unser lieben Frauen der Martyrer / zur Folg deme/ was ich nachgehends anfügen werde / verehret wurde / aber in weit verwunderlicherer Zierde / und unvergleichlicherer Schönheit. Auff den ersten Anblick ihrer gebenedeyten Frauen hat sich die getreue Dienerin mit tiefflister Demuth gleich zu ihren Füssen geworffen / aber die mildreichiste Mutter hebte sie auff / und das Göttliche Kind umbfangte sie mit seinen zarten Aermblein / beyde trösteten sie in ihrer harten Anlegenheit / machten ihr Muth/ und Eyfer / ferners umb ihretwillen geduldtig zu leiden.

Der ungewohnliche Trost in den gegenwärtigen Trübseeligkeiten / die Stärcke dem höllischen Feind zu widerstehen / die Hertzhafftigkeit alles Widriges und Schwäres zu übertragen /

wel-

welches alles eine Würckung diſes Geſichts ware / hat die Dienerin GOttes genugſamb verſicheren können / daß es eine Erſcheinung eines guten Geiſts geweſen ſeye. Worbey wohl zu mercken / daß diſe Creatur / die Göttliche Mutter nun zum erſtenmahl anzuſehen / darumben verdienet habe / weilen alle Erhöhung ihres Geiſts dahin zihlete / daß ſie einsmahls ihr heiligſtes Leben / von GOtt erleuchtet / beſchreiben ſolte. Alſo ware die erſte ſichtbarliche Erſcheinung die Gegenwarth der Himmels-Königin.

Eine ſolche auſſer-ordentliche Gnad lieſſe der HERR ſeiner Dienerin noch öfters widerfahren. Am heiligen Pfingſttag wurde ſie gewahr einer allerſchönſten Tauben / voll der hitzigſten Feur-Strahlen / welche alle auff ſie abzihleten / ihr Hertz innerlich verwundeten / und gleichſamb auſſer ſich ſelbſt ſetzten. Von diſem Geſicht ward ſie dergeſtalten angefüllet mit Geiſtlicher Freud / innerlichem Liecht / Begierd und Eyfer / ihrem Geſponß zu gefallen / daß ſie ſich / gantz in eine neue Creatur verwandlet zu ſeyn / gedunckte. Welche Erſcheinung täglich / biß zu End diſer heiligen Pfingſt-Octav nicht ohne ihren ſondern geiſtlichen Nutzen ihr begegnete.

Zu einer andern Zeit hat ſie Chriſtum den HErrn / unſern Erlöſer / leiblich geſehen / und zwar in der leidenden Figur / erbärmlich verwundet / wordurch ihr Hertz gleichfalls von einem danckbariſten Mitleiden durchſtochen wurde. Sie empfienge von dem gütigſten Heyland neuen Troſt in ihren damahls anhaltenden Trübſaalen / wurde zum fernern Leiden angefriſchet / durch Bezeugung jenes groſſen Wohlgefallens / welches er haben wurde / wann ſie auff dem Creutz-Weeg / nach ſeinem Exempel / unerſchrocken fortzuſchreiten / verharrete; Darumben er ſie weiters ermahnet / ſie möchte ſich zu ſeiner beſſern Nachfolg umb alle Tugenden möglichiſt bewerben. Durch diſes bliebe ſie gäntzlich getröſt / und häuffften ſich in ihrem Hertzen immerzu gröſſere Begierden / ihrem Geſponß auff dem Creutz-Weeg tapffer nachzufolgen. Diſe und andere ſonderbahre Gnaden traffen forthin einen Wechſel mit denen Nachſtellungen deß böſen Feinds / in deſſen Uberwindung ſie die Stärcke / ſo jene ihr beygebracht / am beſten empfindete. Es muſte nemblich die Dienerin GOttes noch höher in der Göttlichen Gnad auffſteigen / und eben darumb wurden auch die Beſchwärnuſſen vermehret / und dem Seelen-Feind gröſſerer Gewalt zugeſtanden.

§. VII.

Die Dienerin GOttes leidet innerliche und äuſſerliche Streit.

DA nun der hoffärtige Höllen-Geiſt all ſeine äuſſerliche Unternehmungen und Gewalt wider ein ſchlechtes Cloſter-Fräulein vergeblich zu ſeyn / ſahe / ergrimmete er deſto mehrer / und auß neuer Verhängnuß GOttes fangte er an die Dienerin GOTTes weith ſchärffer anzugreiffen / und auff alle zu-

gelassene Weeg zu bestreiten. Vermehrte demnach die natürliche immerfürwehrende Kranckheiten / und schärfete sie dergestalten / daß ihr Leib in die äusserste Schwachheit zerfallete / worzu noch andere ungemein grausame Peynen kamen. Wann sich die Dienerin GOttes zu dem Gebett begabe / oder den Kirchen Aembteren beywohnete / ward sie von ihme an allen Gliederen so häfftig gepeyniget / daß sie vermeynte / es wurden ihr alle Gebein außeinander gerissen werden. Er beschwärete sie zugleich mit so übermässigem Last / daß sie darunter zu Boden sinckte. Und weilen die Torturen mit den anderen Leibs-Schwachheiten / ohne einige Nachlassung oder Linderung / zu einer Zeit eintraffen / glaubte sie nicht anderst / als es werde ihr Leben kosten. Dessen unangesehen unterliesse der böse Feind nicht / sie neben diser grausamen Leibs-Folderung / auch in dem Geist mit noch grösserer Tyranney zu peynigen. Er setzte ihr zu mit den schandlichsten Zotten / erfüllte / ihr Einbildung mit den unreinisten Gesichteren / und ängstigte sie auff allen Seiten dermassen / daß sie vermeynte / es wären ihr alle Porten diß Trosts verschlossen. Und weilen die höllische Schlang schon außgespähet / die gröste Marter diser Seel seye die Forcht / GOtt und den sichersten Weeg / ihme zu gefallen / zuverliehren : Als machte er hiemit die stärckiste Anfäll / bemühete sich / sie zubereden / daß ihr Weeg nicht zu GOtt / sondern zum Verderben gehe / daß sie GOtt beleydiget / und alle Mittel / ihne zu versöhnen / verschertzet habe. Welches alles der arglistige Seelen-Feind ihr so lebhafft und betrüglich vorstellete / daß er sie / welche in dem Eyfer / GOtt zu dienen / brannte / durch solche angehäuffte Sorgen und Aengsten / gleich als auff einer unbeschreiblichen Folter-Banck / marterte und quälte.

Noch ein andere Weiß sie zu plagen / hat der höllische Feind gebraucht / welche alleinig mit ihren eigenen Worten genugsamb kan erkläret werden. Also erzehlte die Dienerin GOttes selbige : Er quälete mich unter andern mit einer Peyn / welche / gleichwie sie zu verschweigen / vor ein Seel doch / so die Reinigkeit von Kindheit an jederzeit aufs höchste geliebt und geschätzet / und darumb sich GOtt gäntzlich aufgeopfferet / gewiß groß ware. GOtt alleinig ist bekannt / was ich hierinn gelitten habe / forderist / weilen mir nit wolte zugelassen werden / bey meinem Beicht-Vatter hierüber Rath einzuhollen / muste ich noch mehr leiden ; Angesehen ich als ein anfangende Lehr-Jüngerin mich nicht entschliessen konnte / ob dardurch GOtt beleidiget werde / oder nit ; dann ich hatte niemand / bey dem ich mich anfragen konte. Von dar dann diſe grosse Quaal und Peyn / so mir der HErr so wohl leiblich- als geistlicher Seiths zu empfinden gegeben / noch mehrers zugenommen ; hierdurch aber zu Vermehrung der Verdiensten ein Ruhe und weites Feld eröffnet worden. Sintemahlen der Schmertz so groß gewesen / daß ich dargegen alle erdenckliche Marter diser Welt lieber außstehen wolte ; Und kan weder

der ein Vergleich/ noch ein Zahl gemacht werden / was ich hierinnen außgestanden: Es ist eine Betrangnuß ohne Unterlaß / welche noch unzahlbare andere nach sich ziehet. So vil die Dienerin GOttes. Woraus genugsamb zu schliessen / wie grausamb und unsäglich die Peyn müsse gewesen seyn.

Jedannoch ware der wüthende Hölten-Hund nicht begnüget / durch sich allein sie so entsetzlich zu martern / sondern suchte auch / durch andere Creaturen / sie zu belästigen. Gleichwie all ihr Thun und Lassen in dem heiligen Gebett / und anderen geistlichen Ubungen / Vermög der gemachten Tag-Ordnung / bestanden / darbey sie möaliche Sorg getragen / damit alle gute Werck verdeckt bliben / als worzu sie der HErr sonderbahr angemahnet hatte / darumben auch / wie schon oben gemeldt / jenes schlechte und abgesönderte Zimmerlein begehret / und erhalten / und alldorten die übrige Zeit / da sie nicht zu der gemeinschafftlichen Gegenwarth verbunden ware / zugebracht / als konnten doch ihre heilige Ubungen / wegen Enge deß Closters / geringer Anzahl der Persohnen / und der Dienerin GOttes beständigen Einsambkeit / denen übrigen Closter-Frauen nicht verborgen bleiben. Dannenhero einige auß Verwunderung / andere auß Vorwitz auff sie bey Tag und Nacht ein außforschendes Aug geworffen / und von ihrer Lebens Rauhe vil erfahren / welches auch die drey Stieff-Mütteren beobachtet hatten / indem sie die Dienerin GOttes beständig schwach und krafftloß wahrgenommen ; Dann ob schon der Eyfer deß Geists ihr Kräfften gabe / wurde sie doch durch immerwährende natürliche Leibs-Schmertzen / wie auch andere von dem höllischen Feind wohl empfindlich angemessene Tormenten unaußsetzlich gemarteret / und geplagt / gantz jauß gemerglet / im Angesicht blaich / ähnlicher einem todten / als lebenden anzusehen. Die Closter-Frauen / sowohl auß angebohrner Milde / als gemäß ihrer Schuldigkeit / in Erachtung / daß solche lang anhaltende Kranckheit von der Strenge ihres Lebens herrühre / damit sie zu ferneren geistlichen Diensten nicht unfähig wurde / beschlossen / ihren Andachten einen Innhalt zuthun / und sie zu dem allgemeinen Closter-Leben anzuweisen

Als der böse Feind dises offene Thor erblicket / machte er sich alsobald auf / in Hoffnung / das gantze geistliche Gebäu diser Dienerin GOttes hiemit über einen Hauffen zu werffen : Zu dem Ende er unter dem Deck-Mantel deß Mitleydens / es bey denen Closter-Frauen durch falsche Eingebungen so weit gebracht / daß sie folgende Verordnung vorbrüchig mit ihr gemacht haben. Alle Stunden deß Tags / auser denen Gemeinds-Verrichtungen / wurde sie besonders beschäfftiget / und zwar allzeit in Gegenwart anderer / damit sie ihrem Gebett und gewohnlichen Ubungen nicht obligen könnte ; Zu Nachts aber waren einige bestellet / bey ihr zu wachen / biß sie von dem Schlaff überfallen / in der Ruhe gleichsamb vergraben lage / damit sie zu ihren Bußwercken nicht mehr aufstunde : Und wann sie verspührten / daß die eyfferige Maria / unerachtet alles ihres vorgekehrten Fleisses / sich jedannoch auffrichtete / wurde sie mit Versagung der H. Communion gestrafft / massen ihnen schon

bewust war / daß sie solches zum härtisten empfinde.

Ferners wurde ihr nicht gestattet / mit dem Beicht-Vatter über die Angelegenheit ihres Geists sich zu unterreden/ sondern so gar die Zeit für die Beicht vorgeschriben / und auff ein halbe Viertel-Stund eingeschrenckt / auch nur ein- oder zweymahl wochentlich erlaubt ; man verfahrte mit ihr scharff im Reden / als ob sie durch so viles Gebett nur suche/ andern nachzuaffen/ und für fromm angesehen zu werden / und darumb ihr selbsten zum Verderben helffe. Wann zu Zeiten die Natur wegen Hefftigkeit deß leidenden Schmertzen in ein Ach oder Wehe außbrache/erzürnete sich die andere über sie/ und gaben ihr einen Verweiß/ daß es eine Gleißnerey seye: ware also die Dienerin GOttes genöthiget / ohne zu verschnauffen / oder ihren Schmertzen in etwas zu äusseren / forthin zu leyden.

Und eben dises machte den anderen abermahl Verdruß/ daß sie auff ihr Beschnarchen stillschwiege / und hielten es für ein Verbrechen / wann sie sich nicht genug entschuldigte / dergestalten/ daß sie auff keine Weiß ihnen recht und vergnüglich thun konnte. Auff dise Betrangnuß pflegte noch ein andere / und zwar vil schmertzlichere einzutreffen / und ware es dise / daß sich der Göttliche G sponß ihr verbarge / seine Tröstungen entzoge / und selbige gleichsamb in einer fi steren / und außgedorten Einöde verliesse. Wordurch sie dann aller Linderung/ Trosts / und Beystands beraubet stunde ; sintemahlen die menschliche Ding ihr keine Hülff verschaffen konnten / als welche sie niemahlen verlangt / alles Göttliche aber/als nemblich das Gebett / die heilige Sacramenten / und der Beicht-Vatter / waren ihr/wie angeregt worden / mit gewiser Maaß und Schrancken bewilliget. Jedoch verliehe das heilige Altar-Geheimbnuß nicht nur der Seelen/ sondern auch dem Leib Krafft / und Stärcke/ alles widrige zu übertragen / obwohlen sie öffters diser himmlischen Speiß für ein gemeine Buß entrathen müssen ; Dann dises ihr Straff / als offt sie zu der andern Mißfallen etwas thate : wie sie dann eine lange Zeit an Seel und Leib also gepeiniget wurde / zumahlen der schlaue höllische Seelen-Jäger sich diser Gelegenheit zu bedienen/ und bey diser Folderung / durch seine List die Saiten anzuziehen/gantz wohl gewust/ mit Einschwätzung/ wie sie nun wohl sehen könnte/ daß sie den rechten Weeg verfehlet habe / indem sie von GOtt verlassen / von den Obern bestraffet / von den Creaturen gescheuhet / und ihm erlaubet wäre / sie zu peynigen.

Da nun alle Flutten der Widerwärtigkeiten auff sie zusammen geschlagen / mag nicht begriffen werden / was unser Maria erdulden müssen : doch weil der HErr mit ihr ware in der Trangsaal / ist ihre Standhafftigkeit jederzeit so verwunderlich / als unbeweglich geblieben. Aller Gewalt und auffsteigende Wellen so grosser Widersprechungen und feindlichen Anfällen/haben nicht vermöcht / das Schifflein ihres Geists von seinem richtigen Lauff zu hindern/ vilweniger umbzukehren. Alle Leibs-Schwachheiten / und hitzige Fieber/ welche ihr öffters kaum zu athmen vergunten / alle teuffelische Qualen und Grausamb-

sambkeiten / mit welchen auff sie hefftigist gesturmet wurde / waren vergebens; Maria blibe unveränderlich / sie fande sich ein auff dem Chor bey denen Tag-Zeiten auff das fleissigiste / und thate ihrer Natur mit neuem Schmertzen Gewalt an / umb alles / was sie leidete / zu verbergen; unangesehen die höllische Torturen ihr am meisten zusetzten / wann sie sich zu dem Gebett begeben wolte / ware doch die Krafft ihres Geists so groß / daß sie Gewalt mit Gewalt vertreibte / die gantze Zeit deß Gebetts auffrecht stunde / und also sich selbsten überwindete. Damit aber das Angesicht nicht ein Verräther ihrer Marter seye / hat sie solches bey denen Versammlungen mit dem Schleyer verhüllet. Denen Außschweiffungen begegnete sie mit der guten Meynung / nach welcher sie den Anfang / und den Fortgang nach dem Beyspiel der Heiligen / einzurichten pflegte / zugleich mit jenen / so in aller Wahrheit verlangen / GOtt zu dienen / sich auf die Göttliche Gnad und Beystand verlassende; wormit sie also all ihre Forcht / und Schröcken glücklich obsiegete / und in Abwesenheit deß HErrn auß dem innersten Hertzens-Grund zu ihm ruffte / und sich in seinen heiligsten Willen mit demüthigster Gleichförmigkeit gäntzlich übergabe.

Indessen betragte sie sich mit denen Closter-Frauen / so ihrem Wandel entgegen waren / nach Möglichkeit / sie nahme ihr vor niemahls eine Entschuldigung / oder einiges Wörtlein / zu Verringerung ihrer Trangsaalen / hören zu lassen: Sie liebte selbige innigslich in dem HErrn / und bettete für sie unabläßlich: beflieſſe sich / ihnen kein Gelegenheit zu einem Verdruß zugeben / und ware ihr leyd / wann sie sich auß eigener Schuld selbsten beunruhigten: Sie gehorsambte ihnen / als wären sie ihre Obern / und wuste disen Gehorsamb gantz wohl zu Nutzen zubringen: Wann sie ihr zur Verhinderung von ihren Andachten befahlen / sie solte sich nicht von ihren Augen entfernen / betrachtete sie in ihnen GOtt den HErrn / und musten sie also ihr eine Laiter in den Himmel abgeben / sie erhebte ihren Geist in dem Gebett / mit solcher Bescheidenheit / daß sie zugleich selbige befridigte / und doch an ihrem Gebett nichts unterliesse.

Zu Nachts wachte ihr Hertz unter der Gestalt deß Schlaffs so lang / biß sie vermerckte daß die bestellte Wächterinnen tieff eingeschlaffen; alsdann schwingte sie sich auff die Füß mit möglichster Hurtigkeit / und Stille / und machte sich unvermerckt zu ihren heiligen Ubungen. Auff solche weiß dann erzeigte sie sich unermüdet in denen Widerwärtigkeiten / und unüberwindlich in denen Schmertzen / und Widersprechungen: sie tratte mit Füssen alle höllische Anschläg / und liesse sich also von nichts hinderen / in eyfriger Fortsetzung ihres Tugend-Lauffs.

§. VIII.

Von den äusserlichen Gnaden der Dienerin GOttes.

WEilen nun der HErr ob erzehlter Mittel / nach Maaß ihres Leydens / zu immer grösserer Erhöhung ihres

res Geists / sich gebrauchte / als wurde sie auch in dem Gebett / und in der Tugend durch Mittheilung seiner innersten Gnad mehrer erhebet. Wie dann die Abwechslung der Trangsaalen mit den himmlischen Vertröstungen / durch welche der HErr seine Braut an sich zoge / wunderbahrlich ware ; Auff die schärffere Peynen erfolgten grössere Hulden / und auff dise abermahl hefftigere Beschwerden. Die Peynen reinigten und ringerten sie von allem Irrdischen / damit sich der Geist unverhinderlich schwingen kondte / und dessen Flug niemahlen sich verweilete / sondern immer von einer neuen Trangsaal beförderet wurde.

Alleinig alles / und jedes hier insonderheit anzumercken / die Vermehrung der Betrangnussen / und deren Würckungen in ihrem Geist / den Auffnahm in der Tugend / die sonderbahre ihro beschehene Gnaden / die Geistliche / zu ihrer Auffmunterung angestellte Ergötzlichkeiten / die wunderbahrliche Lehrstuck / mit welchen sie unterwiesen wurde / alles dises in einen kurtzen Begriff einzuschlieffen / will eine unmöglichkeit seyn.

Die Dienerin GOttes hat selbsten auß Gehorsamb hiervon ein Buch verfertiget / und selbigem den Titul *Scala*, oder Laiter gegeben / allwo sie einige Meldung thut der Lehr / so sie von dem HErrn empfangen / wie sie einige Meldung thut der Lehr / dadurch sie denen Gefahren auff dem Geistlichen Weeg entgehen / und Staffel-weiß zu der Vollkomenheit auffsteigen konnte / und solte / nebst anderen hohen und nutzlichen Geheimnussen / so der Heil. Geist ihr eröffnet hatte. Dises Buch / obwohlen es aus nachfolgender Ursach nicht zu seinem völligen Stand kommen / wird sambt der History ihres Lebens herauß gegeben werden.

Ob schon gleich bey Antrettung deß Heil. Orden-Stands / der Eyfer und Frölichkeit deß Geists sonderbahr in jenen Gelegenheiten / in welchen sie der HErr mit besonderen Gnaden ansahe / so groß ware / daß sie nicht alles verbergen kondte / jedoch wurde so vil Raum / und Platz gegeben / daß durch ihre kluge Vorsichtigkeit das mehriste vor den sterblichen Augen vertuschet wurde / da sie sich in der Einsamkeit ihrer armen Cellen zuruck hielte / um alldort ihrem Geist freyledigen Zaum zu lassen. Nachdem sie aber zu einem höheren Staffel der göttlichen Betrachtung gelanget / ist auch der Gewalt deß Geists so groß worden / daß sie selbigen zu hindern / oder zu verbergen nicht mehr vermöchte / mithin derselbe durch die äusserliche Würckungen nothwendig in die Augen der Closter-Frauen fallen muste / welches dann die jenige so sich (wie oben verstanden worden) gegen ihrer Lebens-Art gesetzet / noch mehrers verwirret hat / deren eine es für einen lautern Betrug / jene für ein eitles Nachaffen / ein andere gar für eine Thorheit haltete : Jedoch traffen alle in disem zusammen / es erfordere die Nothwendigkeit / sie zu züchtigen / die öfftere Communion zu versagen / und die Verschliessung in ihr Zimmer nicht mehr nachzusehen.

Indessen wurde die getreue Braut CHRISTI von unterschiedlichen Anmuthungen bestritten ; Einerseiths schmertzte sie / da die

Welt

Welt in die Geheimnussen ihres Geists durch die Porten / so ihre Werck unvermeydentlich eröffneten / einsehen konnte / unerachtet all ihres äusserſten Fleiß / und Sorgfalt / selbe zu verheimblichen. Nicht weniger ware sie bestürtzt wegen hierabgefasten Mißfallen / und Verwirrung der anderen Closter-Frauen. Andererseiths aber / da sie sahe / daß sie es einer Narrheit zumesseten / oder sonst zu ihrer Verachtung außdeuteten / diente es ihr innerlich zu einem Trost / und haltete solches für ein Mittel grösserer Sicherheit / und für eine Abtödtung / so kein Gefahr mit sich führte. Nichts destoweniger ware ihr möglichſte Bemühung / entweder die Häfftigkeit deß Geists zu mässigen / oder wenigist in verborgene Orth einzuschlieſſen. Sie unterlieſſe nicht jene Werck / welche mehrer geheim wären / fleissigist außzuforschen / und was sie für besser erkennte / demselbigen nachzukommen. Tausenderley scharffsinnige List gebrauchte sie / alles ihr Thun verschwinden / und unsichtbar zu machen / und zu verhüten / daß ihr innerliches Feur nicht in eine offne Brunst herauß breche. Aber all ihr Fleiß und Vorsorg war vergeblich / und kondte sie als ein schwaches Geschöpff / der Göttlichen Anordnung nicht widerstehen: sondern der Geist wurde immer mehrers von dem HERRN gestärckt / und angetrieben; alle eingebildete kluge Fünd kondten ihren Zweck nicht erreichen / ja der Gewalt deß Geists ist öffters dermassen angewachsen / daß sie in die Höhe getrieben / und in offentliche Verzuckungen eingeführet worden.

Der HERR begunnte allgemach mit diser Seel durch die Offenbahr- und Erscheinungen in die innerſte Freundschafft einzutretten / zu dem End sie dann auch mehrmahlig verzucket / und hierdurch gleichsamb / als durch ein ordentliches Thor zu denen himmlischen Gesichteren eingelassen wurde; sintemahlen alsdann der Verstand mit neuem Liecht erleuchtet wird / und der Willen mit solchem Nachtruck liebet / daß der Geist so leicht / als verwunderlich sich zu dem Geliebten schwinget / den äusserlichen Sinnen aber Krafft zu würcken hinterlasset. In diser Stille / und durch Einhaltung der äuſserlichen Sinnen erfolgender Ruhesamkeit offenbahret GOtt der Allmächtige alleinig den innerlichen Sinnen / und Kräfften der Seel seine Geheimnuß. Gleichwie nun der HERR alle Erleuchtungen dahin gericht / daß sie hierdurch würdig und fähig wurde / das Leben seiner heiligſten Mutter schrifftlich zu verfassen / also verordnete er abermahl / daß sie gleich in der ersten Verzuckung diser himlischen Königin ansichtig wurde / welches folgender Weiß geschahe. An dem Sambstag nach Pfingsten im Jahr 1620. da die Dienerin GOttes voll der Betrangnussen ware / zuförderist schmertzlich empfindete / daß der Geliebte sich ihr verbergete / hat sie sich in das gewohnliche Gebett begeben / dabey aber eine absonderliche Dürre / und Trägheit verspühret / dahero sie sich gantz / und gar unnutzlich achtete / und mit demüthigſtem Hertzen zu denen Füssen deß HErrn warffe / sagend: HERR! was solt ich auff solche Weiß anfangen? Kaum hat sie diß auß-

außgeredt / da wurde ihr Hertz mit solcher Geistlichen Freud und Jubel übergossen / daß alle ihre Betrübnussen hierdurch gleichsamb versencket waren. Darauf folgte augenblicklich ein Gewalt der Göttlichen Liebe / so die gantze Seel zu dem Geliebten hinrisse. Sie bemühete sich zwar / gleichwie zu anderen mahlen / disem Gewalt zu widerstehen / aber er ware so durchtringend / und mächtig / daß sie nit nur allein nichts dargegen vermöchte / sondern wol gar / der Empfindlichkeit nach / auffer sich selbst gehebt / und die leibliche Sinn aller Krafft und Würckung beraubet wurden / da hingegen die Kräfften der Seel in GOtt gantz versammlet waren.

Uber disse so wundersame Veränderung / und biß daher gantz unbekandte Begebenheit hat sie sich anfänglich höchstens verwunderet / alsdann sahe sie in diser Versammlung / der Einbildungs-Krafft nach / die Mutter GOttes / und ihren heiligsten Sohn in ihren Armben und Schooß ligen / wie sie ihne empfangen als er von dem Creutz abgelöset worden: welchen sie also unmenschlich verwundet / und erbärmlich zugerichtet / nebst der betrübtisten Mutter / nicht ohne zartes Mitleyden betrachtete / und darauff von beyden sonderbahre Gnaden empfienge. Die Jungfräuliche Mutter fangte an von dem schmertzhafften Leyden / und gabe ihr hiervon das erste Lehr-Stuck / als der jenigen / welche fürdershin ihr absonderliche Lehr-Jüngerin seyn wurde. Sie legte ihr vor mit anmuthigen und trostreichen Worten für die erste Lection / oder Lehr-Satz die Ubung aller Tugenden; der Göttliche Sohn aber dem Unterricht seiner Mutter gleichsamb den Nachtruck zu geben / hat seine Armb auff das Hertz seiner Gesponß außgestrecket / und gedunckte sie / als wann er mit seiner allmächtigen Hand / welche Himmel und Erden gebauet / ihr das Hertz herauß nehmete / und mit dem seinigen verwechslete / bey welcher Außtauschung sie einen süssisten Schmertzen empfande. Disse erste Verzuckung ist der Dienerin GOttes in ihrer engen Cellen begegnet / darumben / als sie wider in sich selbst gekehret / hatte sie auch disen Trost / daß sie von niemand gesehen. Ubrigens ware sie durch dises Gesicht in dem Geist dergestalten veränderet / und verbesseret / da sie schon mehr in GOtt / als in sich selbst lebte / ja also in seine Lieb versenckt ware / daß sie ihrer selbst kaum mehr gedenckte / und / ob sie schon hin und wider etwas außschweiffig ware / konnte sie sich doch nicht weit von ihrem Geliebten entfernen / sondern sie häfftete sich gantz an seine Gegenwart / und ware er allzeit gantz lebhafft in ihrer Gedächtnuß. Sie brante in Begierden / ihme zu dienen / und eylte nach Möglichkeit / selbige mit dem Werck zu vereinigen. Also hat sie die Zeit biß auf St. Magdalená-Tag desselbigen Jahrs zugebracht / an welchem sie vor anderen Closter-Frauen / ohne solches verhinderen zu können / die anderte wunderbahre Verzuckung erlitten.

Es hatte die Dienerin GOttes ungefähr das achtzehende Jahr ihres Alters überstiegen / von dannen die Verzuckungen immerfort gedauret / und zwar so offt und vil / daß weder die

Ein-

Einsambkeit / noch einige andere Weiß / selbige zu verhüllen / zulänglich ware; indeme sie auch bey denen Gemeinds-Verrichtungen / sonderbahr aber nach der Heil. Communion in GOtt verzucket wurde / die gantze Seel sich erhebte / und der Leib hingegen ohne allen Sinn oder Regung bliebe. Was aber hernach die demüthige und kluge Jungfrau in Vermerckung deß Getümmels / welches durch dergleichen unvermeydentliche Begebenheiten in der Gemeynd entstunde / hat leyden müssen / ist nicht zu begreiffen. Sie sahe / daß all ihre Verfügung / solche Ding zu hinterhalten / umbsonst / daß das Insigel ihrer Seelen-Geheimbnuß schon zerbrochen / mithin ihr gröster Schatz den feindlichen Anläuffen schon außgesetzet / und alles eröffnet seye. Sie wolte zwar noch nichts / ihrer Seiths / ermanglen lassen / umb solche offentliche Häfftigkeiten deß Geistes mit Gewalt zu hintertreiben; Derowegen / so bald sie deren Anfang vermercket / thate sie so mächtigen Widerstand / daß die innere Aederlein zersprungen / und häuffiges Blut durch den Mund außwerffen gesehen wurde. Dahero dann / weilen nichts mehr erklecken wolte / solchen höhern Antrieb zu hemmen / muste sie wohl erkennen / daß dise Sach über alle ihre Kräfften seye: Kehrte demnach wider zu dem Allmächtigen GOTT / und bittete mit häuffigen Zäheren / daß er ihr seine Lieb / ohne daß selbige sich vor anderen äusseren möchte / geben wolle. Beynebens aber behielte sie dannoch von disen Göttlichen Hulden die gröste Hochschätzung / nebst der Begierd / deren so nutzliche Würckungen ferners zu geniessen / und / gleichwie einer Seiths ihrer Demuth alles Lob und Ansehen verdrüßlich / und höchst beschwerlich ware / und sie bey dessen Gelegenheit sich billich förchtete: Anderer Seiths aber ihr Lieb und Treu unverfälscht / und tapffer bestunde / also in Erkennung / daß auff solche Weiß durch so offentliche Gnaden ihr ein Lob / und eben darumb ein Gefahr zugehen konnte / bittete sie GOTT flehendlich / er möchte ihr zum Behuff ihrer Ernidrigung solche Kräfften deß Geists durch das Gegenspihl deß Leydens / und der Demuth widerfahren lassen.

Sonsten / als die Dienerin GOttes von dergleichen wunderfamen Begebenheiten einstens redete / waren die letzte verwunderliche Wort diſe / mit welchen sie eben damahls ihren Geist zur Ruhe stellte. **Es ist ein solches äusserliches Leben nit zu beneyden; weilen ein Seel auch ohne dergleichen Begünstigung GOTT angenehmer seyn kan: Wann ich solche nicht hätte / so wolte ich gewiß selbe auch nicht suchen / weilen ich aber sein Geschöpff bin / muß ich mich nach seiner Göttlichen Verordnung wenden / und leithen lassen; So geschehe dann sein heiligster Will.**

§. IX.

Die Verzuckungen der Dienerin GOttes werden durchforschet / und deren Weiß beschrieben.

ES ist sich keinesweegs zu verwundern / daß solche ungewohnliche

Begebenheiten in der Geistlichen Gemeynd ein so grosses Geräusch / und bey Unterschidlichen unterschidliche Neigung- und Meynungen verursachet haben; Gestalten ein jeder nachforschen / und der Sachen Wahrheit vor anderen ergründen wolte. Zuforderist wurde an den Beicht-Vatter deß Closters / und dessen *P. Guardian* Bericht abgestattet / welche dann / wie es sich gebührte / alles biß zu ihrer völligen Vergnügung untersuchten. Die Closter-Frauen / welche sich gleich anfänglich der Lebens-Art diser Dienerin widersetzt haben / bemüheten sich alles Fleisses zu erkundigen / ob es wahrhaffte Verzuckungen gewesen seyen; Ja / sie giengen in disem Fall weiter / als es die Bescheidenheit zuliesse. Dises aber verordnete der HErr / damit ihr Unglauben für ein sicheres Zeugnuß seiner Wunderthaten dienen möchte; immassen sie es bald gleichsamb mit Händen greiffen / einfolglich glauben müssen / daß ein höhere Ursach darunter verborgen seye. Damit man aber nichts unterlassete / auff den rechten Wahrheits-Grund zu kommen / ob die Sach von GOtt herrühre / liesse man es an den Ordens-Provincial gelangen.

Diser war zu selbiger Zeit der Hochwürdige *P. Fr. Antonius* von *Villalacre*, ein von Gelehrtheit / Geist / und Tugend vortrefflicher Mann. Als nun diser zu Agreda angekommen / hat er durch genauere Untersuchung gefunden / daß die äusserliche Anzeigen solcher Verzuckungen nicht nur die menschliche Kräfften übersteigen / sondern auch der geringste Argwohn von einem bösen Geist nicht zu machen seye / indem alle Umbständ einen guten Geist genugsamb bezeugten / als welche folgende waren: Der Leib bliebe dergestalten ohne allen Gebrauch der Sinnen unbeweglich und unempfindlich / als wann er ein todter Leichnamb wäre / er war zwar in etwas erhebt / bedeckte aber gleichwohl die Erden / wurde von dem natürlichen Gewicht also geringeret / als wann er keine Schwäre jemahls gehabt hätte / dergestalten / daß man sie wie ein Baum-Blättlein oder Federlein mit einem Anblaser auch von weitem bewegen könnte. Das Angesicht erscheinete mercklich schöner / und die natürliche Farb / so sonst etwas braunlecht ware / wurde klärer und heller. Die gantze Leibs-Stellung war so ehrbahr und andächtig / daß sie einen eingefleischten Seraphin vorstellen möchte. Dise so beschaffene Verzuckung beharrete dann zwey dann drey Stund lang. Zu disem gabe die Heil. Communion die öffters Gelegenheit; nicht weniger / wann sie ein geistliches Capitul lesete / oder von Grösse und Schönheit GOttes / und anderen Göttlichen Geheimbnussen Sprach haltete: Ja auch bey Anhörung geistlicher Kirchen-Muste / oder sonst eines andächtigen Gesangs. Von allen disen äusserlichen Anzeigungen hat der *Pat.* Provincial selbsten umbständliche Wissenschafft und Erfahrnuß eingezohen / und sorgfältig überleget. Nachgehends auch den innerlichen Stand diser Dienerin GOTTes von Anfang biß daher untersuchet / und die Geheimnussen diser Seel zu entdecken / auff ihren Gehorsamb genaue Ab- und

Ob-

Obsicht getragen; Nichtsdestoweniger das Mindiste nicht gefunden / so ein Zeichen eines falschen Geists seyn konte; hingegen aber alles das jenige wahrgenommen / welches gemäß der Lehr Christi / und Beyspihl der Heiligen zu einer guten Prob erforderet wird. Darab er sich dann so sehr verwunderet / als zu seinem sonderbahren Trost und Vergnügenheit aufferbauet. Und weilen er bey der Sachen Erforschung von dem bereithwilligen Gehorsamb / in welchem dise Seel jederzeit gegründet war / verständiget worden / beschlosse er / dessen einen Versuch zu thun / hierauß ob schon keinen Argwohn / jedoch ein mehreren Beweißthumb zu nehmen.

Eines Tags fruh / da er eben disem Closter zugienge / ward er berichtet / wie daß die Dienerin GOttes nach Empfahung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß abermahlen gewohnlicher massen ausser sich selbsten entzucket stunde. Der kluge Obere versammlete sich alsobald innerlich / und befahle auß bester Meynung unter dem Gehorsamb / sie solte sich unverzüglich in das Red-Zimmer verfügen / dann er hätte mit ihr nothwendig zu reden / traute hiemit auff GOtt / er werde dises zur Bezeugung ihres Gehorsambs / und eben darumb deß guten Geists wunderthätig geschehen lassen. Und sehet! Alsobald hat der HErr solches genehm gehalten / und der gehorsamen Unterthanin in der Höhe der Entzuckung den Willen und Befehl ihres Obern angedeutet; worauff sie augenblicklich in sich selbst gekehret / in das Red-Zimmer sich begeben / und alldorten der Ankunfft ihres *Pat.* Provincials abgewarthet / zu vernehmen / was der Gehorsamb ihr ferners aufflegen wurde. Der Obere lobte hierauff GOTT in Erfahrung so augenscheinlicher Offenbahrung seiner himmlischen Gnaden; und weilen er es vor gut ansahe / als hat er der Vorsteherin / und anderen älteren Closter-Frauen den gantzen Verlauff / zu ihrer völligen Versicherung / eröffnet. Erst besagte Oberin wolte auch vor sich selbsten darvon ein Prob nehmen / darumben / als sie einstens unpäßlich in dem Krancken-Zimmer zu Beth lag / und ihr hinterbracht wurde / daß Maria mehrmahlen in dem Chor verzuckt seye / befahle sie ihr auß Gehorsamb / gleich zu kommen / und sie heimb zu suchen. Und der HErr wolte auch dises Wunder obbesagter massen nicht versagen. Maria kam alsobald zu sich / und darauff in das Krancken-Zimmer / den Befehl ihrer Oberin anzuhören / und demselben nachzuleben. Ja / nicht nur die Oberin / sondern auch der Beicht-Vatter / die Meisterin deß Closters / und alle andere / so einiger Weiß über sie zu gebiethen hatten / haben dises selbst versuchet / und erfahren / daß nemblichen sie auch nur auf ihren innerlichen Befehl von den höchsten Verzuckungen zuruckg'kehret.

Als nun der *Pater* Provincial auff so genaue Untersuchung und eigne Erfahrnuß von diser seiner so verwunderlichen Unterthanin ein billiche Hochschätzung gemacht / ware er der Meynung / man solte noch ferners ein sorgfältiges Aug auff sie haben / und ihre Ubungen prüffen / nicht dardurch

ihren Geist zu löschen / und ihme zu widerstehen / sondern das Gute zu ehren / und zu umbfangen. Demnach machte er zu ihrer Regierung neue Anstalt / so bequemlich / und vorsichtig / damit auch von ihren äusserlichen Wercken die Welt-Leuth kein Wissenschafft bekommen möchten: Hat ihr also einen gelehrten / bescheydenen Mann zum Beicht-Vatter verordnet / und ihm alleinig die völlige Einricht- und Verordnung ihrer geistlichen Ubungen und Strengheiten auffgetragen / mithin alle vorige von etwelchen unbescheiden gemachte Hindernussen völlig abgeschnitten / und auffgehebt. Die fleissige Nachforschung / und Vorsorg ihres Provincials hat die Dienerin GOttes in ihrem innerlichen Leben gantz getröst / und in Fried und Freuden gesetzt; dann / gleichwie ihr gröste Bekümmernuß ware / ob ihr Leben / und diser angetrettene Weeg nach dem Göttlichen Wohlgefallen eingerichtet seye; beynebens sie gleich von Anfang das Urtheil / und Gutachten ihrer Beicht-Vätter / und Obern / als den sichersten Nord-Stern ansahe / also konnte ihr die wachtsame Untersuchung nichts anderst als Trost / und die fürsichtige Verordnung / welcher sie sich mit einem eylfertigsten Gehorsamb völlig zu überlassen hatte / nichts anderes / als eine erfreuliche Ruhe bringen. So hat dann Maria von JEsu ihren Geistlichen Weeg zwar mit minderer äusserlichen Hindernuß / aber nicht ohne andern grösseren Widerstand fortgesetzet: Alldieweilen auff die wunderbahrliche Verzuckungen / und förderist auf die Gutheissung der Obern die Meynungen der Closter-Frauen geänderet wurden / und eine fast allgemeine Hochschätzung ihrer Tugend erfolgte / welches dann ihrer Demuth unbeschreiblich vil zu leyden gabe / umb so mehr / als dise gute Meynung der andern von Tag zu Tag / so gar biß zu einer gewiesen Verehrung zunahme; Zumahlen es scheinte / daß auch der Himmel durch die Verzuckungen / so zum öfftern geschahen / solches befördern und bekräfftigen wolle.

Einsmahls / als am Tag deß Heil. Martyrers Laurentii / an welchem ein Closter-Frau die Ordens-Gelübd abgelegt / war sie mit den andern in einer Erlustigung / welche an dergleichen Tägen und Zufällen zu mehrerer Herrlichkeit eines solchen Heyl-Acts ihnen zugelassen ware / da haben einige ein Geistlich Lied angestimmet / welches in Spanischer Sprach *a la regalada esposa*, der beehrten Braut anfangte / wordurch ihr Geist abermahl mit der Music sich erhebt / und in eine Verzuckung gezogen worden. Alle stunden beysammen in einem kleinen offenen Orth / welches wegen Enge deß Hauß für einen Lust-Garten dienen müssen. Es ruckte schon allgemach die Nacht an / und da sie also sambtlich mit Verwunderung diser Begebenheit zuwarteten / sahen sie / wie sich gählings der Himmel eröffnete / und auff Mariam von JEsu ein grosser Glantz in Gestalt einer feurigen Kugel von unvergleichlicher Schönheit herunter schosse / und geraume Zeit also verbliebe. Alle haben dises himmlische Zeichen mit grosser Verwunderung gesehen / einige aber nachmahls erzehlet / was grossen innerlichen Trost sie hierbey genossen

hatten.

hatten. Solcher gestalten vermehrte sich zwar in denen Closter-Frauen die Hochachtung so beglückter Mit-Schwester / in der demüthigen Dienerin GOttes aber eben darumben die Peyn; jedoch ward sie getröst durch den von so glückseeligen Zufällen erfolgenden Auf- und Zunahm ihres Geists; sintemahlen alle Verzuckungen in ihr unbegreiffliche Früchten hervorbrachten / nicht nur (wie schon angemerckt) erfolgte auß selben die Abtödtung der bösen Anmuthungen / Mässigung der Begierden / Verachtung deß Irrdischen / Hochschätzung alles Göttlichen / Vergessenheit deß Zeitlichen / die Gedächtnuß alleinig deß Ewigen / Hertzhafftigkeit zu leyden / Kräfften grosse Sachen zu würcken / Wachsthumb der Göttlichen Liebe / eine Absterbung aller Unvollkommenheiten / und neues Leben in den Tugenden / sondern sie wurde allezeit noch mehrer erleuchtet / und mit unterschidlichen Lehr-Stucken und himmlischen vorgebildeten Ansprachen also gestärcket / und bekräfftiget / daß die Dienerin GOttes zu dem vollkommnisten Leben verpflichtet / und gleichsamb gezwungen ware. Es waren dise Gesichter / und Offenbahrungen so vil und groß / und so voll der himmlischen Lehren / daß man nur mit selbigen ein grosses Buch nutzlich anfüllen könnte. Deren will ich nur einige auß ihrer Lebens-Geschicht beybringen.

Unterdessen liesse der HERR seiner Gewohnheit nach / noch immer seine Gnaden mit denen Trangsaalen abwechslen: Dahero zu diser Zeit die Leibs-Schwachheiten so weit zugenommen / daß sie gantz verlähmet / und dermassen unfähig sich zu bewegen ware / daß sie ohne Aufflehnung von dem Gebett nit mehr aufstehen konnte / und zu der Heil. Communion auff einem Sessel muste getragen werden / ja so gar / nach aller Meynung / nicht mehr durch natürliche Mittel / sondern alleinig durch ein Wunder-Werck ihrer Genesung hoffen dörffte.

Also hart und grausam waren die Peynen und Schmertzen / mit welchen der Seelen-Feind sie marterte / neben denen Mattigkeiten / so auß denen Veränderungen in solchen Gesichtern natürlicher Weiß erfolgten. Wordurch sie dann dem Leib nach also zerfallen / daß sie gleichsamb nicht anderst / als durch ein Mirackel lebte; da dann der HERR ihr mit so ungemeiner Gnad begegnete / daß er ihrem Leib in denen Verzuckungen übernatürlicher Weiß zulängliche Kräfften mitgetheilt / damit sie übertragen konnte / was sie zu leyden hatte. Also hat es die Dienerin GOttes selbsten ihrem Beicht-Vatter erkläret / als sie ihm offenbahrte / was der Leib in dergleichen Veränderungen zu leyden hätte; ihre Wort seynd dise:

Es pflegt jedoch die Seel zu Zeiten so herrliche Gnaden zu empfangen / daß auch der Leib sich widerumb erholler / und Kräfften gewinnet / welche ihm übernatürlicher Weiß gegeben werden; was mich anbelangt / darff ich wohl in Warheit sagen / daß ich wegen solchen immerwährenden Schmertzen / und scharpff anhaltender Leibs-Schwachheit

öffters

öffters hätte sterben müssen/ wann mir nicht umb öffters zu sterben/ ein übernatürliche Hülff zukommen wäre. Aber weit schärpffer wurde ihr Geist gequälet; angesehen die Entziehungen seiner Göttlichen Gegenwarth/ mit welchen der HERR seine Heimbsuchungen abwechslete/ sie in höchst-betrübte Einöde versetzten/ da dann auch die Forchten von neuem sie belästigten/ ob sie in der Freundschafft deß HErrn oder villeicht seiner Gnad nicht schon verlurstiget sey/ ob sie ihn etwann erzürnet/ und den richtigen Fußsteig in seinem Dienst verlohren hätte? Zumahlen der Teuffel mit diser innerlichen Verlassenheit nicht zu frieden/ sie durch erschröckliche und ungeheure Larven anfallete/ und auff alle erdenckliche Weiß zu bereden suchte/ als gienge sie den Weeg deß Verderbens/ alles/ was sie unternehme/ seye ein Betrug/ und wäre nun kein Mittel mehr übrig/ diese Stimmen seyen Hertzklopffer ihres unruhigen Gewissens/ und Ermahnungen deß Schutz-Engels. Weilen dann ihr Hertz gantz verdunckelt/ zugleich von der nidrigsten Meynung/ so sie von ihr selbsten auß Demuth hatte/ getrucket ware/ als wurd siehierdurch in Zweiffel/ ob solche Erinnerungen nicht wahr seyen/ und durch den Zweiffel fast in eine Todes-Angst gezogen. Dises ist der starcke Stachel/ und Peynigung deß Satans gewesen/ welcher diser Seelen zugegeben worden/ damit sie sich wegen Hochheit der Offenbahrungen nicht übernehmete. Und obwohlen sie durch das Vertrauen auff die Göttliche Gütigkeit/ und gäntzliche Uberlassung in deß Beichts-Vatters und der Obern Willen mit dem Gehorsamb den Sieg in Handen hatte/ kondten jedoch solche Streit niemahlen gäntzlich gehoben werden. Vermög solcher Abwechslung der Gnaden/ und Widerwärtigkeiten stiege also Maria allezeit höher/ da sie sich in der Demuth immer mehrers vertiefftе.

§. X.

Wie die Dienerin GOttes denen gemeinschafftlichen Verrichtungen fleißig beygewohnet.

SO bald der *Pater* Provincial seine Abreiß angetretten/ hat sie mit ihrem Beicht-Vatter die Ordnung ihres fernern Lebens/ gemäß obgemeldten *Patris Provincialis* hinterlassenen Befehl/ veranstaltet. Es wurde allzeit jene kluge Bescheydenheit an der Dienerin GOttes beobachtet/ daß sie die schuldige Verrichtungen denen Freywilligen vorzohe/ und sich nichts von gemeinschafftlicher Gewohnheit verhinderen liesse. Dahero/ obschon ihre absonderliche Ubungen nach der Sachen Beschaffenheit/ und Gutachten ihres Beicht-Vatters ordentlich ab- und eingetheilet waren/ wurden sie doch auff Einfallung einer gemeinsamen Arbeit nicht beobachtet/ sondern ware dermassen beflissen die gemeinschafftliche Geschäfft bey Tag/ als bey Nacht augenblicklich zu verrichten/ daß sie allen andern ein Beyspihl zu ihrer grösten Verwunderung gabe. Eine auß den Aeltern von bekandter Tugend/ welche sich vor anderen ihr nachzufolgen beflisse/ hat bezuget/

daß

daß sie innerhalb 45. Jahren / als sie mit ihr in Gesellschafft gestanden / die mindiste Lauigkeit an ihr niemahls vermercket habe / sondern das End wie das Mittel seye jederzeit dem eyfrigen Anfang gleich gewesen. Weder einige Beschäfftigung / noch das nächtliche Wachen / weder Abmattungen / noch einige Schmertzen / und Schwachheiten waren mächtig / ihre Behändigkeit zu solchen Gemeinds-Ubungen innzuhalten / oder auch nur zu verweilen; dann es müste eine pure Unmöglichkeit gewesen seyn / oder ohne grosse Unkosten nicht haben geschehen können. Nur alleinig der Gehorsamb hatte / gleichwie in allen / also auch in disem Stuck Statt und Platz. Darumben / wann sie zur Zeit einer Gemeinds-Ubung einiger massen auffgehalten wurde / gehorsambte sie / obwohlen nicht ohne Schmertzen. So groß ware die Lieb und Freud / welche sie zu dergleichen Geistlichen Arbeiten tragte / in Ansehung deß sonderbahren hieby waltenden Göttlichen Beystands / daß / wann sie von der Oberin vor Endigung solcher Verrichtungen entlassen wurde / lauffte sie fast ohne Verschnauffen / dem Ubrigen noch beyzuwohnen / solte es auch das letzte Gebett in den Tagzeiten gewesen seyn / ohne sich von der Scham / so spath zu erscheinen / abwenden zu lassen. Welchen Eyfer der gütige GOtt gleichfalls noch in disem Leben mit freygebiger Hand belohnet hat / wie sie ihrem Beicht-Vatter selbst bekennet / daß der HErr ihr in dem Chor unter den heiligen Aemptern und offentlichen GOtts-Diensten vil grössere Hulden und Gnaden mitgetheilet habe.

Alleinig disе süsse und andächtige Freud zu denen Gemeinds-Versammlungen wurde allzeit von denen Kranckheiten und Schmertzen verbitteret / welche sie / wie gemeldet / gantz verlähmet / und krafftloß macheten / daß sie also ihrem Eyfer unmöglich konte genug thun / wann sie nit zu Zeiten / auff ihr inständiges Bitten darzu getragen wurde. Wiewohlen die Trangsaalen und Schmertzen sie auch in etwas getröstet durch die Gelegenheit / für ihren Geliebten zu leyden; in Bedenckung aber / daß der HErr sie von dem Chor seiner geliebten Gesponsen gleichsamb außgeschlossen habe / nahme sie es zwar zu Folg ihrer Demuth / für eine verdiente Straff an / jedoch nicht ohne empfindlichsten Schmertzen. Dahero sie zu GOTT bate nicht umb eine gäntzliche Nachlassung solcher Leibs-Schwachheiten / welche sie höchstens schätzte / sondern alleinig umb eine Mässigung / damit sie ihr von solchem nicht verhinderlich wären. Es wolte ihr aber die Göttliche Majestät disе Gnad durch die Händ seiner heiligsten Mutter zufliessen lassen / damit sie sich zu ihren Diensten allerseiths verpflichtet sehen / und erkennen möchte.

Demnach geschahe es / daß wegen grosser Wassers-Noth / welche das gantze Land damahls leydete / ein sehr alte / und wunderbahrliche Maria-Bildnuß in einer Processiion auß dem Convent der Franciscaner biß zu der Kirchen disер Closter-Frauen / alldort das allgemeine Gebett zu verrichten / getragen wurde; welches Bild / wie die alte Schrifften herkommen lassen / die heilige Blut-Zeugen Christi von

Saragossa daher gebracht / so unter der Verfolgung deß Heydnischen Kayſers Daciani in der Stadt Agreda ihr Marter glücklich vollendet haben / und zwar eben auff dem Platz / auff welchem nun das Cloſter ſtehet / und darumben Unſere Liebe Frau von denen HH. Martyrern benambſet wird.

Als nun die Dienerin GOttes ſchon etlich Monath lang gantz entgliederet / und lahm ware / eines natürlichen Mittels allerdings unfähig / begehrte ſie auß abſonderlicher Andacht / welche ſie zu diſem Heil. Bild hegete / innſtändigſt / man möchte ihr diſe Lieb erweiſen / und beſagte Bildnuß zu ihr in die Cellen bringen / ſo auch geſchehen / und ward ihr ſelbige auch die gantze Nacht hindurch überlaſſen. Weilen dann die Braut Chriſti mit der wunderbahrlichen Bildnuß ſeiner Mutter allein verblieben / als hat ſie bey der liebreichiſten Königin umb die Erledigung von diſer Gefängnuß und betrangten Zuſtand / auch umb genugſame Kräfften / nebſt ihren Mitſchweſteren dem Göttlichen Lob abwarthen zu können / nachtrucklich angehalten.

Die gütigſte Mutter deß HErren hat die Bitt ihrer Tochter / und ſonderbahren Lehr-Jüngerin ſo willig / als bald / auffgenommen / und durch ihr Vorbitt ihr die Geſundheit augenblicklich erhalten / und zugeſtellet. Worauff ſie dann völlig geneſen / unverzüglich auffgeſtanden / und zum Zeugnuß ſo wohl der Wunderthat / als ihres danckbahren Gemüths / von einem gewiſen / hierzu ſchon in Bereitſchafft habenden Tuch ein Kleyd vor das Bild abgeſchnitten / ſelbiges mit eignen Händen zuſammen genähet / und noch ſelbige Nacht vollkommentlich außgemacht. Als nun morgens fruhe die Cloſter-Frauen Mariam / welcher / ihrem Gedunckten nach / nicht mehr zu helffen ware / friſch und geſund / zumahlen das wunderthätige Bild in einem neuen Kleyd / als einem augenſcheinlichen Anzeigen der empfangenen Gnad / und ihrer Danckbahrkeit gefunden / kondten ſie ſich nicht mehrers verwunderen / als höchſtens erfreuen. Alſobald iſt diſes Wunderwerck ruchbar / und die allbereits groſſe Andacht zu diſem H. Bild noch gröſſer worden.

Ob nun zwar durch diſes Miracul die Dienerin GOttes von der Kranckheit völlig entlediget ware / haben jedannoch die Peynen und Schmertzen / mit welchen ſie der Sathan quählete / nicht nachgelaſſen / ſondern ſie wurde Tag und Nacht von ihme ſo erſchröcklich hergenommen / daß ſie es vor unmöglich anſahe / ſolches ferners außſtehen zu können. Nichts deſtoweniger ermunterte ſie ſich ſelbſten in allen Verrichtungen und Aempteren / zu welchen ſie von dem Gehorſamb gehalten ware / müſte aber gleichwohl zu Zeiten unterligen / da ſie dann zu aller Anweſenden groſſem Mitleyden gantz ohnmächtig wurde.

Damit aber die Obere hierdurch nicht bewegt wurden / ſie von dergleichen gemeinſchafftlichen Ubungen / denen ſie ſo andächtig zugethan war / abzuhalten / ſondern ſelbige auff das genauiſte forthin verrichten kondte / der getröſten Zuverſicht / daß es GOTT nit mißfällig ſeye / hat ſie die Göttliche Majeſtät dahin erbetten / daß er eine

ſol-

solche Zeit zu dergleichen Peynen auß-zuwählen / belieben möchte / zu welcher sie von den offentlichen Geschäfften be-freyet wäre. Disem flehentlichen An-suchen ist auch der HERR willfahren / und darumb dem Teuffel der Gewalt / den Leib zu peynigen / auff ein gewise Zeit eingeschräncket / und alleinig zu Nacht / nicht mehr aber bey dem Tag zugelassen worden. Wordurch dann die Dienerin GOttes in dem Stand ware / bey dem Tag / ohne dergleichen grosse und vermerckliche Hindernuß / ihrem Gehorsamb nachzukommen / ja / diser Stillstand gab ihr Stärcke / den gewohnlichen Andachten / obschon mit höchster Abmattung / auch zu Nachts obzuligen.

Uber dise Gutthat / oder den geist-lichen Trost / welchen sie in denen Ver-richtungen der Gemeind empfande / pflegte sie doch zu sagen / daß sie bey sel-ben gleichsamb mit Händen greiffe den Beystand deß Heiligen Geists / und die Süssigkeit deß Jochs ihres Ge-liebten: Und zu denen / welche mit ihr zu dem Lob GOttes giengen / sprache sie: Sie gehe nun zu ihrer Ruhe / gedunckte sie also der Chor ihre Ruhe-statt zu seyn / und also in Haltung aller übrigen Reglen / Ordnung- und Gewohnheiten deß Ordens gienge sie dergestalten auff ein Pünctlein / daß sie nicht nur höchste Sorg getragen / nichts zu unterlassen / oder den mindi-sten Fehler wider selbige zu begehen / sondern ware alles Fleisses bedacht / auch den mindisten Kirchen-Gebrauch vollkommentlich zu beobachten. Auff solche Weiß hat Maria von JEsu al-le Ubung- und Verrichtungen deß ge-meinschafftlichen Lebens mit sonderbah-rer Vortrefflichkeit vollzohen.

§. XI.

Von der sonderbahren Lebens-Arth / und Rauhigkeiten der Dienerin GOttes.

WAs anbelangt die sonderbahre Buß-Werck und Ubungen / hat sie sich an die allgemeine Regul / so ihr der Göttliche Lehr-Meister gegeben / un-verbrüchlich gehalten / und solche ihrem Beicht-Vatter mit nachfolgenden Worten anvertraut: **Was mir zu thun von dem HErrn ist anbefoh-len und gezeiget worden / ist dises / daß ich in meinen Verrichtungen / und Bußwercken von allem dem jenigen mich enthalten solle / was mein Gemüth von der reinisten Meynung / ihm alleinig zugefal-len / abführen köndte; Zumah-len alle Gelegenheit eigener Hoch-schätzung / und alle gefährliche Un-vorsichtigkeit fliehen / allem auß eigner Lieb entspringenden / oder von dem innerlichen Liecht nicht lediglich angezündetem Eyfer kei-nen Platz lassen: Daß ich mich in meinen Verrichtungen nicht unbe-hutsamb / und auß einer Prallerey oder Eytelkeit erfreue / auch nicht glauben solle / daß es mein Thun und Werck seye: Dann vor den Göttlichen Augen alles / was ge-schichet / zu gering / ja nichts seye / in Ansehung dessen / was man schuldig ist; und seye dises erst der Anfang / und zwar nicht**

ohne Bedauren / warumben mich destomehrer demüthigen solle / weilen ich vor den HErrn / und nur ihme zulieb / mit welcher Bedingnuß alleinig alles zu verrichten ist / nit mehrer leyde. Damit ich aber mich hierin allerdings versicheren könne / solle ich auß meinem freyen Willen nichts / sondern alles auß Gehorsamb thun; Angesehen kein grössere Sicherheit seye / als daß der Beicht-Vatter anordne / und nach Weiß der wahren Kluzheit anbefehle / was die Seel zu schaffen habe / daß er selbige allzeit in dem Gehorsamb / und zwar mit der Schärpffe und Abtödtung anhalte / mithin die Seel / welcher GOtt die Gnad gibt / alles / gemäß dem Gehorsamb / zu verrichten / eben dise Gnad sehr hoch schätze / und gäntzlich glaube daß ihr sein Göttliche Majestät hierdurch vil Wohlthaten werde angedeyen lassen. Nach diser wunderbahrlichen Regul hat Maria allzeit gelebt / dem Beicht-Vatter mit tieffister Demuth ihre Begierden vorgestellet / und / was er ordnete / mit auffrichtigem Hertzen / allein wegen GOtt / vollzohen. Dahero sie anfänglich mehrer / oder weniger Bußwerck / nach verschiedenen Gutachten der Beicht-Vätter unternommen / oder wie es obgedachte Widerwärtigkeiten zuliessen. Zu Zeiten truge sie einen härenen Sack / welcher den gantzen blossen Leib bedeckte: Offt gienge sie mit Ketten / eysernen spitzigen Raiffen / und anderen rauhen Cilicien beladen: Sie geisselte sich dergestalten / daß es ein Wunder ware / daß sie wegen häuffig vergossenen Bluts nicht in ein Ohnmacht sincken müste: Sie gebrauchte sich anderer fast unmenschlicher Casteyungen deß Leibs / welche der Beicht-Vatter / in Ansehung der innerlichen Stärcke ihres Geists / bewilliget / und GOTT mit sonderbahrem Beystand und Erleichterung zur Zeit solches ihr Vornehmen beförderet. Solche Bußwerck wurden dann und wann gemässiget / oder durch andere Geschäfft verhinderet; Da dann der bereithe Will und Aengstigkeit / selbige zu thun / die würckliche Härtigkeiten / einfolglich den Verdienst ersetzten. Offt wachte sie gantze Nächt hindurch. Zu Zeiten aber wurde ihr ein Gesellschafft zugegeben / damit sie nit so lang wachen kondte. Oefters verlangte sie die Fasten mit Brod und Wasser / und bediente sich hierzu einer vertrauten geistlichen Layen-Schwester / welche der Kuchel abwarthete / und die Sach also wohl und sinnreich zu schlichten wuste / daß die Gemeind solcher ihrer Enthaltung nicht gewahr wurde. Wann sie aber bey dem Gemeinds-Tisch zu speisen befelcht ware / da etwann mehrere Speisen auffgetragen wurden / nahme sie sich fleissig in acht / daß sie hierinn nicht zu vil thäte / sondern alleinig das Nöthige zu Unterhaltung deß Lebens nehmete / ohne ein Belieben in dem Geschmack deß Essens zu suchen; Massen der Vorsteher und Beicht-Vatter auß verschiedenen Ursachen den Willen GOttes erkennet / und ihr gleich von Anfang zugelassen haben / daß sie vom Fleisch / oder anderen ins Closter verehrten köstlicheren Speisen sich gäntzlich enthalten möchte.

te. In diser unterschidlichen Weiß dann zu leben / hat sie sich jederzeit an die Sicherheit deß Gehorsambs gehalten. Nachdem aber ihre Obere ein neue Veranstaltung mit ihr gemacht / so ist von der Dienerin GOTTes folgende Lebens-Ordnung und Strengheit vil Jahr gehalten worden. Sie schlaffte / aber nur zwey Stund / und zwar gemeiniglich auff einem Holtz / welches sie zu disem End wie ein Ege geschnitzlet / also in Wahrheit mehr zu einer Folterung / als zu einer Ruhe dienlich ware. Etlichmahl ruhete sie auff bloser Erden / oder auff einer Banck. Die übrige 22. Stund deß Tags wurden also angewendet. Vor 11. Uhr in der Nacht stunde sie auff / voll grausamer Schmertzen / und verfügte sich in ein einsames Orth / weit von anderen entfernet / welches sie ihr hierzu längst außgesehen hatte. Mit der eylfften Stund dann fangte sie an die Ubung deß Creutzes / und zwar drey Stund lang folgender massen: Anderthalb Stund brachte sie zu mit Betrachtung deß bittern Leydens und Sterbens Christi deß HERRN / in Gesellschafft der leiblichen Abtödtungen. Ein halbe Stund tragte sie auff ihren Achslen ein schwäres aichenes Creutz / und schleipfete es mit blossen Knyen den Boden auff und ab / betrachtete beynebens die mit diser Ubung eintreffende Stell deß leydenden Heylands. Die andere halbe Stund warffe sie sich mit gantzem Leib auff die Erden / in Gestalt eines Creutz / und schrenckte ihre Händ in eysene darzu bereithete Nägel / fahrte auch fort hierinn jene schmertzhaffte Stell zu behertzigen. Die letzte halbe Stund hangte sie an dem Creutz / und führte zu Gemüth die siben Wort / welche der gecreutzigte Erlöser außgesprochen. Hiernächst ward sie in sich innerlich versammlet / und erwegte anderthalb Stund lang die Früchte und Nutzen deß heiligen Leydens / mit Dancksagung vor dise unbegreiffliche Gutthat / opfferte selbiges auf vor alle Menschen / und wünschte von gantzem Hertzen / daß es allen Seelen zum Nutzen komme. Worbey die von dem HErrn in disen Ubungen mitgetheilte Erkandtnussen / der angezündte Eyfer / die innbrünstige Anmuthungen / und der Fortgang der Seel also verwunderlich ware / daß sie zu ihrem Beicht-Vatter hiervon zu sagen pflegte / es hätten sie dise 3. Stund / unerachtet aller Schmertzen / kaum ein Pünctlein der Zeit geduncket. Umb drey Uhr in der Nacht gienge sie zu der Metten / welche zu diser Stund von Anfang dises gestifften Closters gehalten worden / biß die Dienerin GOttes / als schon Abbtissin / selbige auff 12. Uhr Mitternacht / sich unserem Ordens-Gebrauch zu gleichförmigen / eingerichtet. Biß dann die Gemeind erwachte / und in dem Closter sich versammlete / hat sie das allerheiligste Altar-Geheimnuß demüthigst angebettet / und sich mit vilen Glaubens- und Tugends-Ubungen zu dem heiligen GOttes-Dienst vorbereithet. In dem Chor verbliebe sie mit anderen biß auff 4. Uhr / dann begabe sie sich widerumb in ihr Cellen / nicht zwar zu ruhen / sondern zu leyden / jedoch / daß man äusserlich nichts merckte. Allwo dañ die Schmertzen / mit welchen sie der böse Feind folterte / so groß und häfftig

waren / daß sie alle Nacht vermeynte / es würde das Leben kosten. Umb 6. Uhr Morgens / wie schon angezohen worden / liessen die Schmertzen / auß Göttlicher obangeregter Vergünstigung / nach; Und gienge sie widerumb in Chor zu der Prim / und anderen Gemeinds-Gebett- oder Betrachtungen. Gleich darauff hat sie gebeichtet / umb nach möglicher Vorbereithung das Allerheiligste Sacrament deß Altars zu empfangen / indem ihr ein solches von ihren Obern auff alltäglich schon bewilliget ware. Hierauff versammlete / und übte sie sich anderthalb Stund lang in Betrachtung deß in ihrem Hertzen empfangenen Göttlichen Sohns / von deme sie auch in diser Zeit mit absonderlichen Gnaden begabet wurde. Alsdann verfügte sie sich zu den gemeinschafftlichen Verrichtungen / in welchen sie den oberwehnten grossen Trost empfande. Den übrigen Tag biß auff 5. Uhr Abends verzehrete sie in einigen Liebs- und Convents-Diensten / oder aber / auff Anbefehlung ihres Beicht-Vatters / im Schreiben. Umb 5. Uhr ward abermahl das Heil. Gebett ein Stund lang vorgenommen; Alsdann nahme sie etwas Speiß zur Nothdurfft; dann biß dahin pflegte sie im Tag nichts zu genieſſen. Zur sibenden Stund deß Abends bettete sie mit der Gemeind das Complet / und in diser Stund ward dero Leyden und leiblichen Schmertzen widerumb der Anfang gemacht / und biß auf den Morgen fruhe fortgesetzet. In der Nacht umb acht Uhr versammlete sie sich in ihrer Cell / und nach vorgehenden verschidenen Andachten und vollbrachter Gewissens-Erforschung / welches täglich zweymahl geschahe / bekennte sie GOtt dem HErrn ihre Schulden mit grosser Reu und Leydtragung / bettete für die Buß den Psalmen *Miserere*, und begab sich darauff in ihr zwey-stündige Ruhe.

Uber diſe Strengheiten / welche so wunderlich untereinander gerichtet waren / pflegte sie noch viler anderen Abtödtungen. Ihr gantze Bekleydung bestunde in zweyen Habiten / einer zwar / als der äuſſere / ware weiß / von ihrem Orden der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ; Der andere aber / nehmlich der Innere / ein rauher Sack / wie solchen die Recollecten deß Heil. Francisci gebrauchen / und diſen tragte sie auff bloſſem Leib ohne all anderes Unterkleyd. Niemahlen genieſſete sie von Fleisch / Milch / oder anderen angenehmeren Speisen; Ihr Nahrung war etwas von Früchten und Kräutelwerck / und zwar nur so vil / als zu Erhaltung deß Lebens erkleckte / welche Abstinentz / oder Enthaltung sie auß sonderbahrem Göttlichen Willen / neben Genehmhaltung der Oberen hergenommen / und biß auff weithere Verordnung unveränderlich gehalten. So gar in schwären Kranckheiten verkostete sie niemahlen eine Fleisch-Speiß. Und als sie einsmahls in einer gewiesen und sehr gefährlichen Kranckheit / umb dem Befehl ihrer Außwartherin sich nicht zu widersetzen / etwas weniges von einem Vogel genossen / hat es ihr merklich geschadet / und der HErr es ihr ernstlich verwiesen / mit Vermelden: **Ich mag keine Gesponsen / so denen Gelüsten nachhängen.** Wordurch sie leichtlich verständiget wurde / daß allein

der

der Gehorsamb und Willen der Obern und deß Beicht-Vatters ihre von dem HERRN zugeschickte Beschwerden zu vermittlen habe. Speisete demnach (wie schon gemeldt) deß Tags nur einmahl / Abends umb 6. Uhr / welches sie gleich von Anfang / als der HErr sie durch die Sacramentalische Gestalten mit lieblich- und wunderbahrlichen Süssigkeiten zu erfüllen beliebet / so angewohnet hat / und von dort an / diſe Enthaltung zu schuldigster Verehrung diſes heiligsten Geheimbnuß angenommen. Jedoch unterlaste sie nit / mit andern dem Mittag-Tisch beyzuwohnen / allda sie sich alleinig mit der Geistlichen Speiß ergötzte / und zugleich unterschidliche Demuths- und Abtödtungs-Ubungen zu der andern Aufferbauung verrichtete / als benanntlich / ihnen die Füß zu küssen / von ihnen knyefällig Verzeyhung ihrer Fehler zu begehren / umb ein Buß-Werck anzuhalten / bey der Thür sich auff die Erden zu legen / damit sie alle mit Füssen tratten. Neben diſem fürwehrenden Abbruch fastete sie wochentlich drey Tag in Wasser und Brod / nehmlichen am Aſftermontag zu Ehren der Menschwerdung Christi / am Donnerstag zur Danckbahrkeit wegen Einsetzung deß Heil. Abendmahls / und am Sambstag auß Andacht zu unser lieben Frauen. Am Freytag enthielte sie sich von allem Tranck / und noch mehrer von aller Fröhlichkeit / hierdurch Christo dem HErrn in der Traurigkeit / und Durst nachzufolgen.

Zu nothwendiger Verpflegung deß Leibs suchte sie alleinig das / was der natürlichen Begierlichkeit entgegen war. Täglich geißlete sie sich 5. mahl / öffters mit vilem Blutvergiessen / in folgender Außtheilung. Die erste Geißlung geschahe in ihrer Creutz-Ubung umb ihrer Sünden Verzeyhung: Die andere nach der Metten für Bekehrung der Ketzer / und Mohren / damit sie mit dem Liecht deß Glaubens erleuchtet / sich zu der wahren Kirchen gehorsamb bequehmen: Die dritte gleich nach der Prim / bevor sie sich zu dem Altar-Geheimbnuß bereithete / wobey sie umb die Erleuchtung / damit sie selbiges würdiglich empfangen möchte / zugleich umb Verzeyhung ihres schlechten Vorbereithens bate / welche Bitt sie auch für alle / so selben Tag diſes Engel-Brod genieſſen wurden / sonderbahr aber für die Prieſter ablegte. Die vierdte Geißlung erfolgte auff das Mittag-essen / umb Nachlaſſung aller unter Essens-Zeit / und im gantzen vorigen Leben begangenen Unordnungen / förderist den HErrn zu besänfftigen wegen denen häuffigen Sünden so durch Fraß und Füllerey zur selbigen Zeit in der gantzen Welt im Schwang giengen. Die fünffte und letzte ware zu Nacht umb Vergebung der etwan in der Finstere der Nacht verwürckten Sünden / auch umb Auffnahm unseres Seraphischen Ordens deß Heil. Franciſci. Alle Tag warffe sie sich ein geraume Zeit Creutzweiß auff die Erden in Erkandtnuß / daß sie von selbiger gestaltet / und wider in selbige zuruck kehren werde / ohne etwas anderes / weder von einigen Reichthumben / noch von der Hochschätzung der Menschen auß diſer Welt mit sich zu nehmen / dardurch ihr Hertz in heilige Begierden auff-

branne / alles willig zu verlassen / von jederman veracht zu werden / und sich gleich der Erden selbsten zu demüthigen. Als offt sie sich vor dem allerheiligsten Sacrament einfande / entweder zur Zeit der heiligen Communion / oder der Heil. Meß / oder wann sie sonsten selbiges besuchte / und auff dem Altar außgesetzt sahe / knyete sie mit blossen Knyen auff der kalten Erden / also verrichtete sie auch die von dem Beicht-Vatter aufferlegte Bussen. Wann sie aber mit so vilen Kranckheiten / Schmertzen / und andern Plagen von dem bösen Feind beladen ware / erschiene sie doch niemahlen in dem H. Gebett / und GOttes-Diensten vor dem HErrn anderst / als knyend / oder ein wenig stehend / zu schuldigster Ehrerbiethigkeit der Göttlichen Gegenwarth. Uber vil andere sonderheitliche Strengheiten / welche sie zu gewissen Jahrs-Zeiten gewohnlicher massen ausser aller menschlichen Gemeinschafft in ihrer Cellen zu üben pflegte / ward sie von disen täglichen Buß-Wercken weit mehrer und empfindlicher gepeyniget / als es andere auch zärtere Fräulein hätten empfinden können ; Dann sie ware zärtister Leibs-Beschaffenheit / darumben ein jeder / auch schlechter Zufall ihr Gesundheit schwächen kondte ; Es ware ihr Fleisch so subtil / und empfindlich / als eines zarten Kinds seyn kan / dahero ihr die innere grobe Kutten die Haut dermassen auffretzte / und das Fleisch so sehr verwundete / daß sie selbiges muste heylen lassen : Ja / wann zu Zeiten der HERR an sie verlangte / sie solte an dem Leib noch mehrer außstehen / so wurde verwunderlicher Weiß die Empfindlichkeit vergrössert / wie sie es dann öffters wunderſamb erfahren. Mannichmahlen war ihr Leib dergestalten mit Schmertzen angefüllt / daß man sie auf keiner Seithen ohne ihre gröste Peyn anrühren kondte. Es laufften ihr offt nur durch das Handwaschen im kalten Wasser die Händ auf / wann sie die Händ an einander reibte / oder über einander wendete / sprützte offt das helle Blut hervor. Diſes alles aber / was die Dienerin GOttes immer leydete und übte / gedunckte ihr nichts zu seyn / in Bedenckung ihrer Pflicht / und Schuldigkeit. Nur alleinig der Gehorsamb kondte den Durst ihres Geists löschen / weilen sie wohl wuste / daß sie GOtt darmit am meisten gefalle / und selbige gegen alle Gefahren sicher führe / dahero sie sich deſſen auch am meisten befliſſe.

§. XII.

Von der verwunderlichen Bekehrung der Unglaubigen / welche der HErr durch seine Dienerin gewürcket.

GLeich durch den ersten Strahl / mit welchem der HErr den Verstand diſer seiner Dienerin erleuchtet hat / ward zugleich ihr Will mit so brinnender Liebe entzündet / welche nicht nur in die Höhe zu GOtt / sondern auch in die Weite zu allen vernünfftigen Creaturen sich außbreithete / durch die allereyfrigste Begierden / daß alle Menschen das höchste Guth erkennen / und lieben möchten. Von dannen / in Bedenckung / daß einige Seelen auff diſer Welt

solten

solten gefunden werden / welche sich selbsten verdammen wurden / in ihr ein solcher Schmertzen sich erreget / daß sie darüber ohnmächtig wurde / welchen über das vermehrte die Erkanntnuß / daß noch eine unzahlbahre Mänge der jenigen wäre / so den wahren Catholischen Glauben / als die einige Porten zur Seeligkeit gar niemahl erkennet hätten ; welche Anmuthung gleich ihrem Geist immer mehr und mehr angewachsen/also daß sie die Göttliche Majestät jederzeit innständigist angeflehet / und seine Gütigkeit zu erweichen / gesuchet / daß alle Menschen zur Erkanntnuß deß wahren Glaubens gelangen möchten / auch all ihre Buß-Werck / und Leyden für das Geistliche Anliegen diser Seelen / welchen es mehrer vonnöthen / oder nach dem Göttlichen Belieben ehender nutzlich wäre/aufgeopffert und angewendet seyn sollen. So bald sie den Heil. Ordens-Habit angezogen / und sich ihrem Gottlichen Gesponß völlig heimbgestellt / hat diser Heil.Liebs-Brunst dergestalten zugenommen / daß selbige inner dem Hertzen sich nicht mehr halten konnte / sondern mit solcher Häfftigkeit in Zäher / und Seufftzer hervor brache / daß sie vermeynte / das Hertz selbsten müste auß dem Leib heraußspringen. Dahero sie in verborgene Orth deß Haußes fliehete/ damit sie nicht außgespähet wurde/ sondern ihren hitzigen Anmuthungen den freyen Paß eröffnen / und solcher Hertzens-Brunst eine Außdämpffung zulassen konnte.

Diſe eyfrige Begierden seynd nachgehends in dem Stand der Entzuckung / von welcher wir jetzund handlen wollen / zu einem mehr würckenden Staffel auffgestiegen ; dann gleichwie sie in demselben so grosses Liecht von den Glaubens-Geheimbnussen / und von dem / was der Welt-Heyland für die Seelen gelitten / empfangen / und zugleich ihr offenbahr wurde / die Mänge der jenigen / welche die häuffige Erlösung mißbraucheten / und sich selbsten ewig verliehreten ; daher ihr Lieb starck worden / wie der Tod / und ihr Eyfer hart / wie die Höll / das Hertz zerflosse / und hatte es das Ansehen / als wurde die Seel vor Leyd-Weesen außgehen. In diſem Stand kam ihr der HErr etlichmahl mit seiner Ermahnung vor / daß sie nach seinem Willen für seine Geschöpff sich bemühen solle / und befahle ihr darbey / daß sie auch alle Kranckheiten / Schmertzen / und Plagen / welche sie / wie obgesagt / außstunde / ihme für die Bekehrung etwelcher Seelen auffopffern solte. Auf diſe Erleuchtung ruffte sie auf / und lauffete mit gröſſerem Vertrauen zu der Barmhertzigkeit GOttes : gantz willig botte sie sich dar / vil zu leyden/ und ihr Leben selbsten aufzusetzen/wann es nöthig wäre / daß auch nur eine Seel zur Seeligkeit gelangte. In diſer guten Vorbereitung befande sich die Dienerin GOttes / da sie eines Tags / nachdem sie communiciert hatte/ in die Verzuckung / wie gewohnlich/ entrissen ward / da ihr der HErr durch mittelbahre Gestalten die gantze Welt wunderbahrlicher Weiß gezeiget hat. In diſer Erhöhung erkannte sie die Unterschidlichkeit seiner Creaturen / und wie verwunderlich der HERR seye in dem Bezürck deß gantzen Erdbodens :

Es wurden ihr mit grosser Klarheit fürgebildet die vile Geschlechter / und Völcker / welche selbe bewohnen / die Seelen / so darinnen leben / und unter disen die Wenigkeit deren / welche sich zu dem wahren reinen Glauben bekenneten / und wie vil entgegen annoch zu finden / welche noch niemahlen durch das Thor deß Tauffs in die Heil. Kirchen eingetretten wären. Das Hertz im Leib wolte ihr in Ansehung dessen vor Schmertzen zerspringen / daß die überflüssige Erlösung / welche der vermenschte GOtt gewürcket / an so wenigen angewendet wurde: daß so vil beruffen/ und so wenig außerwählt wären. Das Ansehen / und Erwegung dises alles ware ihrer Lieb ein bitterer / und hertztringender Schmertz / mit disem wuchse ihr Gebett / verdopplete sie ihr Anflehen/und vermehrten sich ihre Aengstigkeiten für das Heyl der Seelen.

Unter disen unterschidlichen Völckern / so den wahren Glauben weder bekennten / noch erkennten / als da seynd die Abgöttische Heyden / treulose Juden / Türcken / und Ketzer / hat ihr die Göttliche Majestät / erklärt / daß jener Theil der Creaturen / so Tauglichkeit hätten / sich zu bekehren/und zu welchem sich seine Barmhertzigkeit mehrer lenckte / wären die Heyden deß neuen Mexico / und anderer gegen disem Theil abgelegner Reich. Dise Offenbahrungen deß Willens deß Allerhöchsten bewegten kräfftigist den gantzen Geist der Dienerin GOttes zu neuen und eyffrigisten Anmuthungen der Liebe GOttes und deß Nächsten / und für jener Völcker Heyl auß dem Innersten der Seelen zu schreyen. Es wurde dise wunderbahrliche Erleuchtung in derley Gelegenheiten öffters widerhollet / indem ihr der HErr mit grösserem Unterschied andeutete jene Reich / und Indianische Landschafften / welche seine Majestät verlangte / bekehrt zu haben: und thäte ihr weiter befehlen / daß sie für selbe bitten / und arbeiten solle / ihr auch klärere / und absonderliche Nachrichten mittheilen von der Weiß und Beschaffenheit diser Völcker / von ihrer Zubereithung / von der Nothwendigkeit der Geistlichen Arbeither / welche sie zu der Erkanntnuß GOttes und seines Glaubens anführen solten. Alles dises dienete zu grösserer Vorbereithung deß Gemüths / und Anmuthung der getreuen Dienerin / damit sie vor dieselbe mehrer bettete / und sich bemühete: welches sie auch mit solchem Nachtruck gethan / daß der HERR / dessen Urtheil unbegreifflich / und dessen Weeg unerforschlich seynd / in ihr / und durch sie eines auß den grössern Wunder-Wercken / so die Welt jemahlen in Verwunderung gebracht / gewürcket hat. Zu einer Zeit / als sie beharrlich für das Heyl diser Seelen ansuchte / hat sie der HErr in eine Gemüths-Entzuckung geführt / und in derselben ist ihr unversehens / ohne die Weiß / wie es geschehe / zu vernehmen / vorkommen / daß sie sich in einer andern entlegnen Landschafft / Lufft / und Himmels-Beschaffenheit befinde / in mitten eines Volcks dessen Arth/Sitten und Eigenschafften sie eben die jenige zu seyn vermeynte/ so sie vormahls in den obgesagten Offenbahrungen durch die mittelbahre Gestalten für die Indianer angesehen

gesehen. Es gedunckte sie / dieselbe mit Augen zu sehen / empfindlich die Lufft-Enderung / so vil hitziger ware / zu fühlen / auch mit den anderen Sinnen den grossen Unterschid zu empfinden. Darauff ihr der HERR / da sie sich in diser Beschaffenheit sahe / befohlen / daß sie ihre Liebes-Aengsten freylassen / seinen Glauben und heiliges Gesatz jenen Völckeren predigen solle. Es kame ihr demnach vor / daß sie ihnen würcklich in Spanischer Sprach predigte / und daß die Indianer sie so vollkommentlich verstunden / als wann sie zu ihnen in ihrer eignen angebohrnen Sprach redete: Und wann hingegen auch die Indianer in der ihrigen mit ihr Wort wechsleten / sie gleichfalls dieselbe klärlich in ihrer Sprach vernahme: Daß sie über das / zu Bestättigung deß von ihr verkündigten Glaubens / Wunder würckete / daß darauff die Indianer sich bekehrten / und sie alsdann selbe in denen Glaubens-Articulen unterrichtete. Nachdem dise Verzuckung aufgehöret / befande sie sich in dem alten Ort. Ist von der Zeit an dises Wunder öffters widerhollet worden / daß sie ihr einbildete / dorthin geführt zu seyn / das unternommene Werck zu vollführen. Dises ist mehr als fünffhundert mahl geschehen / und kame es ihr hierinnfalls vor / daß durch ihre nachtruckliche Predigen und Wunderzeichen / welche die Göttliche Majestät zu deren Bekräfftigung würckete / ein grosses weitschichtiges Reich mit ihren Lands-Fürsten zu dem Christlichen Glauben gebracht wurde. Wie auch / daß / da sie weiters durch das neue Mexico gienge / gesehen / und erkennet habe die Ordens-Leuth deß Heil. Francisci / welche eben auf dise Bekehrung antrugen. Und / obschon dise Innwohner von dem allbereits bekehrten Land weit entlegen waren / rathete und beredete sie doch dieselbe dahin / daß etliche darvon / die Ordens-Leuth aufzusuchen / abreisen solten / gabe ihnen auch das Zeichen / wo / und wie sie es antreffen könnten / umb von ihnen den Tauff zu begehren / wie auch / daß sie ihnen Geistliche Arbeiter zuschicketen / welche eben das mit dem gantzen bekehrten Volck vornehmeten. Es gedunckte sie letztlich / daß alles auff dise Weiß geschehen / die Ordens-Männer ankommen / und vil andere wunderbahrliche Sachen erfolget seyen / welches alles / umbständlich zu erzehlen / disen Lebens-Begriff vil zu lang hinaußziehen wurde.

Alle diese wundersame Begebenheiten hinderbrachte die Dienerin GOttes mit auffrichtiger Wahrheit / und tiefer Demuth ihrem Beicht-Vatter; Obwohlen sie entzwischen / daß sie darfür halten konnte / daß sie leiblicher Weiß in jene Theil der Welt wäre übersetzet worden / folgenden Grund hatte: Erstlich / daß ihr damahls die offenbahre Erfahrnuß und Gebrauch ihrer leiblichen Sinnen vorkame: Daß sie ein Reich von dem andern erkennete / und selbe mit eignem Nahmen benambsete / dessen Pöbel ansichtig worden / die Völcker allborten von den unseren entscheidete / ihren Handel / und Wandel / Krieg und Waffen / sambt anderem Werckzeug / mit welchem sie streiteten / mit Augen gesehen / über das mit ihnen Kundschafft / Handel / und

Wandel getrieben / geredt / gesehen / und gehört / wie sie sich bekehren / und auff den Knyen umb ihr Heyl rufften / zugleich empfunden die Unmildigkeit und Rauhe deß dasigen Luffts / und andere Sachen / nicht anders als die Gegenwärtige wahrhafftig pflegen. Fürs Zweyte: daß sie wissentlich sahe / wie sie allerley Theil der Welt durchwandle / in einigen übernachte / in anderen den Tag zubringe / da Regen / dort hell und haiter Wetter seye / bald ein langes braites Meer / bald einen Absatz vom Land antreffe. Drittens / brachte es mit ihre eigne Erfahrenheit / daß / da ihr gedunckte / in einer dergleichen Gelegenheit zu seyn / sie denen Indianeren gewise Rosenkräntz außgetheilt habe / welche sie wahrhafftig bey ihr hatte / hernach aber von der Verzuckung wider hergestellt / selbe nicht mehr gefunden / und auch nimmermehr anzutreffen gewesen seyen. Mit allem dem / weilen diser Erfolg dermassen ausserordentlich ware / hat sie allzeit gezweiffelt ob sie leibhafftig in jene Orth seye übertragen worden / und ware geneigter zu glauben / es wäre nur allein dem Geist nach geschehen. Und da sie auch solches nach dem Gewicht ihrer Demuth überlegte / wuste sie ihr nicht einzubilden / daß sie einen so grossen Nutzen bringen könnte / wie man darvon urtheilte / oder / daß GOtt sie vor ein wunderliches Werck außerkohren hätte. Dahero kame sie auff die Gedancken / ob es nicht ein Einfall ihrer eignen Einbildung / und also alles zu beförchten / und mithin billich auf ein reifferes Nachdencken außzustellen wäre. Allein / daß diser Sach nicht vom Teuffel herrühre / ward sie allzeit versichert; dann der HErr machte ihr die Auffrichtigkeit ihres Willens / die Güte der Würckungen / und die Reinigkeit ihrer Meynung also augenscheinlich kundtbahr und vergwist / daß in ihr kein Zweiffel statt findete / daß es möchte ein Ranck / oder Arglistigkeit deß Teuffels seyn; Den Beicht-Vatter jedoch wegen der Versicherung / so er hatte von dem guten Geist der Dienerin GOttes / und der hohen Gedancken willen / so er über ihre Sachen machte / gedunckte / daß die Wunderthaten deß Allmächtigen nicht sollen eingeschranckt werden. Bewegt dann von den angezogenen Ursachen haltete darvor / daß sie leiblicher Weiß in jene Welt-Orth wäre überführet worden; Dergleichen Meynung auch andere gelehrte Personen / welchen er darvon Wissenschafft gegeben / gewesen seynd. Gleichwie nun sehr schwer ist / daß sothane Geheimbnussen / darüber man schon Rath geschlagen / bey sich behalten werden; Also ist in wenig Zeit unter den Ordens-Männeren und Closter-Frauen die Red außkommen / daß die Dienerin GOttes leiblich in Indien seye übertragen worden. Die gewise Wahrheit (gemäß dem / was hernach in folgender Weiß ist gebillichet worden) verhaltet sich also: Daß ein Person (es seye hernach die Dienerin GOttes in eigner / oder ein Engel unter ihrer Gestalt gewesen) in jenen Welt-Theilen alle besagte Wunderzeichen gewürcket / und die Indianer selbe gesehen / gehöret / und Gemeinschafft mit ihr gepflogen haben. Es waren eben einige Jahr vorher in dem

Welt

Welt-Theil America vil und grosse Landschafften deß neuen Mexico entdecket worden / in deren Geistlichen Eroberung die Söhn deß Heil. Francisci unauffhörlich sich bemüheten / als welche GOtt gleich von ihres Ordens Anbegin vor absonderliche geistliche Arbeither in Bekehrung der neuen Welt gewidmet hat. Sie hatten allbereits in gedachtem neuen Mexico / von dem / was sie für GOtt erobert / einige Verwahr-Häuser (*Custodias*) ihres Ordens auffgerichtet / (also pflegen die Franciscaner selbiger Landschafft ihre Provintzen zu nennen / welche annoch keine genugsame Clöster haben / vor sich selbsten regieren zu können) Von disen noch schlecht bestellten und sehr armen Häuseren / giengen sie auß / in jene unbekandte Länder einzutringen / von dar sie häuffige Früchten durch das Predigen deß Heil. Evangelij einsammleten. Der Arbeiter waren wenig / und die Ernd aber also unermeßlich groß / daß man biß daher noch keine Granitzen gefunden hat. Auf die Weiß gienge die Bekehrung glücklich fort / und / indem dise Ordens-Männer / in so heiliger Ubung unermüdet arbeiteten / sihe / da gelangte bey ihnen an / unversehens ein zahlreicher Hauffen der Indianer / welche biß damahlen noch nicht zu Gesicht kommen / und begehrten mit eyferiger Anmuthung den Heil. Tauff. Uber dise niemahl gesehene neue Sach erstaunten die Religiosen nicht wenig / und als sie umb die Ursach die Indianer selbsten befragt / haben sie zur Antwort erhalten / daß nun vil Täg lauffeten / daß ein gewises Weibs-Bild durch ihr Reich wandlete / und ihnen das Gesatz JESU CHristi predigte / welche sich zu Zeiten vor ihnen verberge / ohne zu wissen / wo sie hinkäme. Dises besagte Weibs-Bild habe ihnen den wahren GOTT / und sein heiliges Gesatz zu erkennen gegeben / beynebens befohlen / sie zu suchen / umb von ihnen den Heil. Tauff zu empfangen. Uber dises Wunder haben sich die Ordens-Leuth / wie billich / verwundert / noch mehr aber / da sie dise Neuling vollkommentlich in dem Catechismo unterwisen gefunden. Dise Sach nun zu untersuchen / wer der Werckzeug so seltsamer Wunder GOttes gewesen / fragten sie die Indianer weiter wegen deß Aufzugs und Gestalt dises Weibsbilds / aber sie wusten nicht mehr zu sagen / als daß sie niemahlen dergleichen gesehen : allein gaben sie etwelche Merckzeichen / durch welche sie in Gedancken gerathen / es müsse ein Closter-Frau seyn. Einer von disen *Patribus* hatte bey sich ein kleine Abbildung von der Mutter Ludovica de Cartion, und argwohnete / obs nicht selbe wäre / wegen deß grossen Rueffs ihrer Heiligkeit / so damahls schon in gantz Spanien erschallen / zeigte also ihnen dises / welches aber / als ein Brust-Bild / allein das Angesicht / sambt dem Schleyer und Haupt-Zierd vorstellete. Da solches die Indianer wohl besichtiget / haben sie vermeldet / daß es in der Kleydung ihr gleichete / nicht aber in dem Gesicht ; dann die Frau / welche ihnen predigte / wäre noch jung und schön.

Es ware zu selber Zeit *Custos* deß Hauses in dem neuen Mexico *R. P. F. Alphonsus de Benavides*, ein Mann von grossem Geist und Seelen-Eyffer. Von disem dann angetrieben / und bewegt von erst angeregtem Wunder / hat er gleich einige von seinen *Patribus* mit den Indianeren / in ihr Reich zu gehen / verordnet. Nachdem nun die Geistliche auf dem Weeg vil Zeit zugebracht / und noch vil mehr wegen der Weitschichtigkeit / Rauhe deß Lands / und Ungemächlichkeit deß Weegs außgestanden / seynd sie endlich in jene biß dahin unbekandte Landschafften angelanget / deren Innwohner sie auch mit grosser Andachts- und Freudens-Bezeugung empfangen. Dise haben die Religiosen gleichfalls in den Glaubens-Articulen schon unterrichtet angetroffen / also / daß sie selbe ohne weitere Unterweisung haben tauffen können.

Der König desselben Lands ist der Erste gewesen / so mit dem H. Tauff-Wasser abgewaschen worden / wie er dann von der Dienerin GOttes dahin unterwisen / seinen Unterthanen mit dem Beyspihl vorzuleuchten / außtrucklich begehret hat / daß durch sein Persohn und Geschlecht die Bekanntnuß deß wahren Glaubens anfangen solte. Es ware gleichsamb die einige Beschäfftigung diser Religiosen die Darreichung dises heiligen Sacraments / weilen die Dienerin GOttes die Seelen also wohl mit ihrem verwunderlichen Predigen zubereithet / daß / ob schon die Priester wenig an der Zahl / sie dannoch schier ein unzahlbahre Menge getauffet haben. Demnach der *P. Custos* von dem wunderlichen Seelen-Schnidt verständiget worden / hat er alsobald neue Arbeiter dahin abgeschicket / durch deren Hülff das Christenthumb sich in disen Landschafften also weit außgebreithet / wie solches der verwunderliche Anfang versprochen hat.

Als nun die Apostolische Männer diese Wunder-Ding / so sie selbsten erfahren / untereinander überlegten / GOTT lobende in den wunderbahrlichen Wercken seiner allmögenden Hand / waren sie in Begierd entzündet zu wissen / wer doch jene Dienerin GOttes wäre / welche seine Majestät vor einen Werckzeug / solches zu würcken / gebraucht hätte. Diß Verlangen ware noch nachtrucklicher in dem Ehrwürdigen *P. F. Alphonso de Benavides*, ihrem *Custode*. Disem / als dem Vorsteher / durch dessen Vorsorg dise Bekehrungen verschaffet wurden / gedunckte anständig zu seyn / allen möglichen Fleiß anzuwenden / den Werckzeug diser Verrichtungen deß HErrn zu erkundigen / sicherlich glaubend / daß die Erfindung und Entdeckung dessen zu grösserer Glory seiner Majestät / ferneren Zunahm der Bekehrung / und zu selbst eigner sonderbahrer Anfrischung und Stärcke seines Geists gereichen wurde. Obwohlen zwar wegen unaußsetzlichen Geschäfften seines tragenden Ambts die Vollziehung dessen vil Jahr müste auffgeschoben worden / hat er doch endlich den Schluß gefast / und bey anderer gesuchten Gelegenheit / so seiner Reiß ein Vorwand gabe / widerumb in die Europäische Länder abgeseeglet / gar gern auf sich nehmend die ausserordent-

dentliche Ungelegenheit / mehrer als 3000. Meil Weegs abzureisen / umb zu seinem Endzweck in Erforschung dises grossen Wunders zu gelangen : wie er dann auch endlich bey dem Catholischen Königlichen Hoff zu Madrit ankommen im Jahr 1630. acht Jahr nach den oberzehlten Erfolgungen / allwo er den Hochwürdigsten *Pat. F. Bernardinum de Siena Ministrum Generalem*, der zur Zeit dem gantzen Seraphischen Orden vorstunge / gefunden. Disem hat er von seinem hauptsächlichen Geschäfft / westwegen er sich entschlossen / in Europa zu ziehen / ordentlichen Bericht abgestattet / gantz klärlich erzehlend alle wunderbahrliche begebenheiten / welche er mit eignen Augen angesehen / und bezeugen konte. Der *P. General*, welcher / gemäß seines Ambts Obligenheit / den Geist der Schwester Mariä von JEsu / wegen deß gemeinen Ruffs der Heiligkeit / schon erforschet hatte / und auch zu selber Zeit hohe Gedancken über ihre wunderliche Tugend gemacht / dachte nach denen Merck-Zeichen / welche ihm gedachter ankommende *Pater* gegeben / und beredete sich mit disem kräfftig / daß die Dienerin GOttes der Werckzeug wäre / vermittelst welcher der HErr solche Barmhertzigkeit geübet habe. Weilen er aber zumahlen vorsahe / daß ihr Demuth alle dise Werck sorgsamb verbergen wurde / wann nicht selbe der Gehorsamb / solche zu entdecken / verpflichten solte / hat er dem *Pater Benavides* einen Glaubens- und Gewalts-Brieff mitgegeben / in welchem er ihn vor einen *Commissarium* in disem Geschäfft bestellet hat / in selbem der würdigen Mutter anbefehlend / daß sie / Krafft deß Gehorsambs / auff alles klärlich / was mit ihr sonderbahres in diser Sach / von welcher sie der berührte *Pater* fragen wurde / fürüber gangen / antworten solte. Hat ihn auch zugleich mit Empfehlungs-Brieff / eben dises Geschäfft betreffend / an den *Pat.* Provincial / und den Beicht-Vatter der Dienerin GOTTES versehen / mithin also nach der Stadt *Agreda* entlassen : allwo so bald er angelanget / hat er sich sogleich mit dem *P.* Provincial von Burgos / der damahls ware *P. F. Sebastian Marcilla*, *Lector Jubilatus*, ein Mann von sehr grossem Ansehen / wie auch mit dem *Patre Francisco de la Torre*, welcher / wie ich nachgehends melden werde / wenig vorhero vor einen Beicht-Vatter der Dienerin GOttes gewidmet worden / wegen seines vorhabenden Geschäffts / so ihn von so weit entlegenen Landen hergezogen / unterredet / zumahlen auch den aufgetragenen Befehl deß Hochwürdigsten *P.* Generals eröffnet / so dann in Begleitschafft diser zwey *Patrum* zu dem Convent der Closter-Frauen sich verfüget / alldorten Schwester Mariam von JEsu über die Sach zu vernehmen.

Als sie nun die Brieff deß Hochwürdigsten *Pater* Generals mit dem Befehl deß Gehorsambs ihr kundt gethan / zu welchem der *P.* Provincial / und Beicht-Vatter zu mehrerem Verdienst auch den ihrigen beygelegt / haben sie selbe erstlich über die Hauptsach gefragt. Die Dienerin GOttes / welche ihr Geheimbnuß zum Dienst deß Gehor-

horsambs geheiliget / hat alsobald mit auffrichtiger Wahrheit das jenige / was sich hierinnfahls mit ihr zugetragen / auff obbesagte Weiß bekennet / anbey mit erinnerter Klugheit ihren Zweiffel / welchen sie über die Weiß deß Verlauffs geheget / erklärt / und mit tieffer Demuth die Zeit / den Anfang / Fortgang und Widerhollung deß so wunderbahrlichen Erfolgs angesagt.

Der Wahrheit aber sich noch mehrer zu versicheren / gebrauchte sich Pater Benavides seines von dem Pater General gegebnen Gewalts / und fragte sie von denen sonderbahren Merck-Zeichen der Landen / Beschaffenheit der Erden / von ihrer Gelegenheit / Völckeren / Geschlechten / von ihren Künsten und Beschäfftigung / von der Weiß und Gewohnheit zu leben. Darauff die Gehorsamb Untergebne alles und jedes / wie es an sich selbsten gewesen / angezeiget: Die Reich und Land mit eigentlichem Nahmen benambset / und jedes besonder / mit solchen Umbständen eröffnet / als wann sie vil Jahr lang in denselben Landschafften herumb gewanderet und gewohnet hätte.

Als sie weiters befragt ward / hat sie bekennet / daß sie ihn selbsten den P. Custos in disen Welt-Theilen in Gesellschafft anderer Religiosen gesehen / auch so gar den Tag / die Stund / und Orth / wo sie ihn gesehen: Die Personen / die er damahls umb sich hatte / und eines jeden sonderheitliche Zeichen außführlich angedeutet. Uber welches der eyferige Mann Benavides sich sehr verwunderet: Da er er gleichsamb mit Händen griffe / so klare Scheinbahrkeiten eines so seltsamen Wunders; darob er auch sich höchstens erfreuet / die von GOtt so begünstigte Seel gefunden und erkannt zu haben. Die gantze Zeit seines alldort Verbleibens hat er öffters mit ihr Sprach gehalten / von ihr das heilige Gebett begehrt / und andere zum Wachsthumb diser Bekehrungen dienliche Räth und Anschläg. Hierüber er nachmahls redlich bestanden / daß er noch vil ein grössere Meynung von der Heiligkeit diser Dienerin GOttes geschöpffet / durch diß / was er auß diser ihrer Bekanntnuß erkennet / als durch die Wunder / welche er vormahls von ihr gewürckt gesehen hatte.

Worauff P. Benavides, sambt dem P. Provincial, und Beicht-Vatter / den gantzen Verlauff von allem disem auffgesetzet / und was die Dienerin GOttes / dise Sachen berührend / weiters erkläret hat / solchen so dann in dem Gewalt deß Beicht-Vatters hinterlassen. In diser Erzehlung / ob man schon das Hauptwesen alles angesetzt / wie oben erwehnt worden / betreffend aber die Weiß / ob sie leiblich in jene Orth solte übertragen worden seyn / (gleichwie die Ehrwürdige Mutter selbst so behutsamb und vorsichtig gewesen / und daran zweiffelte / auch sich ehender zu glauben neigte / daß solches alles nur in dem Geist vorbey gangen seye) haben die Patres darfür gehalten / daß diser Zweiffel und Verschub deß Urtheils von einiger Forcht entspringete / dißfalls sich vilmehr auff obgedeute Ursach und Grund / und den Bericht ihres damahls gewesten Beicht-Vatters gelencket / und Krafft dessen geurtheilet /

let / daß sie dem Leib nach wäre überführet worden / und also ist es auch schrifftlich jedoch auffgezeichnet worden. In disem / ob schon mit guter Meynung und Aufrichtigkeit / seynd sie zu weit gangen / gemäß dem / was hernach die Dienerin GOttes selbsten unter dem Gehorsamb dem Hochwürdigsten *P. Fr. Petro Manero, Vice-Commissario Generali*, so ihr einen kurtzen Begriff aller ihrer Geists-Sachen schrifftlich zu verfassen befohlen / erläuteret hat. Da sie nun in erstgemeldter Erzehlung auff dise Stell und Puncten kommen / erkläret sie sich also: Ob ich wesentlich und wahrhafftig alldorten mit dem Leib gewesen seye / oder nicht / kan ich solches nicht versicheren. Es ist auch kein grosse Sach / daß ich in disem anstehe / da der Heil. Paulus selbsten / weit mehrer erleuchtet / von sich bekennet / daß er biß in dritten Himmel erhoben worden / und aber nicht wisse / ob es im Leib oder ausser deß Leibs geschehen seye. Das aber / was ich mit aller Wahrheit sagen kan / ist / daß dise Sach und Begebenheit in der Wahrheit und That selbsten sich zugetragen / und daß der Teuffel nichts darbey gehabt habe / noch hierinfalls ein böse Würckung unterloffen. Dises kan ich ein- und vilmahl bezeugen. Und weiter hinab: Die Weiß worauf sich meine Meynung mehrers lencket / und mich wahrhaffter geduncket / ist gewesen / daß ein Engel unter meiner Gestalt alldorten erschienen / denen Indianeren geprediget / und selbe unterwisen / aber mir hier das jenige / welches selbiger Orthen fürübergienge / geoffenbahret / umb dardurch die Würckung deß Gebetts zu zeigen / und verspühren zu lassen.

Endlich / da sich der *P. Benavides* von der Dienerin GOttes beurlauben wolte / hat sie auf sein inständiges Anhalten noch ein Ermahnungs-Schreiben an die Ordens-Priester und Glaubens-Prediger / welche in diser Bekehrung beschäfftiget waren / ergehen lassen / voll der himmlischen Lehr / in welchem sie selbe zu beständiger Vollführung ihres heiligen Unternehmens anfrischete / mit ungezweiffelter Hoffnung deß überflüssigen Lohns / welchen ihnen GOtt zubereitet hätte. Nach empfangenem Brieff hat der andächtige *Pater*, gantz voll deß himmlischen Trosts / von ihr Abschied genommen / umb sich mit neuem Eyfer zu seiner Bekehrungs-Ubung widerumb einzustellen. Und obschon er die Wichtigkeit der Sachen erkannte / daß dergleichen unerhörte Geheimbnussen in Spanien / annoch beym Leben der Dienerin GOttes nit solten außgesprenget werden / hatte ihne doch sein innerliche Freud / Verwunderung / und andächtiger Eyfer nicht gäntzlich innhalten können; dahero er vilen Personen in Hispanien darvon Wissenschafft gegeben / daß also / und weilen auch die Ursach seiner Ankunfft auff *Agredam* nit konnte verborgen bleiben / die gantze Sach mithin offen- und ruchbahr worden.

Nachdem *P. Benavides* widerumb nacher Neu-Mexico angelanget / hat er seine unterhabende Religiosen zusamen beruffen / ihnen / was Gestalten er in Hispa-

rien die Dienerin GOttes / welche in disen so weit entlegnen Länderen die Wunderthaten gewürcket / deren sie selbst Zeugen wären / gefunden/und das was ihme mit ihr erfolget seye / erzehlet/ darauff den an sie geschriebenen Brieff zu lesen geben. Mit disem / und der angehörten Erzehlung seynd selbige Apostolische Arbeither voll der Geistlichen Freuden worden / und haben auß eyferigem Hertzens-Muth seiner Göttlichen Majestät vor die Werck seiner Allmacht und Barmhertzigkeit Danck gesagt. Darüber hin der Ehrwürdige *P. F. Alphonsus* ein andere Beschreibung der Sachen aufgesetzet/den eigenhändig unterschriebenen Ermahnungs-Brieff der Ehrwürdigen Mutter mit eingetragen/ und in das Archiv oder Closterschrein dasiger *Custodia* verwahrlich hinterlegt / zum ewigen Angedencken und Zeugnuß selbiger Landschafften / wegen der Barmhertzigkeit / welche der allgütige GOtt in Bekehrung ihrer Völcker gewürcket hat / wie auch zu grösserem Antrieb der Arbeiter deß HErrn / welche in seinem heiligen Weinberg nachfolgen wurden.

Im Jahr 1668. hat der Hochwürdige *Pat. Commissarius Generalis* deß neuen Hispaniens ein Abschrifft von gedachter völligen Beschreibung dem Ehrwürdigen *P. F. Matthæo de Heredia*, welcher bey des Catholischen Königs Hof *Procurator* jener Landschafften ware / zugeschicket / auf daß er selbe mit anderen Schrifften dem Königlichen Rath deß Indiens vorlegte / zum Zeugnuß dessen/ was der Orden deß Heil. Francisci in der neuen Welt zu Bekehrung der Unglaubigen immerdar gutes würcke / und hierdurch und mit disen Beweißthumben eine gewise Mißgunst und Eyfersucht / mit welcher man ihr Ehr zu verfinsteren suchte / zu Schanden zu machen. Diß Exemplar kame auch unversehens mir zu Handen / und konte GOTT nicht genug loben / da ich in allen Zeugnussen so verwunderlich seltsamer Begebenheiten ein so gleichförmige Einstimmung gefunden. Habe also so gut als nöthig zu seyn erachtet / den gantzen Verlauff der Sachen von neuem und was weitläuffigers zu beschreiben. Sintemahlen derley sonders ungemeine Würckungen ohne wohl sicher und gewichtige Proben nicht leicht schrifftlich sollen hervor gegeben werden. Ich kehre aber wider zu dem Lebens-Lauff nach Ordnung der Zeit.

§. XIII.

Wie die äusserliche Ding bey der Dienerin GOttes nachgelassen haben.

SEyt dem daß die Verzuckungen der Dienerin GOttes sich unverneydlich kundbahr in dem Closter geäussert hatten / indem solche alle Tag in den Versammlungen geschahen / hat sie in einer immerwährenden Marter ihrer Demuth und Forcht gelebt. Sie weinete inniglich / und ruffte zu dem Allerhöchsten / von ihme begehrend / daß er ihr mehreren Glauben / Hoffnung/ und Göttliche Lieb / und wahre Demuth geben / die Aeusserlichkeit aber hingegen benehmen wolle.

Es ware zwar ihr annoch erträglich / so lang sie glaubte / daß sich diese Aeus-

Aeusserungen in der Geheimb deß Closters enthalteten / so bald sie aber innen worden / daß selbe offentlich außkommen / ist ihr Marter fast unerträglich gewesen / indem es sehr schwer fiehle / daß ein so wunderliche / und einer gantzen Gemeind kundbahre Sach lang in derselben könnte verschwiegen bleiben / ohne daß die Aeussere darvon Lufft bekommeten; dahero vil so wohl Ordens- als weltliche andächtige Personen darvon Wissenschafft erhalten. Die Andacht etwelcher (villeicht auch von dem Vorwitz getrieben) ist so weit gangen / daß sie mit grossem Bitten bey denen Stifterinen angehalten haben / daß sie ihnen erlauben möchten / solches Wunder ansichtig zu werden / so sie auch endlich erhalten. Da sie / wann die Dienerin GOttes nach der heiligen Communion in der gewohnlichen Verzuckung begriffen ware / das Communion-Fensterle eröffnet / damit sie durch selbes die in Verzuckung Hafftende ansehen konnten / nachdem sie vorhero den Schlayr von ihrem Angesicht abgehebt / damit sie dero absonderliche Schönheit besser beobachteten / und die weltliche versuchten / auch selbe mit dem Anhauchen biß von aussen zu bewegen. Dise / welche sie immer gesehen / erzehlten es anderen / und jede ansehnliche Person bemühete sich / von den Closter-Frauen gleiche Gnad zu erlangen. Auff dise Weiß von einem zum andern verpflichtet und eingenommen / getrauten sie nimmer / disem und jenem abzuschlagen / was sie schon einen und anderen erlaubet hatten / dardurch sie dann in ein unbehutsambe und gefährliche Unordnung gerathen. Allein auß Erfahrung / so sie hatten von der grossen Behutsambkeit / mit welcher die Dienerin GOttes diß alles zu verhüllen suchte / förchtend ihre tödtliche Peyn / wann sie dergleichen vernehmen wurde / haben sie alle mögliche Sorg angewendet / so wohl denen Aeusserlichen / als denen Closter-Genossenen einzubinden / daß sich keine gegen ihr etwas darvon vermercken lasse. Mithin wuste sie allein die Unordnung nit / so gegen ihrer eigenen Persohn einschliche / und die grosse Gefahr / welcher sie unterworffen wurde. Also pflegt öffters in diser Gattung der Seelen die eigene Unschuld die Straff der frembden Fehler und Ungeschicklichkeit zu büssen. Der HErr jedoch / welcher mit so sonderbahrer Vorsichtigkeit die Sachen seiner Dienerin regierte / hat verordnet / daß ihr zu gelegner Zeit dessen Kundschafft auff eine rare Weiß zukommen.

Es hat sich zugetragen / daß ein armer im Kopff verruckter Mensch / welcher ungefehr die Dienerin GOttes mit Gelegenheit / da man das Communion-Fensterle / sie anzuschauen / eröffnete / in der Verzuckung gesehen hat / nachgehends umb ein Allmosen zur Closter-Porten gangen / eben zu der Zeit / da sie solches außtheilte. Unter anderen ungereimten Reden / so ihme entfiehlen / gabe er ihr Nachricht dessen / was er gesehen hatte / und das / was man mit ihr machte. Von dar die kluge Jungfrau Ursach genommen / der Wahrheit weiters nachzuforschen / umb sich dessen zu vergwisen.

Es ist nit möglich / zu erwegen das hefftige Leydwesen und bittere Peyn /

welche ihr Hertz durchschnitten / da sie dessen verständiget worden. Sie befande sich eben damahl mit grosser Schwachheit überfallen / dahero man sie vor der Gemeind mit dem Hochwürdigsten Gut zu speisen verordnet / da sie sich dann der Gelegenheit bediente / von dem Schmertzen ergriffen / sich verlobt / nicht zu communiciren / ehe daß sie sich zuvor in dem kleinen Chor / wo das Fensterlein stunde / verschliessete / damit die Closter-Frauen zu ihr nicht hinein tretten möchten / sie zu entdecken ; dahero sie ein Schlößlein gesucht / mit welchem sie sich von innen verschliessen konnte. Aber diser Fund hat nicht lang gewehret ; dann / als sie es gemercket / haben sie das Gelübd auffgehebt / und ihr den Schlüssel genommen. Nach dem entschuldigte sie sich / zu der communion herabzugehen / und mit Vorwand einer nöthigen Cur / nahme sie ein Artzney-Brühe / damit sie wegen dessen zu Empfahung deß Hochwürdigsten Guts selbe nicht mehr könnten verbinden / indem sie vor besser erachtete / dises Trosts zu entbehren / als zuzulassen / daß ein so grosser Unfug / als da ware / sich allen Zulauffenden zu weisen / vorbeygienge. Aber auch dises Mittel daurete nicht lang / angesehen / demnach ihr zu communiciren ware anbefohlen worden / sie die Closter-Frauen eines Ungehorsambs beschuldigten / durch dessen Vorschutz / ob schon nur unter dem Schatten / sie sich widerumb ergabe.

Derohalben sie nachmahlen diesen Weeg erfunden / sich eines Tags sambt der Abbtissin eingeschlossen / und ihr also nachtrucklich jene offentliche Unförmb zu erwegen vorgetragen / daß sie selbe dahin vermöcht / daß ihr von neuem voriges Gelübd / umb allein und verschlossen communicirt zu werden / in ihren Händen abzulegen / erlaubt worden / wie dann auch fürderhin beschehen.

Aber auch diß war umbsonst ; sintemahlen das vilfältige Anhalten der außwendigen Persohnen / wie auch die von etwelchen Closter-Frauen ernstlich gethane Verpfändungen so vil / groß und gewaltthätig waren / daß man nach außgehebtem grossen Brett von der Thür deß Chors zu der Dienerin GOttes hinein getrungen / selbe ringer / als ein Feder von dem Orth / wohin sie sich nach genossenem H. Sacrament verschloffen / zu dem Communion-Gütter übertragen / den Weyhel von dem Angesicht in etwas entrucket / mithin allen anwesenden / wie vor und ehe zu sehen / und zu verwunderen außgesetzet. Folgends nach so gleich widerumb vorgezohenem Brett auff alle Weiß getrachtet / daß sie es nit gewahr nehmen solte. Mit allem dem doch hat der HErr geordnet / daß sie es innen wurde / umb ihr / in Ansehen / wie sie auch in der so grausamen Tortur ihrer demüthigen Behutsambkeit / und behutsamisten Demuth so gar von jederman verlassen wäre / zu neuer Marter Gelegenheit an die Hand zu geben ; gestalten ihr nit allein die Forcht selbsten eigner Seelen-Gefahr / sondern auch / auff vernehmen / daß sie mehrmahlen von denen Weltlichen wäre beobachtet worden / das hierab gefaste Abscheuhen und Schröcken also peynlich fühlte / daß

sie

sie einstens ihrer Vorsteheren einem / gut aufrichtig bekennet: Wann mich / betheurete sie / die weltliche Obrigkeit / von was immer auch gröstem Lasteren überzeuget / zur offentlichen Schand auff einem Last-Thier durch die gantze Stadt solte herumb schleppen lassen / würde ich solches nicht also hoch und schmertzlich empfinden / als in währenden disen meinen Erheb- und Verzuckungen also gesehen zu werden.

Alles dises ware ein Anordnung deß Allerhöchsten / damit sie allein in seiner Gütigkeit Hülff suchete / selbe ängstiger anflehete / und auch so verwunderlich / als nachtrucklich erhaltete. Drey Jahr hatte die Dienerin GOttes bereits die oberzehlte geistliche Aeusserungen erlitten. Da sie in dem Jahr Christi 1623. das 22. igste jhres Alters angetretten / da hat ihr der HErr von neuem ein so häfftige Forcht eingegossen / als ob der von ihr bißhero gehaltene Weeg und Weiß zu leben / allerdings irrig / und höchst gefährlich wäre / daß sie / gleichsamb von neuem an das Creutz gehäfftet / ab jener durch derley Aeusserlichkeite bevorstehender Gefahr fast einen ewigen Schauder und Schröcken gefast / ja in Bedenckung dessen manichsmahl gar in eine Ohnmacht dahin gesuncken. Da ruffte sie nun auß Innerstem ihrer Seelen zu GOtt / und begehrte inständig / daß er ihr sothane Verzuckungen deß Gemüths / Vorstellungen deren Predigen / und Bekehrungen der Indianer / sambt übrigen ausserordentlich empfindlichen Gnaden benehmete; zumahlen sie darvor hielte / seiner Allmacht nit schwer zu seyn / so wohl sie durch andere sichere Weiß in seiner heiligen Lieb und Dienst zu erhalten / als auch jenen Seelen die nöthige Mittel deß Heyls zu verschaffen. Nachdem sie aber nit erhört / trachtete sie ängsten voll / sich ein menschliches Mittel außzusuchen.

Und ware nicht leicht ein dergleiches fürwahr zu finden; sintemahlen die Obere wegen ihrer grossen Gottseeligkeit selbsten sehr begierig / sie also zu sehen / und auch andere durch dero Zuthun / und obrigkeitlichen Gewalt eben das zu verstehen suchten / was sie doch nit zu verschweigen wusten. Der Beicht-Vatter ware vilmehr fromm / als behutsam / und die Verwunderung dessen / was er hörte / liesse zuweilen nicht zu / hierinn selbsten seinen Mund zu halten.

Der *P.* Provincial befande sich abwesend / und also konnte er nit unmittelbahr selbsten die Hand anlegen / disem Unformb abzuhelffen. In disen Aengsten also ersinnete sie solche Mittel / welche gar wohl die Bitterkeit ihrer Quaal an Tag gaben. Sie wolte sich zuweilen gantz stumm anstellen / damit man sie zu reden nit verpflichten solte. Jedoch die Nothwendigkeit zu beichten / und hierüber zu Zeiten Rath einzuhollen / machte disen Gedancken bald verschwinden. Gelangte demnach auff den Vorschlag / sich närrisch aufzuführen / mithin auff diese Weiß ihr Ansehen und Hochachtung also zu verdunckten / daß man ihres Handels und Wandels kein sondere Achtung mehr haben solte. Aber ihr natürliche Heitere / und angebohrne klugist gesäete Eingezogenheit konnte sich in dise pur gesuchte Narrheit mit nichten schicken / also daß sie von sich selbsten verrathen /

folgends diser Anschlag auch zu Wasser worden.

Da sie sich nun in disem Stand befande / und auff das Letzte ihrer Betrübnuß kommen ware / hat der HErr endlich durch ihre Vorsteher den gehörigen Trost verschaffet. Es langte zu Agreda an der Hochwürdige *P. F. Antonius de Villacre*, gewester / und sein Bruder *Fr. Joannes de Villacre*, würcklicher Provincial. Beede haben die Dienerin GOttes getröst / und mit der Hoffnung / daß denen Unformlichkeiten hinfüran solte abgeholffen werden / sehr gestärcket. Und demnach *P.* Antonius bey sich berathschlagete / wie disem nachtrucklich zu begegnen wäre; sintemahlen er ohnedem sonders mißvergnügt / daß die Closter-Frauen seine Verordnungen / so er löblich angestellt hatte/übertretten hätten/da hat der *P.* Johannes / als ein Mann von grossem Geist / gemäß der Obligenheit seines Ambts / beschlossen / die betrangte Untergebene gantz allein anzuhören.

Wie sich dann die Dienerin GOttes mit gäntzlichem Vertrauen zu seinen Füssen geworffen: ihme den müheseeligen Stand / in dem sie sich wegen denen unformlichen Auffmährungen ihrer Geistlichen Sachen befinde / erzehlet / und bey Vorstellung der Gefahr / mit welcher sie auff allen Seithen umbgeben ware / in seiner Gegenwarth in häuffige Zäher außgebrochen: ihme auch ihre Schmertzen / und Quaal erkläret / da sie sich durch den Gehorsamb getrungen sahe / zu einer solchen Ruchbahrkeit / so der ihr von GOTT gegebenen Erleuchtung gantz zu wider lautete. Begehrte demnach mit vilen Seufftzeren / der Sach ein Mittel / und Zihl zu setzen. Darüber der *P.* Provincial groß Mitleyden bezeigt / und deß Darvorhaltens ware / daß das gebührende Hülffs-Mittel von oben herab kommen müsse / und daß das Gebett solches zuwegen bringen werde. Damit aber der Gehorsamb es mächtiger machte / hat er nicht ohne Göttliche Einsprechung unter dem formlichen Gehorsamb gebotten/ daß sie von GOTT nachtrucklich begehren solle / daß er von ihr alle ungemeine Aeusserungen / Verzuckung / Bekehrungen / und empfindliche Erscheinungen hinweg nehmen wolle. Gantz getröst dann erhebte sie sich von den Füssen ihres vorgesetzten Obern / und nachdem sie sich von ihme entliesse / innerlich versammlet / und zu GOtt dem Allmächtigen gewendet / begehrte sie von ihme mit starckem Glauben / und Gehorsamb / daß er sie von allem empfindlichen / und Aeusserlichen / so der Gefahr unterworffen / gäntzlich befreyen wolle. Dises bittliche Anlangen hat sie mit hertzhafftem Gemüths-Eyfer / und Stärcke zu GOTT gestellt / daß sie nachgehends / da sie schon vil älter ware / zu sagen pflegte / daß sie die Täg ihres Lebens kein Gebett mit gröfferem Gewalt / und Nachtruck verrichtet habe / als in diser Gelegenheit. GOtt hat sie auch erhört / und freygebigst das / umb was sie gebetten / zugegeben / und von disem an hat alles / so einige Verwunderung nach sich ziehen konnte / auffgehört und nachgelassen.

Verbliebe also die Dienerin GOttes höchstens vergnüget / und danck-

bahr

bahr wegen diser so erwünschten Gutthat; der HERR aber verordnete nachmahls / daß das Gold ihrer Beständigkeit in dem Feuer-Offen der Trübsaalen geprüffet wurde; deßwegen er sie für damahls allein in dem gewohnlichen Liecht ohne Gegenwarth ihres Geliebten gelassen / und beraubt zwar von seinen Ergötzungen / beynebens aber mit seiner heimblichen Gnad / zum Leyden / und Würcken mehrers bewaffnet. Gleichwie nun die Verzuckungen biß daher so vilfältig erfolgt seynd / als ist die neue unverhoffte Veränderung bey Außbleiben derselben alsobalden vermerckt / und befremdblich vorkommen; von dannen auch die Verwirrung der Closter-Frauen angefangen.

Sie sahen die Würckung / und erkannten die Ursach dessen nicht: und nach Beschaffenheit deß weiblichen Geschlechts ware die Nachforschung unruhig / und das Urtheil unterschidlich. Die Vorsteher / so alsdann mehrer auff der Hut stunden / haben für besser erachtet den Closter-Frauen nichts von dem / was fürüber gangen Nachricht zu geben / weißlich förchtende / daß dises neue Wunder / wann sie dessen Weiß und Manier erkennen solten / gröfferes Geräusch / als die vorige / erwecken wurde: Vertrauende zumal / daß der HErr seine Dienerin in dem gebührenden Ansehen erhalten / und daß die Gleichheit ihres Lebens die vorige Verwirrung stillen wurde / seynd sie ohne weiters Wortverliehren in der Stille abgereist. Der Beicht-Vatter / welchem sein bißher verübte Unbehutsambkeit verwiesen / getraute sich nicht mehr / etwas darvon zu melden / wie ihm auch solches verbotten ward. Und also blieben die innerliche Sachen der Dienerin GOttes in einer tieffen Verschwiegenheit. Von dannen aber die Closter-Frauen / so die Heiligkeit nach dem Wunderen abgewogen / von ihrem Urtheil abgefallen / ihren Zungen den Zügel gelassen / und in vil rauhe hart empfindliche Wort wider sie außgebrochen. Da sagte eine / daß kein guter Geist hinter ihr gesteckt seye. Dort ein andere / ihre Sachen seyen vom Teuffel herkommen. Diſe liesse sich verlauten / daß / weilen die Verzuckungen auffgehört / es ein Straff einer verborgenen Sünd wäre. Einige beklagten sich / daß sie selbe zwar gehabt habe / doch solche nit weiter fort zu behalten. Andere hielten diſen Unterbruch für eine Beschimpfung / und auch die / so ihr sonst nächstens zugethan waren / wurden hierüber verwirret. Aber diſes muß man der Schwachheit deß Geschlechts nachgeben.

Alles diſes hörte an / und verstunde die Dienerin GOttes mit unverändertem Gemüth / und mannlichem Geist / ohne auff die Verachtungen zu antworten / oder auff die Schmachen genug zu thun. Diſes allein hat ihr Hertz zärtiglich bewegt / daß sie ihre natürliche Mutter darüber betrübt sahe / dahero sie auß kindlichem Mitleyden getrungen / selbe auf ein Seithen beruffen / und zu ihr gesagt: daß sie sich über den Erfolg nit solte betrüben / sondern vilmehr / wann sie ihr wohl gönne / Glück wünschen solte / weilen GOTT eben hierinnfalls

falls ihr ein gröffere Gutthat erwiesen habe.

Obwohlen aber die Dienerin GOttes / die Verschmäh- und Verachtungen / so sie hörte / nicht allein gleichmüthig / sondern auch mit sonderer Freud ertragen / und dem HERRN in ihrem Innerlichen für diſe Gnad / so sie von seiner Freygebigkeit empfangen / öffters Danck gesagt; nichts destoweniger die Abwesenheit GOttes / so sie darbey leydete / und die Verwirrung ihrer Mit-Schwestern / die sie an ihnen beobachtete / konten sie auß Häfftigkeit ihrer Liebe nicht ohne Bestürtzung lassen. Von dar dann der Seelen-Feind / so auff den äusserlichen Erfolg der Sachen / ohne auff das Innerliche zu kommen / immer lausterte / Gelegenheit gefast / ein offentlichen Sturm zu unternehmen. Sintemahlen da die Dienerin GOttes einmahl zu Nachts allein in einem sehr abgesönderten Orth und Zimmer sich befande / ihre gewohnliche Ubungen fortzusetzen / ist er ihr leibhafftig erschienen. Und diſer hoffärtige Geist / der ein und andermahl auch überwunden / erkühnete sich als den Sohn GOttes selbsten vorzustellen / und begehrte / daß sie ihn auff die Anbiethung der Welt Eytelkeit anbetten solte / vermittelst deſſen er die Creatur zu fällen getrachtet / gabe vor / ein verdichtes Mitleyden zu haben / wegen ihrer Quaalen / und sagte ihr keck: Ich will dir die Verzuckungen mit gröſſerer Hochschätzung / und allgemeinem Zuruff der Menschen wider geben / als du biß daher gehabt hast / wann du den jetzigen Weeg deines Lebens-Wandels verlaſſest / und mit mir eine Verbindnuß eingehest. Kaum hat diſe weise Jungfrau das giffitige Zischken diſer alten Schlangen gehört / hat sie durch die Gnad GOttes erwählt / sich über alles Irrdische erhebt / und mit den Waffen deß Glaubens angethan / angeflammt von der Liebe / mit der Hoffnung verschantzet / und gestärckt / von der Seelen-Vestung den leydigen Geist verflucht / vermaledeyt / und von sich gestossen. Der Sathan also spöttlich von einem Weibsbild / starck durch die Gnad / obschon blöd von Natur / überwunden / flohe alsobalden von ihr / und verschwande. Sie aber warffe sich zur Erden / und mit tieffister Demuth sagte sie Danck dem HErrn der Kriegs-Heeren / mit Bitt / sie ferners in dem zukünfftigen Streit nit zu verlaſſen.

§. XIV.

Der HERR führt seine Dienerin durch einen andern verdeckten / und sicheren Weeg der Vollkommenheit.

NAch also erfochtenem Sieg hat sich die Dienerin GOttes auffs neue zu seiner Göttlichen Majestät mit ihrem vorigen Anflehen gewendet / und begehret / daß dieſelbe ihr die Geheimte deß Geists vergünstigen / sie in ihr selbsten verbergen / von der Welt / und von ihrer Persohn / so vil den untern sinnlichen Theil anlanget / woher sie die Gefahr förchtete / und auf sich nit vertrauen dörfte / gäntzlichen abschelen wolle. Auf diſes nach-

Nachtrucklich widerhohltes Anhalten / hat sich der HERR ihr offenbahret / sein grosses Gefallen / so er an ihren ängstigen Begierden zu dem abgesönderten Leben truge / angedeutet / und geantwortet / sagend: **Es soll dich nichts bestürtzen: dann ich will dich in einen Stand deß Liechts setzen / und dich durch ein verborgenen und sicheren Pfad leithen: wann du nur auch deiner Seiths darauff einstimmen wirst. Alle äusserliche und der Gefahr unterworffene Wunder-Ding sollen in dir von heut an ermanglen / und dein Schatz wird verborgen seyn: Hüte und bewahre solchen mit einem vollkommenen Leben / und mache denselben nicht kundbahr / ausser deinen Lehr-Meistern und Vorsteheren / die dich zu regieren haben.**

Von selbem Augenblick an hat sie eine grosse Aenderung in ihrem Innerlichen / und einen weit mehr geistlichen Stand desselben vermerckt: Sie befande sich in einem fürtrefflichen / erhöchten / sicheren Fußsteig: Die gewohnliche Leuchtungen waren zu einem vil höheren Grad erhoben / als sie biß daher gewohnet hatte: Die erhebungen deß Geists verwunderlicher / weit über das / als was unsere Wort erklären mögen. Der obere Theil der Seelen floge gantz nach GOtt zu einer unsäglichen Höhe sich erschwingend / und verliesse den untern Theil gleichsam öd und verlassen.

Ob schon die äusserliche Sinn sich mit entäusserten / geruheten doch diese so wohl / als die innerliche Seelen-Kräfften deß empfindlichen Theils in einer verwunderlichen Stille / und Ruhe. In diser Höhe versenckten sich die Seelen-Kräfften in dem Göttlichen Meerbusen: der Verstand empfienge in einer weit höheren Erleuchtung die Erscheinungen / und Offenbahrungen / die allerhöchste Lehren / auf eine pur in dem Verstand hafftende Weiß / und Art: Der Willen trunge sich ein in das höchste Gut / und verbranne in reinister Liebe / entzündet in süssesten Begierden / für den Geliebten zu würcken.

Alle dise unaußsprechliche Göttliche Mittheilung waltete in dem Innerlichen der Seelen / und wurde dem untern Sinnlichen nichts darvon gemein / und also müsten sowohl die innerliche / als äusserliche Sinn dises Liechts entbehren. Die Stuffen / Weiß / und Würckungen / diser innerlichen Mittheilung beschreibt die Dienerin GOttes selbsten in dem andern Capitel deß ersten Buchs der Göttlichen Histori. Und dises ist der Weeg / auff welchen dise Creatur durch seine hohe Vorsichtigkeit / nachdeme sie alle untere und mindere mit so unermessener Mühe / und vilfältigen Frucht durchgangen / gesetzet hat. Erstlich den sterblichen Augen gantz verborgen; dann auch in der höchsten Geists-Erhebung konnte man keine ausserordentliche Aeusserung gewahr nehmen / als allein von aussen ein sehr eingezogne / geistliche / und andächtige Stellung und Aufführung / welche auffs höchste eine grosse Auffmercksambkeit der Seelen zu dem innerlichen andeutete / Erhöhet aber über alles / was der untere Theil der Seelen äusserlich und innerlich empfindet / dergestalten / daß weder

die irrdische Beschwerde deß untern/und sinnlichen Theils den Flug deß Geists aufhalten/noch die behände Würcklichkeit deß Sathans verhinderen/noch auch seine Arglistigkeit erreichen könnte. Sicher endlich / dieweilen diser Weeg an dem untern empfindlichen Theil nit hafftete / und allein in dem obern Verständlichen bestunde / als wo der Gewalt deß Lucifers nit hingelanget / weder die Erden von dem Empfindlichen angestecket/ eine Boßhafftigkeit von seinen Neigungen/einzumischen / vil weniger der böse Feind das Unkraut seiner Betrügereyen darüber einzusprengen vermöchte. Auff disem Weeg hat die Dienerin GOttes Schwester Maria von JEsu den Lauff ihres geistlichen Lebens vollbracht / von dem zwey und zwantzigsten Jahr ihres Alters biß zu ihrem glückseeligen Hintritt / darbey allzeit das göttliche Liecht / und die Unterweisung deß HErrn zugenommen / und mit disem ist sie Staffel-Weiß immer zu höherem Stand der Vollkommenheit auffgestiegen / wie wir hierfüran melden werden.

Da sie sich nun in disem Weeg mit unsäglichem Trost ihrer Seelen befande/und auf die Ubereinstimmung/ welche seine göttliche Majestät ihrer Seiths verlanget hatte / embsigist aufmerckte/ umb sich in disem Glück zu erhalten/hat sie ihr Lebens-Arth auff ein neue Weiß eingerichtet / denen geistlichen Ubungen/ welche oben angeführet worden / andere beygesetzet/ und von allen Gemeinschafften / welche sie nit so gar nothwendig zu dem gemeinen Closter-Leben zu seyn erachtete / sich gäntzlich abgethan. Damit sie aber alles noch genauer / was von ihr begehrt worden / beobachten möchte / hat sie einen Zettul von 33. Denck-Zeichen/ oder Anmerckungen zusamen geschrieben / zu Ehren der Jahr-Läuff deß sterblichen Lebens ihres Göttlichen Bräutigambs / und selbe zur täglichen Ablesung bey sich herumb getragen / darnach sie ihren gantzen Lebens-Wandel angeordnet. Dise will ich auch allhier ansetzen / damit man die Gleichförmigkeit dessen sehe / was sie gewürcket / mit dem/ was sie empfangen hat. Lautet also gedachtes Blatt oder Zettul also: **Erstlich / alle Tag dise Anmerckung überlesen. 2. Die Hochheit und Gütigkeit der göttlichen Majestät betrachten. 3. Gleichfahls wohl erwegen / wie vil mir daran lige / mich wohl zu verhalten / GOTT zu gefallen / und das/was seine Majestät umb mich verdienet. 4. Nichts von dem/ was ich zu würcken habe / deß Lohns halben / noch der Ehr / noch auß Forcht der Höllen/ sondern umb der Liebe GOttes willen allein thun / und ihm allein zu gefallen leben. 5. Umb die Tugenden mich bewerben/ und solche zu eroberen mich bemühen. 6. In allem wider meinen eignen Willen gehen/ und dessen Begierden auch in den kleinisten Sachen keineswegs erfüllen. 7. Niemahlen mich vor dem HErrn in das Gebett / oder göttliche Ampt zubegeben/anderst/als knyend/ oder wenigst stehend/weilen diser Ehrerbietung seiner Majestät und Hochheit gebühret. 8. Niemahlen etwas Löbliches von mir sagen/noch**

auch

auch dem Beicht-Vatter / als so vil vonnöthen seyn wird / ihme etwas zu benachrichten. 9. In keiner Sach / wegen der ich beschuldiget werde / mich entschuldigen. 10. Von allen einen Rath annehmen / ob sie mir schon Alters halben weit nachgehen. 11. Wohl reden / und urtheilen von allen. 12. Alle Tag wenigst drey Bett- oder Betracht-Stunden ohne Abgang zu halten / und eine zwar von dem Tod / Gericht / und der zugeben habenden Rechenschafft. 13. Niemahlen unterlassen die Creutz Ubung / welche 3. Stund / ausser dem Gebett / dauren solle / zu machen. 14. Täglich mich aufopfferen zu leiden vor die Seelen / und absonderlich vor die / so in einer Todtsünd stecken. 15. Wohl- bedächtlich keine Sünd noch Unvollkommenheit begehen. 16. Nichts von denen Quaalen und Leiden / so mir zustossen werden / denen Creaturen zuzumässen / sondern gedencken / daß der HERR mir solche schicke / und durch seine heimbliche Urtheil zu meinem grösseren Nutzen annordne. 17. Keiner Creatur / wann man mit ihr zureden kommet / ins Angesicht schauen / sondern auff das Hertz / und nicht auff ein andere Seithen umbzusehen / sondern selbiges Orth / als die Wohnung deß HERRN betrachten. 18. Nirgends essen / als an dem gemeinen Tisch. 19. Alle Tag / wann es die Gelegenheit gibt / beichten. 20. Nicht unterlassen / täglich die bestimbte geistliche Ubungen zu verrichten / ehender darzu / als darvon thun. 21. Der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes vor allen sehr zugethan seyn. 22. Jedes Tags / wenigst einmahl / dem himmlischen Vatter die Verdienst seines aller heiligsten Sohns / sein kostbahres Blut / und den Schatz der heiligen Kirchen aufzuopfferen / und inständig vor der Seelen Heyl / in Ansehung der zu ihnen tragenden göttlichen Liebe zu betten. 23. Einmahl deß Tags Sacramentalisch- und öffters geistlicher Weiß zu communiciren. 24. Den Tag hindurch öffters Liebes-Dienst anderen laisten / und mehrers denselben / als meinen eignen Begierden abwarthen. 25. Die erstbesagte Liebs-Werck sollen gleichfalls geistlicher Weiß / den Seelen zu helffen / abzihlen. 26. Mich tägliches Tags darbiethen für die Seelen im Fegfeur zu leiden / für selbe mit grossem Ernst und Nachtruck bitten / für sie / wie auch für alle / so in einer Todsünd leben / dem ewigen Vatter / seinen im H. Sacrament deß Altars gegenwärtigen göttlichen Sohn / und alle Meß-Aempter desselben Tags aufzuopffern. 27. Keinen einigen Befehl meiner Regul und Satzungen brechen / sondern vilmehr in allem / dem Stand meiner Profession gemäß / und sonderbar die vier Gelübd erfüllen. 28. Allzeit mich an das letste Orth setzen / mich für die geringste in allen Sachen halten / allen auf horchen und in keiner Sach meine Meynung außgeben / gäntzlich darvorhaltend daß das Gutachten

achten eines jeden besser / als das Meinige seye. 29. In allem den äusserlichen und innerlichen Frieden behaupten / mich wegen keiner Sach dises Lebens verwirren / weilen sich alles änderet / und alles zergehet. 30. Mich befleissen / allen / fürnehmlich meinem GOtt und HErrn / getreu zu seyn / diß allein ansehen / was seine Majestät mir befihlet / und solches getreulich erfüllen. 31. Gegen allen Menschen mich eingezogen halten / und selbe zu aller Zeit / als Geschöpff GOttes ansehen / selbe / so vil die Schuld- und Nothwendigkeit erforderet / zu lieben / ohne daß sie mich in Auffmerckung gegen dem HERRN verhinderen sollen. 32. Zu allem / was ich thun / reden / oder dencken werde in denen Gelegenheiten / so sich ereignen / erstlich das Bessere / umb GOtt zugefallen / zu meinem und deß Nächsten Nutzen betrachten / und nachgehends das jenige / was zu solchem Ende das Bessere ist / vollziehen. 33. Alle Tag ein Zeit zum Trost meiner Seelen anwenden / selbe zu Erfüllung deß Vorgesagten anzufrischen / das himmlische Vatterland zu welchem ich erschaffen / wohl bedencken / und in dessen Betrachtung / in Erkanntnuß / Erhöch- Lieb- und Loben der Hochheit und Gütigkeit GOttes mich allein auffhalten / und mit den Seeligen sprechen: Heilig / heilig / heilig ist der HERR der himmlischen Heerschaaren / würdig deß Lobs und Benedeyung. Endlich die Heilige bittlich ansuchen / daß sie vor mich vorsprechen / umb das / worzu ich mich hier anbiethe / erfüllen zu können / zur Ehr und Glory GOttes / und seiner allerheiligsten Mutter und Jungfrau *MARIA*, so ohne Macul der Erbsünd empfangen.

Gemäß diser Richtschnur hat die Dienerin GOttes in der Ruhe ihrer so geliebten Absönderung ihr geistlich-würckliches Leben fortgesetzet.

Gleichwie nun das Liecht der tugendlichen Wercken die Eigenschafft hat / daß es sich nicht verbergen lasset / weilen die Beständigkeit in dem was offentlich geschehen muß / das Liecht ist / so soll auff den Leichter gestellet werden / jenes aber / was in der Geheimb verrichtet / so embsig es auch aussenher vertuschet wird / doch nicht zugibet / daß es nicht dann und wann einen Riß und Klumpfen antreffe / dardurch es die Strahlen / als Anzeiger der verdeckten Flamm / schiessen lasse / ja so gar der genaue Fleiß selbsten / selbe zu verhüllen / zuweilen das Mittel zu seyn pflegt / daß sie besser hervor leuchten; also auch da die Fackel der heiligen Wercken der Schwester MARIÆ von JEsu also hellglantzend / ist es nicht möglich gewesen / ihre Strahlen zu hinterhalten vor dem Angesicht der Closter-Frauen dises kleinen Closters / in welchem sie wohnte. Zu deme GOtt der HERR ihnen auch das Liecht mitgetheilet / ihren Verstand mehrer erleuchtet / daß sie endlich die Wahrheit erkenneten. Sie sahen demnach die Verharrung in dem Geistlichen Leben diser Dienerin GOttes / so in solchen unterschiedlichen Veränderungen und

Betrangnussen unbeweglich verblieben / ohne daß sie in so vilen Jahren einen Schritt gewichen wäre. Sie beobachteten ihren unsträfflichen Lebens-Wandel / ohne daß sie hierinn auch in den höchstbeschwerlichen Zufällen einige Unvollkommenheit verspühren könnten. Sie fanden in ihrem offentlichen Werth einen lebendigen Spiegel aller Tugenden / so sich von Tag zu Tag kräfftiger in ihren heroischen Ubungen hervor thate. Und ob schon zu weilen der Vorwitz auch denen Verborgnen nachlausterte / so könnten sie doch nichts erfahren / als wordurch sie noch mehrer in Verwunderung geriethen. Auß disen Grund-Ursachen / so sie untereinander überlegten / haben sie beschlossen / daß GOTT diser Seel besonders beystehe / weilen gedachte Würckungen nur allein von diser Ursach herrühren konnten ; änderten also ihre unterschiedlich-irrige Meynungen / welche der Nachlaß der Verzuckungen verursacht hatte / und hielten kräfftig darfür / daß sie wahrhafft heilig wäre. In welchem darfürhalten sie eben so beständig verharreten / als die Dienerin GOttes die Täg ihres Lebens in der Beweg-Ursach verblieben / von welcher es herkame ; von der Zeit an sahen sie selbe andächtig an / trugen auf sie anmüthige Acht / und liebtens zärtiglich. Das Gericht ihrer Tugenden hat sich auch ausser deß Closters außgebreithet / nicht minder / als selbes anvor von den Wunderen entstanden / und dises desto beharrlicher / umb wie mehrer es auff einen sicheren Ursprung gegründet ware.

Biß daher haben die Menschliche Muthmassung und Meynungen gelangen können / nemblich zu dem würcklichen Leben / so sie in der Dienerin GOTTes beobachtet haben. Aber das beschauliche / nur in der Ruhe / ohne äusserliches würcken bestehende Leben hat allein der HErr / und durch sein Liecht die himmlische Hof-HErren / sambt der Seel / so solches empfangen / wie es an sich selbsten ware / erkennet.

Die Beicht-Vätter aber haben durch das / was die Braut Christi selbsten zu ihres eigenen Geists Anleithung mitgetheilet / einige Nachricht darvon erhalten ; so vil nemblich durch Wort von denen Geheimbnussen / welche von dem Menschlichen Verstand so weit entfernet seynd / jener zu verstehen geben kan / welcher solche vernommen / dem jenigen / so dise niemahlen gesehen : das jenige aber / was sie selbsten erkläret / ist in denen Worten / wie folget / begriffen. Es hat der HERR die innerliche Fähigkeit ihrer Seelen sehr verweitheret / umb auff die Erhöhungen auffzumercken / auch die Verständnussen und Gnaden seiner Majestät empfangen zu können / ohne daß die äusserliche Geschäfft / zu welchen die Ordens-Verbindnuß und Aempter deß Gehorsambs verpflichteten / sie verhinderten. Dise Fähigkeit ware so weithschichtig / daß sie insgemein / ob sie schon mitten in den Geschäfften vertiefft gewesen / ein grosse / zwischen dem Zihl und Schrancken deß Glaubens sehr unterschiedene Erkanntnuß deß HErrn besasse / welche sie zu brinnender Liebe GOTTes / und seiner Majestät /

gebührende Ehr / Dienst und Lob-Sprechen anhielte / und vermögte. Die Erhebungen und Flug ihres Geists zu der höchsten Wohnung / wie gesagt / waren so vilfältig / daß sie in ihr einen eigenthumblichen Stand außmachten ; derowegen / ob sie schon zu Zeiten andere Gattungen der Erscheinungen gehabt / die Mittheilung / in welcher der HERR ihr insgemein seine verborgene Geheimbnussen entdeckte / erhebte sie über alles äusser- und innerliches Sinnliche / und also kan man allein dise Erhöhung den Königlichen Weeg ihres erhöchten Geists nennen / von dem an / daß sie seine Majestät dahin erhebt hat. Allda empfienge sie hohe / liebliche / und gewaltige Verständnussen.

Das Erste / was sie mit grossem Unterschied / verwunderlicher Klar- und Tiefsinnigkeit vernommen / seynd die Geheimbnussen unsers Catholischen Glaubens / das Gesatz deß HErren / und dessen Reinigkeit gewesen ; Zumahlen sie der Allerhöchste mit so grosser Hochschätzung / behänden Zeigen / und Anmuthung zu den Glaubens-Sachen geländet / daß / wann sie einige Zeit unterliesse / darauff zu gedencken / und zu trachten / gleichsamb in Gewaltthätigkeit und Zwang lebte. Er hat ihr zugleich ein solche Lieb zu der Reinigkeit / Wahrheit / und Heiligkeit seines unbefleckten Gesatzes gegeben / daß sie dardurch mit grosser Häfftigkeit zu Vollziehung seiner heiligen Gebotten gezohen worden. Alsobald darauff seynd die höchste / scharffe zugleich / und liebliche Lehr-Stuck gefolget / durch welche sie abgetödtet / und hingegen auch lebendig gemacht / nur zu dem vollkommnisten angeführet / ja auch auff einige Weiß darzu getrungen wurde. Nach dem wurden ihr andere verborgene Geheimbnussen von dem Leben Christi und seiner heiligsten Mutter geoffenbahret. Die Würckung diser Erhebung ware ein weitiste Absönderung von allem Irrdischen / und eine Zuneigung zu dem Himmlischen und Göttlichen / welche sie dahin / als zum Mittel- Punct der Neigung / ihrer Seel erhebte. Da sie disen Stand in verschiedenen Gelegenheiten / von ihren Oberen außgeforschet / erklärete / hat sie gesagt: **Mich deuncke / daß ich entfernet von dem Uberfluß / Gespahrsamkeit / Unvollkommenheit / und irrdischen Armseeligkeit der empfindlichen Sinnen / damit ohne deren Anhäfftung oder Schwachheit der Verstand und obere Theil empfangen könnte die Einflüß deß Allerhöchsten. Ich verspührte / mich über mich selbsten erhebt zu seyn in ein Einöde / wo ich alle Anmuthung zu denen irrdischen Sachen / und Einverstehung mit den Creaturen verliehrete ; alles wurde mir als ein Eytelkeit aller Eytelkeiten / und Betrübnuß deß Geists vorgestellet.** Obschon aber die Gesichter und Offenbahrungen / so sie öffters in disem Stand empfienge / in dem Verstand / wie bereits gesagt worden / bestunden / etlichmahl doch / obwohlen selten / hatte sie einige in der Einbildung / und dann und wann noch seltener / eine leibliche Erscheinung. In ein und anderem stunde sie in grosser Beysorg und Wachtsambkeit / acht gebend

bend auff die Gefahren; angesehen sie in jenem Theil gewürckt wurde / allwo die Fug / und Macht deß Teuffels hingelangen kan / welcher insgemein passet / einen Sturm zu wagen / und seinen Saamen der Boßheit unter den Guten deß HErrn zu streuen / und solchen zu verfinstern / auch wo die Natur und Neigung ihren Antheil haben wollen / deren sich der Feind bedienet / und den Geist in das Fleisch zu kehren pflegt. Disen Gefahren dann zu begegnen / so bald sie vermerckte / daß die Gesichter / und Anredungen durch die Einbildung / oder Sinn herkämen / und sie ihre Würckungen gewahr nahme / verweilte sie alsobald / demselbigen einen Glauben beyzumessen / verzögerte auch die Anbettung / sowohl innerlich / als äusserlich / und hielte sich hierinnfahls indifferent, und gleichsamb auf der Waag. Alsdann ohne Verweilung bediente sie sich deß Glaubens / und mit demselben suchte sie GOtt / und übte sich in denen dreyen übernatürlichen Tugenden / sie hielte sich auff weder in dem Anfang / weder in der Mitten / sondern schritte gleich zu dem End. Sie gabe dem bösen Feind nicht Raum und Platz / daß er etwas versuchen könnte / noch achtete sie seine Einstreuungen. Sie liesse nit zu / daß der empfindliche / und sinnliche Theil die süsse / und liebliche Würckung der Barmhertzigkeit deß HErrn genosse / sondern bewarbe sich vilmehr solchen gantz öd / und allein zu lassen / ohne auf ihne einige Acht zu haben.

Dise Flucht war ihr auch leicht / in Ansehen / daß sie sich allzeit nach GOtt / als ihrem Gegen-Wurff wendete / welcher die Seelen-Kräfften / so sonsten die Sinn beseelen / zu sich zohe. Mit diser Anordnung merckte sie auff dergleichen Gattung der Gesichter / und Ansprachen / gebrauchte sich deren nit / mit Nachdenckung ihrer Manier / und Umbständen / sondern vilmehr sich darmit auffzuwecken / und zu bewegen / zu GOtt zu wandlen / die Natur zu stärcken / und anzufrischen / damit sie allzeit das Vollkommnere würcke / ihren Neigungen / und allem Irrdischen absterbe. Dise Würckung allein liesse sie zu. Und solche Weiß in seinen Hulden sich zu verhalten / wäre dem HErrn sehr angenehm / der Ursach wann sie ihne durch den Glauben suchte / liesse er sich mit mehrerem Liecht / höheren Verstand / Unterweisung / und Liebe finden / auff dise Ansprach / und Gesichter erfolgten die höchste / vollkommiste / reiniste / heiligste / und löblichste Werck. Das jenige / so sie insgemein bey den Göttlichen Gnaden beobachtet hat / ist gewesen / daß sie selbe mit Demuth geforchten / selbe nicht für ihr Zihl / und End / sondern für ein Mittel angenommen / GOtt mehrer zu dienen.

§. XV.

Von den Trangsaalen / so die Dienerin GOttes in disem Stand gelitten.

OBwohlen zwar der HErr seine Dienerin auff einen so erhöchten Weeg der Vollkommenheit gesetzt / so haben doch dessentwegen die feindliche Nachstellungen nicht nachgelassen / noch auch die innerliche Peynen / mit welchen

chen er sie quälte / sondern vilmehr nach der Vorsichtigkeit / welche die göttliche Majestät bey ihr allzeit vorgehabt / umb so höher die Gutthat / müssete auch vor / und nachgehē ein grösseres / und eintringlichers Creutz. Die öffters Leydens-Art in disem Stand hat sich folgender massen verhalten. Ich hab schon oben angeregt / daß die Forchtsambkeit den Grund gelegt habe / mit welcher GOTT gleich Anfangs das Schiff ihres Geists versicheret / und dise ist auch der Stachel gewesen / mit welchem GOtt zugelassen / daß sie der Feind züchtigte / damit sie sich wegen der hohen Offenbahrungen nicht erhebte. Da sie nun in jener hohen Wohnung stunde / zu welcher der HErr in disem Stand ihren Geist erhöcht hat / ihr seine Gnaden mitzutheilen / alsdann konnte die Forcht keinen Raum finden / weilen ihr das Liecht so klar scheinete / daß sie keineswegs an der Wahrheit göttlicher Gutthaten zweiffleten möchte / noch auch der Sathan mit seinen Nachstellungen zukommen / weilen zu diser Höhe seine Macht nicht außlangte. So vermöchten auch die äusserlichen Erfolg sie keineswegs zubeunruhigen / indeme dise göttliche Gnad und Gemeinschafft nicht an dem empfindlichen Theil hafftete; jedoch befande sie sich nicht jederzeit in diser allerseiths so wohl verwahrten Bestellung / sondern nur in den Gelegenheiten / da der HERR sie erhebte / seine Geheimnussen und Ergötzungen ihr mitzutheilen / und zur Zeit / welche sein Göttliche Vorsichtigkeit darzu außgesehen: Da aber die obgedachte Gesichter / und Offenbahrungen zu dem untersinnlichen Theil herab stiegen / in welchem sie auff gemeine Weiß würckete / alsdann fienge auch an der Streit. Gleichwie nun die Verständnuß / mit welcher sie sich / vermittelst der Einbildung dessen / was in der Höhe vorbey gangen / erinnerte / in so nidern Bezürck sich einschranckte / als hatte selbe nicht die nothwendige Klarheit / daß sie allen Zweiffel außschliessete; und zu Zeit / da ihr Verständnuß zu andern Grund-Ursachen / so sie für erklecklich / den Zweiffel außzuschlagen / und sich zu versicheren hielte / zuruck zaufen müste / wurde ihr Armseeligkeit in dem Handlen und Wandlen / mit so geringer Schätzung ihrer selbsten dergestalten vorgebildet / daß ihr Demuth nicht wuste die Hochheit der göttlichen Gnaden / deren sich sich erinnerte / mit der eignen Nidrigkeit / in welcher sie es empfangen / zu vergleichen. Von dannen / ohne daß sie weiter hierüber sich entschliesse / und ein reiffere Uberlegung machen konte / entsprange der Argwohn / welcher sie voll Forcht machte / ob ihr Weeg irr wäre / oder von eigner Einbildung / und pur natürlicher Entschliessung dessen / was mit ihr sich zutruge / herkäme. Auch / bey Eröffnung dessen / ihre Bricht-Vätter nicht betrüge.

Alsdann aber hatte der Teuffel / als ein begieriger Löw / so auff den Raub passet / Achtung gehabt / biß daß die Seel sich zu dem sinnlichen Theil herunter liesse / allwo sein tyrannischer Gewalt zukommen kan / umb alles / was er vermöchte / von disen hohen Gehimnussen aufzulaustern / bestritte er sie gantz wütend vor Neid / und Zorn mit häfftigen

Ein-

Einsprechungen auf Seiten der Forchtsambkeit / wo er sie wuste leichter zu verwirren/und zu bestürtzen. Es konnte zwar die Dienerin GOttes / (wie sie es auch zuweilen thate) ihr Zuflucht nehmen zu jenem Liecht / so sie insgemein besasse / und durch selbes ihr Gemüth mithin gantz an GOtt anheffte: allein durch Betrachtung seiner Freygebigkeit / Hochheit / und Abhaltung der Augen von ihrer eigenen Armseeligkeit dise Anfäll abtreiben. Der Sathan aber wendete allen möglichen Fleiß an/ die Porten zu verschlieffen / und wann der HERR ihm solches zuliesse/ damit seine Dienerin was zu leyden hätte / gedachte sie/ daß es in ihrer Willkühr nicht stunde / dahin ihr Zuflucht zu nehmen. Zuweilen beunruhigte er sie hart / vermittelst der Creaturen / und ob sie schon diß alles zu verachten sich bemühete / was ihr ein Unruhe verursachen möchte ; nichts destoweniger/ weilen dise ihr Nächste waren / und die Lieb/ selbe anzuhören/und zu befridigen / verbindete / so verderbte / und verkehrte ihr der Feind deren natürliche Neigung / und durch dises unvermerckt verwirrte er sie; da er sie dann in disem Stand ersahe / überfiele er sie mit aller Tobsucht / und dem völligen Kriegs-Heer seiner Einstreuhungen : und diser Unruhe bediente er sich / nicht nur dardürch das Liecht zu verhindern / und die Vernunfft zu verdunckten / sondern sie auch zu bestürtzen mit Beredung / daß sie hierin ein Schuld und Fehler begangen hätte. Anderemahl truckte er seine Einwürff / mit solcher Wuth in die Einbildungs-Krafft / daß selbe ihren Kräfften überlegen waren / und ihr nicht zuliessen / gäntzlich den Verstand von Begreiffung jener Sachen/ welche vermittelst deren ihr vorgebildet worden / abwendig zu machen. Zu Zeiten gebrauchte sich der Feind deß einen sowohl / als deß anderen ; schürete an äusserliche Gelegenheiten / welche sie beunruhigen solten / machte unaufgeraumbt den sinnlichen Theil/ bemühete sich / sie mit disem zerstreut zu machen / und Mitten in dem Sturm warff er ein mit allem Gewalt seine Versuchung/ sie noch mehrers zuverwirren. Dise Einstreuungen verhielten sich also : Erstlich stellten sie ihr vor die Fehler / und Mißhandlungen / die Undanckbahrkeiten / und Armseeligkeiten der Creatur/ welche sie erkannte/und ihre Stäublein als grosse Berg sich demüthig einbildete / dardurch ein Mißtrauen erfolgte / die Vollkommenheit zu erlangen / und die Meynung sich erregte/ daß die Eigenschafft ihres Lebens mit der Wahrheit so viler Gnaden GOttes nit könne zutreffen. Von dannen schritte die Versuchung weiter / sie mit gewaltigstem Nachtruck zu bereden daß alles das / was in disem geistlichen Weesen erfolget ist / entweders lare Einbildungen / Einwürff / oder Einfäll / und Erfindung der natürlichen Vernunfft seye: daß sie über das GOTT höchstens beleidiget / und erzürnet hätte / die Welt / und die Beicht-Vätter betrogen : daß ihr Leben ein immerwährende Gleisnerey wäre / wann sie selbes nit ändere / wurde sie nothwendig zu Grund gehen. Alsbald darauff dichtete er ihr vor / daß dise Streit ein gewisser Antrieb / ein Liecht / Ermahnung/ und ein Stimm

GOttes seyen / und daß die nicht erfolgende Übereinstimmung ein Zeichen vorgesehener Verwerffung wäre. Und gleichwie sie wuste / daß an dem Gehorsamb die Porten der Sicherheit hangete / also bemühete sich die Einsprechung sie zu verhinderen / daß sie solche nicht ergreiffen möchte / daß sie in Fortsetzung dises Weegs / mit Vorgeben / Bericht / und Berathschlagung ihrer Beicht-Vättern sündige / weilen sie selbe in so schwerer Sach betrüge. Hierdurch dann wurde alles Innerliche der Dienerin GOttes zerstöhret; dahero gleichwie von der Göttlichen Liebe / welche in ihrem Hertzen braune / in ihr unerwegliche Hochschätzung der Gnad / ein unversöhnlicher Haß / und Abscheuen von der Sünd / und nachtrucklichiste Begierd den HERRN nicht zu beleidigen / entsprungen / also obwohlen alle erzehlte Streit sie von dem rechten Urtheil deß guten Gewissens nicht konnten abwendig machen / jedoch allein die Wahrscheinlichkeiten der Sünd also lebhafft vorgestellt / verliessen sie / gleich als ein untüchtige Bild-Säulen / zu denen Vernunffts-Bewegungen. Darauff folgte die Betrübnuß / Bestürtzung / und Zerschlagenheit deß Gemüths / durch welches das Liecht verwirret / und voller Finsternuß worden. Und also verbliebe sie in einer schröcksamen Dunckle / und langen Nacht zu leiden ohne einige Linderung.

Die Weiß / wie sich die Dienerin GOttes in so bitterem Leiden betragen / ware verwunderlich. Sie bewaffnete sich mit der Gedult / demüthigte sich / und vertieffte sich biß in den Staub der Erden / wohl erkennend / daß sie nichts wäre / und nichts vermöchte. Sie verschobe die Nachforschung und Urtheil der übernatürlichen gehabten Dingen / und umb würcklich zu handlen / suchte sie GOTT durch den Glauben / mit grosser Zuversicht ihn zu finden / weilen sie ihne auff dem mehr sicheren Weeg auffsuchte: sie leinete sich mehr auff die Veste der Catholischen Wahrheiten / und was die Heilige Kirchen lehret. Für ihre Behuff dienten die Mittel der Gerechtfertigung der Seelen: sie erweckte die eyffrige Reu- und Leids-Ubungen über ihre Sünden / und mit zerknirschtem demüthigem Hertzen / und steiffen Vorsätzen der Verbesserung legte sie ab ein demüthige klare Beicht all ihrer Sünden. Dises Mittel allein stellte sie zu Ruhe / und Zufridenheit / und also fahrete sie fort / und überwande die Pyn in eben diser Gelegenheit / welche sich mit dem Schmertzen verminderte / der sie stärckte / biß daß die Quaal in die Heitere sich verkehrte / und der Tag / oder das Liecht anzubrechen begunte / dessen sie gewohnet ware / oder dessen sie in Erhebungen / und Zuneigungen ihres Geists genosse.

Es ist nicht leicht zu erwegen / was sie in dieser Gattung der Marter außgestanden / welche umb so vil grausamer / als andere gewesen / je mehrer die Wunden innerlich hafftete / umb so vil schmertzhaffter / als das Gut / welches entgegen stunde / haigler und schätzbahrer ware.

Dise

Diſe Marter hat ſie die gantze Zeit ihres Lebens hindurch gelitten / jedoch mit umwächslenden Gnaden deß HERRN. Der hölliſche Pan-Richter bediente ſich der öffter gedachten Forchten / als eines Hencker-Stricks / ſie damit weniger oder mehr an dem Creutz-Galgen ihrer Tormenten zu troßlen / ſo vil ihme möglich und der HErr zugelaſſen. Die Dienerin GOttes erkannte ſelbſt / daß diſe Weiß ſtäts zu leiden ein beſondere Anſchickung GOttes wäre / angeſehen ſelbe wegen denen unwiderſprechlichen Grund-Urſachen / wordurch ſie verſicheret ware / dem Anſehen nach ſo leicht könnten geſtillt werden / und gleichwohl ware hierzu in der Sach ſelbſt kein menſchliches Mittel erklecklich. Alſo hat ſie ſelbſten in einer Gelegenheit ihrem Beicht-Vatter / da ſie ihme ihr leidende Tormenten eröffnet / erkläret / daß der Feind auff ſolche Weiß ihr zuſetze. **Diß / ſo zu verwunderen iſt / ſagte ſie: daß / indem mir diſes zum öfftiſten begegnet / ich ſolches nit alſo wahrnehme / mich allzeit gleichſamb neu / und friſch in dem Leyden befinde / und zwar das Leyden fortſetze ohne Ringerung. Dahero ich ſchlieſſe / daß in diſer Weiß zu leiden allda obwalte die Göttliche Zulaſſung / und Verordnung; ſintemahl / da mir ein wenig zu Gedancken kommet / daß ich ſündige / oder mich deſſen bereden will / weiß ich mir nicht zu helffen / allein die Wahrſcheinlichkeit der Sünd ſchrecket mich dergeſtalten / daß ſie mich gleich zu einer unzüchtigen Bild-Säulen / ohne einzige Würckung deß Geſprächs machet. Wann die Sonn deß Verſtands untergehet / und die Nacht der Finſternuſſen / ſo wider das Liecht ſtreitet / darüber anbricht / ſo bleibe ich in einer dunckten und langen Nacht deß Leydens. Und wann ich nachgehends einige Linderung empfinde / und die Tags-Helle ſich blicken laſſet / beſinne ich mich zuruck / und bedencke was ich gelitten habe / und ich ſelbſten verwundere mich alsdann / daß die öffterе Erfahrnuß der Quaalen mich nicht darinn geübter gemacht hätte / da ich es doch ein zu andernmahl erfahren habe / aber es vermag nichts.** Auſſer diſer / als der gemeinen Peyn diſes Stands / leidete ſie in unterſchiedenen Gelegenheiten / die Abweſenheit / und Verlaſſungen deß HErrn / umb ſo vil empfindlicher / als die Mittheilung höher ware; Ja / in etwelchen beſondern Zufällen erwachßte es in die Auſſerordentlich / allerhärtiſte Beſtreitungen / von welchen weiters die Red kommen wird.

§. XVI.

Von der Gemeinſchafft / ſo die Dienerin GOttes mit den Englen / und Heiligen gehabt.

ALdieweilen die völlige Geiſts Erhöhung diſer Dienerin GOTTes durch ſo verwunderliche / und feſte Weeg auff ein ſonderbahres Werck der Barmhertzigkeit GOttes angetragen ward / als da war / vermittelſt der-

selben den Verlauff und Erfolg deß Lebens seiner allerheiligsten Mutter der Welt zu offenbahren / also gebührte es eigenthumblich der Göttlichen Vorsehung / sie mit absonderlichen Gutthaten vorzubereithen / damit die Mittel zu einem so hohen Zihl / und End miteinander gebührender massen einstimmeten. Eins von disem ist gewesen / daß er ihr / ausser ihres Schutz-Engels / so ihr von ihrer Geburt an zugegeben worden / fünff andere zugesellet hat / ihr beyzustehen / und sie zu disem Werck geschickt zu machen.

Dise haben sich von der Zeit an / der äusserlichen obgesagten Wunder / ihr geoffenbahret / und von dannen sie mit eintreffenden Erleuchtungen zu dem abgefasten Stand zu unterrichten angefangen / obwohl die Dienerin GOttes damahls den Endzweck diser Gutthat annoch nicht erkennte.

Dise sechs Englische Geister / ob sie schon alle zur Beschützung / Unterweisung / und Erleuchtung diser Seel beystunden / waren sie doch zu unterschidlichem Dienst gewidmet / deme ein jeder auß ihnen getreulich nachkame. Der Vornehmste hatte vor sein Ampt / einen Mittler und Vorsprecher bey GOTT vor sie abzugeben / die Außtheilung der Göttlichen Gnaden anbelangend. Der Andere diente als ein Bottschaffter der Seelen zu GOTT / umb ihme ihre Begierden / Werck / und Bitten vorzustellen. Der Dritte beflisse sich / die Seel zu beleuchten / und die Weißheit GOTTes zu verstehen zu geben. Der Vierdte beschürmete sie wider die Anläuff der bösen Geister. Der Fünffte offenbahrte ihr die Hochheit GOTTes / damit sie selbe schuldigst- und demüthigster massen verehrte / und über die Herrlichkeit seiner Wercken sich nit befrembdete. Dem Letsten lage ob / der Seel die Benedeyungen der Süssigkeit und Wunderen / welche GOtt in ihr würckte / zu erklären / und ihr bey dem Lob GOTTes Gesellschafft zu leisten. In obbesagtem Stand gaben sie sich offt zu erkennen durch ein Einbildungs-Gesicht / und stellten sich ihr vor mit einer unbeschreiblichen Schönheit / Glantz / und in unterschidlichem / köstlichen / und verwunderlichen Auffzug / so da ihre Hochheit / und besondere Vortrefflichkeiten vorbildete / deren Verstand die Dienerin GOttes mit grosser Klarheit in eben diser Erscheinung erlangte. Sie handleten mit ihr freundlich / doch nit ohne gewisse sanfftmüthige Ernsthafftigkeit / als worauß auß einem sicheren Kennzeichen erhellte / daß sie reine Himmels-Geister seyen. Und dise Englische Gemeinschafft äusserte sich mehrentheils in dem Chor und zur Zeit / da sie von allem Erschaffenen abgesönderet ware. Es geschahe doch auch zuweilen / daß ihr dise Gunst zutheil wurde / wann sie mit anderen Leuthen zu thun hatte / jedoch ware alsdann dise Englische Kundschafft etwas eingeschränckter / und in einem niderem Grad.

Die Gemeinschafft und Gespräch / so die Himmlische Geister mit der Dienerin deß HErrn pflegten / zihlten alle auff ihre Erleuchtung / Unterricht / Leithung / Trost / und Anführung in dem Weeg deß geistlichen Lebens. Zuweilen

len erweckten / und fügten sie zusamen die Gestalten der Einbildungs-Krafft / verschafften ihr mithin die Wort / mit welchen sie sich denen Beicht-Vätteren füglich und eigentlich könnte zuvernehmen geben: oder / wann ihr anbefohlen wurde / ein und anderes schrifftlich vorzubringen / so gaben sie ihr den rechten Verstand / umb so vollständig verfassen zu können / was ihr von dem HErrn in dem obern Theil und Gipfel der Seel kundt gemacht wurde. Zu Zeiten offenbahrte der HErr unmittelbahr disen seeligen Geisteren das jenige / was er seiner getreuen Magd wolte zuverstehen geben; dise dann / als getreue Diener und Dollmetsch deß Allerhöchsten hinterbrachten es der Seel durch vorgestellte Bildnuß / oder aber durch ein in dem Gemüth- und Einbildungs-Krafft gestalte Ansprach / und fügliche innerliche Wort deß Verstands. Ein andermahl erleutherten sie ihr die vorfallende Zweiffel und Beschwärnuß / welche sich etwann / belangend den rechtmässigen Verstand und Außdeutung der Geheimnuß und Glaubens-Lehr ereigneten. Mehrmahlen / wann sich etwann der HERR vor ihr innerlich verborgen / umb ihre Begierd / ihne zu suchen / mehrer zu erhitzen / so brachten sie ihr Trost / frischten sie an / und als abgesandte Bottschaffter / ergäntzten sie in einige Weeg die Abwesenheit deß Geliebten. Nicht minder hatten sie auch genaue Obacht auf ihre etwann einschleichende Unachtsambkeit und Fehler / so sie ihr alsobald verwisen / und sie wegen der bevorstehenden Gefahr berichteten. Ingleichem stunden sie ihr bey / und hulffen ihr / dem HErrn billichen Danck zu erstatten / wegen empfangner so vilfältigen Gutthaten. Stimten mit ihr an / und wechsleten / zu Ehren der Göttlichen Güte / mehrmahlige Lob-Gesänger. Auff dise / und mehr dergleichen Weiß handlet und wandlete sie mit disen ihren zugegebnen himmlischen Fürsten / worauß mit der Zeit grosse und wunderliche Ding erfolget seynd / deren im Verlauff der Lebens-Erzehlung Meldung geschehen wird.

Die Göttliche Erleuchtung / welche die Erscheinung und Ansprach diser HH. sechs Engel begleitete / wie auch die herrliche Würckungen so dise hohe Gnad in der Seel hervor brachte / so dann auch die Hochheit / Klar- und Wahrheit der Lehr / welche sie ihr gaben / und endlich die Gleichförmigkeit eben diser Lehr / mit allem dem / was der Glaub lehret / brachten der Dienerin GOttes sattsame Gewiß- und Sicherheit / auch so gar dem äusserlichen Thun und Lassen nach / daß sie eigentliche und wahrhaffte Diener und Engel deß Liechts wären / von dem Allerhöchsten eben darumb abgeordnet / damit sie ihr das wahre Liecht und Erleuchtung mittheilten. Von allem dem / worinn sie zu diser Zeit von den himmlischen Geisteren ist unterrichtet worden / wie auch von den Lehr-Stucken / die sie ihr zu Fortsetzung deß Geistlichen Lebens beygebracht / verfaste sie ein kleine Beschreibung / welche in Wahrheit ein wunderlicher Begriff der gantzen Christlichen Vollkommenheit ist. Dise will ich in der versprochenen völligen Lebens-Beschreibung einführen.

Die Gemeinschafft mit disen HH. sechs Englen ist in dem Stand deß verborgnen und innerlichen Weegs / und Lebens-Arth ferner fortgesetzt worden / und zwar auff ein vil vollkommnere / höhere / innerlich- und eben darumben auch sicherere Weiß / worvon dermahlen deß mehreren etwas abzuhandlen ist. Sie stellten sich also vor / zur Zeit dises verborgnen Lebens-Wandels / innerlich in einem pur allein in dem Verstand hafftenden Gesicht / in welchem ihr der HErr deren Englen pur verständiges und geistliches Weesen durch mittelbahre frembde Gestalt zeigte / und zugleich ein sehr wunderliche Verständnuß und kräfftige Einbildung eingabe / Krafft deren sie der Engel Gegenwarth gewahr gesetzt wurde / und mithin in Forcht und gebührende Ehrenbiethigkeit mit gewohnlicher grosser Auffmercksambkeit auff die Göttliche Ding. Wann nun der HErr auf dererley auß-ordentliche / gantz gewohnliche Arth die menschliche Natur in ihren Kräfften und Bewegnussen der gestalten veränderte und innhielte / wurde sie von besagten sechs himmlischen Geisteren mit grosser Klarheit erleuchtet / angeführt und unterrichtet in Sachen / welche die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen belangeten / auff eben die Weiß und Manier (gestalten sie dann selbsten öffters auffsagte / da sie von ihren Oberen darüber zur Rede gestellt worden / daß es ihr nemblich also vorkomme) wie ein oberer vornehmerer Engel den Untern zu unterweisen und zu lehren pfleget. Und dises ware die Gattung ihrer mit den Englen vil Jahr lang gepflogener Bekandtschafft. Da sie dann währender diser Zeit von ihnen tauglich und bereith gemacht wurde zu jenem grossen Werck / welches sie nachgehends schrifftlich verfaste / allwo die mehr berührte HH. Engel ihr immer beystunden / wie sie in dem zweyten Capitul deß ersten Buchs selbsten erkläret. Eben auf die Weiß zu handlen hatte sie auch vormahlen verschidene Englische Gesichter und Ansprach / worvon sie ihre Beicht-Vätter berichtet hat; Zumahlen / nach ihrer eignen Außsag / in jenem Stand die in dem Gemüth und Verstand allein hafftende Gesichter fast gemein / die an der Einbildung und sinnlichen Gestalten hangende aber gar wenig waren.

Gleichwie nun die eingefleischte Göttliche Weißheit mit so absonderlichem Außnahm und Vortrefflichkeit die ungemeine Hochheit jenes lebendigen guldenen Hauses / so sie mit unbegreifflicher Kunst und Weißheit für sich selbst gebauet hat / der gantzen Welt vorzustellen gesinnet ware / also hat selbe seine Diener zuvor außgesändet / welche da dem unmittelbahren Werck-Zeug dises grossen Wercks beystehen / und so hoch abgesehener Außbreithung der Geistlichen Stadt-GOttes beyhelffen solten.

Als einstens die getreue Magd deß HErrn sich in ihren gewohnlichen Geistlichen Ubungen befande / zu welchen sie sich zu gewissen Zeiten abzuziehen pflege / umb von allem erschaffnen Weesen frey / und mit GOTT allein seyn zu können / da hat sie ihren Begierden / vermittelst deren sie häfftig verlangte / innerlich hinfüran immerdar

dar allein / und von allem abgesöndert zu seyn / den Zaum freygelassen. Disem ihrem so hertzig und innbrünstigen Verlangen demnach willfahrete der HErr mit grosser Güte / und als er sie / vermittelst einer absonderlichen Gnad / zu einer sehr hohen Wohnung erhoben / zeigte er ihr auff ein gantz wunderliche Weiß die Herrlichkeit seiner Heiligen / also zu ihr sprechend:

Getreu / und zugleich verwunderlich bin ich in meinen Geschöpffen. Ich will ihnen mein Gnad mittheilen / und mein Gütigkeit zu theil werden lassen. Und zu eben disem End ruffe ich dich / und verlange deiner; ich bin nicht also beschaffen / daß ich mein Werck nur anfange / sondern mache selbes vollständig auß. Du derohalben seye mir beständig getreu / liebe mich innbrünstig / erweithere dein Hertz / und übergibe es in meine Händ / wende alles an / was du hast und bist / auf meinen Dienst / und lasse dich von keiner Creatur verwirren / wie ich dann von dir außtrucklich verlange / und haben will / daß du mit niemand / als mit mir / meinen Englen und Außerwählten / einige Gemeinschafft pflegen sollest. Allda sollest du beständig wohnen / weit entfernet von allem Irrdischen. Damit du aber dises ins Werck setzest / und nach meinem Begehren handlest und wandlest / so will ich dir zwey Jungfrauen zugesellen / die da seynd meine Geliebte Gesponsen: demnach mein Willen ist / daß beyder Naturen / sowohl Englisch- als menschlicher Kund- und Gemeinschaft habest. Zu disem End dann habe ich dir schon vorhin meine Englische Geister zugegeben zu einer beständigen Wacht und Verwahrung. Jetzt aber will ich dir noch darzu zwey von menschlicher Natur auß meinen Außerwählten zugesellen. Kaum hatte der HErr dise Wort gar außgeredt / sihe / da liessen sich zwey HH. Jungfrauen von unbeschreiblicher Schönheit / und Lieblichkeit sehen / mit Bedeuthen / daß dise ihre zwey hauptsächliche Vorsprecherinnen / die H. Ursula und die H. Agnes wären / welche der Allerhöchste ferners also anredete; Ihr / meine außerkohrne Gesponsen! ich befehle euch an / dise mein Geliebte MARIAM, zu dem End / daß ihr derselben beystehet / sie tröstet / und stärcket / damit sie beständig verharre / mein getreue Braut zu seyn. Mit diser so ansehnlichen Gnad ist hinnach die Dienerin GOttes sehr getröstet worden: Wessentwegen sie auch der göttlichen Majestät unterthänigen Danck erstattet / alsdann mit geziemender Anmuth- und danckbahrister Ehenbiethigkeit dise zwey heilige Schutz- und himmlische Jungfrauen empfangen.

Von diser Zeit an aber hat sie fast allzeit die annehmliche Gegenwarth diser zweyen glorwürdigen Jungfrauen genossen / nicht ohne immerwährende grosse Hülff / Trost / und Nutzen ihrer Seel. Zumahl sie in all ihren Mühseeligkeiten ihr Trost und Stärck gebracht; In denen geistlichen Ubungen munderten sie dieselbe auff: In dem

vil-

vilfältigen Streit leisteten sie ihr Hülff: und wo sie immer Anstand und Abgang lidte / da kamen sie ihr zu Gutem. Die Lehr und Unterricht / so sie ihr öffters beybrachten / ware nicht minder sehr hoch / als auch zum Nutzen ihrer Lehr-Jüngerin sonderbahrlich und gantz eigentlich eingerichtet ; dann sie unterwiesen selbe in Sachen deß Geists / als solche Lehr-Meisterinnen / die da in eben gleicher Natur / Geschlecht / und Streit zwischen dem Fleisch und Geist in ansehnlicher Vollkommenheit geübet waren / zu welcher auch sie selbe brachten. Sie zeigten ihr die gäntzliche Abziehung von allem Irrdischen. Sie gaben ihr zu vernehmen die anständige beharrliche Treu einer außerwählten Braut deß Allerhöchsten. Sie wisen ihr / was Gestalten in allem Thun und Lassen der obere Mensch / der bessere und höhere Theil der Seel / die Oberhand und Meisterschafft führen müsse ; wie hingegen der untere sinnliche Theil zwischen Ehrbahrkeit und Strengigkeit deß Lebens müsse gebändiget / und eingeschränckt werden. Sie erklärten ihr / mit was vor einer Klug- und Wachtbahrkeit man in disem Thal der Müheseeligkeit / so lang das sterbliche Leben währet / mit anderen erschaffnen Dingen umbgehen müsse. Mithin aber schöpffte die getreue Magd deß HERRN auß disem von denen zweyen Heiligen Jungfrauen ihr beygebrachten Unterricht / ungemeinen grossen Nutzen / und Fortgang / welchen mehrer zu befördern / und damit ihr die Himmlische Lehr nit etwann durch Menschliche Vermessenheit auffer acht käme / schriebe sie die erhaltene Lehr-Stuck zusamen / und überreichte es ihrem Beicht-Vatter. Als sie nun mit dergleichen wunderlichen Gnaden bereichet wurde / da lebte sie schon allerdings in einer gewisen Gattung der Glory ; Zumahlen sie zur Zeit deß Gebetts gewahr wurde / was gestalten sie mit jenen sechs Englen umbgeben ware / und zu beeden Seithen ihr die zwey glorwürdige Jungfrauen beystunden : Wann sie demnach in solcher Gelegenheit mit einer sehr fürtrefflichen Erhebung ihres Geists sich in dem HERRN gantz und gar außschüttete / so wurde sie von disem doppelten Chor der Engel und HH. Jungfrauen in Anstimmung deß Lobs GOttes begleithet / und abgelöset. Und dises ist der Stand ihrer Absönderung gewesen / worzu sie durch disen geheimen Weeg erhebt worden / nachdem bey ihr die äusserliche Wunder-Ding nachgelassen haben.

§. XVII.

Die Dienerin GOttes *MARIA* von JEsu wird das erste mahl zu einer Abtissin erwählet.

NAchdem nun die Dienerin deß HErrn allbereith auff dem Gipffel dises Geistlichen Bergs Sinay drey gantze Jahr vollbracht / von allem Erschaffnen zwar gäntzlich abgesönderet / dem Schöpffer aber gantz nahend vereiniget / und mithin mit dem Gesatz der Vollkommenheit auffs beste versehen / und unterrichtet ; da beliebte es dem Höch-

Höchsten / daß sie sich in das Thal zu dem gemeinen Wandel der Menschen herablassen / und als ein Gesatz-Geberin und Führerin diser neu auffgerichten Gemeinde zum Nutzen ihrer untergebenen Schwesteren vorstehen solte. Nun aber ist eben dises Herabsteigen ihr vilmehr ein Auffsteigen gewesen; Dann da sie zuvor in ihrer Einsambkeit die Lehr und Gesellschafft der Engel und Heiligen Jungfrauen genossen / hat sie hernach in dem gemeinen Leben / und auff dem Weeg der Liebe deß Nächsten / so gar die Jungfrau aller Jungfrauen / und Königin der Englen selbst vor ihre Lehr-Meisterin bekommen. Und dises alles wuste die Göttliche Weiß- und Vorsichtigkeit in Form / wie ich jetzt erzehlen wird / nicht minder lieblich als starckmüthig in einander zu flechten. Die allgemeine Vorsteher deß gantzen Seraphischen Ordens trugen wachtbahre Sorg über die neu-gesetzte Pflantzen deß Closters der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / und trachteten mit Vätterlicher Zärtigkeit / selbes nicht nur zu erhalten / sondern auch nach Kräfften zu vermehren. Und dises zwar umb so vilmehr / weilen sie wusten / wie wunderlich dessen Anfang / und wie herzlich gleich Anfangs der Fortgang und die Früchten wären.

Als nun die Vorsorg dises neuen Closters dergestalt groß ware / hat man zwar anfänglich die Stifftерinnen zu Anfangung deß Clösterlichen Wandels auß dem Closter *S. Ludovici* zu Burgos herberuffen / die auch von grosser Tugend und Eyfer waren; Allein / weilen dise nicht barfuß / sondern beschuehet / zu denen Ordens-Reglen der Barfüsserinen / die man sonst Recollecten nennet / anfänglich ihr Gelübd nicht gethan hatten / noch auffzogen waren / damit dem neuen Closter zu Agreda die Eigenschafft der Stifftерinnen / die sich zu eben denen Satzungen der Recollecten / vermög der ersten Gelübds-Bekandtnuß / verbunden hatten / nicht abgienge / als ist man dahin bedacht gewesen / und schlüssig worden / daß man dergleichen eigentliche Stifftерinnen von dem Recollecten-Closter der unbefleckten Empfängnuß zu Madrit / insgemein / *del Cavallero de Gracia*, zu Teutsch: der gnädige Ritter genennet / herführen solte / welches auch auff das Jahr 1623. ins Werck gestellet worden ist / und seynd die Erstere / nachdem sie sich zu Agreda in dem neuen Closter vier und ein halbes Jahr auffgehalten / wider in ihr Closter auff Burgos zuruck gekehret / die andere aber von Madrit an dero Stell eingesetzt worden.

Und es striche nunmehr fast schon das vierdte Jahr vorbey / nachdem die neue Stifftерinnen von Madrit zu Agreda ankommen / war mithin also acht Jahr nach der ersten Stifftung deß mehr besagten Closters / und unter diser Zeit begabe sich alles Oberzehlte mit der Schwester Maria von JEsu. Umb das Jahr 1627. haben die Ordens-Vorsteher durch sattsame Erfahrnuß und scharpffes Nachforschen / so vilfältig vorgenommen worden / der wunderbahrlichen Tugend / ungemei-

nen himmlischen Klugheit/ und starck angehitzten Eyfer halber allerdings vergwist / auch durch Göttliche Einsprechung angeführt / vor das beste und kräfftigste Mittel zur Auffnahm und Fortpflantzung diser neuen Gemeinde zu seyn erachtet / wann sie derselben Mariam von JEsu vor ein Abbtissin vorstellten. Und ob zwar ihr Alter / so das fünff und zwantzigste Jahr noch nicht erreichte zu ring und zu wenig / beynebens auch diser Vorschlag wider den allgemeinen Gebrauch und Satzung deß Ordens / insonderheit bey einem neu-gestifften Closter ware / haben sie nichts desto minder geschlossen / daß alles dises durch die sonderbahre Vortrefflichkeit der Persohn / worauff das Absehen gienge / zu genügen ersetzet wurde / zumahlen sie in kurtzer Frist ihres Alters vil Jahr-Läuff und lange Zeit erfüllet hätte.

Zu disem sonst unvermutheten Streich hat der HErr schon vor geraumer Zeit seine getreue Dienerin außgerüstet / durch klare Offenbahrung / daß man sie zu einer Vorsteherin ihres Closters erwählen wurde / und seye dises sein Göttlicher Will / deme sie auch / zu Folg deß Gehorsambs / den sie ihren Oberen schuldig / mit Annehmung deß Ambts beypflichten / und die Verwaltung der Gemeind seiner Außerwählten geistlichen Gesponsen über sich nehmen solte. Die Demuth unserer Mariä gehabte sich ab disem vor all anderen zum üblesten / und hat ihr die immerzu anhaltende Forchtsambkeit die Plag sehr vermehret ; dann / gleichwie eines Theils ihr eigene Meynung von ihr selbst so gering / daß sie sich beständig vor unwürdig achtete / auch nur unter denen Closter-Frauen eine zu seyn / und mit ihnen zu leben; anderer Seiths aber sich selbst in Gelegenheit der Gefahr vor die Schwächeste und Zerbrechlichiste hielte / wohl erwegend / daß die Würde einer geistlichen Obrigkeit / angebunden an die menschliche Hochschätzung / und Vorzug / an einem unerschwinglichen Last viler erschröcklichen Pflicht- und Obligenheiten geknüpfft seye / darbey auch betrachtende / wie die tragende Herzschafft ihr Demuth quälen wurde; demnach sahe sie dieselbe nicht anderst an / als einen sehr beschwärlichen Ubertrag und Bürde / woran / wann sie solte gebunden seyn / wurden die Band ihrer Forcht nur immerzu gröſſer werden / so lang und vil / biß ihr Marter und Quaal nach und nach unerträglich wurde. Und gewißlich wurde sie dise Angst untertrucket haben / wofern nicht der mildhertzigste GOTT ihre Demuth und Forcht durch wunderbahrliche Mittel gesteuret hätte. Und dises zwar mit deme / daß sie in der Göttlichen Weesenheit gesehen und erkennet hat / daß dises zwar der Göttliche kräfftige Will seye / und von ihr nicht möchte hintertrieben werden / jedoch ihr beyneben auch frey stunde / daß sie sich wider darvon absöndern / und widerstehen köndte / mit Vorkehrung alles dessen / was ihr / als einem schwachen Geschöpff zustunde.

Dise Freyheit hatte ihrem Geist Raum und Gelegenheit gemacht / ehe zu GOtt zu ruffen / und zu bitten / daß / wann es möglich wäre / er disen bittern

Kelch

Kelch der tragenden Ambts-Pflicht von ihr nehmete. Und eben umb diſes hat ſie eyfferig und vil gebetten / ehe dann die Obere ſich unterfiengen / die Göttliche Veranſtaltung zu vollziehen. So bald man aber zur Sach ſchritte / gleichwie ihr Wehemuth wuchſe durch eben die Annahung deſſen / was ihr ſo bitter vorkame / alſo hat ſie ſowohl den Nachtruck deß Gebetts vermehrt / wie auch mit allmöglichem Fleiß alle Creaturen / die zu ihrem Vorhaben dienlich zu ſeyn ſchienen / an die Hand genommen / umb die bevorſtehende Wählung zu hintertreiben. Diſes doch alles vergebens: Dann ob ſie zwar mit eyfferigem Gebett an GOTT ſetzte / hat ihr doch die Göttliche Majeſtät den Beſcheyd dahin ertheilet daß ſie das Ambt annehmen ſolte; weilen ſie nunmehro zu genügen erkandt hätte / daß ſein heiligſter Will dahin mit ihr abzihlte. Sie befügte ſich zu denen Oberen / und eben auch diſe fande ſie auff ihrer abgefaſten Meynung unveränderlich / und nicht ohne geſchärfften Ernſt / mit welchem ſie ihr Anbringen verwurffen. Sie gedachte andere menſchliche Mittel vorzukehren; allein / alles ware untüchtig / ihr zu ihrem Vorhaben einen Vorſchub zu geben. Als ſie derohalben alle Thür und Thor ſo genau verriglet / und mithin kein Außflucht fande / der Gefahr zu entgehen / wurde ſie von ihrer Forcht faſt allerdings erlegt / und zu Boden getrucket.

Es hatte der HERR gleich von Anfang deß Geiſtlichen Lebens in der Seel diſer ſeiner getreuen Dienerin ein überauß zarte Andacht und Neigung gegen der glorwürdigſten Königin der Englen eingepflantzet / mit einem ſo ſicheren Vertrauen zu dero Mildhertzigkeit / und Zuverſicht auff ihren Beyſtand / daß ſie niemahlen ein wichtiges Geſchäfft unternommen / ohne zuvor dieſelbe umb Hülff und Rath anzuflehen. Niemahlen hat ſie bey GOtt umb ein Gnad geworben / ehe dann ſie zuvor dero Vorbitt ſuchte. Niemahlen hat ſie ſich in einiger Müheſeeligkeit oder Trübſaal befunden / daß ſie ſich nicht umb ihren mütterlichen Schutz bewerbete. Als ſie derowegen mit gegenwärtiger Angſt ſich umbgeben befande / gedachte ſie / es wurde ihr auch dißmahl nicht mißlingen / und durch diſe ihr ſonſt allzeit offenſtehende Porten werde ſie zu der Gütigkeit GOTTes einen Eingang finden. Derohalben dann ſie alſobald anfienge / in Gegenwart der Göttlichen Mutter das Innerſte ihres Hertzens außzugieſſen. Ihr Angſt ſtellte ſie der Himmels-Königin vor / unter dem Vorwand ihrer Unwürdigkeit zu diſem Ambt / ihrer Schwachheit vor einen ſolchen Laſt / ihrer Forchtſam- und Zaghafftigkeit in ſo vilen Gefahren / innbrünſtig bittende / die Göttliche mildhertzigſte Jungfrau wolte doch dißmahl mit ihrer Arm- und Müheſeeligkeit ein Mitleyden haben. Worauff ſich dann die gütigſte Himmels-Königin ſehen lieſſe / und ſie mit folgenden Troſt-Worten angeredt hat.

Mein liebſte Tochter! ſey wohlgemuth. Laſſe dein Hertz in gegenwärtiger Trangſal nicht verwirret werden. Mache dich zu der Sach gefaſt / und ſeye verſichert / ich werd dein Mutter / und dein Ob-

rin seyn / demnach solst du mir Gehorsamb leisten. Und gleichermassen werde ich es auch seyn deinen Untergebnen; Und wo du etwann in dem Ambt ermanglen wirst / da will ich deine Fehler ersetzen; Du aber wirst meine Verwalterin / mein Anwaldtin seyn / und durch dich werde ich so dann den Göttlichen Willen meines Sohns erfüllen. In all deinen Anfechtungen / Kummer- und Betrübnussen solleſt du dich zu mir wenden / mit mir selbe überlegen / und meinen Rath in allem einhollen / welchen ich dir auch in allen Angelegenheiten getreulich ertheilen werde. Du aber solleſt demselben auch mit sorgfältiger Treu nachleben / und gehorsamen / worzu ich dir auch meine Gunst und Gewogenheit zusage / wie ich dann auff all deine Anligen ein wachtbahres Aug halten werde.

Auff diſe so Trost volle Wort ihrer gnädigsten Frauen ist die betrangte Magd deß HErrn sehr wohlgemuth worden / mit Beysetzung deß schuldigsten und demüthigsten Dancks vor so hohe Gunst- Gewogenheit; Worauff sie sich auch dem Göttlichen Willen völlig ergeben / ohne fernere Einlegung eines eintzigen Bitt- Worts. Gegen der göttlichen Jungfrau aber / als ihrer nunmehr vorstehenden Obrigkeit / hat sie sich alsobald mit der ersten Unterthänigkeit eingestellet / indem sie sogleich in die Hände diſer allerhöchsten Frau / als ihrer Oberin / die Gelübds- Bekandtnuß erneueret.

Da nun die Ordens- Vorsteher auff ihrem gefaßten Vorschlag unabtreiblich verharreten / wurde beschlossen / solchen nunmehr ins Werck zu bringen. Nachdeme derohalben auch die zweyte Stifterin in ihr Closter nacher Madrit zuruck gekehret / ist eben an dem Fest- Tag deß glorwürdigsten Gesponß der Jungfräulichen Mutter deß Heil. Patriarchen Josephi / in dem 1627igsten Jahr / vor eine Vorsteherin deß neuen Closters der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / erwählet worden die Ehrwürdige Mutter Maria von JEsu / da sie das fünff und zwantzigste Jahr ihres Alters noch nicht erfüllet hatte / und das achte Jahr ihres Clösterlichen Lebens-Wandels erst anfienge. Zumahlen aber die Obere schon wusten / wie gewaltig sich die Dienerin GOttes diſer Wahl wurde widersetzen / als gedachten sie / ihre Demuth mit dem Band deß Gehorsambs dahin zu verbinden; legten ihr derohalben unter dem Gehorsamb auff / daß sie das Ampt solte annehmen. Welches dann auch geschehen / obwohlen nicht ohne Vergiessung viler Zäher; dann der Gehorsamb hat zwar das eigne Darvorhalten hintertreiben / gleichwohl aber die Sorg und Forcht nicht gäntzlich auffheben können.

Diſes Werck aber vollständig zu machen / schickte man ein Bitt- Schreiben nacher Rom / umb von Ihro Päbstlichen Heiligkeit ein so genanntes *Breve*, oder Verlaubs- Brieff zu der Wahl zu erhalten / damit der Abgang deß sonst erforderten höheren Alters die Wahl zu einer Abbtissin nit ungültig machte / als die in Ansehung so grosser Vortrefflichkeit der Persohn genug-

mugsamb ersetzet wurde. Und diser Apostolische Gnaden-Brieff ist auch erhalten / mithin noch selbes Jahr / als man zehlte ein tausend / sechs hundert / siben und zwantzig / unser Maria von JEsu zu einer Abbtissin erwählet worden; Und dises nicht ohne sonderbahren grossen Trost derselben gantzen geistlichen Gemeind / als welche da die himmlische Mildigkeit ihrer Verwaltung in dem Ambt einer Vorsteherin schon allgemach zuvor verkostet hatten. Derowegen sit mit eyferigem Anhalten begehrten / daß sie selbes ferner fortsetzen / und den Nahmen einer Mutter und Stiffterin behaupten möchte.

§. XVIII.

Der HErr gibt ihr vor ein Lehr-Meisterin sein eigne allerheiligste Mutter.

KAum hatte die Dienerin GOttes die Verwaltung deß Closters / als Abbtissin angetretten / da hat auch die Himmels-Königin / ihr gethanes Versprechen zu halten / ihr obgelegen seyn lassen / und dises zwar nicht gespährig / sondern häuffig und mit freygebiger Hand. Und eben dises hat auch der HErr selbsten / der da mit so hoher Vorsicht beschlossen hatte / seiner Dienerin so vil absonderliche Gnaden mitzutheilen / alles gut geheissen / und bestättiget / mit widerhollem Versprechen / daß er ihr sein heiligste Mutter vor ein Vorsteherin gebe / von der sie geleithet / und zum Bessern angeführet solte werden; Nicht weniger auch gebe er sie ihr vor ein Lehr-Meisterin / daß sie von ihr unterwisen werde; sie solte / deme zur Folg / derselben als ein gehorsames Pfleg-Kind unterthänig / und gehorsamb seyn / und / als einer Lehr-Jüngerin gebühret / auff die gebende Lehr und Unterricht fleissigste Acht haben.

Und gewißlich von diser Zeit an ist die Gemeinschafft / so die Himmels-Königin mit disem Geschöpff gepflogen / nicht nur in sich selbst gantz vertreulich / öffters / und hoch / sondern auch auff alle künfftige Zeiten gantz verwunderlich und ungemein gewesen. Sie leithete selbe in Verwaltung ihres Ambts / in ihren Aengsten tröstete sie selbe / in zweiffelhafftigen Zufällen gabe sie ihr einen gedeylichen Rath / ihre Fehler verwiese sie ihr / ihre Unvermöglichkeit steurete sie / und endlich in allen und jeden Gelegenheiten gabe sie ihr ein recht himmlische Lehr / wordurch ihr Geist sonderlich zunahme; sich selbst stellte sie ihr vor für ein Beyspihl in den Tugenden / welche sie in disem sterblichen Leben wandlend / geübet hatte. Es lebte also dises getreue Pfleg-Kind und Lehr-Jüngerin vollständig getröstet / und mit absonderlichem Nutzen ihrer Seelen bestens vergnüget unter der Obsicht und Unterweisung diser großmächtigsten Frauen / als ihrem Ober-Haupt. In allen Begebenheiten nahme sie ihr Zuflucht in dise himmlische Schul. Entzwischen / damit sie so hohe Gnaden-Gunst mit einem absonderlichen Zeichen einer demüthigsten Ergebenheit auch ihrer Seiths bestättigte / hat sie zu einem bestättigten Kenn-Zeichen ihrer gottseeligen geistlichen Un-

terthänigkeit beschlossen/ ihre Fehler und Mängel alle Abend vor diser groß-mächtigsten Königin aller Geschöpffen/ als ihrer eigenthumblichen Oberin/ auff der Erden ligend/ zu bekennen: Und auff disem hat sie die gantze Zeit ihres Lebens beharrlich angehalten; Die göttliche Mutter aber gabe ihr mit diser Gelegenheit die heylsambste Ermahnungen/ Verweisungen/ und Lehr-Stuck/ so vil es nehmlich ein jedweilige Noth oder Zufall/ worin sie etwan hafftete/ erforderet hat.

Mit diser Erkandtnuß aber war ihr danckbahristes Gemüth annoch nit zu friden/ sondern trachtete/ ein offentliche Bezeugnuß dessen an Tag zu geben/ welche sie Zeit ihres Lebens nimmermehr auffer Acht lassen wolte. Deme zur Folg hat sie in Mitte deß Chors/ als an dem eigentlichen Orth der Vorsteherin/ ein Bildnuß der Mutter GOttes auffgerichtet/ zu dessen Füssen die Ordens-Regul/ sambt dero Convents-Insigel/ als wordurch nach dem Brauch deß Ordens/ das Ambt und Gewalt der Vorsteher bedeutet wird/ beygefügt ware: Worbey sie auch denen Closter-Frauen bedeutet/ wie daß sie ihrer eignen Untüchtigkeit halber zu disem Ambt/ von der grossen Himmels-Königin begehrt habe/ daß sie deß Closters Vorsteherin seyn wolte. Mithin dann bitte sie alle und jede inständig/ daß sie die Jungfräuliche Mutter ihrer Seiths auch vor ihre Obrigkeit erkennen solten/ sie aber wäre anderst nichts/ als nur die Anwaldtin und Stadthalterin diser grossen Frauen zu achten. Mit der Zeit ist es auch geschehen/ daß das Geheimbnuß diser Bildnuß denen Closter-Frauen deß mehrern erkläret worden/ und dises zwar in Anschaffung der Lebens-Beschreibung der göttlichen Jungfrau/ allwo sie dann auff absonderlichen Befehl der Himmels-Königin die völlige Sach entdecket; Und wird dannenhero in disem Closter der eingeführte gottseelige Gebrauch noch biß auff hrutigen Tag fortgesetzet/ also/ daß die alldasige Closter-Frauen dises Bild ihr Oberin nennen.

Ich will da den Lauff der Geschicht nicht unterbrechen/ umb vorhinein zu erzehlen/ was sich in denen nachfolgenden Zeiten für wunderliche Würckungen zugetragen haben/ wordurch Sonnenklar erhellet/ daß in Wahrheit die übergebenedeyte Mutter GOttes die eigentliche Vorsteherin ware/ welche dises Closter gleich von Anbegin regieret/ und meistentheils durch dises verwesete/ daß sie alles das jenige ordnete/ und schlichtete/ was ihr geliebte Lehr-Jüngerin vorhatte. Es ist aber eben dise Lehr-Jüngerin der Göttlichen Mutter/ die vornehmste und fast allein eigentliche Stiffterin dises Closters/ so wohl dem Geistlichen/ als Zeitlichen nach/ und in einem/ so andern so wunderlich/ daß es klärlich erschiene/ daß ein obere und allmächtige Hand die Haupt-Sach geführet habe. In dem Geistlichen zwar/ als in welchem zu Stifftung eines neuen Closters von denen gemeinen Ordens-Gesätzen zwantzig Jahr erfordert werden/ hat Maria von JEsu/ als ein eigentliche/ und fast einige Stiffterin/ dises Closter in eylff Jahren eingerichtet/ geordnet/ und regieret. Eingerichtet zwar hat sie es

in

in unzerbrechlicher Haltung der darinn durch die erste Gelübds-Ablegung eingeführten Ordens-Regul: Geordnet hat sie es mit einer gantz genauen Beystimmung und Gleichförmigkeit mit den Ordens-Sätzen der barfüssigen Recollecten: Sie hat selbiges verwaltet/ und regieret/ indem sie einige Unordnung/ oder vilmehr einige nicht allerdings anständige Gebräuch außgemusteret/ und dargegen so heiligmässige und gottseelige Gewonheiten/ so hohe geistliche Ubungen/ so genaue Haltung verschiedener Andachten eingeführet/ daß es das Ansehen hatte/ als ob man vor ein Gemeind geistlicher Jungfrauen zu deren Vollkommenheit nit mehrer verlangen köndte/ wie es mit der Zeit zu ersehen seyn wird auß der Ordnung und Weiß ihrer geistlichen Regierung/ welche ersagtes ihr Closter schrifftlich zu verfassen gesinnet ist/ von allem/ was die Ehrwürdige Mutter eingeführet/ und gehalten hat/ damit dises als ein beständige Richtschnur/ immerdar verbleibe/ und auch anderen mitverbundenen Clösteren/ umb sich darnach einzurichten/ verhülfflich und tauglich seyn möge.

Alles dises hat die Dienerin GOttes in so wenig Jahren ihres Alters/ und in so kurtzer Zeit ihres clösterlichen Lebens außgemacht/ daß sich billich darüber zu verwundern ist/ als ab einem wahrhafftigen Wunderwerck: Indeme ja auch die Alt-erlebte/ und in dem Closter-Leben schon veraltete Personen in dergleichen Vorhaben unüberwindliche Beschwärnuß erfahren müssen. Allein die himmlische Klugheit/ Annehmlichkeit/ und Stärcke/ wormit dise Magd deß HERRN alles schlichtete/ hat eben mit diser Mitwürckung einer vil höher als menschlichen Anordnung über alles durchgetrungen/ wo sonsten die menschliche Vermögenheit unterlegen wäre. Es ware in ihrer Ambts-Verwaltung zuersehen der auffs genauest getroffene Mittel-Punct zwischen dem unmässigen Eyfer/ und allzugrosser Gelindigkeit: Sie wuste die Sayten der Ordens-Satzungen zu spannen/ daß doch der Bogen der menschlichen Schwachheit entzwischen nicht zerbrächete. Sie wuste die geistliche Herrschafft also zu führen/ daß der Gehorsamb im mindisten nicht gebogen/ hingegen aber auch die Lieb nicht geminderet wurde. Die Unterwerffung wuste sie bey den Ihrigen zugleich hurtig/ und zugleich süß zu machen/ und mit einem Wort alles zu sagen: Man kondte bey ihr mit Verwunderung sehen ein Versammlung der GOtts-Verlobten/ worinn die genaueste und strengste Haltung der Clösterlichen Zucht ware/ und dannoch ware man mit diser Herrschafft nit nur bestens zu frieden und getröst/ sondern währete das stäte Verlangen und Begehren/ daß ihre Regierung noch länger und immer dauren möchte.

Fünff und dreyssig Jahr hatte die Ehrwürdige Mutter Maria von JEsu heilig- und löblichst regieret: Und allemahl/ so offt es vonnöthen ware/ umb so vil Zeit in disem Ambt zu erfüllen/ wurde sie auffs neu zu einer Abbatissin erwählet. Die eylff Jahr zwar/ so in den ersten zwantzig Stifftungs-Jahren begriffen waren/ haben sie die Ordens-Vorsteher zu einer Oberingesetzet/

gut / worzu sie bewegt worden / auß Erkandtnuß ihrer ungezweiffelten Tauglichkeit zu disem Ambt / und fast allerdings genöthiget von dem vilfältigen Bitten und Anhalten der Closter-Frauen / welche so dann erfagter Ordens-Vorsteher abgefastes Gutachten bekräfftigten. Dises zwar nicht ohne Verdruß und Widerstand der Dienerin GOttes / welche jedoch wider den Gehorsamb nichts vermöchte. Nach verflossenen zwantzig Jahren aber / als nun die Wahl der Gemeind frey stunde / da kamen die Closter-Frauen mit gesambter Bitt ein bey dem Päbstlichen Abgesandten / umb die fernere Verlaub / wordurch sie in dem Ambt der Oberin noch länger möchte bestättiget werden / zu erhalten.

Jedesmahl / als dergleichen Abwechslung und neue Wahl vorgefallen / ware in der Dienerin GOttes ein nicht wenig wunderlich-als heiliger Streit zu ersehen / einer Seiths zwar zwischen ihrer stäts anhaltenden Forchtsambkeit / und Demuth; anderer Seiths aber zwischen der zartisten Neigung / wordurch sie nachtrucklich angehalten wurde zur Beförderung deß geistlichen Nutzens und Frommens ihrer geliebten untergebnen Seelen. Es trachtete die Ehrwürdige Mutter in allweg dahin / wie sie der Bürde deß Ober-Ambts loß / und ihrer eignen Unterwerffung / gleichandern / köndte theilhafftig werden; Hingegen aber trangen auch ihre geistliche Töchteren einhellig dahin / wie sie ihnen absonderlichen Trost / und das von GOtt ihnen verordnete Mittel / wordurch alle ihre Beschwärnuß in Ubertragung der Clösterlichen Obligenheit versüsset wurden / noch längere Zeit behalten möchten. Beede Theil liessen ihnen hitzig angelegen seyn / wie sie ihren Zweck und Vorhaben erreichen köndten. Allein / weilen die gesambte Closter-Jungfrauen allzeit vor sich hatten die Meynung und Gutachten der Oberen / als welche gar wohl wahrnahmen / wie vil es dem Closter daran gelegen / daß dise himmlische Ambts-Verwaltung verlängeret wurde / also haben auch die Closter-Frauen allzeit durch- und vorgetrungen. Endlichen aber beruffte sich in disem Fall die Ehrwürdige Mutter von ihren unmittelbahren Vorstehern zu einem höhern und weithern Gewalt: Sie brachte es an die General / oder allgemeine und höchste Vorsteher deß Ordens / bate alldorten / daß man sie doch endlich von dem so langwührigen Last der Obrigkeit entbürden wolte / und ihr den Trost einer nicht mehr unterbrechenden Unterthänigkeit vergönnen möchte. Uber das gelangte sie auch an die Päbstliche Bottschaffter / und so vil immer ihre tieffsinnige Demuth ersinnen köndte / beflisse sie sich / selbe zu bereden / daß sie die verlangte Verlaub- und Dispensation zu fernerer Regierung nicht mehr ertheilen möchten. Gleichwohlen aber / ob zwar schon ein und anderer auß denen Päbstlichen Herren Gesandten ihr mit grosser Wohlgewogenheit ergeben ware / auch sie in ihrem Verlangen gern wolte getröstet haben / weilen sie aber hingegen berichtet wurden / wie hoch nothwendig und vorträglich ihre Regierung dem neuen

Clos-

Closter / deme sie gar gnädig und wohlgeneigt waren / seye / als hat ihr Begehren mehrmahlen zuruck stehen müssen. Einmahl jedoch ist es ihr gerathen / da sie nemblich ihre Beweg-Ursachen mit wunderlicher Bescheidenheit und Demuth an den Päbstlichen Nuntium, ihren damahls sehr gnädigen HErrn / der da ware Rospiloſi, selbiges mahl Päbstlicher Nuntius in Hispanien / nachgehends aber Clemens der neundte Römische Pabst / hochseeligsten Angedenckens / überschriben / bittende / daß er die Verlaub zu Fortsetzung ihrer Verwaltung möchte abschlagen / und ihr einige Ringerung zu verschaffen / geruhete.

Ist demnach / weilen es je vor dißmahl nicht anderst seyn könnte / ein andere Abtissin erwählet worden in dem Jahr 1652. Und diſes zwar mit grossem Verdruß deß P. Provincials / und unter vilen Zäheren der Closter-Frauen / mit welchen die neu erwählte Abtissin / die ihrige gleichfahls untermenget / und diſes desto mehr von ihrem eignen Anligen / indem sie sahe / was Gestalten sie getrungen wurde / einen so unersetzlichen Abgang und Verlurſt / mit Antrettung deß Ampts / zu ergäntzen. Da demnach alle und jede bey diſer Wahl betrübt waren / ist die Dienerin GOttes allein wohl getröst gewesen / und hatte es das Ansehen / als ob sie in diſem Zufall wider ihre sonst allgemeine Mildigkeit das Mitleyden vergessen hätte / zumahlen sie in dem allgemeinen Leydwesen wohlgemuth und freudig erschiene. Übrigens hat der HERR diſe ihre Entlaſſung von dem Ampt der Vorsteherin mit nur allein darumb verordnet / damit die übrige Ordens-Verlobte in ihr ein außgemachtes Beyspihl und Muster eines biegsambſten / blinden / hurtigen / freudigen / und genauen Gehorsambs ersehen könnten: Und daß alles dasjenige / was die Ehrwürdige Mutter / als Oberin / von diſer hochschätzbahren Tugend deß Gehorsambs dann und wann geredt / ermahnet / und gelehret hatte / gering / und vor nichts zu halten seye / in Gegenhaltung und Vergleichung deſſen / was sie hernach / als Untergebene / in mehr bewehnter Tugend im Werck erwisen hat. Nicht nur allein auß diſen Ursachen / sage ich / ward sie durch Göttliche Vorsichtigkeit deß Ambts der Oberin entlaſſen / sondern auch / damit sie in eben diſer Entzuckung eines so hellen Liechts die empfangene Gutthat desto besser erkennen solten / weilen ihnen der Allmächtige zu ihrer gröſten Vorträglichkeit ein hellglantzende Fackel auff den Leuchter gestellet hatte. Und in Wahrheit / diſe grosse Gnad deß HErrn haben sie sambtlich sowohl erkennet / daß sie nicht allein nach verflossener drey-jährigen Regierung der neu-erwählten Abtissin / hernach in dem 1655sten Jahr die Ehrwürdige Mutter auffs neue widerumb vor ein Oberin zu erwählen beginnet / sondern lange Zeit vorhinein haben sie umb die darzu benöthigte Dispensation sich eyfferigſt beworben / und die Erhaltung derſelben durch so sichere Mittel eingerichtet / daß alles vergebens ware / was die Dienerin GOttes immer vorwendete / ihren Gesuch zu hintertreiben. Mithin erhebte sich

jedesmahl bey der neuen Wahl der Englische und Göttliche Demuths-Streit / welches ich darumb desto gewiser bezeugen kan / weilen ich es mit Augen gesehen / und zwar zu meiner selbst grossen Aufferbauung / als sie das letztemahl im Jahr 1664. erwählet wurde / da ich als ihr unwürdiger Provincial der Wahl beywohnte.

Im übrigen können von diser geistlichen Verwaltung / die Erfolg / und Würckung so vil zeigen / daß selbe von der höchsten Lehr-Meisterin eingerichtet ward / und in diser kleinen Beschreibung nicht nach Gebühr möge eingeführet werden. Es wurde einen zimblichen Theil in diser Erzehlung außmachen / wann man nur kürtzlich anmercken / oder von weitem andeuten sollte / das aufferbäuliche und tugendliche Leben verschiedener Closter-Frauen / die in wenig Jahren der Stifftung dises Closters sich gezeiget / und scheinbahr gemacht haben / als so vil herrliche Pflantzen / von vollkommnister Schönheit dises neu gepflantzten Blumen-Gartens. Wie auch / so man erzehlen wolte / was vor ansehnliche Stifftungen von disem Orth in andere Clöster mit nicht weniger verwunderlichem Anfang / als Fortgang außgangen seynd. Wann einer zu disem wolte beysetzen die so vilfältige wundersame Beruff / dardurch dises Closter in kurtzer Zeit sich also vermehret / und zugenommen hat. Nicht nur Jungfrauen Hauffen- und Schaaren-Weiß / auch von dem ersten Rang deß Adels im gantzen Land / nicht nur Wittfrauen / von Adel / Reichthumb / Blühe deß Alters und Schönheit berühmbt / sondern auch so gar getraute und verehelichte Frauen (nachdeme der HERR die Gemüther ihrer Gemahl zu gebender Erlaub bewegt hat) seynd mit grosser Begierd disem Tugends-Geruch zugeloffen / allen Welt-Pracht hindan gesetzet / alles zeitliche Wohlleben verlassen / und sich zu einem so eingeschranckten Ordens-Pfad verpflichtet / umb sich unter diser himmlischen Verwaltung der ewigen Umbfahung deß himmlischen Bräutigambs zu versicheren. Diser dann in der Welt außgestreute gute Geruch ist so kräfftig gewesen / daß er nicht nur auß allen Spanischen Königreichen / sondern auch von außländischen Orthen / ja / so gar auß der neuen Welt Leuth zu sich gezohen.

Es ist nicht minder kund- und ruchbar / daß auch die Himmels-Königin in denen zeitlichen Güteren / und dem übernatürlichen Zunahm dises glückseeligen Closters die Verwaltung getragen / als die rechtmässige Oberin / und Vorsteherin desselben / also / daß dises Wunder / als welches da zum mehristen unter die Augen der Menschen zu fallen pflegt / auch sonderlich beobachtet worden. Es ware das erste Closter-Einkommen / so gering und wenig / daß die Unternehmende Stifftung wohl vor ein Vermessenheit und Aberwitz hätte können außgedeutet werden / wo nicht die so vile vorhergehende Mirackel / dergleichen Meynungen abgeleinet hätten. Anfänglich zwar lebten die Closter-Frauen in disem armen Clösterlein mit einem wenigen Haußrath / in grosser Noth / in Mangel / und Abgang;

So

So bald aber die würdige Mutter MARIA von JESU die Regierung angetretten / da kame auch mit ihr in das arme Hauß alle Erklecklichkeit / und gosse der HErr sein Gütigkeit so reichlich über sie auß / daß kein Abgang mehr vorhanden in allem dem / was ihrem Stand gebührete.

So bald demnach die Dienerin GOTTES Oberin / oder besser zu reden / ihrer höchsten Oberin Stadthalterin und Anwaltin worden ist / war sie / auff den Beystand diser mächtigen Helfferin sich steurende / bedacht / wie ein neues Closter auffer der Stadt-Maur von Grund könnte auffgebauet werden / zu besserer Gelegenheit / Ruhe / und Einsambkeit der Closter-Frauen / nicht weit entfernet von dem Closter der PP. Franciscaneren / von denen sie in der Geistlichen Leithung durch die Seel-Sorg versehen wurden. Der erste Stein zu disem Gebäu ist gelegt worden gleich das erste Jahr ihrer angetrettenen Verwaltung / da sich die Dienerin GOttes eben im grösten Mangel und Abgang aller menschlichen Beyhülff befande / also zwar daß sie das Gebäu allein mit hundert Spanischen Realen (deren einer in unserer Müntz gegen zwölff Kreutzer giltet / und mithin nicht mehrer / als auffs mehriste zwantzig Gulden außmachten) angefangen / und eben dise hat ihr ein guter Freund und Wohlgewogner vorgestreckt. In siben Jahren hernach (da zuvor zu Erweitherung deß Orths / und die Erden ebenländig zu machen / ein grosser Felsen von hartem Kisel-Stein / hat müssen auß dem Weeg geraumet werden / welches allein ein Werck von vil längerer Zeit anzusehen ware) ist das neue Closter außgemacht / und fertig worden / und in disem wohnen nun auff den heutigen Tag die Closter-Frauen. Das Gebäu wurde von dem Grund auff zimblich weitsichtig geführet / wohl außgetheilet / und geordnet / die Kirch über die massen schön / der Chor weit / die Cellen und Wohn-Zimmer abgesönderet / und einsamb / die Clausur und ewige Versperrung / gar fein eingerichtet / und endlich die gantze Wohnung / wie auch andere zu dem Closter-Leben nothwendige Behaltnussen und Gäden alles in so formlicher und kommentlicher Anstellung / daß es sich wohl sehen läst / und vor die barfüssige Closter-Frauen ein so wohl eingerichtes und ordentliches Closter ist / als immer eines anzutreffen / oder auch zu wünschen ist.

Diser so glückseelige Fort- und Außgang wurde von jedermänniglich vor ein grosses Wunder gehalten; dessentwegen dann auch der Hochwürdigste HErr und Bischoff zu Tarazona selbsten / der da selbiges mahl ware Don Balthasar Navarrus, und das sambtliche Domb-Capitul allda / ungeachtet / daß Agreda vier Meil von dannen entlegen ist / in der Ordnung / wie es in der Domb-Kirchen und Capitul gehalten wird / dahin gereiset / nicht allein durch disen Wunder-Bau / als auch durch die Zuneigung gegen der Stiffterin bewegt / umb alldorten die Übersetzung gantz herrlich zu halten / welches auch den zehenden Tag deß Monats Junii Anno 1633. mit so ansehnlichem Kirchen-Gepräng geschehen / daß die Stadt Agreda dergleichen nie-

niemahlen gesehen hat. Es wurde zu disem End ein allgemeiner Umbgang angestellet / worbey nicht nur alle Pfarren / Stifft / und Clöster der gantzen Stadt mit ihrer Clerisey und Ordens-Leuthen / sondern auch die Creutz und Pfarren der umbligenden Dorffschafften erschienen seynd / und mit diser so ansehnlichen Ordnung / nachdem vil andere Gemeind und Versambslungen vorauß gangen / hat man die Closter-Frauen / die in der Ordnung nacheinander giengen / von dem alten Closter in das neue eingeführet. Auff der Seithen giengen neben ihnen her verschiedene hohe Kirchen-Ständ / und die Hochwürdige Domb-Herren / jeder / wie ihne der Rang seiner Würde und Alter traffe. Letztlich aber beschlosse die Ordnung selbsten seine Bischöffliche Hochheit. Es kamen auch zu disem hochfeyerlichen Freuden-Fest zusammen nicht nur der gantze Adel der Stadt / sondern auch vil von denen nächst-gelegenen Städten / neben einem unzahlbahren Volck / welches da angelockt wurde von Begierd / die Dienerin GOttes / von dero Heiligkeit schon ein fast gemeiner Ruff herumb gienge / zu sehen: darauff hat nach beschehener Einführung der Bischoff in der neuen Closter-Kirchen das Hoch-Ampt der Heiligen Meß gehalten / mithin in disem Orth / allwo ein eigenliche Himmels-Porten hinfüran seyn wurde / dem GOttes-Dienst ein hochfeyerlichen Anfang / der Ubersetzung aber zugleich ein End gemacht / nachdem selbe nicht minder herrlich angefangen / als beschlossen worden.

Und es ist eben nicht vil geredt / wann ich sage / daß man sich über die wunderbahrliche Geschwindigkeit dises Baues verwunderet habe / wann man denselben nur ansahe / und betrachtete; dann es ist zu wissen / daß / wann schon das völlige und gantze hauptsächliche Einkommen / welches dem Closter anfänglich / als eine zeitliche Stifftung / ist zugelegt worden / wäre zum Bau verwendet worden / wäre es doch bey weithem nich zulängig gewesen / auch nur allein die Kirch / so groß und herrlich auffzuführen / als wie selbe ist auffgeführet worden. Hernach aber / nachdeme in so kurtzer Zeit so wohl die Kirch / als das Closter außgebaut gewesen / ist nicht allein das anfängliche Closter-Einkommen nicht minder / sondern unterdessen mercklich vermehret befunden worden. Was aber noch verwunderlicher ware / ist dises / daß in einem so wichtigen Unterfang / und nachfolgendem so glücklichen Außgang / in der Ehrwürdigen Mutter niemahl ein mindiste Kümmernuß vermercket worden: So ist auch der Zeit niemahlen ein gar reiches und ergebliches Allmosen gefallen / auff welches sie ihre Sorgen ableinen könnte / sondern die Dienerin GOTTes hatte ihre Gemüths-Freyheit / und so hochschätzbahre Sorglosigkeit allein in dem steiffen Vertrauen zu ihrer Oberin und allerhöchsten hochwürdigsten Abtissin der Himmels-Königin gesetzet / durch dero Vorbitt der Allmächtige fromme Hertzen bewegte / daß sie dann und wann Allmosen und Beysteur schickten / durch heimbliche Verschaffung der Göttlichen Vorsichtigkeit darzu angehalten.

Eben

Eben mit der Ruhe und Freyheit von allen Kümmernussen verschaffte sie dem Closter auch die andere benöthigte zeitliche Mittel / die sie ihren Closter-Frauen allzeit mit freygebiger Hand darbothe / ohne eintzige Verwirrung / oder Forcht eines gählings auffstossenden Mangels oder Abgangs ; hingegen gienge ihr auch der HErr allzeit mit unveränderlicher Freygebig- und Gutthätigkeit an die Hand. Und ob zwar die göttliche Majestät zuweilen verweilet / und sie den Anfall einer Nothdurfft etwas längers empfinden liesse / hierdurch ihrem Glauben und Hoffnung ein Gelegenheit und Ubung zu verschaffen / ist doch nachmahls die Hülff auff ein wunderbahrlichere / und trostreichere Weiß ankommen / wie in verschidenen Zufällen zu ersehen / die ich doch Kürtze halber nicht beybringen kan. Gleichwohlen unterliesse sie dessentwegen das jenige nit / was ein mässige Sorgfältigkeit umb das Zeitliche / umb welches sie freylich Ampts halber zu sorgen hatte / in gewisem Schrancken von ihr erheusche te. Wohl aber legte sie hierinnfalls von sich alle unordentliche Sorgen / und verhielte sich in disem sowohl als in anderem / gemäß der Lehr deß heiligen Evangelii.

Dergestalten dann hat sie die Verwaltung ihres Closters / auch dem Zeitlichen nach / biß an ihr End fortgesetzet / und zwar mit so wunderbahrem Fortgang / daß / da zu Anfang ihrer Regierung die jährliche Rent- und Einkünfften so gar schmahl waren / daß kaum zwölff Closter-Frauen / und zwar nicht anderst / als mit grosser Gespährigkeit könnten erhalten werden / hat sie doch zur Zeit ihres glückseeligen Hinntritts das Closter sowohl begütheret / und mit einigen Stifftungen also versehen hinterlassen / daß drey und dreyssig deroselben (dann so vil seynd dahin bestimbt worden) füglich bestehen / und mit allen Nothwendigkeiten könnten versehen werden / dergestalten / daß sie keiner ferneren Hülff hierinnfalls vonnöthen hätten / gemäß der löblichen Gewohnheit der Barfüsserinnen. So ware auch / was den Bau betraffe / nicht nur schon alles völlig außgemachet / sondern auch mit innwendiger Außziehrung / Haußrath / und Einrichtung genugsamb versehen / sowohl was zu dem gebührenden Kirchen-Zierath / als auch der anständigen Haußfahrnuß vor ein wohl bestellte Haußhaltung vonnöthen ware ; Und zwar zu Außziehrung der Kirchen (in welchem die Dienerin GOTTes alle ihre Freud hatte) hat ihr der HERR so überflüssige und köstliche Sachen zugeschicket / daß man es in disem Stuck ihr kaum hätte können bevor thun / wann der Stiffter auch ein mächtiger reicher Fürst gewesen wäre / der in dergleichen Gottseeligen Geschäfft sein Macht und Vermögen hätte wollen sehen lassen. Und mithin ist auß deme / was jetzt nur kürtzlich / und obenhin ist erzehlet worden / sowohl von dem Geistlichen / als zeitlichen Zunahm diser Verwaltung / gantz klar abzunehmen / was die grosse Dienerin GOTTes bezeuget hat / nemblich / daß die Himmels-Königin selbst die rechtmässige Oberin dises so glückseeligen Closters seye. Und in Wahr-

heit die großmächtige Himmels-Königin leithete diſe ihre Lehr-Jüngerin / und unterwiſe ſie in allem / was ihr vor die Hand fiele: Sie aber leiſtete der Lehr der Göttlichen Lehr-Meiſterin allergetreuiſte Folg / und hiemit iſt ſie allenthalben ſo wunderbahrlich beglücket worden.

§. XIX.

Die Göttliche Majeſtät befihlet ſeiner Dienerin zum erſtenmahl / den Lebens-Lauff ſeiner heiligſten Jungfräulichen Mutter zu beſchreiben.

ICh lände mich nunmehr zu dem ferneren Verlauff deß Lebens der würdigen Mutter / nach Ordnung der Zeit / gemäß deme / was wir oben gehandlet haben / als man zehlete das tauſend / ſechs hundert / ſiben und zwantzigſte Jahr / zu welcher Zeit die Dienerin GOttes mit vilfältigem Liecht erleuchtet wurde in Sachen / welche das Leben und Geheimbnuß der Himmels-Königin belangten: Bald zwar wurde ſie erleuchtet durch das / was ihr der HErr in den hohen Erhebungen deß Geiſtes unmittelbahr / und durch ſich ſelbſt zeigte: Bald aber durch das / was ihr die Göttliche Mutter zu verſtehen gabe / indeme ſie ihr ſich ſelbſten vor ein Beyſpihl zur Nachfolg in den Tugenden vorſtellte. Und hiemit fangte der Allerhöchſte an ihr ſeinen heiligen Willen zu erklären / betreffend jenes groſſe Wunderwerck / worzu ſie außerkieſen ward: Wie daß nemblich ſein Göttliches Wohlgefallen in diſem haffte / daß ſie das Leben ſeiner Jungfräulichen Mutter beſchreiben ſolte / zu Folg deme / was ſie bißhero ſchon hätte vernommen / und fürderhin ihr noch wurde gezeiget / und kundt gethan werden.

Von dem Anfang diſes Göttlichen Befehls / und wie ſie auß Demuth / denſelben von ſich abzuleinen und abzubitten getrachtet / auch wie der HERR ferners gantz unabläßlich an ſie geſetzt habe / darvon handlet die würdige Mutter in dem Eingang der Göttlichen Hiſtory. Wie hocherleuchtet ſie aber ſchon vorhin / von denen Fürtrefflichkeiten der göttlichen Frauen / geweſen ſeye / das bezeuget jenes Wunderbahrliche Regiſter / und gantze Litaney der außerleßniſten Lob-Sprüchen der Göttlichen Mutter / ſo ſie zuſammen geſchriben / umb ihre vornehmſte Ehren-Titul mit Andacht nach Belieben außſprechen zu können. Diſer kleine Denck-Zetul ware in Gegenhaltung der nachfolgenden Göttlichen Hiſtory nicht anderſt / als ein helle Morgenröthe / welche den antringenden Tag verkündet. Und / gleichwie der HERR in Abſehung eines ſo herrlichen Endzwecks / worzu er ſie beſtimmt hatte / diſem Geſchöpff ein über die maſſen zarte / gantz ungemeine Andacht gegen ſeiner heiligſten Mutter eingeflöſſet hatte / alſo konnte ihr brennhitziges Hertz ihre Begierden / diſe ihr groſſe Frau auff das möglichſte zu verehren / nimmermehr hemmen. Und ob ſie zwar / diſem zur Folg / verſchiedene Andachten zuſammen getragen / hat ſie doch einſtens in einer Nacht ein übergroſſes Verlangen in ihr gefühlet / wordurch ſie angetrie-

trieben wurde / von ihr selbst ein gewisse Andacht zu ersinnen / welche mithin bequemer seyn wurde / ihrem Verlangen nach / das Innerste ihres Hertzens zubewegen.

Als sie demnach von diser Anmuthung etwas mehrers angeflammt / sich versamblete in dem Geist / anruffte die Gunst und Beystand der heiligsten Jungfrauen / damit sie ihr Lob gebührend verfassen möchte; befande sie sich dann mit solchem Beystand deß Göttlichen Liechts umbgeben / daß sie dises gantze Register der Ehren-Titulen MARIÆ der Göttlichen Mutter schrifftlich verfasset; zumahlen alle dise ihrem Gemüth mit so hoher Verständnuß eines jeden insonderheit beygefallen / als ob sie selbe in Göttlicher Heiliger Schrifft außführlich geschrieben / und verzeichnet gesehen hätte. Und dises Register zeigte sie so dann ihrem Beicht-Vatter / damit er dasselbe untersuchen möchte. Die ungemeine Sach aber / und grosse Verwunderung / wie auch ein innerliche Andacht hat disem die Zung gelöset / dergestalten / daß diser Zetul nach und nach ist kundbahr worden / und unter die Leuth kommen. Und die Gelehrte zwar haben sich höchlich darüber verwunderet / die Andächtige in dem Eyffer desto mehrer angehitzet; wie dann die seeligste Mutter GOTTes noch biß auff jetzige Stund mit diser Andacht von vilen insonderheit verehret und gepriesen wird.

In dergleichen Umbständen könnte ihr die Menschliche Witz nicht einfallen lassen / daß in einem Weibsbild ein dergleichen grosse Fähigkeit zu so hohen Göttlichen Dingen zu finden seyn solte; dannenhero ist nöthig gewesen / daß die Sach durch höheres Ansehen mit reiffen und wesentlichen Beweißthumben geprüffet wurde: Derohalben dann ist sie unvermutheter Sachen angehalten worden / daß sie in Gegenwarth hoher verständiger Persohnen die tiefffinnigste / und schwäriste Lob-Sprüch erklären und außlegen solte. Dises aber hat die Dienerin GOTTES auff den Fall deß Gehorsambs mit einer solchen Eigenthumblichkeit der Worten / mit so wohl eintreffenden Grund-Ursachen / mit einer solchen Hochheit der Lehr-Sprüchen bewerckstelliget / daß nicht nur allein jederman ungezweiffelt darvor gehalten / daß sie selbst dise Verfassung der Ehren-Titulen gestellet hätte / sondern auch frey bekennet / daß dises / was auff dem Zetul geschrieben stunde / vor nichts zu schätzen seye / gegen der überschwänglich grossen Weißheit / so in diser Seel enthalten wäre.

Obwohlen zwar der HErr seine Dienerin / wie bereits ist angemercket worden / dergestalten klar erleuchtet hatte / alldieweilen aber das Werck ungemein hoch / so machte die Göttliche wunderbahrliche Vorsichtigkeit die Veranstaltung dahin / daß sie aufs neu / so wohl innerlich / als äusserlich zubereitet wurde / damit nemblich sie / als der Werckzeug / mit dem Werck ein gäntzliche Einstimmung und Gleichförmigkeit bekäme. Und dises zwar inner Zeit-Frist von zehen gantzer Jahren / welche der HErr ihrer Demuth vergunnet /

daß

daß sie in Ansehung der grossen Wichtigkeit deß Werths einer Seiths / anderer Seiths aber ihrer eigenen Untüchtigkeit umb Ableinung des vorgetragenen Befehls anhalten darffte. Unter währender diser Zeit hat er ihr dermassen also / dem Aeusserlichen nach / Vorsehung gemacht / in Verschaffung eines zu dem abgefasten Zweck fast allerdings unumbgänglich nothwendigen Mittels / nemblich eines Beicht- und Geistlichen Vatters / der da nicht minder ein gelehrt- und gescheider / als tugendlich und frommer Mann wäre.

Der Hochwürdige *P. F. Franciscus Andreas de la Torre*, von dessen Vortrefflichkeit ich etwas in dem Eingang / erwehnet / nachdem er sein Provincialat-Ambt vollendet / und vorhin schon unter währendem selbem den Geist der Dienerin GOttes mit allem Fleiß seiner Obligenheit gemäß / untersuchet hatte / ward er durch ein starcke Einsprechung angetrieben / sich gäntzlich auff die Hülff und Regierung diser Seel anzuwenden / mit sicherem darfürhalten / dise Unternehmung wurde die jenige seyn / in welcher er dem HERRN den best-gefälligen Dienst leisten könnte. Nachdem er also die Sach der göttlichen Gütigkeit angelegnist anbefohlen / hat er sich entschlossen dem göttlichen Antrieb folg zu leisten. Legte demnach andere Geschäfft beyseyts / und begabe sich in das Closter *S. Juliani* zu Agreda / allwo die Recollection oder Versamblungs-Orth der Provintz ist / da er die gantze Zeit seines noch übrigen Lebens / nemblich in die zwantzig Jahr lang verharret. Und währender diser Zeit hat er der Geists-Leithung der Ehrwürdigen Mutter MARIÆ von JESU abgewarthet / ohne sich von dannen anderst wohin zubegeben / als wann etwann vonnöthen war / der Provintz Angelegenheit zu pflegen (wie ihme dann dises das zweytemal anbefohlen wurde) oder aber anderer hochwichtiger Ordens-Geschäfft halber / die ihme etwann die General deß Ordens aufferladen; als einem der vortrefflichsten Männeren deß Ordens.

Es ist nicht daran zu zweifflen / daß es nicht auß sonderlicher Göttlicher Schickung geschehen / daß die Dienerin GOTTes zu ihrem vorhabenden Werck zu diser Zeit einen Beicht-Vatter von so grosser Vortrefflichkeit bekommen; dann / gleichwie ihr Geist dergestalten an dem Gehorsamb ihrer Beicht-Vätter / die sie vor getreue Dollmetsch deß Göttlichen Willens beständig ansahe / haffte / daß sie in Sachen deß Geists / und dessen innerlichen Leithung allein ihr Gutachten bewegete / und ihr Außspruch und Urtheil sie gäntzlich zur Ruhe stellte / so schiene es in dem Stand diser Göttlichen Anordnung und vorhabenden Werck lediglich vonnöthen zu seyn / daß sie einen Beicht-Vatter hätte von so vortrefflichen Eigenschafften / damit das abgefaste / so hohe und mühesame Werck von ihr / vermittelst deß Göttlichen Befehls / auch endlich durch den Gehorsamb / zum Anfang und Fortsetzung gebracht wurd. So ware ihr demnach / in Ansehung ihrer Demuth / worinn sie von GOtt so tieff gegründet war / wie auch der Forchtsambkeit / in welcher sie

im-

immerzu angehalten wurde / damit sie / diser beeden ungeacht / sich bequemete zu Unterfangung einer solchen Sach / die da aller Menschen-Sinn weit überstiege / der Beystand eines außerlesenen Beicht-Vatters höchst vonnöthen / als welcher da wuste die Hochheit der Göttlichen Rathschläg und Vorsichtigkeit abzuwägen / den rechten Weeg durch die Würckungen zu untersuchen / das jenige / was da möglich ist / und geschehen kan / zu erkundigen / durch das / was schon öffters geschehen ist / mit rechter Maaß zu überlegen / was gestalten unsere Urtheil denen Göttlichen Rathschlägen nachgeben müssen; jene Werck / welche auß sicheren Grund-Ursachen für Werck deß HErrn zu erkennen seynd / nicht für fremd zu halten / und zu verwerffen / nur allein darumb / weil sie ungewohnlich seynd; Und welcher endlich in allem Zufall (so vil es durch Gelehrtheit und widerholte Erfahrnuß möglich) in den Willen GOttes allzeit wohl geschickt / von einem Ansehen / behenden Entschliessung / und mannlichen Gemüth wäre / im Erfolg der abgefasten Sach die ihm anvertraute Seel anzufrischen / zu stärcken / und auch / wo es vonnöthen ist / vermittelst deß Gehorsambs / zu Vollziehung deß Göttlichen Willens zu vermögen.

Es hat der HERR einstens zugelassen / daß in Abwesenheit deß erst-erwehnten Beicht-Vatters ein anderer / der in einem so anderem jenem nit gleichte / einen mercklichen Fehler begienge / worvon nachgehends Meldung geschehen wird / damit man nemblich erkennete / wie vil an diser Göttlichen Anordnung gelegen seye.

§. XX.

Von denen Trangsaalen / so die Dienerin GOttes ertragen / bevor sie die benöthigte Wissenschafft erhalten.

NUn auff so beschehene / wie gemeldt / äusserliche Zubereitung seiner Magd / schritte der HErr auch zu der innerlichen / so bestunde in zweyen Stucken. Erstlich zwar in behendwilliger Auf- und Annehmung aller mit ihr vorhabenden Göttlichen Geschick / und Gnaden-Würckungen; andertens aber in hurtiger Mitwürck- und Vollziehung aller Göttlichen Befelchen / Willen / und Wohlgefallens. Jenes nahme seinen Anfang durch Eingiessung der klaristen und von allem und jedem allgemeinen Wissenschafft / als welche da nöthig ware / mit tiefsinnigster Feder und Vernunfft zu ergründen und hervorzugeben das Leben / Hochheit- und Vortrefflichkeiten der jenigen / welche da ist ein Mutter deß Schöpffers / und Königin aller Geschöpffen. Dann / ob ihr zwar gleich in ihrer ersten Erleuchtung einige Erkanntnuß mitgetheilet worden von allem erschaffenen Weesen / ware doch dise Erkanntnuß / so zu sagen / nur obenhin / und allein / den Schöpffer durch Mittel der Geschöpffen zu erkennen / angesehen. Die jetzige Erkanntnuß hingegen ware eigentlich / und durchtrange einer jeden Sach völlige Weesenheit / Eigen-

schafft/ und Beschaffenheit / und dises auff das klar-innerist / und außführlichiste. Jedoch aber / weilen der HErr mit diser Seel durchauß allzeit dergestalten zu handlen pflegte / daß er ihr vor denen Gutthaten vilfältige Trangsaal/ Quaal / und Betrübnuß zukommen liesse / und dises zwar nach Maaß der nachfolgenden Gnad / ist es nicht zu begreiffen / wie groß das Leyden gewesen / welches sie vor empfangener diser eingegossener Wissenschafft erdulden müssen. Es sey gleich hernach die Ursach dessen/ umb weilen die Wissenschafft (wann sie auch schon eingegossen wird) ihrer Schönheit / und klaren Liechts wegen / die Gefahr deß Hochmuths gleichsamb mit sich auff dem Fuß nach sich ziehet / wie bey dem Lucifer: Oder aber / weilen der menschliche Verstand an die Schwäre deß Leibs angehäfftet / das himmlische Liecht nicht frey genieſſen kan / er werde dann öffters in dem Schmeltz-Ofen der Widerwärtigkeit von seinen anhangenden Macklen und Finsternussen gereiniget: Oder endlich / weilen villeicht die Seel von Häfftigkeit der himmlischen Strahlen gäntzlichen verblendet wurde / wofern nicht zuvor der untere sinnliche Theil gantz und gar abgetödtet wäre. Es seye nun auß disen eins oder alles zusammen die Ursach deß Leydens gewesen / so ist in der Sach selbsten wahr / daß der HErr dise Seel/ zu Erhaltung der ansehnlichen Gutthat/ der eingegossenen Wissenschafft / mit denen allerschärpffesten Müheseeligkeiten und Betrübnussen vorbereithet hat / also/ daß sie nicht nur allein biß dahin nichts dergleichen außgestanden / sondern auch von keiner andern Seel leichtlich wird erhöret worden seyn.

Er hat sie demnach in ein stockfinstere dunckle Nacht eingeführet / allwo er ihr seine Göttliche Majestät und Gegenwarth gäntzlich verborgen. Der Beystand der HH. Englen hatte sich auch verhüllet / alle ausserordentliche Erleuchtung bliebe auß / alle Tröstungen wurden gleichfalls entzuckt / also daß ihr gar nicht einmahl mehr einfiele / ihre innerliche Kräfften zu versammlen / und sich dahero in etwas zu erhollen. Und dise so kümmerliche / und fast tödtliche Nacht hielte bey ihr achtzig Täg lang an / zu welcher Zeit allein der Nord-Stern deß Glaubens ihre Schritt leitete. In dises so verlassene und offene Feld-Lager stellte der HErr seine Magd/ damit sie allda seinen Streit streiten möchte. Zudem gabe der HErr / vermög seiner unbegreifflichen Vorsichtigkeit / denen Teufflen so grossen Gewalt/ sie zu quälen und zu versuchen / daß es das Ansehen hatte / als wäre allein die Erhaltung deß Lebens vorbehalten. Worauff gantz unverzüglich der Lucifer selbst mit einem grossen Hauffen seiner höllischen Lands-Knecht auf sie loßgangen/ mit gantz unglaublichem Wüten/ welches auch deßwegen gröſſer ware / weilen er in diser Seel ihme sehr vil verdrießliche Ding gewahr worden. Achtzig Täg währete diser Kampff/ ohne Unterlaß / und je gröſſer von Seithen der Dienerin GOttes der Widerstand / desto mehrer wuchse die höllische Wuth / und desto grimmiger setzte sie auff das neue an.

Der

Der erste Anfall und Sturm / geschahe auf die Thor der fünff Sinnen: diſe wurden bestritten mit erschröcklichen sichtbaren höllischen Larven / mit grosser Forcht und Schröcken / mit verdammlichem und greulichen Geschrey / und endlich mit allerhand unerhörten Grausambkeiten. Nichts ware so schandlich / graußlich / und unflätig / so ihr nicht vorgestellt wurde ; Kein Nachtschatten oder Gespenst so entsetzlich / so sie nicht sehen müste ; Es ware kein Verstorbner / den sie etwann im Leben gekennet / der ihr nicht sichtbahr wurde ; Kein Schmach-Wort zu ersinnen / wordurch er nicht suchte / sie zu verwirren / und in Ungedult zu bringen / auch so gar gegen dem Himmel sperrte er sein Laster-Goschen auff / GOTT / und sein werthiste Mutter lästerend und verfluchend. Nach diſem wurde das höllische Geschütz auff die innerliche Seelen-Kräfften loß geschossen / und was immer seine teuffliſche Boßheit der gefährlichsten Einbild- und Anfechtungen ersinnen könnte / das wurde alles dahin angeworffen. Es ware kein Fabel noch Gedicht / so er ihr nicht vormahlete / kein Boßheit / Fehler / Irrthumb / Ketzerey / zu der er nit trachtete / durch verdrießliches Vorschwätzen / sie zu bereden. Endlich was immer vor Angst und Kummer / schluge alles ober ihrem Haupt zusammen. Da er aber vermerckte / daß er im offenen Feld nichts gewinnen wurde / hat er sich zur verborgnen List und heimblichen Nachstellungen gerichtet. Verstellte sich demnach in einen Engel deß Liechts / vermäntlete sein Lugenwerck mit dem Schein der verstellten Wahrheit / würckte betrügerische falsche Miracke / und spiehlte so zu sagen auß der Taschen / machte auß der Höll einen Himmel / verkleydend seine Teuffliſche Larven in Gestalt und Bildnuß der Heiligen. Ja / es ist sein höllisches Unternehmen so freventlich / und sein Wuth so groß gewesen / daß die alte Schlang so gar / als die Dienerin GOttes jene Mittel an die Hand nahme / so von der Kirchen GOttes in dergleichen Fällen / die Finsternuß von dem Liecht zu unterscheiden verordnet seynd / sich selbst gezwungen / und wider sein eigene Gewohnheit sich angemasset / und dergleichen gethan / als wolte er sothane Kirchen-Gebräuch selbst verrichten / stellte sich / als ob er den Weyh-Brunnen verlangte und erwarthete / ob er zwar nachgehends deß angewendten Weyh-Wassers Krafft und Würckung sattsamb erfahren / und dieselbe mit nichten übertragen können.

Es ist nicht möglich / alle Gattungen der Versuchungen / und so mannigfältige Streit zu erzehlen / mit welchen sie die Höll durch so langwürige Anfäll bestürmet / und gequälet hatte ; Allein kan man insgemein einen Gedancken fassen von dem / was der HERR nach erhaltenem Sieg seiner Dienerin eröffnet / damit sie in deren Erinnerung gröſſern Danck erstattete. Er sagte ihr demnach / daß die Teuffel jedes Tags ihr mehr als tausenderley gefährlichste Versuchungen eingespyhen / daß die gesambte Höll mehr als fünff hundert mahl eine Berathschlagung angestellet / da jedesmahl neue Teuffliſche List und Ränck

ersunnen worden / sie zu fällen; Und wann sie ihre Gefahren klärlich erkennet hätte / wurde ihr Peyn und Sorg so groß gewesen seyn / daß es ihr in kurtzem wurde das Leben gekostet haben. Worauß dann abzunehmen ist / wie diser immerwährende Streit beschaffen ware / so gantzer achtzig Täg gewähret hat. In all disem / ob schon verborgen / ist ihr der HERR mit dem Armb seiner unendlichen Allmacht beygestanden / und hat ihr starck-würckende Hülff / dem Feind besser zu widerstehen / zugeschicket. Die völlige Gegenwehr der Dienerin GOttes bestunde in dem puren Glauben / von dar sie in der grösten Hitz deß Streits eine offentliche eyffrige Gegenbekanntnuß und Widersprechung / unter Vorbeding desselben / gethan / und in Krafft dessen einen herrlichen Sieg erfochten. Entzwischen hat der HERR den gegebnen Gewalt denen Teufflen benommen / und mithin seynd sie spöttlich überwunden / mit rasender Tobsucht in die Flucht entwichen. Die Dienerin GOttes / obschon sieghafft / verbliebe doch in der Dunckle / ruffend dem Himmel zu umb die Herstellung ihres Geliebten. Darauff ihr ein Engel erschienen / welcher sie gestärcket / und zu dem Uberrest deß Leydens behertzt gemachet. Bald darnach ward sie von einer schweren leiblichen Kranckheit überfallen / welche sie in grosse Gefahr gesetzet: Und indem sie sich gantz entkräfftet / und todt-schwach befande / wolte der HErr die letzte Prob in dem hitzigsten Brenn-Ofen der Widerwärtigkeit mit ihr vornehmen. Wie ihr dann auch die Höll selbst dergestalt außtrucklich vorgestellt / gleich / als wann sie sich würcklich in disen erschröcklichen Grufften befindete. Drey Tag beharrete sie auff dise Weiß / allwo sie die unerträgliche Abscheulichkeit und Grausame der Teufflen / und die Straffen / so der Beleydigung deß unendlichen GOttes gleich gemessen waren / beschauet / wie auch die unterschidliche Eigenschafften der Tormenten / so nach Unterschid und Beschaffenheit der Sünden / und Würckungen deß Zorns deß unversöhnlichen beleydigten GOttes geschärpffet wurden. Die Betrübnuß / so die Dienerin GOttes dise Zeit hindurch gelitten / in Anschauung so erschröcklicher Larven / in Anhörung so unleydlichen Getöß der Verdammten / so durch die verwirrte Stimmen deß immerwährenden Fluchens / und Gottslästerungen in einander gerauschet / durch lebhaffte Vorstellung ihrer eignen Verbrechen / und deß jenigen / was sie dardurch verschuldet hätte / durch Bedeutung der Gefahren / in welchen sie gewesen / und Erkanntnuß dessen / was ihr weiters in dem Leben begegnen wurde / in dises Orth der Peynen ewig kommen zu können / in beständiger Feindschafft ihres GOttes zu seyn / sambt den Antrohungen / welche der Teufel von disem unglückseeligen End ihr vormachte / und zugleich durch dero wütende Sorgfalt / sie zu stürtzen / so sie in ihnen erkannte / die eigne Erkanntnuß ihrer Schwachheit / und daß ihre böse Uebereinstimmung mit denen Göttlichen Gnaden verdieneten / ihr rechtmässig dieselbe zu versagen; ist nicht möglich / alles erklären zu können / noch vil weniger

weniger darvon in diser Welt eine gleiche Meynung zu schöpffen. Endlich hat der höchste Werckmeister von disem brennenden Feuer-Ofen jenes verwunderliche Werck seiner Händen wider hervorgezohen / nunmehr völlig wie das Gold gereiniget / und zu allen seinen edlist- und höchsten Zihlen und Vorhaben auf das vollkommnist außgearbeitet. Dises ist nemblich jene tieffe Vorbereitung gewesen / welche der HErr in diser Creatur angelegt hat / umb selbe zu der Höhe seiner Wissenschafft zu erheben / ihr lebendig vorzustellen / was und warumb sie zu förchten hätte. In denen Versuchungen hat er erwisen die Gefahr / in die Sünd und seine Feindschafft zu verfallen / in der Kranckheit hat er ihr vorgehalten / und gezeiget die Waag-Schüssel deß Tods / in der Höll hat sie gesehen die ewige Peyn / welche auff jene folget / welche ihr Leben in dem unglückseeligen Stand der Todtsünd schliessen.

§. XXI.

GOTT gibt seiner Dienerin die eingegossene Wissenschafft.

NAchdem endlich dise so schwäre und lange Nacht fürüber gestrichen / in selber so manigfaltige Quaal überstanden / und so herrliche Sieg wider so blutdurstige Feind erhalten worden / ist endlich die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren Strahlen auffgangen / und der Tag der Göttlichen süssen Gegenwart der Dienerin GOttes wider angebrochen. Es rucketen widerumb ein / Freuden-voll jene Englische Geister / und der Göttliche Bräutigamb selbsten verweilte nit / sie mit allen seinen himmlischen Wohllüsten von neuem zu überschütten. Der Allerhöchste hat sie zu jener erhöchten Wohnung empor gehoben / und mit freygebigister Hand die unvergleichliche Schätz seiner Wissenschafft über ihre Seel außgegossen / auch ihr die unerforschliche und verborgene Ding seiner Weißheit in folgender Ordnung kundt gethan: Erstlich hat er ihr ertheilet ein klare Wissenschafft alles Erschaffenen / von dem obern Himmel an / biß zu dem Mittel-Punct der Erden / mit grossem Unterschid und völliger Erkanntnuß aller deren Theilen / was immer GOtt zum äusserlichen Dienst deß Menschen / und Ergötzung seiner Sinnen erschaffen; andertens erkannte sie alle Innwohner der Erden / sambt deren verschiedenen Beschaffenheiten und Eigenschafften. Ferners erhielte sie ein höhere Wissenschafft der gantzen streitenden Kirchen / ihrer Ordnung / Schätzen / und Wunderwercken der Ordnung / oder Stafflen der Gnad / und aller Geistlichen Gaaben / welche GOtt denen in disem Zäher-Thal wandlenden Menschen mittheilet. Und dise eingegossne Wissenschafft erstreckte sich auch auff alle Staats-Sachen / und Manieren der zeitlichen Regierungen / nit nur der Kinder der Kirchen / sondern auch aller und jeden / so ausser derselben leben / dergestalten / daß sie den volligen Stand der Welt begriffe. Drittens hat er ihr eingegossen in einem noch höheren Grad die Wissenschafft der obsigenden Kirchen / als da ware die Anordnung und Grad der Heiligen / so wohl Englen als Menschen / dero himmlischen Hierarchien und Englischer Chören / wie auch

aller deren von GOtt ertheilten Glory und Belohnung / so wohl die weesentliche als zufällige belangend. Uber alles diſes hat er ihr ein übergroſſes Liecht und Verſtändnuß der H. Schrifft gegeben. Endlich aber über all diſe Erleuchtungen iſt der allmächtige GOtt noch weiter fortgefahren/ ihr die höchſte Erkanntnuß ihrer ſelbſten einzuflöſſen / von neuem ihre Seelen-Kräfften zu reinigen / ihren Verſtand zu erheben / und ſein Göttliches Weeſen in Dreyfaltigkeit der Perſohnen / und Einigkeit der Weeſenheit/ ſeine unendliche Vollkommenheiten/ und Eigenſchafften zu offenbahren / ſambt der mittelbahren Anſchauung durch eine über alle natürliche / und gemeine Kräfften der Gnad erhebte Geſtalt.

Alle diſe Wiſſenſchafft iſt damahls würckend unterſchieden / und in all ſeinen Gegenwürffen durchtringlich geweſen / und zwar jene der Creaturen / von ihren erzehlten dreyen Ordnungen der Natur / Gnad und Glory / iſt ihr angewohnlich und beharrlich verblieben / deren ſie ſich mit Behändigkeit gebrauchen konte / wann ſie wolte / nicht nur in dem Verſtand der Vernunffts-Schlieſſungen / ſondern auch in der Herleithung von ihren Grund-Urſachen. Von der Heil. Schrifft beharrete ihr ein ſolches Liecht auff angewohnliche Weiß / daß/ wann ſie die Prieſterliche Tag-Zeiten bettete / verſtunde ſie vil in den Pſalmen und Leſungen angedeute Geheimbnuſſen; Und da ſie es zu dem Verſtand einer jeden deſſen Stell anwendete / legte ſie ſelbige auß mit verwunderlicher Klarheit und Übereinſtimmung deß Buchſtabens/und deß Geiſts/ wie ſolches vilmahl die Vorſteher erfahren haben / da ſie eine Erfahrnuß von diſem Wunder einziehen wolten. Von der Lateiniſchen Sprach hat ihr der HErr eine groſſe Erkanntnuß/ nit zwar/darinn reden zu können / ſondern ſelbe zu verſtehen gegeben/ dergeſtalten / daß/ wann ſie etwas Lateiniſches hörte/ oder laſe / vollkommentlich deſſen Bedeutnuß verſtunde. Die gezwungene und mangelhaffte Uberſetzungen fielen ihr ungenemb in das Gehor/ und wann ihr nachdem etwas begegnete / ſo ihr zu ſchreiben / oder einige Stell der Schrifft zu überſetzen befohlen worden / dollmetſchte ſie ſolches mit aller vollkommenen Eigenſchafft und Gleichförmigkeit der Uberſetzungs-Geſätzen. Von der Caſtellaniſchen Mutterſprach hat ſie über dero Eigenſchafft ein anſehnliche Zierlichkeit empfangen / und in derſelben einen verwunderlichen Gebrauch der eigenthumblichſten und bequemblichſten Worten / deren man ſich in den Schulen der GOttes und deß Geiſts Gelehrtigkeit bedienet. Ein Sach/welches anſehnliche Männer mit groſſem Fleiß und Nachſinnen nicht haben zuwegen bringen können. Endlich aber / was GOtt und deſſen höchſte Geheimbnuß betriffet/ iſt ihr/ nachdem auch das Geſicht der mittelbahren Anſchauung GOttes vergangen / ein abſonderliches Liecht verblieben / zwar etwas minderers / als das gewohnliche ihres Verſtands ware / zu welchem ſie öffters ihre Zuflucht nehmen konte / außgenommen in denen Gelegenheiten / allwo ſich der HErr ihr verbarge / umb daß ſie ſich in dem Leyden übte/ und ihne zu ſuchen/ eyfriger bemühete. Diſes untere Liecht hatte unterſchidliche Grad / auff welche die Göttliche Vorſichtigkeit / ſie zu erhe-

ben immer weiters gienge / gemäß dem höhern Stand / in welchen er sie setzete. Gleichwie nun die Zubereitung zu diser Wissenschafft dermassen wohl gesteiffet worden / so waren auch nit minder verwunderlich ihre Würckungen. Demnach mit allen disen so hohen Erleuchtungen die Dienerin GOttes nur tieffer sich hinunter liesse in den Staub ihrer Armseeligkeit / mehrer gründete in der Forcht deß Allmächtigen / und mehrer sorgsamb wurde das Vollkommnere zu seinem Gefallen zu würcken. Alle dise Mänge und Vilfältigkeit (oder Unterschidlichkeit) der Erkanntnussen / erwecketen so wenig einen Hochmuth oder Ausschweiffigkeit / gleich innerlich als äusserlich / in der Dienerin GOttes / daß weder der Unterschid der erkannten Dingen sie in Verwunderung / noch die Wissenschafft in eine Zerstörung ziehen / noch die Ergreiffung der Materien sie / mit andern darüber zu reden / vermöchte. Von daher kundtbahr abzunehmen / daß alle dise Erleuchtungen ihrer Seel zukommen seyen / ihren GOtt mehrer zu erkennen / zu lieben / zu bedienen / und zu verlangen / daß solches auch von all andern beschehe / und zu disem End sich immer zu befleissen und für die Seelen zu bitten. Niemahlen hat sie sich diser Wissenschafft bedienet / dem Fürwitz oder eytlen Ruhm gnug zu thun / sondern vilmehr sich bemühet / solche in allen Gelegenheiten zu verbergen.

Allein gebrauchte sie sich dessen / wann sie es nit umbgehen könnte / als da ware / das jenige schrifftlich aufzusetzen / was der HErr und der Gehorsamb ihr auffrugen / Rechenschafft zu geben ihren Beicht-Vättern / wegen ihrer Geists-Sachen / Genügen zu leisten ihren Obern / wann sie selbe ihres Innerlichen halber erforscheten / oder sich wegen der Weiß ihres Geistlichen Weegs versichern wolten; Oder / wann durch dero Verordnung andere fromme gottseelige Männer sie geprüffet haben / sich wegen deß Wunder GOttes zu erkundigen. Vermittelst diß ist zur Erkanntnuß der Menschen kommen die Hochheit diser Göttlichen Geheimbnuß / mit Verwunderung aller deren / welche dessen eine Prob eingezogen haben.

§. XXII.

Der HErr befihlet seiner Dienerin / daß sie die Gesätz der Geistlichen Braut auffschreibe.

DEmnach der HErr den Verstand seiner Dienerin / vermög seines so grossen mitgetheilten Liechts / (bey welchem sich die Seel Mariä ihrer Seiths gantz ruhig und still hielte / und gleichwohl den HErrn walten liesse) zu seinem vorhabenden Werck eingerichtet / hat er dise Bereithung fortgesetzet / schreitend zur Anordnung deß würckenden Lebens / in welchem ihr Will und andere Seelen-Kräfften / so seinem Befehl unterworffen seynd / müsten angewendet werden / umb zur Ruhesambkeit der gantzen Seelen zu gelangen / welche sonst ohne eigne Bewegung einen puren Werckzeug deß höchsten Künstlers abgibet. Hat sie demnach zu einer neuen weit höhern und verborgnen Vollkommenheit beruffen / mit innerlichen / süssen / starcken / und nachtrucklichen Worten ihr in dero Gedächtnuß lebhafft vorgestellt die grosse und unzahlbahre Gutthaten / so sie von seiner mächtigen

tigen Hand empfangen hatte / mit einer nachtrucklichisten Beredung zu der Schuldigkeit / mit der sie hingegen einzustimmen gehalten ward / und mit was grosser Vergeltung eines vollkommenen Lebens sie eintreffen müste / zu dem obhabenden grossen Last der Göttlichen Erbärmde. Auff dises himmlische Zuruffen / ist das Hertz der Dienerin GOttes auff ein neues in Begierden entzündet worden / alles das jenige zu bewerckstelligen / was zum Dienst und Wohlgefallen deß HErrn möglich wäre. Als ein durstiges Hirschlein suchte sie Wasser-Quellen neuer Lehr-Stuck / die Hitz ihrer Begierden zu hemmen / sich deren behenden Vollziehung gantz und gar unterwerffend. Sie suchte / aber nichts vergnügte sie. Sie begehrte von ihrem Beicht-Vatter / daß er sie hierinn unterweisen wolte / welches er auch gethan / durch Anordnung neuer Geistlichen Ubungen. Und sie vollzohe alles was ihr vorgeschrieben worden / allein sie wurde hierdurch nur noch durstiger. Mit disen Aengsten dann wendete sie sich / die verlangte Wasser in den Urquellen deß Heylands zu suchen / und sagte: **Mein König und HErr! Du ziehest mich nachtrucklichist / zu dir lauffe ich / und bitte dich von gantzem Hertzen / daß du mir das / was du von mir forderst / geben wollest. Ich flehe zu dir / daß du mir dise hohe Vollkommenheit gebest / so du in mir verlangest / und die nothwendige Lehr darzu / solches außzuführen / in mir das jenige anordnend was du begehrest / daß ich thun solle. Nach deinem Willen / richte ein mein Leben / Wort / Werck / und Gedancken.** Der HERR hat das Bitten seiner Dienerin erhört / und was er in ihr verlangt / auch verordnet / sie in dem damahligen Stand auff einen vortrefflichen Gipffel der Vollkommenheit zu bringen.

Es ware der gegenwärtige Stand Mariä von JEsu / der Braut deß Allerhöchsten / nicht allein durch das Gelübd der Keuschheit / mit welchem sie ihr Jungfäuliche Reinigkeit in ihrer Kindheit GOtt verlobt / nicht nur durch die heilige Ordens-Gelübd und abgelegte Profession / mit welchen sie sich völlig zu einem vollkommenen Brand-Opffer in der Jugend geschlachtet / sondern auch durch eine wunderliche geistliche Vermählung geheiliget / welche der HErr nach vilen Proben ihrer Treu / Abschölung von allem Irrdischen / und Vorbereitung deß obern Theils ihrer Seel / in einer hohen Anschauung gehalten hat / in welchem Gesicht er sie zu dem Stand seiner absonderlichen Braut erhebet hat.

Selbige dann in disem Stand / nach so vilen Erfolg- und Erhöhungen ihres Geists vollkommen zu machen / hat er ihr in gegenwärtiger Gelegenheit neue Lehr-Stuck / Befehl / und Lehren einer allerhöchsten Vollkommenheit gegeben / umb eine würdige Braut seiner Majestät abzugeben. Und als ein hitzig-liebender Bräutigamb / und starcker Eyferer hat er sie in die innere Cammer seiner Ergötzungen allein eingeschlossen / in ihr die Liebe geordnet / und die genaueste

Ge-

Gesätz gestellet / mit Befelch / daß sie selbe schrifftlich auffsetzen solte / inskünfftig hieran eine offenbahre Richtschnur ihres Lebens / und Sigill deß Bräutigambs zu haben / welches durch den Nachtruck der Begierden auff ihr Hertz / und auff ihren Armb durch die Schnellfertigkeit der Vollziehung gesetzt / sie als ein getreue Braut bezeugte. Und weilen seine Diener / ihre Beicht-Vätter und Vorsteher / die Obrigkeitliche Handhaber der Gesätz seyn solten / hat er ihr anbefohlen / selbige mit ihnen gemein zu machen. Auff Befehl dann deß HERRN zohe sich die folgsame Braut ein / und sönderte sich ab auff etwelche Täg von allem menschlichen Gespräch / gemäß dem Brauch / wann sie pflegte die geistliche Ubung vorzunehmen; allwo sie dann auff Ein- oder Angeben ihres Göttlichen Bräutigambs einen verwunderlichen Tractat mit der Materi zusamen geschrieben / dessen übereinskommende Titul ware: **Gesätz der Braut / Gipffel ihrer keuschen Liebe / und Unterweisung der Göttlichen Wissenschafft.**

In diser Abhandlung / welche in einer Gleichnuß-Red der Erbauung deß Tempels Salomonis eingeführet wird / hat der Allerhöchste verordnet / daß sie in ihr selbsten einen Geistlichen Tempel erbauen solte / wie es seiner Hochheit gebührete / so da wäre die Einschliessung der Braut / das Orth / wo der Göttliche Gesponß beständig wohnen / und die innerliche Cammer / in welcher sie in der Stille und sicheren Ruhe die geistliche Ergötzlichkeiten / die geheimist getreuiste Gespräch und Gemeinschafft zwischen dem Bräutigamb und der Braut geniessen sollte.

In diser Gleichnuß-Red hat der Göttliche Bräutigamb seiner getreuen Gesponß die außbündigste Gesätz für disen Stand auffgesetzt / sie in den Gipfelen seiner keuschen Liebe unterrichtet / und ihr zu verstehen geben / wie sie die Gnaden erkennen / verehren / und abdienen müsse. Die Abhandlung hat er in drey Theil abgesetzt; in dem ersten / mit der Gleichnuß die Zurüstung und Materialien zu dem Gebäu außzuarbeiten / füglich zu glätten / und einzuebnen / hat er ihr vorgegeben die genaueste Gesätz der Abtödtung der fünff Sinnen / und ihrer Kräfften / so wohl der geistlichen als sinnlichen / und sie in einer jeden deren angewiesen / wie sie sich bemühen / und von allem Unvollkommenen reinigen solle / damit es sich zu dem geistlichen Gebäu recht fügen möge. In dem andern Theil / mit der Gleichnuß der würcklichen Auffbauung / hat er sie unterwisen in dem Vollkomnisten der Tugenden / alle zu der Göttlichen Liebe zu schlichten / in der Stellung einer wunderlichen Schönheit / und darbey sie gelehret / was der Obertheil der Seelen bey diesem Gebäu zu würcken hätte / wie die obere und untere Theil / die Kräfften und Sinn / und die gantze Creatur sich zu GOTT kehren müste / umb zu dem Gebäu dises Tempels mitzuhelffen. In dem dritten Theil unter der Gleichnuß-Red / wie GOTT in dem Tempel nach seinem Wohlgefallen sich mittheilt / hat er ihr die Hochheit seiner innersten Gemeinschafft mit der Seel / und die

Göttliche Gnaden diser so vertrautisten freundlichen Handlung der Seel mit ihrem GOTT erkläret. Diſes ist der Unterricht und das Gesatz gewesen / welches der Göttliche Bräutigamb seiner sonderbahren Braut übergeben / umb selbe in diſem Stand der fürtrefflichen Würde vollkommen zu machen.

Darauff sich dann die getreuiſte Braut alſobald auff ein genauiſte Erfüllung diſer Gesätz / und von ihrem Gesponß erhaltenen Unterweiß gäntzlich begeben / wie auch der vorgeschriebnen Vollkommenheit mit schnellem Flug nachgeeylet. Sie hielte sich unermüdet an das Anbefohlene / umb die ihr anerbottene Hochheit zu erlangen. Sie truge diſe beschriebene Abhandlung immer unter ihren Augen / seine Lehr in dem Hertzen / und die Vollziehung in den Händen. Durch diſe vil Jahr lang beständig allergenauiſte Beobachtung jener Göttlichen Gesätzen und Lehren / hat sie ihrem GOtt und Gesponß einen Tempel in ihr selbsten aufferbauet / welcher so angenehm ware / daß er darinnen / als seinem Eigenthumb / zu wohnen angefangen / auff ein innigliche und abſonderliche Weiß / allwo er in der Ruhe deß inneren Zimmerleins / die Gemeinſchafft seiner außerwählten Braut immer mit gröſſeren und öffteren Gnaden bevestigte. Der höchſte Himmels-König hielte sie in diſer Welt / als eine Königin unter dem Frauenzimmer / als ein Braut unter den Jungfrauen / und also gabe er ihr zu vernehmen die Mühseeligkeit und Anligen seines untern Reichs / der streitenden Kirchen. Es befande sich die demüthige Jungfrau durch die Gnad deß groſſen Königs erhebt zu der Würde und Stand seiner Braut; und als ein ſolche hitzige Liebhaberin ihres Bräutigambs eyfferte sie seine Ehr / nahme sich umb sein Angelegenheit an / und arbeitete / daß sein Reich durch die Trangſaalen nicht geminderet / ſondern vilmehr mit seiner Göttlichen Beſchirmung in dem Beſitz der Seelen erweitheret wurde. Sie ſahe / daß allein der allmächtige König ſelbſten ſolches vermöchte / und hingegen daß allein die Sünden der Menſchen die Vollziehung seiner Erbärmbde verhinderten; derowegen sie in hitzigſter Liebe entbranne / umb erhalten zu können / daß ihr Geliebter nicht beleydiget / seiner Gnad kein Hindernuß geſetzet / und von mehreren Creaturen bedienet / und angebettet wurde / damit ſo vil Seelen / ſo mit seinem koſtbahren Blut erlöſet worden / nicht ewig verlohren giengen. Sie bemühete sich unabläßlich / Mittel außzuſehen / daß die Sünden / ob es ſchon nicht möglich / daß ſelbe in den Menſchen völlig auff höreten / jedoch wenigſt / nicht ſo immerwehrend / und ſchwer wurden. Mithin dann wurd sie durch ihr Sorgfalt und brennhitzige Lieb ſtäts angehalten / für die Sünder unabläßlich zu bitten / mit Unterſtellung der Verdienſten / und Leyden deß Erlöſers / und öffters etwas für dieſelbe zu leyden / umb den Göttlichen Zorn zu beſänfftigen / in Anruffung seiner Barmhertzigkeit / und nachtrucklichen Ermahnungen deren / ſo ſolches zur Folg ihres Standes vermöchten. Es iſt nicht leicht / beyzubringen / was ſie alles / vermit-

teils diser gewürcket hat: Etwas darvon will ich hernach sagen. Hier seye genug / anzumercken / daß dises die letzte Zubereithung gewesen / damit der HErr durch disen Werckzeug die grosse Stimm der Göttlichen Lebens-Geschicht seiner seeligsten Mutter erschallen liesse / welche wir verhoffen / daß es gereichen werde zu sonderbahrer Verbesserung der Sitten / und zum Nutzen der Seelen.

§. XXIII.

Die Ehrwürdige Mutter schreibt das erstemahl das Leben / und Geschicht der seeligsten Jungfrauen.

NAchdeme dann also Maria von JEsu mit der Erhöhung deß Geistes / Beystand der Engel / Gemeinschafftung der HH. Jungfrauen / Unterricht der Himmels-Königin / Eingiessung der Wissenschafften / Vollkommenheit einer Braut / mit der geistlichen Umbfahung ihres Göttlichen Bräutigambs und Königs / letztlich mit den brennenden Begierden deß Heyls der Seelen / als einem Erb ihres Bräutigambs / durch sein eignes Blut selbsten erworben / zubereitet ware / wurden ihr auffs neue die Göttliche Befehl hinderbracht und aufferlegt / zur eignen Unterweisung / Glory GOttes / Ehre seiner Mutter / und Nutz der Glaubigen / zu verzeichnen die Göttliche History / und Beschreibung der Geistlichen Stadt GOttes / der allerseeligsten Jungfrau Maria / und zwar mit so hefftiger Inständigkeit und klarer Offenbahrung / daß es der Will GOttes wäre / daß sie nimmermehr vernünfftig widerstehen konnte / noch ihr ein Zutritt zu fernerer Abbitt gestattet ward.

Es waren allbereit zehen Jahr verstrichen / daß sie disen Göttlichen Befehl empfangen / so doch durch dise gantze Zeit fortgesetzt wurde. Jedoch / obwohlen sie bey dessen Empfah an der Wahrheit nicht zweifflen könnte / daß derselbe wahrhafftig von GOtt herrührte / und nachgehends auch sie durch das Urtheil deß Beicht-Vatters und seiner Ordens-Vorsteher versicheret ware / wolte sie sich gleichwohl bereden / daß ihr noch Platz gelassen wurde / sich demüthig zuruck zu ziehen / und zu bitten / wie ein anderer Moyses / daß er einen zu so grossem Werck tauglicheren Werckzeug verordnen wolte. In diser letzten Gelegenheit aber hat sie alle Thor verschlossen gesehen / und sich gleichsamb gezwungen befunden / dem Allerhöchsten zu gehorsamen. Dise Aengstigkeit hat sie dem Beicht-Vatter eröffnet / in was für einem Anstand sie nemlich zwischen dem HErrn / und der Meynung ihrer eignen Unfähigkeit begriffen wäre / und von ein und anderer Seithen betrübt und in Forcht stunde. Der gelehrte und kluge Mann / so durch gantzer zehen Jahr die Fortwährung diser Göttlichen Verordnung / und alle Erfolg / mittler diser Zeit / so schon erzehlt worden / fleissigst erforschet / nachdem er auch eins mit dem andern überlegt / und durchsuchet / den Anfang / die Mittel / und Würckungen diser Liechter mit den Ordens-Vorsteheren berathschlaget / und ihre Meynungen darüber eingeholet hatte / als gemäß dem Urthel / so er selbsten schöpffte / daß

es nemblich sicherlich der Willen GOttes wäre. Als er dise neue / so klare und nachtruckliche Eröffnung deß Göttlichen Gebotts angehöret / hat er nicht nur geschlossen / daß man ohne Aufschub gehorsamen solte / sondern so gar / weilen er so offt den Gewalt erfahren / so der sichtbahre Gehorsamb der Dienerin GOttes über sie hatte / hat er ihr streng anbefohlen / alsobald die Hand an das Werck zu setzen; wie dann auch geschehen.

Von der Beschaffenheit und Krafft der einen und anderen Gebotten handlet die würdige Mutter in dem Eingang zu der Göttlichen Geschicht: Und in dem anderten Capitul deß ersten Buchs erkläret sie das Liecht und den Stand / in dem sie sich in währender Beschreibung befande / und alle Arth und Weiß der Offenbahrungen / mit welchen ihr das / was sie in demselben beschreibt / mitgetheilet worden. Nach dem sie sich dann endlich auff disen Gehorsamb ergeben / in demselben durch ihren Beicht-Vatter / und Vorsteher / mit neuen und ernstlichen Befelchen bekräfftiget / und von ihr selbsten nit ein kleines Opffer machend / zum Dienst deß Gehorsambs die Feder angesetzet / zu schreiben das Leben und Geschicht der Königin der Engel in dem Jahr deß HErrn 1637.

Ihr Innerliches damahlen stunde in grosser Ruhe; und dise Stelle zu erhalten / wie es die Hochheit deß Geschäffts erforderte / hat sie sich eingeschlossen / wie sie bey den Geistlichen Ubungen pflegte / abgesöndert von allen menschlichen Handlungen. In diser Absönderung hat sie allein in zwantzig Tägen den gantzen ersten Theil der History auffgesetzet: sintemahlen das Göttliche Liecht und Verständnuß der Geheimbnussen / so sie entwarffe / mit solchem Uberfluß einflosse / daß es auch der natürlichen Bewegung der Feder nicht Platz gabe / ja auch dise ist vil schneller vorkommen / als was die natürliche Tauglichkeit befördern mag / indem die Menge der Sach allein / gemäß dem gemeinen Brauch / in solcher Kürtze der Zeit nit hätte können abgeschrieben werden.

Es hat der HErr gewolt / daß der Anfang dises Wercks dem Sathan verborgen wurde / oder / daß er solches nit könnte verhinderen / damit auch in diser verwunderlichen Kürtze der Zeit erkennet solte werden / daß solches Werck von seinem Göttlichen Liecht entspringe / so der Zeit zur Erleuchtung nicht bedarff: nach disem Beweißthumb aber hat er dem Teuffel zugelassen / daß er mit all seiner Arglistigkeit und Macht zur Ubung seiner Dienerin sich widersetzen konnte.

So bald dann der Sathan den ersten Theil der Göttlichen History geschriebner gesehen / und in demselben die Glory / so von disem Werck hierauß GOTT entspringen / die Andacht zu seiner Mutter / so mit diser vermehret / und den Seelen-Nutzen / so auß disem erfolgen wurde / erkandt / hat er auß wüthender Neyd-Sucht alle seine Raserey versammlet umb selbes wider zu vernichten / oder wenigst dessen Fortsetzung zu hintertreiben. Aller Mittel und Weeg bediente er sich / die Dienerin GOttes zu beschäfftigen / ihr / die Zeit zu schreiben / zu benehmen. Jedoch

seinen

seinen fürnembsten Widerstand wagte er durch das schon bewuste Thor der Forcht / so offt er sie in dem untern sinnlichen Theil antraffe / erweckte er in ihr / mittelst diser einen starcken Streit. Er bestürtzte sie mit vilem Schröcken / ihre Forcht schärpffte und setzte sie in allerhand Zweiffel; worauff sein meisterloses / und allerdings gewaltthätiges Einschwätzen erfolgte / als ob sie nemblich GOtt beleydigte / indem sie sich auff das Schreiben so hoher Sachen begebe / sagend / daß es keine Erleuchtung von GOET seyn könne / alldieweilen sie so boßhafft wäre / (worfür sie sich in der Wahrheit hielte) und füge es sich mithin nicht / daß sie GOtt vor einen Werckzeug eines so hohen Wercks sollte genommen haben. Da er auff das Pünctlein kam / daß sie villeicht sündige / ward die Dienerin GOttes verwirret / und konnte nicht mehr acht haben auff das innere Liecht. Und da sie hierüber das Göttliche mißfallen erkannte / weilen sie dem Feind durch die übermässige Forcht ein solche Hand und Gewalt zugestanden / welche ihr doch der HERR nur dahin gegeben hätte / daß selbe zu besserer Veste ihrer Sicherheit dienete / folglich in Beweinung diser Unvollkommenheit / Besänfftigung diß HErren / und Widerkehr zu ihrer Ruhe / striche die Zeit vorbey / durch welches der Teuffel wenigst einen Auffschub seiner Peyn / so er durch Beschliessung deß Wercks beferchten / erhaschete. Aber / gleichwie wider die Göttliche Macht nichts seynd alle Kräfften der Höllen / also hat der HErr verordnet / daß indem der Dienerin GOttes eben der Streit deß Teuffels zu einer Gelegenheit / mehrers zu verdienen / in der Demuth einzuwurtzlen / und zur Ubung deß Gehorsambs / in welcher Tugend sie allzeit obsiegete / verhülfflich ware / selbe alle nicht erklecklich gewesen seynd / die Fortsetzung und Schluß deß Wercks / so er mit so hoher Vorsehung veranstaltet hatte / zu verweilen / oder zu verhinderen.

Wer wird jemahlen würdiglich können erwegen die eyferige Anmuthungen / in welchen dise Creatur erbranne bey Beschreibung diser Göttlichen Geschicht ? wann dazumahlen / da der HErr in einer denen Jüngeren (ob sie zwar auch langsamb und hartnäckig waren in dem Glauben) unbekandten Gestalt und Aufzug die Heil. Schrifft außgelegt / und die darinn enthaltene Geheimnussen in selben so grosse Würckungen hervorgebracht / daß ihr Hertz in ihnen gantz brennete / was vor Würckungen können wir uns jemahlen einbilden / daß verursachet haben werde / da der HErr selbsten nit mehr verborgner / sondern so offenbahr in einer mittelbahren Anschauung / auf eine / disem Stand der Wanderschafft begreiffliche Weiß / nit nur die Geheimnussen seines Lebens / Tods / Auffersthehung / und Himmelfarth / sondern auch jene deß sterblichen Lebens / und Herrlichkeit seiner allerheiligsten Mutter mit so außführlicher Klarheit der Heil. Schrifft / und der verborgnisten Geheimbnussen seiner Göttlichen Vorsichtigkeit / nicht allein zum Unterweiß deß Glaubens / sondern auch mit so außtrucklicher Anwendung solcher hohen und üblichen Lehren / durch die Mutter GOttes selbsten gegeben / zu

den vollkommnesten Wercken einer Seel/begriffen nicht mehr im Stand der Unvollkommenheit / sondern durch so vil Stuffen zu dem Stand der Vollkommenheit erhebt/ was wird/ sprich ich/ vor Würckungen diß alles erregt haben? Es branne ihr Hertz innerlich mit einer solchen Flamm / gleich der jenigen/ so die HH. Apostel / schon vollkommen/ an dem H. Pfingsttag empfangen haben.

Es ware diſe innerliche Hitz gleichsamb gewaltthätig angehalten / wegen der stäten Auffmercksambkeit auff das mitgetheilte Liecht / und die Beschäfftigung zu schreiben von den Würckungen und Übungen der Nachfolg ihrer Lehr-Meisterin / zu welcher selbe sie mit Gewalt neigete. Zur Zeit jedoch der Beschreibung der letzten Capitulen diſes Wercks hat sie von neuem innerlich ein starckes/ liebliches/ kräfftig / und mächtiges Liecht angeschienen / welches ihren Verstand/ ihre Kräfften/ und Sinn unterwarffe. Es tödtete ab ihre Anmuthungen / Neigungen/ und Begierden / und zwange sie mit grossem Gewalt / allzeit das Vollkommnere / Heiligere / und Nutzlichere zu würcken. Bewegt dann von himlischem Antrieb / mit einer mächtigen Entschliessung/ sagte sie; **Wohlan/ mein HErr! verschiebe es nit länger / erwarthe nicht den Morgen/ es werde dein heiliger Will in mir erfüllet / und geschehe / was du befihlest: Ich stelle mich gantz ergeben zur Veranstaltung deines Befehls.**

Kaum hat sie diſe ihre Reden geendet / da sahe sie / daß von dem Himmel ein in allem verwunderlicher Engel herabstiege / begabt mit außbündiger Schönheit und Ansehen / besonderer Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafften in ihren Würckungen / und mit Befehl deß Allerhöchsten / sie zu ermahnen / zu bestraffen / und zu demüthigen. Er truge in der Hand ein Schwerd/ als ein Sinn-Bild deß Göttlichen Worts / welches ihr Innerliches durchtringend / die Seel und den Geist zertheilte. Der Engel aber mit starcker Stimm redete sie also an: **Wohlan/ mein Seel! nun muſt du sterben: Sterbe/ und ende alles Irrdische / sterbe allem Uberrest / und Geschmack einer Adams-Tochter/ und werde erweckt zu einem neuen Leben mit mehr Englischen / als menschlichen Würckungen. Folge nach den Fußsteigen deiner Göttlichen Lehr-Meisterin *MARIÆ*, vollziehe ihre Lehr / und ahme nach ihren Tugenden / so du geschrieben / und seye sorgfältig in allem dem / was den Dienst deines HErrn anbelanget.** Diese Wort haben so vil bey der Dienerin GOttes außgewürcket / daß sie selbe vor einen Widerhall deß Allerhöchsten durch seinen H. Engel außgesprochen / angenommen / und erkannt / anbey wohl merckend / daß sie der HERR zu einem neuen Leben erheben wolte; demnach ihr auffs neue vorgenommen / der Welt auffzukünden / allem abzusterben / und also von diſem Babylon sich völlig zu beurlauben. In diſer Zubereithung hat sie die Beschreibung der Göttlichen Geschicht geendet.

§. XXIV.

Von den wunderlichen Früchten / welche die Dienerin GOttes auß der geschriebenen Göttlichen Geschicht geschöpffet.

NAchdem das Werck nun völlig geschlossen / hat der HERR seiner Dienerin die erste und unmittelbahre Würckung / so ihr darauß erfolgen solte / kundt gethan / welches er mit nachgehender Gutthat bewerckstelliget. Auf obige Begebenheit wurde die Dienerin GOttes gantz beängstiget mit hitzigen Liebes-Anmuthungen ihrem GOTT allein zu dienen / und sich völlig auff dessen Dienst zu verlegen. In diser Angst beruhete sie nicht / sondern gleich einem Vögelein fliehende von der Ungestümme der Welt / suchte sie mit widerholtem Flug ihre Ruhsambkeit: sie fande aber selbe nicht / und ihr Hertz zergienge allerdings in dem Flug nacher ihren Begierden. Unter disen hat sich ihr der Göttliche Bräutigamb in einem Gesicht deß Verstands geoffenbahret / und nachdem er selbige gereiniget hatte / und zu den häfftigsten Reu- und Leyds-Ubungen über ihre Sünden bewegt / hat er sich vernehmen lassen / daß er sie mit seinem heiligen Blut mehrers waschen / mit Tugenden ziehren / und gantz mit Gnaden bekleyden wolle. Die Braut erfahrte gleich darauff die Würckung disen Göttlichen Versprechens / indem sie erkennete / daß sie innerlich mit einer grossen Zierde bereichet wurde / und wie der HErr / nachdem er ihre Seelen-Kräfften erhebet ihnen neue Krafft und Wesenheit mitgetheilet. Alsdann gezihrt und erhebet / hat sie gehört / wie daß sie das eingefleischte Wort seinem ewigen Vatter vorstellete / und sagte: HERR! dise Seel verlanget unsern heiligen Willen zu vollziehen / und sich in unserm Dienst zu bearbeithen. Wir haben sie erhoben von dem Staub ihrer Armseeligkeit / sie auß der Mitte der Töchteren Evä herauß genommen / und erkohren / auff daß sie das Leben meiner Mutter beschreibete / und nachahmete / in ihre Fußstapffen tretten / und von den verborgnen Geheimnussen unserer einigen Außerwählten / deiner Tochter / und meiner Mutter / und Braut deß Heil. Geistes MARIA der Welt Nachricht geben solte. Alldieweilen unsere Göttliche Vorsichtigkeit beschlossen / daß in so bedaurlicher Zeit / so viler Sünden und unserer Beleydigung / da die Menschen von ihren üblen Neigungen also bethöret seynd / der Wahrheit nit nachhängen / noch selbe erkennen wollen / noch auch ihr ewiges Heyl suchen. Da unser Kirch / allein die Frau der Völckeren / von den Feinden dermassen bestritten / ohne daß sich jemand ihrer Sach / und umb dero Beschützung annehme / es seye dann sein eigner Nutzen darbey. In diser Zeit dann haben wir beschlossen / und wollen ihr ein Hülffs-Mittel schicken / wann sie ihnen diß nur wollen zu nutzen machen. Und / weilen es nicht gezimlich / noch möglich / daß weder ich / noch

mein

mein Mutter / die wir mit unserm sterblichen Leben so mächtige Beyspihl / zum Behuf der Menschen / gegeben / widerumb in diser Gestalt / selbe zu widerhollen / in die Welt kehren / so hat unsere Vorsehung / und inneriste Liebe verordnet / einigen Abriß / und Abbildung unsers Lebens / ein Gedenckzeichen unserer wunderbahrlichen Wercken / ein Formular unserer Tugenden / ein Abtruck unsers Wandels / und ein grosse Bekandtschafft alles dessen zu ertheilen / was wir gewürcket haben (alles diss ist enthalten in der Geschicht meiner Mutter / welche diss arme Seel würcklich beschrieben hat) damit durch ein lebhaffte Gedächtenuß unserer Wercken die Menschen sich dero zum Nutzen bedienen / bedencken / und erwegen / was sie uns für Schulden und Danck abzustatten. Aber es erforderet das Recht / daß die Seel / so die Lehr auffgesetzet / selbe erstens ins Werck stelle / damit sie hierdurch mehr beglaubiget werde / in Ansehung / daß sie gleich in der erst also gewürcket / und gefruchtet habe / in jenem / welcher sie von Anfang erkennt / und anderen kundt gethan. Eben dergleichen Bitt hat die seeligste Mutter GOttes für ihre Lehr-Jüngerin eingelegt / und sich anerbotten / ihr Mutter und Lehr-Meisterin zu seyn / selbe zu unterweisen / und auffzumuntern / daß sie es bewerckstelligen möchte. Und der ewige Vatter hat solches an- und auffgenommen / mit Befelch / daß es also vollzohen werde.

Ist also in eben derselbigen Erhebung dem beschlossenen Werck der Anfang gemacht / da nemblich ihr dero Verbrechen / Undanckbahrkeit / und begangene Unachtsambkeiten scharpff verwiesen worden. Diss hat die Dienerin GOttes bitterist beweinet / grosse Versprechen gethan / ihr Leben zu besseren / mit eyferigem Vorsatz der Vollkommenheit / der Welt / und allen ihren Eytelkeiten / denen Geschöpffen / und allen ihren Gestalten und Einbildungen abzusagen. Darauf sie gleich ein starcke / nachtruckliche / und liebliche Stimm / so von dem Thron außgienge / vernommen / welche sagte: **Die Täg diser Creatur haben sich geendet / sie ist schon der Welt abgestorben / heut wird sie erneueret / und gebohren vor GOtt / gleich einer Neugebohrnen.** Mithin hat ihr der HErr mit sehr absonderlichen Gnaden die Verdienst seines heiligen Bluts angewendet / und sie mit diser Arth deß Tauffs erneueret / und in so kostbahrem Baad abgewaschen. Alle drey Göttliche Personen haben ihren Nahmen Maria bestättiget / damit es inskünfftig ein besonderes Zeichen wäre der Tochterschafft / und ihres Ambts. Darbey ihr eine ernstliche Ermahnung und Unterweisung gegeben zu dem Ende / daß sie gemäß ihrem Namen würcken solle / der allerseeligsten Jungfrau MARIÆ nacharthen / und unverbrüchlich vollziehen die Lehr ihres Lebens / so sie geschrieben hatte / und die Himmels-Königin hat sie für eine Tochter und Lehr-Jüngerin auff- und angenommen.

Auff

Auff diſe höchſte Gutthat hat ſie ſich noch mehrers gedemüthiget / vernichtet / und biß unter den Staub der Erden verkrochen / gantz begierig / mit der Danckbahrkeit einzuſtimmen / und auff das genauiſte denen Verordnungen deß Göttlichen Willens nachzuleben. Diſe Erhebung ware ein kurtzer Begriff alles deß jenigen / was ſie zu thun / und wie ſie ſich in dem übrigen Lebens-Reſt zu verhalten hätte / nemblich alles ins Werck zu ſetzen / worzu ſie die Göttliche Geſchicht anweiſete ; und zwar ſie erſtlich / als eine Lehr-Jüngerin die Lehren ihrer Lehr-Meiſterin genau zu halten. Anderns / als eine Tochter der Tugenden ihrer Mutter nachzuahmen. Drittens / als eine Geſponß mit dem Band einer ewigen geiſtlichen Vermählung verknüpffet / durch eine unmittelbahre Nachfolg in die Fußſtapffen ihres Bräutigambs einzutretten. Und Letztlich gleichſamb in einer immerwehrenden Würckung und Nachartung deß Göttlichen Weeſens zu verharren / von daher / als dem erſten Urſprung / die Nachfolg- und Gleichheit der Tugenden herzunehmen. Deſſen allen völliger Verlauff war diſer : Demnach der HErr beſchloſſen / daß diſe Seel / ſo er für einen Werckzeug gebraucht hatte / der Welt die verborgene Geheimbnuſſen deß Lebens ſeiner allerheiligſten Mutter zu offenbahren / gleichfalls die Erſte wäre / welche die Frucht diſes Lebens einſamblete ; und zwar mit ſolcher Völle / welche dem Erſtling / und jenem zur Beſchreibung reichlich empfangenen Liecht zuſtunde / ſo hat ihm ferners beliebet / deroſelben geiſtlichem Leben / gleich von Grund auß jenes Stands / indem ſie ſich damahls befande / einen gantz neuen Boden zu legen.

Wir haben ſchon bereits oben angeregt / daß der Stand / in welchem ſie jener Göttlichen Geſchicht den Anfang gemacht / eigentlich ware der Stand einer beſonderen Braut deß Allerhöchſten. Von dar dann der HERR / diſes geiſtliche Gebäu noch höher auffzuführen / zu mehrerer Beveſtigung deß Grunds ihr erſtlichen das Gute und das Böſe vorgelegt / darbey auch mit groſſem Nachtruck die Häßlichkeit der Sünd / ſambt ihrer erſchröcklichen Nachfolg / und den Unflat deß irrdiſchen Lebens / und mit eben dergleichen Nachtruck die Annemblichkeit deß Göttlichen Jochs / die Wahr- Schön- und Schätzbahrkeit ſeines Geſatzes / und das glückſeelige End deß Geiſtlichen Lebens gezeiget. Ferners ihr lebhafft unter die Augen geleget ihre begangene Sünd und Fehler / und hingegen die Gutthaten / ſo ſie von ſeiner freygebigen Hand empfangen / und ſolches zwar in einer Vergleichnuß deſſen / was ſeine Majeſtät mit ihr ſo herrlich gewürcket / mit dem Wenigen / und Schlechten / welches ſie dargegen geſetzet / und erwidriget hätte. Jedoch / nachdem er ſie vollkommentlich über ihre Sünden zerknirſchet / und über ihre verwieſene Fehler gantz beſchämbt ſahe / alſo / daß ſie ſelbſten auß Innerſtem ihres Hertzens bekennete / daß ſie nicht eines vor tauſend antworten könnte /

ist er weiter gefahren / ihr kundt zu thun die Höhe der Vollkommenheit / welche der Stand einer seiner Braut erforderete / wann man auch nur auff die geistliche Gelübds-Verlobung allein das Maaß anschlagen wolle / und also ihre neue trüngliche und strenge Gesatz dises Stands vorgelegt / wordurch sie kräfftig / und in allweg verbunden wurde zu gutem Gebrauch und Ubung so wohl der innerlichen Seelen-Kräfften / als äusserlichen fünff Sinnen / wie auch genauisten Beobachtung der Geistlichen Verbindnussen / und aller anderen / ausser denen freywilligen Wercken / so ihr verordnet waren.

Nachdem sie der HERR also unterwiesen / und verdemüthiget / hat er ihr offenbahret / daß er sie in dem Stand einer Gesponß mit rechtmässiger Vermählung-Schrifft versichern wolle / damit sie in die verborgene Cammer seiner innersten Liebe eingehen möchte. Derowegen ihr zu verstehen gegeben / daß das Mittel / dise Gutthat zu erlangen / wäre die Vollziehung der Lehr seiner reinisten Mutter / durch welche allein die Jungfrauen ihren König finden müsten ; wolle also / daß sie bevor in ihre Schul gehe / dero Unterweisung anzuhören / damit sie von ihr selbsten unterrichtet wurde in dem / dessen sie sich nothwendig zu entblössen / und der Zierde / so sie hingegen anzuziehen hätte. Daß ferner die Tugenden und Vollkommenheiten ihrer Lehr-Meisterin / welche sie in ihrem Leben verzeichnet / der Spiegel seyn solte / vor welchem sie sich beschauen und hervor schmucken müste ; dann eben dises wäre der Frucht / den er wolle / daß sie auß dero Beschreibung schöpffen solle.

Dise also ihr zugewiesene Braut hat die Mutter deß Königs mildreichist an- und auffgenommen / und sie / in die geheime Cammer ihres allerheiligsten Sohns einzuführen auff folgende Weiß zubereitet. Erstlich hat sie selbe in der wahrhafften Absagung unterwiesen / so sie gegen allem irrdischen Weesen vornehmen solte / mit völliger Verzeyhung aller Ehren und Wollüsten / alles menschlichen Gunsts und Gewins : hingegen freudiger Umbfahung / in hitziger Begierd aller Mühe und Arbeit / Angst und Kummer / Quaal / Peyn / und Verfolgungen / umb also seinem Göttlichen Gesponß etwelcher massen verglichen / in Blösse und Leyden / obschon mit ungleichen Schritten nachzufolgen. Alsdann hat sie in ihr mit grösserem Nachtruck einen Geistlichen Tod erneueret / den sie bereits vorhero schon genommen hatte ; damit sie einstens gäntzlich absturbe allen weltlichen Dingen / mithin der Welt gecreutziget wurde / und die Welt ihr nicht mehr lebend in sich / noch für sich / sondern Christus in ihr / und sie in Christo. Weisete sie zugleich an zu gleichen Eigenschafften eines todten Leibs / und wie man mit ihm pflegt umbzugehen / damit sie mit so wundersamen Lehren mehrer ergreiffen möchte die Weiß / völlig der Welt abgestorben zu leben.

Darauff sie selbe weiter gelehret / wie sie sich von denen unreinen Einbildungen und Gestalten / so von dem Wandel der Welt der Einbildnuß-Krafft angeklebet waren / waschen / reini-

reinigen / und zugleich von den bösen Gewohnheiten / so sie mit den Sünden / Unvollkommenheiten / und übel abgetödten Neigungen an sich gezohen hatte / gäntzlich entblössen solle. Hat ihr auch anbefohlen / daß sie bloß von dergleichen Unreinigkeit- und verwirfflichen Anklebungen / als schändlichen Kleyderen / selbe jedoch allzeit unter dem Gesicht haltete / zu mehrerer Beweg-Ursach der Demuth / Forcht / und Danckbahrkeit. Nach disem hat sie ihr gezeiget die köstliche Kleyder und schönen Geschmuck / mit welchen der Bräutigamb sie beschenckte / damit sie in dem neu-angefangnen Leben / ihre Schönheit allein ihm zu gefallen anrichtete / darbey ihr in disem Sinn-Bild eröffnet alles / was sie / ohne sein Zuthun / an Gnaden von ihme empfangen / und der noch ferners zu vermehren verlangte / umb ihr Innerliches in allen Seelen-Kräfften vollkommen zu machen / wie auch auff das Würckliche / so er von ihr zu jener grossen Vollkommenheit / zu der sie beruffen war / erforderte / und ihr unter scharpffen und strengen Betrohungen eingebunden / Sorg zu tragen / so rein und köstlichen Zierath nicht zu bemacklen. Letztlichen hat sie ihr gewiesen das hohe Schloß ihrer innerlichen Wohnung / wohin sie sich einschliessen solte: Die Behutsambkeit von allem Aeusserlichen / mit welcher sie in selbem leben: Die weite und allzeit annembliche Lust-Gärten der Göttlichen Vollkommenheiten / in welchen sie sich einig und allein auffhalten: Die Haußgenossene ihres Bräutigambs / die Engel und Heilige / mit denen sie sich besprachen solte: Ihr auch neben der Nachricht der Bestreitung / mit welcher ihre grausame Feind das Schloß anfallen wurden / Versicherung zugesagt / daß / wann sie ihnen keinen Zugang gestattete / allzeit unüberwindlich seyn werde. Endlichen ihr auch den Fingerzeig gegeben auff die wunderliche Form / auff welche unter disen Bedingnussen die Vermählungs-Schrifft sich steiffen müste / damit sie ewig bestunde / wofern sie selbe nicht durch ihre eigne Lauigkeit außlöschen wolte.

§. XXV.

Die Dienerin GOttes setzet auff die andere Gesätz der Braut.

VOn allem disem Erfolg / Lehr / und Unterricht deß HErrn / und seiner allerheiligsten Mutter hat die Dienerin GOttes alsobald ein Buch zusamen verfasset / so sie benambset: **Gesätz der Braut; Gedancken / und Seufftzer deß Hertzens / umb das letzte / und wahre Zihl deß Wohlgefallens deß Bräutigambs und HErrens zu treffen.** Zu disem / nachdem sie alles Oberwehnte eingeführet / hat sie noch ein kurtzes Tractätlein von denen Tugenden und Fürtrefflichkeiten der Mutter GOttes angehänget / von der Heil. Geschicht das jenige herauß-ziehend / was zu diser Unterweisung mehrers taugete / umb solche / als in einem Hand-Büchlein / bey sich tragen zu können. Die Beweg-Ursach / solches zu verfassen / ist gewesen ein Stimm / so sie in dem Inneren ih-

rer Seel vernommen/ welche nach vorhergehender Ermahnung/ zu mehrerer Außhalfftterung von der Welt/ und Nachfolg der höchsten Vollkommenheit/ sie also angeredt: Du bedarffest einer Lehr-Meisterin/ so dich anführe/ einer Mutter/ welche dich beschütze/ einer Freundin/ die dich tröste/ einer Frauen/ welcher du gehorsambest/ einer Königin/ dessen Leibeigne du seyest/ einer Taffel/ in welcher du geschrieben haltest die Jungfrauschafft/ einer Abbildung/ in welcher entworffen seye die Gestalt und Schönheit der Tugend/ eines Beyspihls zu leben/ allwo du findest außgedruckt die Lehr-Stuck der Gütigkeit/ erkennest/ was du umbfangen/ und was abtreiben sollest: Endlichen eines Abriß aller Tugenden/ damit du nach Möglichkeit mit der Gnad GOttes selbe abzeichnest/ und nachübest. Wohlan/ mein Seel/ nimme an/ den wahren Nord-Stern/ dich darnach zu leithen/ den Morgen-Stern/ welcher dir ankünde den klaren Tag der Ewigkeit/ die Richtschnur/ mit der du abmässest deine Werck/ die Gesatz-Taffel/ darnach du dich verhalten/ und regieren sollest/ den Weeg zur GOttheit/ das Thor zum Himmel/ den Spiegel/ welchen du für die Augen deines Verstands stellen/ und dein innerliches Angesicht ersehen sollest/ schmücke dich hervor/ als ein Braut/ einzugehen in die Cammer deß Bräutigambs. Allda muß dein Schönheit und Gnad außgefertiget werden/ durch das embsige Beobachten der seeligsten Mutter deß Eingebohrnen deß Vatters/ in welchem du finden wirst das außgemachte Register der Wunder GOttes/ und Vorbild deiner Begierden. Und weilen den ersten Antrieb zu lernen gibt der Adel und Ansehen deß Lehr-Meisters: Was ist dann edlers/ als die Mutter GOttes? Was nachtrucklichers/ als die Tugenden der Himmels-Königin? Was für ein hellglantzenders Liecht/ als welches der Göttliche Glantz selbsten für seine Wohnung auserkiesen? Was keuschers/ als jene/ so getragen einen Leib/ ohnberührt eines andern Leibs? Was für ein Gegenwurff besser für deinen Verstand/ unter allen reinen Creaturen/ als jener/ der da ist die reiniste Mutter deines Gesponß Christi JEsu? Derowegen mercke auff seinen Ursprung/ Tugenden und Hochheiten/ und folge ihr mit Eyfer nach.

Demnach hat sie einen Tractat angefangen/ welchen sie ihrer öfteren Unterweisung und Trost in jenes Hand-Buch einverleibt hat. Eben in disem Buch hat sie einen andern Tractat von der Betrachtung deß Leydens Christi einvermenget/ ein Abschrifft dessen/ so sie in dem anderten Theil der Göttlichen Geschicht aufgesetzt hatte. Den Endzweck/ solches zu thun/ hat einandere ihre Stim̃ erkläret/ vermeldend: Damit du solche Betrachtung vornehmest/ so mehrers deine Anmuthungen bewege/ so setze dir vor das Leyden deß HErrn/

HErrn / wie du selbes in der Geschicht der Königin beschrieben hast / welches deine stäte Erwegung seye / und das Brod deiner Verständnuß / der Trost deiner Seel / und der Auffenthalt deines Geists. Siehe / daß du öffters diſe Göttliche Lection leſest / alldieweilen es ist der meiste Unterricht der Menschen ; Das geschlossene Buch / welches nur der zu eröffnen weist / so da rein ist von der Schuld / und anmuthig von Hertzen : wende nicht ab deine Gemüths-Augen von so adelichem Gegenwurff / und versichere dich von Seithen GOTTes / daß / wann du solches bewerckstelligest / du die häuffigste Frücht für dein Seel darvon tragen / und die so verlangte Freundschafft deß HERRN erlangen werdest. Letztlich zur behänden Vollziehung der einen und andern Lehr / hat sie in mehr gedachtem Buch ihre tägliche Ubungen eingerucket / wie auch die eyffrigste Gebett / höchste Betrachtungen / nutzlichste Andachten / und allervollkommniste Vorsätz / sambt der Ordnung ihres Lebens / Außtheilung der Zeit / und gewohnliche Erhebungen deß Geists / so sie in allem ihrem Thun und Lassen eyffrigist übte / auch dermassen hoch / fürtrefflich / und rein waren / daß es schiene / es könnte zu der höchsten Vollkommenheit nichts mehrers erfordert werden. Daß ich da nicht vil rede / wird das Buch selbst / so wir noch auff heutigen Tag bey Handen / die beste / ja unhindertreibliche Prob geben.

Sie hat es beschrieben / damit es ihr dienete / gleich einer Gesatz-Taffel der Braut deß HErrn ; damit es seye ein Aufwecker ihrer Anmuthungen / ein stätes Denckzeichen ihrer Begierden / der Unterhalt ihrer Lieb / das Zihl und End all ihres Verlangens / das Hand-Buch ihrer Ubung- und Beschäfftigungen / und ein völliger Begriff dessen / worinn sie die Göttliche Majestät erleuchtet / und alles deß jenigen / in welchem die Himmels-Königin / ihr Lehr-Meisterin / sie unterrichtet hatte. Es dienete ihr für ein Modell / ihr Leben wohl einzurichten ; Und weilen es zu diſem End allein geschrieben war / hat sie es allzeit bey sich getragen / ohne daß selbes jener Zufall getroffen hätte / welcher ihren anderen Schrifften begegnet ist / von deme ich bald reden werde.

Diſes Buch ist im Jahr Christi 1641. vollendet worden / und ob schon nach diſem ihr beständige Ubung gewesen / dero Lehr zu vollziehen / welche ihr von diſer Zeit an in ihrer Seel auffs tieffist eingetruckt worden / von der Zeit an / sage ich / da sie / vermittelst diſes neuen Auffsatzes / selbige in bessere Ordnung gerichtet / so hat sie mit noch mehr angestrengtem Eyfer angefangen / den Lebens-Reglen ihrer Göttlichen Lehr-Meisterin nachzu kommen / sorgfältigist ihren Königlichen Gesponß durch Anleithung seiner Jungfräulichen Mutter zu umbfangen / und zu vollziehen die Reglen und Satzungen der Braut / so von der Mutter deß Bräutigambs hergefloſſen seynd. In diſen Unterwindungen

gen und Stand der Lehr-Jüngerin der Mutter GOttes seynd zehen Jahr verstrichen / wo sie täglich in der Göttlichen Schul zugenommen / ihre Ubungen verbesseret / ihre Vorsätz erneueret / und von dem Göttlichen Bräutigamb nicht nur die versprochene Bestättigung deß hohen Vermählung-Vertrags / sondern auch grosse und öffters Gnaden empfangen / ob zwar selbe / zumahlen es ihr also verträglich ware / mit vilen und schweren Trangsaalen begleitet worden.

Damit sie aber in besagten Gnaden desto sicherer stunde / ist ihr von dem HErren ein wunderbahrliche Gnad widerfahren / welche alsobald nach vollendtem Göttlichen Gesicht angefangen / und durch ihr gantz übriges Leben fortgewehret hat / daß nemblich bey allen Erhebungen ihres Geists / bey Mittheilung einiger besondern Gnaden / ein so grosse Schmertz-volle Reu über ihre Sünden vorher gienge / daß sie vermeynte / das Hertz werde sich vor Leyd zertrümmern; dergestalten / daß die Vermerckung der Göttlichen Gegenwarth / und der Schmertz ihrer Sünden / alles zu einer Zeit eintraffe. Alles dises geschahe mit grossem Liecht der Hochheit und Gütigkeit deß HErren: der Schönheit der Tugend / der Wahrheit / und deß sicheren Weegs / so zu GOtt führet / begleitet zumahlen mit Erkanntnuß der Häßlichkeit der Sünd / der Lugen / und deß Lasters. Und von disem entdeckten Betrug entsprange jener hefftige Schmertz / und von dem andern der grosse Antrieb / so sie in ihrem Innerlichen fühlete / und ihr Hertz dermassen bewegte / daß sie gewiß wurde gestorben seyn / wann der HERR sie nicht gestärcket / und die verursachte Wunden geheilet hätte. Disen Schmertzen ward beygesellet die Lieb / und Forcht GOTTES / wie auch die demüthige Verachtung ihrer selbsten. Dise waren die Vorbotten / so der Allerhöchste vorauß schickte / wann er seine Dienerin absonderlich heimbsuchen wolte. Auff dises folgte die Anfrag seiner Majestät / ob sie Reu tragte / daß sie ihne beleydiget hätte; und dise Frag ware ein durchtringlicher Pfeil / welcher sie häfftig erweichend / ihr Hertz durchschnidte. Und da die demüthige und zerknirschte Dienerin solches bejahete / tröstete sie darauff der HErr / sagend: Daß er ihr verzeyhe / und sie noch mehrers in seinem Blut abwasche. Dises ist allzeit der sichere Vortraab gewesen / welcher nachmahls / Zeit ihres Lebens / erfolgte / was sie immer vor Huld und Gnaden empfangen hatte. Zu dem / ob schon der HERR umb die innerliche Reinigkeit der Seelen diser seiner Braut allzeit geeyfferet; dessen Eyffer jedoch damahls also starck darauff gedrungen / daß kein einige Schuld / so gering sie auch immer wäre / oder Unvollkommenheit / von ihr jemahls begangen / daß sie von seiner Majestät darumb nicht schärffist hergenommen / und ihr mit so strengen außtrucklichen Worten verwisen worden / daß er sie / gleich einem Staub in der Reu und Demuth zermahlen / hinterliesse.

Uber dise Gutthaten (deren Gattung ihre Göttliche Lehr-Meisterin / wegen

wegen ihrer besondern Eigenschafft und Außnahm nicht fähig ware) hat der HErr diser Creatur / damit sie immer mehrer in der Schul seiner Mutter zunehmete / einen besondern Antheil deren Gaaben und Gnaden / so er jener Frau Himels und der Erden selbsten verliehen / und zugelegt / ob schon in einer unermessenen Entfernung der Nidrigkeit / so da zufinden zwischen einer demüthigen Magd / und der Königin der Englen; jedoch eben in derselben Gattung. Unter disen ware auch / daß sie die erschaffene Ding in sich selbsten ohne Falschheit oder Betrug erkennte. Von dannenhero in allem das Liecht vil klarer gewesen: Sie verstunde weit mehr / als vor von der Weesenheit GOttes / und dessen Eigenschafften / und es hatte das Ansehen / daß ihr ein grosses Thor wäre eröffnet worden / zwischen der unendlichen GOttheit / und denen Schrancken der sterblichen Creatur. Die Gemeinschafft mit dem HERRN / seiner Allerheiligsten Mutter / und den HH. Englen ware begreifflicher / und bestund mehrers in dem Geist und Verstand. Es war ihr die Schönheit der Gnad dermassen klar vorgewisen / daß sie derowegen tausend Marter außgestanden hätte; wie auch die Abscheulichkeit der Sünd / wie sie in sich selbsten ist / mit solchem Schröcken / daß sie ehender die höllische Peyn wurde gelitten haben / als ein einige Sünd begangen. Die Wissenschafft der unterirrdischen Geschöpff nahme auch zu / und sie erkannte mit mehrerer Durchtringlichkeit ihre Natur und Beschaffenheiten. Die andere Gnad ist gewesen / ein solcher Gewalt deß Liechts der Wahrheit und Hochschätzbahrkeit der Gnad / daß sie als von einem reisenden Fluß starck und lieblich hingerissen wurde / ohne daß ein einige Anmuthung zu irrdischen Sachen dises Zäherthals verbliebe / welche sie zu sich ziehen / oder nur auffhalten könnte. Und wann sie / als ein Menschliches Geschöpff / dann und wann von disen bestritten / angefochten / geliebkoset / oder gelocket wurde / oder / vielleicht selbe anzuschauen / oder über selbe sich zu besinnen gedachte / zuckte / rupffete / und risse obgedachter gewaltiger Gnaden-Fluß sie gleichsamb auffer sich / auff die Wahrheit zu sehen / und alle irrdische Sachen / ob sie schon erlaubt / und ehrlich waren / zu verlassen; Sintemahlen ihr nichts anders zugelassen ware / als allein GOTT / und den Nächsten zu lieben / den Wohlstand und Heyl der Seelen zu wünschen / zu begehren und zu suchen.

§. XXVI.

Die Dienerin GOttes empfanget ein neue Lebens-Ordnung.

KRafft der heiligen Begierden / welche der HERR diser Creatur von seinen ersten Erleuchtungen an / ihme zu dienen / zu lieben / und zu gefallen / gegeben / ist sie / umb sich anbey in dem Besitz der Gnad zu erhalten / allzeit weiter gegangen / als ein embsiges Immlein von unterschidlichen Blumen einzusamblen / was sie immer gedunckte / daß ein Belieben und Annemblichkeit ihrem GOtt und HErren bringen möchte. Von disen hitzigen

Be-

Begierden / durch so vil Jahr angetriben / jetzt von dem / was sie hörte / oder lase / jetzt von jenem / was ihre angeflammte Anmuthungen ersinneten / und ihr Eyfer / vermittelst deß Liechts / so ihr Innerliches erleuchtete / auffsetzete / hat sie ein grosse Menge der Andachten / und mündlichen Gebetts zusammen getragen / mit denen sie in wehrender diser Zeit immerzu beschäfftiget ware; angesehen / sie vermeynte / daß es bequemere Mittel wären / jene Glückseeligkeit zu erreichen / und eine gäntzliche Erfüllung und Vergnügen ihren Begierden zu leisten. Nichts destoweniger in dem Stand / von dem ich jetzund rede / da sie der HErr mit solcher Stärcke und Nachtruck zu einem so geistlichen Leben beruffen / und zu einer so fürtrefflich eingegossenen Betrachtung so hoher Geheimbnussen erhebt hatte / gleichwie in der von ihr geschribenen Göttlichen History enthalten ware; verursachten doch ihr vil die mündliche Gebett / so sie pflegte / einige Verhindernuß. Und ob sie sich schon zwang / dise mit dem beschaulichen Gebett / in welchem sie der HERR sehr fürtrefflich gemacht / zu vereinbahren; mit allem dem / wann sie solches mit ihrem eignen Gebett verrichtete / so verhinderten eines und das andere die Völle der Liechter / und Offenbahrung der Geheimbnussen / welche der Allerhöchste ihr / ohne ihre Mitwürckung / mittheilete. Auff solche Weiß wanckete sie bey ihr selbsten / was dem HERRN gefälliger möchte seyn. Einer Seiths erachtete sie rathsahmer zu seyn / das Unvollkommnere zu lassen / und dem Vollkommneren abzuwarten: Anderer Seiths / daß / so viljährige Andachten zu unterlassen / nicht wohl gethan wäre / noch der Treu einer Tochter gemäß / hierinn nicht alles Mögliche in dem Innerlichen und Aeusserlichen zu versuchen. Aber / gleichwie eines das andere verhinderte / so geschahe ihr darbey kein Vergnügen / noch Trost. Endlich ist ihr zu Gemüth kommen / als ob man ihr innerlich bedeutete / daß sie mehrere Acht haben solle auff die Gemeinschafft mit GOtt / mit der Himmels-Königin / und mit den HH. Englen / als auff so vil Aeusserliches. Alldieweilen aber der Gehorsamb die endliche Entschliessung ihrer Zweiffel / und der sichtbahre Weegweiser ihrer Sicherheit ware / wendete sie sich zu demselben / eröffnete darauff ihrem Beicht-Vatter und Oberen (so beedes damahl gewesen / der Ehrwürdige P. F. Franciscus Andreas) alles und jedes / so sich mit ihr zutruge.

Diser dann zuruck denckend auff den Stand diser Seelen / hat darvorgehalten / daß es ein Miß-Ordnung wäre / so vil mündliches Gebett zu gebrauchen / und also solches gemässiget / und allein ihr zugelassen / das Göttliche Ambt der Tag-Zeiten / das Kleine unser lieben Frauen / dero Litaney / einen Theil deß Rosenkrantzes oder Psalters / die Stationes / oder Besuchungen deß Hochwürdigen Sacraments deß Altars / das Cron-Gebett der Mutter GOttes / in die siben Täg der Wochen außgetheilet / fünff Geißlungen alle Tag / die Ubung deß Creutzes und deß Tods: Dise aber ohne einiges mündlichen Gebetts / so sie in selben zu betten pfleg-

pflegte / welches er in die Uberlegung der Geheimnussen / und deren Betrachtung veränderet / damit sie auff das Liecht und Wissenschafft / so ihr der HErr geben wurde / mehrere Acht tragen könnte. Zu dem / weilen ihr Andacht so vest / und dero Glaub und Demuth dergestalten tagkündig ware / hat er ihr eine zugelassen / so sie Anfangs an sich genommen / nemblichen täglich ein Stell von der Christlichen Lehr außwendig zu lernen.

Nach gleichem Urtheil und Liecht hat der Beicht-Vatter / mit kluger Bescheidenheit / etwelche obbesagter Strenghheiten geminderet / nachdem sich nemblichen dise Creatur in verschiedener Stands-Beschäfftigung und Umbständen befande / wohl achtgebend / was in gewisen Gelegenheiten mehrers zu deß HErrn Gefallen und Dienst gereichen möchte. Demnach sie dann das Ambt einer Vorsteherin und Stiffterin angetretten / ward für gut befunden / wie daß / damit die Dienerin GOttes in ihrer Gemeind mit Lieblichkeit und Nachtruck die Haltung deren von selbst gestifften Ordens Gebräuchen / einführete / das anständigste Mittel wäre / daß sich die Mutter auch in dem Aeusserlichen denen Gesätzen gleichförmig machte / in welche sie die Töchtern zu setzen verschaffte. Der Ursachen halber hat der Ehrwürdige *P. F. Franciscus Andreas*, ihr Beicht-Vatter / ihr anbefohlen / daß sie von jener strengen Enthaltung / und Fasten nachliesse / und sich zu der Gemeind bequemete / so wohl die Zeiten / als die Beschaffenheit der Speisen belangend. Also hat sich auch die gehorsame Unterthanin darnach verhalten / mit gröfferer Aufferbauung ihrer Untergebnen / als sie vorhero von ihrer Besonderheit / da sie noch einseelig ware / geschöpffet hatten; inmassen sie von dannen in ihr ein verwunderliches Beyspihl einer klugen / und von allen vernünfftig-nachähnlichen Enthaltung beobachteten. In der Vile oder Quantität ersahen sie das Mittel getroffen / durch das / so pur zum Unterhalt deß Lebens dienete: in der Gattung aber der Speisen allein dessen Erwählung / so den Geschmack weniger reitzte: in der Weiß die Sittsambkeit ohne angenommenes Weesen / gleich einer / so nur allein acht hat der Nothwendigkeit der Natur zu Hülff zu kommen: in der Zeit / da sie ohnunterbrechlich nur in den zweyen bestimmten Stunden mit der Gemeind speisete: in dem Fasten nit nur die genaueste Beobachtung dessen / so da denen minderen Brüderen gewohnlich ist / sondern auch wie sie mit ihrem Beyspihl denen stärckeren mit strengeren Enthaltungen voranleichtete / welche der H. Seraphische Vatter Franciscus selbsten gerathen / und gehalten hat / und daß sie in dem Uberrest deß Jahrs eine andere Form deß Fastens gebrauchte / zur Nachts-Zeit nur eine wenige Erquickung oder Collation zu nehmen. Eben obgedachter Ursach willen / hat der Beicht-Vatter ihr weiters anbefohlen / daß sie sich hinfüran zum Schlaffen nimmer deß höltzernen Buß-Beths oder Egen / von der oben gemeldet worden / bedienete / sondern deme / wie sie ihre geistliche Töchtern zu schlaffen gewöhnete / nachkommen solte / nemblich auff einem Strohsack über die bloße Erden gelegt / und mit einem armen Golter fürdershin

bedeckt / die Ruhe nehmen. Auch disem ist die Ehrwürdige Mutter genau nachkommen / den pur nothwendigen Schlaff der Natur in so schlecht gestalter Erquickung zugelassen / ohne daß sie sich jemahls außgezohen / ja nicht einmahl die Sandalien abgelegt / als nur / wann sie unter einer würcklichen Cur-Kranckheit begriffen / sich in dem Krancken-Zimmer befande. Allein die abgeschmotzte Kleyder zu ändern / entkleydete sie sich / so da nur alle 15. Täg geschehen / und alsdann nähete oder häfftete sie an den Habit das Scapulier / und den Weyhel / damit selbe in Ordnung blieben / und nicht immerzu von neuem / mit Verliehrung der Zeit / müsten an- und auffgeglüfflet werden.

Ferners auß nothtringender Ursach hat der Beicht-Vatter ihr den härinen Buß-Sack / den sie über den bloßen Leib antruge / sich darmit bedeckte und beschwärte / abgeschaffet; Sintemahlen in Betrachtung der zarten und klebern Leibs-Beschaffenheit der Dienerin GOttes also / daß ihr der Rock allein Wunden machte / so man öffters heylen müste / gedunckte ihn / ein Unverstand zu seyn / bey gegenwärtigem Stand ihrem Eyfer ein solche übermässige Marter über die Kräfften der Natur zu gestatten. Wegen diser und vilen anderen Ursachen / so darbey unterloffen / urtheilte / und hielte darvor der kluge Beicht-Vatter / wie auch die Obere / daß nothwendig der Dienerin GOttes müsse anbefohlen werden / daß sie in den äusserlichen Sachen / welche unvermeydentlich unter die Augen der Gemeind fallen / sich nach der gemeinen Lebens-Arth einrichte / und sich allein in genaueſter Beobachtung eines so strengen gemeinen Lebens besonder / und verwunderlich bezeugen solte. Und also hat die Dienerin GOTTes / so allein in dem heiligen Gehorsamb ihre Sicherheit gefunden / auß gantzer Seel dise Lebens-Arth vorgenommen / ihren Eyfer innhaltende / vor welchen sie sich allzeit besorgte.

Das aber / worinn sie ihre Schärpfe niemahls gemässiget / ist gewesen die schnurgerade und genauiste Außtheilung der Zeit / ohne Außlassen eines Pünctleins / bey welcher nicht eintraffe die bequembste Beschäfftigung zu der schuldigen Lebens-Hochheit / in der sie sich befande. Jedoch liesse sie bißweilen ein Enderung zu / nach Unterschied der vorfallenden Sachen / dise aber bestunde in grösserer Höhe und Völle der Unternehmungen.

Da sie in dem Jahr 1633. in das neue Closter übertretten / hat die Dienerin GOttes darvor gehalten / daß GOtt dem HErrn sehr angenehm seyn wurde / wann sich ihre Gemeind mit dem Convent deß Heiligen Juliani der R collecten Franciscaner / als ihrer Nachbahren / so wohl in den Zeiten / und Außtheilung der Priesterlichen Tag-Zeiten / als auch in anderen Gemeinds-Verrichtungen vergliche und einstimmete. Derowegen sie auch mit ihren Obern darauß geredt / so ihre Meynung für genehm gehalten / und ist es nach ihrer Anordnung vollzogen worden; dahero sie dann hin-

hinfüran die Metten umb 12. Uhr zu Nachts / die Prim umb 5. Uhr Morgens / und alle andere Horas gemäß deren Statuten der Recollecten-Brüdern gehalten haben / wie es noch biß dato beschiehet. Mit diser Veränderung der Gemeinds-Stunden hat nothwendig auch die Tag-Ordnung ihrer Regierung müssen geändert werden; und zwar folgender massen: Von Mitternacht biß 2. Uhr wohnete sie mit der Gemeind der Metten bey. Von dannen biß 5. Uhr Morgens unternahme sie die gewohnliche Creutz-Ubung. Von 5. Uhr deß Morgens / da bereiths die Ubung deß Tods angefangen / gienge sie zur Prim / und / nachdem selbe / sambt der allgemeinen Bett- oder Betracht-Stund vollendet / beichtete und empfienge sie das Allerheiligste Sacrament deß Altars: Von dannen sich in ihren Chor-Stuhl zuruck ziehend / verharrete sie biß zur Tertz-Zeit in Danckfagung und ihrer gewohnlichen Tods-Ubung; nach der Tertz aber und Anhörung der Convent-Meß / bey der darauff folgenden Sext und Non / biß zur Stund deß allgemeinen Mittag-Mahls. Nach welchem sie sich gleich verfügte / und nach scharffer Gewissens-Erforschung ein langes Gebett verrichtete / so sie selbsten aufgesetzt / umb von dem HERRN das Artzney-Mittel für ihre Wunden / und Nachlassung ihrer Schulden zu erbitten. Nach vollendter diser Ubung tratte sie hervor zu den Ubungen Marthä / und Verwaltung ihres obhabenden Ampts / in welchem sie mit verwunderlicher Behändigkeit biß auff die Vesper-Zeit sich beschäfftigte; von dar begab sie sich eintweders zu einem Liebes-Dienst / so etwann die Gelegenheit darbothe / oder zu Beschreibung dessen / was ihr der Gehorsamb aufferlegte; folgends zur Complet / und Vorbereithung zu der allgemeinen Betrachtung / welche gleich darauff / nach Weiß einer Lection / gehalten ward / sambt einem mündlichen Gebett / so sie von der Gleichförmigkeit dem Göttlichen Willen / voll der verwunderlichen Liebs-Anmuthungen / und Ubergebung ihres Willens in den Göttlichen zusammen getragen hatte. Nach der Betrachtung folgte das Nacht-Essen / und wann die gemeine Buß oder Disciplin-Täg waren / pflegte sie selbiger fleissigst mit anderen / sorgte hernach alsbald wider mit grosser Wachtbahrkeit über die Regierung deß Convents / und daß sich die Closter-Frauen zur Nachtruhe begebeten.

Demnach nun alle Geschäfft behöriger massen vollbracht / verzohe sie sich in ihre Cellen / allda / ihre Fehler deß gantzen Tags der Seeligsten Jungfrau / als ihrer Vorsteherin / zu bekennen / ihren Verweiß darüber einzunehmen / und vor die begangene Mängel die Buß zu verrichten. In diser / und dann und wann in Beschreibung dessen / was ihr war anbefohlen worden / vollbrachte sie die Zeit biß den nothwendigen Schlaff zu nehmen / umb hernach wider die Metten anzufangen.

Disen so außgetheilten Ubungen mengte sie ein zu bequemen Stunden ihre fünff Disciplinen / oder Geißlungen / täglich: und dise angeführte Außtheilung hat sie so lang beobachtet / biß daß der Gehorsamb / wie gesagt worden / das mündliche Gebett abgekürtzet hat / so da erfolget ist umb das Jahr 1644. Von diser Zeit an / gleichwie der Dienerin GOttes etwelche äusserliche Geschäfft zugewachsen / welche weder die Lieb noch Gehorsamb entschuldigen liesse: Als da ware die Brieffwechslung mit dem König in Spanien / vilen unterschidlichen auch Stands-Persohnen Gehör und Trost zu geben / welche in schwären Anligenheiten und Trangsaalen zu ihr / als einer allgemeinen Freyung lauffeten / wie ich hernach erzehlen wird; also ist nothwendig gewesen / die Außtheilung der besagten Ubungen dergestalten zu änderen / auff daß alle Platz und Raum findeten. Unternahme deßwegen ihre Creutz-Ubungen umb 10. Uhr Nachts / biß umb die zwölffte Stund / umb welche sie das Zeichen zur Metten gabe. (Ein Brauch und Ubung / die Closter-Frauen auffzuwecken / welche sie / wegen vilen hohen Endzwecken / selbsten auff sich genommen / und in diser vile Jahr verharret / biß daß ihr auß Ursach eines zufälligen Schlag-Fluß / nicht mehr möglich gewesen / solches fortzusetzen) Nachdem sie die gantze Metten und Laudes mit der Gemeind vollendet / begabe sie sich darauff in das besondere eingeschlossene Bett-Zimmer / ihr Geistliches Tagwerck zu vollführen. Hierauf folgte die Ubung deß Tods / so biß dahin daurete / daß es Zeit ware / einen wenigen Schlaff zu zulassen / nach welchem sie sich zu der Prim-Stund erhebte / wie auch die Beicht / Communion / Danckſagung / und Vollendung deß Tods / wie oben gesagt worden / beysetzte. Und in der Zeit / so biß zur Tertz übrig ware / schribe sie in ihrer Gemüths-Versamlung / was ihr der Gehorsamb auffer legte / oder beschäfftigte sich in anderen Wercken der Tugenden. Die übrige Stunden verzehrete sie auf schon erzehlte Form und Weiß. Allein daß sie ihr eine besondere Zeit nach der Vespr biß zur Complet außnahme / umb solche dem geistlichen Trost / welchen andere bey ihr suchten / zu widmen.

Diese Ordnung hat sie im übrigen gantzen Leben behalten / darüber sich die Closter-Frauen insgemein verwunderten / nicht nur / daß sie selbe niemahl auch nur ein Pünctlein Zeit müssig fanden / sondern wie sie so vil Geschäfft in so kurtzer Zeit kondte füreinander bringen; indem sie ohne Abgang auff das genauiste allen obrigkeitlichen Verbindnussen oblage / niemahlen wegen einer Beschäfftigung / noch Ursach / wann sie nit der Beicht-Vatter / oder ihr Obere auffhielte / der Gemeind ermanglete / alle Tag öffteres die Krancke besuchte und tröstete / niemand / noch inner / noch ausser dem Hauß / welcher eines Trosts nöthig hatte / ihre Gegenwarth und Hülff verlaugnete. Vilen Abwesenden brachte sie solche schrifftlich zu / insonderheit ihrem Natürlichen König und HErrn / und zwar in so wichtigen Sachen / daß diſe Brieff-Wächslung allein / auch einem aufgeraumtisten Hirn / und bestverfahrener Feder genug hätte können zuschaffen geben.

§. XXVII.

Von der Geists-Erhebung / mit welcher die Dienerin GOttes würckete.

VIlmehr verwunderlich ware die Erhebung deß Geists / mit welcher sie alles vollzohe. Mit denen äusserlichen Bußwercken stimmeten ein so hohe / vollkommene / und erhebte innerliche Werck und Anmuthungen / daß man selbe mit Worten nicht genugsamb andeuten kan. In dem Chor bey der Gemeind ward ihr Gemüth und oberer Theil zu dem unveränderlichen Weesen GOttes erhebt / und bemühete sich zur Nachfolg der HH. Engel auß dem Gemüth jenen Gegenwurff nicht zu lassen / welchen sie allzeit von Angesicht zu Angesicht anschauen. In diser Anschauung verharrete und erweckte sie vilfältige innerliche Ubungen der Verwunderung / Ehrerbiethung / deß Lobs / und innbrünstiger Liebe GOttes / zu welchem sie alle himmliche Hoff-Herren und Gerechte der Welt einladete / damit sie mit ihr zugleich den HErrn preysetten / und groß machten wegen seiner Güte und unendlichen Vollkommenheit / und wegen der Gutthaten / welche sie von seiner freygebigsten Hand empfangen hatte. Zur bestimbten Zeit deß beschaulichen Gebetts ward ihr Betrachtung die höchste / und zuweilen zu der mittelbahren Anschauung GOttes erhebt / in so hohen Grad / daß es schiene / als ob selbe in die Schrancken einer sterblichen Creatur nit gefaßt werden könnte. Sie wohnete bey dem Ambt der H. Meß mit gröster Andacht / voll deß Glaubens und Auffmerckſamkeit auf die eingeschlossene höchste Geheimbnussen. Sie opfferte das gegenwärtige Meß-Opffer auf / mit allen anderen / so in der gantzen Welt gelesen wurden / sambt dem Tod Christi deß HERRN / dem ewigen Vatter für ihre / und für alle der gantzen Welt Sünden / damit alle seelig wurden / wie auch zur Linderung der Peynen der Seelen im Fegfeur; zumahlen auch für alle Anligenheiten und Betrangnussen der Glaubigen / und dann für die Erhöhung deß Catholischen Glaubens / Außreitung der Ketzereyen / Fried und Einigkeit zwischen den Christlichen Potentaten: Und / damit endlich in der gantzen Welt der Will und Wohlgefallen deß höchsten GOttes und HErrn erfüllet wurde.

Bey Empfahung der HH. Sacramenten bildete sie ihr allzeit kräfftig ein / daß dises könnte die letste Beicht / und Communion seyn / und in Erwegung dessen beichtete sie / als wann sie gleich darauff sterben wurde. Auch empfieng sie das Altar-Geheimbnuß als eine Weeg-Zehrung. Die Beicht-Vätter selbsten erstaunetten in Ansehung der Bitterkeit ihres Schmertzens / über so leichte Fehler / daß sie selbst kaum selbe für Fehler erkennen konnten. Sie verwunderten sich in Beobachtung ihres kräfftigen Fürnehmens der Besserung / und ihrer eyffrigen Danckbarkeit wegen deß Hülffs-Mittels der Sacramentalischen Buß; und villeicht auch die Heilige Engel in Ansehung deß jenigen / was da in diser Seel vorbey gienge / da sie das Hochwürdige Gut zu sich nahme. Welches alles weit-

läuffiger zu erzehlen einen grossen / edlen Theil ihrer Lebens-Geschicht außmachen wird / so ich auffzusetzen / versprochen habe.

In denen Gewissens-Erforschungen / und Erkandtnuß ihrer Fehler / deren sie sich schuldig gabe vor ihrer Göttlichen Vorsteherin / und Lehr-Meisterin / ausser der Reu / Schmertzen / und Fürsatz der Besserung ihrer Mängel / fällte sie ein scharffes / und strenges Urtheil über ihre Werck / und da sie selbes in Angesicht ihres Welt-Heylands / und seiner allerheiligsten Mutter vorlegte / und eines mit dem andern vergliche / ward ihr bey disem klaren Liecht so vil entdecket / von ihrer wenigen Beyhaltung / und Übereinstimmung mit einer Braut Christi / und Tochter MARIÆ, daß / indem sie die unermessene Entfernung dessen / so sie würckete / von dem was sie thun solte / ersahe / beschämete sie sich / und verröthete vor Schand / und verdemüthigte sich biß zum Staub der Erden; jedoch nicht mit Verdruß und Unwillen / sondern mit hertzhafftem Antrieb / vor den Allerhöchsten forthin mehrer zu arbeiten / hitziger ihne zu lieben / zu loben / und zu dienen.

Zu dem Tisch tratte sie mit so hoher Uberlegung / daß sie ihr Wesen zusambt dem Unterhalt von dem HErren umbsonst empfangete / und sich dardurch beschämete / daß / wann sie mit dessen natürlichen Gutthaten so schlecht übereintreffe / wie vil weniger sie wurde zutreffen / gegen so grossen / und immerwehrenden übernatürlichen Gutthaten. Die Speisen genosse sie als ein empfangenes Allmosen; und wann man ihr / als der Vorsteherin etwas bessers zuschieben wolte / widerstunde sie gleich: Hingegen wann ihr etwas abgienge / erfreuete sie sich: Alle Tag / wann kein Fest ware / machte sie einen Act der Abtödtung und Demuth. Am Montag warffe sie sich auff die Erden / damit alle Closter-Frauen gleichsamb mit Füssen sie tretten solten / zugleich mit lebhaffter Einbildung erachtend / daß / ob schon sie wegen deß Ampts der Vorsteherin über andere außgehete / in der Tugend aber von allen andern weit übertroffen wurde. Am Donnerstag küssete sie allen die Füß / zur Nachfolg deß HErrn / jedoch mit diser Betrachtung / daß sein Majestät sich zu den Füssen seiner Geschöpff gesetzt / sie aber zu denen ihrer Obern / und Frauen. Am Freytag knyete sie nider vor der Gemeind / und begehrte von GOTT / als eine schuldige / in der Versamblung seiner Gesponsen / Barmhertzigkeit wegen ihren Fehlern. An den übrigen Tägen pflegte sie sich mit grossem Leydwesen vor der Gemeind anzuklagen / daß sie ihren Schuldigkeiten nicht nachkommen / und nicht wie sie solte / mit dem Exempel vorgeleuchtet habe.

In denen Ampts-Verrichtungen verhielte sie sich mit wunderbahrlicher Weißheit / und Demuth; innerlich gedunckte sie sich minder / als dero Untergebne / welche sie / wie ihre Frauen schätzte / und in dem äusserlichen regierte sie selbe mit milder Ernsthafftigkeit / und demüthiger Ansehnlichkeit. Einige mahl / wann es die Nothwendigkeit erfor-

erforderte / gabe sie ihnen einen harten Verweiß: tröstete sie doch beyneben: begegnete ihnen / als ein liebreiche Mutter / und liebkoßte ihnen / als eine Freundin / ohne daß sie ihnen Raum liesse / darüber zu verkecken: Ihren Nothwendigkeiten schaffte sie Rath / und Hülff / mehr als ihren eignen: trug gegen selben eine gleiche Liebe / ohne eine für die andere zu haben: Gegen ihr selbsten war sie scharpff / gegen andern liebreich / und sanfftmüthig: Die Beleydigung GOttes züchtigte sie streng / und liesse willig nach / jene / so wider ihre eigene Persohn verübt worden / ohne einigen Verschmach zu zeigen. Von allen / so es die Sach erforderte / nahme sie Rath an / und folgte öffters anderer auch minderer / als ihrer eignen Meynung. So etwann krafft vorhinein dahin ertheilten Gehorsambs / einen Frembd- oder Weltlichen einiger Trost zu geben ware / trachtete sie mit grossem Fleiß / die Porten ihrer Sinnen zu verwahren / umb allen beyderley Gelegenheiten sich einschleichenden Gefahren / und Teuffliſchen Fallstricken möglichist vorzubiegen. Und darumb schlosse sie die Augen / ohne jemand in das Angesicht zu sehen; Verstopffte die Ohren / dem irrdischen Fabel- Werck nicht auffzumercken / noch das menschliche Lob / und Schmeichlen anzuhören; Sie stellte dem Mund ein fürsichtige Wacht / damit ihr von selbem kein Wort eines eignen Lobs entfiehle / noch ein mißfälliges wider einen andern. Mit disem Vorbereith / nach vorhero von ihrem Göttlichen Bräutigamb / und himmlischen Lehr- Meisterin MARIA erbettener Erlaubnuß und Bericht / ob / wie / und was sie zu reden hätte / führte sie mit ihnen ein kurtzes / ernstafft- und bescheidenes Gespräch / auß deme ihre so wohl Geistliche Demuth / als zartiste Lieb GOttes und deß Nächsten hervor schiene. Wann es die Noth erhaischte / tröstete sie selbe / munderte sie auff / und ermahnte sie mit himmlischer Klugheit allzeit zu dem bessern. In allen übrigen Geschäfften übte sie sich stäts in dem Glauben / Liebe / Hoffnung / dem Lob GOTTES / und innerlichen Gebett. Zu Zeit der nothwendigen Unterbrechung diser Ubung durch den Schlaff / bediente sie sich an statt eines Vorweckers diſes Spruchs: **Mit gemachen Schritten wandlet der Zorn GOttes zu der Rach / und die Verweilung der Züchtigung wird durch die Schärpffe der Peyn ersetzet.**

Von disen / und andern Vortrefflichkeiten der Vollkommenheit / hat die Dienerin GOttes herauß gezogen / und zu Papier gebracht verschiedene Vorsätz / welche sie öffters umb selbe genauer zu halten überlase. Wann sie ein allgemeine Beicht von ihrem gantzen Leben verrichtete (so sie öffters gethan) und wann ein neuer Beicht-Vatter / sie zu regieren / ankame / erneuerte sie ihre Vorsätz mit neuem Geist / behändigte sie auch schrifftlich dem neuen Geistlichen Vatter / als dem sie von der Weiß und Ordnung ihres Lebens völlige Wissenschafft geben wolte / doch mit diſem Vorbehalt / der ihre

Demuth

Demuth / und Beweg-Ursach / solche ihme zu überlieffern sattsamb an Tag gabe. Ich übergib euer Ehrwürden diſe Vorsätz der Vollkommenheit / darbey aber wohl zu beobachten bitte / daß Versprechen / und Halten weit von einander seye / sonderbahr aber bey einer Persohn / welche so blöd und schwach ist / als ich bin. Euer Ehrwürden seyen mir ein scharpffer Richter / mich zu Vollziehung dessen anzustrengen / was der HErr mir gibt zu verlangen / und zu versprechen. Sie stehen mir bey mit dero Wachtsambkeit / damit sie erwecken meine Laugkeit / und dero Gehorsam mich stärcke wider den Krieg / und Kampff / welchen der allgemeine Seelen-Feind allzeit zurüstet: Euer Ehrwürden verleyhen mir ihren Seegen / und Erlaubnuß für alles diß. Damit man aber erkenne die Höhe der Vollkommenheit / mit welcher sie in allem diſem würckete / will ich allein einen dero Vorsätzen hierbey einführen / darauß man unschwer schlieſſen kan von dem Uberrest / so ich mir vorbehalte zu der völligen Lebens-Geschicht. Zur Zeit (sagte sie) da der Willen zur Außwahl schreitet / was ich so wohl in den innerlichen Würckungen der Seelen-Kräfften / als in dem äusserlichen Gebrauch der Sinnen würcken solle / hab ich allzeit zu erkiesen das Heiligere / Vollkommnere / Reinere / Löblichere / und GOtt mehr Gefälligere / und welches mit seinem Gesatz / und Wahrheit der Römischen Catholischen Kirchen gleichförmiger ist / wie auch was die HH. Väter / und Lehrer darvon halten. Gleichfalls habe ich zu erwählen / was mich bitter und härter ankommet / dem nächsten aber nutzlicher / und der seeligsten Jungfrauen angenehmer fället. Zumahlen / welches mehr mit der H. Lehr / so mir gegeben worden / übereinstimmet / umb alle meine Kräfften dahin anzustrecken / der grossen Himmels-Königin / weilen sie meine Lehr-Meisterin / Vorsteherin / und Weegweiserin meiner Tugend ist / zu gehorsamen. Mit diſer so grossen Vollkommenheit zu würcken / traffe ein die Hochheit deß Empfangs / und mit diſer die Schärffe deß Leydens. In dem Begriff diſer Beschreibung mögen keineswegs eingebracht werden die Göttliche Gnaden / so die Dienerin GOttes in diſem Stand / und zu diſen Zeiten empfangen hat / noch auch kan man allhier ansetzen / und erzehlen die Trangsaalen / die Abwesenheiten deß HErrn / und die Streit / mit welchen die Göttliche Majestät die besagte Gnaden unwechslete. Es hat der himmlische Bräutigamb mit diſer Abwechslung ein solche Schönheit / und Veste deß geistlichen Lebens / so immer zu gröſſerem Grad der Vollkommenheit schritte / in diſer Seel zusamen gefüget / daß auch die HH. Engel sich darüber verwunderen konnten / in Ansehung / daß sie von der Wüsten auffsteige so voll der Ergötzungen / geleinet und vereiniget mit ihrem Geliebten.

§. XXVIII.

Von dem Dienst / welchen die Dienerin GOttes der Heil. Kirchen geleistet.

ALso verwunderlich ist die Vorsichtigkeit GOttes mit seiner heiligen Kirchen / daß er nach Nothdurfft der Zeiten / etwelche Seelen zu disem gemeinen Welt-Liecht gelangen last / so er von Ewigkeit zu einer vortrefflichen Heiligkeit gewidmet hat / damit eben zu der Zeit / da in disem heiligen Schaaf-Stall einige mit so entsetzlichen Sünden seinen Zorn erzwingen / auffwiglen / und zur Straff anreitzen / gleichfalls einige zu finden wären / welche mit ihren herrlichen Tugenden seinen Widerwillen besänfftigen / und zur Barmhertzigkeit neigen. Auß denen Würckungen können wir sattsamb abnehmen / daß eine von disen Seelen auch gewesen seye Maria von JEsu. Dise hat angefangen zu blühen in ansehnlicher Heiligkeit / da wegen so vieler verkehrten Sitten / durch schwerieste Sünden viler Kinder der Kirchen / die Göttliche Gerechtigkeit herauß gefordert worden / und der Kirchen grosse Betrangnussen / und ihren vornehmbsten Gliederen unerwegliche Gefahren antrohete. Sie doch hatte wegen unglaublicher Schönheit ihrer Tugenden / und köstlichem Geschmuck der Gnaden / mit welchen sie ihr Bräutigamb bereichet hatte / mehr / als die andere Königin Esther / Gnad in den Augen deß höchsten Königs gefunden. Wie dann auch seine Majestät nicht gewollt / daß seiner Geliebten die Gefahren ihres Volcks / und die Ubel / so er ihren Brüdern betrohete / verborgen wären.

Und zwar umb das Jahr 1630. hat er ihr eben jene offenbahret / so der gantzen Christlichen Welt am nächsten bevorstunden / mit diser Anzeig / wie sehr seine Barmhertzigkeit verlangte / daß ein anderer Moyses erfunden wurde / der seiner strengen Gerechtigkeit in die Armb fiele. Wie ungemein und verwunderlich aber so wohl die der Kirchen betrohende Trangsaalen / als auch das vor selbe von der Dienerin GOttes unabläßlich zu GOTT verrichtete eyfrigste Gebett / auch vilfältige gepflogte neue Weisen verschiedener Strengheiten und Leibs-Casteyungen waren / ist / noch wird in diser Erzehlung nicht zu begreiffen / mithin / biß auff die gäntzliche Lebens-Geschicht zu hinterhalten. Obwohlen zwar vor damahlen wegen so grosser Barmhertzigkeit GOttes dise Straffen auffgehalten wurden: Mit allem dem / gleichwie die Sünden nit nachgelassen / ward doch die Göttliche Gerechtigkeit auffs neue in Harnisch gebracht / also daß er dem Satham zuliesse / neue Sturm wider die Kirch zu wagen. Es hat auch gleichfalls der HERR gewollt / daß seine Braut die Fünde und Nachstellungen deß Feinds erkennete / so beschehen umb das Jahr 1637. da ihr seine Majestät anbefohlen / auff das / was er ihr zeigen wolle / wohl acht zu haben: Worauff sie dann öffters gesehen (wie eben die Dienerin GOttes solches nach mehr als zwantzig Jahren dem Pabst Alexander dem Sibenden

heiligster Gedächtnuß / zugeschrieben / und bey dem sichtbahren Kirchen-Haupt das Hülff-Mittel so langwieriger Ubelen gesucht) wie daß nemblich in dem höllischen Abgrund die Teuffel grosse Affter-Räth hielten / grausame Rathschlüß führeten wider die heilige Kirchen/und deren Glaubige / absonderlich aber ihr Grimmen wider Spanien loßgienge. Sie betroheten solches völlig zu verheeren / und darinn den Catholischen Glauben gäntzlich außzutilgen. Sie bezeigten ein sonders grosses Wütten/und Toben wider die Werck unserer Erlösung und Gerechtfertigung ; ersinneten allerhand Fünd selbe zu verhindern / und Weiß sich zu rächen / daß die Göttliche Vorsichtigkeit so grosse und freygebige Erbärmbde gegen die Menschen gepflogen hätte. Unter vielen und unterschidlichen Entschliessungen / so sie abgefast / die Laster einzuführen / und andere Argliſt zu gebrauchen / haben sie beschlossen ein Kriegs-Feur unter den Christlichen Fürsten anzuzünden / damit / wann sie nachmahls unter einander auffgewiglet / und verwildet / sie alsdann auff alle Weiß und Möglichkeit / die Ketzer anfeuren könnten / die heilige Kirchen zu verfolgen / ohne daß die Catholische Fürsten so dann einheimischer Kriegen halber / Zeit und Stärcke hätten ihnen zu widerstehen / und also sie ihre Ketzereyen / und Teuflische Schwärmereyen füglicher außsäen / mithin den Göttlichen Saamen der Evangelischen Lehr verfinsteren könnten. Mit disem gefasten Rathschlag / und zu dem Ende haben sich vil höllische Geschwader / mit ihrem Zorn und Tobsucht bewaffnet / in die Welt außgestreuet. Alles dises ist der Dienerin GOttes kundt worden / und ihr Hertz / so in lauter Liebe entbranne / wurde mit durchtringlichen Pfeilen der Schmertzen verwundet.

Ware demnach auß allen Kräfften beflissen / der H. Kirchen die Göttliche Hülff und Beystand zu erbitten. Warffe sich nider vor dem Thron deß Allerhöchsten / ruffte / weinte / ja beklagte sich gleichsamb gegen ihme gantz wehemüthig : warumb er doch jenen grausamen Feinden so grossen Gewalt zustunde / seine H. Kirch und dero Glaubige mit so grossem Schaden und Nachtheil unzahlbahrer Seelen also wüthig anzufallen / und zu verfolgen. Aber der HErr hat ihr geantwortet / daß dise die gerechte Straff wäre / so seine Majestät wegen der übergrossen Beleydigung verhengete/welche die auff so vil Gutthaten undanckbahre Christen ihme zufügten/ und mit disem seine Barmhertzigkeit verliehreten/ und seine Gerechtigkeit anhetzten. Dardurch dann die getreue Braut in neue Aengsten gerathen / mit Begürd / GOtt mehrere Dienst zu erweisen / umb dardurch ihne zu besänfftigen / und durch alle mögliche Mittel dahin zu trachten / daß in dem Catholischen Volck die Sünden / so seinen Zorn erregten/ abgethan wurden. Da sie aber in folgenden Jahren erfahren müste/daß die Teuffel mit ihrem Vorhaben durchtrangen / und der leydige Krieg unter denen zwey grösten Monarchen der Kirchen also gar zu wüten begunte / daß vil der Catholischen Reich und Länderen theils mit brüderlichem/ gleich als feindlichem Blut beschmitzet / theils auch

durch

durch die gottlose Sitten viler tausend/ unter dem Vorwand einiger so genannten Allianz dahin eingeführten Ketzeren ärgerlich verwüstet wurden / sancke sie fast in Ohnmacht vor lauter Leyd ab dem gegenwärtigen / und Forcht deß Zukünfftigen.

Es ward ihr auch in vil Gelegenheiten die Heilige Kirchen in einer Gleichnuß eines Schiffleins vorgestellt / welches in disem Welt-Meer herumb schwebete / allenthalben von den ungestümen Wellen der Trangsalen herumbgetrieben / daß es zu wancken/ und gleich samb zu sincken begünte. Es wurd ihr gleichfalls gezeigt/ wie daß die Glaubige/ so in dem Schifflein sich einbefunden / so wohl Geist- als Weltliche/ ohne Obsorg der Gefahren / völlig ins Zeitliche versenckt / und ohne ein Hülffs-Mittel außzusuchen / fortwanderten : anderer Seits aber vil Ketzer von dem Teuffel angehetzt/ ihr öffters einen harten Stoß zubrachten.

Ein unsäglicher Schmertz durchtrande die Seel der getreuen Dienerin/ da sie die Frau der Völckern / nemblich die Christliche Kirchen also allein von allem menschlichen Handreichen verlassen sahe/ und noch vilmehr / da sie im Jahr 1645. die Verfolgung / welche der Türck wider die Christenheit erhebte/ vernomen. Sie ware höchstens betrübt in Erkanntnuß ihrer eignen Unfähigkeit / und schwachen Kräfften/ solchen Ublen zu begegnen: Die Mütter GOttes jedoch/ als ihr Zuflucht/ und Lehrmeisterin ermahnte/ und stärckte sie / daß sie unermüdet wegen so wichtiger Ursach sich bearbeiten / anhalten/ und auffschreyen solte zu dem Allerhöchsten/ seine Gutigkeit zu bereden. Auf dises/ angeflammet in der Liebe / und ihren Geist zu dem HErrn der Heerscharen erhebend/ sagte sie: Mein hertzliebster König! was soll wohl thun dises arme / und schlechte Würmlein / dein so wenig geachte Ehr zu ersetzen / wider die Boßheit der Türcken / und ihrer Bunds Genossenen / mit ihrer verfluchten Sect? Ich will anbetten dein unveränderliches Weesen / ich will dich preysen von Innerstem meiner Seelen / öffters bekennen das Gnaden-Gesatz / die Geheimnussen der Menschwerdung / Geburt/ Leben / Lehr / und Erlösung meines HErrn JEsu Christi / ich werde ruffen zu deiner unveränderlichen Weesenheit / auf daß die Feind der Christenheit gedemüthiget/ mit ihrer gottlosen Sect verherget / verderbet / und außgelöscht werden. Für die Eytelkeit/ und Hoffart deren / welche deine / und deiner Kirchen Kinder seynd/ will ich mich biß zur Erden verdemüthtigen / und verlangen/ daß alle mich für jene erkennen / die ich bin / und mir auff den Mund tretten. Wegen der Sinnlichkeit will ich mich mit deiner Gnad bewerben / rein in Gedancken / Worten / und Wercken zu seyn / verlangen und begehren / daß alle eben also seyen. Wegen deß eytlen Kleyder-Prachts will ich mich erfreuen in meiner Armuth / schlechten und geflickten Ordens-Kleyd. Und also / mein GOtt und HErr! will ich absteigen zu allen Sünden/ dein dir genommene Ehr zu widergeben / und hertzlich zu wünschen / daß alle eingefleischte Engel seyen / dir zu dienen / und zu

gefallen; und diſes wird auch allein mein Unternehmen ſeyn / dich zu lieben im Nahmen aller / und für alle meine Brüder. Wer biſt du / antwortete der HERR / armſeeliges und ſchlechtes Weibsbild! mir vor ſolche Beleydigungen genug zu thun / welche in der Welt wider mich begangen werden? Ich ſehe wohl / widerſetzte ſie / mein liebſter HERR! daß ich das armſeeligſte / und mindiſte Erdwürmlein der Erden. Aber du biſt jedennoch mein HErr und GOtt / und ich dein Magd und Sclavin. und darumb ſoll und will ich auff alle Weiß trachten / daß du / mein HERR! nimmermehr beleydiget / ſondern ſo vil an mir iſt / von allen und jeden beſänfftiget werdeſt. Laß mich / O mein Geliebter! gantz dein ſeyn: verleyhe mir Gnad / vor dich / deine Ehr und Glory zu arbeiten: was ich immer bin / thue / und thun wird / ſoll alles dein ſeyn.

Der Allerhöchſte auff diſe demüthige Bitt und Liebs-Anmuthungen ſeiner Braut beſänfftiget / eröffnete ihr die Thor ſeiner Gütigkeit. Es kame ihr vor / als ob ſeine Majeſtät ſie zu einer heiligen / und ſehr hoch-fürtrefflichen Wohnung erhebete / und gleichſamb in ſein Hertz hinterlegte / und jenes innerſte Heiligthumb deß Göttlichen Wohlgefallens ihr für ein Bewohnung zugabe. Hat beynebens dardurch verſtanden / daß diſe Gutthat nicht für ſie allein / ſondern auch zum Wohlſtand und Nutzen deß gantzen Volcks GOttes gereichete / damit ſie dero Rechts-Handel in jenem Heiligthumb ſtatt deſſen führete / umb Hülff-Mittel anruffete / und in diſem Verſöhnungs-Orth den unſterblichen König der Welt-Gängen barmhertzig und günſtig ſeiner ſtreitenden Kirchen findete. Und obwohlen ſeine Majeſtät ihr vorhinein ſchon eingebunden / auff ſeine Kirch / als eine innerlich- und geiſtliche Schildwacht / ein wachtbahres Aug zu haben / vor ſie zu arbeithen / und ſeine Milde zu erbitten / daß er die der gantzen Chriſtenheit angetrohete / ja würcklich ſchon und empfindlich genug angemeſſene Straff-Ruthen gnädigſt einhaltete / ſie aber / wie auß obigem erhellet / alles getreulich vollzoge / hat ſie doch von ſelber Stund an nicht allein all ihr Thun und Laſſen / Leyden und Leben / ſonden auch alle die Gnad / ſo ſie vor den Augen deß Allerhöchſten gefunden / dahin völlig gewidmet / und eingerichtet.

§. XXIX.

Von der öfftern Handlung / ſo die Dienerin GOttes mit dem König *Philippo IV.* gepflogen.

INſonderheit aber in diſem Fall ware ihr erſte Sorg für die Königlich Spaniſche Monarchie / für dero Catholiſchen König / und gantzes Königliche Hauß zu bitten / und Obacht zu tragen / darzu ſie nicht nur auß natürlicher Schuldigkeit / als ein unterthäniges Lands-Kind / ſondern noch vilmehr wegen der reinen und beſtändigen Beharrlichkeit deroſelben in dem

dem Catholischen Glauben / bewegt wurde: Gestalten sie wohl erkannte / (welches auch der Neyd selbsten nicht kan in Abred stellen) daß die Spanische Monarchie auß allen die getreuiste Glaubens-Tochter seye / die da den Glauben allezeit gantz rein bekennet / ohne einigen Irrthumb jemahlen in einem seiner Gliederen zu gestatten / auch daß sie in diser Reinigkeit den weitschichtigsten Theil der Catholischen Kirchen außmache. Es ward ihr beynebens geoffenbahret / daß eben verstandner Ursach halber die höllische Tobsucht und Teuflische Neyd wider die heilige Kirch / fürnehmlichen auff disen Theil / ihren Versuch und Waffen zubereithe. Sie sahe selbe allerseits / auß Zulassung deß Allerhöchsten / schwerlich betrangt / und betrübt / alldieweilen GOtt / wegen der Undanckbahrkeit / schärpffer straffet die Schulden jener Kinder / die wegen grösseren Liechts und häuffigeren Gutthaten / weniger Ubels zu begehen verpflichtet wären.

Alles dises / sambt dem nachtrucklichen Anhalten der HH. Schutz-Englen dises Reichs / und Königs / hitzte an ihre Lieb / damit sie mit allem Gewalt dem Würcken / Leyden / und Ruffen für dero Anligen oblige. Und / gleichwie sie wohl wuste / daß die schwäre und vilfältige Sünden deren / welche dem HERRN wegen der schätzbahristen Gutthat der Reinigkeit und Auffrichtigkeit deß Glaubens zu dienen / so verbunden wären / seine Gerechtigkeit vor anderen zu der Straff anreitzten / welche sie schon würcklich leydeten / und andere grössere auff ihren Rucken noch zu gewarten hätten / also durch stätes Schreyen zu GOtt nicht begnüget / trachtete sie umb was immer ihren Kräfften mögliche Mittel / in disem Königreich die Beleydigungen GOttes / so seiner Gütigkeit einen Riegel schossen / zu vermindern. Auff welches ängstiges Anhalten / und Bitten seiner Braut / der gütigste HErr bewegt / mit hoher Vorsichtigkeit ein Mittel an die Hand gegeben / ihren gottseligen Eyfer / gegen alles menschliches Daraufgedencken / außüben zu können. Dises ist gewesen / daß ein arme Closter-Frau auff einem Gebürg grob erzogen / von dem Hof nit nur entfernet / sondern beständig in einem abgelegnisten Closter als dem letzten Winckel deß alten Castiliens eingeschlossen / eine so genaue / öffttere / lange / und gleichsamb freundliche Gemeinschafft mit dem grossen Spanischen Monarchen pflegen solte.

Es hat sich aber also zugetragen: Da in dem Jahr 1643. Spanien / wegen Kriegs-Empörungen in Catalonien / Portugal / und anderer Orthen / wo sich Franckreich in unsere Lands-Gränitz eintrunge / gantz beängstiget ware / ist für tauglich gehalten worden / daß König Philippus der Vierdte / glorwürdigster Gedächtnuß / in der Stadt Saragossa oder Cæsaraugusta sich persöhnlich einfindete. Sein Reiß wurde durch die Stadt Agreda veranstaltet. Und weilen der gottseligste Monarch allbereits Lufft bekommen von dem grossen Gerücht der Heiligkeit der Dienerin GOttes Mariä von JEsu / so sich schon von viler Zeit her durch gantz Spanien

außgegossen / hat ihme selbsten beliebet / sie zu sehen / und ihr mündlich auffzutragen / daß sie GOtt den glücklichen Fortgang seiner Waffen / umb einige Ringerung der Trangsaalen / so sein Reich bestürtzten / anbefehlen wolte. Zu disem End ist seine Catholische Majestät das Erstemahl in das Closter der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda eingetretten / den zehenden Monats-Tag Julii desselben Jahrs / die Dienerin GOttes angeredet / und gleich auff ihre erste Antwort ein solche Krafft und Trost in ihren Worten empfunden / dergleichen er ihme vormahls nit hätte einbilden können / deßwegen er dann seine Besuchung in ein langes Gespräch verzogen. Also groß ist die Meynung / und Hochschätzung gewesen / welche der König auß dem gesagten Gespräch von der Heiligkeit und himmlischen Wissenschafft der MARIÆ von JEsu geschöpffet / daß er sie nit nur angehalten / daß sie bey GOtt sein Mittlerin seyn möchte / so wohl in den hohen Geschäfften seiner Monarchy / als in dem ewigen Geschäfft seiner Seeligmachung / ja / so gar ihr anbefohlen / daß sie ihme alles das jenige zuschreiben solte / was sie zur Vermehrung deß Diensts GOttes gedeylich zu seyn erkennen wurde / wornach er sich selbst gewiß richten / und anschicken wurde; welchen nachzukommen die würdige Mutter auch zugesagt. Sehende dann / daß die Göttliche Majestät ihr ein so grosses und bequemes Thor / zu Erfüllung ihrer Begierden / eröffnet habe / begunte sie mit wunderlicher Klugheit durch den Brieff-Wechsel ihne zu einer vollkommneren Anordnung seines Lebens / Christlichern Regierung / und Verbesserung der Sitten seiner Königreichen anzumahnen. Es hat auch seine Catholische Majestät durch die Hand-Brieff der Dienerin GOttes solche Würckungen / zum Nutzen seiner Seelen / erfahren / daß er beschlossen / mit ihr den Brieff-Wechsel immer fortzusetzen / so / in Ansehung der vollständigen Aufrichtigkeit und angebohrnen Ernsthafftigkeit unserer Königen / in allweg ein Wunderding ware. Er biegte den Bogen Papier in der Mitte / und auff einer Seithen desselben schriebe sein Majestät mit eigner Hand seine hohe Anligenheiten / auff der andern Seithen deß Papiers aber gleich daran antwortete auff sein Königliche Verordnung die Dienerin GOttes. Da sich nun auff dise Weiß täglich die Andacht deß Königs mit seinem geistlichen Nutzen vermehrte / welchen er auß den Gegenbrieffen MARIÆ von JESU erholte / hat er dise Gemeinschafft / ohne einigen Post-Tag außzulassen / als nur wann es die Kranckheit / oder anderes nothwendigstes Geschäfft verhinderte / durch zwey und zwantzig Jahr / so lang nemblich das Leben der Dienerin GOttes gedauret / aneinander fortgesetzet. Die geheimiste Angelegenheiten und Geschäfft / so wohl seiner Seelē / als der Regierung / welche ihr der König anvertraute / beweisen gnugsamb die gäntzliche Vergnügung und Zuversicht / so die Braut deß himmlischen Königs mit dem irrdischen König unterhielte. Die Tiefsinnigkeit / Hochheit der Lehr / und Gleichförmigkeit zu dem Vollkommnern / so wohl in der Regierung der eignen Persohn / als auch in der allgemeinen Staats-Verwal-

waltung eines Catholischen Fürstens/ mit welchem die würdige Mutter ihme antwortete / geben an Tag das Wunderwerck ihrer Weißheit / und eingegossenen Wissenschafft. Zudeme / die glatt entdeckte Wahrheit und Christliche Freyheit / welche sie mit himmlischer Klugheit zu vereinbahren gewust/ sambt dem gebührenden Aufsehen / und demüthigen Ehrenbiethigkeit/ welche ein arme Closter-Frau mit einem so grossen Monarchen in so langer und vilfältiger Gemeinschafft zu halten schuldig ware/ gibt ein unwidersprechliche Zeugnuß ihrer raren Heiligkeit.

Auß seinen gewisen und erheblichen Ursachen hat der Dienerin GOttes ihr Beicht-Vatter anbefohlen / daß sie allzeit ein Abschrifft von ihrer Hand/ so wohl von deß Königs anfänglich abgegebnen Brieff/ den sie zu beantworten hatte / als auch ihrer ertheilten Antwort / vorbehaltete. Seine Catholische Majestät bewahrte zu seiner Andacht und Trost in einem seiner geheimben Schreib-Tisch die Urkunds-Brieff deß einen und deß andern. Nach dem Tod der Dienerin GOttes hat man vil deroselben/ so wir biß daher auffbehalten / nach dem Tod deß Königs aber gleichfalls alle gefunden / welche mit Geitz-begieriger Andacht die vornehmste Hoff-Bedienten unter sich außgetheilet / und behalten es zu Tags noch als ein Pfand von einem grossen Werth. Von allen disen / welche wir werden zusamen bringen können / wollen wir ein anders Werck außmachen / so ich nicht zweiffle / daß es für einen hellen Spiegel der Catholischen Fürsten dienen werde/ nicht weniger auch / so wohl für einen Beweißthumb der Christlichen Gottseeligkeit unsers grossen Königs Philippi/ als dero hohen Unterweisung/die Christliche Vollkommenheit mit dem Königlichen Scepter zu vereinbahren / wie auch die Würckungen belangend/welche in seinem Königlichen Hertzen die Göttliche Lehr hervorgebracht / ohne daß die natürliche Nidrigkeit deß Werckzeugs solche verhinderte.

Der gottseeligste Monarch ward durch das erste Gespräch der Dienerin GOttes dergestalten von Andacht eingenommen / daß er/ in was immer Gelegenheit es sich fügete / seine Reiß jedesmahl auff Agreda einrichtete / umb dises Trosts zu geniessen. In disen jeweiligen Gesprächen handlete er mit ihr also vertreulich / als ein innerster Freund thun möchte / also gnädigist / als wann er mit seiner Schwester redete / nicht weniger aber auch so ehrerbiethig / als ob sie seine natürliche Mutter wäre. Durch ihr schrifftliche Freundschafft lebte er dermassen frölich und ermunteret / daß / wann die Dienerin GOttes/eintweders auß Unmöglichkeit einer schwären zustossenden Kranckheit / oder in den Geistlichen Ubungen begriffen / die Antwort auffschobe / mithin die Brieff ermangleten / er hierüber traurig / und betrübt wurde / gleich einem / dem da die einige Erleichterung seiner Sorgen abgehet. Fürwahr die grosse Kummer und Betrangnussen/ so seine Majestät in seiner allzeit gebrechlichsten Gesundheit immer gehabt / haben ihnen doch das Leben nit benehmen mögen / so lang sie diser

gleich-

gleichsamb geistlichen Zuflucht Stadt genieſſen mögen / so bald aber dise durch den Tod der würdigen Mutter abgangen / hater sie über 4 Monath mehr nit überlebt. Die Dienerin GOttes hat sich dises so sonderbahren Gunsts deß irrdischen Königs allein zu disem End gebrauchet / zu deme es der himmlische König verordnet. Sie suchte / und haltete sorgfältigst an für das Heyl und Besserung der Sitten diser Königreichen / alles diß aber / so vil sie immer vermöchte / bevor in deren Ober-Haupt einzuflöſſen; bewarbe sich demnach / daß der Fürst heilig wäre / damit der HErr die Geisel von seinem Volck abwendete. Sie ermahnte ihn zu einer genauen und wohlbedachten Erwählung der besten Hof-Bedienten / damit durch dise / als durch so vile Canal / das Hülff-Mittel in den Leib deß gemeinen Weesens sich ergieſſen möchte. Zu disem Zihl allein / und zu Hülff und Trost der betrübten armseeligen Völckeren / brauchte sie dise Königliche Gnaden; hingegen das / was immer einen Schein eines eignen Nutzens an sich hatte / verachtete sie / und lieſſe niemal zu / daß ein Persohn von ihrer Blut- und Freundschafft sich durch sie eines zeitlichen Nutzens bedienete. Und / was immer nach einer Ehr riechete / taugte ihr allein / sich mehrer dardurch zu beschämen / und biß unter den Staub ihres Nichts zu verdemüthigen; dann sie die Königliche Gnad nach ihrer niderträchtigsten Meynung / so sie von ihr selbsten schöpffte / abzumeſſen pflegte / in Erwegung der unendlichen Entfernung alles Menschlichen von dem Göttlichen / so unergründlich ist.

§. XXX.

Die Gutthätigkeit der Dienerin GOttes beförderet viler Seelen Heyl.

DAmit aber die Dienerin GOttes / ob sie schon in dem Closter gantz eng eingeschränckt war / ihre Liebs-Unternehmung zu unmittelbahrer Bekehrung viler Seelen / und Ersetzung viler Beleydigungen GOttes außstrecken möchte / hat der HErr gleichfalls verordnet / daß ein Menge der Glaubigen durch das Gerüchte ihrer Heiligkeit angelocket / immerdar zulieffen / Trost und Hülff in ihren Ubien zu suchen: und weilen beydes in ihr allzeit gefunden wurde / hat es verursacht / daß der Zulauff biß zu ihrem Tod sonders vermehrt / und fortgesetzt wurde. Nicht nur das in der Stadt Agreda / und in derselbigen Gegend herumb gelegene Volck / wann sie in einer menschlichen / zeitlichen / oder geistlichen Betrübnuß steckten / sondern vil von weit entfernten Oerthern der Königreich Castilien / Arragon / und Navarra in ihren antringlichsten Nöthen / und wer immer Gelegenheit halber durch die Stadt reiſete / auch in gemeinen Anligenheiten / lieffe zu Maria von JEsu / als einer allgemeinen Zuflucht / einer wunderthätigen Helfferin / und himmlischen Rathgeberin / mit welcher GOtt denen Betrangten in disem Jammerthal Vorsehung gethan. Von allen Ständen und Gattungen der geistlichen / und weltlichen Persohnen / von dem höchsten biß zu dem untersten / ward der

Zu-

Zulauff gemacht. Gleichwie aber die Arme denen Trübsaalen mehrer unterworffen seynd/als haben sie beydes zu disem liebreichen Gnaden-Orth desto freyeren Zugang / und willigeres Gehör / umb desto verlässner sie waren: Dergestalten / daß / so bald die Dienerin GOttes wuste / daß sie ein Armer ruffte / stiege sie ohne Verzug alsbald herab ihne zu suchen / und empfienge selben / als ein Ebenbild ihres Bräutigambs selbsten / mithin ware deren Zulauff gröser als anderer. Deßwegen hat sie GOtt auch außerkohren / damit sie seinen Handel führe / und zum Theil die von ihme eingegebne hitzige Begierden erfülle / die Sünder zu bekehren / dessen Beleidigungen in seinem Volck zu mindern / seine Glaubige auff den Weeg deß Heyls zu leiten / und zu seinem Dienst vil Seelen auffzumuntern: Dann / in dem sie zu ihr kommen / ihre Nöthen und Anligen zu beklagen / und ihr Gebett und Fürbitt anzuruffen / zu deren Abhülff in nothringenden Zufällen Rath einzuhollen/ so hatte sie bequeme Gelegenheit ihren geistlichen Nothdürfften / in denen sie steckten / gebührende Ermahnungen / und Lehren zu ertheilen. Damit aber solche ihre Rathschläg mit übernatürlicher Sicherheit außlangeten / hat ihr der HErr durch eine besondere Gnad das Innerliche / und das Gewissen der jenigen / welche mit ihr Gemeinschafft pflegten/ eröffnet/ auff eben die Weiß / wie sie es in dem andern Capitel deß ersten Buchs der Göttlichen History erkläret. Die Behändigkeit / Frücht / und verwunderliche Würckungen / mit welchen sich die Dienerin GOttes diser Mittlen gebraucht / ihren GOTT zu besänfftigen / die Wirth- und Haabschafft ihres Göttlichen Gesponß zu vermehren / und das Heyl ihrer Brüder zu befördern / ist nicht möglich in disem kurtzen Begriff einzuführen. Allein will ich etwas insgemein berühren/ was die Tugend der Liebe und Klugheit belanget / die Erzehlung aber / alles sonderen Erfolgs der History zuruck behalten. Gleichwie nun der Trost / und Erquickung / so außerlesen und himmlisch ware / welche von der Dienerin GOttes die Glaubige erfahren / wann sie in ihren Betrübnussen / und Quaalen die Zuflucht zu ihr nahmen / also begehrten sie auß Andacht öffters etwelche geistliche Geschenck von ihrer Hand/ so ihnen zu einem Angedencken dienen könnten / dessen / worüber sie von ihr ermahnt / und erinneret waren. Und dises verlangten sie mit solchem Eyfer und Hochschätzung / daß die Liebe der Ehrwürdigen Mutter ihrer so billichen Bitt nicht kunte widerstehen. Gabe ihnen demnach etwann ein Creutz / Ablaß-Pfenning / Kupfferstich / Rosen-Krantz / oder einen kleinen Ordens-Habit der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, welchen sie auß Andacht gegen disem Geheimbnuß bey sich tragen solten.

Da nun einige innen worden / was andere empfangen hätten / waren deren so vil / welche mit gleichem Eyfer umb eben dergleichen geistliche Schanckungen anhielten / daß es der Dienerin GOttes nothwendig ware umb

einen grossen Vorrath von dergleichen Sachen umbzusehen. Als sie nun darmit wohl versehen / sich eines Tags an einem der vornehmbsten Festen / in welchen der HERR ihr besondere Gnaden mitzutheilen pflegte / abgesönderet befande / hat sie sich erinneret der geistlichen Bedürfftigkeiten / so sie in den Persohnen wahrnahme / welche mit Andacht von ihr dergleichen Sachen erbitteten ; dahero von brinnender Liebe angeflammt / verrichtete sie ein eyffriges Gebett für selbe / seine Majestät dahin anflehend / daß er sie von den Versuchung- und Fallstricken deß Teuffels erledigen / die Hülff an die Hand geben wolle / auß ihrem bösen Stand zu tretten : von denen aber / so würcklich Gefahr leideten / die Gelegenheit / und Gefahren zu sündigen entfernen / und selben mit mächtiger Handreichung seiner Gnad in der Stund ihres Todts beystehen wolle. Und da sie nun verstunde / daß dem HErrn dergleichen für seine Glaubige eingelegte Bitt höchstens gefiele ; ihrer Lieb aber vorkam und gedunckten wolte / wie daß sie bißhero für gar wenig dergestalten gebettet hätte / hat sie von neuem Hertz gefast / von seiner Göttlichen Majestät ferners zu begehren / daß er einer jeden Persohn / welche von ihr einige Creutz / Ablaß-Pfenning / Kupfferstich / oder Rosenkrantz von all denen / die sie nunmehr im Vorrath hatte / und wann es auch nur das kleinste Zehnerlein wäre / empfangen / und mithin sein Hülff andächtig anruffen wurde / eine befondere Gnad in ihren obbeführten Nöthen / und Anligen zu verleyhen gnädig geruhete / welches der grundgütige GOtt ihr auch zugesagt. Und als die Dienerin GOttes ihren Beicht Vätteren von diser Gnad Nachricht gegeben / haben sie ihr in Bedenckung / daß dises zu so grossem Nutzen der Seelen gereichete / hiemit auffgetragen / eben dises Gebett in andern dergleichen Gelegenheiten über sothane Gattung geistlicher Schanckung zu widerhollen. Theilete demnach die Ehrwürdige Mutter den jenigen darvon auß / so in ihren Gebresten / und Anligen bey ihr Hülff suchten / ohne die mindiste Anregung zu thun von diser Gnad ; ermahnete sie allein zu andächtigem Gebrauch / in welchem sie es als Catholische haben / und tragen solten / und mit disem sich auffmuntern / ihren GOtt / und HErrn in ihren Nöthen anzuruffen. Allzeit da sie es außtheilte / verrichtete sie ein besonders Gebett für die Persohn / der sie es gabe / gemäß der Nothdurfft / in welcher sie selbe zu seyn / erkennete. Diser äusserliche Unterfang der sorgfältigen Dienerin GOttes erstreckete sich zum Heyl der Seelen / so weit er konnte : Jedoch in dem Innerlichen / so da deß Gebrauches sichtbahrlicher Ding nicht bedarff / leidete es keinen Schrancken / welches dann allein mit jenen Worten / mit denen sie es selbsten einem Vorsteher in einer Gelegenheit / da sie auff dessen Befelch in Sachen deß Geistes Rechenschafft thun müste / erkläret hat / würdiglich mag angesetzet werden. Von der Zeit an (sagte sie) daß ich die Aeusserung der Wercken verlassen / und in den neuen / und geheimben Weeg eingetretten / von dem ich schon gemeldt / habe ich zuweilen die grosse Noth und Gefahren jener Völcker deß neuen

Mexi-

Mexico; und dero benachbahrten Provincien / zwar auff ein andere/ jedoch mehr sicher und gewisere weiß als anvor erkennet. Ich sahe in dem HERRN/ und durch seine Göttliche Erleuchtung tausenderley Nothwendigkeiten / Betrübnuß / Aengsten/ und Gefahren deren / so sich gantz willig bekehren wolten / und doch auß Abgang der Evangelischen Arbeitern solches nicht vermöchten. Und diese habe ich in meinem unwürdigen Gebett dem lieben GOTT sonderbahr anbefohlen. Ich kan nicht leicht erwegen / die Anmuthung/ und ängstige Begierden/welche der Allerhöchste in meine Seel eingegossen zum Guten / und zum Heyl dieser *Mexicani*schen Völckeren / und aller anderen der gantzen Welt / welche ihne nicht erkennen / oder in einer Todt Sünd vergraben ligen. Mein Hertz vergienge mir vor Schmertzen / wegen so grossem Verlurst / und meinem hitzigen Durst/ sie alle einstens seelig zu sehen. Dergleichen Bewegnussen pflegen mir sonderbahr zu begegnen / so ich allein zu Nachts in meinem Chor-Stuhl Kreutzweiß auff Erden ligend meine gewohnlich geistliche Ubungen mache/mein Gebett vor die Seelen / und forderist dem Himmlischen Vatter das bittere Leyden seines Allerheiligsten Sohns aufopffere; Als von dannen ich dergestalten in hitzigste Begierden entbrinne / daß mir mein Hertz gleichsamb auß dem Busen zu springen/ in Stucken zu gehen begunnet; ich so dann mich gantz in den Staub (als der ich fürwahr bin) verkriechend / nicht anderst vermeine / als müsse ich / so es anderst möglich wäre / mit meinem Haupt die Erden biß zu der Höllen-Porten hinab durchtringen und durchgraben / umb nur mich in der Mitten zu stellen/ mithin verhinderen zu können/daß nur niemand mehr durch selbe eingehen möge. Beynebens bitte ich den Allerhöchsten / er wolle doch mich anstatt aller/allein nur in seiner Gnad/ disen Höllen-Peynen preyß geben / damit nur keiner mehr verdambt werde. Und so nach vollendter diser Ubung die Hertzens-Brunst sich in etwas gelegt/und ich mein schlechtes Weesen/auch das Wenige/so ich vermag und vorhabe/meine Kräfften also weit überlegen zu seyn / suche und betrachte / da schreye und weine ich/ligend zu denen Füssen deß HErrn/ um denen Seelen/ als denen Wercken seiner Händen/dem theuren Werth seines allerheiligsten Bluts/ meinen Brüderen / und seinen Kinderen die göttliche Gnad und Barmhertzigkeit zu erbitten. Und dergleichen Anmuthungen hab ich mein Leben lang in mir empfunden. Biß daher die Dienerin GOttes / dessen Wort die Lieb und Innbrunst ihres Hertzens/ wie auch die Viele und Menge deren vor das Heyl der Seelen auff sich genommene Bemühung und arbeiten / zu genügen an Tag geben.

Der HERR begnadete selbe wunderbahrlicher Weiß; Sintemahlen / damit ihr Anflehen in denen Göttlichen Augen angenehmer wurde / auff

die Arth / wie die Königin Ester leiblicher Weiß geziehret / und schön auffgebutzet worden / damit sie bey dem König Assuero Gnad findete / also ziehrte und schmuckte sie Geistlicher Weiß der Göttliche Geist mit übernatürlichem Zierath der Tugend / und mit dem köstlichen Geschmuck seiner Gaaben / und erhebte sie zu einem solchen Stuffen der innerlichen Schönheit / daß nach gemindert- und besänfftigtem Zorn deß grossen Königs ihre Bitt gnädigist angesehen / und zugelassen wurde / welche sie für das Heyl ihres Volcks und ihrer Brüdern vorbrachte ; und / damit ihre Lieb mehrers entzündet / ihr Gebett noch brünyffriger wurde / stellte er ihr vor mit wunderſamer Außführlichkeit das jenige / was Christus für die Menschen gewürcket hätte / wie er sie liebte / und mit was grosser Anmüthigkeit er sie suchte / und für ihr Heyl Sorg truge / damit sie ihnen den unendlichen Werth seines Bluts zu nutzen machten. Nicht minder ermunterten sie die HH. Engel. Sie wurde öffters von einer Menge der HH. Schutz-Englen umbgeben / die ihr zurufften / damit sie sich in die Gegenwart GOttes stellete / und mit ihnen für die Seelen / die ihnen zu beschützen übergeben waren / bitten / und sich selbsten für deren geistliche Wohlfarth zu leiden aufopfferen solte / zumahlen dises ihnen / als puren Geisteren / nit zugestanden wurde.

Wann dann die niderträchtige Meynung / so die Dienerin GOttes von ihr selbsten schöpffte / das wenige / was sie vermöchte / und wie unnützlich sie vor so grosses Unternehmen wäre / sie innerlich verdemüthigte und zurück zoge / munterten sie die heilige Engel auff / und stärckten sie / ohne daß sie doch selbe von der hochwichtigen Meynung ihrer Demuth abwendeten : Sie sagten ihr mehrmahlen / daß genug wäre / ein Glaubens-Bekennerin zu seyn / und eben deßwegen solle sie nicht unterlassen / GOTT diſen Gefallen zu laisten : Und was gestalten in dem Hauß eines Königs / jeder auch schlechtister Diener / wann er auff die Einkünfften seines HERRN nicht getreu ist / verworffen werde. Ja so gar die Leibeigne selbst / so schlecht sie auch seynd / und je minder sie gelten / jedoch ihrem HERRN mehrer Genügen zu leisten / vonnöthen haben / sich mehrer in dem jenigen abzufretten / was sie erkennen / dem König beliebig zu seyn. Gleichfalls ermahneten sie selbe / daß sie nicht wegen der Bitterkeit / so sie in Gemeinschafft mit denen Creaturen fühlete / ihr äusserliches Vorhaben verlassen solte / selbe zu trösten / und zum Guten zu vermögen ; angesehen die Lieb das Bittere versüsse. Gaben ihr die nutzlichste Lehren / wie sie sich mit ihnen in diser Ubung verhalten solte. Anderemahl / da eine gewiſe / der Dienerin GOTTes bekannte Persohr / sich in grosser Gefahr ihres Verderbens befande / da ist dero Schutz-Engel ihr sichtbahrlich erschienen / von ihr begehrend / daß sie ihne mit inständigem Anflehen / für Abwendung deß harten Streichs / der auff sein Pfleg-Kind angesehen ware / begleithen wolte. Eben ein Würckung dergleichen Englischen Gesandtschafften / oder villeicht ein noch höheres Liecht muß gewesen seyn jenes / was vil andächtige Persohnen bezeu-

gen

gen / daß sie wunderthätiger Weiß / in dem Leben der Ehrwürdigen Mutter / von augenscheinlichen gewaltthätigen Tods-Gefahren / und von anderen dergleichen seyen erlöset worden / in welchen es mit ihrer ewigen Seeligkeit ein gefährliches außsehen hatte.

§. XXXI.

Von der Sorgfalt / welche die Dienerin GOttes für ihre Töchter / die Closter-Frauen / getragen.

OBwohlen zwar die oberwehnte Liebes-Dienst der Dienerin GOttes sich also weit außbreitheten / daß selbe so vil möglich / keinem / durch dises weitschichtige Meer der Armseeligkeit Schiffenden ermangleten; Nichtsdestoweniger ware ihre Gutthätigkeit gegen den Closter-Frauen dises glückseeligen Convents noch vil häuffiger. Allda bothe sie ihren gäntzlichen Kräfften auff / damit in allen das grössere Wohlgefallen deß Allerhöchsten erfolgen möchte; eines Theils zwar wegen der besondern Schuldigkeit / welche sie als Vorsteherin auff sich truge; anderer seiths aber wegen der Liebe / so gleich dem Feur / mehrere Würcklichkeit in dem Näheren und mehr Vereinigten zeiget; und drittens / weilen sie selbe als Mitgespaninen betrachtete / welche der HERR zu Erfüllung ihrer Begierden / das gemeine Heyl zu erwerben / und wie sie sich beredete / dero eigne Unfähigkeit zu ersetzen / zugeschickt hatte / und also wolte sie alle heilig haben.

Sie bemühete sich nicht wenig / und lidte in ihrem Ambt nicht geringen Anstand und Verdruß / in Ansehung / daß in disem Stuck die Werck nicht nach ihren Begierden außreicheten; Derowegen / weilen sie ihre Vollkommenheit mit dem Allerhöchsten / von dem HErrn verlyhenen Liecht / Lehr / und Unterweisung anordnete / zu diser Höhe aber zu gelangen / nicht bey allen stehet / noch auch sittlicher Weiß möglich ist / daß in einer Gemeind unter denen Persohnen nicht einige Mängel unterlauffen / also lebte sie gleichsamb mit diser Aengstigkeit stäts ans Creutz gehefftet nur allein begürig / daß alle dem ewigen GOTT gefallen / und seine getreuiste Gesponsen / wie in dem Wenigen auch also in dem Mehreren abgeben möchten. Zumahlen aber sie einer seits ihre wunderliche Klugheit mit der Erkanntnuß der menschlichen Schwachheit auffhielte / mithin weder rathsamb noch nöthig schiene / alle zur Vollkommenheit zu verbinden; und vilmehr wegen ihrer tieffen Demuth / in Bedenckung / daß sie vil unvollkommner wäre / als ein jede andere / dem äusserlichen Schein nach / vollkomene Seel. Anderer seiths aber die Liebe und Eyfer ihres höhesten Ampts sie antriebe / den grössern Dienst GOttes und Vollkommenheit ihrer Töchteren zuwegen zu bringen / so ware sie mithin eine lebendige Martyrin ihrer selbst eignen brennenden und zuruck gehaltenen Anmuthungen. Ihr Begierds-Feur zu hemmen / und zu vergnügen / müste sie die Klugheit mit dem Eyfer vereinigen / daß also die Aufflag der Clösterlichen Bürden nicht übersliegen / noch untertruckten

die menschliche Schwachheit / die Anmahnungen doch / und Antrieb zu selben ohne Zihl und Schrancken wären.

Deme zur folg dann / was anlangete die Haltung der Reglen / Satzungen / und Ordens-Ubungen ihres Regulierten Stands / verhielte und übersahe sie nicht das mindiste / liesse auch nichts zu / was eine Gewissen-weite Lauigkeit einführen könnte / spahrete anbey keinen ihrem Ambt zuständigen Fleiß / straffte die Schuldige mit kluger Ernsthafftigkeit / und verwiese mit mütterlicher Lieb und Annehmlichkeit die Mängel.

Biß daher langte die Pflicht / das Antreiben aber durch andere Mittel zu grösserer Vollkommenheit / hatte weder Zihl noch Maaß. Ihr Vornehmstes ware / bey dem Außspender aller vollkommnen Gaaben anzuhalten / und mit innständigstem Bitten von dem Vatter der Liechter zu begehren daß er zu seinem selbst eignen grössern Dienst die kräfftige Gnad geben / und sie alle / nach seiner Allmacht heilig machen wolte. Sie trachtete auch den Göttlichen Sohn zu vermögen / daß / weilen dises Closter ein von seiner Hand neu angelegter Pflantz-Garten wäre / und ein Versammlung seiner liebsten Gesponsen / welche er mit so grosser Vorsehung vermählet hätte / als ligete es mithin ob seiner Lieb / und seiner Hochheit / sie in solchen vollkommnen Stand zu setzen / daß sie für ein sonders vollkommnes Werck seiner Händen erkennet wurden. Sie erinnerte die Königin deß Himmels ihres gegebnen Worts und Versprechens / daß sie die Vorsteherin und Regentin diser / auß vilen Ursachen ihr eigentlich zugehörigen Haußhaltung seyn wolte: Einfolglich der Oberin zustehe / über die Heiligkeit ihrer Untergebnen Sorg zu tragen.

Damit aber die Closter-Frauen ihrer Seiths der Gnad GOttes so sie ihnen von dem Allerhöchsten erbathen / nicht selbsten einen Rigel schossen / und selbe nicht umbsonst empfangten / bemühete sie sich auff das möglichste. Sie auffmunterte selbe öffters / den Weeg der Vollkommenheit mit grossem Eyfer zu lauffen / einige zwar die sie dahin mehrers geneigt / oder einer Christlichen Lehr und Unterweisung bedürfftiger fande / in der Geheimb / alle aber insgemein in denen gewohnlichen Capitular-Versamlungen. Diß verrichtete sie aber mit solchem Eyfer / Hochheit und Nachtruck der nutzlichsten und genauist-eintreffenden Lehren / daß sie in allen Anwesenden nit allein ein reumüthige Zerknirschung der Hertzen / und neuen Muth zur Vollkommenheit erweckte / sondern auch jede deren / ihr Lauigkeit beklagen / und bekennen müste / alle dise Lehren und Ermahnungen / so sie sich anderst deroselben recht zu gebrauchen wusten / oder wolten / wären genugsam erklecklich / alle und jede auß ihnen so gar zu einer Seraphinischen Vollkommenheit zu erheben: Sie triebe selbe an / daß sie öffters in die heilige Exercitien giengen / damit sie ohne Verhinderung anhöreten die süsse Stimm ihres Bräutigambs / und neuen Muth schöpfften / ihme zu dienen. Zu dem Ende sie verordnet / selbe auff folgende Manier einzurichten / daß jede Exercitantin bey allen gemeiniglichen Verrichtungen mit grösserer Genauigkeit / als ein andere / sich einstellen solte: Ihre innerliche Einsamb-

samkeit hingegen in beständigem Stillschweigen wohl bewahren / das Gesicht verhüllen / ein abgesöndertes Orth einnehmen / und unvertrennlich in währenden Exercitien / darzu bestimbte Zimer bewohnen solte ; wordurch ihnen dann nebst Vorbiegung allerhand Unformlichkeiten / in ihrer Einsambkeit die Ruhe / von der Geistlichen Gemeind ein neuer Eyffer / auß denen offentlichen Abtödtungen grösserer Nutzen / und Bequemlichkeit zu geheimen Bußwercken verschaffet wurde. Sie unterwiese selbe in der Weiß / die Creutz und Todts-Ubungen zu machen / als welche sonderen Behueff gebeten / der Seelen-Kräfften zuerhollen ; darzu sie ihnen die tauglichste Puncten zur Betrachtung / und eyfferigste Lehren zu Erhebung deß Geistes vorschriebe. Und / damit alle andere angefrischet / und deß besondern Nutzens theilhafftig wurden / hat sie geordnet / daß die auß denen Exercitien gehende der Gemeind eine Geistliche Heraußforderung / zur Ubung einer Tugend antruge / zu welcher sie in ihren Exercitien eine grössere Neigung und Eyfer bekommen / mit auffgesetzten Schanckungen / welche sich hierinnfalls vor anderen hervor thun wurde. Sothane Heraußforderung ward an die Chor-Thür schrifftlich angehäfftet / den Innhalt zu vernehmen / und will ich dergleichen eine ansetzen von der Dienerin GOttes / welche sie / als die in Vollziehung eines jeden / was sie lehrete / allen selbst vorgienge / bey Außtrettung der Exercitien verfasset / und zwar von der Liebe / gemäß deme / was wir handlen. Sie sagte also: Meine liebste Schwesteren ! der H. Paulus hat von sich selbst gesprochen / daß / wann er die Liebe nit hätte / er nichts wäre / dergestalten / daß alle seine Predigen / Arbeiten / Bekehrung der Seelen / und was er immer gethan und gelitten / vor nichts zu achten / wann er die Liebe nicht hätte. Von diser Tugend sagen die Heilige / daß sie die Königin unter allen andern seye : die Heilige und Mächtige vor dem Richterstuhl GOttes / und jene / welche seine Majestät mehrers verbindet / unser Gebett anzuhören. Die Tugend der Liebe hat gleichsamb zwey Theil : Einen der Liebe GOTTes / und den anderen der Liebe seiner Geschöpff / nemblich unserer Nächsten. Und diese Beyde seynd also engsam miteinander vereinbahret / daß der HErr unser Liebe / ohne die Liebe unserer Brüder nicht annimmet / und deßwegen hat er die Gebott seines heiligen Gesatzes mit disen zweyen geschlossen und versiglet : Du solst GOtt lieben / und den Nächsten / wie dich selbsten. Weiters hat er gemeldet / daß was wir einem seiner Kleinsten werden thun / solches wir seiner Majestät thun ; also zwar / daß er sich für einen Schuldner angibet und verbindet / solches freygebigst zubelohnen / was wir dem Nächsten thun. Zu diser Tugend dann der Liebe / welche mein Geliebte / Erwünschte / meine Außerkohrne / meine Schöne / mein einziger Lust und Leben in disem Zäher-Thal / hab ich euch anhaunt / wie gebräuchig / herauß

fora

forderen wollen / nicht zwar daß ein solches mir als dem schlechtisten Erdwurm / und mindisten auß allen Creaturen also gebühren solle/sonderen ligend vor deren Füssen/ mit in dem Staub der Erden gehafften Angesicht / bitte / und ermahne ich euch im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ Vatter / Sohn/ und Heiligen Geists / drey verschiedener Personen / und eines einzigen wahren GOttes / welchen ich anbette / und bekenne* von Innerstem meiner Seelen / und im Nahmen unserer Mutter / Patronin / heiligsten Vorsteherin / und Königin / der allerseeligsten Jungfrauen / wie auch deß heiligen Michaelis / und unsers heiligen Vatters Francisci/daß ihr die Tugend umbarmen/ in eure Hertzen einschräncken / und auß allen Kräfften überlassen wollet. Diese soll seyn der Schatz unserer Gemeind / die Erbschafft unserer heiligsten Vorsteherin / welche ist die Mutter der schönen Lieb. Dahero die jenige / welche sich mehrer bewerben / darnach trachten / und sich bemühē wird/selbe zu erreichen/ also daß sie sich auff alle Weiß befleisse / alles das / was sie an Liebe und Hochschätzung / Speiß und Tranck / in Gesund- und Kranckheit / und zu allen Zeiten ihr selbsten zu geschehen verlanget / alles das auch ihrer Schwester anwünsche / hingegen was immer ihr selbst zuwider / gleichfalls ihrem Nächsten weder vergonne/ weder zufüge/ noch auch durch mindisten Zwitracht jemahlen die Liebe verletze. Sintemahlen / gleichwie das/ was ein jede für sich selbst am mehristen verlanget / nichts anderst ist / als daß es in allem nach ihrem Willen/ und Gutachten ergehe: Eben dises dann in Sachen / wo es zuläßig/ soll ein jede ihrer Schwester gestatten / und nit abschlagen. Ein Will/ ein Begehren allein/ein Bewegung ohne Unterscheid solle da unter allen seyn. Für jene dann/ welche sich mehrer in disem wird hervor thun / bitt ich den ewigen GOTT/ mit allen meinen Kräfften/ und möglichstem Fleiß / und opffere zu disem Zihl mein armes Gebett auff / daß sie gebenedeyt seye von GOtt / und er ihr sein erfreuliches Angesicht in der ewigen Glückseeligkeit ohne End zeige / daß er sie setze unter seine Auserwöhlte und Geliebte/ und mit himmlischen Gütheren anfülle / daß sie / und alle ihre Freund und Verwandte die ewige Freud erlangen. Damit aber jene/welche in der Liebe über andere mehrer zu nehmen wird / alle dise Glückseeligkeit erhalte / schencke und biethe ich dar alle meine Arbeit/ Ubung/ und Buß eines gantzen Monats / und was ich immer verdienen werde; und so ich wohl erkeñe / daß es sehr wenig sey/ setze ich drey Monat hinzu/und von der Gemeind / was sie in diser Zeit immer verrichten/ und ich / als Vorsteherin darbiethen kan; Uber diß begehre ich von der allerseeligsten Jungfrau/ daß sie selbe für ihre liebste Tochter annehme/ und Gott

alle

alle würdig mache diser Glückseeligkeit. Zur Nachfolg der Mutter machten ihre Aufforderung auch die Töchtern / ein jede gemäß dem Liecht und Eyfer / in welchem sich ihr Geist bey Außgang auß denen Geistlichen Ubungen befande. Und bevor sie solches anhäfften / brachten sie es zu ihrer Oberin / damit sie einige Schanckung der guten Wercken und Gebetteren der Gemeind zulegen / und solches unterschreiben möchte. Auff solche Weiß behertzte / und reitzte sie selbe an / daß sie mit heiliger Eyfersucht auff dem Weeg der Tugenden / den Lohn der ewigen Seeligkeit mithin zu erhalten / fortlauffeten.

Uber alle diſe ihnen vorgeschriebene Mittel / erbate sie ihnen Gnad von dem HERRN / damit sie durch die gute Werck / vermittelst diser Göttlichen Einflüssen / ihren Beruff und Erwählung gewiß machten. Uber das / weilen sie als ein getreue und Lieb-eyferige Gesponß durch die immerdar bey sich tragende Bildnuß Christi ihres Göttlichen Bräutigambs in ihr selbsten die gröste Geistliche Vortheil erhielte / damit auch ihre Töchteren ein dergleichen Vorträglichkeit erlangten / und auff ihrer Brust diſes äusserliche Zeichen einer wahrhafften Liebhaberin trugen / wordurch sie zu Fortsetzung ihrer innerlichen Lieb angetrieben wurden / liesse sie so vil Bildnussen deß gecreutzigten Heylands verfertigen / als sie Untergebne unter sich hatte. Bevor sie aber diſe außtheilte / bewegt von ihrer brinnenden Lieb / und vertrauend auff die Milde und Barmhertzigkeit deß HERRN / welcher umb das Heyl der Seelen so innbrünstig eyfferet / hat sie inständigst von der Göttlichen Barmhertzigkeit begehret / daß er denen / so ihne in diſen heiligen Bildern anruffen / oder selbe mit Andacht bey sich tragen wurden / über die oberzehlte Gnaden / besondere Hülff verleyhen wolte / damit sie sich dardurch zu seiner Göttlichen Liebe / zu eyferigen Begierden seiner Gnad / und zum Nutzen ihrer häuffigen Erlösung auffmuntern möchten. Und / nachdem ihr auff ihr Anbegehren solches von der Göttlichen Güte zugesagt worden / hat sie einer jeden das Ihrige verehret / ihnen allein oberwehntes Zihl und End / demselben nachzukommen / angedeutet / die Gutthat aber darbey verschwiegen / welche ihnen doch nachmahls der Beicht-Vatter erkläret hat / damit sie mit gröſſerem Eyfer ihren Bräutigamb in jener Heil. Bildnuß anrufften / und mit zärterer Andacht beständig bey sich tragten. Dergleichen Fleiß hat sie auch angewendet / damit sie einen gnädigeren Beystand durch den Schutz seiner allerheiligsten Mutter erlangten; da sie nemblich von dem HERRN außgebracht / daß er einem gewisen holdseeligsten Bild der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ so sie in ihrem Bett-Kämmerlein hatte / allwo sie alle Nacht der Göttlichen Vorsteherin ihre Schulden bekennete / neben vilen anderen / diſe sehr besonderliche Gnad zulegte / daß vor alle / welche vor demselben Bild in einiger Noth zu der Mutter GOttes ihre Zuflucht nahmen / oder umb ein Mittel vor einige Trangsal anhielten / wann nur die Erlangung deſſen der gröſſeren geistlichen Wohlfahrt der bettenden Persohn nicht entgegen stunde /

gleichfalls die Himmels-Königin selbe Bitt in dem Himel ihrem Göttl. Sohn vortragen wolte. Und weilen die Dienerin GOttes die höllische Tobsucht wohl erkandt / mit welcher sich der Teufel diſem Closter widersetzte / und so vil / als immer möglich / sich bemühete / den Friden zu zerstöhren / und den geistlichen Fortgang der Closter-Frauen zu verhinderen / hat sie mit vil inständigem Gebett von dem HErrn erhalten / daß ihnen jenes Heil. Bild zur Freyungs-Stadt dienete / und allen / welche ihn allda umb Hülff seiner Mutter anruffen wurden / neue Kräfften wider die höllische Anfäll / und besondere Hülffs-Mittel gabe / durch die Anfechtungen nicht überwunden zu werden; damit sie über das ihre himmlische Oberin und Gutthäterin noch mehrer verpflichtete / hat sie verordnet / daß durch einhellige Einstimmung aller / sie zu einer ewigen Patronin zu erwählen / eine Bitt- und Verbündnuß-Schrifft / wie zu End der Göttlichen History zu lesen / auffgesetzt wurd / worinn sie sich zu verschiedenen in dero Ehr jährlich zu haltenden Gottesdiensten / Processionen oder Umbgängen / Lob-Gesängeren / Gebettern und Fasten / nebst andächtiger Anruffung ihrer sonderbahren zu diſem Ende erwehlten Mithelfferen und Neben-Patronen deß H. Ertz-Engels Michaelis und ihres Seraphischen Vatters Francisci / insgesambt auff ewig verbunden. Also vorsichtig nemblich hat sein Hauß- und Haußgenossene verpfleget / und versorget diß starcke Weibebild / als dero Lebens- und Tugend-Werth von ferne der Himmlen / und von den letzten Enden der Erden / in diſem Jammerthal sowohl zu allgemeinen als sonderbahren Nutzen und Auffnahm ihres glückseeligsten Convents / Vatterlands / und aller benachbahrten Reichen / in der gantzen Heil. Kirchen und Christ-Catholischen Welt von GOtt an- und vorgesehen ware.

§. XXXII.

Die Dienerin GOttes verbrennet auff Befehl ihres Beicht Vatters alle ihre Schrifften.

DA die Ehrwürdige Mutter in besagtem Unterfang / so wohl gegen GOtt als dessen Geschöpff beschäfftiget ware / geschahe / daß in dem 1645. Jahr *F. F. Franciſcus Andreas* ihr Beicht-Vatter / deß tragenden *Provincialats* halber gezwungen ward / längere Zeit von Agreda abwesend zu seyn / und was weiters / als er sonst pflegte auf das General-Capitel deß Ordens zu verreisen / umb demselben als Vorsteher beyzuwohnen / welches in erst gesagtem Jahr in der Stadt *Toledo* gehalten worden. In diſer Abwesenheit ist an seiner statt / als Beicht-Vatter und Beystehr der Dienerin GOttes bestellt worden / ein alter Religios / der schon vormahls einige Zeit ihre Beicht angehört. Diſer / weilen er die Hohheit der Sach nit allerdings begriffe / hat er darvor gehalten / als ob es für diſe Seel nit wohl getroffen wäre / daß man sie auß Gehorsamb zum Schreiben anhielte / und dardurch in Gefahr setzte in Abschlag und Verachtung zu kommen / wie sonsten mehrmahlen auß Unbescheydenheit der Beicht-Vätter dergleichen Sachen denen auch wahrhafft heiligen Seelen zu verursachen pflegen.

Ich

Ich kan mir allda mit nichten einbilden / daß der Teuffel / der mit so wütender Tobsucht sich bemühet / diſe göttliche Historÿ zu zertrimmeren / werde unterlassen haben / diſer Gelegenheit sich zu bedienen / und durch seine heimliche Einstreuungen diſer zwar auß Einfalt gefasten Meynung deß Religiosen einigen Zusatz zu geben / umb diſes Werck der allerhöchsten Gütigkeit zu verstöhren. So auß deme alsdann abzunehmen / da ersagter Beicht-Vatter der unter seiner Regierung nunmehr stehenden würdigen Mutter einstens verwiese / daß die Weiber nicht schreiben solten; derowegen er ihr auß Gehorsamb entbiethete / daß sie die Historÿ unser lieben Frauen / und all anders / was ihr zu schreiben befohlen worden / verbrennete. Kaum hatte die blind-gehorsame Seel den Befelch deß Beicht-Vatters angehört / hat sie alsobald ohne eintzige Widerred / und ungeachtet der grossen Erleuchtung / wordurch sie angetrieben wurd zum schreiben / gäntzlich darfür haltend / daß das grössere Wohlgefallen GOTTes in dem Gehorsamb bestehe / sich anerbotten / solches willig zu thun / und in der That selbsten ohne Auffschub die erste Abschrifft der Historÿ / so sie in ihrem Gewalt hatte / und alle andere Zettul / so sie befelchter geschrieben / und bey sich hatte / alles zu Aschen verbrannt. Es ist nicht möglich den Schmertzen zu erwegen / welchen der gewöhnliche und rechte Beicht-Vatter Ordinarius von seiner Reiß zuruck kehrend bezeiget / auff vernehmen eines so bedaurlichen Verlurſts so kostbahrer Sach- und Schrifften. Er hat der Dienerin GOttes diſe Helden-mässige That deß Gehorsambs scharff verwiesen / eben als wann sie ein merckliches Verbrechen verübet; sie hingegen auch diſen Verweiß zwar gantz demüthig angenommen / jedoch ihre geschöpffte Meynung nicht beyseiths gelegt / daß man nemblich in derley Begebenheiten durch gehorsamen niemahl fehle: und wann es ein Werck deß HErrn ist / seine Vorsichtigkeit unendliche Mittel in Bereitschafft habe / damit es seinen verordneten Außgang erreiche / ohne daß er wolle / daß der Ungehorsamb eines Menschen darzu dienen soll / besonders wann der Befelch von eben denen jenigen ertheilet wird / welche dem Menschen an GOttes statt vorstehen. Es hatte zwar das Ansehen / als konnte der Beicht-Vatter bey so grossem Verlurſt in einige Weeg getröstet werden mit deme / daß ein Abschrifft der Historÿ in dem Gewalt deß Königs Philippi deß Vierdten verblieben ware. Dann / gleichwie seine Catholische Majestät der Dienerin GOttes dermassen andächtig zugethan ware / als hat seiner Nachforschung das Wunder-Werck nicht können vorborgen bleiben / sondern auf Vernehmen dessen / konnte sich seine Anmuthung nicht innhalten / ein Abschrifft hiervon zu begehren / deme dann auch der Beicht-Vatter auff so mächtigen Befelch nicht entgegen seyn konnte. Nichts destoweniger / weilen es nit leichterdings thunlich / solches auß denen Händen seiner Majestät zu bringen / welcher es mit so zarter Andacht lase / und auffbehielte / noch auch füglich / von

dem / was geschehen / Nachricht zu ertheilen / so ware es vergebens / disen Schaden zu ersetzen. Deßwegen dann / und weilen der Beicht-Vatter darvorhielte / höchst daran gelegen zu seyn / daß von disem so wunderbahrlichen Werck ein von eigener Hand der Dienerin GOttes geschriebenes Original verbliebe / vertraute er auff die Herrlichkeit deß HERRN / welcher so grosse Werck nit darumben veranstaltet / daß sie vergraben werden / und befahle ihr / daß sie von neuem die Hand zu schreiben anlegen solte ; sintemahlen die vormahls beystehende Erleuchtung / annoch beharrlich anhielte / und in gegenwärtigem Stand noch reichlicher erschiene. Und die Dienerin GOttes zwar hat sich in Krafft deß Gehorsambs zu disem neuen Opffer auch anerbotten; der HErr aber / welcher mit sonderbahrer Vorsichtigkeit auff sein Werck obacht truge / hat verordnet / daß durch verdrießlich und schwäriste Kranckheiten / nothtringende Geschäfft / und unterschiedliche Streit deß Teuffels / dessen Erfolg für damahls gehemmet wurde / dergestalten / daß in der gantzen Zeit / welche nach disem Befehl der *P. F. Franciscus Andreas* gelebt / so ein wenig mehrer als anderthalb Jahr ware / die Ehrwürdige Mutter sich niemahl in völliger Gesundheit deß Leibs / und im Stand befande / solches hohe Werck vorzunehmen / noch auch in der erforderlichen innerlichen Ruhe mit gantzer Völle der Göttlichen Erleuchtung gehör geben zu können : da doch deren eines so wohl / als das andere zu Fortsetzung disen Wercks höchstens vonnöthē ware. Solcher gestalten nemblich hat die göttliche Weißheit / so von dem Anfang biß zu End alle Ding einrichtet / daß jenige nit minder starck / als lieblich angeordnet / was zur Vortrefflichkeit disen seines Wercks füglich- und angebeylicher ware. Ist also *P. F. Franciscus Andreas de la Torre* tödtlich erkrancket / zu Anfang deß Monaths Mertz / im Jahr 1647. Und da er schon nahend bey dem Tod / niemand wuste / deme er die Schrifften der Ehrwürdigen Mutter MARIÆ, so er in seinen Handen hatte / anvertrauen könnte / war er gezwungen / selbige einem seiner Ordens-Brüderen zu überlassen / umb selbe dem Pater Provincial einzuhändigen. Darauff dann ist er am Tag deß heiligen Josephs verschieden / mit sicheren Kennzeichen eines Vollkommnen Religiosen / und sattsamer Anzeig / daß er von diser Welt scheide / den Lohn zu empfangen / umb weilen er so getreulich dem Dienst GOttes / in Regierung seiner Dienerin / obgelegen / und erkannte er in seinem seeligen Hintritt die Göttliche Gutthaten / welche das eyfferigste Gebett seiner danckbaristen Tochter ihme zuwegen gebracht. Diser hochgelehrte geistreiche Mann hat bey zwantzig Jahr der Ehrwürdigen Mutter / als Beicht-Vatter / gedienet / mit solcher Zuneigung / Andacht / Meynung / und Hochschätzung ihres Geists / daß / als ihne seine Majestät Philippus der Vierdte diß Nahmens / wegen dessen / was er in schon oberzehlten Gelegenheiten von seinen hohen Eigenschafften erkannt / mit einem vortrefflichen Kirchen-Ampt / und Bischöfflicher Würde / in seinem Königreich beehren wolte / und solches Absehen ihme durch den

Her-

Herren *Don Ferdinandum* von *Borgia* zu verstehen gegeben / er mit kluger Aufrichtigkeit geantwortet / daß seiner Majestät wohl bewust seye die Wichtigkeit seiner tragenden Verrichtung / und wie schwärlich ein Persohn auffzutreiben wäre / welche mit solcher Erfahrenheit / dergleichen ihme die Gemeinschafft so viler Jahren an die Hand gegeben hatte / sich zur gegenwärtigen Sach schicken wurde; da hingegen denen höheren Kirchen-Aembteren Vorsehung zu thun / vil tauglichere Persohnen vorhanden wären. Und sich anbelangend / lebte er in dermahligem seinem Beruff so vergnügt / daß er / in Ansehung eines eintzigen von der Dienerin GOttes zu geniessen habenden Trosts / alle weltliche Hochheit und Würde unschwär außschlagen möchte. Und wie er in diser Meynung gelebt / so ist er auch darinn gestorben.

Nun aber obschon der Schmertz und Betrübnuß wegen deß Tods ihres in GOtt so geliebten Beicht-Vatters bey der Dienerin GOttes so groß gewesen / als von ihrer Gottseeligkeit mag erdencket werden / so ward jedoch ihre sorgfältige Obacht hierdurch nichts verhinderet / daß sie nit mit grosser Sorgfalt der Gefahr vorzubiegen trachtete / damit die Geheimnussen ihres Geists / welche die öffters gedachte Schrifften in sich enthielten / nit offenbahret wurden; dahero sie nach Absterben ihres Beicht-Vatters alsobald seinen Mitgesellen / und P. Guardian beruffen lassen / und dergestalten / sie zu überreden gewust / mit Vorstellung / wie billich und anständig es seye / ihr die Schrifften wider einzuhändigen / daß sie gleich alles verschlossener in einem Trühlein / wie es der vorsichtige Mann hinterlassen / zu ihren Händen widerumb liferten.

Nach Absterben dises Ehrwürdigen Paters hat die Provintz nicht so gleich die Dienerin GOttes mit einem anderen anständigen Beicht-Vatter versehen können; angesehen die allgemeine Vorsteher / so zu diser Zeit waren / erstlich der General-Minister deß gantzen Ordens / *P. F. Joannes de Napoli*, und so dann der über dem Gebürg gelegenen Famili *Commissarius*, *P. F. Joannes de Palma*, dise Verordnung ihnen selbsten vorbehalten. Und weilen sie dise Erwählung für eine der angelegnisten Geschäfften deß gantzen Ordens hielten / haben sie für damahls die gäntzliche Bestimmung und Entschluß verschoben. Indessen hat ihr der vorige Beicht-Vatter in dem Geistlichen abgewarthet / von dem wir oben gesagt / daß er die Historv zu verbrennen / befohlen habe. Diser dann auff seiner alten Meynung beharrend / und villeicht noch auß vormahligen Einstreuung deß bösen Feinds angetrieben / da er innen worden / daß die Schrifften / welche sein Vorfahrer von allen ihren Sachen hinterlassen / bey der Dienerin GOttes sich befindeten / hat er ihr befelchlich auffgetragen / auch die einzuäscheren / welches sie gleichfalls mit eben der willigen Ergebung und Behändigkeit deß Gehorsambs alsobald vollzogen. Diser Schaden ware freylich unersetzlich / und eben darumb die Urtheil GOttes / der da ein dergleichen Begebenheit zuliesse / anzubetten / nit aber zu erforschen. Und / weilen die Obere von disem Erfolg nichts gewust /

geschahe es / daß diser Beicht-Vatter in solchem Ambt biß zu seinem Tod verharrete.

Zu selber Zeit hat die Demuth der Dienerin GOttes mercklich außschnauffen mögen / alldieweilen auch ihre zwey obgedachte General-Vorsteher welche sie mit zarter Andacht verehrten/bereiths mit Tod abgangen. Mit diser Veränderung der Regierung hatte sie keinen Beystand eines nahmhafften Beicht-Vatters. Die Göttliche History / alle Tractätlein / so sie auß Gehorsamb zusamen getragen / und alle Schrifften ihrer Begebenheiten / so der Verstorbene Beicht-Vatter versammlet / waren verbrennt: Und mithin glaubte sie / daß nunmehro ihre Gedächtnuß bey der Welt schon außgelöschet wäre / und sie in der/in ihrem Hertzen außgebreiten Ergötzung ab solcher Vergessenheit / nunmehr für ihren Geliebten allein solte leben können. Sie wurde auch die Gemeinschafft mit dem König / und andere der Hochschätzung unterworffene Geschäfft auffgehebt haben / wann ihr Liebe nicht mächtiger gewesen wäre / als ihre Demuth / und gleich / als die Königin der Tugenden anzuordnen gewust hätte / daß jene / als die Untere / durch die Untertruckung nur höher stiege / und durch Mühe und Arbeit sich mehrer verstärckte. Es hat jedoch der HERR nicht gewolt / daß diſe Regierungs-Formb seiner Dienerin / so dem vorgesteckten Zihl also zuwider lauffete / länger dauren solte. Und / damit man erkennete / daß es ein Werck seiner Göttlichen Vorsehung wäre / da alle menschliche Hülff verschwunden / hat er sie mit einem solchen Beicht-Vatter versehen / dergleichen dermahlige Umbständ der Zeit und der Sachen nöthig hatten.

Diſer ist gewesen *P. F. Andreas de Fuenmayor*, ebenfalls ein Sohn der Burgoensischen Provintz. Von dessen Eigenschafften / weilen er noch lebt / da ich diß schriebe / last mich seine Demuth nicht weiters reden. In denen Würckungen / so da nothwendig seiner Orthen müssen angeführet werden / wird man mehrer erkennen / daß er von dem HERRN zu diſem Unterfang gewidmet / und geschicket worden. Diſer hat angefangen / die Dienerin GOttes Beicht zu hören im Jahr 1650. und also 15. Jahr fortgefahren / biß daß sie in seinen Händen ihren Geist dem HERRN auffgegeben im Jahr 1665. Und ob zwar schon *P. F. Michael Gutierez Lector Jubilatus*, und *Qualificator* deß Heil. *Officij*, ein gelehrter und frommer Mann / nach vollendtem Ambt eines Provincial-Ministers eben derselben Provintz / mit innerster Andacht ihr beyzustehen / sich gäntzlich bereitet hat / und diſes auch biß zum Tod der Dienerin GOttes mit vilem Nutzen geleistet / absonderlich wegen seinem hohen Ansehen / wormit er in vorfallenden Geschäfften könnte durchtringen. Mit allem dem / weilen die würdige Mutter ein genauiſte Rechenschafft von allem ihrem Innerlichen / und von ihrem Gewiſſen dem *P. Andreæ Fuenmayor* schon abgestattet hatte / und durch drey-jährige Erfahrnuß in ihme alles gefunden / dessen sie in diſem Stand bedarffte / in welchen sie der HERR

gesetzet hatte; und neben dem / zumahlen sie auch von Natur ein Abscheuhen ab der vilfältigen Veränderung truge / als zu welcher sie allein der Gehorsamb verbinden könnte / ist sie mit disem Beicht-Vatter in dem übrigen Rest ihres Lebens fortgefahren / nicht nur in dem gewohnlichen Beichten / sondern auch in der besondern Gemeinschafft all ihrer innerlichen Geists-Sachen.

Diser dann nach reister Uberlegung mit seinen Oberen / und durch dero Gutachten bewogen / hat auß tragendem seinem Gewalt und Ambt die Dienerin GOttes dahin verbunden / und vermögt / daß sie das andermahl die Göttliche Historÿ auffsetzen solte. Beynebens hat er ihr befohlen (und zwar unter der Straff / ihr eine wochentliche Beicht / so sie mit grossem Trost alle Sambstag verrichtete / abzuschlagen) daß sie ihm schrifftliche Rechenschafft geben solte von dem Erfolg / so in ihr innerlich vorbey gienge / und von denen neu-empfangenden Göttlichen Gnaden / dardurch er sich demnach mit den verwunderlichisten und höchsten Erkanntnussen dessen / was der HErr in ihrer Seel würckte bereichet. Und noch über das / nachdem ein ansehnlicher Pater gestorben / so der Ehrwürdigen Mutter sehr zugethan / und ein vertrautister Freund deß *P. F. Francisci Andreæ* gewesen / auß andächtiger Anmuthung / und mit Gelegenheit / welche ihme durch eben dise Verträulichkeit an die Hand gestanden ist / für sich selbsten / obschon nicht / zumahlen es nur heimblich beschehen müssen / ohne ein- oder anderen Fehler / vil von jenen ersten Schrifften abgeschrieben / und biß zu seinem Tod auffbehalten / so hat obberühmter Beicht-Vatter grossen Fleiß angewendet / alles dises an sich zu bringen / und mit der Gelegenheit zu lesen; mithin von darauß Anlaß genommen / mit der Dienerin GOttes hierüber sich zu unterreden / und umb die Wahrheit ihres Enthalts zu befragen. Und auff solche Weiß / hat er / ohne sondern Fürwitz / ein absonderliche Wissenschafft bekommen von allem dem / was immer durch den gantzen Lebens-Lauff in ihrem Innerlichen vorbey gangen. Endlich auß deme / was er theils anderst woher verstanden / theils aber selbsten erfahren hatte / bey sich erwegend / wie sehr es zur grössern Ehr GOttes / Vortheil und Nutzen der Seelen gereichen wurde / wann sie selbsten ihr eigenes Leben beschriebe / hat er sie / nach dahin erbettenen Beyhülff seiner Oberen / umb die Dienerin GOttes / wegen sonders verspührten Widerstand ihrer Demuth / durch schärpfferen Gewalt deß heiligen Gehorsambs dahin zu vermögen / endlich verbunden / daß sie sothane Beschreibung / obwohl mit sonders grosser Beschwärnuß und Angst ihres Gemüths vor sich nehmen müssen. Jedoch ist diser Entschluß sehr spat ergangen; dann es erst in den letzten Jahren ihres Lebens geschehen / da bald darauff ein Schlag-Fluß ihre rechte Seithen also gelähmet / und die Hand so schwach und zitterend gemacht / daß sie kaum schreiben könnte. Jedoch / da der Gehorsamb Wunder würckte / wurd sie in diser Beschäfftigung von dem Tod überfallen / der

zumahl

zumahl nicht nur den Faden deß Lebens / sondern auch dessen vorhabenden Erzehlung abgeschnitten. Sie hat allein geschriebner hinterlassen / was da die Stifftung deß Closters / das Leben ihrer Elteren / und den Anfang ihrer Kindheit belangete: Und in disem liesse sie auch nach sich einen beständigen Schmertzen denen / welche es lesen wurden / daß ein so wunderbahrliches Werck nicht zu seiner Vollständigkeit kommen ist; sintemahlen die Außtheilung / so sie hierinn gemacht / nicht allein der Verlauff aller ihrer Lebens-Zufällen und Erfolg / (welche allein mit ihrem eignen Liecht und wunderbahrlichen Schreib-Arth würdig zu erzehlen waren) sondern auch ein Erneuerung aller ihrer Tractätlein versprache / welche sie vor der Göttlichen History geschrieben hatte / hernach aber durch das Feur verzehret / umb so vil verbessereter hervor kommen wären / je klärer / höher und häuffiger ihre Erleuchtung in dem höchsten Alter gewesen. Es wäre ein Vermessenheit / so sich die Schwachheit unseres Verstands die unerforschliche Urtheil GOttes zu ergründen understunde. Alles dises hat besagter Beicht-Vatter außgewürcket / und von ihme habe ich die hauptsächliche Bericht alles dessen / was ich von dem Innerlichen der Dienerin GOttes in diser Erzehlung ansetze. Und / ob ich mich schon bemühet habe / selbe von ihrem gantzen Leben durch aller Seiths gantz glaubwürdige Mittel einzuholen / als da seynd die Auffagen ansehnlicher und glaubwürdiger Personen / welche mit ihr vilfältig gehandlet haben / wie auch alle Schreiben von ihrer eignen Hand verzeichnet / so habe ich doch gleichwohl nit unterlassen / selbe mit obbesagtem Beicht-Vatter zu überlegen / massen er selbe vil reiner und sicherer / als von der ersten Hand der Ehrwürdigen Mutter selbsten herhatte / beyneben auch eine Vermessenheit wäre / eines solchen Manns / als dessen Christlicher Wandel und auffrichtiges Gemüth mir also lang und wohl bekandt / persöhnliche Zeugnuß nur in den mindisten Zweiffel zu ziehen.

§. XXXIII.

Von dem Geistlichen Absterben der Dienerin GOttes.

NAchdem nun der HErr seiner Dienerin den obangeregten Beicht-Vatter / so der letzte vor ihr Leben und Tod gewesen / verordnet / fühlte sie grossen Antrieb von seiner Göttlichen Majestät / damit sie sich bereithete das andermahl die History der allerheiligsten Mutter zu beschreiben: Darauff sie ihre Vorsätz der Vollkommenheit mit neuem und eyferigstem Nachtruck und Stärcke erneueret / und darbey von dem HErrn verstanden / daß seine Majestät sie zu einem neuen Stand erheben wolte.

Mit diser Gelegenheit / und damit der neue Beicht-Vatter / eine genauere / und gäntzliche Erkanntnuß ihres Gewissens durch ihren gantzen Lebens-Lauff hätte / und sie / gemäß derselben in dem übrigen leitete / und in dem letzten Streit deß zeitlichen Hintritts ihr desto behülfflicher seyn mögte / hat sie sich entschlossen / zu einer allgemeinen Beicht zu rüsten / gleich als wann sie darauff sterben müste / und sich mit al-

lem

sem Fleiß zu jener erschrecklichen Abfahrt zu bereithen / an welcher die Ewigkeit hanget / gleich als wann es also in der Wahrheit geschehen solte. Zwey und sechtzig Täg (das ist von dem 18. Augusti deß Jahrs 1651. biß auff den 18. October desselben Jahrs) hat die Dienerin GOttes erstlich in Erforschung ihres gewissens zugebracht / alsdann aber alle ihre Seelen-Sachen also zuschlichten / als wann solche die letzte Beicht seyn solte / und drittens auch in einer eyffrigen Ubung deß Todts / mit vilen Betrachtungen / und so lebhaffter Vorstellung jenes letzten Todten-Kampffs / als ob sie damahls von hinnen scheiden müste: in welchem der HERR ihr mit häuffigem Liecht / und ausserordentlichen Gnaden an die Hand gangen ist. Nach diser Zubereithung hat sie drey Täg in Beichten angewändt. Worzu die gantze Ubung ihres Innerlichen bestunde in Wiederhollung hefftigister Acten der Reu und Leid / auff alle Einsprechung / und Erleuchtung acht habend / welche sie empfangen hatte / damit ihr Beweg-Ursach reiner / und nachtrucklicher wäre. Worauf dann der geheime geistliche Todt erfolget / da sie allem Irrdischen abgestorben / ein gantz neues Leben allein für GOTT angefangen. Alldieweilen aber der HErr öffters in diser Seel die Gutthat solches geistlichen Todts / und Aufferstehung zu einem neuen Leben deß Geists wiederhollet / als welche gemeiniglich selbiger Zeit der Göttlichen Huld vorzugehen pflegte / ehe sie zu einem höheren Staffel der Vollkommenheit erhebt wurde. Beynebens etwann einer einwenden könnte / wie doch dise Ehrwürdige Mutter so offt dises Geistlichen Todts sterben / oder unter zeitlicher Regierung und menschlicher Gemeinschafft / darinn verharren mögen / ohne öffters durch menschliche Schwach- und Unbeständigkeit wider erweckt zu werden? Zu dem / wie ihre erlittene geistliche Streit / und Anfechtungen übereins kommen sollen mit dem Todt / als durch welchen sie allem dem / wordurch sie konnte bestritten werden / vorlängstens abgestorben ware? derowegen dann hab ich vor gut angesehen / zu erklären / in wem diser geistliche Todt / und Aufferstehung zu dem neuen Leben bestehe / gemäß dem / wie es kundt ist auß den Schrifften der Dienerin GOttes / mit deren Erklärung alles gar leicht zu begreiffen seyn wird.

Diser Geistliche Tod bestunde demnach in deme / daß dises Geschöpff zum Theil ohne ihr Zuthun immer neue Gnaden von GOTT empfienge / zum Theil aber auch mit neu-empfangnen Gnaden mitwürckte. In dem erstern zwar liesse sie den HErrn in ihr walten / ihre Sinne zu leiten / ihre Anmuthungen und Begierden zu schwächen / abzutödten / und ihnen alle Kräfften / so sie von der Sünd her behalten / zu benehmen. Ferners der verderbten Natur / was immer für Gelüsten / zu verleiden; die von den ersten Elteren ererbte unordentliche Appetit und Neigungen zu hemmen. Die Gedächtnuß von allen / sowohl eitlen als unnutzen Gestalten / und Einbildungen / den Verstand aber von allem Betrug und

Falschheit zu reinigen / und endlich den Willen von seinen angebohrnen Zuneigungen / und aller erschaffner Lieb / so nit in / oder wegen GOTT nöthig ist / abzuziehen. Das Mitwürcken / und selbst eignes Darzuthun bestunde in deme / daß der Will mit der Gabe der Stärcke gesteifft / von aller unordentlichen Neigung und menschlichem Wöllen entäusseret / über all seine Gemüths Regungen vollkommentlich herrschete / alles was böß ist / flohe / mit grossem Abscheuhen nicht nur ab aller Sünd / so klein selbe auch immer seyn möchte / sondern auch von jedwederer kleinsten Unvollkommenheit / ohne von der Welt / oder einem Geschöpff einen Geschmack / Linderung / commodliche Hochschätzung / Ehr / oder Gunst zu erwarthen / sondern vilmehr alles diß mit Füssen zu trettē / zuvtrachten / und von sich zu stossen. Das neue Leben ward gleichfalls auß Leiden / und Würcken zusammen gefüget / das Leiden oder Leidbahre bestunde in einer Lebendigmachung der Seelen / mit einem von neuem erhöchten Eyffer zu dem Guten / wordurch die Seel angesporet wurde zur Auffrichtigkeit der Werck / mit Zunahm der eingegossenen in dem Verstand / der höchsten und geziementlichsten Gestalten in der Gedächtnuß / und liebreichsten Antrieb der Göttlichen Liebe deß Willens / alle andere Seelen-Kräfften zu dem Guten neigend / mit Vermehr- und Erhöchung der Tugenden zu einem höheren Grad der Vollkommenheit. Das Würckliche hafftete in getreuer Uebereinstimmung mit allen disen Gnaden / von neuem die Werck der Vollkommenheit nach der Maß deren Wachsthumbs zu würcken.

Auß disem sieht man / daß / gleichwie alles das jenige / in welchem der geistliche Todt / und das neue Leben deß Geists besteht / kan vermehrt werden / und fähig ist höher zu steigen / also auch die Dienerin GOTTes öffters allem Irrdischem absterben können / ohne daß sie einigesmal widerumb in demselben zu leben / anfangte: wie nit minder öffters ein neues geistliches Leben empfangen konnte / ohne daß sie das Vorige jemahlen verlohren; Sintemahlen der Welt sterben / nichts anders ist / als Geistlicher Weiß immerzu weiter von demselben entfernet / von neuem aber leben / zur grösseren Vollkommenheit / so wohl in Ub- als Empfahung der Gnad erhebt werden. Die Ehrwürdige Mutter erkannte mit Verwunderung die allzeit höhere Staffel dises ihres geistlichen widerhollten Todts; sintemahlen / da sie vorher schon so erleucht ware / so kame ihr doch die ihr beschehene Entdeckung deß betrügerischen Feinds / so klar vor / als ob ihr gleichsamb der Nebel und die Schuppen von ihren Gemüths-Augen abgestrichen wurden. Zudeme so ware auch die Abwendung ihres Willens von aller Eytelkeit so mercklich / und nachtrucklich / daß er sich von allem Irrdischen gantz abgeschölt / und weit mehr entlegen zu seyn / befande. Gleicher gestalten wann sie zu einem neuen Leben erhebt wurde / kame ihr alles das jenige / was sie biß dahin in dem Dienst GOTTes geübt hat / nicht anderst vor / als

als nur das allerkleinste / und mindiste Pünctlein / in Ansehung der Schuldigkeit / so sie alsdann ferners zu haben / in sich erkannte.

Gleichfalls sieht man / daß / gleichwie sie sich von denen Geschöpffen alleinig so wegen der Anmuthung / so nit in GOTT / und wegen GOTT ist / wie auch von aller Bequemblichkeit / die sie von einiger Creatur hoffen könnte / abgewendet hat / als ward sie hingegen dardurch nicht gehinderet / daß sie nit lebend in disem Zäher-Thal / gegen eben dieselbige all das jenige vorkehrte / worzu sie auß Lieb veranlasset wurde / mit der sie nemblich GOtt allein in allem / und alle in GOtt und ewigen GOtt liebte / und mit denen Geschöpffen GOttes pur allein das nothwendige abhandlete / umb die Liebe mit dem Nächsten zu üben. Ja vielmehr gebahre diser Tod / und neues Leben die vollkommniste Ubungen der Liebe / welche sie mit ihnen pflegte / da sie sich bewurbe / sie auff den Weeg deß Heyls zu führen / und zu ihrer Seeligkeit zu leithen; wie auch selbe zu dem Vollkommneren geschickter zu machen / und für sie zu arbeiten ohne andere Vergeltung / als deß Leydens sich bemühend / daß der völlige Frucht / so sie für sich auß disem Jammerthal müste sammlen / nur Distel und Dorn wären. Derowegen aber benahme der HERR mit disem Absterben den Krieg nicht hinweg; auch nicht die vilfältige Streit / welche die Welt mit dem betrüglichen Wechsel der eitlen Hochschätzung und Verfolgung verursachet; nicht den Sturm deß Teuffels / den er unabläßlich mit seinen Einstreuungen / und Finsternussen deß verwirrten Gemüths waget; nicht die Auffruhr / welche das Fleisch mit dem Anreitzen der Begierlichkeit zu dem Bösen und unvollkommenen erwecket / und dem Unwillen der den schnell brechenden / und von Natur füreylenden Zornmuth auffwiglet / daß das verlangte nicht erhalten wird. Noch vil weniger zerstöhrte der HERR diser ihre Feind / weilen dises so viel wäre / als den Verdienst deß Streits auffheben / sonderen ware genug / daß selbe gezaumbt / und geschwächt / der Dienerin GOttes Verstand hingegen erleuchtet wurde / auffdaß sie selbe erkennete / sambt all ihrem boßhafften Vorhaben / Nachstellungen und Gefahren / da indessen der Seelen Flügel gegeben / hiemit sich der Gefahr zu entziehen / die üble Anmuthungen zuentkräfften / und gleichsamb zum Bösen förders hin undüchtig zu machen; Hingegen die Seelen-Kräfften zum Guten zu stärcken / umb allzeit sambt denen Sinnen / wie auch Tugenden wider die Laster in Waffen und Postur zu stehen / also daß gleich in Anfang deß Streits der Sieg der Seelen gewiß / und so dann alles nur auf Gelegenheit zu leiden angesehen wäre. Und obschon der untere Theil sich darüber in etwas rümpffte / behielte doch der Obere / obwohlen auch eines Theils mitleydend / die Oberhand / da er mit unveränderlicher Gleichförmigkeit alle Trangsaalen / so vil und groß sie auch immer waren / mit Freuden umbfangen.

§. XXXIV.

Der HErr erhebt seine Dienerin zu höherem Staffel der Vollkommenheit.

Aldieweilen nun die Dienerin GOttes auff erstermeldte / und noch vil andere Weiß / so allda nicht alles kan beygebracht werden / zubereithet ward / hat ihr der HERR geoffenbahret / wie daß zu Belohnung / weilen sie das erstemahl die Geschicht seiner Mutter verfasset / und damit sie selbe gebührlicher / und mit mehrern ihrem eignen Nutzen auch das andermahl beschreiben möchte / er sie zu einem noch anderen Stand der Vollkommenheit erheben wollte / so da wäre die Nachfolg seiner allerheiligisten Mutter. Sintemahlen / ob sie sich schon so vil Jahr in diser Ubung beschäfftiget / und umb ersagte Nachfolg vil gearbeitet hatte / so ist sie doch biß daher allein in dem Stand einer Lehr-Jüngerin beharret / als welche mehr acht gibt auff die Vollziehung der von der Lehr-Meisterin gegebnen Lehr / als das Vor- und Ebenbild einer Mutter abzuzeichnen. Jedoch von dannen an wolte der HERR / daß sie inskünfftig die Vollkommenheit einer Tochter haben solte / und in selber jenen Staffel erstiege / zu dem sie sich durch ihre heilige Ordens-Gelübd verpflichtet; eben als wie einer / so einen Ordens-Stand antritt / welcher / ob er sich schon vorhinein mit etwelchen jener Religion / so er eingetretten / eigenthumlichen Wercken beschäfftiget / hatte er doch sie damahlen nur in freywilliger Ubung / und so zu reden / eignen Willkur / nachmahlen aber gemäß der abgelegten Profession gar auff seinem Ayd und Pflicht. Wegen diser Gleichheit hat die Ehrwürdige Mutter diſen neuen Stand der Religion benambſet; und weilen sie / ehe sie der HERR in demselben bestättigte / sich etlich Jahr gleichsamb in der Lehr-Zeit / oder *Tirocinio* der Vollkommenheit auffhalten müste / umb ihres Wohlverhaltens eine Prob zu geben / hat sie diſen Anfang oder Zeit / von dar an / als sie der HERR in diſen Stand gesetzet hat / biß daß er sie darin bestättiget / den *Novitiat* oder Probier-Jahr genennt. Mit diſer Gleichnuß-Red hat die Göttliche Vorsichtigkeit so wohl diſen Stand der Vollkommenheit / als auch andere mehr / zu welchen er seine Dienerin nachmahls erhebt hat / angeordnet. Und deßwegen wollen wir in eben diſer Gleichnuß-Red ihrer eignen Worten verbleiben / und selbe die Probier-Jahr der Vollkommenheit benambſen.

Ist demnach der gegenwärtige *Novitiat* der Dienerin GOTTes in Nachahmung der seeligsten Jungfrauen bestanden; die Pflicht / und Gesätz diſes Stands waren / einzutretten (nach Weiß und Maaß jedoch ihrer Nidrigkeit) in die Fußstapffen der höchsten Königin / und also abzuzeichnen ihr Lebens-Tugenden / damit sie nach jenem hohen Original / und allen in dero Lebens-History enthaltenen Lehren ihr Thun und Lassen einrichtete.

In

In diſen Novitiat dann einzugehen / iſt ſie nach mehrmahligem geiſtlichen Tod / und völliger Beurlaubung aller / ihrer angeſteckten Natur gemeinen und betrüglichen Schmeichlereyen / wie auch in dem Hauß ihrer erſten Eltern ererbten üblen Neigungen / von dem HERRN in einem hohen und wunderlichen Geſicht ihrer eytel- und irrdiſchen Kleydung entblöſt / mit einem allerreiniſt- und weiſſiſten Ordens-Kleyd / durch welches jener angetrettene Stand der Vollkommenheit bedeutet wurde / angethan worden. Die Mutter GOttes / welche ſo vil Jahr vorhero zu einer Lehr-Meiſterin diſer Creatur iſt beſtellt worden / hat anjetzo das Ambt angenommen / ihr als einer Novitzin / welche auff ihre Nachfolg Profeſſion zu machen hätte / ſelbſten vorzuſtehen; Und mithin hat ſie die jenige recht an Kindsſtatt angenommen / welche ſie durch die Lieb in Anſehung der Göttlichen Weeſenheit gebohren / mit Vermelden / daß / wann ſie ihr wahrhaffte Tochter ſeyn wolte / ſie nit auß der Arth ſchlagen / ſondern eine getreue Nachfolgerin ihrer Fußſtapffen / und Nachahmerin ihrer Tugenden abgeben ſolte.

Diſen Novitiat hat ſie an dem Liechtmeß-Tag Unſer Lieben Frauen im Jahr 1652. angefangen / und ſo dann ſich gäntzlich zur Nachfolg ihrer höchſten Vorſteherin / und Mutter ergeben / jetzt nicht mehr pur Ubungs halber / ſondern in der Eigenſchafft einer Tochter / ſo die Haltung diſes Stands und Profeſſion mit ſich brachte. Sie zeichnete ab in ihr ſo genau / als ſie immer vermöchte / die Tugenden der Himmels-Königin / dieſelbe allzeit / als einen Spiegel vor ihren Augen haltend / und ihre Lehren als unverbrechliche Geſätz verehrend. Als ſie ſich nun in diſer Haltung geübt befande / hat ſie mit einem heroiſchem Geiſt ein Gelübd gethan / ſo eines von den ſchweriſten und höchſten / ſo jemahl die Welt erkannt hat. Zumahlen / als ſie in den Händen der Mutter GOttes ihre vier Gelübd der geiſtlichen Profeſſion erneuerte / hat ſie auch das fünffte beygeſetzt / eben diſer Himmels-Frauen / in denen Lehren / welche ſie ihr / als ein Lehr-Meiſterin geben wurde / zu gehorſamen; Und diß hat ſie nit nur außgeſprochen / ſonderen auch zu gröſſerer und ſicherer Gewißheit hernach beſtättiget. Diſes Gelübd hatte die ſchweriſte Umbſtänd in ſich / geſtalten die Sach ſelbſt von einer ſehr hohen und geheimen Vollkommenheit ware / indem ſie die Lehr ihrer Göttlichen Lehr-Meiſterin in ſich hielte.

Diſes dann hat ſie bey ihr ſelbſt veſt geſchloſſen / mit vollkommiſter / und gantz umbſtändig- und außführlicher Erkanntnuß alles deſſen / worzu ſie vermög der Hochheit und Mühſambkeit diſes Gelübds verbunden wurde; alldieweilen nemblich ſchon vorhero gangen die erſte Beſchreibung der Göttlichen Geſchicht / in welcher zu End eines jeden Capituls die Himmels-Königin eine außführliche Lehr der Vollkommenheit / und ihrer Nachfolg gegeben / ſo ihr friſch in der Gedächtnuß waltete. Diſes Gelübd beyneben hat ſie abgelegt / unter den Händen der Mutter GOttes / in einem ſehr geheimen Geſicht jener hohen Wohnung / zu welcher der HErr ſie zu diſer Zeit erhebt hatte / dahero da kein Argwohn einer

Vermessenheit oder Unbedachtsambkeit in dem Versprechen Platz haben mögen; da ihr in jener Höhe also klar das Göttliche Wohlgefallen geoffenbahret ward / anbey auch wie vil sie sich auff die Göttliche Gnad zu steiffen hätte / massen die Mittlerin derselben jene wäre / so das Gelübd auffgenommen; so ist es auch bekräfftiget worden durch das höchste Wohlgefallen deß HERRN; sintemahlen da er solches genehm gehalten / hat die allerreiniste Königin zur Belohnung desselben sie Geistlicher Weiß umbarmet / in welchem Umbfang ihr grosse Hulden und Gnaden mitgetheilet worden. Von disem Gelübd / in Bedenckung der wunderbahrlichen Gewissens-Reinigkeit dister Dienerin GOttes / welche sich nicht allein mit Göttlicher Gnad von aller schwären Sünd hütete / sondern so gar von dem Schein derselben mit unerweglichem Schröcken besorgte / da all ihr Fleiß und Sorgfältigkeit allein dahin gienge / nicht nur die kleiniste / sondern mit Bedacht gar keine einige Unvollkommenheit zu begehen / oder zuzulassen. Von disem Gelübd / sage ich / kan man sattsamb schlieffen ein gröffere Vollkommenheit deß Lebens / als erwegt mag werden. Man lese nur die Lehr / welche durch die gantze History der Mutter GOttes ihrer Lehr-Jüngerin in die Feder gegeben / und man wird finden den Begriff der höchsten Vollkommenheit; Dahero in Beobachtung / daß von diser Zeit an sie alles getreuist vollzogen habe / als ein Gebott von grosser Schuldigkeit / wird man alsdann ein würdige Meynung schöpffen mögen von der Höhe deß Lebens / zu welcher der HErr dise Creatur erhebt hat.

Und doch ist sie noch höher gestiegen. Es ware ein geraume Zeit ihres Eintritts in besagten Novitiat der Marianischen Nachfolg verstrichen / da sie der HERR in einen anderen Stand der unmittelbahren Nachfolg Christi selbsten übersetzet. Die Gesätz disen Stands / so sie als Novitzin damahlen zu halten hatte / ware die genauiste Nachfolg der Evangelischen Lehr / dero Gebott / Räth / und höchste Vollkommenheit / welche hierin eingeschlossen ist. Die Anschauung / zu welcher sie bey Eintritt disen Novitiats erhebt worden / ware vil höher als die vorige; Der Geistliche Tod / so vorher gangen / vil nachtrucklicher; Die Abschölung von dem Unvollkommnen / vil gründlicher; die Kleydung der Novitzen von vil mehreren Stafflen der Reinigkeit / und weit häuffigeren Zierden und Kostbarkeit. Christus der HERR hat sich selbsten für ihren Lehr-Meister angegeben / und befohlen / daß sie ihn auffmercksamb anhöre / und embsig / nach dero Vermögen / ihme in seinen Wercken und Leyden nachfolge / sein Evangelische Lehr genau beobachte / und mit so hohem Beyspihl ihr innerliche Schönheit auff einige Arth der Gleichförmigkeit ihres Bräutigambs vergleiche / umb sein würdige Braut zu seyn. Anbey ist ihr versprochen worden / daß / wann sie die Gesätz disen Stands mit der erforderenden Vollkommenheit halten wurde / in ihr alle Versprechungen / so die Evangelien in sich halten / solten erfüllet werden. Wie genau sie aber

alles

alles diß beobachtet/will ich nachgehends Meldung thun.

An dem Tag der Himmelfarth MARIÆ, im Jahr 1653. hat sie der HERR zu einem so hohen verborgenen Stand erhebt / daß sie dergleichen in ihrem gantzen sterblichen Leben nicht gehabt; da er nemblich sie in den dritten / und letzten Novitiat der Auffmerckung auff das Göttliche Wesen eingesetzet. Diser Novitiat ist ein Stand der Vereinigung mit GOTT / durch welche GOTT in der Seelen lebt / zum geistlichen Leben deroselben / als die Seel ihres Lebens wird / dero Tugend / sambt allem ihrem Weesen / Thun und Lassen einrichtet / beweget / und lebendig machet. Es scheinet / daß die Seel in disem Leben zu keiner grössern Höhe gelangen könne / als daß sie der Vereinigung mit GOTT geniesse / dergestalten / daß selbe beharrlich seye / und einen Stand außmache. Die Dienerin GOttes hat disen Stand angetretten / zubereitet mit sehr fürtrefflicher Hochheit / der Welt gäntzlich und diese hingegen ihr abgestorben / in unerweglicher Entfernung / von allem irrdischem abgezogen / starck in dem Streit / gewaschen in dem Blut deß Lambs / bekleydet mit der Reinigkeit / und allenthalben geziehret mit Gaaben und Tugenden. Die Gesätz dises Stands waren die einsame Verfügung zu der obern und fürtrefflichen Wohnung / in welcher man die Vollkommenheit in seinem Ursprung erkennet / und übet die hohe Act deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / und was immer in disen Tugenden grosses / und in denen allerreinisten Anmuthungen eyfriges ist. Zudeme ein immerwährende Verehr- und Ehrenbiethung gegen GOtt / ein tiefiste Demuth vor den Augen der unveränderlichen Göttlichen Weesenheit/und die reiniste / höchste / und vortrefflichste Würckungen; Endlich heimbliche / der Welt / Fleisch / Teuffel / und dem gantzen untern empfindlichen Menschen verborgne Ubungen. In einem kurtzen Begriff ware diser Stand allein unabläßlich beschäfftiget mit der Göttlichen Weesenheit / dero Erkanntnuß / Lieb / Lob / Reverentz / und Auffmercksambkeit / vergesellschafftet mit der höchsten und innerist- vertreulichen Freundschafft.

Dise drey Novitiat verhielten sich wie die untere und obere Staffel / jede von grösserer und kleinerer Hochheit: Und also stiege die Dienerin GOttes von einem zum andern; sintemahlen der erste bereitet zum andern / und diser zum dritten. Jedoch befindet sich in disem Auffsteigen ein verwunderliche Beobachtung / daß der untere Stuffen in Auffsteigung zu einem höhern nicht verlassen / sondern annoch behalten werde / da der höhere von neuem bestiegen wird. Alldieweilen / obschon einer zu Besteigung deß andern anführet / da aber eben dise Anführung zugleich im vorigen haltet / ist nothwendig den andern nicht zu verlassen / umb desto beständiger in dem höhern zu verharren.

Dessen hat der HERR selbsten seine Dienerin gewarnet / ihr sagend / daß sie von eines Novitiats wegen den andern nit verlassen solte / weilen die Vorbitt und Unterweisung MARIÆ, und der No-

Novitiat ihrer Nachfolg sie zu der Nachfolg Christi zubereithen werde; sintemahlen die Mutter der unmittelbahre Zugang seye zu dem Sohn / und der Novitiat der Nachfolg Christi / und seiner Evangelischen Lehr sie zu der Hochheit deß Göttlichen Weesens erheben / und in dero ewigen Aufmerckhambkeit erhalten werde. Indem der Sohn der Weeg seye zu dem Vatter / und die Porten zu der GOttheit / beynebens alle / welche zu GOtt gehen / von seinem eingebohrnen Sohn gezogen werden.

Die Dienerin GOttes übte sich in Haltung diser drey Novitiaten / mit einer denen Göttlichen Augen so angenehmen Genauigkeit / daß sie verdienet hat / zur Gelübds-Ablegung / oder Profession deß ersteren zugelassen zu werden.

An dem Tag der Himmelfahrt MARIÆ, in dem Jahr 1654. zwey Jahr und ein halbes / nachdem sie in dem Novitiat der Nachfolg der seeligsten Jungfrau eingetretten ware / ist sie in der Höhe / unwissend / ob es in dem Leib oder auffer desselben geschehen / vor den Thron der heiligsten Dreyfaltigkeit erhebt worden / da sich ihr das eingefleischte Wort / und sein heiligste Mutter gezeiget haben / und in deren Gegenwarth sie die Profession abgelegt von dem Stand einer Tochter / und Nachfolgerin eben derselben höchsten Frauen / welchs so vil geredt / daß sie auff ein wunderliche Weiß in selbem Stand von GOtt bestättiget worden. Die Hochheit dises Gesichts / die Umbständ dises Acts / und göttliche Hulden / so diß Creatur in demselben empfangen / könten allein mit Worten / wie sie es ihrem Beicht-Vatter berichtet / zum besten angezogen werden. Und also umbgehe ich es für dißmahl / biß ich all ihre dergleichen Schrifften in ihrer Lebens-Geschicht einführen werde. Da aber thue ich von den Gutthaten diser Hochheit allein das jenige berühren / was pur nothwendig ist / eine Erkanntnuß insgemein davon zu geben; dann diß ist das verborgene Himmel-Brod / so allein der / welcher es empfanget / verstehet / und nur der / der es erkennet / und empfanget / würdiglich erklären kan.

§. XXXV.

Die Dienerin GOttes schreibt das andermal die Lebens-Geschicht der seeligsten Mutter GOttes.

DEmnach sich dann die Würdige Mutter MARIA von JEsu in diser vortrefflichen Hochheit befunden / bekräfftiget in dem Stand / und Bekanntnuß einer Nachfolgerin der Mutter GOttes / und angestanden in beeden Novitiaten der Nachfolg Christi unsers HErren / und der Beschauung und Anhafftung an die Göttliche Weesenheit / seynd auch angewachsen die neue Antrib der Göttlichen Majestät / auffdaß sie die Hand ansetzen solte / das Leben und Geschicht der Himmels-Königin zu beschreiben. Und da auch der Beicht-Vatter / so wegen der getreuen Gemeinschafft mit der Dienerin Gottes von allem erzehlten Erfolg Kundschafft hatte / unter scharffen Befehl deß Gehorsambs / sowohl für sich / als durch die Obere darauff getrungen hat / end-

endlich die Dienerin GOttes zu schreiben angefangen / in jener Formb und Ordnung / in welcher es heut zu Tag das Exemplar oder Urschrifft von ihrer Hand selbsten in dem Jahr 1655. auffgesetzt / vorgibet. Da der Teuffel sahe / daß die Ehrwürdige Mutter das andere mahl die Feder ergriffe / das Leben der Mutter GOttes zu beschreiben / hat er von neuem allem seinem Zorn / Wuth / höllischen Fünden / Nachstellungen / und völligen Boßheit auffgebotten / umb das Werck zu verhinderen. Dahero seine Verfolgung bey diser Gelegenheit vil ungestümmer / und gewaltthätiger angehalten / als das erstemahl; indem / wie es die Dienerin GOttes selbsten bekräfftiget / sie kaum ein oder andere Construction oder Red-Schluß vollendet / da sie gleich die gantze höllische Wuth wider sich angehetzt zu seyn vermerckte. Diser höllische Drach erkannte wohl / daß er die Dienerin GOttes von Fortsetzung jenes Wercks / so der Gehorsamb deß HErrn / und ihrer Obern derselben auffgetragen / nicht könnte abwendig machen / und also hat sein gantzer höllischer Anschlag / und Fleiß dahin geziehlet / sie zu verhinderen / damit sie wegen der / durch sein immerwehrendes Gezänck verursachten Verzögerung / vorhero sterben solte / ehe sie dasselbe schliessen konnte. Dessen ihne dann seine Boßheit von darumben beredete; weilen er bey Beschaffenheit der natürlichen Ursachen wohl sahe / daß sie sehr nahend bey dem Tod wäre. Und also brachte es auch die Wahrheit mit; indem die natürliche Kranckheiten / Schmertz / und leibliche Quaalen

Lebens-Begriff

auſſer der natürlichen Ordnung / und andere strengiste Abtödtungen / durch welche sie ihr gantzes Leben durch in so zarter Leibs-Bestellung also abgemerglet worden / ihr lange Lebens-Zeit nicht mehr versprochen hätten.

Nichts destoweniger / gleichwie kein Wissenschafft / noch Rath / noch Macht ist wider den Allmächtigen / weder einiges Ding seinen Willen hintertreiben kan / so hat die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet / daß das Leben diser Creatur übernatürlicher Weiß verlängeret wurde / damit sie nach überwundener so grosser Höllen-Wuth das Werck beschreiben könnte / und solches mit der Ehr eines herrlichen Siegs beschliessete. Also haben ihr die heilige Engel geoffenbahret / sagend / daß in allweg die Jahr vorhanden / in welchen sie natürlicher Weiß sterben müste / daß aber der HErr ihr derowegen das Leben verliehen / damit sie die Geschicht seiner heiligsten Mutter das zweyte mahl beschriebe. Indessen setzte der Teuffel fort seine Bestreitung / ohne daß er gewahr wurde / daß er eben mit diser der Göttlichen Verordnung / die Seel mehrers zu erheben / dienete. Es hatte nemblich der HErr veranstaltet / daß sein Dienerin dißmahl jene göttliche History vollenden solle / nicht allein mit vollkommener Außführung der Lehren / welche ihr höchste Oberin in derselben ihr angabe / neben der gebührenden Nachfolg ihrer Tugenden / gemäß dem Stand / in welchem sie durch die Profession bestättiget worden / sonderen gleichfalls mit Beobachtung der Satzungen der zwey Novitiaten / in welchen sie würcklich stunde / und zu Ende durch

verwunderliche Vorsehung geleitet wurde / ohngeacht alles dessen / was die höllische Boßheit durch die Göttliche Zulassung / entgegen setzte. Von der Zeit an / als dise Seel in den Novitiat der Nachfolg CHristi getretten / hat sie sich auff alle mögliche Weiß beflissen / dise Nachfolg / und genaue Vollziehung der Evangelischen Lehr zu erwerben. Sie forschete mit emsiger Sorgsambkeit in denen heiligen Evangelien demselben nach / was sie zur Folg und Gleichförmigkeit ihres Göttlichen Meisters zu bemercken hätte: Sie berathschlagte sich demüthig mit ihrem Beicht-Vatter / wie ein und anderes zu verstehen seye: Sie gabe acht auf die innerliche Erleuchtungen: Sie empfienge auch selbe von dem HErrn häuffigst; und in den Evangelien / so sie in den heiligen Messen anhörte / vernahme sie grosse und tieffe Verständnussen / von den Geheimbnussen und Lehren / welche ihr der höchste Lehr-Meister mit kräfftigsten Ermahnungen ertheilte.

Unter denen Lehr-Sätzen / so sie in der Göttlichen Schul empfienge / ist eine von den vornehmbsten gewesen / das Leiden ohne Widerstehung / die Betrangnussen mit Lust und Freuden umbhalsen / ihr Creutz auf sich nehmen / und eyfferigst ihrem Erlöser Christo nachfolgen; den bitteren Myrrhen-Weeg mit grosser Vollkommenheit fortwandern / biß daß sie mit Christo gecreutziget / sturbe. Zu Vollziehung dises Lehr-Stucks hatte sie eines Gegners und Henckers vonnöthen / welcher ihr immer was zu leiden an die Hand gebe / und zu disem war der Sathan verordnet. Ist demnach der Dienerin GOTTes in einem Gesicht die alte Schlang vorgestellt worden / gleich / als wann er sich außrüstete / grosse Krieg gegen die Menschen außzuführen: und wie daß er sich nach der Weiß / als es bey dem geduldigen Job erfolget / in Gegenwarth GOttes gestellt / allwo er grosse Forderung / Vorträg und Einwürff thäte / umb sie zu versuchen / zu verfolgen / und von dem angefangenen Werck abzuhalten / so sie ihm nur völlig nach seinem Belieben überlassen wurde. Darauff die Würdige Mutter verstanden / daß seine Göttliche Majestät dem höllischen Drachen / sie zu bestreiten / erlaubt habe / sie aber / umb vil zu leyden / mit seiner Gnad vorhin ein bewahrte. Dahero sie sich mit heldenmässigem Gemüth anerbotten / alle Gattung und Peyn zu leyden / vertrauend auff den Göttlichen Schutz / welcher sie versicheret in keine Sünd wurde fallen lassen. Darauff sie alsobald in ihr selbsten ein streng und scharpffe Arth des Leydens erfahren / bloß von aller Göttlichen und menschlichen Hülff und Trost; alldieweilen der HErr sich ihr verbarge / all seine Ergötzung auffhielte / und mit hoher Vorsichtigkeit verordnete / daß sie auch bey dem Beicht-Vatter den geringsten Trost nicht findete. In diser Verlassenheit versetzte ihr der Teuffel so starcke Streich und Betrübnussen / leibliche Plagen / Forcht / Schröcken / und Einstreuungen / daß sie ihr vorkame / mit den Schmertzen der Höllen umbgeben zu seyn. Sie leitete doch mit höchster Gleichförmigkeit ihren Willen nach dem Göttlichen / durch eine tieffe Ergebenheit trachtend / wie sie es hierin-

infalls ihrem Göttlichen Lehr-Meister nachthun/und gleich werden könnte. Diſe und andere Trangſaalen / wormit ſie der Teuffel quälete/wechsleten ab mit dem göttlichen Liecht und Gutthaten / welche der HErr ihr immer widerum mittheilte. Bey diſer Umbwechslung indeſſen/da ſie die Beobachtung ihrer zweyen Novitiaten genau erfüllete / fuhre ſie fort in Beſchreibung deß angefangnen göttlichen Wercks. Zur Zeit der Dunckle / und deß Leydens wandlete ſie völlig in der Nachfolg Chriſti/ dardurch ſie ſich tauglich machte / einen gebührenden Werckzeug der allmächtigen Hand abzugeben. Als aber hernach die Sonn der Gerechtigkeit wider auffgieng / und ihr den hellen Tag der innerlichen Ruh widerbrachte / hefftete ſie ſich völlig an das göttliche Weeſen / und deſſen hervorſtrahlende Erleuchtungen; und alſo in denen höchſten Ubungen/der die Gottheit belangenden Tugenden / begriffen / ſchriebe ſie nach Verſtändnuß / welche ſie in jener hohen Bewohnung empfienge. Auff diſe Weiß iſt ſie ſtandhafft fortgefahren / biß zum End jener verwunderlichen Geſchicht / ungeachtet alles Widerſetzens der gantzen Höllen/ in ihrem abgefaſten Vorhaben biß ans End ſieghafft verharrend.

(o)

§. XXXVI.

Von dem letzten Stand der Vollkommenheit / in welchen der HERR ſeine Dienerin geſetzet/ hat.

NAchdem alſo die Dienerin GOttes die Marianiſche Lebens-Geſchicht das zweytemahl glücklich vollendet / iſt ſie weiters in Haltung deß Stands einer genauen Nachfolgerin Mariä / als ein rechte Ordens-Verlobte / wie auch in der Nachfolg Chriſti / und Anheffung an die Göttliche Weeſenheit / worinn ſie annoch eine Novitiatin ware / mit gröſter und verwunderlicher Vollkommenheit fortgefahren. In diſen dreyen Ständen ſtritte / und kämpffte ſie unter der allgemeinen Kriegs-Regul der göttlichen Liebe / welche / ob ſie ſchon vermittelſt ihrer erſten Erleuchtung / der erſte Beweger ihres innerlich- und äuſſerlichen Wandels geweſen / ſo waren doch ihre Würckungen gleich einem / der allererſt darnach ſeufftzet / ſolche zu erlangen. Ubrigens jedoch lebte ſie ſchon würcklich in einem gewiſen Beſitz / ſo vil diſes unſer ſterbliches Leben fähig iſt / als eine Haußgenoſſene diſes edliſten HERRN / all ihre Bewegungen allein nach ſeinem Geſatz einrichtend. Sie wendete an das völlige Liecht ihres Verſtands in Betrachtung deß unveränderlichen Weeſens GOttes / ſeiner göttlichen Vollkommenheiten / und Eigenſchafften / und in diſem erſten Zihl und End deß Willens hielte ſie ihr Gedächtnuß immerzu angehäfftet. Und

weilen der stärckiste Antrieb zur Liebe ist die Gegen-Lieb / und diſe umb ſo vil stärcker / als edler ; derohalben überlegte ſie mit reiffem Nachdencken all die Vortrefflichkeiten jener Liebe / mit welchen ſie von ſeithen deß Allmächtigen geliebt wurde ; maſſen ſie ist die Erſte / unermeſſentliche / die wahre / und mehr / als man ſich einbilden kan / von aller Eigennützigkeit entfernet. Auff diſes Nachdencken wendete ihr Will all ſeine Anmuthung an jenes unveränderliche Weeſen der unendlichen Gütigkeit GOTTES / überſchritte ihr eigne Lieb / und liebte ihn auß gantzem Hertzen und Gemüth. Dahero kame es / daß ſie allzeit die wachtbahriſte Sorg truge / und Acht hatte auff den heiligſten Willen ihres Geliebten / ihm in allem ein Belieben und Wohlgefallen zu verurſachen. Diſen ſein allerheiligſten Willen aber ſuchte ſie vornehmlich in dem Göttlichen Geſatz / und Gebotten der Kirchen / und ihre Anordnungen / in der heiligen Schrifft / und was von der Catholiſchen Kirchen gelehrt/oder genehm gehalten wird/ wie auch in Beobachtung ihrer Ordens-Geſätz / in Erleuchtungen und Lehren / ſo ihr der HERR zu diſem End gleichförmig mittheilete / und was immer nach dem Willen ihrer Beicht-Vätter und Oberen angeordnet ward. Gemäß diſer Unterſuchung würckte die eyfferige und dienſtbahre Lieb in ihr ohne Unterlaß / ſich bewerbend / nichts darvon / ja auch das Mindiſte von allem dem / was nach ihrer Meynung / ihrem Geliebten Belieben geben konnte / zu unterlaſſen. Erſtlich befliſſe ſie ſich mit ſorgfältigſter Genauigkeit der Gewiſſens-Reinigkeit / und Schönheit der Seelen / als deß Grunds deß Göttlichen Wohlgefallens / und ſetzte den erſten Schritt ihrer Liebe in außgemachter Erfüllung aller Gebotten deß HERRN / ſeines Willens / und deren / ſo in ſeinem Nahmen ihr befehleten.

Sie ſchritte weiters / ihme angenehmer zu werden / und bewarbe ſich umb den Geſchmuck aller Tugenden / durch öffters Ubung derſelben / und immer mit Vollkommenheit zu würcken. Sie begabe ſich auff eine unaufhörliche Ubung der zartiſten und eyffrigſten Anmuthungen deß Willens / ohne Unterlaß ſeufftzend nach dem gröſſeren Göttlichen Wohlgefallen. In Gleichförmigkeit diſes Geſatzes der Liebe / ſo der einige Beweger und Richtſchnur deß gantzen Weeſens ihrer Seelen ware / erkennete ſie / wie angenehm ihrem GOTT und HERRN fallete die Beobachtung jener drey Ständen / in welche ſie geſetzt worden. Dahero beſchäfftigte ſie ſich immerdar / Staffel-weiß auffzuſteigen / nemblich von der Nachfolg MARIÆ zu der Nachfolg Chriſti / und von dar ſich in dem unermäßlichen Meer der GOttheit zu verſencken / allwo ſie neue Beſeelung ihres Geiſts empfienge ; allda / gleich als in dem erſten Urſprung aller Tugend wurde ſie erneuert / gezieret / und ergötzt / erobette auch neue Antrieb und Kräfften zu würcken.

Nachdem ſie dann etwelche Jahr in diſen Beobachtungen verharret / und

und von dem HERRN gantz ungemeine Gnaden empfangen / hat endlich sein Majestät dem Novitiat ein End gemachet / und sie letztlich zur Profession jener drey hohen verborgenen Ständen der Vollkommenheit / in welchen sie nach so geraumer Zeit als ein getreue Novitzin befunden worden / zugelassen / durch welche Profession diser dreyen Ständen die Dienerin GOttes zu solcher Höhe der Vollkommenheit gestiegen / daß / ob sie zwar in der Weiß und Stuffen ohne End möchte vermehret werden / es doch schiene / als ob sie in disem sterblichen Leben nicht mehr höher steigen könnte. Es ist fürwahr die Weesenheit GOttes ein unerschöpffliches Meer unendlicher Vollkommenheiten / allwo ohne Anfang und Schrancken alle Vollkommenheit versammlet ist / so immer der höchsten Weesenheit ohne Gegensatz kan zugestanden werden; und von wannen her alles / was nur an Vollkommenheit von aussen (ad extra) denen Creaturen kan mitgetheilet werden / durch die allerheiligste mit dem ewigen Wort übernatürlich vereinigte Menschheit Christi sich außgiesset / als welche an Würde die Nächste an GOtt / in klarer Ansehung der Gottheit allzeit bestehend / die Vollkommenheit von seinem unendlichen Ursprung ohne anders Beyspihl hergenommen / und also voll aller Gaaben / Gnaden / und wie immer möglichen / von der Göttlichen Weesenheit ertheilten Vollkommenheiten / alle inner- und äusserliche Würckungen / mit aller Völle der Vollkommen- und Heiligkeit hervorgebracht hat. MARIA die allerseeligste Mutter diss vermenschten GOttes / geziehret mit Gnaden und Gaaben / so immer diser Würde anständig / hat mit der Erkandtnuß und Klarheit / so sie seit der Einfleischung von den Würckungen der Seel ihres mit der GOttheit vereinigten allerheiligsten Sohns gehabt / demselben nachgeahmet / und / so vil einer puren Creatur möglich ware / dessen allerheiligste Würckungen bewerckstelliget. Und durch dises Thor ist sie auffgestiegen zu einer höchsten und immerwährenden Anhäfftung an die Weesenheit GOttes / und dessen Vollkommenheiten / als vil nemblich in dem Stand der Pilger- und Wanderschafft möglich gewesen. Dise Stafflen hat GOtt als die letzte und höchste gesetzt / damit hierdurch auch die übrige Seelen zu einer vortrefflichen Vollkommenheit gelangen könnten. Und durch dise ist gleichfalls unsere Maria von JEsu mit besonderer Vortrefflichkeit auffgestiegen; sintemahlen ihr ein so wunderliche Erkanntnuß von dem gantzen Leben / Würckung / und Tugenden der Mutter GOttes zukommen / als da sattsamb zeiget die Göttliche History / so sie verfasset. Und dises war ihr unmittelbahres vorgestellte Ebenbild und Kunst-Stuck / wornach sie sich selbsten eingerichtet / und worvon sie (jedoch nach Maaß ihrer mindern Fähigkeit) die Hochheit der Tugenden / der inner- und äusserlichen Wercken / und deß gantzen heiligsten Lebens / so vil in ihr ware / abgefasset hat. Durch disen Grad / und Vermög einer so mächtigen / Mittlerin / ward sie erhebt zur Nachfolg Christi / indem der HERR selbsten ihr das Liecht seiner heiligsten Menschheit / und der innerlichen / in dem sterblichen Leben geübten Würckungen eingegos-

sen / mit tieffer Verständnuß seiner heiligen Evangelien. Und durch dises Ebenbild / welches sie nach ihrer unermässenen Nidrigkeit nachgeahmet / hat sie eine neue Schönheit ihres Geists außgemacht / und verdienet eine Professin zu seyn einer so hohen Nachfolg. Durch diſe Porten ist sie von dem Allerhöchsten eingeführet worden in die hohe Wohnung / und geheimbe Schlaff-Kammer der Anhäfftung an die Göttliche Weesenheit / allwo sie in der höchsten Ubung der Tugenden / und Beobachtung der hitzigisten Liebs-Gesätzen / mit grosser Ruhe / Frieden und Stille sich gantz ergabe / zu geniessen die engiste Umbarmungen der Vereinigung mit seiner Göttlichen Majestät. Dergestalten dann ward sie in Ansehung der Göttlichen Glory und Hochheit in ihn gantz verwandlet / schreitend von einer Klarheit zur andern / von der Nachfolg MARIÆ zu der Nachfolg Christi deß HERRN / von der Betrachtung der Menschheit / zur Beschaulichkeit der GOttheit / von einer hitzigen Anmuthung zur anderen / noch mehr angefeuerten Flammen / durch Zuthun deß heiligen Geists / zu vollziehen die Gaab seiner Weißheit. Und diſes ist endlich der Stand / in welchem GOtt diſe Seel erhalten / biß er sie gleichwohl durch die letzte Kranckheit zu sich beruffen.

Allher schickete es sich zwar / eigentlich anzuzeigen die Hochheit / zu welcher die Dienerin GOttes in Ubung einer jeden Tugend gelanget ist. Jedoch / weilen diſe schon so weit kommen seynd / daß durch sie in der Dienerin GOttes die Gleichheit und Vereinigung mit GOTT entstanden ist / also daß selbe insgemein Tugenden eines reinen Hertzens genannt werden / deren vornehmbste Eigenschafften man allein in geheimb deß innerlichen Lebens fühlet: als ist dermahlen kein andere Weiß übrig / solche nach Gebühr erklären zu können / als allein das jenige anfügen / was sie selbsten von einer jeden derselben ihren Beicht-Vättern bedeutet hat; so man aber diß alles in so kurtzen Begriff nit einschräncken kan / will ich da nur allein anziehen / was sie hierüber selbst ihrem Beicht-Vatter erzehlet / so der Vortrab ware aller und jeder selber Zeit ihr verliehenen Gnaden / mithin umb so vil mehr die Höhe ihrer Vollkommenheit zu erkennen geben wird.

Ich vermerckte / sagte sie / grosse und wunderliche Würckungen jenes Liechts / so mich erleuchtet / gantz und gar zu GOtt führte / und entfernete von all irrdischem Ding. Ich erkandte mich mehr alldort zu seyn / wo ich liebte / als wo ich lebte; dahero der Leib durch eine grosse Unmacht geschwächt; die üble Neigungen oder Passiones abgetödtet / gefangen und unterworffen wurden; die Tugenden und ihre Gewohnheiten schwangen sich in die Höhe / und stellten sich gleichsamb in Ordnung / und die Liebe entbranne / und zohe nach ihrem Geliebten den oberen Theil / und diſer den unteren / und sinnlichen; das begierliche / und zum Zorn reitzende unvollkommene ware abgehauen / und völlig entkräfftet; das begierliche vollkom-

kommene aber wurde geleitet zur Liebe der Tugend / und deß Urhebers derselben / und zu der unveränderlichen Weesenheit GOttes. Das / was zu einem heiligen und rechtmässigen Zorn / und Ernst erwecket / wurde wider den Teuffel / Fleisch und Welt gestärcket; wie auch wider die Hoffarth / Geitz / Unlauterkeit / Zorn / Fülle-rey / und Trägheit / wider den Zundel der Sünd / und all seine Würckung / und wider alle Hindernussen / welche in der menschlichen Natur wider die Tugend sich auffleinen / gleichsamb zu stäter Gegenwehr außgerüstet. Alle dise schauete ich an mit Unwillen / und Abscheuhen / als Waffen der Wunden / und Werck-Zeug meines Schmertzens. Das jenige was vorhero mit Belieben zugelassen ward / wird anjetzo mit Grausen angesehen / ja / es nur nicht mehr zu sehen / gar nicht angesehen. Nach disem verbleibt die Seel in der Stille / erhebt zu einer hohen Wohnung / weit von dem Irrdischen entfernt / allwo die Anmuthungen und Neigungen in Stillstand stehen / die Tugenden aber in vollkommener Würckung: die fünff Sinn auffgehalten / ohne etwas zu würcken / die Seelen-Kräfften aber in vollkommnister Ubung: die Angewohnheiten der Wissenschafften werden geübt / und die gantze Seel erneuert / und mit GOtt vereiniget.

Dise Würckungen empfinde ich vorhergehende vor einer jeden mir von GOtt erweisenden Gutthat / also daß sie mit Fug Vorläuffer seiner Göttlichen Ankunfft / umb selbe der Seel kund zu thun / mögen genennet werden. Wie die Sonn in die Welt / also kommet GOtt in die Seel / vertreibet die Finsternussen / und füllet alles mit seinem Liecht und Klarheit an. Es trittet ein in die kleine Welt der Seelen die Sonnen der Gerechtigkeit / verjagt die Finsternussen auß dem Verstand / die üble Anmuthungen / und Würckungen von dem Willen / den Schatten so gar der Sünd / dessen Gefolg / und Nebel / so die böse Anmuthungen außdämpffen. Und also wird die gantz erleuchte Seel / vor Klarheit gleichsamb zu einem Himmel / einfolglich zur Wohnung diser Göttlichen Sonne. Biß daher die Dienerin GOttes / worauß man ein Urtheil schöpffen mag / von denen wunderlichen Fürtrefflichkeiten / so in der hohen Ubung der Tugend in dem Innerlichen darauff erfolget seynd. Von dem / was auß dem Aeusserlichen erkandt ward / will ich da einen kleinen Außzug machen / wann es anderst möglich / in so kurtzem Begriff so vil / als da hievon zu sprechen wäre / einzuführen.

✝ ✝ ✝

§. XXXVII.

§. XXXVII.

Von denen Tugenden deß Glaubens / und Hoffnung der Dienerin GOttes / und von deren Ubungen.

DEr Glauben ist in allen Wort- und Wercken der Dienerin GOttes sehr steiff / rein / wohlgeübt / und auff ein wunderliche Weiß außgebreitet erschienen. Mit aller Wahrheit benahmste sie diſe Tugend die Säulen ihrer Stärcke / ein Stützen ihrer Seel / die Anführerin ihrer Gedancken / und Nord-Stern ihrer Wort und Wercken: niemand kondte mit ihr in innerlichen Geists-Sachen einige Gemeinschafft haben / daß er nicht alsobald erkennete / daß der Glaub der sichere Nord-Stern all ihres Thuns und Lassens wäre. Ihre äusserliche Werck waren ein beständig-offentliche Bezeugung diſer Tugend / die Wort aber von solchem Eyfer / Liecht / und Nachtruck / zu deſſen Ubung / wie auch Erkanntnuß der Catholischen Wahrheiten / daß alle / die sie anhöreten / in dem Geist und Glauben gestärckt / fast insgemein darvor hielten / daß sie genugsamb wären / auch dem verstocktisten Juden oder Heyden das Hertz abzugewinnen.

Sie lehrete ihre geistliche Töchteren den öfftern Gebrauch deß Glaubens / so wohl in den Wercken / als im Gebett. Und wann ihnen ein Beschwärnuß in Verstand eines Geheimbnuß vorkame / erläuterte sie es ihnen also eigentlich nach ihrer Fähigkeit / daß sie auch die ungeschichlichste zu außtrucklichem Verstand deß Glaubens führete. Jene / welche ihre Mühseeligkeiten ihr zu klagen kommeten / brachte sie vorhero durch beschaydene Einflechtung der Sach zu der Glaubens-Ubung / erklärete ihnen / nachdem sie es bedärfften / die Geheimnuſſen deſſelben / damit von dannen der Troſt / oder Hülff-Mittel so sie verlangten / herrührte. Was sie immer geredt / oder geschrieben / zeiget sich nicht im geringsten / daß etwas / auch nur durch einige Unachtsambkeit / wider die Reinigkeit diſer Tugend wäre entfallen: allezeit hat sich alles gemäß dem / was die H. Römische Catholische Kirch lehret / befunden.

Diß ist ihr einige Regul gewesen / wornach sie allzeit begehrt / und verlangte / daß all ihr Thun und Lassen gericht und abgemeſſen wurde: dem Glauben stellte sie alles / was sie immer gedacht / oder geredt hat / mit innigliecher Ergebung / zu verbeſſern / anheimb. Offtermahl schriebe sie die Bezeugung deß Glaubens mit wunderſamer Erklärung der höchſten und verborgneſten Geheimbnuſſen / und berührte mithin auch so gar hoch alle sonderbahre Wahrheiten / welche die Catholische Kirch zum Unterweiß der Rechtglaubigen durch ihren unfehlbahren Außſpruch wider die Ketzer unſerer Zeiten beſtättiget hat / und diſes zwar so eigent- und außführlich / als immer ein in der GOttes-Gelehrtheit lange Zeit geübter Mann erklären konte. Alle Tage sagte sie auff / einen Spruch von der Christlichen Lehr / und laſe 3. Blätter von deren Erklärung / und beſchloſſe ihre Gebett mit der Glaubens-Bekanntnuß deß heiligen Athanaſij zur Ubung diſer

diser Tugend. Es zeigte sich dises auch in ihrem Wandel und Gemeinschafft so offt / daß ihre Beicht-Vätter darvor hielten / sie lebete allzeit in dem würcklichen Glauben. Dise Tugend ward begleitet von einer tieffen Verständnuß der Göttlichen Geheimnussen / und der H. Schrifft / beynebens einer höchst-verwunderlichen von GOTT eingegossenen Wissenschafft / welche doppelte Gutthat durch öffters Erfahrnuß zu Genügen bekannt ist; also daß auß allen Catholischen / gegen disem Liecht gehaltenen Wahrheiten / die doch die Kirch als von GOtt selbsten geoffenbahret haltet / nicht eine seyn wurde / so dise Ehrwürdige Mutter nicht außtrucklich / sonderbahr / und mit innerister Durchgründung glaubete.

Nicht minder schiene in ihr hervor die beständig- und auffrichtigiste Hoffnung; wie dann alle ihre Lebens-Werck ein klariste Zeugnuß gaben ihrer brinnenden Begierden / das höchste Gut nach ihrem Tod ewig zu geniessen. Ihre Wort zeigten beynebens an ein immerwährende Erhebung deß Geists in Hoffnung dises Guts. Niemand handlete mit ihr öffters / der nit alsobald die niderigste Meynung von ihrer eignen Mühseligkeit / hingegen die allerhöchste Hochachtung von der Göttlichen Barmhertzigkeit in ihr erkennete; deren das erstere zwar verursachte / daß sie nicht auff ihre eigene Kräfften vertraute / das andere aber / damit sie auff die Göttliche Hülff allein bauete. Jenes erledigte sie von dem Hochmuth / dises entfernete sie von dem Mißtrauen: und mithin bewährete eines so wohl als das andere ihre Hoffnung in seiner Richtigkeit / allein an GOTT sich einzuhalten / welcher durch die Verdienst Christi die gehörige Mittel seiner Gnad zu Erreichung deß vorgesetzten Zihls verschaffen / und Sorg tragen wurde / daß sie ihrer Seits selbe wohl anwendete.

Sie reitzete vil / und öffters ihre Töchteren zu Ubung diser Tugend: und auß einem Gebett / so sie ihnen / darinn sich zu üben / gegeben / haben sie einen Theil ihrer hitzigen Begierden abgenommen / von allem zergänglichen Weesen entblöst / einstens das Zihl und End ihrer Hoffnung zu erlangen. Wann sie durch innerliches ihr beystehendes Liecht vermerckte / daß eine der Schwestern im Hertzen ängstig und betrübt wäre / begabe sie sich so bald zu ihr / und mit mütterlicher Liebe redete sie selbe an: **Schwester! urtheile von GOTT in der Güte / beschwäre nicht seine Barmhertzigkeit / hoffe / vertraue / übe dise Tugend / die Milde deß Allerhöchsten zu neigen / welcher nur mehr beleidiget wird / da er uns mißtrauend sihet.** Mit disen und anderen erquickte / und unterwiese sie die Betrübte gantz nachtrucklich. Jene aber / in welchen die Ermahnungen der Dienerin GOttes zu diser Tugend die wunderbahrlichste Würckung hervor gebracht / waren vile Armseelige und Betrangte / so in ihren Bestürtzungen zu ihr sich verfügten / deren sie vil gleichsamb von dem Strick der äussersten Verzweiffelung außgehalffteret. Die Gaab der Forcht GOttes / als eine unabsönder-

liche Gespihlin der Hoffnung / hat die Seel diser Creatur dergestalten eingenommen / daß es keinem / so mit ihr gehandlet / konnte verborgen seyn. Alldieweilen selbe nicht nur die erste / sondern auch alle übrige weit übertreffende Würckung der Weißheit gewesen / so ihren Geist anfrischte; und dises ware die bekandte Grundveste / mit welcher der HERR das Schiff ihres Geists / da er sie durch die hohe Weeg seiner Göttlichen Gnaden allezeit führete / versicheret / und zumahl der beständige und starcke Werckzeug ihres Leydens. Es konnte keines Weegs verborgen seyn / daß dise Furcht pur kindlich wäre; angesehen sie sich auff keine Vorstellung / noch Antrohung der Peyn / so scharpff sie immer gewesen / bewegte; hingegen zu einem jeden Schein der Sünd / auch der kleinsten / sich also häfftig entsetzte / daß es schiene / als ob dessen Quaal ihr das Leben benehmen wurde. Ja so gar begienge sie in diser Furcht einige Übermässigkeit / ob nit etwan ein Sünd einschleichete / wo sie doch durch gewise Grund-Ursachen sich deß Widerspihls versicheren kondte; gleichwie aber das rechte Urtheil verharrete / also ward alles zu ihrem grösseren Leyden gezogen. Und obschon der HErr ihr dise Unvollkommenheit der Übermaß in der Forcht verwiese; hat sie gleichwohl verstanden / daß er selbe mit grosser Vorsichtigkeit zulasse / damit es ein Gelegenheit wäre zu anderen Mittlen ihrer grösseren Sicherheit.

* * *

§. XXXVIII.

Von der Liebe der Dienerin GOttes / und ihrer Ubung hierinn.

DJe Liebe ware die Tugend / so auß allen dise Creatur am wenigsten verbergen konnte; dann alldieweilen die Göttliche Liebe ein so gar würckendes Feur ist / also wann die Flamm überhand nimmet / läst sie sich nimmer also einhalten / daß nicht vile Anzeigen einer innerlichen Brunst an das Tags-Liecht hervor tringen. Und dise waren bey der Dienerin GOttes sonders groß; demnach die Wort als brinnende Strahlen nicht nur den feurigen Liebs-Ofen / worauß sie herschlugen / alsobald verrathen / sondern auch dero würcklicher Nachtruck aller anhörenden Hertzen annehmlichist durchtrungen haben. Ihre Werck waren dergestalten genau / und embsig in dem Dienst und Wohlgefallen deß HErrn / daß selbige von keinem andern Ursprung / als von der Dienstfertigkeit eines in der Göttlichen Liebe völlig entzündten Willens entspringen konnten: ihre ängstige Begierden / allzeit etwas mehrers für ihren Geliebten zu thun / wurden niemahl satt / und gnügte sie nichts / was sie immer würckete / und also gelangte sie stäts zu den Ohren ihrer Beicht-Vätter mit dem eyffrigisten Anfragen / was sie doch für ihren Geliebten thun solte? und beynebens währete immerdar das empfindliche eigene Anklagen / wie daß sie so gar nichts thäte.

Dise innerliche Brunst der Göttlichen

lichen Liebe theilte sich wunderbarlicher Weiß / auch mit empfindlichen Würckungen / in den Leib auß: Der immerwährende Antrieb diser Anmuthung erleichterte die natürliche Leibs-Schwäre / und machte ihre gemeine Bewegung so schnell / daß sich die Closter-Frauen mercklich darüber verwunderten / und diſes mehr bey den letzten Jahren / ohneracht ihres hohen Alters und schon brechenden Kräfften. Ihr Eyffer vermehrte dermassen in ihr die materialiſche Hitz / daß sie vil häfftiger brennete / als welche immer von einem Zufall eines hitzigisten Fiebers entstehen konte.

Den Ursprung diser Hitz erkannte man so gar an dem / daß das Kleyd / so sie auff der Brust truge / Materialischer Weiß besängt wurde: Nicht weniger wurden etwelche Tüchlein / die sie über ein Wunden gelegter hatte / in wenig Stunden also verzehret / von der Wunden abgezogen alsobald zerrissen / eben als ob selbige auff glüenden Kohlen gelegen wären. Dahero die Closter-Frauen sich nicht unbillich beredeten / daß auch im Schlaff ihr Lieb nicht außsetzte / und da sie schlaffte / ihr Hertz wachete / vermög der Liebs-Seufftzer und Bewegungen / welche sie in ihrem kurtz / und leichten Schlaff fürwitzig beobachteten. Die würdige Mutter ermahnte sie zu diser Tugends-Ubung mit solchem Eyfer / und Nachtruck / daß keine so lau vorhanden ware / so sie nicht wenigist in den Begierden / zu lieben / entzündete. In denen gemeinen Gemüts-Ergötzungen ware ihre Freud / von der Göttlichen Liebe zu reden. Sie verordnete / daß ihre Töchtern nach und nach die Göttliche Vollkommenheiten ihres Geliebten erwegeten / und zu dem Lob / so eine jede derselben gleichsamb in dem Creyß herumb Wechsel-weiß vorbrachte / setzte sie allzeit noch drey Lob-Sprüch hinzu. Wann sich etwann eine entschuldigte / daß ihr nichts beyfalle / fürzubringen / entbranne sie dergestalten in Liebes-Eyfer / daß man die brennende Flammen empfindlich in dem Gesicht abmerckte / und ohne sich halten zu können / brache sie hervor in verwunderliche Gesänger deß Göttlichen Lobs / voll der himlischen Weißheit. Die Beicht-Vätter erfahren in diser Creatur ein unbegreiffliche Hochschätzung der Gnad GOttes / ein unversöhnlichen Haß der Sünd / eine wachtsamiste Sorgfältigkeit / mit Bedacht auch nicht die mindiste Unvollkommenheit zu begehen / und eine solche Reinigkeit deß Gewissens / daß sie kaum auß menschlicher Schwachheit ein leichte Sünd / oder kleine Unvollkommenheit verwürckte / gleich gantz bekümmeret / so bald als nur möglich durch die Heil. Beicht nach dem Sacramentalischen Buß-Wasser eylte / und diß mit so häuffigen Zähren / und ungemeiner Reumüthigkeit / daß die Beicht-Vätter selbst hierüber nicht nur in ein grosse Verwunderung / sondern auch wohl gar in Zerknirschung / und Reu über die Sünden gebracht wurden. Alles diſes waren Würckungen einer hitzigisten Liebe.

Die Weitläuffigkeit diser Tugend / den Nächsten in GOTT zu lieben / ist in diser Creatur vil erkanntlicher gewesen durch die äusserliche

Würckungen ihrer Gutthätigkeit / welche / da sie sich auff so vil außbreitete / nothwendig zu gemeiner Erkanntnuß hat ankommen müssen. Die Würckungen diser ihrer Gutthätigkeit kamen nicht nur / gantz seltsamer Weiß / zu allen Closter-Frauen / mit welchen sie lebte / nicht nur anderen Personen / welche mit ihr einige Gemeinschafft hatten / auch nicht nur dem gemeinen Weesen / gantzen Reich und Land / allwo sie gebürthig ware / sondern auch der gantzen Christenheit / ja sie haben sich so gar nicht ohne Miracke biß zu den Unglaubigen außgebreitet / wie man in dem Erfolg gesehen / dergleichen oben angezogen worden.

Die vornehmbste Würckung ihrer liebenden Gutthätigkeit bestunde in den Geistlichen Wohlthaten / so sie anderen erwiese. Es lasset sich aber nach Würdigkeit nicht vorbringen und erwegen ihr unersättlicher Lust zur Tugend / der Zwang / so sie ihr selbst anthate / zur Vollkommenheit zu kommen / das Unvollkommene zu verbesseren / die Saumseeligkeiten abzustellen; eben so wenig kan erkläret werden / wie sie die Betrübte getröstet / in denen Anligenheiten deß Geistes beygesprungen / welches alles die Closter-Frauen in ihrer würdigen Mutter erfahreten / und in einer jeden Trübseeligkeit fanden sie die offene / und selbst anlockende Porten ihrer Liebseeligkeit. Keinem verschlosse sie selbige / und je armseeliger einer ware / desto williger und liebreicher begegnete sie demselben. Dahero die Anzahl der Personen von allerhand Ständen sehr häuffig antrange / welche entweders von dem Gerücht ihrer Heiligkeit / oder sonsten durch einen innerlichen Antrieb bewegt / in ihren Betrangnussen und Arbeitseeligkeiten / mit ihr zu handlen / ankommen / und alle erholten sich ihres gehörigen Trosts. Jedoch / zu Anfang deß Gesprächs / begunnte die Dienerin GOttes gemeiniglich sie mit milden und nachtrucklichen Beweg-Ursachen / so da von dem heiligen Geist angegeben worden / zur Reinigung der Gewissen / und zur Besserung ihres Lebens anzuführen: Und wann dises sonderlich vonnöthen ware / beredete sie dieselbe mit klugister Behutsambkeit zu bäldiger vollkommnen Beicht. Beynebens verhalffe der HErr der Liebe seiner Dienerin durch übernatürliche Erkanntnuß / belangend das innerliche Anligen der Personen / welche mit ihr sprachen. Diser Wissenschafft bediente sie sich also gleichförmig denen Liebes-Reglen / daß / wie verkehrte und abscheuliche Gewissen sie immer erkandte / darüber nicht nur keine Verwunderung erzeigte / sondern auch mit einer vil grössern Milde und Anmuthigkeit ihnen begegnete / damit selbe ihre Ermahnung und Rath desto lieber und hurtiger annehmeten. Insgemein pflegte sie mit Lehrreichen allgemeinen Worten also auff das Lebendige zu treffen / daß sie durch diese durchtringliche Pfeil zur Reu ihrer Sünden bewegt / die Zäher nicht halten könnten. Auch vil also getroffen / und zerknirscht / haben alsobald von selbsten / was sie vorhero mit Fleiß verbergen wollen / ihr gantz willig eröffnet. Allein / wann der HErr ihr es in besonderm Fall befahle / sagte sie ihnen außtrucklich / was sie von ihrem

rem innerlichen Stand erkannte; Und so dann war auch die Liebs-Verweisung etwas schärpffer. Solte ich aber erzehlen alle Geistliche Gutthaten / welche sie in diser Ubung ihrem Nächsten geleistet / die Ubel / so sie von vilen Seelen abgeleinet / und besondere Erfolg / welche sich begeben in Widerauffhelffen und Zurechtbringung viler Vermöglichen / welche durch den Uberfluß / Eytelkeit / und Wollüsten / sich in dem Koth der Sünden umbgewältzet/oder auch viler auß Noth fast gar entseelten Armen / so von der äusseristen Armuth gepreßt / und in die Verzweifflung gebracht / dem Strick zulauffeten; bald aber der Kleinmüthigen / welche durch die Einstreuungen deß Teuffels verwirret / die Hoffnung auß seinen Fallstricken sich herauß zuwenden verlohren hatten. Wann ich diſe alle / sprich ich / insonderheit anführen solte / könnte ich mit denselben allein eine gantze History außmachen. Gleichwie nun so vil deren / so durch sie begnadiget wurden / waren auch vil / so es auch anderen erzehlten; dessentwegen sie zu einem allgemeinen Freyungs-Orth worden / und wuchse der Zulauff der Nothleidenden dergestalten an / daß allein die wunderliche Außbreitung ihrer Liebe selbe abzufertigen / vermöchte. Sie suchte über das gantz sorgfältig und eyfferig die Mittel auß / welche sich zu allgemeinem Guten der Seelen erstrecken könnten. Einige habe ich hierob angesetzet / alle / wann ich schon wolte / liessen sich doch ohne grosse verwirrung nicht abkürtzen.

Die eyfferige Sorgfalt / mit der sie denen Armen Seelen im Fegfeur zuhülff kommen / hat sie gleichfalls keineswegs verbergen mögen; dann sie nicht zufriden mit dem / was sie innerlich für sie verrichtete / als da ware: Für deren Erledigung / so vil an ihr / alle und jede / nebst denen so sie selbst beywohnte / in der gantzen Welt gehaltene HH. Messen GOTT auffopffern / inständigist für selbe bitten / den Frucht der Genugthuung von ihren Ubungen ihnen schencken und anwenden / gantz willig sich zu allem Leyden vor sie anerbiethen / und auff solche Weiß ihre Schulden bezahlen; wie sie dann für etwelche/so ihr auß Verordnung GOttes umb Hülff erschienen / würcklich gelitten / so lang und viel / biß GOTT versöhnet / sie aber auß ihren schmertzlichen Peynen erlöset wurden. Nicht zu friden / sage ich / mit allem dem / bewarbe sie sich zu deren Erledigung / auch umb das Gebett / und Ubungen der Gemeind/und begehrte diſes geistliche Allmosen von denen Closter-Jungfrauen / daß sie vor selbe die Ablaß gewinnen/und ihnen schencken möchten. Neben dem sahen sie die Closter-Frauen öffters beschäfftiget / wie sie sich zu diſem Ende auch der außwendigen / ihr wohlgeneigten Persohnen bedienete / damit sie vor die arme Seelen heilige Messen lesen / oder lesen lasten. Ja / ihre Wachtsambkeit ware dermassen groß / auff daß alle GOttes-Dienst für die verstorbne Closter-Frauen / und andere Persohnen / worüber sie Sorg zu tragen hatte / verrichtet / und fleissigst abgestattet wurden/ daß sie alle dardurch aufferbauete / und in Verwunderung zohe. Doch weilen ich allhier nur das

Augenscheinliche von ihren Tugenden entwirffe / zumahlen das Ubrige in disem kurtzen Begriff nicht könnte eingebracht werden / so übergehe ich mit Stillschweigen die wunderbahrliche Begebenheiten / so da mit etwelchen Seelen erfolget seynd / welchen der HERR erlaubet hat / sie umb die günstige Hülff-Leistung anzuflehen. Das / was sich mit der Königin Isabella von Borbon / hochseeliger Gedächtnuß / wie auch das / was sich mit dero Sohn / Hertzog Balthasar Carl / und anderen / so wohl Ordens- als Welt-Leuthen mehr Wunder- als Lehrreiches zugetragen hat / will ich in der Geschicht / so ich versprochen / beybringen.

Nicht minder kundt und offenbahr ist gewesen die Gutthätigkeit ihrer Liebe / auch die Leibliche Wohlfarth deß Nächsten betreffend / als da sie vilen unter die Armb gegriffen. Kein Noth zeitlicher Bedürfftigkeit ergriffe so bald eine von ihren Untergebnen / daß nicht alsogleich die liebreiche Mutter derselben abzuhelffen / oder sie wenigst zu linderen / trachtete. Vilen kame sie bevor / ehe man zu ihr kame; In denen Kranckheiten und Schmertzen der Closter-Frauen / als wo da ein mehrere sowohl leiblich als geistliche Hülff erfordert wird / wann ein Noth vorhanden / so mit gröster Antringlichkeit die leibliche und geistliche Hülff erforderte / wendete sie mit unermüdeter Sorgfalt alle beede Gutthätig an; sie stunde ihnen bey zu Tags / und bey Nachts / dienete ihnen mit Sorgfalt und Fleiß / tröstete sie mit so inniglicher Lieblichkeit / daß sie die gantze Erlinderung aller ihrer Ubien ware; sie richtete ihnen das Beth auff / veränderte das Weißgezeug und Leilacher / speißte sie mit eigener Hand / und diser Diensten entschluge sie sich nicht in denen auch graußlichist- und eckelhafftigsten Kranckheiten. Man hat auch weiters beobachtet / daß die leibliche Artzney-Mittel / zu welchen sie ihr Gutachten gabe / jeder Zeit der Kranckheit gemäß / und anständiger wären / wie nachgehends erfahren; und also merckten sie auff das / was sie gleichsamb nur unachtsamb / und ohne Nachtruck sagte / darvor haltende / daß solches von ihrer Erleuchtung herkomme. Wann die Kranckheit sich gefährlich anliesse / ware auch ihr Beystand gröser / und unglaublich ihr Sorgfalt / daß sie beyzeiten die HH. Sacramenten empfingen.

Hierinnfalls haben sich wunderliche Sachen zugetragen; dann / zuweilen eylte sie / daß die Krancke mit allen HH. Sacramenten versehen wurden / obschon die Gefahr sich noch nicht so groß zeigte. Hernach aber sahe man / daß / wann sie nicht so fruhezeitig wären versehen worden / wurden sie unversehens dahin gestorben seyn. Dann und wann verordnete sie / daß es ihnen solte gereichet werden / ohne daß der Leib-Artzt solches für nöthig zu seyn erachtet / und hernach hat man erfahren / daß es die Beschaffenheit der Kranckheit nit mehr zugelassen hätte. Wann einige nahend auff das letzte Sterbstündlein anruckte / wieche sie nit von ihrem Hauptküssen / und halffe ihr in so angelegnistem Umbstand auff alle Weiß und Weeg / so ihr immer der entzündete Geist eingabe. Sie machte mit ihr die Glaubens-Bekanntnuß; sie ermahnte selbe zum Vertrauen auff die Göttliche Barmher-

hertzigkeit; anflamte sie in der Liebe GOttes/ und Reu über ihre Sünden; stärckte sie wider die Versuchungen deß Teuffels/ unterrichtete sie/ wie sie demselben widerstehen/ und ihne überwinden müste; brachte derselben vil und grosse Sachen vor/ von denen Hochheiten GOttes/ unendlichen Güte/ Barmhertzigkeit; sie rathete ihr/ daß sie grosse Begierden schöpffte/ ihn zu sehen/ und zu geniessen in dem himmlischen Vatterland. Und diß alles mit so eyfferigen und durchtringlichen Beweg-Ursachen/ daß den umbstehenden Closter-Frauen vorkame/ deren Nachtruck empfindlich zuvernehmen/ und hielten vor glückseelig jene/ welche bey Lebs-Zeiten ihrer würdigen Mutter sterben könnten. Wann es auff die letzte Zügen kame/ ermahnte sie alle/ daß sie mit Ernst umb den letzten Sieg ihrer Schwester betteten. Und/ damit solches mit grösserem Eyfer geschahe/ lesete sie vor die Empfehlung der Seel/ so von ihr Reimenweiß in gemeine Sprach übersetzet/ mit solcher Andachts-Neigung/ daß sie alle hierinn ereyfferte. Nach dem Hinscheiden wartete die liebreiche Mutter weiters dem Leichnamb ab/ solchen mit aller Angehör zur Begräbnuß zu zurüsten/ unterliesse darbey kein eintziges Liebes-Werck/ biß er begraben/ ja stige auch selbsten hinab in das Todten-Gewölb/ zu lieben/ nemblich seinen Nächsten in GOTT auch nach dem End/ und ohne End.

Denen Bedürfftigkeiten anderer Armen sprange sie bey/ nicht nur mit geistlichem Allmosen/ welches sie ihnen durch trösten/ und ermunteren ihrer Gemüther jederzeit reichte/ so offt sie es in ihrem Anliegen verlangten/ sondern auch mit öffteren und häuffigen zeitlichen Mittlen. Von der Zeit an/ da sie eingekleidet/ biß daß sie zur Vorsteherin erwählet worden/ stunde ihre Gutthätigkeit durch die Armuth zwischen gewisem Zihl und Schrancken/ nur allein so vil von ihrem Essen mitzutheilen/ was der Gehorsamb zuliesse. So bald ihr aber durch das Vorsteher Ampt die Verwaltung der Closter-Güther zugestanden/ und die Göttliche Vorsichtigkeit die Unkosten ihrer Liebe übernatürlich verschaffte/ kame sie den Bedürfftigen zu hülff/ nach Maaß ihrer Noth/ ohne auff ein anderes acht zu haben. Denen Armen/ so sich deß Bettlens schämten/ verschaffte sie das Allmosen/ vermittels andächtiger Personen/ bald durch sich selbsten/ bald durch die Händ einiger Geistlichen gantz vertrauten Freunden/ denen sie diese Sorg auffladete.

Keine offentliche oder geheime Noth wurde ihr kundt gemacht/ die sie nicht zu steuren trachtete/ und solches besser zu leisten/ suchte sie die antringlichste und geheimste Weeg und Mittel auß/ mit eben derselben Sorgfältigkeit/ als der Bedürfftige selbsten thun möchte. Für andere gewohnliche Gassen-Bettler hat sie verordnet/ daß man ihnen bey der Wünden oder Closter-Trieb freygebiges Allmossen außtheilte/ ohne einigen läer gehen zu lassen. Denen gewisen Ambts-Verwalterinnen/ welche sie guthertziger zu seyn erkannte/ erlaubte sie mehrers Allmosen zu ertheilen; mit disem aber ware das Allmosen

so

so vil und häuffig/ so auff diſe Weiß hinauß gienge/ daß ſelbes die Einkommen deß Cloſters übertraffe/ wann man auff die erſte Stifftung ihres Unterhalts antragen wolte. Der Glauben jedoch/und Liebe der Dienerin Gottes/vermögten von GOtt dem HErrn/ daß das Allmoſen allzeit mit voriger Freygebigkeit könnte gereicht werden/ die Cloſter-Einkünfften aber mit ſolchem Zunahm anwachsten/ wie ich oben darvon gemeldet habe.

§. XXXIX.

Von der Tugend der Klugheit in der Dienerin GOttes/ und derſelben Ubung.

KEine Tugend hat heller hervor geſchienen in der Dienerin GOttes/ als die Klugheit/ alſo/ daß es zu gemeiner Verwunderung aller/ ſo mit ihr handleten/ gereichet iſt. Diſe Tugend hat ſie vornemblich in ihrer Lebens-Regierung geübt. Dann/ als ſie gleich von dem Gebrauch der Vernunfft an erkennte/ was Geſtalten das letſte Zihl/ und End der vernünfftigen Creatur Gott ſeye/ und wie daß ſie in diſem ſterblichen Leben ihn zu erkennen/ ihm zu dienen/ zu gehorſammen/ und zu lieben erſchaffen wäre/ und durch diſes Mittel nachmahls ihne ewig in der Glory zu genieſſen/ zu trachten habe; hat ſie auch auff eben diſen unfehlbahren Endzweck Zeit ihres Lebens beharrlich abgezihlet/ mit reiniſter Meynung ſich völlig dem Dienſt GOttes zu widmen/ allein wegen ſeiner Gütigkeit/ und ihme zugefallen. Nach alſo geſtellter Meynung/ und Vorhaben ihres wahrhafften Zihls/ hat ſie angefangen in denen Wercken der Klugheit ſich zu üben/ mit groſſer Wachtbahrkeit die Mittel/ ſolches zu erlangen/ außgeſehen/ die An- oder Unanſtändigkeit der Sachen/ die Gefahren oder Sicherheit alles deſſen wohl überlegt/ was erwegliches vorfiele. Mit ſicherem und gewiſem Grund hat ſie demnach geurtheilt/ daß das bequemiſte/ und zu diſem End zulänglichſte Mittel wäre dem Geiſtlichen geheimen Leben/ als dem eintzigen Weeg der Vollkommenheit ſich ergeben. Nach deſſen Erwählung ſie ſich gäntzlich zur Außführung diſes ihres Vorhabens angewendet hat/ mit ſo beſtändiger Fortſetzung/daß kein Gattung der Quaalen/ menſchlicher Widerſtand/ noch Widerſprechung der Höllen/ deren ſo vil/ und Gewaltthätige durch ihren Lebens-Lauff ſich hervor gethan/ ſie von ihrem angefangenen Weeg abzuhalten vermöget haben. Damit aber alle und jede ihre Werck abſonderlich und allein zu diſer ihrer abgefaſten Lebens-Arth gerichtet wurden/ hat ſie ſich auff eine gantz wunderliche Weiß/ diſer Tugend der Klugheit vollſtändig in allen ihren Theilen zugebrauchen/ gewuſt. Ihre Gedächtnuß verſahe ſie mit allerhand Erinnerung der Zufällen/ ſo ſie zu Anführung deß geiſtlichen Lebens nutzlich/ auß der Leſung/ durch anderer Anſprach/ eigne und frembde Erfahrung hat mögen verſammlen: hat ihr auch ein Gedenck-Zettul von den Sprüchen und üblichen Reden der heiligen Schrifft/ und der Heiligen Vätteren zu diſem End zuſammen geſchrieben/ darauff ſie fleiſſige Sorg trug/ all diſe Erkandtnuſſen

nussen in der Gedächtnuß zu behalten / öffters hierüber ein Betrachtung anzustellen / damit selbe behänd einfalleten zur Zeit / wann sie über die Erwählung / und Anbefehlung einer jeden ihrer Würckung / sich berathschlagen wurde. Den Verstand reinigte sie von den finsteren Neblen / welche die üble Neigungen von sich zu dämpffen pflegen / damit das Urtheil von dem besonderen Endzweck / als dem ersten zufälliger Weiß würckenden Ursprung in denen ohngefähr vorfallenden Wercken / auffrichtig und recht bestunde / und ihr Abwegung in Schätzung der Sachen zutreffend wäre; wie es ihr dann so gar leicht / und ring vorkame / in allen Fällen ein richtiges und sicheres Urtheil / und Absehen zu nehmen / als wann sie augenscheinlich vor ihr sähe / was da und dort anständiger / und gebührlicher ware. Dahero nahme sie auch mit wunderlicher Gelehrnigkeit / die Unterweisung ihrer Geistlichen Vätter und Obern an; und keiner Sach / wie gering sie wäre / unterfienge sie sich ohne dero vorläuffige Raths-Erhollung und Gutachten; sintemahlen vor die gewohnliche / und öffters Werck hatte sie selbe insgemein / und gemäß denen allgemeinen / von denenselben empfangenen Reglen hergenommen / auß welchen so dann ihre Klugheit das besondere Urtheil und Meynung in einer jeden absonderlichen Ubung zu schöpffen wuste / und wofern eine neue Beschwärde oder Geschäfft sich hervor thate / oder ein ausserordentliches Werck / ob es schon von geringer Erheblichkeit / beflisse sie sich von neuem ihren Rath und Unterricht hierüber zu vernehmen / vertrauend auff den HERRN / daß er sie zu Erkanntnuß deß Sicherern und Gewiseren leiten werde. Damit aber ihrer Seits nicht die geringste Gelegenheit eines Fehlers mit unterlaufsete / stellte sie ihnen ihr gantz Innerliches vor / ohne den mindisten Gedancken zu hinterhalten. Deßwegen aber unterliesse sie nit den Fleiß und die Emsigkeit / sondern suchte selbsten nach mit sorgfältiger Obacht / neue Mittel zu ersinnen / mehrers dem HERRN zu gefallen; wie ihr dann auch auff die von seiner Majestät ihr mitgetheilte Erleuchtung die allerbequemiste gantz behend einfielen / und fast selbst entgegen giengen; obwohlen sie niemahlen zur Wahl weder eines noch anderen ohne ihren Befelch schritte / biß daß die Geistliche Vätter solches genehm hielten. Zu dem End sie ihnen mit demüthiger Einfalt vorgelegt / was immer ihre Beflissenheit erfunden hatte. Die natürliche Discurs diser Creatur waren gantz klar und hell / und durch das übernatürliche Liecht geholffen. Von einer Sach zur andern gehende / führte sie so eigentliche zutreffende Meynung von dem / was sie in sonderen Begebenheiten würcken solte / daß ihre kluge Vernunfft eine allgemeine Verwunderung denen verursachte / welche immer mit ihr gehandlet haben. Mit gleicher Vorsichtigkeit hat sie auch ihr geistliches Leben durch den Weeg jener sehr hohen Vollkommenheit regieret / da sie mit aller Auffrichtigkeit die tauglichste Mittel zu ihrem Vorhaben anschlichtete / jeden vorfallenden Begebenheiten und Zufällen / so sich ins-

künfftig ereignen kondten/vorkame / und mit verwunderlicher Vorsehenheit das Gegenwärtige auff das weit-entfernete Zukünfftige anordnete. Von dannen ist jene allergenauiste Behutsambkeit entsprungen / die Sachen ihres Geists zu verbergen ; jene klug- und reiffiste Vernunffts-Schlüsse/unter zwey Mitlen von gleicher Vollkommenheit das Geheimiste zu erwählen / beynebens auch eine solche Anordnung der Sachen / daß von einem so Wunder-vollen Leben allein das jenige an das Tags-Liecht hervor brache / so zur Auffbauung und geistlichen Fortgang deren Seelen dienete / hingegen andere Unanständigkeiten / welche durch das Gericht deß eytlen Vorwitz zum Nachtheil der Tugend zu gereichen pflegen/ abgeschnitten wurden. Zu diser Anschickung hat vil verholffen die fleissige Beobachtsambkeit / mit welcher sie in den Mittlen nicht nur die Anständigkeit / welche sie in sich selbsten zu dem Endzweck hatten / betrachtet / sonderen auch jene / welche sie in Betrachtung aller Umbständen / so die That begleiteten / mit sich führten. Derowegen / obwohlen sie durch ihre erstere Verzuckungen grossen Vorschub und Nutzen ihres Geists erfuhre / in Erwegung doch deß hierdurch erfolgenden gemeinen Geschreyes / und eytlen Vorwitz / hat es sie anständiger geduncket / von dem HErrn zu erbitten / sie / an statt voriger Aeusserlichkeiten / durch geheimere / obschon dem Leyden mehr unterworffene Fußsteig zu führen. Sie sagte / daß sie Anfangs unweißlich gehandlet hätte / als ein noch im Geist schwach- und kleines Kind/ welchem die Fähig- Klug- und Erfahrenheit manglete / mit damahls empfangenen gewaltigen Gaaben und Gnaden GOttes gehöriger massen umbzugehen. Und in Wahrheit / ob man schon in jenen Begebenheiten / wegen emsiger zu dero Verwillung getragner Obsicht / nicht leicht was zu anden finden wird ; in Ansehung doch jener himmlischen / durch den Uberrest ihres Lebens beständig erwiesenen Klugheit / konnte einem eben dise Klugheit als ein/ obwohlen nicht allmahliger Unverstand vorkommen. Zu aller diser Lebens-Anstalt diente / als ein sicheres Mittel / ihre wachtsamiste Behutsambkeit / mit welcher sie in Uberlegung der zu bewerckstelligen habenden Sachen nicht nur die Sünd entdeckte / so sich in Gestalt der Tugend zu kleyden pflegt / sondern auch die / unter den Umbständen der Vollkommenheit verborgniste Unvollkommenheiten ; dessentwegen bearbeitete sie sich / daß das vorgenommene Werck von allen disen unreinen Schlacken gereiniget / hervorkommete ; und also haben weder die Spitzfindigkeiten der Eytelkeiten / noch die verborgene Mine der eignen Lieb / noch die heimbliche Argliſt deß Teufels einen Zugang finden mögen / die Reinigkeit ihrer tugendlichen Wercken zu bemailigen. Dises ist dann die Ubung der Tugend der Klugheit gewesen / mit welcher die Dienerin GOttes ihr gantzes Leben verwaltete / damit sie allezeit das Mittel der sittlichen Tugenden treffete / und dises zu denen vollkommnisten Würckungen/ durch Nachforschung / Unterscheydung / und Anwendung der gedeylichsten Mitlen/

zu

zu dem wahren Endzweck / welches / da GOTT selbsten ist / anzuleithen ; mit dessen Grad dann dises Gebäu also angenehm denen Göttlichen Augen / und verwunderlich denen Menschen hervorkommen.

Uber dise Klugheit ihr eignes Leben zu dem wahrhafften Zihl anzurichten (als welches allein lediglich die wahre Klugheit mag genennt werden) hat die Dienerin GOttes in sehr hohem Grad die andere drey Gattungen der Klugheit besessen / so die Regierung einer Gemeind / das ist / ein Reichs- Staats- oder Hauß- Verwaltung betreffen. Von disen hat sie die letzte durch sich selbsten in der Verwaltung ihres Convents geübet / welche sie durch so vil lange Jahr mit verwunderlicher Klug- und Vorsichtigkeit / in dem Geistlichen und Zeitlichen fortgesetzet / wie wir oben ersehen.

Von der würcklichen Erfahrenheit einer Reichs- Verwaltung / hat sie dessen vile Proben gegeben / da sie durch Brieff mit unserem grossen Monarchen Philippo dem Vierdten in Gemeinschafft gestanden. Dann so offt sie von ihme / über eine / sein Regierung betreffende Schuldig- oder Angelegenheit befragt wurde / antwortete sie mit so gründlichem Verstand / und Begriff der Sachen / mit so reiff und tiefssinnigen / die höchste Vortrefflichkeiten diser Tugend vorstellenden Beweg- Ursachen / wie es auß vilen deroselben Hand- Brieffen sattsamb erhellet. Von der Staats- kündigen Wissenschafft haben vil Reichs- Bediente davon Proben gemacht / da sie in den schwäristen Staats- Geschäfften / so ihnen auffgetragen waren / mit ihr Gespräch gehalten / und von ihrem Mund so vernünfftige / kluge / und der Policey gedeyliche Räth eingeholt / daß sie keine bessere von dem erfahrnisten Mann in diser Regierungs- Arth hätten verhoffen mögen. Und insgemein hat keiner der ansehnlichisten Männeren mit ihr gehandlet / der sich nicht hierüber verwunderte / und ihre Klugheit / als ein Wunder- Werck dises Welt- Gangs in ihrem Geschlecht anrühmte.

Die Tugend der Klugheit / so der HERR seiner Dienerin mitgetheilet / hat er mit der Gaab deß Raths vollkommen gemacht ; disen hat die Ehrwürdige Mutter in dem höchsten Grad erreichet ; und dero äusserlicher Gebrauch / zu welchem sie ihre brinnende Liebe verbande / hat die Höhe ihrer Klugheit noch klärer an Tag gegeben ; dann da die Persohnen von unterschidlichem Stand und Gewerb / in so grosser Anzahl waren / welche in ihren Trangsaalen zu der Dienerin GOttes ihr Zuflucht nahmen / und unter disen vil / so eines Raths bedärfften / hat sie ihnen solchen so klug und gleichförmig ihrer Noth gegeben / als sie es nachmahls auf ein Pünctle alles in der Sach selbsten erfüllet / gleichsam mit Händen greiffen mögen ; und so ein jeder sein mit ihm beschehenes Wunder kund gemacht / hat sich der Ruff hiervon allenthalben außgebreitet. Daher geschehen / daß man sie nicht allein in verschiedenen Anligenheiten nur umb einen Trost / sondern wohl auch und noch mehrers über schwäristen- und wichtigiste Geschäfft Hauffen- Weiß umb Rath angeloffen.

Also daß es allen ein Wunderding schiene / ein Weibsbild mit so tiefsinnigem Begriff in weltliche Sachen / so genauer Anmerckung der Gegenwürffen / kluger Vorbiegung deren Unformlichkeiten / und Ableinung allerhand Beschwehrnussen / reden hören / dergestalten / daß sie nichts unberührt liesse / so deme / der sich Raths erholte / gleich zu einem Unterweiß- oder Vergnügen dienen konnte. Nicht minder Verwunderung verursachten die folgends so wohl darauß gezogene Schlüß / als darauff ertheilte Räth und Anschläg. Viel Personen von Ansehen / welche immer den guten Außgang ihrer Räthen / in verschiedenen erfolgenden Zufällen / erfahren / beredeten sich / daß derley ihre Schlüß vom Liecht eines Prophetischen Geists wären ; und der Discurs das Mittel / welches ihr Behutsambkeit ergriffe / jenes Göttliche Liecht zu verbergen. Es seye dem / wie ihm wolle / das Wunder ihrer Klugheit erkandten alle / indem das Mittel selbsten / ihre Sachen zu verbergen / selbiges entdeckete.

§. XL.

Von der Tugend der Gerechtigkeit / und wie die Dienerin GOttes selbe geübet.

DJe Gerechtigkeit / in so vil es eine allgemeine Tugend ist / hat sich in dem brinnenden Eyfer / welchen die Dienerin GOttes zu gemeiner Wohlfahrt truge / und in der grossen Sorg hervorgethan / mit welcher sie sich / so vil möglich / nicht allein umb ihre Gemeind und Religion / in welcher sie lebte / sondern auch umb der gantzen Christenheit / und diser Catholischen Monarchy Auffnahm bewarbe. Diser Eyfer hat sich nicht begnügt / die Ubungen der übrigen Tugenden zu gemeinem Guten anzuordnen (wie man es in allen Exercitien ihres Lebens wahrgenommen / so allein dahin gericht / und angesehen waren) sondern ist so gar in vil äusserliche Würckungen herfür gebrochen. Die Sorg und Fürsehung über den gemeinen Nutzen ihres Convents / welche sie / als die Oberin / unmittelbahr berührte / ist die Wachtsamiste gewesen. Sie bearbeitete sich unermühdet / daß in der Gemeind mit aller Genauigkeit gehalten wurden die Reglen / Satzungen / Ceremonien / und andere Ubungen / ihrem Institut gemäß als Religiosen / ohne jemahl in diser gemeine Ordnung zu dispensiren / oder etwas nachzulassen. Und weilen das Beyspihl der Oberin zu Erhaltung dessen das kräfftigste Mittel ist / hat sie wegen disen / und vil anderen Beweg-Ursachen dermassen außbündig sich einer vollkommenen Erfüllung aller Reglen beflissen / daß es von dem Exempel zur Verwunderung kommen. Kein Beschäfftigung / so wichtig sie auch ware / konnte sie hierinnen abhalten / oder abwesend machen / da sie eben deßwegen (wie ich oben gesagt habe) die Zeit zwischen der Vesper und Complet / zu Liebs-Diensten der jenigen außgezeichnet hatte / welche sie zu besuchen / ankommeten. Und allein der Gehorsamb in einem tringenden Zufall möchte sie vermögen / dise Ordnung bißweilen zu veränderen.

So ware auch kein Beobachtung der Regel / Satzung / oder Regular-

gularische Brauch zu finden / welchem sie nicht forderist nachkäme / ohne daß sie jemahl in der mindisten Ceremoni ermanglete / gabe allem und jedem seinen verdienten Werth und Hochschätzung / als reiff angeordneten Mittlen zur Vollkommenheit in dem Leben der Gemeind zu schreiten. Andere Gemeinden betreffend / konte sie anderst ihren Eyfer nicht üben / als die Oberen derselben auffzumunteren. Jene von der Religion deß Heil. Francisci / mit denen sie nähender handlete / ermahnte sie öffter / zwar mit demüthiger Ehrenbiethigkeit / zugleich aber mit Geist-vollen Worten / und Nachtruck zu der wachtbahristen Sorgfältigkeit / den Geistlichen Formb und Auffnahm jener Famili / so sie in ihrem Hertzen tragte / zu befördern. In einer gewisen Gelegenheit / da in Spannien ein Päbstliches Breve einer allgemeinen Reformation der Closter-Frauen ankommen ware / hat sie allen möglichen Gewalt und Fleiß angelegt / damit es vollzogen wurde. Und als ihr einige Beschwärnussen / so sich bey einzuführender Haltung deß Päbstlichen Briefs ereignen könnten / vorgestellt wurden / hat sie selbe mit grossem Eyfer / Klugheit / und Nachtruck auffgelöst / und sagte: wann es auch ihr Leben kostete / wolte sie sich erfreuen / daß die Ordens-Ständ zu ihrer ersten Vollkommenheit gelangeten / und sonderbahr jene / so die Gesponsen Christi deß HErrn außmachten. Eben dergleichen pflegte sie mit dem König in Spannien / in Ansehung deß gemeinen Wohlstands der gantzen Monarchy. Noch mehrers ist zu bewunderen / ihr Eyfer / da sie sich ihrer angebohrnen Demuth / und eignen Geringschätzung / gleichsamb vergessen / dem allerheiligsten Vatter *Alexandro VII.* selbsten zu schreiben unterstanden / ihme so lebhafft den Schaden vorstellte / welcher der H. Kirchen auß so verbitterten Kriegen zwischen den Christlichen Fürsten zuwachsete / und weiters bevorstunde; absonderlich auß jenem / zwischen Spanien und Franckreich / welcher nach so vilen Jahren also grausamb und Blut-durstig annoch fürwährete / mit demüthiger Bitt / daß er / als allgemeiner Vatter / alle seine Sorg daran spannen möchte / die Fürsten zu vergleichen / als welches das Geschäfft wäre / an welchem der gemeine Wohlstand / und der gantzen Christenheit meistens gelegen seye.

Die Würckungen diser Begierden der Dienerin GOttes hat man ersehen auß jenem Brief / so dermassen voll deß Heil. Geists / so daß dessen Göttlicher Einfluß dahin unschwer zu erkennen und zu beglauben. Hiervon hat sie uns eine Abschrifft / auß Gehorsamb ihres Beicht-Vatters zuruck gelassen. Diß ist die Ubung gewesen / zu welcher sich die allgemeine Gerechtigkeit diser Creatur außstrecken könnte. Was nun die besondere Gattungen der Gerechtigkeit anbetriffet / hat sie / als Oberin / die jenige / welche die Außtheilende benahmset wird / mit solcher Gleichheit geübet / daß sie sich keineswegs jemahlen von menschlichem Ansehen / Zuneigung / oder sonderheitlichen Anmuthung verleithen liesse / sondern in was immer Gelegenheiten es sich zugetragen / die Aembter deß Convents / gemäß der Verdiensten und Fähigkeit einer jeden Closter-Frau / außgetheilet /

theilet/und darbey allein auff die Ambts-Erforderung / auff den Frieden / und gemeinen Nutzen deß Closters Achtung getragen; wie sie dann die Beschaffenheit einer jeden Persohn bestens erkannte / und keineswegs könnte hintergangen werden. In der jedem sein Recht gebenden unveränderlichen Gerechtigkeit / hat sie allein eine auffrichtige und wahre Handlung / ohne Schad oder Hinterlistung eines Menschen gezeiget. Diß haben erfahren / so vil immer mit ihr Gemeinschafft gepflogen / daß sie weder an zeitlichen Gütheren sich jemahls beschwäret / noch in Worten / oder Wercken sich beleydiget befunden. Die von allem Irrdischen hegende Verachtung / und aller Anmuthungen völlige Bezähmung / haben ihr diſe Ubung sehr erleichteret.

In denen Ubungen der Tugend der Religion / oder GOttes-Dienst (welches die erste und vornembste auß allen / unter der Gerechtigkeit begriffenen Tugenden ist) hat sich die Dienerin GOttes Lebens-länglich unterhalten / ja / ihr völliges Leben ist ein wohlgerüstete Fortsetzung deß schuldigen GOttes-Diensts gewesen / wie auß bißher angeführtem gantzen Lebens-Begriff sattsamb abzunehmen ist / da sie von dem Irrdischen völlig gereiniget / ihr Gemüth und Würckungen beständig allein auff GOtt gewendet / und mit bereitfertigem Willen sich gäntzlich zu dem Dienst deß Allerhöchsten gehorsambst gewidmet. In ihren obangesetzten Zeit-Außtheilungen / welche sie auff ein Pünctlein gehalten / sahe man die öfftere Widerhollung der heiligen Sacramenten / die stäte Ubung deß Gebetts / Betrachtung / Göttlichen Lobs / und andächtiger Anmuthungen. Von der Fürtrefflichkeit / zu welcher die Ubung der innerlichen Andacht gelanget ist / übergehe ich allhier / weiters darvon zu reden; sintemahlen ich allein von den Tugenden das jenige / was in dem Aeuſserlichen erschienen / und was man von selben klärlich schlieſſen können / anrühme. In dem äuſſerlichen GOttes-Dienst dienete sie zu groſſer Auffbauung aller Closter-Frauen / da sie ihre ehrenbiethige / auffmerckſame / und andächtige Leibs-Stellung / so sie in dem Chor pflegte / die Genauigkeit in der schuldigen Stimmen-Haltung / andächtiger Außſprechung / und embſigiſter Beobachtung aller zu dem Göttlichen Dienst gehörigen Ceremonien / ansahen / mit welcher sie das GOttes-Lob vollbrachte / und auch andere vollbringen machte / und wie sie ihren Eyfer in der äuſſerlichen Anbettung GOttes in seinem Tempel zeigete. Es bekenneten vil Closter-Frauen / daß sie sich durch dero bloſſes Ansehen in dem Chor innerlich versammleten / und ihr Gemüth zur Andacht / Ehrenbiethigkeit und Forcht GOttes bewegt wurde. Noch mehr erkannte man ihren andächtigen Eyfer / wann sie ihren GOtt in dem Altar-Geheimbnuß vor ihr gegenwärtig hatte / eintweders bey Nieſſung deſſelbigen / oder / da er sonsten offentlich außgesetzet ware.

Zur Zeit ihrer vorigen Verzuckungen erfolgten in diſen Gelegenheiten die wunderlichſte Sachen / alsdann aber ware alle ihre innerliche

liche Versammlung / in welche sie der HERR gesetzt hatte / nicht mächtig genug zu verhindern / daß ihre Erhöhung deß Geists nit in vilen äusserlichen Zeichen durchschiene / zu grosser Aufferbauung der anwesenden Chor-Schwesteren. Dasjenige / was im innerissten ihrer Seelen in der Gegenwarth deß heiligen Fronleichnambs beschehen / wird / wie ich gesagt und versprochen / einen guten Theil einer Histori / außmachen / welches zum grossen Nutzen dienen wird / die Andachten / so man disem wunderbahrlichen Sacrament schuldig ist / zu erkennen.

Die äusserliche Sorgfalt und Andacht / welche die Dienerin GOttes zu dem GOTT geheiligten Tempel / so wohl mit Ziehrung / Reinigung / und Schmuckung der Kirchen und Altären / als vornemblich mit herrlicher Begehung der Fest-Tägen truge / ist allen ein offentliche Verwunderung gewesen; anerwogen allein so entzündeter Eyffer / als wie diese Creatur gehabt / damit GOTT auff alle Weiß die gebührende Ehrbezeugung gegeben wurde / einen so verwunderlichen Kirchen-Schatz zusammen bringen mögen / so ihr zum Dienst GOttes theils verehret / theils auch durch eigne Unkosten / da doch die ordentliche Einkommen deß Closters / wie ich oben angemercket hab / so gering und erschöpfft waren / auffs herrlichste von ihr seynd verschafft worden. Weit grösser aber ware die Sorgfältigkeit / mit welcher sie den Geistlichen Tempel ihres Gemüths anordnete / und ziehrte / umb die herrliche Fest der Göttlichen Geheimbnussen / der seeligsten Mutter GOttes / und der vornehmsten Heiligen würdiglich zu begehen. Sie bereitete sich etwelche Täg vorhero mit besonderen Abtödtung- und Tugends-Ubungen / ihre Seel zu reinigen / und mit sonderbahrer Versammlung ihres Gemüths und herrlichen Kräfften / damit der GOttes-Dienst geziemlicher fortgienge / welchen sie an dem Fest-Tag GOTT abstatten solte. Das / was in ihr innerlich vorbeygienge / da der HErr disen Tempel seines Wohlgefallens mit seinen ungemeinen Gnaden einzubewohnen kommen / ist nicht dises Orths / wie öffters gemeldt / außzuführen / ich werde aber solches in der öffters versprochenen Geschicht beybringen / allwo man sehen wird die tieffe Ehrentbiethigkeit / mit welcher sie die vornehmste Geheimnussen der Christlichen Religion verehrte / die brinnende Andacht / mit der sie die Fest der Mutter GOttes feyerlich begehete / und die vortreffliche Weiß / mit welcher sie die Fest der Heiligen hielte / welches alles zu unserer Schuldigkeit / und Exemplarischem Verweiß unserer Lauigkeit dienen wird. Die Tugend der kindlichen Liebe gegen den natürlichen Elteren hat sie die gantze Zeit ihres Lebens durch schuldige Ehrentbietigkeit und Dienst-Bezeugungen mit einer wachtsamisten Auffmerckung beobachtet; jedoch allzeit nicht ohne Behutsambkeit / daß die zarte zu denenselben tragende Liebe / als welchen sie nach GOtt ihr Weesen zuerkannte / nicht zur irrdischen Anmuthung schrit-

te / damit sie von der hohen Vollkommenheit / nach welcher sie strebte / nicht verhindert / sondern vilmehr rein in GOtt / und in dem Mittel diser Tugend gegründet / durch selbe / als eine Stiegen zu jener Hochheit auffsteigen möchte. Sie hat ihre eigene Mutter etwelche Jahr in dem Ordens-Stand für eine Untergebne gehabt; darbey zu verwundern ware / wie nemblich sie die zwey Aembter / einer Vorsteherin / und Tochter zusammen fügte. Nach dem Todt ihrer Eltern hat sie zuwegen gebracht / daß die Gebein ihres Vatters in ihr Convent übertragen wurden / so ein Werck ihrer Andacht und Vermögens ware; und diſe sambt dem Leichnamb ihrer verstorbenen Mutter hat sie ihr übriges Leben fortan in dem Zimmerlein / wohin sie sich ihre Ubungen zu verrichten / begabe / beysetzen / und auffbehalten lassen / damit in dero Tods-Ubung / welche sie alle Tag zu machen pflegte / sie in Ansehung deren / so als unmittelbahre Urheber ihres irrdischen Gebäuß schon zu Aschen verfallen waren / ihres eignen Nichts / und Armseeligkeit ermahnet wurde. In der Geschicht / so sie auß Gehorsamb von ihrem eignen Leben zu schreiben / angefangen / handlend von der Stifftung deß Convents / hat sie auch einen kleinen Begriff von dem Leben ihrer Eltern auffgesetzt / mit diſer außtrucklichen Beweg-Ursach: Damit ihre grosse Tugenden / sagte sie / heroische Werck / und Barmhertzigkeiten / welche der Allerhöchste so freygebigst mit ihrer armen Famili außgeübet / einen scharffen Verweiß geberen meiner Undanckbahrkeit. Auff solche Weiß erhöchte ihre Demuth das Ambt der Frömmigkeit / so sie in jener Gelegenheit schuldig ware. Gleichfalls hat sie diſe Tugend gegen ihrem Vatterland erwiesen / und demselbigen alle in ihrem Stand nur mögliche Dienstgefälligkeiten bezeuget. Und in der That haben die Benachbarte jener glückseeligen Stadt in allen ihren Anligenheiten so vil erfahren / daß selbe vor ein allgemeine Zuflucht und Befreyungs-Stadt nit nur deß gemeinen Weesens / sondern auch eines jeden insonderheit gehalten wurde.

Die Beflissenheit / mit welcher die Dienerin Gottes allzeit ihre Obere / Vorgesetzte / und geistliche Vätter verehret / ware sonders vortrefflich. Sie betrachtete selbe / als Verordnete / und Stadthalter GOttes auff Erden / und nach Beschaffenheit diſer Würde bewiese sie ihnen die gebührende Ehr und Auffsicht. Ihre förderiste und erste Dienst-Bezeugung gegen der Oberherrschafft bestunde in dem Gehorsamb. Diſe Tugend ist eine auß den Grund-Steinen gewesen / auff welche der HErr das Geistliche Tugend-Gebäu diſer Creatur gestifftet; dann / da er sie durch die Demuth und heilige Forcht dergestalten tieff zu Boden getrucket / ware nöthig / daß diſem Fundament der Gehorsamb beygelegt wurde / damit also diſes Gebäu in die Höhe stiege.

Es haben die Obere und Beicht-Vätter durch öffters Erfahrnuß wahrgenommen / daß der Gehorsamb diſer Creatur nit nur gantz ergeben / bereitet / behänd / und munter wäre / sondern daß ihr das Gehorsamen selbsten tröstlich /

und

und vergnüglich falle; anerwogen in Mitten ihrer Forchten / in welche sie von Begierd / das Sichere und Zuläßliche zu erwählen / wie auch durch ihre eigene Geringschätzung verwicklet wurde / gabe ihr allein der Gehorsamb den Trost der Sicherheit. Sie hatte in ihrem Hertzen tieffist eingetrucket jenen Spruch deß Welt-Erlösers / welcher zu seinen Dieneren redend / sagte: Wer euch anhöret / höret mich an / wer euch gehorsamet / gehorsamet mir. Und disen nahme sie an vor eine allgemeine Regul ihres Lebens / keiner Sach sich zu unterfangen getrauend / bevor sie nicht ihre Vorsteher / oder Beicht-Vätter / als Christi Stadthalter / hierüber angehört hatte / welchem sie so dann gäntzlich nachkommen. Dise verordneten / was sie immer mit völliger Entschliessung zu thun hatte / und der Dienerin GOttes Beschäfftigung ware alleinig / ihnen mit einfältiger Auffrichtigkeit zu offenbahren / was in ihrem innerlichen Gemach deß Hertzens vorbey gienge / das übrige liesse sie alles ihnen über. Kan also die Ubung diser Tugend der würdigen Mutter allein mit disem Außspruch erkläret werden / daß ihr gantzes Leben ein immerwährender Gehorsamb gewesen seye. Es hat sich ihr Gehorsamb so blind und willig in Verbrennung ihrer Schrifften / eben als in deren Verfassung bezeiget; über das ware solcher verwunderlich in Zuruckkehrung von denen Verzuckungen / auff innerlichen Befehl bloß wie auch mächtig / dem Allmächtigen die Ordnung und Lauff seiner Gnaden zu verändern. Ihre Anmuthung zu diser Tugend vergnügte sich nicht mit gehorsamen denen äusseren Vorstehern / sondern bemühete sich auch / und sonderbahr denen Hauß-Oberen sich zu unterwerffen: darumben hat ihr das Ampt einer Abbtissin für eine Marter gedienet / und solche zu mässigen hat sie Mittel außgesucht / ihren Untergebenen zu gehorsamen. In den drey Jahren / welche ihr sorgsame Demuth / allein von dem Ampt ledig genieſſen mögen / ist sie dergestalten ehrentbiethig / demüthig / und unterthänig gegen der Abbtissin gewesen / daß sie alles und jedes nach ihrem Befehl und Willen eingerichtet / ihr in den Kranckheiten auff den Knyen auffgewartet / bald ihren Seegen zu begehren / bald aber ihr Schuld zu sagen pflegte / also zwar / daß sie nicht mehrers hätte thun können / wann sie mit eben disem Geist damahls erst das Probier-Jahr angetretten hätte; so groß war ihr Bereitwilligkeit / deroselben zu gehorsamen / daß man ihr kaum den Willen erklärte / da lauffte sie schon / solchen alsobald zu erfüllen / dermassen / daß die Abbtissin vilmahl / sie zu schonen / nothwendig sich enthalten müste / in ihrer Gegenwart was zu befehlen: dann wann sie es vernahme / käme sie in Vollziehung deſſelben allen vor. Es ware die gemeine Red und Meynung unter den Closter-Frauen / daß GOTT besagte Amts-Endung absonderlich verordnet hätte / damit sie in ihrer Mutter nicht nur die Lehr einer Vorsteherin / sondern auch ein vollkommnistes Beyspihl einer Untergebnen haben möchten.

In der Tugend der Danckbahrkeit ware sie gar verwunderlich; dann es schiene ihr die Danckbahrkeit angebohren zu seyn / und so die Tugend der Natur geholffen / bekame das Werck ein sonderliche Annehmlichkeit. Gleichwie sie sich voller Gutthaten der Göttlichen Freygebigkeit und Barmhertzigkeit befande / also zerflosse sie schier in Begierden / durch die Mitwürckung / so vil möglich / diser Schuldigkeit mit einzu treffen / und ihr Danckbahrkeit vor so grosse Gnaden dem HErrn zu bezeugen. Es ware auch nicht gering diser Schmertzen / den sie wegen deren Aengstigkeiten / GOTT danckbahr zu seyn / leydete; dann / da sie immer mehr gutes würckte / wachsete ingleichem mehr an das Liecht der Erkanntnuß ihrer Schuldigkeit / und vermehrte sich durch neue Gutthaten der Schulden-Last / also / daß sie / weilen weder Zihl noch Zahl der Göttlichen Gnaden zu ersehen ware / eben darumb noch Weiß noch Weeg finden konnte / selbe einiger massen danckbahrlich zu erwideren. Und daher kamen so dann jene Angst-volle Begierden / von denen sie immer gequälet wurde / ohne jemahlen selbigen auch das wenigste Vergnügen leisten zu können.

Es kondten auch die Beicht-Väter die Wahrheit diser danckbahristen Anmuthungen unschwer bemercken / dann in diser Gegenwart bey Eröffnung dessen / was sie von dem HErrn empfangete / entbranne sie hierinn dergestalten / daß sie / selbe zu stärcken vonnöthen hatten / in Ansehung der grossen Strengheit / mit welcher sie ihre Undanckbahrkeit bestraffete / als wann sie in Gegenhaltung der Göttlichen Gutthaten gar nichts gewürcket hätte. Gleichfalls übte sie die Tugend mit allen Nebenmenschen / von welchen sie einige Gutthat / so gering / als es immer gewesen / empfangete. Sie begnügte sich nit / ihren Gutthätern nur allein vermittels so wohl ihres / als der ihrigen GOTT auffgeopfferten Gebetts / und Heil. Ubungen danckbahrlich beyzupflichten / sondern bewiese ihr Danckbahrkeit auch äusserlich / so vil ihr nemblich ihr Ordens-Pflicht / Vermögen / und Gelegenheit zuliesse. Und daher wurde die Fürtrefflichkeit diser Ehrwürdigen Mutter in diser Tugend jedermänniglich / so mit ihr gehandlet / bekandt / nicht ohne sonderbahr zu ihr tragenden Affection / und Liebe / als mit der sie vorhinein von allen jederzeit umbfangen wurde.

So vil und groß ware die Neigung ihrer Natur zur Danckbahrkeit; daß / damit sie in dem / was die Creaturen anlanget / die Gebühr nit überschritte / sie ihr für ein Regul genommen / erstlich die Gutthat / so sie von ihnen empfangen / als von der Hand GOttes / dem ersten Urheber der Gnad herkommend / zu betrachten / und seine Majestät hierüber Danck zu erstatten / und von dannen erst die Obligenheit ihrer Begierden / und Danckbahrkeit gegen der gutthätigen Creatur zu beobachten / und zu erfüllen.

In der Handel- und Wandlung der Dienerin GOttes mit denen Creaturen / haben absonderlich zwey Tugenden / die Wahrheit und freundliche Ansprächsambkeit hervor geschienen. Die Wahrheit zwar hat sie zärtiglich geliebt / und allzeit sorgfältigst beobachtet / und mit solcher Gleichmässigkeit erhalten /

ten / daß niemahlen in ihrem Mund einige Lug / noch in ihrer Handlung ein Betrug / noch auch in ihren Wercken eine Heucheley/oder verstellte Weiß/ sich eingefunden. Das Mittel diser Tugend hat sie dermassen wohl getroffen / daß sie weder die Wahrheit / wann selbe zu sagen / verschwiegen / noch/ wann solche zu verbergen / kundt gemacht. Ihren Vorstehern und Beicht-Vätteren stunde ihr gantze Seel offen / damit sie von ihnen versicherter regieret wurde ; Ubrigens bewahrte sie ihre Geheimbnuß mit verwunderlicher Behutsambkeit. Niemahlen hat man an ihr einige eytle gesuchte Gebärden und Minen abgemercket / wohl aber ein gemeine/ auffrichtig- und redliche Manier und Weiß zu handlen ; dahero / indem sie diſe mit ihrer Klugheit vereinbahret / hat sie allzeit mit dem Rath Christi eingestimmet / klug zu seyn / wie die Schlangen/ und einfältig/ wie die Tauben. Ihr Gesprächsamkeit ware allen / so zu ihr kommen / zu sonderem Vergnügen. Mit den Welt-Leuthen bezeigte sie sich höflich / auffmercksamb / liebreich / und mitleydig in ihren Trangsaalen. Gegen denen Closter-Frauen erwiese sie eine gleiche Lieb / und in anständigen Sachen redete und handlete sie vor ihnen / wie alle übrige / ohne in einigem was sonderheitliches zu pflegen. Sie führete sich mit ihnen friedlich und ehrbahr auff / behielte doch darbey die Ernsthafftigkeit / ohne Hochmuth in dem Gespräch. Diſe Tugenden / welche ihr Handlung mit den Geschöpffen volkommlich beliebt machten / erhebte noch mehr die Freygebigkeit / in welcher sie vortrefflich gewesen. Ihr Gemüth ware von Natur einer heroischen Beschaffenheit ; und obwohlen der arme Geistliche Stand keine grosse Schanckungen / welche sonsten die Freygebigkeit berühmt machen / gestattete ; nichts destoweniger in ihrer Amts-Verwaltung hat man dessen Vortrefflichkeit / durch den wohlangeordneten Gebrauch der zeitlichen Güther / genugsamb erkandt ; indem kein vortringende Neigung dero bequeme und anständige Vollziehung auffhielte / wohl aber ihre Bereitwilligkeit in Auffwendung der gebührenden Kosten / und Außtheilung der Geschäncken / sich jedermäniglich annehmlich machte ; sintemahlen die Geringheit der Sach der Hochheit der Tugend nichts benimmet.

§. XLI.

Von der Tugend der Stärcke / und wie selbe die Dienerin GOttes geübet.

DJe Ubung der Starckmüthigkeit ware durch den gantzen Lebens-Lauff der Ehrwürdigen Mutter gleichsamb immerwährend / und zwar in einem hoch- und vollkommneren Grad. Gleich Anfangs / so bald sie nach Erkandtnuß deß Guten und deß Bösen / von dem HERRN auff den Weeg der Tugend / und geistlichen Lebens geleithet worden / wurden ihr auch zugleich die ungemein grosse / immerwährende / und tausenderley Teuffliſcher List-volle Gefahren / so ihr auff diſem Weeg auffstossen wurden / vor Augen gelegt ; dahero sie / in Erwegung / wie

gemäß es der Vernunfft wäre / GOtt dienen / und in allem sein grösseres Wohlgefallen suchen / zu solchem Ende alsobald den kräfftigen Schluß gemacht / mit behertzter Starckmüthigkeit allen Beschwehrnussen / so immer ihr bewuster massen begegnen wurden oder konten / ritterlich zu widerstehen. Dahero dise Ubung der Stärcke die erste gewesen / welche sie nachmahls mit grosser Standhafftigkeit fortgesetzet / alldieweilen sie ihr vest vorgenommen / auch jene Gefahren zu überwinden / allwo es zum gefährlichsten vorkame / stand halten zu können. Es war ihr nicht unbekandt / worzu sie sich darbotte / sondern dermassen erkandte sie dessen Beschwärlichkeit / daß sie selbsten sagte: **Es ist nicht möglich zu erwögen die Gefahren / welche ich erkandt / und auff dem Geistlichen Weeg sich befinden.** Dise Tugends-Ubungen haben noch vil mehrers in dem übrigen Lebens-Lauff / in Gegenwart der Gefahren selbsten / in würcklichem Widerstand der Beschwehrnussen / und in der immerwährenden Bestreitung der Feinden / sich geäusseret.

Die gantze Höll ist wider sie zu Feld gangen / umb selbe von jenem angetrettenen vollkommisten Weeg gäntzlich abzutreiben / oder wenigst zu entfernen; darzu bedienten sich die Teuffel nicht nur der Mittlen / welche sie durch sich selbsten könnten vollziehen / sondern rufften auch / so vil möglich / das Fleisch und die Welt zu Gehülffen.

Von den immerwährenden und gewaltthätigen Anfällen / mit welchen sie ihr zugesetzt / ist etwas darvon in disem Begriff eingebracht worden / aber alle zu erzehlen / erforderte eine gantz neue-lange Geschichts-Beschreibung. Da die würdige Mutter selbsten einsstens darvon Meldung thate / hat sie sich verlauten lassen: **Daß sie mehr als viertzig Jahr in Ubertragung der Schmertzen deß Tods gelebt / ohne hierdurch auffgerieben zu werden / ja so gar die Peynen der Höllen im Leben außgestanden.** Und sagte noch darzu: **Ich mache es nit grösser durch meine Wort / was ich gewiß weiß / wie daß nicht möglich / so übergrosse Betrangnussen zu erwögen / wie sie dann auch in disem Zäher Thal mit nichten mögen erkannt werden.** Ob schon die sonderheitliche Quaalen und innerliche Streit den Beicht-Vätteren allein durch den Bericht der Dienerin GOttes bekandt waren / haben sie doch durch die tägliche Erfahrung ihres Wandels sich selbsten die höhe ihrer Vollkommenheit / und die unveränderliche Beständigkeit ihres Geistlichen Weegs / von dem sie niemahl gewichen / sondern allzeit weiters fortgeschritten / unschwer ermessen können. Dahero in Betrachtung deß beständigen Außspruchs der Heil. Schrifft / und der HH. Vätter über die Verfolgungen und Versuchungen / so denen / welche auff dem Weeg der Vollkommenheit wandern / begegnen massen jene mit diser zunehmen / konten sie leichtlich schliessen / daß die Tugends-Ubung der Stärcke in diser Creatur müsse hoch und vortrefflich gewesen seyn / wegen der unbeweglichen Verharrung der hohen Vollkommenheit / durch so vil nachfolgende Jahr ihres Lebens.

Et-

Etwas nähers in dem Aeusserlichen haben selbe erfahren die Closter-Frauen/ welche die verwunderliche Ordnung ihres Lebens in so vil unterschiedlichen Erfolgungen / Kranckheiten / Trangsaalen / und empfindlichen Widersetzungen genau beobachteten / daß sie dannoch niemahlen zuruck weiche / sondern allzeit sich weiters erschwingete / und in allerhand Tugenden immermehr gesteifft und gestärckt wurde. Zwey von den Aelteren und Andächtigeren / welche in der Nachfolgung der Dienerin GOttes sich mehrers übten / und selbe ihnen zu Nutzen machen wolten / haben durch vil Jahr alle ihre Handlung sorgfältigist bemercket / deren eine / welche die würdige Mutter überlebt / bezeugte / daß sie selbe nicht allein niemahlen zuruck weichen gesehen / sondern so gar in 35. Jahren / als sie mit diser Obsicht in ihrer Gesellschafft stunde / keine einige Unvollkommenheit wahrgenommen. Dise Stärcke der würdigen Mutter hat auch nicht ermanglet / denen gegenwärtigen Todts-Gefahren sich ritterlich zu widersetzen / umb den Weeg der Vollkommenheit nicht zu verlassen / gemäß dem / was man in so seltzsamen / und verwunderlichen Erfolgungen sattsam abgenommen / welche ich wegen deren Menge auff eine andere Gelegenheit überschiebe.

Der Ubung der Stärck hat sich zugesellt die Großmüthigkeit / so gleichfalls vortrefflich in der Dienerin GOttes hervor geschienen; in Erkandtnuß der verwunderlichen Gaaben / mit welchen ihre Seel von dem HErrn bereichet/ hat sie sich auch der höchsten Vollkommenheit unternommen / welche mit jenen hohen von der Göttlichen Freygebigkeit verliehenen Gutthaten übereinstimmete / und ist beständig durch dise so hohe Stuffen / so in disem Begriff angeführt worden / auffgestiegen / mithin jene grosse und wahre Ehr / welche so hohe Vollkommenheit nach sich ziehet / erlanget. Vollkommentlich hat sie gleichfalls das Mittel diser Tugend gehalten / indem sie sich niemahlen eines höhern Flugs unterfangen / als welcher mit den empfangenen göttlichen Gaaben übereins traffe / und nachdem dise anwachßten/ stiege sie auch höher / wie solches durch ihren gantzen Lebens-Lauff erhellet / und die Ehr / welche auff dise Fürtrefflichkeit folgte / schriebe sie gäntzlich GOtt zu / als ihrem Urheber / selbe allein ansehend / als ein Gut deß HERRN / welches er in ihrer Seel durch seine Gnad zur Verwahrung hinderlegt hatte. Niemahlen wolte sie / daß selbe denen Creaturen bekannt wurde / als nur in so vil es zur grösseren Ehr GOttes / und Geistlichen Nutzen der Seelen gereichen kundte.

Unter die besondere Ubungen ihrer Großmüthigkeit kan man billich zehlen das Gelübd / so sie abgelegt der Mutter GOttes / ihren auffgegebenen geistlichen Lehren zu gehorchen; welches ohne allen Zweiffel ein sehr hohes Unternehmen gewesen / und gleichwohl wegen der weit-läuffigen vorhergehenden Ubung keine Ubermaß einer Kühnheit mit sich führte / so sie anfänglich in Vollziehung deren Innhalts gehabt hatte. Der bekandtiste Act ihrer Groß-

müthigkeit/ bestunde in Beschreibung der Lebens-Geschicht der Himmels-Königin. Fürwahr ein so hohes Unternehmen für ein Weibsbild/ so allzeit in einem verschlossenen Closter gelebt hatte / daß / wann sie nicht hierzu mit so hohen und klaren Göttlichen Erleuchtungen / und Gnaden wäre bewürdiget / und bereichet worden / es ein Vermessenheit geschienen hätte.

Ist jedoch diser Großmüthigkeit kein Abtrag geschehen / da sich ihre Demuth zu Beschreibung dessen in etwas widersetzet hat / weilen sie endlich gehorsamet / und dise Tugenden einander nicht entgegen stehen / sonderen vilmehr durch sich selbst untereinander grösser / und herrlicher werden. Als der Heil. Johannes Christum den HErrn getaufft / den er für seinen wahren GOtt erkandte / hat er deßwegen nicht nachgelassen / die Großmüthigkeit zu üben / weilen sich seine Demuth anfänglich solches zu thun/ entschuldiget hatte ; noch auch hat Moyses auffgehört grosses Gemüths zu seyn / da er dem Unterfangen / das Volck GOttes von der Egyptischen Gefangenschafft zu erlösen / erstlich demüthig widerstanden.

Die tieffe Demuth der Dienerin GOttes / mit welcher sie ihre Mängel/ ihre eigne Armseeligkeit/ und Schwachheit erkante/verursachte zwar/ daß sie sich diser Seits unwürdig/und unfähig achtete so grosser Unternehmung / und also sich entschuldigte / und widersetzte ; die Großmüthigkeit aber / welche ein Obsicht truge auff alle Begnadungen / mit denen sie der HERR bereichet / und gezieret hatte / verbindete sie lediglich / sich bereit und verfaßt zu halten zu so hohen Geschäfften / weilen sie nicht durch ihre eigne schwache Kräfften / sondern durch die Gaaben der Göttlichen Gnad / von welchen sie sich dermassen begünstiget sahe / erfolgen wurden. Und also von so grossem Vertrauen (welches dise Tugend begleitete) gestärckt / daß der HERR ihrer erkandten Schwachheit mit neuen und mächtigen Gnaden zu Hülff kommen wurde / entschlosse sie sich hertzhafft zu Vollziehung so grosser und schwärer Wercken / zu welchen sie die Großmüthigkeit lenckete. Eben dises geschahe mit der Forcht / welche ihr zwar höchstens beschwärlich / jedoch in ihrem heroischen Vorhaben nicht verhinderlich / sondern vilmehr zu der Werckstellung beförderlich ware / indem sie ihr vil zu leyden gabe / und durch dessen Besiegung die Tugends-Übung nur herrlicher machte.

Es hat die würdige Mutter nicht nur die Großmüthigkeit in ihren tugendlichen Wercken / sondern gleichfalls in allem andern äusserlichen Thun und Lassen gezeiget. In ihrem geistlichen Stand hat sie dise Tugend nirgends heroischer üben können / als daß sie in kurtzer Zeit / mit so geringen menschlichen Mittlen / das herrlich ansehendliche Werck einer schönen und grossen Kirchen zu dem gebührenden GOttes-Dienst / und eines vollkommnisten Closters zur bequemen Bewohnung seiner geistlichen Gesponsen so heroisch vorgenommen / als glücklich beschlossen hat ; über das so eins als das

an-

ander mit so anständigen Außrüstungen / und Zierath versehen / daß weder disen was Stand-gemässes ermanglete / ihrem Bräutigamb mit ungehinderter Freyheit zu dienen; noch auch jener (der Kirch) an köstlichem und reichem Vorrath etwas abgienge / so zu gröfferer Ehr und herrlicherem Dienst GOttes dienlich seyn möchte. In den groſſen und weit-läuffigen Gelegenheiten so viler und gewalthätiger Peynen und Quaalen / welche die Gedult der Dienerin GOttes durch ihren gantzen Lebens-Lauff geprüffet / hat sich genugsamb an Tag gegeben ihr heroisches Gemüth / und stäte Ubung obgesagter Tugend. So vil mit ihr nähender gehandlet / haben jederzeit gefunden / daß sie in offt-erwehnten Trangsaalen gantz in den göttlichen Willen ergeben / mit grosser Gleichmüthigkeit / Freud und Hochschätzung das Leyden umbfangen: gleichwie sie in Begierden gantz entbrunnen lebte / ihrem GOtt und HErrn mehrers zu gefallen / und zu erkennen / das Leyden aber das Mittel wäre / sein Allmacht zu ehren / in der Demuth sich zu gründen / und die üble Neigungen abzutödten / also erwählte und umbfienge sie dises / als welches allein zu jenem Zihl und End dienete. Mithin fande sie in ihrem Geist eine besondere Freud in der Peyn selbsten / ob schon selbe sehr hefftig / gleichwohlen aber durch ihre Helden-müthige Entschliessung gemilderet ward; derohalben sie von disem Gut nicht kundte abgehalten werden. Denen Personen / welche ihr Gelegenheit zur Gedult gaben (welche fast niemahlen gemanglet) erzeugte sie über das / was sie ihnen innerlich guts thäte / auch äuſserlich ein sonderbahre Lieb und Gunst / stunde denselben bey / und tröstete sie in ihren Beschwärnussen mit absonderlicher Anmuthung; entschuldigte / was selbe etwann wider sie verbrochen / wo nicht möglich die That selbsten / wenigist die Meynung; und sagte / daß / wann keine Beleydigung GOTTES mit unterlauffete / ihr die Unbild wie zu gröſſerem Nutzen / also auch mehrerem Trost der Seelen gereichte / als die Gutthat / seye demnach jenen mehrer schuldig / welche ihr mehr Gelegenheit zu verdienen machten. Daher schiene sie unempfindlich in den eignen Beleydigungen / lebhafftigst aber in Beschützung der Göttlichen Ehr. Es hat sie demnach der HErr / so viel die menschliche Augen durchforschen mögen / mit der Gnad der Beständigkeit begabt; sintemahl / da man ihren Wandel mit allem Fleiß beobachtet / hat man allezeit gesehen / daß / wie weiter sie in den Jahren gekommen / auch höher in der Vollkommenheit gestiegen seye.

§. XLII.

Von der Tugend der Mässigkeit / und dero Ubung von der Dienerin GOttes.

MIt diser Tugend und ihren Angehörigen hat sie dergestalten die Zuneigungen gezäumet / und die ungestümme Bewegungen / so wohl die Innerliche der Seelen / als die Aeuſserliche deß Leibs / gemässiget / daß sie eine verwunderliche Stille und Ruhe zu genieſſen

niessen hatte/ auch die einheimische Feind dermassen ergeben und unkräfftig gemacht/ ohne ihr kaum die mindiste Regung/ als wann sie angebunden wären/ zu verursachen. Indem sie sich so ernst- und beharrlich ihre gantze Lebens-Zeit bemühet/ die 5. Sinn/ und innerliche Seelen-Kräfften abzutödten/ die ungezaumte Begierden zu schwächen/ und die üble Neigungen zu brechen/ gleichwie gegenwärtiger Lebens-Begriff sattsamb andeutet. Vermittels diser Reinigung von aller Unvollkommenheit/ und jener Mässigung/so die anfangs erwehnte Tugenden allen ihren äusserlichen und innerlichen Sachen in füglicher Maß und schuldiger Einstimmung beygesetzt/ hat sie in ihr selbst ein verwunderliches schönes Ebenbild der Zucht und Ehrbarkeit außgemacht. Da last sich allein kürtzlich melden/ was man von dem Aeusserlichen/ als dem Zeiger deß Innerlichen abnehmen möge. Von ihrer grossen Enthaltung oder Nüchterkeit habe ich bereits oben gesagt/ da ich die Ordnung ihres rauhen Lebens eingeführt. Gleichwie nun in diser Tugend/ die Nothwendigkeit der Nahrung/ das Leben zu erhalten/ und die Hefftigkeit der Gelüsten nach dem Süsseren und Annemblicheren/ so gefährliche und dusseriste Sachen seynd/ als wurde jenes stäte/ so vil Jahr hindurch gehaltene Fasten ein kecke Ubermaß geschienen haben/ wann sie hierinn keinen besonderen Göttlichen Befelch/ solches zu thun/ gehabt hätte/ so dann auch äusserlich mit Genembhaltung der Ordens-Vorsteher angeordnet worden.

Der HErr aber/ damit er diser Creatur in diser Tugend mehrer steiffete/ versicherte sie in diser Ubermaß/ und also hat man erfahren/ daß sie in Ubung aller Tugenden/ welche die Begierden zu zäumen haben/ anfänglich gegen den oberen Kräfften allerdings zu vil thate/ damit sie wider die tringende Neigungen deß untern Theils/ worinnen die Sünd platz findet/ in dem vollkommenen Mittel der Tugend verblieben. Also hat man es in der Tugend deß Abbruchs gesehen/ in welcher sie nach diser Gattung der Ubermaß dermassen gleichförmig/ in dem Mittel-Punct ihrer grösseren Vollkommenheit zu stehen/ gelanget ist/ daß/ nachdem sie durch dise wunderbahrliche Wissenschafft die Vile der Nahrung zur nothwendigen Lebens-Erhaltung abgewogen/ dise allein und nicht mehr zu sich nahme. Uber welche Gesparsambkeit die Closter-Frauen sich nicht wenig verwunderten/ und noch darbey wahrnahmen/ daß sie allzeit das Abgeschmackere genosse/ oder selbsten durch heimbliche Auffgiessung kalten Wassers/ ob schon in geheimb/ ungeschmack machte/ ohne daß sie im geringsten jemahlen ein Lust zu einem Schleckerbissel vermercken liesse/ sondern vilmehr alles dergleichen außschlagend/ mit disem sich entschuldigete/ daß es ihr Schaden bringe.

Die Jungfräuliche Keuschheit belangend/ welche sie von so zarten Jahren an durch ein Gelübd GOtt geheiliget hat/ ist selbe von ihr höchst heilig/ und rein gehalten worden. Es hat ihr nemblich der HERR ein solche Anmuthung zu diser Tugend eingegeben/ daß man die Hochschätzung/ so sie von diser

diser Tugend getragen / mit Worten nicht genugsamb andeuten kan. Als die Dienerin GOttes in einer ihrer Schrifften zu ihrer eignen Beschämung / ihre üble Eintreffung mit den Göttlichen Gutthaten zu jener kurtzen Zeit anführte / daß / als man das Hauß ihrer Elteren zu einem Convent auffzurichten beschäfftiget / wie oben gemeldt worden / sie sich etwas in dem Gespräch und Gegenwarth unterschiedlicher Personen auffhielte; klagte sie sich hierüber auff daß schärpffiste an vor dem HERRN / umb weilen sie mit einigem Gefallen / etwelche schmeichlende Wort von denen Liebhaberen der Eytelkeit angehört / und die Thor der Sinnen disen Feinden nicht geschlossen hätte / sonderen nachläßig zugelassen / daß die natürliche Neigung unvermerckt sich zu eben dergleichen Eytelkeiten zulencken begunnte / doch ohne bedächtliche Boßheit. Niemahl hat sie disem Schmertzen über dise Fehler / noch der Danckgebung gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit / ein Zihl oder End machen wollen / daß er sie mit so balder und hoher Vorsichtigkeit auß der Gefahr errettet hätte. Dahero die erfahrne Erkanntnuß der Heiligkeit diser Tugend / zugleich mit der darzu tragenden Lieb sie dermassen sorgfältig und auffmercksamb in dem übrigen Lebens-Lauff gemacht / daß / wann ihre Reinigkeit vormahls einer der erbahristen Jungfrauen gleichete / nachmahls einen eingefleischten Engel vorstellte.

Von so grosser Verwunderung als Aufferbauung ist gewesen die Wacht über die leibliche Sinne / welche sie allezeit beständig gehalten hat. Niemand hat sie in das Gesicht geschauet / auch bedächtlich ihrem eigenen Geschlecht nicht: wann aber ein Gelegenheit ware sie zu besprächen / sahe sie ihnen auff die Brust / als das Hertz-Kästlein / allwo sie die besondere Gegenwarth deß HErrn betrachtete. Sie flohe / so vil möglich sich vor frembden Personen sehen zu lassen / und wann sie gar nothwendig müste zur Porten gehen / hielte sie auffs genauist das Gesicht mit dem Schleyer bedeckt: und so fern zuweilen einige auß Andacht sie zu sehen begehrten / und selben beyseiths zu ziehen verpflichteten / zeigte sie ein solche Jungfräuliche Schamhafftigkeit / doch ohne einige genöthigte oder gesuchte Verstellung deß Gesichts / daß alle darab andächtig aufferbauet wurden. Der Ursachen halber ware ihr eine der grösten Peynen / nach erlittenen offterwehnten Verzuckungen / zu vernehmen / wie daß unter selben / umb von denen Anwesenden gesehen zu werden / ihr Angesicht entdecket wurde.

Als das erstemahl der König mit ihr geredt / hielte sie durch den gantzen *Discurs* das Gesicht verhüllt; und als sie erinneret worden / daß dises ein schlechte Ehrenbiethigkeit schiene / hat sie geantwortet / daß sie hierzu verbunden wäre / den Schleyr vor dem Gesicht zu halten / auch seine Majestät solchen abzuheben / nicht befohlen hätte. Das Gehör bewahrte sie auf das genauist vor jedem Wort / so auch nur von weitem unehrbahr vorkame. Als in einer Gelegenheit etwelche verheyrathe Frauen in ihrer Gegenwarth die gute Arth ihrer Männer anrühmten / hat sie auß Ey-

fer deß Geists ein Bild deß Welt Heylands hervor gezogen / so sie bey ihr tragte / und redte solches also an: **Du mein HERR warest schöner als alle Menschen-Kinder / und alles Ubrige ist ein Abscheulichkeit**; mit welchem sie das Gespräch von solchen Sachen / welches in Beyseyn geistlicher GesponsenChristi gantz ungereimbt schiene unterbrochen / und abgewendt. Sie widerhollte öffters jenes ihrer Patronin der H. Agnes: **Wann ich ihn lieben werde / bin ich keusch; wann ich ihn berühre / bin ich rein; wann ich ihn umbfangen werde / bin ich ein Jungfrau.** Wann sie zu Zeiten ein Closter-Frau loben hörte die leibliche Schönheit / auch eines Frauen-Bilds / straffte sie selbe mit Worten / weilen die Gesponsen deß HErrn allein acht zu geben haben auff die Schönheit ihres göttlichen Bräutigambs. Nicht minder ereyfferte sie sich über jedes Wort / welches nach einer eitlen Liebs-Anmuthung roche; und so fern einige Persohnen tragender Andachts halber gegen ihr anmüthige / ob schon eingezogene / und dem Geduncken nach von heiliger Lieb entspringende Wort vorbrachten / antwortete sie nicht darauff / sonderen zeigte vilmehr ein Mißfallen / schritte zu einer anderen Materi zu reden / und veränderte ihre natürliche Annemblichkeit in Schärffe und Ernsthafftigkeit.

Niemahlen hat man von ihr einiges Wörtlein vernommen / so auch von weitem zu einer unordentlichen Neigung bewegen möchte / vilmehr alles / was immer für Wort von ihrem Mund außgeflossen / riechete nach der Reinigkeit. Wann sie aber auß Lieb gezwungen / ein Hülffs-Mittel oder Rath wider die unreine Versuchungen / oder diser Art Quaalen vorzuschreiben / gebrauchte sie sich solcher fürsichtigen / reinen / und ehrbahren Worten / daß es verwunderlich ware anzuhören / und in ihrer Stimm das Liecht zu empfangen / ohne daß es von diser Materi verfinsteret wurde.

Die Lehren / welche ihre Töchteren von ihrem Mund öffters zur Huth diser heiglen Tugend angehört / vermochten selbe in der Reinigkeit zu Engel zu machen. Noch mit gröfferer Behutsambkeit bewahrte sie den Sinn der Berührung. Keiner eintzigen auch Weibs-Persohn gestattete sie / nur ihre Hand zuberühren: und so fern etwann eine ihr die Hand wolte höfflich neñen / umb selbe auß Andacht zu küssen / thäte sie sich dessen mit kluger Obsicht entschuldigen / und frühezeitig solches verhinderen. Weil sie zur Nachfolg ihres Göttlichen Meisters die kleine Kinder zärtlich liebte / die Unschuld und Stand der Gnad in ihnen betrachtete / ließ sie sich gleichwol von ihrer liebsamen Neigung / auch nur zum geringsten Liebkosen / deren Angesicht mit der Hand / wie man pflegt / zu berühren / nicht verleiten. Gegen ihrem eignen Leib gebrauchte sie ein verwunderliche Ehrbahrkeit: Währender Gesundheit pflegte sie die Kleydung niemahlen abzulegen / noch den Habit außzuziehen / als allein auß Noth selbige zu veränderen / und so dann geschahe es mit züchtigister Behutsambkeit: in den Kranckheiten ware sie halb bekleidet / jedoch mit ehrlichster Gebür. Da alleinig lieffe sie

auß

auß Gehorsamb ihrem Leib eine wenige Linderung zu. Im übrigen alles Anrühren / welches sie zulassen konte oder müste / verursachte ihr nur mehrere Quaal und Schmertzen. Also dann / und mit solcher Wachtsambkeit verschlossenen Thoren / hat sie den Schatz ihrer Jungfräulichen Reinigkeit / mit solcher Unterwerffung deß Fleisches und Erhebung deß Geists / bewahret / daß in jenem weder ein unordentliche Bewegung / noch in disem einige Anmuthung sich äusserte / welche nicht Göttlich ware. Die wunderbahrliche Erfolg / mit welchen der Bräutigamb die Jungfräuliche Keuschheit seiner getreuen Braut beeyfferet / beschützet / und verthätiget hat / fasset nicht gegenwärtiger Lebens-Begriff. Er hatte nicht einmahl zugelassen / daß solche verwunderliche Reinigkeit / auch nur durch einen Schatten einer etwas widerigen Meynung solte verdunckiet werden. Ich will allda / ob schon wider meinen Zweck einen ungewohnlichen Zufall beybringen. Ein Jüngling von Navarra gienge einstens / die Closter-Kirchen / von der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / zu beschauen / und der Custerer / oder *Sacristan*, welcher ihne herumb führte / zeigte ihme ein in der Höhe verschlossnes Orth / mit vermelden / disses ist das verschlossene Zimmerle oder *Oratorium* unserer heiligen Mutter.

Der verwegne Jüngling sagte bey ihme selbsten: was vor ein heilige Mutter? ein Weib wie andere / und wann sie sich in der Gelegenheit befindete / wurde sie eben das thun / was andere. Kaum hat er in seinem Gemüth diese Wort gedencket / verspühret er / daß von den Füssen zu dem Haupt einige Dämpff auffstigen / von welchen er erschröcklich gequälet / der Sinnen und Gebrauch seiner Glieder beraubt / und wie ein Block / in die drey viertel Stund lang unbeweglich bleiben müssen. In diser Zeit hat er deutlich genug verstanden / daß disses eine Straff GOttes ware / umb / weilen er so frech von der Keuschheit seiner Dienerin Maria von JESU geurtheilet / und zugleich innerlich vernommen / daß der Teuffel jene böse Gedancken ihme eingestreuet hätte; Wordurch er dann seinen Fehler erkennet / mit diser Erkanntnuß sein Urtheil eingezogen / gebessert / mit gantzem Hertzen seine Frechheit bereuet / und für gewiß darvor haltend / daß GOtt der HERR wunderbahrlicher Weiß seine Sünd also gezüchtiget / mithin umb Barmhertzigkeit geruffen; wie dann er alsobald jener leiblichen Quaal befreyet / in sonderer Hochachtung der gottseeligen würdigen Mutter nachmahl seine Sünd gebeicht; und disen Zufall zu seiner eigenen Beschämung / fürderist aber zur Glory GOttes / und zur Ehr seiner Dienerin / selbst offentlich außgebreithet hat.

Von Jugend auff hat sie dermassen die Zorns-Regungen durch die Tugend der Sanfftmüthigkeit untertruckt / und gemässiget / daß man sie niemahl über jemand unwillig / noch zornig gesehen / biß daß sie Vorsteherin worden / und auch in disem Ampt hat sich eben so wenig in ihr auch nur die geringste Zorns-Bewegung geäusseret / ohne durch jemand in ihrer Persohn sich beleydiget / oder beschwärt

schwärt zu befinden. Alleinig/ wann es die Schuldigkeit ihres Ampts / die Göttliche Ehr / der Eyfer der Clösterlichen *Disciplin* , und Geistliche Wohlfahrt ihrer Untergebenen erforderte / selbe mit Worten zu züchtigen / oder zu verbesseren / ereyfferte sie sich in etwas / doch also / daß leichtlich zu erkennen ware / daß der Zorn von der Vernunfft beherrschet / auß Befelch jener solche nothwendige Regungen vorgenommen ; dann diser also angemessen / und gleichförmig dem jenigen ware / welches hierzu Gelegenheit gabe / daß sie hierinn / weder zu vil/ noch zu wenig gethan : noch vilweniger brache sie schnell hervor / sonderen / wann die Untergebene / so der Ermahnung bedarffte / in der ersten Hitz einer üblen Neigung stunde / wartete sie zu / biß selbige außgedämpffet / damit die Züchtigung nachtrucklicher/ und ohne Gefahr wäre / die verhitzte Persohn noch mehrers anzuflammen. Dahero sie einsmahl einer Closter-Frauen / zu der sie grössere Affection und Vertrauen tragte / so auch nachmahls Abbtiffin worden / gesagt / daß sie niemahlen in ihrem Leben eine Wort-Bestraffung vorgenommen / welche sie nicht auff das grössere Wohlgefallen deß HErrn / und auch ihrer Untergebnen Nutzen eingerichtet hätte : Welche Wahrheit die Würckungen selbsten nicht nur einmahl augenscheinlich an Tag gegeben haben.

Wann sie sich genöthiget sahe / einige zu züchtigen / thate sie es mit solcher Mild- und Bescheidenheit / daß sie niemahl zu der gemessenen Straff / sonderen allein zu jener schreittete / so zurnöthigen Züchtigung / zum guten Beyspihl und Genugthuung der löblichen Gemeinds-Regierung / erforderlich ware. In einer jeden von ihr beschehenen Bestraffung / oder Verweiß / offenbahrte sich bey der würdigen Mutter eine solche Demuth wider die Bewegung deß Hochmuths / und eine solche süsse Anmuthung / die Bezüchtigte nicht zu betrüben / daß selbe durch die Straff nicht nur nicht verbitteret / sondern insgemein hierdurch verbesseret / und ihrer Zucht-Meisterin mehrers hinfüran geneigt / und zugethan wurde. Wormit sie sich eine wahre Jüngerin Christi in Sanfftmuth / und Demuth deß Hertzens / bezeiget hat.

Wann ich nun solte die Vortrefflich- und Vollkommenheit der Demuth diser Dienerin GOTTes anführen / ware es nothwendig / ein andere neue Beschreibung anzufangen ; Anerwogen diſe Tugend nit nur der veste Grund wäre / auff welchen gleich anfänglich das erhebte Gebäu ihres Geistlichen Lebens gesetzet worden / sondern auch eine starcke Wurtzel diser so hoch gestigenen Pflantzen / also daß/ umb so mehrer sich diſe vertieffete / je höher sich jene erschwunge. Derowegen die Grösse ihrer Demuth völlig an Tag zu geben / so vil Stuffen der Tieffe müsten erzehlet werden / als vil derselben die Höhe ihrer Lebens-länglichen Vollkommenheit erreichet hat. Aber ich will allein von dem Aeusserlichen melden. Es haben alle/so nähender umb sie gestandē/ jederzeit in ihr ein tieffe ūd warhaffte Demuth

in

in Worten und Wercken / ohne einige Verstellung oder gesuchtes Weesen erkandt. Niemahl hat man von ihr ein Wort / so auff eigenes Lob / auch nur von weitem / abziehlete / vernommen ; nicht nur liesse sie nichts Lobwürdiges von ihr selbsten verlauten / sondern gar keine Entschuldigung / noch Rechtfertigung / ihres Thun und Lassens jemahls hören / wofern nicht die Liebe solches zu thun / sie etwan vermöchte. Allein denen Beicht-Vättern und Ordens-Vorstehern eröffnete sie zu ihrem eignen Unterricht das jenige / was sie würckte / und von GOtt dargegen empfienge : Jedoch mit solcher Bethaur- und Beklagung ihrer Undanckbahrkeit / und Unvollkommnen üblen Einstimmung gegen der auffhabenden hohen Verbindnuß / daß darbey ihr demüthige Beschämung noch mehrers kund gemacht wurde.

Von allen / mit welchen sie zu sprechen kame / ob sie schon von geringer Tugend waren / begehrte die Dienerin GOttes vor sich das heilige Gebett ; und wann zuweilen die Closter-Frauen in Anhörung dessen darüber lachten / wegen Ungleichheit der Personen / verwiese sie es ihnen / mit Vermelden / daß sie in ihrem gantzem Leben niemand ärger / noch unwürdiger / von der Erden getragen zu werden / als sich selbsten geurtheilt habe. Uber das konte sie die / in Anhörung ihres eignen Lobs fühlende Peyn nicht verbergen / gleichwie auch die Freud und Jubel / wann sie zu ihrer Unehr und Unansehen etwas Mißhelliges vernahme. Obwohlen ihr Bescheydenheit in einem so anderm dergestalten sich wohl betragete / daß sie mit Klugheit unterbrache das Lob / und mit freudigem Gemüth verhelete die Verachtung. In den weltlichen Ehren / welchen sie nit außweichen konnte / ob sie schon dann und wann in grosser Ubermaß / als da sie der Spanische Monarch selbsten heimbsuchte / in seiner hohen Gegenwart zu sitzen ihr verschaffte / und seine Reichs-Geheimbnussen ihr offenbahrte / erzeigte sie sich nichts destoweniger gleichsamb unempfindlich gegen allen hohen Geists-Bewegungen / nit zwar auß einer groben Einfalt und Ungeschick / sondern auß ehrenbiethiger Hochschätzung / und klugen Beweißthumben der Erkanntnuß ihrer Unwürdigkeit / ohne daß darbey ein angenommenes und gezwungenes Weesen hervor schiene.

Wegen der Würde einer Vorsteherin entschuldigte sie sich keineswegs eines äusserlichen Diensts oder Ubung der Demuth / sondern ware vilmehr hierinn die Erste / ihre Untergebene dardurch auffzuerbauen / und heylsamlich zu beschämen. Sie köhrete auch selbsten die Zimmer und Gäng / wusche das Kuchen-Geschirr / wartete auff bey dem Gemeinds-Tisch / und mehr andere dergleichen Aempter verrichtete sie dergestalten / als ob sie erst neulich in das Novitiat ankommen wäre.

Jedes Tags übte sie in der Gemeind einen sonderbaren Act der Verdemüthigung : Gegen ihren Untergebnen verhielte sie sich dermassen eingezogen / daß sie ihrer Auffführung nach ein jede würdiger der Ober-Herrschafft / als sich selbsten erachtete. Niemahlen gebrauchte sie sich in Anbefehlung einiger Sach herrsch- oder befelchsichtiger Worten /

sondern ihr gemeiner Spruch ware: Wollen sie das thun? allein in schwären wichtigen Ursachen zoge sie hervor das Herrschafftliche Schwerdt / und was ihr Demuth vor das gröste hielte / ware das von ihrer Tugend herumbgehende Gericht / so vil möglich / zuverhinderen. In Krafft also deß Gehorsambs befahle sie / daß keine zu ihrem eignen Lob etwas vorbringen / noch einige Sach jemahlen ihrer Tugend zumässen solte; dahero ihre Untergebne so gar von ihr nicht erlangen möchten / daß sie selbe / als Töchteren nennete / ob sie wol solches mit grosser Anmüthigkeit von ihr ansuchten; dann sie sagte / daß der Brauch dises Nahmens ein Ober-Herrschafft im Vorauß setze; derowegen sie selbe allzeit Schwestern benambset wegen der Gleichheit / welche dises Wort andeuten will. Zwey Demuths-Aempter hat sie unter anderen absonderlich auff sich genommen / hierdurch die Peyn eines Theils zu erringeren / so das Ambt einer Obrigkeit ihrer Demuth zufügte. Eines ware / bey Mitternacht zur Metten-Zeit das Zeichen zu geben / welches in den Clösteren für das mühesambste gehalten wird; das andere aber / das gemeine Orth deß Abtritts zu reinigen / so man für das demüthigste Werck erachtet. Das erste hatte sie mit so beständiger Genauigkeit geübet / wie oben löblich erwehnet / und die Closter-Frauen zum Göttlichen Lob mit einer solchen Demuth aufgewecket / als ob sie noch ein Novitzin oder Layen-Schwester wäre. Dem andern ist sie wegen deß / in den Clöstern habenden Nahmens deß demüthigen Ambts / mit solcher Hochschätzung nachkommen / daß sie es zu einem Gegensatz / ihr Ambt titulierte / dardurch zu verstehen zu geben / was ihren Verdiensten gleich gemässen zustunde; und dises hat sie dergestalten embsig verrichtet / daß sie nicht zuliesse / daß ihr ein andere bevorkommen / oder sich dargegen eintringen solte.

Weilen sie demnach ihr Innerliches also wohl eingerichtet / und geziehret / ware es einfolglich / daß auch die äusserliche Eingezogenheit mit einstimmen müßte / welche die Tugend der Zucht und Ehrbahrkeit / gebührend ihrer innerlichen Heiligkeit / angeordnet hat. Das Antlitz der würdigen Mutter ware ansehnlich ohne Hochmuth / freundlich ohne Zärtlichkeit / und abgetödtet ohne Zwang. Die Augen hatte sie meistens unterschlagen / doch sonders einer Trotzigkeit. Und / damit ihre Abtödtung kein Uberfluß schiene / pflegte sie die Augen mit gantz genauer unachtsamer Ernsthafftigkeit dann und wann in die Höhe zu erheben.

Auß dero Angesicht schiene hervor eine Jungfräuliche Geschämigkeit / und ihr Mund ware voll der Ehrbahrkeit. Ihre Wort gewichtig und wohl außgedenckt; zumahlen nur so vil / als nothwendig zur Wohlfahrth deß Nächsten / und anständiger Ansprach. Ihre Handlung ernsthafft und eingezogen / ohne daß man jemahlen / auch in ihrem zarten Alter / einige kindische / und unzeitige Geberden gesehen hätte. Der Auffzug in Kleyderen ware nach der Gemeinds-Ordnung eingerichtet / jedoch auß allen der ärmiste / ohne alle Sonderheitlichkeit / Auffbutz / oder Vorwitz / sondern nach Gebühr. Endlichen ware ihr Einzogenheit

genheit in allem ihrem Thun also scheinbahr / daß allein das blosse Ansehen aufferbaute / und zur Andacht reitzte. Was andere äusserliche Sachen belanget / ist sie dermassen von allem unangebunden gewesen / daß man niemahlen ihr eine besondere Zuneigung zu einer Sach angemercket. Sie gebrauchte sich deß Gesichts / die zu dem allgemeinen Nutzen erschaffene Ding / als die Schönheit deß Himmels / die Annemblichkeit deß Felds / und dergleichen Sachen zu betrachten / und zwar nur zur Zeit / da ihr Geist unmächtig / und verdunckiet ware / damit ihr selbe zu einer Beweg-Ursach / GOtt zu loben / zu einem Mittel und Weeg / ihn wider zu finden / und zu einer Laiter / zu seiner Liebe auffzusteigen / dieneten. In denen übrigen Zeiten wolte sie der Natur diſe Ergötzung nicht zulassen / umb die Begierlichkeit abzutödten / damit sie nicht an das Zeitliche anklebte.

Was das Eigenthumb einiger Sachen anbetrifft / hielte sie die Armuth dergestalten vest / und so vollkommen ihr Gelübd / daß auch nur der Schatten oder Nahmen selbsten deß Eigenthumbs sie erschröckte. Nichts nutzte sie ohne außtrucklichen Befelch ihrer Oberen. Und diſen Act mehrer vortrefflich zu machen / weilen sie zu ihrer Abtödtung / als Vorsteherin / kein Erlaubnuß von einer einheimischen Obrigkeit begehren könnte / hat ihr Tugend ein Mittel / deß Verdiensts nicht verlustiget zu werden / ersinnet ; und in Erwegung / daß nun keine insonderheit / sondern die gantze Gemeind über ihre Anlegenheiten zu ordnen / und zu schaffen habe / hat sie selbige zusamen beruffen / und ihnen einen Zettul ihrer Nothwendigkeiten vorgewieſen / darauff von der gesambten Gemeind die Erlaubnuß der Sachen zu gebrauchen / begehret / und daß sie es zu ihrem Trost unterschrieben / angehalten / gleichwie es auch mit grosser Aufferbauung alle gethan. Gleichfalls erbittete sie von der Gemeind die Vergünstigung / Allmosen zu geben / mit Vorstellung der Ursach / daß es dahin angesehen / mit GOtt in seinen Armen einzustimmen / welcher / mittelst seiner Glaubigen / so freygebig mit ihnen verfahrete. Von daher / indeme die Obere ihr ein besonderes Zimmer zugeeignet / auff daß sie mit mehrerer Zuruckhaltung und Fliehung deß Vorwitzes sich einschlieſſen könnte / alldorten ihre Geistliche Ubung zu machen / und das jenige zu schreiben / was ihr anbefohlen wurde / gedunckte sie / diſes wäre ein Sonderheitlichkeit ; betrübte sich demnach also sehr / daß man sie gar durch den Gehorsamb hierinn zur Ruhe stellen müssen / mit Auffiegung deß Befelchs / sich dessen zu so benöthigter Behutsambkeit zu gebrauchen / daß solches geschehe wegen der tringenden Nothwendigkeit / sich in einer so grossen Angelegenheit zuruck zu halten. Alle diſe außtruckliche Erlaubnuß ware nöthig / sie zum Gebrauch einer Sach zu vermögen ; denselben aber zu unterlassen / erkleckte ein leichter Wincker deß Obrigkeitlichen Willens.

Auff das genau- und klugiste bediente sie sich der zeitlichen Dingen / und zwar nur zu ihres Stands und Professions-Nothdurfft / wie sie auch alles

les mit anderen wolte gemein haben / und nichts in ihrer Cellen auffbehalten / so nicht zugleich für ihre Gemeind gehörete. Was man immer ihr zum Allmosen reichte / theilte sie auß unter die Closter-Frauen / und andere Arme / ohne ihr etwas vorzubehalten / anerwogen sie alles / als Gaaben deß HErrn / ansahe / mit welchen er denen Nothwendigkeiten seiner Dienerinnen Vorsehung thäte / sie aber zu der Außtheilung deren / als die Tauglichste wegen ihrer Schwachheit / gebrauchte / damit dardurch seine Majestät gepriesen wurde. Von darumben ladete sie die Ihrige ein / zu dem Lob der Göttlichen Vorsichtigkeit / und den schuldigisten Danck für die Gutthaten seiner Freygebigkeit zu erstatten. In der Kleydung und Nahrung / als denen unentbährlichen Nothwendigkeiten dises sterblichen Lebens / vergliche sie sich mit der Gemeind; aber / wie oben gesagt worden / auff die ärmiste Manier. Ihr Ordens-Habit / obschon von gleicher Materi mit den anderen / ware der Aeltiste / und Geflickteste; ihre Speisen auß denen Allgemeinen die schlechtiste. In denen übrigen / denen Closter-Leuthen zugelassenen Bedürfftigkeiten verlangte sie nach keiner Sach / so schön / wohlgemacht / nutzlich / oder nothwendig sie immer wäre. Auch in den kleinsten Sachen hielte sie ein merckliche Genauigkeit / und boge vor jedem ersten Anlauff der Begierden / damit ihr Hertz sich nit auf einige Sach lenckete.

Letztlich tratte sie mit Füssen alles Irrdische / durchgienge es in ihrer zeitlichen Wanderschafft / ohne von selben etwas mehrers zu nehmen / als nur allein zu disem Durchgang vonnöthen / und dienlich wäre / den Schöpffer zu loben für die zeitliche Beyhülffen / mit welchen er die Frembdling diser Welt / zu seinem himmlischen Vatterland zu wanderen versehen hat / allda ihne zu ewigen Zeiten zu geniessen.

§. XLIII.

Von den absonderlichen Gnaden / mit welchen der Heil. Geist dise Creatur geziehret hat.

DEr Heil. Geist hat dise Creatur nit nur mit denen allgemeinen Tugenden und Gaaben in einem so erhöchten Grad außgeschmucket / sondern auch absonderliche Gnaden / welche er unter denen Glaubigen zu gemeinem Nutzen außzutheilen pfleget / wie der Heil. Apostel darvon lehret / in disen letzten Zeiten seiner Dienerin / zum Geistlichen Nutzen der Seelen / mit verwunderlicher Vorsichtigkeit mitgetheilet. Die Red der Weißheit hat sich offenbahret in den hohen Außlegungen / welche sie von allen Glaubens-Geheimnussen / und vilen anderen geheimen Sacramenten uns in ihren Schrifften hinterlassen / darüber / sonders Zweiffel / auch die Gelehrte erstaunen werden. Die Red der Wissenschafft ist kundbahr gewesen männiglich / welche mit ihr gehandlet haben / da sie dessen in der Göttlichen Historv herrliche Zeugnussen gegeben / wie auch auß anderen ihren schrifftlichen Verfassungen erhellet / allwo da die Hochheit der Lehren / sittliche

Un-

Unterweisungen / und außbündigiste Gleichnussen / welche sie zu jedem Absatz der Red eingemenget / zu verwunderen seynd ; Nicht weniger bezeuget solches die Klarheit selbsten / mit welcher sie die Heil. Glaubens-Sachen durch Exempel und Beyspihl / Gleichnussen und andere Vernunffts-Ursachen erläuteret hat. **Die Gnad deß Glaubens** / wie mans gleich immer nehmen will / hat sich gleichfalls in diser Ehrwürdigen Mutter sonderbahr sehen lassen ; Anerwogen sie neben dem natürlichen Glauben ein unbewegliches Vertrauen in GOTT gesetzet / jedwedere Sach von seiner Majestät zu erhalten / gleichwie man in dem erfahren / was sie von dem Allerhöchsten zum Dienst der Kirchen / zu gutem diser Königreichen / zum Nutzen der Seelen / und geistlich- und zeitlichen Auffnahm ihres Convents erlanget. Den Glauben JESU Christi hat sie denen Heyden in der Weiß / und mit jenem Frucht verkündet / wie wir oben angezogen haben ; Beynebens von den Geheimbnussen deß Glaubens ein so besondere und tieffe Verständnuß gleich selbe zu betrachten / oder zu erklären / gehabt / daß sie in dem beschaulichen Gebett / ob schon mit dem Vorhang / so in denen Anschauungen dises Lebens vorgezogen wird / die Geheimbnussen vernahme / anfahe / und so schrifftlich / als mündlich selbe also erörterte / als wann sie es gantz klar gesehen hätte. **Die Gnad der Gesundmachung** belangend / obschon selbe ihre Demuth und grosse Behutsambkeit zu verbergen suchte / ist es doch durch die öffentere Erfahrnuß / welche die Closter-Frauen hiervon bekommen / kundbahr worden / daß man die Wunder-Zeichen / zu welchen sie von der Liebe verpflichtet / und zu verheeligen nit mächtig genug ware / gleichsamb mit Händen greiffen mögen. Es gibt annoch vil weltliche Persohnen / welche heutiges Tags zur Glory GOttes / und Ehr seiner Dienerin solches gemein machen / und verwunderliche Erfolg bezeugen ; einige auß Erfahrnuß selbsten / wie sie / vermittels der würdigen Mutter / übernatürlicher Weiß die Gesundheit erlanget haben ; andere aber als Zeugen / welche gesehen und auffgezeichnet die Wunderzeichen / wann alle natürliche Mittel zur erforderten Hülff ermangleten. **Die Würckung der Wunderwercken** haben in vilen Gelegenheiten erfahren die vom Teuffel besessene Persohnen / welche die Dienerin GOttes / theils durch Erlangung häuffiger Gnaden-Mittlen / theils durch Anmahnung und Beredung zur Besserung deß Lebens / seinem Gewalt entrissen hat. Es werden vil verwunderliche Begebenheiten in diser Gattung erzehlet. Unter anderen ist genugsamb offenbahr gewesen die Bekehrung eines bedienten und flüchtigen Mohrens / welchem die Dienerin GOttes zweymahl erschienen / ihn ermahnet / und innständigst beredet / daß er zu seinem Herrn zuruck kehrete / und ein Christ wurde ; von welchem zu Agreda offentliche Untersuchung beschehen ; allwo / als er dahin von Pampelona gezogen / und unter allen Closter-Frauen seine wunderbahrliche Gutthäterin / welche er allein in der Erscheinung vormahls gesehen / erkandt / hat

er sich mit grosser Aufferbauung / und Zulauff deß Volcks tauffen lassen. **Die Gnad der Weissagung** hat sie nicht nur allein öffters in denen höchsten Erscheinungen und Offenbahrungen von denen verborgnen Geheimbnussen / und Begebenheiten deß Lebens der Mutter GOttes gehabt / gleichwie man in der Göttlichen Geschicht liset / sondern auch in denen Offenbahrungen von den künfftig- und zufalligen Sachen. Und obschon die Dienerin GOttes also klug und behutsamb ware / daß / wann es sich gebührete / einer zukünfftigen Sach vorzukommen / sie dergleichen Nachricht gabe / als ob es ihr Gespräch mit sich bringete ; Jedannoch in vilen Begebenheiten konnte sich die klare Prophezeyhung nicht verbergen lassen / gemäß deme / was jene bekräfftigten / welche die Vorsagung von ihr gehöret / und die Erfüllung in der That erfahren haben. **Die Unterscheidung der Geisteren** ware in der Dienerin GOttes also verwunderlich / daß man erfahren / wie seine Göttliche Majestät ihr alle Hertzens- Geheimbnussen der mit ihr handlenden Personen geoffenbahret. Vil glaubwürdige Closter- und Welt-Personen geben noch heut zu Tag hiervon Zeugnuß / welche dergleichen Wunderfach selbsten berühret. Andere haben dessen verwunderliche Erfolg / welche ihnen mit der würdigen Mutter begegnet seynd / ihren Vertrauten eröffnet / so nun solches dermahlen kundt machen / doch ohne Bebenambsung der Personen / denen es geschehen. **Die Gnad der unterschidlichen Sprachen** ist der Dienerin GOttes zur Bekehrung der Indianer auff solche Weiß ertheilet worden / daß / wann sie ihnen in ihrer Spanischen Mutter-Sprach predigte / und sie in dem Christlichen Glauben unterwiese / die Indianer sie also verstanden / als wann sie in dero eigenen angebohrnen Sprach mit ihnen redete / und sie in Indianischer Sprach mit ihr sprecheten / so auch von der Dienerin GOttes vollkommentlich verstanden wurde / als wann sie in selbiger wäre gebohren worden. Endlich **die Gnad der Außlegung** haben vilmahls ihre Oberen erfahren / da sie auff ihr Begehren vil der dunckleſten Sprüchen der Heil. Schrifft mit verwunderlicher Zutreffung und Klarheit mündlich außgelegt / und erörtheret hat ; wie man gleichfalls in jenen Stellen findet / so sie in der Göttlichen History erkläret / und noch mehrers in ihren auffgesetzten Schrifften geoffenbahret hat / welche ich in der versprochnen Lebens-Geschicht beybringen werde. Die besondere Zuträg / welche in allgemeiner Verfassung diser Gnaden angedeutet / behalt ich zuruck / zu einer besseren Gelegenheit. Auff solche Weiß dann hat der Heil. Geist diſe seine Braut und getreue Dienerin bereichet / damit sie zu einem Werckzeug seiner neuen Wunderwercken dienete / und er mit so häuffigen Gaaben und Gnaden seiner unendlichen Freygebigkeit die Kirch erleuchtete / die Glaubige stärckte / und alle Menschen begnadete.

* * *

§. XLIV

§. XLIV.

Die Vorbereithung der Dienerin GOttes zu dem Tod.

DEmnach dann die würdige Mutter Maria von JEsu in obbesagter Höhe der Vollkommenheit bestunde / geziehrt mit Tugenden / bereichet und geschmucket mit himmlischen Schätzen / und Gaaben / wie auch mit Göttlicher Gunst und Gnad völlig angehäufset / hat sie ihr Bräutigamb heimbgesucht / und / wie wir nicht zweifflen / zur ewigen Ruhestatt seiner Glory / mittelst der letzten Kranckheit beruffen. Wordurch sie doch keineswegs übereilet / alldieweilen sie sich schon so vile lange Jahr / als ein weisiste Jungfrau / nicht nur durch eine / jedem gemeine / sondern eine absonderlich / und eigentlich dahin gerichte vollkommniste Vorbereithung auff disen unvermeydentlichen Zufall Vorsehung gethan. Vil Jahr hindurch machte sie täglich / unaußgelassen / die Ubung deß Tods folgender Gestalten. Gleich nach der Metten ware ihr erste Arbeit die Betrachtung der Stimm deß Allerhöchsten / so sie zu Gericht beruffte. Dise Betrachtung hat sie mit so lebhafften und schreckſamen Worten schrifftlich verfasset / daß auch das bloſse Ablesen einem ein Forcht einjaget. Auff diſe erfolgte alsbald ein andere Betrachtung über die Antwort / mit welcher ihre Seel jener erschröcklichen Beruffung zu begegnen hätte; Dahero sie / gantz voll der Erkanntnuß und Schmertzen über ihre Sünden / die Barmhertzigkeit GOttes mit groſſem Vertrauen hitzigst anruffte / und durch selbe / wie auch durch die Verdienst / und das Blut JESU Christi / umb die Nachlassung und Verzeyhung anflehete. Sie bekennte mit grosſer Ehrerbiethung und Hochschätzung die Heilige Sacramenten der Kirchen / und begehrte mit innerster Anmuthung von dem HERRN / daß er ihr die Gnad verleyhe / diſe / als die gehörige Heyls-Mittel in dem letzten Tods-Kampff würdiglich zu empfangen / und nicht ohne priesterlichen Beystand zu sterben. Sodann folgten zwey andere Betrachtungen / eine von dem absonderlichen Gericht der Gerechten / und der Verworffnen; Die andere von dem allgemeinen aller Menschen. Diſe hatte sie gleichfalls schrifftlich auffgesetzet mit sehr schröckbahren / und eintringlichen Bewegnussen / und bedienete sich derselben / die Seel zur genauisten Wachtsambkeit auffzuwecken / und zu fleiſſigster Obsicht anzuführen / was sie zu glücklichem Außgang diſer zwey Gerichten veranstalten solte.

In diſen Betrachtungen verharrete sie biß zu dem höchstnothwendigsten Schlaff / wo doch das Hertz allzeit wachtbahr ware. In der Frühe nach der Prim-Zeit setzte sie die Ubung weiters fort. Bey der Betrachtungs- oder Gebett-Stund der Gemeind erwegete sie die Rechenschafft / so sie dem Göttlichen Richter zu geben hätte / klagte / und urthlete sich in dem Leben / damit sie denselben gegen ihr barmhertzig in dem Tod findete. Sie erforschte ihr Gewiſſen / und widerholte die

eyfferig- und nachtrucklichste Bereuungs-Ubungen über ihre Sünden. Mit diser Vorbereithung beichtete sie so genau und fleissig / als wann es zum Sterben angesehen wäre / und also von neuem vorbereithet / empfienge sie mit eben solchem Eyfer und Andacht das allerheiligste Altar-Geheimbnuß / als wäre es die letzte Weegzehrung / gleichwie sie ihr lebhafft vorbildete / daß dise die letzte Beicht / und Communion seyn könnte. In disen Gedancken verschlosse sie sich in ihr besonderes Zimmer / allwo sie mit herrtzbrinnenden Ubungen der Anbettung / der Ehrenbiethigkeit / und Danckſagung / mit Lob- und Liebes-Anmuthungen / dem HErrn für die Gnad diser seiner Göttlichen Heimbsuchung allerschuldigsten Danck erstattete. Und nachdem sie in disem die gebührende Zeit zugebracht / setzte sie weiters fort die Todes-Ubung / eröffnete darauff die Todten-Truhen / in welcher die Gebein ihres Vatters seel. lagen / mit denen Gedancken / als eröffnete sie ihr eignes Grab / in dessen Angesicht sie sich in Platz eines mit dem Tod ringenden Krancken stellte / und solcher gestalt die eigenthumblichste Betrachtungen zu disem End machte / mit so lebendiger Vorbildung / als ob sie würcklich in den letzten Zügen läge. Ruffte demnach mit zartister Anmuthung und angezündten Begierden ihren süssesten JESUM / sein mildiste Mutter / und ihren H. Schutz-Engel zu diser gefährlichen Stund umb Hülff an. Nach disem lesete sie die gewohnliche Empfehlung / und Außseegnung der Seel / auch die Litaney / welche sie gar annehmblich Vers-Weiß in die Spanische Sprach übersetzt hatte. Hierauff ergosse sie sich alsbald in ein hitziges Gebett / welches ihr verliebter Geist erdacht / und in disem seufftzete ihr Hertz / zu einem glückseeligen End zu gelangen / ihren GOtt ewig sehen / und geniessen zu können. Dise Ubung beschlosse sie mit einem andern Gebett / in welchem sie eyfferigist bey GOtt umb Barmhertzigkeit / und Verzeyhung der begangenen Schulden und Fehleren ihres verflossenen Lebens / und umb Gnad / inskünfftig alles zu besseren anhielte ; Dafern seiner Göttlichen Majestät gefällig wäre / ihr das Leben weiters zu schencken.

Die Betrachtungen und das Gebett diser Ubung / welches die Dienerin GOttes selbsten zusammen geschrieben / will ich in öffters versprochener Lebens-Geschicht / zur Aufferbauung und Nutzen der Seelen mit einrucken. Die würdige Mutter bereitete sich nicht nur zu disem Puncten / an welchem die Ewigkeit hanget / mit besagt-täglicher Ubung / sondern hat sich auch mit anderen absonderlichen / in die Täg der Wochen außgetheilten Andachten / und zwar fürderist an Freytägen zur Nachfolg Christi in seinem Leyden und Tod / zum Geistlichen Absterben außgerüst. Sie wendete auch sonsten öffters mehrere Zeit an / der Ubung deß Tods völlig obzuligen / zoge sich vil Täg abseits von aller menschlichen Handlung / umb solches mit gröſſerer Auffmercksambkeit und weitschichtigerer Uberlegung durch General-Beichten / und andere Verrichtungen außzuüben / auff die Weiß / wie oben angeführet worden. Der Ursachen dann wurde sie absonderlich

von

von GOTT begnadet / durch Entdeckung der Falschheiten dises Lebens / und erlangte grossen Zunahm der Vollkommenheit / umb von neuem selbe in einem höheren Grad anzufangen. Es hat die Dienerin GOttes auß demüthiger Zuversicht auff beyder dero Barmhertzigkeit / Christum den HErrn / und seine allerheiligste Mutter / als Vollzieher ihres letzten Willens eingesetzt / damit sie ihre Seel unter ihren mächtigsten Schutz nehmen / und vor einem bösen Tod bewahren möchten / welches Begehren sie vil Jahr / den Tag öffters hindurch an seine Majestät gestellet. Nach so lang und vilfältiger Fortsetzung diser angelegnisten Bitt / ist ihr von Himmel offenbahret worden / wie daß sie hierinn auch erhört wäre; Und der Allerhöchste auf die Vorbitt so mächtiger Vorspre[illegible]r hat ihr einen Engel zugefertiget / welcher ihr in guter Vorbereitung zum Tod hülfflich beystehen solte / damit sie sich bey seiner Ankunfft fertig und in gutem Stand befindete. Diser himmlische Lehrmeister gabe ihr die schönste / und zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein höchst nutzliche Lehren / als von dannen die Dienerin GOttes neues und grösseres Abscheuen von allem Irrdisch- und Zergänglichen in sich erfahren. Es ist wohl zu glauben / daß diser Engel / welcher ihr von dem HErrn etliche Jahr vorher zur Vorbereitung zum Tod bestimmet ware / und biß daher in seinem Ambt so genau sich verhalten / sie zu bequemer Zeit wegen Annäherung dessen erinneret habe; Wie dann ihre Wort / und andere darbey erfolgte Begebenheiten daran nit zweifflen lassen.

§. XLIV.

Von denen Vorbotten deß Tods der Dienerin GOttes.

GLeichwie ansonsten die würdige Mutter / als öffters schon erwehnt worden / sehr besonnen ware / ihre innerliche Sachen zu verbergen / hat sie doch bey diser Gelegenheit auß hohem Zihl und End / zur Nachfolg grosser Heiligen / ihren annahenden Tod sonders klar an Tag gegeben. In dem Jahr 1665. als dem letzten ihres Lebens / nach dem Oster-Fest / hat sie von ihrem Beicht-Vatter Erlaubnuß begehret / jene geistliche Ubungen / von aller menschlichen Handlung abgesönderet / anzutretten. Dises schlagte er ihr ab / mit Vermelden / daß für dißmahl die Gewohnliche und Tägliche genug wären. Die Dienerin GOttes aber wider ihren Brauch / der Stimm deß Beicht-Vatters sich gleich zu ergeben / hat weiter mit Bitten an ihne gesetzt / sagend / er wolle es doch zugeben / umb sich durch selbe zu dem Tod zu bereiten. Und auff dises inständige Anhalten / hat der Beicht-Batter endlich die Erlaubnuß ertheilet. Vorhero aber hat sie etwelche Rechnung- und Angelegenheiten deß Convents richtig gestellt / als wann sie gleich ihre zeitliche Regierung auffgeben wolte. Die Closter-Frauen / welche auch jene kurtze Abwesenheiten ihrer Mutter hart empfanden / hielten sie nachtringlich an / für dißmahl selbe zu verschieben / alldieweilen sie ihrer stäten Gegenwart immer bedarfften. Auff welches die Dienerin GOttes gantz liebreich widersetzte: Liebste Schwe-

sterer! ich kan nicht weniger thun / dann ich gehe hin / mich zum Wohlsterben zu richten. Mit dem Zusatz / den Schmertzen zu milderen / daß sie ja bey anstehendem so hohem Alter nichts anders zu gewarten hätte. Nachdem unter währenden geistlichen Ubungen in dem Convent ein unversehene Verwirrung zwischen den Closter-Frauen sich ereignet / und zwey von denselben mit der würdigen Mutter zu sprechen / in ihr Zimmer tratten / sagte sie ihnen: Es betrüben mich dergleichen Sachen sehr / doch aber werde ich bald sterben; hab mich / so vil möglich / bemühet für den Friden dises Hauses: alles gehöret GOTT zu / er stehe euch bey.

Auff so ernsthafftes Reden ihrer Mutter von dem Tod / waren die geistliche Töchteren sehr bestürtzt. Eine von disen liesse sich vernehmen: Nicht also / Ehrwürdige Mutter! betrübe sie uns nit so sehr / da sie allzeit den Tod im Mund führen / wir wissen schon / daß man sterben muß / und daß uns alle dises Looß treffen werde; aber man weist nit / wann. Darauff die Dienerin GOttes unverhohlen zur Antwort gegeben: Ich rede nicht / als von einem zufälligen Ding / sonderen was ich rede / wird bald geschehen. Und also bitt ich / und ersuche ich euch innständig / gebet acht auff euer Religion / so fürdershin auff eurer Rechnung ligen wird. Worauff sie zwar die Ubungen fortgesetzet / bevor sie aber die 33. Täg / wie sie sonst pflegte / vollendet / hat sie solche abgebrochen / und am Montag / gleich vor der Himelfahrt Christi / die Closter-Frauen zu dem Capitel beruffen. Diser Tag kame allen neu und frembd vor / angesehen sie in 35. Jahren ihrer Ambts-Verwaltung / niemahlen anderst / als an dem Freytag das Capitel gehalten hatte. In disem dann / an dem Montag angestellten Capitel / hat sie denen Schwestern einige sonderheitliche Ermahnungen / Räth / und Lehren gegeben / mit Beschluß / ein solches inskünfftig nit mehr zu thun / weilen sie bald sterben / und dises ihr letztes Capitel seyn werde. Folgenden Erchtag brachte sie zu / etwelche des Convents Angelegenheiten zu schlichten: und am Mittwoch darauff an dem Vor-Abend der Himmelfahrt deß HErrn / hat sie ein tödtliche Kranckheit angestossen / jedoch dessen ohneracht der Vesper mit der Gemeind beygewohnt; nach dessen Vollendung aber alsbald gezwungen / sich zu Bett begeben; folgenden Tag / am Fest der Himmelfahrt / gleichwohl wider zur Beicht und Communion auffgestanden / und dem Beicht-Vatter unter anderen gesagt: Ehrwürdiger Vatter! sie haben acht / mir stäts in diser Kranckheit mit grosser Sorgfalt beyzustehen / und mir öffters die H. H. Sacrament der Buß und zarten Fronleichnams zu reichen. Darauff sie in das Krancken-Zimmer gangen / das Fuß-Wasser begehrt / und zu jener Closter-Frauen / welche ihr die Füß waschete / vermeldet. Waschet es mir wohl; dañ man mir die letzte Oehlung geben wird. Dise / und vil andere Anzeigen hat sie von der Gewißheit ihres annahenden Tods hören lassen.

Uber

Uber das allgemeine Versprechen / so der HERR denen Glaubigen gethan / ihnen auff ihr inständiges / jedoch vernünfftiges Bitten zu Willfahren / hat seine Göttliche Majestät diser seiner Dienerin insonderheit versprochen / nichts / was sie zu ihrer grösseren Wohlfahrt begehren wurde / zu versagen / und hierüber öffters sein Göttliches Wort ihr gegeben. Die Wahrheit dises Versprechens hat man sattsamb erkandt in der Gelegenheit ihres Todts / sintemahlen alle und jede in ihren Schrifften und Andachts-Ubungen befindliche Bitten / so zur Beyhülff jener erschröcklichen letzten Stund angesehen waren / dazumahlen häuffigist seynd erfüllet worden. Unter disen Bitten ware auch dise / daß sie nicht ohne Priester sterbe. Und dises hat der HErr wunderbahrlicher Weiß mit solcher Völle zugelassen / daß alle jene Priester / welche sie absonderlich verehrte / so gleich da waren / und ihre Ordens-Vorsteher und Beicht-Vätter ihr nicht nur in der Todts-Stund / sondern dise gantze letzte Kranckheit hindurch beygestanden. Die Weiß / wie solche GOTT versammlet / ist würdig anzuhören / und darüber sich zu verwunderen.

Es solte das Capitel der Burgoensischen Provintz / in der Stadt deß heiligen Dominici von Calzada genandt / allwo derselben hierzu gewidmetes Capitel-Hauß ist / gehalten werden / und der Hochwürdige *P. F.* Alphonsus Salizanes / General-Minister deß gantz Seraphischen Ordens / ware schon bereit / würcklich von dem Königlichen Hoff zu Madrit / allwo er sich damahls auffhielte / unverzüglich dahin zu gehen / umb demselben vorzustehen; doch auf Anfragen / wordurch den Weeg zunehmen beliebe / hat er die Stadt Agreda ernennet / und da die Anweesende einwendeten / daß dises ein Umbkrayß von mehr dann 20. Meil Weegs wäre / stunde er in etwas an / doch bald mit ungemein vester Resolution entschlossen / sprach er / last uns gehen durch Agreda! GOTT ruffet mich dahin. Zu selbiger Zeit ware ich unwürdiger Provincial besagter Provintz. Dahero von der Abreiß deß *P.* Generals auff Agreda berichtet / habe ich gleichfalls meinen Weeg dahin genommen / umb ihne nach meiner Schuldigkeit zu empfangen. Als nun obberührter *Pater* und ich durch unterschiedene Weeg gegen der Stadt anrucketen / ist die würdige Mutter von der letzten Kranckheit überfallen worden; mithin haben wir uns von dero Anfang an daselbst eingefunden / und ihr beygestanden / die wir damahls allein ihre Vorsteher in der Religion waren. Den *Patrem Generalem* zu erwarten / ist der *P. F. Michael Guttierez*, der / wie oben erwehnet / sich dem Dienst und Hülff der Dienerin GOttes ergeben / noch nicht zum Capitul abgereist / Ursach / den *P. General* in Agreda zuerwarthen; mithin ware er sambt dem Beicht-Vatter der Sterbenden auch gegenwärthig. Grossen Trost hat es der Dienerin GOttes gebracht / da sie in jenem letzten Kampff den rechtmässigen Nachkömmling ihres heiligen Vatters Francisci bey ihrem Todt-

Bett-

Bettlein stehen sahe / welchen sie auch mit solcher Ehrenbietigkeit empfangen / als ob sie an ihme den Heiligen Patriarchen / den er vorstellete / würcklich selbsten vor Augen hätte. Und obwohlen sie sehr schwach ware / doch so offt der *P. General* redete / schiene sie gleichsamb wider Lebendig zu seyn / umb mit gebührender Reverentz ihme zu antworten. Der General (welcher sie biß dahero niemahl zu Gesicht bekommen) in Ansehung einer so seltzsamen Zucht / und Ehrbarkeit der Dienerin GOttes in Worten und Wercken / so in allem den Geruch einer vollkommenen Heiligkeit von sich gaben / hat gegen derselben ein so zarte Andacht gefast / daß er sich kaum konte weit von ihr entfernen. Er suchte sie täglich in Persohn heimb / den mehreren Theil deß Tags bey ihr zubringend. Und damit er sie biß zu ihrem Todt nicht verlassen / noch diser guten Gelegenheit / welche er auß tragender Zuneigung bey fürwährendem seinem Ambt für die Gröste und Wichtigiste hielte / entbehren müste / hat er befohlen / daß das Provincial-Capitul / welchem er vorzustehen hatte / biß nach glücklicher Vollendung diser heiligen Verrichtung in etwas verschoben wurde.

Gleich von Anfang hat man die Kranckheit der würdigen Mutter für tödtlich erkandt. Alsbald ist auch solche Gefahr in der Stadt und dero Gegend kundbahr worden / und haben es insgemein alle so schwär empfunden / als wann einem ieden insonderheit die empfindlichiste Trangsaal bevorstunde. Sie hielten selbe für ihre allgemeine Mutter deß Vatterlands / und eine Befreyung und Hülffs-Stadt ihrer Ublen / nicht nur aller insgemein / sondern auch eines jeden für sich selbst / sowohl Geistlichen als Weltlichen / der Reichen und Armen / der Edlen und Unedlen; und also beredeten sie sich / daß / wann sie ihnen von dem HErrn durch den Todt entzohen wurde / es eine allgemeine und besondere Straff GOttes wäre. Dahero sie gleichsamb mit einhelligem Gemüth beschlossen / die göttliche Güte anzuruffen / damit er diſe Straff annoch verschieben / und ihnen (wie sie sagten) ihre heilige Mutter nicht entziehen wolle. So vilfältig waren die besonder und allgemeine zu disem Ende geschehene Bitten / und so groß diſe Liebs-Bezeugungen / daß es allein auß Antrib deß HErrn hat geschehen können / welcher verordnete / daß sie auff solche Weiß alle Gutthaten / so sie von der Liebe seiner Dienerin empfangen hatten / offentlich betheurten. Kein andächtiges Bild in der Stadt bliebe von dem Volck unangeruffen / man truge solche offentlich in Procession zu dem Convent der würdigen Mutter / allwo man selbe / umb Verlängerung ihres Lebens / anruffte. Von dem Convent St. Juliani haben sie hergetragen unser liebe Frau von den HH. Martyrern. Von St. Johannis Pfarr-Kirchen haben beyde Gemeinde Geistlicher und Weltlicher in einem herrlichen Umbgang herumb geführet die Bildnuß / Maria-Hülff genandt / und eben diſe von der Pfarr-Kirchen unser lieben Frauen *de Maganna* mit gleicher Herrlichkeit das wunderthätige Bild Christi unsers Heylands

da-

dahin begleitet. Letzlichen seynd alle Benachbarte Orth und Pfarreyen beruffen und eingeladen worden / und eine allgemeine Procession / als vil möglich / von der gantzen Hochwürdigen Stadt- und Lands-Clerisey / auch allen Geistlichen Gemeinden der Ordens-Leuthen / ja / von der gantzen Burger- und umbligenden Baurschafft angestellet / und in solcher die Bildnuß unser lieben Frauen deren Miraculen / zu dem Closter getragen worden / welches Bild nur in den äusserstien Anligenheiten deß gemeinen Weesens außgesetzet wird. Zu allen disen Umbgängen ware der häuffigste Zulauff deß Volcks / und mit grosser zarter Andacht zu hören das gemeine Geschrey und die besondere Seufftzer / ohne daß man ein Gesicht ersehen könnte / welches nicht mit kläglichem Leydweesen bedeckt ware.

Nachdem sie bey jedem obbesagter HH. Bildnussen in der Kirchen deß Closters das gemeine Gebett verrichtet / haben sie jedes zur Closter-Porten getragen / und den Closter-Frauen übergeben / damit sie selbe in das Krancken-Zimmer stelleten / wo die würdige Mutter lage / und alldorten seynd sie stehend geblieben / biß zum glückseeligen Hinscheiden. Disе Andachten seynd ein offentliches / unwidersprechliches Zeugnuß der allgemeinen Höchschätzung / so das gantze gemeine Weesen von der Heiligkeit der würdigen Mutter Maria von JEsu / als von einem himmlischen Befreyungs- und Gnaden-Orth / welches ihnen GOTT zur allgemeinen Hülff verliehen hatte / getragen zu haben / eyfrigst bewiese. Dergleichen Ehren-Bezeugungen in keiner offentlichen Anligenheit / so nothtringlich selbe immer seyn möchte / grösser hätten können bezeigt werden.

§. XLVI.

Von dem Todt der Dienerin GOttes.

DJe Kranckheit der Dienerin Gottes hat von der ersten Vesper der Himmelfahrt deß HErrn / biß auff das hohe Fest der Pfingsten angehalten / an welchem Fest-Tag sie auch verschieden / hat mithin von GOtt nicht nur jenes glückseelige End / sondern auch die Zeit derselben / umb welche sie so offt gebetten / glückseelig erhalten. In der gantzen Zeit ihrer gleich anfangs erkandten tödtlichen Schwachheit ist der Beicht-Vatter gantz genau / wie sie es von ihme begehret / ihr beygestanden; dem sie auch das jenige / so mit ihr innerlich vorbey gienge / auffrichtig eröffnet; daß der HErr benanntlich ihr zwar die bißher so manigfalt genossene geistliche Ergötzungen ab- und eingezogen / jene höchste / sonsten von seiner Gegenwarth angedyhene Erleuchtungen verborgen / und sie allein durch das dunckle Liecht deß Glaubens / und Ubung anderer Tugenden / auff dem letzten Kampff-Platz ohne einige Erinnerung streiten lassen / damit die Macht diser ihrer Waffen zu gröfferer Glory seiner Göttlichen Majestät / höheren Verdienst seiner Dienerin / und zu Aufferbauung der Gegenwärti-

gen / wie auch gemeinem Unterricht der Glaubigen sich hervor thäte. Aber alles / was der liebste Bräutigamb von seinen Ergötzungen ingehalten / habe er mit mächtigen / vilfältigen und nachtrucklichen Hülff-Leistungen ersetzet und ergäntzet / gleichwie man es in den Würckungen hernach / und Außgang ersehen.

Der gantze Lauff ihrer Kranckheit ist eine stäte Ubung der Tugenden / ja ein Spiegel gewesen / welchen GOtt in disen Zeiten hat wollen vorstellen / was / und wie vil ein Christ / in dem Todt mit aller Vollkommenheit zu würcken habe. Den dritten Tag der Kranckheit hat sie ihr die heilige Sacramenten der Buß und letzten Weeg-Zehrung zu reichen anbegehret / und zuvor eine allgemeine Beicht von ihrem gantzen Leben mit solchen Zeichen eines ungewohnlichen Schmertzens und vollkommenen Reu über ihre Sünden abgelegt / daß es dem Beicht-Vatter / obwohlen er allzeit über selbe Reumüthigkeit erstaunete / in diser Gelegenheit jedoch vilmehrers zu bewunderen ware. Noch zwey anderemahl hat sie in währender Kranckheit ein General-Beicht / die gewohnliche aber öffters deß Tags verrichtet / und in allen Bereuungen mit solchem Gewalt und Nachtruck / auch der äusserlichen Anmerckung nach / daß sie vor Schwäre und Grösse deß Schmertzens gantz zerschlagen ware / dannoch gedunckte sie / nichts hartes zu leiden / wegen deß hefftigen Gewalts / mit welchem sie ihr Hertz bey Anklag- und Abbüssung ihrer Fehler zerknirschte. Biß auff den letsten Athem-Zug hat sie bezeuget die unvergleichliche Hochschätzung / so sie allzeit von disem Sacrament der Barmhertzigkeit gemacht. Und ob schon wir nach dem Lauff ihres Lebens gottseelig schliessen können / daß sie niemahlen einen Schiffbruch der ersten / im Tauff empfangenen Gnad / gelitten habe / hat sie sich gleichwohlen mit allen Kräfften an dises anderte Hülff- und Gnaden-Brett angehalten / umb zu dem Gestadt und Port der ewigen Glückseeligkeit sicher zu gelangen. Sie setzte all ihr Vertrauen mit Christlicher Demuth alleinig auff die / durch diß Heil. Sacrament andeyende Verdiensten Christi / und zwar mit solcher Aengstigkeit / als wann sie die abscheulichste Sünderin der Welt gewesen wäre. Also dann durch die öfftere Beicht und Tugend-Ubungen vorbereitet / hat sie das Allerheiligste Sacrament deß Altars für ein Weegzehrung an dem Sonntag in der Octav unsers HErrn Himmelfahrt empfangen / allwo ich das Glück solches ihr zu reichen / gehabt / als der ich / wegen obangerührter Gelegenheit einen Tag vorhero zu Agreda angelanget ware. Und in Erwögung wievil an dem noch längeren Leben diser Dienerin GOttes gelegen wäre / wie auch des Gewalts / welchen in ihr der Gehorsamb gegen ihren Vorsteheren vermöchte / hielte ich in meinen Händen den allerheiligsten Leib deß HErrn / sie darmit zu speisen / und befahle ihr durch den Gehorsamb / daß sie von seiner Göttlichen Majestät die Verlängerung ihres Lebens / wann es zu seiner grössern Ehr und Dienst wäre / wo aber nicht / wenigst ein gäntzliche Gleich-

förmig-

förmigkeit mit seinem allerheiligsten Willen erbitten solle. Und so sie je GOTT zu sich nehmen wolte / truge ich ihr auff / daß sie in Angesicht GOttes seine Göttliche Majestät für die Gemeind ihrer Töchtern / so sie in Christo gebohren hatte / und für meinen gantzen Orden / welcher ihr allzeit beygestanden ware / anflehen möchte. Darauff sie sich gantz in dem HErrn versamblet / und zwar / gemäß dem / was ich nachmahls erfahren / mit ihrem grösseren Trost / umb weilen sie alles gleich zum Leben oder zum Todt / beydes nach / und auß dem heiligen allezeit so sehr geliebten Gehorsamb geschehen sahe / mithin auch biß in den Todt gehorsamb seyn konnte. Alleinig diß-mahl / in ihrer gantzen Kranckheit hat sie dises höchste Geheimbnuß für ein Weegzehrung / Andachts halber aber alle Tag empfangen / darbey gemäß ihres brinnenden Eyfers gegen disem allerheiligsten Geheimbnuß / überwande sie den grösten Durst / so sie in einem hitzigen Fieber / gleich als in einem brinnenden Feur-Ofen / erlitten / mit gröster Gedult / biß auf die Zeit / daß der Beicht-Vatter bey Lesung der heiligen Meß in dem Krancken-Zimmer sie daselbst communicirte.

Die Schmertzen / Aengstigkeiten / und Beschwärnussen der Kranckheit / welche auff das empfindlichste / schmertzhafftigist / und tödtlichste fürwährend angehalten / hat sie mit solcher Gedult / Gleichmüthig- und Fraebenheit in den Göttlichen Willen außgestanden / daß alle Gegenwärtige darob erstauneten; sintemahlen man nicht allein nicht das mindiste Anzeigen einiger Ungedult oder Wehklagens / sondern vilmehr so stille / ruhig- und eingezogne / sowohl Gemüths- als Leibs-Gebärden an ihr verspühren mögen / dergleichen auch einem Gesunden und nichts leidenden schwärlich oder gar nicht zu zutrauen wären. Jede und alle ihre Wort waren voll der Ubergebungen ihres Willens in den Göttlichen / oder anderen Ubungen allerhand höchster Tugenden. Ihre Begierd / weit mehrer zu leiden / hat man erkandt / eines Theils zwar / als nach Verordnung der Leib-Artzte / die stärckiste und peynlichste Mittel angewendt wurden; sie aber erkennte (wie sie es dann ihren Töchteren vertrauete) daß / ob selbe schon ihr keinen Schaden / jedoch auch keinen Nutzen bringen wurden / sie nichtsdestoweniger alle / umb nur mehr und mehr zu leiden / willigist zugelassen. Anderer Seiths aber / da ihr wegen ihrer sonderbahren Zärtigkeit und stätem Ligen auff einer Seithen vil Wunden in den Leib gemacht wurden / zu deme ihre Empfindlichkeit / wie wir anderstwo gesagt / also häfftig und groß ware / sie sich gleichwohlen nichts beklagt / noch einiges Anzeigen sie niemahl der Wunden und deß Auffligens gegeben / sondern selbige ohne einige Linderung gelitten / biß daß die Closter-Frauen sie auff ein andere Seithen umbwendeten / und dessen mit ihrem grösten Mitleiden gewahr wurden.

Was immer in so tringender Noth zu ihrem Dienst oder Hochschätzung geschehen / hielte sie sich dessen gantz unwürdig / quälte sich selbsten mit ihrer Demuth / und vermehrte hingegen ihre Danckbahrkeit. Wann sie die Closter-

Frauen so ängstig und sorgfältig sahe/in Reichung der Speiß und Medicin / wie auch alles deß jenigen / was sie nach ihrer Schuldigkeit vermeynten / ihr zur Ringerung dienen zu können. Sagte sie zu ihnen mit tieffer Demuth / daß keine Ursach wäre / für so schlechten Erd-Wurm / als sie seye / so grosse Sorg auff sich zu nehmen.

Wann sie selbe zu weinen vermercke te / da sie ihnen etwas zu ihrem Tod Dienliches anbefahle / brache sie in dise liebreiche Wort auß: **Schwestern! wann ihr das thut / wird ich euch nichts mehr sagen.** Wann sie hörte / und ansahe die Liebes-Bezeugungen der gantzen Stadt-Gemeind / in Haltung der obgemeldten Bett-Tägen für ihre Gesundheit / da die andächtige Bilder zu ihr gebracht wurden / entbranne sie eines Theils in Eyfer / mit welchem sie jene HH. Bildnussen verehrte / und in Danckbahrkeit der göttlichen Güte / daß sie von ihm durch selbige heimbgesucht wurde; andern Theils aber quälte sie die Menschliche Ehr und Hochhaltung / fande sich hierdurch beschämet / und bewögt/zu erneueren die von ihr selbst allerseits führende geringste Meynung / und mit weinen sagte sie / daß man dergleichen Ehren-Bezeugungen für so schlechten Erd-Wurm/ ohne Nutzen/nicht anstellen / noch zulassen solte. Und derley häfftige Gemüths-Regungen verursachten so grosse Enderungen ihres Zustands / daß auff jede deren Gelegenheit die Herren Medici unschwer eine ungemeine Vermehrung der Hitze / wie auch grosse Enderung der Pulsen vermerckten / also zwar / daß sie beglaubten / der Todt werde hierdurch nicht wenig beförderet.

In so grosser schwärer Kranckheit ware beynebens verwunderlich / ihr auff der Vorsteher auch mindisten Augen-Werck embsiges Auffmercken. Wann der P. General mit ihr zu reden verlangte / ob er sie schon gantz zerschlagen antraffe / gedunckte ihne doch / daß sie auf sein Stimm sich gantz erhollete / und gleichsamb von neuem zu leben anfangete/antwortend ihme mit so vernünfftigen gemessenen Worten / voller Ehrenbiethigkeit und Zucht / immer als ein Gesunder vermöchte.

Da es nun mit ihr auff das Letzte zu gehen begunnte / und sie äusserlich so schwach schiene / daß man zweifflen könnte / ob sie noch eine Empfindlichkeit hätte/bin ich auch zu ihr komen/und hab sie gefragt: Mutter! kennet sie mich? Darauff sie mir / als eine Gesunde / geantwortet: Soll dann das Schäfflein seinen Hirten nicht kennen? Mit disem gleichmüthigen Geist hat sie die Quaalen deß Leibs biß auff den letzten Athem-Zug heroisch übertragen.

Mit noch grösserer Höhe der Vollkommenheit hat sie ihr die Gemüths-Betrangnussen zu nutzen gemachet. In all jener Verlassenheit und innerlichen Dunckle / von der wir oben Meldung gethan / daß sie selbe in ihrer Kranckheit gelitten habe / hat man allein dise Klag-Wort gehört: **Mein Seel ist betrübt biß in den Todt.** Indessen bediente sie sich der angewohnten Glaubens-Ubungen / wordurch sie in ein wunderliche Ruhe gestel-

stellet / nur allein versenckt in das Göttliche / ohne daß etwas Irrdisches sie verwirrte ; Weilen ihr der HERR öffters freygebigst versprochen hatte / daß sie mit gröster Ruhe/und Gemüths-Stille abtrucken werde. Beynebens übte sie sich beständig nicht nur in den Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung/und Liebe GOttes / sondern auch in Bereuung ihrer Sünden / in Ubergebung und Gleichförmigkeit in und mit dem Göttlichen Willen / und in allem dem / was sie von so vilen Jahren her in den Tods-Ubungen vorbetrachtet hatte. Jetzund besorgte sie sich nicht mehr so fast / daß dergleichen Ubungen sich vor anderen äusserten ; absonderlich jene der schmertzlichen Reu über die Sünden. In einer Gelegenheit / als sie der Beicht-Vatter in die eyfferigste Bereuung hervor brechen / und grosse Schmertzens-Bezeugungen machen sahe / in Forcht eines hierauß entstehenden leiblichen Schadens / hat er sie also angeredt : Mutter ! wie zeiget sie nun ihr Innerliches / welches sie allzeit so beflissen ware / zu verhüllen ? Auff welches die Dienerin GOttes in eyfferiger Antwort erfolgen lassen : Vater ! es seynd nicht alle Zeiten gleich. Da in einer der letzten Nächten etwelche Closter-Frauen bey ihr wachten / selbe aber die Dienerin GOttes zu schlaffen vermeynte / hat sie ihren Anmuthungen freyen Zügel gelassen / die Göttliche Barmhertzigkeit angeruffen / und auff ihr Hertz mit solchem Gewalt geschlagen / daß sie dardurch zur Zerknirschung / Verwunderung / und Mitleyden erwecket worden. Eine von disen/ mitleydiger/ sagte zu ihr : Mein Mutter ! sie thun doch diß nicht ! Sie wollen ihnen doch selbsten das Leben nicht abkürtzen. Auff welches die Würdige Mutter / fortfahrend in ihrem Eyfer geantwortet : Lasse es mir zu / Schwester ! dann jetzt ist die Zeit mit GOTT zu handlen. Also gemäß ihrer Demuth erzeigend ihre Sorgfalt / von dem HERRN die Barmhertzigkeit zu erlangen / als wann sie diß dato nichts gethan hätte / und erst jetzt / Gutes zu würcken / anfangete. Die Closter-Frauen haben sich auch durch eigne Erfahrnuß der Wahrheit dessen erkundiget / was ihnen der Beicht-Vatter öffters sagte / daß nemblich die würdige Mutter kein andere Stärcke mehr habe / als nur die Bereuungs-Act zu machen / als zu dem Ende allein sie die Kräfften eines Gesunden erzeigte. Sie glaubten auch / daß sie durch Häfftigkeit ihrer Ubung der Göttlichen Liebe / Reu und Leyd / Ergebung ihres Willens / Hoffnung / und anderer in ihr vermerckten Tugenden / gleichsamb das Sigill oder Petschafft der Geheimbnussen ihres Lebens gebrochen habe / hierdurch ihnen ein Exempel und das letzte Lehrstuck zu hinterlassen / oder aber / daß ihr innerlicher Eyfer an ihrem End also angewachsen wäre / daß sie selben nicht einhalten könnte.

An dem Donnerstag / als der Octav der Himmelfarth Christi / haben die Leib Artzt darvor gehalten / daß ihr wenig Stund mehr übrig / mithin an der Zeit wäre / daß sie die letzte Oelung empfangete. Dises hat der P. Gene-

ral der Würdigen Mutter angedeutet / welches sie mit sonderbahrer Freud auffgenommen / und mit vilen Danck-sagungen gegen GOTT dem HErrn / der sie ihrer vilfältigen Bitt so barmhertzig gewährte / daß sie nicht nur ohne diß Heil. Sacrament nit sterben / sondern auch solches mit ihrem vollkommnen Verstand- und Gebrauch ihrer Sinnen empfangen könnte / welches ihr dann spat in besagtem Tag / nicht ohne ihre gröste Andacht und sorgfältige Auffmercksambkeit auff dessen Ceremonien und Würckungen gegeben worden. Bey würcklichem Empfang deß Heil. Sacraments hat sich das innere Gestirn ihres Hertzens in etwas erhaiteret / das bißher verborgen stehende Göttliche Liecht wider hervorgethan / ihr Hertz und Stärcke mitzutheilen / zu dem / was ihr noch übrig zu leyden bevorstunde / welche innerliche Enderung man in ihrem erfreulichen Angesicht / und hellem Anblick erkennet hat; dahero sie auch zu ihrem Beicht-Vatter vermeldet: Jetzt bin ich getröst / und gestärckt. Da nun dise Heil. Verrichtung vorbey / und die gantze Gemeind der Closter-Frauen gegenwärtig zu disem Act versammlet / hat der Beicht-Vatter die Dienerin GOttes angemahnet / daß sie etwas zu deren Trost sprechen wolle. Und so auff solchen Vortrag alle anwesende in häuffige Zäher und Seufftzer außbrachen / nahme sie von daher den Anfang zu reden / und sagte: Nicht also / liebste Schwestern! nicht also! sondern erweget vilmehr / daß uns nichts als Mühe und Arbeit bevorstehe / und alles gleichmüthig an- und auffzunehmen seye / was GOtt immer über uns zu verhengen / gnädig beliebet. Und soll es auch nach seinem Göttlichen Wohlgefallen von nun an geschieden seyn / so geschehe sein heiligster Will! doch was ich euch innständig bitte / ist / daß ihr GOtt durch genaue Haltung seines Heil. Gesatzes von Hertzen dienet / und in vollkommner Beobachtung euerer Reglen euch / als seine getreue Gesponsen allzeit beständig auffführet: Beynebens würcket / wie und was denen Töchtern der höchsten Himmels-Königin *MARIÆ* gebühren / und zustehen will; dann ihr wisset / wie hoch wir ihr verbunden / und was gestalten sie unser Mutter und Vorsteherin seye. Behaltet und erhaltet Fried / Lieb / und Einigkeit untereinander: Bewahret euer Geheimnuß inner- und vor euch selbsten: saget ab der Welt sambt allen Creaturen / und verlasset selbe / bevor sie euch verlassen: Nemmet wohl zu Hertzen die Falsch- und Eytelkeit deß Zeitlichen / nnd würcket gutes da ihr noch Zeit habet. Verschiebet und spahret nichts auff diß letzte und schmertzliche Todten-Bethlein / allwo die Schwäre der Kranckheit / und Schwäche der Natur grosse Hindernuß zu machen pflegen. Kommet nach eurem Beruff und Ambt / damit ihr mir nicht wegen so vilen Jahren meiner Regierung die Peyn deß Fegfeuers verlängeret und vermehret /

mehret; diſen Weeg ſo ihr wandlet / werdet ihr erhalten den Göttlichen Seegen / den ich euch hiemit ertheile. Darauff ſie die Hand erhebt / über ſie das H. Creutz-Zeichen gemacht / und letztlich geſagt: Die Tugend / die Tugend / die Tugend befehle ich euch. Folgends eine nach der andern zu ihr hinzu getretten / vor ſich inſonderheit den Seegen zu begehren / und einer jeden hat ſelben die liebreiche Mutter ſambt beſonderen anſtändigen Anmerckungen und Räthen liebreich ertheilet / deren verwunderlichem Nachtruck und kluger Eintreffung ein jede in jenem Zeugnuß gabe / was ſelbe berührte. Nachdem ſie ſich nun von ihren Töchteren beurlaubet / kehrte ſie widerumb zu ihrer innerlichen Verſammlung / in welcher ſie durch das Glaubens-Liecht ihr Gemüth an den Göttlichen Bräutigamb angehäfft / und mit beſtändigem Leyden und Würcken der beſagten Tugends-Ubungen ihre innerliche Zierde und Schönheit zubereitet / und auffgeſchmucket / wie auch ihre Cron biß auff den Heil. Pfingſttag der von der Göttlichen Vorſichtigkeit beſtimmet ware / völlig außgearbeitet / und verfertiget hat / damit ſie nach bezahlter Schuld der Sterblichkeit / zu dem Hochzeit-Mahl der ewigen Glückſeeligkeit / wie wir nit zweiffleln ſollen / übergienge.

An diſem Tag dann ſtunde ihr bey der Hochwürdige P. General / und gabe ihr den Seegen unſers H. Vatters Franciſci / als ſeiner wahrhafften Tochter. Neben dem / welchen ſie von dem höchſten Kirchen-Haupt *Alexandro VII.* auff diſe Stund / als ein getreuiſte Tochter der Kirchen / erhalten hatte. Ihr Todten-Bethlein ware umbgeben von denen anſehnlichſten Ordens-Männeren / welche ſich ſambt ihren Oberen auß Andacht auch dahin begeben / beynebens allen Cloſter-Frauen deß Convents / ſo alle einen Chor außmachten / der doch mehr in Zäheren / als in Worten beſtunde. Und ſihe / auff das Pünctlein der Tertz-Stund / da man glaubt / daß der Heil. Geiſt über die Apoſtel erſchienen ſeye / hat ſie unter denen zu diſer letzten Stund gebräuchlichen Ordens-Geſängern und Gebettern / ohne daß man erkannt hätte / daß ſie vor dem letzten Augenblick die Sinn verlohren hatte / in ruhſamer Stille die Seel ihrem Schöpffer eingehändiget / deſſen in der Glory ewig zu genieſſen / gleichwie man vernünfftigſt von ſolchem Leben und Tod urtheilen kan.

Etwelche auß den Schweſteren / ſo nächſtens die Dienerin GOttes bedienten / da wir Chor-weiß ſangen / bekräfftigten für gewiß / daß ſie eben / vor ihrem letzten Abtruck mit lieblicher Stimm geſagt habe: Komme / komme / komme / und bey letzter Widerhollung diſes Worts ihren Geiſt auffgeben; ſintemahlen es ſehr füglich ſchiene / daß jene / welche mit ſo ſonderbahrer von dem Himmel ertheilter Freyheit eben in jener Stund zu ſterben verdienet / zu der der Heil. Geiſt / mit eben jenen Worten von der gantzen H. Kirchen fußfällig angeruffen / auff die Welt kommen / über das / die Gnad hätte / auch unter Außſprechung diſer Worten / und

An-

Anruffung jenes Göttlichen Geists/ ihren unschuldigen Geist glückseeligst aufzugeben. Ist demnach die würdige Mutter Maria von JEsu in dem Closter der unbefleckten Empfängnuß / welches sie gestifftet / und aufferbauet / in der Stadt Agreda / Tods verblichen / in dem Jahr 1665. den 24. Monaths-Tag May / an dem H. Pfingst-Sonntag / umb die Tertz-Stund / nachdem sie 63. Jahr ihres Alters/davon aber 46. in dem H. Orden/und 35. in der Regierung zugebracht.

Es wird erzehlt / daß eben am selbigen Tag und Stund / da die Dienerin GOttes abgeleibt / etwelche geistliche Persohnen in weit-entlegenen Orthen unterschidliche Erscheinungen / in welchen sie selbe in Himmel auffsteigen gesehen / gehabt haben / neben Vorstellung verschiedener Sinn-Bildern der grossen Glory / zu welcher sie der HErr allda erheben wurde; dise aber einzuführen/ hab ich mir zur bessern Gelegenheit / nach genauerer der Sachen Untersuchung/ vorbehalten.

§. XLVII.

Die Leich-Begängnuß der Dienerin GOttes.

GObald die Dienerin GOttes verschieden / ist gleich ein grosser Zulauff worden / von allen hohen und niderern Ständen / welche von zarter Andacht angetrieben / bey dem Convent mit ängstigen Begierden angesucht / zu sehen / und zu verehren den Leichnamb der jenigen / von welcher sie so beständige Meynung der Heiligkeit getragen.

Der P. General hat die Sach mit sonderbahrer Klugheit angeordnet / und ohne Zugebung / daß hierinn wider die Apostolische Befelch / so die offentliche Verehrung vor dem Außspruch deß Heil. Päbstlichen Stuhls verbieten / gehandlet / gleichwol aber das andächtige Volck in etwas getröstet wurde / der würdigen Mutter jene Ehr zu geben verwilliget / welche ohne alle *Præjudiz* einiger ansehnlichen Persohn in Leich-Begängnussen mag zugelegt werden; jedoch mit nichten eine so gewohnliche Lob-Predig zu halten / gestattet / weil ihme in Ansehung so eyfriger Zuneigung deß Volcks geduncke / daß / wann in jener Hitz die Heiligkeit der Dienerin GOttes durch eine Lob-Red solte angerühmet werden / sehr schwärlich wurde zu verhinderen seyn / daß nicht die Andacht zu offentlicher Verehrungs-Bezeugung schritte.

Hat demnach veranstaltet / daß der Leichnamb der Würdigen Mutter in den unteren Chor getragen / und das Gitter und Communion-Fensterle eröffnet wurde / damit das Volck den Trost haben kundte / sie zu sehen. Kaum hat man dises zugelassen / ist alsbald so grosser Zulauff deß Pövels worden / den Leichnamb ihrer heiligen Mutter zu sehen / daß sie einander durch das Getränge / und grossen Gewalt / sich mehrer zu näheren / fast erstecketen. So gar ist vonnöthen gewesen / daß die weltliche Obrigkeit vor die Porten der Kirchen ihre Bediente

stellen

stellen müste / umb mit Gewalt zu verhinderen / daß in selbe nicht mehr Leuth eintringeten / als die Kirchen fassete / mithin disen Trost ohne Gefahr zu geniessen / wurde die Vorordnung gemacht / daß eins nach dem andern zu dem Fenster hinzu gelassen / und also alle getröstet wurden. Dises hat den gantzen Tag / an welchem die Dienerin GOttes gestorben / fortgewähret / wie auch den folgenden ; biß denen Leich-GOttesdiensten der Anfang gemacht worden. Jene / welche sich mehrers denen Closter-Frauen zu nähern / das Glück hatten / begehrten von ihnen stäts die Rosen-Krantz / und messinge Pfenning an dem Leib der jenigen zu berühren / welche sie vor Heilig außschryen / und alle bewarben sich etwas von ihrer Bekleydung / als ein Reliquien einer solchen GOttgefälligen Jungfrauen / zu bekommen.

An dem anderen Pfingsttag war der Zulauff noch gröster ; alldieweilen nicht nur das Stadt-Volck zu Agreda dem Closter mit gleichem Eyfer zutrange / sondern auch vil von den umbligenden Orthen / wo immer die Kundschafft deß Tods der Würdigen Mutter hat hingelangen mögen. Darauff dann mit allen herrlichen Gepräng die Leich-Aembter gehalten worden : der Hochwürdige P. Minister Generalis deß gantzen Seraphischen Ordens hat das Seel-Ambt gesungen / darbey ihme als *Diaconus* und *Subdiaconus* gedienet *P. Fr. Ludovicus Cervela* damahls *Secretarius* deß Generals in Spanien / jetzt aber *Commissarius Generalis*, zu Peru / und ich dortmahls Provincial der Burgoensischen Provintz. So groß ist die Andacht deß P. Generals gewesen / daß er bey disen Leich-GOttesdiensten kein Verrichtung / welche das Ampt deß Priesters antraffe / einem anderen überlassen wolte. Nach vollendtem Seel-Ampt ist er in das Convent eingetretten / den Leib zur Erden zu bestatten / und hat so lang zugewartet / biß der Leichnamb begraben worden / welchen man in der gemeinen Begräbnuß der Closter-Frauen / so ein Gewölb unter der Erden ist / in einem derselben halb-rund außgewölbten Platz eingeschoben / ohne anderen Unterschid / als alleinig / da der Leichnamb in eine Sarg gelegt worden / welche zu klein war / und nicht wohl kundte geschlossen werden / hat man nichts desto weniger von Aussen das Gewölblein mit einem gantzen Vor-Stein bewahret / und wohl vermauret / alles mit grösserem Fleiß und Behutsambkeit / als sonsten gewöhnlich / umb dem unzeitigen Vorwitz vorzubiegen. Der gantze Act ward so dann beschlossen durch allgemeines Lob-Gesang der Göttlichen Majestät / umb weilen sie durch so vermuthete Mittel und Weeg verordnet / daß in einem abgesönderten Orth die gebührende Ehr diser seiner Dienerin bey dero Hinscheiden gegeben ward.

Folgenden Tag haben drey H. H. Canonici der Thumb-Kirchen zu Tarrazona / so auch auß tragender Andacht zu der Dienerin GOttes / dero Begräbnuß beywohnen wollen / durch ihre völlige Thumb-Music in erwehnter

Convents-Kirchen ingleichem ein *solennes* Seel-Ambt halten lassen; welches da sange der Hochwürdige Herr *Franc. Gandia* von *Echarri*, Erts-*Diacon* zu *Calatayud*, so eine Würde hochgedachten Thumb-Stiffts ist. Welcher mit gleicher *solennität* gefolget ein anders/ so eben allda ein gantzes gemeines Capitul der Stadts-Pfarreyen von Agreda veranstaltet. Nicht weniger haben indeme ihre Andacht sehen lassen alle der Stadt einverleibte Ordens-Gemeinden/ sambt etwelchen Pfarreyen insonderheit/ also/ daß keine deren dahierumb sich befande/ die nicht ingleichem ihre Andacht und Eyfer dahin bezeigte. Und diß alles ohne einiges Einladen/ oder menschliches Anhalten/ sondern allein auß eigenem Antrieb der hitzigen Andacht gegen der Dienerin GOttes/ so nicht leicht einzuhalten ware. Dann weilen sie ihnen die offentliche Verehrung derselben nicht gestattet zu seyn sahen/ wolten sie ihrem Eyfer durch öffters widerholte Ehr so vilfältiger *Exequien* oder Leich-Begängnussen ein Gnügen verschaffen. Eben disem Beyspihl seynd auch andere hochansehnliche geistliche Gemeinden auffer der Stadt Agreda nachkommen.

Das Hochwürdige Thumb-Capitul zu Tarrazzona hat über das in ihrer Thumb-Kirchen allda ein fürtreffliches figurirtes Seel-Ambt für die Würdige Mutter gehalten/ dabey der Hochwürdige Herr *Dr. Joannes Ortiz*, *Canonicus & Pœnitentiarius*, in Beyseyn diß Hochwürdigsten Bischoffs und deß gantzen Stadt-Adels ein statte liche Lob-Red von den Tugenden der Dienerin GOttes abgelegt. Mit fast gleicher *Solennität* hat das Löbliche Collegiat-Stifft der Stadt Tuleda ihrem Eyffer genug thun wollen. Welches auch in vilen anderen Orthen geschehen/ so alles zu erzehlen/ vil zu weit sich außstrecken wurde/ in Ansehung der so grossen/ und ungemeinen Andacht/ welche die Glaubige diser Königreichen zu der Dienerin GOttes getragen. Täglich wachsete ihr herrlicher Nahmen/ stündlich vermehret sich noch anheut das Gerücht ihrer Heiligkeit; ja es scheint daß unter dem Titul einer heiligen Closter-Frauen zu Agreda/ die Andacht gegen der würdigen Mutter Maria von JEsu/ durch das getreue Volck alle Augenblick mehrers erweiteret werde; und zwar bey allen Ständen/ von dem Höchsten biß zu dem Niderigsten; von dem ersten Adel/ biß auff die Gemeind; und von denen Gelehrtisten biß zum einfältigsten Pövel. Welches alles ein starcker Beweißthumb seyn kan/ daß sie von dem jenigen bewegt werden/ welcher allein die menschliche Hertzen in seinem Gewalt hat.

Seynd beyneben vil Wunder geschehen/ welche der HERR nach ihrem glückseeligen Tod durch ihre Fürbitt und Verdiensten gewürcket hat; und zwar etliche solcher gestalten/ daß auch nach genauister Untersuchung nichts Widriges kan gedencket/ vil weniger der Erfolg einer natürlichen Ursach zugeschrieben werden: Welche ich aber hier anzuführen unterlasse/ weilen ich nicht alle nothwendi-

ge Prob-Schrifften solches mit völliger Gewißheit darzuthun / bey Handen habe; auch die Zeit noch nicht zulasset / solche insonderheit zu benennen; ob man es schon ohne selbige in alle Weeg gerechtfertigen / und zwar mit vorgehender *Protestation* thun konnte / gleichwie ich alles das geschrieben habe / was in disem Lebens-Begriff enthalten ist / welcher bißdaher weder Ansehen / noch einige Genembhaltung der Kirchen hat / und dahero einem jeden zu glauben / frey gestellet wird. Als muß man ein bequemere Zeit erwarten / in Hoffnung / daß / gleichwie dises (wie wir auß angeführen Ursachen gäntzlich glauben) ein Werck GOttes seye / also seine Göttliche Majestät alles Erforderliche zu seiner grösseren Glory verordnen werde. Diser Ursach halber hab ich vil ansehnliche und glaubwürdige Miraculen beyzubringen unterlassen / welche durch die Fürbitt seiner Dienerin noch in ihren Lebens-Zeiten beschehen zu seyn / erzehlet werden. Indessen solle zu gegegenwärtigem Vorhaben / dem Leser ein kurtzen Bericht zu geben / wer die Verfasserin der Göttlichen Geschicht / von was für einer Höhe ihr Geist / wie heroisch sie in ihren Tugenden / wie vest in der Vollkommenheit / unsträfflich im Leben / glückseelig in ihrem Tod / und endlich wie beständig und weitläuffig das Gericht ihrer Heiligkeit gewesen / das erzehlte genug seyn.

* * *

Alles unter Verbesserung und Censur der heiligen Römischen Kirchen.

E N D E.

Register oder Verzeichnuß

Der

Merck- und Denck-würdigen Sachen
aller Bücher diser Geistlichen

Stadt-Bttes.

Verzeichnuß

Der merck- und denckwürdigen Sachen aller Bücher diser Geistlichen Stadt GOTTES.

Nothwendige Anmerckung.

DJe Zahl zeiget nicht auff die Zeichen obenher an dem Blatt / sondern auff die jenige / so an der Seithen gesetzt seynd. Stehet darbey : Folg / so bedeutets / daß in denen folgenden Zahlen noch weiters von der angewisenen Materi gehandlet werde. Wird angemerckt 1. th. oder t. 1. so seynd alle nachfolgende Zahlen im ersten Theil zu finden / biß daß der 2. th. oder 3. th. angezohen wird. Von welchen hernach auch eben diſes zuverstehen ist. Weilen die seithen Zahl in einem jeden Theil gantz durchlauffet / und bey dem Anfang der in einem jeden Theil begriffenen Büchern nit unterbrochen wird / so darff der günstige Leser beym auffsuchen nit auff die Bücher / sondern nur auff die Theil achtung geben. Es wurde diſes Regiſter bey dem Nahmen Maria gar zu vil anwachsen / und also eben darumb dem Leser beschwerlich seyn / und ihn gar zu lang verweilen / wann alles / was von Maria handlet / bey diſem Wort solte verzeichnet werden; dahero solle er gemeiniglich das Verlangte bey andern Wörtern auffsuchen : als zum Exempel : Er will etwas von der Demuth / oder von der Geburt / oder von denen Kleyderen Mariä haben / so soll er nit Maria / sondern Demuth / oder Geburt / oder Kleyder auffsuchen / und so forthin von andern Tugenden / Geheimbnuſſen und Begebenheiten zu reden.

Alphabetisches Register

A.

Abendmahl.

Christus begehet das Sacramentalische Abendmahl. 2. th. 1180. folg.
Sihe auch Sacrament deß Altars.

Abgötterey.

Zu diser ware das Jüdische Volck geneigt. 3. th. 12. und 13.

Adam.

In seiner Erschaffung der Menschheit Christi ähnlich. 1. th. 137.
Der Lucifer ergrimmet wider ihn / und fallet in Argwohn / ob er nit das eingefleischte Wort seye. 137. folg.
Ist ein Figur Christi. 143.

Allmacht GOttes.

Ist unendlich und kan nit erschöpffet werden. 3. th. 657.
Maria hat ein gewisse Theilhafftigmachung der Allmacht GOttes. 691.

Allmosen.

Wie es solle angenommen werden. 2. th. 583.
Dises samblet der H. Joseph. 655.
Christus gibt Allmosen. 704.
Christus und Maria erbitten die Nahrung als ein Allmosen. 927.

Altar.

Wird von Maria geziehret. 3. th. 587.

Alter.

Das drey und dreyssigiste ist in dem Menschen vollkommen. 2. th. 855.
Maria ist nach Erfüllung dises Alters allzeit in einem Stand und gleicher Gestalt verbliben. 856.
Ihr Alter bey dem Todt Josephi. 886.
Alter Mariä / als sie beständig noch in diſem Leben die mittelbahre Anschauung GOttes zu geniessen angefangen. 3. th. 551.
Wie alt sie worden seye. 742.

Alt-Vätter.

Sihe Vor-Höll.

Amazonen.

Wer sie waren / und wie sie regierten. 3. th. 438. folg.

Amethyst.

Zeiget an die Macht Mariä wider die höllische Geister. 1. th. 295.

Ananias.

Wird mit seinem Eheweib wegen deß Geitz mit dem gähen Todt gestrafet. 3. th. 143. folg.
Ein anderer diſes Nahmens wird von Christo zu dem Paulo gesandt. 205.

Andacht.

Maria zu dem Leyden Christi. 3. th. 576. f.

Ihren andächtigen Dieneren hat sie ihre Verdienst vermehret. 725.

Andreas.

Wird mit dem Evangelisten Joanne zum ersten zur Nachfolg Christi beruffen. 2. th. 1018.

Anklag.

Christus wird bey Caipha fälschlich angeklagt. 2. th. 1270. folg.

Auch bey Pilato. 1305.

Und vor Herode. 1317.

Ankunfft.

Das Kind JEsus unterrichtet im Tempel die Lehrer wegen der Ankunfft deß versprochenen Messias. 2. th. 760. folg.

Anmuthung.

Die Böse solle man überwinden. 1. t. 309.

Müssen durch die Mäßigkeit im Zaum gehalten werden. 593.

Sollen von zeitlichen Dingen abgezohen werden. 2. t. 551. f.

Wir sollen unsern eigenen Anmuthungen nit nachfolgen. 964.

Der Mensch ist mit blinden Anmuthungen angefüllet. 1098.

Wie man ihnen soll absterben. Im Eingang zum dritten Theil. 11. folg.

Auff unsere Anmuthungen merckt der Teuffel. 3. th. 280. f.

Anna.

Die Mutter der Mutter GOttes ist heilig und tugendsam. 1. th. 166.

Ihr erscheinet der Ertz-Engel Gabriel mit Befehl sich mit dem Joachim zu vermählen. 167.

Wie fromm sie im Ehestand gelebt. 168. f.

GOtt theilet ihr grosse Gnaden mit. 170.

Ist zwaintzig Jahr ohne Kind / ihr Gelübd und Bitt umb Kinder. 171. und 175.

Die Empfängnuß Mariä wird ihr von dem Gabriel verkündet. 178. f.

Sie bittet umb die Ankunfft deß Welt-Heylands. 181.

Sie geniesset nach der Empfängnuß Mariä die Erscheinung GOttes und andere Gnaden. 186. f.

Ihr wird geoffenbahret / daß ihr Tochter die Mutter GOTTES seyn werde. 186. f.

Ihr Alter / als sie Mariam empfangen / und was GOtt in ihr damahls gewürcket. 209. f.

Empfindet die Gegenwart GOttes / als sie Mariam empfangen. 223.

Wie sorgfältig sie für ihr Töchterlein gewesen. 239.

Wird in ihrer Schwangerschafft von Teuffel und Menschen angefochten. 314. f.

Sie übertragt die Versuchung sanfftmüthig. 318. f.

Gebähret Mariam. 325. f.

Opfferet gleich ihr gebenedeytes Töchterlein GOtt auff. 327.

Der Nahmen Maria wird ihr von denen Englen angedeutet. 335.

Nach dem Gesatz Moysis tragt sie Mariam in Tempel / und verrichtet ihr Opffer. 344.

Wie Maria in der Kindheit mit ihr geredet und gehandlet habe. 397. f.
Wird verzuckt. 407.
Opffert Mariam im Tempel auf. 420.
Gibt ihr Nachricht von dem Todt deß Heil. Joachim. 669.
Die Engel deuten Mariá den annahenden Todt der H. Annä an. 714.
Sie bittet GOtt / daß er ihrer Mutter ein seeliges Sterbstündlein verleyhen wolle. 715.
Wird von den Englen auß dem Tempel zu ihrer krancken Mutter getragen / daß sie ihr im Todt beystehe. 716. f.
Wie alt sie worden. 720.
Ob sie mehr Männer gehabt? 721.
Ist am Ostertag mit Christo in ihrem Leib glorwürdig aufferstanden. 2. th. 1468.
Darauff hielte Maria mit ihr Gespräch. 1473.
Maria begienge den Tag der H. Annä noch hie auff Erden. 2. th. 6330.

Anna die Prophetin.

Ist Mariá Lehrmeisterin im Tempel. 1. th. 422. f.
Ihr wird die Unschuld Mariá geoffenbaret. 710.
Wie auch daß das eingefleischte Wort GOttes ankomme im Tempel. 2. t. 592.
Ist gegenwärtig als das Göttliche Kind im Tempel auffgeopfferet wurde. 600.
Und ist bald darauff gestorben. 603.

Annaglung.

Auff was Weiß Christus am Creutz seye angenaglet worden. 2. t. 1384.
Sonderbahre Boßheit der Henckers-Knechten bey diser Annaglung. 1386.

Annas der Hohe Priester.

Ihm wird Christus unter währendem Leyden vorgestellet / und was er bey ihm erlitten habe. 2. t. 1260. f.

Anschauung GOttes.

Diſe geniesset Maria in ihrer Empfängnuß. 1. t. 228.
Und noch zweymahl vor ihrer Geburt. 311. f.
Wie auch gleich nach ihrer Geburt. 332. f.
Vor sie anfieng zu reden. 388.
Bevor sie im Tempel auffgeopfferet worden. 406. f.
Nach der Auffopfferung. 430.
Von den Göttlichen Anschauungen und Offenbahrungen wird gehandlet. 612. f.
Maria hat die seeligmachende Anschauung der Göttlichen Weesenheit noch in diser Wanderschafft etlichmahl genossen. 620.
Von der mittelbahren Anschauung der Gottheit / so Maria hatte. 628. f.
Von denen Anschauungen und offenbahrungen in dem Verstand der allerseeligsten Jungfrauen. 631. folg.
Die Anschauung in der Einbildungs-Krafft Mariá. 634. f.
Die Göttliche leibliche Anschauung der Mutter GOttes. 636.

Die Anschauung GOttes geniesset Maria in dem Tempel. 731. und 739.
Sie geniesset die Anschauung GOttes/ ehe sie den Sohn GOttes empfangen. 2. th. 6. 17. 28. 35. 47. 59. 101.
Bey der Menschwerdung Christi. 139.
Im Hauß Zachariä. 232.
Vor der Geburt Christi. 474.
Im Tempel zu Jerusalem. 610.
Nach ihrer Ankunfft zu Nazareth. 730.
Damit ihr das Evangelische Gesatz eingetruckt wurde. 778. und 818.
Wie auch der Heil. Joseph vor seinem Todt in einer Verzuckung. 875.
Der H. Johannes vor seinem Predig-Ambt. 945.
Maria/ bevor ihr Sohn von Johanne getaufft worden. 956.
Bey der Erklärung Christi auff dem Berg Thabor. 1101.
Als ihr Christus nach der Aufferstehung erschinen. 1471.
Als sie mit ihm gen Himmel gefahren. 1523.
Die Anschauung GOttes ist Mariä nach der Himmelfahrt ihres Sohns verliehen worden. 3. th. 32. und 44. und 126.
Nach überwundenem Lucifer hat Maria beständig und verbleiblich die mittelbahre Anschauung GOttes genossen. 537.
Dises wird erkläret. 537. f.

Antiochia.

In diser Stadt setzet der Heil. Petrus das erstemahl den Päbstlichen Stuhl / und Maria erscheinet ihm daselbsten. 3. th. 568.

Apostel.

Werden zur Nachfolg Christi beruffen. 2. th. 1018.
Mit was grosser Lieb er sie unterwisen. 1019.
Werden zu Mariam geführet / und haben von ihr ein sonderbahre Hochschätzung. 1025. f.
Maria ist für sie sehr sorgfältig. 1047.
Werden von ihr in der Demuth unterrichtet. 1062.
Wie sich Maria gegen ihnen / und sie sich gegen Mariam verhalten haben. 1079. f.
Begleiten Christum auff den Oelberg. 1205.
Fliehen darvon / als Christus gefangen worden. 1240. f.
Werden darauff vom Teuffel hefftig versucht. 1241. f.
Maria bittet deßwegen für sie bey Gott. 1244. f.
Kommen zu ihr nach dem Todt Christi. 1458.
Christus befihlt ihnen das Evangelium außzubreiten. 1503.
Maria versorget / und unterweiset sie. 3. th. 28. und 47. f.
Der Apostlen Lebens-Wandel von der Himmelfahrt Christi biß zu der Ankunfft deß Heil. Geists. 47.

Wie einig sie unter einander gewesen. 58.
Werden von dem H. Geist erfüllet und gestärcket. 63.
Predigen darauff zu Jerusalem. 74. f.
Sie predigten in der Palästinischen Sprach / und werden von allen Anwesenden in ihrer Mutter-Sprach verstanden. 74. f.
Sie kondten alle Sprachen reden. 75.
Werden von Maria unterwisen. 89.
Wie ehrenbietig sich Maria gegen ihnen verhalten. 92. und 235.
Werden in den Kercker geworffen. 143.
Aber auß Befelch Mariä von einem Engel erlediget. 150.
Maria ist für sie sorgfältig. 155. f. 208.
Christus gibt ihnen ein / daß sie die Articul deß Glaubens verfassen solten. 215. f.
Was ein jeder auß ihnen für einen Articul gemachet. 217.
Ruffen GOTT an / damit sie erkenneten / wie sie sich in alle Länder der Welt solten außtheilen. 227.
Was einem jeden für ein Königreich seye zu theil worden. 229.
Werden zu disem End vom Heil. Geist wider mit Gnaden und Wissenschafften erneueret. 231.
Begeben sich zum Predigen von Jerusalem hinweg. 236.
Werden von Maria bekleydet / und auff ihre Reiß außgerüstet. 237. und 238.
Die Engel tragen sie öffter von einem Orth an das andere. 239.
Ruffen den Heil. Geist an vor ihren Kirchenrath. 489. und 496.
Maria truge mit ihnen grosses Mitleyden / und sorgte für sie. 565. f.
Die Engel erweisen ihnen unterschidliche Dienst. 567.
Ihre Kleydung. 566.
Maria schreibet ihnen zu / und frischet sie an / zur Bekehrung der Welt. 702.
Erhaltet von GOTT / daß sie bey ihrem Todt gegenwärtig wären. 727.
Sie kommen deßwegen zu Jerusalem wunderthätig an. 732. f.
Ihr trauren wegen dem annahenden Todt Mariä. 734. f.
Sie beurlaubet sich von ihnen. 737. f.
Tragen den Leichnamb Mariä zum Grab. 752. f.
Werden versichert / daß Maria mit Leib und Seel in Himmel auffgenommen worden. 781.
Maria befihlt ihnen die Außbreitung deß Heil. Evangelij / verspricht ihnen durch einen Engel ihren Schutz / und erscheinet einem jedwedern in seiner Marter. 782.

Arbeit.

Arbeiten sollen wir Menschen. 1. th. 777.
Maria hat gearbeitet. 779. und 788.
Für die Arbeit begehrten Maria und Joseph keinen gewissen Lohn. 2. th. 434.

Ihre Arbeit in Egypten. 656. f.
Wie fleissig Maria gearbeitet. 859. und 900. f.
GOtt seegnete ihr Arbeit / für welche die Lebens-Mittel hergeschaffet wurden. 860.
Alle Menschen sollen arbeiten. 862.
Deß Arbeitens sollen wir uns nit schämen. 902.
In denen verächtlichen sollen wir uns üben. 908.
Die himmlische Belohnung ist gröss r / als unser Arbeit. 1530.

Arch deß Bunds.

Ist ein Figur Mariä. 1. th. 412. f.

Arme.

Gegen disen ware Maria gleich in ihrer Kindheit barmhertzig. 1. t. 403.
Machet denen Armen von denen Schanckungen der heiligen drey König ein reichliches essen. 2. th. 567.
Und gibet einen Theil von disen Schanckungen denen Armen. 574.
Speiset dieselbe zu Gatza. 625.
Für dise sorget GOtt. 635. f.
Maria theilet die Gaaben unter sie auß / welche sie in Egypten empfangen. 670.
Auch der Handwercks-zeug deß heiligen Josephs wird unter sie außgetheilet. 858.
Die Arme werden von den Reichen unterdruckt. 862.
Wurden von Christo an mehristen und ersten unterwiesen. 928.

Armuth.

Lieb Mariä zu der Armuth. 1. th. 437.
Die freywillige gelobt / und wie sie soll beschaffen seyn. 451. f.
Die Armuth Mariä und Josephi. 761.
Und widerumb. 2. th. 433.
Diser kommet GOtt wunderbahrlich zu hülff. 433. f. und 860.
Die freywillige ist GOTT angenehm. 572. f.
Wie arm Maria und Joseph in Egypten gewesen. 655. f.
Wie hefftig Christus die Armuth geliebet. 689. f.
Wie herrlich die Evangelische Armuth in Maria gewesen. 800.
Wird von den Apostlen nachgeeyffert. 3. th. 104.
Maria stellet ihnen die Armuth Christi zum Exempel vor. 106. f.
Die freywillige Armuth der Ordens-Ständ. 108.
Wir sollen die Armuth lieben. 289.

Artickul deß Glaubens.

Maria ordnet an / daß die Artickul deß Glaubens auffgesetzt wurden. 3. th. 211. f.
Was ein jeder Apostel für einen Artickul gemacht habe. 217.
Der Heil. Geist hat dieselbe mit einer Stimm bestättiget. 218.
Maria widerhollete dieselbe deß Tags öffters und gantz ehrenbiethig. 219.

Uberſändet dieſelbe denen abweſenden Glaubigen. 222. f.
Es werden darmit groſſe Wunder gewürcket. 224.

Sihe Glauben.

Aufferſtehung.

Auff was Weiß Chriſtus von Todten erſtanden ſeye. 2. th. 1466. f.
Auch der Heil. Joſeph / die Heil. Anna / der Heil. Joachim / und andere auß den Alt-Vättern ſeynd damahls mit ihren Leibern aufferſtanden. 1468.
Diſe Aufferſtehung gibt uns die Hoffnung / daß auch wir einſtens aufferſtehen werden. 1469.
Freud Mariä als Chriſtus aufferſtanden und ihr erſchienen. 1469. f.

Auffopfferung.

Maria wird nach ihrer Geburt im Tempel auffgeopffert. 1. th. 345. f.
Auffopfferung Mariä im Tempel im dritten Jahr ihres Alters. 412. f.
Gleich nach der Geburt opfferte Maria dem himmliſchen Vatter ſeinen und ihren Sohn auff. 2. th. 483.
Auffopfferung deß Chriſt-Kindleins in dem Tempel. 597. f.
Wir ſollen unſern Leib mit Knyebiegen und andern demüthigen Arbeiten GOtt auffopfferen. 907. f.
Maria opffert ihren Sohn GOTT dem Allmächtigen auff / bevor er von Joanne getauffet worden. 953. f.
Chriſtus opfferte ſeinem Vatter für das Heyl der Menſchen ſeine Arbeiten und Schmertzen auff. 974.
Er opfferte ſich auff zum bevorſtehenden Leyden. 1116. 1149.
Auch Maria. 1117. 1151. 1376.
Maria opfferet ſich auch auff für das Heyl der Menſchen. 1522.
Wie auch für die Anwachſende Kirchen. 3. th. 4.
Das Feſt ihrer Auffopfferung begehet Maria. 630.

Auguſtus der Kayſer.

Ertheilet Befelch / daß alle Innſaſſen deß Reichs ſolten beſchriben werden. 2. th. 449.

Außerwählte.

Werden von Chriſto hoch geſchätzet / begnadet / und geliebet. 2. th. 1405. f.

Sihe Gnaden-Wahl.

Außlegung.

Sihe Erklärung der H. Schrifft.

B.

Barfuß.

Wolte Maria ihr Reiß von Bethlehem

lehem nach Jerusalem verrichten. 2. th. 588.
Wanderte barfuß herumb. 1015.
Auch Christus ist barfuß zum Predigen außgangen. 1168.

Barmhertzigkeit.

Wie geneigt GOTT seye uns seine Güther mit zu theilen. 1. th. 35. folg.
Die Schätz der Barmhertzigkeit GOttes seynd in den Händen Mariä. 270.
Barmhertzigkeit Mariä gegen die Sünder. 2. th. 32. folg.
GOttes gegen dem Sünder ist groß. 455.
JEsu und Mariä. 769.
Christi deß HErrn / bevor er noch offentlich geprediget. 795.
Wie fürtrefflich die Barmhertzigkeit in Maria. 802.
Sie ist die Mutter der Barmhertzigkeit. 853.
Barmhertzig sollen wir seyn gegen denen Krancken. 871. f.
Der Barmhertzigkeit GOTTES setzen die Menschen Verhindernussen. 918.
In den Wercken der Barmhertzigkeit übte sich Christus. 926.
Wie barmhertzig er seye gegen denen Menschen. 939.
Die menschliche Boßheit streitet wider die Gütigkeit Christi. 1207.
Grosse Barmhertzigkeit Christi gegen seinen Außerwählten. 1405. f.
Geschwind ist die Barmhertzigkeit Gottes. 1434.
Barmhertzig ist Maria gegen denen Sünderen. 3. th. 36.
Die Barmhertzigkeit GOTTes wird durch unsern freyen Willen verhindert. 240.
Wer Mariä Barmhertzigkeit theilhafftig werde. 418. und 419.
Ist barmhertzig gegen denen Nothleydenden zu Epheso. 423.
Groß ist ihre Barmhertzigkeit im Himmel daroben. 783. f.
Durch kleine Werck wird Maria zur Barmhertzigkeit bewegt. 301.
Doch sollen wir nit darauff sündigen. 302.

Barabbas.

Wird mit Christo vorgestellt / und vom Volck begehret / freygelassen zu werden. 2. th. 1322. f.

Baum.

Neiget sich in Egypten gegen dem eingefleischten Wort. 2. th. 617.

Begierlichkeit.

Zu dem Zeitlichen ist schädlich. 2. th. 436. und 773. f.

Begräbnuß.

Christi deß HErrn. 2. th. 1441. f.
Der Leichnamb deß Heil. Stephani wird begraben. 3. th. 198.
Von der Begräbnuß Mariä wird weitläuffiger gehandlet. 748. f. 752. f.

Bein.

Werden denen Mördern auff dem Calvari-Berg gebrochen. 2. th. 1438.

Bekehrung.

Zweyer Weibs-Bilder von Maria. 2. th. 255. f.
Maria bekehrte vil Seelen. 581. f.
Lehret und bekehret in Egypten. 666. folg.
Christus bekehret die Sünder nach seiner Fasten. 1013.
Auch Maria. 1014.
Vil bekehrten sich / als Christus am Creutz hienge. 1390.
Als die Apostel zu Pfingsten predigten. 3. th. 76. und 79.
Die neu-bekehrte werden zu Maria geführet. 80. f.
Die Bekehrung deß Heil. Pauli weitläuffig beschriben. 248. f.
Nicht alle Bekehrte verharren / als Paulus. 273. f.
Bekehrung zweyer Schwartzkünstleren von Jacobo. 392.
Bekehrung eines Judens und Feinds der Lehr Christi durch Mariam und Joannem. 547. f.
Eines vom Glauben abgefallenen Weibs. 549.
Die Bekehrung der Seelen ist Mariä anstatt deß Golds. 667.
Vil haben sich bekehrt bey ihrer Leich-Begängnuß. 753.

Belohnung.

Das Leyden wegen GOTT hat eine grosse Belohnung zu gewarten. 2. th. 1113. f.
Belohnung unserer Wercken in der himmlischen Glory 1474.
Die Belohnung in dem Himmel ist gröſſer / als unsere Arbeit. 1530.
sehr groß. 3. th. 773. und 774.

Beruff.

Zum Guten. 1. th. 409.

Beryll.

Dises Edelgestein ist ein Sinnbild deß Glaubens und der Hoffnung Mariä. 1. th. 291.

Beschneidung.

Deß Heil. Joannis. 2. th. 289. f.
Christi deß HErrn. 514. f.
Wie auch. 531. f.
Durch Beyhülff Mariä ist die Beschneidung im Evangelischen Gesatz verbotten worden. 3. th. 486.
Wird im neuen Gesatz auffgehebt. 496.
Maria begehet das Fest der Beschneidung Christi. 665. f.

Beth.

Mariä was für eines. 2. th. 425.
Christi deß HERRN. 721.

Bethlehem.

Allda können Maria und Joseph kein Herberg finden. 2. th. 463. f.

Betrachtung.

Wie Maria das Leyden Christi betrachtet habe. 3. th. 576. f. 580. f.

Beurlaubung.

Christus beurlaubet sich vor seinem Ley-

Leyden von seiner Mutter. 2. th. 1141. f.
Von denen Glaubigen vor seiner Himmelfahrt. 1502. f. 1512.
Maria beurlaubet sich von ihren Lehrjüngerinen zu Epheso. 3. th. 461. f.
Von den Apostlen vor ihrem Todt. 737. f.

Bildnuß.

Maria ist ein absonderliche Bildnuß GOttes. 1. th. 776.
Sie ist ein Ebenbild ihres Sohns. 786.
Die Bildnuß Mariä nach Saragoza von denen Engien dorthin getragen. 3. th. 351.
Und auff die Saul gesetzt. 353.
Denen jenigen will GOTT günstig seyn auff dem Meer/ so die Bildnuß seiner Mutter bey sich tragen. 371.

Bitt.

Sihe Gebett.

Blut.

Christi in der Beschneidung vergossen und auffgefangen. 2. th. 534. f.
Wird sambt dem Vorhäutlein in einem Chrystallenen Glaß auffbehalten. 522. und 550.
Christus schwitzet Blut schon in seiner Kindheit. 696.
In wehrendem seinem Leben öffters. 848.
Aengsten Mariä/ als sie solches das erstemahl gesehen. 850.
Wischet ihm das Blut ab. 851.
Oeffters vergiessete Maria blutige Zäher/ als sie ihren Sohn sahe Blut schwitzen. 912.
Sie sändete die Engel mit Tüchlein in die Wüsten/ Christo den blutigen Schweiß abzutrucknen. 970.
Er schwitzte Blut in der Wüsten unter wehrender Fasten. 987.
Sein blutiger Schweiß am Oelberg. 1215.
Maria schicket deßwegen mit einem Tuch die Engel zu ihm/ den Schweiß abzutrücknen. 1220.
Die Juden begehren das Blut Christi über sich und ihre Kinder. 1325. f.
Auch die Christen ihnen selbsten zur Rach. 1326. f.
Das Blut Christi stärcket Longino sein schwaches Gesicht. 1439.
Maria hat vilmahlen in Betrachtung deß Leydens ihres Sohns blutige Zäher vergossen. 3. th. 579.
Maria opfferet dem himmlischen Vatter das vergossene Blut Christi auff. 666.

Blut-Gericht.

Ist denen Juden von denen Römeren genommen worden. 2. th. 1299.

Bott.

Wird von der Heil. Elisabeth zu der Mutter GOTTes nach Bethlehem geschickt. 2. th. 492.

Wie auch nacher Gaza / als sie in der Flucht nach Egypten begriffen ware. 2. th. 624. f.

Braut.

Beschenckte Braut GOttes ist Maria. 1. th. 251. und 266.
Ein Braut Christi soll dem irrdischen gantz absterben. 441.

Brieff.

Deß Heil. Petri an Mariam. 3. th. 357.
Wie ehrenbietig sie disen empfangen. 459.

Bronn.

Mit disem wird GOTT verglichen. 1. th. 259.
Bronn in Egypten / auß welchem Maria das Wasser getruncken. 2. th. 647.
Bronnen seynd die Heil. fünff Wunden. 1440.

Buß.

Von disem Sacrament wird gehandlet. 2. th. 833.

Bußwerck.

In disen übte sich Maria. 1. th. 784.

C.

Calvari-Berg.

Auff disem langen an Christus und Maria mit ihrer Gesellschafft. 2. th. 1375.

Cana.

Allda ist Christus mit seiner Mutter und Jüngern auff der Hochzeit gewesen. 2. th. 1034.

Capitel.

Der Heil. Schrifft erkläret: Sihe Erklärung.

Casteyung.

Deß Leibs ist uns nothwendig: warumb. 2. th. 992. f.
Wird von uns geflohen. 1372. f.
Sihe Bußwerck.

Caiphas.

Ihm wird Christus vorgestellet. 2. th. 1269.
Fraget ihn / ob er der Sohn GOttes wäre. 1272.
Ruffet den Heyland für einen GOttes-Lästerer auß. 1273.

Christus.

Er wurde bey Erschaffung der Welt am ersten Orth mit seiner Mutter vorgesehen / und nach Ihnen wurde das menschliche Geschlecht abgebildet. 1. th. 133. folg.
Wird im alten Gesatz vilfältig vorgebildet. 146. f. und 156. f.
Ist ein guldenes Rohr. 277. f.
Ist allezeit wahrer GOtt und Mensch. 2. th. 144.
Offenbahret sich auff unterschiedliche Weiß seiner Mutter / noch in ihrem Leib verschlossen. 183.
Bittet für seine Mutter noch in Mutter Leib. 335. folg.
Christi Geburt beschriben. 476. f.
Redet seine Mutter gleich nach der Geburt an. 481. und 578.
Erscheinet gleich nach seiner Geburt glorwürdig. 480.

Hat an seiner Mutter ein sonderbahres Wohlgefallen. 547.
Leydet in seiner Kindheit grosse Kälte. 591.
Sein Gewalt muß nit getadlet werden / weil er in Egypten geflohen. 616.
Bittet auff diser Reiß für Herode. 629.
Wie er den Heil. Joseph das erstemahl angeredet. 682. f.
Erkläret Mariä / wie er wolle bekleydet werden. 685.
Die Kleyder werden ihm angelegt. 692.
Fanget an zu gehen. 693.
Wie Er in seiner Kindheit gelebt. 693. f.
Lehret die junge Knaben. 698.
Gehet jährlich zu Fuß nach Jerusalem. 738. f.
Er ist unser Exemplar und Lehrmeister. 788.
Seine Barmhertzigkeit gegen Betrübte und Krancke. 795.
Wurde öffters verkläret. 851.
Stehet dem Heil. Joseph in seiner letzten Kranckheit bey. 873. f.
Hat das Werck unsrer Erlösung vor seinen Augen / und wird wegen denen Gottlosen betrübt. 911. f.
Wendet alle seine Werck an zum Guten deß menschlichen Geschlechts. 919.
Gibt dem Volck Nachricht / daß der versprochene Messias schon in der Welt seye. 924. f.
Verfügt sich zu Joanne / von ihme getaufft zu werden. 974. f.
Uberwindet in der Wüsten Welt / Fleisch / und sonderlich den Teuffel. 985. f.
Was Er nach Außtrettung auß der Wüsten biß zu der Auffnehmung seiner Jungeren gethan. 1009. f.
Fanget an seine Jünger zu beruffen. 1018. f.
Opffert sich seinem Vatter auff zum Leyden. 1104. und 1116.
Reitet zu Jerusalem glorreich ein. 1121. f.
Gehet in Garten hinauß / und fanget sein Leyden an. 1204. f.
Hat sein einiges Wohlgefallen in Maria. 1207. f.
Wird von Caipha zu Pilato geführet. 1299. f.
Wird dem Volck vorgestellet. 1346.
Gehet mit seinem Creutz auff den Calvari-Berg hinauß. 1360. f.
Befihlt am Creutz seinen Geist in die Händ seines Vatters. 1398.
Von seiner Auferstehung biß zu seiner Himmelfahrt verblibe Er beständig bey seiner Mutter. 1496.
Christus steiget nach seiner Himmelfahrt zu seiner Mutter herunter. 3. th. 45. f.
Traget dem himmlischen Vatter vor den Heil. Geist über die Apostel zu senden. 59.
Befihlet seiner Mutter den Heil. Jacobum in Spanien zu besuchen. 347.
Steiget zu ihr vom Himmel herab / als sie zu Epheso für den gefangenen

nen Apostel Petrum bate. 404. f.
Er erscheinet ihr auff dem ungestümen Meer. 471.
Er stige zu ihr vom Himmel herab/ als sie die Heil. Oerther besuchete. 483.
Als sie die teufflische Versuchung überwunden. 513. f.
Als Sie auffs hefftigste in Liebs-Flammen gegen GOTT auffgebrunnen. 598.
Auch am Fest der Geburt Mariä. 618.
Am Tag ihrer Auffopfferung. 631.
In Begehung deß Fests seiner Einfleischung: 646.
Deß Fests seiner Geburt. 656.
Der Heil. Drey König. 668.
Seiner Himmelfahrt. 683.
Als sie sich von den Heil. Orthen beurlaubete. 720.
Als sie sterben solte/ und was sich ferners damahl begeben. 739.
An disen Erscheinungen soll niemand zweifflen. 672.
Christi Barmhertzigkeit. 720.
Christus nimmet seine Mutter mit sich in Himmel hinauff/ und lobet sie vor seinem Vatter. 598. f.
Begleitet ihre Seel zu dem Grab/ damit auch ihr Leib in Himmel auffgenommen wurde. 765. f.

Christen.

Empfangen von GOtt mehrere Gnaden/ als andere. 2. th. 792.
Der Teuffel versuchet dieselbe von Kindheit auff. 793.
Der Christen ihre Sünden wegen Menge deß empfangenen Liechts seynd gröſſer/ als der Juden. 932.
Die Gottlose Christen werden von den Teufflen entsetzlich gepeiniget werden. 1250. und 1254.
Wie Christus/ also werden auch die außerwöhlte Christen verfolget. 1352. folg.
Die erste Christen waren eyffrig. 1434.
Die jetzige seynd von disem Eyffer abgewichen. 1435.
Die erste Christen wie eyffrig. 3. th. 84.
Wie Tugendsamb. 85.
Die jetzige werden getadlet. 85. und 86.
Glückseelig waren die erste Christen wegen Mariam. 88.
Böse Christen haben keine Entschuldigung. 93. f.

Chrystall.

Disem ist gleich Maria. 1. th. 168.
In einem Chrystallinen Geschirr wird das Blut und Vorhäutlein Christi bewahret. 2. th. 522. 550.

Chrysolit.

Diß Edelgestein ist ein Sinnbild der Lieb Mariä. 1. th. 290.

Chrisopras.

Bedeutet die Hoffnung Mariä. 1. th. 293.

Communion.

Christus hat sich beym Abendmahl selbsten communiciret. 2. th. 1196.

Und

Und darauff einen consecrirten Particul durch den Ertz-Engel Gabriel seiner Mutter übersändet.. 1197.
Hernach wurden die Apostel gespeiset.. 1198.
Dises allerheiligste Sacrament verblibe in Maria / biß daß der heilige Petrus die erste Meß gelesen.. 1197.
Dem Verräther Judä wird auß Befehl Mariä die Communion von den Engeln auß dem Mund genommen.. 1199.
Würdige Communion bringt grosse Nutzbarkeit / und ist dem Teuffel erschröcklich.. 1200. f.
Unwürdige höchst-sträfflich.. 1201. f.
Was grosse Hochschätzung Maria von der heiligen Communion gehabt.. 1203.
Der Heil. Petrus communiciret Mariam und die Glaubige.. 3. th.. 112.
Wie sich die Mutter GOttes bey der Heil. Communion verhalten.. 112. folg.
Ob die Communion unter beyden Gestalten vonnöthen.. 113.
Unwürdige Communion ein entsetzliches Laster.. 116.
Wie wir uns zu der heiligen Communion söllen bereiten.. 117. und 133.
Als Maria communicirte / eröffnete sich ihr Hertz / und sie empfienge in dasselbe ihren Sacramentalischen Sohn.. 116.
Von einer Communion biß zu der anderen seynd in ihr die Sacramentalische Gestalten verblíben.. 118. f.
Die sich würdig bereiten / in denselben bleibt Christus nach verzehrten Gestalten durch sein Gnad.. 132.
Wie sich Maria darzu bereitet habe.. 583. 584. 585.
Wie auch wir uns bereithen sollen.. 594.
GOtt will / daß Maria täglich solte communiciren.. 605.
Diser Willen wird dem Heil. Johanni durch einen Engel entdecket.. 606.
Maria wurde nach der Heil. Communion gantz verkläret.. 718.
Ihre Belohnung im Himmel / weilen sie dises allerheiligste Sacrament würdigist empfangen.. 780.

Creutz.

Die Ruthen Moysis ein Vorbild deß Heil. Creutz. 1. th.. 147.
Der Creutz-Weeg wird von uns geflohen / da er doch in Himmel führet.. 2. th.. 864. f.
Der Heil. Tauffer Johannes überschicket Mariä ein Creutz / welches ihm die Engel in der Wüsten verfertiget.. 947.
Das Creutz hat Christus durch seine Berührung geheiliget.. 949.
Ist zu verehren.. 950.
Christus nimmets auff sich / und tragets

gets auff den Calvari-Berg hinauß. 1360. f.
Hohe Würdigkeit deß Creutzes. 1361. folg.
Die Teuffel wurden geschwächet / als Christus das Creutz auff seine Achslen genommen. 1364.
Wir fliehen das Creutz und lieben die Wollüsten. 1372.
Das Creutz Christi wird auff dem Calvari Berg mit grosser Grausambkeit erhöhet. 1387.
Ist ein Richterstuhl. 1402.
Wie Christus darvon seye herab genommen worden. 1445. f.
Das Creutz deß Heil. Stephani wird der Mutter GOTTES eingehändiget. 3. th. 206.
Creutz-Stecken gibt Maria den Aposteln auff die Reiß. 237.
Ein Creutz hinterlasset Maria ihren Lehr-Jüngerinnen zu Epheso. 463.

Creutz-Gang.

Christi auff den Calvari Berg höchstschmertzlich. 2. th. 1367.

Creutzigung.

Christi deß HErrn sehr schmertzlich. 2. th. 1382. f.

Crönung.

Christus wird mit Dörnern gecrönet. 2. th. 1343. f. und 1378.
Maria wird im Himmel zu einer Königin über alle Erschaffene gecrönet. 3. th. 777. folg.

D.

Danckbarkeit.

Wir sollen für das jenige / was Christus für uns gethan / und gelitten / danckbar seyn. 2. th. 539. f. 101. f. 983.
Die Danckbarkeit ist ein edle Tugend. 3. th. 625.
Wie danckbar Maria gegen GOtt gewesen. 626. f.
Danckbarkeit Mariä wegen der Einfleischung deß Göttlichen Worts. 643. f.
Danckſagung der Verfasserin diser History wegen Vollendung dises Wercks. 786. f.

David.

Ein Figur Christi. 1. th. 159.

Demuth.

Demüthig soll ein jeder seyn. 1. th. 384.
Demuth Mariä im Tempel. 470. f.
Ferners von ihrer Demuth. 590. 702. f.
Mariä und Josephi. 762.
Demuth Mariä. 2. th. 73. 122. 132. 234. f. 237. f. 249. 420. f. 710. 879.
Demuth entspringet auß der Erkandtnuß seiner selbsten. 240. f.
Verdemüthigen sollen wir uns nach dem Exempel Christi. 984.
Maria ware in allem ihrem Thun und Lassen sehr demüthig. 1053. f.
Sie lehret die Apostel die Tugend der Demuth. 1061.

Wenig seynd warhafftig demüthig. 1063. f.
Doch sollens alle seyn. 1064. f.
Niemahlen können wir uns genugsamb verdemüthigen. 1178. f.
Demuths-Streit zwischen Maria und Johanne nach dem Todt Christi. 1455.
Die Engel selbsten verwundern sich über die Demuth Mariä. 3. th. 42.
Demüthig und danckbar sollen wir gegen GOtt seyn. 55.

Diana.

Zu Epheso wer sie ware / und wie sie für eine Göttin gehalten worden. 3. th. 439.
Ihr wird ein Tempel erbauet. 439.

Dionysius Areopagita.

Hätte Mariam für eine Göttin gehalten / wann ihn der Glaub nit anderst gelehret hätte. 3. th. 13.

Dißmas.

Der rechte Schächer bekehret sich am Creutz. 2. th. 139. f.

Dörner.

Mit disen wird Christus gecrönt. 2. th. 1344.

Dornbusch.

Deß Moysis zeiget Christum und die Jungfrauschafft Mariä an. 1. th. 158.

Drach.

Ist Lucifer / so sich im Himmel Mariä widersetzte. 1. th. 103. f.
Wird auß dem Himmel verstossen. 101. folg.

Dreyfaltigkeit.

Dises allerhöchste Geheimnuß wird beschriben. 1. th. 27. f.
Was sie in der unbefleckten Empfängnuß Mariä verordnet. 191. f.
Gibt Mariä den Nahmen. 334.
Ziehret Mariam mit dem Titul einer Tochter / Gespons und Mutter. 434.
Die drey Göttliche Personen gleich in der Weißheit und anderen Göttlichen Vollkommenheiten. 2. th. 12.
Die Einfleischung deß göttlichen Worts / ist ein Werck der Heil. Dreyfaltigkeit. 126.
Dise offenbahrete sich / als Maria ihr Göttliches Kind in dem Tempel auffopfferte. 599.
Das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit wird in etwas erkläret. 626. wie auch 810.
Erscheinet bey dem Fluß Jordan / als Christus getaufft wurde. 979.
Beym Tauff Mariä gibt ein jede Person ihr einen Lobsprecher. 1030.
Erscheinet vor dem Leyden Christi / und der Sohn GOttes wird gantz herzlich zu der Rechten deß himmlischen Vatters gesetzt. 1117. f.
Erscheinet / als Christus das Sacramentalische Abendmahl begienge. 1183. und 1191.

Ist

Ist gegenwärtig in dem Sacrament deß Altars. 1192.
Erscheinet nach der Aufferstehung Christi Mariá seiner Mutter. 1500.
Leget Mariá den Titul einer Mutter und Königin der Kirchen bey. 1501.
Bestimmet Mariá den Sitz im Himmel droben. 1521.
Maria wurde bey Lebens-Zeiten offt zum Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erhebt. 3. th. 329. und 447.
Sie benambset Mariam für die Obristin ihrer Heerschaaren. 448.
Verspricht ihr allen Beystand. 493.
Übergibt der Menschheit Christi eine reine auß der GOttheit entsprossene Kirchen. 494.
Steiget zu Maria herab / als sie ihren letzten Willen auffrichtete. 723.
Wie sie Mariam in ihrer Himmelfahrt angeredet habe. 769.
Wird von ihr zu einer Königin im Himmel gecrönet. 777.

Drey-König.

Sihe König.

Durst.

Christi am Creutz / wie er zu verstehen seye. 2. th. 1396.

E.

Edelgesteln.

Die zwölff in denen heimlichen Offenbahrungen bedeuten die unterschidliche Tugenden Mariá. 1. th. 284. folg.

Egypten / Egyptier.

Voller Götzen-Bilder. 2. th. 643.
Allda gelangen die drey heiligste Personen an. 644.
Die Egyptier verwundern sich über die Stürmung ihrer Götzen / und Ankunfft Mariá. 645. folg. und 666.
Maria unterrichtet selbe / und vil bekehren sich. 645. f.
Der Glauben wird allda außgebreitet. 665.

Ehestand.

In disen zu tretten wird von GOTT Mariá anbefohlen. 1. th. 739. f.
Man kan in disem auch fromm leben. 767.
Ist ein Sacrament zu Fortpflantzung der Glaubigen. 2. th. 839.
Der Ehestand wird von Christo gut geheissen. 1036.
Sihe Hochzeit.

Ehr.

Die in der Welt / ist voller Betrug. 2. th. 1126. f.
Die allerheiligste Dreyfaltigkeit ehret Mariam. 1500. f.
Der Mariam ehret / ehret auch Christum. 1505.
Die Ehren-Titul seynd Mariá in Völle der Gnaden mitgetheilet. 3. th. 611.
Die Engel und Heilige ehren Mariam im Himmel droben. 779.
GOTT wird uns barmhertzig seyn / wann

wann wir Mariam ehren werden. 783.
Verehrung Mariä ist ein kräfftiges Mittel zum Wohlstand. 785.

Ehrenbietigkeit.

Ist bey denen Menschen schlecht gegen GOtt. 1. th. 566.
Anmahnung zu derselben. 567.
Ehrenbietig sollen wir mit GOtt handlen. 2. th. 526. f.
Ehrenbietigkeit Mariä zu ihrem Kindlein. 546.
Wie auch gegen denen Apostlen. 3. th. 92.
Gegen denen Glaubens-Articulen und Heil. Oerthern. 219.
Wie ehrenbietig die Engel gegen denen Nahmen JEsus und Maria seyen. 220.
Den Glauben / das Vatter unser / und den Englischen Gruß sollen wir ehrenbietig außsprechen. 220.
Die Ehrenbietigkeit Mariä gegen Petro und Joanne. 459.

Einigkeit.

Der Apostlen vor der Ankunfft deß Heil. Geistes. 3. th. 58.

Einöde.

Durch dise müssen die drey heiligste Persohnen / und was sie allda außgestanden. 2. th. 631. f.
In dise begibt sich Christus vom Teuffel versucht zu werden. 987. f.
Was in den Offenbahrungen Joannis durch die Einöde verstanden werde. 3. th. 518.

Einsambkeit.

Sollen wir lieben. 2. th. 1016.
und 3. th. 679.

Einsprechung.

Denen Göttlichen sollen wir gehorsamen. 2. th. 564. f.
Und mit Ehrenbietigkeit anhören. 1051.
Auch denen / so uns zu kleinen guten Wercken anmahnen / sollen wir folgen. 3. th. 95.

Einwilligung.

Mariä begehrte GOtt zur Einfleischung deß Worts. 2. th. 136.
Sie williget ein. 137.

Einzug.

Christi zu Jerusalem ist herzlich. 2. th. 1121. f.

Eytelkeit.

Der Welt. 2. th. 465.
Sie ist nit unser Zihl / darumb sollen wir uns von ihr nicht betriegen lassen. 773. f.
Wir sollen sie verlassen. 784.
Eytel seynd die weltliche Ehren. 1126. folg.

Elisabeth.

Ihr ist die Ankunfft Mariä geoffenbahret worden. 2. th. 212.
Bewillkommet Mariam. 212.
Grüssen einander / und was darbey erfolget. 216. f.
Erkennet grosse Geheimnussen. 219. folg.
Lobet Mariam. 220.

Bittet Mariam / daß sie ihr in der Geburt beystehen wolle. 261. f.
Maria erkennet der Heil. Elisabeth Heiligkeit / Geburt / und annahenden Todt 265. f.
Bekombt von Maria eine Lehr / wie sie ihr Leben / und Haußhaltung solle anstellen. 284. f.
Maria beurlaubet sich von ihr. 308. folg.
Ein Engel bringt ihr die Bottschafft / daß der Sohn GOttes zu Bethlehem gebohren seye. 491.
Darauff schicket sie einen Botten ab / Mariä einige Geschenck zu überbringen. 492.
Maria gibt ihr die Nachricht durch einen Engel wegen der Flucht in Egypten. 622. f.
Sie aber schicket ihr mit Schanckungen einen Botten nach. 624.
Fliehet mit Joanne ihrem Söhnlein in die Einöde / denselben der Tyranney Herodis zu entziehen. 676.
Ihr Todt. 677.

Empfängnuß Mariä.

Ist unbefleckt. 1. th. 63. 191. f. 213.
An was für einem Tag geschehen. 219. folg.
Sie ist gleich in derselben mit denen herzlichisten Tugenden gezieret. 225. folg.
Hat damahls die Gottheit gesehen. 228. und 236.
Was sie damahls alles erkennet. 229.
Und für was sie gebetten. 232. f.
Ihre Zierde in der Empfängnuß. 251. folg.
Ist ohne Mackel. 281. und 341.
Maria begehet das Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß. 3. th. 614.
Wird auch im Himmel begangen. 615.
Die allerheiligste Dreyfaltigkeit lobet die unbefleckte Empfängnuß. 615.
Wie auch die Engel und Heilige. 616.
Dises Fest sollen wir andächtig begehen. 624.

Engel.

Ermahnen Mariam von JESU sich dem Gehorsamb zu untergeben. Besihe den Eingang zum ersten Theil. 8. und 9.
Stehen ihr bey in Beschreibung diser History. 1. th. 4.
Wann die Engel erschaffen worden. 1. th. 82. f.
Ihr Streit im Himmel. 83. f.
Die Gute haben sich damahls untergeben / aber die Böse nit. 87. f.
Ihnen wird die bestimmte Zeit der Empfängnuß Mariä geoffenbahret / und sie erfreuen sich darüber. 195. f.
Ihre Zahl wird bestimmt / welche Mariä als Leib-Wacht sollen beystehen. 201. f.
Ihre Anmuthungen / als ihnen die Einfleischung deß Worts geoffenbahret wurde. 206.
Tragen Mariam in Himmel. 330.

Einer auß ihnen ersetzt indessen mit Annehmung eines Leibs die Stell dises gebenedeyten Kinds. 334.
Bringen den Nahmen Maria auff einem Schild vom Himmel herunter. 335.
In was für einer Gestalt/ und mit was für Sinn-Bilderen die Schutz-Engel Mariä ihrer Königin erschienen seyen. 362. f.
Wir sollen gegen GOTT danckbahr seyn umb die Schutz-Engel. 374.
Und gegen ihnen ehrenbietig. 375.
Ihnen auch folgen. 376.
Wie die Engel mit einander handlen und wandlen. 645.
Ihnen wird die Zeit der menschlichen Erlösung von GOtt erkläret. 2. th. 112.
Betten den Sohn GOttes im Leib Mariä an. 181.
Dienen Mariä. 182.
Bereiten Mariä und Joseph die Speiß zu. 434.
Zehen tausend begleiten Mariam / als sie von Nazaret nach Bethlehem reisete. 451.
Stehen ihr auff diser Reiß bey. 457.
Verkünden unterschidlichen Personen die Geburt Christi. 491. f.
Bringen den Nahmen JESUS vom Himmel. 524. f.
Halten nach der Beschneidung dem Göttlichen Kind ein himmlische Music. 537.
Begleiten dasselbe von Bethlehem nach Jerusalem. 590.
Unzahlbar seynd gegenwärtig / als es im Tempel auffgeopfferet wurde. 599.
Was sie bey der Flucht in Egypten geleistet. 621. f. und 634.
Machen Christo ein liebliche Music. 743.
Kommen in der Arbeit Mariä vor. 900.
Stellten ein Music an / wann sich das Göttliche Kind zur Ruhe oder zum Essen begeben. 904.
Werden von Maria beständig zu Johanne in die Wüsten gesändet. 943. folg.
Haben ihm in der Wüsten ein Creutz verfertiget. 947.
Werden von Maria zu Christo geschickt / ihm mit einem Tüchlein den blutigen Schweiß abzutrücknen. 970.
Bedienen Christum in der Wüsten. 1000.
Wie auch in der Nacht seines Leydens in dem Kercker. 1286.
Seynd Mariä durchs Volck verhülfflich / daß sie ihrem Sohn unter währendem Leyden kondte nachfolgen. 1302. 1304.
Auß ihrer Anordnung verhinderen sie / daß Christus von Herode biß in das Hauß Pilati ferners nit mehr mit Füssen getretten worden. 1319. folg.
Samblen die vergossene Bluts-Tropfen Christi auff. 1466.
Trösten die Apostel in der Himmelfahrt Christi. 1526.
Ihnen ists lieb / wann wir Mariam ein

eine Königin der Engleu heissen. 3. th. 5.
Erledigen die Apostel auß der Gefängnuß. 150.
Treiben die Teuffel von denen hohen Priestern hinweg. 150.
Werden von Maria zu denen Apostlen geschickt. 270. f.
Sie beschützen uns wider den Teuffel. 279.
Tragen die Mutter GOTTES in Spanien. 349.
Singen ihr Lob-Gesänger. 350.
Halten ihre Bildnuß auff denen Händen. 351.
Und setzen dieselbe auff die Saul. 353.
Sie beschützen die Heil. Oerther zu Jerusalem. 367.
Stehen dem Heil. Jacob in seiner Marter bey. 398.
Wegen Herodes wird von Maria ein Engel dreymahl gen Himmel geschickt. 416. f.
Tragen Mariam in Himmel. 447.
Offenbahren sich Mariä/ als ein Kriegs-Heer. 465.
Stehen ihr bey auff der ungestümme deß Meers. 466. f.
Ein Engel nimmet die Gestalt Mariä an/ damit ihr Abwesenheit nit vermercket werde. 490.
Erweisen denen Apostlen unterschidliche Dienst in ihrem Predig-Ambt. 567.
Tragen den Heil. Petrum von Rom nacher Jerusalem. 570.
Mariam alle Sambstäg in den Himmel. 603.
Loben Mariam. 628.
Sie begehet ihren Festtag. 688.
Die Engel halten bey dem Absterben Mariä eine himmlische Music. 740. folg.
Wie auch nach demselben. 749. 754. folg.

Sihe Schutz-Engel.

Enoch und Elias.

Waren bey der Einsetzung deß allerheiligsten Sacrament deß Altars gegenwärtig. 2. th. 1191.
Und wurden von dem Heil. Petro mit dem Leib Christi gespeiset. 1198.

Entblössung.

Christi bey der Geißlung wie sie gewesen. 2. th. 1338.
Wie an dem Creutz. 1379.

Entschuldigung.

Diese können die gottlose Christen nit vorwenden. 3. th. 93. f.
Wie auch die nachläßige Vorsteher. 428.
Keiner kan sich entschuldigen/ er könne Christo nit nachfolgen. 552.

Ephesus.

Johannes rathet Mariä ein/ nacher Ephesum zu reisen. 3. th. 343.
Sie kommet daselbsten an. 373.
Ephesus ist berühmt/ Maria bittet für diese Stadt. 431.
GOtt ist wegen denen Sünden wider diese Stadt erzürnet. 432. f.
Maria reiset wider von Epheso ab/ und wie lang sie daselbst gewesen. 465.

Erb.

Was ein jeder von Christo zu ererben habe. 2. th. 1402. f.
Maria ist eine allgemeine Erbin der Gütern Christi. 1403.
Sie hat uns zu Erben ihrer Verdiensten eingesetzt. 3. th. 725. f.

Erden.

Neue Erden ist Maria. 1. th. 246.
Wie auch 3. th. 16. und 17.

Erkandtnuß.

Was Maria in ihrer Empfängnuß gleich alles erkennet. 1. th. 229.
Was nach ihrer Geburt. 356.
Was vor der Menschwerdung Christi. 2. th. 6. folg.
Sie erkennete die Geschöpff / welche GOtt in den 6. ersten Welt-Tägen erschaffen. 8. und in folgenden Capitlen.
Sie erkennet deß Menschen Seel und Leib / und auch dessen Fall im Paradeyß. 62. f.
Das völlige Gebäu der Welt. 101.
Sie erkennete bey der Einfleischung deß Göttlichen Worts / die Vereinigung der Naturen / und die Geheimnussen deß Lebens und deß Todts ihres Sohns. 150. f.
Joannes und Elisabeth erkennen das eingefleischte Wort im Leib Mariä. 218. f.
Maria erkennet den Göttlichen Willen / daß sie ihren Sohn solle beschneyden lassen. 514. f.
Wie auch die Geheimnuß seiner Seel. 661.
Nit weniger den Todt der unschuldigen Kindlein. 675.
Wie fürtrefflich die Erkandtnuß in ihr gewesen seye. 735.
Was für eine sie von dem Evangelischen Gesatz gehabt. 2. th. 778. f. 797.
Sie erkennete die Heiligkeit und Geheimnussen der Kirchen. 789. f.
Wie sie die Articul deß Glaubens erkennet. 807. f.
Wie die Zehen Gebott. 817. f.
Wie die fünff Gebott der Kirchen. 840. f.
Wie die siben Sacrament. 830. f.
Sie hat alle Glaubige / und alles was in der Kirchen folgen werde / erkennet. 846.
Als Christus am Creutz hienge / ist er von vilen für den Sohn GOttes erkennet worden. 1390.
Maria erkennete die Eigenschafften der Heiligen. 3. th. 179.
Wie auch die Rathschläg der Teufflen. 307.
Nit weniger / was denen Apostlen begegnen wurde. 316.
Sie erkennete die Beschaffenheit deß Meers. 370.
Und in GOTT noch in disem Leben / was denen Glaubigen vonnöthen seye. 544. f.
Item die Eigenschafften der Geschöpffen. 648. f.

Sihe Weißheit / Wissenschafft.

Erklärung Christi.

Auff dem Berg Thabor. 2. th. 1099.

Auch Maria ware darbey anwesend. 1100. f.
Christus ist offt verklärt worden. 851.
Maria wurde nach der Heil. Communion gantz glorwürdig verkläret. 3. th. 718.

Erklärung der Heil. Schrifft.

Eines grossen Theils deß 8. Cap. der Sprüchwörter Salomonis. 1. th. 52. f.
Deß 12. Cap. der geheimen Offenbahrungen Joannis. 94. f.
Deß 21. Cap. diser Offenbahrungen. 243. f.
Deß 31. Cap. der Sprüchwörter Salomonis. 769. f.
Fortsetzung diser Außlegung. 783. f.
Außlegung deß Magnificat. 2. th. 222. f.
Deß Benedictus. 292. f.
Der Glaubens-Articul. 809. f.
Der 10. Gebotten. 821. f.
Der siben Sacramenten. 830. f.
Deß 109. Psalmen. 1118. f.
Abermahl deß 21. Cap. der geheimen Offenbahrungen. 3. th. 14. f.
Diser Außlegung wird fortgesetzet. 26. folg.
Deß 12. Cap. der heimlichen Offenbahrungen. 515. f.

Erlösung.

Maria ist eine Beyhelfferin in unser Erlösung. 2. th. 787. 956. f.
Christus hatte allzeit das Werck unserer Erlösung vor seinen Augen. 911. folg.
Diser machen die Christen ihnen nit zum Nutzen. 3. th. 93. f.

Erschaffung.

Der Welt. 1. th. 80. folg.
Der Englen / wann geschehen. 82.
Auff was Weiß JEsus und Maria bey Erschaffung der Welt gegenwärtig gewesen. 133.

Erscheinungen.

Wie man sich in disen zu regieren habe. 1. th. 641.
Warumb die Erscheinungen offt im Schlaff geschehen. 2. th. 401. und 402. f.
Christus erscheinet nach der Aufferstehung Mariä zum ersten. 1471.
Hernach auch denen Marien und andern. 1477. f.
Die allerheiligste Dreyfaltigkeit erscheinet Mariä nach der Aufferstehung ihres Sohns. 1500. f.
Christus erscheinet vor seiner Himmelfahrt den 11. Apostlen / und befihlet / was sie zu thun haben. 1503.
Maria erscheinet dem Heil. Jacob in Spanien das erstemahl. 3. th. 325.
Wie auch das anderemahl. 352.
Christus erscheinet seiner Mutter auff dem Meer. 471.
Maria erscheinet den Apostlen / und sonderlich dem Heil. Petro zu Antiochia. 568.
Wie auch zu Rom. 569.
Daß Christus sehr offt seiner Mutter erschienen / soll niemand zweifflen. 672. 681.

Sihe auch Anschauung GOttes.

Esel.

Dessen bedienet sich Maria auff der Reiß zu der Heil. Elisabeth. 2. th. 196. und 201.

Wie auch in Egypten. 614.

Und in der Zuruckreiß nach Nazareth. 705.

Mit minder auch Christus in dem Einritt zu Jerusalem. 1121.

Maria auff der Reyß nach Epheso. 3. th. 368.

Essen.

JEsus und Maria essen deß Tags nur einmahl. 2. th. 898.

Maria asse nach der Himmelfahrt ihres Sohns nur auß Gehorsamb. 3. th. 127. und 590.

Maria und Johannes essen miteinander. 590.

Eva.

Ist Mariä in ihrer Erschaffung ähnlich gewesen. 1. th. 137.

Wird vom Teuffel zum Fall gebracht. 139.

Maria ist der Evä entgegen gesetzt. 2. th. 787.

Evangelium.

Dise sollen wir verehren / und ihnen folgen. 2. th. 805. f.

Auff was Weiß Maria und Petrus veranstaltet / daß die vier Evangelien beschriben wurden. 3. th. 558. f.

Sihe Gesatz.

Evangelisten.

Maria hat ihnen verbotten / nit mehr von ihr zu schreiben / als zu denen Articulen deß Glaubens vonnöthen wäre. 2. th. 1507.

Die vier Evangelisten werden von dem Heil. Petro bestimmet. 3. th. 559.

Matthäus schreibet zum ersten / und Maria erscheinet ihm vorhero. 560.

Der Heil. Geist steiget über ihn herab. 560.

Maria verbietet ihnen abermahl / nit mehr von ihr zu schreiben / als was nothwendig wäre. 560. f.

Sihe Matthäus/ Marcus/ Lucas/ Joannes.

Eyffer.

Eyfferig sollen wir unsere Werck verrichten. 2. th. 595. f. 744.

Eyffer der ersten Christen. 3. th. 84. folg.

Eyffersucht.

Von diser wird gehandlet. 2. th. 398.

Exempel.

Christus der HERR ist jeden und allen mit gutem Exempel vorgangen. 2. th. 905.

F.

Farb.

Der Kleydung Mariä. 1. th. 400.

Wie auch 2. th. 116.

Deß Röckleins Christi. 2. th. 687.

Was die Kleyder der Apostlen für ein Farb gehabt. 3. th. 237.

Fasten.

Warumb Christus viertzig Täg gefastet. 2. th. 988.

Mit Fasten bereiteten sich die Apostel

postel zum Heil. Geist. 3. th. 47.
Maria fastete viertzig Täg ehe die Glaubens-Articul auffgesetzet wurden. 212.
Und die Apostel zehen. 215.
Wie auch bevor ihre Außtheilung in die Welt geschehen. 227.
Auff was Weiß Maria die Gedachtnuß der viertzig-tägigen Fasten ihres Sohns gehalten. 670.

Fegfeur.
An was für einem Orth es seye. 2. th. 1459.
Wird bey der Aufferstehung Christi außgelähret. 1461.
Maria erlöset die Seelen auß dem Fegfeur. 1498.
Was sie bey Lebs-Zeiten für Werck für dieselbe verrichtet. 3. th. 160.
Erlöste alle Seelen auß dem Fegfeur / wann sie das Fest der Einfleischung begangen. 655.
Als Maria gestorben / wurden alle Seelen auß dem Fegfeur erlediget. 743.

Feind.
Mariä werden die Rach GOttes erfahren. 1. th. 265.
Unsere Feind sollen wir lieben. 706. folg. und 2. th. 1451.
Feind Mariä seynd der Rach GOttes unterworffen. 1097. f.
Denen Feinden sollen wir vergeyhen. 436. folg. und 629. f. und 1140.
Christus bittet am Creutz für seine Feind. 1392.

Fest-Täg.
JESUS und Maria fangen an die Täg der Einfleischung und Geburt deß Göttlichen Worts hochfeyrlich zu begehen. 2. th. 688.
Der Heil. Petrus setzt auff Einrathen Mariä die Sonntäg oder einige Feyrtäg ein. 3. th. 569.

Maria begehet das Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß. 614.
Ihrer Gnadenreichen Geburt. 617.
Ihrer Auffopfferung im Tempel. 630.
Die Täg ihrer Eltern. 633.
Ihres Bräutigambs deß H. Josephs. 634.
Wie sie die Fest-Täg begangen. 635.
Sie begehet das Fest der Menschwerdung ihres Sohns. 645.
Sie begienge dises Fest neun Tag nacheinander / und was sie daran für Gnaden empfangen. 646. f.
Sie begehet das Fest der Geburt ihres allerheiligsten Sohns / und was sie damahls für Gnaden empfangen. 656.
Sie begehet das Fest der Beschneidung Christi. 665.
Der Heil. Drey König. 667. f.
Deß Tauffs und der viertzig-tägigen Fasten Christi. 670.
Ihrer Reinigung. 673.
Deß Leydens Christi. 674.
Warumb die Fest-Täg in der Kirchen eingestellet. 675.
Werden mit Sünden entunehret. 676.
Maria begehet das Fest der Himmelfahrt Christi. 682. f.
Das Pfingst-Fest deß Heil. Geistes. 687.

Das Fest der Heil. Englen. 688.
Das Fest Aller Heiligen. 690.

Feur.

Mit disem wird die Lieb Mariä verglichen. 3. th. 713. f.

Fisch.

Versammlen sich bey dem Schiff Mariä. 3. th. 713.

Flucht.

In Egypten wird von GOtt Mariä angekündet. 2. th. 610. f.
Auch von einem Engel dem Joseph im Schlaff. 612. f.
Flucht in Egypten nach Länge beschriben. 620. folg. & seq.
Von denen Propheten vorgesagt. 642. folg.
Flucht der Apostlen auff dem Oelberg. 1240. f.

Flägel.

Was für eine Maria habe. 1. th. 128.

Forcht GOttes.

Dise hatte Maria noch in Mutter-Leib eingeschlossen. 1. th. 313. und 320. f.
Vilmehr sollen wir uns förchten. 321. folg.
Wir sollen uns förchten / weil die Teuffel jederzeit wider uns auff seynd. 2. th. 331. f.
Forcht soll uns der Fall Judä einjagen. 1096. f.
Wie auch die Flucht der Apostlen. 1253. und 1255.
Die Fromme sollen sich förchten / weil ihr Fall entsetzlicher / und ihr Sünd gröster. 1331.
Forcht der Closter-Frauen Mariä von JEsu wegen ihres Heyls / im Eingang zum dritten Theil. 15. folg.

Franciscaner-Orden.

In disen ist die Beschreiberin diser History eingangen / sambt ihren Eltern und Geschwistern. Eingang zum ersten Theil. 19.
Francisci Orden ist in dem Heil. Land. 3. th. 337.

Frau.

Uber alle Geschöpff ist Maria. 1. th. 103.

Freud.

Mariä wegen der Aufferstehung und Erscheinung ihres Sohns. 2. th. 1469. f.
Freud der Heiligen in dem Himmel wegen der Gegenwart Mariä. 3. th. 779. f.

Freundlichkeit.

Mariä beschriben. 1. th. 564.

Freundschafft.

Zwischen Maria und Elisabeth. 2. th. 226.

Freyer Will.

Sihe Will.

Freygebigkeit.

Herzlich in Maria. 1. th. 564.

Freyheit.

Was grosse Freyheiten Maria im Himmel droben habe. 3. th. 778.

Freytag.

Maria ist an einem Freytag gestorben. 3. th. 742.

Fürtrefflichkeit.

Mariä vor andern Heiligen. 2. th. 776. und 781.
Fürtrefflichkeit Mariä von der heiligsten Dreyfaltigkeit selbsten gelobt. 151.
Fürtrefflichkeit Mariä warumb in der ersten Kirchen verborgen. 3. th. 13.
Sie ist sehr herzlich. 26. 589. 623.
Ihr Fürtrefflichkeit kan in disem Leben nit genugsamb erkläret werden. 691.
Ihr Fürtrefflichkeit im Himmel daroben. 778.

Firmung.

Von disem Sacrament wird gehandlet. 2. th. 832.

Fürbitt.

Sihe Gebett.

Fürsten.

Neubekehrte besuchen Mariam / und biethen ihr Schanckungen an. 3. th. 587.
Sie gibt ihnen heylsame Ermahnungen. 588.

Füßwaschung.

Christus waschet seinen Jüngern die Füß. 2. th. 1166. f.

G.

Gaaben deß Heil. Geists.

Von disen wird gehandlet. 1. th. 596. folg.
Alle siben werden außgeleget. 599. f.
Seynd in Maria zu finden. 600. f.
Die Gottheit wird durch sie in unsere Seelen eingeflösset / wann sie lähr seynd von den Creaturen. 609.
Werden auch erkläret. 3. th. 71. f.

Gaaben der Seelen und deß Leibs.

In der himmlischen Glory. 2. th. 163. f.
Deß Leibs Christi in seiner glorwürdigen Aufferstehung. 1467. f.
Der Seelen in der himmlischen Glory. 1465.

Gabriel.

Der Ertz-Engel Gabriel befihlt der heiligen Annä und dem Joachim / daß sie sich miteinander vermählen sollen. 1. th. 167. f.
Verkündet der heiligen Annä die Empfängnuß Mariä. 176. f.
Er wird von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Mariam gesändet / ihr zu verkündigen / daß sie zur Mutter GOttes außerwöhlet seye. 2. th. 110. f.
Sein Gestalt wird beschriben. 113.
Uberbringet Mariä die Bottschafft / daß sie die Mutter GOTTes seyn solle. 131.
Entdecket dem heiligen Joseph im Schlaff die Einfleischung deß Göttlichen Worts im Leib Mariä / sambt

ſambt andern Würckungen ſeiner Bottſchafft. 400. folg.
Hebet Chriſtum in ſeiner Geburt auff. 481.
Verkündet denen Hirten die Geb[urt] Chriſti. 494.
Verkündet Mariä in Geſellſchafft viler andern Englen / daß ſie nach drey Jahren ſterben werde. 3. th. 698. f.

Gamaliel.

Rathet denen Hohen Prieſtern ein / die Apoſtel ungehindert predigen zu laſſen. 3. th. 150. f.

Gaza.

In diſer Stadt kommen die drey Hochheilige Perſohnen an / und raſten auß / als ſie in Egypten flieheten. 2. th. 624. f.

Gebett.

Deſſen Krafft. 1. th. 183.
Von Maria für das menſchliche Geſchlecht gleich in ihrer Empfängnuß verrichtet. 232. und 271.
Sie bittet für die Einfleiſchung deß Göttlichen Worts. 658.
Und 2. th. 6. 11. folg. 50. 53. 88. folg. 93.
Im Gebett wurde Maria von der Erden erhebt. 239.
Wie das Gebett ſoll beſchaffen ſeyn. 268. f.
Maria bittet nach der Geburt Chriſti für das menſchliche Geſchlecht. 505.
Ihr Gebett im Tempel für das menſchliche Geſchlecht. 608.
Wie mächtig ihr Gebett für die Sünder. 609.
Chriſtus bittet für das menſchliche Geſchlecht. 695. und 848. folg.
Maria bittet für ihren krancken Bräutigamb / und bietet ſich ſelbſten an / ſeine Schmertzen zu leyden. 869.
Chriſtus begibt ſich im Gebett in einſame Gebürg. 920.
Wie hitzig das Gebett für unſer Heyl geweſen. 965.
Wie unabläßlich Chriſtus in der Wüſten für unſer Heyl gebetten habe. 987.
Auch vor ſeinem Leyden. 1161.
Wie es zu verſtehen / daß Chriſtus für uns gebettet habe. 1183.
Sein Gebett vor der Begehung deß Sacramentaliſchen Abend-Mahls. 1184. f.
Das Gebett Chriſti in dem Garten. 1209. 1212. 1230.
In dem nächtlichen Kercker. 1293.
Vor der Creutzigung. 1380.
Maria bittet für die Kirchen nach der Auffer ſtehung Chriſti. 1499.
Wie mächtig ihr Fürbitt ſeye. 1501.
Die Apoſtel verrichteten das Gebett mit außgeſpannten Armben. 3. th. 6.
Maria bittet für die Bekehrung der Unglaubigen. 80.
Wie vil vermögend ihr Gebett ſeye. 91.
Sie bittet für die Apoſtel / damit ſie GOTT wolle erleuchten / was ſie mit den Neubekehrten zu thun hätten. 97.
Sie bittet GOTT für die Kirchen / daß

daß er die Anschläg der Teufflen zernichte. 313.
Ihr und der Glaubigen Gebett für den gefangenen Apostel Petrum. 403. f.
Für welche das Gebett Mariä ersprießlich seye. 418. f.
Unser Gebett ist offt ungereimbt. 639.

Gebott / Gesatz.

In disen soll man nit leicht dispensiren. 1. th. 359.
Maria sihet das Evangelische Gesatz in ihrem Sohn. 2. th. 733.
Wie fürtrefflich es seye. 778. f.
Soll in unsere Hertz eingeschriben werden. 789.
Maria hat das Evangelische auff das vollkommnist erfüllet. 798. f.
Auff was Weiß Maria die Gebott GOttes erkennet / wird auch nach Länge von den Zehen Gebotten Gottes gehandlet. 817. f.
Fürtrefflichkeit deß Göttlichen Gesatzes. 828.
Soll von uns gehalten werden. 829.
Die fünff Gebott der Kirchen kürtzlich erkläret. 840.
Sollen genau gehalten werden. 1410.

Sihe auch Evangelium.

Geburt.

Der allerseeligsten Jungfrauen Mariä. 1. th. 325. f. und 335. folg.
Deß Heil. Tauffers Joannis. 2. th. 270. f.
Geburt Christi beschriben. 476. f.
Was für Wunder geschehen / als Christus gebohren worden. 493.
Maria begehet das Fest ihrer Geburt. 3. th. 617.
Was sie an disem Tag für Gnaden empfangen. 618.
Was wir an unserm Geburts-Tag thun sollen. 624.

Gedächtnus.

Maria hat niemahlen vergessen / was sie erkennet. 3. th. 575.
Ihr stäte Gedächtnus vom Leyden Christi. 575. f.

Gedult.

In Maria wunderbarlich. 1. th. 571.
Die Gedult Christi in seinem Leyden verwirret den Lucifer. 2. th. 1300.

Gefangenschafft/Gefängnus.

Christus wird auff dem Oelberg gefangen. 2. th. 1233. und 1257. f.
Die Gefängnuß Christi in der Nacht seines Leydens. 1284. f.
Wird auß derselben geführet. 1297. f.
Warumb zu Ostern bey denen Juden ein Gefangener loß gelassen worden. 1323. f.
Die Gefangenschafft deß Heil. Stephani. 3. th. 191. f.
Deß H. Jacobi in Spanien. 323. f.
Eben dises Apostels zu Jerusalem. 396. folg.
Deß Heil. Petri von Herode. 403. f.
Wird darauß von einem Engel erlöset. 408. folg.

Sihe auch Kercker.

Gegenwart GOttes.

Dise sollen wir allezeit vor Augen haben. 2. th. 512. folg.

Gehorsamb.

Mariä gegen ihren Eltern. 1. th. 401. f.
Wie er nach ihrer Lehr solle beschaffen seyn. 449. f.
Mariä gegen dem Heil. Joseph. 763. f. und im 2. th. 589.
JEsus ist Mariä und Joseph gehorsamb. 2. th. 770. f.
Der Gehorsamb soll allen andern Dingen vorgezogen werden. 1179. f.
Maria begehret dem Heil. Johanni zu gehorsamen. 3. th. 7. folg.
Sie liebet den Gehorsamb / und wir sollen uns an ihr spiegien. 362. f.
Der Gehorsamb ist GOtt angenehm / und uns verdienstlich. 473. f.
Im Gehorsammen sollen die Untergebene nicht mit ihren Obern marckten. 473. f.
Man soll sich von denen Geringern nit auff die Höhere Obrigkeiten beruffen. 476. f.
Auch denen Mindern sollen wir gehorsamen. 477. f.
Stoßt im Gehorsamb ein Widerwärtigkeit auff / so solle die Schuld nit auff die Obere gelegt werden. 479. folg.

Geißlung.

Von der Geißlung Christi wird gehandlet. 2. th. 1335. f.

Der H. Geist.

Seine Gaaben werden außgelegt. 1. th. 596.
Wie sich zum Heil. Geist die Apostel bereitet haben. 3. th. 47. f.
Von der Ankunfft deß Heil. Geistes wird weitläufftig gehandlet. 58. f.
Seine unterschidliche Würckungen. 62. folg.
Die Feind und Verfolger Christi wurden bey seiner Ankunfft gestraffet. 65.
Er ist den Frommen gnädig / und den Gottlosen streng. 66. f.
Er kommet noch über die gerechte Seelen. 68.
Der Heil. Geist bestättiget die von den Apostlen verfaßte Glaubens-Articul. 218.
Kommet sichtbarlich über jene / so die Glaubens-Articul ehrenbietig auffnahmen. 224.
Kommet wider über die Apostel herunter / als sie sich in alle Königreich außtheilten. 231.
Die Apostel rufften den Heil. Geist vor ihren Kirchen-Rath an. 489. und 497.
Er ist über die Evangelisten sichtbarlich herunter gestiegen. 560. f.
Maria begehet seinen Fest-Tag / und er steiget gantz herzlich zu ihr herunter. 687.

Siehe auch Gnad und Gaaben deß Heil. Geists.

Geistlichkeit.

Die jetzige wie übel sie leben / und wie schädlich sie der Kirchen GOttes seye. 3. th. 243. f.

Geitz.

Ist schädlich. 1. th. 689. f.
Die Christen sollen ihn fliehen. 3. th. 104. f.

Gelübd.

Das Gelübd der Keuschheit legte Maria im Himmel daroben ab. 1. th. 433.
Wolte auch die andere ablegen. 432.
Ihre Lehr von denen Ordens-Gelübden. 443. f.
Maria und Joseph entdecken einander das Gelübd ihrer Keuschheit. 759. f.
Die Ordens-Gelübd naglen die Geistliche an das Creutz. 2. th. 1411.

Sihe auch Gehorsamb / Armuth und Keuschheit.

Gerechtigkeit.

Wird beschriben. 1. th. 550.
Wie fürtrefflich sie in Maria gewesen. 551. f.
Die Gerechtigkeit erforderts / daß GOtt die Gottlose verdamme. 2. th. 1214.
Die Richter versündigen sich gar offt wider die Gerechtigkeit. 1329.
Die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Christi erhellet auß seinem Testament am Creutz. 1401. f.
Wird auff diser Welt unterdrucket. 3. th. 200.

Gericht.

In dem letzten wird Christus der Richter seyn. 2. th. 1295.
Er ists auch am Stammen deß Heil. Creutzes gewesen. 1401. f.
Uber Mariam ist kein Gericht gehalten worden / und am letzten Gerichts-Tag wird sie auch eine Mit-Richterin seyn. 3. th. 762.

Geruch.

Der heiligste Leib Mariä gabe nach dem Todt einen wunderbarlichen Geruch von sich. 3. th. 742. 753. folg.

Gesatz.

Sihe Gebott.

Geschöpff.

Sollen uns zu GOTT führen. 2. th. 14.
Uber dise hat Maria Gewalt. 18. f.
Wie sie ihn gebraucht. 20. f.
Wir sollen über die Geschöpff herrschen / und nit von ihnen beherrschet werden. 24. f.
Uber die Geschöpff ist Maria ein Frau. 103.
Die Geschöpff erneureten sich / als der Sohn GOTTes Mensch worden. 128. f.
Den Trost sollen wir nit bey ihnen suchen. 189.
Maria erkennet die Eigenschafften der Geschöpffen. 3. th. 648. f.
Alle Geschöpff traureten / als der Todt Mariä herzu nahete. 705. f.

Gespräch.

Mariä und Josephi nach der Vermählung. 1. th. 757. f.
Gespräch Mariä mit den Englen. 2. th. 193. 202. 244. f. 967. f. und sonsten öffters.
Gespräch Mariä mit Elisabeth. 262. f. 283.
Gespräch Mariä und Josephi von göttlichen Sachen. 429.
Christi mit seiner Mutter gleich nach der Beschneidung. 578.

Auff der Reiß nach Egypten. 628. und 638.
Nach einer grossen Trübseeligkeit. 733.
Bevor er von Johanne getaufft worden. 957. f.

Gestalt.

Deß Heil. Gabriels beschriben. 2. th. 113.
Leibs-Gestalt Mariá beschriben. 115.

Sihe auch Schönheit.

Gewalt.

Wie Mariá über die Einflüß der Himmlen / und anderer Geschöpffen gegeben. 2. th. 18. f.
Wie sie disen gebraucht. 20. f.
Gewalt Mariá über die unvernünfftige Thier. 60.
Uber das kalte Wetter / daß es ihr Götteliches Kind nit beleydigte. 544. f. und 591.
Uber die Kranckheiten deß heiligen Josephs. 870.
Christo dem HErrn ist aller Gewalt gegeben. 1401.
Grosser Gewalt Mariá über alle Geschöpff. 1403.
Und 3. th. 420.

Glantz.

Gehet hervor auß dem Angesicht Mariá. 1. th. 763.
Umbgibet Mariam. 2. th. 239.
Und 3. th. 3. und 6.
Auß den Angesichtern der Apostlen. 92.
Mariá Glantz nach der Heil. Communion. 718.
Nach ihrem Todt bey ihrem heiligen Leichnamb. 742. 748.

Glauben.

Wie fürtrefflich er in Maria gewesen. 1. th. 486. f.
Ist ein Mutter deß Glaubens und der Glaubigen. 500.
Der Glaub ist nothwendig. 501. f.
Ist eine herzliche Tugend. 502.
Ist ein Fundament der Gerechtfertigung und Heiligkeit. 2. th. 807.
Die Articul unsers Glaubens außgelegt. 809. f.
Durch den Glauben sollen wir dem Teuffel und denen Lastern widerstreben. 815. f.
Alle sollen zu Außbreitung deß wahren Glaubens verhülfflich seyn. 1042.
Maria leget die Bekandtnuß deß Glaubens ab. 3. th. 218.
Was grosse Andacht sie zum Glauben getragen. 219.

Sihe auch Artickel deß Glaubens.

Gleichförmigkeit.

Zwischen JESU und Maria. 2. th. 786. f.
Auch wir sollen uns ihnen gleichförmig machen. 854. 972. f.
JEsus und Maria waren auch einander gleich in der Farb und im Angesicht. 856.

Sihe auch Nachfolgung.

Glory.

Glory Christi nach seiner Aufferstehung. 2. th. 1476.
Glory Mariá nach ihrem Sieg wider die Teuffel. 3. th. 515.
Glory der Seeligen ist unaußsprechlich. 760. folg.

Glo-

Glory Mariä im Himmel. 763.

Sihe auch Gaaben deß Leibs und der Seelen.

Gnad.

Mariä übertrifft die Gnad aller puren Creaturen. 1. th. 57.
Gnaden GOttes kommen uns zu durch Mariam. 174.
Denen Gnaden GOttes sollen wir keine Verhindernuß setzen. 2. th. 84. f. 455.
Seeligmachende Gnad ist über alles. 229.
Wir sollen den Gnaden GOttes mitwürcken. 564. f.
Sonderbahre Gnaden und Fürtrefflichkeiten der Mutter GOttes. 579.
Sie setzte diſen keine Verhindernuß. 781.
Die Gnaden / so Maria von GOTT empfangen / können nit genugsamb außgesprochen werden. 918.
Wir sollen die Gnad GOttes sorgfältig bewahren. 1023. f.
Ohne diſe können wir nichts. 1133.
Maria hat die Gnad GOttes auffs beste angewendet. 3. th. 627. f.
Hat ihnen keine Verhindernuß gesetzet. 658.
Christus verspricht uns seine Gnad. 720.
Maria ist eine Außtheilerin der Gnaden. 778.

Gnaden-Wahl.

Vorgebildet. 1. th. 141. f.
Maria erkennete etlichemahl / ob die jenige Personen / welche sie ansahe / auß der Zahl der Außerwählten oder Verworffenen wären. 2. th. 258.
Sie erkennete das Geheimnuß der Gnaden-Wahl. 914. f.
Die Gnaden-Wahl von Christo mit seinem ewigen Vatter auff dem Oelberg abgehandlet. 1213.
Wie auch am Stammen deß heiligen Creutzes. 1402. f.
Wie vil an diſer gelegen. 1221. f.

GOTT.

Wolte / daß Maria von JESU das Ambt einer Vorsteherin solte auff sich nehmen: Im Eingang diſer Historÿ. 6.
Wie auch / daß sie diſe Historÿ beschreiben solte / auch daselbsten. n. 10.
Wie sich GOtt denen Frommen offenbahre / und sie erleuchte. 1. th. 14. f.
Die Gottheit mit ihren Eigenschafften und Vollkommenheiten wird in etwas erkläret. 26. folg. und 240.
GOtt gibt Mariä den Nahmen. 334.
Daß GOtt seye. 381.
Ist freygebig gegen Mariam. 657.
Muntert sie zum Leyden auff. 662.
Er entziehet ihr eine Zeitlang seine Besuchungen / und sie beklagt sich darüber. 675. f.
Er offenbahret sich ihr mit einer sonderbahren Gnad. 725. f.
GOTT entziehet sich denen Seelen / damit er deſto eyfferiger gesucht werde. 729. und 734.

Befihlet Mariä in den Ehestand zu-
tretten. 739.
Er bereitet Mariam zu der Menschwerdung deß Göttlichen Worts. 2. th. von 1. biß 144.
Er verspricht ihr den Welt-Heyland bald auff die Welt zu senden. 55.
Zu GOtt sollen wir uns wenden. 97.
Und uns in ihm erfreuen. 652.
Er hat in seinen Wercken ein gewisses Zihl. 785.
Was er für eines bey Maria gehabt. 786. f.
GOtt sihet das Hertz. 1126.
GOttes Allmacht ist unerschöpfflich. 3. th. 657.
Wer GOTT seye. 716.
Hatte an Maria sein Wohlgefallen. 764.

Göttin.

Für eine solche hätten die Heyden Mariam gehalten / wann ihnen ihre Fürtrefflichkeit nit wäre verborgen worden. 3. th. 12.

GOttes-Dienst.

Gibt GOtt die schuldige Ehrenbietigkeit. 1. th. 557.
In disem ware Maria fürtrefflich. 559.
GOtt sollen wir allezeit dienen. 2. th. 320. f.
Was zum GOttes-Dienst gehöret / soll mit Ehrenbietigkeit gehandlet werden. 446.
Und 3. th. 219. f.

Gottslästerung.

Cayphas beschuldiget Christum einer Gottslästerung. 2. th. 1273.
Gottslästerung der Juden in der Nacht deß Leydens Christi. 2. th. 1289.

Götzen-Bilder.

Mit disen ware Egypten angefüllet. 2. th. 643.
Wurden gestürtzet. 644.

Grab.

Christus wird ins Grab gelegt. 2. th. 1448.
Dises wird verwahret. 1450.

Granata.

Allda predigte der heilige Jacobus der Grössere. 3. th. 322.
Was ihm daselbst von den Juden begegnet. 323. f.

Groß-Cair.

Sihe Heliopolis.

Großmüthigkeit.

In wem Sie bestehe. 1. th. 574.
Wie sie in Maria gewesen. 1. th. 576.

H.

Hauß / Haußhaltung.

Mariä und Josephi / wie sie seye eingerichtet gewesen. 2. th. 422. f.
Wie sie zu Heliopel gewesen. 654. f.

Hauß-Mutter.

Hauß-Mutter wie sie solle beschaffen seyn. 2. th. 285. f.

Heiligkeit / Heilige.

Wie fürtrefflich in Maria gewesen. 2. th. 776. folg. 786. 1203.
Die Heilige und Außerwöhlte wie sehr

sehr sie von Christo geliebet werden. 1405. f.
Die Heiligkeit in wem sie bestehe. 3. th. 453.

Heylthumb.

Maria befihlt das Blut deß Heil. Stephani auffzusamblen. 3. th. 206.
Heylthumber gibt Maria denen Aposteln auff den Weeg mit. 238.
Johannes hilffet denen Krancken durch Auffligung eines Stückleins von dem Kleyd Mariä. 670.

Heliopolis.

Auff diſe Stadt reyseten die heiligſte drey Persohnen zu durch die Wüsten. 2. th. 631.

Heimbsuchung.

Maria erkennete den Willen GOttes / daß sie die Heil. Elisabeth besuchen solte. 2. th. 190. f.

Herberg.

Mariä auff der Reiß nacher Bethlehem sehr schlecht. 2. th. 459. 462.
Maria und Joseph können zu Bethlehem keine Herberg finden. 463. f.
Ihre Herberg zu Heliopel. 654. f.
Mariä zu Epheso. 3. th. 373.

Hermogenes.

Der Schwartzkünstler wird von Jacobo dem Grössern bekehret. 3. th. 392. 394.
Ist unbeständig im Glauben. 395.

Hermopolis.

In diſer Stadt langen in ihrer Flucht die drey heiligſte Persohnen an / und vertreiben die Teuffel. 2. th. 647. f.
Nehmen allda ihre Wohnung. 654. folg.
Diſe Stadt bedauret ihre Abreiß. 705.

Herodes.

Wird wegen der Ankunfft der heiligen Drey König verwirret. 2. th. 558. folg.
Christus bittet für ihn unter wehrender Reiß nach Egypten. 629.
Er lasset die unschuldige Kindlein tödten. 673. f.
Er nimbt Johannem gefangen / und lasset ihn enthaupten. 1071. f.
Christus wird zu ihm geführet / und wie er mit ihm verfahren seye. 1314. folg.
Er lasset den heiligen Petrum gefangen nehmen. 3. th. 403. f.
Maria erkennet das Vorhaben Herodis / daß er die Glaubige vertilgen wolle. 415.
GOtt will / sie solle über ihn das Urtheil fällen. 416. f.
Sein armseeliger Todt. 421.

Himmel.

Ein neuer ist Maria. 1. th. 245. und 247.
Sie wird gleich nach ihrer Geburt in den Himmel getragen. 330.
Ware im alten Testament verschlossen biß zur Himmelfahrt Christi. 338. folg.
Dannoch wurde in denselben Maria getragen / weil sie ohne Erb-Sund ware. 340.
Nach ihrer Auffopfferung wurde sie

in den Himmel getragen. 429.
Wie auch vor der Menschwerdung deß Sohns GOttes. 2. th. 72. 90. 100.
Die Himmel und Planeten erfreueten sich bey diser Menschwerdung. 128.
GOTT zeiget uns den Weeg zum Himmel auff unterschiedliche Weiß. 197.
Wir wollen disen wohlfeil einkauffen. 1410. f.
Ein neuer Himmel ist Maria. 3. th. 16.
Sie wird in den Himmel getragen für die Kirchen zu bitten / und die Anschläg deß Teuffels zuvernichten. 311. 447. und 490.
Wie auch in ihren letzten Jahren an allen Sonntägen. 601. 603.
Wie auch in Begehung deß Fests ihrer unbefleckten Empfängnuß. 615.
In Begehung deß Fests der Einfleischung deß Göttlichen Worts. 651.
Die himmlische Belohnung sollen wir nit vergessen. 770.
Sie ist sehr groß. 773.

Himmelfahrt.

Christi beschriben. 2. th. 1509. f.
Er nimbt mit sich in Himmel seine Mutter. 1512. f.
Maria begehet das Fest der Himmelfahrt Christi / und was sie damahls für Gnaden empfangen. 682.
Ihre Seel vereiniget sich mit ihrem Leib / und wurden beede in Himmel auffgenommen. 765. 781.

Hirten.

Ihnen wird von dem Heil. Gabriel die Geburt Christi verkündet / und auff was Weiß sie das neugebohrne Kindlein besuchet. 494. f.

Historien.

Ein Magd vom Teuffel verführt / und von Maria in dem Hauß Zachariä bekehret. 2. th. 255. f.
Eben daselbst auch ein anders Weibs-Bild. 257.
Sie machet ein kranckes Weibs-Bild gesund. 207.
Sie erlöset ein anders Weibs-Bild von denen Versuchungen der Teufflen. 317. f.
Judas der Verräther auff was Weiß er gefallen. 1086.
Ein halßstärriges Mägdlein wird von ihr auff dem Todtbeth bekehret. 3. th. 161. f.
Zwey Neu-Bekehrte fallen vom Glauben ab / und werden verdammet. 169. f.
Vom unglückseeligen Todt Herodis. 415. f.
Vom Tempel Dianä und derenselben falschen Jungfrauen. 434. f.
Von der Bekehrung eines gewissen Judens. 547.
Wie auch eines vom Glauben abgefallenen Weibsbilds. 549.
Warumb zu Beschreibung diser Histori Maria von JEsu seye erwählet worden. 620. f.

Hochzeit.

Auff diser erscheinen JESUS und Maria zu Cana in Galiläa. 2. th. 1033. f.

Hof-

Hoffart.

Diſe pflantzet der Teuffel in unſere Hertzen ein. 2. th. 1063. f.
Hoffart der Menſchen. 1312. f. 1328.

Hoffnung.

Eine fürtreffliche Tugend. 1. th. 503. folg.
Wie groß ſie in Maria geweſen. 506. folg.
Unſer Hoffnung ſollen wir nit auff die Geſchöpff / ſondern auff GOtt ſetzen. 2. th. 639. f.

Höhle.

Der Geburt Chriſti in etwas beſchriben. 2. th. 469. f.
Wird von Maria und Joſeph geſäubert. 471. f.
Maria bittet GOTT daß er ſie allezeit wolle bewahren. 589.
Eine Höhle hat Chriſtus für ſeine viertzig-tägige Faſten außerwöhlet. 987.

Höll.

An was für einem Orth ſie ſeye. 2. th. 1459.

Hunger.

Leyden Mariä und Joſeph. 2. th. 633.

Hyacinth.

Iſt ein Sinnbild der Lieb Mariä zu dem menſchlichen Geſchlecht. 1. th. 494.

I.

Jacobus der Gröſſere.

Reiſet zum erſten von Jeruſalem hinweg den Glauben zu predigen. 3. th. 236. 319.
Kommet in Spanien an. 319.
Iſt der Mutter GOttes ſehr angenehm. 320.
Leydet vil Verfolgungen / JEſus und Maria aber erretten ihn durch die Engel auß denen Gefahren. 321
Er prediget zu Granata / und die Juden ſeynd ihm zuwider. 322.
Sie nehmen ihn gefangen. 323.
Auff ſein Anruffen wird die Mutter GOttes gegen ihm zum Mitleyden bewegt. 323. 324.
Maria von den Englen in Spanien getragen / erlöſet ihn auß ſeiner Gefangenſchafft. 325.
Sie verordnet / daß ihn in ſeiner Reiß hundert auß ihren Englen begleiten ſollen. 326.
Hat groſſen Nutzen in Spanien geſchaffet. 326.
Chriſtus befihlet ſeiner Mutter / daß ſie ihn abermahl in Spanien beſuchen / und was ſie ihm befehlen ſolle. 382. folg.
Langet bey ihm an / und auff was Weiß. 351.
Sie befihlet ihm die Kirchen zu bauen / und verſpricht derſelben groſſe Gnaden. 352.
Er reiſet auß Spanien nach Epheſum. 382.
Er triffet daſelbſten die Mutter GOttes an. 383.
Diſe muntert ihn zu der bevorſtehenden Marter auff. 384. f.
Beurlaubet ſich von Maria und Johanne. 386. f.
Er prediget zu Jeruſalem. 392.
Bekehret zween Schwartzkünſtler. 392.

Wird gefangen. 396.
Maria wohnet seiner Marter bey. 398.
Traget seine Seel in den Himmel. 400.
Sein Leichnamb wird von seinen Jüngern in Spanien geführet. 401.
Wann er seye gemartert worden. 402.

Jacobus der Mindere.

Er bediente mit Johanne die Mutter GOttes. 3. th. 230.
Der Heil. Johannes gibt ihm Nachricht wegen deß herzunahenden Todts Mariä. 704.

Jahr.

Wie vil von Erschaffung der Welt biß zur Menschwerdung Christi und seines Todts verflossen. 2. th. 1359.

Jaspis.

Disem wird verglichen Maria. 1. th. 168.
Zeiget an ihr Demuth. 281.
Und ihr Stärcke. 284.

Jerusalem.

Ein neues ist Maria. 1. th. 248.
Die Heil. drey König kommen zu Jerusalem an. 2. th. 558.
JEsus / Maria und Joseph begeben sich nach dem Gesatz Jährlich nacher Jerusalem. 737. f.
Maria ist Jerusalem. 3. th. 25.
Sie reiset von Jerusalem nach Epheso. 368.
Kommet wider zu Jerusalem an. 472.

JEsus.

Diser allerheiligste Nahmen wird durch die Engel vom Himmel gebracht. 2. th. 523. f.
Die Engel verehren ihn. 3. th. 220.

Instantia oder Absatz.

Wie dise bey GOTT zu verstehen / und auff einander folgen. 1. th. 34. folg.

Joachim.

Diß Vatters Mariä Heiligkeit. 1. th. 165.
Wird mit der Heil. Anna vermählet / und wie heilig er mit ihr gelebt. 168. folg.
Wird verachtet und beschämet / daß er keine Kinder hätte / und sein Bitt zu GOtt. 173.
Die Empfängnuß Mariä wird ihm vom Heil. Gabriel verkündet. 179. folg.
Sein Alter bey der Empfängnuß Mariä / und auff was Weiß er ein Vatter Mariä zu seyn seye bereitet worden. 209. und 211.
GOtt befihlet ihm sein heiligstes Töchterlein im Tempel auffzuopffern. 408.
Sein annahender Todt wird Mariä geoffenbahret / und sie bittet für ihn. 664. f.
Maria hat zu seinem Todt ihre Schutz-Geister abgesändet / und er sihet sie. 665. f.

Die

Die Engel offenbahren ihm vor seinem Todt / daß sein Tochter die Mutter GOttes seyn werde. 666.
Er stirbt seelig / und überbringt denen Alt-Vättern in der Vorhöll / daß sein Tochter den Welt-Heyland gebähren werde. 667.
Sein Alter. 668.
Ist mit Christo glorwürdig im Leib aufferstanden. 2. th. 1468.
Maria begehet seinen Tag / und er kommet zu ihr vom Himmel herunter. 3. th. 633.

Sihe auch Anna.

Johannes der Evangelist.

Wird mit Andrea am ersten zur Nachfolg Christi beruffen. 2. th. 1018.
Ist ein grosser Liebhaber Mariä. 1025. und 1028.
Wird auch von Maria geliebt. 1031. folg.
Er ist zu Cana auff der Hochzeit mit der Bräutigamb gewesen. 1035.
Er hatte ein sonderbahre Hochschätzung von Maria / und diese ist ihm auch sehr geneigt. 1081. f.
Er verbleibt bey ihr / als sie von ihrem Sohn abwesend ware. 1108.
Wird mit Petro vorangeschickt das Oster-Lämmlein zu bereiten. 1157.
Obwohlen ihm der HERR die Verrätherey deß Judä geoffenbahret / hat er ihn doch auß brüderlicher Lieb nit verrathen. 1174.
Als er bey dem Abendmahl auff der Brust Christi gelegen / ist ihm schon damahls Maria zur Mutter gegeben worden. 1175.
Er folgte dem gefangenen Heyland in das Hauß deß hohen Priesters nach. 1243.
Er begibt sich von dannen ins Hauß deß Abendmahls / und begleitet Mariam unter wehrendem Leyden Christi. 1301. f.
Seine Bestürtzung als er Christum nach dem Urtheil deß Todts angesehen. 1356.
Er höret von Christo am Creutz / daß Maria sein Mutter / und er ihr Sohn seyn solle. 1394.
Demuths-Streit nach dem Todt Christi zwischen Maria und Johanne. 1455.
Führet den Heil. Petrum zu Mariam. 1457.
Sihet Mariam voller Glantz / als Christus von Todten auffersanden. 1469.
Christus stellet Johannem den Glaubigen vor / daß er ein Sohn Mariä seye. 1505.
Hat die Herabsteigung Mariä vom Himmel mit grosser Verwunderung erkennet. 3. th. f.
Was sich begeben / als er darauff das erstemahl zu ihr kommen. 6. f.
Sihet Mariam im Himmel daroben. 10.
Sie wolte das ers bey ihren Lebs-Zeiten nit solte offenbahren. 11.
Er befragt Mariam wegen ihrer Trau-

rigkeit / und sie entdecket ihm die anruckende Verfolgung der Kirchen. 340. f.
Er rathet der Mutter GOTTES ein / sie solte nach Ephesum reysen. 343. f.
Diser sein Rath wird von GOtt selbsten gut geheissen. 345.
Gibt Mariä Nachricht / daß auff dise Reiß alles bereit seye. 366.
Besuchet mit Maria die Heil. Oerther. 367.
Gibt ihr den Seegen vor angetrettener Reiß. 368.
Seine Sorgfalt für Maria auff diser Reiß. 369.
Ist gleich einem Cherubin und Seraphin. 422.
Bekehret zu Epheso vil mit Predigen und Wunderzeichen. 423.
Unterredet sich mit Maria wegen dem Tempel zu Epheso. 442.
Maria ware gegen ihm gantz Ehrenbietig / und überlasset ihm den von dem heiligen Petro überschickten Brieff zu eröffnen. 459. f.
Machet Gelegenheit nacher Jerusalem zu schiffen. 461.
Was er mit Maria auff diser Schiffart erlitten. 466. f.
Bekehret vermittelst der Fürbitt Mariä einen abgesagten Feind Christi. 547. f.
Wie auch ein abgefallenes Weib. 549.
Wird von dem Heil. Petro zum vierdten Evangelisten ernennet. 559.
Er beschreibet sein Evangelium wider die Ketzer. 563.
Maria erscheinet ihm zu disem Zihl und End glorwürdig. 564.
Er haltet der Mutter GOttes die Heil. Meß. 585.
Er lebet mit Maria wie seiner Mutter / und isset mit ihr an einem Tisch. 590.
Auß Englischer Ermahnung hat er Mariam täglich communiciret. 606.
Er hat die Englische Music gehöret / als er Meß lase / und Mariam speisete. 619.
Heylet die Krancke / und vertreibet die Teuffel mit denen Stücklein von denen Kleydern Mariä. 670.
Sihet Mariam öffters voller Glantz. 686.
Sie gibt ihm Nachricht wegen ihres herzu nahenden Todts. 703.
Er betrübet sich deßwegen / und wird von ihr getröstet. 704.
Er entdecket seine Betrübnuß auch andern. 707.
Was ihm Maria in ihrem letzten Willen vermachet. 724.
Maria beurlaubet sich von ihm vor ihrem Todt. 737.
Er höret eine Stimm / daß der Leib Mariä nach ihrem Todt nit solle berühret werden. 749.
Wachet bey dem Grab Mariä. 755.

Johannes der Tauffer.

Wie sein Leiblein in Mutter-Leib beschaffen ware. 2. th. 615.
Wird in Mutter-Leib geheiliget. 216. folg.
Er erkennet und bettet an das ein-

gefleischte Wort in Mutter-Leib. 218.
Maria hat an seinen Windelein gearbeitet. 233.
Sein Ambt und Würde ist Mariä in einer Verzuckung geoffenbahret worden. 265.
Wird gebohren. 270. f.
Hatte schon in Mutter-Leib den Gebrauch deß Verstands. 270. f.
Was Maria bey der Geburt Johannis gewürcket. 274. f.
Er förchtet sich gebohren zu werden. 271. und 278.
Wird von Maria gesegnet. 309.
Wird in der Wüsten der Tyranney deß Kindermörderischen Herodis entzogen. 676.
Ihme schicket Maria auß Egypten die Engel mit Sachen zu seiner Unterhaltung. 677. 943.
Zu ihm hat Maria beständig die Engel gesendet. 943. f.
Er geniesset die Anschauung GOttes / und fanget auß Göttlichem Befehl sein Predig-Ambt an. 945. f.
Er aber schicket Mariä das Creutz / auff welchem er in der Wüsten seine Bußwerck verrichtet. 947.
Tauffet Christum / und was sich darbey zugetragen. 977. f.
Auch Johannes wird von Christo getauffet. 981.
Er gibt Zeugnuß von Christo. 1010. f. 1017.
Wird von denen Juden befragt / wer er seye. 1069.
Herodes vom Teuffel und seinem Ehebrecherischen Weib bethöret / lasset Johannem in die Gefängnuß werffen. 1071. f.
Wird von JESU und Maria besuchet. 1072. f.
Was gestalten sie ihm in seiner Enthauptung beygestanden. 1076.

Joseph der Nähr-Vatter Christi.

Wird Mariä vermählet / und was damahls vorbey gangen. 1. th. 752. f.
Seine Demuth gegen Mariam. 757.
Er erkennet die Tugenden seiner allerheiligsten Braut. 763.
Ihm wird zu seiner Braut Glück gewunschen. 766.
Er wird unter den Apostlen seinen Sitz haben die Welt zu richten. 792.

Maria begehret von ihm die Erlaubnuß die heilige Elisabeth zu besuchen / und er reyset selbsten mit. 2. th. 194. f. 200. f.
Er ist sorgfältig für Maria / und empfanget in seiner Seel neue Würckungen. 203. f.
Maria verbirget ihm ihr Schwangerschafft. 204. f.
Kehret auß dem Hauß Zachariä allein nacher Nazareth. 227.

Hollet Mariam ab auß dem Hauß Zachariä. 304.
Er zernichtet die Eingebungen deß Teuffels / als er ihn wider Mariam verhetzen wolte. 368.
Er erkennet die Schwangerschafft Mariä / und gerathet deßwegen

in Argwohn und grosse Sorgen. Von disem wird nach aller Länge gehandlet. 375. biß 406.
Er entschliesset sich Mariam zu verlassen. 389. f.
Maria bittet für ihn. 391.
Er wird von der Schwangerschafft Mariä im Schlaff unterrichtet / von dem heiligen Ertz-Engel Gabriel. 400. f.
Er dancket deßwegen GOtt. 404.
Und nimmet ihm vor Mariam eyffrig zu bedienen. 405.
Bittet Mariam umb Verzeyhung seines Argwohns / und sie tröstet ihn. 408. f.
Er sihet Mariam von der Erd erhebt / und mit grossem Glantz umbgeben. 411. f.
Was grosse Gnaden ihm Maria erworben. 413.
Er entschliesset sich Mariam mit aller Ehrenbietigkeit zu bedienen. 419.
Das eingefleischte Göttliche Wort in Mutter-Leib eingeschlossen / hat sich ihm etlichemahl geoffenbahret 421.
Er bekommet Nachricht von dem Befehl deß Kayfers Augusti / daß er seinen Nahmen in seiner Geburts-Stadt solte auffzeichnen lassen / und unterredet sich mit Maria. 449. folg.
Er säubert die Hütten zu Bethlehem. 472.
Ware in einer Verzuckung / als Maria gebohren. 473.
Was er ferners nach der Geburt Christi verrichtet. 486.
Bekommet das Christ-Kindlein auff seine Armb. 506. und 550.
Der Engel verkündet ihm die Flucht in Egypten / und was ferners erfolget. 612. f.
Was er auff diser Reiß gewürcket / und gelitten habe. 628. und 632. f.
Er samblet daselbsten das Allmosen. 655.
Seine Arbeit allda. 656.
Er heylet die Krancke in Egypten. 669. und 670.
Was gestalten ihn das Göttliche Kind zum erstenmahl angeredet. 682. f.
Von seiner Jährlichen Wallfahrt nach Jerusalem. 737. f.
Er nimmet an Leibs-Kräfften ab / und Maria ist für ihn sorgfältig. 857. f.
Er unterlasset auff Anhalten Mariä die Hand-Arbeit / und wie groß seine Heiligkeit. 858.
Maria sorget für ihn in seinen unterschidlichen Kranckheiten. 866. f.
Er wird vilfältig in seinen Kranckheiten getröstet. 868. 870.
Ihm stehen in seiner letzten Kranckheit JEsus und Maria bey. 873. f.
Ist der Vorlauffer Christi zu den Alt-Vättern in die Vorhöll. 875.
Er bittet vor seinem Todt JESUM und Mariam umb Verzeyhung. 876. folg.
Sein glückseeligster Todt. 877.
Ist auß Liebe gestorben. 878.
Sein Leichbegängnuß. 879.

Son-

Sonderbahre Heiligkeit und Hochheit dises grossen Patriarchen. 887. f.
Ware in Mutter-Leib geheiliget. 888.
Seine Geburt ware frölich / er bekame fruhzeitig den Gebrauch deß Verstands / und fienge gleich an fromm zu leben. 889. f.
Seine Jungfräuliche Reinigkeit über die Engel. 890.
Sonderbahre Gnaden und Freyheiten / welche der Heil. Joseph seinen Andächtigen erlanget. 892.
Sein Heiligkeit kan nit genug beschriben werden. 893.
Groß ist sein Vorbitt / und wir sollen ihn verehren. 893. f.
JEsus und Maria hielten ihn als ihr Ober-Haupt. 905.
Er ist mit Christo glorwürdig von den Todten aufferstanden. 1468.
Maria redete damahls mit ihm. 1473.
Sie begehet seinen Fest-Tag / und er kommet zu ihr auß dem Himmel herunter. 3. th. 634. f.

Joseph von Arimathia.

Veranstaltete / daß der Leichnamb Christi vom Creutz herab genommen wurde. 2. th. 1441. f.

Juda.

Ist jene Stadt / allwo Elisabeth und Zacharias wohnhafft gewesen / und was sich ferners mit diser Stadt habe zugetragen. 2. th. 208. f.

Judas der Verräther.

Wird zu einem Jünger Christi auffgenommen / und Maria erzeiget sich gegen ihm gantz liebreich. 2. th. 1086.
Sein Fall hat von läßlichen Sünden angefangen. 1087.
Wie liebreich sich JEsus und Maria gegen ihm verhalten. 1090.
Begehret in der Apostolischen Versammlung Säckelmeister zu seyn / und erlanget dises Ambt mit grosser Ungestüm. 1092. f.
Seine fernere Laster. 1094. f.
Er wird von Maria ermahnet / und gewarnet. 1112.
Hat sich auch auff Widerrathen deß Teuffels von seiner Verrätherey nit mehr zuruck gezogen. 1132. f.
Spähete alles auß / wie er Christum verrathen könne. 1136.
Ihm hat unter der Fußwaschung Christus der HERR heylsame Einsprechungen ins Hertz gelegt / doch verbliebe er in seiner Boßheit. 1172. folg.
Ihm wird bey dem Abendmahl das allerheiligste Sacrament deß Altars auß dem Mund von denen Engien genommen. 1199.
Suchet Christum in die Händ seiner Feinden zu überliffern / und Lucifer will ihn davon abwendig machen. 1205. f.
Er überliffert Christum auff dem Oelberg denen Juden. 1223.
Er bekommet auff Fürbitt Mariä neue Hülffs-Mittel / lasset aber dieselbe nit zu. 1235.

Seine entsetzliche Verzweiffelung. 1246. folg.
Sein Pein in der Höll. 1249. f.
An sein Stell wird Matthias erwöhlet. 3. th. 52. f.

Juden.

Eylen auff den Oelberg hinauß / Christum gefangen zu nehmen. 2. th. 1223.
Werden durch die Wort Christi Ich bins / gen Boden geworffen. 1228.
Was Christus von ihnen in der Nacht durch Anhetzung deß Teuffels gelitten habe. 1284. f.
Ihnen ist das Blut-Gericht von denen Römern benommen worden. 1299.
Ihre Boßheit wider Christum. 1300. Und folgends durch die gantze Historyn deß Leydens Christi.
Ihr Blindheit. 1309.
Begehren das Blut Christi über sich selbsten und ihre Kinder. 1325. f.
Trohen Pilato mit der Ungnad deß Kayfers. 1349.
Ihre Halßstärrigkeit. 3. th. 76.
Ihre Boßheit wider den Heil. Stephanum. 186. f.
Ein Jud fallet todter darnider / als er einem Christen die Glaubens-Articul wolte auß denen Händen reissen. 224.
Verfolgen den heiligen Jacobum in Spanien. 322. f.
Ihr Boßheit wider ihn zu Jerusalem. 396.

Jünger Christi.

Christus fanget an die Jünger auffzunehmen. 2. th. 1018.
Werden von Maria unter denen Verfolgungen getröstet. 3. th. 208.

Sihe Apostel.

Jungfrauschafft.

Mariä unvergleichlich. 1. th. 586.
Sie redete mit denen Manns-Personen nit allein. 758.
Mariä und Josephi Jungfrauschafft. 759.
Jungfrauschafft ist dem Teuffel sehr zu wider. 3. th. 437.
Von denen falschen Jungfrauen der Diana zu Epheso. 437.
Jungfrauschafft Mariä nach ihrem Todt von den Englen und ersten Christen gelobet. 749.
Wie hefftig GOTT für dise eyffere. 750. f.

Sihe Keuschheit.

K.

Kälte.

Gehorsamet Mariä. 2. th. 544. f.

Kercker.

In was für einen Christus in der Nacht seines Leydens gesperret worden. 2. th. 1284. f.
Was er in disem erlitten. 1285. f.
Ein Engel erlediget die Apostel auß dem Kercker. 3. th. 150.

Sihe Gefängnuß.

Keuschheit.

Wie sie soll beschaffen seyn / und bewahret werden. 1. th. 457. f.
Maria begehret dieselbe allezeit zu halten. 745.

Ma-

Mariä und Josephi. 759. f.
Die Keuschheit ist dem Teuffel zu wider. 3. th. 437.
Maria richtet eine Versammlung keuscher Weibs-Bilder zu Epheso auff. 461.
Keuschheit Mariä auch nach ihrem Todt. 750. f.
Sihe Jungfrauschafft.

Ketzereyen.

Von denen Teufflen ersonnen. 2. th. 1429.

Kindheit / Kinder.

Wie sich Maria in der Kindheit verhalten habe. 1. th. 351. f. 354. f.
Von denen Geschäfften und Ubungen ihrer Kindheit. 377. f.
Kinder die unschuldige von Herode getödtet. 2. th. 673. f.
Hatten in ihrer Marter den Gebrauch deß Verstands. 678.
Wie sich Christus in seiner Kindheit verhalten habe. 693. f.
Ware in diser beliebt zu Heliopel. 697.

Kirchen die Materialische.

Die zu denen Kirchen gehörige Sachen sollen mit allem Fleiß zubereitet werden. 2. th. 446. f.
Maria säuberte den Saal / allwo der heilige Petrus die erste Meß wurde lesen. 3. th. 109.
Zu Saragoza wird von dem Heil. Jacobo zu Ehren der Mutter GOttes die erste Kirchen erbauet. 352. f. 357.
Lob-Sprüch derselben Kirchen. 353. folg.
Maria hat die Kleydung für die Priester zum Meßlesen zubereitet. 586. und 587.
Sihe Tempel.

Kirchen die Catholische.

Alle sollen ihnen die Erweiterung der Catholischen Kirchen lassen angelegen seyn. 2. th. 1042. f.
Die Waffen der Kirchen seynd ihr geistlicher Gewalt. 1232.
Fliesset auß der Seyt-Wunden Christi hervor. 1440.
Maria wird von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein Mutter und Königin der Kirchen ernennet. 1501.
Und denen Glaubigen als ein solche vorgestellet. 1505.
Der Kirchen zu lieb ist Maria wider vom Himmel herabgestigen. 3. th. 2. und 19.
Ist für die Kirchen wachtbar. 135. f.
Lucifer wütet und tobet wider die erste Kirchen. 138. f.
Maria aber beschützet dieselbe. 140. f.
Ist für sie sorgfältig. 155. f.
Die Verfolgung der Kirchen nach dem Todt deß heiligen Stephani. 202. folg.
Wie weißlich Maria die erste Kirchen regieret habe. 207. 210. f.
Die jetzige Kirchen ist wegen der schlimmen Geistlichkeit sehr weit von dem Eyffer der ersten Kirchen abgewichen. 240. biß 248.

Verfolgung der Kirchen nach der Bekehrung deß heiligen Pauli. 334. folg.
Sorg Mariá für die Kirchen. 415. f.
Sie ist die Regentin der Kirchen. 416.
Die Kirchen bekommet nach dem Todt Herodis zu Jerusalem ein Ruhestand 456.
Eine von der Gottheit entsprossene Kirchen / wird von der Menschheit Christi Mariá übergeben. 494.
Diſe ware ein Sinnbild der Heil. Kirchen. 495.
Grosse Sorg Mariá für die Kirchen. 565. f.
Maria beurlaubet sich von der Kirchen. 721. f.
Lobet die Catholische Kirchen. 722.
Vermachet derselben in ihrem letzten Willen ihre Verdiensten. 724.
Was grosse Gutthaten Christus seiner Kirchen erwisen habe / und noch erweise. 728. f.

Kleyder.

Was Maria für eine getragen. 1. th. 400. folg.
Wird im Himmel auffs herzlichste bekleydet. 434. und 2. th. 77. f.
Von denen Kleydern Mariá. 2. th. 116.
Ihr Unterkleyd und Schläyer. 425.
Ihre Schuhe. 588.
Christus erkläret seiner Mutter / wie er wolle bekleydet werden. 685.
Sein Röcklein von Maria verfertiget. 687.
Und beschriben. 692.
Wie auch seine übrige Kleyder. 692. und 1337.
Was das weisse Kleyd bey Herode bedeutet habe. 1317.
Wie offt Christus unter währenden seinem Leyden seye ab- und angekleydet worden. 2. th. 1376.
Die Soldaten theilen unter dem Creutz die Kleyder Christi. 1391.
Maria wird im Himmel zum Streit wider den Lucifer bekleydet. 3. th. 448. f.
Kleydung der Apostlen. 566.
Maria bereitet die Kleydung zu der Heil. Meß. 586. f.
Sie wird im Himmel auff das herzlichste bekleydet. 651.
Die Kleyder Mariá seynd denen Teuffeln erschröcklich. 670.

König.

Die König sollen Mariam ehren / wann sie glücklich wollen regieren. 1. th. 301. f. und im 3. th. 34. f.
Von Ankunfft und Anbettung der Heil. drey König wird gehandlet. 2. th. 553. biß 572.
Maria begehet das Fest der Anbettung der Heil. drey König. 3. th. 667. f.

Königin.

Ist Maria über alles Erschaffene. 1. th. 103.
Denen Englen ist angenehm / wann wir Mariam eine Königin der Englen heiſſen. 3. th. 5.
Sie wird im Himmel zur Königin über alle Geschöpff geerönet. 778.

Kranckheit / Krancke.

Gegen diſe iſt Maria barmhertzig / und heylet ſie. 2. th. 207.
Machet einige zu Gaza geſund. 625.
Wie auch anderſtwo. 666. 668. f.
Auch der Heil. Joſeph. 669.
Denen Krancken ſollen wir beyſpringen. 671. f.
Der Heil. Joſeph leydet unterſchidliche Kranckheiten / und Maria iſt für ihn ſorgfältig. 866. f.
Barmhertzig ſollen wir ſeyn gegen die Krancke / und dieſelbe embſig bedienen. 871. f.
Die Kranckheit deß Heil. Joſephs hat acht Jahr lang angehalten. 873.
Die Krancke werden von denen Apoſtlen geheylet. 3. th. 83. f.

Krieg.

Im Geiſtlichen iſt Chriſtus und Lucifer ein Obriſter. 3. th. 530.
GOTT will / wir ſollen auch ſelbſten ſtreiten. 531.

Sihe Streit.

Kunſt-Stuck.

GOttes iſt Maria. 2. th. 776. f.

L.

Laiter.

Deß Patriarchen Jacobs ein Figur Chriſti. 1. th. 157.

Land.

Umb das Heil. Land ſollen ſich die Chriſtliche Fürſten bewerben. 2. th. 576.
Die Länder werden benambſet / ſo einem jeden Apoſtel zur Bekehrung zu Theil worden. 3. th. 229. 230.
Das Heil. Land hoch zu ſchätzen. 337.

Lauigkeit.

Im Guten iſt ſchädlich. 1. th. 475. f.

Leben.

Mariä warumb nit in der erſten Kirchen geoffenbahret. 1. th. 10. 2. th. 1507.
Lebens-Ordnung Mariä im Tempel. 1. th. 468. f.
Das beſchauliche und würckliche Leben was es ſeye. 2. th. 895. f.
Beede waren vereiniget in Maria. 897.
Wie kurtz unſer Leben ſeye. 3. th. 608. f.
Warumb zur Beſchreibung deß Lebens der Mutter GOttes die Schweſter Maria von JESU ſeye erwählet worden. 620. f.
Man ſoll an der Warheit diſer Lebens-Beſchreibung nit zweifflen. 622. f.

Lehr / Lehren / Lehrer.

Warumb ſie unterſchidlich in ihren Meynungen. 1. th. 75. f.

Maria lehret die Unwissende. 2. th. 581. f.
Christus in seiner Kindheit lehrte die Kinder. 698.
Ein ewiger Lehrer ist Christus. 723.
Wie wir ihn sollen anhören. 724. f.
Er fraget die Lehrer im Tempel / und wird unter ihnen gefunden. 760.
Er ist unser Lehrmeister. 788.
Was für ein Lehr Maria der Heil. Elisabeth gegeben. 284. f.
Maria lehret die Weibs-Bilder. 1048. f. und 1150.
Christus unterweiset seine Jünger von denen Heil. Sacramenten deß neuen Gesatzes. 1159. f.
Er wird wegen seiner Lehr von dem Anna befragt. 1261.
Maria unterweiset die Apostel. 3. th. 47. f. 89.
Was sie ihren Lehrjüngerinnen zu Epheso für ein Lehr hinterlassen hab. 461. folg.

Lehr-Jünger.

Die erste Lehrjüngerin Christi ware Maria. 2. th. 776. 714.
Christus lehret sie. 782. 791.

Sihe Apostel / und Jünger.

Leib.

Der Leib Mariä ist von GOtt mit sonderbahrem Fleiß gestaltet worden. 1. th. 214. f.
Wurde innerhalb siben Tägen zubereitet / die Seel zu empfangen. 218.
Der Leib Christi wurde auß dem Blut deß Hertzens Mariä gestaltet. 2. th. 137. f.
Leiber der Heiligen wie herzlich begabet. 167. 170. f.
Christi nach seiner Aufferstehung. 1467. folg.
Mariä Leib im Himmel daroben. 3. th. 765. f.

Leichnamb.

Was mit dem Leichnamb Mariä nach ihrem Todt vorbeygangen. 3. th. 748.

Lesen.

Maria liset dem Heil. Joseph vor. 2. th. 429.

Leyden.

Maria begehret zu leyden. 1. th. 663. f.
Fanget an im Tempel zu leyden. 674. folg.
Mit Gedult sollen wir die Beschwerlichkeiten der Elementen leyden. 2. th. 22. f.
Mariä Leyden wegen der Vorsehung der Marter ihres Göttlichen Sohns. 153. f.
Wir sollen mit gleichem Gemüth leyden. 619. f.
Das Leyden ist Christo süß wegen der Lieb seines himmlischen Vatters und der Menschen. 628. f.
Wir fliehen das Leyden / und wollen dannoch in Himmel kommen; da doch der Creutz-Weeg allein dorthin führet. 864. f.
Im Leyden sollen wir Christo nachfolgen. 865. f.

Maria hatte grosse Begird zu leyden. 960. f.
Leyden ist nutzlich: darumb sollen wir kein Abscheuhen daran haben. 961. 1105. 1113. f.
Christus hat sich zum Leyden anerbotten. 1104. f.
Auch Maria. 1106 f.
Das Leyden Christi sollen wir behertzigen. 1153. f.
Christus fanget sein Leyden an / und Maria leydet mit ihme: wird weitläuffig beschriben von. 1204. biß 1454. f.
Das Leyden Christi sollen wir betrachten. 1237. 2409. f.
Wir sollen mit Christo gern leyden. 1238. und seq.
Das Leyden Christi gehet an sehr vilen verlohren. 1295. f.
Die Fromme müssen mit Christo leyden. 1352. f.
Maria wünschet alle Betrangnussen der Glaubigen für sich allein zu leyden. 3. th. 308. 330. f.
Das Leyden Christi hat Maria stäts betrachtet. 576. f.
Sonderlich am Freytag. 580. f.
Das Leyden Christi sollen wir nit vergessen. 591. f.
Das Leyden diser Welt gegen der zukünfftigen Glory ist nichts. 773. f.

Letzte Oelung.

2. th. 837. f.

Letzter Will.

Christi deß HErrn am Creutz. 2. th. 1401. f.
Der Mutter GOttes. 3. th. 723. f.

Lieb / Lieben.

Mariä gegen GOtt. 1. th. 289. 379. f.
Gegen der Kirchen. 290.
Von der Vortrefflichkeit der Lieb. 514. folg.
In Maria wie groß. 520. f.
Ist ein Mutter der schönen Lieb. 523. folg.
Zeichen der Göttlichen Lieb. 527. folg.
Ordnung der Lieb. 529. f.
Lieb und Eyffer Mariä denen Sünderen zu helffen. 2. th. 32. f. 254. 922. 955.
Lieb GOttes gegen dem Menschen. 97. 671.
Die Göttliche Lieb was sie in dem Menschen würcke. 234.
Liebs-Streit zwischen Maria und Elisabeth. 234.
Lieb Mariä flammete allzeit gegen Gott. 246.
Die wahre Lieb gegen GOTT ist eyfrig. 595.
Lieb gegen dem Nächsten. 671. f.
Die Lieb suchet das Wohlgefallen deß Geliebten. 716.
Wie die Lieb gegen GOTT beschaffen seye. 726. f.
Von der Lieb gegen GOTT leydet Maria eine zugleich süsse und scharpfe Marter. 728. f.
Lieb JESU gegen Mariam. 772.
Wie unser Lieb gegen dem Nächsten solle beschaffen seyn. 861. 1177.

Der Heil. Joſeph iſt auß Lieb geſtorben. 879. und 891.
Die Lieb GOttes iſt voller Süſſigkeit. 918.
Lieb Chriſti gegen dem menſchlichen Geſchlecht. 920. 922. 1175.
Lieb Mariá gegen ihrem Sohn iſt unaußſprechlich. 951. f. 955.
Auff was Weiß uns GOTT liebe. 1023.
Lieben ſollen wir Mariam. 1031. f.
Die Lieb gegen dem Nächſten wird vilfältig zertrümmert. 1091.
Mariam lieben bringt Gnad / und ſie verachten Ungnad. 1097. f.
Die Lieb JESU gegen Maria / und Mariá gegen JEſu. 1108.
Lieb Chriſti auch im Leyden gegen denen Seinigen. 1156. 1176. 1225.
Wie hefftig Maria die Menſchen geliebt. 1522. f.
Und 3. th. 2115. 330.
Wie inbrünſtig Chriſtus ſein Mutter geliebt. 123.
Groſſe Lieb Mariá gegen die menſchliche Seelen / und wie wir ihr dißfahls ſollen nachfolgen. 177.
Die Lieb iſt das Gewicht deß Hertzens / und machet uns glück- oder unglückſeelig. 413.
Mariá Lieb übertreffet die Lieb aller Englen und Menſchen. 414.
Sie liebte zugleich GOtt und die Kirchen / und ware in diſer Lieb verwunderlich. 414.
Es ſtritte in ihr zugleich die Lieb gegen GOtt und der Kirchen. 533. und 534.
Wie hefftig in Maria die Lieb gegen GOtt in ihren letzten Zeiten geweſen. 595. f.
Auß Liebe wünſchete ſie / daß ſich doch keiner verdammen ſolte. 663.
Die hefftigiſte Liebs-Begierden Mariá werden mit dem Feur verglichen. 713. f.
Ihre Liebs-Seufftzer zu GOtt. 715.
Sie wurde auß Lieb geſtorben ſeyn / wann ſie nit durch Göttlichen Gewalt beym Leben wäre erhalten worden. 719.
Sie iſt auch endlichen auß Liebe geſtorben. 741.

Liecht.

Liecht GOttes was es würcke. 1. th. 2.
Wie es beſchaffen ſeye. 14. f.
Das Liecht der Seel führet zur Tugend. 409.
GOtt theilet uns Menſchen ſein Liecht mit. 2. th. 792.

Lob GOttes.

Maria lobet GOtt gleich in ihrer Empfängnuß. 233.
Chriſtus lobet und preyſet ſeinen himmliſchen Vatter am Creutz. 2. th. 1461.
Maria lobet nach der Aufferſtehung Chriſti mit dem Chor der Heiligen den Allmächtigen GOtt. 1496. f.

Lob Mariá.

Maria wird von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſten gelobet. 1501.
Die Engel loben Mariam. 3. th. 42. und 628.
Chriſtus lobet ſein Mutter. 521. 599. und 762.

Lobs-Bekandtnuß wegen Vollendung diser Göttlichen History. 786.

Longinus.

Eröffnet Christo dem HERRN die Seyten. 2. th. 1438. f.
Ihm wird durch das Blut Christi sein schwaches Gesicht gestärcket. 1439.

Looß.

Durch dises ist Mathias zum Apostel erwählet worden. 3. th. 52.
Looß der Apostlen in Außtheilung der Königreichen zum predigen. 229. f.

Lucas.

Wird von dem Heil. Petro zum dritten Evangelisten bestellet. 3. th. 559.
Er unterredet sich vor der Beschreibung mit der Mutter GOttes / zu der er grosse Andacht getragen / der Heil. Geist ist über ihn herunter kommen. 562.

Lucifer.

Dessen Abfall von GOtt im Himmel. 1. th. 83.
Widersetzet sich der zukünfftigen Menschheit Christi und seiner Mutter. 88. f. und 103.
Wird auß dem Himmel verstossen. 101. f.
Er begehret von GOTT Erlaubnuß Christum und Mariam zu versuchen. 125. f.
Er streitet wider die Christen. 1. th. 131.
Er versuchet im Paradeyß unsere erste Elteren / und frolocket ab ihrem Fall. 134. f.
Lucifer streitet wider Mariam. 2. th. 340. f.
Verhetzet ihre Nachbaren wider Mariam / sie aber besänfftiget dieselbe. 367.
Maria überwindet deß Lucifers seine Versuchungen. 359. f.
Wird von ihr gestürtzet. 370.
Ihm ist die Geburt deß Göttlichen Worts verborgen worden. 502.
Tobet wider Mariam in Egypten. 649. f.
Suchet die Werck Christi und seiner Mutter zu verhinderen. 933. f.
Er versuchet Christum / und wird von ihm überwunden. 995.
Er ist verwirret / und haltet Rath wegen dem Tauff und wegen denen Wunderthaten Christi deß HErrn. 1067. f.
Wie auch wegen dem triumphierlichen Einzug Christi nach Jerusalem. 1128. f.
Lucifer argwohnet / ob nit Christus der wahre Messias seye / und entzündet Judam sambt denen hohen Priesteren Christum auff das entsetzlichste zu peynigen. 1223. f. 1251. 1257. f.
Maria hat sein Boßheit unter wehrendem Leyden Christi vilmahl zernichtet. 1251. 1288. 1291.

Lucifer verhetzet die Juden wider Chriſtum / als diſer in der Nacht in dem Kercker ware. 1286. f.

Iſt verwirret wegen der Gedult Chriſti. 1300.

Suchet den Todt Chriſti durch die Hauß = Frau Pilati zu verhinderen. 1324. f.

Wolte darvon fliehen / als Chriſtus das Creutz auff ſeine Achslen genommen / wird aber von Maria verhindert. 1364.

Leydet unter dem Creutz die gröſte Pein / erkennet / daß Chriſtus der Sohn GOttes ſeye / wird überwunden / und in die Höll geſtürtzet. 1414. folg.

Er wüthet wider die erſte Kirchen / wird aber von Maria verhindert. 3. th. 138. f.

Hetzet die Juden wider die Chriſten auff. 141. f. 205.

Er wird von Maria in die Höll geſtürtzet. 145. 208.

Seine neue Anſchläg wider die Kirchen. 203.

Steiget mit groſſer Anzahl auß der Höll hervor die Kirchen zu verfolgen. 336. folg.

Er beklagt ſich bey GOTT wider Mariam. 424. f.

Wird durch ihr Demuth überwunden. 452.

Streitet gantz entſetzlich wider Mariam / und wird von ihr abermahl überwunden. 510. f.

M.

Magd.

Ein Böſe wird von Maria bekehrt. 2. th. 255.

Ein Mägdlein wird auff ihrem Todt-Beth von Maria bekehret. 3. th. 161. f.

Zwey Mägdlein wollen den Leichnamb Mariä ſalben / können aber nit. 748. folg.

Magdalena.

Die Büſſerin wurde von Maria ſehr geliebt unterrichtet / und in der Wüſten beſuchet. 2. th. 1084.

Gieſſet die Salben über Chriſtum auß. 1110.

Wird von Chriſto wider Judam entſchuldiget. 1111.

Sie eylet zum Grab Chriſti / und ſihet die Engel. 1478. f.

Chriſtus erſcheinet ihr. 1481. f.

Sie unterweiſet die Weiber im Glauben. 3. th. 83.

Magnificat.

Wird außgelegt. 2. th. 222. f.

Soll offt von uns gebettet werden. 1507.

Malchus.

Ihm wird von dem Petro ein Ohr abgehauen. 2. th. 1231.

Maria.

Stärcket die Verfasserin diser Histori / daß sie den Gehorsamb einer Vorsteherin solle auff sich nehmen. Im Eingang zum ersten Theil. N. 7.

Bekleydet dieselbe schnee-weiß : eben daselbst. N. 17.

Ist ihr Lehrmeisterin in Beschreibung diser Histori. 1. th. 7. f.

Mariä Außwahl ist gleich nach der Menschheit Christi beschlossen worden vor allen andern Geschöpffen. 42. f. 55. f.

Ist höher in der Gnad / als alle übrige Creaturen. 58.

Wird denen Englen gleich nach ihrer Erschaffung als ihr zukünfftige Königin vorgestellet / und Lucifer widersetzte sich. 90. f.

Ist das Zeichen / welches in dem 12. Cap. der heimlichen Offenbahrungen Johannis beschriben wird. 95. f.

Auff was Weiß sie bey Erschaffung der Welt gegenwärtig ware / und wie nach ihr das menschliche Geschlecht seye abgezeichnet worden. 133.

Maria ist vilmehr vom Himmel als von der Erden kommen. 250.

Ist mächtig wider die Teuffel. 284. und 295.

Wird gleich nach ihrer Geburt in den Himmel getragen. 330.

Wird von der Heil. Anna im Tempel auffgeopffert. 344. f.

Ware in vilen Stucken andern Kindern gleich. 354.

Von denen Geschäfften und Übungen ihrer Kindheit. 377. f.

Schweiget still in ihrer Kindheit. 377.

Fanget an zu reden. 388. f.

Liebet einsame Oerther zur Andacht. 402.

Fanget an zu lesen. 404.

Erinneret ihr Mutter / daß die Zeit ankomme im Tempel auffgeopfferet zu werden. 404.

Wird im Tempel im dritten Jahr ihres Alters auffgeopfferet / und was sich darbey zugetragen. 420. folg.

Auff was Weiß sie mit den Englen gehandlet. 647. f.

Haltet in ihrer Kindheit die jenige für glückseelig / so den Sohn GOttes wurde gebähren. 659.

Seufftzet nach GOtt ihrem Geliebtsten. 677. f. 704. 712.

Entdecket dem Heil. Joseph das Gelübb ihrer Keuschheit. 759.

Theilet die von ihren Eltern hinterlassene Habschafften auß. 761.

Ihr wird der Sohn GOttes anvertrauet. 774.

Sie übertrifft alle in der Gnad und Glory. 898.

Maria wird zur Menschwerdung deß Sohns GOttes zubereitet. 2. th. 1. biß 144.

Sie erkennet / daß sie die Mutter GOttes seyn solle. 132.

Bettet den Menſch-wordenen Sohn GOttes an / da er noch in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſen ware. 180.
Beſuchet die Heil. Eliſabeth. 190. f.
Was bey diſer Heimſuchung erfolget ſeye. 215. f.
Wie Maria daſelbſten ihr Leben angeordnet habe. 231.
Wird wider den Lucifer zum Streit bereitet. 335. f.
Sie erkennet den Argwohn deß Heil. Joſephs / und was ferners bey diſer Begebenheit erfolget ſeye. 381. folg.
Sie ſihet den Sohn GOttes in ihrem Leib. 443. f.
Säuget das Kindlein. 508.
Bleibet zu Bethlehem in der Hütten biß zur Ankunfft der Heil. drey König. 541.
Machet auß denen Schanckungen der Heil. drey König drey Theil. 574.
Begibt ſich nach dero Abreiß in die Behauſſung eines armen Weibs. 575. folg.
Ihr Gebett zum himmliſchen Vatter in dem Tempel. 608.
Wird zur Evangeliſchen Lehr zubereitet. 713. f.
Verblibe allzeit bey ihrem Göttlichen Sohn: ihr Leben nach dem Todt deß Heil. Joſephs. 898. f.
Ihre Betracht- und Ubungen in Abweſenheit ihres Sohns. 965. f.
Als Chriſtus in der Wüſten ware / hat ſie ſich auch von der Gemeinſchafft aller Menſchen abgeſönderet / und folgte zu Hauß ſeinen Ubungen nach. 990. f.
Hatte eine Verzuckung / und begehrte an ſtatt ihres Sohns zu ſterben. 1020. f.
Sihet durch ein ſonderbahres Geſicht den Einritt Chriſti nach Jeruſalem. 1125.
Warumb ſie damahls nit gegenwärtig geweſen. 1127.
Als das allerheiligſte Abendmahl eingeſetzt worden / ware ſie eben in demſelben Hauß mit denen Heil. Frauen in einem beſonderen Zimmer. 1158. folg.
Was Chriſtus am Oelberg / das hat Maria auff gewiſſe Weiß im Hauß deß Abendmahls gewürcket und gelitten / und ſo fortohin durch das gantze Leyden Chriſti durch alle Capitel. 1219. f.
Folgte ihrem Sohn unter wehrendem Leyden allenthalben nach. 1301. folg.
Sie iſt beym Leyden Chriſti in kein Ohnmacht gefallen. 1356.
Iſt ſorgfältig / wie Chriſtus vom Creutz herab genommen und begraben ſolte werden. 1441. f.
In was für einen Standt Maria nach der Aufferſtehung ihres Sohns ſeye geſetzt worden. 1495. f.
Sie fahret mit ihrem Sohn gen Himmel. 1512. f.
Wie ſie die Neu-Bekehrte empfangen / und zu ihnen geredet habe. 3. th. 81. f.

Sie beschützet uns wider die Teuffel. 293. f.
Sie wird zu dem Thron deß Göttlichen Raths erhebet. 313. f. 328. f.
Mariá Fürbitt ist für jene gewidmet / so sich ihrer zu bedienen verlangen. 419.
Wird mit Leib und Seel in den Himmel getragen. 311. 447. 490.
Wird in ihren letzten Jahren alle Sonntag in Himmel erhebt. 601. 603.
Wird im Himmel zur Rechten ihres Sohns gesetzet. 6520. f.
Fürtrefflichkeit Mariá kan in disem Leben nit genugsamb erkläret werden. 691.
Ist mit Leib und Seel im Himmel darboben. 765. f.

Maria von JESU / Verfasserin diser History.

Warumb sie das Leben der Mutter GOttes beschriben / und wie sie darzu seye zubereitet worden. Besitzet den Eingang zum ersten Theil.
Maria ermahnet sie das Ambt einer Vorsteherin anzunehmen. Eben daselbst. Num. 5. folg.
GOtt befihlt ihr das Leben seiner Mutter zu beschreiben. Wird auch von denen Obern darzu angehalten. ibidem. N. 10. folg.
Wird von GOTT zu disem Vorhaben sonderbahr erleuchtet / und von Maria herzlich bekleydet. N. 16. folg.
Verbrennete dise Histori / mußte sie aber auß Befelch GOTTes und ihrer Obern wider beschreiben. N. 19.
Wird in zweyen Verzuckungen sonderlich zubereitet zur Beschreibung dises Wercks. 1. th. 1. folg.
Ist sorgfältig für ihr Heyl. 13.
Auff was Weiß sie zu Beschreibung diser Histori von GOtt seye erleuchtet worden. 12. biß 26.
Die Mutter GOttes lehret sie. 227.
Was ihr begegnet vor Beschreibung deß andern Theils. Im Eingang zu disem Theil. N. 1. folg.
Die Geheimnussen seynd ihr gemeiniglich an denen Festtägen mitgetheilet worden. 2. th. 1513.
Ihre Aengsten / Sorgen und Versuchungen vor Beschreibung deß dritten Theils / und was sonsten merckwürdiges mit ihr geschehen. Im Eingang zu disem Theil. N. 1. folg.
Warumb sie zur Beschreibung deß Lebens Mariá seye erwählet worden. 3. th. 620. f.
Ihre Danckſagung nach Vollendung diser Histori. 786.
Die Sendschreiben an ihre Closter-Frauen / und auff was Weiß ihr Convent Mariam / den Heil. Ertz-Engel Michael / und den Seraphischen Vatter Franciscum für ihre Pa-

Patronen erwählet habe. Nach der 791. Zahl.

Marter.

Die Begird Mariá nach diser. 2. th. 548.
Der unschuldigen Kindlein. 673. f.
Maria hat unter wehrendem Leyden ihres Sohns mehr gelitten als die heilige Martyrer. 1398.
Die Marter deß Heil. Stephani. 3. th. 195. f.
Begird Mariá nach der Marter. 387.
Die Marter deß Heil. Jacobi. 400.
Maria in Betrachtung deß Leydens Christi ist vilmahl ein Martyrin worden. 579.

Mäßigkeit.

Mariá. 1. th. 473. 583. f.
Die Würckungen der Mäßigkeit. 580. folg.

Matthäus.

Wird von dem Heil. Petro ernennet zum ersten das Evangelium zu schreiben. 3. th. 559.
Er fanget sein Beschreibung an / Maria erscheinet ihm / und der H. Geist steiget sichtbarlich über ihn herab. 560.

Mathias.

Wird zum Apostel erwählet. 3. th. 52. f.

Maultaschen.

Bekommet Christus in dem Hauß deß hohen Priesters. 2. th. 1262.

Meer.

Der Gnaden ist Maria. 1. th. 286. folg.
Auff dises begibet sich Maria in ihrer Reiß nach Ephesum / und erkennet alle Eigenschafften desselben. 3. th. 370. f.
Die auff dem Meer fahren / sollen ihre Zuflucht zu Mariam nehmen. 371. folg.
Das Meer wurde von denen Teufflen entsetzlich beunruhiget / als Maria von Epheso widerumb nach Jerusalem reisete. 466. f.
Sie stillet das Meer mit ihrem Befehl. 471. f.

Mensch.

Was er ist und hat / ist alles von GOtt. 1. th. 356.
Und er ist dannoch undanckbahr. 357.
Die Menschen seynd von dem sinnlichen verblendet. 3. th. 199.

Menschheit Christi.

Dise ist von GOTT vor allen Geschöpffen beschlossen worden. 1. th. 39. f. 55. f.
Ist ein Oberhaubt und Vorbild aller Menschen und Geschöpffen. 57.
Die Engel hatten unterschidliche Anmuthungen / als ihnen die Einfleischung deß

deß Göttlichen Worts geoffenbahret worden. 206.
Die Ursach der Menschheit Christi ist die Glory GOttes; dahero wäre GOtt Mensch worden / wann schon Adam nit gesündiget hätte. 73.
Hätte er nit gesündiget / so wäre der Sohn GOttes unsterblich auff die Welt kommen. 74.
Die zukünfftige Menschheit deß Sohns GOttes wird denen Englen geoffenbahret. 88.
Der Sohn GOttes bittet im Nahmen seiner Menschheit für das menschliche Geschlecht gleich nach dem Fall deß Lucifers. III. f.
Die Menschwerdung Christi ist ein sonderbahres Werck der Allmacht Gottes. 2. th. 70.
Die Menschwerdung deß Göttlichen Worts in dem Jungfräulichen Leib Mariä wird erkläret. 123. folg.
Ist unter denen Wercken GOttes das Gröste. 1115.
Dises hohe Geheimbnuß ist dem höllischen Feind biß auff sein Zeit verborgen worden. 1137.
Die Menschheit Christi ist ein neuer Himmel. 3. th. 16.
Ihr wird von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eine auß der Gottheit entsprossene Kirchen übergeben. 494.
Die Menschheit Christi zeigte sich Mariä glorwürdig / nachdem sie communicieret hatte. 607.
Die Menschwerdung deß Sohns GOttes ist die gröste Gnad. 642.
Die Menschheit Christi hat uns mit dem Vatter versöhnet. 643.

Das menschliche Geschlecht.

Für dises bittet der Sohn GOttes im Nahmen seiner Menschheit gleich nach dem Fall deß Lucifers. 1. th. III. f.
Ist nach JESU und Maria abgezeichnet. 133. f.
Wie vil JESUS und Maria für das menschliche Geschlecht gethan. 2. th. 917.

Meß-Opffer.

Wird denen Apostlen von Maria eingerathen. 3. th. 102. f.
Sie bereitete alles zu der ersten Meß. 109.
Der Heil. Petrus haltet die erste Heil. Meß. 112.
Wider vor Verfassung der Glaubens-Artickten. 217.
Wie auch vor der Außtheilung der Apostlen in alle Königreich. 227.
Der Heil. Johannes liset Mariä die Heil. Meß. 585.
Maria bereitet die Kleydung zu der H. Meß. 586. 587.

Meynung.

Die Meynungen der Lehrer warumb unterschidlich. 1. th. 75. f. 2. th. 679.
Die gute Meynung suchet der Teuffel zu verderben. 3. th. 454. f.

Michael.

Der Ertz-Engel hebte Christum in seiner Geburt auff. 481.
Bringet denen Alt-Vättern in der Vorhöll die Bottschafft / daß der Sohn GOTTES gebohren seye. 490.
Verkündiget Mariá und Joseph den Göttlichen Willen / daß sie biß zu der Ankunfft der Heil. drey Königen / in der Hütten verbleiben sollen. 542.
Verkündet denen Alt-Vättern in der Vorhöll den triumphierlichen Einzug Christi nach Jerusalem. 1123.
Hat Christum im Garten Gethsemani gestärcket. 1216.
Streitet wider den Lucifer. 3. th. 520.

Milch.

Mariá süß und kräfftig. 2. th. 549.
Dise hat Christus anderthalb Jahr genossen. 693.

Mitleyden.

Sollen wir haben wegen Untergang so viler Seelen. 2. th. 680.
Der Mutter GOttes gegen dem krancken Joseph. 869. f.
So gar hatte auch Pilatus mit Christo ein Mitleyden. 1348.
Welche mit Christo in seinem Leyden ein Mitleyden getragen / seynd bey der Ankunfft deß Heil. Geists begnadet worden. 3. th. 164.
Mitleydig ist Maria gegen die Menschen. 306. 308. 330.

Mithelfferin.

Maria ist ein Mithelfferin in unserer Erlösung. 2. th. 787. 956. f.

Moßrohr.

Wird Christo bey der Crönung in die Hand gegeben. 2. th. 1344.

Müssiggang.

Disen hat Maria geflohen. 1. th. 776.
Die Reiche seynd dem Müssiggang ergeben. 2. th. 862.

Mutter.

GOttes ist Maria. 2. th. 150.
Sie ist auch ein Mutter der Barmhertzigkeit. 853.
Sie will alle für ihre Kinder annehmen / so ihre Kinder zu seyn begehren. 1031.
Ist ein Mutter der Kirchen. 1501.
Ist noch im Himmel daroben unser Mutter. 3. th. 88.
Würdigkeit Mariá weil sie die Mutter GOttes ist. 657. f.
Ist unser Mutter. 778. 783. f.

N.

Nachfolgung.

Mariá sollen wir folgen. 1. th. 463. f.
Christus ladet Mariam zu seiner Nachfolgung ein. 2. th. 481.
Sie befleisset sich ihme nachzufolgen. 580.

Wird zu seiner Nachfolgerin verordnet. 779. f.
Auff was Weiß wir JESU und Mariá sollen nachfolgen. 854. 964.
Wenig folgen Christo nach / wanns zum Creutz kommet. 1372. f.
Gleichwohl soll es von uns mit einem strengen Buß-Leben geschehen. 1409. f.
Wir sollen Mariá nachfolgen. 3. th. 8. f.
Alle sollen Christo nachfolgen. 552.
Wir sollen Mariá nachfolgen / so gut wir können. 694.

Sihe auch Gleichförmigkeit.

Namen JEsus.
Wird mit grosser Herzlichkeit vom Himmel gebracht. 2. th. 523. f.
Die Engel verehren die Nämen JEsus und Maria. 3. th. 220.

Namen Maria.
Wird ihren Eltern verkündet. 1. th. 179.
Wird von GOtt gegeben. 334.
Die Engel bringen ihn auff einem Schild vom Himmel. 335.
Soll verehret werden. 343.
Was die erste Christen der Mutter GOttes für Nämen gegeben. 3. th. 474. 459.
Maria gibt ihren Namen zu Epheso auch andern Weibs-Bildern. 463.

Neundte Zahl.
Diſe verehrte Maria absonderlich. 2. th. 607.
Sie begienge durch neun Täg das Fest der Einfleischung deß Göttlichen Worts / und was sie daran für Gnaden empfangen habe. 3. th. 645. f.

Nicodemus.
Hilfft den Leib Christi vom Creutz herab nehmen. 2. th. 1441 f.

O.

Obern.
Sihe Vorsteher.

Oberstin.
Der Heerschaaren GOTTES wird Maria von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ernennet. 3. th. 448.

Opffer.
Was wir GOTT auffopffern sollen. 2. th. 573. f.
Wir sollen ihme auffopffern seinen Sohn. 618. f.
Was Maria in Begehung deß Fests der Heil. drey Königen auffgeopffert habe. 3. th. 667. f.

Sihe Auffopfferung.

Ordens-Stand.
Wird gelobt. 1. th. 425. f.
Maria ist auff eine gewisse Weiß ein Anfängerin der Ordens-Gelübden. 439.
Lehr Mariá von denselben. 443. f.

Sihe Religiosen.

Ordnung.

In was für einer die Welt von GOtt beschlossen worden. 1. th. 35. biß 49.
Ordnung deß Lebens Mariä im Tempel. 1. th. 468. f.
Ordnung der Göttlichen Lieb. 529. folg.
Wie Maria im Hauß Zachariä ihre Ubungen angeordnet habe. 2. th. 231. f.
Ihre Lebens-Ordnung in Egypten. 659.
GOtt liebet die Ordnung. 703.
Was für eine die Vorsteher und Untergebene gegen einander halten sollen. 905.

Orth.

Maria ist zugleich auff einmahl in zweyen Orthen. 2. th. 1512.
Was sie für ein Orth im Himmel habe. 1521. f.
Die Apostel verehren die heilige Orther. 3. th. 236.
Maria besuchet dieselbe mit Johanne vor der Reiß nach Epheso. 367.
Wie auch in der Gesellschafft der Englen / nachdem sie wider zuruck kommen. 481.
Die Teuffel können den Heil. Orthen nit hinzu nahen. 481.
Maria beurlaubet sich von den Heil. Oerthern. 719.
Befihlet denen Heil. Englen / daß sie dieselbe beschützen sollen. 720.

Ostern.

Auff das Oster-Fest begaben sich jährlich die drey allerheiligste Personen. 2. th. 737. f.
Wie lang dises Fest gedauret. 746.

Oster-Lämmlein.

Geniesset Christus mit seinen Jüngeren. 2. th. 1157. f.

P.

Pabst.

Der Römische ist höchstens zu verehren. 3. th. 574.

Patriarchen und Propheten.

Seufftzeten im alten Gesatz nach Christo. 1. th. 145.
Waren Figuren Christi. 156. f.
Die Propheten haben Christum verkündet. 161. f.
Ihnen wird der verwundte Leichnamb Christi im Grab gezeiget. 2. th. 1466.

Paulus.

Fanget an die Kirchen zu verfolgen. 3. th. 198. und 202.
Sein Bekehrung wird umbständig beschriben. 248. f.
Wird vom Teuffel zur Verfolgung der Kirchen angehetzet. 250. f.
Maria erbittet sein Bekehrung. 255. folg.
Seine heilige Anmuthungen gegen Mariam. 269. f.
Sie schicket ihm einen Engel / und was er ihm geantwortet. 271. f.

Wird

Wird biß in Himmel verzuckt. 263.
Maria gibt denen Apostlen Nachricht von der Bekehrung deß Heil. Pauli. 317. f.
Der Heil. Paulus bittet den Heil. Petrum umb Verzeyhung. 377.
Prediget zu Jerusalem. 378.
Lucifer ergrimmet wider ihn. 379.
Er wird durch die Fürbitt Mariä auß der Lebens-Gefahr errettet. 380.
Er trifft Mariam zu Jerusalem an. 487.
Bittet sie umb Verzeyhung. 488.
Ist gegenwärtig bey dem hinscheiden Mariä. 733.

Persohn.

Wir sollen nit auff die Persohnen / sondern auff die Seelen sehen. 2. th. 1052.
Je fürtrefflicher die Persohn / desto schwerlicher ist der Fall und die Sünd. 1331. f.
Wie herzlich die Persohn Mariä. 3. th. 589.

Pest.

In Egypten / und was Maria mit dem Heil. Joseph damahls gewürcket. 2. th. 670. f.

Petrus.

Wird mit Johanne vorangeschickt das Oster-Lämmlein zu bereithen. 2. th. 1157.
Was sich mit ihm bey der Fußwaschung zugetragen. 1169. f.
Warumb ihm Christus am Oelberg einen Verweiß gegeben. 1218.
Haut dem Malcho das Ohr ab. 1231.
Verlaugnet Christum. 1263. 1278.
Maria bittet für ihn. 1264. 1279.
Er beweinet seinen Fall. 1279.
Er wird von Johanne nach dem Todt Christi zu Mariam geführet. 1457. folg.
Ihm erscheinet Christus nach seiner Aufferstehung allein. 1483.
Wird zum Oberhaupt der Kirchen gesetzt. 1491. f. 1505.
Er vertrittet die Stell eines Stadthalters Christi bey der Wahl deß H. Mathiä. 3. th. 52. f.
Prediget zu Pfingsten denen Juden. 77.
Haltet die erste Heil. Meß / und communicieret die Mutter GOTTES sambt denen Apostlen und Glaubigen. 112. f.
Heylet einen Gichtbrüchigen. 142.
Vor ihm fallen Ananias und Saphira todt darnider. 143.
Traget denen Apostlen ihre Zertheilung in alle Welt vor. 229.
Er machet auß Göttlichem Willen dise Außtheilung. 227.
Wird von Herode gefangen. 403. f.
Er wird von einem Engel erlediget. 407.
Die Glaubige erkennen ihn für das Oberhaupt der Kirchen. 456.
Er schreibet Mariä nach Epheso. 457.

Sie gehorsamet ihm mit Johanne. 460.
Maria kommet bey ihm zu Jerusalem an. 473.
Auff seine Veranstaltung wird vor dem Kirchen-Rath der Heil. Geist mit einem zehen-tägigen Gebett angeruffen. 489.
Er liset widerumb die Heil. Meß. 490.
Er benambset die vier Evangelisten. 559.
Er setzet seinen Päbstlichen Stuhl erstlich zu Antiochia / und Maria erscheinet ihm daselbsten. 568.
Er übersetzet seinen Stuhl nacher Rom / Maria erscheinet ihm / und handlet mit ihm wegen Einführung einiger Festtägen. 569.
Er wird von denen Engten von Rom nach Jerusalem getragen. 570.
Findet nach seiner Zuruckkunfft zu Rom alles in besserm Stand. 571.
Wird wider nach Jerusalem getragen / damit er dem Ableiben Mariä gegenwärtig seye. 732.
Maria beurlaubet sich von ihm. 737.
Er höret ein Stimm daß der Leib Mariä nach dem Todt nit solte berühret werden. 742.

Pfingsten.

Am Pfingst-Tag ist der Heil. Geist über die Apostel herab kommen. 3. th. 59.
Es waren damahls auß unterschidlichen Theilen der Welt / Leuth zu Jerusalem. 73. f.

Philestius.

Der Schwartzkünstler wird von Jacobo dem Grössern bekehrt. 3. th. 392. f.
Ist unbeständig im Glauben. 395.

Pilatus.

Vor ihm wird Christus verklagt / er aber widersetzt sich dem Begehren der Juden. 2. th. 1305. f. 1325.
Er erkennet daß Christus unschuldig seye. 1308.
Stellet Christum und Barrabam dem Volck vor. 1322.
Wird von seinem Weib ermahnet Christum loß zu lassen. 1324.
Ist ein ungerechter Richter. 1329.
Warumb er Christum habe geißlen lassen. 1335.
Hat mitleyden mit Christo und fraget ihn auff unterschidliche Weiß. 1348. folg.
Die Juden trohen ihm mit der Ungnad deß Kaysers. 1349.
Spricht das Urtheil deß Todts wider ihn auß. 1350.
Wolte den geschribenen Titul deß Creutz nit mehr ändern. 1390.

Porten.

Der Barmhertzigkeit ist Maria. 1. th. 307.

Predigen.

Maria folgte Christo nach als er predigte. 2. th. 1045.
Ware in Anhörung seiner Lehr sehr auffmerckſamb und ehrenbietig. 1046.
Wie man die Predig solle anhören. 1052.
Die Apostel vom Heil. Geist gestärckt / fangen an zu predigen. 3. th. 73. f.
Die schlimme Prediger werden getadlet. 246.

Priester / Priesterschafft.

Einem Priester wird die Unschuld Mariä geoffenbahret / als sie im Tempel von denen Mägdlein verfolget wurde. 1. th. 710.
Halten Rath wem Maria solte verheyrathet werden. 744.
Die Priester seynd zu verehren. 2. th. 300. f.
Die Priesterweyh ein Sacrament. 838.
Rath der Hohen-Priestern wider Christum. 1135. 1268. 1297. folg.
Die gottlose Priester seynd straffmässig / aber so mit dem Sacrament deß Altars ehrenbietig umbgehen / werden im Himmel ein sonderbahre Glory haben. 1202.
Die Sünd der Hohen-Priestern ware gröſſer als deß Pilati. 1309.
Der Fall der Priestern ist entsetzlich / und ihre Sünden seynd vor den Augen GOttes gröſſer. 1331. f.
Die schlimme Priester verursachen grossen Schaden in der Kirchen GOttes. 3. th. 243. f.
Die Weiber sollen die Priester für keine Diener brauchen. 572. f.
Man solle die Priester allzeit ehren. 574.

Procula.

Die Hauß-Frau Pilati hat im Schlaff ein Gesicht von der Unschuld Christi / und ermahnet ihren Ehe-Herrn daß er ihn soll loß lassen. 1324. f.

Prophezeyung.

Von diser wird gehandlet. 1. th. 612. f.

Purpur-Kleyd.

Christi in seiner schmertzhafften Crönung. 2. th. 1344.

R.

Rachbegirigkeit.

Ist ein schädliches Laster. 1. th. 706. f.
Mißfallet GOtt. 2. th. 416. f.

Sihe Feind.

Raths-Versammlungen.

Der Hohen-Priestern wider Christum. 2. th. 1135. 1268. 1297. f.
Nachdem ihnen die Soldaten die Auferstehung Christi angekündet. 1480.
Raths-Versammlung der Teufflen / wi-

wider Christum / Mariam / und das menschliche Geschlecht / so bald sie in die Höll verstossen worden. 1. th. 121. f.
Wider Mariam als sie im Tempel ware. 687. f.
Abermahl wider sie / als sie wider auß dem Hauß Zachariä nacher Nazareth kommen. 2. th. 322. f.
Nach der Geburt Christi / als Maria in Egypten angelanget. 649. f.
Bevor Christus sein offentliches Predig-Ambt anfienge. 933. f.
Wegen seinem Tauff. 1067. f.
Wegen seinem triumphierlichen Einzug nach Jerusalem. 1126. f.
Nach dem Todt Christi. 1429. f.
Nach der Bekehrung deß Heil. Pauli. 3. th. 398. f. 207.
Auff was Weiß sie mit falschen Jungfrauen die Welt bethören möchten. 434. f.

Sihe auch Teuffel und Lucifer.

Reden.

Maria redete in ihrer Kindheit nit / da sie es doch kundte. 1. th. 377.
Fanget an zu reden. 388. f.
Christus redete von seiner Geburt mit Maria. 2. th. 481.
Fanget auch an mit dem Heil. Joseph zu reden. 682.

Sihe Gespräch / und Stillschweigen.

Reichthumen.

Werden von wenig wohl angewendet. 2. th. 572.
Maria verachtete dieselbe. 582.
Und auch wir sollen dieselbe verachten. 583.
Sollen nit auff sie hoffen. 639. f.
Sie werden von denen ersten Christen verachtet. 3. th. 84.
Maria nimmet die anerbottene Reichthumen der Erstglaubigen nit an. 92.

Sihe Armuth / Geitz.

Reiß.

Mariä und Joseph zu der Heil. Elisabeth. 2. th. 194. f. 200. f.
Ihr Zuruckreiß auß dem Hauß Zachariä. 314. f.
Von Nazareth nach Bethlehem. 453. f. 457. f.
Der allerheiligsten drey Personen von Bethlehem nach Jerusalem das Kindlein auffzuopffern. 586. f.
Die Reiß in Egypten wird beschriben. 620. f.
Wie lang sie gedauret. 642.
Auß Egypten nach Nazareth. 704. f.
Die jährliche von dannen nach Jerusalem. 737. f.
Die Reiß Mariä mit Johanne nacher Ephesum. 3. th. 368. f.
Von darauß wider nach Jerusalem. 465. f.

Religiosen.

Werden vom Teuffel mehrers versucht / und erzürnen GOTT sehr hefftig / wann sie ihrem Stand nit nachleben. 1. th. 440.
Sollen die Gemeinschafft der Welt fliehen. 2. th. 280.
Wie sie sich im Closter-Leben zuverhalten. 905. f.

Sollen

Sollen die Absonderlichkeiten fliehen und mit der Gemeind halten. 906.
Die Schlimme werden getadlet. 1328.
Ihr Fall ist entsetzlich / und ihre Sünden seynd vor den Augen GOTTes grösser. 1331. f.
Ihre grosse Gefahr / wann sie ihr Gesatz nit genau halten. 1410.
Sollen mit Christo gecreutziget seyn. 1411.

Richter.

Sollen nit seyn wie Pilatus. 2. th. 1329.
Ist Christus der HERR am Creutz. 1401. f.
Sihe Gericht / Gerechtigkeit.

Rock.

Christi deß HERRN von Maria verfertiget. 2. th. 687.
Wird beschriben. 692. und 1168.
Ein Böβwicht hat auß Eingebung deß Teuffels den Rock Christi bey der Geißlung verborgen. 1342. 1354. folg.
Er wird ihme auff dem Calvari-Berg über das Haubt außgezohen. 1378. folg.
Die Soldaten haben umb disen Rock das Looß geworffen. 1391.
Mit Röcken werden die Apostel von Maria versehen. 3. th. 237.
Maria vermachet ihre Röck dem H il. Johanni. 774. f.

Rom.

Allda setzet der Heil. Petrus seinen Stuhl. 3. th. 569.
Maria erscheinet ihm daselbst. 569.
Wird von Rom nach Jerusalem von denen Engien getragen. 570.
Die Römische Raths-Herren erlauben den Christen ihr Gesatz frey zu halten.

Ruhe.

Die innerliche sollen wir bewahren. 2. th. 406.

S.

Sacrament.

Die siben werden kürtzlich erkläret. 2. th. 830. f.

Sacrament deß Altars.

Wie wunderbahrlich es seye / und von dessen Würckungen. 2. th. 834.
Der Mißbrauch und die Entunehrung deßselben ist ein grosse Sünd. 845.
Maria Gebett / daß sie mit disem möchte gespeisset werden. 1146.
Auff was Weiß Christus das Sacramentalische Abendmahl gehalten habe. 1180. f.
Die allerheiligste Dreyfaltigkeit ist darbey erschinen. 1183. 1191.
Das Gebett Christi vor demselben. 1184. f.
Der Teuffel wurde bey Einsetzung deßselben auß dem Hauß verstossen. 1190.
Das Brod wird von Christo in seinen Leib / und der Wein in sein Blut verwandlet. 1191.
Die Wunder so bey der Consecration geschehen. 1192. f.
Dises allerheiligste Sacrament verbli-

be in Maria biß der Heil. Petrus die erste Meß gelesen. 1197.
Ist denen Teufflen erschröcklich. 1200.
Die Sacramentalische Gestalten bleiben allzeit in Maria / biß sie wider andere bekommen. 3. th. 32. 582.
Dises wird weitläuffig erkläret. 118. f. 124. f.
Die Engel verehren in ihr dises allerheiligste Sacrament. 129.
Christus offenbahret sich ihr in demselben. 130.
Dises Sacrament ist denen Teufflen erschröcklich. 502. f.

Sihe auch Meß-Opffer und Communion.

Salbung.

GOtt wolte nit / daß der Leichnamb Mariá nach ihrem Todt solte gesalbet werden. 3. th. 748. f.

Salomon.

Ein Figur Christi. 1. th. 160.

Sanfftmuth.

Ware groß in Maria. 1. th. 587. und 2. th. 801.

Saphir.

Zeiget die haitere Ruhe Mariá an. 1. th. 285.

Saragoza.

Allda wird der Heil. Jacobus der Grösser von Maria besuchet. 3. th. 251.
Es wird daselbsten von ihm zu Ehren der Mutter GOttes die erste Kirchen erbauet. 352. f. 357.
Der Teuffel trachtet in dise Stadt die Laster einzuführen. 356.
Dise Stadt ist Maria wegen ihrer Gunst sehr verpflichtet. 356.

Sardius.

Ist ein Sinnbild der Lieb Mariá. 1. th. 289.

Sardonich.

Bedeutet Mariam und Christum. 1. th. 288.

Seel.

Die Seel Mariá ist gleich in ihrer Erschaffung von GOTT mit Gnaden und Tugenden gezieret worden. 1. th. 224. f.
Die Seel Christi was sie im ersten Augenblick ihrer Empfahung gewürcket habe. 2. th. 144. f.
Was die Seelen im Himmel für Gaaben erlangen. 163. f.
Grosser Werth auch nur einer eintzigen Seel. 228.
Für das Heyl unserer und auch anderer Seelen sollen wir eyffern. 259. f.
Lieb gegen denen Seelen JESU und Mariá. 648.
Maria sihet die Würckung der Seel JESU. 733.
Dise war ihr ein Spiegel in welchem sie alle Geheimbnussen gesehen. 909.

Nach dem Heyl der Seelen sollen alle eyffrig seyn. 1042. f.
Auff die Seelen und nit auff das Ansehen der Personen sollen wir Achtung geben. 1052.
Die Seel Christi im Garten biß in Todt betrübet. 1210.
Zu beweinen ists / daß das Leyden Christi an so vilen Seelen verlohren gehe. 1295. f.
Maria sihet die Seel ihres Sohns in die Vorhöll hinunter steigen. 1459.
Auff was Weiß sie zu ihrem Leib zuruck gekehret. 1466. f.
Maria erlöset die Seelen auß dem Fegfeur. 1498.
Bey der Aufferstehung Christi wurden alle Seelen auß dem Fegfeur und auß der Vorhöll erlöset. 1461.
Seelen-Eyffer Mariä. 1521.
Und 3. th. 177.
Die Seel wird von uns wenig geachtet. 3. th. 153.
Für das Heyl der Seelen sollen wir sorgen. 177. f.
Denen Seelen verhülfflich seyn / ist ein herzliches Ambt. 240. f.
Seelen-Verlust ist groß und zu beweinen. 427. f.

Seeligkeit / Seelige.

Die Seeligkeit im Himmel wird erkläret. 2. th. 159.
Wird Mariä auff gewisse Weiß noch in disem Leben mitgetheilet. 160. folg.
Der seeligen Seelen ihre Gaaben werden außgelegt. 163. f.
Die Gaaben ihrer Leiber. 167. 170. folg.
Die acht Seeligkeiten werden erkläret / und von Maria auff das vollkommniste erfüllet. 800. f.
Die jenige seynd sonderbahr gebenedeyet / so dieselbe halten. 1275.
Deren aber seynd wenig. 1281.
Von der Anschauung GOttes der Seeligen im Himmel. 3. th. 537.
Maria noch ein Pilgerfahrterin kondte gleichsamb schon ein Seelige genennet werden. 539.
Die Glory der Seeligen ist unaußsprechlich. 760. f.
Dise sollen wir vor Augen haben. 770. folg.

Seraphin.

Tragen Mariam in einer glantzenden Wolcken vom Himmel herunter. 3. th. 3.

Schächer.

Zween werden mit Christo gecreutziget. 2. th. 1388.
Der Rechte bekehret sich. 1392.
Ihm wird das Paradeyß versprochen. 1393.

Schamhafftigkeit.

Mariä sehr groß. 1. th. 586.

Schiff / Schiffen.

Maria schiffet nach Ephesum. 3. th. 370.
Bittet für die Schiffende / und ist dero Fürsprecherin. 371.

Bey ihrem Schiff versammlen sich wunderbahrlich die Fisch. 372.
Das Schiff Mariä wurde von denen Teufflen entsetzlich angefallen / als sie wider nach Jerusalem reisete. 466. folg.

Schlaff.

Das Schlaffen hat bey Maria die Würckungen der Lieb und deß Verstands nit unterbrochen. 1. th. 352.
Sie schlaffete nit mehr als nothwendig ware. 354.
Warumb der Heil. Joseph von dem Engel wegen der Schwangerschafft Mariä im Schlaff unterrichtet worden. 2. th. 400. f.
Warumb die Erscheinungen im Schlaff geschehen. 402.
Schlaff Mariä wunderbahrlich nach der Geburt Christi. 509.
Warumb der Engel dem Heil. Joseph die Flucht in Egypten in dem Schlaff angekündet habe. 612.
Vom Schlaff weckte Maria das Göttliche Kind auff in Egypten zu fliehen. 614.
Schlaff Mariä in ihren letzten Jahren. 3. th. 590.

Schmeichlen.

Soll geflohen werden. 2. th. 302.

Schmertzen.

Mariä in der Beschneidung ihres Sohns. 2. th. 517. f.
Auß der Prophezeyung Simeonis. 602.
Wegen der Verliehrung ihres Sohns. 748. f.
Wegen dem Todt deß Heil. Josephs. 886.
In Ansehung / wie sich ihr Sohn wegen dem Untergang so viler Seelen betrübte. 912.
Grosse Liebs-Schmertzen Mariä in Abwesenheit ihres Sohns. 920. f. 959.
In der Beurlaubung von Nazareth. 1107.
In der Beurlaubung vor dem Leyden Christi. 1144. f.
Als Christus zum Leyden in den Garten hinein gienge / und forthin durch sein gantzes Leyden. 1204. f.

Sihe Leyden / Trübseeligkeiten.

Schönheit.

Mariä. 1. th. 473.
Leibliche Schönheit Mariä wird beschriben. 2. th. 115.
Im Angesicht und in der Farb gleichete sie ihrem Sohn. 856.
Nach Erfüllung der drey und dreyssig Jahren ist sie allzeit in der alten Gestalt und in einem Stand verbliben. 856.
Schönheit Mariä als sie vom Himmel herunter gestigen. 3. th. 3. und 6.
Durch Ansehung der Schönheit Mariä wurden die Menschen verbesseret. 589.
Ihr Schönheit vor dem Todt. 736.

Schreiben.

Maria und ihre Engel schreiben Glaubens-Articul ab. 3. th. 222.

Der Heil. Petrus schreibet Mariä zu. 457.
Warumb zu Beschreibung deß Lebens der Mutter GOttes die Closterfrau Maria von JEsu seye erwählet worden. 620. f.

Schuhe.

Was für eine Maria getragen. 2. th. 588.
Was für eine Christus. 1168.

Schutz-Engel.

Umb dise sollen wir GOTT danckbar seyn. 1. th. 374. 653.
Wie auch gegen ihnen ehrenbietig. 375.
Wir sollen ihnen folgen. 376.
Ihr grosse Sorg für uns Menschen. 652.
Unsere Schutz-Engel streiten von unserer Kindheit auff für unser Heyl wider den Teuffel. 283. f.
Was sie zu unserm Schutz vorwenden. 288. f.

Sihe auch Engel.

Sieg.

Mariä wider die Teuffel. 3. th. 490. 511. f.

Sihe Teuffel.

Simeon der hohe Priester.

Ubergibt Mariam der Prophetin Annä/ daß sie im Tempel ihr Lehrmeisterin seyn solte. 1. th. 422. f.
Bekommet von GOtt Befehl/ zu verordnen/ das Maria in den Ehestand trette. 742. f.
Er hat von Zacharia gehört / daß der versprochne Messias schon in der Welt seye. 2. th. 307.
Ihm wird geoffenbahret / daß das eingefleischte Wort GOttes ankomme im Tempel auffgeopffert zu werden. 592.
Die Einfleischung deß göttlichen Worts wird ihm geoffenbahret. 594.
Er bekommet das Göttliche Kind auff seine Armb. 600.

Simon Cyrenäus.

Hilfft Christo dem HERRN das Creutz nachtragen. 2. th. 1371.

Sinn / Sinnlichkeit.

Die Unsrige sollen wir wohl bewahren. 2. th. 407.
Zu dem Sinnlichen sollen wir nit zu vil geneigt seyn. 1255.
Wir seynd an das Sinnliche angehefftet. 1527. f.
Wie Maria dise beherzschet / und gebrauchet habe. 3. th. 126. f.
Die Sinnlichkeiten verursachen in unserer Seelen grossen Schaden. 134. 153.
Das Sinnliche und sichtbarliche verblendet die Menschen. 199.
Auff was Weiß die Gestalten zu dem Verstand kommen. 541.
Die Gestalten / welche durch die Sinn dem Verstand zukommen / werden in Maria außgelöschet. 540. 542.
Wird Gleichnuß-weiß erkläret. 542. folg.

Sonn.

Ist am Oster-Tag umb drey Stund früher auffgangen. 2. th. 1478. f.
Gabe vor dem Todt Mariä einen mindern Schein von sich / und wurde bey ihrem Todt verfinstert. 3. th. 706. 743.

Sorg / Sorgfalt.

GOttes über die Menschen. 2. th. 384. f.
Mariä für ihr neugebohrnes Kindlein. 505. 536.
Wie groß die Sorg Mariä gewesen. 735.
Für unser Heyl sollen wir sorgfältig seyn. 744. f. und 773. f.
Sorgfältigkeit Mariä in der Kranckheit deß Heil. Josephs. 867.
Sorgfältigkeit Christi für seine Mutter. 913.
Die Sorgen sollen das Innerliche nit verstöhren. 1465.
Sorgen Mariä von JEsu der Closter-Frauen / wegen ihres Heyls. Im Eingang zum dritten Theil. N. 15. folg.
Mariä grosse Sorg für die Apostel. 3. th. 47. f. 155.
Für jede und alle Glaubige. 159.
Für die Catholische Kirchen. 210. 339. 565.
Für ihre Lehr-Jüngerinnen zu Epheso. 463. f.
Sorgfältig sollen wir seyn für unser Heyl. 693.

Sorglosigkeit.

Der Menschen wegen ihrem ewigen Heyl 2. th. 331. f.
Die Menschen leben in grosser Sorglosigkeit dahin / als wann kein Teuffel wäre. 3. th. 361.

Spanien.

Allda langet der Heil. Jacobus der Grosse an. 3. th. 319.
Schaffet daselbsten grossen Seelen-Nutzen. 326.
Begehret von Maria Hülff für Spanien. 354.
Maria ist dem Königreich Spanien wohl geneigt. 359. 360.

Speiß.

Maria geniesset nur so vil / als nothwendig zu Unterhaltung deß Leibs ware. 1. th. 354. und 585.
Was und wie Maria gessen. 2. th. 425.
Die Speisen JESU / Mariä / und Joseph. 860.
Wie Maria dieselbe dem Heil. Joseph geseegnet habe. 866. f.
Was für Speisen JEsus und Maria nach dem Todt deß Heil. Josephs genossen. 898.
Die drey heiligste Personen / werden unter währender Reiß nach Egypten wunderbarlich gespeiset. 635.
Was für Speisen Christus in seiner Kindheit genossen. 693.
Was für eine der Heil. Tauffer Johannes in der Wüsten. 943.
Die Engel bringen Christo nach der viertzig-tägigen Fasten die Speisen. 10004.

Er schicket auch darvon seiner Mutter. 10002.
Was dises für Speisen waren. 10004. folg.
Die Speisen Mariä in ihren letzten Jahren. 3. th. 590.
Nachdem Maria 40. Täg fastete / wurde sie mit einem Gastmahl erquicket / und Christus reichete ihr selbst die Speisen. 671.

Speißmeister.

Zu Cana auff der Hochzeit ware ein Priester. 2. th. 1040.

Spiegel.

Die Seel Christi ware Mariä ein Spiegel. 2. th. 909.

Sprach.

Die Apostel kondten in allen Sprachen reden. 3. th. 75.
Sie redeten nur in der Palästinischen / und wurden dannoch von einem jeden in seiner Mutter-Sprach verstanden. 75.
Die Gaab der Sprachen wird auch andern Beyhelffern deß Glaubens mitgetheilet. 225.

Stadt.

Stadt GOTTES ist Maria. 1. th. 269. f.

Stand.

In was für einen Maria nach der Auffersthehung ihres Sohns gesetzt worden. 2. th. 1495. f.
Maria ist nach der Erfüllung der 33. Jahren allezeit in einem Stand verblieben. 856.
In was für einem sie lebte nach der Himmelfahrt Christi. 3. th. 32. und 126. folg.
Stand Mariä / in welchem sie die mittelbahre Anschauung GOttes beständig genossen. 535. f.

Stärcke.

Von diser wird gehandlet. 1. th. 568. f.
Auff was Weiß sie in Maria gewesen. 570.
Wie es zu verstehen / daß Christus von einem Engel seye gestärcket worden. 2. th. 1216.
Wir seynd starck zum Bösen / und schwach zum Guten. 3. th. 500.

Stephanus

Seine Tugenden werden von Maria erkennet. 3. th. 184.
Er liebte Mariam / und sie sagte ihm die Marter vor. 185.
Er machet die Juden mit seiner Weißheit zu schanden. 186.
Sie suchen ihm auß Anhetzung deß Teuffels das Leben zu benehmen. 186. folg.
Maria errettet ihn durch die Engel auß der Lebens-Gefahr. 187.
Seine Heiligkeit ware groß. 188.
Wie auch sein Ansehen bey deren Glaubigen / in Beylegung ihrer Strittigkeiten. 189. und 190.
Er befiehlet sich der Mutter GOttes. 192.
Sie besuchet ihn / als er vor Gericht stunde. 193. f.
Er wird gefänglich eingezogen / und fälschlich angeklagt. 191.

Er sihet Christum zur Rechten GOttes. 195.
Sein Marter. 195. f.
Sein Seel wird von denen Englen in Himmel getragen. 197.
Wann Er gelitten habe / und wie sein Leichnamb seye begraben worden. 198.
Das Gebett der Mutter GOttes und deß Heil. Stephani haben die Bekehrung deß heiligen Pauli verdienet. 198.
Das Creutz deß Heil. Stephani wird der Mutter GOttes eingehändiget. 206.

Sterbende.

Disen stehen JEsus und Maria bey / und vertreiben die Teuffel. 2. th. 929.
Als Christus zu Jerusalem triumphierlich eingezogen / ist auff der gantzen Welt niemand gestorben. 1123.
Wie man der Welt / und ihm selbst solle absterben. Eingang zum dritten Theil. N. 11. f.
Maria stehet denen Sterbenden bey. 3. th. 160.
Errettet ein sterbendes Mägdlein auß dem Gewalt der Teufflen. 161. folg.
Sie ist die mächtigste Helfferin der Sterbenden. 410.
Wie wir dise Gnad von ihr verdienen können. 411. f.
Das Absterben Mariä wird weitläuffig beschriben. 736. f.
Wann sie gestorben. 742.
Hilffet sonderlich denen Sterbenden. 745.
Wir sollen bey Lebs-Zeiten der Welt absterben. 756. f.

Sihe Todt.

Stern.

Der die drey König nach Bethlehem geführet / wird beschriben. 2. th. 557.
Lasset sich auff das Christ-Kindlein nieder und verschwindet. 570.
Haben vor dem Todt Mariä einen mindern Schein von sich gegeben. 3. th. 706.

Stillschweigen.

Mariä in ihrer Kindheit. 1. th. 377. f.
Wann es an ihr gelegen wäre / wolte sie allzeit stillschweigen. 393. f.
Das Stillschweigen sollen wir lieben. 385. f. und 394.
Stillschweigen Christi vor Pilato. 2. th. 1307.
Auch vor Herode. 1317.

Straff.

Die Feind Christi seynd bey der Ankunfft deß Heil. Geists auff unterschiedliche Weiß gestraffet worden. 3. th. 65.

Streit.

Im Himmel zwischen denen guten und bösen Englen. 1. th. 90.
Wird beschriben. 106. f.
Streit der Teufflen wider Mariam. 2. th. 340. f.
Warumb sich Christus in der Wüsten wider den Teuffel in einen Streit eingelassen. 10006. f.

Auch

Auch wir sollen wider ihn streiten. 10008. f.
Der Teuffel streitet allezeit wider uns. 3. th. 377.
Streit unserer Schutz-Engel wider die Teuffel / wegen dem Heyl unserer Seelen. 283. f.
Maria wird im Himmel zum Streit wider den Lucifer bekleydet. 448.
Ihr Streit wider den Lucifer. 451. folg.
Auff der Reiß von Epheso nach Jerusalem. 465. f.
Streit Mariä wider den Lucifer / weitläuffig beschriben. 505.

Sihe Krieg.

Sünd.

Durch die Sünd wird GOTT verlohren. 1. th. 684. f.
Die Sünd ist zu beweinen. 2. th. 68.
Wir sollen auch die kleine alsobald bereuen. 725.
Maria hat JEsum ohne Sünd verlohren. 758.
Die Teuffel bekommen durch die Sünden die Beherrschung über unsere Seelen / und stürtzen uns in grössere. 794.
Die Sünden fangen im Todt an zu würcken. 883.
Die Sünden der Christen seynd grösser als der Juden. 932.
Christus hat mit seinen Tugenden für unsere Sünden genug thun wollen. 988. f.
Je heiliger die Persohn ist / desto entsetzlicher ist auch die Sünd / und der Fall. 1331. f.
Die Sünd hat den Todt verursachet. 1522.
Die Sünden der Menschen betrübten die Seelige / wann sie einer Traurigkeit fähig wären. 3. th. 305.
Die Sünden der jenigen seynd grösser / so zu einer grossen Heiligkeit beruffen seynd. 552. f.

Läßliche Sünden.

Von disen ist Judas zum Fall kommen. 2. th. 1087. f.
Geringe Fehler frommer Seelen haben vor GOTT ein grosses Gewicht. 1493.

Sihe auch Sünd.

Sünder.

Wie groß sie auch seyn / können dannoch durch Mariam Hülff erlangen. 1. th. 294.
Der Todt deß Sünders ist höchst gefährlich. 2. th. 882.
Der Sünder stürtzet sich selbsten in die Höll. 911. f.
Thorheit der Sünder. 940. f.
Gerathen durch ihren eignen Willen in die Klauen der Teufflen. 1138.
Fallen von einer Sünd in die andere / und wie höchst gefährlich dises seye. 1139. f.
Das Erbtheil der Sünder. 1407. f.
Deß Sünders Unempfindlichkeit. 3. th. 301. f.
Soll sein Zuflucht bey Maria suchen. 783. f.

T.

Tabernackel.

GOttes ist Maria. 1. th. 253. f.

Tag.

Durch neun Täg ist Maria sonderlich zur Einfleischung deß Göttlichen Worts zubereitet worden. 2. th. 1. folg.

Am Tag als Christus zu Jerusalem triumphierlich eingezogen / ist auff der gantzen Welt niemand gestorben. 1123.

Die tausend zweyhundert und sechtzig Täg / von welchen Johannes in seinen Offenbahrungen redet / wie sie zu verstehen. 3. th. 518. 536. 551.

Was an einem jeden Tag erschaffen worden. 648. f.

Tauben.

Lasset sich auff den Heil. Joseph nider / zum Zeichen / daß er mit Maria solle vermählet werden. 1. th. 754.

Der Heilige Geist steiget beym Tauff Christi in Gestalt einer Tauben herab. 2. th. 979.

Tauff.

Wie er gegeben werde / und was für Würckungen er habe. 2. th. 831.

Christus wird von Johanne getauffet und was sich ferners darbey zugetragen. 977. f.

Christus setzet den Heil. Tauff ein. 980.

Auch Johannes wird von Christo getauffet. 981.

Maria bittet für die Menschen / daß ihnen der Heil. Tauff zu Nutzen komme. 982.

Sie wird von Christo getauffet. 3010.

Christus und seine Jünger tauffen. 1066.

Ist zur Seeligkeit nothwendig. 1503.

Wie es zu verstehen im Nahmen Jesu tauffen. 3 th. 101.

Es wird beschlossen / die Neubekehrte am Sonntag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu tauffen. 100. f.

Sie werden getauffet. 110. f.

Tempel.

Ein Tempel ist GOtt. 1. th. 298.

Maria wird im Tempel auffgeopffert. 420. f.

Der Dianä zu Epheso wird erbauet. 3. th. 439.

Wird abgebrennet / und wider erbauet. 440.

Maria stürtzet auß demselben die Teuffel in die Höll hinunter. 443.

Sie zerstöhret disen Tempel durch die Engel. 444. f.

Wurde nachmahls wider erbauet. 446.

Sihe Kirchen.

Testament.

Christi deß HERRN am Creutz. 2. th. 1399. f.

Teuffel.

Warumb sie im Himmel von GOtt abgefallen. 1. th. 83. f.

Widersetzen sich der zukünfftigen Menschheit Christi. 89.

Maria ist wider sie mächtig. 284. und 295.

Versuchen die Heil. Annam / als sie mit Maria schwanger gienge. 314. f.

Wur-

Wurden verwirret / als der Sohn Gottes Mensch worden. 2. th. 130.
Wüthen wider die heilige Oerther / welche JEsus und Maria mit ihrer Gegenwart gezieret. 210.
Setzen dem Heyl unserer Seelen nach. 281. 331. f.
Ihnen wird die Menschwerdung Christi verborgen. 326. f.
Streit der Teufflen wider Mariam. 340. f.
Auff was Weiß wir ihre Versuchungen überwinden sollen. 354.
Fahren fort Mariam zu versuchen / und werden überwunden. 359. f.
Werden in Egypten auß denen Götzenbildern und Leibern vertriben. 644. 646. f.
Wüthen daselbsten abermahl wider Mariam / aber vergebens. 649. f.
Setzen denen Christen von Kindheit auff nach. 793.
Setzen denen Sterbenden entsetzlich nach. 880. f.
Suchen die Werck Christi und seiner Mutter zu verhindern. 933. f.
Werden von Christo in der Wüsten überwunden. 995. f.
Halten Rath / und beschliessen Christum und Johannem von neuem anzufallen. 1067. f.
Werden bey dem Einritt Christi nach Jerusalem in die Höll gestürtzet. 1124.
Wollen den Todt Christi verhindern. 1131. f.
Sie erkennen nit alle unsere Werck. 1137. f.
Förchten das allerheiligste Sacrament deß Altars. 1200.
Von der Gedult Christi gantz verwirret / hetzen die Hohe-Priester wider ihn an. 1268. f.
Werden von Christo am Creutz auff ein neues verdammet. 1404.
Ihr Pein auff dem Calvari Berg / sie erkennen allda daß Christus der Sohn GOttes seye / und werden von ihm auff das siegreichiste überwunden. 1414. f.
Ihre Bemühung die Menschen in das Verderben zu stürtzen. 1429. f.
Seynd durchs Leyden Christi geschwächet worden. 1434. f.
Wurden entsetzlich verwirret / als die Seel Christi in die Vorhöll hinunter gestigen. 1462.
Sie versuchen auff unterschiedliche Weiß die Menschen. 3. th. 56.
Sie seynd schwach / wann wir sie überwinden / starck / wann wir uns überwinden lassen. 153.
Der Teuffel verführet in der Gestalt eines Weibs ein Mägdlein. 161. folg.
Sie tragen allezeit auff unsern Untergang an. 277. f.
Mercken auff unsere Neigungen von Kindheit auff. 280.
Unsere Schutz-Engel streiten wider sie. 283. f.
Wider die Teuffel beschützet uns Maria. 293. f.
Boßheit deß Teuffels wider die Menschen. 300. 306.
Die Sünd der Menschen seynd denen Teufflen ein Freud. 303.

Und die gute Werck der Büssenden seynd ihnen ein Peyn. 303. f.
Die Teuffel hetzeten die Verfolger wider die Kirchen an. 334.
Kommen in grosser Anzahl auß der Höllen die Kirchen zu verfolgen. 336.
Werden durch die Fürbitt Mariä in die Höll gestürtzet. 406. f.
Wie es zu verstehen / wann man sagt / der Teuffel stelle sich für GOtt. 425.
Werden auß dem Tempel Dianä von Maria in die Höll gestürtzet. 443.
Wenden allen Fleiß an die Fromme zu stürtzen. 453.
Streiteten wider Mariam zu Land und Wasser / als sie von Epheso zuruck reysete. 465. 472.
Vermögen wider sie nichts / und trohen ihr. 484.
Werden von Maria auffs herzlichste überwunden. 490. f.
Sie werden durch das Sacrament deß Altars überwunden. 502. f.
Der Streit und Sig Mariä wider die Teuffel wird weitläuffig beschriben. 505. f.
Versuchen sonderlich die Undanckbahre gegen GOtt. 592.
Können die Gegenwart Mariä / und ihre Kleyder nit leyden. 670.
Er lauret allezeit auff unsere Seelen. 693.

Thier.

Die Unvernünfftige traureten / als der Todt Mariä herzu nahete. 3. th. 755.
Die wilden Thier haben ihren Erschaffer in der Wüsten erkennet. 2. th. 988.

Thomas.

Dises Apostels Unglauben wegen der Aufferstehung Christi. 2. th. 1488. f.

Thorheit.

Der Menschen sehr groß. 2. th. 1345.

Thron.

GOttes wie er zu verstehen. 3. th. 775.

Titel.

Die Ehren-Titel seynd Mariä nit lähr / sondern in Völle der Gnaden / mitgetheilet worden. 3. th. 611.

Todt.

Der unschuldigen Kindlein / warumben von GOtt zugelassen. 2. th. 617.
Der Streit deß Tods ist gefährlich / und die Boßheit deß Teuffels ist groß in demselben. 880. f.
Allezeit sollen wir uns zum Todt richten. 883.
Die Todts-Angst Christi im Garten. 1209.
Christus wird von Pilato zum Todt verdammet. 1350. 1358.
Der Tod ist durch den Todt Christi überwunden worden. 1422.
Die Sünd ist die Ursach deß Todts. 1422.
Maria würcket denen einen seeligen Todt auß / welche sie so dann anruffen. 3. th. 410.
Auff was Weiß wir dise Gnad von ihr verdienen können. 411. f.

Der Heil. Ertz-Engel Gabriel verkündet Mariä / daß sie nach drey Jahren sterben werde. 698. f.
Den Todt sollen wir vor Augen haben. 711.
Der glückseeligste Todt Mariä wird beschriben. 736. f.
Es wird ihr frey gestellet ohne den Todt / oder durch denselben in Himmel einzugehen. 739.
Sie erwählet den Todt zur Nachfolg ihres Sohns. 740.
Es ware GOtt wohlgefällig / daß Maria den Todt erwählet. 744.
Drey Todte / als Maria gestorben / werden zum Leben erwecket. 743.
Maria hat sonderbare Freyheiten denen Sterbenden beyzustehen. 745.
Todt und Leben stimmen gemeiniglich übereins. 745.

Sihe Sterbende.

Topatz.

Diser Edelgestein bedeutet die Jungfrauschafft Mariä. 1. th. 292.

Trägheit.

Dise hat Maria geflohen. 1. th. 776.

Sihe Müssiggang.

Traurigkeit.

Christi im Garten Gethsemani. 2. th. 1209. f.
Der Glaubigen / als sich Christus vor seiner Himmelfahrt von ihnen beurlaubet. 1506.
Traurigkeit Mariä wegen deren so sich verdammen. 3. th. 174. f.
Wegen der Verfolgung der Kirchen. 340.
Traurigkeit der Geschöpffen als sich der Todt Mariä herzunahete. 705.
Der Apostlen wegen ihrem Hinscheiden. 734. 739.

Trübseeligkeiten.

Seynd ein Gutthat GOttes. 1. th. 670. f.
Sollen mit Freuden übertragen werden. 672. f. 736.
Warumb GOtt solche zulasse. 734.
Vor disen sollen wir kein Abscheuhen tragen. 2. th. 604. f. 1352. folg.
Trübseeligkeiten der allerheiligsten drey Personhen in der Flucht nach Egypten. 631. f.
Maria leydet innerliche. 715. f.
Warumb uns GOtt solche zuschicke. 1529.

Sihe Leyden / Schmertzen / Traurigkeit.

Tröstung.

Wie man sich in denen geistlichen Tröstungen und Süssigkeiten zu verhalten habe. 2. th. 962. f.

Tugenden.

Mit denen herzlichisten Tugenden ist Maria gleich in ihrer unbefleckten

fleckten Empfängnuß geziehret worden. 1. th. 225. f.
Von ihren Tugenden im Tempel. 463. folg.
Von denen Tugenden Mariä / und dero Vollkommenheiten. 479. f.
Von denen Tugenden insgemein / und dero Abtheilungen. 479. f.
Wie herzlich die Tugenden seyen / und wie wir nach ihnen streben sollen. 485.
Unterschidliche Tugenden werden erkläret. Von 486. biß 596.
Christus hat seine Tugenden unsern Lastern entgegen gesetzet / und also für dieselbe genug thun wollen. 2. th. 988. f.

V.

Vatter.

Der Himmlische was er vilmahlen seinem Sohn im Gebett geantwortet. 2. th. 852.
Ehret seinen Sohn. 1117. f.
Redet Mariam gantz liebreich an / und ehret sie. 3. th. 329.

Uberwinden.

Christus hat die Welt / das Fleisch / und den Teuffel überwunden. 2. th. 985. f.

Sihe Sig.

Verdammte.

Haben neben der Bestimmten in etlichen Gelegenheiten / auch ein zufällige Peyn. 2. th. 1424.
Wurden verwirret als die Seel Christi in die Vorhöll hinunter gestigen. 1462.
Wenig seynd verdammt worden so lang Maria in der ersten Kirchen gelebt. 3. th. 87.
Welche Maria unterwisen / seynd nit verdammt worden. 91.
Die sich nach dem Todt Christi verdammen / haben grössere Peyn. 152.
Maria trauret daß so vil verdammt werden. 174. f. 663. f.
Die mehriste eylen der Verdammnuß zu. 427. f.

Verdiensten.

Mariä sehr groß. 1. th. 775. 443. 2. th. 917.
Uber seine Verdiensten hat Christus am Creutz ein Testament gemachet. 1399. folg.
Maria übermachet ihre Verdiensten der Catholischen Kirchen. 3. th. 724.
Wie auch denen Apostlen / und ihren andächtigen Dienern. 725.

Verfolgung.

Leydet Maria im Tempel / und wie sie denen verfolgenden Mägdlein begegnet. 1. th. 697. f.
Die Feind und Verfolgungen seynd mit Gedult zu überwinden. 708. f.
Maria erkennet die angetragene Verfolgung der Kirchen. 3. th. 135. f.
Die Verfolgung der Kirchen nach dem Todt deß heiligen Stephani. 202. folg.
Nach der Bekehrung deß Heil. Pauli. 334. f.

Sihe Rachgierigkeit / und Feind.

Vergessenheit.

Deß Lebens und der Wercken Christi ist ein Ursach deß Untergangs so viler Seelen. 2. th. 931.
Wie wenig wir an das Leyden Christi gedencken. 3. th. 591.
Wie wenig an die himmlische Belohnung. 770. f.

Verklärung.

Sihe Erklärung.

Verkündigung.

Maria wird verkündiget / daß sie die Mutter GOttes seyn werde. 2. th. 109. f.
Und absonderlich. 123. f.
Sihe Bott.

Verlassenheit.

Christi am Creutz wie sie zu verstehen. 2. th. 1395.

Verlust / Verliehren.

GOtt durch die Sünd verliehren ist entsetzlich. 1. th. 684.
Maria und Joseph verliehren JEsum zu Jerusalem. 2. th. 747. f.
Auff zweyerley Weiß wird JEsus verlohren. 755. f.
Der grosse Seelen-Verlust ist zu beweinen. 1295. f. und 3. th. 427. f.

Vermählung.

Maria mit GOtt. 1. th. 431.
Was vorbey gangen / als Maria mit dem Joseph vermählet worden. 752. folg.

Verspottung.

Christus wird im Hauß Pilati verspottet. 2. th. 1273. f. 1289. 1297.
Auch bey Herode. 1317.
Bey der Crönung. 1344.
An dem Creutz. 1388.

Versprechungen.

GOttes / was für Bedingnussen sie einschliessen. 3. th. 355. f.
Versprechen Christi / daß er denen Menschen barmhertzig seyn wolle. 720. folg.

Verstand.

Dessen Gebrauch hatte Maria gleich in der Empfängnuß. 1. th. 221.
Und auch nach derselben. 354. 377.
Sobald die Kinder den Gebrauch deß Verstands bekommen / sollen sie ihn gleich zu GOtt wenden. 239.
Hoher Verstand Mariä. 2. th. 626. folg.
Die unschuldige Kindlein hatten in ihrer Marter den Gebrauch deß Verstands. 678.

Sihe Wissenschafft und Weißheit.

Versuchung.

Maria leydet von denen Teufflen Versuchung im Tempel. 1. th. 692. f.
Sie überwindet die Versuchungen. 693. folg.
Sie wird von denen Teufflen auff unterschidliche Weiß versuchet / und überwindet dieselbe. 2. th. 340. f.
Auff was Weiß wir denen Versuchungen deß Teuffels begegnen sollen. 354. f. und 372. f.
Was gestalten Christus in der Wüsten das Fleisch / und sonderlich den Teuffel überwunden habe. 985. f.
Der Teuffel versuchet Christum in der

der Wüste / wird beweitläufftiget. 995. f.
Anschlag der Teufflen die Menschen zu versuchen. 1429.
Der Teuffel versuchet die Menschen auff unterschidliche Weiß. 3. th. 56.
Er mercket auff unsere Neigungen. 280. folg.
Teufflische Versuchungen von Maria überwunden. 452.
GOtt stehet uns bey in denen Versuchungen. 499.
Maria wird entsetzlich vom Teuffel versuchet / und überwindet ihn herzlich. 510. f.
Die Mariam in ihren Versuchungen anruffen / werden von ihr beschützet. 513.
Sihe Teuffel.

Vertrauen.
Sihe Hoffnung.

Verworffene.
Von disen hatte Maria sonderbare Erkandtnuß. 2. th. 48. 461. 1220.
Der verworffenen Zahl ist groß / und warumb. 931.
Wegen ihnen ware Christus im Garten Gethsemani sonderbar betrübt. 1213. f.
Haben keine Entschuldigung. 1221. f. 1295.
Christus hat sie am Creutz bedauret. 1395.
Was er ihnen allda für ein Erbtheil bestimmet. 1407. f.
Seynd selbsten an ihrer Verdamnuß schuldig. 3. th. 176. 177.
Sihe Gnaden-Wahl.

Verwunderung.
Zu Jerusalem als der Heil. Geist ankommen. 3. th. 73. und 74.
Sihe Wunder.

Verzuckung.
Sihe Anschauung GOttes.

Unbeständigkeit.
Im guten ist schädlich. 1. th. 475. f.
Wie unbeständig die gebrechliche Menschen seynd. 3. th. 499. 500. f.

Undanckbarkeit.
Der Menschen wegen dem Leyden Christi. 2. th. 1265. und 3. th. 591.
Wie undanckbar die Menschen gegen GOtt seyen. 591. f.
Undanckbarkeit ist ein schädliches Laster. 636.
Doch gemein. 637.
Warumb. 637. f.
Ist ein Zeichen der Verwerffung. 640.

Uneinigkeit.
Ist GOtt zu wider. 2. th. 416. f.
Sihe Feind / und Rachgierigkeit.

Ungewitter.
Disem gebietet Maria / daß es ihr Kindlein nicht beleydige. 2. th. 544. f. 591.
Erhebet sich unter wehrender Reiß in Egypten / und wird von Maria gestillet. 634.
Entsetzliches von denen Teufflen erwecket / als Maria von Epheso nach Jerusalem zuruck reisete. 466. f.

Unschuldige Kindlein.
Von Herode getödtet. 2. th. 673.
Hatten in ihrer Marter den Gebrauch deß Verstands. 678. f.

Unterschid.

Der Außerwählten und Verworffenen in Abel und Cain vorgestellet. 1. th. 141. f.

Unterschid zwischen Johanne dem Tauffer und Herode. 2. th. 1077.

Der Außerwählten und Verworffenen. 1405. f.

Zwischen der Anschauung GOttes bey Maria noch in disem Leben / und der Seeligen im Himmel. 3. th. 537. f.

Vögel.

Grüsseten Mariam als sie mit ihrem Sohn schwanger gienge. 2. th. 185.

Auch in Beyseyn deß Heil. Josephs. 432.

Versammlen sich und singen / als Maria mit ihrem Göttlichen Kind in Egypten flohe. 637.

Als Christus zu seiner viertzig-tägigen Fasten in die Wüste kommen. 988.

Wie auch nach Uberwindung deß Teuffels. 1000.

Gleich darauff auch bey Maria. 10002.

Geben sonderbare Zeichen der Traurigkeit / als der Todt Mariá herzu nahete. 3. th. 705. f.

Auch nach ihrem Todt. 743. 755.

Vorhöll.

Die Geburt Mariá wird allda denen heiligen Vättern verkündet. 1. th. 329.

Wie auch von dem Heil. Michael die Geburt Christi. 2. th. 490.

In die Vorhöll zu den Alt-Vättern war der Heil. Joseph der Vorlauffer Christi. 875.

Ihnen wird der triumphierliche Einzug Christi nach Jerusalem verkündet. 1123.

In die Vor-Höll steiget die Seel Christi hinunter. 1459. f.

Was sich sonsten damahls in der Vor-Höll begeben habe. 1461.

Wird von Christo außgelöhret. 1461.

Vorsichtigkeit GOttes.

Gegen Mariam und Joseph. 2. th. 433. f. und 635.

Auff dise und nit auff das Zeitliche sollen wir unser Vertrauen setzen. 433. f. 636. 639. f.

Vorsichtigkeit GOttes für das Heyl der Christen. 792. 794. 1452.

Vorsteher.

Wie er sich gegen seinen Untergebnen in Außtheilung der Arbeit zu verhalten habe. 2. th. 863.

Haben an Christo ein Exempel. 1217.

Wie sie die Ihrige unterweisen sollen. 3. th. 57.

Schlimme Vorsteher der Kirchen werden getadlet. 243.

Durch ihr Nachläßigkeit gehen vil Seelen zu Grund. 428. f.

Vortrefflichkeit.

Sihe Fürtrefflichkeit.

W.

Wahl.

Auff was Weiß der Heil. Matthias zum Apostel seye erwöhlet worden. 3. th. 52. f.

Es wird Mariä die Wahl gegeben im Himmel zu verbleiben / oder zum Trost der Kirchen herunter zu steigen. 2. th. 1522. und 3. th. 685. f.
Es wird ihr frey gestellet / ob sie sterben / oder aber ohne Todt in Himmel eingehen wolle. 3. th. 739.
Sie erwöhlet den Todt. 740.

Wahrhafftigkeit.
In Maria fürtrefflich. 1. th. 563.

Wallfahrt.
Die drey heiligste Personen gehen jährlich nach Jerusalem wallfahrten. 2. th. 737.

Wasser.
Wird von Christo zu Cana in Wein verwandlet. 2. th. 1040.

Weeg.
Den Weeg zum Himmel zeiget uns GOtt auff unterschidliche Weiß. 2. th. 197. f.

Weib.

Das Starcke in denen Sprüch-Wörtern Salomonis ist Maria. 1. th. 770. f.
Die Menschwerdung deß Sohns Gottes denen Weibern zum ersten geoffenbahret. 2. th. 226.
Zwey Weibs-Bilder werden im Hauß Zachariä von Maria bekehret. 255. folg.
Ein Krancke wird von ihr auß denen Versuchungen deß Teuffels erlöset. 317. f.
Nach der Abreiß der heiligen drey Königen nahme ein tugendsames Weib Mariam zu Bethlehem in ihr Behausung auff. 575. f.
Ein anderes bewahrte in ihrer Abweesenheit ihr Hauß zu Nazareth. 708.
Die Weiber sollen eingezogen seyn. 1037.
Warumb Christus sein Mutter ein Weib genennet. 1039
Weibs-Bilder folgen Christo in seinem Predig-Ambt nach / und werden von Maria unterwisen. 1048.
Was Christus zu ihnen gesagt / als er mit seinem Creutz auff den Calvari-Berg hinaußgienge. 1370.
Warumb Christus am Creutz sein Mutter ein Weib genennet. 1394.
Versammlung der Weibs-Bilder von Maria zu Epheso auffgerichtet. 3. th. 461.
Vier Weiber wollen der Mutter GOttes das Leben benehmen / und sie bekehret eine auß disen. 498.
Weiber so die Priester für Diener brauchen / werden getadlet. 572. f.

Wein.
Christus hat zu Cana Wasser in Wein verwandlet. 2. th. 1040.
Wein mit Gall vermischet haben die Juden Christo auff dem Calvari-Berg dargereichet. 1377. 1396.

Weinen.
Christus weinte mit Maria in seiner Beschneidung. 2. th. 535.
Maria weinete / als ihr von GOtt die Flucht in Egypten angekündet worden. 612.
Wie auch ihr Kindlein als es zu diser

ser Flucht auffgewecket wurde. 614.
Wie auch auff diser Reiß. 628. 634.
Und in seiner Kindheit. 696.
Maria weinet. 720.
Auch wegen den Sünden der Menschen. 801.
Hat öffters blutige Zäher vergossen. 912. 1806.
Das Leyden Christi und unsere Sünden sollen wir beweinen. 1370.
Die Apostel und Glaubige beweinen den Todt Mariä. 3. th. 739.
Sihe Blut.

Weißheit.

Mariä. 1. th. 474. und 532.
Von der Tugend der Weißheit. 531.
Dero Gattungen. 533. f.
Wir sollen nach ihr trachten. 548.
Hohe Weißheit Mariä. 2. th. 626. f.
Weißheit Mariä / mit welcher sie die Kirchen regierte. 3. th. 180. f. 207. 209. f.
Sihe Verstand / Wissenschafft.

Welt.

Auff was Weiß von GOtt erschaffen. 1. th. 80. f.
Ware gottloß vor Christi Geburt. 163. folg.
Fehlet in ihrem Urtheil. 418.
Wegen dem Menschen erschaffen. 2. th. 102.
Und zwar in dem Mertzen. 138.
Wir sollen uns von der Welt entäusseren so vil es möglich ist. 278. f.
Ihr Eytelkeit. 465.
Wir sollen uns von der Welt nicht betrügen lassen. 773. f.
Wie lang sie biß zu dem Todt Christi gestanden. 1359.
Ihr Eytelkeit ist zu betrachten. 3. th. 609. f.
Wir sollen ihr absterben. 756. f.

Werck.

Auch geringe gute Werck seynd bey GOtt in hohem Ansehen. 2. th. 251. f.
Sollen mit Eyfer verricht werden. 595. folg.
So vil es möglich ist / sollen wir uns in ihnen üben. 744.
Die Werck der Erlösung vergleichen sich mit denen Wercken der Erschaffung. 787.
Christus wendete seine Werck zum Guten der Menschen an. 919.
Unsere Werck seynd mangelhafft. 994.
GOtt bezahlet die Werck / zu welchen er die Menschen beweget. 1452.
Ein jedes gutes Werck vermehret im Himmel die Gaaben deß Leibs und der Seel. 1474.
Die gute Werck werden im Himmel reichlich belohnet. 1476.
Alle werden belohnet. 1494. 1530.
Gute Werck deß Sünders seynd auch nutzlich. 3. th. 300. f.
Auß Betrug deß Teuffels werden die gute Werck selten ohne allen Mangel verrichtet. 453.

Widerwärtigkeit.

Sihe Trübseeligkeit / Leyden / Schmertzen.

Willen GOttes.

Disem sollen wir uns übergeben. 1. th. 722. f. 750. 2. th. 213. 24.
GOtt gibt seinen Willen denen Menschen zu verstehen. 2. th. 197. f.
Dem Willen GOttes sollen wir folgen. 311. f.

Wir sollen uns ihm übergeben. 384. f. 711. f. 964.
Der letzte Will Christi deß HErrn am Creutz. 1401. f.
Wir erkennen den Willen GOttes und thun ihn nit. 3. th. 221.
Der Willen Mariä gleichte dem Willen GOttes. 315. f.

Freyer Will.

Machet den Menschen gut oder böß / nachdem er angewendet wird. 2. th. 1077.
Auff was Weiß der Teuffel über unsern Willen die Beherrschung bekommen. 1078. 1138.
Unser eigener Will setzet der Güte Gottes Verhindernuß. 3. th. 240.
Unser Will soll ein Werckzeug deß Willen GOttes seyn. 275. und 276.
Dem Willen GOttes sollen wir alles auffopffern. 390.
Maria richtet ihren letzten Willen auff. 723. f.

Windelein.

Werden von Maria und Joseph zu der Geburt Christi zubereitet. 2. th. 439.

Wissenschafft.

Wie sie in GOtt beschaffen. 1. th. 31. f.
Wissenschafft mit GOtt zu handlen. 2. th. 18.
Wissenschafft Mariä nach ihrem Sohn die gröste. 917.
Maria erkennete alles durch ihr unvergleichliche Wissenschafft. 3. th. 232. f.
Wissenschafft Mariä von denen Geschöpffen. 648. f.

Wolcken.

Ist Maria. 2. th. 665.
Der himmlische Vatter ist bey der Himmelfahrt Christi in einer Wolcken herab gestigen. 2. th. 1518.
Auff einer Wolcken tragen die Seraphin Mariam vom Himmel herunter. 3. th. 3.
Auff einer Wolcken tragen die Engel Mariam zu einem krancken Mägdlein. 165.
In Spanien zu dem Heil. Jacob. 325. und 349.
In den Himmel hinauff. 603.

Wort.

Die siben Wort Christi am Creutz. 2. th. 1392. 1316. f.

Wunden.

Der Seyten Christi wie eröffnet. 2. th. 1438. f.
Die fünff Wunden seynd Brunnen. 1440.
Christus hat die Seyten Wunden auß Lieb gegen denen Menschen eröffnen lassen. 1451.

Wunder.

Was für eine zu Weyhnächten geschehen. 2. th. 493.
Was für eine JEsus / Maria / und Joseph in Egypten gewürcket. 665. f.
Was für eine in ihrer Zuruckreiß. 705. f.
Wegen dem ersten Wunder / welches JEsus zu Cana auff der Hochzeit würckte / glaubten vil an ihn. 1041.
Wie es zu verstehen / daß es das erste

ste Wunder-Zeichen gewesen. 1041.
Maria würckete auch Wunder / als ihr Sohn predigte. 1049.
Wunder / so bey der Creutzigung Christi geschehen. 1390.
Wunder zu Bekräfftigung deß Evangelij. 1503.
Die Apostel und heilige Frauen würcketen Wunder. 3. th. 83. f.
Grosse Wunder werden mit denen Glaubens-Artickeln gewürcket. 224.
Maria und Johannes würcketen vil Wunder zu Epheso. 423.
In der ersten Kirchen seynd vil Wunder geschehen. 225.
Warumb aber jetzt nit mehr. 245.
Wunder bey dem Todt Mariä. 743.
Wie auch bey ihrer Leich-Begängnuß. 753.

Wurm.

Mit disem wird Christus verglichen. 2. th. 1318.

Wüste.

Sihe Einöde.

Z.

Zacharias.

Der Vatter deß Heil. Johannis wird seiner Stummheit entbunden / und stimmet das Lob GOttes an. 2. th. 291. f.
Maria beurlaubet sich von ihm / und erlangt seinen Priesterlichen Seegen. 305. f.
Er erkennet / daß Maria die Mutter GOttes seye. 305.
Er behaltet dises Geheimnuß bey sich. 307.

Zäher.

Sihe Weinen.

Zauberey / Zauberer.

Vier Weiber wollen Mariä durch Zauberey das Leben benehmen / sie aber hat eine auß disen bekehret. 3. th. 498.
Ein Zauberer von Jacobo dem Grössern bekehret. 392.
Die vom Teuffel verhetzte Zauberer können Mariä nit schaden. 509.

Zeichen.

Das Grosse / so in denen geheimen Offenbahrungen Johannis beschriben wird / ist Maria. 1. th. 95. f.
Auch Lucifer ist eines Mariä entgegen gesetzet. 103. f.

Zeit.

Außtheilung derselben bey Maria. 1. th. 474. und 2. th. 659.
Soll alle wohl angewendet werden. 2. th. 251. f. und 3. th. 693. f.

Zihl.

Das Irrdische ist nit unser Zihl. 2. th. 773.
GOtt hat in seinen Würckungen ein gewisses Zihl. 785.
Wir sollen nach GOtt unserm Zihl und End trachten. 3. th. 388. und 391.

Unser letztes Zihl und End sollen wir allezeit vor Augen haben. 608. f.

Zimmermann.

Ist der Heil. Joseph. 1. th. 762.

Zorn.

Ist nach der Vernunfft zu mässigen. 1. th. 569. 578.

Zweiffel.

An der Wahrheit diser Lebens-Beschreibung sollen wir nit zweifflen. 1. th. 622. f.

Zweig.

Deß heiligen Josephs blühete zum Zeichen / daß er Mariä solte vermählet werden. 1. th. 753. f.

MO
22
6743937
25AG17